



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

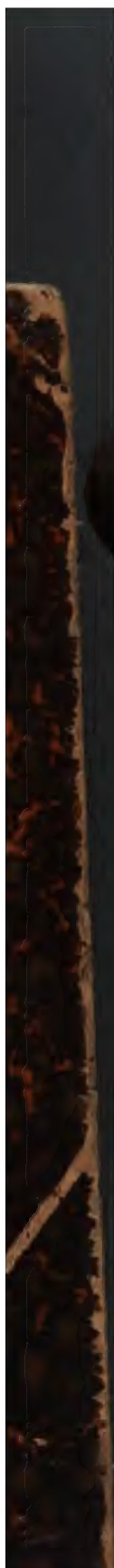
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

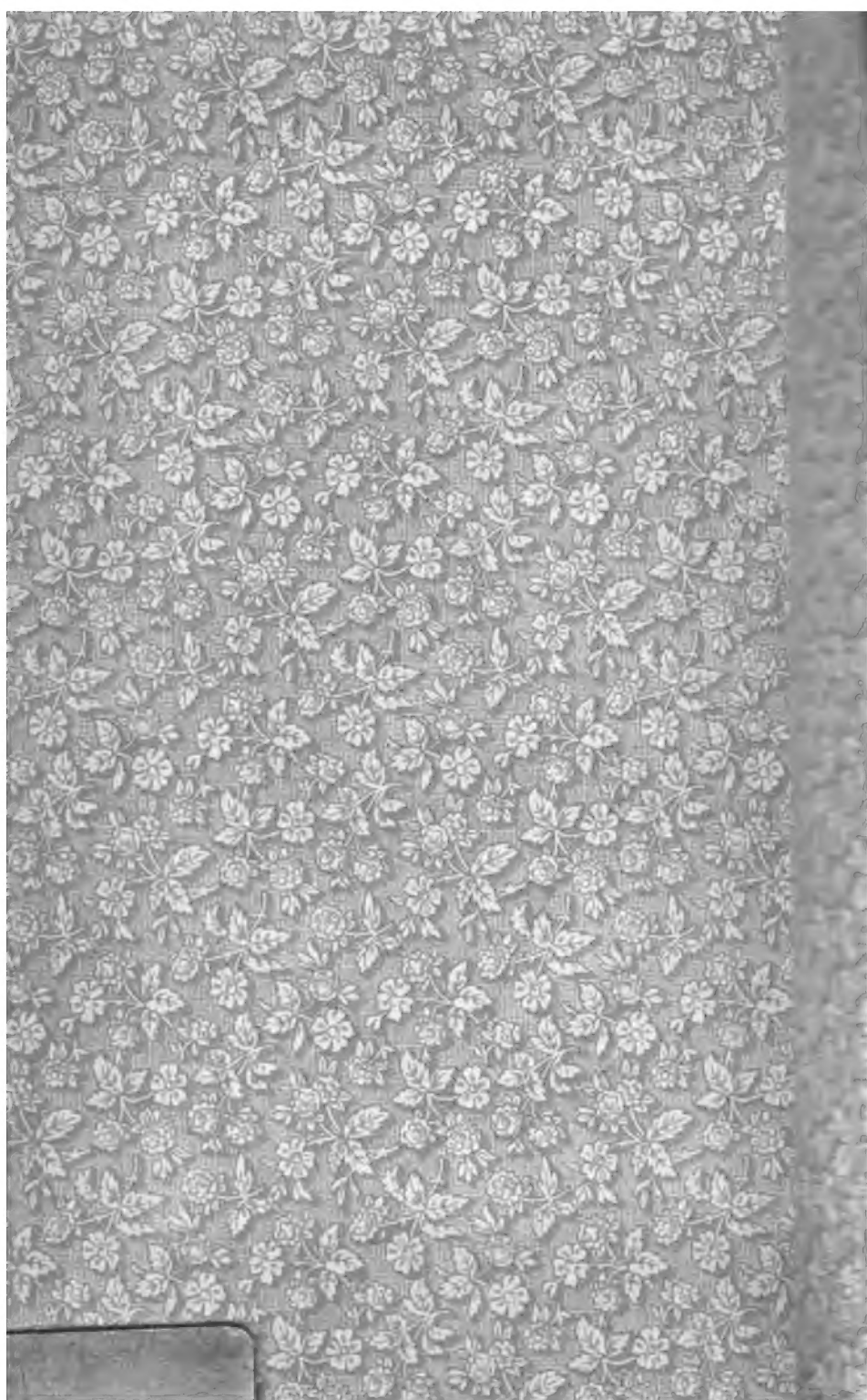
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

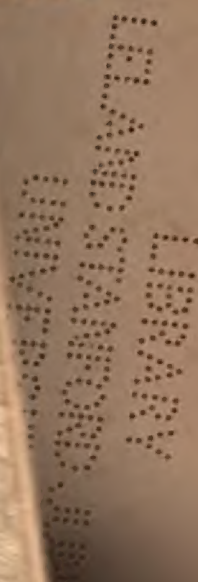
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





AMEN



0-111105

A932

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXVII.

ADAM DE LA HALE'S DRAMEN

UND DAS

„JUS DU PELERIN.“

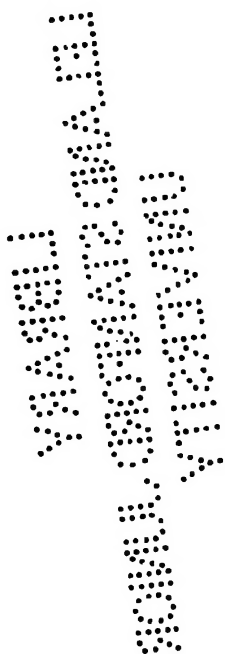
VON

LEOPOLD BAHLEN.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.



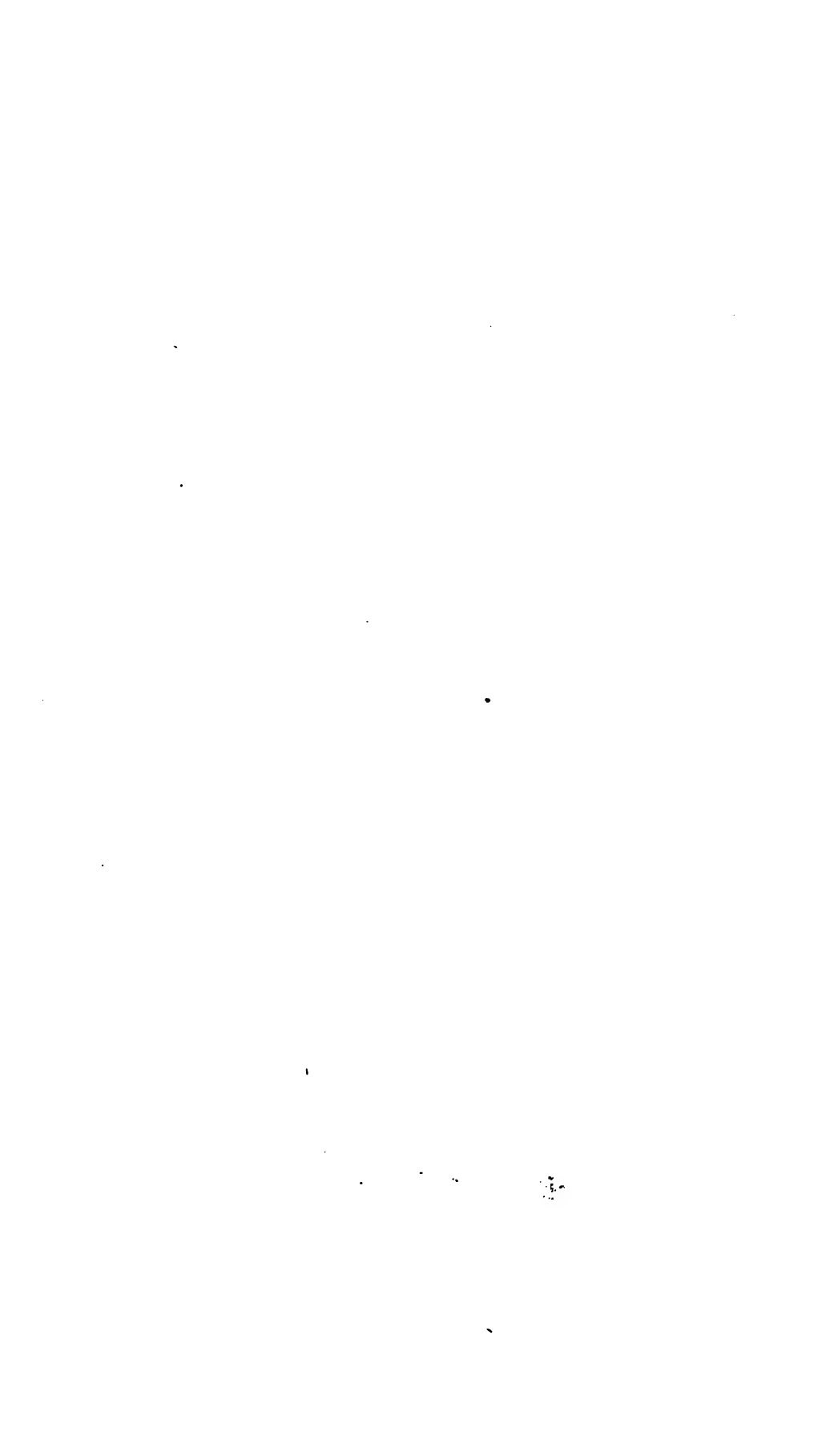
107071

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet.



Vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung den im Wintersemester 1882/3 von Herrn Professor Stengel an der Marburger Hochschule gehaltenen Vorlesungen über »Geschichte der dramatischen Literatur Frankreichs« und den mannigfachen nützlichen Anregungen, die mir hierdurch oder durch sonstige Mittheilungen und Winke von Seiten meines hochverehrten Lehrers geworden sind. Für all seine mir erwiesene Freundlichkeit und Hülfe sage ich ihm auch an dieser Stelle von Herzen Dank.

Der Verfasser.

Alphabetisches Verzeichniss der in der Einleitung genannten Schriften.

- Albert. La littérature franç. dès origines à la fin du XVI^e siècle, par Paul Albert. Paris, 1881. 4. édit. — 8.
- Allg. mus. Zeit. Allgemeine musikalische Zeitung. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1798 ff. 4.
- Ambros. Geschichte der Musik von August Wilh. Ambros. Breslau, 1862 (I.), 1864 (II.), 1868 (III. Band); etc. — 8.
- Ann. hist. Annuaire historique pour 1837, publié par la société de l'histoire de France. Paris, 1836.
- Archiv. Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Herausgegeben von Ludwig Herrig. Braunschweig. Seit 1846 bestehend. — 8.
- Aubertin. Histoire de la langue et de la littérature françaises au moyen-âge d'après les travaux les plus récents, par Charles Aubertin. Paris, 1876 (I. Bd.). 8.
- Barbazan-Méon. Fabliaux et contes des poètes franç. des XI, XII, XIII, XIV et XV^e siècles, tirés des meilleurs auteurs; Publiés par Barbazan. Nouv. édition, etc., par M. Méon. Paris, 1808. 4 vol. 8.
- Bartsch. Chrestomathie de l'ancien français (VIII^e — XV^e siècles). Accompagnée d'une grammaire et d'un glossaire, par Karl Bartsch. 4. édit. corrigée et augmentée. Leipzig, 1880. 8.

71.100

1932

- Flögel (Gesch. d. kom. Litt.). Geschichte des komischen Litteratur. Von Carl Friedrich Flögel. Liegnitz und Leipzig, 1784–87. 4 Bde. 8.
- Flögel (Gesch. d. Grot.-Kom.). Geschichte des Groteskekomischen, ein Beitrag zur Gesch. der Menschheit von Carl Friedr. Flögel. Mit Kupfern. Liegnitz und Leipzig, 1788. 8.
- Flögel-Ebeling. Flögel's Gesch. des Grotesk-Komischen. Neu bearbeitet u. erweitert von Dr. Friedrich W. Ebeling. Mit 40 Abbildungen. Leipzig. 1862. 8.
- Fontenelle. De Fontenelle, Histoire du théâtre françois jusqu'à Corneille. In: Oeuvres complètes. Paris, 1768–61. 10 vol. 12. (III. Bd., p. 3–80).
- Forkel (Gesch. d. Mus.). Allgemeine Geschichte der Musik. Von Joh. Nicolaus Forkel. Leipzig, 1788 (I.) u. 1801 (II.). 2 Bände. 4.
- Forkel (Allg. Litt. d. Mus.). Allgemeine Litteratur der Musik oder Anleitung zur Kenntniss musikalischer Bücher etc. von Joh. Nicolaus Forkel. Leipzig, 1792. 8.
- Gaz. mus. Gazette musicale de Paris. Année 1886.
- Gérusez. Histoire de la littérature française depuis ses origines jusqu'à la révolution, par Eugène Gérusez. 14. édit. Paris, 1860. 8.
- Gidel. Histoire de la littérature française depuis son origine jusqu'à la renaissance. Paris, 1875. 12. Par Charles Gidel.
- Grässe. Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt, von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Von Dr. Johann Georg Theodor Grässe. Zweiter Band, zweite Abtheilung, 2. Hälfte. Dresden und Leipzig, 1842. 8.
- Gröber. Die altfranzösischen Romanzen und Pastourellen. Vorlesung, gehalten an der Universität Zürich am 29. April 1871 von Dr. G. Gröber. Zürich, 1872. 8.
- Gruber. S. Ersch-Gruber.
- Herrig-Burguy. La France littéraire. Morceaux choisis de littérature franç., ancienne et moderne, recueillis et annotés par L. Herrig et G. F. Burguy. Braunschweig, 1856. 8. Daraus: Origines et premiers développements de la langue et de la littérature française. Herrig's Archiv, 1856. 19. Band, p. 241–291.
- Hist. litt. Histoire littéraire de la France, ouvrage commencé par des religieux bénédictins de la congrégation de Saint-Maur, et continué par des Membres de l'Institut (Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres). Paris. Seit 1733 erscheinend. 4.
- Hoefler. S. Nouv. biogr. univ.
- Hüffer. Artikel über Adam de la Halle in Mendel's Mus. Convers. Lexikon, I, 35 ff. (Von F. Hüffer.)
- Janin. Histoire de la littérature dramatique, par Jules Janin. Paris, 1858. 7 vol. 8.
- Journ. d. sav. Journal des Savants. Paris. Seit 1665 erscheinend. 4.

- Jubinal.** Oeuvres complètes de Rutebeuf, trouvère du XIII. siècle, recueillies et mises au jour pour la première fois par Achille Jubinal. Paris, 1839. 2 vol. 8.
- Julleville.** Histoire du Théâtre en France. I. Partie: Les Mystères, par L. Petit de Julleville. Paris, 1880. 2 vol. 8. (Die II. Abtheilung soll behandeln: Le Théâtre comique au moyen âge).
- Keller.** Romvart. Beiträge zur Kunde mittelalterlicher Dichtung aus italienischen Bibliotheken, von Adelbert Keller. Mannheim und Paris, 1844. 8.
- Kiesewetter** (Gesch. d. Mus.). Geschichte der europäisch-abendländischen oder unsrer heutigen Musik. Darstellung ihres Ursprunges, ihres Wachsthumes u. ihrer stufenweisen Entwicklung; Von dem ersten Jahrhundert des Christenthumes bis auf unsre Zeit. Für jeden Freund der Tonkunst von R. G. Kiesewetter, K. K. Hofrath. Leipzig, 1834. 4. (Mit Notentafeln im Anhang).
- Kiesewetter** (Allg. mus. Zeit.). Ueber den weltlichen und volkmässigen Gesang im Mittelalter. Von R. G. Kiesewetter. Mit musikalischen Beilagen. In: Allg. mus. Zeit., 1838, Nr. 15, p. 233–247.
- Kiesewetter** (Schicks. d. weltl. Ges.). Schicksale und Beschaffenheit des weltlichen Gesanges vom frühen Mittelalter bis zu der Erfindung des dramat. Styles u. den Anfängen der Oper. Von R. G. Kiesewetter. Mit musikalischen Beilagen. Leipzig, 1841. 4.
- Klein.** Geschichte des italienischen Drama's von J. L. Klein. Leipzig, 1866–68. 4. Bde. 8. In: Geschichte des Drama's von J. L. Klein (IV, V, VI., VI., VII).
- Kressner** (Grundriss). Grundriss der französischen Literatur nebst einem Anhang über französische Metrik. Von Dr. Adolf Kressner. Frankfurt a. O. 1879. 8.
- Kressner** (Herrig's Arch.). Beiträge zur Geschichte der Pastoralldichtung. Von Adolf Kressner. In: Herrig's Archiv, 1881. 66. Band, p. 309–360.
- Kreyssig.** Geschichte der französ. Nationalliteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit, etc., von Fr. Kreyssig. 5. Aufl., vielfach verbessert u. vermehrt unter Mitwirkung von Dr. Lamprecht. Berlin, 1879. 8.
- La Borde.** Essai sur la musique ancienne et moderne. (Par J. Benjamin de la Borde). Paris, 1780. 4 vol. 4. — Ein Supplementband, bearb. von Vandermonde u. dem Abbé Roussier, erschien Paris, 1781. 4.
- Langhans.** Artikel: Frankreich (Französische Musik), in Mendel's Musikalischem Conversations-Lexikon, IV, 20 ff. (Von Dr. W. Langhans).
- La Rue.** Essais historiques sur les bardes, les jongleurs et les trouvères normands et anglo-normands etc., par M. l'abbé de La Rue. Caen, 1834. 3 vol. 8.
- La Vallière** (Bibl. d. Th.-Fr.). Bibliothèque du Théâtre François, depuis son origine; etc. (par le duc de La Vallière). Dresden, 1768. 3 vol. 8.
- La Vallière** (Catalog). Catalogue de la Bibl. du duc de La Vallière. S. Bure.
- Lavoix.** S. Raynaud.

- Legrand d'Aussy.** Fabliaux ou contes du XII^e et du XIII^e siècle, traduits ou extraits d'après divers manuscrits du temps, etc., par Legrand d'Aussy. Paris. 1. édit., 1779. 4. vol. 8. — 2. édit., 1781. 5 vol. 12. -- 3. édit., considérablement augmentée (par Antoine-Augustin Renouard), 1829. 5 vol. 8.
- Le Roy (Époques).** Époques de l'histoire de France en rapport avec le théâtre français dès la formation de la langue jusqu'à la renaissance. Par Onésime Le Roy. Paris, 1843. 8.
- Longchamps.** Tableau historique des Gens de Lettres, ou Abrégé chronologique et critique de l'Histoire de la Litt. franç., etc. Par M. l'Abbé De L. (Longchamps). Paris, 1767—70. 6 vol. 12.
- Lucas.** Histoire philosophique et littéraire du théâtre français depuis son origine jusqu'à nos jours. Paris, 1843. 8.
- Magnin.** Recensionen Charles Magnin's über Th. fr. au m. a. im Journal des Savants, 1846—47.
- Mendel.** Musikalisches Conversations-Lexikon. Eine Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften. Für Gebildete aller Stände, unter Mitwirkung etc. etc., bearbeitet u. herausgg. von Herrmann Mendel. Berlin, 1870 ff. 8.
- Menestrier.** Des Représentations en Musique anciennes et modernes. (Par P. Claude François Menestrier). Paris, 1681. 12 (auch 8.).
- Méon (Avis).** Avis du nouvel éditeur (Méon), in Barbazan-Méon's Fabliaux etc., Band I, p. XIII—XXI.
- Méray.** La Vie au temps des Trouvères, croyances, usages et mœurs intimes des XI^e, XII^e et XIII^e siècles d'après les lais, chroniques, dits et fabliaux, par Antony Méray. Paris et Lyon, 1873. 8.
- A. C. T. Meyer.** Origin and progress of the dramatic art in France. An Inaugural-Dissertation etc., by A. C. T. Meyer. (Rostocker Dissert.) Göttingen, 1872. 8.
- Michaud.** S. Biogr. univ.
- Michel.** S. Th. fr. au m. a.
- Monmerqué (Soc. d. Bibl. II).** Li Gieus de Robin et de Marion, Par Adam de le Hale; précédé du Jeu du Pèlerin. Avec un glossaire (und Observations préliminaires von L. J. N. Monmerqué). In: Mélanges p. p. la Soc. d. Bibl., II. Band, p. 1—100. — 1822. 8.
- Monmerqué. (Soc. d. Bibl. VI).** Li Jus Adan, ou de la Feuillié, par Adam de le Hale. Avec un glossaire (und Observations préliminaires von L. J. N. Monmerqué). In: Mélanges p. p. la Soc. d. Bibl., VI. Band, p. 1—XXXII und 1—69. — 1828. 8.
- Monmerqué-Michel.** S. Th. fr. au m. a.
- Mus. Convers. Lex. S.-Mendel.**
- Nouv. biogr. univ.** Nouvelle biographie universelle depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, etc., publiée par M. M. Firmin Didot Frères, sous la direction de M. le Dr. Hoefer. Paris, 1852 ff. 8.
- Parfaict (Frères Parfaict),** Histoire du Théâtre français, depuis son origine jusqu'à présent. (Avec la Vie des plus célèbres Poètes Dramatiques, des Extraits exacts et un Catalogue raisonné de leur Pièces, accompagnés de Notes Historiques et Critiques). Amsterdam, 1785. 15 vol. 12.

- P. Paris** (Encycl. cathol.). Notice sur Adam de la Halle, trouvère. Par Paulin Paris. In: Encycl. cathol., 5. livraison (resp. II. Band).
- P. Paris** (Hist. litt.) (Paulin Paris), Adam de la Halle. Trouvère. In: Hist. litt. XX, 638—675. — Tome XX (Suite du treizième siècle, depuis l'année 1286) erschien Paris, 1842. 4.
- Pujoulx**. Artikel über Adam d. l. H. in Michaud's Biogr. univ., I, 181 f. (Von Pujoulx.)
- Raynaud**. Recueil de Motets français des XII^e et XIII^e siècles d'après les mss. avec introduction et notes par Gaston Raynaud; suivis d'une étude sur la musique au siècle de saint Louis, par Henri Lavoix fils. — Tome I, Paris, 1881. 8. In der Biblioth. franç. du moyen âge, publiée sous la direction de M. M. G. Paris et P. Meyer. — (Der II. Bd., worin Lavoix' Arbeit, steht noch aus).
- Renouard**. S. Legrand d'Aussy.
- Rev. d. mus.** Revue de musique ancienne et moderne. Paris. Année 1856.
- Revue musicale**. Revue musicale redigée par une société de musiciens, compositeurs, artistes et théoriciens, et publiée par M. Fétis, etc. Paris. 1827—34. Huit années, 15 vol. (10 in — 8°, 5 in — 4°).
- Romania**. Romania, Recueil trimestriel consacré à l'étude des langues et des littératures romanes, publié par Paul Meyer et Gaston Paris. Paris. Seit 1872. 8.
- Roquefort**. De l'état de la poésie française dans les XII^e et XIII^e siècles. (Mémoire qui a remporté le prix dans le concours, proposé en 1810, par la Classe d'histoire et de littérature ancienne de l'Institut de France). Par B. de Roquefort-Flaméricourt. Paris, 1815. 8.
- Rouard**. Notice sur la Bibliothèque d'Aix, etc., par E. Rouard. Paris und Aix (Provence), 1831. 8.
- Saintsbury**. A short history of French Literature, by George Saintsbury. Oxford, Clarendon press, 1882. 8.
- Schack**. Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien. Von Adolph Friedrich von Schack. Berlin, 1845—46. 3 Bde. 8.
- Schilling**. Geschichte der heutigen oder modernen Musik. In ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte dargestellt von Dr. Gustav Schilling. Karlsruhe, 1841. 8.
- Schiøtt**. Beiträge zur Geschichte der Entwicklung der mittelalterlichen Bühne. Von Julius Schiøtt, Cand. magist. in Kopenhagen. In: Herrig's Archiv, 1882. 68. Band, p. 129—176.
- Sismondi**. De la littérature du midi de l'Europe, par M. J. C. L. Simonde de Sismondi. Paris und Strassburg, 1813. 4 vol. 8.
- Tappert**. Musikalische Neubearbeitung des Liederspiels von Robin und Marion, durch Wilhelm Tappert. Berlin, 1883 (2. Auflage).
- Th. fr. au m. a.** Théâtre franç. au moyen âge, publié d'après les manuscrits de la Bibliothèque du Roi (XI^e—XIV^e siècle) par L. J. N. Monmerqué et Francisque Michel. Paris, 1839. gr. 8. Neuer Abdruck, 1879.
- Tivier**. Histoire de la littérature dramatique en France depuis ses origines jusqu'au Cid, par H. Tivier. 2. édit., Paris, 1873. 8. ●

- Tobler. Li dis dou vrai aniel. Die Parabel von dem ächten Ringe, französische Dichtung des XIII. Jahrhunderts, zum ersten Male herausgegeben von Adolf Tobler. Leipzig, 1871. 8.
- Toulmon (Ann. hist.). De la chanson musicale en France au moyen âge, par Bottée de Toulmon. Im Ann. hist. pour 1837. — Auch besonders erschienen. Paris, Crapelet, 1836. 12.
- Toulmon (Encycl. cathol.). Notice sur Adam de la Halle, musicien. Par Bottée de Toulmon. In: Encycl. cathol., 5. livraison; Gaz. mus., 1836, Nr. 51; u. Th. fr. au m. a., p. 49—54.
- Villemain. Cours de littérature française, par M. (Abel-François) Villemain. — Littérature du moyen âge, en France, en Italie, en Espagne et en Angleterre. Paris, 1830. 2 vol. 8.
- Wittich. Ueber die mittelalterlichen Schauspiele Frankreichs. Von Professor Dr. Wittich. Gymnasial-Programm. Eisenach, 1861. 4.

Nachtrag.

- Arch. du Nord. Archives Historiques et Littéraires du Nord de la France, et du Midi de la Belgique, par A. Leroy, le Docteur Le Glay et A. Dinaux. 1. série: Valenciennes, 1829—36. 6. vol. 8. — Nouvelle série: Par A. Leroy et A. Dinaux. Valenciennes, 1837—49. 6 vol. 8. — 3. série: Par A. Dinaux. Valenciennes, 1850—60. 6. vol. 8.
- Dinaux (Mémoire). Mémoire pour la Société d'Emulation de Cambrai: Trouvères Cambrésiens. Par Arthur Dinaux. Abgedruckt in den Arch. du Nord, 1. série, III, 128—182 1833. — Dieser Essay erschien, durchgesehen und vermehrt, als besondere Schrift: Les Trouvères cambrésiens, Mémoire qui a partagé le prix décerné par la Société d'emulation de Cambrai, dans la séance publique du 16. août 1833, par M. Arthur Dinaux; seconde édition. Valenciennes, 1834. 8. (In 50 Exemplaren) — In 3. Auflage bildete dieses Werk, beträchtlich erweitert, den I. Band von Dinaux' Trouvères etc. Paris, 1837. 8.
- Dinaux (Puy). Le Puy d'Arras. Vorlesung A. Dinaux' in der Académie d'Arras (26. August 1853). Abgedruckt in Arch. du Nord, 3. série, III, 454—465.
- Kiesewetter (Franco). Ueber die Lebensperiode Franco's, des bekannten ältesten Schriftstellers über die Mensural-Musik; in Beziehung auf Herrn Fétis: Résumé philosophique de l'histoire de la musique. Von R. G. Kiesewetter. In: Allg. mus. Zeit., 1838. Nr. 24 u. 25, p. 377—385 und p. 393—405.
- Méon (Glossaire). Glossaire des mots les plus difficiles du Jeu du Pèlerin et de celui de Robin et de Marion. In: Mélanges d.l. Soc. d. Bibl., 1822. II. 93—100.
- G. Paris (Rom. XI.). Paulin Paris et la littérature française du moyen âge. Leçon d'ouverture du cours de langue et littérature françaises du moyen âge au collège de France, le jeudi 8 décembre 1881. Abgedruckt in Romania XI, 1—21.
- G. Paris-Meyer (Bibl. fr.). Bibliothèque française du moyen âge publiée sous la direction de M. M. G. Paris et P. Meyer. Paris, seit 1881.
- G. Paris-Meyer (Rom.). S. Romania.
- Soc. d. Bibl. Mélanges publiés par la Société des Bibliophiles Français. Erste Serie: Paris, 1820—29. 6 vol. 8. (In je 30 Exemplaren).

Einleitung.

»On peut regarder, avec quelque raison, Bodel et Adam de la Halle comme les pères de la comédie française, et, à ce titre, leurs bustes ne seraient pas déplacés parmi ceux des précurseurs de l'incomparable Molière«.
Paulin Paris (Hist.litt. XX, 673).

1] Die früheste Notiz über Adam de la Hale als dramatischen Dichter finde ich in Fauchet's 1581 erschienener Schrift über die französische Sprache und Literatur vor 1300. Er sagt da (p. 196 f.): »Adam le Boçv fut d'Arras, & a composé vn petit oeuvre, intitulé le Jeu. Il semble qu'ayant aimé les femmes, & se trouuant deceu d'une, il se fit clerc . . . Je croy qu'il se retira à Vaucelles«. (S. a. Oeuvres de Fauchet, 1610; p. 588).

2] Aus dieser flüchtigen Erwähnung des Jeu d'Adam (denn an dieses Stück scheint Fauchet gedacht zu haben) konnten die späteren Literarhistoriker, welche sich an eine Geschichte des französischen Theaters herangewagt, freilich keine Veranlassung nehmen, den grossen Poeten von Arras zu berücksichtigen.

3] In dem für seine Zeit gewiss recht verdienstlichen Werke Menestrier's (1681) könnte man vermuthen, wenigstens über die für die mittelalterliche Musik so charakteristischen Compositionen unsres Trouvère und über sein Spiel von Robin und Marion Einiges zu finden; es enthält jedoch (nach Forkel,

Allg. Litt. d. Musik, p. 159 f.) die Thesen: »Musique Dramatique a commencé en France par des Pelerins« und »Le Sieur Perrin commence en France les Opera«¹⁾. Menestrier scheint also Adam d. l. H. nicht gekannt und erwähnt zu haben und hinsichtlich der Anfänge der dramatischen Kunst und Literatur Frankreichs die irrige Ansicht Boileau's zu theilen:

»Chez nos dévots aïeux le théâtre abhorré
Put longtemps dans la France un plaisir ignoré.
De pèlerins, dit-on, une troupe grossière
En public à Paris y monta la première,
Et, sottement zélée en sa simplicité,
Joua les saints, la Vierge et Dieu par piété.«²⁾ etc.

4] Die Brüder Parfaict erwähnen in ihrer 1735 zu Amsterdam erschienenen *Histoire du théâtre françois* etc. (I, 31) die Namen Jean Bodel und Rutebeuf, nicht aber Adam de la Hale.

5] Beauchamps (1735), Goujet (1741—56) und Fontenelle (1758) kennen offenbar keinen von den drei Dramatikern des dreizehnten Jahrhunderts, und selbst der duc de La Vallière, in dessen reichhaltiger Handschriftensammlung sich auch jenes wichtige Manuscript befand, welches die Werke Adam's d. l. H. nahezu vollständig enthält, hat dessen Dramen in seiner *Bibl. du th. fr. etc.* (Dresden, 1768) übergegangen.

6] In Daire's Schrift über die Geschichte der picardischen Literatur (1768) ist Adam d. l. H. nicht erwähnt.

7] Erst bei Longchamps (1770) finde ich wiederum eine Notiz über ihn; L. hat, was er bei Fauchet fand, nachgeschrieben, jedoch das »Jeu« unsres Dichters zu einem »Jeu-partie« gemacht und die Bemerkung hinzugefügt: Adam le Bossu . . . fut bon Poète, courtois Chevalier . . .« (VI, 361).

1) Beiläufig bemerkt ist Menestrier der Erste, welcher die Bezeichnung »Opera« gebraucht. Kieseewetter, *Schicks. d. weltl. Ges.*, p. 54.

2) Boileau Despréaux, *Art poétique*, Chant III, v. 81 ff. — Diese Fabel wird selbst noch in neueren Werken immer und immer wieder aufgetischt: Flögel, *Gesch. d. kom. Litt.*, IV, 233; Forkel, *Gesch. d. Mus.* II, 713; Bouterwek V, 95; Siamondi I, 330. Auch noch in A. C. T. Meyer's Rostocker Dissertation (1872) spukt dieser Irrthum (p. 12). S. a. Ideler, p. 223; Douhet, p. 1030.

8] La Borde (1780) bringt II, 149 eine kurze Mittheilung über Adam d. l. H. und zählt (II, 309 f.) 33 Chansons von ihm auf, die er meist selbst in den Hss. eingesehen haben will. Das Schäferspiel von Robin und Marion mit seinen musikalischen Einlagen scheint er nicht zu kennen.

9] Legrand d'Aussy hat das Verdienst, in seinen *Fabliaux etc.* (1779) zuerst und nachdrücklich auf die Bedeutung unseres Dichters für die Geschichte des französischen Drama's hingewiesen zu haben. In seinem 1781 in zweiter, 1829 in dritter (von A.-A. Renouard besorgter) Auflage erschienenen Werke finden sich die Dramen Adam's de la Hale — neben denen des Rutebeuf und Jean Bodel — analysirt, auch macht er (3. Aufl., II, 172 ff. u. 220) den Versuch, ihnen den gebührenden Platz in der Literatur seines Volkes anzuweisen.

10] Legrand hat die schon erwähnte Handschrift (Nr. 2736 in der Sammlung des duc de La Vallière)¹⁾ eingesehen und aus ihr eine Analyse von »Le Jeu de s. Nicolas. Par Jean Bodel, d' Arras« gegeben.

Seiner Inhaltsangabe von »Le Jeu du Berger et de la Bergère. Par Adam de le Hale.« (*Fabliaux etc.*, 3. Aufl., II, 193—200) legt er jedoch das Ms. de la Bibl. du Roi, Nr. 7604²⁾ zu Grunde.

11] Bei der Ausführlichkeit, mit der Legrand erzählt, und bei der Genauigkeit, mit der er zuweilen den Dialog in wörtlicher Uebersetzung wiedergiebt, muss es um so auffallender erscheinen,

1) Nachdem L. C. de La Baume-Le-Blanc, duc de La Vallière, 1780 gestorben, gelangte 1783 die Hs. durch Kauf an die jetzige Bibl. Nat. in Paris, wo sie derzeit die Nr. 25566 (fonds franç.) trägt. Wir werden sie kura als Ms. de La Vallière citiren. — Ueber diese Hs. vgl. De Bure's Catalog der Bibliothek des duc de La Vall. (II, 226—242 und I, 55 ff.); Tobler, Vorrede zu s. Ausg. v. *Li dis dou vrai aniel*; Th. fr. au m. a., p. 30; Hist. litt. XX, 674; Coussemaker p. XXVIII. f.

2) Jetzt Bibl. Nat. Nr. 1569, fonds franç., fol. 140. S. Hist. litt. XX, 675. — Das von Legrand analysirte Stück ist bekannter unter dem Titel: »Das Spiel von Robin und Marion«.

dass er unter den Personen des Stückes Huart, Warnier, Guiot und Rogaut nicht mit aufzählt und ihre mancherlei Beziehungen zu den Hauptfiguren, sowie die Mehalès-Episode unerwähnt lässt. Sollte in der That jene von ihm eingesehene Handschrift (die ich leider nicht vergleichen konnte) Adam's Pastoralcomödie in einfacherer, kürzerer Form enthalten als das Ms. de La Vallière?

12] Auch das ältere Stück Adam's de la Hale hat Legrand zum Theil gekannt und unter dem Titel: »Le Mariage ou le Jeu d'Adam, le Bossu d'Arras, par Adam de la Hale, surnommé le Bossu d'Arras.« (Fabliaux etc., 3. Aufl., II, p. 204—207) den Inhalt der Eingangsscene ausführlich genug wiedergegeben. Da seine Analyse mit den Worten des maître Adam: »ma faim est entièrement apaisée« abbricht, so scheint es, dass Legrand nur das im Pariser Ms. Nr. 837 (fonds franç., fol. 250 verso, col. 1.) enthaltene Fragment wiedergegeben hat¹⁾, welches ja auch mit den Worten schliesst:

. . . Quar mes fains en est rapaiez.
Explicit uns geus.»,

Andere Hss. werden zwar (II, 204) von ihm erwähnt, doch muss er dieselben sehr flüchtig durchgesehen haben, da er von ihnen nur anzugeben weiss, dass sie das Stück in grösserem Umfange enthielten und mit 15—16 Personen: »dame Rainele(?), femme Croquelos(?), Hane Lemerrier, Riquier, maître Henri le physicien(?) etc.«

13] Legrand bemerkt II, 219, dass sich im Ms. de La Vallière noch zwei (?) andere Stücke fänden, die er nicht mittheile, weil sie zu platt seien. Das bessere von beiden sei betitelt »du Pélerin«. In recht naiver Weise deutet er den Inhalt an²⁾.

1) Das absprechende Urtheil Magnin's (Journ. d. sav., 1846, p. 548) wird damit hinfällig. — Obiges Ms. trug früher in der Bibl. Royale die Nr. 7218 (ancien fonds).

2) Klein (Gesch. d. ital. Drama's, I, 122) hat — wie er überhaupt über diese ältesten Dramen weltlichen Inhalts Legrand mehr als schicklich benutzt — so auch diese Stelle aus ihm entnommen: »Ein Pilgrim will einigen Bauern was weiss machen. Einige von diesen lachen ihn aus, andere wollen ihn prügeln«.

14] Legrand's Versuch, die späteren *Mystères*, *Farcen* und *Moralités* auf die dramatischen Erzeugnisse des 13. Jahrhunderts zurückzuführen (II, 220), ist verfehlt, und keineswegs kann uns L. als Autorität gelten¹⁾; nicht vergessen darf aber werden, dass er der Erste gewesen, der die Anfänge des weltlichen Drama's in Frankreich aufgezeigt und über ein bis dahin dunkles Gebiet Licht verbreitet hat.

15] Als eine weitere wichtige Publication verdient nun der 1783 von de Bure herausgegebene Catalog der Bibliothek des Herzogs von La Vallière erwähnt zu werden, worin bei eingehender Besprechung der Hs. (Nr. 2736 »Recueil de Poésies et de prose du XIII siècle«) auch Einiges über unsern Dichter mitgetheilt wird (II, 227), seine Werke aufgezählt (II, 226—231) und die drei Spiele als höchst werthvoll für die Geschichte des französischen Theaters kurz besprochen werden (II, 228—230).

16] Es währte eine geraume Zeit, ehe man durch die so gegebenen Anregungen zu genauerem Studium jener Anfänge der französischen Dramendichtung geführt wurde.

17] Nachdem weder Flögel (Gesch. d. kom. Litt., 1784—87), noch Forkel (Gesch. d. Mus., II. Bd., 1801), noch Bouterwek (V u. VI, 1806—7)²⁾, welche sonst Manches über die alt-

1) Wir werden manche seiner Irrthümer zu verbessern Gelegenheit haben. — Als unnütz muss man es bezeichnen, dass Legrand eine ganze Reihe meist ziemlich überflüssiger Fragen aufwirft, auf die er selbst keine Antwort zu haben zugesteht. U. a.: Erschien der Ritter Aubert wirklich zu Pferde auf der Bühne? Sah man Robin und Marion daselbst essen und tanzen? Wurde der Schauspieler in Stücken mit Gesängen von Instrumenten begleitet? u. s. w. — Alles dies hat Klein I, 123 sorgfältig reproducirt.

2) Letzterer scheint allerdings an Adam's Schäferspiel gedacht zu haben, wenn er VI, 207 schreibt: »Mehrere Lustspieldichter . . . schoben . . . zwischen die Acte ihrer Lustspiele, besonders in den Stücken, die für das italienische Theater bestimmt wurden, so viel *Divertissements* mit Liedern ein, dass man zum Beispiel einige solcher Stücke von Le Grand beinahe schon zu den komischen Opern rechnen darf.« — Umso auffallender ist die Bemerkung V, 263 f., dass Nicolas Filleul um 1566 zuerst versucht habe, die Schäferpoesie dramatisch zu gestalten.

französischen Possenspiele und die Anfänge der komischen Oper zu sagen wissen, von den doch gewiss bemerkenswerthen Schöpfungen Adam's d. l. H. Notiz genommen, bezeichnet Méon, welcher (1808) in den I. Bd. seiner neuen Ausgabe von Barbazan's *Fabliaux*-Sammlung p. 106—111 auch »*Li congiés Adan*« aufgenommen hat, die »*Jeux*« des Poeten von Arras als zwei der ältesten französischen Dramen. (I, p. XIII f.).

Diese Bemerkung findet sich wieder in Pujoulx' kurzem Artikel über Adam d. l. H. in der *Biogr. univ.* 1811, I, 181 f.¹⁾

18] Sismondi (1813) weiss, obschon er Legrand kennt und vielfach als Quelle benutzt (s. I, 312), über die französische Dramendichtung des dreizehnten Jahrhunderts nichts zu berichten; Châteauneuf (1815) geht wenigstens (p. 104 ff.) auf das Spiel von Robin und Marion näher ein; Roquefort dagegen (1815) erwähnt Adam d. l. H. mit keiner Silbe und weist seine beiden Dramen sammt dem Spiele vom Pilger Jean Bodel zu.

19] Der 1818 erschienene I. Theil von Ersch und Gruber's *Encyclopädie* reproducirt p. 363 in einem Artikel über Adam d. l. H. nur das in Michaud's *Biogr. univ.* bereits Gesagte.

20] Von Wichtigkeit ist dagegen die nun folgende Veröffentlichung L. J. N. Monmerqué's in den *Mélanges de la Société des Bibliophiles*, Paris 1822²⁾. Er giebt hier den ersten getreuen Abdruck von »*Li gieu de Robin et de Marion*« (Text und Melodien) nach dem Ms. de La Vallière und fügt ihm jenes Spiel vom Pilger bei, welches in der Hs. unmittelbar vor ersterem steht, und welches von nun an als Prolog zu ihm und vielfach gleichfalls als ein Werk Adam's d. l. H. angesehen wird. Das beigegebene Glossar soll (nach Dinaux I, 50, u. Brunet III, 19)) von Méon

1) Auf derselben Seite scheint Beuchot in s. Artikel über Adam de St.-Victor diesen mit unsrem »*Bossu d'Arras*« zu identificiren. Vgl. dazu *Journ. d. l'instr.* 1836, Nr. 20, p. 173 Anmerk., und *Jubinal* I, 430 Anmerk.

2) Dieselben sind nur in beschränkter Auflage erschienen und konnten von mir nicht eingesehen werden; ich habe mich daher auf P. Paris' bezügliche Angabe und Beurtheilung (*Hist. litt.*, XX, 674) verlassen müssen.

herrühren. Vorgeschiedt ist eine sorgfältige Einleitung, welche über Adam's Leben und Dichtungen neues Licht verbreitet.

21] Der XVI. Band der Hist. litt. (1824) ist eingeleitet von einem Discours sur l'état des lettres en France au XIII^e siècle (p. 1—254) von Daunou, worin (p. 213) die Dramen Adam's d. l. H. Erwähnung finden, während Amaury Duval in seinem Discours sur l'état des beaux-arts en France au XIII^e siècle (Hist. litt. XVI, 255—335) den »Jeux scéniques« besondere Aufmerksamkeit schenkt (p. 276 ff.), den Inhalt des Pilgerspieles¹⁾ flüchtig angiebt (p. 278) und die Vorzüge des Spieles von Robin und Marion (»espèce de pastorale«, wie er das Stück nennt) hervorhebt.

22] Die erste Nummer der 1827 von Fétis begründeten Revue musicale enthält einen interessanten Aufsatz des Herausgebers über unsern Trouvère, den G. W. Fink in der Leipziger Allg. mus. Zeit. (Nr. 13, 28. März 1827, p. 217—221) weniger recensirt als excerptirt hat. Fétis und Fink geben kurz das Leben des Dichters und gehen auf seine Compositionen, sowie das Schäferspiel des Näheren ein²⁾.

1) Schon Duval spricht es übrigens aus, dass Adam d. l. H. nicht der Verfasser sei (Hist. litt. XVI, 278).

2) Ueber Adam de la Hale als Musiker haben später noch gehandelt: G. W. Fink in der Allg. mus. Zeit., 1828, Nr. 6, p. 81—85; 1837, Nr. 4, p. 49—53; Gesch. d. Oper, p. 64 ff. — Bottée de Toulmon in einer »Notice sur Adam d. l. H.«, in der Encycl. cathol., 5. Lieferung, welcher Artikel auch in der Gazette musicale de Paris (1836, Nr. 51) erschienen, von G. W. Fink (Allg. mus. Zeit., 1837, Nr. 4, p. 49—53) angezeigt und recensirt und auch im Th. fr. au m. a., p. 49—54 wiederabgedruckt ist. Ferner: Toulmon in einer kleinen Abhandlung »De la chanson musicale en France au moyen âge« in dem Annuaire historique von 1836 (für das Jahr 1837). — Kiesewetter in s. Gesch. d. Mus., p. 37, ferner in einem Aufsatze »Ueber den weltlichen und volkmässigen Gesang im Mittelalter« (Allg. mus. Zeit., 1838, Nr. 15, s. bes. p. 242—246): in einem Artikel »Ueber die Lebensperiode Franco's, etc.« i. d. Allg. mus. Zeit., 1838, Nr. 24 u. 25 (s. p. 402 f.); endlich in Schicks. d. weltl. Ges., p. 8 ff. — Schilling, p. 129 ff. (§ 51). — Revue de musique ancienne et moderne, Jahrgang 1856. — Fétis in der Biogr. univ.

Hier ist — zum ersten Male in der Musikgeschichte — eine Würdigung des Componisten Adam d. l. H. versucht worden.

23] Buchon, der im VII. Bande seiner Coll. d. chron. nat. fr. (1828) p. 23—36 das epische Gedicht Adam's d. l. H. »Du roi de Sézile« publicirt, hat dieser »Chronique métrique« eine kurze Einleitung über den Dichter vorausgeschickt (p. 31 f.), bringt jedoch nichts Neues.

24] 1828 erschien auch das zweite bisher noch ungedruckte Stück Adam's d. l. H., veröffentlicht von Monmerqué für die Soc. d. Bibl. unter dem Titel: »Li Jus Adan, ou de la Feuillie«, ebenfalls nach dem Ms. de La Vallière, worin dasselbe vollständig erhalten ist. Auch dieser Ausgabe ist Einleitung und Glossar beigelegt.

25] Nun theilte, auch A.-A. Renouard, als er 1839 die dritte Ausgabe des Legrand'schen Werkes besorgte, im Anhang zum II. Bande (Choix et extraits d'anciens fabliaux, p. 1—15) das Schäferspiel nach dem Ms. de La Vallière mit; ein dem Bande beigegebener Stahlstich Moreau's zeigt die gewaltsame Entführung Marion's durch den Ritter.

d. mus., 2. Ausg. I, 12 f. — *Ambros II, 230 ff., 294 ff., 339 ff.; auch in der Vorrede zum II. Bande, p. X, ferner II, 269, III, 21 und 68ff.). — *F. Häfner in dem Artikel über Adam d. l. H. in Mendel's Musikal. Conversations-Lexikon (I, 34 ff.). — Carrière III 2, p. 372, 377 f. — *Coussemaker p. LVI ff. — Dr. W. Langhans in a. Aufsatz über französische Musik (Mendel's Lexikon IV, 20 ff.). — Brendel p. 17 f. — Sie alle kommen auch auf Adam's Schäferspiel zu reden, über dessen Inhalt sie mehr oder minder ausführlich referiren, und geben zum Theil Proben seiner musikalischen Setsart. — Henri Lavoix fils wird in seiner »Étude sur la musique au siècle de saint Louis«, welche im II. Bande von G. Reynaud's Recueil de motets etc. erscheinen soll, auch Adam d. l. H. als einen der bedeutendsten Componisten des 13. Jahrhunderts zu berücksichtigen haben. — Von Wilhelm Tappert ist im vorigen Jahre eine musikalische Neubearbeitung des Liederspiels von Robin und Marion bei C. A. Challier in Berlin in zweiter Ausgabe erschienen.

26] Villemain (1830) erwähnt zwar (I, 331) den »poète Adam, surnommé le Bossu d'Arras«, lässt ihn aber, wo er in der zwanzigsten Vorlesung (II, 249--284) von der dramatischen Kunst und Dichtung des mittelalterlichen Frankreich spricht, gänzlich unberücksichtigt.

27] 1831 macht Rouard (p. 165) auf eine bis dahin unbekannte Handschrift (Ms. 572) der Bibliothek zu Aix (Provence) aufmerksam, worin »Mariage de Robin et de Marote« ebenfalls enthalten¹⁾, doch ist das Stück nach dieser Hs. noch nicht herausgegeben worden.

28] Von de La Rue (1834) sei nur erwähnt, dass er (I, 225 und 254) Adam le Bossu d'Arras mit Adenet le roi identificirt²⁾; einen andren Irrthum begeht Kiesewetter (Gesch. d. Mus., 1834), wenn er (p. 37) unsren Dichter zu einem »Boiteux d'Arras« macht³⁾.

29] Mit Recht berücksichtigt Fink in seiner Geschichte der Oper (1838) Adam's Schäferspiel (p. 64 ff.), worin er eine bemerkenswerthe Vorstufe zur Oper findet; unter den »Liederspielen«(!) Adam's zählt er übrigens auch »li Gieux du pélerin« und »la Feuillie« auf und spricht von mehreren Dramen dieses »Troubadours«, welche bis in's Jahr 1287 am Hofe zu Neapel aufgeführt worden wären. Immerhin ist es dem Vorgange Fink's zu danken, dass alle die zahlreichen späteren Musikgeschichten auf den Componisten und Dramendichter Adam d. l. H. eingehen⁴⁾.

1) Von einer sichtlich späten Hand ist hier das Stück niedergeschrieben und mit 126 Miniaturen, welche Scenen aus dem Spiele darstellen, illustriert. Die von Adam selbst componirte Musikbegleitung ist in der damals üblichen Notenschrift dem Texte eingefügt. Nach Coussemaker's Angaben böte diese Hs. erhebliche Varianten gegen das Ms. de La Vallière, »mais les variantes les plus considérables concernent l'orthographe«.

2) Noch 1856 in der Einleitung zu Herrig-Burguy's La France littéraire findet sich dieselbe Unrichtigkeit. S. a. Herrig's Archiv, 19. Band, p. 282.

3) Dieser Fehler ist auch in Schilling's Encycl. (I, 56) und Ambros' Gesch. d. Mus. (II, 231) übergegangen.

4) Freilich finden sich auch in fast allen (bis auf die neueste Auflage von Brendel herab) dieselben Unrichtigkeiten wieder.

30] In Jubinal's Ausgabe der Werke Rutebeuf's (1839) wird gelegentlich in Notizen auch Rutebeuf's Zeitgenosse Adam d. l. H. erwähnt (I, 283 f, 413, 428, 430) und I, 428—437 dessen Gedicht vom König von Sicilien vollständig mitgetheilt.

31] Paulin Paris, der — wie er sich überhaupt um die französische Literaturgeschichte des dreizehnten Jahrhunderts sehr verdient gemacht¹⁾ — so auch besonders unsrem Dichter die gebührende Beachtung schenkte, hat 1839 im II. Bande der *Encyclopédie catholique* seinen ersten Essay über Adam d. l. H. veröffentlicht.

32] Dieser Aufsatz ist begleitet von einer »Notice sur Adam d. l. H., musicien« von Bottée de Toulmon, welche in dem noch im nämlichen Jahre erschienenen *Th. fr. au m. a.* aufgenommen ist.

33] Die hohe Bedeutung dieses letzteren von Monmerqué und Michel herausgegebenen Werkes, welches uns erst eine genauere Kenntniss der älteren französischen Dramendichtung vermittelt hat, ist hinreichend anerkannt. — Von p. 21—31 spricht Monmerqué über Adam's Leben und Dichten, vor Allem natürlich über die drei in Betracht kommenden Spiele. Sodann lässt Michel (p. 31—48) eine Auswahl von Motetten und Pastourellen folgen, in denen das vielbesungene Liebespaar Robin und Marion auftritt. Hieran schliesst sich de Toulmon's Essay. Es folgen die Dramen: »Li jus Adan, ou de la feuillie« (p. 55—92), »Li jus du pelerin« (p. 97—101) und »Li gieu de Robin et de Marion, c'Adans fist« (p. 102—135)²⁾ — sämmtlich nach dem Ms. de La Vallière herausgegeben, mit beigefügter (augenscheinlich von Michel herrührender) neufranzösischer Uebersetzung³⁾ und zahlreichen Anmerkungen. Das in der Hs. Nr. 837 der

1) Vgl. *Romania* XI, 1 ff.

2) In diesem Stücke sind im *Th. fr. au m. a.* die Melodien (wie es scheint um Raum zu sparen) nicht mit notirt.

3) In dem Bestreben, möglichst wortgetreu zu sein, wird die Uebersetzung vielfach unklar, während sich andrerseits zahlreiche verkehrte Deutungen und thatsächliche Irrthümer finden.

Bibl. Nat. enthaltene Fragment von »Le jeu adan le boçu d'arraz« (174 Verse) druckt Michel p. 92—94 ab, ebenso (p. 94—96) aus einer bis dahin unbekannten vaticanischen Hs.¹⁾ das noch um einige Zeilen kürzere Fragment des nämlichen Stückes unter dem Titel »C'est li coumencemens du jeu Adan le boçu.« 34] Aus der grossen Zahl der nach jener Monmerqué-Michel'schen Publication erschienenen Werke, in denen Adam de la Hale's dramatische Dichtungen Erwähnung finden, brauchen wohl füglich bloss die wichtigsten hier angeführt zu werden, zumal nur Wenige etwas wesentlich Neues brachten²⁾.

35] 1842 erschien der XX. Band der Hist. litt. und darin jene ausführliche Abhandlung über Adam d. l. H. (p. 638—675) von Paulin Paris, auf die ich mich im Verlaufe meiner Arbeit wiederholt beziehen konnte, wenn auch hie und da P. Paris' Ansichten widerlegt werden mussten.

1) Vaticanische Bibliothek, Hs. 1490 (Bibliotheca Reginensis — der Königin Christine von Schweden), eine Hs. aus dem 14. Jahrhundert. Dem Abdruck im Th. fr. au m. a. ist eine Copie Sainte-Palaye's zu Grunde gelegt. Diese ist jetzt im Besitze der Bibliothèque de l'Arsenal, Nr. 62, belles lettres franç., unter dem Titel »Anciennes chansons françaises avant 1300«, T. I, fol. 290. — Vgl. Lévesque de la Ravière, Poésies du Roy de Navarre, préface p. XIV f. — Später hat Adelbert Keller die Hs. der vaticanischen Bibliothek copirt und 1844 in seiner Romvart (p. 316—323) abgedruckt, wobei er auch die wichtigsten Textvarianten der zweiten Pariser Hs. angegeben.

2) Es sei deshalb nur nebenbei verwiesen auf: Grässe, 1842, II 2, 1, p. 1124 f.). — O. Le Roy, Époques etc. (1843, p. 92—112). — Schack (1845, I, 61) schreibt — wie vordem Roquefort — »Robin et Marion« dem »Johann Bodel aus Arras« zu, und doch verweist er in einer Anmerkung dazu auf Th. fr. au m. a.! — Nouv. biogr. univ. (Didot-Hoefer, 1852, p. 225 f.). — Herrig's Archiv, 1856, 19. Band, p. 289. — Ebert, 1856, p. 21. — Gröber, 1871, p. 19. — A. C. T. Meyer, 1872, p. 18. — Méray, 1873, p. 88 f. und 178 ff. — Dickmann, 1875, p. 3. — Kreyssig, 1879, p. 101. — Kressner, Grundriss etc., 1879, p. 18. — Kressner in Herrig's Archiv, 1881, 66. Band, p. 313. — Schiödt in Herrig's Archiv, 1882, 68. Band, p. 135 f. — Engel, 1882, p. 95 f. — Saintsbury, 1882, p. 69; vgl. dazu Romania XII, 605. — etc.

36] Dinaux' Werk (I. Bd., 1837; III. Bd., 1843) hat mir nicht vorgelegen.

37] Charles Magnin lieferte im *Journal des Savants* (1846—7) eine so eingehende Recension über das Th. fr. au m. a. und 1846, p. 544—558 u. p. 626—637 speciell über den uns interessirenden, Adam d. l. H. gewidmeten Abschnitt jenes Werkes, dass diese Anzeigen mit Recht den Werth einer selbständigen Untersuchung beanspruchen und als das Beste bezeichnet werden dürfen, was bis heute über Adam d. l. H. als dramatischen Dichter geschrieben worden.

38] Was Magnin zum Verständniss des Dichters, das hat — von Cousseiner vorläufig abgesehen — Ambros im II. Bande seiner *Gesch. d. Mus.* (1864) zur richtigen Würdigung des Musikers Adam d. l. H. beigetragen, während er freilich über Leben und Dichten dieses Trouvère eigentlich nur eine heitere Sammlung von Irrthümern und Unrichtigkeiten bietet.

39] Klein thut in seiner *Gesch. d. ital. Drama's* (1866, I, 113—131) einen »Streitzug bis in's Gebiet des (alt-)französischen Drama's hinein«, seine Kenntniss desselben schöpft er jedoch lediglich aus dem zu seiner Zeit doch wahrlich veralteten Werke Legrand d'Aussy's, welchem er ganze Partien wörtlich entnommen hat¹⁾.

Unter dem Titel »Das Schäferspiel« giebt er (I, 119 ff.) eine Paraphrase des »Jeu du Berger et de la Bergère par Adam de la Halle« nach Legrand's Auszuge, worin von dem Geiste des alten Trouvère wenig mehr zu verspüren ist. »Der Pilgrim«, wie Klein das *Jeu du pèlerin* nennt, wird p. 122 flüchtig erwähnt. Vom *Jeu d'Adam* wird p. 125 ff. unter dem Titel »Die Heirath« (auf Grund von Legrand's Analyse des Fragmentes in der zweiten Pariser Hs.) der Inhalt dieses Bruchstückes mitgetheilt.

40] Die erste Gesamtausgabe von Adam de la Hale's Werken ist 1872 erschienen, von dem Musikschriftsteller E. de Cousse-

1) Umso merkwürdiger ist es, dass er den Namen seines Gewährsmannes nicht einmal richtig angiebt und beständig »Aussay« schreibt.

maker besorgt, dem die Veröffentlichung der Compositionen anscheinend die Hauptsache war.

Nach einer interessanten »Préface« (p. V—XI) folgt in der »Introduction« zunächst eine »Esquisse biographique« (p. XIII—XXVII), eine »Notice bibliographique« (p. XXVIII—XXXVII) mit Registrirung der Hss. und Angabe der bereits gedruckten Dichtungen, so dann eine Betrachtung der »Poésies« (p. XXXVIII—LV), wobei er auch eine mangelhafte Analyse des Inhaltes der drei Dramen giebt.

In einem IV. Abschnitte der Einleitung betrachtet Coussemaker (p. LVI—LXXIV) die musikalische Seite und spricht (p. LXV ff.) speciell über die Melodien des »Jeu de Robin et de Marion«. — »Li jus Adan ou de la feuille« (p. 295—344)¹⁾ ist sicherlich nur ein Abdruck aus Th. fr. au m. a. — Dem Spiel von Robin und Marion (p. 345—412, gleichfalls nach Ms. de la Vallière, resp. der Ausgabe Monmerqué-Michel's publicirt) fügt C. die Melodien in alter und moderner Notenschrift bei, ebenso Text- und Musikvarianten aus Ms. d'Aix nach einer von Vidal besorgten Collation. — »Li jus du pèlerin« ist auf p. 413—420 mitgetheilt.

41] Die zahlreichen Druckfehler, welche sich in diesem Werke finden, und die mangelnde Sorgfalt, welche auf Wiedergabe des Textes verwandt ist, lassen eine vorsichtige Benutzung rathsam erscheinen. In Ermangelung einer neueren sorgfältigeren Ausgabe habe ich jedoch nach dieser citiren müssen.

Die Einleitung des Herausgebers habe ich in meiner Arbeit nur selten zu benutzen Gelegenheit genommen, hie und da aber C.'s Ansichten widerlegen zu müssen geglaubt.

42] Tivier (1873) widmet das VI. Kapitel seines Werkes (p. 129—156) ausschliesslich der Betrachtung der beiden Dramen Adam's d. l. H., die allerdings vielfach in fruchtloses Aesthetisiren ausarten, aber doch recht wohl geeignet

1) Aus Coussemaker hat Bartsch den Anfang dieses Stückes für seine altfranzös. Chrestomathie entnommen (4. Aufl., 1880, p. 378—382).

ist (besonders durch gute Inhaltsangabe), grösseren Kreisen ein Verständniss für die Dramen unsres Dichters zu vermitteln.

43] Berger's Lunder Dissertation »Framställning af det Franska Medeltidsdramats Utvecklingsgång etc.« (1875) bietet in dem über Adam d. l. H. handelnden Abschnitte (p. 71–80) eigentlich nur eine verkürzte, theilweise sogar wörtliche Wiedergabe von Magnin's beiden Artikeln, während Gidel (1875, p. 385 ff.) auf P. Paris' Arbeit (Hist. litt. XX.) fusst. —

44] Diesen wie man sieht nicht wenigen Schriften, welche Adam d. l. H. als einen der ältesten dramatischen Dichter seines Volkes berücksichtigen und auf seine Dramen eingehen, steht freilich eine weitaus grössere Zahl von Literaturgeschichten und kleineren Abhandlungen gegenüber, die — selbst wenn sie die Geschichte des französischen Drama's speciell zum Gegenstande haben — unsren Dichter unerwähnt lassen, oder eine ganz verkehrte Auffassung seiner Werke und seiner Kunst vertreten.

45] Lucas, Janin, Wittich, Flögel-Ebeling¹⁾, Géruzez, Albert (um nur Einige zu nennen) erwähnen Adam d. l. H. mit keiner Silbe, Demogeot (p. 226) geht mit zwei Zeilen über ihn hinweg.

46] Aubertin widmet zwar drei ganze Kapitel (I, 481–580) den Anfängen der französischen Komödie, was er jedoch darin über Adam d. l. H. und seine Werke sagt, kann kaum als der Versuch einer nur oberflächlichen Würdigung des Dichters gelten.

47] L. Petit de Julleville wird in dem seit lange — sogar als »sous presse« angekündigten zweiten Theile seiner »Histoire du théâtre en France«, der die Geschichte der französischen Komödie im Mittelalter bringen soll, sich mit Adam d. l. H. eingehend zu beschäftigen haben.

1) In dieser »Geschichte des Grotesk-Komischen« von Flögel, die in Ebeling's Neubearbeitung 1862 erweitert erschien, heisst es noch (p. 74): »Die ältesten Schauspiele in Frankreich sind Farcen, da man vor dem bekannten Stücke Maistre Pathelin, das im 13. Jahrhundert geschrieben worden, von keinem andern Schauspiele etwas weiss«.

48] Auch eine kritische Ausgabe der Werke unsres Dichters steht noch aus; wie ich höre wird eine solche aber von Dr. A. Rambeau in Hamburg vorbereitet.

49] Immerhin ist genug geleistet, um einmal Umschau zu halten, Resultate zusammenzufassen und aus aufmerksamer und möglichst allseitiger Betrachtung der Dramen Adam's d. l. H. in Vergleichung mit der übrigen dramatischen Literatur des dreizehnten Jahrhunderts und der nächsten Folgezeit die Stellung dieses grossen Trouvère aus Arras zu fixiren, ihn in seiner Eigenschaft als ältesten uns bekannten Comödiendichter seines Volkes darzustellen und eingehend zu würdigen. Die vorliegende Arbeit will diese Aufgabe zu lösen versuchen.

50] Der Verfasser hat sich nicht verhehlt, dass dieses sein Unternehmen bei unsrer leider so mangelhaften Kenntniss besonders der frühesten französischen Farcenliteratur ein ungemein schwieriges sein werde, und dass, sollen die Leistungen unseres Dichters in die natürliche Entwicklung des französischen Drama's wie Glieder einer Kette passend eingefügt werden, vielfach noch Hypothesen den Mangel an thatsächlich Gegebenem ersetzen müssen.

Auch hierin wird die nächste Zukunft sicherlich einen Umschwung zum Besseren bringen, denn schon beginnt sich die Aufmerksamkeit auch der deutschen Gelehrten dem lange vernachlässigten Gebiete des mittelalterlichen französischen Drama's zuzuwenden. Eine umfassende historische Darstellung desselben — soll sie den zu stellenden Anforderungen genügen — wird neben einer möglichst reichen Publication der noch in Hss. verborgenen Farcen etc. auch das Vorhandensein tüchtiger Specialbetrachtungen zur nothwendigen Voraussetzung haben.

Und wer dann später einmal, das gegebene Material sammelnd, die vorhandenen Bausteine zu jenem stattlichen Ganzen zusammenzufügen unternimmt, — möge er nicht meinen literarhistorischen Versuch als gänzlich werthlos bei Seite zu legen gezwungen sein!

I.

Li jus Adan, ou de la feuillie¹⁾.

51] § 1. Wenn man unter den dramatischen Erzeugnissen der französischen Literatur des dreizehnten Jahrhunderts (viele sind uns ja freilich nicht erhalten) dem Jeu d'Adam seinen Platz anzuweisen unternimmt, so hält es für den ersten Augenblick schwer, diese sonderbare, eigenartige Schöpfung derselben Periode zuzuweisen, aus welcher uns sonst nur Mystères und Miracles — Dichtungen mit durchaus anderem Gepräge — überkommen sind.

Auch unter den älteren dramatischen Versuchen lässt sich weder ein Vorbild, noch überhaupt ein Ansatz zu jener Art Sittenkomödie nachweisen, wie sie uns in diesem Jugendwerke Adam's de la Hale vorliegt.

52] Nicht als ob diesem wunderlichen Stücke mit seiner derben Komik und ausgelassenen Satire nur Dramen von durchweg ernstem Inhalt gegenüberständen; — schon frühzeitig hatten auch das komische Element und ein oft recht weltlicher Ton in den meisten Schauspielen biblischen oder legendenhaften Inhalts Platz

1) So ist die übliche Bezeichnung nach Monmerqué-Michel (Th. fr. au m. a., p. 55) und Coussemaker (p. 295). — Im Ms. de La Vallière führt dieses Stück den Titel »Li jus adan« mit der Schlussnotiz »Explicit li jeux de la feuillie«. — Das Fragment in der vaticanischen Bibliothek beginnt: »C'est li coumencemens du jeu Adam le Boçu« (Keller, p. 316. Th. fr. au. m. a., p. 94), wonach Keller das Stück »Li jeux Adan le boçu« benennt. — Das zweite Fragment der Bibl. Nat. trägt nach Michel's Abdruck die Ueberschrift »Le jeu adan le boçu d'arraz« (Th. fr. au m. a., p. 92).

gegriffen, ja es waren im Laufe der Zeit und bei der immer mehr zunehmenden Verweltlichung des liturgischen Drama's auch in jene Darstellungen des Lebens Jesu und der Heiligengeschichte ganze Scenen eingefügt worden, die lediglich der Schaulust einer rohen Masse dienten.

Jean Bodel's *Jeu de s. Nicolas* enthält neben ernsten, zum Theil ergreifenden Stellen (s. Th. fr. au m. a., p. 176) lang ausgespinnene Episoden mit ganz ähnlichen Situationen, wie sie sich auch am Schluss des Adamsspieles dargestellt finden.

Trotz alledem nimmt Adam de la Hale's Werk eine entschiedene Sonderstellung ein; es bietet so viel Neues, Originelles, ist von einem so ganz anderen Geiste durchweht, dass man es in der Entwicklungsgeschichte des französischen Drama's nothwendig isolirt betrachten muss, isolirt wenigstens gegenüber den Dramen kirchlichen Ursprungs.

53] Hat Adam d. l. H. in diesem Zweige französischer Dramendichtung thatsächlich die Bahn gewiesen, oder ist seine Sittenkomödie nicht vielmehr ein späteres Glied einer weit zurückreichenden Entwicklungsreihe?

Von verschiedenen Seiten ist angenommen worden, die in's kirchliche Drama, in Mysterien und Mirakelspiele eingestreuten komischen Scenen hätten schon zur Zeit Adam's d. l. H. so an Umfang und selbständiger Bedeutung gewonnen, dass es nahe gelegen, solche Episoden aus dem nur allzu losen Zusammenhange herauszunehmen und zu einem einheitlicheren Ganzen zu gestalten.

54] Dem gegenüber hat Charles Magnin (*Journ. d. Sav.*, 1846, p. 545) folgenden Satz ausgesprochen: »Les arts modernes ne doivent pas tous leurs progrès à une impulsion unique. Le théâtre, en particulier, a été alimenté, durant le moyen-âge, par plusieurs sources, qu'il importe de bien distinguer«.

Indem ich dieser Ansicht Magnin's durchaus beipflichte, scheint es auch mir festzustehen, dass die leichten Possen und Schwänke, wie sie uns besonders nach der Zeit unseres Dichters

so häufig begegnen, mit ihrem freien, nicht selten unanständigen Ton, ihrem zügellosen Spotte gegen missliebige Persönlichkeiten, ihrer herben Satire gegen den Klerus, — auf einen andren Ursprung zurückweisen, als die uns erhaltenen dramatischen Erzeugnisse dichtender Geistlichen.

55] In den Wechselgesängen beim christlichen Gottesdienste, in den Antiphonen und Responsorien, wie in den Reden und symbolischen Handlungen, durch welche die Priester dem Volke den Inhalt der heiligen Geschichte vergegenwärtigten, werden wir die Keime entdecken, aus denen das christliche Drama erwuchs.

Gewiss liegt hierin der wichtigste Ausgangspunkt des neueren Schauspiels, sicherlich aber nicht der einzige.

Nicht bloss im Schoosse der Kirche ist der Ursprung des modernen Theaters zu suchen, sondern zugleich in einer zweiten sehr verschiedenen Quelle, in profanen Spielen, Mummereien und mimischen Darstellungen, wie sie zu allen Zeiten und in allen Ländern üblich gewesen sind.

56] Dass schon frühzeitig in Frankreich Mimen, Histrions, Joculatoren (oder wie immer die alten Bezeichnungen für wandernde Schauspieler, Gaukler und Possenreisser lauten) auf Jahrmärkten oder bei höfischen Festen Aufführungen veranstaltet haben, ist durch sichere Zeugnisse festgestellt und verbürgt.

Dass diese wandernden Künstler zuweilen Leute von schlechtestem Rufe und nicht immer auf ehrlichen Erwerb bedacht waren¹⁾, dass ihr Wandel anstössig war, ihre Aufführungen wegen ihrer Zügellosigkeit und Obscönität wiederholt und mit Recht von geistlicher und weltlicher Obrigkeit untersagt wurden, kommt hier wenig in Betracht.

Wichtig aber ist es, zu erfahren, dass von diesen Jongleurs bereits im zwölften Jahrhundert (und jedenfalls auch schon früher) Scenen von rein weltlichem Inhalt vor dem Volke dargestellt wurden.

1) Vgl. Hist. litt. XVI, 244 und XX, 721.

Ja man wird zugeben können, dass seit den Zeiten der Römer — selbst durch das siegende Christenthum nicht verdrängt — Aufführungen dieser Art auch mit heidnischen Reminiscenzen ununterbrochen üblich und beliebt gewesen.

57] Was uns die alten Chronisten hiervon berichten¹⁾, und was wir aus Verordnungen oder scharfen kirchlichen Verboten erschliessen können, bezieht sich keineswegs bloss auf tableauartige, mimische Darstellungen, prunkvolle Pantominen, Maskenscherze oder ähnliche Schaustellungen, wie sie besonders bei Hoffesten gern gesehen waren²⁾, wir sind vielmehr genau unterrichtet, dass auch wirkliche dialogisirte Stücke mit Farcencharacter im 12. Jahrhundert und früher erfunden und aufgeführt wurden.

58] Erhalten ist uns ja freilich, wie es scheint, von diesen ältesten Erzeugnissen der komisch-dramatischen Muse in Frankreich Nichts, aber die Zeugnisse sprechen zu klar und sicher, als dass wir an der Existenz eines solchen frühen französischen Profan-Drama's zweifeln könnten.

59] Legrand nimmt zu dieser Frage in eigenthümlicher Weise Stellung. Auf der einen Seite schliesst er aus den von ihm citirten alten Zeugnissen, dass »jeux« im Anfange des zwölften und selbst schon Ausgangs des elften Jahrhunderts bekannt gewesen wären und auf sie das französische Theater seinen

1) Legrand d'Aussy (II, 173, 174, 175), Duclos in s. »Mémoire sur les jeux scéniques« (Oeuvres de Duclos, Paris, 1806. 10 vol. 8. — I. Band), Schack (I, 25 ff.) u. A. drucken verschiedene solcher Zeugnisse ab. — Schack hat (I. 113 ff.) aus einem Erlass des Königs Alphons X. nachgewiesen, dass auch in Spanien bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts weltliche Schauspiele ausserhalb der Kirchen von Geistlichen wie von Laien dargestellt wurden; vorzugsweise waren es Spottspiele (juegos de escarnio), possenhafte Darstellungen von Scenen aus dem gewöhnlichen Leben, voller Anspielungen und satirischen Ausfälle. (Schack I, 115).

2) Was in einer späteren Moralité (Parfaict III, 158) berichtet wird:

»Feste ne vaut rien autrement,
S'il n'y a Farce ou Mommerie«.

scheint auch schon Jahrhunderte früher gegolten zu haben.

wahren Ursprung zurückleiten müsse, auf der anderen Seite spricht er den skeptischen Satz aus »Nisi videro, non credam«, und wo er endlich darangeht, die ältesten überkommenen Spiele aufzuzeigen, da gelingt es ihm allerdings, schon aus dem 12. Jahrhundert Sachen herbeizubringen, er verfällt jedoch in den Fehler, Alles, was irgend dialogisirt scheint, selbst Disputaisons, Jeux-partis, Lais, zu den Anfängen der Dramendichtung zu rechnen¹⁾.

60] Aber wenigstens einige alte Farcen, wirkliche Theaterstücke, sind erhalten und publicirt worden, an denen wir sehen können, wie das weltliche Drama der Jahrmarktsbühne ungefähr beschaffen gewesen sein mag.

Ich erwähne z. B. die von Paul Meyer in Lemcke's

1) Rutebeuf's *La Desputoison de Challot et du Barbier* (Jubinal I, 212 ff.) und eine *Dispute de Renard et de Peau-d'oie* (von Chabaille im Suppl. z. *Rom. du Renard*, p. 39 publicirt) gelten ihm (Legrand) als dramatische Versuche (II, 202): »Très probablement, c'étoient là des Farces dramatiques, qui, comme nos Proverbes d'aujourd'hui, n'étoient composées que de quelques scènes détachées. Peut-être pourrais-je dire la même chose du *Dict de l'Herberie*« (analysirt IV, 239 ff.; abgedruckt im Anhang zum IV. Bde., p. 24 ff., und bei Jubinal I, 250 ff. als *Li Diz de l'Erberie*). — Auch Rutebeuf's *La Desputizons dou Croisié et dou Descroizié* (Jubinal I, 124 ff.; Analyse bei Legrand II, 211 ff.) hält L. für ein dramatisches Spiel (s. a. Klein I, 127 ff.), ebenso »*Les Geus d'aventure*« (Legrand IV, 244 f.; veröffentlicht als *Dit d'Aventures von Trébutien* in der *Société des Antiquaires de Normandie*). — Unter dem Titel »Heirathen oder Niehtheirathen? oder der bekehrte Wollüstling« übersetzt Klein (I, 123 f.) den von Legrand (II, 405 ff.) mitgetheilten Auszug eines Gedichtes *Le libertin converti*. Als *Fabliau*, *Dis* oder *Complainte* könnte man es bezeichnen, keineswegs aber als »dramatischen Monolog«, wie es Klein thut. — In dem *Lai de Courtois*, d'Arras (Legrand II, 169 ff.) sieht L. eine dramatische Bearbeitung der Geschichte vom verlorenen Sohn, und Andere haben ihm dies nachgesprochen (s. *Hist. litt.*, XXIII, 186). Das in *Barbazan-Méon's Fabliaux etc.* I, 356–379 mitgetheilte Gedicht (s. a. *Dinaux*, III, 157 f. und *Hist. litt.*, XXIII, 70 f.) kann jedoch keineswegs als ein zur Aufführung bestimmtes *Jeu* gelten. — Gegen diese Neigung Legrand's, in allen jenen Dichtungen Bühnenstücke zu erkennen, wandte sich schon Monmerqué in seiner *Publication* für die *Soc. d. Bib.*, 1822; später Daunou (*Hist. litt.* XVI, 213) und Jubinal I, 212, 250 f, 423 ff.

Jahrbuch (VI, 163 ff.) mitgetheilte Farce »Du Garçon et de l'Aveugle« und die »Farce des trois commères«, welche P. Meyer in der Romania (X, 533—542) abgedruckt hat.

61] Auf dieser frühen Stufe selbständiger französischer Possen-dichtung scheinen also höchst einfache Scenen, Monologe derb-komischen Inhalts oder Unterhaltungen zweier Personen mit drolligen Situationen, kunstlos dramatisirte Anecdoten und Aehnliches das Repertoire der Jahrmarktsschauspieler gebildet zu haben.

Wollen wir noch Weiteres zur Characterisirung hinzufügen, so sei auf den Umstand aufmerksam gemacht, dass in der eben genannten »Farce du Garçon et de l'Aveugle« der Diener unter den Zuschauern selbst herumlaufen und dort für seinen Herrn, den Blinden, betteln muss. Dabei wird es ohne kräftige Spässe nicht abgegangen sein, und zu dem uns erhaltenen Text ist gewiss nach Art der Commedia dell' arte noch Vieles hinzu improvisirt worden, — Anspielungen auf Persönlichkeiten, Spott- und Hohnverse über die, welche nicht genügend zahlten, u. dgl. n.

Wir können also annehmen, dass der grösste Theil von Jeux dieser Art bloss skizzenhaft entworfen, viele gar nicht aufgezeichnet wurden, und dies mag der Grund sein, weshalb uns von derartigen Erzeugnissen aus dem 12. und 13. Jahrhundert so sehr wenig überkommen ist.

62] Möglich, dass man später einmal durch glückliche Funde noch einige und vielleicht schon entwickeltere Farcen aus der Zeit vor Adam d. l. H. kennen lernt, augenblicklich aber besteht noch zwischen jener Kategorie, wie wir sie am Beispiel der Farce vom Blinden und seinem Diener characterisirt, und dem Jen d'Adam eine ebenso weit klaffende Lücke, wie zwischen diesem und der eine spätere Entwicklungsstufe bezeichnenden Farce vom Advocaten Pathelin.

63] Wenn es nun also auf der einen Seite nicht wohl möglich ist (eben wegen des Mangels an factisch Vorliegendem), zu zeigen, wie Adam d. l. H. als Comödiendichter an Frühere

angeknüpft, was er von ihnen übernommen, wie er gebessert, ob und inwiefern er Vollkommeneres geleistet hat, so lässt sich doch, wenn man ein anderes Gebiet, das der reichen Fabliaux-literatur, mit in Vergleichung zieht, zeigen, dass unser Dichter wenigstens im Gesamtbilde der poetischen Literatur seiner und der früheren Zeit keineswegs isolirt steht.

64] Der Form nach muss das *Jeu d'Adam* als einziges, uns bekanntes Muster der französischen Comödie des 13. Jahrhunderts gelten, sein Inhalt weist jedoch zur epischen und didactischen Poesie des mittelalterlichen Frankreich mancherlei Beziehungen auf.

Im ersten Theile, welcher überhaupt am wenigsten dramatisches Leben zeigt, beklagt der Dichter das Missgeschick in seinem Leben und seiner Ehe¹⁾ etwa wie Rutebeuf in seinen Gedichten: »Le Mariage Rustebeuf« (Jubinal I, 5 ff.) und »C'est de la Povretei Rutebuef« (Jubinal I, 1 ff.)²⁾.

Die späteren Angriffe und satirischen Hiebe gegen Rom und den Klerus sind nach der bereits im ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts erschienenen Bible Guiot³⁾ nichts Neues mehr und kehren unendlich oft bei den Dichtern der Zeit wieder. Szenen im Wirthshaus, dramatisch bewegt, hatte schon Jean Bodel seinem *Jeu de s. Nicolas* eingefügt. Das Phantastische, Uebernatürliche spielte schon früh in Fabliaux eine bedeutsame Rolle, Feen mussten vielfach in der Dichtung in's Leben der Irdischen eingreifen, Morgue (Schwester des Königs Artus) und Hellekin waren in der epischen Poesie längst bekannte Figuren und der nächtliche Geisterzug seiner »mesnie« gleichfalls vor Adam d. l. H. bereits populär. Fortune mit dem Rad

1) Ob ernst- oder scherzhaft bleibe vorläufig dahingestellt.

2) Auch Jean Bodel, Baude Fastoul u. a. Zeitgenossen Adam's haben eigene Lebensschicksale und eigenes Leid zum Gegenstande ihrer Dichtungen gemacht.

3) Des Guiot von Provins bis jetzt bekannte Dichtungen, etc., hrsgg. von Wolfart u. San-Marte (A. Schulz). Erstes Heft der *Parcival-Studien*. Halle, 1861. 8. -- In der Einleitung (p. 4) wird angegeben, dass die Abfassung der Bible zwischen 1203 und 1208 fiel.

war ein gern und häufig gebrauchtes Bild, in ganz ähnlichen Wendungen wie im *Jeu d'Adam* wurde u. A. schon bei Rutebeuf hieran der jähe Wechsel des Glückes erläutert, und was endlich die in Adam's Stücke zu Tage tretende Neigung zur Allegorie betrifft, so ist daran zu erinnern, dass diese eben in der Zeit unseres Dichters ihre Herrschaft zu üben begann.

65] Auf alle jene Beziehungen wird später näher eingegangen werden, hier galt es bloss zu zeigen, dass Adam de la Hale als dramatischer Dichter keine so völlig aus dem Zusammenhange der Literatur seiner Zeit und seines Volkes herausfallende, von allen Einflüssen losgelöste und unabhängig stehende Erscheinung ist.

Man erkennt den Poeten von Arras auch aus seinem »Spiele« als einen Dichter gerade des dreizehnten Jahrhunderts, in dessen gesund bürgerlicher Gesellschaft er aufgewachsen, in dessen Glauben und Aberglauben, in dessen Sage und Dichtung, in dessen Denkweise und Sitte er lebte.

Alles dies spiegelt sich denn auch wieder in seinem *Jeu d'Adam*, das eben darum ein Zeit- und Sittengemälde, eine Comödie voll nationalen Lebens geworden ist.

66] Man hat lange das *Jeu d'Adam* als ein wunderliches Stück bezeichnet, welches sich unter keine der üblichen Categorien des Drama's passend unterbringen liesse ¹⁾.

Einige haben es als Ausfluss einer tollen Faschingslaune, als dramatischen Scherz ohne höheren Werth und tiefere Bedeutung, den rohen Anfängen französischer Farcendichtung beigezählt. Andere sehen in dem Spuk der Mainacht ein wesentliches Element und wollen das Stück als phantastisches Gemälde, dramatisirte Vision, Zauberposse oder dergleichen angesehen wissen.

Paulin Paris wagte zuerst den kühnen Vergleich mit der alten griechischen Comödie, indem er darauf hinwies, dass

1) Noch Tivier nennt es (p. 136) »une pièce difficile à définir«, und Gaston Paris (*Romania* XI, 13) »une oeuvre unique dans notre littérature«.

auch das *Jeu d'Adam* in erster Linie eine Kritik zeitgenössischer Verhältnisse liefere und durch satirische Seitenhiebe gegen bekannte Bürger und durch obscene Details auf die Lachlust der Menge berechnet wäre¹⁾. Er bedauert dabei, dass der Dichter, anstatt aus der »*Chronique scandaleuse*« des kleinen(?) Arras zu schöpfen, nicht lieber eine satirische Revue der Verhältnisse in der Hauptstadt geliefert habe. Die Anspielungen auf die Zeitgeschichte würden dann für uns von ganz anderem Interesse sein.

Die von P. Paris vorgezeichnete Parallele zwischen Adam d. l. H. und Aristophanes hat Ch. Magnin aufgenommen und ergänzt. Er findet bei unsrem mittelalterlichen Dichter — ganz wie bei den Schöpfern des griechischen Theaters — das dreifache Talent, als Dichter, Schauspieler und Componist zu glänzen, und constatirt auch in Adam's Comödie dieselben drei Hauptelemente, »*le mépris du decorum, la liberté d'invectives et le fantastique, . . . qui ont distingué, dans sa glorieuse et courte existence, l'ancienne et folle comédie d'Athènes*«²⁾.

Eine andere Vergleichung leitet Le Roy (*Époques*, p. 92) aus dem *Jeu d'Adam* her. In einer Gegenüberstellung Bodel's und Adam's d. l. H. sagt er: »*Le premier, grave dans ses moeurs et dans ses écrits, semble déjà nous annoncer le grand Corneille. Le second est un vrai Regnard par l'esprit, la malice et l'humeur vagabonde, disons-le aussi, par son peu de conduite.*«

Tivier (p. 143 ff.) hält das *Jeu d'Adam* für die Verkörperung einer beinahe tragischen Idee und betrachtet es gewissermassen als eine dramatisirte Griseldiserzählung. Er sieht in der Dame Maroie, der Frau des Dichters, das leuchtende Muster hingebender Gattenliebe und stellt mit viel Phantasie den Ausgang des Stückes als einen »*triomphe de cette autre Grisélidis*« dar.

1) Hist. lit. XV, 650.

2) *Journ. d. Sav.*, 1846, p. 349. S. a. Berger p. 76. — Magnin sagt von dem *Jeu d'Adam*: »*Ce jeu, qu'un siècle et demi plus tard les clercs de la basoche et les Enfants-sans-souci auraient intitulé sottie ou farce, comme Pathelin, est bien véritablement une comédie.*«

Gaston Paris¹⁾ endlich bezeichnet das *Jeu d'Adam* als «*mélange étonnant de fantaisie poétique, de personnalité hardie et de verve bourgeoise qui fait involontairement penser aux Chevaliers et aux Gaies commères de Windsor.*»

Von allen diesen unfruchtbaren Vergleichungs- und Deutungsversuchen absehend, erkenne ich in diesem ersten dramatischen Werke unsres Dichters vor Allem die Absicht, ein Sittenbild zu entwerfen²⁾, und wie er später das Volk der Hirten in seiner ländlichen Einfachheit treu und naturwahr geschildert hat, so hier dem Bürgerstande seiner Zeit einen Spiegel vorzuhalten.

67] § 2. Vor eingehender Betrachtung des *Jeu d'Adam* scheint es zunächst geboten, auf Zeit und Umgebung unseres Dichters einen flüchtigen Blick zu werfen.

68] Zweierlei lässt sich in dieser übrigens hoch bedeutungsvollen Zeitepoche bemerken, was dem Genius des Dichters und dem Wesen seiner Kunst besonders günstig und förderlich sein musste: Auf der einen Seite zeigt sich im allgemeinen Bilde der Zeit das blühende Entfalten aller Kräfte in gesundem Volksleben, der hohe Aufschwung auf allen Gebieten, — auf der anderen Seite fehlt es doch auch den einzelnen Ständen nicht an Schwächen und Verkehrtheiten, die dem Verfasser einer Sittencomödie hinreichend Stoff zu Spott und Satire bieten konnten, ja Beides förmlich herausforderten.

Die Regierungszeit Ludwig's IX., des Heiligen, bezeichnet für das mittelalterliche Frankreich weitaus die glücklichste Periode.

Unter ihm blühte besonders der Bürgerstand überraschend schnell empor, und im Schoosse der Städte erfuhren Künste und Wissenschaften reichlich Pflege und Förderung.

Gerade aus dieser Zeit sind uns viele literarische Denkmäler erhalten, welche zeitgenössisches Leben und Treiben anschaulich

1) Romania XI. 13.

2) Mit Recht nennt daher Dinaux (I, 52) das *Jeu d'Adam* «*une espèce de comédie de mœurs.*»

und getreu schildern, und so sind wir aus bester Quelle über die Vorzüge und Fehler der damaligen Gesellschaft unterrichtet. 69] Nachdem im Zeitalter der Kreuzzüge der Handel einen so gewaltigē Aufschwung erhalten hatte, nahmen in den Städten Reichthum und Luxus in gleicher Weise zu. Die Bürger begannen sich mehr und mehr als eine Macht im Staate zu fühlen, und immer freier entfaltete sich das Leben in den aufstrebenden Städten.

Nordfrankreich zählte eine ganze Reihe solcher Städte, von deren hoher Blütheentfaltung im 13. Jahrhundert wir aus zahlreichen Zeugnissen erfahren: Amiens, Arras, Caen, Cambray, Crespy, Dieppe, Lille, Rheims, Rouen u. a.

70] Arras, die Hauptstadt von Artois, muss ganz besonders blühend und glänzend dagestanden haben¹⁾; wiederholt erfahren wir, dass gerade dort die Glieder des königlichen Hauses sammt der Blüthe der französischen Ritterschaft prächtige Hoffeste abgehalten haben, wobei auch Dichter und Sänger in grosser Zahl sich einfanden und ihre Werke vortrugen.

Seit lange war gerade Arras als Stadt der Dichter berühmt und gepriesen, und Trouvères, deren Namen unter den ersten ihrer Zeit glänzen, hatten hier ihre Heimath²⁾. In einer Chanson, als deren Verfasser Gilebert de Berneville gilt (s. Hist. litt. ~~XXIII~~, 578 ff.), und welche Th. fr. au m. a., p. 22 f., und Hist. litt. XXIII, 580 f. mitgetheilt ist, muss Gott selbst vom Himmel herniedersteigen, um in Arras die Freude der Irdischen zu theilen und die Kunst des Dichtens zu lernen; er erkrankt in Arras, wird aber durch die Lieder und Spässe der dortigen Sänger wieder geheilt. Die letzten Verse dieses Gedichtes lassen vermuthen, dass es jedenfalls in der Faschingslaune und für eine Carnevalgesellschaft gedichtet worden. Es zeigt besser als alle möglichen Zeugnisse, welchen Ruf die Stadt Arras damals

1) Ueber die Geschichte und das Aufblühen dieser Stadt, vgl. Dinaux III, 2 ff.

2) S. Monmerqué, Notice sur Jehan Bodel, p. 40.

unter den Dichtern gehabt, und welches rege literarische Treiben dort geherrscht haben muss.

Ja es wird uns von einer förmlichen literarischen Gesellschaft¹⁾ berichtet, zu welcher sich schon frühzeitig kunstliebende Bürger der Stadt zusammengethan, um Chansons zu fertigen und zu beurtheilen und sich selbst und ihre Mitbürger durch Aufführungen aller Art zu unterhalten.

71] Dergleichen Vereinigungen zur Pflege der Künste waren in Frankreich schon im zwölften Jahrhundert hier und dort entstanden, zu grösserer Ausbildung, Verweltlichung und Blüthe gelangten sie jedoch erst zu Anfang und gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts und besonders in den Städten Flandern's, Artois', der Normandie und Picardie. Diese Gemeinschaften oder Confréries waren späterhin in ihren Bestrebungen und der Art ihrer Aufführungen kaum allzu sehr verschieden von Schauspielercorporationen, von der »Ménestraudie«²⁾, nur war bei ihnen der Gelderwerb ausgeschlossen, sie pflegten die Kunst um ihrer selbst willen und setzten sich anfangs meist nur aus Klerikern, später jedoch wesentlich aus jungen Dilettanten des besseren Bürgerstandes, aus Schülern, Künstlern, Advocaten und Kaufleuten zusammen.

72] Nachdem diese Confréries, besonders bei der zunehmenden Betheiligung der Laien, allmählich den Character weltlicher

1) Ebert bezeichnet (p. 21) die Puy's als »literarisch-musikalische Gesellschaften«. Man gestatte mir also diesen Ausdruck.

2) Der Stand der Schauspieler (derer von Profession) hatte sich inzwischen wesentlich gehoben. Die besseren Elemente unter den Jahrmartskünstlern fingen an einzusehen, dass sie in Wahrheit die Träger einer Kunst seien; sie schlossen sich zu Gruppen zusammen, hielten unter sich auf Recht und Ordnung, fügten sich einem aus ihrer Mitte gewählten Oberhaupte (»roi des ménestrels«) und veranstalteten an Fürstenhöfen und in den grossen Städten ihre Aufführungen. Sie Alle fühlten sich als Glieder einer grösseren Allgemeinheit, der »ménestraudie«, und verehrten im heiligen Julianus ihren Schutzpatron. (S. Journ. d. Sav., 1846, p. 546).

Clubs angenommen hatten, nannte man sie »Puys«¹⁾. Paulin Paris (Hist. litt. XX, 642) und Rivoire (Description de l'église cathédrale d'Amiens, p. 116) finden den Ursprung dieser Bezeichnung darin, dass der Ort Puy-en-Vellay das erste Muster und Beispiel von Vereinigungen dieser Art geliefert habe; allein solche bestanden auch in den doch entschieden bedeutenderen Städten Rouen, Caen und Arras zur gleichen Zeit, vielleicht sogar schon früher.

Es ist also wohl Magnin's (Journ. d. sav., 1846, p. 546) Deutung vorzuziehen, wonach puy auf das lateinische podium zurückzuführen wäre²⁾, worunter man in den römischen Theatern einen hohen Balkon in der cavea verstand, und welcher Name später für jene Erhöhungen und Brettergerüste gebraucht wurde, auf deren weitem Raum Aufführungen, ja selbst Sitzungen der poetischen Gesellschaften bequem stattfinden konnten. Wenn diese Zusammenkünfte der Mitglieder auf freiem Felde oder unter Bäumen abgehalten wurden, dann brauchte man den Ausdruck »gieus sous l'ormel« (Spiel unter dem Ulmenbaume).

73] Die Puys mit ihrem immer regeren literarischen Treiben, ihren poetischen Wettkämpfen und sorgfältig vorbereiteten Aufführungen wurden bald Gegenstand gerechten Stolzes für die Grafschaft, der sie angehörten.

Hohen Ruhm genossen die Puys zu Caen, Rouen und Dieppe in der Normandie, zu Beauvais und Amiens in der Picardie, zu Lille, Cambrai, Douai und Valenciennes in Flandern, und zu Béthune und Arras in Artois.

74] Die Existenz einer literarischen Gesellschaft zu Arras³⁾ —

1) Ueber Puys, Entstehung und Zweck derselben, sowie ihre spätere Umgestaltung spricht Dinaux I, 9 ff. sehr ausführlich. Auch Le Roy (Études, p. 42 ff.) hat ein anschauliches Bild des literarischen Treibens in jenen Vereinigungen entworfen.

2) Eine dritte Herleitung des Wortes versucht Le Roy (Études, p. 42 Anmkg.), indem er die Etymologie puteus, puits, puy angiebt.

3) Es hat mir eine besondere Abhandlung über diesen Puy von Arras vorgelegen, ein in den Archives du Nord (3. série III. Bd., p. 454—466)

denn diese interessirt uns hier vor Allem — ist urkundlich schon seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts verbürgt. Es befindet sich in der Pariser Nationalbibliothek (fonds fr. 8541, anc. suppl. fr. 5441) ein »Registre de la confrérie des jongleurs et bourgeois d'Arras«, in welchem die Namen der seit 1194 in die Confrérie eingetretenen Mitglieder genau verzeichnet stehen; wir begegnen darunter gar manchem noch heute unvergessenen Dichternamen, der einen guten Klang hat in der französischen Literatur des dreizehnten Jahrhunderts.

75] Diese Trouvères und Mitglieder der Confrérie wetteiferten bei ihren Zusammenkünften und Festen in der Kunst des Dichtens. Die gebräuchlichsten Dichtungsarten waren der sogenannte »chant royal«, die Ballade und das Rondeau; vielfach componirte der Dichter auch zugleich die Musikbegleitung und trat, indem er sein Werk im Kreise der Freunde vortrug, als Bewerber um einen ausgesetzten Preis auf. Wenn nun auch die Confrérie von Arras, wie die meisten jener Vereinigungen in Nordfrankreich, anfangs nur zu ehren der Jungfrau sich zusammenfand, zu ihrem Lobe dichtete und an den Festen der unbefleckten Empfängnis und der Himmelfahrt Aufführungen ernster Art veranstaltete¹⁾, so überwog doch bald der Geschmack an heiteren Sachen, und das Beispiel, welches die vom Volke eifrig besuchten profanen Spiele der Ménestradie gaben, wirkte nach²⁾. Man begann also die Confrérie zu Arras einer durch-

abgedruckter Vortrag Arthur Dinaux', gehalten in der öffentlichen Jahresitzung der Académie d'Arras am 26. August 1853. — Vgl. auch Dinaux (Trouvères etc.) III, 11 ff. — In zahlreichen Gedichten der Zeit wird der »Pui d'Arras« rühmlichst erwähnt; er war vielleicht der älteste und berühmteste in Nordfrankreich.

1) Vgl. A. Bottée de Toulmon, Des puits de Palinods au moyen âge. In der Revue française (juin 1836).

2) Welcher Art waren aber nun die dramatischen Aufführungen jener verweltlichten Puits? -- Wenn P. Paris (Hist. litt. XX, 643) sagt, es wären zumeist ländliche Bilder oder derbe Satiren gewesen, so ist das augenscheinlich nur ein Rückschluss, den er aus der Betrachtung von Adam de la Halle's Stücken gezogen hat. Immerhin liegt die Annahme

greifenden Reform zu unterziehen und hob sie auf vollkommen weltlichen Standpunkt. Den Namen eines Puy hat sie gewiss schon vor jener Zeit getragen, wenn auch P. Paris (Hist. litt. XX, 643) das Gegentheil behauptet.

76] Die erwähnte Neugestaltung, die wesentlich in der Einführung heiterer Divertissements bestanden zu haben scheint, erfolgte kurz vor der Zeit unsres Dichters. Li Vilains d'Arras, ein älterer Zeitgenosse desselben, lässt sich darüber so vernehmen:

»Bien m'est del Pui que je voi restoré;
Par soustenir amour, joie et jouvent
Fu establis, et de jolieté:
En ce le voil essaucier boinement.«

Dies war nun also der Kreis, in welchen Adam de la Hale als Jüngling eintrat, um bald eines der hervorragendsten, einflussreichsten Mitglieder des Puy zu werden; für diesen hat er seine Chansons, Jeux-partis, Rondeaux und Motets gedichtet,

nahe genug, dass die Mitglieder der Puys bei der Wahl ihrer Stoffe und zur satirischen Behandlung derselben durch die Verhältnisse, in denen sie lebten, geleitet wurden. Die Verwaltung der Städte, Massregeln der Obrigkeit, erfahrene Kränkungen von Seiten der hohen Herren oder der Geistlichkeit – dies Alles bot ja reichlich Stoff zur Klage, die sich dann in leichtem Spott oder beissender Satire Luft machte. Nun gab es in Frankreich gewisse Tage, wo man dem Volke die denkbar grösste Freiheit liess, es waren, wie P. Paris sich ausdrückt, Wiedervergeltungstermine, welche das Volk sich ausbedungen hatte, um einmal ungestraft seine Natur zeigen und aufathmen zu dürfen nach der strengen Zucht in der übrigen Zeit des Jahres. Es war dies ein Signal für die Puys, in dramatischen Aufführungen den inzwischen angesammelten reichlichen Stoff zu verwerthen. Die Obrigkeit schloss die Augen gegenüber der Heftigkeit persönlicher Satire, sie wusste recht wohl, dass solche Gelegenheitsfarcen rasch der Vergessenheit anheimfallen würden. Für den Augenblick gedichtet und den Interessen eines relativ beschränkten Kreises dienend, konnten diese Spiele keinen dauernden literarischen Werth beanspruchen. Dass die Mehrzahl derselben verloren gegangen, darf uns also nicht Wunder nehmen; bemerkenswerth aber ist es, dass eines dieser Stücke, eben das Jeu d'Adam, sein Jahrhundert überlebt und sich in mehreren Handschriften bis heute erhalten hat. (Hist. litt. XX, 650).

und in ihm — und von seinen Freunden selbst dargestellt — sind seine beiden Dramen aufgeführt worden.

77] § 3. Was die Zeit und Gelegenheit der Aufführung des *Jeu d'Adam* anbetrifft, so giebt uns der Dichter selbst die nöthigen Andeutungen. Diese genau berücksichtigt, lässt sich mit grosser Bestimmtheit behaupten, dass das »*Jus Adan ou de la feuillie*« in dem zu Arras bestehenden Puy von Mitgliedern (dem Dichter selbst, Verwandten und Freunden) am 1. Mai 1262 vor den Thoren der Stadt aufgeführt wurde.

/262

78] Der zweite dem Stück beigelegte Titel lässt schon erkennen, dass wir hier ein Maifestspiel vor uns haben, welches — analog den früher erwähnten »*gieus sous l'ormel*« — im Schatten der Bäume, oder besser in einer mit Maiengrün bedeckten Laube dargestellt wurde. (S. § 5).

Magnin hat darauf hingewiesen, dass vornehmlich bei Gelegenheit der in den Beginn des Mai fallenden Volksfeste, welche bis in das Heidenthum zurückweisen, die Puy's ihre Aufführungen veranstalteten, und es ist wohl anzunehmen, dass gerade der 1. Mai einer jener Tage gewesen, an denen die Obrigkeit dem Volke Straflosigkeit für vorkommende Ausschreitungen zugesichert.

79] Aus späteren Betrachtungen wird sich nun ergeben, dass die in das *Jeu d'Adam* hineinragenden Elemente der Sage und des Volksaberglaubens nothwendig auf den 1. Mai als Datum der Aufführung hinweisen, — als Zeit der dramatischen Handlung hätte ich vorsichtigerweise sagen sollen, allein es scheint mir gerade bei diesem Werke Adam's d. l. H. festzu-
stehen, dass es mit Hinblick auf den Zweck einer am bestimmten Tage, eben am Maifeste, stattfindenden Aufführung gedichtet worden.

80] Für die Richtigkeit der oben gemachten Jahresangabe liegt das wichtigste Zeugniss in den Versen:

»Li papes, qui en chou eut coupes,
Est eureux quant il est mora.« (315, 2 f.)¹⁾.

Vorher ist von dem sogenannten Bigamiedecret des Papstes (s. § 7) die Rede gewesen. Der Papst, welcher es erlassen, und dessen Tod in den eben citirten Versen als ein Glück bezeichnet wird, ist Alexander IV., welcher am 25. Juni 1261 starb. Da nun im Jeu d'Adam von diesem Todesfall als von einem erst jüngst erfolgten Ereignisse gesprochen wird, so trifft man wohl das Richtige, wenn man die Abfassung von Adam's Stück in das Ende desselben oder die ersten Monate des nächsten Jahres setzt und die Aufführung als am 1. Mai 1262 geschehen annimmt²⁾.

81] Dass es in der That für den Puy von Arras bestimmt war, lässt sich daraus schliessen, dass von dieser Vereinigung und dem derzeitigen »Prince du Puy« im Stücke wiederholt die Rede ist, und dass wir vielen der hier genannten Namen auch in dem Congé des Baude Fastoul begegnen, eines gleichfalls aus Arras gebürtigen Dichters, welcher — wie Jean Bodel vom Aussatz befallen und zum Exil gezwungen — in diesen Versen seinen Puy-Genossen die letzten Grüsse sendet³⁾.

82] Das Publicum, vor welchem das »Spiel von Adam« dargestellt wurde, setzte sich wohl im Wesentlichen aus Mitgliedern des Puy und deren Angehörigen zusammen, denn wir nehmen

1) Wo ich auf Stellen in Adam's Werken hinweise oder daraus citire, bezeichnen die beigesetzten Zahlen Seite und Vers nach der Ausgabe von Coussemaker.

2) Monmerqué nahm in den »Observations préliminaires« (p. X) zu seiner Ausgabe des Stückes (1828 in den Mélanges d. l. Soc. d. Bibl.) an, dass Adam d. l. H. 1263 Arras verlassen, sich nach seiner baldigen Rückkehr dort verheirathet und das Jeu d'Adam um 1264 oder 1265 gedichtet habe. Auch Le Roy (Époques, p. 94) lässt das Stück 1264 entstanden sein. Adam d. l. H. hätte es hiernach während oder gleich nach der Zeit der Unruhen in Arras (s. § 7) verfasst, was nicht anzunehmen ist.

3) Dieses für die Stadtgeschichte von Arras besonders interessante Denkmal aus der Zeit Adam's d. l. H. steht bei Barbazan-Méon I, 111—134.

mit P. Paris und Magnin an, dass unser Dichter eine solche Carricatur seines Familienlebens und des Freundschaftsverhältnisses in der Confrérie, wie er sie im *Jeu d'Adam* liefert, nicht der grossen Masse, der gesamten Bevölkerung von Arras hat zum Besten geben wollen. Zahlreiche Anspielungen und Sticheleien, auf Puy-Genossen gemünzt, dürften nur für die Betheiligten verständlich und nur bei einer Aufführung in jenem Kreise selbst angebracht gewesen sein.

83] Man darf weiterhin vermuthen, dass die in Adam's Festspiel unter den redenden Personen eingeführten Freunde unsres Dichters auf der Bühne ihre eigenen Rollen wiedergaben, so dass die Haupt- und Titelrolle vom Verfasser selbst, der *maitre Henri* von seinem Vater, *Riquece Aurri* von seinem wohlhabenden Freunde, *Hane le mercier* von einem jungen Kaufmann dieses Namens¹⁾, die übrigen auch weiblichen Rollen von andern Mitgliedern des Puy gespielt wurden. Frauen und Mädchen durften weder zur Zeit Adam's d. l. H., noch überhaupt im Mittelalter bei theatralischen Aufführungen mitwirken, und wenn uns ein Zeugniß aus dem Jahre 1392 (s. Th. fr. au m. a., p. 28) von einer Schauspielerin berichtet, so kann hier nur ein ganz vereinzelter Ausnahmefall zugegeben werden²⁾. Wenn also, wie man ganz sicher schliessen darf, auch im *Jeu d'Adam* die Frauenrollen durch Jünglinge dargestellt wurden, und man überdies noch dem Geschmacke der Zeit, dem ausgelassenen Tone, wie er gerade in Arras geherrscht haben muss, genügend Rechnung trägt, dann verlieren viele uns sonst ver-

1) Dass es thatsächlich Bürger von Arras waren, die der Dichter hier auf die Bühne bringt und mit ihren wahren Namen nennt, beweisen verschiedene Stellen aus Baude Fastoul's *«Congée»*, worin v. 472 u. 498 *maistre Henri* als Vater Adam's, v. 503 ein *Aurri*, v. 680 *Hane li merciers*, v. 255 u. 547 *Gillos li petis* ebenfalls erwähnt werden.

2) Magnin hat über die Besetzung der Frauenrollen im älteren französischen Drama im *Journ. d. sav.*, 1846, p. 634 ff. ziemlich ausführlich gehandelt.

letzende Episoden im Stücke die anstössige Derbheit, und wir werden selbst in der grosse feme (ein Weib in gesegneten Umständen, das der Dichter sich nicht genirt auf die Bühne zu bringen)¹⁾ nichts Schlimmeres als eine Ausgeburt tollster Laune erblicken, eine Maske, unter der sich wahrscheinlich ein durch seine Körperfülle bekanntes Mitglied verbarg, und welche Veranlassung zu stürmischer Heiterkeit geben musste. —

84] Es scheint in dem Puy zu Arras der Brauch bestanden zu haben, mit dem Arrangement der in ihm veranstalteten Feste einzelne hervorragende Mitglieder, nicht immer gerade den »Prince«, zu betrauen, die häufig auch die Kosten derselben zu tragen hatten. Wenigstens lässt sich in unsrem Jeu d'Adam der Umstand dafür geltend machen, dass Croquesot (323,5—12) mit besonderer Betonung erwähnt: »doi clerc . . . Riquece Aurri et Adan filz maistre Henri« hätten die Arrangements für die Ankunft der Feen getroffen und eine Mahlzeit für sie vorbereitet. Aurri erscheint im Stücke als ein begüterter, ja reicher Mann (s. bes. 323,17 und 324,2), — er wird also wohl die Ausgaben für jenes Maifest im Puy gehabt haben, während Adam de la Hale, den man als liebenswürdigen Unterhalter (323,18—20) und guten Dichter (323,21 f.) kannte, den Auftrag hatte, mit einer Probe seiner Kunst das Fest zu verschönen, als Dramatiker, Schauspieler und Regisseur für Erheiterung der Gesellschaft Sorge zu tragen.

85] § 4. Von einem inneren dramatischen Aufbau — besonders nach den Begriffen moderner Technik — kann beim Jeu d'Adam keine Rede sein. Es fehlt diesem Stücke die Einheit der Handlung;

1) In einer späteren Farce, welche La Vallière in s. Bibl. d. Th. fr. I, 6 f. analysirt (Farce nouvelle du Médecin, qui guarist de toutes sortes de maladies, etc.) tritt ebenfalls eine »femme grosse« auf, welche den Arzt consultirt. Dieser ruht zu Beginn seine Kunst und Geschicklichkeit, wie es ähnlich auch im Jeu d'Adam seitens des Fisicien geschieht. Die Posse scheint sehr obscön in Dialog und Situationen.

wir haben eine bunte, fast möcht' ich sagen ungeordnete Aufeinanderfolge von Szenen vor uns und sehen eine Reihe von Tableaux vorüberziehen, unter denen ein innerer Zusammenhang nur schwer nachzuweisen sein würde.

86] Zeitliche Lücken innerhalb der im ganzen Stücke dargestellten Handlung werden nirgends erwähnt und sind auch nicht mit Nothwendigkeit anzunehmen. — Ein Wechsel des Ortes findet nur einmal statt:

Nachdem die Feen sich singend entfernt haben, macht Hane, der Krämer, dem Mönche den Vorschlag, zu Raoul le waidier zu gehen (333,14), wo angenehme Gesellschaft anzutreffen wäre (334,3 ff.); doch man müsse eilen, da sonst das Wirthshaus überfüllt sei (334, 15 f.). Sogleich fährt er fort:

»Eagardés, li taule est jà mise

Et vés-là Rikeche d'encoste.

Rikeche, véistes-vous l'oste?« (334, 17-19),

worauf der Wirth (Raoul oder Rauelet) erscheint und die Gäste bedient.

87] Wenn wir hier mit Rücksicht auf den veränderten Schauplatz den zweiten Act der Comödie beginnen lassen, so ist nicht zu verkennen, dass der Dichter bemüht gewesen, wenigstens äusserlich einen festen Zusammenhang der Theile zu bewerkstelligen.

Hane geht, während er so mit dem Mönche redet, offenbar einige Schritte nach der Seite und erreicht die unweit der Maientlaube auf der Bühne dargestellte Schenke des Rauelet.

Der Dialog wird durch diesen wichtigen Einschnitt im Drama nicht im Geringsten gestört, Hane redet weiter, und die erste Zeile des zweiten Actes ist durch den Reim mit der letztgesprochenen des ersten Actes verbunden.

88] Innerhalb dieser beiden Hauptabtheilungen, die — abgesehen von der eben erwähnten ziemlich äusserlichen Verknüpfung — wenig mit einander gemein haben, lässt nun

der bunt wechselnde Inhalt verschiedene Scenen, Bilder, unterscheiden').

89] In einer Eingangsscene (297—303,7) giebt Adam im Kreise seiner Freunde und anderer Bürger aus Arras die Absicht zu erkennen, nach Paris zu gehen. — Einwürfe seitens des Riquier, Hane und Guillot. — Adam erklärt, seiner Frau überdrüssig zu sein und giebt eine detaillirte Aufzählung ihrer jetzt verschwundenen Reize.

Zweite Scene (303,8—304,4): Adam's Vater tritt herzu, bedauert, dass der Sohn in Arras seine Zeit um eines Weibes willen verloren habe, räth ihm zur Reise, erklärt aber, ihn nicht mit Geld unterstützen zu können. Er selbst sei ein alter Mann, krank und gebrechlich.

Dritte Scene (304,5—306,3): Ein Arzt im Mittelpunkt der Handlung. Er erklärt Meister Henri's Krankheit für eine Folge seines Geizes und nennt nun eine Reihe von Bürgern in Arras und der Umgebung, die an demselben Uebel leiden.

Vierte Scene (306,4—309,8): Douce Dame consultirt den Arzt; dieser erklärt, dass sie Mutter sei. — Streit der Douce Dame mit Riquier, den sie als den Vater des Kindes bezeichnet. — Beispiele aus der *Chronique scandaleuse*. Schonungslose Kritik des unsittlichen Lebens einiger Frauen in Arras und der Nachbarschaft, sowie des Xanthippewesens.

Fünfte Scene (309,9—312,4): Wichtiger Abschnitt. Der Mönch vom Kloster Haspre tritt unter die Bürger. Er predigt die Wunderthaten des heiligen Acaire an Verrückten und Thoren. — Die Anwesenden führen ihm den Walet als heilungsbedürftig zu und nennen noch einige Personen, an denen gleichfalls der Heilige Wunder thun müsse.

Sechste Scene (312,5—318,21): Ein geisteskranker Bursche

1) Eine ausführliche Analyse des Inhalts soll hier nicht gegeben werden, — ich verweise auf die bzgl. Abschnitte bei P. Paris, Magnin, Tivier u. A., muss aber allerdings die Unzulänglichkeit der dort versuchten Wiedergabe des Inhalts betonen.

mit seinem Vater treten auf. Durch den Mund des Verrückten theilt der Dichter alle möglichen satirischen Seitenhiebe auf Puy-Genossen und andere Bürger aus. — Anspielungen auf städtische Verhältnisse. — Kritik des päpstlichen Bigamiegesetzes. — Vater und Sohn ab.

Siebente Scene (318,22—320,4): Vorbereitung auf den Besuch der Feen. Riquier rath dem Mönche wegzugehen, da seine Anwesenheit und der Verkauf der Reliquien den Besuch der Feen hindere. — Der Mönch verspricht, sich still zu verhalten. — Das Nahen von König Hielekin's Gefolge wird gemeldet. — Der furchtsame Rainelet wird von Adam beruhigt.

Nun muss wohl bei längerem Schweigen der auf der Scene Versammelten — vielleicht im Hintergrunde — das Vorbeijagen des geheimnissvollen Zuges vor sich gehen.

Achte Scene (320,5—321,10): Croquesot, Hellekin's Eilbote, springt herbei und fragt die Douce Dame, ob die Feen noch nicht erschienen. Riquier bemerkt ihr Kommen und gebietet Schweigen. — Vorher müssen Adam und Riquier die Tafel für die Feen arrangirt haben (vgl. Croquesot's spätere Mittheilung hierüber, 323,5 ff.).

Neunte Scene (321,11—325,12): Morgue, Arsile, Maglore. Die Feenkönigin begrüsst Croquesot. — Die Feen setzen sich an die für sie hergerichtete Tafel. Maglore zeigt sich erzürnt darüber, dass an ihrem Platz kein Messer für sie hingelegt wurde. — Croquesot erklärt, dass Adam und Riquece Aurri (= Riquier) die Tafel für die Feen aufgestellt hätten, worauf jene Beiden von Morgue und Arsile mit angenehmen Gaben beschenkt werden, während Maglore ihnen Böses wünscht.

Zehnte Scene (325,13—328,9): Vorwiegend Dialog zwischen Morgue und Croquesot, der seinen von Hellekin erhaltenen Auftrag an die Fee ausrichtet. — Zweideutiges Lob des Robert Soumeillon. — Morgue erklärt endlich, diesen ihren früheren Liebhaber fallen lassen und statt seiner den Hellekin begünstigen zu wollen.

Elfte Scene (328,10—331,13): Dame Fortune erscheint. — An dieser allegorischen Figur zeigen die Feen dem fragenden Croquesot die Tücke der blindwaltenden Fortuna und erläutern dieses an Beispielen, die sie aus der Geschichte der Stadt Arras und dem Leben am Hofe des Grafen entnehmen. — Reichliche Satire. — Croquesot ab.

Zwölfte Scene (331,14—333,7): Douce Dame — ungeduldig, dass die Feen so lange verweilen, — mahnt zum Aufbruch, da der Morgen nahe sei. Zuvor beklagt sie sich über Riquier und die Schmach, welche man ihr angethan. — Die Feen gehen ab, um sich nach der Wiese zu begeben, wo die alten Weiber der Stadt ihrer harren. — Sie entfernen sich mit Gesang.

Dreizehnte Scene (333,8—334,16): Hane und der Mönch, welcher inzwischen geschlafen hat, scheinen allein in der Laube zurückgeblieben zu sein. — Sie wollen sich zu Raoul, dem Wirthe, begeben, in dessen Taverne sie die Uebrigen zu finden hoffen. 90] Zweiter Act. Platz vor der Schenke des Raualet.

Vierzehnte Scene (334,17—339,16): Hane und der Mönch zu der beim Wirthe versammelten übrigen Gesellschaft. — Raualet kommt und preist seinen Wein an. — Verschiedene Anspielungen. -- Streit mit Guillot. — Gelage. Würfelspiele. — Der Mönch ist wieder eingeschlafen. Er soll schliesslich die Zeche bezahlen.

Fünfzehnte Scene (339,17—341,2): Der Arzt kommt hinzu, erinnert, dass das Wirthshausleben der Gesundheit schade, trinkt aber schliesslich selbst mit. — Der Mönch, der sich anfangs weigerte, den Wirth zu bezahlen, will seinen Reliquienkasten als Pfand zurücklassen. — In der immer lärmenderen Gesellschaft predigt jetzt der Wirth von der Wunderkraft des saint Acaire. — Die Gäste stimmen ein fröhliches Lied an.

Sechzehnte Scene (341,3—343,11): Der Verrückte kehrt in Begleitung seines Vaters zurück, lärmt und verübt allerhand Unfug — zum grossen Verdruss des Mönches, der bei diesem Kranken mit seinen wunderthätigen Reliquien nichts ausrichten kann. — Der Mönch bezahlt den Wirth und empfängt seinen

Reliquienkasten. — Die Gesellschaft zerstreut sich; Guillot, Hane und die meisten Uebrigen ab.

Siebenzehnte Scene (343,12–344,3): Scene zwischen dem Verrückten und seinem Vater. Beide ab.

Achtzehnte Scene (344,4–9): Der Mönch — zurückgeblieben — beklagt sich, dass er hier kein Geschäft mache, da nur noch Kinder um ihn versammelt wären, und schliesst mit den Worten:

»S'en irons; à Saint-Nicolas!
Commenche à sonner des cloques.«

91] §. 5. Ueber den Ort der Handlung und die Scenerie, wo die im *Jeu d'Adam* dargestellten Begebenheiten sich abspielen, werden wir weder durch Theatervermerke noch durch bestimmte Angaben im Dialog genauer unterrichtet. Der zweite Titel des Stückes (*de la feuillie*, d. i. von der Maienlaube) lässt vermuthen, dass damit wenigstens für den ersten längeren Theil (bis 334,16) der Ort der Handlung angegeben ist. Die Scenerie ist einfach: In einer Laube (vielleicht auch unter'm Laubdach eines Baumes) ist eine Tafel gedeckt und auf ihr ein Mahl für die zu erwartenden Feen hergerichtet (319,7).

Der Schauplatz ist ausserhalb der Stadt, doch nicht sehr entfernt von ihr anzunehmen, da das Glockenläuten der Nicolauskirche in Arras hier zu hören ist (344,8 f.); die Strassen werden 332,12 erwähnt, und 331,20 und 332,10 ist von einer nahe gelegenen Wiese die Rede, auf derselben steht ein Kreuz (332,10).

92] Dass auch die Wirthshauscenen des zweiten Actes an diesem Platze und an derselben Tafel, wo soeben die Feen gesessen, sich abspielen, nehmen Paulin Paris, Magnin, Berger und Schiött an. Nach Letzterem (*Herrig's Archiv*, 68. Bd. p. 135) ist der Schauplatz der Handlung die Laube eines Wirthshauses. Aus der Art, wie der Dichter den Uebergang bewerkstelligt hat (s. §. 4.), glaube ich schliessen zu müssen,

1) Name einer Kirche in Arras. S. Dinaux III, 20 f.

dass das Stück in seinem weiteren Verlaufe seinen Schauplatz etwas entfernt von der Laube — bei Rauelet's Schenke hat.

Wenn Hane, als er sich mit dem Mönche der Taverne nähert, Riquier fragt:

»Véistes-vous l'oste?« (334,19)

und jener ihm antwortet:

»Oue, il est ch'aiena.« (334,20),

worauf dann — von Riquier gerufen — der Wirth herbeikommt:

»Veés me chi.« (434,21),

so scheint diese Unterhaltung vor dem Wirthshaus stattgefunden zu haben. Hier steht auch ein Tisch (334,17), an welchem nachher die Zecher Platz nehmen.

Somit würde für den zweiten Act als Ort der Handlung der Platz vor Rauelet's Schenke anzunehmen sein.

93] Zur Bestimmung der Zeit, während welcher das Spiel vor sich geht, haben wir im Stücke selbst folgende Anhaltspunkte.

Wenn der Mönch 318,13 zum Vater des Narren sagt, er solle nach Hause gehen und schlafen, sein Sohn sei müde, so lässt das schliessen, dass es vorgerückte Abendstunde ist. Der Mönch fährt fort:

»Et demain le ramenras chi,

Quant un peu il ara dormi.« (318,14 f.).

Nachdem der nächtliche Spuk vorüber und die lustige Gesellschaft beim Rauelet sich wieder zusammengefunden, kommen der Dervés (d. Verrückte) und sein Vater wieder herbei. Diese letzten Scenen müssen demnach schon am folgenden Tage (Morgen) spielen.

94] Inzwischen ist jedoch an keiner Stelle eine zeitliche Unterbrechung fühlbar geworden. 319,9 sagt Riquier, dass in dieser Nacht nach altem Brauche die Feen erscheinen würden, sie wären bereits da, wenn nicht die Gegenwart des Mönches ihnen hinderlich (319,3 ff.). Wenn das Stück also gegen Abend begonnen, so muss jetzt (in der 7.Scene) die Nacht schon hereingebrochen sein. Croquesot, der gleich danach auftritt, fürchtet sogar,

zu spät gekommen zu sein und den Besuch der Feen versäumt zu haben. Mitternacht, die Geisterstunde, wird als Zeit des Vorüberziehens von Hellekin's Gefolge anzunehmen sein. Bald darauf nahen die Feen, welche bis gegen Morgen hin verweilen. Dame Douce erinnert 331,15 f. daran, dass es für die Feen nun Zeit sei weiterzuziehen »ains qu'il ajournast.« Arsile mahnt selbst zum Aufbruch, da der Tag anbreche (331,17 ff.). 95] Wenn Hane (333,14 ff.) zum Mönche sagt, Raoul, der Wirth, werde wohl noch etwas »von gestern« übrig haben, und die Hoffnung ausspricht, in der Taverne angenehme Gesellschaft (d. h. die uns aus den ersten Scenen bekannten Bürger) anzutreffen, so zeigt das, dass die Nacht nunmehr vorüber ist. Die Wirthshauscenen spielen am Vormittag, — man frühstückt (337,5). Kurze Zeit nachdem die Bürger Raoul's Schenke verlassen haben, um an ihr Tagewerk zu gehen, schliesst das Stück in dem Augenblicke, wo die Glocken von St. Nicolaus erklingen; zu welcher Stunde des Vormittags dies zu geschehen pflegte, ist schwer zu constatiren. Soviel ist gewiss: Die Handlung des Jeu d'Adam spielt sich am Abend des 1. Mai, während der Nacht und in den Morgenstunden des folgenden Tages, also innerhalb einer Zeit ab, welche 24 Stunden sicherlich nicht übersteigt.

§. 6. Namengebung und Personencharakteristik.

96] Die im Jeu d'Adam redend eingeführten Personen, sofern es keine vom Dichter erfundenen sind, benennt er entweder bloss mit ihren Eigennamen (Adans, Rikece Aurris), oder er fügt die Bezeichnung des Standes hinzu (Maistre Henris, Hane li merciers), oder endlich er giebt ihnen die unter den Freunden üblichen und bekannten Beinamen (Guillos li petis).

97] Anderen Figuren, die er als Repräsentanten ihres Standes gelten lassen will, giebt er nur die bezüglichlichen Bezeichnungen: li moines, li fisisciens, li ostes. Der Erstere bleibt trotz genauerer Angabe seines Klosters (309,20: Haspre) Vertreter

der ganzen Classe. Was den »oste« betrifft, so mag vielleicht Adam hier einen bestimmten Schenkwrth zu Arras im Auge gehabt haben, wenigstens wird gelegentlich in den Unterhaltungen anderer Personen der Name desselben: Raoul le waidier (333,14) oder Rauelet (334,20; 336,2) genannt. Der eine Beiname zeigt, dass er nicht nur Wirth, sondern auch Förster (Wildmeister) war.

98] Vier Personen des Stückes sind ganz allgemein, ohne Angabe eines Namens oder Standes bezeichnet: Dame Douce oder la grosse feme, Walés (Bursche), li dervés (der Verrückte), li pères au dervé (der Vater desselben). Dass Letzterer Töpfer ist und aus Duisans stammt (317,15 u. 20) erfahren wir erst aus seinem Gespräch mit dem Mönche.

99] Wie sehr es sich der Dichter angelegen sein lässt, seine Personen, selbst solche, welche er ganz allgemein bezeichnet, zu individualisiren, sahen wir soeben beim »oste«. Der »pères« bietet ein weiteres Beispiel. Die Mittheilung, dass sein Sohn daheim schon über zweihundert Töpfe zerbrochen (317,19), weist noch einmal auf den schon angegebenen Stand des Vaters hin. Daneben betreibt er Landwirthschaft, denn 343,13 ist davon die Rede, dass er Getreide verkaufen wolle. Ich halte es nicht für einen Widerspruch in der Characteristik, wenn ihn an einer anderen Stelle (341,14) der Dichter sagen lässt, er sei so arm, dass er sich sein Brod erbetteln müsse. Der Vater des Verrückten thut überhaupt im Stücke immer sehr kläglich und appellirt häufig an das Mitleid der Bürger wegen seiner angeblichen Armuth und seines traurigen Looses als Vater eines Dervé.

100] Von einer gelungenen Characteristik des Verrückten kann man nicht wohl reden, jedenfalls aber ist die Art, wie Adam d. l. H. den Zustand des Dervé schildert und aus dessen Benehmen auf der Bühne selbst erkennen lässt, nicht ungeschickt. Es wird genau angegeben, dass er seit zwei Jahren an dem Uebel leide (317,14) und worin sich dasselbe äussere:

»Toudis rede-il, ou cante, ou brait;
Et si ne set oncques qu'il fait,
Encore set-il mains qu'il dist.« (317,10 ff.).

»Esgardés qu'il hoche le chief!
Ses cors n'est oncques à repos.« (317,17 f.).

Bald hält er sich für einen König (312,10), bald ruft er aus:
» . . . je sui uns crapaus.« (312,13).

Sein Vater erklärt, er müsse ihn aufmerksam bewachen (317,16), da er viel Unheil anrichte; von seinen Streichen erfahren wir entweder durch Bericht (317,19; 342,3 ff.), oder durch Vorfälle im Stücke selbst (vgl. 313,12 f.; 342,7—15).

Im Munde des Verrückten erscheinen obscöne Reden und rohe Ausdrücke (312,8; 312,13 ff.; 313,11; 343,15; 343,18 u. öfter) nicht so verletzend; einmal ruft ihm sein Vater zu: »Taisiés pour les dames« (313,17); freilich äussert sich der Vater zuweilen selbst sehr roh: 313,12; 343,17.

Wenngleich der Dichter (317,12) versichern lässt, der Narr wisse nicht, was er spräche, und wenn auch (314,2) Adans sagt:

»Point n'a conte à cose qu'il die,«

so findet sich doch in den anscheinend wirren Reden des Dervé manches Wahre und manche treffende, wenn auch derb satirische Bemerkung.

Schon Adam d. l. H. scheint also wohl bedacht zu haben, dass sich der dramatische Dichter am ehesten durch den Mund eines Verrückten oder Narren ein freies, kühnes Wort erlauben dürfte; »Sots« waren es, die nachmals im französischen Drama die politische Satire vertraten, und zu allen Zeiten ist die Schellenkappe des Narren ein Schutz gewesen der Kühnheit und Rücksichtslosigkeit persönlicher Angriffe.

101] Wie der Dichter zartfühlend genug gewesen ist, dem Dervé, welcher sich auf der Bühne so toll geberdet und sich so roh und unflätig ausdrückt, nicht etwa den Namen eines seiner Feinde beizulegen, so wenig dürfen wir auch in Walet den Eigennamen eines bestimmten Arraser Bürgers suchen,

denn auch dieser Bursche wird als Narr bezeichnet und spielt die Rolle eines solchen (309,25 f.; 310,2 ff.), ja einmal braucht der Mönch für ihn sogar den Ausdruck »chis beste« (310,19). Daraus, dass er den *maître* Henri (310,15) »biau nié« nennt, dürfen wir noch nicht auf ein wirklich bestehendes verwandtschaftliches Verhältniss Beider schliessen. Der Vater des Burschen soll ein »bons menestreus« (310,14) oder »bon vielere« (310,15) gewesen sein; möglich, dass der Dichter hiermit dem Publicum eine Andeutung machen wollte, wen er unter dem Walet meinte. Dass Walet's Vater Walaincourt hiesse, wie es — auffallend genug — P. Paris, Magnin und Berger übereinstimmend angeben, geht aus der betreffenden Stelle durchaus nicht hervor. Walaincourt ist vielmehr Einer der Umstehenden, an den sich Walet, nachdem er den Reliquien-schrein geküsst, mit den Worten wendet (310,23): »Baise aussi, biaux niés Walaincourt!«

102] Li kemuns (»le populaire ou la foule« nach Magnin's Erklärung) greift ein einziges Mal in den Dialog ein und zwar 311,15 mit dem kurzen Einwurf »Moie?«, der in den Zusammenhang kaum richtig hineinzupassen scheint, mindestens aber überflüssig ist. An andren Stellen sind Chorpharthien mit »les fées« und »li compaignon« überschrieben.

103] Von den drei Feennamen ist wohl keiner des Dichters eigene Erfindung. Wie nachher ausgeführt werden wird, begegnet man solchen überirdischen Wesen schon in der früheren alt-französischen Dichtung; speciell der Name der Feenkönigin, Morgue oder Morgana, war als der der Schwester des Königs Artus lange vor der Zeit unsres Dichters bekannt¹⁾.

104] Zwei Namen im Personenregister des *Jeu d'Adam*, die letzten, welche noch zu erwähnen sind, hat der Dichter selbst erst gebildet: Crokesos und Rainnelés. Croquesot ist der Bote des Königs Hellekin und soll für seinen Herrn um

1) Ein Versehen ist es, wenn Ambros (II, 294) als Name der zweiten Fee »Maglione« angiebt; sie wird im Stücke nur »Maglore« genannt.

Fee Morgue werben. Er wird 320,18 »barbustin« (Bewaffneter) und 321,7 »sire courlieu« (Eilbote) genannt. Hier hat der Dichter wirklich zu characterisiren versucht. Sehr geschickt entledigt sich der treue Diener seines Auftrages, um — nachdem sein Bemühen Erfolg gehabt, schnell zu seinem Herrn zurückzueilen. Mit den Worten:

»Me siet-il bien li hurepiaus (hielepiaus)?«

(Steht er mir nicht gut — der Federhut? 320,5) ist er aufgetreten; mit denselben Worten (331,13) hüpfte er davon, — ein treuer, flinker, eitler Gesell. Auch im *Rainelet* (= Fröschchen) hat der Dichter eine gut characterisirte Nebenfigur geschaffen. Es ist ein Bursche, der dem Arzte assistirt, wie aus 306,18 ff. hervorgeht, vielleicht dessen Sohn, da der *Fisiscien* ihn einmal »biaus flex« anredet (307,6). Sein Aeusseres wird durch die Worte der *Douce Dame*: »Honnis soit tē rouse teste«! als nicht eben anziehend geschildert. Dieser rothhaarige Bursche wird uns mit wenigen Strichen als ein rechter Hasenfuß gezeichnet. Als die Ankunft der Feen gemeldet wird, wendet er sich ganz ängstlich zu Adam:

»Aimi! sire, il i a péril;

Je vauroie ore estre en maison.« (319,26 ff.).

Man sucht ihn zu beruhigen:

»Tais-te, il n'i a fors que raison:

Che sont beles dames parées.« (320,1 f.).

Allein *Reinelet* traut der Sache nicht:

»En non Dieu, sire, ains sont les fées;

Je m'en vois.« (320,3 f.).

Adam nöthigt ihn zum Bleiben:

»Sié-toi, ribaudiaus!« (320,4).

105] Diese Zwei sind aber auch so ziemlich die einzigen Figuren, bei denen man die Absicht des Dichters, Charactere zu schaffen, merken kann. Recht glücklich gezeichnet ist noch *maitre Henri* (s. §. 7).

106] Dass der Wirth seinen Wein anpreist (335,5 ff.) und durch abfällige Urtheile darüber ärgerlich, ja heftig wird (336,19 ff.), dass der Arzt sich mit seiner Weisheit brüstet, für

einen Meister in seiner Kunst ausgiebt und einer grösseren Kundschaft rühmt (304,11 ff.), — das Alles zeugt mehr von einem recht glücklichen Erfassen der Wirklichkeit, als von einer besonders kunstvollen Charakteristik. Wenigstens wird in diesem Punkte das *Jeu d'Adam* von dem späteren Werke unsres Dichters weit übertroffen.

107] §. 7. Um ein vollständiges Sittenbild der Zeit zu geben, vielleicht auch um seine Satire gegen Freunde und Mitbürger erträglicher zu machen, schont Adam de la Hale auch sich selbst nicht, noch weniger aber seine Familie. Natürlich ist in Folge dessen gerade dieses Stück, auch wenn die Darstellung mehr den Character der Persiflage als den historischer Treue zeigt, für nähere Kenntniss der Lebensverhältnisse und Eigenschaften unsres Dichters äusserst werthvoll. Ich habe mich bemüht, aus dem *Jeu d'Adam* Alles das zusammenzustellen, was hierfür von Belang.

108] Der Name des Dichters wird als *Adans*, *maistre Adans* (298,22; 303,1; 340,15 und öfter) und in den Titelbezeichnungen der beiden Handschriftfragmente zu Paris und Rom als *Adan le boçu d'Arraz* und *Adan le boçu* angegeben. Dass er diesen Beinamen einer körperlichen Missgestalt entschieden nicht zu verdanken hat¹⁾, lässt sich mit den von Monmerqué (Th. fr. au m. a., p. 21), P. Paris (Hist. litt., XX, p. 638), Coussemaker (p. XIV f.) u. A. herangezogenen Belegen hinreichend darthun. Immerhin aber glauben die beiden Letzteren annehmen zu müssen, »que sa taille n'avait pas toute la souplesse possible, toute l'élégance désirable«. Davon zeigt das uns erhaltene Bildniss des Dichters keine Spur. Dasselbe findet sich in der noch aus dem Jahre 1278 datirten Liederhandschrift (Ms. 657) der Bibliothek zu Arras und ist von Coussemaker vor dem Titelblatt seiner Gesammtausgabe von Adam

1) Ambros (II, 232) redet sogar von Adam's »Höcker und Hinkfüsse«.

de la Hale's Werken reproducirt. Es stellt den Dichter schreibend dar, — eine schlanke Figur in vollständigem Ebenmaass der Glieder, in ein langes geistliches Gewand gehüllt. Ueberdies betont er selbst im *Roi de Sicile* (bei Coussemaker 285,2): »On m'apèle Bochu, mais je ne le sui mie.« Dergleichen scherzhafte Beinamen, wie sie sich Trouvères und Ménetriers gern beilegten¹⁾, waren in der Zeit Adam's, besonders aber in Arras im lustigen Freundeskreise gang und gäbe. Weil man in unsrem Dichter vornehmlich den heiteren Spötter erkannte, so wählte man das Epitheton nach den durch ihre tolln Scherze bekannten zwerghaften oder buckligen Hofnarren der Fürsten. Die von P. Paris (*Hist. litt.*, XX, p. 638) herangezogene Stelle von Jean Bretel, worin dieser Arraser Trouvère Adam vorwirft »de raisonner bochuement²⁾«, scheint gerade diesen meinen Deutungsversuch zu stützen. Den Familiennamen unsres Dichters erfahren wir dadurch, dass er zwei Mal im Stücke als Sohn des *maistre Henri* erwähnt wird (323,11 u. 334,6) und für jenen sich auch die Rollenbezeichnung »Henris de la Hales« angewendet findet.

109] Ueber seine Vergangenheit wird Folgendes berichtet oder ist aus Andeutungen zu erschliessen: Dass er studirt hat, wird durch die häufig angewandte Bezeichnung »maistre« bestätigt. Wo er seine Erziehung genossen, lässt sich nur aus einer nicht ganz deutlichen Stelle 302,32 f.:

»Et Désirs le me fist gouster
A le grant sauveur de Vaucheles«

vermuthen. Die Herausgeber des Th. fr. au m. a. haben diese

1) Vgl. Barbazan-Méon, III, 245. — Legrand II, 391. — Anton Springer, Paris im dreizehnten Jahrhunderte. Mit einem Plan. Leipzig, 1856; p. 65 u. 135.

2) Dinaux versucht III, 50 eine andre Erklärung des Beinamens »le Bossu«, indem er angiebt, man hätte auch wohl die mit einer gewissen Hautkrankheit Behafteten so genannt, und »bossu« habe hier also gar nicht die Bedeutung »bucklig«. — An anderer Stelle (I, 59 und III, 50 Anmkg.) führt übrigens Dinaux noch einen zweiten Beinamen Adam's d. l. H. (»le Camus d'Arras«) an, den ich sonst nirgends erwähnt finde.

Verse nicht verstanden und sehr willkürlich übersetzt: »bei meinem Abschiede von Vauxelles« (Th. fr. au m. a., p. 61). Möglich ist es ja, dass er in seiner Jugend die damals sehr berühmte Abtei bei Cambrai besucht hat und dort schon das geistliche Gewand getragen ¹⁾. »J'ai mon abit cangiet . . . or revois au clergiet« sagt er selbst zu Beginn des Stückes (297,1f.). Aus dem Zusammenhang ergibt sich, dass seine Verheirathung es war, weshalb er das geistliche Kleid ablegen musste, und dass er sich nun wieder darin zeige, weil er (wie er wenigstens vorgiebt) die Absicht habe, sich von seiner Frau zu trennen. Er wird deshalb im Stück mehrfach als »clers« bezeichnet (313,14; 323,8).

110] Am ausführlichsten schildert der Dichter sein Verhältniss zu Dame Maroie, der Geliebten seiner Jugend, die nunmehr seine Gattin. Das Entstehen seiner Liebe zu ihr erklärt er aus Verblendung und Sinnestäuschung (299,18 ff.; 300,11; 302,25; 302,28 ff.). In den Versen 299,24—300,3 erzählt er den Nachbarn und Freunden, wie ihm — dem leicht erregbaren Jüngling — in einer Vision das zauberhaft verklärte Bild Mariens erschienen sei. In einem hochstämmigen Walde habe er »en le varde saison« (299,19) — an einer Quelle sitzend — die Geliebte im Traum gesehen, lächelnd, zart und lieblich; und nun beschreibt er sehr ausführlich ihre Reize²⁾. Die Verse

1) Wo irgend sich Angaben über Adam's Leben finden, ist sein Aufenthalt in Vaucelles erwähnt. Einige nehmen sogar an, dass der Dichter später wieder in's dortige Kloster zurückgekehrt, Mönch geworden sei und so den Rest seiner Tage in gänzlicher Abgeschlossenheit von der Welt verlebt habe. Vgl. Fauchet, Oeuvres, p. 588; Pujoulx in der Biogr. Univ., 1811, I, 182; Dinaux I, 47; Raynouard im Journ. d. sav., 1834, p. 546; Schilling, Mus. Conv. Lex. I, 19; etc.

2) In ganz ähnlicher Weise hatte der Dichter schon früher in einer Chanson die erste Begegnung mit der Geliebten — poetisch ausgeschmückt — dargestellt:

»Li dous maus me renouvèle . . .« etc.

(Chans. X, bei Coussemaker p. 39 ff.). — Als Parallelstelle sei hier auf die herrliche Schilderung Petrarca's verwiesen, wie er (die Neben-

300,16—302,15 zeigen uns, was das Schönheitsideal der damaligen Zeit gewesen sein mag. Ausdrücklich wird hervorgehoben, dass das Ganze eine Täuschung war; in Wahrheit sei Maroie nicht jene berückende Schönheit gewesen, als welche die Liebe sie ihm gezeigt habe (302,30 f.); durch »Amors« verblendet habe er Reize und Tugenden an ihr wahrgenommen, die eine Bettlerin zur Königin machen könnten (300,11—15). Im Ungestüm der Jugend (299,20) und von der ersten Wallung fortgerissen (299,18), habe er der Geliebten gegenüber alle Selbstbeherrschung verloren (302,25). Durch wohlberechnete Zurückhaltung ihrerseits (302,16 ff.) sei seine Leidenschaft nur noch mehr gestiegen:

»Si se tint vers moi fièrement;
Et con plus fière se tenoit,
Plus et plus croistre en mi faisoit
Amour et désir et talent;
Avoec se merla jalousie,
Desespérance et derverie,
Et plus et plus fui en ardeur
Pour s'amour, etc.« (302,18 ff.),

und endlich sei aus einem Cleriker ein Hausherr, »d'un maistre .i. seigneur« (302,27) geworden.

111] Das Bild der jetzigen Gattin ist ein weit weniger anmuthiges als das des jungen Mädchens ¹⁾, — indessen die Art, wie der

umstände sind fast dieselben!) zum ersten Male seine Laura erblickt habe:

»Nova angeletta, sovra l'ale accorta,
Scese dal cielo in su la frescariva,
Là ond'io passava sol per mio destino.
Poi che senza compagna e senza scorta
Mi vide, un laccio, che di seta ordiva,
Tese fra l'erba, ond' è verde 'l cammino:
Allor fui preso . . .«

Canzoni, part. I., madrig. 3.

1) Auch Rutebeuf, dessen Gedicht Le Mariage Rustebeuf (Jubinal, I, 5—12) gleichfalls um 1260 entstanden ist (s. Jubinal, I, Préface p. XIII f.) entwirft ein wenig angenehmes Bild seiner gealterten Gattin (Jubinal I, 6):

Dichter hier sichtlich übertreibt und carrikirt, ist einer von den vielen Beweisen dafür, dass man überhaupt die Schilderung seines Ehelebens nicht ernst zu nehmen hat. In Wahrheit ist Maroie auch jetzt noch keine hässliche Alte: Wenn Maglore sie mit den Worten erwähnt:

»Se feme, qui est mole et tenre« (324,23),

so legt ihr damit der Dichter dieselben körperlichen Vorzüge bei, welche er im *Jeu de Robin et de Marion* an der so jugendlich reizenden Schäferin preist; fernerhin lässt er Maroie dem Riquier auch jetzt noch als sehr begehrenswerth erscheinen (303,1 f.):

»Maistres, se vous le me laissiés,
Ele me venroit bien à goust.«

Und endlich ist zu bedenken, dass Adam de la Hale sein »Spiel« gedichtet hat, als er noch nicht dreissig Jahre alt war, und auch wenn er (wie Coussemaker p. XV f annimmt), nicht 1240, sondern schon 1220 geboren wäre¹⁾, scheint es unglaublich, dass die doch wohl jüngere Frau eines Vierzigjährigen dem abschreckend hässlichen Bilde entsprochen hätte, welches der Dichter im *Jeu d'Adam* von ihr entwirft. Aus jenen Versen redet nicht der klagende Ehegatte, sondern der froh-gelaunte Spötter, — seine Scherze sind freilich nicht immer die zartesten.

112] Dame Maroie (welche übrigens nicht selbst im Stücke auftritt und keinesfalls mit Dame Douce oder grosse feme

»Et si n'est pas gente ne bele.
L. anz a en s'escuele,
S'est maigre et sèche:
N'ai pas paor qu'ele me trèche.
Depuis que fu nez en la grèche
Diex de Marie
Ne fu mès tele espouserie.«

1) Auch mir scheint 1240 etwas zu spät; die ganz willkürliche Annahme Coussemaker's bleibt jedoch nicht minder fragwürdig. Spätere genauere Untersuchungen über das Leben dieses Dichters werden kaum zu einem anderen Ergebniss kommen, als dass Adam de la Hale um's Jahr 1230 geboren wurde.

identificirt werden darf)¹⁾ wird 308,23 f. von Hane unter den schlechten, zum Mindesten zanksüchtigen Weibern der Stadt mit aufgezählt. Sie giebt der Dame Eve, Hane's Mutter, welche Adam als Keiferin bezeichnet, nach des Krämers Versicherung kaum etwas nach (309,8). Ob aus der Äusserung des Narren, dass auch maistre Adans von dem päpstlichen Decret betroffen werde (313,18 f.), welches nur die Ehe mit Jungfrauen gestattete, (auch Rikiers 313,21 ist der Ansicht), auf einen üblen Ruf Maroiens geschlossen werden darf, muss dahingestellt bleiben, — Adan selbst bestreitet (314,3), dass er gegen das Bigamiegesetz verstossen habe, und scheint damit in der That nur einem grundlosen Gerücht offen gegenüberzutreten zu wollen.

113] Wie sehr Maroie ihren Gatten liebt, lässt der Dichter selbst einmal (in Guillot's Worten) durchblicken (298,23 ff.). Der rohe Scherz (299,4), womit maistre Adans darauf antwortet, spricht nicht dagegen²⁾.

114] Gleichwohl stellt er sein eheliches Leben als ein sehr wenig erfreuliches dar. Nachdem schon seine Verheirathung ein unbedachter, übereilter Schritt gewesen (299,14), sei die Enttäuschung in der Ehe nicht ausgeblieben: »Tout me sanle ore en li (Maroie) mué« (300,19). Rikiers erklärt (300,7 ff.), sein Freund sei übersättigt:

»Ele (Maroie) a fait envers vous
Trop grant marchié de ses denrées«.

115] Wie dem auch sei, — Adam eröffnet seinen Freunden, dass er nicht länger seine Zeit in Arras vergeuden, sondern

1) Dame Douce berichtet (306,9) dem Arzte, dass sie drei Meilen weit herkomme, sie sei schwanger durch Riquier (307,11). Das Letztere würde sie, wenn sie Adam's Weib und mit Dame Maroie identisch wäre, sicher nicht (zumal nicht in Beisein des Maistre Adan) so freiwillig und offen bekennen.

2) Wenn Dinaux III, 51 von Maroie sagt: »On lit dans quelques pieces de vers qu'elle épousa un autre«, so ist das ebenso unrichtig wie die Behauptung Fauchet's und seiner Abschreiber (s. bes. Longchamps VI, 361), Adam d. I. H. sei von seinem Weibe betrogen worden; wenigstens fehlen die Belege.

seine Frau verlassen und nach Paris gehen wolle. Schon früher hat er sich öfter gerühmt, er werde die Hauptstadt besuchen (297,6), jetzt will er seinen Vorsatz thatsächlich zur Ausführung bringen (297,12). In Arras habe er nichts so Theures, dass er darüber das Studium vernachlässigen werde (298,13 ff.), und so wolle er denn »pour apprendre à Paris courre« (303,7)¹⁾, um dort seine Anlagen nützlich zu verwerthen und Versäumtes nachzuholen. Wie aus 313,14 f. und 323,12 hervorgeht, hat er sich bereits wie ein Pariser Scholar gekleidet, wird 313,15 »Parisiens« und 337,3 u. 337,13 »Escoliers« genannt. Da das Leben in der Hauptstadt als ein besonders kostspieliges gilt (303,14)²⁾, so hat er seine Börse genügend gefüllt (298,18).

116] Es ist wohl zu beachten, was maistre Adans über dieses Reiseprojekt 297,7 und 298,21 noch mittheilt: Wenn auch Paris »bezaubere«, so hoffe er doch nicht dort festgehalten zu werden, sondern bald nach Arras zurückzukehren; seine Frau solle einstweilen bei seinem Vater (maître Henri) bleiben. Aus 302,35 erfahren wir, dass ihre Niederkunft bevorsteht. Der Gedanke, sie treulos zu verlassen, was Einige aus der ersten Scene geschlossen haben, darf ihm also nicht

1) Die Universität Paris genoss schon zu Adam de la Hale's Zeiten Weltruhm. In der vom 14. April 1255 datirten Bulle Papst Alexander's IV. »Quasi lignum vitae« wird das gelehrte Paris »der Lebensbaum im irdischen Paradiese, die brennende Lampe im Hause des Herrn« genannt. — Ueber die Blüthe und das Ansehen der Pariser Universität im 13. Jahrhundert vgl.: Paris im dreizehnten Jahrhunderte von Springer p. 87 f., 96 f., 108 f.; und W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. f. d. Alterth., IV, 496.

2) Dass Prachtliebe und Luxus in Paris herrschend und bei fortwährenden Festen und Vergnügungen das Leben dort (schon im 13. Jahrh.) ungemein kostspielig war, wird von Springer (p. 28 ff., 36, 65, 135 u. 199) und Felibien, Hist. de Paris (I, 414) durch Zeugnisse bestätigt. — Ueber die Ausgaben, welche das Leben eines Bürgers im Paris des 13. Jahrhunderts erheischte, und die Preise der verschiedenen Bedürfnisse orientirt Springer, p. 70 ff.

untergeschoben werden; er würde sonst gewiss nicht in seinem Stücke dem Guillot das ernste Wort in der Mund gelegt haben:

»— puis que sainte Eglise apaire

Deus gena, che n'est mie à refaire«. (299,9 f.).

117] Dass der Plan einer Pariser Reise übrigens nicht zur Ausführung gekommen sei, oder vorläufig nicht zur Ausführung kommen werde, lässt uns der Dichter im späteren Verlauf des Spieles erfahren. Die übelwollende Fee Maglore straft Adam, indem sie verfügt: Er, der sich rühmt, »d'aler à l'escole à Paris«, soll in der Gesellschaft zu Arras so verwöhnt werden, dass er in den Armen seiner Frau »qui est mole et tenre« das Studium vergisst und seine Reise aufschiebt. (324,18–25). Ob der Geiz seines Vaters (s. u.), die Abmahnungen der Freunde, oder widrige Umstände die Ausführung seines Reiseprojectes hinderten, oder ob es überhaupt gar nicht ernst gemeint war, wird aus dem Stücke selbst kaum ersichtlich. Mit Berücksichtigung einiger andren Werke unsres Dichters kann man aber glauben, dass es die Liebe zu seiner Vaterstadt, zu Familie und Freunden gewesen ist, welche ihn für jetzt noch in Arras festhielt.

118] Man hat viel darüber gestritten, ob Adam d. l. H. wirklich in seinem Leben in Paris gewesen sei und die dortige Universität besucht habe. Ein längerer Aufenthalt in der Hauptstadt ist wohl kaum anzunehmen, — er würde in den Werken unsres Dichters sicherlich irgend welche Spuren hinterlassen haben, zumal ja gerade damals in Paris jene Streitigkeiten zwischen der Universität und den »Jacobins« (Dominicanern) herrschten¹⁾, die einem Rutebeuf Stoff zu kräftigen Zeitgedichten boten und gewiss auch Adam d. l. H. zu ähnlichen poetischen Kund-

1) Vgl. darüber: *Historia universit. Paris*. autore C. E. Boulaeo. Paris, 1665 (III, 240 ff.); Legrand, IV, 185 f.; Hist litt., XX, 660 f.; Jubinal I, 382 ff.; Springer, p. 16 u. 109; endlich Rutebeuf's Gedichte: *De Maistre Guillaume de Saint-Amour* und *De la Descorde de l'Université et des Jacobins* (Jubinal, I, 71 ff. u. 151 ff.). — Springer nennt p. 100 f. die wichtigsten Quellen für die Kenntniss der Pariser Zustände im 13. Jahrhundert.

gebungen veranlasst hätten, wenn er überhaupt Zeuge jener Pariser Unruhen gewesen wäre.

119] In seiner Vaterstadt, in Arras selbst aber gährte es unter der Bevölkerung ¹⁾; eine ungerechte Steuervertheilung und Unredlichkeiten, welche die Schöffen der Stadt sich hatten zu Schulden kommen lassen, regten die Bürger auf und veranlassten eine Flut von Pamphleten und Satiren²⁾. Es ist wahrscheinlich, dass auch Adam d. l. H. solche Angriffe gegen die Obrigkeit sich erlaubte, — jedenfalls musste er (1263) aus der Vaterstadt flüchten und begab sich, wie wir aus Baude Fastoul's Congé erfahren, nach Douai³⁾. Dort sind jene rührenden Abschiedsgrüsse (*C'est li Congié Adan d'Arras*) entstanden, aus denen ebensowohl die Liebe zur Heimath, als der Schmerz über die Trennung von seiner Familie redet.

120] Man vergleiche nur die sechste Strophe seines Congié (bei Coussemaker p. 277):

»Bele très douce amie chière
Je ne puis faire bele chière
Car plus dolant de vous me part
Que de rien que je laisse arriere,

1) Ueber diese Unruhen in Arras und ihre Veranlassung vgl. Monmerqué in s. Aufsatz über J. Bodel, p. 41, und in den *Mélanges d. l. Soc. d. Bibl.*, 1828, p. IX f.; sowie Dinaux III, 52 f.

2) P. Paris scheint solche in Hss. eingesehen zu haben und berichtet (*Hist. litt.*, XX, 661) ausführlicher über die damaligen Zustände in Arras und die nähere Veranlassung jener Unruhen. — Über eine Satire des *Courtois d'Arras* gegen die Schöffen der Stadt s. *Hist. litt.*, XXIII, 186.

3) Damals war der Dichter also schon verheirathet. Monmerqué (*Mélanges d. l. Soc. d. Bibl.*, 1828, p. X), Dinaux (I, 47) und Le Roy (*Époques*, p. 94) lassen ihn — wie sie auch die Abfassung des *Jeu d'Adam* zu spät setzen (s. § 3) — erst nach seiner Rückkehr aus Douai in die Ehe treten. Das ist entschieden unrichtig. Es geht aus dem Stücke deutlich hervor, dass Adam d. l. H. in sehr jugendlichem Alter heirathete, als er aber (um die Mitte der sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts) in die Vaterstadt zurückkehrte, war er kein Jüngling mehr; und soll er (wie Obige annehmen) um dieselbe Zeit (1264) sein *Jeu* gedichtet haben, worin doch bereits eine mehrjährige Ehe mit Maroie vorausgesetzt wird, so ist das ein Widerspruch.

De mon cuer serés trésorière,
 Et li cors ira d'autre part
 Aprendre et querre engien et art,
 De miex valoir si arés part
 Que miex vaurrai, mieudres vousiere,
 Pour miex fructefier plus tart,
 De si au tierc an, ou au quart,
 Laist on bien se terre à gaskière»

mit dem, was wir im *Jeu d'Adam* über das Eheleben Adam's erfahren, und es wird sich zeigen, dass in der That aus dem letzteren Werke der Maassstab für eine moralische Werthschätzung des Dichters nicht zu entnehmen ist.

121] Leider hat man freilich zu oft im *Jeu d'Adam* Alles für baare Münze genommen und ist deshalb zu einer gänzlich schiefen Beurtheilung des Stückes wie des Dichters selbst geführt worden. P. Paris und Magnin halten es sogar für nicht ausgeschlossen, dass Adam d. l. H. überhaupt gar nicht der Verfasser dieser Comödie sei, worin er selbst, sein Vater und sein Familienleben so wenig angenehm geschildert seien ¹⁾.

122] Aus jeder Scene des *Jeu d'Adam* lacht der Schalk. Wenn man das nicht einsieht, dann kann man freilich dazu kommen, Adam d. l. H. nicht allein für einen schlechten Ehemann, sondern für einen moralisch verwerflichen Menschen zu halten ²⁾. Damit aber würde man unsrem Dichter entschieden Unrecht thun.

123] Adam d. l. H. hat Fehler und gesteht sie auch im *Jeu*

1) Andererseits hält es P. Paris für unzulässig, dass ein Dichter eigene Familienverhältnisse auf die Bühne bringe. Dagegen verweise ich nur auf das Beispiel Molière's, in dessen *Impromptu de Versailles* z. B. seine Frau sehr herben Tadel über sich ergehen lassen muss.

2) Hier einige solcher falschen und ungerechten Urtheile über Adam d. l. H. — Fauchet: »Il semble qu'ayant aimé les femmes et se trouvant decen d'une, il se fit clerc.« — Pujoux (Michand's Biogr. univ., I, 182): »Adam eut des mœurs très relâchées, mais, affaibli par la débauche, et peut-être aussi tourmenté par ses remords, il se retira dans un couvent, où il termina ses jours.« — Engel, p. 95: »Le jeu Adam hat zum Inhalt Begebenheiten aus dem eigenen Taugenichtsleben jenes ungenirtesten aller älteren französischen Dichter.« — S. a. Le Roy, *Époques*, p. 94 f. etc.

d'Adam mit anerkennenswerther Offenheit ein. Am meisten lässt er an sich selbst im Stücke seinen Wankelmuth tadeln. Rikiers nennt ihn (297,12) Schwachkopf und wirft ihm 300,4) vor:

»Voirement estes-vous muaules«

und Hane li merciers sagt zu ihm (298,6):

»Tant avés-vous muaule chief«.

Weil er so wenig fest in seinen Entschlüssen, achtet man seine Worte gering (298,9 f.) und bezweifelt die wirkliche Ausführung seines Reiseplanes (298,7 f.), obwohl er oft und bestimmt genug davon gesprochen hat. Eine gewisse Eitelkeit in seinem Wesen ist nicht zu verkennen. . . . Diex m'a donné engien« rühmt er (298,16) von sich selbst; sein Stolz wird 313,19 und 337,2 ff. erwähnt, an letzterer Stelle sagt Hane:

»Vois que maistre Adans fait le sage
Pour che qu'il doit estre escoliers.
Je vi qu'il se siet volontiers
Avoeques nous pour desjuner.«

124] Aus verschiedenen Bemerkungen im Stücké zeigt sich der Eifer unsres Dichters zum Studium. Um den Kreis seiner Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern, möchte er nach der Hauptstadt eilen (303,7). Sonstige angenehme Eigenschaften weiss maître Henri (304,1) an seinem Sohn zu rühmen:

»Biaus fiex, fors estes et légiers.«

Die wichtigste Stelle aber zur Characteristik des Dichters ist 323,16—22, wo Fee Morgue ihn beschenkt:

». . . voeil qu'il soit teus
Que che soit li plus amoureux')
Qui soit trouvés en nul païs.«

1) Wie Adam d. l. H. in der That bei seinen Mitbürgern in Ehren und Ansehen gestanden haben muss und für seine grosse Beliebtheit sprechen sonstige Belege, wovon bei Betrachtung des »Jus du pelerin« die Rede sein wird. Aus »Li congiés Adan« (7.—9. Strophe) erfahren wir, dass der Dichter von Baude und Robert le Normant, reichen Artesiern, unterstützt und durch deren Einfluss gefördert wurde. Symon Esturion und Jakemon Ançois, zwei angesehene Männer in Arras, luden ihn zu ihren Festen und zogen ihn an ihre Tafel.

Arsile fügt hinzu:

»Aussi voeil-je qu'il soit jolis
Et bon faiseres de canchons«.

So durfte ein Mann von der Dichtergrösse Adam's d. l. H., der sich in Arras im grossen Freundeskreise geliebt und gefeiert sah, getrost von sich selber sprechen, ohne eitler Selbstüberhebung beschuldigt zu werden.

125] In der Schilderung des maître Henri, seines Vaters, verfährt Adam d. l. H. keineswegs schonend. Anfangs bedauert Henri seinen Sohn, dass er um eines Weibes willen in Arras seine Zeit verloren habe (303,8 ff.) und räth ihm selbst, nach Paris zu gehen (303,11), als ihm aber Guillot vorstellt:

»Or li donnez dont de l'argent;
Pour nient n'est-on mie à Paris« (303,13 f.),

da klagt er (303,15 f.):

»Las! dolans! où seroit-il pris?
Je n'ai mais que .XXIX. livres«,

und verweist seinen Sohn, den er angeblich nicht mit Geld unterstützen kann, auf die eigene Kraft (304,2). Wiederholt versichert er, wie arm er sei: »Je n'ai goutte d'argent« (316,8), Alles sei verpfändet (303,20) u. s. w. In diesem Punkte schenkt man ihm jedoch keinen Glauben:

»Voire, voir, assés amassés!« (316,15).

Wenn Henri darauf entgegnet (316,16):

»Non fai, tout emporte li vins«,

so hat er sich nach einer anderen Seite hin selbst verrathen: Er ist der Flasche zugethan. Schon die Frage (303,17):

». . . Estes-vous ivres?«

ist charakteristisch, wenn auch Henri diese Vermuthung mit den Worten zurückweist: »Noie, je ne bui hui de vin« (303,19). Späterhin glaubt er seines leidenden Zustandes wegen den Arzt consultiren zu müssen:

»Je sui .j. vieux hom plains de tous,
Enfers et plains de rume, et fades« (304,3 f.).

Es zeigte sich schon, dass eine von Henri's Untugenden der Geiz sei; das wird auch jetzt vom Arzte erkannt (304,7 f.):

»Bien voi vo maladie chi:.

C'est uns maus c'on clame avarices«.

126] Aber darin besteht nicht allein seine Krankheit;

»Tu as le mal Saint-Liénart«

constatirt der Arzt (305,9), und aus 306,2 f. scheint hervorzugehen, dass dieses Leiden aus Unmässigkeit entsteht. Aengstlich wendet sich Henri an den Fisiscien (305,11):

»Maistres m'en estuet-il gésir?«

worüber ihn jener beruhigt (305,12). Weiterhin erfahren wir noch über maître Henri, dass er ein vorsichtiger Mann ist, der sich immer zur Partei des Stärkeren hält (316,21). Er erklärt 316,17 ff.:

»J'ai servi lonc tans eskievins,

Si ne voeil point estre contre aus;

Je perderoie anchois .c. saus

Que g'ississe de leur acort«.

Seine Vergangenheit betrifft der Vorwurf des Guillot (316,4):

»Plus d'une femme avés éue«.

127] Was nun des Dichters Bemerkungen über seine Freunde betrifft, so ist zunächst die Stelle 334,4–8 anzuführen, wo Hane auf die Schenke des Rauelet hinweist, in welcher die Freunde soeben bei Wein und Spiel versammelt sind:

»Compaignie qui là s'embat

Faitiche où nus ne se combat;

Adam, le fil maistre Henri,

Veelet (Walet) et Riqueche Aurri

Et Gillot le Petit, je croi« (334,4 ff.).

128] Unter den Freunden des Dichters spielt Riquece Aurri im Stücke die hervorragendste Rolle. Ich muss hier zunächst einen Irrthum der Herausgeber des Th. fr. au m. a. berichtigen, welche p. 55 unter »Noms des personnages« Rikece Aurris und Rikiers als zwei verschiedene Personen aufführen¹⁾. Mit beiden Namen ist sicherlich ein und derselbe

1) Dinaux (I, 52) macht gar drei Personen aus Riquece Aurri, indem er unterscheidet: Riquesse, Auris und Riquers. — Es treten im Jeu d'Adam nicht 20 Personen, wie Dinaux angiebt, sondern nur 17 redend auf.

Bürger gemeint, denn als die Feen ihre Gaben austheilen, braucht Maglore (324,16) den Namen Riquiers, es handelt sich aber — wie aus 323,10 f. hervorgeht — in dieser Scene nur um maître Adan und seinen Freund Riquece Aurri. Ferner nennt Hane (334,7) unter den in der Taverne versammelten Freunden auch Riqueche Aurri, in der nun folgenden Wirthshauscene ist vom Dichter Rikiers als redend eingeführt. Einmal fragt Hane (334,19): »Rikeche, véistes-vous l'oste?« Und darauf folgt als Antwort — »Rikiers: Oue, il est chaiens. . . .« Endlich ist zu bemerken, dass Riquece Aurri und Rikier niemals zusammen genannt werden und im Dialog nirgends mit- oder gleich nacheinander reden. — Beide Namen bezeichnen also, wie aus obigen Belegen klar hervorgeht, nur eine Person. Die Bezeichnung des Namens als Riquier Aurri, wie sie Tivier p. 142 braucht, findet sich übrigens im Stücke nirgends.

129] Dieser Riquece Aurri hat mit dem maître Adam zusammen das Fest arrangirt, und aus Dankbarkeit verleihen ihm die Feen angenehme Gaben (323,16 f.): »Je voeil qu'il ait plenté d'argent« sagt Morgue, — und Arsile:

»Que toute se marchéandise
Li viegne bien et monteplit«;

während ihm Maglore wünscht, dass er kahlköpfig werde,
»Et qu'il n'ait nul cavel devant« (324,16 f.).

Rikece ist es, der als guter Freund dem Dichter räth, nicht nach Paris zu gehen (297,13):

»Onques d'Arras bons clers n'issi.«¹⁾

Eine indiscrete Anspielung muss sich auch Riquece Aurri

1) Eine viel missverstandene Stelle. Rikece's Worte haben doch den Sinn: Ein guter Cleriker verlässt so leicht nicht seine Vaterstadt. Legrand glaubt (II, 208) den Arras gemachten Vorwurf, den er aus jenem Verse herausliest (als ob die Stadt überhaupt keine Cleriker von Verdienst hervorgebracht habe), unter Bezugnahme auf ein altes Werk des Abbé Lebeuf widerlegen zu müssen. S. a. Klein, I, 125.

im Stücke gefallen lassen; er soll (wie sich aus 307,11 ff. ergibt) der Vater des Kindes sein, mit welchem Dame Douce schwanger geht. Er bestreitet's; doch noch einmal (den Feen gegenüber, 332,14 ff.) nimmt das Weib Veranlassung, sich über den Treulosen zu beklagen.

130] Ueber Guillot, der den Beinamen *li petis* führt, erfährt man nur, dass er »Landsmann und Gevatter« der Dame Maroie ist (298,19 f.); er tritt an dieser Stelle und auch sonst öfter für das gute Recht der Frauen ein (307,19 f.; 308,5 ff.).

131] Hane (*li merciars*) scheint als Einziger auf Seiten des Mönches zu stehen, was ausser anderen Belegstellen aus 338,7 hervorgeht, wo der Wirth unter Hinweis auf ihn zum Mönche sagt: »vo bon ami«.

132] Auch die Gesellschaft, welcher der Dichter selbst und wahrscheinlich auch die bereits genannten Freunde als Mitglieder angehörten, der Puy von Arras, wird zweimal erwähnt: 312,20 und 312,23, und zwar ist die Rede von einem poetischen Wettkampf zwischen Maistre Wautiers as Paus (313,1) und Thoumas de Clari (313,3), zwei Mitgliedern jener literarischen Gesellschaft. Sie mussten — wie es an jener Stelle heisst — »canchon faire«. Einer von beiden Rivalen (W.) habe sich schon gerühmt, dass er gekrönt werden würde (313,7). Dabei versäumt der Dichter nicht, ihnen wegen ihrer Neigung zum Würfelspiel einen gelegentlichen Streich zu versetzen (313,8 f.).

133] Eingehende Erwähnung findet der neue »princes du pui« (312,20): Robers Soumillons oder Soumeillons (326,9). Auch ihn hat Adam nicht schonen wollen. Der Vater des Narren droht, dieser neue Prinz des Puy (der demnach, wie es scheint, auch auf Ruhe und Ordnung bei den Aufführungen zu sehen hatte) werde den Dervé schlagen, wenn er fernerhin Unfug treibe, doch der Bursche antwortet mit einem Fluche (312,22):

»Je sui miex princes qu'il ne soit.«

Robert Soumeillon muss als Bewerber um die Gunst Morgue's auftreten, und nach den Worten der Fee (326,6 ff.) könnte es fast scheinen, als wollte hier Adam ein Loblied auf ihn anstimmen:

»Robers Soumeillons,
Qui set d'armes et du cheval;
Pour mi jousté amont et aval
Par le país à taule-ronde.
Il n'a si preu en tout le monde,
Ne qui s'en sache miex aidier«.

Allein schon die folgenden Verse scheinen (wie auch später 327,7 ff.) eine boshafte Anspielung zu enthalten:

»Bien i parut à Mondidier,
S'il josta le miex ou le pis.
Encore s'en dieut-il ou pis,
Ens espales et ens ès bras«.

Wenn 326,19 f. Soumeillon's buntfarbige Tracht erwähnt wird, so soll damit augenscheinlich auf seine Eitelkeit hingewiesen werden. An anderer Stelle (327,5) nennt ihn Croquesot als einen Renommisten und erzählt von ihm:

»Et tantost qu'il s'en prist à courre,
Mesires (Hellequin) se mucha en pourre
Et fist sen cheval le gambet,
Si que caïr fist le varlet
Sans assener sen compaignon« (327,6 ff.),

worin jedenfalls eine Anspielung liegt auf einen dem Prince du Puy kürzlich zugestossenen Unfall. — Morgue wird durch Arsile und Croquesot leicht überzeugt, dass Soumeillon ihre Gunst nicht verdiene. Sie gesteht endlich (327,11):

»Par foi! assés le dehaïgnon«.

und doch nennt sie ihn (327,12 f.):

» . . . vaillans,
Peu parliers et cois et chelans«,

weist auf seinen grossen Einfluss hin und rühmt seine Discretion:

»Ne nus ne porte meilleure bouque.
Li personne de lui me touque
Tant que je l'amerai« (327,14 ff.).

Die Ausfälle gegen den Prince du Puy werden indessen immer heftiger; Arsile meint, es gäbe keinen treuloserer Verräther als ihn (327,20), und so kommt endlich Morgue zu dem Ausspruch:

»Mout me tieng ore pour despite
Quant pensoie à tel cacoigneur« (227,25 ff.).

134] Adam de la Hale's Satire richtet sich auch gegen Irrthümer und Laster ihm ferner stehender Mitbürger. An ihnen tadelt er vor Allem den Geiz, und li Fisisciens muss eine ganze Reihe von Leuten als mit dieser »Krankheit« behaftet namhaft machen: 304,17—20; 304,23—28; 329,18 f. Solcher Patienten habe er (der Arzt) über 2000 in dieser Stadt (304,14 f.). Da, wie bekannt, die Jongleurs und Dichter der Zeit Freigebigkeit als eine der hervorragenden Tugenden zu preisen pflegten, kann es nicht überraschen, dass im Jeu d'Adam gerade die Geizigen so heftig getadelt werden (304,21 f.):

»Par foi! che n'iert mie damages
Se chascuns estoit mors tous frois«.

An anderen Bürgern rügt der Dichter Unmässigkeit. Der Arzt nennt ihre Namen (305,15 ff.) und fügt hinzu:

»Chascuns est malades de chiaus
Par trop plain emplir lor bouchiaus;
Et pour che as le ventre enfié si«.

Am schlimmsten trifft die Satire des Dichters diejenigen, die dem Mönche vom Kloster Haspre als heilungsbedürftig genannt werden. Der Heilige dieses Klosters, Acaire, dessen Reliquien der Mönch mit sich herumträgt, hat nämlich die Wunderkraft, Verrückte und Thoren zu vernünftigen Menschen zu machen (309,9 ff.)¹⁾. Man versteht also den boshaften Spott des

1) Dass Sanct Acharius die Irrsinnigen und Besessenen heile, wird vielfach in Denkmälern jener Zeit erwähnt. Nicht immer freilich schien es ausreichend, dass die Kranken nur den Reliquienschrein küssten (wie es im Jeu d'Adam geschieht) und eine Opfergabe darbrachten. Man findet auch angegeben, dass man Irrsinnige in der Klosterkirche zu Haspre festgebunden und durch Geigenspiel den Teufel aus ihnen ge-

Dichters, wenn er 311,1 bis 312,4 zahlreiche Bürger als Patienten des heiligen Acharius aufzählt und mit Namen nennt. Von anderen Mitbürgern, verheiratheten Clerikern, wird berichtet, dass sie von des Papstes Bigamiedecret (s. u.) betroffen seien, also in unerlaubter Ehe lebten. Ihre Namen werden 314,29 und 315,11 ff. genannt.

135] Beim Erscheinen der Dame Fortune endlich nimmt Adam d. l. H. Gelegenheit, seinem Zorn gegen einige Emporkömmlinge in Arras Luft zu machen, wie auch auf das unverdiente Unglück Anderer mit Worten des Bedauerns hinzuweisen. Diese Stelle (329,6—331,2) ist voller Anspielungen. Da werden zunächst (329,18 f.) Zwei genannt,

«dont chascuns sanle si grans sire» (329,7),

und die deshalb auf dem Rade der Fortuna augenblicklich obenauf sind, — einflussreiche Günstlinge des »Grafen« (Robert's II. von Artois?), die nicht eigenes Verdienst, sondern die Laune der Fortuna emporgehoben hat (329,14 ff.), und deren Familien und Anhang nun natürlich günstige Aussichten haben (329,21 ff.). Ein Anderer, der beim Grafen in Gunst gestanden, ist jählings gestürzt worden und in's Elend gerathen (330,6 ff.); freilich habe er sich auch zu sehr über seinen ursprünglichen Stand erheben wollen,

«Car il a laissé son mestier

De draper pour brasser goudale» (330,16 f.).

In den Versen 330,20 bis 331,2 ist von einem andren Unglücklichen die Rede, »Que si par est nus et descaus«, und den das sich drehende Rad der Dame Fortune nicht wieder erheben wird. —

136] Gegen die Frauen von Arras wendet sich unser Dichter in seinem Jeu d'Adam gelegentlich mit schweren Anklagen und derbem Spott. Er begnügt sich nicht, anzugeben, dass es

trieben habe. Mit grösstem Widerstreben hätten sie diese Musik gehört, denn der Böse wolle von der Kunst der Töne nichts wissen. S. Adolf Tobler, Spielmannsleben im alten Frankreich. Vortrag. (Separatabdruck aus »Im neuen Reich«, 1875, Nr. 9) p. 20.

in seiner Vaterstadt besonders viele Xanthippen (*«Cestes ont .C. diales ou cors»* 309,5) und Ehebrecherinnen gäbe, — er nennt auch hier Namen und lässt unter den 308,15 bis 309,8 aufgezählten zank- und streitsüchtigen Weibern selbst seiner Frau den Vorwurf einer Keiferin machen (308,23 f.). Es scheint, als wollte Adam d. l. H. in der in seinem Stücke auftretenden Dame Douce überhaupt die in Arras und Umgebung herrschende Sittenlosigkeit zeigen.

137] Dame Douce (oder wie sie einmal genannt wird: *«la grosse feme»*) ist eine für unsren Geschmack widerwärtige Gestalt im Drama. Bei ihrem Auftreten erläutert sie dem Arzte ihre Leiden:

» . . . li ventres aussi me tent
Si fort que je ne puis aler.
S'ai apportée pour moustrer
A vous de .iij. lieues m'orine«¹⁾ (306,6 ff.),

worauf der Arzt (306,10):

»Chis maus vient de gesir souvine«.

Anfangs weist Dame Douce solchen Verdacht zurück (306,12 f.):

»Vous en mentés, sire ribaus;
Je ne sui mie tel barnesse« etc.,

als aber eine durch den Arzt und Rainelet angestellte Untersuchung (die Verse 306,16—22 sind nicht ganz verständlich, lassen aber eine höchst obscöne Situation vermuthen) die Thatsache ergeben hat, dass Dame Douce schwanger ist, gesteht sie ein Verhältniss zu Riquier ein.

1) Aus dem Urin die Krankheit zu bestimmen, scheint in jener Zeit bei den Aerzten üblich gewesen zu sein, und die *«science des urines»* galt als wichtiger Zweig der Heilkunde. Vgl. Legrand, III, 238. — Was Guiot von Provins (Bible, v. 2564 ff.; Ausg. v. San Marte, p. 108) von den Aerzten sagt:

»Qui les orroit qant il orinent,
Com il mentent, com il divinent,
Com il jugent lo pasceret
Par mos qui ne sont mie net?»

wird durch das Beispiel des Fisiicien im Jeu d'Adam nur bestätigt.

138] Es werden weiterhin Ehefrauen namhaft gemacht (308,9 ff.), die ihren Gatten die Treue nicht hielten, die es aber doch verständen, sich so gefürchtet zu machen, dass man es nicht wage, sie aus der Gesellschaft auszuschliessen, und Hane meint sogar (398,14 f.), er hielte den Gatten für klug, der dazu schwiege!

139] Gegen Ende des Stückes erlaubt sich der Dichter auch einen Ausfall gegen die Aerzte seiner Zeit. In den am frühen Morgen schon in der Taverne versammelten Kreis der befreundeten Bürger tritt der Arzt mit den Worten (339,17 ff.):

»Certes, segnieur, vous vous tués,
Vous serés tous paralétiques,
Ou je tieng à fausse fisique,
Quant à ceste eure estes chaiens«.

In Guillot's Antwort zeigt sich eine sehr geringe Achtung vor der medicinischen Wissenschaft (340,1 ff.):

»Maistres, bien kaïés de vo sens,
Car je ne le (die Heilkunde) pris une nois«.

Er lädt den Arzt selbst ein, Platz zu nehmen, und dieser trinkt auch wirklich mit:

» . . . Chà, une fois
Me donnés, si vous plaist, à boire« (340,3 f.).

140] Der Klerus wird allgemein von den Dichtern des 13. Jahrhunderts verhöhnt und verspottet, und vielfach werden die Blößen der verschiedenen Mönchsorden noch viel ungenirter aufgedeckt und gegeisselt, als dies im *Jeu d'Adam* der Fall ist¹⁾. Schwerlich aber dürfte es schon vor Adam d. l. H. ein Dichter gewagt haben, solche Satire auf die Bühne zu bringen und einen Vertreter der niederen Geistlichkeit so vor dem Volke

1) Wie gehässig und scharf das Urtheil der Menestrels über klerikale Verhältnisse, zeigt Springer, p. 76 f. u. 82 f. — Vgl. a. Jubinal, I, p. XX, XXIV f. und in Rutebeuf's Werken (éd. Jubinal): I, 95, 173, 219, 220, 234, 236; II, 71. Weitere Beispiele poetischer Satiren gegen die Priester bieten die von Legrand mitgetheilten *Fabliaux*: *Constant du Hamel*, *La Longue Nuit*, *Le Boucher d'Abbeville*, *Le Prêtre Crucifié*, *Le Pauvre Clerc* etc. etc.

lächerlich zu machen, wie er es gethan. Mit einer Kühnheit, die für jene Zeit geradezu erstaunlich genannt werden muss, wird im Stücke der Reliquienhandel verspottet und gezeigt, dass es mit der angeblichen Wunderkraft eines Heiligen Nichts sei.

141] In den Kreis der auf der Bühne versammelten Bürger von Arras tritt mit einem Reliquienkasten der Mönch aus dem Kloster Haspre, welches — dem heiligen Acaire (Acharius) geweiht — ein Wallfahrtsziel für Besessene und Thoren war. Aber, so versichert »li moines«, auch die Reliquien, die er mit sich herumtrage, wirkten Wunder, man solle nur Gaben herbeibringen, — auch mit einem geringen Almosen könne man viel Heiliges thun (309,9 ff.).

142] Anfangs macht der Mönch auch ganz gute Geschäfte; theils werden ihm Heilungsbedürftige zugeführt, die den Reliquienkasten küssen und ein Geschenk dafür erlegen, theils bringen die Leute Almosen dar, damit Andere, die nicht erscheinen konnten, deren Namen sie aber nicht vergessen anzugeben, von ihrer Tollheit befreit würden. Das Volk drängt sich förmlich zu dem Mönche, so dass es den Weg zum Reliquienkasten versperrt (310,22). Wenn der Zudrang nachlässt, ruft der Mönch: »Ist Keiner mehr, der Gaben bringt?

Avés-vous le saint ouvlié?« (311,15 f.)

143] Bald aber naht sich, um geheilt zu werden, ein wirklich irrsinniger Bursche (li Dervés), von seinem Vater geführt, und da wird denn die Ohnmacht des vielgerühmten Heiligen offenbar. Dem Mönche ist dieser Patient sichtlich unbequem, und damit das Volk den Glauben an die wunderwirkende Kraft der Reliquien durch einen Misserfolg nicht verliere, schickt er Vater und Sohn heim, — sie möchten morgen wiederkommen (218,14). Durch den Spuk der Mainacht, den sich der neugierige Mönch auch mit ansehen wollte, wird er bis zum nächsten Morgen festgehalten, wo dann (in der Schenke des Rauclet) der Dervés ihm wiederum zugeführt wird.

»Li chient dyable aporté vous ont;
 Vous ne me faites fors damage« (341,5 f.)

ruft der Mönch wüthend. Man sieht, — er führt zuweilen auch recht unchristliche Reden im Munde. (S. a. 342,21).

144] Die stärkste Verhöhnung des Wunderglaubens und Reliquienhandels ist es, wenn der Wirth, der vom Mönche den Heiligenschrein als Pfand zurückbehalten, selbst von den Wundern Acaire's predigt und von seinen trunkenen Gästen verlangt,

» . . . que chascuns recane
 Et fache grant sollempnité
 De che saint c'on a abevré«

und die ganze Gesellschaft fällt singend und lachend ein (340,19 ff.).

145] Der Mönch selbst ist als träge und einfältig geschildert. Während des nächtlichen Zaubers und mitten in der lärmenden Gesellschaft in der Taverne (337,16) schläft er ein. Als er nach Weggang der Feen aufwacht, verlangt er zuerst zu essen (333,11) und lässt sich deshalb gern nach dem Wirthshaus führen, wo er auch gleichzeitig Geschäfte zu machen hofft. Freilich wird ihm dort arg mitgespielt. Während er bei Rael et geschlafen, hat jener den Vorschlag gemacht (337,17 ff.), ihm alles auf Rechnung zu setzen, was verzehrt worden, unter dem Vorwande, man habe für ihn (den Mönch) gespielt und verloren. Anfänglich weigert sich der Mönch zu zahlen (338,11 ff.), sieht sich aber doch am Ende gezwungen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Er sieht ein, dass man ihn getäuscht und übertölpelt, versichert aber, dass es zum letzten Mal geschehen (339,11 f.). Er hat Narren heilen wollen und wird schliesslich selbst als einer verlacht und verspottet (339,4); doch allmählich zerstreut sich die Gesellschaft, von den Reliquien des Heiligen will Niemand mehr etwas wissen, und am Ende sieht sich der Mönch nur noch von Kindern umgeben, bei denen Sanct Acharius vollends nichts gilt (344,4 ff.).

146] Es ist charakteristisch für die Zeit, dass bei solchem frivolen Spotte mit einem Vertreter der Geistlichkeit und selbst

mit den wunderthätigen Reliquien die Verehrung vor »Nostre Dame« unvermindert fortbestand und gewisse religiöse Gebräuche auch von dieser losen Gesellschaft durchaus nicht bei Seite gesetzt wurden. Als man vom Schenktisch aufbricht und Jeder an sein Tagewerk gehen will, ermahnt Guillot (343,8 ff.):

»Ains irons anchois, s'on m'en croit,
Baisier le fiertre Nostre-Dame,
Et che chierge offrir qu'ele flame:
No cose nous en venra miex.«

147] Vom höheren Klerus sind es die Prälaten, auf deren Sittenlosigkeit (314,17 f.) ein starkes Streiflicht fällt. Sie werden 314,23 ff. genannt:

» . . . li fil à putain laron,
Où nous devons prendre peuture,
Mainent en péchié de luxure.«

148] Zum Verständniss des überaus heftigen Tadels, den der Papst im Jeu d'Adam findet, sei bemerkt, dass Alexander IV. (1254—1261) am 13. Februar 1260 ein Decret erlassen hatte, worin die mit Wittwen oder übelberüchtigten Mädchen verheiratheten »Clercs« ihrer kirchlichen Rechte für verlustig erklärt wurden, — eine Bestimmung, die damals aller Orten Murren und Unzufriedenheit hervorgerufen zu haben scheint.

149] Es wurden viele zum Theil tüchtige Kleriker in Folge dieses Decretes abgesetzt, was auch Adam d. l. H. 314,6 f. rügt, und 314,8 ff. wird von einer starken Opposition gegen den erwähnten Erlass des Papstes gesprochen.

150] Immer entschiedener tritt der Dichter für die von dem Gesetz Betroffenen ein: Kein Geistlicher, der rechtsgültig eine Ehe schliesst, dürfe dafür zur Knechtschaft verurtheilt werden (314,13 f.). Ehe sei doch besser als Concubinage (314,15 f.) u. s. w. Andererseits tadelt er es, dass die Prälaten im gleichen Falle unbestraft blieben, ihnen sei Alles erlaubt, sie würden darum nicht ihrer Privilegien verlustig gehen, — einem niederen Kleriker dagegen raube man die Freiheit, wenn er von der Kirche den Segen erbäte zur Ehe mit einer Wittwe (314,17 ff.). Der Papst sei jetzt todt; bei der allgemeinen Entrüstung aber,

die sein Decret hervorgerufen (314,29 ff.), hätte er leicht schliesslich seine Tiara verlieren können (315,4 ff.). So werden von allen Seiten Anklagen und Spottreden gegen Rom geschleudert; der Einzige, den der Dichter für den Papst sich erklären lässt, ist — der Narr! — Wir erfahren nicht, dass Adam d.l. H. durch die Offenheit, Kühnheit und Schärfe, womit er in seiner Comödie zeitgenössische Verhältnisse besprochen, sich ernstliche Verfolgungen zugezogen hätte. In späteren Jahrhunderten würde wenigstens die Kirche ähnliche Angriffe nicht unbestraft gelassen haben.

151] §. 8. Wenn — wie sich aus früheren Betrachtungen ergibt — der Arzt und der Narr eigentlich bloss deshalb in das Stück eingeführt werden, damit der Dichter seinen reichen Vorrath satirischer Bemerkungen in passender Form austheilen kann, so verfolgt er mit der allegorischen Figur Dame Fortune zugleich einen höheren didaktischen Zweck. An ihr will er eine Moral erläutern und seinen Zuschauern die Hinfälligkeit irdischer Grösse, das blinde Walten des Geschickes im Bilde zeigen.

152] Nachdem in der zehnten Scene Fee Morgue dem Boten Hellekin's erklärt hat, nunmehr seinem Herrn ihre Gunst zuwenden zu wollen, und ihm Freundschaftsgrüsse an denselben aufgetragen, deutet plötzlich Croquesot auf eine inzwischen erschienene Gestalt hin, — eine Frau, die in ihren Händen ein Rad dreht. Croquesot (zu Morgue) 328,10 f.:

»Dame qu'est-che là que je voi
En chele roée? Sont-che gens?»

Die Feenkönigin belehrt ihn, dass dies nur Abbilder von Menschen seien (328,12), und fährt in ihrer Erläuterung fort:

»Et chele qui le roe tient
Chascune de nous appartient;
Et s'est très dont qu'ele fu née,
Muiele, sourde et avulée« (328,13 ff.).

Gleich darauf (328,17) nennt Morgue auch den Namen dieser

Erscheinung: es ist Fortune. Wenn eben von ihr gesagt wurde, sie sei seit ihrer Geburt stumm, taub und blind, so muss man doch daraus mit Nothwendigkeit folgern, dass der Dichter in Dame Fortune nicht bloss ein Gemälde, sondern eine wirkliche Frauenfigur auf der Bühne vorführt.

153] Eine seltsame Auffassung der ganzen Scene ¹⁾ bekundet Berger in seiner mehrfach citirten Lunder Dissertation (p. 75): »Innan feerna lemna Arras, behaga de gifva ett prof på sin talang (sic!). På ett tecken af dem uppstiger en vacker allegori.« Er ist also der Ansicht, dass unser Dichter die Feen nun auch als wirkliche Zauberinnen zeigen wollte, und diese müssten deshalb vor ihrem Weggang noch eine Probe ihrer Kunst geben und das seltsame Gemälde an der Wand erscheinen und später wieder verschwinden lassen.

154] Nachdem das Aeussere der Fortune beschrieben worden, geht es in belehrendem Tone weiter (328, 18 ff.):

»Ele est à toute riens commune
Et tout le mont tient en se main;
L'un fait povre hui, riche demain;
Ne point ne set cui ele avanche«.

Das Glück sei unberechenbar, launisch, Niemand dürfe ihm trauen, und gerade wer am höchsten gestiegen, sei am ehesten der Gefahr ausgesetzt, auf dem sich drehenden Rade Fortunens hinabgeschleudert zu werden (329, 1 ff.).

155] Nachdem der Dichter diese Wahrheit an verschiedenen Beispielen erläutert hat, giebt ihm ein besonderer Fall Gelegenheit, nun auch die Ungerechtigkeit der wankelmüthigen Dame Fortune hervorzuheben. Bei dem jähen Sturze einiger Emporkömmlinge sei in der That nicht eigenes Verschulden die Ursache, sondern allein die Laune des missgünstigen Geschicks, gegen dessen Härte er schwere Anklage erhebt (330, 8; 330, 18 f.).

1) Beruht wahrscheinlich auf Missverstehen einer Stelle bei Magnin (Journ. d. sav., 1846, p. 557): »D'un signe, elles (die Feen) font avancer une belle allégorie. C'est une machine(?) représentant dame Fortune, muette, sourde et aveugle, en faisant néanmoins tourner sa roue«. Freilich auch eine eigenthümliche Auffassung.

156] Man sieht, — Adam de la Hale ist hier ganz und gar didaktischer Dichter. In's Drama als solches will die Allegorie nicht recht hineinpassen, überdiess steht sie so unvermittelt, zusammenhangslos im Gefüge der Scenen, dass man die ganze Stelle (328,10—331,2) herausnehmen könnte, ohne dass dadurch eine andere Lücke fühlbar würde als die, welche durch das Fehlen zweier Reime (auf 328,9 und 331,3) anzunehmen ist.

157] Wir begegnen dieser ungesunden Erscheinung der Allegorie hier zum ersten Male im französischen Drama. Nachdem es in der didaktischen und satirischen Poesie schon im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts immer mehr und mehr üblich geworden war, Tugenden und Laster, Eigenschaften und sonstige Abstracta zu personificiren, gestattete ihr Adam d. l. H. in seiner Sittenkomödie den Zutritt auf die Bühne, wenn allerdings auch noch in beschränktem Maasse.

158] Ich erinnere daran, dass eben in die Zeit unsres Dichters die Entstehung jenes eigenartigen Werkes fällt, welches als *Roman de la Rose* in der Literatur — und nicht allein des französischen Volkes — eine wichtige Rolle spielt, und dessen Einfluss weit hinausragt über das Jahrhundert seiner Abfassung. Dieses überaus lange Gedicht ist eine einzige ausgedehnte Allegorie. Um eine Schilderung der Leiden und Freuden der Liebe zu geben, setzen die Dichter einen gewaltigen Apparat von allen möglichen Gleichnissen und Symbolen in Bewegung, geben eine förmliche Genealogie von allegorischen Personen und stellen durch sie dar, was nur immer Einfluss auf das Schicksal der Liebenden haben kann.

159] Die im *Jeu d'Adam* auftretende allegorische Figur ist nicht freie Erfindung des Dichters. Wie im *Roman de la Rose* Dame Fortune ihre Rolle spielt, so ist sie auch schon von älteren Dichtern in der Poesie verwandt worden. Unendlich oft begegnen wir in altfranzösischen Dichtungen dem Bilde der Fortuna mit dem Rad; ein Beispiel — statt vieler — möge hier Platz finden: In den *Lais* der Marie de France, welche nach den Ergebnissen der neusten Forschung um die Mitte und

in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts gelebt hat (s. Karl Warnke's Mittheilung in Gröber's Zeitschrift, IV, 230), finden sich im Lai de Gugemer (I, 88 in Roquefort's Ausgabe!) die Verse (v. 539—541):

»Mès Fortune qui nes' ublie,
Sa roeue turne en petit d'hure,
L'un met desuz, l'autre desure«¹⁾.

160] Wie sehr übrigens Adam d. l. H. unter dem Einfluss dieser in der Literatur seiner Zeit so stark hervortretenden Neigung zum Allegorisiren dichtete, zeigt sich auch sonst in seiner Komödie. Sein Styl trägt hie und da eine an die Diction des Rosengedichts erinnernde Färbung, so an den Stellen:

(302,5 f.) »le rivotel
D'Amour qui chiet en le fourchele«.
(302,20 ff.) »Plus et plus croistre en mi faisoit
Amour et désir et talent
Avoec se merla jalousie,
Desespérance et derverie«.

1) Poésies de Marie de France ou Recueil de lais, fables etc. p. p. B. de Roquefort. 2 Bde. Paris 1832.

2) Ich setze noch einige Verse aus Rutebeuf's De »Monseigneur Anseau de l'Isle« (Jubinal, I, 88 f.) hierher, weil die darin enthaltene Beschreibung der Fortune zu auffallend an die betr. Stellen im Jeu d'Adam erinnert:

»Je di fortune est non voianz,
Je di fortune ne voit goute,
Ou en son sens est desvoianz;
Les uns atret, les autres boute.
Li povres hom, li meschéanz
Monte si haut chascuns le doute;
Li vaillanz hom devient noianz:
Issi va sa manière toute.

Tost est uns hom ensou la roe
Chascuns le sert, chascuns l'oneure,
Chascuns l'aime, chascuns l'aroe;
Mès ele torne en petit d'eure,
Que li serviz chiet en la boe
Et li servant li corent seure;
Nus ne tent au lever la poe:
En cort terme a non Chantepleure«.

»Amours« wird häufig als Person gedacht (299,15; 302,21; 302,29; 302,31), und 300,11 wird »Amors« als die Zauberin bezeichnet, welche die Menschen verblende. In ähnlicher Weise verwendet der Dichter die Begriffe Talent, Eifersucht, Verzweiflung, Wahnsinn und Verlangen (302,20 ff. u. 302,32). »Volentés« mahnt den Croquesot, schnell zu seinem Herrn zurückzukehren (331,3). Auch 299,9 dürfte heranzuziehen sein, hier wird »sainte Eglise« genannt, welche Mann und Weib unauflöslich verbindet.

161] Vielleicht ist es auf den Einfluss Adam's d. l. H. zurückzuführen, dass in der späteren Farcenliteratur die Allegorie auf der Bühne weiterblühte.

Die bekannte Scene »De Pierre de la Broche qui dispute a Fortune par devant Reson«¹⁾, worin Dame Fortune redend auftritt, ist wohl noch zur Zeit Adam's d. l. H., doch sicher erst nach 1262 (um 1276) gedichtet worden.

In den Moralités und Sotties traten fast nur allegorische Figuren auf²⁾. Wie weit man diese Geschmacklosigkeit trieb, zeigt u. a. Jean Molinet's »Moralité du Rond et du Carré«. Im »Mystère de Bien-Advisé et Mal-Advisé«, wovon Frères Parfaict (II, 102 ff.) eine ausführliche Analyse geben, begegnet uns wieder Dame Fortune, welche das Rad dreht; daneben werden allen Ernstes die Verbformen Regno, Regnavi und Regnabo als Personen eingeführt. In Pierre Michault's »La danse aux aveugles« wird das menschliche Leben als ein grosser Ball dargestellt, wobei drei blinde Damen: l'Amour, la Fortune und la Mort, den Takt zum Tanze schlagen.

Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert arteten fast alle grösseren Dichtwerke in kalte Allegorien aus, und Dichter wie René d'Anjou, Olivier de la Marche, Martial d'Auvergne, Guillaume Cretin, ja selbst der feinfühlende

1) Erste Ausgabe von A. Jubinal, Paris, 1835. Abgedruckt im Th. fr. au m. a. p. 209–215. — Wegen der Abfassungszeit vgl. Th. fr. au m. a., p. 208.

2) Ich verweise auf Richard Werner's Dissertation: Drei Farcen des 15. Jahrhunderts. Berlin, 1879; p. 8.

Charles d'Orléans haben dem Geschmacke der Zeit Rechnung getragen. Erst François Villon gebührt das Verdienst, die Literatur seines Landes von dem Spuk befreit zu haben; — und Jodelle, der Dramatiker der Plejade, konnte im Prolog zu seinem ersten »classischen« Lustspiel »Eugène ou la Rencontre« die Zeiten, wo die Allegorie prädominirte, als »tempi passati« verspotten:

»On moralise un Conseil, un Escrit,
Un Temps, un Tout, une Chair, un Esprit.«

162] §. 9. Wie Adam de la Hale der Erste gewesen, welcher die Allegorie im Drama verwendete, so waren auch die phantastischen Zuthaten, mit denen er eine an sich dürftige Handlung umkleidete, das Eingreifen der Feen in die Geschehnisse der Irdischen, auf der Bühne etwas durchaus Neues.

163] Nachdem in der sechsten Scene der Dichter gegen Papst und Geistlichkeit polemisiert hat, erinnert er sich der Bedeutung des Tages, an welchem sein Stück spielt. Der Abend des 1. Mai ist herankommen, und nach altem Volksglauben gehören die nächsten Stunden dem geheimnissvollen Treiben der guten und bösen Geister. »Grant merveille de faërie« — ein grosses Feenwunder — wird von Riquece Aurri angekündigt (319,5).

»Dame Morgue et sa compaignie«

würden kommen und an der dazu hergerichteten Tafel Platz nehmen,

»Car c'est droite coustume estaule
Qu'eles viennent en ceste nuit« (319,6 ff.).

Längst schon wäre die Feenkönigin mit ihrem Gefolge erschienen, wenn nicht die Gegenwart des Mönches mit den Reliquien eines Heiligen ihre Ankunft hinderte (319,1 ff.).

164] Man sieht, der Dichter empfindet den Gegensatz zwischen dieser aus heidnischen Anschauungen entstandenen Geisterwelt und dem, was an christlichen Glauben erinnert. Die Geistlichkeit darf nicht zugegen sein, wenn der nächtliche Spuk gelingen,

das Rendez-vous der Feen nicht gestört werden soll. Gleichwohl erwidert Guillot auf die Frage der grosse feme, ob die Feen kommen würden:

»Si m'aît Diex, je croi c'oïl« (319,25);

Morgue sagt zu Croquesot zugleich mit Hinweis auf Hellekin:

»Diex bénéie vous et lui!« (321,15)

und jener, der Bote aus dem Geisterreiche Hellekin's, äussert der Fee gegenüber den ganz christlichen Wunsch:

»Diex le vous nire!« (325,15).

165] Nachdem der Mönch versichert hat, sich ganz ruhig halten zu wollen und durch Nichts den Zauber zu stören, gebietet Riquece allgemeines Schweigen (319,16) — vielleicht wendet er sich hierbei auch an die Zuschauer —, und sogleich erfahren wir das Nahen der Erwarteten:

»J'oi le maisnie Hielekin,

Mien ensiant, qui vient devant

Et mainte clokete sonnunt!);

Je croi bien que soient chis près« (319,20 ff.).

Das Gefolge Hielekin's (oder Hellekin's) bildet also gewissermassen eine Vorhut, deren wirkliches Erscheinen auf der Bühne (wenn sich auch im Stücke selbst kein bezüglichlicher Theatervermerk findet) nach der eben citirten Stelle angenommen werden muss. Die inzwischen bei Seite getretenen Bürger harren in erwartungsvollem Schweigen der kommenden Dinge; der Platz in der »feuillie« ist frei geworden, und es erfolgt im Hintergrunde das lärmende Vorüberziehen von Hellekin's Gefolgschaft.

166] Jene »mesnie Hallequin« (Hielequin, Hellekin, Harlequin etc.) war im mittelalterlichen Frankreich als eine Art wilde

1) Auch anderswo finde ich den Glöckchenlärm als der »maisnie« charakteristisch erwähnt. »Renart«, IV, v. 532:

»A sa siele et à ses lorains ot cinc cent cloketes au mains,
Ki demenoient tel tintin
Con li maisnie hierlekin.«

Jagd gefürchtet, als eine unheimliche Gesellschaft von Schatten, welche die Zugänge zum Feenreich vertheidigte, die Wälder durchheulte und mit grausigem Getöse die friedlichen Landbewohner schreckte.

Paulin Paris hat den Ursprung dieser abergläubischen Ueberlieferung nachzuweisen versucht (Hist. litt. XX, 647). Er beruft sich auf einen alten Text der »Chroniques de Normandie« (Rouen, 1487 hrsgg.), welcher in noch frühere Zeit als das dreizehnte Jahrhundert zu setzen wäre. (Die betr. Stelle ist abgedruckt im Th. fr. au m. a., p. 73 ff.).

Hier wird erzählt, dass Herzog Richard der Furchtlose, Rollo's Enkel, eines Tages bei einer Jagd im Walde von Moulineau sur Seine wilden Lärm vernommen habe. Seine Begleiter flohen, er allein wagte sich vorwärts und traf schliesslich auf eine glänzende Versammlung von Bewaffneten, in deren Mitte er einen gekrönten Fürsten erblickte. Herzog Richard frug, wer das sei, und man nannte ihm den Namen Charles-Quint. Dieser, den die Geschichte als den französischen König Karl den Einfältigen kennt, war schon vor der Zeit des normännischen Richard gestorben. Er müsse nun, so berichtet die Sage weiter, zur Strafe für begangene Verbrechen, wöchentlich zweimal auf die Erde zurückkehren und in der Normandie und Palästina Busse thun. Im Fluge eilt er mit seinen Reisigen von den Ufern der Seine zu denen des Jordan. — Anklänge an eine solche Sage vom geheimnissvollen Geisterzuge findet P. Paris in scandinavischen Traditionen. Diese abergläubischen Vorstellungen der Normannen hätten sich, da Karl V. den Begleitern Rollo's eine seiner Provinzen abtrat, leicht an die Person dieses Königs anhängen können. 167] Auch Charles Magnin kommt bei Besprechung des Jeu d'Adam (Journ. d. sav. 1846, p. 555) auf Hellequin und seinen nächtlichen Zug zu reden und verweist, was den Namen anlangt, auf die Bezeichnung des alten Heidenfriedhofes der Stadt Arles (Arlescamps, Aleschans, Eliscamps); dort sollen die bei Roncesvalles gefallenen Helden Karl's des Grossen ihre Ruhestätte gefunden haben. Den Ursprung jenes Aberglaubens

von der »mesnie Hellequin« findet auch er in nordischen Sagen, deren Inhalt bei Festen und Maskeraden im Maimonat dargestellt worden wäre (s. p. 555, Anmerkung 1 u. 3). Sie lebten fort und gaben Veranlassung zu den Mährchen vom Höllenkönig, von der wilden Jagd, von Oberon, vom Erbkönig, vom Freyschützen, vom grossen Jäger im Walde von Fontainebleau u. s. w.¹⁾.

168] Selbst heute noch ist in verschiedenen Theilen Frankreichs, besonders aber in Anjou, unter dem niederen Volke der Glaube an die »mesnie Hellequin« verbreitet. In der französischen Dichtung begegnet sie uns schon sehr frühzeitig und kehrt in einer grossen Zahl alter Poesien wieder (Hist. litt. XX, 647)²⁾. Adam d. l. H. hat nun in seinem Stücke diesen Hellekin und sein Gefolge zum Feenreiche in Beziehung gebracht.

169] Dass die »maisnie Hielekin« (319, 20) mit klingenden Glöckchen den Feen vorausseilt, ist schon oben erwähnt worden. Gleich bei ihrem Auftreten wendet sich die Fee Morgue an Hellekin's Boten mit den Worten:

»A! bien viegnes-tu Croquesot!
Que fait tes sires Hellequins?« (321, 11).

Ja der Führer des düsteren Zuges wird im Jeu d'Adam zum Fürsten des glänzenden, heiteren und anmuthigen Feenreiches

1) S. Journ. d. sav. 1846, p. 556.

2) Vgl. P. Paris, *Les manuscrits franç. de la bibl. du Roi*, I, 322–325. — Leroux de Lincy, *Le livre des légendes*, Introduction p. 148–150 u. 240–245. — Gaston Raynaud, welcher (*Romania* XII, 209, Anmk.) eine Specialarbeit über diese Legende angekündigt, theilte (*Romania* XII, 224–226) ein Fabliau »Luque la maudite«, von Bourdet gedichtet, mit, worin Hellequin als Höllenfürst und seine Teufelschaar (die »mesnée«) auftreten. — In der dramatischen Literatur der Völker hat der Name Hielekin (Harlekin) seine besondere Geschichte. Ich verweise auf bezügliche Notizen in: Riccoboni, *Histoire du théâtre italien*, I, 21 ff. — Flögel, *Gesch. d. Groteskekomischen*, 1798, p. 32 ff. — Magnin (*Journal des Savants* 1816, p. 555). — Schack I, 28 f. — Lucas, p. 87. — Klein I, 908 u. 906. — Fritsche, *Molière-Studien*, p. 12. — O. L. B. Wolff's Artikel über Harlekin in *Ersch und Gruber's Encyclopädie* II 2, p. 282 ff.

selbst gemacht (328,2 f.) und bewirbt sich mit Erfolg um die Gunst der Dame Morgue. Der flinke »courlieu« Croquesot, ein Waffenträger oder Knappe des Hellekin, dient hier als Ueberbringer der Werbung seines Herrn, wie in Shakespeare's »Midsummer - night's dream« Puck den Liebesboten zwischen Oberon und der Feenkönigin Titania spielt.

170] Die Feen im Jeu d'Adam sind vom Dichter ganz so geschildert, wie sie eben im Volksglauben der Zeit gelebt haben mögen. Schon in der früheren epischen Poesie spielte das Wunderbare, besonders das Feenwesen, beständig eine grosse Rolle¹⁾. Im »Lai de Lanval« und »Lai de Gruelán« der Marie de France ragt es bedeutungsvoll in's menschliche Leben hinein, und bis in die Zeiten Perrault's und der Gräfin d'Aunoy sind »Contes des fées« in Frankreich beliebt gewesen²⁾.

171] Die Feen im Jeu d'Adam sind »schöne, geschmückte Damen« (320,2), den Menschen zumeist freundlich gesinnt und ihre Feste und Freuden theilend. Alljährlich und am gleichen Tage finden sie sich unter ihnen ein und werden dann an festlicher Tafel bewirthet (320,15). — Dass auch eine übelwollende, böse Fee darunter, die, durch ein Geringes beleidigt, Unheil und Missgeschick voraussagt, ist ein alter charakteristischer Zug der Feenerzählungen. Fee Maglore fühlt sich dadurch verletzt, dass man versäumt hat, an der Feentafel für sie ein Messer hinzulegen (322,5 f.). Die übrigen Feen steigern ihren Aerger, indem sie ihre eigenen Messer loben (322,7,8 u. 14). Morgue und Arsile äussern ihre Anerkennung über die glänzende Herrichtung der Mahlzeit (322,20), und es wird der Vorschlag gemacht:

1) Ich erinnere an Parthénopex, Lancelot du Lac, Ysaie le Triste, Roman de Melusine etc.

2) Vgl. Legrand I, 153 f. u. 184 f. — Walckenaer, *Lettres sur les contes des fées . . . et sur l'origine de la féerie*, Paris, 1826. — Ritson, *On fairies*, London 1831. — John Dunlop's *Geschichte der Prosadichtungen*. Aus dem Englischen von Felix Liebrecht. Berlin, 1851; p. 74 u. 405 f.

»S'est drois que chieus qui s'entremet
De nous appareillier tel lieu
Ait biau don de nous« (323,1 ff.).

Croquesot berichtet, wer das Fest veranstaltet habe, und nun theilen die gütigen Feen an Adam und Riquece Aurri ihre Gaben aus, indem sie Beiden Glück und Heil für die Zukunft wünschen. Maglore steht trotzig (324,4) bei Seite:

»Honnis soit qui riens leur donra!« (324,9).

Als nun Morgue und Arsile in sie dringen, doch auch eine Gabe zu spenden, wünscht sie den beiden Veranstaltern nur Unangenehmes und Böses (324,16—25) und versichert (325,11 f.):

»Ains comperront chier le coutel
Qu'il ouvlièrent chi à metre«.

Vergebens suchen ihre Begleiterinnen sie zum Widerruf zu veranlassen; sie antwortet:

»Il sera ensi que je di« (325,4).

172] Eine wichtige Stelle, welche seither noch gar nicht beachtet wurde, findet sich kurz vor dem Weggang der Feen. Arsile hält es nicht für passend, dass die Feen bei ihrer weiteren Wanderung durch belebte Orte zögen (331,18 ff.), und fügt hinzu:

»Alons vers le pré esraument,
Je sai bien c'on nous i atent« (331,20 f.).

Auch Maglore treibt zur Eile:

»Les vielles femes de le vile
Nous i atendent« (332,2 f.).

Dazu vergleichen wir die Worte der Dame Douce (332,8—13):

J'ai annuit faite l'avan-garde,
Et me fille aussi vous pourwarde
Toute nuit à le crois, ou pré.
Là vous avons-nous atendues,
Et pourwardées par les rues;
Trop nous i avés fait veillier.

Ich glaube in dieser Episode nicht mit Unrecht eine Reminiscenz an den Hexenglauben, an die Sage vom Spuk in der Walpurgisnacht erkennen zu müssen. Gerade im nördlichsten

Frankreich war der Hexenglaube sehr verbreitet, wie er dort ja auch das meiste Unheil gestiftet hat ¹⁾).

173] § 10. In dem auf der einzigen vollständigen Handschrift der Pariser Nationalbibliothek (Ms. de la Vallière) beruhenden Abdruck Michel's im Th. fr. au m. a. (p. 55—92) zählt »li jus Adan, ou de la feuillie« im Ganzen 1096 Verszeilen. In Coussemaker's Ausgabe (p. 295—344), welche offenbar nichts Anderes als ein neuer Abdruck des Michel'schen Textes ist, hat das Stück dieselbe Länge. Hier wie dort ist der Schlussvermerk angefügt: Explicit li jens de la fuellie (bei Coussemaker: feuillie).

174] Das Fragment in der zweiten Pariser Hs. umfasst 174 Verse, welche den ersten 173 Zeilen des Michel'schen und Coussemaker'schen Abdruckes der Haupthandschrift entsprechen indem hinter dem 70. Verse eine Zeile:

»Qu'ele estoit donc blanche et vermeille«

steht, welche M. und C. nicht drucken, welche sich aber auch im römischen Fragmente findet. In der vaticanischen Hs. umfasst dieser erste Theil des Stückes nur 156 Verse. Vers 55 und 65 fehlen hier, ebenso die zwölf Verse 302,16—27 (nach Coussemaker citirt); auch die vier letzten Zeilen des Pariser Fragmentes finden sich hier nicht mehr.

175] Was nun die Behandlung des Verses in Adam de la Hale's Comödie anlangt, so hat sich der Dichter hier der Acht- und Zwölfsilbler in wenig mannigfachen Reimverbindungen bedient.

176] Paarweise gereimte Achtsilbler, wie sie im Jeu d'Adam vorwiegend verwandt sind, bildeten schon vor unsrem Dichter im altfranzösischen Drama die Regel; und auch längeren Versen, dem in der epischen Poesie auftretenden Zehn- und Zwölfsilbler,

1) In Arras standen später die Hexengerichte am meisten in Blüthe; hier fand 1459 eine Massenexecution statt, deren grausige Details Tieck den Stoff zu seiner Novelle »der Hexensabbath« lieferten. — Vgl. auch Dinaux III, 37.

begegnen wir frühzeitig in den *Mystères*. Bereits das alte *Adam-mystère*¹⁾ zeigt neben achtsilbigen Versen, die paarweise gereimt sind, Zehnsilbler, von denen sich je vier mit einem Reim zu Strophen zusammenfügen. Das Fragment von der Auferstehung Christi²⁾ zeigte ebenfalls die einfachen achtsilbigen Reimpaare, und in Jean Bodel's *Jeu de saint Nicolas* finden wir daneben noch Zwölsilbler und Zehnsilbler (*Th. fr. au m. a.*, p. 168, 173 ff.; p. 199 f.), die längeren Verse an besonders pathetischen Stellen verwandt und durch den Reim zu je vierzeiligen Strophen vereinigt. Somit bietet in der *That Adam de la Hale's Comödie* der Form nach nicht wesentlich Neues, wenn auch hie und da eine geschicktere Handhabung des Verses zu erkennen sein mag.

177] Die vierzeilige Zwölsilbler-Strophe eröffnet in dreimaliger Wiederholung das Stück. Diese zwölf Verse haben sämtlich männlichen Ausgang. Auch der ungenannte Dichter des *Jeu du pèlerin* hat sich in der ersten Hälfte seines Stückes dieser Form bedient.

178] Abgesehen von den zwölf Zwölsilblern im Eingang oder, wenn wir so wollen, Prolog des *Jeu d'Adam* und den zwei mit Musikbegleitung angegebenen Zeilen 333,7 f., ist überall im Stücke der acht- (bei weiblichem Ausgang neun-)silbige Vers zur Anwendung gebracht. Diese kürzeren Verse, ohne Cäsur, sind meist paarweise gereimt³⁾.

1) Von Victor Luzarche 1854 herausgegeben, und 1877 von Léon Palluatre mit Uebersetzung. *S. a. Romania* VI, 318.

2) *La Résurrection du Sauveur*, — unter diesem Titel publicirt von Achille Jubinal, Paris, 1834. — *Im Th. fr. au m. a.*, p. 10—20.

3) Nur zu 330,2 fehlt die reimende Zeile; und 305,7 wird ein »Oïl« in den Dialog eingeworfen, zu welchem sich weder ein Reimwort findet, noch welches eine benachbarte Zeile zum vollen Verse ergänzt. 300,3 scheint eine Verswaise, doch liegt hier ein Versehen des Schreibers des *Ms. de la Vallière* oder aber ein Fehler Michel's und Coussemaker's vor; und wenn wir (siehe [174]) hinter 299,31 aus der vaticanischen Handschrift die in den Zusammenhang passende Zeile: »Adont estoit blanche et vermeille« einschalten, so fügt sich auch jener Vers 300,3 durchaus correct in das weiterhin besprochene Reimschema (siehe [179]).

179] Nur an drei Stellen im Drama wird der gleichmässige Fluss paarweise gereimter Achtsilbler durch längere Anwendung eines um Weniges künstlicheren Reimschema's unterbrochen. Erstens von 298,18 bis 303,8 — im Wesentlichen die lange Beschreibung von der Dame Maroie früheren, jetzt verblassten Reizen enthaltend; — zweitens von 331,14 bis 333,5, d. h. von Croquesol's Abgang bis zum Schlussgesang der Feen; — drittens von 344,4 bis 344,9 (in nur einmaliger Anwendung) am Schluss des Stückes bei der Klage des Mönches. An jenen drei Stellen sind sechszeilige Achtsilbler-Strophen mit der regelmässig wiederkehrenden Reimstellung *aabccb* vom Dichter verwendet worden. In der Vertheilung männlicher und weiblicher Versausgänge lässt sich auch innerhalb dieser Reimverbindung ein strict durchgeführtes Princip nicht erkennen ¹⁾.

180] Schon Jean Bodel hat übrigens in seinem *Jeu de saint Nicolas* solche Strophen eingeführt (vgl. Th. fr. au m. a., p. 166 f., 170 f., 197 ff., 203 ff. und öfter). Rutebeuf schuf aus demselben Reimschema den weit künstlicheren Bau: *aab bbc ccd dde* etc. (Th. fr. au m. a., p. 144, 153, 154, 155), wobei die erste, zweite, vierte und fünfte Zeile acht Silben, die dritte und sechste immer nur deren vier zählten. Bekanntlich ist gerade Rutebeuf ein hervorragender Verskünstler, seine im *Miracle de Theophile* (Th. fr. au m. a., p. 139—156) beliebten Reimspielereien steigern sich zuweilen bis zur Geschmacklosigkeit. Gegen diesen dramatischen Vorgänger verdient Adam d. l. H. schon durch die angemessene Einfachheit und ungekünstelte Reimverknüpfung seiner Verse entschieden den Vorzug.

181] Adam d. l. H. lässt — um auch diese Eigenthümlichkeit altfranzösischer Dramendichtung bei ihm zu constatiren — im Dialog seines Stückes die Reden der einzelnen Personen durch das Band des Reimes verknüpft sein. Es war dies ein äusser-

1) Ein anderes Werk Adam's d. l. H. »Du Roi de Sezile« hat dagegen regelmässigen Wechsel zwischen männlichen und weiblichen Reimtiraden. Vgl. Max Banner, Ueber den regelmässigen Wechsel männlicher und weiblicher Reime in der französischen Dichtung. In Stengel's Ausg. u. Abh. aus d. Geb. d. roman. Philol. XIV. Marburg, 1884; p. 25.

liches Mittel, ein Stück, dessen Inhalt in Reden und Gegenreden verschiedener auftretender Personen zerlegt war, doch als ein poetisches Ganze erkennen zu lassen. Möglich auch, dass man dadurch dem Schauspieler eine gewisse Erleichterung schaffen wollte, welchem, wenn sein Partner nach mehreren Reimpaaren mit einem isolirten Verse schloss, die erste Verszeile der eigenen Rolle natürlich umso leichter einfallen musste, als ihm doch das Reimwort gegeben war.

182] ~~Hierin ist Jean Bodel (Jeu de saint Nicolas) unsres Dichters Vorgänger gewesen; aber schon im alten Adam-Mystère findet sich (hier noch mehr zufällig und nicht principiell durchgeführt) diese Art der Dialogverkettung.~~

183] Der Dialog im Jeu d'Adam ist übrigens bei weitem nicht so lebendig und leicht bewegt, wie im Jeu de Robin et de Marion, des Dichters letztem und bedeutendstem Werke. Der Grund ist in den mehrfach eingestreuten langathmigen Reden einzelner Personen, in den zuweilen 16, 23, 24, ja einmal sogar 94 Verse einnehmenden Tiraden zu suchen. Zu der ermüdenden Schilderung, welche Adam von der Schönheit der Geliebten und der Hässlichkeit der jetzigen Gattin entwirft, braucht er allein gegen 70 Zeilen.

184] Trotz dieser nicht zu läugnenden Weitschweifigkeit, und trotzdem diese Comödie um 240 Zeilen länger ist, als das später verfasste Schäferspiel desselben Dichters, dürften doch beide Stücke ungefähr dieselbe Zeit der Aufführung gefüllt haben, da bei diesem Jeu d'Adam die Musik entschieden zurücktritt¹⁾ und wohl höchstens von dem Liede in der Schenke (p. 340) mehr als bloss die zwei angegebenen Zeilen gesungen wurden.

185] Die Musikbegleitung (hier übrigens nicht eigene Composition Adam's) ist nur bei dem Schlussgesang der Feen (333,7 f.) notirt. Dieser besteht aus einer bei weiblichem Ausgang achtsilbigen Zeile und einer fünfsilbigen, welche

1) Es ist also ganz falsch, auch dieses Stück zu den »Liederspielen« Adam's d. l. H. zu zählen, wie es Fink (p. 66), Kiesewetter (Schicks. d. weltl. Ges., p. 8) und Ambros (II, 294) thun.

letztere mit dem im *Dialogue* vorausgehenden regelmässigen Achtsilbler reimt. Es ist der Refrain eines älteren Motet's, auf welches Michel (Th. fr. au m. a., p. 85 Anmkg.) hinweist; er theilt hier auch die ursprünglich dreistimmige musikalische Begleitung mit. Ein Motet unsres Dichters (bei Coussemaker p. 258) schliesst mit denselben Worten:

»Par chi va la mignotise.

Par chi où je vois«¹⁾.

Zum Gesange der Zecher in Rauelet's Schenke fehlen in der Hs. die Musiknoten, es findet sich an dieser Stelle nur der Vermerk »li compaignon cantent:« -- Diese zwei unter sich reimenden Achtsilbler (340,18 u. 20) sind die Anfangsverse einer Chanson von der schönen Aie d'Avignon²⁾, welche gewiss sammt der Melodie allgemein bekannt war. Der achtsilbige Vers 341,3 ist mehr ein unartikulirtes Geschrei des Verrückten, als ein Singen. Wohl aber werden die Worte Croquesot's, mit denen er, tanzend oder springend, auftritt und wieder die Bühne verlässt (320,5 u. 331,13):

»Me siet-il bien li hielepiaus?«

von ihm gesungen oder geträllert worden sein.

Man sieht, in diesem ganzen Stücke weist Nichts auf den bedeutenden Componisten hin, als welchen wir Adam d. l. H. nach andren uns vorliegenden Proben zu betrachten berechtigt sind.

1) S. a. Monmerqué, p. XVII der »Observations préliminaires« zu a. Ausg. des *Jeu d'Adam* in den *Mélanges d. l. Soc. d. Bibl.* 1828. Monmerqué scheint zwischen Chanson und Motet keinen Unterschied zu machen.

2) Den Herausgebern des Th. fr. au m. a. ist dieser Umstand entgangen, sie lesen daher fälschlich: »A! jà se siet en haute tour« (statt Aïa se siet . . .). Coussemaker druckt den Fehler nach. — Die Verse beziehen sich auf die in der Chanson de geste »Aye d'Avignon« erzählte Gefangenschaft der Aye auf dem Thurm Aufalorne des heidnischen Königs Ganor. Vielfach wird in altfranzösischen Gedichten hierauf angespielt oder in besonderen Liedern diese Episode behandelt. (Vgl. Préface zu: *Aye d'Avignon, chanson de geste, publiée pour la première fois d'après le ms. unique de Paris par F. Guessard et P. Meyer. Paris, 1861*).

II.

Li gieus de Robin et de Marion¹⁾.

186] § 1. Die Abfassung dieser Pastoralcomödie (und als solche müssen wir das vorliegende Stück seinem Inhalte nach bezeichnen) ist in das letzte Jahrzehnt von Adam de la Hale's reichbewegtem Leben zu setzen.

187] Zu Anfang des Jahres 1283 war unser Dichter seinem fürstlichen Gönner Robert II., Grafen von Artois, nach Neapel gefolgt. Die in jene Zeit fallenden bedeutenden Ereignisse, deren Schauplatz das von blutigen Kriegen schwer heimgesuchte Italien war, bezeichnen auch in Adam de la Hale's Leben einen wichtigen Wendepunkt; sie führten ihn aus dem fröhlichen, anregenden Kreise der literarischen Gesellschaft zu Arras, aus der Sphäre eines tüchtigen, gesunden Bürgerstandes und gleichgesinnter, leichtlebiger Freunde in das geräuschvolle Treiben einer italienischen Hofhaltung, wo heitere Feste gegen den Ernst der Zeit einen seltsamen Contrast bildeten.

188] Im Jahre 1265 war Karl von Anjou, der Bruder des französischen Königs Ludwig's IX. des Heiligen, vom Papste Urban IV. auf den Thron Siciliens berufen und im Jahre darauf als König von Neapel gekrönt worden. Um den ihm

1) So lautet der Titel in der Handschrift Nr. 25566 (Ms. de La Vallière) der Pariser Nationalbibliothek. Nur hier findet sich in der Ueberschrift der Vermerk »c'Adans fist«. — In der zweiten Pariser Hs. (Bibl. Nat. Nr. 1569, fonds franç., früher Nr. 7604) steht das Stück fol. 140 ff. als »Li jens du bergier et de la bergiere«. — Im Ms d'Aix endlich (a. p. 17 dieser Arbeit) ist es betitelt: »Mariage de Robin et de Marote«.

zugesprochenen Besitz hatte nun Karl, überdies der Erbe der Provence ¹⁾, mit König Manfred von Sicilien zu streiten. Nach den blutigen Schlachten bei Benevent und Scurcola (1266 und 1268), Manfred's Heldentod und Konradin's, des jugendlichen Hohenstaufen, grausamer Hinrichtung war Karl von Anjou thatsächlich König von Neapel und Sicilien. Das letztere wurde ihm bekanntlich durch die sicilianische Vesper am 30. März 1282 wieder entrissen, und nun bat Karl seinen königlichen Neffen Philipp III. den Kühnen zum Zwecke eines blutigen Rachewerkes um Hülfe.

Unter denen, die damals den wankenden sicilianischen Thron Frankreich wiederzugewinnen eilten, befand sich im Heere des Grafen von Alençon auch Karl's Neffe Robert II. von Artois. Seit 1283 stand Robert seinem Oheim im Kampfe um Sicilien zur Seite, wurde 1284, wahrscheinlich während Karl's von Anjou letzter Krankheit, zum Regenten des Königreiches erklärt und blieb, nachdem Karl 1285 gestorben, als Verfechter der französischen Ansprüche in Italien zurück.

189] Robert II. von Artois, dessen Lob wir vielfach aus dem Munde der Dichter und Sänger seiner Zeit vernehmen, muss ein besonders angesehener, trefflicher und kunstsinniger Fürst gewesen sein. Im »Dis dou vrai aniel« lesen wir über ihn (v. 408 ff.):

»Et s'i seroit li quens d'Artois,
Robiers, ki mout s'est travillies
Por le loi Dieu et essilies,
Ki adies a este entiers«.

Dass er nicht nur ein wackerer Kriegsheld und Glaubensstreiter, sondern auch ein Freund und Förderer der schönen Künste gewesen, ersehen wir aus »Cleomades« v. 18677 ff., wo Adenes li rois ihm sein Werk zur Beurtheilung darbringt, sowie aus der Art, wie im »Jus du pelerin« der aus Italien zurückkehrende Pilger von ihm spricht ²⁾.

1) 1245 war die Linie der »Grafen von der Provence« erloschen.

2) Er ist auch selbst als Dichter aufgetreten. — Vgl. a. Dinaux III, 28 f. und Villemain II, 7 f.

Seine Güte, Freigebigkeit und sonstigen Vorzüge werden gepriesen im »Tournoi de Ham« (p. 240 u. 359), und noch nach seinem Tode in der Reimchronik des Guillaume Guiart de la Guillerie (Branche des Royaux Lignages II, 4329 ff.) und von Jean de Meung (s. Hist. litt. XXII, p. 44). Aus der Chronik Giovanni Villani's (Cap. VIII.) lernen wir Robert als einen kühnen und entschiedenen Verfechter der königlichen Rechte gegen päpstliche Willkür und Anmassung kennen; er war es, der im Jahre 1301 die Drohbullen Bonifacius' VIII. auf offenem Markte zu Paris in's Feuer warf, und so scheint es mir ganz erklärlich, dass gerade in der Umgebung dieses Fürsten jener Geist der Erbitterung gegen Rom, jene Abneigung gegen Klerus und Hierarchie aufkommen konnte, wie dies in Adam de la Hale's Werken mehrfach zu Tage tritt.

Nachdem Robert unter drei französischen Königen mit stets gleicher Treue und in den schwierigsten Lagen die Sache der Krone rühmlich vertreten hatte, fiel er 1302 bei Courtray im Kriege Philipp's des Schönen gegen die aufständischen flämischen Bürger.

190] Robert von Artois ist wohl schon frühzeitig auf Adam d. l. H. aufmerksam geworden, dem er nachmals seine Gunst in reichem Masse zuwandte. Nachdem er 1271 seinen Vetter Philipp III. den Kühnen zur Krönung nach Rheims geführt, gab er ihm in Arras glänzende Feste, und es ist anzunehmen, dass damals schon unser Dichter, als die hervorragendste Erscheinung in dem Puy jener Stadt, in Beziehung zu dem Grafen getreten sei. Ob nun auch bei Gelegenheit dieser Feste, also schon 1271, das Spiel von Robin und Marion entstanden sein mag? ¹⁾

191] Die Ansicht, dass jene Pastoralcomödie gerade zum Zweck eines Hoffestes gedichtet sei, hat viel Wahrscheinlichkeit

1) Dinaux (I, 50) und Raynouard (Journ. d. Sav. 1834, p. 347) lassen er sogar schon um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden sein, nach Méray, (p. 178) wäre es um 1260 gedichtet.

für sich. Die Wahl des Sujets, das Zusammenwirken von Spiel, Musik und Tanz, und vor Allem der Umstand, dass im Stücke selbst Feste und Lustbarkeiten eine hervorragende Rolle spielen und den Abschluss desselben bilden, weisen, wenn auch nicht zwingend, auf die von uns angedeutete Bestimmung des Spieles hin. Bei dem 1313 von Philipp dem Schönen veranstalteten grossartigen achttägigen Hoffest zu Paris (s. Parfaict I, 31 Anmkg.) und bei den glänzenden Festen Ludwig's XIV. zu Versailles waren es Aufführungen ähnlicher Art, welche da zu Ehren des Königs und zum Amusement seines Hofes in Scene gesetzt wurden.

192] Gegenüber der Ansicht, dass das Schäferspiel Adam's schon früher in Arras und vor der Abreise des Dichters nach Italien verfasst sei, vertritt Coussemaker (p. LIII) die Ansicht, es könne erst nach 1282 und zwar für die Festlichkeiten am Hofe zu Neapel gedichtet sein, *«par cette raison que les airs y sont notés d'après la manière qu'Adam ne paraît avoir adoptée qu'après son départ d'Arras»*¹⁾. Wo Coussemaker als Musikverständiger redet, können wir uns seinen Ausführungen ohne Bedenken anschliessen und sind mit ihm der Meinung, dass, zumal sich Adam in diesem Drama auf der Höhe seines dichterischen Könnens zeigt, *«li gieus de Robin et de Marion»* der letzten Schaffensperiode seines Lebens zuzuweisen sei.

193] Da nun, wie P. Paris auf Grund eines Zeugnisses von Johannes Mados (Madot) nachgewiesen hat, unser Dichter nothwendig vor dem Jahre 1288 und zwar zu Neapel gestorben sein muss, andererseits aber kaum anzunehmen ist, dass so bald nach Karl's von Anjou Tode (1285) die Festlichkeiten zu Neapel wieder aufgenommen worden wären, so kommen wir zu dem Schluss, dass die Abfassung der Pastoralcomödie in die

1) Auch Fétis und Fink sind der Meinung, dass Adam d. l. H. erst von den Italienern die Grundsätze einer Kunst gelernt habe, von der man damals in Frankreich noch nichts ahnte. (S. Allg. mus. Zeit. 1827, p. 221).

Zeit zwischen Adam's Ankunft in Italien und dem Beginn der tödtlichen Krankheit Karl's von Anjou, wodurch Robert von Artois die Herrschaft erhielt, also mit vieler Wahrscheinlichkeit in den Herbst des Jahres 1283 zu setzen ist.

194] Auch Karl von Anjou ist unsrem Dichter geneigt und seiner Kunst anregend gewesen. Adam de la Hale's *Chanson de geste* vom »Roi de Sezile«¹⁾ ist ihm zu Ehren gedichtet und behandelt, freilich als Torso, die Kriegsthaten dieses eroberungslustigen Fürsten. Adam spricht darin von seinem hohen Gönner in Ausdrücken begeisterter Hochachtung und Verehrung und legt ihm Vorzüge und Tugenden bei, die ihm nach dem Richterspruch der Geschichte wohl nicht alle zukamen.

Andrerseits belehren uns die Historiker jener Tage, dass Karl an seinem glänzenden Königshofe zu Neapel sich gern mit Sängern und Dichtern aus seiner französischen Heimat umgab und sich nicht immer als finsternen, grausamen Despoten zeigte²⁾, sondern auch als heiteren, kunstliebenden Mäcen, der nach den Sorgen eines schwer zu übenden Herrscheramtes an Spiel und Tanz, Schaustellungen und Hoffesten sich zu ergötzen liebte, ja selbst in der Kunst des Dichtens sich versuchte³⁾.

195] Von ihm oder seinem Neffen Robert von Artois wird nun der kunstgeübte Trouvère aus Arras mit der Abfassung eines Festspieles beauftragt worden sein, und Adam, der zum

1) Auf dieses Gedicht Adam's d. l. H. bezieht sich eine Stelle aus *Li Muisis' Chronicon* (c. 3.), welche De Reiffenberg in seiner Ausgabe der *Chronique rimée de Philippe Mouskes* (I, p. CLVI) mittheilt: »Facta autem et gesta dicti principis nobilia habentur in metro et in prosa in diversis locis, et maxime Adam li Bochus de Atrebato fecit et composuit librum unum in quo plurimum ipsum emendavit.« Demnach scheint Karl von Anjou an den Dichtungen, die an seinem Hofe, und vielfach durch ihn veranlasst, entstanden, zuweilen selbst gebessert zu haben.

2) Wie verschieden dieser Fürst beurtheilt worden, zeigt sich u. a. aus Sismondi I, 220 f. und Leroy (*Époques*) p. 110 ff.

3) Vgl. Paulin Paris, *Le Romancero françois. Histoire de quelques anciens trouvères, et choix de leurs chansons*. (Paris, 1833, p. 119 ff.) — S. a. Sismondi I, 221 Anmkg.

vorliegenden Zwecke den alten, doch nicht veralteten Stoff der Pastourellendichtung am geeignetsten fand, schuf, indem er den traditionellen Figuren der Hirtendichtung (Schäfer, Schäferin und Ritter) noch einige Personen eigener Erfindung hinzufügte, eine ziemlich bewegte, unterhaltende Handlung.

196] Den Schauplatz verlegte er nach Frankreich, war es doch ein Kreis französischer Fürsten und Edlen, vor dem sein Werk zur ersten Aufführung gelangte; und indem er in seinem Stücke heimische Sitten, Gebräuche und Spiele zur Darstellung brachte und wiederholt auf Flecken und Ortschaften in Artois und speciell der Umgebung von Arras hinwies, war das Schäferspiel dem Hofe in Neapel gewissermassen ein poetischer Gruss aus der gemeinsamen französischen Heimat ¹⁾).

197] § 2. Hinsichtlich des seinem zweiten Hauptwerke zu Grunde liegenden Stoffes zeigt sich Adam d. l. H. ohne Zweifel weniger originell und selbständig, als wir dies beim *Jeu d'Adam* zu beobachten Gelegenheit hatten.

Ist auch die nähere Ausführung und dramatische Gestaltung des sich ihm anbietenden Sujets, die reiche Zuthat, mit welcher er eine dürftige Episode zu umkleiden und thatsächlich anziehend und wirksam zu machen wusste, die Erfindung einiger neuen Situationen, der Versuch wirklicher Personencharacteristik — entschieden sein und sein ganz besonderes Verdienst, so bildet doch den Kern der Handlung in Wahrheit nur das, was schon vielfach, ja unendlich oft, Gegenstand poetischer Bearbeitung,

1) Leroy (*Époques etc.*) versteigt sich zu folgender Behauptung: »Wenn dieses Spiel von Robin und Marion vor 1282 verfasst ist, so hat es zu der Erhebung Palermo's beigetragen, ist es später entstanden, so erinnert es an eine der Ursachen der schrecklichen Katastrophe.« — Weiterhin findet Leroy frappante Beziehungen zwischen dem Robin unserer Pastorale, der nach ihm die Personification des unterdrückten sicilischen Volkes ist, und Robin Hood, in dem man in England so lange die Idee der sächsischen Nationalität bewahrte. — Es lohnt nicht der Mühe, diese wunderlichen Conjecturen des phantasiebegabten Literarhistorikers zu widerlegen.

die nicht selten hart an's Dramatische streifte, gewesen war: Die Liebe einer Schäferin zu ihrem Robin, daneben die Bemühungen eines Ritters um sie und den Preis ihrer Minne.

198] Es war dies der bekannte Gegenstand einer Gedichtgattung, die unter der Bezeichnung *Pastorale* eine zwar nicht eben hochehrföhrliche, aber gewiss recht wichtige und bedeutsame Erscheinung in den Literaturen der alten wie der modernen Völker bildet und so ziemlich bei allen eine zeitweilig bevorzugte Form der Poesie gewesen ist¹⁾.

199] Die Pastoral-dichtung ist uralt. Sie entsprang aus dem Verlangen, Natürlichkeit und Einfachheit der Sitten, wo man solche in der umgebenden Gesellschaft vermisste, wenigstens im Zauberreich der Poesie dargestellt zu finden; und so schilderte man denn das gesunde, urwüchsige Landleben, das Glück der Hirten und die Treue der Schäferinnen. Wenn auch der einfache Stoff, der jenen Dichtungen zu Grunde lag, in seinen wesentlichsten Zügen unverändert blieb, so war doch die Art der Schilderung idyllischer Verhältnisse nicht immer dieselbe. Es sei nur auf Theokrit's Dichtungen und Virgil's Schäfer-poesie (*Bucolica*) hingewiesen, für jenen ist die fast zu derbe

1) Eine Geschichte der Pastoralpoesie zu liefern, konnte hier nicht meine Aufgabe sein. Nur das Wichtigste über die Pastorale bei den romanischen Völkern habe ich hervorgehoben und verweise im Uebrigen auf: J. F. Laharpe, *Lycée ou cours de littérature ancienne et moderne* (Paris, 1829. II, 186 ff.); Saint-Marc-Girardin, *Cours de littérature dramatique etc.* (4. Ausg. Paris, 1852—68. Band III); John Dunlop's Geschichte der Prosadichtungen (aus dem Englischen von Felix Liebrecht, Berlin, 1851); Adolf Kressner's Beiträge zur Gesch. d. Pastoral-dichtung (*Herrig's Archiv*, 66. Band, p. 309 ff.); und speciell über die Pastourellenliteratur Frankreichs die eingehende Studie: »Die Pastourelle in der nord- und südfranzösischen Poesie. Ein Beitrag zur französischen Literaturgeschichte des Mittelalters nebst einem Anhang ungedruckter Pastourellen.« von Dr. Julius Brakelmann (in *Lemeke's Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.* IX, 155—189 u. 307—337). Ferner: Karl Bartsch, *Altfranzösische Romanzen und Pastourellen* (Leipzig, 1870), und Gustav Gröber's Vorlesung über die altfranzö. Rom. u. Past. (Zürich, 1872). Hiermit sind zugleich die wichtigsten der zu obiger Darstellung (§ 2 u. § 3) benutzten Quellen angegeben.

Naturwahrheit, für diesen eine zuweilen unnatürliche Verfeinerung charakteristisch.

200] Unter den romanischen Literaturen gelangte diese Dichtungsart ziemlich gleichzeitig in Nordfrankreich wie in der Provence im dreizehnten Jahrhundert zu hoher Blütheentfaltung. Ueber die Frage, ob die nordfranzösischen Dichter jenes Genre von den Troubadours übernommen, oder ob nicht vielmehr die Sänger der Provence es erst von den andern gelernt hätten, ist ein gelehrter Streit geführt worden, der uns insofern hier interessiren muss, als man auch unsern Adam d. l. H. rückichtlich seines Spieles von Robin und Marion zu einem Schüler der Troubadours hat machen wollen.

201] Gegen Baret¹⁾, welcher die Priorität und Erfindung der Pastourelle in den mittelalterlich romanischen Literaturen den Provenzalen zugesprochen, vertrat Brakelmann in heftiger Polemik (Lemcke's Jahrbuch IX, 155 ff.) die Ansicht, dass diese Poesiegattung in Nordfrankreich nicht allein glücklich cultivirt und zu einem hohen Grade der Ausbildung gelangt, sondern auch daselbst zu Hause sei. Seine Ausführungen sind jedoch in neuester Zeit mehrfach widerlegt worden (vgl. u. a. Gröber's Zeitschrift VI, 389).

202] Wie die Trouvères in bei weitem dem grössten Theile ihrer lyrischen Dichtungen sich als Schüler der Provenzalen gezeigt haben, so läge es wohl auch nahe, auf dem Gebiete der Pastoralpoesie die Troubadours als die Lehrer zu betrachten, eine Ansicht, der schon Diez zuneigte, und welche durch die alte Biographie Cercalmon's gestützt zu werden scheint. Dieser wird nämlich bezeichnet als der Autor von Pastoral-dichtungen »im alten Geschmack«²⁾. Von seinem Schüler

1) Eugène Baret, Les troubadours et leur influence sur la littérature du midi de l'Europe etc. Paris, 1867. Vgl. bes. p. 257–274.

2) Crescimbeni, Istoria della volgar poesia. Venedig, 1731, p. 179; Millot, Hist. litt. des troubadours II, 474; Rochegude, Parnasse occitanien, p. 250; Raynouard, Choix etc. II, 229 und V, 112; Lemcke's Jahrbuch IX, 167; L. Römer in Ausg. u. Abh. XXVI § 44 und 78 ff.

Marcabrun (vgl. Diez, *Leben und Werke der Troubadours*, 2. Aufl. p. 37 ff.) sind uns thatsächlich schon einige pastourellen-ähnliche Gedichte erhalten, und da nach Paul Meyer's (*Romania* VI, 119–129) neuesten Untersuchungen die Thätigkeit dieses alten Sängers nicht, wie Diez meinte, zwischen die Jahre 1140 und 1185, sondern noch früher zu setzen ist und sich kaum über die Mitte des zwölften Jahrhunderts hinaus erstreckte, so würden wir in der That von dem hohen Alter der Pastoralpoesie im südlichen Frankreich überzeugt sein müssen.

203] Zugleich liefern die hierher gehörigen, keineswegs vereinzelt stehenden Dichtungen verschiedener Troubadours mit ihren Abarten (vaquiera, porquiera, auquiera, cabriera, vergiera, ortolana und monja) den Beweis, dass auch in der Provence diese Dichtungsart viel gepflegt und (wir erinnern nur an Joan Estève de Béziers und den prächtigen Pastourellencyclus des Guiraut Riquier¹⁾) zu hoher Kunstvollendung gefördert wurde.

204] Aber es tritt uns hier überall ein gewisser Mangel an Naivität, Naturwahrheit, Volksthümlichkeit entgegen, den Jeder herausfühlt, der zwischen Troubadour- und Trouvèrepoesie eine Parallele versucht.

Es ist nicht selten der Fall, dass der Troubadour, seine Aufgabe ländliches Liebesleben zu schildern vergessend, seinen Schäferinnen weise Auseinandersetzungen über hochwichtige politische Fragen in den Mund legt (es sei auf Guiraut de Borneill und Paulet de Marseilla hingewiesen) und die Gespräche zwischen Ritter (Dichter) und Schäferin mit einer Schärfe der Dialectik führen lässt, die gewiss ebenso unnatürlich ist wie die übertriebene Zartheit in Gefühl und Ausdruck der ländlichen Schönen.

205] Jener provenzalischen Idyllenpoesie mit ihrem sozusagen höfischen Character, vielleicht durch das Bindeglied ältester

1) Lebte 1250–1294. Vgl. Diez, *Leben u. Werke der Troubadours*, 2. Aufl. p. 408 ff.

italienischer Lyrik mit der Eclogendichtung Virgil's in Zusammenhang zu bringen, steht nun gegenüber die reiche Pastourellenliteratur der nordfranzösischen Dichter, die, wohl unbewusst, in ihrer Auffassung und Behandlung der Schäferpoesie dem Vorgange der Griechen folgten und die ländliche Natur und das Leben darin wahrheitsgetreu und in vorherrschend volksmässigem Tone zu poetischer Darstellung brachten.

206] Nun sollte es doch wohl schon aus diesem Hauptunterschied im Ton der »Pastoreta« und »Pastourelle« einleuchten, dass von einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältniss im vorliegenden Falle überhaupt nicht gut die Rede sein kann. Und wenn uns auch im Gegensatz zum hohen Alter der provenzalischen Pastoraldichtung die frühesten nordfranzösischen Beispiele dieser Gattung erst aus der Zeit um 1200 erhalten sind (vgl. Gröber's Zeitschrift VI, 389), so ist damit noch keineswegs bewiesen, dass nicht bereits lange vorher dieser, ich möchte sagen internationale Stoff in ähnlichen Formen auch im nördlichen Frankreich behandelt worden wäre.

Zu Adam de la Hale's Zeit war jedenfalls auch die nordfranzösische Pastorale schon vollständig ausgebildet, ihr Stoff durchaus populär (vgl. § 3); ich sehe also nicht ein, weshalb man zur Erklärung seines Schäferspiels südfranzösischen Einfluss annehmen zu müssen glaubte.

207] M. Mayer soll, wie Dinaux (I, 48) angiebt, im »Mercure de France« vom 22. August 1780¹⁾ zuerst behauptet haben, dass Adam d. l. H. die Idee zu seiner Pastoralcomödie aus den Werken des Arnaud Daniel und Anselme Faydit geschöpft. Ein Artikel dieses Inhalts findet sich in der 1810 erschienenen Publication »Esprit du Mercure de France« III, 51—66) abgedruckt. Der Verfasser sucht nachzuweisen, dass Adam in Wahrheit nichts weiter als ein geschickter Nachahmer der Provenzalen gewesen, deren blühende Literatur er bei

1) Das Datum scheint falsch zu sein.

seiner Rückkehr aus Palästina in langem Aufenthalte in der Provence kennen gelernt und studirt habe. — Dinaux (*Arch. du Nord* III, 146), Raynouard (*Journ. d. Sav.* 1834, p. 346) und Leroy (*Études* p. 485) haben sich ähnlich geäußert.

208] Zu entscheidender Widerlegung dieser sonderbaren Behauptungen fehlt uns die genauere Kenntniss des zwischen 1265 und 1282 liegenden Lebensabschnittes unsres Dichters. Allein wenn man beachtet, wie jene durchaus realistische Darstellung des Landlebens im Spiel von Robin und Marion so grundverschieden ist von dem gezielten Ausdruck, der unwahren Schilderung selbst in den Pastoralen eines Guiraut Riquier, muss man wenigstens eine directe Beeinflussung entschieden läugnen.

209] Ein Punkt bliebe indessen zu beachten: die häufig an's Dramatische erinnernde Form der Pastoreta, wie solche in den entsprechenden Dichtungen der Trouvères nicht in ähnlicher Weise hervortritt.

Bei den von Riquier geschilderten Scenen zwischen Dichter und Schäferin ist die Gesprächsform mit Glück verwendet und dramatisches Leben und bewegliche Handlung fast ebenso geschickt hergestellt, wie in den ersten Scenen der Pastoralcomödie des gleichzeitig lebenden nordfranzösischen Dichters; ja es ist für die Pastoreta überhaupt die Dialogform besonders charakteristisch¹⁾, und in der der Troubadourpoesie nahestehenden älteren spanischen Literatur hat A. F. von Schack (I, 119 ff.) ganz ähnliche Versuche von Hirtengedichten (*«Serranas»*) nachgewiesen²⁾ und wegen ihres fast durchgehends gebrauchten Dialoges und der oft echt dramatischen Darstellung zu den Anfängen des Profanschauspiels gerechnet.

1) Vgl. Ginguené, *Hist. litt. de l'Italie* II, 310; *Hist. litt. d. l. Fr.* XVI, 205; Raynouard, *Choix etc.* II, 229.

2) Juan Ruiz, Erzpriester von Hita, hat eine ganze Sammlung von Erzählungen, Schwänken, Fabeln und Liedern hinterlassen, worunter auch eine Anzahl der obenerwähnten *«Serranas»*. S. Schack's *Gesch. d. dram. Lit. u. Kunst in Spanien* I, 119 f.

Der Uebergang von diesen, durch mündlichen Vortrag vielleicht noch mehr veranschaulichten Dichtungen zum wirklichen Drama, mag in der That nahe genug gelegen haben¹⁾, allein warum sollte Adam d. l. H. nicht selbständig diesen Schritt gethan haben?

210] In so dramatisch belebter Form wie in den südlicheren Literaturen war ja freilich in der Heimat des Dichters die Pastourelle noch nicht üblich (eine Ausnahme: Th. fr. au m. a., p. 44!), allein dort wurden andererseits wirkliche Dramen (religiösen und weltlichen Inhalts) schon seit geraumer Zeit bearbeitet und dargestellt. Ein Dichter wie Adam d. l. H., der sich so glücklich bereits im dramatischen Genre versucht hatte, brauchte also nicht erst von den Troubadours zu lernen. — Die Form war sein Eigenthum, den Stoff in seinen einfachsten Umrissen lieferte ihm die üppig gedeihende nordfranzösische Pastourellepoesie.

211] § 3. Ein flüchtiger Blick auf die Pastoralidichtung in Nordfrankreich, in deren Entwicklungsgeschichte das Spiel von

1) Schack's Argumentation mag hier einen Platz finden: »Die Form der Pastorale kann recht wohl auf die Annahme einer mimisch-dramatischen Art der Recitation hinführen. In merkwürdiger Weise schwankt sie auf der Grenzscheide zwischen dem Epos und dem Drama; gehört sie als erzählend in's Bereich des Ersteren, so ist sie doch in der Art der Erzählung vergegenwärtigend wie das Drama. . . . Mit welcher darstellenden Kraft wird (z. B. in der provenzalischen Pastoreta bei Guiraut Riquier) das Geschehene vorgeführt! Wie wird der Hörer gleichsam zum Zuschauer und Theilnehmer der erzählten Begebenheit gemacht. Wie lebendig und dramatisch treten einzelne Redende aus dem Gange der Erzählung hervor! — Sind nun solche Pastourelle von Jongleurs vorgetragen worden, recht lebhaft, ausdrucksvoll, mit Pantomimen, vielleicht auch mit Wechsel in der Stimme — so liegt wohl der Uebergang nahe (zumal ja mimische Spiele der Jongleurs bereits nichts Seltenes waren und man im gleichzeitigen geistlichen Schauspiel das Vorbild hatte), die sonst vorgetragene Pastourelle zu einer dargestellten Handlung, das episch-lyrische Gedicht zu einem dramatischen Spiele zu machen und auszugestalten.« — Einen analogen Uebergang weist Schack (I, 104 ff.) in der spanischen Literatur bei den Volksromanzen und ihrem Zusammenhang mit dem Drama nach.

Robin und Marion den Gipfelpunkt, die höchste Blütheentfaltung bezeichnet, wird genügen, uns über die Stellung Adam's d. I. H. zu derselben im Allgemeinen zu orientiren.

212] Gröber sieht die nordfranzösischen Pastourellen als eine Fortsetzung der *«sons d'amour»* an; die Blüthezeit der letzteren fällt nach seiner Ansicht vor 1191, und er glaubt somit die frühe Datirung der ersten uns erhaltenen Pastourellen zurückweisen zu müssen.

213] Brakelmann hatte in seinem schon erwähnten Aufsatz in Lemcke's Jahrbuch (IX, 171 ff.) verschiedene uns erhaltene Pastourellen in's zwölfte Jahrhundert zu setzen und nachzuweisen versucht, dass schon hundert Jahre vor Adam's Schäferdrama der nämliche Stoff bekannt und weit verbreitet gewesen sei. Sind auch einige seiner Argumente neuerdings (Gröber's Zeitschrift VI, 389) als hinfällig bezeichnet worden, so kann doch aus dem Umstande, dass Gautier de Coinsy (1177—1236) die Form der Pastourelle zu einem Marienlied verwandte¹⁾, mit ziemlicher Sicherheit erschlossen werden, dass sich diese Dichtungsart schon früh grosser Beliebtheit und wohl auch weitester Verbreitung erfreute²⁾. Von Dichtern, deren Pastou-

1) Bartsch, Altfranzös. Romanzen und Pastourellen, Einleitung p. XIII. — Wilh. Wackernagel, Altfranzösische Lieder und Leiche, Basel 1846, p. 186 ff.

2) Für die Popularität der Pastourellen sprechen verschiedene Gründe. Die sangbaren Melodien, die wir in zahlreichen Handschriften (vgl. Bartsch, Rom. u. Past., Einl. p. VI ff.) den Gedichten in Notenschrift beigelegt finden, lassen vermuthen, dass viele derselben wirklich im Munde des Volkes gelebt haben. — Wenn auch zum Theil in den ritterlichen und höfischen Kreisen entstanden oder zur Kurzweil derselben gedichtet, haben die Pastourellen doch (schon weil sie durch den Stand, dem die Liebenden angehören, in den Kreis des Volkslebens hineingreifen) etwas von volksthümlichem Character. Die darin üblichen, typisch gewordenen Personennamen waren thatsächlich unter dem Landvolke gang und gäbe; die geschilderten Situationen entsprachen der Wahrheit und konnten tagtäglich in der Umgebung der Dörfer beobachtet werden. Da kann es denn nicht Wunder nehmen, dass selbst das echte Volkslied Entlehnungen machte aus der Pastourellendichtung der Trouvères,

rellen Bartsch (Rom. u. Past., p. 225 ff.) abdruckt, werden uns als die ältesten Graf Jehan de Braine (1208 zum König von Jerusalem gekrönt) und Thiebaut de Blason (gestorben 1229) genannt, und unter ihren Zeitgenossen und Nachfolgern li cuens de la Marche, Richart de Semilli, Jehan Erars, Raoul de Biauves, Piere de Corbie, Jehan Bodel, Perrin d'Angecort, Moniot de Paris und viele Andere. Die Lebenszeit mancher derselben reicht noch bis in das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts zurück.

Schilderungen, Scenen und Figuren aus jener entnahm, oder hie und da ein kunstmässiges Lied unverändert sich zu eigen machte, wodurch uns denn eine Menge Pastourellen überkommen sind, deren Dichter nicht genannt werden. Von den 31 französischen Volksliedern des 16. Jahrh., welche Bartsch in Gröber's Zeitschrift V, 521–549 mittheilt, ist eine grosse Anzahl in Ton und Inhalt der Pastourelle sehr nahe kommend, ja als dieser Gattung zugehörig anzusehen. Die stereotypen Wendungen besonders im Refrain und die Bezeichnungen der bei den Hirten beliebten Musikinstrumente (musete, chievrete, pipe) kehren auch hier häufig genug wieder. Wenn im 25. Liede (das ich übrigens darum eben nicht für ein Volkslied im rechten Sinne halte) die »bergere« Phylis, ihr Geliebter Corydon genannt wird, so ist das eine ganz vereinzelte Ausnahme, im Allgemeinen hören wir auch im Volksliede von den schon bekannten Figuren Robin und Marion (Marot, Margot, Marionette etc.). Vgl. O. L. B. Wolff, Altfranz. Volkslieder, Leipzig, 1831 (p. 51 V. und 56 VIII). Moritz Haupt, Französ. Volkslieder (aus Haupt's Nachlass hrsgg. von Adolf Tobler, Leipzig, 1877) p. 50 ff. u. 102. — Bis auf den heutigen Tag leben jene beiden Gestalten, wenn auch in veränderten Situationen, im Volksliede fort. Daneben begegnet man sprichwörtlichen Redensarten wie: »être ensemble comme Robin et Marion«, »Robin a trouvé Marion«, »ils s'aiment comme Robin et Marion« etc. gar nicht selten. Solche Erscheinungen auf den weitragenden Einfluss von Adam's Pastoralcomödie zurückzuführen, scheint mir verfehlt (vgl. Th. fr. au m. a., p. 28 u. Michel's Anmkg. ebenda); es sind nur Belege dafür, dass der von ihm dramatisirte Gegenstand der Liebe dieses Hirtenpaares durch die fruchtbar gedeihende nordfranzösische Pastourellendichtung seiner und der späteren Zeit weithin bekannt und wirklich volkthümlich geworden war. Der Refrain einiger noch heute im Hennegau gesungenen Liedchen »Robert m'aime, Robert m'a« dürfte schon eher der Popularität von Adam's Schüferspiel zuzuschreiben und als eine Reminiscenz daran anzusehen sein. Vgl. Dinaux I, 34.

214] Der grösste Theil der Pastourellen gehört dem nördlichsten Theile Frankreichs an, und wiederum nicht wenige sind aus der engeren Heimat Adam's d. l. H. hervorgegangen. Anjou und Flandern, Arras, Douai und kleinere Ortschaften in Artois werden in den Gedichten bei Angabe des Schauplatzes erwähnt. Statt vieler Beispiele verweise ich nur auf: Bartsch, Rom. u. Past., p. 103, 167, 271, 277; und Gröber's Zeitschrift V (Volksliedersammlung, 11. Lied).

215] Die Zahl der Pastourellen aus der Zeit unsres Dichters und schon allein derjenigen, welche die Liebe Robin's und Marion's und die Werbung eines Ritters um die Schäferin schildern, ist sehr beträchtlich.

Roquefort theilte als Anhang zu seiner Schrift »Etat de la poésie française dans les XII^e et XIII^e siècles« eine Anzahl derselben mit. Weiteren Vorrath habe ich in Auguis, Les Poètes François, depuis le XII^e siècle jusqu'à Malherbe (II. Band. Paris, 1824) gefunden. Wilhelm Wackernagel, Altfranzösische Lieder und Leiche (Basel, 1846), bringt p. 76—81 zwei Lieder, in denen Robin und Marion erwähnt werden. Andere diesbezügliche Stücke hat Conrad Hofmann in den Sitzungsberichten der bayerischen Akademie der Wissenschaften (1865. II, 301—340) aus dem Original herausgegeben; auch fügt Brakelmann seinem Aufsatz in Lemcke's Jahrb. IX (p. 315—337) eine Sammlung von 16 Pastourellen mit text-kritischem Apparate bei. Die wichtigste und reichste Sammlung bietet natürlich der stattliche Band altfranzösischer Romanzen und Pastourellen von Bartsch, wo sich p. 103—337 gegen 150 Lieder finden, die ebenso viele Variationen über das altbeliebte Thema sind ¹⁾.

1) Wenn F. Michel (Th. fr au m. a., p. 31—48) in einem »Appendice. Choix de motets et de pastourelles du XIII^e siècle« eine Zusammenstellung derjenigen Lieder giebt, deren Sujet »roule sur les amours de Robin et de Marion«, so kann diese Auswahl auf Vollständigkeit natürlich keinen Anspruch machen und lässt sich aus Bartschens Sammlung erheblich bereichern. -- Die neun Motets, welche Michel abdruckt, finden sich in

216] Es soll nunmehr die Frage erörtert werden, was Adam d. l. H. von seinem Stoffe in der überlieferten und zeitgenössischen Pastourellenliteratur bereits vorfand; erst eine nähere Kenntniss des Inhaltes jener Gedichte ermöglicht es uns, zu entscheiden, was in dem Spiel von Robin und Marion Original, was der poetischen Tradition entnommen ist.

217] Eine gute Charakteristik der Pastourelle lieferte Brakelmann in seiner dankenswerthen Untersuchung über diese Dichtungsart (Lemcke's Jahrbuch IX, 176 ff.); er geht auch auf Betrachtung der äusseren Form (p. 307 ff.) und den nach seiner Meinung sehr vielgestaltigen Stoff des Näheren ein. Wiederholt betont er, dass die altfranzösische Pastourelle, weit entfernt, monoton zu sein, gerade diejenige unter den Dichtungsarten der Trouvères sei, welche die meiste Varietät, am meisten stoffliches Interesse habe, da sie doch den grössten Theil des Schäferlebens in seinen Leiden, Freuden, Vergnügungen und Festen umfasse.

Allerdings trifft das Letztere zu, und Roquefort's (p. 224) vorschnelle Bemerkung in Bezug auf die Pastourellen: »Qui en lit une, en connaît mille«, giebt einer unrichtigen Vorstellung vom Wesen dieser Gedichtsgattung Raum. Gleichwohl ist, wenn man die lange Entwicklungsperiode der französischen Pastourellenpoesie überblickt und bedenkt, wie zahlreiche Bearbeiter oft von bedeutender Dichterkraft (Bodel) dieses Genre gepflegt haben, in dem so überaus fruchtbaren Gebiete eine gewisse Armut der Erfindung nicht hinwegzuläugnen.

218] Fast überall handelt es sich um die Begegnung eines Ritters mit einer Dorfschönen, die in ländlicher Umgebung Schafe hütet, Blumen pflückt oder ein Liedchen trällert, und

der zugänglicheren und sorgfältigeren Ausgabe von Bartsch auf Seite 214, 215, 216, 218 und 219; die 27 Pastourellen stehen bei Bartsch mit Textvarianten und Anmerkungen p. 242, 243, 297, 298, 227, 262, 283, 268, 122, 288, 195, 269, 225, 303, 287, 279, (—), 250, 252, 253, 235, 183, 277, 176, 143, 132, 118. Die 17. Pastourelle habe ich nicht bei Bartsch, wohl aber noch bei Auguis II, 32 abgedruckt gefunden.

welche die Liebe entweder noch nicht kennt, oder in Robin, Perrin, Guiot etc. ihren Geliebten hat.

Der von Turnier oder Jagd heimkehrende Ritter (zuweilen der Dichter selbst) trifft auf das Mädchen, beginnt ein Gespräch mit ihr, welches bald zur Liebeserklärung oder Werbung wird, und erringt entweder, durch den Reiz seiner stattlichen Persönlichkeit oder einen der Schäferin erwiesenen Dienst (Verjagen eines Wolfes u. s. w.), Gewährung seiner Wünsche und den Preis der Minne; oder aber die Schäferin ist tugendhaft und lässt sich durch seine Bitten, Versprechungen, Geschenke oder Drohungen nicht bewegen, ihrem Geliebten untreu zu werden. Im letzteren Falle ist jener mit noch einigen befreundeten Hirten in der Regel schnell bei der Hand, hilft der treuen Freundin, indem er den Ritter (Dichter) verjagt, oder wird durch jenen, zuweilen auch von der wankelmüthigen Schäferin selbst, wieder beseitigt.

Vertrauliche Scenen zwischen Robin und Marion werden, als vom Dichter belauscht, hie und da eingefügt; man erfährt von Streitigkeiten der Schäfer unter einander, kleinen Ränken und Listen, von Spielen und Tänzen, Mahlzeiten und Vergnügungen, Märkten und ländlichen Festen. Solche Detailmalerei ist aber eine immerhin seltene Ausnahme; das Gros der Lieder behandelt in wenig wechselnden Formen die immer wiederkehrende einfache Fabel von Marion's Liebe zu Robin und den Verführungskünsten des »Chevalier«.

219] Die poetische Einkleidung zeigt wenig Varietät, und besonders könnte uns der immer und immer sich wiederholende Eingang der Lieder keine besonders hohe Meinung von dem Erfindungsreichthum und der dichterischen Gewandtheit ihrer Verfasser hebringen:

L'autre jor me chivachai —
 Hui main au dolz mois de mai —
 Par un matin me levai —
 L'autrier les une fontaine —
 L'autre jor les un boichel —

und ähnliche Zeit- und Ortsbestimmungen eröffnen die aller-

meisten Lieder. Als Jahreszeit wird vorwiegend »mai«, seltener »raoust«, hie und da etwas unbestimmter »tens nouvel« (Lenz) angegeben.

Bei der Schilderung des Schauplatzes der Handlung spielt das Gehölz, die Hecke (boschel, bosket) eine bevorzugte Rolle, häufig wird die Quelle, seltener Wiese, Garten, Acker, Mühle, als Ort des Zusammentreffens von Ritter und Schäferin bezeichnet.

220] Auf Versmaass und Reimstellung, überhaupt die äussere Form der Pastourellen (wovon übrigens Brakelmann in Lemcke's Jahrbuch IX, 307 ff. ausführlich gehandelt hat) brauche ich hier aus dem Grunde nicht näher einzugehen, weil ja Adam d. l. H. dem entlehnten Stoffe eine auf diesem Gebiete in Nordfrankreich ganz neue und originelle Form der Einkleidung gegeben hat, die dramatische. Die seinem Schäferspiele eingefügten Pastourellenliedchen werden ihrer Form nach später besprochen werden, hier sei nur als Wichtigstes über die Composition dieser Dichtungsart angegeben, dass sie bei kurzen Versen lange Strophen liebt, und dass sieben- oder achtsilbige Verse, aber untermischt mit beliebig vielen und regellos vertheilten kürzeren Zeilen von 5, 4, 3 oder sogar 2 Silben, sich verhältnissmässig am meisten finden. Vollständige Durchreimung ist selten.

221] Der Refrain ist für diese, meist mit einfacher Musikbegleitung gesungenen Lieder charakteristisch; er wird entweder durch zwei oder drei sonst woher bekannte Verse (Reminiscenzen aus beliebten Chansons oder Motets), oder durch eine Aufeinanderfolge onomatopoetischer Silben gebildet, die den Klang von Hirteninstrumenten (musete, lupinele, chevrete, frestel, muse, flajolet etc.) nachahmen sollen. So erklären sich die sonst nichtssagenden refrainbildenden Triller (Jodler, wenn wir so wollen):

»Trairi deluriau deluriau deluriele
Trairi deluriau deluriau delurot«

und ähnliche¹⁾. W. Wackernagel hat in Bezug auf letztere Erscheinung mit Recht auf das Trara, Trarira (Ton der Trompete) als Anhängsel mancher unsrer Volkslieder hingewiesen. — Refrains beider Art finden in den in Adam's Stücke vorkommenden Liedern Anwendung.

222] Bei der vielfach wörtlichen Uebereinstimmung, die sich in einigen Partien verschiedener Pastourellen beobachten lässt, ist es kaum möglich, aus der grossen Zahl mit Sicherheit diejenige herauszufinden, welche im besonderen Falle unsrem Dichter vorgeschwebt, aus welcher er als Einlage in sein Stück diese oder jene Passage entnommen haben mag. Das ist auch der Grund, weshalb ich es nicht für richtig halten kann, wenn man (wie dies Monmerqué im Th. fr. au m. a., p. 26 thut, — und viele Andre haben ihm das nachgesprochen) eine Pastourelle des Trouvère Perrin d'Angecort als diejenige bezeichnet, welche Adam d. l. H. dramatisirt hätte.

So wenig man die bei Bartsch p. 146 f. abgedruckte Pastourelle: »L'autre jour je chevachioie...«, deren Inhalt übrigens gleichfalls das bekannte Thema variirt, für Adam's Vorlage halten darf, weil sich darin der auch im Schäferspiel wiederkehrende Refrain:

»Bargeronette,
tres douce compaignete,
doneis moi vostre chaipelet,
donneiz moi vostre chaipelet!«

findet ²⁾, — so wenig scheint es mir statthaft, von der oben

1) Wilh. Wackernagel bei seiner literarhistorischen Vergleichung der altfranzösischen Lyrik und der altdeutschen (Altfranzösische Lieder und Leiche, p. 235 ff.) erinnert daran, dass man auch in Deutschland Lieder mit »dorilote« und ähnlichen den französischen Pastourellen entlehnten Refrainsilben sang (s. a. Haupt's Zeitschrift I, 29). Er bringt damit in Verbindung, dass die Pastourellen wohl vielfach zu Tanz und Reigen gesungen wurden. Manche Stellen in Adam de la Hale's Schäferspiel scheinen diese letztere Annahme zu bestätigen. Ueber solche Tanzlieder vgl. auch Ambros II, 229.

2) Eine andre Pastourelle enthält die Verse »Hé! reveille-toi, Robin, Car on en maine Marot!« (Bartsch 270,39 f.); welche auch in Adam's Stücke verwendet sind.

erwähnten Dichtung Perrin's zu behaupten, gerade sie habe unsrem Dichter den Stoff geliefert, wo doch thatsächlich nur der Refrain der dritten Strophe (»Robin m'aime . . .«) von Adam als Eingangsliedchen verwendet worden ist.

223] Jene Pastourelle des Perrin d'Angecort¹⁾ zeigt ganz und gar keine besonders auffallenden Züge, die sich bei Adam wiederfänden, nicht aber bereits unendlich oft in andren Pastourellen verwendet worden wären. Selbst die erwähnte dritte Strophe:

»Sire, alez ent, c'est pour noient
qu'estes ci assis;
j'aim loiaument Robin le gent
et ferai touz dis.
s'amie sui et serai,
ne ja tant com ie vivrai
autre n'en jorra.
Robin m'aime, Robin m'a,
Robin m'a demandee, si m'avra.«

welche noch die meisten Berührungspunkte mit einigen Stellen der ersten Scene zeigt, spricht im Vergleich zu einer grossen Zahl ähnlicher Gedichte (vgl. Bartsch 127, 23 ff.; 151, 13 ff.; 233, 31 ff. etc.) durchaus nichts Neues aus; der weitere dürftige Inhalt jener Pastourelle Perrin's bietet im Gegentheil nicht unerhebliche Abweichungen: Von einem Ritter ist hier gar nicht die Rede, der Dichter berichtet sein eigenes Abenteuer, Robin tritt nicht auf, nach schwachem Widerstande giebt die Schäferin dem Verführer nach. 224] Dass Adam d. l. H. dieses Lied gekannt hat, ist wohl zuzugeben. Perrin d'Angecort lebte lange Zeit am Hofe Karl's von Anjou zu Neapel und verfasste diese seine Pastourelle wahrscheinlich um die Mitte des Jahrhunderts. Sie ist sicher wegen des leichten hübschen Refrains »Robin m'aime . . .« bald ein beliebtes Liedchen geworden.

1) Abgedruckt nach dem Manuscrit de Paulmy (Pariser Arsenalbibliothek) von De La Borde in seinem »Essai sur la musique anc. et mod.« (Paris, 1780, II, 151), im Th. fr. au m. a. p. 27, und in Bartschens Sammlung (Rom. u. Past. p. 295). — Derselbe Refrain (Robin m'aime . . .) kehrt übrigens noch in einer andern Pastourelle (Bartsch 197, 50 ff.) wieder.

Nicht zu vergessen ist aber, dass dergleichen Lieder damals zu Hunderten entstanden, dass unser Dichter also seinen Stoff wahrscheinlicher aus dem reichen Schatze derselben als aus einem einzelnen entnahm.

225] § 4. Was die Behandlung und dramatische Gestaltung betrifft, welche jener ihm überkommene Stoff durch unsern Dichter erfahren hat, so soll hier zunächst in allgemeiner Uebersicht hervorgehoben werden, in welchen Hauptzügen sich Adam de la Hale's Grösse und dichterische Eigenart offenbart, indess ein näheres Eingehen auf die einzelnen Punkte der Würdigung vorbehalten bleiben muss, welche die nächsten Paragraphen dem Dramatiker zu Theil werden lassen.

226] Adam d. l. H. brachte in die immerhin etwas verfängliche Erzählung ein sittliches Moment, welches er zur Idee seiner Pastoralcomödie erhob und als solche deutlich genug hervortreten liess. Nicht allein, dass Marion bei ihm siegreich der Versuchung widersteht (was in den Pastourellen bei Weitem seltener ist, als das Gegentheil), — er stellt uns in ihr geradezu das Ideal weiblicher Tugend und unerschütterlicher Treue dar und lässt, indem er aus freier Erfindung die Mehales-Episode einfügt (s. § 7), durch einige Schattenstriche die Lichtgestalt der Heldin umso glänzender hervortreten.

Das Bild, welches wir in diesem Stücke von der lieblichen Schäferin empfangen, ist so bis in's Kleinste ausgeführt, durch so zahlreiche Züge, die der Dichter seiner Heldin beigegeben, ergänzt und vervollkommenet, dass uns hier nicht mehr die schemenhafte Figur aus den Pastourellen, sondern thatsächlich eine poetische Neuschöpfung, eine fein characterisirte Persönlichkeit lebendig vor Augen tritt (s. § 8).

In ähnlicher Weise ist Adam d. l. H. mit den übrigen Figuren der Pastourellendichtung verfahren (s. d. Characteristiken Robin's und des Ritters).

227] Die neben Robin, Marion und dem Ritter noch auftretenden Repräsentanten des Hirtenvolkes können als vom Dichter frei

erfunden bezeichnet werden, denn wenn auch in den Pastourellen die Namen: Guiot (Jahrbuch IX 317, 323; Bartsch 138, 158, 163, 166, 203 etc.), Peronnele oder Perrenelle (Bartsch 221, 268, 103, 105, 324 etc.), Gautier, Gauterel oder Gauteron (Bartsch 148, 160; 161; Jahrbuch IX, 326), Warnier oder Garnier (Bartsch 144), Baudon oder Baudouin (Bartsch 160) hie und da begegnen, so spielen doch ihre Träger niemals die Rollen, welche ihnen Adam in seinem Stücke zugewiesen, und ermangeln in den Liedern so ziemlich aller und jeder Charakteristik.

228] Mit der Einführung neuer Figuren schuf Adam d. l. H. neue Beziehungen unter denselben, neue Situationen und eine erweiterte Handlung.

Schon dass in Adam's Stücke der Haupthandlung, welche endlich in der Hochzeit Robin's und Marion's ihren frohen Abschluss findet, eine wichtige Episode mit gleichem Ausgang parallel läuft (die Bewerbungen Gautier's um Peronnele), zeigt uns, wie unser Dichter bemüht gewesen, den Inhalt reicher zu gestalten; und dass der als Freier um Peronnele auftretende Gautier in der Person des Bruders der Schäferin einen Widerstand findet, der erst durch eine von Rogaut herbeigeführte Aussöhnung Beider gehoben wird, — das möchte ich sogar als den ersten Versuch eines dramatischen Conflictes bezeichnen.

Weiterhin sei darauf hingewiesen, dass, wenn auch die endliche Vereinigung Robin's und Marion's schon aus den ersten Scenen gesichert erscheint, dieselbe doch erst dann erfolgt, nachdem sich der tölpelhafte, furchtsame Liebhaber durch einen Beweis aufopfernden Muthes des wackeren Mädchens einigermassen würdig gezeigt.

Für die gegen den Schluss des Ganzen erzählungsweise auftauchende Episode der Verführung von Warnier's »Freundin« durch einen Priester habe ich in der von mir durchgesehenen Pastourellenliteratur kein Vorbild gefunden. Der Dichter ist hier durch seine im *Jeu d'Adam* hinlänglich hervorgetretene Neigung zur Satire zu einem allerdings vereinzelt Ausfall verleitet worden.

229] Wie durch diesen Zug ein Streiflicht auf die Sitten der niederen Geistlichkeit jener Tage fällt, so ist andererseits im »Chevalier« ein Repräsentant des schon im Verfall begriffenen Ritterstandes dargestellt, aus dessen wohlgelungener Schilderung wohl mancher der hohen Herren an Karl's von Anjou Hofe sein eigenes Spiegelbild erkannt haben mag.

230] Vor Allem aber hat Adam d. l. H. in dieser wenn auch wenig umfangreichen Gelegenheitsdichtung (und eine solche sollte ja das Spiel von Robin und Marion sein) ein vollständiges, treues Bild des französischen Hirten- und Bauernstandes und des Landlebens mit seinen Licht- und Schattenseiten geliefert, wie er es im *Jeu d'Adam* in Bezug auf das Bürgerthum seiner Zeit gethan.

Sitten und Gebräuche des Landvolkes, dessen Hang zur Musik u. s. w. lernen wir wohl auch aus einigen ausführlicheren Pastourellen mit ihrer manchmal ganz interessanten Detailmalerei kennen, — ein so vielgestaltiges, buntbewegtes Gemälde wie in Adam's Schäferspiel bietet indessen keine derselben.

231] Wenn im »*gîeux de Robin et de Marion*« die häufigen Feste, Spiele, Tänze einen fast übermässig breiten Raum einnehmen, so muss man sich der Bestimmung und des Zweckes jener dramatisirten Pastourelle: zur Verherrlichung eines Hof-festes zu dienen, erinnern, wobei eben ein möglichst buntes Treiben, Freude und Lustbarkeit auch auf der Bühne dargestellt und die drei Künste, Poesie, Musik und Tanz zu voller Wirkung verbunden sein sollten.

232] Und indem nun Adam d. l. H. zu diesem Zwecke den Stoff der Pastourellendichtung ergriff, war er der Erste in Frankreich, der ihren Inhalt zu einem Drama bearbeitete und auf die Bühne brachte¹⁾.

Die Art wie er verfuhr, die Kunst, mit welcher er diesem schon so vielbehandelten Sujet neues, frisches Leben einzuhauchen

1) Von welcher Bedeutung dies in der Entwicklungsgeschichte des altfranzösischen Profanschauspiels gewesen, ist in § 10 erörtert.

verstand, machte ihn nicht nur zum hervorragendsten Vertreter altfranzösischer Pastoraldichtung, sondern hat auch Muster und Anleitung gegeben, in welcher Form dies Genre am glücklichsten und erfreulichsten cultivirt werden könne. Ein Liederspiel oder eine komische Oper mit eingelegten Divertissements ¹⁾ — das war es, was Adam d. l. H. aus der dürftigen Fabel der Pastourelle gemacht hatte.

233] Man muss es im Interesse der weiteren Entwicklung des mittelalterlich französischen Drama's wie der musikalischen Bühnencomposition entschieden bedauern, dass er auf dieser von ihm gewiesenen Bahn keine Nachfolge gefunden. Was in späterer Zeit in Frankreich, aber leider nicht unter seinem Einfluss, auf dem Gebiete des Pastoraldrama's und des Liederspiels hervorgebracht worden, trägt zumeist das Gepräge der Unnatur und Geschmacklosigkeit (s. § 10).

234] § 5. Die dramatische Gliederung im *Jeu de Robin et de Marion*.

Es sind an dem Stücke drei Theile zu unterscheiden, welche ich, die heute übliche Bezeichnung acceptirend, Acte nennen will; bei kleineren Einschnitten innerhalb der Acte, dem Auftritt neuer Personen etc., lasse ich eine neue Scene beginnen. Ein äusserliches Hervorheben dieser Abschnitte, durch Theatervermerke oder sonstwie, ist bei jenen älteren Erzeugnissen des französischen Drama's nicht zu beobachten ²⁾.

235] Erster Act (p. 347—372, 18). Erste Scene (347—358, 4): Spielt im Vordergrund der Bühne. Wiesenthal. Morgen. — Exposition: Marion bekundet im Liede ihre Liebe zu Robin.

1) Ambros (II, 295) meint, die Haltung des Ganzen erinnere auffallend an Rousseau's »Devin de village«, an »Rose et Colas«, »Annette et Lubin« und Aehnliches. Solche Vergleiche von zeitlich weit auseinander liegenden Erzeugnissen, sind in der Regel wenig glücklich.

2) Es ist also unrichtig, wenn Fétis und Fink behaupten, das Stück sei in Scenen getheilt (S. Biogr. univ. d. mus. I, 13 und Allg. mus. Zeit. 1827, p. 220).

Der Ritter tritt auf, indem er den Anfang einer Pastourelle singt, geht auf Marion zu und beginnt seine Werbung. Durch die Schäferin abgewiesen, entfernt er sich.

Zweite Scene (358,5—370,8): Derselbe Schauplatz. Marion und Robin, der singend hinzukommt. Frühstück.

Dritte Scene (370,9—372,5): Robin eilt von der Stelle, wo Marion ihre Schafe hütet, weg, um seine Genossen zu holen¹⁾. Er läuft nach dem Dorfe zu und langt bei den Wohnungen Gautier's und Baudon's an, wo die Scene spielt. Sie veranlassen Robin, weiter zu Huart und Peronnele zu gehen, und indess jener schon unterwegs, reden die Beiden über ihre Bewaffnung im Streite gegen den Ritter (man erwartet ja die Rückkehr desselben).

Vierte Scene (372,6—372,18): Robin ist noch weiter nach dem Hintergrunde der geräumigen Bühne zu gelaufen und fordert die ihre Schafe hütende Peronnele zur Theilnahme an einem ländlichen Feste auf. Sie will nur erst ihre Lämmer alle beisammen haben. Robin sagt:

«Or te haste, je vois devant».

236] Hier ist die erste Lücke in der Continuität des Scenenwechsels. Wir werden sofort vom Hintergrunde der Bühne zum Schauplatz der ersten Scene versetzt, noch bevor Robin dorthin zurückgekehrt ist. Dies ist ein Grund, im Drama selbst an dieser Stelle einen Abschnitt zu machen und mit 373,1 den zweiten Act beginnen zu lassen.

Ich habe noch andere Gründe: Wenn der Ritter bei seinem nun folgenden zweiten Auftreten zu Marion sagt:

«Dites, bergière, n'estes-vous

Chèle que je vi hui matin?» (373,1 f.)

1) Dies ist die Stelle, welche Legrand d'Aussy (II, 192) zu dem Vorwurfe veranlasste: «Quelquefois cependant la succession des événements y manque d'une certaine vraisemblance, faute de préparation ou d'un juste intervalle de temps. Robin sort pour aller chercher ses camarades afin d'amuser sa maîtresse, et au vers suivant il lui parle déjà. Mais on doit pardonner ces défauts à la barbarie d'un siècle où on l'ignoroit même qu'il y eût un art et des règles».

so beweist dies »hui matin«, an dieser Stelle gebraucht, dass der Tag inzwischen vorgerückt. Schon die Frage selbst lehrt uns, dass eine geraume Zeit verstrichen sein muss, seit der Ritter Marion zum ersten Mal getroffen, — eine längere Zeit, als durch Robin's eilige Bestellungen bei den Nachbarn ausgefüllt gedacht werden kann.

Im Verlaufe der ersten Scenen bis zu 372,18 war ebenso wenig eine Lücke im Zusammenhang des Scenenwechsels, als eine zeitliche Lücke fühlbar geworden.

237] Zweiter Act (373,1—402,1): Am Nachmittag bis gegen Abend hin sich abspielend.

Erste Scene (373,1—375,6): Der Schauplatz wie zu Beginn des Stückes. Marion, Ritter. Der Letztere, nach I, 1 (=erster Act, erste Scene) bei Seite geritten, kehrt zurück und erneuert seine Versuche, die Schäferin zu gewinnen. Während Robin's Nahen in Marion's Gesänge angekündigt wird, reitet der Ritter nach abermals fehlgeschlagenen Versuchen wieder bei Seite und trifft da auf den zurückkehrenden Robin, der unterwegs den Falken des Ritters gefangen hat.

Zweite Scene (375,7—376,21): Spielt abseits von der Scene der Haupthandlung, doch nicht allzu entfernt davon, denn im Vordergrund bei ihren Schafen hört Marion das Geschrei des vom Ritter geschlagenen Robin (375,17), sie verlässt die Heerde und eilt hinzu. Schliesslich Entführung. Ritter und Marion reiten davon. Robin bleibt jammernd liegen.

Dritte Scene (377,1—378,8): Gautier und Baudon kommen herzu. Die drei Schäfer verstecken sich hinter den Büschen. Nicht weit davon macht in der

vierten Scene (378,9—379,8) der Ritter, der vom Pferde gestiegen, den letzten Versuch Marion zu verführen. Vergebens. Er reitet von dannen und verlässt die Bühne.

Fünfte Scene (379,9—381,10): Marion, aus den Händen des Ritters befreit, eilt zu Robin — mehr nach der Mitte der Bühne zu. Marion, Robin, Gautier, Baudon.

Sechste Scene (381.11—401.14): Peronnele und Huart zu den Vorigen. Spiele. Vorbereitungen zum Feste. Verhandlungen über die Hochzeit.

Während einiger Augenblicke muss Gautier abseits von der übrigen Gesellschaft (im Vordergrund, dem Schauplatz von I, 1; I. 2 und II, 1, wo Marion ihre Schafe zurückgelassen) gewilt haben, denn 394.3 f. kommt er herangestürzt und meldet der Marion des Einbrechen des Wolfes in ihre Heerde. Robin eilt nach vorn, rettet ein Schaf aus dem Rachen des Wolfes und kehrt schnell zur Geliebten zurück. Am Ende der Scene sagt Robin, er müsse fort, um Lebensmittel herbeizuschaffen und Gäste zum Hochzeitsschmauss zu laden.

Siebente Scene (401,15—402,1): Robin geht wieder nach dem Hintergrunde, dem Dorfe zu, trifft unterwegs Warnier und sagt, er wolle

» — à Bailués

Chi devant, pour de la viande;

Car laval a feste trop grande.

Venras-tu avec nous mengier?« etc.

238] Zwischen 402,1 und 402,2 ist der Scenenwechsel wiederum durch Nichts vermittelt. Auch eine beträchtliche zeitliche Lücke, von mindestens 12 Stunden, ist angedeutet: Der folgende letzte Theil des Drama's spielt nämlich am nächsten Tage. Es geht dies aus der Stelle 402,12 hervor, wo von Gautier's Werbung um Guiot's Schwester Peronnele (die II, 6 erfolgte) als einem »gestern« geschenehen Ereigniss gesprochen wird. Es folgt also der

239] Dritte Act (402,2—412,2 Schluss). Spielt am folgenden Tage.

Erste Scene (402,2—403,18): Als Schauplatz der Unterredung Guiot's und Rogaut's ist wohl der Platz vor Guiot's und seiner Schwester Wohnung im Dorfe anzunehmen, etwa in der Gegend der Bühne, wo I, 4 sich abspielte.

Zweite Scene (403,19—404,16): Derselbe Ort. Warnier zu den Vorigen. Es wird erzählt, dass Warnier's Geliebte Mehales vom »prestre« des Dorfes ein Kind empfangen habe.

Dritte Scene (404,17—405,6): Derselbe Ort. Die Vorigen. Robin kommt herbeigelaufen und weiss auch von Mehales zu erzählen.

Die vierte Scene (405,6—406,6) versetzt uns wieder an den Schauplatz der sechsten Scene des zweiten Actes. Marion, Peronnele, Gautier, Baudon, Huart. Die Mädchen bereiten zum Hochzeitsmahle das Nöthige vor, auch Gäste tragen das Ihrige bei. Man sieht Robin und seine Begleiter (vom Dorfe her) kommen.

Fünfte Scene (406,7—412,2 Schluss): Robin, Guiot, Rogaut und zwei »Corneurs« zu den Vorigen. Hochzeitssschmauss. »Tresque«. Singend und tanzend entfernen sich alle. —

240] Als Beweis für die enge Verknüpfung der Scenen (hergestellt einmal durch den örtlichen Zusammenhang und das Herübernehmen wenigstens einer Person aus der früheren Scene in die nächst folgende) möchte ich noch das nicht unerwähnt lassen, dass unser Dichter im Verlauf der Handlung das Auftreten der Personen fast immer am Schluss der vorhergehenden Scene deutlich avisirt¹⁾. Er macht sich das allerdings recht leicht, und Wendungen wie: »Seht, da kommt Robin (bezw. Warnier, Corneur etc.)« wiederholen sich sehr häufig. Beispiele: 381,9 ff.; 403,15 ff.; 404,16; 405,16; 406,3 ff.

Ein characteristisches Beispiel vorzüglicher Scenenverkettung scheint mir folgende Stelle (375,17 ff.):

Abseits von der Scene, wo Marion die Schafe hütet, trifft der Ritter auf Robin und schlägt ihn.

Marion: »Sainte Marie! j'oi Robin:

Je croi que il soit entrepris.

Ains perderoie mes brebis

Que je ne li alasse aidier.

Lasse! je voi le chevalier,

Je croi que pour moi l'ait battu.

Robin, dous amis, que fais-tu?»

1) Damit auch die Namen der Personen den Zuschauern sogleich bekannt werden, lässt der Dichter fast niemals eine neueingeführte Person reden, bevor sie nicht aufgerufen oder genannt worden: 359,1; 370,9; 372,6; 381,12; 381,13; 402,2; 403,17. (S. a. 350,2; 377,4; 379,10 f.).

Da ist kein Theatervermerk nöthig, und weit natürlicher und anschaulicher, als dies auf der modernen Bühne durch Decorationswechsel möglich ist, werden wir von einer Situation zur andren, von einem Schauplatz zu einem entferneren hingeführt, indem keine störende Pause die Phantasie beeinträchtigt.

Ein letztes Argument, charakteristisch für die enge Verknüpfung der Scenen unter einander, ist das, dass überall da, wo wir uns Scenenabschnitte zu machen erlaubten, der Dichter sich des äusserlichen Bandes des Reimes bedient und die letzte Zeile der einen mit der ersten Verszeile der folgenden Scene reimen lässt. Zwischen der dritten und vierten Scene des ersten Actes ist eine einzige Ausnahme zu constatiren.

241] § 6. Zeit und Ort der Handlung. Als Jahreszeit ist in den Pastourellen (wie oben gesehen) meistens der Mai angegeben. Es scheint jedoch, als ob unser Dichter die von ihm dargestellte Begebenheit in herbstlicher Natur sich abspielen liesse. 388,10 ist zwar von Peronnele's Strohhut die Rede, die Jahreszeit kann also noch nicht allzu weit vorgerückt sein. 359,3 erfahren wir, dass es kalt ist, und 369,6: »li voie est trop freske« (der Boden ist durch Regen durchweicht).

Es scheint, dass die Handlung an einem frischen Herbstmorgen beginnt.

242] Der erste Theil des Stückes (p. 347—372,18) spielt am Vormittag, oder besser in den Morgenstunden. »Hui main« (357,1) — diese Zeitbestimmung braucht der Ritter, als er im Liede von seinem ersten Zusammentreffen mit Marion (in Act I, Scene 1) berichtet.

Wenn der Ritter bei seinem zweiten Auftreten zu Marion sagt (373,1 f.):

»Dites, bergière, n'estes vous
Chèle que je vi hui matin?»

so beweist dies, dass der Tag inzwischen vorgerückt ist. In dem hierdurch als II. Act gekennzeichneten folgenden Abschnitte des Stückes (373,1—402,1) haben wir uns die Handlung vom

Nachmittag bis gegen Abend hin abspielend zu denken. Der dritte und kürzeste Theil endlich spielt am folgenden Tage (cf. 402,12), so dass die Gesamtdauer der vorgeführten Handlung wenig mehr als 24 Stunden beträgt, die Zeit von 36 Stunden jedenfalls nicht überschreitet.

243] Der Ort der Handlung ist in den Pastourellen stets nur sehr flüchtig angedeutet (s. § 3).

Adam d. I. H. scheint besondere Sorgfalt darauf verwandt zu haben, die Scenerie möglichst anschaulich darzustellen, und in der That hat er seinem Stücke eine so intensive Localfarbe gegeben, dass man unschwer die Absicht erkennt, vor seinen französischen Zuschauern am neapolitanischen Königshofe bekannte Gefilde der Heimat in der Dichtung erscheinen zu lassen.

244] Zur Bestimmung des Ortes der Handlung ist die Stelle 402,4 von Wichtigkeit. Da wird Alieste erwähnt; Guiot kommt eben von da, wo er auf dem Jahrmarkt Einkäufe gemacht hat. Alieste ist das heutige Ayette, ein kleiner Weiler in der Nähe von Arras. Zwischen Arras und Ayette, — in jener Gegend dürfte also wohl der Schauplatz der Handlung zu suchen sein.

Mit Bailués (401,15), wohin Robin gehen will, um dort Lebensmittel zu dem ländlichen Feste »da unten« zu holen, wird wohl ebenfalls ein Ort in der Nähe von Arras (das heutige Beaumetz, ehemals Biauvals?) gemeint sein¹⁾.

Ihr Heimatsdörfchen, vermuthlich jenes Bailués, erwähnt Marion 380,9; »chele vilète« wird von Robin 407,2 als der Ort bezeichnet, wo er »muses« (Sackpfeifen) gekauft habe, — es muss ganz in der Nähe der Scene liegen, denn er soll bei diesen Worten wahrscheinlich darauf hinzeigen.

245] Mit Sicherheit ist, wenigstens als Schauplatz der Haupt-handlung und Ort der allermeisten Scenen, ein Wiesengrund oder Thal zu bezeichnen. Es geht dies aus 353,16; 373,7; 401,17; 402,11 zur Genüge hervor.

1) Vgl. d. Namenbuch.

246] Das ländliche Fest, auf welches mehrfach hingewiesen wird, ging bei der Aufführung im Vordergrunde der Bühne¹⁾ vor sich, auf dem Wiesengrunde, wo der Anfang des Stückes sich abspielt. »Je vois devant« (372,16) sagt Robin, als er sich, jedenfalls im Hintergrunde der Bühne angelangt, von Peronnele weg und zu Marion zurückbegeben will.

Ein Flüsschen durchschneidet jenen Wiesengrund, in seiner Nähe weidet Marion die Schafe (351,10 und 352,8). An diese Matten schliessen sich Felder, Aecker (351,2); in der Nähe steht Gesträuch und Buschwerk (351,4; 353,16; 378,5), während 373,9 eine Hecke erwähnt wird.

An Wiese und Aecker grenzen Gärten, welche die nahe-
liegenden Dörfer umschliessen. Auf Robin's Frage, wo Peronnele zu finden sei, erwidert Marion:

»Ele est derrière ces courtiex« (370,5).

Ein Weg, der zur Mühle führt, wird 351,12 f. und 370,6 erwähnt.

Von der Lisière eines nahen Gehölzes ist 357,2 die Rede; ein Fussweg führt entlang (412,1 f.).

Einen weiteren Beitrag zur Kenntniss der Scenerie bietet die Stelle 372,1, wo Gautier zu Baudon sagt:

»Et nous en irons par deçà
Vers le voie devers le pierre.«

247] Wenn das Schäferspiel streng nach des Dichters Intentionen inscenirt wurde, so müssen wir annehmen, dass auch Häuser auf der Bühne gestanden haben, und durch eine Anzahl Hütten an erhöhter Stelle im Hintergrunde ein Dorf markirt wurde. Als Beweis sei die Stelle 370,9 f. herangezogen:

Robin: »Gautiers, Baudons, estes-vous là?
Ouvrés-moi tost l'uis, biau cousins.«

248] Aus diesem Grunde, und weil die Handlung an sehr verschiedenen, oft räumlich weit auseinanderliegenden Orten sich

1) Man gestatte mir, den Platz der Aufführung so zu bezeichnen; ich lasse dahingestellt, ob dieselbe nicht vielmehr im Freien, etwa in einer der vorgeschriebenen Scenerie nicht unähnlichen ländlichen Gegend stattfand.

abspielt, muss der Bühnenraum nothwendig sehr weit und ausgedehnt gewesen sein. Wenn Robin vom Schauplatz der ersten und zweiten Scene des ersten Actes zu der Wohnung seiner Vetter »läuft« und dort »ausser Athem« ankommt, wie im Dialoge selbst bemerkt wird, so musste er doch immerhin ein gewisses räumlich ausgedehntes Wegstück zurücklegen, wenn solche Angaben (s. 370, 11 ff.) nicht unwahrscheinlich, ja lächerlich erscheinen sollten.

249] Die sehr eingehende Studie Schiött's über die ältesten französischen Bühnenverhältnisse ¹⁾ zeigt übrigens, dass seit der Zeit, wo das ältere französische Drama den Raum der Kirchen verlassen hatte, ein weiter, wohleingerichteter Bühnenraum ihm zur Verfügung stand, auf welchem durch Anbringung von allen möglichen Requisiten, Bäumen, Hecken, Mauern, Häusern u. s. w. der Phantasie der Zuschauer schon erheblich zu Hülfe gekommen war.

250] In dem sehr alten Mystère von der Anbelung der drei Magier ²⁾ müssen wir uns bereits bei continuirlichem Scenenwechsel ein Nebeneinander der verschiedenen Oertlichkeiten denken. Bei weiterer Entwicklung der Mystères wurde der Schauplatz immer complicirter und ausgedehnter. Bei der

1) Beiträge zur Geschichte der Entwicklung der mittelalterlichen Bühne. Von Julius Schiött. In Herrig's Archiv, 68. Bd. p. 129–176. Schiött verweist auch auf die einschlägliche Literatur. Ich citire noch: L. Petit de Julleville, Les Mystères Bd. I, Chap. XI: »La mise en scène et les spectateurs«. — V. Fournel, Curiosités théâtrales anciennes et modernes. Paris, 1878. Chap. I. — Paulin Paris, De la mise en scène et de la représentation des mystères, im Journal général de l'instruction publique et des cultes. 24^e vol. Année 1855. Paris. Nr. 43 u. 47, p. 303 ff. und 329 ff. — Emile Morice (Histoire de la mise en scène, depuis les mystères jusqu'au Cid. Paris, 1835) datirt das französische Schauspiel seit dem Jahre 1402, sein Buch ist also hinsichtlich des Bühnenarrangements aller früheren Dramen durchaus unnütz.

2) Vgl. Julleville I, 50; Coussemaker, Drame liturgiques, p. 242; Du Ménil, Origines etc. p. 153; F. Clément, Annales archéologiques VIII, 43.

Aufführung von »La Résurrection du Sauveur« müssen, wie der interessante Prolog uns belehrt, die Orte Galiläa und Emmaus auf der Bühne kenntlich gemacht worden sein; und in Jean Bodel's »Jeu de saint Nicolas« spielt die Scene in buntestem Wechsel auf der Strasse, im Kerker, im Königspalast, in der Taverne etc., und Auberon, der Läufer des Heidenkönigs, wird nach entlegenen Landestheilen geschickt.

251] Im Vergleich dazu bleiben in Adam's Schäferspiel die Oertlichkeiten der einzelnen Scenen doch immer in verhältnissmässig kleinem Umkreis, und, was nochmals hervorgehoben sei, wir haben hier (innerhalb der Acte) keinen springenden, sondern einen durchaus zusammenhängenden, continuirlichen Scenenwechsel. Von einer Einheit des Ortes im Sinne des classischen Drama's kann natürlich nicht die Rede sein.

252] § 7. Es wurde schon oben (s. § 4) darauf hingewiesen, dass uns der Dichter im *Jeu de Robin et de Marion* das Landvolk seiner Zeit in Leben und Treiben, Freud und Leid, bei Arbeit und Festlichkeiten beobachten lässt¹⁾. Aber auch andre Stände lernen wir in diesem Stücke flüchtig kennen, und dieses ist darum (wie Méray p. 88 f. und 178 ff. zeigt) als Zeit- und Sittenbild auch für den Culturhistoriker von nicht geringem Werth und Interesse.

253] Da ist zunächst in der Figur des »Chevalier« der Ritterstand in seiner Rohheit und Gesunkenheit in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts treffend zur Anschauung gebracht.

Als Abenteurer zogen jene Herren durch das Land, fröhnten ihren Lüsten, verführten die ländliche Unschuld, bedrückten und misshandelten das Volk der Hirten.

1) Was Adam d. l. H. in seiner Pastoralcomödie dargestellt habe, fasst Berger (p. 78) kurz dahin zusammen: »Detta tåcka drama skildrar på en gång landtfolkets ställning gentemot herrarne och målar med förtjusande färger landtlifvets idylliska behag«.

254] Ein Minstrel (menestreus) tritt zwar nicht selbst in dem Spiele auf, wie Einige irrthümlich annehmen, doch liefert Adam d. l. H. hier zur Characteristik dieses niederen Sängerstandes seiner Zeit einen Beitrag. Es ist auffällig, dass die Bezeichnung »menestreus« im Stücke nur in verächtlichem Sinne¹⁾, mit übler Nebenbedeutung und gleichsam als Schimpfname gebraucht wird. 371,3 wird sie in diesem Sinne auf den Ritter bezogen. Als Gautier bei dem ländlichen Feste etwas aus einer recht obscönen Chanson de geste vorträgt (409,10), wirft Robin ein (410,4):

»Vous estes uns ors menestreus!«²⁾

Diese Stelle (409,7 ff.) bietet übrigens einen Beleg dafür, dass die Chansons de geste noch damals gesungen wurden (die Noten sind beigelegt); ferner, dass es, in einer Zeit des Verfalles, zuweilen recht schmutzige, mehr als zweideutige Sachen waren, die in ihnen erzählt und besungen wurden. Die im *Jeu de Robin et de Marion* ausgehobene Stelle ist dem »*Fabliau d'Audigier*« entnommen, einem cynischen und unfläthigen Stück, welches sich bei Barbazan (IV, 227) abgedruckt findet. — Die betreffende Chanson wird von Gautier ungenau citirt. In v. 321 lautet der Frauenname nicht Raimbrige oder Raimberge, sondern Grinberge. Raimberge ist in der Chanson der Name der Mutter des Audigier, Grinberge dagegen eine widerwärtige Frauenfigur, eine Königin, die gegen Audigier zu Felde zieht, ihn besiegt, gefangen nimmt, später aber in Freiheit setzt und zwar unter Bedingungen, die anzugeben die Schicklichkeit verbietet.

Das Zartgefühl der Schäfer jener alten Zeit wird durch Gautier's Vortrag verletzt, und Robin, der aus Rücksicht für

1) Wodurch die Ansicht Paulin Paris' (*Hist. litt.* XX, 675 f.) widerlegt scheint. Vgl. auch: Roquefort (p. 117), der sich dabei auf Rutebeuf und dessen Dichtung »les Tabureors« beruft; und Th. fr. au m. a., p. 111 Anmkg. sowie Freymond, *Jongleurs u. Menestrels*. S. 50 ff. welcher unsere Stelle nicht anzieht.

2) Es beruht wohl auf Missverstehen dieser Stelle, wenn Kiese-wetter (*Schicks. d. weltl. Ges.*, p. 8f.) und Brendel (p. 18) den Gautier zu einem berufsmässigen Menetrier machen, etwa bestellt, um bei dem Hochzeitsfeste mit seiner Kunst aufzuwarten.

die anwesende Geliebte schon mehrfach Gautier zurechtgewiesen, tadelt den »ors menestreus«, indem er ihn in seinem Gesang unterbricht:

»Ho, Gautier, je n'en voeil plus; fi!«

255] Auf die verdorbenen Sitten der Geistlichkeit jener Tage fällt im *Jeu de Robin et de Marion* gleichfalls ein Streiflicht. Ein Priester ist es gewesen, der Méhales, Warnier's Freundin, verführt hat. Es wird im Stücke erzählt, dass sie ihn oft besucht habe, und dass dieser Verkehr Beider nicht ohne Folgen geblieben sei.

256] Der Bauernstand. Im Ganzen lernen wir das Leben des Hirtenvolkes als ein frisches und kerngesundes kennen. Berufstreue ist eine der Tugenden, die uns vor allem an den Schäferinnen gezeigt wird. Sie hüten das ihnen anvertraute Vieh mit grosser Aufmerksamkeit (372,18; 375,19; 393,15 f.; 394,6). Besonders besorgt zeigen sie sich um die Mutterschafe und Lämmer, die ihnen die liebsten und kostbarsten Stücke der Herde sind.

Neben der Arbeit aber erfreut sich das Volk der Hirten gern und oft an dem, was das Leben heiter und angenehm macht, und vertreibt sich die Zeit mit Gesang, Spiel, Tanz und Festeslust.

257] Spiele. a) »Jeu as roys et as roïnes« (382,5). Es wird bei Gelegenheit des ländlichen Festes vorgeschlagen, wobei wir zugleich über die Art des Spiels eine Andeutung erhalten, indem Baudon bemerkt, er wisse dabei »feine Fragen« zu stellen. Also scheint es ein Frag- und Antwortspiel zu sein, wie auch die im Stücke folgende Ausführung deutlich genug zeigt. Einer der Hirten wird als »roi« anerkannt und hat als solcher die Fragen zu stellen¹⁾.

1) Wenn F. Michel in *Th. fr. au m. a.* (p. 120 Anmkg.) sagt: »as rois et as roïnes ist wahrscheinlich ein Kartenspiel. Von Kartenspielen hören wir schon früh im Mittelalter und noch vor der Zeit Adam's de la Halle. Die Synode zu Worcester (1240) verbot den Geistlichen: nec sustineant ludos feri de Rege et Regina. (David Wilkins, *Concilia*

Wer dies sein soll, ergibt sich aus dem »Händeschlagen« (ein Uebereinanderlegen der linken und rechten Hände, wie es noch heute ein Spiel der Kinder ist). Es wird gezählt; bei »Zehn« ist die Reihe an Baudon, seine rechte Hand aufzulegen, der damit die erwähnte Würde im Spiel erlangt hat, hochgehoben und gekrönt wird. Statt einer Krone erhält er Peronnele's Strohhut aufgesetzt (388,10). Michel (Th. fr. au m. a., p. 102) hat irrthümlich aus »Baudons« und »li rois« zwei verschiedene Personen gemacht.

258] b) Das »jeu a Saint-Coisne«, welches weiterhin zur Erheiterung der Gesellschaft vorgeschlagen und gespielt wird, scheint eines jener Weihnachtsspiele zu sein, die sich 382,6 f. erwähnt finden:

»— des jeux c'on fait as estrines,
Entour le veille du Noël«.

Es wird von Marion ein »vilain jeu« genannt, wobei schlechte Spässe üblich seien. Im Jeu de Robin et de Marion wird es folgendermassen ausgeführt: Einer der Hirten tritt als »saint Coisne« in den Kreis der Spielenden und empfängt von Jenen Geschenke. Wahrscheinlich macht nun der den Heiligen augenblicklich Vorstellende allerhand Scherze oder komische Geberden, um die an ihn herantretenden Geber zum Lachen zu reizen. Die einzelnen Personen aus der Gesellschaft treten heran und bringen (alle ziemlich mit denselben Worten) Geschenke dar. Wer hierbei lacht, muss den heiligen Coisne ablösen und dessen Rolle weiterspielen¹⁾. Ob dabei wirklich Geschenke dargereicht

Magnae Britanniae et Hiberniae I, 673; Paul Lacroix, L'origine des cartes à jouer.)« — so ist das eben, als Erklärung unsrer Stelle, unrichtig. Es ist ja überhaupt von Karten im ganzen Stücke gar nicht die Rede. Wie übrigens Méray (Vie au temps des Trouvères, p. 180) zu dem Satze kommt: »On joue au roi et à la reine qui ordonnent des confidences et imposent des baisers«, ist mir ebenso unerfindlich; im Jeu de Robin et de Marion bietet sich kein Anhalt für diese Erklärung.

1) Ich entsinne mich, in Norddeutschland einem ganz ähnlichen Spiele beigewohnt zu haben: Verschiedene Personen bilden einen Kreis,

wurden, und welcher Art dieselben gewesen, lässt sich aus dem Stücke nicht erweisen.

Uebrigens findet sich auch bei Rabelais in der Liste der Spiele des jungen Gargantua »A saint Cosme, je te viens adorer« angegeben¹⁾.

259] Tänze. Es begegnen uns in den eingestreuten Liedern, besonders dem Wechselgesange Robin's und Marion's, einzelne Ausdrücke, die anzudeuten scheinen, dass es sich hierbei um Tänze oder Tanzspiele handelt:

le tour des bras (367,6)
des bras ou de le teste (365,3)
aler du piet (365,7)²⁾
le tour dou chief (366,6)
baler au serain (368,6)³⁾
mener le tresque (369,5 und 410,9).

Es ist augenscheinlich, dass bei diesem Duett (p. 362—369 der Coussemaker'schen Ausg.) ein Tanzen oder Hüpfen anzunehmen ist (vgl. bes. 366,2 ff.), doch lässt sich bei dem Mangel jeglichen Theatervermerkes über die Ausführung dieser Tanzspiele nichts Sicheres angeben⁴⁾. Später tritt Robin einmal

Einer tritt in die Mitte und fordert die Uebrigen auf, ihn zu besuchen; dies geschieht, und Jeder, der vor ihm erscheint, oitirt das Sprüchlein:

»Gott grüss' Dich, Vater Eberhard!
Ich zupfe Dich an Deinem Bart,
Und so Du mich wirst lachen sehen,
Werd' ich an Deiner Stelle stehen.«

1) »Cosme« — in dieser Form zeigt eine andere Handschrift des *Jeu de Robin et de Marion* (Ms. d'Aix) den Namen des Heiligen.

2) Ein Vor- und Zurückspringen, wie aus 366,3 f. hervorzugehen scheint.

3) Die an jener Stelle durch das Reimschema verlangte Form ist »seriaus«, wie auch Monmerqué (*Mél. d. l. Soc. d. Bibl.* 1822) und Renouard (*Legrand d'Aussy*, 3. Ausg. II. Bd.) richtig drucken. Das Ms. d'Aix hat dafür den Ausdruck »fere le touret«.

4) Solche Hüpf Tänze waren im Süden als »Espringales« oder »Espringeries«, in Deutschland als »springende tentz« bekannt und beliebt. Daneben gab es »Caroles« (nach dem lateinischen »choreola«) in Deutschland »ummegende tentz«, — Reihentänze, wobei die im Kreise stehenden

tanzend auf (405,17). Gegen Schluss des Stückes, vor Beginn der eigentlichen »Tresque«, woran Alle sich betheiligen, tanzen zunächst Robin und Marion allein; über die Art dieses Tanzes erfahren wir nur, dass dabei die Hände in die Seite gestützt werden (411,4). Die Gäste sehen sitzend zu (411,11).

Beim Schlussreigen, jener schon erwähnten »Tresque« (ital.: tresca, neufzöf.: la tresse), erfahren wir von wirklicher Musikbegleitung, der Dichtercomponist notirt sie aber nicht; wahrscheinlich war es eine bekannte, stehende Tanzmelodie, die dazu gespielt zu werden pflegte. Huart begleitet den Tanz auf seinem Dudelsack, zwei Andre blasen das Horn. Zur Erläuterung dieser »tresque« dienen die Stellen: 369,5; 410,9 und 411,9. Dieser Tanz wird also »angeführt«. Robin geht mit Marion voran (411,12 f.), die Andern folgen, indem sie einander anfasen, — es ist also wohl ein Reihentanz nach Art unsrer modernen Polonaise ¹⁾. Damit schliesst das Stück. Der tanzende Zug verlässt die Bühne.

260] Feste. Das Vergnügen (feste, esbanoi, déduit, baras etc.) spielt eine grosse Rolle im Leben jener Schäfer und Bauern. Wo Einige sich zusammenfinden, heisst's gleich:

»Or faisons un peu d'esbanoi« (404,13), oder:

»Or faisons tost feste de nous« (407,4) u. s. w.

Die Hochzeit Robin's und Marion's wird durch ein auf dem Wiesengrunde in der Nähe des Dorfes stattfindendes Fest gefeiert. Bei einer Art Pic Nic (denn zum Hochzeitsschmausse steuert Jeder etwas bei) ist durch Spiele, Gesang und Tanz für Unterhaltung reichlich gesorgt. Ein Marktfest zu Aïeste wird mehrfach erwähnt (402,3 ff.; 403,10), auch im Jeu du pelerin (420,18) ist davon die Rede. In oder bei Ayette ist Markt, wo

Tanzenden einander anfasen. Zu beiden wurde gesungen. Vgl. Ambros II, 229 und Ferd. Wolff (Ueber die Lais, Sequenzen und Leiche Heidelberg, 1841; p. 185). »Les caroles et les espringales« werden u. a. im »Roman de la Violette« (v. 6587 f.) erwähnt.

1) Die »Tresque« wird in den Dichtungen aus jener Zeit vielfach erwähnt; es sei u. a. auf »Aucassin et Nicolette« 33,7 (Suchier's Ausg.) verwiesen.

die Bauern ihre Einkäufe machen. Dort fehlt's natürlich auch nicht an Vergnügungen aller Art (402,6 f.):

»Ven i ai trop bians barnas.

Et de cui? — Tous des pastouriaus.«

261] Sitten und Gebräuche. Eine eigenthümliche Form der Versöhnung lernen wir kennen. Gautier und Guiot sind Feinde. Rogaut wünscht sie zu versöhnen. Er wendet sich an Gautier, von dem die Kränkung ausgegangen: »Te met à genous (407,5) devant Guiot (407,6), li fai amendement (407,7), offrir à boire!« (407,11). Gautier reicht dem Guiot zu trinken: »Buvés!« (407,12), worauf Guiot:

»Gautier, levés-vous sus, levés;

Je vous pardoins . . .« (407,13 f.).

Also der, welcher die Versöhnung wünscht, bietet seinem Feinde knieend zu trinken an (siehe auch 403,5 f.).

Eine Brautwerbung wird uns 397,1 ff. geschildert, wo Baudon sich oder Gautier der Peronnele als Freier empfiehlt. Auch Huart meldet sich. Gautier hebt seinen Reichthum hervor und rühmt sich seines Besitzes und eines reichen Erbes, was ihm nach der Mutter Tode zufiele.

Die Vereinigung Robin's und Marion's geschieht auf folgende Weise: Nachdem Robin auf Marion's Bitten das vom Wolfe geraubte Schaf befreit und der Schäferin zurückgebracht hat, regt Baudon die Vereinigung der Liebenden an (395,7 ff.):

»Ses-tu de quoi je woel parler,

Robin? Se tu aimes autant

Marotain com tu fais sanlant,

Certes je le te loernie

A prendre, se Gautiers l'otroie.

Gautiers: Jou l'otri.

Robins: Et jou le voeil bien.

Baudons: Pren-le dont.

Robins: Chà, est-che tout mien?

Baudons: Oïl, nus ne t'en fera tort«.

262] Das Leben der Hirten ist ein im Ganzen recht einfaches. Was dagegen sprechen könnte, ist zunächst der Umstand, dass in diesem Stücke auffallend oft von Kaufen und Schenken die

Rede ist, und ferner das häufige Erwähnen von Mahlzeiten ¹⁾. Wiederholt wird auf der Bühne gegessen, wenn auch das Mahl meistens nur einfach ist. 361,10 f. klagt Robin:

»Diex! que j'ai le panche lassée
De le choule de l'autre fois!«

und 392,7 wird als Folge eines zu reichlichen Mahles »le menison« erwähnt.

Dagegen ist Nüchternheit eine hervortretende Tugend dieser Schäfer. Als Getränk wird nur »clère fontaine« genannt. Trinkgelage kommen nicht vor, ja nicht einmal eine Aufforderung wie die am Schlusse des *Jeu du pèlerin*: »Woeil aler boire« (420,19).

263] Prügelscenen (abgesehen vielleicht von der Misshandlung Robin's durch den Ritter) kommen im *Jeu de Robin et de Marion* nicht vor, doch lässt der Dichter aus 385,7 ff. wenigstens vermuthen, dass es auch an Streitigkeiten und Raufereien beim Hirtenvolke nicht fehlt. Gautier hat Guiot's Neffen geprügelt, und Guiot hat geschworen, dem Gautier ein Gleiches anzuthun.

Dass ländliche Feste leicht zu Prügeleien ausarten, sehen wir aus 401,19. Jedenfalls aber ist das Drama frei davon, was insofern auffallend und charakteristisch ist, als doch sonst Trink- und Prügelscenen gerade in der älteren *Mystère*- und *Farcendichtung* als Mittel der Komik eine grosse Rolle spielten.

264] Für die Reinheit der Sitten unter dem Landvolke könnte man die anziehende Gestalt der Marion als Beispiel anführen, die so keusch und züchtig ist, dass sie (380,3) sogar an einem Kusse »devant le gent« etwas Anstössiges findet. Doch schon aus der Erwähnung von Méhalès' Fehltritt, wenn derselbe auch im Stücke gebührenden Tadel findet, geht hervor, dass nicht immer das Leben in den Dörfern ein so völlig makellofes ist (siehe auch: 389,10 ff.; 403,20 ff.; 404,17 f.).

1) Dass Mahlzeiten übrigens in der altfranzösischen Poesie überhaupt recht häufig und mit sichtlichem Behagen beschrieben werden, hebt Fritz Seiffert an Beispiele der Artusepen hervor (Namenbuch zu den altfranzö. Artusepen. Teil I. Greifswalder Dissertation, 1882; p. 13.

265] Dass die ländlichen Sitten, wie sie Adam d. l. H. in seiner Pastoralcomödie dargestellt, nach unserm Geschmack etwas Urwüchsiges und Derbes an sich tragen, darf nicht getadelt werden, da hierin eben die Naturwahrheit der Schilderung liegt. Aus gleichem Grunde sind die hie und da etwas rohen Ausdrücke im Munde der Schäfer zu entschuldigen.

Für Gautier, der sich besonders im Obscönen gefällt, sollen dergleichen schmutzige Reden augenscheinlich characteristisch sein. Hierbei empfindet die übrige Gesellschaft auch stets das Gemeine und rügt es (386,5 ff.). Selbst Robin, der sonst wiederholt den Anstand betont und Gautier's rohe Spässe tadelnd zurückweist, findet die Frage des »roi«: »Woran erkennt man, wenn ein Thier geboren wird, ob's männlich oder weiblich ist?« eigentlich nicht anstössig,

»ceste demande est bonne et bèle«

und giebt eine treffende, freilich noch derbere Antwort. Auch sonst werden recht verfängliche Fragen selbst an die weiblichen Glieder der Gesellschaft gerichtet (392,13 f.). Gautier's Zudringlichkeit Marion gegenüber findet bei ihr, die doch als Tugendheldin und besonders rein und zartfühlend hat geschildert werden sollen, kaum einen Widerstand:

»Je n'ai cure de vo gaboies«.

Derb ist Robin zuweilen auch in seinen Liebkosungen, so klagt Marion, als er sie umarmt:

»Je cuit que mors m'a ou visage« (391,4),

worauf Robin:

»Je cuidai tenir un froumage,

Si te senti-je tenre et mole«.

Er wendet hier einen Vergleich an, der zwar an sich wenig fein, aber doch treffend aus dem Leben der Hirten genommen ist; und wenn auch an anderen Stellen im Dialog Worte ganz anstandslos gebraucht werden, die heute in der Schriftsprache verpönt sind¹⁾, so ist eben immer zu bedenken, welche Gesell-

1) Siehe: 390,6 und 394,15; 392,7; 361,11 und 361,13; 400,10; 394,13 etc.

schaftsklasse in diesem alten Spiele vorgeführt wird, und dass das, was uns in der Dichtung als solcher verletzend berührt, auf Rechnung der Zeit zu setzen ist, in welcher das *Jeu de Robin et de Marion* entstanden.

Im Gesamteindruck ist und bleibt übrigens diese Pastoralcomödie ein Bild von grosser Zartheit und Anmut, ein Zeit- und Sittengemälde, in welchem bei aller Realistik der Darstellung die Farben doch auch nicht zu stark aufgetragen sind.

266] § 8. Personencharacteristik. Wenn unsre Würdigung der Verdienste des Dramatikers Adam de la Hale auch nur eine halbwegs vollständige sein soll, so darf gerade bei der Betrachtung seiner Pastoralcomödie die recht geschickte Characterzeichnung nicht vergessen werden, durch welche er den zeitgenössischen Pastourellendichtern, vor allem aber auch den andern französischen Dramatikern des 13. und 14. Jahrhunderts sich so beträchtlich überlegen zeigt. Zwar schon im *Adam-Mystère* (hrsg. von Luzarche) ist neben einer gewandten Dialogführung der Versuch feiner Characteristik wahrzunehmen; doch im allgemeinen findet sich sonst im altfranzösischen Drama diese Kunst noch nicht zur Anwendung gebracht.

An den Figuren im *Jeu de Robin et de Marion* zeigt sich die deutliche Absicht des Dichters, zu individualisiren und lebenswahre Gestalten zu schaffen. Unter diesen (es treten im Ganzen zehn im Stücke redend auf) ist Marion weitaus am anziehendsten, Robin aber vielleicht am geschicktesten geschildert.

267] a) Marion. Eine Schäferin. Sie hütet die Schafe ihrer Grossmutter (351,20). Als gewissenhafte Schäferin liebt sie das ihr anvertraute Vieh und zeigt sich mitleidig, wenn sie ein Stück aus der Heerde leiden sieht (394,12). — Ihre Körperschönheit, wodurch der lüsterne Ritter bestochen, Robin für sie eingenommen und Gautier zu einer Zudringlichkeit verleitet wird, findet sich mehrfach hervorgehoben: 350,3; 351,7; 357,4; 408,13 f. Sie ist eine geschickte und graciöse Tänzerin (411,2).

Marion ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften unter Ihresgleichen allgemein beliebt und geachtet; sie ist tonangebend in dem ländlichen Kreise, schlägt Gesang und Spiel vor (381,16; 382,4; 382,6), ordnet die Plätze und das Hochzeitsfest an (408,5) und legt bei der Mahlzeit vor (408,7 ff.), wobei sie natürlich Robin zuerst bedenkt. Mit sicherem Tact und feinem Gefühl weiss sie diese hervorragende Rolle zu spielen. Als das »jeu a Saint-Coisne« zu Streitigkeiten führt, lenkt sie geschickt die Aufmerksamkeit auf andre Spiele, wobei sie von der ihr ähnlich gezeichneten Peronnele unterstützt wird (385,13 ff.). Eine frohe, heitere Natur, verläugnet sie dies frische, kerngesunde Wesen keinen Augenblick; kaum aus den Händen des Entführers freigelassen und zur übrigen Gesellschaft zurückgekehrt, macht sie sofort den Vorschlag: »Auf, lasst uns singen!« — Eine Reihe unbedeutenderer Züge, die ihr der Dichter verliehen, dient dazu, das anmuthige Bild zu vervollständigen. Sie ist sparsam und haushälterisch (362,2 ff.), selbst genügsam (361,9) ist sie doch freigebig gegen Robin, dem sie die besten Leckerbissen giebt (360,16; 408,8).

268] Sie liebt Robin wahr und aufrichtig, mehr als es der Tölpel und unbedeutende Geck werth ist. Während sie die Schafe hütet, weilen ihre Gedanken beständig bei ihm. Sie spricht im Liede ihre Liebe zu Robin aus, dass er um sie geworben habe, und dass sie ihm gehöre mit Herz und Hand. — Diese Liebe zu Robin, welche ja den Kern des Inhalts unsres Stückes bildet, bekennt sie oft und mit Freuden: 350,14; 353,5; 354,4; 374,4; 406,8 f. Wie echt und wahr ihre Liebe, betont sie 393,14 und giebt 393,16 in charakteristisch naivem Vergleiche an, sie liebe Robin mehr als ein Schaf aus ihrer Heerde, selbst als eines, welches Lämmer geworfen. In dem Geliebten findet sie den Maassstab zur Beurtheilung des Ritters (352,9); immer wieder zieht sie ihn zum Vergleiche heran, preist seine Vorzüge und was ihn sonst in ihren Augen angenehm und werth mache, und erzählt, besonders dem Ritter gegenüber, mit Vorliebe von ihm als ihrem Erkorenen.

Marion liebt den Schäfer nicht um äusseren Vortheiles willen, was wir aus 355,4 erfahren, freilich ohne recht zu verstehen, weshalb sie denn nun eigentlich diese tiefe, aufrichtige Herzensneigung gerade zu Robin fassen konnte. Dem Geliebten entschieden geistig weit überlegen, fügt sie sich willig dessen Wünschen und Befehlen in rührendem, blindem Gehorsam (362,7; 411,3 und öfter). Um sein Wohl ist sie ängstlich besorgt (361,13) und legt beim Ritter Fürbitte für ihn ein:

»Pour Dieu! sire, or li pardonnés« (376,11).

Muthig und aufopfernd eilt sie herbei, als sie das klägliche Geschrei des vom Ritter geschlagenen Robin vernimmt, sogar ihre Schafe im Stich lassend (375,19). Aus den Händen des Ritters befreit, ist ihr erster Gedanke: Robin! — Aengstlich bemüht, den Geliebten nicht zu erzürnen (359,17; 374,2 f.; 391,10 ff.), will sie ihm kein Unrecht thun (359,17), oder gar ihm untreu werden wie Méhalès dem Warnier. Liebkosungen von ihrer Seite sind nicht selten: 379,13; 410,15 (wo sie den Geliebten schmeichelnd umarmt) und öfter. Sie lobt Robin mehr als er's verdient, bewundert sein Tanzen (411,5 und 8) und äussert ihr Wohlgefallen an ihm (405,18; 411,7 f.):

»li cuers me sautèle

Que je te vois si bien baler!«

Den eifersüchtigen Robin beruhigt sie: er solle nicht an ihrer Treue zweifeln (409,2). Den zudringlichen Gautier weist sie zur Ruhe (409,4), mehr weil sie den Geliebten nicht kränken will, als weil sie etwa in Gautier's Posen etwas Unanständiges fände:

»Je n'ai cure de vo gabois.«

Wo sie aber wirklich ihre Ehre bedroht sieht, wie bei den Verführungskünsten des Ritters, da widersteht sie tugendhaft und characterfest. — Selbst eine reine Natur, weist sie alles Gemeine von sich (390,10) und erscheint dadurch fast vornehmer als ihre Umgebung, über die sie durch mehr als eine Eigenschaft hervorragt.

269] Ein schelmischer Zug offenbart sich 380,2. Sie hat bei

ihrer ersten Begegnung mit dem Ritter jenen sichtlich zum Besten (352,1); endlich merkt er selbst:

»Par foi! or sui-jou esboudis,
N'aine mais je ne fui si gabés.«

In der Art, wie Marion den Versuchen des Ritters, sich ihr zu nähern, ausweicht, seine Wünsche abweist und ihn selbst ver-spottet, zeigt sich eine reizende Naivetät, einfache Anmuth und geschickter Witz. Als der Ritter durch verschiedene gleich-gültige Fragen in ein Gespräch mit ihr zu kommen und sein Ziel, die hübsche Schäferin zu gewinnen, zu erreichen sucht, stellt sie sich zuerst so, als verstünde sie Alles falsch, und bringt den Ritter fast in Verlegenheit. Als sie sich damit nicht länger schützen kann, betont sie ihre unwandelbare Neigung zu Robin und ihren festen Willen, ihm nicht untreu zu werden. Weiterhin bittet sie den Ritter, seiner Strasse zu ziehen, sagt ihm endlich bündig, dass sie ihn nicht möge und entlässt ihn mit einem Spottvers. Als er sie später durch Ge-walt mit sich fortgeführt, weiss sie standhaft ihre Unschuld zu behaupten und wankt nicht — selbst nicht bei seinen ver-lockenden Versprechungen. Als er ihr Leckerbissen anbietet, antwortet sie einfach (378,17 f.):

»J'ai plus chier mon frommage cras
Et men pain et mes bonnes poumes.«

Die Schilderung dieser lieblichen Gestalt, dieser einfachen, reinen und guten Mädchennatur, ist dem Dichter trefflich ge-lungen.

270] b) Robin, der Geliebte der Marion. Er ist ein Vetter Baudon's. Zwischen ihm und Gautier besteht aber wohl keine Verwandtschaft, wenn auch zwischen Beiden die Bezeichnung »cousin« sich angewendet findet (370,10; 408,11).

Marion liebt ihn, und er liebt sie (350,14): das letztere spricht er aus: 360,1 u. 362,10, einmal äussert es Baudon (395,8 f.). Er hat sie mehrfach beschenkt (348,3 ff.; 348,16 ff.), bringt ihr von seinem Käse, Brot und seinen Aepfeln zum Frühstück (353,9; 353,11; 359,5), und hat sonst noch Lecker-

bissen für sie aufgehoben (400,1 ff.; 400,9 ff.). Wiederholt giebt er sich Mühe, der Geliebten gefällig zu sein (406,2), und erfüllt ihr manche Wünsche. Dabei ist er sehr eifersüchtig, wie er selbst gesteht (409,2). Alles in Allem betrachtet, merken wir eigentlich nicht recht, was diesen Menschen einem Mädchen wie Marion liebenswerth macht. Mit Glücksgütern scheint er nicht eben reich gesegnet, wenigstens wird 353,20 nur ein Karren und ein Pferd als sein Besitz erwähnt. Sein Aeusseres wird allerdings als ein angenehmes geschildert. Marion nennt ihn 355,6: »ami bel et cointe et gai«, 406,1: »faitis« und 393,11 spricht Baudon von ihm als von einem »joli varlet«.

271] Aber im Ganzen treten doch nur wenige Vorzüge an ihm zu Tage. Er weiss, was unpassend ist oder was sich schickt. Insofern steht er über Gautier, den er mehrfach wegen seiner obscönen Reden und rohen Scherze tadelt (386,6 ff.; 408,15 f.; 410,2 ff.). Dieser sittlichen Entrüstung giebt er besonders deshalb Ausdruck, weil seine Geliebte Gautier's Zoten mit anhören muss:

»Fi!

Que devant Marote m'amie

Avés dit si grant vilenie!« (386,8 ff.).

Da zeigt er Tact, Rücksichtnahme und auch eine gewisse Entschiedenheit (386,10, wo er solche rohen Witze wie die Gautier's ein für alle Mal verbietet). Trotz seiner Abneigung gegen das Obscöne findet er doch einmal eine ziemlich anstössige Frage Baudon's (390,3) »bonne et bèle« und nimmt zuweilen selbst wenig feine Reden in den Mund. Er ist nicht ohne schlagfertigen Witz, der für unsren Geschmack freilich etwas derb geräth (390,5 ff.). Courage, die sonst entschieden nicht seine stärkste Seite, zeigt er doch an einer Stelle, wo er auf Marion's Bitte hineilt, das geraubte Schaf aus dem Rachen des Wolfes zu retten; welche Heldenthath er aber auch gebührend hervorhebt (394,9f.). Robin ist musikalisch; er bläst den Dudelsack (musète 352,12), und zwar so gut, »dass er die ganze Stadt

rührt«. Ein ander Mal wird seine Fertigkeit zum »flagoler au flagol d'argent« (375,2) hervorgehoben¹⁾. Obgleich im practischen Leben unbrauchbar, zeigt er bei Spielen und Tänz en eine gewisse Gewandtheit (365,4; 367,2; 410,16), worauf er sich natürlich etwas einbildet. Er macht selbst auf seine Künste aufmerksam: 366,2; 411,6. Die »tresque« anzuführen, fordert ihn Peronnele auf; Robin lässt sich erst lange bitten, erntet dann wegen seines graziösen Tanzens von Marion und Peronnele lautes Lob.

272] Aber weitaus überwiegen die Schattenseiten in seinem Wesen. Er ist ein unbedeutender Mensch, der bei Festen und Amusements obenauf ist, zu tanzen und zu musiciren versteht, aber im Ernst des Lebens und bei Missgeschick ohnmächtig und unbrauchbar ist. Wie es zur »feste« geht, kommt er, sorglos und vergnügt tanzend an (405,17), — ein »bons caitis« wie ihn (405,18) Marion nennt.

Hervortretend an ihm ist seine Tölpelnatur. Er ist ungeschickt im Reden und Thun. Derbheit im Ausdruck zeigt er 406,10 und 391,5, wo er, die Geliebte umfassend, ihren Körper mit einem — Käse vergleicht. Dass er ein Tölpel, zeigt sich auch in der Art, wie er den gefangenen Falken behandelt, mit dem er nicht umzugehen versteht (376,10). Das gerettete Schaf bringt er denkbar ungeschickt herbeigeschleppt, indem er's an den Hinterbeinen gefasst hat (394,15). Tappisch und schwerfällig ist er selbst bei seinen Liebkosungen (391,4; 391,9; 396,3). Dabei ist er so stürmisch, dass er sich vor den Leuten durchaus nicht genirt (380,3; 396,2; 380,7 ff.; 391,4), andererseits

1) Bezüglich dieser und andrer im Stücke genannten altfranzösischen Musikinstrumente sind zu vergleichen: Forkel, Allg. Gesch. d. Mus. II, 744 ff. — A. Bottée de Toulmon, Dissertation sur les instruments de musique employés au moyen âge (in den Mémoires d. l. Soc. d. l'Hist. de France, VII^e vol. 2^e série, 1844). — Paul Lacroix, Les arts au moyen âge et à l'époque de la renaissance (Paris, 1869, p. 187—218; mit Abbildungen). — Glossaire zu Monmerqué's erster Ausgabe des Jeu de Robin et de Marion (Mélanges d. l. Soc. d. Bibl. 1822).

wieder zaghaft (390,12), verlegen und verwirrt (391,13), — eine schwankende Natur.

Er ist verweichlicht, hat sich in »cote de burel« gekleidet (359,2 ff.), weil ihn fror. Der Ausdruck scheint einen Weiberrock zu bezeichnen, wenigstens ein langes Gewand, denn als Robin zu den Nachbarn läuft, ist von »Aufschürzen« die Rede.

Er erscheint uns ferner als ein richtiger Gourmand im Hirtenkleide (360,19; 361,4 f.; 361,10 f.; 400,1; 400,8). Die besten Bissen will er nur für sich; für die Andern, die doch seine Hochzeitsgäste sind, hat er nur geröstete Erbsen und gebratene Aepfel. 401,7 fordert er die Gäste auf, bei dem ziemlich dürftigen Mahle recht wacker zuzulangen, während er besondere Leckerbissen holt, die er dann mit Marion allein zu verzehren gedenkt. Selbst geizig, lebt er gern gut auf fremder Leute Kosten (360,13; 361,4 f.).

273] Robin ist furchtsam und feig. Vom Ritter geschlagen, heult und jammert er wie ein Kind; »certes, il m'a mort« stöhnt er, als Marion auf sein Geschrei herbeieilt. Für seine Muthlosigkeit spricht das Bekenntniss eigner Schwäche, als er Baudon und Gautier suchen geht:

»Aussi m'aront-il bien mestier,
Se li chevaliers revenoit.«,

und um diese Hülfe sich zu beschaffen, läuft er so, dass er ganz ausser Athem bei den Nachbarn ankommt (370,12 ff.). Characteristisch für Robin ist ferner, dass seine Gefährten, als er zu ihnen gelaufen kommt, um sie zu dem ländlichen Feste einzuladen, sofort die Frage stellen (370,15): »Di s'on l'a battu?« Er scheint demnach oft ihre Hülfe aus solcher Veranlassung in Anspruch zu nehmen. Selbst als die Geliebte vor seinen Augen entführt wird und sie ihm flehend zuruft: »Robin, que ne me resqueus-tu?« weiss er, unthätig zusehend, nur zu jammern und klagt über den Verlust Marion's, die empfangenen Prügel, seinen zerrissenen Rock und Ueberrock (376,20). Nach Art aller Feiglinge sucht er seine Unthätigkeit zu entschuldigen, indem er die Gefahr übertreibt und den Ritter als schier unbezwänglich

schildert: »Er wäre«, sagt er zu Gautier und Baudon, »über uns hergefallen, selbst wenn wir 400 gewesen wären. Sein Degen war gewaltig gross, und einen Schlag hat er mir versetzt, den ich noch lange spüren werde«. In Gesellschaft seiner Kameraden und Vettern kehrt ihm der Muth wieder (378,8). »Je voeil Marion sekeure«, rühmt er laut, fügt aber, zu Baudon und Gautier gewendet, hinzu:

»Se vous le m'aidiez à reskeure«.

Und was thut er nun? Er versteckt sich mit ihnen hinter der Hecke und beobachtet die folgende Scene zwischen Marion und dem Ritter. Man sieht, zu ihrer Befreiung würde er keine Hand rühren, sie muss sich eben selbst helfen. Ironisch erkennt einmal Gautier seinen Muth an: 381,5.

274] Bei aller Feigheit ist er noch ein gewaltiger Grosssprecher und Renommist: 360,2 ff.; 380,11 ff. Er prahlt mit seiner Courage, nennt sich u. a. selbst einmal einen »bacheler preu« (394,8). Weiterhin hebt er seinen Muth hervor, wenn die Gefahr vorüber (380,12 f.). Bei seinem Renommiren flucht er auch bisweilen ganz nach Art eines Bramarbas: Wenn er (d. h. mit den ihm helfenden Freunden) bei des Ritters erstem Besuche zugegen gewesen, dann —

»Diable i éussent mis les mains:

Jà n'en fust partis sans bataille!«

Ein Falstaff im Hirtenkleide, sucht er seine Feigheit hinter Lügen oder Aufschneidereien zu verbergen. Einmal verkündet er laut: Baudon und Gautier hätten ihn halten müssen, dass er den Ritter nicht verfolgt, aber

»Trois fois leur escapai tous deus!« (381,4).

275] Kleinere Züge, die der Dichter seinem Robin beigegeben, dienen dazu, das Bild eines hohlen Gecken and Bauerntölpels zu vervollständigen. In eitlen Reden zeigt er, wie eingebildet er auf seine geringen Vorzüge ist. Er ist äusserst empfindlich, selbst gegen einen leichten Scherz Marion's (391,10). Er ist schwatzhaft, klatschsüchtig, schadenfroh. Das Missgeschick Anderer schlenmigt aller Welt mitzuthellen, scheint ihn mit

Behagen zu erfüllen, auch tadelt er gern (405,1 f.). In eiligem Laufe stürzt er herbei (404,16), um dem Warnier die soeben erhaltene Nachricht von der Untreue seiner Geliebten zu hinterbringen, und thut das hier (obgleich er doch sonst, in Marion's Gegenwart, recht zartfühlend und rücksichtsvoll sein kann) in so tactloser, kränkender Weise, dass Rogaut ihn (404,20) mit Recht rügt:

»Robin, comme avés maise geule!«

276] c) Li Chevaliers. Der Ritter im Jeu de Robin et de Marion ist ein charakteristischer Vertreter jenes gesunkenen Ritterthums im dreizehnten Jahrhundert: lüstern, roh, gewalthätig, — zwar noch in Aeusserlichkeiten den Rittern der guten Zeit ähnlich, hochmüthig, doch verächtlich.

Der Dichter zeichnet den Chevalier als einen jener herumstreifenden Ritter, die, wie überall so auch in Frankreich, keineswegs bloss der »hohen Minne« huldigten, sondern bei sich bietender Gelegenheit den ländlichen Schönen, Schäferinnen und Mägden nachstellten und deren Tugend und Unschuld bedrohten. Er vertritt im Stücke als Einziger das aristokratische Element.

Aubert¹⁾ (das ist sein Name, 354,2) kommt auf einem stattlichen Pferde (353,15; 353,17; 354,1; 359,12; 371,4; 376,15) vom Turnier (350,1). Auf der mit einem Fausthandschuh (359,13) bekleideten Hand trägt er einen Falken (352,5; 359,14 etc.) Ein grosser Degen (377,10) bildet seine Bewaffnung.

Seine vielfachen, unermüdlichen Versuche, Marion zu gewinnen, scheitern an der Characterfestigkeit der tugendhaften Schäferin. Endlich kehrt er seinen Stolz hervor (355,2):

»Chevaliers sui, et vous bregière«

und will sie verlassen. Gleichwohl erneuert er bald darauf seine Zudringlichkeiten, macht der Marion Versprechungen (378,13) und greift, obgleich er sich anfangs dagegen verwahrte (375,6), schliesslich zur rohen Gewalt, um zum Ziel seiner

1) Aubert, Auber, oder Hauber, also wohl mit Volksetymologie = haut ber (hoher Herr). Siehe Leroy, Époques etc. p. 106.

Wünsche zu kommen (376,14 ff.). Alles ist vergebens. Schliesslich wird er ungeduldig und grob:

«Certes voirement sui-je beste,

Quant à ceste beste m'areste.

Adieu, bergière» (379,4 ff.).

Seine Rohheit zeigt sich besonders in seinem Verhalten gegen Robin. Indem er an ihm seinen Aerger darüber, dass ihn Marion abgewiesen, auslässt, schlägt er unbarmherzig auf den Hirten los¹⁾ und zerreisst seine Kleider (375,13; 375,16; 376,7). 277] d) Gautiers li Testus. Ihn characterisirt der Dichter als einen zwar wohlhabenden Bauern, aber doch rohen, schmutzigen Gesellen. Für unsren Geschmack ist er die abstossendste Gestalt im Stücke. Er führt sehr derbe, zum Theil unanständige Reden (385,2; 386,5; 395,1). Beim Hochzeitschmauss wird er Marion gegenüber zudringlich, indem er Robin eifersüchtig macht (408,15). Eine lüsterne, frivole Natur, gefällt er sich förmlich in Schmutz und Gemeinheit. 410,1 trägt er den Anfang einer höchst obscönen Chanson de geste vor, weshalb er von Robin lebhaft getadelt und »uns ors menestreus« (410,4) genannt wird. Er glaubt sich übrigens auf seine widerwärtige Kunst noch etwas einbilden zu dürfen (409,7). Hieraus und aus 410,6 f. zeigt sich, dass er selbst gar kein Gefühl für's Hässliche und Frivole zu haben scheint. Für einen so rohen Burschen ist das häufige Schimpfen und Fluchen, wie es uns in seiner Ausdrucksweise im Stücke auffällt, eben bezeichnend.

278] Seine Rauflust geht aus 397,20 hervor. Ginge es nach ihm, so artete das Coisne-Spiel vielleicht in eine solenne Prügelei aus. Er ist gleich bereit dreinzuschlagen (371,7), holt, um dem Ritter begegnen zu können, seine grosse Heugabel (372,3); aber sein Heldenthum ist doch etwas fraglicher Natur: Statt mit Baudon dem Ritter sofort nachzueilen und Marion zu befreien, deren Entführung er selbst mit angesehen (377,2),

1) Wie Don Juan in ganz ähnlicher Situation den Pierrot mishandelt, — bemerkt Leroy, *Époques* etc. p. 104.

hält er sich bei Robin auf und fragt, warum jener nicht der Geliebten zu Hülfe eile. — Den Neffen Guiot's hat er geprügelt (402,16 f.; 407,8); daher besteht Feindschaft zwischen Guiot und Gautier. Eine Versöhnung Beider wird durch Rogaut bewerkstelligt, indem Gautier Abbitte leistet. Auch 386,13 giebt Gautier nach, um den Frieden nicht zu stören. Als eigentlichen Starrkopf (was doch sein Beiname besagt) zeigt er sich also im Stücke nicht. Marion sagt 395,2 zu ihm: »Gautier, que vous estes vilains!« Sowohl die hier gebrauchte Bezeichnung als auch der Beiname »li testus« sind im Jeu du pèlerin für den auch dort auftretenden Gautier wiederangewandt.

279] Adam d. l. H. hat dem Gautier seiner Pastoralcomödie vor Allem den Typus eines begüterten Landmannes gegeben, der sich mit seinem Besitze brüstet (397,5 ff.). Darum will er auch gewissermassen den Herrn über seine Umgebung spielen (383,7; 387,8; 389,1; 395,11), und wird thatsächlich zuweilen als solcher respectirt (385,8; 385,10; 395,12). Er sagt selbst: »Et si sui sires de no rüe« (397,7). — Zum Hochzeitsschmauss ist der reiche Gautier natürlich in der Lage, »deus gambons salés« zu liefern (398,8). Seinen reichen Besitzstand und was ihm noch nach der Mutter Tode als Erbe zufällt, zählt er 397,5 ff. auf. In den Augen Peronnele's freilich scheint sein Reichthum, da derselbe nicht mit sonstigen Vorzügen verbunden, nicht allzu viel zu gelten; denn als Gautier, obwohl er schon 389,11 von einer andern »amie« redete, sich um Peronnele bewirbt, zögert sie, worauf dann Jener ziemlich gleichmüthig antwortet:

»Se tu ne me veus, ne m'en caille« (397,21).

280] e) Baudon, der Vetter Robin's, wie aus 360,4 und 393,11 hervorgeht. Im Spiele der Landleute ist für eine ganze Weile seine Rolle mit »li rois« überschrieben¹⁾; er wird auch vielfach so angedeutet. Schon von 397,2 ab, also auch im ganzen

1) Das ist der Grund, weshalb Monmerqué schon in seiner Publication von 1822 irrthümlich »Baudons« und »li Rois« als zwei verschiedene Personen anführt. Dieser Fehler ist in's Th. fr. an m. a. übergegangen und findet sich auch bei Douhet (p. 1439) und Ambros (II, 259 Anmkg. 2).

letzten Acte, redet er gar nicht mehr (nur 409,9 wirft er ein »Ja« ein) und wird auch (ausser 408,14) weder angeredet noch erwähnt.

Baudon ist eine dem Gautier ähnliche, wenig anziehende Gestalt. Diesem scheint er (verwandtschaftlich vielleicht?) nahezustehen, tritt immer mit ihm zusammen auf und steht auch sonst zu ihm: 386,15. Dass auch er an Obscönitäten Geschmack findet, zeigt sich u. a. aus den Fragen, die er als »roi« im Frag- und Antwort-Spiele stellt (390,1 f.). Als Gautier beim Hochzeitsmahl fragt, ob man von ihm ein Lied hören wolle, ist Baudon der Einzige, der ihn dazu auffordert (409,9). Dem Gautier durchaus congenial, liebt auch er Streit und Prügelei (371,8 und 378,1). Als Waffe gegen den Ritter holt er sich einen derben Dornenstock (372,4), verbirgt sich aber schliesslich doch mit Robin und Gautier hinter den Sträuchen, statt die Verfolgung des Mädchenräubers aufzunehmen.

Baudon scheint sich besonders in der Rolle des Heirathsvermittlers zu gefallen (395,8 ff. und 396,8 ff.). Er sieht es gern, wenn die Paare sich Herzen (380,4 f.), setzt auch wohl mitunter die Liebenden in Verlegenheit (390,11 f.; 390,13).

281] f) Peronnele. Die Schwester des Guiot (397,18; 402,13). Sie wird uns geschildert als eine züchtige Schäferin, tugendhaft und allem Gemeinen abhold (393,3), — eine sorglos heitere, still bescheidene Natur:

»je n'en sai nul en vie

Qui jamais eüst de moi cure« (396,6 f.).

Als gewissenhafte Schäferin zeigt sie sich besorgt um ihre Lämmer (372,18).

Der Marion ist sie eine liebende Freundin, was schon aus der herzlichen Begrüssung Beider (381,13 f.; 405,9 f.) zu schliessen ist. Dem (jedenfalls älteren) Bruder gegenüber zeigt sie sich fügsam und rücksichtsvoll (402,14); auch aus der Stelle 407,17 ff. lernen wir das herzliche geschwisterliche Verhältniss Beider kennen ¹⁾.

1) In Paulin Paris' Analyse des Stückes finden sich folgende auf

282] g) Huart. Er ist wenig begütert und ohne grosses Ansehen (397,4), spielt eine ziemlich unbedeutende Figur im Stücke. Er ist musikalisch, bläst die »chièvrete«¹⁾ (381,12) und »musète« (397,3) und wird deshalb von Peronnele aufgefordert, den Schlussreigen mit Musik zu begleiten (410,10). Als Bewerber um Peronnele (397,2) wird er von Gautier leicht in den Schatten gestellt. Gefügig, wie seine Natur ist, lässt er sich von jenem einschüchtern (385,11). — Besonders aber hat ihn der Dichter als Gourmand characterisiren wollen. Unter seinen Freunden ist er als solcher bekannt, so ist z. B. die Frage des »roi«:

»Quel viande tu aimes miex?« (392,2)

— gerade an ihn gerichtet — bezeichnend genug. 392,4 ff. giebt er zu, bei einer Mahlzeit des Guten zu viel gethan zu haben:

»Tant que j'en eue le menison«.

Zur Vervollständigung dieses Bildes dienen die Stellen: 397,23; 398,9; 398,11. Beim Mahle sind ihm Robin's gebratene Aepfel nicht ausreichend (399,1). Späterhin scheint es ihm sehr wichtig zu sein, dass auch die neuhinzugekommenen Gäste ihren Theil zum Hochzeitsschmauss beisteuern (405,13 f.), während er selbst Nichts geliefert hatte. Seine Liebesspeise ist (392,4 f.):

»Bon fons de porc, pesant et eras,

A le fort aillie de noise«.

Man sieht, er ist ein gründlicher Feinschmecker.

283] h) Guiot, der Bruder der Peronnele (397,18 etc.), tritt nur im letzten Acte auf, wird aber schon früher mehrfach

Peronnele bezüglichlichen Angaben (Hist. litt. XX, 671): »Als die Spiele beendet sind, spricht man vom Heirathen. Perrette wird nach Beseitigung einiger Hindernisse dem Warnier versprochen, den sie seit lange liebt, welcher aber bis jetzt eine andere Schäferin ihr vorgezogen. Zum Glück für Perrette verbreitet sich das Gerücht, ihre Rivalin sei den Verführungskünsten eines Priesters erlegen«. — Hiermit hat P. Paris, dessen Inhaltsangabe auch sonst nicht allzu genau ist, selbst eine kleine Episode erdichtet, von der sich leider im *Jeu de Robin et de Marion* selbst keine Spur findet.

1) Wohl eine Art Dudelsack. Siehe Roquefort, p. 124. Monmerqué giebt im Glossar zu seiner ersten Ausgabe des Stückes (*Mélanges d. l. Soc. d. Bibli.* 1822) folgende Erklärung: »Chievrete, ou chevrete, espèce de musette sans soufflet: le vent s'y introduit avec la bouche«.

erwähnt. Er scheint über seine Schwester eine Art Vormundschaft zu üben (402,16). Er und Gautier sind Feinde; jener hat Guiot's Neffen geschlagen, und Guiot hat gelobt, Vergeltung zu üben (403,1 f.; 407,9 f.). Doch er ist nicht unversöhnlich (403,7 f. und 407,13 ff.); er verzeiht und bietet dem Beleidiger Freundschaft.

284] i) Warnier. Der Beiname »de le Couture« (mit der Narbe) wird 403,17 erwähnt. Ihn zeichnet der Dichter als eine etwas furchtsame Natur. Auf Robin's Einladung zum Feste erwidert er (401,19):

»On en feroit, je cuit, dangier«,

und erst nachdem ihn Robin des Gegentheils versichert, sagt er seine Theilnahme zu, wird aber freilich von 405,7 ab weder erwähnt, noch tritt er unter den redenden Personen auf.

Die Untreue seiner Geliebten, Méhalès, hat ihn natürlich betrübt (403,15). Kummervoll und langsam kommt er einher (403,16); »il est sotement escourchiés« (403,18). Er selbst klagt: »Je suis trop courechies«. — Er hatte, wie aus 404,4 hervorgeht, die Absicht, Méhalès zu heirathen; nun sie sich mit dem Priester eingelassen, ist es ihm besonders wichtig, dass er für das Kind der »Freundin« nicht zu sorgen braucht. Als ihm das von Guiot und Rogaut versichert worden, fühlt er sich getröstet, und sein Kummer schwindet (404,11 f.)¹⁾.

285] k) Rogaut. Eine entschieden sympathische Figur. Vermittelnd und versöhnend, tritt er dem Guiot gegenüber für Gautier als Bewerber um Peronnele ein (403,3 ff.). Die Feindschaft Beider wird durch sein Bemühen beseitigt. — Sein Zartgefühl zeigt er, als Robin den von seiner Geliebten betrogenen Warnier mit elendem Klatsch foltert:

»Robin, foi que devés Marotel!

Metés ceste cose en delui!«

1) Dass Warnier, nachdem er seine Thränen getrocknet, bei Guiot um die Hand der Perrette werbe, ist wieder eine Unrichtigkeit in Paulin Paris' Inhaltsangabe (Hist litt. XX, 671).

Mit diesen Worten (405,3 f.) bringt Rogaut den schadenfrohen Robin zum Schweigen.

286] § 9. Das »gious de Robin et de Marion« ist um 240 Zeilen kürzer als das erste Stück Adam's d. l. H., indem es in der Ausgabe Coussemaker's¹⁾ 856 Verse zählt. Der Renouard'sche Abdruck (in Legrand d'Aussy, 3. Ausg. II. Bd. Anhang) umfasst 855, der von Monmerqué und Michel im Th. fr. au m. a. gelieferte 860 Verse. Diese Ausgaben der Pastoralcomödie beruhen auf dem Ms. de la Vallière der Pariser Nationalbibliothek und zeigen geringe Abweichungen. Renouard selbst gab in seinem Abdruck allerdings die Länge auf nur 852 Verse an, doch ist seine Zählung nicht richtig. Auf Seite 1^b hat er die Verse

»Hé! Robin, se tu m'aimes
Par amors maine ment.«,

auf Seite 15^a die Zeile

»Audigier, dist Raimberge, bouse vous di . . .«

(wahrscheinlich weil er darin blosser Citate erblickte) nicht mit gerechnet, sein Abdruck zählt also in Wahrheit 855 Verszeilen. 287] Die Differenz in der Länge des Drama's bei den Herausgebern erklärt sich aus Verschiedenheiten in der Druckeinrichtung, indem hie und da der Eine Verse zusammengezogen hat, welche der Andre trennt. Nur bei Coussemaker kommen noch zwei Auslassungsversehen hinzu. Es sind bei ihm auf Seite 389 die Verse

[»Mais que de ci ne me remu,

Ne ne bouch men doit u fu,«] (Th. fr. au m. a. 121,17 f.)

weggelassen worden, und ferner wäre zwischen 399,4 u. 5 der Coussemaker'schen Ausgabe die Zeile

»Que chou est que tu m'as gardé« (Th. fr. au m. a. 127,2).

einzuschalten. Diese drei bei Coussemaker fehlenden Verse finden sich, wie im Th. fr. au m. a., so auch in Renouard's

1) Dieselbe ist, als die neueste und zugleich einzige bis jetzt vorhandene Gesamtausgabe der Werke Adam's d. l. H., wie überall in dieser Schrift, so auch hier zu Grunde gelegt.

Abdruck der Handschrift. Man sollte also als Länge des Stückes richtiger angeben: 859 Verse.

288] Im *Jeu de Robin et de Marion* hat der Dichter, abgesehen von den Gesangsparthien, durchweg paarweise gereimte Achtsilbler (resp. Neunsilbler bei weiblichem Ausgang) verwendet. Eine Ausnahme bilden die beiden Zeilen 401,3 u. 4, die (ohne beigefügte Musikbegleitung) acht Silben (bei weiblichem) und sieben Silben (bei männlichem Ausgang) zeigen; sowie der zu kurze Vers (375,12):

»Peur ai que il ne m'escape.«¹⁾

Ein fehlerhafter Siebensilbler steht auch 359,2:

»Par le saint! j'ai desvestu«,

doch scheint dies ein Versehen Coussemaker's zu sein, da Renouard's Abdruck den richtigen Achtsilbler zeigt:

»Par le sain Dieu j'ai desvestu«.

In 350,11 u. 12 werden im Dialog zwei vorher (350,4 u. 5) von Marion gesungene Refrainzeilen vom Ritter citirt: ein Sieben- und ein Sechssilbler, deren ersterer an dieser Stelle als Waise steht, während der andere mit 350,10 gereimt ist.

289] Im Uebrigen sind Verse von grösserer oder geringerer Silbenzahl und complicirterer Reimverbindung nur in den mit Musikbegleitung angegebenen Gesangsparthien verwendet, und da zeigt denn unser Dichtercomponist die grösste Mannigfaltigkeit der Formen und jene Freiheit in der Behandlung des Verses, wie wir sie oben bei der Pastourellenpoesie kennen gelernt haben.

(1) 348,1—350,5:

Reimschema: *a a b' b' b' a a a c d' c e' c'*²⁾

Silbenzahl: 7, 10, 8, 8, 8, 4, 7, 10, 11, 9, 3, 7, 6.

(2) 354,3 und 4 sind zwei Neunsilbler. Beide Zeilen dieses Spottliedchens der Marion sind unter sich und mit der vorher-

1) Das Ms. d'Aix schreibt richtiger:

»J'ai grant peur qu'il ne m'escape.«

2) Ist dem Buchstaben ein Strich rechts oben beigefügt, so bezeichnet dies einen weiblichen Reim.

gehenden Zeile im Dialog ¹⁾ durch denselben Reim verbunden.

(3) 355,5 und 6 — ein Acht- und ein Siebensilbler, unter einander und mit der vorhergehenden Verszeile im Dialog durch denselben Reim verbunden.

(4) 356,1 und 2: die onomatopoetischen Klangsilben:

»Trairi, deluriau, deluriau, deluriele,

Trairi, deluriau, deluriau, delurot.«,

wobei nur 356,2 durch Reim verbunden ist und zwar mit der letztvorhergehenden Zeile im Dialog (355,9).

(5) 357,1—4:

Reimschema: $a' b c' b$

Silbenzahl: 7, 6, 7, 6

und zwei Refrainzeilen, die bloss aus reimlosen Klangsilben gebildet sind.

(6) Es schliessen sich hieran 4 von Marion und 4 von Robin gesungene Verse von jedesmal 9, 9, 10 und 6 Silben, — alle acht Zeilen durch einen Reim (leure leure va) gebunden.

(7) 361,14 und 15:

ein Acht- und ein Sechssilbler (beide mit weiblichem Ausgang), nur der letztere durch Reim gebunden und zwar mit der letztvorangegangenen Zeile im Dialog.

(8) 362,9—365,1:

	im Dialog	im Gesang
Reimschema: $a b'$	$\overbrace{a a b' b' a a b' b';} \quad \overbrace{a a b' a a b' b'}$	
Silbenzahl:	$\underbrace{5, 6, 9, 9, 9, 8, 8, 8;}_{\text{Wiederkehr}} \quad \underbrace{10, 9, 8, 5, 6, 9, 8.}$	

Wiederkehr derselben Versgruppe.

Im Liede kehrt an dritter, vierter und vierzehnter Stelle dieselbe Zeile wieder; ebenso stimmen der siebente und achte Vers überein, — doch habe ich, um obiges regelrechte Reimschema zu erzielen, vor 364,1 zwei Verse eingeschoben, die sich

¹⁾ Ich bezeichne als zum »Dialog« gehörig Alles, was nicht gesungen wird.

im Ms. d'Aix an jener Stelle finden, und welche Coussemaker nur in einer Anmerkung citirt:

«M'en iert il miex, se je le met?

M'en iert il miex, se je le met?»

(9) 365,6—369,4:

Reimschema: $a' b a' b c' a'$; $a' d a' d c' a'$; $a' e a' e c' a'$; $a' f a' f c' a'$

Silbenzahl: 8,7,8,7,8,6; 8,7,8,7,8,6; 8,7,8,7,8,6; 8,7,8,7,8,6.

Also 24 Verszeilen, welche sich zu 4 sechszeiligen Strophen gruppiren mit sich wiederholendem doppelzeiligen Refrain ($c' a'$). An erster, siebenter, dreizehnter und neunzehnter Stelle, demnach zu Beginn jeder Strophe, kehrt derselbe Vers wieder; auch die dritte und einundzwanzigste Zeile entsprechen einander, endlich auch die neunte und fünfzehnte ¹⁾.

(10) 374,14 ist ein regelrechter Achtsilbler (im Dialog) mit dem Reim a ; es folgen drei Verse mit Musikbegleitung mit dem Reimschema: $b a a$

und der Silbenzahl: 6,5,5.

(11) 376,19—377,3 haben folgendes

Reimschema: im Dialog | im Gesang

$a a b$ | $a b b$

Silbenzahl: 7, 7, 7.

Die zweite und dritte gesungene Verszeile stimmen (refrainbildend) überein.

(12) 381,14—382,2:

Reimschema: im Dialog | im Gesang

$a' a' b$ | $a' b$

Silbenzahl: 8, 7.

(13) Wenn wir hinter 399,4 (wie oben vorgeschlagen) die schon durch den Zusammenhang geforderte Zeile

«Que chou est que tu m'as gardé»

einschieben, so knüpft auch hier die folgende Gesangsparthie (400,1—6) durch den Reim an den vorausgehenden Dialog an:

1) Wie Coussemaker diese Passage druckt, fügt sich einmal ein Reim nicht passend in obiges Schema: «serain» (368,6), doch lesen wir in Monmerqué's 1822 veröffentlichtem Druck und in dem Renouard's: «seriauss», welche Form auch der Reim erfordert.

	im Dialog	im Gesang
Reimschema:	a a a b' c b' c	
Silbenzahl:	7, 7, 8, 7, 8, 7.	

(14) Nun folgen zwei gesprochene Verse (regelrechte Achtsilbler), vier Verse mit Musikbegleitung und zwei unregelmässige Dialogzeilen, also:

	im Dialog	im Gesang	im Dialog
Reimschema:	y y	a a b' c	b' c c . . .
Silbenzahl:		7, 7, 8, 7;	8, 7, 8 . . .

(15) Der von Gautier gesungene zehnsilbige Vers (410,1) aus der Chanson de geste reimt mit der nachfolgenden Zeile im Dialog.

(16) Am Schluss des Stückes haben wir (412,1 u. 2) einen Zehnsilbler weiblichen und einen Elfsilbler männlichen Ausgangs; der erstere ist Verswaive, der letztere reimt mit der letzten gesprochenen Zeile.

290] Im Allgemeinen ergibt sich also aus dieser Untersuchung, dass die musikalischen Parthien fest in den Zusammenhang des Dialoges eingeflochten, die Anfangs- (seltener Schluss-)verse des Gesungenen mit benachbarten Verszeilen des Gesprochenen durch den Reim verbunden sind.

Innerhalb der Gesangsparthien selbst sind uns Verse von sehr verschiedener Länge, Reimverbindungen von sehr verschiedenem Bau aufgestossen, darunter auch Verse, die lediglich aus Klangsilben gebildet waren. Beim Ueberwiegen der musikalischen Begleitung war der Text anscheinend Nebensache.

291] Im Ganzen zählt man im Jeu de Robin et de Marion (nach Coussemaker's Ausgabe) 94 Verse, welche gesungen wurden ¹⁾. Berücksichtigt man noch die Instrumentalbegleitung

1) Die Melodien sind in den beiden Haupthandschriften dem Texte beigelegt und von Coussemaker in der ursprünglichen und moderner Notenschrift reproducirt. — Es ist entschieden irrig, wenn Kiesewetter (Schicks. d. weltl. Ges., p. 8) sagt: »Ausser der chanson (Robin m'aime, Robin m'a demandé) befinden sich in dem Gedichte nur einige kurze Sätze, gleichsam aus dem Stegreif gesungen, eingerückt. Von irgend einer Begleitung ist dabei kein Gedanke.«

der im Stücke vorkommenden Tänze, so ist zuzugeben, dass hier der musikalische Theil einen breiten Raum in Anspruch nimmt.

Was den Dialog betrifft, so lässt sich auch in dieser Pastoralcomödie das Bestreben des Dichters erkennen, Rede und Gegenrede durch Uebergreifen des Reimes zu verketten. Die Verse sind vielfach gebrochen, der Dialog überhaupt sehr leicht und bewegt und gänzlich frei von solchen ausgedehnten, ermüdenden Tiraden, wie sie sich im *Jeu d'Adam* finden.

292] § 10. Unter den älteren Erzeugnissen der dramatischen Literatur Frankreichs scheint das Spiel von Robin und Marion thatsächlich das einzige Stück seiner Art, der einzige Repräsentant einer bis dahin unbekannten Form, des Schäferdrama's, gewesen zu sein.

»Pastores« (Hirten) kamen ja allerdings schon in den ältesten, noch rein liturgischen Dramen vor und mussten z. B. in den Weihnachtsmysterien den neugeborenen Heiland begrüßen. Später löste man auch wohl einzelne Figuren vom »Chor« der Hirten ab, die in erweiterten Rollen die Aufmerksamkeit der andächtigen Zuschauer besonders auf sich zogen. Aber ihnen allen fehlte das rechte individuelle Gepräge; es waren Hirten nur dem Namen nach, auch waren sie nirgends in einer so anmuthigen Idylle vereinigt, wie sie die Pastoralcomödie *Adam's d. l. H.* darstellt. In jener wurden zum ersten Male französische Landleute und Zeitgenossen vorgeführt; ein nationales Element trat hervor.

293] Auch für die im *Jeu de Robin et de Marion* so charakteristische Verwendung der Musik im Drama findet sich aus der Zeit vor unsrem Dichter noch kein Beispiel oder Muster. Jene Kunst war seither im Drama nur dazu bestimmt gewesen, mit frommen Klängen feierliche Engelschöre und die ernsten, den heiligen Büchern entnommenen Scenen zu begleiten; *Adam d. l. H.* bediente sich ihrer, um fröhliche Lieder, Spiel und

Tanz zu beleben, in Tönen den frischen Jubel des Landvolkes zum Ausdruck gelangen zu lassen.

Wir können sein zweites Stück also mit Recht als das älteste Schäferdrama Frankreichs, zugleich auch als den ersten Versuch einer komischen Oper betrachten ¹⁾.

294] Die Bahn war eröffnet, aber leider fehlte die Nachfolge. Nicht einmal, dass man einfache Nachahmungen dieser neuen Art des Drama's versucht hätte. Fehlte es an geeigneten Dichterkräften, oder hinderte der Druck der Kirche, welche solchen Neuerungen keineswegs wohlwollend gegenüberstand, die fernere freie Entwicklung des französischen Theaters nach dieser nationalen Richtung hin?

Die Mehrzahl der dramatischen Dichter jener und der folgenden Zeit gehörte ja allerdings noch dem geistlichen Stande an, aber selbst als jene Püys, Confréries u. s. w. mehr und mehr emporgeblüht waren, als sich die Brüder der Bazoche und die »*Enfans sans souci*« (s. Ebert p. 23 ff.) zu gemeinsamer Pflege dramatischer Literatur und Kunst zusammengefunden, blieb Adam d. l. H. auf dem Gebiete des Schäferdrama's ohne Nachfolge.

295] Pastourellen hatte man noch lange Zeit nach ihm gedichtet, selbst Jehan Froissart (1337—1410) versuchte sich in diesem Genre ²⁾, dichtete auch einige Idyllen für den Hof des Grafen von Blois. In seinen farblosen Poemen, die gleichwohl in Styl und Haltung noch durchaus an die Pastourellen

1) Ueber den musikalischen Werth der Compositionen im *Jeu de Robin et de Marion* steht uns kein Urtheil zu, doch sind die Kunstverständigen des Lobes voll: vgl. Coussein p. LVI f. u. LXV ff.; Fink, *Gesch. d. Oper*, p. 66 ff.; Kieseewetter, *Schicks. d. weltl. Ges.*, p. 9; *Carriere III* 2, p. 378. Dieses Werk allein, meint Fink in der *Allg. mus. Zeit.* (1827, p. 220), wäre hinreichend, Adam d. l. H. unsterblich zu machen.

2) Es ist eben durchaus unrichtig, wenn Bouterwek V, 49 von Froissart sagt, er sei einer der ersten Dichter gewesen, durch welche die provenzalisch-romantische Schäferpoesie in die französische Literatur eingeführt worden, und er gehöre zu den ältesten Verfassern französischer *Rondeaux*.

im 13. Jahrhundert erinnern, begegnen wir noch immer den bekannten Namen: Robin, Peronnele, Guiot, Rogier (s. Bartsch, Rom. u. Past., p. 321 ff.).

296] Dass dieses wie wir sehen noch bis gegen das 15. Jahrhundert hin behandelte Sujet nicht wieder zu dramatischer Bearbeitung gewählt wurde, ist aber umso auffallender, als wir bestimmt wissen, dass das von Adam d. l. H. gelieferte Muster noch lange der Nachwelt vor Augen blieb. Ja es scheint sogar, dass das *Jeu de Robin et de Marion* noch um 1400 wiederholt aufgeführt wurde. Wenigstens weist D. Carpentier in seinem *«Glossarium novum»* (III, col. 632) unter dem Artikel *Robinetus* auf Grund der Begnadigungsbriefe aus Angers vom Jahre 1392 nach, dass man dort am Ende des 14. Jahrhunderts alljährlich¹⁾ eine Pastorale aufgeführt, welche die Liebe Robin's und Marion's zum Gegenstand hatte²⁾.

297] Es wäre mehr als wunderbar, wenn unter solchen Umständen sich nicht wenigstens Anklänge an den Inhalt von Adam's Schäferspiel auch in der späteren dramatischen Literatur finden sollten, Spuren, die einen Einfluss jenes Dichters vermuthen oder erkennen liessen.

298] Ein Hiobmystère³⁾ aus dem 15. Jahrhundert (*«La Patience de Job»*, wie in den zu Paris, Lyon, Rouen und Troyes erschienenen Ausgaben der Titel lautet) weist unter seinen 49 Personen neben allegorischen Gestalten wie Patience, Foy, Esperance, neben Gott, Engeln und Teufeln, auch einen *«pasteur Robin»* und eine *«bergiere Marotte»* auf. Es finden sich Szenen,

1) Am Pfingstfeste, wie Ambros II, 295 hinzufügt.

2) Vgl. *Mélanges d. l. Soc. d. Bibl.* 1822, p. 19 Anmkg. — Th. fr. au m. a., p. 28. — *Journ. d. Sav.* 1846, p. 634. — In: *Mémorial Portatif*, donné par M. de l'Aubespín (Paris, 1822) finde ich unter dem Artikel *Théâtre* Folgendes: *«En 1392, les écoliers d'Angers donnèrent une espèce de comédie, sous le titre de Robin et Marianne»*.

3) Manuscript in der Pariser Nationalbibliothek, Fonds franç. No. 1774. — Vgl. Julleville II, 377 f.; Th. fr. au m. a., p. 28; Beauchamps I, 248 ff.; Parfaict II, 532—535; La Vallière, Bibl. du Th. Fr. I, 53 ff. (hiernach sei das Stück in's Jahr 1478 zu setzen).

wo noch nachdrücklicher wie in Adam's Spiel der bedrängte Bauernstand seine Klagen gegen die Anmassung der Grossen vorbringt, und wo mit erstaunlicher Kühnheit sociale Missstände getadelt werden. Uns interessirt vor allem das, was Julleville II, 378 über die ländlichen Liebesscenen mittheilt: »Une idylle vive et parfois gracieuse se joue entre Robin et Marote. Ces scènes champêtres sont émaillées des grossièretés les plus crues«. — Da dieses *Mystère* seit 1621 nicht wieder gedruckt wurde, war ich auf die Inhaltsangaben bei Beauchamps und Parfaict angewiesen; danach scheint Monmerqué mit seiner Behauptung, die ländlichen Scenen im *Hiobmystère* seien Nachahmungen von Adam's Schäferspiel, in der That recht zu haben.

299] Dass selbst in die Darstellungen von Christi Leben und Leiden allmählich das fröhliche Treiben des Landvolkes hineinspielte, beweisen die Gespräche unter den Hirten am Schluss der »Nativité«, eines *Mystères* aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, welches Julleville II, 382 bespricht. »Gobelin, premier bergier« und »Riffart, second bergier« treten auf; in ihren Unterhaltungen wird auch »Marion, ma douce amie« erwähnt.

300] Das etwas später abgefasste *Mystère de la Passion* von Arnould Greban¹⁾, wo auch natürlich *Miséricorde*, *Justice*, *Paix* und sonstige allegorische Figuren nicht fehlen dürfen, enthält auch recht anmuthige Schäferscenen zwischen Aloris, Ysambert, Pellion, Riffart und andren Hirten²⁾. Die Namen sind also andere als bei Adam d. l. H., es lässt sich auch nicht gerade von Nachahmung reden, — jedenfalls aber ist die

1) Julleville I, 317 ff.; II, 394 ff. — Neueste Ausgabe von G. Paris und Gaston Raynaud (Paris, 1878).

2) Die Kunst der Charakteristik, wie sie gerade im *Jeu de Robin et de Marion* so glänzend zu Tage tritt, hat keiner der nachfolgenden Verfasser von *Mystères*, *Moralités*, *Farces* und *Sotties* von unsrem Meister geerbt, — bis auf den unbekannten Dichter des »*Maistre Pathelin*«, der aber andre Seiten des gesellschaftlichen Lebens darstellte, und dessen Schilderung eines »*Bergier*« keine deutlichen Reminiscenzen an die Typen des Landvolkes bei Adam d. l. H. verräth.

lebendige, noch durchaus naturwahre Schilderung des Landlebens und ein warmer, frischer Ton in den lyrischen Partien als an das Spiel von Robin und Marion erinnernd hervorzuheben. Es steht jenes Werk in einigen Szenen der Pastoralcomödie Adam's sicherlich näher, als den nicht lange danach entstehenden sogenannten Hirtendramen. Die Schäfer Greban's preisen das Landleben, verachten Reichthum und Paläste, erfreuen sich an Spielen und Tänzen, und Musette- und Hirtenflöte sind immer noch ihre beliebten Musikinstrumente.

301] Im Personenverzeichniss des *Mystère's* »*Vie de monseigneur saint Didier*«¹⁾ begegnen wir wieder dem Namen Robin; hier ist es der Diener des Erzbischofs von Lyon, ein junger Bursch vom Lande. Aber auch Hirtengespräche und sonstige ländliche Szenen fehlen nicht. In der Umgebung von Genua ist Didier mit anderen Landleuten auf dem Felde beschäftigt. Die frohe Gesellschaft preist in Liedern das Leben der Bauern, — »*il y a là une bucolique grossière assez agréable*«, wie Julleville II, 234 bemerkt.

Also immer noch war ein realistischer Zug, ein Streben, das Landvolk getreu und wahr zu schildern, nicht zu verkennen; und wenn auch, wie schon gesagt, trotz der fortdauernden Beliebtheit von Adam de la Hale's Pastoralcomödie weitere Stücke derselben Art nicht entstanden sind, so trug doch sein Einfluss (den wir in verschiedenen *Mystères* nachwirken sahen) nicht wenig dazu bei, eine schon frühzeitig sich zeigende Gegenströmung zurückzudrängen.

302] Auch in der Zeit unsres Dichters wurden Stimmen gehört, welche gegen die in der nordfranzösischen Pastourellepoesie vertretene Richtung der Natürlichkeit und Volksthümlichkeit sehr entschieden eiferten, und welche die (in einzelnen Auswüchsen wohl allerdings in Unsittlichkeit oder zügellose Rohheit

1) Von Guillaume Flamant; aufgeführt in Langres 1482. Vgl. Julleville I, 231 ff. und II, 508 f. Das Stück wurde 1855 mit Einleitung und Noten von J. Carnandet (Paris, Techener) herausgegeben.

ausgearteten) Verherrlichungen des Landlebens zum Mindesten von den Höfen verbannt wissen wollten.

In Italien, wo Adam's Zeitgenosse Bertolome Giorgi (Zorgi)¹⁾ Pastourellen dichtete, wurde — wie in der provenzalischen Poesie — allmählich das Wahre und Volksthümliche verdrängt durch den gezierten Ton, die unwahre Schilderung und eine pointirte Dialectik in den Gesprächen der Schäfer und Schäferinnen.

In Deutschland erhob sich am frühesten energischer Widerspruch gegen eine Dichtungsart, welche ihre Motive aus der derben Wirklichkeit des Bauernlebens entnahm und »törperliche« und »hövische« Elemente vereinigte.

Als der Meister deutscher Pastourellendichtung, Neidhard von Reuenthal, die Dorfpoesie den Höfen zuzuführen suchte²⁾, eiferte Walther von der Vogelweide gegen jene Poeten, »die daz rehte singen störent«³⁾. Indem er die nach seiner Meinung unzulässige Dichtungsart als »frö Unfuoge« personificirt, beklagt er die grosse Gunst, welche sie bei Hofe genießt:

»Wurden ir die grözen höve benomen,
daz wær allez nâch dem willen mîn.
bî den gebûren lîez ich si wol sîn:
dannn ists och her bekomen.«

303] Hauptsächlich fremdländischer Einfluss war es, der in Frankreich mit der Zeit die Pastoralichtung in andere Bahnen lenkte und jenen Umschwung in der Geschmacksrichtung herbeiführte, wie er gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Tage tritt.

Jetzt dichtete man Pastoralcomödien, — freilich die letzte Spur von Nachwirkung oder Einfluss Adam's d. l. H. war

1) Vgl. Diez' Schrift über die Minnehöfe in den »Beiträgen etc.« p. 24 und 109; und Diez, Leben und Werke des Troubadours, 2. Aufl. p. 398 ff.

2) Vgl. Karl Schröder in Gosche's »Jahrbuch für Literaturgeschichte« 1865, I, 64 ff. und W. Wackernagel, Altfranzös. Lieder u. Leiche, p. 236 f.

3) Walther's Gedichte, hrsg. von Lachmann, 5. Ausg. p. 64 f. u. 187. — Der in Betracht kommenden poetischen Klage Walther's legt übrigens Benecke einen andern Sinn unter.

geschwunden. Wir sahen, dass er in seinem *Jeu de Robin et de Marion* das Volk der Hirten geschildert, wie es wirklich draussen auf den Feldern lebte, heiter, natürlich, derb, vielleicht zuweilen auch roh. Ein ganz anderes Bild tritt uns aus diesen neueren Schäferspielen (Hardy sei als Vertreter genannt) entgegen. Das Zeitalter der Renaissance hatte eben andere Ideale. Die Antike sollte auch da herrschen, wo es sich doch nur um treue Wiedergabe des nationalen Volkslebens handeln konnte; und so wurde denn die ländliche Natur angefüllt mit jener Gesellschaft von Nymphen, Satyrn, Dryaden und ähnlichen Phantasiegebilden; dazwischen tummelten sich jene Salonpuppen Phylis, Narcisse, Flore, Pomone, Daphné, die, fein aufgeputzt, an Seidenbändern blumenbekränzte, schneeweisse Schäflein weideten. All die Misère und Armseligkeit des damaligen Lebens der höheren Gesellschaftskreise brachte man mit hinaus auf die Felder und stellte das Leben und Treiben des Landvolkes in einem geschmacklosen Zerrbilde dar, welches der Wirklichkeit in keinem Zuge glich¹⁾.

304] Was die eigene Literatur schon vor Jahrhunderten auf diesem Gebiete hervorgebracht hatte, galt für nichts und wurde verächtlich bei Seite geworfen, und von den Italienern²⁾ holte man sich das neue Kunstideal herüber.

Alexandre Hardy äussert sich über die Entstehung der Pastoralcomödie (er nennt sie »Poeme Bocager«, Waldgedicht, d. i. ein Stück, welches im Haine spielt) in der Vorrede zu

1) Ueber das französ. Schäferspiel in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. hat G. Weinberg in seiner mir soeben zugehenden Heidelberger Dissertation ausführlich gehandelt.

2) Das erste in diesem modernen Geschmack gedichtete Schäferdrama wurde 1545 zu Ferrara aufgeführt: »Das Opfer«, von Agostino Bekkaria. Vgl. Herbst, *De fabula Italorum pastorali* (Königsberger Habilitationsschrift, 1840) p. 15. Herbst setzt die Abfassungszeit von »Il Sacrificio« zu spät an. — Die allgemeine Beliebtheit dieser Stücke und der Romane desselben Characters beginnt jedoch erst mit der »Diana« des Spaniers Montemayor und mit dem »Pastor fido« des Italieners Giambattista Guarini (zum ersten Male dargestellt in Turin im Jahre 1585).

»Le Ravissement de Proserpine par Pluton« wie folgt:
 »L'invention de ce poeme est dûe à la galantise Italienne, qui nous en donna le premier modele; ses principaux, et les plus célèbres Auteurs sont Tasse, Guarini, et autres sublimes esprits, qui ont choisy les vers de dix à onze, conformes aux Scazontes des Latins, pour mieux exprimer telles innocentes Amours, et accomoder le langage à la chose.«

305] Von dieser »romantischen Schäferwelt« geben uns auch Racan's Tasso's »Aminta« nachgeahmte »Bergeries« (1618) eine Vorstellung. In diesem phantastischen dramatisirten Märchen¹⁾ wissen die Schäferinnen von ihren »amoureuses flammes« in gewähltester Diction zu erzählen; die Schäfer sind »glorieux d'être esclaves en si beaux liens«, ihr »martyre« wird von den Nymphen und dem »amoureux zéphyre« beklagt u. s. w. Und das war der Dichter, welchen Boileau mit den Worten preist:
 (Racan) »excelle à chanter Phillis, les bergers et les bois.«²⁾

306] Wie man überhaupt später die Aufgabe der Pastorale fasste, zeigt sich recht treffend in der Vorrede zu Fontenelle's Schäfergedichten, wo es u. a. heisst: Die Schäfer müssen noch mehr »polis« und »agréables« gemacht werden, als die Hirten Virgil's, man muss »rectifier et surpasser ce qu'on imite«. Während Fontenelle's eigene Idyllen nichts Anderes als gereimte Galanterien sind, tadelt er an Theokrit, dass dessen Pastoralpoesie »zu sehr nach dem Lande rieche«.

307] Mit Verachtung blickte man auf jene älteren französischen Pastourellendichter, — wie überhaupt Derjenige, welcher
 »subject en son langage,

Fait parler ses bergers comme on parle au village,«³⁾

vor dem strengen Richterspruche dieser modernen Geschmacks-

1) S. a. Eugen Herford, Analyse und Kritik der »Bergeries« Racan's, sowie seiner übrigen Dichtungen. Herrig's Archiv, Bd. 60 p. 1 ff.

2) Boileau Despréaux, Art poétique. Chant 2. — Die wunderliche Auffassung ländlicher Naturtreue zeigte sich schon äusserlich in den Kostümen der Darsteller. Vgl. darüber: Victor Fournel, Curiosités théâtrales anciennes et modernes etc. Paris, 1878, p. 37.

3) Boileau, Art poétique II.

richtung nicht bestehen konnte. »Avant M. Durfé, les bergers étaient trop grossiers pour plaire«, lautet selbst noch das gering-schätzende Urtheil Beauchamps' (I, 365), während Châteauneuf (p. 106) mit Hinweis auf das *Jeu de Robin et de Marion* sagt: »Il est possible que ce soit là la nature; mais ce n'est pas celle que l'art doit se garder d'embellir«.

308] Wie man sich gewöhnt hatte, die Muster für diese verfeinerten Pastoralen bei den Italienern zu suchen, so musste auch die Musik, welche jetzt in den Dienst dieser Afterdichtung gestellt wurde, für's Erste italienischen Componisten entlehnt werden. Man wusste nicht, dass Frankreich bereits im 13. Jahrhundert eine komische Oper voller Anmuth und Natürlichkeit hervorgebracht, sondern glaubte auch dieses Genre erst neu importiren zu müssen.

309] Unter Clemens VIII. hatte Ottavio Rinuccini (um 1600) ein Hirtengedicht »Dafne« verfasst¹⁾, zu welchem Jacopo Peri (zugleich Sänger und Componist) die Musik lieferte. Seine musikalische Behandlung des dramatischen Dialogs, die Recitativform, fand Anklang, und nachdem vollends Rinuccini's bedeutendstes Werk »Euridice«²⁾ mit der Musik von Peri und Giulio Caccini an den italienischen Fürstenhöfen wiederholte glänzende Aufführungen erlebt hatte, verpflanzte der Cardinal Mazarin diese italienische Opernmusik auch nach Frankreich. 1645 wurde zum ersten Male wieder eine komische Oper »la finta Pazzo« (Text von Giulio Strozzi) vor dem französischen Hofe in Petit-Bourbon dargestellt.

310] Auf der so gewiesenen Bahn schritt man weiter: 1659 dichtete Abbé Perrin in französischer Sprache ein Hirtenspiel »La Pastorale«, und Robert Cambert lieferte die Musik.

1) Ueber die frühesten Versuche der modernen Oper vgl. G. W. Fink, *Gesch. d. Oper*, p. 83 ff., 156 ff., 179 ff.; Brendel p. 62 ff.; E. Schuré, *Le drame musical*, Paris 1875. Der Letztere lässt Adam de la Hail's Liederspiel überhaupt ganz unerwähnt.

2) Vgl. Schelle's Artikel in der *Neuen Zeitschrift für Musik* 1863, Bd. 59, No. 3, p. 21.

Philippe Quinault und Jean Baptiste Lully waren ihre Nachfolger; selbst der grosse Molière, der es zuweilen nicht verschmähte, seine Muse in den Dienst des Hofes zu stellen, schrieb zu Ludwig's XIV. glänzenden Festen einige Pastoralen im modernen Geschmack, welche Lully zu komischen Opern gestaltete. Ein solches Pastoral-Liederspiel hat Molière z. B. seiner Ballett-Comödie »Les Amants Magnifiques« (1670 zu Saint-Germain aufgeführt) eingeschoben. Die Scene ist nach Thessalien (»la délicieuse vallée de Tempé«) verlegt. Unter den Personen werden genannt: Tircis berger, Caliste bergère, Climène, Philinte, daneben: Apollo, 8 tanzende Statuen, Dryaden, Faunen und Satyren. Libretto und Musik waren italienischen Mustern nachgebildet.

311] So konnte es denn geschehen, dass etwa hundert Jahre später J. J. Rousseau in s. »Lettre sur la Musique françoise« zu dem Schlusse kam, man dürfe überhaupt von einer französischen Musik gar nicht reden. Dieser Satz fand lebhaften Widerspruch, doch eine genügende Widerlegung war bei der damals noch mangelnden Kenntniss der mittelalterlichen Musikgeschichte vor der Hand nicht möglich. Die beste hat wohl Rousseau selbst geliefert — durch sein Intermède »Le Devin du Village«, dessen Compositionen (wie Ambros II, 295 nachgewiesen) wieder Anklänge an alte französische Volksmelodien zeigten, ja sogar in auffallender Weise an Partien aus dem Spiel von Robin und Marion erinnern sollen¹⁾. Von Entlehnungen kann da natürlich nicht die Rede sein. Rousseau hat von Adam d. l. H. und dessen Werken nichts gewusst; in seinem

1) Ambros (II, 295 Anmkg. 3) stellt das Eingangsliedchen aus dem *Jeu de Robin et de Marion* vergleichend neben die Arie aus Rousseau's Stück:

»J'ai perdu tout mon bonheur,
J'ai perdu mon serviteur;
Colin me délaisse.«

und bemerkt: Sind diese durch ein halbes Jahrtausend getrennten Melodien nicht Schwestern? — Auch Méray (p. 180) will Aehnlichkeiten zwischen jenen beiden Compositionen finden.

»Dictionnaire de Musique« glaubt auch er die Anfänge der komischen Oper in Italien suchen zu müssen.

In dem dürftigen Inhalt seines »Devin du Village« lassen sich kaum Beziehungen zu dem Sūjet der Liebe Robin's und Marion's nachweisen. Colette, eine Schäferin, glaubt sich von ihrem Colin verlassen; ein Wahrsager im Dorfe vereinigt die Beiden wieder; Gesang und Tanz schliessen das Spiel.

Auch Rousseau konnte jene früher characterisirte conventionelle Auffassung der Pastorale nicht völlig ablegen. Die Zeiten aber, wo man für die galanten Schäfer und Schäferinnen schwärmte, waren vorüber. Nach einigen Aufführungen des »Devin du Village« (vor dem Könige zu Fontainebleau am 18. und 24. October 1752, und zu Paris durch die Académie Royale de Musique am 1. März 1753) ist der Gegenstand von der französischen Bühne verschwunden.

III.

Li jus du pelerin¹⁾.

312] § 1. Ist Adam de la Hale der Verfasser?

Wiederholt finde ich dies »Spiel vom Pilger« unsrem Dichter zugeschrieben²⁾, und wenn auch Monmerqué, Magnin³⁾, P. Paris u. A. dieser Ansicht nicht beitraten, so hat doch erst neuerdings wieder E. de Coussemaker (p. LIV) aus verschiedenen Argumenten die Autorschaft Adam's zu beweisen gesucht. Auch Tobler (Vorrede zu seiner Ausgabe von »Li dis dou vrai aniel«, p. IX) scheint es den echten Stücken beizuzählen.

313] Als Beweis führt Coussemaker in erster Linie den Umstand an, dass das *Jeu du pèlerin*, analog den anderen Dramen Adam's, eine kleine Sittenkomödie sei, und dass wiederum ein Bruchstück aus des Dichters eigenem Leben — diesmal ein Bericht über seine letzten Jahre — den »fond de l'action scénique« bilde. Kein anderer Autor habe ähnliche Stücke verfasst.

1) Einzig erhalten in dem Ms. de la Vallière, wo es unter obigem Titel dem *Jeu de Robin et de Marion* unmittelbar vorausgeht.

2) Z. B. von Dinaux (I, 57), von Raynouard im *Journ. d. Sav.* 1834 (p. 347) und von Baron de Reiffenberg in der Einleitung zu seiner Ausgabe der »*Chronique rimée de Philippe Mouskes*« (Paris 1836, I, p. CLV f.).

3) Charles Magnin (*Journ. d. Sav.* 1846, p. 6 f.) hat auch erst Adam d. l. H. für den Verfasser gehalten, verbessert sich aber später (p. 633), indem er die Frage nach der Autorschaft des *Jeu du pèlerin* offen lässt.

Ich meine, dass eine Behauptung wie die letztere einfach deshalb hinfällig wird, weil wir ja bekennen müssen, nur eine sehr ungenügende, lückenhafte Kenntniss der dramatischen Erzeugnisse jener Zeit zu haben. Um einige Scenen wie die, aus denen das *Jeu du pèlerin* zusammengesetzt ist, hinzuwerfen, bedurfte es übrigens wahrlich nicht eines dem grossen Trouvère von Arras gleichgearteten Dichtergeistes; das Stück ist nichts weniger als eine »petite comédie de moeurs«, sondern ein Nachspiel ohne dramatischen Inhalt, ohne rechte Handlung und höchstens wegen einiger Mittheilungen über unsres Dichters Leben und Ende von relativer Wichtigkeit.

Sollte denn Adam de la Hale's so bedeutende That für's französische Drama unter seinen Zeitgenossen so ganz ohne Einfluss geblieben sein, dass wir auch nicht Einem aus dem Dichterkreise von Arras eine Leistung wie jenes Spiel vom Pilger zutrauen dürften?

Allerdings wird auch hier der Zuschauer über Lebensverhältnisse des Dichters selbst unterrichtet, aber in ganz andrer Weise als dies im *Jeu d'Adam* geschieht. Dort tritt der Boçu d'Arras in Person, redend und handelnd auf, und es sind Episoden aus seiner bewegten Jugendzeit, Freuden und Leiden im eigenen Familienkreise, die in dramatisch belebter Handlung vorgeführt werden; hier muss ein Pilger, der von langen Irrfahrten nach Artois zurückkehrt, über Adam's letzte Jahre, seine Stellung am Hofe zu Neapel und den Tod des Dichters erzählen.

314] Dass auch im *Jeu du pèlerin* die Musik zu ihrem Rechte kommt und zwei Melodien dem Dialoge eingefügt sind (was nach Coussemaker's Meinung sonst nirgendwo im gleichzeitigen Drama vorkomme), kann ebensowenig beweisend sein: Beide Melodien sind Entlehnungen, Citate; Adam d. l. H. hatte für solche Einführung und Verwendung der Musik eben das Beispiel und Muster gegeben.

315] Wenn Coussemaker fortfährt: »Le soin avec lequel il y est appelé qu' Adam n'est appelé Bochu qu' à Arras, est encore

une forte induction en faveur de notre opinion,« so kann das ebensowenig stichhaltig sein; es wird damit höchstens bewiesen, dass ein dem Dichter persönlich Nahestehender, der am Hofe zu Neapel und in der französischen Heimat den Ruhm Adam's hat verkünden hören, der Verfasser jenes *Jeu du pèlerin* ist.

316] »*Li jus du pelerin*« steht ja allerdings im Ms. de La Vallière mitten zwischen den übrigen Werken Adam's d. l. H.; nun scheint man aber dies kleine »Spiel« immer mit dem *Jeu de Robin et de Marion* zusammen aufgeführt zu haben, wie es ja auch wohl als Vor- oder Nachspiel zu demselben gedichtet wurde, — und so kann es uns gar nicht wundern, dass es auch in der Handschrift bei jener Pastoralcomödie steht. Das Ms. de la Vallière enthält ja übrigens neben Adam's Werken auch Sachen von anderen zeitgenössischen Dichtern aus Artois — und dass ein Bürger von Arras das *Jeu du pèlerin* zu Ehren des ihm verwandten oder eng befreundeten Adam d. l. H. verfasst habe, ist auch mir im höchsten Grade wahrscheinlich.

317] Auf Grund seiner falschen Voraussetzung, dass Adam d. l. H. dieses sein »éloge posthume«¹⁾ selbst gedichtet habe, und indem er ohne Weiteres den Pilger des Stückes mit Adam identificirt, schliesst nun Coussemaker weiter: — Also muss unser Dichter (nach *Jeu du pèlerin*, v. 24 ff.) noch einmal nach Arras zurückgekehrt sein »avant d'aller mourir à Naples«, und in sein eigenes Leben fallen alle die Irrfahrten, die Reisen nach Sec-Arbre, Duresté, Famenie, Surie, Tir u. s. w., wovon der Pilger (415,11 ff. und 416,2 ff.) berichtet²⁾.

Adam d. l. H. ist gewiss niemals im Orient gewesen; ein so bedeutungsvolles Ereigniss seines Lebens, wie etwa die Be-

1) So nennt Magnin das *Jeu du pèlerin*. Journ. d. Sav. 1846, p. 450.

2) Dinaux (I, 48 u. Arch. du Nord III, 146) war der Ansicht, Adam d. l. H. habe als Reisebegleiter oder Sekretär des Grafen Robert II. von Artois Palästina, Syrien und Egypten gesehen und sei durch Sicilien, Italien und die Provence, wo er sich längere Zeit aufgehalten, in seine Heimat zurückgekehrt. Nach Dinaux haben auch Raynouard (Journ. d. Sav. 1834, p. 346), Le Roy (Études, p. 485) u. A. von einem Kreuzzuge Adam's d. l. H. gesprochen.

theiligung an einem Kreuzzuge, müsste sich doch in irgend welcher Weise in seinen Werken angedeutet oder erwähnt finden.

318] Dass Adam d. l. H. nicht der Verfasser des *Jeu du pelerin*, erhellt aus folgenden Gründen. 416,27 sagt der Pilger:

»Or est mors maistre Adans; Diex li fache merchi!«

und weiter:

»A se tombe ai esté, dou Jhesu-Crist merchi!«

Er (li pelerins) sei am Grabe des Dichters gewesen, und der Graf (Robert von Artois) habe es ihm gezeigt, als er im vorigen Jahre in Neapel war¹⁾. Gleichzeitig macht er für die Glaubhaftigkeit und Wahrheit seines Berichtes geltend, dass er aus einem Lande komme, wo man sogleich stirbe, wenn man lügen wolle (415,14 ff.).

Es wäre doch gewiss ein toller, ja unglaublicher Scherz, wenn der lustige Sänger aus Arras so über sich selbst als einen bereits Verstorbenen geredet hätte. Und ist sein Tod, wie Coussemaker (p. LV) selbst zugiebt, thatsächlich in Neapel erfolgt, so muss man, wenn Adam d. l. H. das Pilgerspiel gedichtet hätte, ihm entweder eine wunderbare Sehergabe zuschreiben, oder annehmen, er habe sich bloss deshalb später nach Neapel zurückbegeben, um seine, bzw. des Pilgers Angaben im *Jeu du pelerin* wahr zu machen.

319] Das Loblied, welches »li pelerins« auf seinen gefeierten Landsmann anstimmt, könnte man ja unter Umständen für ein Selbstlob des Dichters nehmen; was aber dagegen spricht, ist der Umstand, dass im Stücke jene Worte des Pilgers ihm nur Schimpfreden seitens der Umstehenden, ja sogar Prügel durch Gautier eintragen.

1) Wenn man dies Zeugniss ernsthaft nimmt, — und ich sehe keinen Grund für das Gegentheil —, dann wäre hiermit zugleich die ganz unbegründete Behauptung Fauchet's widerlegt, Adam d. l. H. sei im Kloster zu Vauxelles gestorben. Vgl. Fauchet (*Oeuvres*, p. 588), Michaud's *Biogr. univ.* I, 182, Dinaux (*Mémoire*), Raynouard (*Journ. d. Sav.* 1834, p. 346); und dagegen: *Mél. d. l. Soc. d. Bibl.* II, 8.

320] Der auffallend rohe Ton, welcher an einigen Stellen zu Tage tritt (z. B. 419,4 ff.), die merkwürdige Unsicherheit in der Characterzeichnung — wenn überhaupt von einer solchen die Rede sein kann — der absolute Mangel eines dramatischen Inhaltes und die ganze Unbedeutendheit der Erfindung und Durchführung nöthigen uns ebenfalls, dem Dichter einer so erfreulichen, dramatisch bedeutenden Leistung wie des *Jeu de Robin et de Marion* die Autorschaft des *Jeu du pèlerin* entschieden abzusprechen.

321] Man hat nun in Bezug auf den Verfasser dieses Stückes verschiedene Vermuthungen geäußert.

Nach einer Bemerkung des Marquis de Villeneuve in seiner *«Histoire de Saint-Louis»* (Paris 1839, III, 520) werde es dem Rutebeuf zugeschrieben; Villeneuve führt jedoch weder seinen Gewährsmann, noch irgend etwas, was für diese Ansicht spräche, an. Roquefort (*De l'état de la poésie franç. etc.*, p. 261) nennt Jehan Bodel als den Verfasser sowohl des Schäferspiels von Robin und Marion, als auch jener Apotheose Adam's¹⁾. Auch Duval (*Hist. litt. XVI*, 278), Fétis (*Rev. mus.* 1827, Nr. 1; u. *Biogr. univ. d. mus.* I, 12), Fink (*Allg. mus. Zeit.* 1827, Nr. 13) und Ambros (II, 294 Anmkg. 2) schreiben das *Jeu du pèlerin* dem Jean Bodel aus Arras zu. Jener Trouvère aber ist erwiesenermassen lange vor unsrem Dichter gestorben, während der Verfasser des Pilgerspieles — jünger als Adam — ihn nothwendig überlebt haben musste.

322] Bei der uns hier interessirenden Frage scheint es mir vor allem von Wichtigkeit, nochmals darauf hinzuweisen, dass nur ein unsrem Trouvère persönlich nahestehender, jüngerer Dichter aus Arras eine solche *«oraison funèbre d'Adam de la Hale»* (*Th. fr. au m. a.*, p. 26) abfassen konnte.

323] Von den zahlreichen Dichtern und Sängern, deren Namen uns aus dem regen literarischen Treiben zu Arras entgentreten,

1) Schon Monmerqué, als er 1822 das *Jeu du pèlerin* aus der Handschrift mittheilte, erklärte sich gegen diese Ansicht. Vgl. *Mélanges d. l. Soc. d. Bibl.* II, 4 u. 9.

stand wohl keiner dem Maitre Adam näher, als Jehannes Mados (Madot), sein eigner Neffe. Wenn wir ihm das Spiel vom Pilger zuschreiben, ihn selbst in der Titelrolle suchen, gewinnt die Stelle 417,1 entschieden an Wahrscheinlichkeit. Einen Verwandten des entschlafenen Dichters wird der Graf von Artois gewiss bereitwillig zum Grabe des Oheims geführt, ihm wird er auch Näheres über Adam's letzte Lebensjahre und dessen Stellung am Hofe zu Neapel mitgetheilt haben.

324] Jean Madot war gebürtig aus Arras, ein Trouvère und Jongleur aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In der gereimten Nachschrift zu einer von ihm gefertigten Copie des »Roman de Troie« (Pariser Nationalbibliothek) giebt er an, die Schreiberarbeit im Jahre »quatre-vint et mil et deux cens et wit« (1288) beendet zu haben, und erzählt von sich selbst:

»Ces Jehannes Mados ot non,
Qu'en tenoit à bon compaignon.
D'Arras estoit. Bien fu connus
Ses oncles, Adans li boçus,
Qui pour revol, par compaignie,
Laissa Arras.

Quant il mouru, ce fu pités,
Car onques plus engignex hon
Ne moru, pour voir le set on.
Si, prions à Dieu bonement,
Que s'arme mète à sauvement«.

Klingt das nicht ganz ähnlich, wie der Nachruf, welchen der Pèlerin dem Dichter widmet?

Leider wissen wir zu wenig über jenen immerhin unbedeutenderen Zeitgenossen Adam's¹⁾ und über sein Leben und seine Schicksale, um ihn mit Sicherheit unter der Maske des

1) Dinaux theilt in seinen »Trouvères Artésiens« über Jean Madot allerhand Unrichtigkeiten mit. Ausser dem Roman de Troie, den Madot doch bloss copirt, schreibt er ihm noch einen »Roman de Thèbes« zu (Dinaux III, 32, 52, 322 u. 323). — Ein Jean-le-Bossu d'Arras, den ich Hist. litt. XVI, 30 u. 214 f. als Dichter erwähnt finde, könnte vielleicht mit jenem Jean Madot identisch sein, der dann also den Beinamen seines berühmten Oheims auch für sich beibehalten hätte.

Pilgers wiedererkennen und als den Verfasser des *Jeu du pèlerin* nachweisen zu können.

325] § 2. In Italien, von wo der Dichter des Pilgerspieles soeben zurückkehrt, hat er am Hofe Robert's von Artois (in »Puille« — Apulien — wie er 416,4 f. angiebt) viel über den grossen Trouvère aus Arras gehört, seinen Namen berühmt, seine Werke weit verbreitet gefunden. Vielleicht hat er dort selbst einer Aufführung des *Jeu de Robin et de Marion* beigewohnt, hat eine Abschrift nach Frankreich mitgenommen und es in der Heimat des Dichters, im Kreise seiner früheren Freunde und Sangesbrüder wiederum darstellen lassen.

326] Die Trauer in Arras über den Tod des berühmten und gefeierten Mannes muss damals allgemein gewesen sein, und zuweilen finden wir in Dichtungen oder Notizen aus jener Zeit auf den Hingang Adam's d. l. H. ausdrücklich hingewiesen¹⁾. Die dankbare Vaterstadt suchte die Erinnerung an ihren grossen Bürger dadurch dauernd lebendig zu erhalten, dass sie eine Strasse (ohne Zweifel die, wo das Haus des Henri de la Hale gestanden) »rue de Maître Adam« nannte²⁾.

327] Nicht besser und würdiger wusste man den in der Ferne Verstorbenen zu ehren, als durch Aufführung eines seiner Werke in demselben Freundeskreise und Puy, in welchem er 25 Jahre früher in seinem *Jeu d'Adam* selbst aufgetreten war.

Aus der Stelle 417,7 ff.:

»Or veillés un petit, biaux dous amis, attendre;
Car on m'a fait mout lonc de ceste vile entendre,
Qu'ens en l'onnour du clerc que Dieus a volut prendre,
Doit-on dire ses dis chi endroit et aprendre;«

1) Manuscrit du Roi, Nr. 184 Supplément, fol. 205 recto, col. 1, v. 17.

2) Das lehrt uns die Nachschrift zu einem Manuscript aus dem 14. Jahrhundert (Pariser Nationalbibliothek Nr. 7071², fol. 92). Der Name der Strasse existirt noch (wie Paulin Paris 1842 in der Hist. litt. XX, 797 schrieb) und gehört in Arras einer kleinen in der Cité gelegenen Strasse an. Vgl. Plan de la ville, cité et citadelle d'Arras, par M. Delomné.

will Paulin Paris schliessen, die Bürger von Arras hätten in ihrer Begeisterung für ihren bedeutenden Landsmann einen Tag festgesetzt, sein Gedächtniss zu ehren, etwa wie heutzutage der Jahrestag von Molière's Geburt im Théâtre français gefeiert zu werden pflegt.

Das liegt wohl nicht in den Versen, und schon Magnin wendete sich mit Recht gegen diese Deutung. Dass aber zugleich mit dem Pilgerspiele das letzte und bedeutendste Werk Adam's d. l. H., seine Pastoralcomödie, aufgeführt wurde, wobei dann ersteres den Zweck hatte, an die Verdienste des Dahingeshiedenen zu erinnern, wird man immerhin annehmen können. Wir werden sehen, wie diese Stücke inhaltlich nicht ohne gegenseitige Beziehungen sind, auch begegnen uns in beiden ziemlich dieselben Personen.

328] Für die genauere Bestimmung der Zeit seiner Abfassung liefert das *Jeu du pèlerin* selbst die nöthigen Anhaltspunkte.

Da der Pilger (nach 417,2) »im vorigen Jahre« bereits das Grab Adam's gesehen haben will, dessen Tod aber frühestens 1285 erfolgte¹⁾, so kann die Abfassung bzw. Aufführung des Pilgerspieles nicht vor 1286 stattgehabt haben.

Weiterhin ist von Bedeutung, dass (nach 417,1) »li quoins« (womit nur der Graf Robert II. von Artois gemeint sein kann) dem Pilger das Grab Adam's selbst gezeigt hat. Robert verliess aber Italien im Jahre 1289.

Danach wäre die Darstellung der Pastorale von Robin und Marion, zusammen mit dem *Jeu du pèlerin*, in der Heimat Adam's d. l. H., in die Jahre 1286—1289, mit Wahrscheinlichkeit in's Jahr 1288, zu setzen. —

329] Bisher hat man allgemein das *Jeu du pèlerin* als Prolog zu Adam's Pastoralcomödie aufgefasst²⁾, vermuthlich des äusser-

1) Zwischen 1285 und 1288, wie Paulin Paris bewiesen hat. Monmerqué vermuthet wohl richtig 1286. Dinaux' und Raynouard's Annahme, dass Adam d. l. H. erst 1289 gestorben, wird durch nichts gestützt und lässt sich aus Obigem leicht widerlegen.

2) Wie auch Magnin annimmt (*Journ. d. Sav.* 1846, p. 450).

lichen Umstandes halber, dass das Stück in der einzigen Handschrift, in welcher es uns erhalten, dem *Jeu de Robin et de Marion* unmittelbar vorausgeht. Nun möchte ich aber darauf aufmerksam machen, dass der im Ms. d'Aix sich findende Schlussvermerk »Explicit de Robin et de Marion« im Ms. de la Vallière, wo das *Jeu du pèlerin* noch beigefügt ist, fehlt. Wohl aber steht die Notiz »Explicit« hier am Schlusse des Pilgerspieles und ist auch dem *Jeu d'Adam* am Ende beigefügt.

330] Nach meiner Meinung sind die paar Scenen des *Jeu du pèlerin* weit richtiger als Epilog zu bezeichnen. Es scheint mir weit angemessener gewesen zu sein, eine solche Lobpreisung des verstorbenen Dichters der Aufführung seines Meisterwerkes folgen zu lassen, als sie ihr vorauszusenden. Erst nach der Darstellung des Schäferspieles wird die Klage um den Tod seines Dichters uns im rechten Lichte erscheinen.

331] Das *Jeu du pèlerin* schliesst mit Warnier's Aufforderung, in's Wirthshaus zu gehen und zu trinken. Das ist der selbst bei den damaligen *Mystères* übliche Abschluss jeder Aufführung, es wird auch hier so gewesen sein.

Die versammelte Menge, die sich zuerst am *Jeu de Robin et de Marion* ergötzt und soeben bei den Worten des Pilgers dem todten Adam de la Hale den Zoll der Pietät dargebracht hat, zerstreut sich nach der Aufführung und folgt vielleicht mit den Schauspielern der Einladung des Rogaut gegen Ende des *Jeu du pèlerin* (420,18):

»Alons vers Aiieste à le foire!«¹⁾.

1) Diese Worte lassen überhaupt vermuthen, dass wir es im vorliegenden Falle möglicherweise mit einer Jahrmarktsaufführung, wenn auch von Puy-Genossen veranstaltet, zu thun haben, und der wiederholte Hinweis auf den Markt zu Ayette (ein noch heute bekannter Flecken in der Nähe von Arras) auch schon im *Jeu de Robin et de Marion* scheint das zu bestätigen. Die Stellen, wo in der Pastoralcomödie diese Erwähnung sich findet, würden dann natürlich ebenfalls dem Verfasser des *Jeu du pèlerin*, als einem gleichzeitigen Uebersetzer und Interpolator von Adam's Werke, zuzuschreiben sein.

Wenn nun das Spiel vom Pilger ein Vorspiel zum *Jeu de Robin et de Marion* wäre, dann stände der Schluss des ersteren in Widerspruch zum Inhalt des letzteren, sofern hier Rogaut und Warnier nach dem Marktfeste zu Alette aufbrechen, wobei Rogaut die erste Anregung giebt, während er doch im *Jeu de Robin et de Marion* 402,4 erst von Guiot erfährt, dass dort in Alette »grand déduit« und »grant feste« sei. Das ist ein letzter deutlicher Beweis, dass das *Jeu du pèlerin* bei der Aufführung der Pastoralcomödie Adam's folgte, also nicht als Prolog, sondern richtiger als Epilog zu jenem Stücke aufzufassen ist. 332] Beziehungen im Inhalt der beiden Stücke, Aehnlichkeiten in der Personenzeichnung, das Analoge der Namengebung und andre Momente weisen darauf hin, dass der Dichter des *Jeu du pèlerin* Adam's Werk mit grosser Aufmerksamkeit studirt haben muss; ja Einzelheiten, die uns bei Betrachtung der Pastoralcomödie aufgefallen, erwecken sogar die Vermuthung, dass er das grössere Stück im Geschmacke seiner Zeit und seines Publikums zu dem besonderen Zweck einer Jahrmarktsaufführung¹⁾ überarbeitet habe. Daraus würden sich dann auch die zuweilen allzu kräftigen Reden und entschiedenen Rohheiten erklären, die hie und da zu dem sonst so decenten, zarten Tone des *Jeu de Robin et de Marion* in auffallendem Widerspruche stehen. Und so nachdrücklich auf die »foire vers Aüeste« mit daselbst stattfindenden Bauerntänzen u. s. w. hinzuweisen (402,4 ff.), wäre Adam d. l. H. bei der Abfassung des Spieles von Robin und Marion für ein Hoffest in Italien sicherlich nicht eingefallen, selbst wenn wir einräumen, dass er, um den französischen Hof zu Neapel desto lebhafter an die heimatliche Gegend zu erinnern, ein möglichst getreues Bild der artesischen Landschaft und Bevölkerung habe geben wollen. 333] Jean Madot, oder wer sonst der Verfasser des *Jeu du pèlerin*, stand unter dem Einfluss eines schon so bald nach

1) Oder jedenfalls einer Aufführung vor einem grösseren und weniger gewählten Publikum, als es der *Première* am Hofe zu Neapel beigewohnt hatte.

Adam's Tode auch in der Dichterstadt Arras gesunkenen Geschmackes, dem er bei Abfassung seines Spieles Rechnung getragen.

Viel Arbeit hat er es sich nicht kosten lassen. Die äussere Form war ihm in trefflicher Vorlage geboten, auch für die in Doppelpaaren gereimten Zwölfsilbler der ersten Hälfte vom *Jeu du pèlerin* fand er das Muster in Adam's frühestem Stücke (297,1 ff.).

Besondere Erfindungsgabe vermochte und brauchte er in dem unbedeutenden Nachspiele nicht zu zeigen, und seine Figuren nahm er (mit einziger Ausnahme des Pilgers, unter dessen Kleide er sich selbst verbarg,) mit Namen und theilweise auch Eigenschaften aus dem *Jeu de Robin et de Marion* herüber.

334] Den Schauplatz der Handlung wählte er ebenda, wo auch das ländliche Fest im Schäferspiele stattfindet, — in der Gegend von Arras (416,6; 417,8); und dort, auf dem nämlichen Schauplatz der Stücke (einem Wiesenthale zwischen Arras und Alette), sind sie vielleicht in Wirklichkeit von Bürgern der Stadt bei Gelegenheit eines nicht bloss fingirten Marktfestes in der Umgegend zu Ehren des jüngst verstorbenen Adam de la Hale aufgeführt worden. —

335] Das Spiel von Robin und Marion ist zu Ende. Vielleicht, dass ein Theil der Hochzeitsgäste im tanzenden Zuge die Bühne verlassen hat. Einige Bauern sind zurückgeblieben; in die lärmende Menge tritt nun der von langer, beschwerlicher Reise zurückkehrende Pilger und gebietet Ruhe, damit er mit seiner Erzählung beginnen könne.

336] § 3. Analyse des Inhalts¹⁾. — Der Pilger sagt, wer er sei, und berichtet, dass er weit in der Welt herumgekommen:

»par viles, par castiaux, par chités, par trespas»,

1) Zu einer solchen veranlasst mich der Umstand, dass keine der von mir durchgesehenen Schriften auf den Inhalt dieses Stückes näher eingeht.

und dass, da er nicht überall Auskommen und Unterhalt gefunden, er sich nun wohl nach Ruhe sehne. Wohl durch 35 Jahre habe er nicht gerastet und in dieser langen Zeit viele berühmte, geweihte Orte besucht (415,11 u. 13):

«S'ai esté au Sec-Arbre et dusc' à Duresté; . . .

Si fui en Famenie, en Surie et en Tir»,

auch ein Land, wo man so wahrheitsliebend sei, dass der Tod als sofortige Strafe für eine Lüge erfolge. Er will damit offenbar auf die Genauigkeit und Richtigkeit seiner eignen späteren Aussagen hinweisen, — allein Einer von den umstehenden Landleuten (li vilains genannt) unterbricht ihn mit harter Rede: »Du machst uns ein X für ein U vor (nous fais vessie pour lanterne) und würdest gewiss lieber in der Schenke, als im Münster sitzen.«

337] Der Pilger klagt über sein Elend und fährt in seiner Reiseschilderung fort (416,2 f.):

» . . . esté ai a Luserne,

En Terre de Labour, en Toskane, en Sezile.«

Auf seiner Rückreise durch Apulien habe er dort viel von einem trefflichen Kleriker gehört, der aus »dieser« Stadt gebürtig, in der Heimat als »maistres Adans li Bochus«, in Italien aber als »Adans d'Arras« bekannt sei.

Und nun zählt der Pilger, der von dem Vilain noch manches Schimpfwort (Dickbauch, Schurke, Landstreicher) zu hören bekommt, die Vorzüge jenes Adam auf, rühmt ihn laut und in wortreicher Rede und erwähnt schliesslich, dass er im vorigen Jahre sein Grab besucht habe.

338] Li Vilains, der immer wilder und wüthender wird, droht dem Pilger mit Schlägen, wenn er sich nicht davon mache, — er sei ein Betrüger, und man könne ihn im Wirthshaus in ganz andrer Gestalt sehen, als in würdiger Pilgertracht.

»Wie nennt man Euch, der Ihr so starrköpfig seid?« fragt der Beleidigte.

»Gautelos li Testus« (Walther, der Starrkopf), erwidert der

Bauer. Von hier ab ist auch im Stücke seine Rolle mit »Gautiers« überschrieben ¹⁾).

339] Der Pilger berichtet nun, dass nichts Anderes ihn hierhergezogen und zu längerem Verweilen in der Gegend veranlasst habe, als die Kunde, dass man gerade hier die Erinnerung an jenen Dichter Adam pflege und gern seine Lieder lerne und vorträge.

340] Nach weiteren Schimpfreden und Angriffen Gautier's und einer Verwünschung des vielleicht geprügelten Pilgers spielt der vom Dichter neu eingeführte Warnier die Rolle des »Vilain — Gautier« weiter, wobei ihm Guiot wacker assistirt. Ein andrer Bauer, Rogaut, intervenirt zu Gunsten des beschimpften und misshandelten Pilgers, verweist den erregten Warnier zur Ruhe und stimmt nun selbst in das Lob Adam's ein, — des ehrenwerthen Klerikers, des anmuthigen, freigebigen, tugendsamen Sängers. Warnier wirft dagegen ein: »Wusste er die Leute zu bezaubern? Dann kann ich sein Handwerk vollends nicht hochschätzen.« Gleichwohl verlangt er eine Probe von Adam's Kunst. Rogaut singt:

»Il n'est si bonne viande que matons« ²⁾

und fragt Warnier nach seinem Urtheil darüber. Dieser antwortet in mehr als roher Ausdrucksweise und mit einem derben Fluche. Auch er giebt einen Vers zum Besten (419,11):

»Se je ni aloie, Je n'iroie mie«,

den er gestern gelernt habe, und der gewiss 40 mal schöner sei, als ein Sang von Adam. Rogaut aber meint recht drastisch: »Meiner Treu! Du hast so viel Talent zum Singen, wie ein Bär zum Flötenspiel«, — ein Scherz, der ihm von Warnier sogleich zurückgegeben wird.

341] Jetzt hält es übrigens auch der friedliebende Rogaut für das Beste, dass der Pilger, die unschuldige Ursache der Zwistig-

1) Dinaux (I, 57) u. A. führen »Gautier« und »le Vilain« irrthümlich als zwei verschiedene Personen auf.

2) Ein Vers, den ich in Adam de la Hale's Werken nicht gefunden habe.

keiten, sich entferne. Dieser geht und nach ihm Guiot, weil er »Hunger verspüre und hier doch Nichts mehr zu thun habe«. Schliesslich ladet Rogaut, gewissermassen zur Versöhnung mit Warnier, diesen ein, mit ihm nach Aïeste zum Jahrmarkt zu gehen. Warnier erklärt, zuvor müsse er trinken, verspricht aber, sich einfinden zum wollen. Die Schlussworte (420,20):

»Mau debais ait qui n'i venra!«

scheinen mir ebensowohl auf Warnier selbst Bezug zu haben, als überhaupt an die Zuschauer der nun beendeten Aufführung gerichtet zu sein. Man begiebt sich entweder sogleich nach dem bezeichneten Marktflecken, oder vorerst mit Warnier in die nächste Schenke, um zu trinken.

342] § 4. Das *Jeu du pèlerin* ist gegen die echten Stücke Adam's d. l. H. auffallend kurz. Es zählt nur 133 Verszeilen, wovon 2 als die Anfangsverse der citirten Lieder Notenbegleitung aufweisen, also gesungen wurden. In Coussemaker's Abdruck (p. 413 bis 420) umfasst das Stück nur 132 Zeilen; es ist nämlich, wohl nur aus Versehen, auf Seite 418 hinter v. 12 eine Zeile weggeblieben, welche der Reim an dieser Stelle verlangt, und die aus Th. fr. au m. a. (p. 100, v. 4) zu entnehmen und einzusetzen wäre:

»De tout le mont doit estre plains.«

343] Aeusserlich betrachtet, lassen sich zwei Theile unterscheiden:

a) Die ersten 56 Verse sind Zwölfsilbler. Die Reden der zwei hier noch allein die Unterhaltung führenden Personen schliessen, wenn der Redende überhaupt mehr als eine Zeile zu sagen hat, stets mit einem Sechssilbler, den der Gegenspieler in der ersten Zeile seiner Replik mit einem Sechssilbler zum vollen Verse ergänzt. Bemerkenswerth ist, dass sich in keinem der beiden Dramen Adam's d. l. H. diese Art der Dialogverknüpfung im Principe durchgeföhrt findet. Ueberall verfährt er natürlicher und lässt nur durch den Reim für Auge und Ohr Rede und Gegenrede verbunden sein.

344] b) Von 417,11 an (also dem 57. Verse des *Jeu du pèlerin*) hat der Dichter durchweg Achtsilbler verwendet¹⁾, ausgenommen die zwei gesungenen Verse, welche länger sind, und zwei Siebensilbler (417,20 u. 21), schlechte Verse, die auf eine gewisse Flüchtigkeit und Eile, mit der das Nachspiel gedichtet wurde, schliessen lassen. — Die Versbrechung tritt von da an, wo die kürzeren (acht-, bzw. neunsilbigen) Zeilen beginnen, nicht mehr auf, um den Redeschluss zu markiren. Hier sind stets Rede und Gegenrede durch das Band des Reimes eng verknüpft: die Verszeile, womit B seine Rede beginnt, reimt auf den Achtsilbler, mit welchem A geschlossen hatte; und das ist ganz streng durchgeführt.

345] Reim. — Die das Stück beginnenden Zwölfsilbler zeigen die Reimverbindung: *a a a a b b b b c c c c* u. s. w., ein Schema, wie es schon Adam d. l. H. in seinem ersten Stücke und zwar auch den Anfangszeilen desselben (297,1 ff.) zu Grunde gelegt hat.

Die kürzeren Verse des zweiten Theiles sind paarweise gereimt; nur 420,4 u. 5 sind zwei reimlose Zeilen, wobei wohl Textverderbniss anzunehmen ist. Die beiden gesungenen Verse reimen, obwohl ungleich länger, mit der vorausgehenden Verszeile im Dialog.

In dieser Epilogdichtung ist mir besonders auch die sehr grosse Zahl reicher Reime aufgefallen. —

346] Dramatische Gliederung. Man kann das Stück in 3 Scenen theilen. Die erste würde die Eingangsworte des Pilgers und seinen Streit mit dem »Vilain« (Gautelos oder Gautiers) enthalten und über den Schluss der Zwölfsilbler hinaus bis 417,19 reichen.

Mit den zwei fehlerhaften Siebensilblern, deren erster mit dem letzten Vers der vorigen Scene reimt, lassen wir, da neue

1) Duval hat offenbar nur den Anfang des Stückes gelesen, wenn er Hist. litt. XVI, 278 behauptet, das *Jeu du pèlerin* sei in Zwölfsilblern abgefasst.

Personen (Guiot und Warnier, später auch Rogaut) in Dialog und Handlung eingreifen, den zweiten Auftritt beginnen. Der Pilger ist bei Seite getreten. Im Streit der Bauern tritt Rogaut für ihn ein, räth ihm aber schliesslich selbst weiterzuwandern.

Mit dem Abgang des Pèlerin oder dem Guiot's könnte man die zweite Scene schliessen; in die dritte, den Schluss des Spieles, fällt bloss die kurze Verabredung zwischen den beiden Zurückbleibenden, Rogaut und Warnier.

347] § 5. Von einer Personencharacteristik kann kaum die Rede sein. Der Pilger (li pelerins), die Hauptfigur im Stücke, ist weiter nichts als ein ziemlich trockener Erzähler ohne individuelles Leben. Durch die Eingangsworte, worin er um Ruhe und Aufmerksamkeit bittet, erinnert er uns an die traditionelle Priesterrolle beim Beginn der Mystères. — Gautier (li Vilains) benimmt sich auch im Nachspiel roh und unflätig, besonders dem Pilger gegenüber, und ist insofern der gleichbenannten Figur in der Pastoralcomödie nicht unähnlich. Zu bemerken ist, dass Warnier (Warnés, Warnet) hier eine ganz andere Rolle spielt, als in Adam's Stücke; aber auch in seiner Characteristik findet sich kein origineller Zug, da eigentlich nur (von 417,24 ab) sein Name statt Gautier's eingeführt ist. Er und Guiot beschimpfen den Pilger¹⁾, während Rogaut sich seiner annimmt. Guiot zeigt sich nebenbei als ein träger Bursche, der offen bekennt (420,13 f.):

«Et si ne puis avoir sejour

Se je ne bois, ou dore, ou masque.» (s.a. 420,11 f. und 420,19).

Eine leise Aehnlichkeit liesse sich vielleicht zwischen dem Rogaut²⁾ des Epiloges und dem der Pastoralcomödie finden. Hier wie dort spielt er die Rolle des Friedensstifters, dem jeder Streit verhasst ist.

1) Wie also Dinaux (I, 57) dazu kommt, Gautier, Warnier und Guiot als Freunde des Dichters zu nennen, weiss ich nicht.

2) Nicht Rigaud, wie sich in Hist. litt. XVI, 278, oder Rigaut, wie sich bei Dinaux I, 57 angegeben findet.

348] Eingehende Erwähnung finden im *Jeu du pèlerin* der Graf von Artois und Adam de la Hale.

a) Graf von Artois (416,18; 416,20; 416,26 und 417,1 genannt). Er erscheint als ein Mäcen der Sanges- und Dichtkunst, an dessen Hofe Adam d. l. H. Aufnahme, Anerkennung und reiche Belohnung fand, sowie Förderung und Anregung, seine Kunst zu üben. Er muss dem begünstigten Dichter, den er also überlebte, ein Andenken auch über's Grab hinaus bewahrt haben, denn als der Pilger im »vorigen Jahre« in Italien (Apulien) war, hat ihn der Graf an das Grab Adam's geführt. 349] b) Adam de la Hale, vom Pilger und von Rogaut vielfach erwähnt und stets respectvoll genannt, meistens als »maistres« bezeichnet. Die Angabe seines Standes als »clerc« findet sich: 416,5; 416,16; 417,9 und 418,10. »Maistres Adans li Bochus« — so hiess er hier, sagt der Pilger, also in seiner französischen Heimat (Arras), wo eben das Stück aufgeführt wird. »Adans d'Arras« hätte man ihn in Italien genannt; bei seiner (des Pilgers) Wanderung durch Apulien habe er den Namen oft gehört. 350] Zur Kenntniss von Adam's Leben dienen uns im *Jeu du pèlerin* nur wenige Mittheilungen. 416,6 heisst es: »nés fu de ceste ville«, wodurch wir freilich nichts Neues erfahren; bewiesen wird durch diese Worte höchstens, dass das Stück in Arras spielt und dort aufgeführt wurde. Weiter erfahren wir, dass er sich in Italien (Apulien) am Hofe des Grafen von Artois aufgehalten hat, von ihm begünstigt und geehrt wurde und in dessen Auftrag dichtete »uns dis pour esprouver son sens«. Der Pilger fügt hinzu (416,23 ff.):

»Maistre Adans, qui en seut très bien à chief venir,
En fist un dont il doit mout très bien sousvenir,
Car biaux est à oïr et bons à retenir.
Li quains n'en vaurroit mie cinc chens livres tenir«.

Um welches Werk Adam's d. l. H. es sich hierbei handelt, ist nicht sicher zu entscheiden. Man wäre geneigt, an seine Pastoralcomödie zu denken (siehe [195]), wenn nicht vom Pilger ausdrücklich »uns dis« hervorgehoben wäre. Das im Ms. de La Vallière sich findende, »C'est du roi de Sezile« be-

titelte Gedicht verherrlicht mehr die Thaten Karl's von Anjou (siehe [194]) und scheint auf Anregung dieses Fürsten entstanden zu sein.

351] Nachdem der Pilger mitgetheilt, dass »maistre Adans« nun gestorben, er selbst an seinem Grabe gewesen sei, beginnt er den Tod des trefflichen Mannes zu beklagen (416,27): »Diex li fache merchi!« und Rogaut fügt später hinzu:

»De tout le mont doit estre plains.« (im Th. fr. au m. a., p 100, v. 4).

Beide wetten, den Dichter zu loben und seine Vorzüge aufzuzählen. 416,5 und 418,10 ff. werden die Ausdrücke auf ihn angewandt: »nel, soustieu, grascieus, nobile, — d'onneur, joli, un largue donneur, de toutes vertus plains, mainte bele grace avoit«.

352] Von seiner Kunst wird gerühmt:

»Chieus maistre Adam savoit dis et chans controuver« (416,19);

»Et seur tous biau diter savoit.

Et s'estoit parfaiz en chanter.« (418,14 f.);

»... savoit canchons faire,

Partures et motès entés;

De che fist-il à grant plantés.

Et balades, je ne sais quantes.« (418,18 ff.).

Also auch seine Fruchtbarkeit als Dichter wird hervorgehoben.

353] Seines Ruhmes als Mensch und Dichter ist mehrfach Erwähnung gethan:

»Chis clers don je vous conte

Ert amés et prisiés et honnerés.« (416,16 f.).

Weit über Apulien hinaus sei sein Name in Aller Munde (416,6).

Auch »in dieser Stadt« (Arras) wisse man von ihm zu erzählen und präge sich seine Dichtungen ein — »en l'onneur du clerc que Dieus a volut prendre« (417,8 ff.).

354] Es ist wahr, der Verfasser des *Jeu du pèlerin* hat dem zu feiernden Dichter kein besonders hervorragendes literarisches Denkmal gesetzt; doch augenscheinlich ist sein Können hinter dem Willen zurückgeblieben, und auch aus den schlichten Erinnerungsworten des Pilgers wird es offenbar, was Adam de la Hale seiner Zeit und seiner Vaterstadt gewesen ist.

IV.

Namenbuch zu den drei Stücken.

Alphabetisches Verzeichniss sämtlicher in Adam de la Hale's Dramen und dem *Jeu du pèlerin* vorkommenden geographischen ¹⁾ und Personennamen (einschliesslich der scherzhaften Beinamen, Heiligennamen, Standesbezeichnungen und Personificationen).

Erklärung der Abkürzungen und Zeichen.

Bodel = Li Congié Johan Bodel d'Arras. In: *Romania* IX, 234–244. Veröffentlichung von Gaston Raynaud, mit Einleitung und Glossar (*Rom.* IX, 216–247).

Fastoul = Che sont li Congié Baude Fastoul d'Arras. Abgedruckt bei Barbazan-Méon I, 111–134.

Freyberg = Französische Personennamen aus Guimans Urkundenbuch von Arras. Von Egon Freyberg. Hallenser Dissertation. Halle a. S., 1882. 8°.

Fritsche = Molière-Studien. Ein Namenbuch zu Molière's Werken mit philologischen und historischen Erläuterungen von Hermann Fritsche. Danzig, 1868. 8°.

Guimann = *Cartulaire le l'abbaye de Saint-Vaast d'Arras rédigé au XII. siècle par Guimann*²⁾ et publié pour la première fois, au nom de l'Académie d'Arras par M. le Chanoine Van Drival. Arras, 1875. 8°.

1) Geographische Namen sind durch den Vermerk gN als solche gekennzeichnet. — JA = *Jeu d'Adam*. — RM = *Jeu de Robin et de Marion*. — JP = *Jeu du pèlerin*.

2) Der eigentliche Titel von Guimann's Werke ist: *Tractatus de privilegiis et immobilibus, de hostagiis et de diversitate districtorum ecclesie Sancti Vedasti Atrebatensis*. — Guiman (Wiman, Wimanc oder Viman), Mönch des Klosters Saint-Vaast zu Arras schrieb diesen Tractat auf Anregung des Abtes Martin, und begann, wie aus der an den Abt gerichteten Widmung hervorgeht, im Jahre 1170 mit seiner Arbeit. Er giebt für die Zeit zwischen 1170 und 1192 die Namen der seinem Kloster zinspflichtigen Pächter (Lehnleute) an (s. *Romania* IX, 220). — Wie bei Guimann, so finden auch bei Bodel und Fastoul zahlreiche Familien aus Arras Erwähnung. Bodel's Gedicht ist, wie Raynaud (*Romania* IX, 219) nachgewiesen hat, im Jahre 1205 entstanden, während das des Baude Fastoul in die Zeit von Adam de la Hale's Aufenthalt in Douai (vgl. [119]), also in die sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts zu setzen ist (vgl. a. [81]).

Schultz = Das h56sche Leben zur Zeit der Minnesinger. Von Dr. Alwin Schultz. 2 Bände. Leipzig, 1879 (I) u. 1880 (II). 8°.

Seiffert = Namenbuch zu altfranzösischen Artusepen. Teil I. Von Fritz Seiffert. Greifswalder Dissertation. Greifswald, 1882. 8°.

In runde Klammern () eingeschlossene Zahlen verweisen auf Seite und Vers der Coussemaker'schen Ausgabe von Adam de la Hale's Werken.

Die in eckigen Klammern [] stehenden Zahlen beziehen sich auf Abschnitte der vorliegenden Schrift (1) bis 354)].

Acaire(s). Heiliger. JA (309,9; 310,3; 310,11; 310,20; 333,12; 335,17; 340,14; 341,11). Ihm ist ein Kloster zu Haspre geweiht (309,20). Seine Wunderkraft treibt den Teufel aus dem Menschen und hilft den Verrückten und Thoren (309,14 ff.). Vgl. [134] und [141 ff.] – Nach M6l. d. l. Soc. d. Bibl. VI, 63 w6re saint Acaire identisch mit Macaire, dem Sch6ler des heiligen Antonius. S. a. Th. fr. au m. a., p. 65 Anmkg. und Tivier p. 139. Als Sanct Acharius giebt Tobler¹⁾ den Namen des Heiligen an.

Adan. Der Dichter Adam de la Hale. Die Hauptfigur im JA. Rollen6berschrift: Adans, zuweilen auch Maistre Adans. Sein Stand wird bezeichnet 1) als maistre h6ufig, 2) als clere (313,14 u. 323,8), 3) als escolier (337,3 u. 337,13). Als escolier tritt er auch in besonderer Tracht auf (313,14 u. 323,12), gleich einem Pariser Sch6ler (313,15). Vgl. bes. [107] bis [124].

Adan's Vater. JA (298,21 etc.). Es ist der maistre Henri (s. 323,11; 334,6). Derselbe wird auch bei Fastoul v. 473 u. 499 als Vater Adam's d. l. H. genannt. – Siehe: Henri.

Adam's Frau. JA (297,2; 299,30; 309,8; 324,23). Dame Maroie (298,20) ist ihr Name. – Siehe: Maroie.

Adan. Derselbe Adam d. l. H. Im JP erw6hnt. Er wird bezeichnet als maistre (h6ufig), und als clere (416,5; 416,16; 417,9; 418,10). Maistrea Adans li Bochus, so hiess er (nach des Pilgers Angabe) hier, d. h. in seiner Heimat Arras, als Adans d'Arras w6re er in Italien bekannt gewesen (416,7 f.). Vgl. bes. [349 ff.].

Adans li Anstiers. JA (305,17). Ein B6rger aus Arras (s. 305,14). Der Arzt nennt ihn unter Denen, die mit dem »mal Saint-Lienart« behaftet und krank sind, weil sie zu sehr ihre B6uche f6llen (306,2).

1) Spielmannsleben im alten Frankreich. Vortrag. (Separatabdruck aus »Im neuen Reich«, 1875, Nr. 9) p. 20.

Näheres siehe unter Liénart. — Es ist vielleicht derselbe Adan Lanestier, den Fastoul v. 505 erwähnt. S. a. unter Anstiers.

Aëlis au Dragon. JA (308,18). Mit Margot as Pumetes zusammen als Beispiel schlechter Frauen in der Nachbarschaft und als streitsüchtige Schwätzerin erwähnt. Die Bezeichnung eines solchen Weibes als »Drache« (wie der Beiname besagt) war also schon damals üblich. — Aelis ist ein in den Chansons de geste wie in der Pastourellendichtung (s. Bartsch, Rom. u. Past., p. 208 ff.) sehr häufig begegnender Frauenname. Im Deutschen: Adelheid (s. Freyberg p. 8).

Agnès. JA (333,2). Tochter der Dame Douce. Nur dieses eine Mal erwähnt, als Begleiterin ihrer Mutter.

Aia. JA (340,20). In einer der letzten Szenen des JA stimmen die in der Schenke Versammelten ein Lied an.

(Li compaignon cantent:

Mais c'est par j. estrange tour.

Aia se siet en haute tour . . . (340,19 f.).

Die Verse beziehen sich auf die in der Chanson de geste »Aye d'Avignon« erzählte Gefangenschaft der Aye auf dem Thurme Autalorne des heidnischen Königs Ganor. Vgl. p. 92 Anmkg. 2 in vorliegender Schrift.

Aiieste. gN. RM (402,4). JP (420,18). An beiden Stellen handelt es sich um ein Jahrmarktsfest zu Aiieste. In der Umgebung dieses Ortes ist der Schauplatz der Handlung für beide Stücke zu suchen. Vgl. [244] u. [334]. Dort sind sie wohl auch nach Adam de la Hale's Tode aufgeführt worden. Vgl. [331]. — Aiieste ist das heutige Ayette, ein Dorf in der Nähe von Arras.

Alemain. JA (311,9). Siehe: Wantier Alemain.

Amions. JA (298,1). Siehe: Rikiers Amions. — Amions, Name einer bekannten Familie in Arras. Ein Riquier Amion ist uns aus der Literatur des 13. Jahrhunderts als Chanson-Dichter bekannt (s. Hist. litt. XXII, 612). Ein Nevelot Amion findet sich gleichfalls als Zeitgenosse Adam's d. l. H. und auch als Dichter erwähnt. Vgl. Barbazan-Méon I, 113 Anmkg.; Dinaux III, 356 ff.; Tobler, Vorrede zu s. Ausg. von »Li dis dou vrai aniel«, p. X; Hist. litt. XXIII, 612 ff. (hier Nevelon Amion genannt). Dieser Nevelot Amion¹⁾ ist der Verfasser von »Un Dit d'Amours«, welches Gedicht im Ms. de La Vallière enthalten ist. Als Verwandter des Vorigen wird Henri Amion genannt (Fastoul v. 98; Barbazan-Méon I, 115 Anmkg.), der mehrere Jeux-partis und andere Gedichte hinterlassen hat (s. Hist. litt. XXIII, 612 ff. u. Keller's Romvart

1) Bei Fastoul v. 577 findet sich bloss der Name Nevelot, v. 65 wird »li bailliin Nevelon« erwähnt. Méon vermuthet, dass es sich auch an diesen Stellen um Nevelot Amion handle (s. Barbazan-Méon I, 113 Anmkg.).

p. 278); La Borde (*Essai sur la musique etc.* II, 151 u. 310) nennt ihn fälschlich Henri Amiens. Endlich erwähnt Fastoul v. 210 einen Guillaume Amion.

Amour. Personification der Liebe. JA (299,15; 300,11; 302,6; 302,21; 302,29; 302,31). Amors, Amours, als bethörende, wunderwirkende Zauberin genannt. Vgl. bes. [160].

Anseïs. JA (318,1). Li dervés berichtet, von Anseïs und Marsile habe er den Hesselin singen hören. — Anseïs ist der Name mehrerer Helden in den Lothringer-Epen. Oft erwähnt werden Anseïs de Mes (Metz) und Anseïs le roy de Couloigne (Cöln). Eine in Zehnsilblern abgefasste Chanson aus der Zeit Adam's de la Hale nennt in ihrem Titel einen Anseïs de Carthage.

Li Anstiers, l'Anstier. JA (305,17; 308,9). Siehe: Adans li Anstiers und Mahieu l'Anstier. — Schultz II,23: hanstier, anstier, lancier = Lanzenschrank. S. a. Freyberg p. 8. — *Mél. d. l. Soc. d. Bibl.* VI, 63: »Anstiers, pour hanstiers, ouvrier fabriquant des hanstes. On appelait ainsi le bois des lances, et par similitude les manches des armes et des outils. On dit encore aujourd'hui la hampe d'une hallebarde«. — Ein Adan Lanstier wird noch von Fastoul v. 505 erwähnt. Ferner hören wir von einem Domus Elberti Anstier (Guinnann p. 209), sire Pierres li antiers (Fastoul v. 49), Kamin Lanstier (Fastoul v. 328) und einer dame Surain Lanstiere (Fastoul v. 564).

Arbre. Siehe: Sec-Arbre.

Argans. JA (309,1). Siehe: Henri des Argans.

Arras. gN. JA (297,13; 298,14; 324,21). JP (416,8). Berühmtheit dieser Stadt (417,8). Heimat Adam's d. l. H. (416,6). — Schauplatz der Handlung und Ort der Aufführung des JA (vgl. bes. [77], [81], [91]). In der näheren Umgebung von Arras ist auch der Ort der Handlung für RM und JP zu suchen (vgl. [244] u. [334]). Zwischen Arras und Alette sind die beiden letztgenannten Stücke nach dem Tode Adam's d. l. H. wahrscheinlich aufgeführt worden (vgl. [331]).

Arsile. Der Name einer der drei Feen, welche im JA auftreten. »Bele douche compaigne« wird sie genannt (322,19).

Artois. gN. JP (416,18). Siehe: Conte d'Artois.

Aubert. RM (354,2 u. 3). Name des Ritters. Siehe: li Chevaliers. Im Ms. d'Aix findet sich die Form Aubiert. — Aubert, Auber oder Hauber (deutsch: Albert) = haut baron (hoher Herr) nach Leroy, *Époques etc.*, p. 106. Vgl. [276].

Ancheure. gN. JA (335,8). Indem der Wirth seinen Wein loben will, sagt er, solch ein Getränk käme selbst nicht aus Ancheure (Auxerre). — Der Wein von Auxerre war durch das ganze Mittelalter hindurch

berühmt. In den Artusepen wird sehr oft diese Sorte als die beste genannt (s. Seiffert p. 13). Vgl. noch: Legrand III, 39; Méon, *Fabliaux* etc. I, 152; Jubinal, *Recueil* etc. I, 293; *Bibl. de l'École des chartes*, sér. III, t. 3; Springer, Paris im 13. Jahrh., p. 34 u. p. 121 Anmkg. 87.

Audigier. RM (410,1). Eine Figur aus dem »*Fabliau d'Audigier*« (Barbazan IV, 227), woran Gautier (Coussemaker p. 409) seine Sangeskunst zeigen will. Vgl. [254].

Aurri (Auri). Beiname einer der Hauptfiguren in JA. Siehe: Rikece (Aurri). — Fastoul v. 503 erwähnt einen frere Adan Aurri.

Auteville. gN. JA (305,15). Als Heimat des Jehan d'Auteville (siehe denslb.) erwähnt.

avocas. JA (315,13). Einer der in JA erwähnten Bürger soll früher Advocat gewesen sein. Siehe: Gilles de Sains.

Baillien de Vermendois, der Amtmann (Landrichter) von Vermendois JA (388,13). Es wird über die Frau des Mahieu l'Austier gesprochen: sie habe sich dem Ernoul de la Porte ergeben, hielte sich aber so, dass man sie fürchte und gewähren liesse,

Des ongles s'aie et des dois
Vers le baillieu de Vermendois. (308,9 ff.).

Bailloel. JA (311,3). Siehe: Colars de Bailloel.

Bailués. gN. RM (401,15). Robin will nach Bailués gehen, um Fleisch zu holen. Es muss damit ein Ort bei Arras und Ayette gemeint sein. Im heutigen Frankreich giebt es ein Beauvais und Bavay, doch keiner von beiden Orten liegt in der Nähe von Arras (*Mél. d. l. Soc. d. Bibl.* II, 93). Bodel v. 409 erwähnt einen Renaut de Biauvais, während v. 122 (nach G. Raynaud) Biaumés zu lesen ist (vgl. Romania IX, 226 Anmkg. 1). Durch Biaumés werden wir an das heutige Beaumetz (nicht fern von Arras) erinnert. Vgl. Romania IX, 245; *Hist. litt.* XX, 796; Dinaux III, 266.

Baisselettes. JA (344,6). Der Mönch klagt:

N'il n'i a mais fors baiselettes,
Enfans et garchonnaille; — (344,6 f.).

Das ist das Publikum, welches schliesslich noch seiner Predigt und seinen Anpreisungen der Wunder des heiligen Acharius zuhört. Baisselettes = kleine Mädchen.

Baisselete. RM (363,2; 364,5; 386,3).

Barbustin. JA (320,18). Eine Bezeichnung, welche Rikece dem Croquesot (s. dens.) beilegt. Barbustin = Trage Beute (Beuteträger).

Baudon. RM. Tritt in wenig hervorragender Rolle in der Pastoral-comédie auf. Siehe [280]. Das Ms. d. Aix zeigt fast überall die Namensform

Baudoul. Die in Legrand d'Aussy's Analyse (3. Aufl. II, 193 ff.) gebrauchte Form des Namens (Baudouin) ist aus RM nicht zu belegen.

Baudon's Vettor. RM (393,11; s. a. 360,4). Es ist Robin (s. dens.).

Berger. In RM sehr häufig sich findende Standesbezeichnung.

Bergere, bergiere, bregiere. In RM sehr oft gebrauchte Standesbezeichnung. Auch die Diminutivformen bregerète (353,1) und bergeronnète (355,5; 363,1; 364,4) finden sich.

Bienu le Faveriel. JA (304,19). Ihn bezeichnet der Arzt als einen seiner Patienten in Arras, der wegen seines Geizes krank geworden. Siehe auch: Halois und Robert Cosiel. Es wäre nicht schade, äussert Guillos li petis (304,21 f.), wenn jeder dieser drei der Krankheit erlänge — Der Beiname ist einer jener Necknamen, wie sie in Arras beliebt gewesen (vgl. [108]), und liesse sich wohl am besten durch »Gelbschnabel« wiedergeben. Weiteres siehe unter Faveriel.

Li Bochus. JP (416,7). Scherzhafter Beiname Adam's de la Hale. Siehe: Adan. — Auch in den Ueberschriften der zu Paris und Rom befindlichen Fragmente des JA ist »le boçu« dem Namen des Dichters beigelegt. Vgl. [108].

Bourguet. RM (372,5). Baudon's Cousine. Nur dieses eine Mal erwähnt.

Bouriane. gN. JA (330,6). Als Heimat eines Bürgers Thomas erwähnt. Siehe: Thoumas de Bouriane.

Bouvignies. gN. JA (315,29). Als Heimat des Gilles de Bouvignies (s. dens.) erwähnt. Wohl identisch mit dem Städtchen Bouvigne an der Maass, ziemlich weit östlich von Arras im heutigen Belgien gelegen.

Canelaus. JA (330,22). Siehe: Leurins li Canelaus. — Li Canelaus soll nach Monmerqué (Mél. d. l. Soc. d. Bibl. VI, 64) mit canestean (Spritzkuchen, Windbeutel) zusammenhängen und »Kuchenhändler« oder »Pastetenverkäufer« bedeuten. Ich möchte in dem Worte einen Druckfehler annehmen und Caelaus lesen, was unserm »Kahlkopf« entspräche. Vgl. Freyberg p. 16. Ein Guillelmus li Cauuelaus wird schon von Guimann p. 236 u. 237 erwähnt.

Li Chevaliers. Der Ritter. Eine der Hauptfiguren in RM. Sein Name ist Aubert (354,2). Vgl. bes. [276]. S. a. Aubert.

Clari. gN(?). JA (313,3). Siehe: Thoumas de Clari.

Clerc. Eine in JA und JP für Adam d. l. H. und Andere häufig angewendete Standesbezeichnung.

Coisne(s). Heiliger. RM (382,8; 383,4; 383,8; 384,3; 384,6; 385,1; 385,12). Saint Coisne wird bei Gelegenheit eines nach ihm benannten Spieles (s. [258]) oft erwähnt. Im Ms. d'Aix steht der Name als Cosme angegeben.

Colars. JA (311,3; 315,28). Eigennamen zweier in JA erwähnten Bürger (siehe unten). — Colart war ein in Arras sehr gebräuchlicher Name. Ausser den beiden in JA erwähnten Trägern desselben hören wir noch von Colart Nasart in Adam de la Hale's »Congié« (Coussemaker p. 279); Colart Fastoul (Fastoul v. 110); Colart Boidin (Fastoul v. 448, a. a. v. 458); Colin Foubert (Fastoul v. 620). Ein Colart li Changières, welcher gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Arras lebte, ist als Trouvère bekannt (Dinaux III, 146 ff.). Ein Colars Cholars oder Cin le Bouthillier (Bouteiller) aus angesehener Familie in Arras, ebenfalls Dichter, lebte um dieselbe Zeit (Dinaux III, 131 ff.).

Colars de Bailloel. JA (311,3). Mit Heuvins zusammen erwähnt. Beide haben den festen Wunderglauben, wie ihn der Mönch wünscht. Weiteres unter Heuvins.

Colars Fou-se-dame. JA (315,28). Einer der zwei Nachbarn, von denen maître Henri (315,22 ff.) sagt, dass sie Prozess-Schriftsachen umsonst lieferten und — was das Wichtigste — als Notare mit Eifer für Diejenigen einträten, welche vom päpstlichen Bigamiegesetz (s. [148 ff.]) betroffen worden. Sie selbst seien in gleicher Lage. — Der Beiname bedeutet Hahnrei oder Pantoffelheld. Siehe: Fou-se-dame.

Compaignie. JA (319,6 u. 320,12). »Dame Morgne et se compaignie« wobei unter compaignie die begleitenden Feen zu verstehen sind.

Compaignie. RM (382,1). Li compaignie — die Gesamtheit der in der Pastoralcomödie auftretenden Schäfer und Schäferinnen. Die Chorpharie (Coussemaker p. 381 f.) ist so überschrieben.

Compaignon. JA. »Li compaignon cantent« findet sich als Ueberschrift zweier Verse (340,19 f.). Diese werden im Chor gesungen von den Gästen des Wirthes. Unter li compaignon begreift also hier der Dichter die lustige Gesellschaft in der Taverne (Rikier, Hane, Guillot, auch wohl noch Adan, Henri und Fisiscien). Die Zeile 340,21 gehört mit zur Rolle und wird im Chor gesprochen.

Conte, der Graf. JA (329,14; 330,7). An beiden Stellen ohne weitere Angabe. Gemeint ist vermuthlich Graf Robert II. von Artois, der sich wiederholt in Arras aufhielt, und dessen Untergebene die dortigen Bürger waren. Maglore spricht von Leuten, welche »sont bien du conte« ohne eigene Verdienste, allein vom Glück emporgetragen.

Conte d'Artois, der Graf von Artois. JP (416,18; 416,20; 416,26; 417,1). Es kann nur Robert II. gemeint sein. Was in JP über ihn berichtet wird, ist von uns [348] zusammengestellt worden. Vgl. a. [187 ff.].

Corneurs, Hornbläser. RM (406,3).

» . . . varlès

Qui la tiennent ches deus cornès« (406,4 f.).

Es sind zwei, die da im Schäferspiel auftreten (410,11), jedenfalls

bezahlte Musikanten, die Robin in Bailués besorgt hat und nun zu dem Hochzeitsfeste mitbringt, damit sie zum Tanze aufspielen. Ihre Instrumente sind die erwähnten cornès, wozu Monmerqué (Mél. d. l. Soc. d. Bibl. II, 94) folgende Erläuterung giebt: »Cornès, espèce d'instrument formé d'une corne de bouc, avec lequel on accompagnait la cornemuse, ou la chevette, pour faire danser les villageois«.

Cosiel. JA (304,18). Siehe Robert Cosiel. — Der Name erinnert an Cosset, wie eine häufig genannte Familie in Arras hieß. Cosset = wallonisch: »das ohne Mutter aufgezogene Lamm, Lieblingslamm, Liebling« (Müller, Etymol. Wörterbuch d. engl. Spr. I, 268. — Freyberg p. 18). Guimann p. 210 erwähnt: Domus Roberti Cosset, der auch bei Bodel begegnet. Einen Pierron Cosset nennt Fastoul v. 173.

Courlieu. JA (321,7). Rikece nennt den Croquesot an dieser einen Stelle: sire courlieu, was so viel heisst wie Eilbote. Vgl. [104].

De le Couture. RM (403,17). Ein Beinamen des Warnier (a. dens.); bedeutet: »mit der Narbe (Schwarze)«.

Crespin(a). JA (304,24; 315,17; 329,19). Crespin = Bürger aus Crespy in Valois. (S. a. Mél. d. l. Soc. d. Bibl. VI, 65). Fastoul v. 313 f.: »mon cousin Crespin le fil Baude Crespin«. — Siehe: Jehans Crespins und Ermenfrois.

Croquesot. Eine gut gezeichnete Figur in JA, spielt die komische Botenrolle. Er bekennt sich als Diener des roy Hellekin (321,1), wird barbastin (320,18) (= Träger der Beute) und sire courlieu (321,7) (= Eilbote) genannt. Vgl. bes. [104].

Dame douce oder Douce Dame, Bezeichnung einer der Frauenrollen in JA. An einer Stelle ist ihre Rede »La grosse feme« überschrieben. Dame Douche (332,4). La Douche (352,14). Croquesot nennt sie einmal (320,10) »vielle réparée« (aufgeputzte Alte). Als ihre Tochter (332,9) wird Agnès (333,2) erwähnt. — Vgl. bes. [137].

Dame Eme. RM (351,19). **Dame Eve.** JA (309,7). **Dame Maglore.** JA (322,13). **Dame Maroie.** JA (298,20). **Dame Morgue.** JA (319,6; 321,3). Siehe: Eme. Eve. Maglore. Maroie. Morgue.

Darnestal. gN(?). JA (309,3). Siehe: Thoumas de Darnestal.

Derverie. JA (302,23). Vgl. [160].

Li Dervés, der Verrückte. In JA auftretende Person. Vgl. bes. [100].

Deseperanche. JA (302,23). Vgl. [160].

Desirs. Personification der Begierde. JA (302,21; 302,32). Vgl. [160].

Dragon. JA (403,18). Scherzhafter Frauen-Beiname. S.: Aëlis au Dragon.

Duisans. gN. JA (317,15). Heimatsort des Dervé und seines Vaters, der dort Töpfer ist (317,20).

Duresté. gN. JP (315,11). Wird vom Pilger unter den Plätzen genannt, die er auf seinen weiten Reisen berührt habe. — Durestant (in der Chanson de Roland erwähnt) war ein Ort im Süden Spaniens unweit Africa's Nordküste. W. Förster meint, Doureston oder Duresté sei Meereshafen einer im Mittelalter bedeutenden holländischen Stadt.

Eglise. JA (299,9; 314,21). Es wird hier sainte Eglise offenbar als Person gedacht, die Mann und Weib unauflöslich verbindet.

Éloie. Heiliger. RM (387,1): »par saint-Éloi«. Das Ms. d'Aix zeigt diesen Namen nicht. — Der heilige Eligius, Bischof von Noyon, war Münzer Chlotar's II. und Schatzmeister Dagobert's. Vgl. Dinaux (Puy) p. 455 Annkg.

Eme. RM (351,19), wo Marion sagt:

» . . . dame Eme,
Me taiien, cui sont ches brebis.

Diese Frau Emma ist also Marion's Grossmutter. Das Ms. d'Aix hat nicht taiien, sondern tante. Eine zweite Erwähnung der nämlichen Person findet sich in den an Marion gerichteten Worten Robin's (361,5f.):

»Diex! qui ore éust du bacon
Te taiien, venist à point.«

Enfans. JA (344,7). Der Mönch beklagt sich, dass nur noch Kinder ihm zuhörten und er mit seinen Reliquien keine Geschäfte mache.

Ermenfrois. JA (304,23; 329,18). Deus Ermenfrois, zwei Namensvettern, der eine aus Paris, der andre aus Crespy in Valois (siehe: Crespins) werden vom Arzte unter seinen Patienten aufgezählt (304,23 f.). Ihre Krankheit ist eine Folge des Geizes. — Ein sire Ermenfrois wird auch von Fee Maglore (329,18) genannt. Aus dem Zusammenhang lernen wir ihn auch an dieser Stelle als Geizhals kennen (329,20). Croquesot sieht ihn mit noch einem Manne (Jacquemes Louchars 329,19) oben auf dem Rade der Fortuna stehen (329,6 ff.). Jeder von Beiden scheint ihm ein grosser Herr zu sein. Morgue möchte nichts über sie sagen, Maglore aber will in ihrem Zorne Niemand schonen und nur Uebles berichten (329,10 ff.):

»Chil doi lassus sont bien du conte,
Et sont de le vile signeur;
Mis les a Fortune en honnour:
Chascuns d'aus est en sen lieu rois.«

Dieser neben Jacquemes Louchars genannte sire Ermenfrois ist identisch mit dem letzteren der beiden oben erwähnten Namensvettern, also demjenigen aus Crespy. Das »Crespins« (329,19) ist zum Eigennamen zu ziehen, keineswegs als besonderer Name zu fassen, daher auch nicht durch Komma von Ermenfrois zu trennen, wie es Consemaker (329,18–19) thut. Es ist ja noch Jacquemes Louchars genannt, und an jener Stelle soll doch nur von zwei Bürgern die Rede sein (s. 329,6; 329,14). »Diese Beiden«, fährt Maglore fort, »herrschen jetzt, und ihre

Söhne sind glücklich daran, die nach ihnen zu herrschen wünschen. Zwei von ihrer Gefolgschaft oder Familie werden erwähnt (330,1), aber nur einer mit Namen genannt: Thomas de Bouriane (s. dens.). Der andere versteckt sich, wie Maglore, auf das Rad Fortunens deutend, sich ausdrückt (330,3). Jeder von Beiden folgt seinem Vater (330,2).

Ernoul de le Porte, Arnold-vom Thore. JA (308,10). Wird als Verführer der Frau des Mahieu l'Anstier (s. dens.) genannt. Siehe auch: Baillieu de Vermendois.

Escolier. JA (303,23). Schüler der Pariser Universität ist gemeint. Für den gleichen Stand wird auch die Bezeichnung Parisiens gebraucht (313,15). Siehe unter Adan und Parisiens.

Eskievins, Schöffen (der Stadt Arras). JA (316,17; 335,4). Maistre Henri erklärt (316,17 ff.);

»J'ai servi long tans eskievins,
Si ne voeil point estre contre aus.
Je perderoie anchois .c. saus
Que g'ississe de leur acort.«

Der Wirth sagt später (335,4), dass er Wein im Auftrage der Schöffen (eschievins) verkaufe. Die letztere Stelle ist dunkel.

Eve. JA (309,7). Adans erwähnt eine Frau dieses Namens als Beispiel eines zanksüchtigen, schlechten Weibes und nennt sie dabei im Gespräch mit Hane le mercier: »dame Eve vo mere«. Eve ist also Hane's Mutter.

Fame Wautier Mulet, die Frau des Walther Mulet. JA (333,5). Siehe: Wautier Mulet.

Famenie. JP (415,13). Ein Land, welches der Pilger auf seinen weiten Reisen gesehen haben will. — Femenie ist in der altfranzösischen Dichtung der Name eines im fernen Osten gelegenen Weiber- oder Amazonenlandes, das im Roman de Troie v. 23230 ff. geschildert und v. 23691 mit diesem Namen benannt wird (Tobler, Verblümter Ausdruck etc.) p. 5). Ferner erwähnt in: Huon de Bordeaux p. 87, Blancandin p. 190, Mort d'Aimeri de Narbonne (s. Hist. litt. XXII, 502).

Faveriel. JA (304, 19). Siehe: Bietu le Faveriel. Ich möchte den Beinamen durch unser »Gelbschnabel« wiedergeben. S. a. Tobler, Verbl. Ausdr. p. 10 ff. unter Fauvel). Freyberg p. 21 deutet ihn als »Goldschmid«. — Schon Guimann p. 210, 222, 224 u. 230 nennt einen Gerardus und einen Lampertus mit dem Beinamen Faverel (Favereaz). Grart Faverel le boisteus wird von Fastoul v. 491 erwähnt.

1) A. Tobler. Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede. Sitzungsberichte der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 25. Mai 1892. (XXVI).

Fées. In JA treten 3 Feen (319,24; 320,3; 320,11) auf: Morgue, Arsile und Maglore. Das Feenreich (faërie) wird 319,5 u. 328,3 erwähnt. Vgl. bes. [170 f.], auch [162 ff.].

Li feme Henri des Argans (die Frau des H. d. A.). JA (309,1). Siehe: Henri des Argans.

Li feme maistre Thoumas De Darnestal. JA (309,3 f.). Siehe: Thoumas de Darnestal.

Li Fisiciens, der Arzt. JA. Auch »li Fisiciens« ist zuweilen seine Rolle überschrieben. Er selbst nennt sich »maistre bien acanlés« (304,11) und zählt eine lange Reihe von Patienten auf, die er in Behandlung hat (304,12 ff.). Die Standesbezeichnung Maistre wird für ihn oft gebraucht (305,6; 306,4; 340,1). »Biaus maistres«, so redet ihn Dame douce an, nennt ihn aber »sire ribaus« (306,12) nachdem er ihre Schwangerschaft constatirt hat. Vgl. a. [139].

Fortune. Personification des Glücks. JA (328,17; 329,16; 330,8; 330,18). Spielt eine stumme Rolle. Vgl. bes. [151 ff.].

Fou-se-dame. JA (315,28). Spottname, der Pantoffelheld oder Hahnrei bedeuten kann. Siehe: Colars Fou-se-dame.

France. gN. JP (417,17), eine dunkle Stelle.

Garchonnaille. JA (344,7). Kleine Buben, die am Schluss des Stückes noch auf der Bühne sind und den Mönch umringen. Er beklagt sich (344,4 ff.):

»Je ne fai point de men preu chi,
Puis que les gens en vont ensi,
N'il n'i a mais fors baisselettes,
Enfans et garchonnaille; or fai,
S'en irons. ...«

Gautelos li Testus. JP (417,6). Seine Rolle ist bis zum 57. Verse »li vilain« (der Bauer« überschrieben, später »Gautiers«. Auf die Frage des Pilgers (417,5):

»Et comment vous nomme-on qui si estes testus?«
antwortet er (417,6):

»Comment, sire vilains? Gautelos li Testus!«
Vgl. bes. [338, 347].

Gautiers. Eine der Personen in JP. Identisch mit li Vilains und Gautelos li Testus (s. dens.).

Gautiers li Testus. RM. Die Rolle Walthers des Starrköpfigen ist eine der wichtigeren im Stücke. Er wird (408,11) als Vetter Robins genannt, scheint aber kein wirklicher Verwandter von ihm zu sein (370,10). Zweimal findet sich die Form seines Namens: Wautier (402,11 u. 407,5). Vgl. bes. [277 ff.].

Gautier's Mutter wird RM (379,9) erwähnt. Nach ihrem Tode fällt dem Sohn ein gutes Erbtheil zu.

Gantier's Geliebte. RM (389,11). Sie hat einmal die Regung der Eifersucht in ihm veranlaßt.

Gernemue. gN. JA (336,5): »un harenc de Gernemue«. Mél. d. l. Soc. d. Bibl. VI, 65: Gernemue. Ce mot propre paraît être une altération faite pour la rime, du nom de l'île de Gernesey ou Guernesey.

Le Geule, das Maul. JA (316,26). Siehe: Manse le Geule.

Gille. Heiliger. JA (335,2). Der Wirth sagt zu seinen Gästen:

»Vous voeil-je fester, par saint Gille!«

Gilles = Aegidius (s. Freyberg p. 35).

Gilles de Bouvignies. JA (315,29). Mit Colars Fou-se-dame zusammen erwähnt. Sie sind gemeint, wenn Maître Henri von zwei Nachbarn spricht (315,22 f.):

»Mais près de mi sont doi voisin

En cité qui sont bon notaire.«

Sie lassen sich für Prozesssachen nichts bezahlen, leben Beide in Ehe mit Wittwen und verstossen so gegen das päpstliche Bigamiegesetz. Als Notare treten sie mit Eifer zum Schutze der durch jene Bestimmung Betroffenen auf. (S. 315,22–316,2).

Gilles de Sains oder **Maistres Gilles.** JA (315,11; 315,13). Unter Denen genannt, die sich gegen das Bigamiegesetz Papst Alexander's IV. auflehnen. Er war früher Advocat (315,13). — Einen Giles li père erwähnt Adam d. l. H. in a. »Congié« (Coussemaker p. 279). Ob derselbe mit Gilles de Bouvignies oder mit Maître Gilles de Sains identisch, ist aus d. »Congié« nicht zu ersehen.

Gillon Lanier. JA (332,23). Fee Morgue sagt (332,20 ff.) in einem nicht ganz deutlichen Ausdruck, dass sie vergangne Nacht den Gillon Lanier zur Ruhe gebracht habe (»mis en sen lit«). Es kann damit auch auf den jüngst erfolgten Tod dieses Mannes angespielt sein. S. a. Jakemon Pilepois. — Ein Seigneur Gillon wird von Fastoul v. 245 genannt.

Guillains. Heiliger. JP (418,3). Rogaut ruft aus: »Mesires sains Guillains«.

Guillot. Ein in JA auftretender Bürger aus Arras. Guillos li petis findet sich meist als Ueberschrift seiner Rolle, auch bloss Guillos, und einmal Guillot. In der Anrede finden sich die Formen: Gillos (335,13) und Gillot (316,7; 335,19; 336,6 und öfter). Als ens. obl.: Gillot le Petit (334,8). — Er ist der Frau Adam's d. l. H. verwandt, die er (298,20) »me commère« (Gevatterin) nennt. Einmal wird er »gentiex hom« angeredet (308,1). Im Uebrigen aber muss er von Spottreden der Mitbürger viel erdulden und wird einem Narren gleichgeachtet (s. 335,13 ff.). Vgl. a. [130].

Gniot. JP. Spielt in diesem Stücke eine ganz unbedeutende Rolle. Vgl. [347].

Guiot. RM. Einer der im Stücke auftretenden Landleute. Einmal (407,17) ist der Name Guyot geschrieben. Vgl. [283]. — Schon in der altfranzösischen Pastourellendichtung begegnet der Name Guiot häufig und ist hier und da statt des sonst beliebteren Robin eingeführt. Auch in Froissart's Schäferpoesie (Bartsch, Rom. u. Past. p. 324) kehrt er wieder. Statt Guios habe ich auch die Form Guis (Bartsch p. 244 u. öfter), statt Guiot auch Guion (Bartsch, p. 286) gefunden.

Guiot's Schwester. RM (402,13). Ihr Name ist Peronnele (s. dies.).

Guiot's Neffe. RM (402,17). Er ist von Gautier geschlagen worden. Sein Name wird nicht genannt.

Guiot's Geliebte. RM (402,9). Sie heisst Saret (s. dies.).

Hale (de la). Zuname des maistre Henri und seines Sohnes Adam le boçu. In den 3 Stücken selbst kommt der Name nicht vor, nur als Ueberschrift der Rolle des Vaters steht in JA ein einziges Mal: *Henris de le Hale*. Vgl. [108].

Halois. JA (304,17; 304,28). Bürger aus Arras. Als Patient des Arztes erwähnt, der ihn schon als Todescandidaten auführt. Seine Krankheit ist eine Folge des Geizes. So kauft und isst er z. B. »todte« (verfaulte) Fische und wird dadurch zum Selbstmörder, wie sich der Arzt ausdrückt. (S. 304,28—305,2). *Guillos li petis* glaubt den Tod dieses Geizhalses nicht beklagen zu müssen (304,21 f.). — Einen Aloï erwähnt Fastoul v. 339.

Hane. JA. Ein Kaufmann (Krämer) aus Arras; auch findet sich der Name meist mit dem Zusatz *li merciars* im Stücke angegeben. Vgl. [131]. — Ein *Hane li merciars* findet auch bei Fastoul v. 680 f. Erwähnung, und zwar wird er da gerühmt als »compaignon boin et rainables«.

Hane's Vater. JA (309,6). Von Hane bloss in der Redensart erwähnt:

»Se je fui onques flex men pere«.

Hane's Mutter. JA (309,7). Siehe: Eve.

Haspre. gN. JA (309,20). Als Reiseziel und Wallfahrtsort der von Tollheit Befallenen bezeichnet, welche dort durch die Wunderkraft des saint Acaire geheilt werden. Der Mönch im Stücke gehört selbst dem Kloster zu Haspre an und kommt von dort mit seinem Reliquienkasten. — Haspres ist eine unweit Valenciennes gelegene Abtei. S. Hist. litt. XX, 645.

Henri. JA. Eine der Hauptpersonen des Stückes. Vater des maistre Adan (s. 298,21; 303,8; 304,1; 323,11; 334,6). Seine Rolle ist überschrieben: *Maistre(s) Henris*, auch vereinzelt: *Henris de le Hale*. Vgl. bes. [125 f.]. — Er wird auch von Fastoul und zwar v. 472 als *Segneur Henri*, v. 498 als *maistre Henri*, an beiden Stellen mit seinem Sohne Adan zusammen erwähnt.

Henri des Argans. JA (309,1). Die Frau desselben wird als Beispiel eines streitsüchtigen Weibes erwähnt,

»qui gräte et respoe c'uns cas« (309,2).

Hane fügt hinzu, sie habe hundert Teufel im Leibe (309,3).

Hesselin. JA (318,2). Als Sänger von Heldengedichten erwähnt, der die Thaten eines Anséis und Marsile verherrlicht hat (318,1 f.).

Houvins. JA (311,3). Er und Colars de Bailloel schicken dem heiligen Acharius durch Dame douce »deus estrelins«. Beide hätten grosses Zutrauen zu der Wunderkraft des Heiligen (311,4). Der Mönch fügt hinzu, er kenne sie noch sehr gut aus der Zeit ihrer Kinderjahre, als sie Schmetterlinge haschten (311,5 f.).

Hielekin (Hellequin, Hellekin). In JA viel erwähnt, auch wohl mit seiner Geisterschaar (siehe: *maisie*) selbst auftretend (vgl. p. 45 dieser Schrift u. [165 ff.]). Man spricht von ihm als dem »roy Hellekin« (321,1; s. a. 328,9), nennt ihn Herrn und Prinzen »en faërie« (328,2 f.), wobei *faërie* wohl allgemein als Geisterreich zu fassen ist. Hielekin ist der Freund der Feenkönigin Morgue (321,13). Er ist in Liebe zu ihr entbrannt und begehrt Gegenliebe (325,18), anfangs ohne Erfolg, da Morgue den Robert Soumeillon (s. *dena.*) liebt. Hielekin's Diener und Liebesbote Croquesot (s. *dena.*) lobt seinen Herrn, indem er zu Morgue sagt (326,3 f.):

»Nepourquant ne poés amer,
Dame, nul plus vaillant de lui«.

Hielekin ist eifersüchtig, dass seine Erwählte den Soumeillon begünstigt (327,2); er spielt dem Rivalen einen Streich, indem er sein Pferd straucheln macht und ihn so zu Falle bringt (327,6 ff.). Das erzählt Croquesot der Fee, und es gelingt ihm, sie für seinen Herrn zu gewinnen. Arsile lobt Morgue ob ihrer Sinnesänderung (328,4 f.), und jene sendet durch den treuen Diener dem Hielekin ihre Freundschaftsgrüsse (328,6 f.). — In: *Mél. d. l. Soc. d. Bibl.* VI, 66 finde ich folgende Angabe: »Hellekin ou Hielekin; esprit follet, lutin, fantôme de chevaliers«. — Vgl. [165] bis [169].

Huart. RM. Name einer der in der Pastoralcomödie auftretenden Landleute. Vgl. bes. [282].

Jacquemes Louchars. JA (329,19). Als ein in Arras angesehener und mächtiger Mann erwähnt. Siehe unter *Ermenfrois*. — Einen Jaquemon Loucart (Jakob den Schüttler) nennt Fastoul v. 159. Wir erfahren auch noch von anderen Angehörigen dieser wie es scheint sehr einflussreichen Familie (vgl. unter *Louchars*).

Le Jaie. JA (316,13). Beiname der Marien le Jaie (s. *dis.*).

Jakemon Pilepois. JA (332,22). Morgue sagt zur Dame douce, sie habe den Jakemon Pilepois

«mis en sen lit l'autre an» (332,20 ff.).

Ob hiernach sein Tod anzunehmen ist? Siehe auch: Gillon Lanier. — Pilepois = Stampfe Pech. Für Jakemon finden sich auch die Formen Jaquemou, Jacquemon, Jakemin und Jacquemes (s.u.a. Fastoul v. 87, 159, 195, 316).

Jalousie. JA (302,22). Die Eifersucht, als Person gedacht. Vgl. [160].

Jehan le Keu. JA (311,18). Als »no serjant« bezeichnet ihn Henri de la Hale, der dem Mönche ein Maass Getreide giebt, damit saint Acaire dem Jehan le Keu wieder zu gesundem Verstand ver helfe.

Jehans Crespins. JA (315,17 f.). Dieser »Johannes aus Crespy« soll zu maistre Gille de Sains (s. dens.) in irgend einer geschäftlichen Beziehung stehen. Die Stelle ist dunkel. S. a. Crespins.

Jehans d'Antevile. JA (305,15). Bürger in Arras, mit dem Übel des heiligen Liénart (s. dens.) behaftet. Neben Willaume Wagon und Adan l'Anstier vom Arzte als einer derjenigen Patienten erwähnt, deren Krankheit eine Folge ihrer Unmässigkeit ist (306,2).

Jhesu-Crist. JP (416,28). Der Pilger dankt dem Heiland, dass er das Grab Adam's de la Hale habe sehen dürfen.

Irlande. gN. JA (309,13). Auf saint Acaire und dessen Wunderkraft hinweisend, sagt der Mönch (309,13 f.):

» . . . il n'a saint de si en Irlande
Qui si beles miracles fache«.

Kemuns (li). JA. Die mir ganz zusammenhangslos erscheinende Stelle, wo »li Kemuns« (die Volksmenge?) das einzige Mal im Stücke redet, lautet wörtlich (311,13 ff.):

Hanc.
Or en faisons tout le viel,
Pour chou c'on dit qu'il se coureche.
Li Kemuns.

Moie?

worauf der Mönch fragt, ob man den Heiligen (Acaire) vergessen habe. Vgl. a. [102].

Le Keu. JA (311,18). Scherzhafter Beiname. Siehe: Jehan le Keu.

Labour. JP (416,3). Terre de Labour, Bezeichnung eines fabelhaften Landes, welches der Pilger auf seinen Fahrten besucht haben will.

Lanier. JA (332,23). Siehe: Gillon Lanier.

Laurins li Canelaus. JA (330,22). Der Beiname sollte vielleicht Canelaus lauten (siehe unter Canelaus). Croquesot bemerkt »Lorenz den Kahlkopf nackt und ohne Hosen« auf Fortuna's Rade (330,21). Laurins ist einer von Denen, die vom Glück emporgetragen, jetzt aber bereits gestürzt sind. Nach Morgue's Versicherung kann er nicht wieder

emporsteigen (330,23). Croquesot's Worte bedeuten, dass der einst vom Glück Begünstigte zum Bettler geworden.

Liénart. Heiliger. JA (305,9). Der Arzt spricht von einer Krankheit »le mal Saint-Liénart«. An diesem Leiden sind ausser dem maistre Henri noch 3 Bürger der Stadt erkrankt (305,13 f.). Ueber die Art der Krankheit orientiren uns folgende Stellen: 305,5 ff. (der Arzt kann sie aus dem Urin des Patienten erkennen); 305,12 (sie macht nicht bettlägerig); 306,1 ff. (sie rührt von Überladung des Magens her und äussert sich in unnatürlicher Anschwellung des Bauches). — Hiernach wären die Angaben Monmerqués zu corrigiren oder zu ergänzen, der sich (Mél. d. l. Soc. d. Bibl. VI, 86) wie folgt äussert: »Mal-Saint-Liénart ou Léonard: mal d'enfant. On invoquait saint Léonard pour le soulagement des femmes enceintes, et pour les prisonniers. Suivant la Légende dorée, ce saint, qui vivait du temps de Clovis, aurait obtenu la délivrance d'une reine, surprise au milieu des forêts par les douleurs de l'enfantement; il aurait aussi brisé les chaînes de beaucoup de prisonniers, avec des circonstances extraordinaires que la crédulité du moyen âge pouvait seule accueillir. La fête de saint Léonard tombe le 6 de novembre«.

Lis. gN. JA (327,19): »Entre le Lis . . . et le Somme« (zwischen Lys und Somme). — Derselbe Ausdruck begegnet bei Fastoul v. 364. — Lys, ein durch das nördliche Frankreich und zum grössten Theil in Belgien strömender Fluss. Ziemlich in der Mitte zwischen ihm und der südlicheren Somme liegt Arras.

Louchars. JA (329,19). Siehe: Jacquemes Louchars. — Dieser Familienname begegnet sehr häufig. Guimann p. 204 erwähnt Domus Roberti Loceart; Guimann p. 255 u. 256: Ingelbertus Loceart (Lucears); Bodel v. 135: Robert Locart; Fastoul v. 158 f. nennt drei Glieder dieser Familie, und noch im Anfang des 14. Jahrhunderts (1313 bis 1347) zeigen die mehrfach auftretenden Namen Gilon, Sauvale, Adan und Englebert Louchart, dass diese Familie lange Zeit eine der bekanntesten und hervorragendsten gewesen sein muss (vgl. Romania IX, 220). — Li Louchars = der Schüttler. Vgl. Freyberg p. 25.

Luserne. gN. JP (416,2). Neben manchen zum Theil sagenhaften Ländern, die der Pilger auf seinen weiten Reisen besucht haben will, nennt er auch den Namen jener schweizerischen Stadt.

Mados. JA (315,11). Er sträubt sich gegen des Papstes Bigamiegesetz. — Wir haben in vorstehender Schrift einen Jehan Madot als Neffen Adam's d. l. H. kennen gelernt, vgl. bes. [323 f.]. S. a. Dinaux III, 321 ff.

Maglore. JA. Name einer der Feen im Gefolge der Dame Morgue. Als die böse, missgünstige Fee geschildert. Vgl. [170 f.]. — Maglione,

wie Ambros II, 294 irrthümlich schreibt, wird die Fee in JA nirgends genannt.

Mahieu l'Anstier. JA (308,9). Die Frau desselben wird als Beispiel einer Ehebrecherin genannt, die sich aber doch die Achtung der Leute zu erhalten weiss. Sie hatte sich dem Ernoul de le Porte (s. dens.) ergeben') (308,10); jetzt vertheidigt sie sich »mit Fingern und Nägeln« gegen den Amtmann (Landrichter) von Vermendois (308,13). Zu allem Diesem schweigt ihr Gatte (308,15), eben jener Mahieu l'Anstier (Matthäus der Lanzenverfertiger). Siehe: li Anstiers.

maisnie. JA (319,20). Die Gefolgschaft des Hielekin (s. dens.). Vgl. bes. [165 ff.].

maistre. Eine in JP für Adam d. l. H., in JA für Adam, seinen Vater Henri, den Arzt und Andere viel gebrauchte Standesbezeichnung.

Manse le Geule. JA (316,25 f.) Ist vielleicht kein Eigennamen. In der Unterhaltung mit maistre Henri spricht Guillot die Worte (316,23 f.):

»Par foi! encore est-che bien chi
Uns des trais de la vielle danse.«

worauf der Verrückte, der die letzten Worte falsch verstanden, einwirft (316,25 f.):

»Ahai! chis a dit comme Manse
Le Geule: je le vois tuer.«

So lauten die letzteren Verse auch in Th. fr. au m. a. (p. 71 v. 27 f.). Nach einer von Coussemaker (p. 436) angegebenen Correctur wäre aber zu lesen:

»Ahai! chis a dit c'om me manse
Le geule: je le vois tuer.«

Margos as Pometes (= Margot mit den Aepfelchen). JA (308,17). Unter den Beispielen schlechter und zanksüchtiger Weiber in der Nachbarschaft erwähnt.

Marie. Die heilige Jungfrau. JA (333,9) als Ausruf. S. a.: Nostre-Dame.

Sainte Marie! RM. 1) Als einfacher Ausruf (375,17); 2) »Foi que je doi sainte Marie!« (404,10); 3) »Par le mère Dieu!« (388,5).

Marien le Jaie. JA (316,13). Maistre Henri sagt von ihr (316,14): »aussi set-ele plais assés«.

Die Stelle enthält eine mir unverständliche Anspielung.

Marion. Die weibliche Hauptfigur in RM. Vgl. bes. [267 ff.]. Es

1) Das scheint der Sinn von Hane's Worten (308,9 f.):

»Li feme aussi Mahieu l'Anstier,
Qui fut feme Ernoul de le Porte«;

denn aus dem Zusammenhang ergibt sich, dass diese Frau ein weiteres Beispiel der an Dame douce soeben gezeigten in Arras herrschenden Unsittlichkeit sein soll.

finden sich in diesem Stücke die Namensformen: Marion(s), Marote (ausschliesslich gebraucht im Ms. d'Aix), Marot, Maret (402,10), Marotain (371,5; 395,9) und Marotèle (393,9; 411,6). — Es ist dies ein in den altfranzösischen Pastourellen unendlich oft und in den verschiedensten Formen und Diminutiven vorkommender Name von Schäferinnen. In Bartsch's Sammlung von Rom. und Past. habe ich gefunden: Marot (p. 153, 242 etc.), Marotte (p. 141 etc.), Margot (p. 299 etc.), Marguot (p. 296), Mariete (p. 219, 250 etc.), Marionete (p. 263 etc.), Maroie (p. 153). — Vgl. a. Fritsche p. 86.

Marion's Geliebter. Neben ihr die Hauptperson in RM. Siehe: Robin.

Marion's Grossmutter. RM (351,20; 361,6). Ihr Name ist dame Eme. Vgl. unter: Eme.

Maroie. JA (298,20). Die Gattin des Adam de la Hale. Es ist von ihr sehr ausführlich im Stücke die Rede; ihr Name wird allerdings nur an der angeführten Stelle erwähnt, wo sie von Guillot

» . . . li pagousse,

Me commère dame Maroie«

genannt wird. — Vgl. bes. [110] bis [122].

Marsile. JA (318,1). Der Dervé sagt, von Marsile und Anséis habe er Hesselin singen hören.

Mehalès. RM (403,20; 404,17). An letzterer Stelle steht die Form Mehalos. — Ein Mädchen im Dorfe. Sie wird als Warnier's Freundin erwähnt, die viel beim Pfarrer des Ortes ein- und ausgegangen ist (404,2) und von diesem ein Kind empfangen hat (403,20 ff.; 404,8). Robin sagt von ihr, allerdings an einer Stelle, wo er uns recht klatschüchtig erscheinen muss, Mehalès sei immer »trop veule« gewesen (405,1); er nennt sie »sote« (405,2). Sie ist, wenn auch im Stücke selbst nicht auftretend, das Gegenbild gegen die reine, der Versuchung standhaft widerstehende Marion.

menestrens (Minstrel). JA (310,14). Der Vater Walet's (s. dens.) wird gerühmt als ein »bons menestrens«, und (310,15) als guter Geigenspieler. ménestrens (menestrens). RM (371,3; 410,4). An letzterer Stelle zeigt Ms. d'Aix die Form: menestriex. — Vgl. bes. [254].

Li Merciers, der Krämer. In JA Beiname des Hane (s. dens.). S. a. Fastoul v. 680 f.

Li Moines, der Mönch. In JA spielt ein Mönch aus dem Kloster Haspre eine hervorragende Rolle. Vgl. bes. [140] bis [145].

Mondidier. gN. JA (326,15). Als Ort genannt, wo Robert Soumeillon in Turnieren kämpfte.

Morgue. Die in JA mit ihrem Gefolge auftretende Feenkönigin, wenn sie auch nicht deutlich als solche bezeichnet ist. »Morgue li fée«

(320,11). »Dame Morgue le sage« (321,3). Vgl. bes. [169 ff.]. — In der epischen Poesie begegnet Morgue als Schwester des Königs Artus.

Mulet. JA (333,5). Siehe: Wautier Mulet.

Nicolai. Heiliger. JA (344,8). Der Mönch geht ab mit den Worten:

» . . . à Saint-Nicolai
Commenche à sonner des cloquetes.«

Es handelt sich hier also wohl um eine Kirche in Arras. Eine solche existierte dort unter dem Namen »église Saint-Nicolas (sur les fossés)« (s. Guimann p. 454). Vgl. Dinaux III, 20 f. — Eine nach demselben Heiligen benannte Strasse in dieser Stadt erwähnt Fastoul v. 268: »En la rue saint Nicholai«.

Nostre-Dame. Heilige. JA (343,9). Guillot und Hanc wollen

»Baisier le fiertre Nostre-Dame
Et che chierge offrir qu'ele flame;
No coae nous en venra miex.« (343,9 ff.).

notaire. JA (315,23). Zwei gute Notare in Arras werden erwähnt: Colars Fou-se-dame und Gilles de Bouvignies (s. dies.). Vgl. a. unter Gilles de Sains.

Ostes (li), oder li hostes (wie die Rollenüberschrift zuweilen lautet), ist der Wirth jener Schenke, worin die letzten Scenen des JA spielen. Der Dichter mag wohl einen bestimmten Schenk-wirth zu Arras im Auge gehabt haben, wenigstens wird in den Unterhaltungen anderer Personen der Name desselben: Raoul le waidier (333,14) oder Rauelet (334,20; 336,2) genannt. Der eine Beiname zeigt, dass er nicht nur Wirth, sondern auch Förster (Wildmeister) war. Er wird mehrfach angeredet »biaus (h)ostes« (336,1; 338,16; 340,6; 340,21). Einmal braucht der Wirth selbst diesen Ausdruck (338,3), meint aber damit den Mönch; ostes steht hier also in der Bedeutung Gast. — Die Schenke des Wirthes (»le taverne«) wird 334,16 u. 342,20 erwähnt. Sie pflegt stark besucht zu werden (334,15 ff.); vielleicht des guten Weines halber, dessen sich der Wirth rühmt (335,5 ff.). Ein Tadel gegen den Wein lässt den Wirth ärgerlich, ja zornig werden (336,19 ff.).

Papes (li), der Papst. JA (314,6; 315,2). Es ist Papst Alexander IV. (1251–1261) gemeint. Vgl. [80] u. [148 ff.]. Einmal wird er als »l'apostoile« erwähnt (317,3).

Paris. gN. JA (297,6; 297,12; 303,7; 303,14; 324,19; 337,15; 341,18). Auf das theure Leben in der Hauptstadt wird hingewiesen (303,13 f.). Die dortige Universität wird erwähnt (324,19). Adam d. l. H. äussert den Wunsch, dorthin zu gehen um zu studiren (303,7). Vgl. bes. [115 ff.].

Parisiens. JA (313,15). Bezeichnung für einen Pariser Scholaren. Maître Adam wird so genannt vielleicht wegen der »cape«, welche er trägt (313,14).

pastouriaus. RM (402,7). Junge Hirten. Sie hätten bei Gelegenheit des Marktfestes zu Ayette allerlei Belustigungen veranstaltet und Tänze aufgeführt (402,2 ff.). — so berichtet Guiot.

as **Paus** (mit dem Daumen). JA (313,1). Scherzhafter Beiname eines Bürgers und Dichters, namens Wautiers. Siehe: Wautiers as Paus.

Li Pelerins (der Pilger). Die Hauptperson in JP. Vgl. bes. [347].

Li peres au dervé (der Vater des Verrückten). Tritt mit seinem Sohne im JA auf. Auch bloss »li peres« ist zuweilen seine Rolle überschrieben. Er ist ein Töpfer (317,20); scheint neben seinem Handwerk auch Landwirthschaft zu betreiben (343,13). Als Heimat giebt er an: »de Duisans« (317,15). Vgl. bes. [98 f.].

Peronnele. RM. Eine der Marion ähnlich gezeichnete Schäferin. »Péronnelle me compaignesse«, so wird sie einmal von Marion genannt (370,3). Vgl. bes. [281]. — Es finden sich in RM auch die Namensformen Perrète, Perrette und Perrote (372,14 u. 384,5). Das Ms. d'Aix zeigt fast überall Perrete. — Es liegt hier ein weibliches Diminutiv von Pierre vor. Roquefort (Glossaire) citirt noch die Formen: Perenelle, Pernelle u. Pétronelle, worunter die letztere zweifellos die älteste ist. Petronilla war schon ein sehr häufiger spätlateinischer Frauenname. — Peronnele (Perrete) ist in den altfranzösischen Pastourellen nicht selten als Name von Schäferinnen angegeben, bei weitem häufiger ist jedoch der entsprechende Schäfername Perrin, der noch in Jehan Froissart's Idyllen begegnet (Bartsch, Rom. u. Past., p. 324). — In dem »Lai de Courtois, d'Arras«, worin die Geschichte vom verlorenen Sohn dargestellt ist, und welches Legrand d'Aussy (»II, 169 f. u. 178) den ältesten dramatischen Gedichten Frankreichs beizählt¹⁾, ist Perrette der Name eines Freudenmädchens. — Späterhin verband man mit diesem Namen mehr und mehr die Bedeutung welche péronnelle als Gattungsnamen im Neufranzösischen behalten hat: geschwätziges Frauenzimmer, Plaudertasche, Keiferin. In Molière's »Tartuffe« heisst Orgon's Mutter Pernelle; sie ist als eine keifende alte Frau geschildert. Vgl. übrigens Fritzsche p. 110.

Peronnele's Bruder. RM (397,18). Guiot ist der Name desselben.

Li Petis (der Kleine). JA. Scherzhafter Beiname des Guillot (s. dens.).

Pilepois. JA (332,22). Siehe: Jakemon Pilepois. — Guimann p. 395 u. 397 nennt einen Werinus Pilepoiz, welchen Beinamen Freyberg p. 28 richtig aus piler (lat. pilare) und pois (lat. pix) herleitet und durch »Stampfe Pech« verdeutscht.

1) Siehe in der vorliegenden Schrift p. 28 Anmkg.

Plumas. JA (314,29). Aus der etwas dunklen Stelle scheint hervorzugehen, dass Plumas ein besonders gelehrter und mächtiger Kleriker gewesen, der — von Alexander's IV. Bigamiegesetz mitbetroffen — dem Papste hätte empfindlich schaden können. Hanc sagt von ihm (315,10):
»Mout est sages, s'il ne radote.«

Porte (de le). JA (308,10). Es wird ein »Arnold vom Thore« erwähnt. Siehe: Ernoul de le Porte.

Li prestre (der Priester). RM (403,22; 404,18). Nur erwähnt: auch zur Hochzeit Robin's und Marion's wird er nicht herbeigerufen. Wir erfahren, dass dieser Priester ein Bauernmädchen (Mehald's) verführt hat. Vgl. [255].

potiers (Töpfer). JA (317,20). Der Vater des Verrückten ist nach eigener Angabe Töpfer in Duisans (s. 317,15).

Prinche(s) (Prinz, Fürst). In JA wird der Titel zwei verschiedenen Personen beigelegt: a) dem Robert Soumillon,

»Qui est noviaus prinches du puis« (312,20),
 worauf der Dervé (312,21 ff.):

*»Bien kie de lui:
 Je sui miex prinches qu'il ne soit.
 A sen pui canchon faire doit . . .«*

Ueber Puy und die Stellung eines »Prinzen des Puy« vgl. [72 ff.] und [132 f.]. — b) »Prinche qui soit en faërie« (328,3). Hier ist Hielekin (s. dens.) gemeint, auf dessen Herrscherstand auch noch andere Bezeichnungen hinweisen (siehe: roy u. seigneur).

Puille (Apulien). gN. JP (416,4). Der Pilger erzählt, dass er nach vielen Reisen in fernen Landen durch Apulien seinen Rückweg genommen und dort viel von Adan le Bochu gehört habe. — Ambros II, 294 Anmk. 3 druckt irrthümlich Grouille statt Puille.

as **Pumetes** (mit den Aepfelchen). JA (308,17). Scherzhafter Beiname einer Frau. Siehe: Margos as Pumetes.

Raimberge. RM (410,1). Eine Frauenfigur im »Fabliau d'Audigier«. Vgl. [254]. In der Pastoralcomödie will Gautier etwas aus dieser obscönen Dichtung vortragen, er beginnt (Noten sind beigelegt):

»Audigier, dist Raimberge, bonse vous di . . .« (410,1).
 Auf Seite 409 unten lesen wir bei Coussemaker einmal: Raimbrige. Th. fr. au m. a., p. 133: Raimberge. — In der von Gautier herausgegebenen Partie lautet im Fabliau selbst der betr. Frauenname: Grinberge. Gautier citirt also ungenau. Eine Raimberge kommt in jenem Fabliau ebenfalls vor; sie ist die Mutter des Audigier.

Rainnelés (Rainelef). JA. Ein hässlicher, rothhaariger Bursche (307,4), welcher dem Arzte assistirt (306,18 ff.). Als vollendeter Hasenfuss geschildert (319,26 f.; 320,3 f.). Vgl. [104]. — Freyberg p. 30

erklärt Rainelès als Diminutiv vom deutschen Rainalm (Reinalm). Ich möchte den offenbar scherzhaften Beinamen lieber auf lateinisch *rana* zurückführen, also durch »Fröschen« verdeutschen. Schon bei Guimann p. 293 wird übrigens ein Rainelès erwähnt, so dass unsre frühere Angabe, Adam d. l. H. habe den Namen erfunden (s. [104]) hiernach zu berichtigen wäre.

Raoul le waidier. JA (333,14). Raoul der Förster (Wildmeister) ist sicherlich identisch mit Rauelet, dem Wirthe (s. a.: *ostes*). Hane und der Mönch wollen zu Raoul le waidier gehen; Hane bemerkt, dass Raoul gewiss noch von gestern etwas übrig habe, um sie damit zu bewirthen (333,15 f.); und in der nächsten Scene finden wir Beide in der bei Rauelet, dem Wirthe, versammelten Gesellschaft.

Rauelet. JA (334,20; 336,2). Diminutiv für Raoul (s. *dens*). S. auch: *ostes*.

Rikece (Aurri). JA. Eine hervorragende Person im Spiele. Reicher Bürger von Arras. Mitglied des dortigen Puy. Des Dichters (Adam's d. l. H.) Freund; hat mit jenem zusammen das Maifestspiel arrangirt, bezw. die Tafel für die Feen hergerichtet. Die Dame *douce* nennt ihn als Vater des Kindes, mit dem sie schwanger geht. Auf Rikece's Kahlkopf wird angespielt. — Vgl. [84] u. [128 f.]. — Sein Name findet sich angegeben als: Rikece u. Riquece (häufig), Rikiche (334,18), Riqueche (323,15); Rikece Auris, Riquece Aurri(s), Riqueche Aurri (334,7); Rikier(s) und Riquier(s). Dass Rikece und Rikier dieselbe Person, ist [128] nachgewiesen. — Einen Riquier erwähnt Fastoul v. 210, einen Aurri v. 503.

Rikier(s). JA. Als Rollenüberschrift und im Dialog wird sehr häufig für Rikece die Form Rikier(s) oder Riquier(s) gebraucht. Siehe: Rikece (Aurri).

Rikiers Amions. JA (298,1). Wird erwähnt als ein

»bons clers et soutiex en sen livres«.

Er wird als Beispiel eines Klerikers angeführt, der Arras verlassen hat, um nach Paris zu gehen, oder der den Aufenthalt in der Hauptstadt in seinem erwähnten Buche anrät. — Rikiers Amions gehörte einer vielgenannten Familie aus Arras an. Vgl.: Amions. — Er selbst ist als Chanson-Dichter bekannt geworden (s. Hist. litt. XXII, 612). Vgl. a. Hist. litt. XXIII, 612 ff.

Robert Cosiel. JA (304,18). Ein Patient des Arztes, aus Arras; wird von jenem erwähnt, leidet an der »maladie... c'on clame avarice« (304,7 f.). S. a.: Bietu le Faveriel und Halois. Von den Genannten sagt Guillos li petis, es wäre nichts verloren, wenn sie stürben (304,21 f.). — Einen Robert Cosset finde ich erwähnt bei Guimann p. 210 und in Bodel's Congé. S. a. Freyberg p. 18. Vgl. ferner unter Cosiel.

Robers Soum(e)illons. JA (312,19; 326,9). Es ist viel die Rede von diesem neuen Prinzen des Pay. Siehe unter Prinche(s). Unter »un demoisel de ceste vile« (326,6) ist er zu verstehen. Adam d. l. H. macht ihn zum Gegenstand des Spottes. Vgl. bes. [133].

Robin(s). RM. Neben Marion die wichtigste Figur der Pastoral-comédie. Vgl. bes. [270] bis [275]. — Sein Name wird auch als Robert angegeben (354,4; 404,20; 405,3); dies ist die ursprünglichere Form, woraus erst Robin als Diminutiv entstanden. Es finden sich im RM noch die Diminutive: Robechon (358,1; 374,1) und Robinet (350,14; 361,6; 393,10). — In der altfranzösischen Pastourellendichtung ist Robin als Name für den Geliebten der Schäferin Marion ganz gebräuchlich und bis auf Froissart's Zeit, ja noch später, immer und immer wiederkehrend (auch im Volksliede und in sprichwörtlichen Redensarten). Ich habe noch die Formen: Robesson (Bartsch, Rom. u. Past. p. 153) und Robesonnet (ib., p. 164) gefunden. — Auch in »Aucassin et Nicolette« kommt Robecon(s) als Schäfername vor (Suchier's Ausg. 21,4). — In der französischen Thierfabel ist Robin der Name des Hammels. Damit scheint zusammenzuhängen, dass schon sehr früh (wie ja auch in RM) Robin als Bezeichnung eines Tölpels gebraucht wurde, ähnlich wie Baudet u. a. — In einer Notiz zu Molière's »Etourdi« (v. 1212) will Moland den Namen Robin seltsamerweise von robe ableiten. — Fritsche p. 121 registriert noch einige sprichwörtliche Redensarten, zu denen, wie er meint, die Possenfigur aus Adam de la Hale's Stück die Veranlassung gegeben habe:

»Il fit comme Robin à la danse, tout du mieux qu'il put«.

»Vous êtes un plaisant robin«.

»Il souvient toujours à Robin de ses fûtes«¹⁾.

Robin's Mutter. RM (366,1; 367,1; 368,1; 369,1). Ueberall in dem in Robin's Liede vorkommenden Ausdruck: »par l'âme me mère!«

Robin's Vater. RM (365,6; 366,5; 367,5; 368,5). Wird erwähnt ausschliesslich in dem von Marion im Gesange oft wiederholten Ausdruck:

»Robin, par l'âme ten père!«

Man könnte also annehmen, dass Robin's Eltern gestorben.

Robin's Geliebte. In RM die anziehendste Gestalt. Siehe: Marion.

Robin's Vetter. RM (360,4; 393,11). Es ist Baudons (s. dens.).

Rogaus (Rogaut). RM. Einer der Landleute. Vgl. bes. [285]. Einmal findet sich die Form Rogiaut (402,2). Berger in s. Lunder Dissertation p. 78 druckt »Roger«; so wird Rogaut im Stücke nie genannt.

Rogaus (Rogaut) tritt auch in JP auf. Vgl. [347]. Die Formen

1) Will sagen: Die Jugenderinnerungen verschwinden nicht so leicht.

Rigaud, wie in Hist litt. XVI, 278, oder Rigaut, wie bei Dinaux I, 57 der Name angegeben wird, finden sich weder in RM, noch in JP.

Rogier. RM (370,8). Als Marion dem Robin beschreibt, wo er Peronnele finden könne, erwähnt sie die Mühle des Rogier, die also vielleicht mit auf dem Schauplatz der Handlung zu denken ist. — Rogier ist ein in den altfranzösischen Pastourellen häufig gebrauchter Name für Landleute, Hirten. Siehe in Lemcke's Jahrbuch IX, 317; Bartsch, Rom. u. Past., p. 203. Der Name findet sich noch in Jehan Froissart's Pastourellen (s. Bartsch p. 334 u. 336).

roïne (Königin). JA (300,15). In bildlichem Sinne. Das weibliche Schönheitsideal bezeichnend.

roïne. RM (382,5; 386,16). Eine Würde, wie sie durch ein ländliches Spiel »Jeu as roys et as roïnes«, vgl. [257]) verliehen wird.

rois (König). JA (312,10; 329,17). An ersterer Stelle im Munde des Narren, der sich ein König dünkt. An letzterer Stelle werden (in bildlichem Sinne verstanden) sire Ermenfrois Crespins und Jacquemes Louchars (s. dies.) als Könige bezeichnet. Es heisst da (329,14 ff.):

»Chil doi . . . sont bien du conte,
Et sont de le vile signeur;
Mis les a Fortune en honneur:
Chascuns d'aus est en sen lieu roïs«.

und (329,21 ff.):

»Au mains regnent-il maintenant,
Et leur enfant sont bien venant
Qui raïner vauront après euls«.

Li rois (roys). RM (382,5; 386,16; 386,18; 387,4; 388,4; 388,10; 389,1; 389,13; 390,6). Eine Würde in dem Spiele »as roys et as roïnes« (vgl. [257]). Baudons (s. dens.) nimmt diese Würde ein, und darum findet sich eine ganze Weile (Cousemaker p. 389—392) seine Rolle mit »li Roïs« bezeichnet. Vgl. [280].

Romme (Rom). gN. JA (314,27). An dieser Stelle ist Rom gleichbedeutend mit Papst und Hierarchie:

»Romme a bien le tierche partie
Des clers fais sers et amatis«.

roy (roy Hellekin). JA (321,1; 328,9). An letzterer Stelle sagt Crokesos zur Fee Morgue:

»Madame, je vous en merci
De par men grant segnieur le roy.« (328,8f.).

S. a. Prinche(s) und segneur.

»roy en France«. JP (417,17). Die betr. Stelle ist unklar.

roys (s. a. rois). RM (357,4). Der Ritter singt, er habe eine Schäferin (Marion) gefunden, so schön, wie sie selbst ein König nicht geschaut.

Sage (le). JA (321,3). Der Beiname der Weisen wird **Fee Morgue** (s. dies.) beigelegt.

Sains (de). JA (315,11). Siehe: Gilles de Sains.

sains Acaires (saint Acaire). JA (309,9; 310,3; 310,11; 310,20; 333,12; 335,17; 340,14; 341,11). Siehe: Acaire(s).

sains-Coisnes (saint-Coisne). RM (382,8; 383,4; 383,8; 384,3; 384,6; 385,1; 385,12). Siehe: Coisne(s).

sains Guillains. JP (418,3). Siehe: Guillains.

sainte Eglise. JA (299,9; 314,21). Siehe: Eglise.

saint-Eloi. RM (387,1). Siehe: Eloi.

sainte Marie. RM (375,17; 404,10). Siehe: Marie.

saint Gille. JA (335,2). Siehe: Gille.

Saint-Liénart. JA (305,9). Siehe: Liénart.

Saint-Nicolai. JA (344,8). Siehe: Nicolai.

Saret. RM (402,9). Geliebte des Guiot. Dieser erzählt, er habe mit ihr auf dem Markte bei Ayette Einkäufe gemacht.

Sec-Arbre. JP (415,11). Unter den Ländern genannt, die der Pilger auf seinen Wanderungen passiert hat. — Sec-Arbre wird auch in Jean Bodel's »Jeu de saint Nicolas« erwähnt. Vgl. eine Notiz im Anschluss an den »Roman de Mahomet« (Paris, Silvestre, 1831) und die Anmerkung F. Michel's in Th. fr. au m. a., p. 171 f.

seigneur (seigneur, seigneur). JA (325,14; 328,7; 328,9; 331,4). Dem Hielekin (s. dens.) beigelegter Titel. (S. a. Prinche(s) u. roy).

seigneur (seigneur). RM (405,13; 388,4). Vereinzelt unter den Hirten als Anrede gebraucht.

seigneur (signeur). JP (415,1; 415,5; 416,16). Die vom Pilger gebrauchte Anrede an das Publikum.

serjant. JA (311,18). Standesbezeichnung. Henris de le Hale nennt den Jehan le Keu (s. dens.) »no serjant«.

Sesile (Sicilien). gN. JP (416,3). Unter den vom Pilger durchreisten Ländern mit aufgezählt.

sire(s). In JA, RM u. JP sehr häufig gebrauchte Form der Anrede, auch unter den Bauern.

sire Ermenfrois. JA (329,18). Siehe: Ermenfrois.

Le Somme. gN. JA (327,19). Die Flüsse Lys und Somme werden von der Fee Arsile in folgender Stelle erwähnt (man spricht über Soumillon):

»Entre le Lis voir et le Somme
N'a plus faus ne plus buhotas«.

Vgl. dazu Fastoul v. 364:

»Ki soit entre le Lis et Somme«.

Siehe auch: Lis.

Soum(e)illons. JA (312,19; 326,9). Siehe: *Robers Soum(e)illons*.

Surie (Syrien). gN. JP (415,13). Unter den zum Theil sagenhaften Ländern und Orten, die der aus dem Orient nach Frankreich heimkehrende Pilger nach eigener Angabe besucht haben will, ist auch Syrien genannt.

Talent. JA (302,21). Personificirt gedacht. Vgl. [160].

Terre de Labour. JP (416,3). Ein Land, welches der Pilger passirt zu haben vorgiebt. Was er unter dem »Lande der Arbeit« meint, muss dahingestellt bleiben.

Li Testus (der Starrköpfige). RM (384,2; 389,1; 372,11; 386,15). An letzteren beiden Stellen die oblique Form *le Testu*. — Beiname des Gautier. Siehe: *Gautiers li Testus*.

Li Testus. JP (417,6). Auch hier der Beiname des Gautier, der bevor er dem Pilger seinen Namen genannt hat, im Stücke als *li Vilains* bezeichnet wird. Siehe: *Gautelos li Testus*.

Thoumas de Bouriane. JA (330,6). Wird erwähnt als zur Verwandtschaft der beiden Emporkömmlinge, des Herrn Ermenfroi aus Crespy und des Jakob Louchart (s. dies.), gehörig. Ueber diesen Thomas wird (330,7 ff.) mitgetheilt, er habe beim Grafen (von Artois?) in Gunst gestanden, aber jetzt sei er durch Fortune gestürzt; man habe ihn fallen lassen und selbst an seinem Eigenthume geschädigt. Deshalb die symbolische Erwähnung: Croquesol nimmt wahr, dass Thoumas auf dem Rade der Fortune stolpert (330,4). Die folgenden Verse (330,5 f.):

»A-il jà fait pille-ravane?

Maglore.

Non. . . .

sind mir im Zusammenhang des Uebrigen unverständlich geblieben. Weiterhin (330,14) wird erwähnt, dass Thoumas bereits im Elend gestorben:

»Péchié fist qui ensi l'a mort!«

Dass er zum Theil sein Unglück selbst verschuldet habe, wird nicht verschwiegen: Er habe sein ehrliches Handwerk (als Tuchmacher) verlassen, um Bier zu brauen (330,16 f.). Doch Morgue meint: Fortuna war's, die ihn stürzte; ihn selbst trifft keine Schuld (330,18 f.).

Thoumas de Clari. JA (313,3). Unter den an einem poetischen Wettkampfe im Puy Betheiligten erwähnt. An andrer Stelle wird über seine Neigung zum Würfelspiel gesprochen (313,8 f.). S. a.: *Wautiers as Paus*. Vgl. [132].

Thoumas de Darnestal. JA (309,3). »Li feme maistre Thoumas de Darnestal« wird neben der Frau des Henri des Argans als ein zank-süchtiges Weib genannt. Diese Beiden hätten hundert Teufel im Leibe, heisst es (309,5).

Tir (Tyros). gN. JP (415,13). Der Pilger erzählt, dass er bei seinen Reisen auch durch Tyros gekommen sei.

Toskane. gN. JP (116,3). Bei gleicher Gelegenheit wie Tir (s. dass.) wird auch Toscana erwähnt.

Vaucheles. gN. JA (302,33): »A le grant saveur de Vaucheles«. Vgl. [109]. — Es scheint Vaucelles, die zwei Meilen südlich von Cambrai gelegene Cisterzienserabtei gemeint zu sein. Dieselbe wurde 1132 gegründet.

Vermendois. gN. JA (308,13). Siehe: Baillieu de Vermendois. **vielère** (Geigenspieler). JA (310,15). Der Vater Walet's (s. dens.) wird als tüchtiger Minstrel (310,14) und Fiedler gerühmt.

»Les **vielles** femes de le vile« (die alten Weiber aus Arras). JA (332,2). Dieselben erwarten die Feen auf einer Wiese ausserhalb der Stadt (331,20 f.). Vgl. [172].

Li Vilains (der Bauer). In JP ist so die Rolle des Gautier anfangs (bis zum 57. Verse) überschrieben. Siehe: Gautelos li Testus. — Wo Gautier den Ausdruck Vilains selbst braucht (417,2), und zwar dem Pilger gegenüber, ist er als Schimpfwort aufzufassen. — Erwähnt sei hier, dass ein Zeitgenosse Adam's d. l. H., dessen Eigenname uns nicht überkommen, als Dichter Vilains d'Arras bekannt geworden (s. Hist. litt. XX, 643 Anmkg.).

doi voisin (zwei Nachbarn). JA (315,22). Von maistre Henri erwähnt. Es sind: Colars Fou-se-dame und Gilles de Bouvignies, zwei Notare (s. dies.).

volentés (der freie Wille). JA (331,3). Der eigne Wille, wie Crokesos sich ausdrückt, mahne ihn, zu seinem Herrn (Hielekin) zurückzukehren. Vgl. [160].

Wagons. JA (305,16). Siehe: Willaumes Wagons. — Ein Guillaume Wagon wird von Fastoul v. 218, ein Symon Wagon v. 566 erwähnt.

Le waidier (der Wildmeister). JA (333,14). Beiname des Raoul. Siehe: Ostes, Raoul le waidier und Rauelet.

Walaincourt. JA (310,23). »Biaus niés« wird er an dieser Stelle von Walet genannt, könnte also vielleicht wirklich dessen Neffe sein. Freilich braucht in derselben Scene Walet auch dem maistre Henri gegenüber wiederholt die nämliche Anrede (s. 310,8; 310,15). Walaincourt soll, gleich Walet, den Reliquienkasten des Mönches küssen. Er ist wahrscheinlich ein auf der Bühne unter anderen Leuten aus Arras stehender Bürger, der im Stücke nur eine stumme Rolle spielt. Vgl. übrigens [101].

Walés (Diener, Knappe, Burach). JA. Eine so bezeichnete Person tritt im Stücke auf, spielt aber nur eine nebensächliche Rolle. Vgl.

bes. [101]. Auch die Formen *Walet* (häufig) und *Veelet* (334,7) finden sich. Bei *Fastoul* v. 592 begegnet die Form *Véeles*. — *Henri* meint (309,26), man solle den *Walet* nach dem Kloster zu *Haspre* führen, um seine Verrücktheit zu heilen, bevor sich der Zustand verschlimmere. *Rikiers* glaubt, es gäbe keinen grösseren Narren als jenen Burschen (310,2). Dass er als Narr verschrien sei, gesteht er übrigens selbst (310,5). Auch der Mönch findet, dass dem *Walet* eine Kur durch den heiligen *Acaire* nöthig sei (310,19 ff.) und nennt ihn dabei »chis beste«.

Walet's Vater. JA (310,14). Sein Name bleibt unerwähnt, wir erfahren nur, dass er »bons menestreus« u. »bon vielès« ist.

Warnier(s) (Werner). RM. Einer der im Schäferspiel auftretenden Bauern. Er wird auch *Warnet* (404,17) und *Warnerés de la Couture* (403,17) genannt. Der Beiname bedeutet: »mit der Schmarre«; vielleicht könnte es auch »der Pockennarbige« heissen sollen. Vgl. bes. [284].

Warnier(s). JP. Auch die Form *Warnés* findet sich in diesem Stücke zweimal. Als Anrede wird gebraucht: *Warnier* (418,4; 418,9; 419,3; 419,8) und *Warnet* (417,20; 420,17). Nur in JP und auch hier nur ein einziges Mal (419,3) wird *Warniers* von *Rogaut* »*Warnier frères*« angeredet, was vielleicht bloss für Genosse oder Freund steht. Vgl. [347].

Warnier's Geliebte. RM (403,21). Ihr Name wird als *Mehalès* angegeben (403,20), oder als *Mehalos* (404,17). Siehe: *Mehalès*.

Warnier's Geliebte. JP (419,9): »foi que doi m'amie«. Kein Name.

Wautier Alemain. JA (311,9). *Walet* reicht dem Mönche eine Gabe, indem er um dessen Fürbitte beim heiligen *Acharius* zu Gunsten des *Wautier Alemain* nachsucht, denn dieser sei (wie *Walet* selbst) an einem Uebel erkrankt, das seinen Sitz im Gehirn habe.

Wautiers as Paus. JA (313,1; 313,5). An letztrer Stelle ohne den Beinamen. Hier wie dort ist die Standesbezeichnung *maistre* dem Namen beigefügt. Dieser »*Walther* mit dem Daumen« wird neben *Thomas de Clari* (s. dens.) erwähnt. Beide haben sich an einem poetischen Wettkampf im Puy zu Arras betheiligt, *Wautiers* aber hofft gekrönt zu werden (313,7). Ihr Hang zum Würfelspiel zeigt sich aus einer Bemerkung des *maistre Henri* (313,8 f.). — Vgl. übrigens [132].

Wautier Mulet. JA (333,5): »*Fame Wautier Mulet*« (die Frau des *Walther Mulet*),

». . . une qui maint en chité,
Qui jà n'en avera pitié.« (333,3 f.).

Willauomes Wagons. JA (305,16). Bürger von Arras (305,14) mit dem Uebel des *Saint-Liénart* (siehe: *Liénart*) behaftet. — *Fastoul* citirt einen *Guillaume Wagon* (v. 218) u. *Symon Wagon* (v. 566).

A n h a n g.

Die vorliegende Schrift war bereits unter der Presse, als eine Reise nach London es mir ermöglichte, im dortigen Britischen Museum eine grosse Zahl älterer und neuerer Werke einzusehen, die mir in Marburg nicht zugänglich gewesen, und welche theils über Adam de la Hale als Dichter oder Componisten, theils über die Anfänge des weltlichen Schauspiels in Frankreich mitunter recht schätzbare Angaben enthielten. Gleichwohl fand ich nirgends so viel erheblich Neues, dass ich am Hauptinhalte meiner Arbeit materielle Aenderungen zu machen gezwungen gewesen wäre.

Nur die Einleitung und in Folge dessen auch das Verzeichniss der von mir durchgesehenen Schriften konnte noch ergänzt und erweitert werden, was denn in diesen Nachträgen nach Möglichkeit geschehen soll.

Bei allen solchen bibliographischen Zusammenstellungen ist Vollständigkeit wohl zu erstreben, doch unmöglich zu erreichen; immerhin glaube ich kein wichtigeres Werk übersehen zu haben, in welchem über Adam de la Hale mehr oder weniger ausführlich gehandelt sein könnte. Da uns dieser Dichter gewissermassen das weltliche Drama Frankreichs im dreizehnten Jahrhundert repräsentirt, so dürfte diese meine Bibliographie für Diejenigen, die jetzt oder späterhin diesem so lange vernachlässigten Gebiete der Literaturgeschichte ihre Aufmerksamkeit zuwenden, vielleicht erwünscht und nützlich sein.

London, im Juni 1884.

Der Verfasser.

A. Nachträge zur Bibliographie.

- Aubertin¹⁾ (Choix). Choix de textes de l'ancien français du X^e au XVI^e siècle. Poètes et prosateurs du moyen âge avec des sommaires historiques, des notices bibliographiques et un commentaire grammatical par M. Charles Aubertin. Paris, 1883. 8.
- Baron. Histoire abrégée de la littérature française depuis son origine jusqu'au XVII^e siècle, par A. Baron, etc. Bruxelles, 1841. 2 vol. 8.
- Bellermann. Die Mensuralnoten und Taktzeichen des XV. und XVI. Jahrhunderts erläutert durch Heinrich Bellermann. Berlin, 1858. 4.
- Bibl. poët. Bibliothèque poétique, ou nouveau choix des plus belles pièces de vers en tout genre, depuis Marot jusqu'aux Poètes de nos jours. Avec leurs vies et des remarques sur leurs Ouvrages. (Herausgegeben von A. C. Le Fort de la Morinière, mit einer Einleitung vom Abbé Goujet.) Paris, 1745. 4 vol. 4.
- Biedenfeld. Die komische Oper der Italiener, der Franzosen und der Deutschen. Ein flüchtiger Blick in die Welt, wie sie war und ist. Vom Freiherrn von Biedenfeld. Leipzig, 1848. 8.
- Blondeau. Histoire de la musique moderne Depuis le premier siècle de l'ère chrétienne jusqu' à nos jours, par Auguste L. Blondeau, etc. Paris, 1847. 2 vol. 8.
- Bougault. Précis historique et chronologique de la littérature française depuis ses origines jusqu' à nos jours par Alfred Bougault etc. 4. édition, revue avec soin par l'auteur. Paris et St. Petersburg, 1864. 8.
- Brunet. Manuel du libraire et de l' amateur de livres etc. Par Jacques-Charles Brunet. 5. édition originale entièrement refondue et augmentée d'un tiers par l' auteur. Paris, 1860—65. 6 vol. 8.
- Burney. A general History of Music. From the earliest ages to the present period. By Charles Burney, Mus. D. F. R. S. London, 1776—89. 4 vol. 4°.

1) Wo sich in der Arbeit bloss »Aubertin« (ohne weitere Angabe eines Werkes dieses Verfassers) citirt findet, ist immer dessen »Hist. d. l. langue et d. l. litt. fr.« (I. Bd., 1876) gemeint.

- Charbonnières. *Éléments de l'histoire de la littérature française, jusqu'au milieu du 17^e siècle*; par A. de Charbonnières, etc. Paris, 1818. 8.
- Charpentier. *Essai sur l'histoire littéraire du moyen âge*, par J. P. Charpentier (de St.-Prest), etc. Paris, 1833. 8.
- Chouquet. *Histoire de la musique dramatique en France depuis ses origines jusqu'à nos jours* par Gustave Chouquet. Ouvrage couronné par l'Institut. Paris, 1873. 8.
- Coussemaker¹⁾ (Art harm.). *L'art harmonique aux XII^e et XIII^e siècles* par E. de Coussemaker etc. Paris, 1865. 4. In 3 Theilen: I, Prolegomènes. II, Musiciens harmonistes. III, Monuments (1. Compositions en notation originale. — 2. Traduction en notation moderne).
- Coussemaker (Harmonistes). *Les harmonistes, des XII^e et XIII^e siècles* par E. de Coussemaker etc. (Lille), 1864. 4.
- Coussemaker (Hist. d. l'Harm.). *Histoire de l'Harmonie au moyen âge* par E. de Coussemaker etc. Paris, 1852. 4.
- Douhet. *Dictionnaire des Mystères, ou collection générale des Mystères, Moralités, Rites figurés et cérémonies singulières, etc., suivi d'une notice sur le théâtre libre, complétant l'ensemble des représentations théâtrales depuis les premiers siècles de l'ère chrétienne jusqu'aux temps modernes*, par M. le Comte de Douhet. Publié par M. l'Abbé Migne, etc. Tome unique. Paris, 1854. gr.-8°. Bildet den 43. Band von Migne's Encycl. théolog.
- Dubois. S. Boileau.
- Du Ménil (Comédie). *Histoire de la Comédie*. Par Édélestand Du Ménil. Paris, Leipzig, 1864. 8°. Unvollendet.
- Du Ménil (Origines). *Origines latines du Théâtre moderne, avec introduction et notes*. Paris. 8.
- Du Verdier. *La Bibliothèque d'Antoine Du Verdier, Seigneur de Vayprivas, Contenant le Catalogue de tous ceux qui ont écrit, ou traduit en François, etc.* Lyon, 1585. fol. — S. a. La Croix D. M. — Du Verdier.
- Esprit du Mercure de France, depuis son origine jusqu'à 1792, ou Choix des meilleures pièces de ce journal, tant en prose qu'en vers; etc. Paris, 1810. 3 vol. 8.
- Fétis (Adèle, M^{me}). S. Stafford-Fétis.

1) Wo ich auf Coussemaker (ohne ein besonderes Werk von ihm zu nennen) verweise, handelt es sich stets um dessen Ausgabe der »Oeuvres complètes du trouvère Adam d. l. H.«, Paris, 1872. Ebenso weist die blosse Angabe »Diniaux« allemal auf dessen vierbändiges Werk über die nordfranzös. Trouvères hin.

- Fétis (Hist. d. l. mus.). Histoire générale de la musique depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours par F.-J. Fétis. Paris, 1869—76 (unvollendet). 5 vol. 8.
- Fétis lieferte auch Anmerkungen, Berichtigungen und Ergänzungen zu der von M^{me} Adèle Fétis übersetzten Gesch. d. Mus. von Stafford.
- Fink (Schilling's Encycl.). Von G. W. Fink stammen die Artikel in Schilling's Encycl.: »Adam de la Hale« (I, 52—56) und »Frankreich-Französische Musik« (III, 36—44). 1835 u. 36.
- Fournel. Tableau du vieux Paris. Les spectacles populaires et les artistes des rues par Victor Fournel. Paris, 1863. 12.
- Goujet (Bibl. poët.). Introduction à la Bibliothèque poétique, Contenant en abrégé l'origine et l'Histoire de la Poésie Française, et celle des Poètes François avant Clement Marot. (Par M. l'Abbé Goujet.) In: Le Fort's Bibl. poët. I, p. XXXI—LXXXIV.
- Goujet (Mémoires). Mémoires historiques & littéraires de M. l'Abbé Goujet, Dans lesquels on trouve une Liste exacte de ses Ouvrages. La Haye, 1767. 12.
- Guigard. Indicateur du Mercure de France 1672—1789. Contenant, par ordre alphabétique, les noms des personnages sur lesquels on trouve, dans cette collection, des Notices biographiques et généalogiques, avec renvoi aux années, tomes et pages; par Joannis Guigard etc. Paris, Londres, 1869. 8.
- Haenel. Catalogi librorum manuscriptorum, qui in bibliothecis Galliae, Helvetiae, Belgii, Britanniae M., Hispaniae, Lusitaniae asservantur, nunc primum editi a D. Gustavo Haenel. Lipsiae, 1830. fol.
- Hawkins. A general History of the Science and Practice of Music, by Sir John Hawkins. In five volumes. London, 1776. 4°.
- Herrig's Archiv. S. Archiv.
- Ideler. Geschichte der Altfranzösischen National-Literatur von den ersten Anfängen bis auf Franz I. Nebst zahlreichen Sprachproben. Als Einleitung zu L. Ideler's und H. Nolte's Handbuche der Französischen Sprache und Literatur bearbeitet von Julius Ludwig Ideler. Berlin, 1842. 8.
- Journ. de l'instr. Journal de l'instruction publique et des cultes. Paris, 1831 ff. 4.
- Kretzschmer. S. Fink (Verbesserung) u. Schilling's Encycl., I. Band, p. 54 u. Notenbeilage Ib.
- La Croix Du Maine. Premier volume de la Bibliothèque du Sievr de La Croix Du Maine. Qui est un catalogue general de toutes sortes d'Auteurs, qui ont escrit en François depuis cinq cents ans & plus, jusques à ce iour d'huy: etc. Paris, 1584. fol.

La Croix D. M. — Du Verdier. Les Bibliothèques Françaises de La Croix Du Maine et Du Verdier Sieur de Vauprivas; nouvelle édition, etc. Paris, 1772—73. 6 vol. 4.

Lamprecht. S. Kreyssig.

Laun. History of French Literature by Henri van Laun. London, 1876—77. 3 vol. 8°. — Band I: From its Origin to the Renaissance. 1876.

Lavoix. La Musique dans l'Ymagerie du moyen âge par H. Lavoix fils etc. Paris, 1875. 8.

Le Fort de la Morinière. S. Bibl. poët.

Légrand d'Aussy¹⁾. Fabliaux ou contes du XII^e et du XIII^e siècle, Traduits ou extraits d'après divers Manuscrits du tems; Avec des Notes historiques & critiques, & les imitations qui ont été faites de ces Contes depuis leur origine jusqu'à nos jours. Paris, 1779—81 (1. Aug.), 4 vol. 8. — Nouvelle Edition, augmentée d'une Dissertation sur les Troubadours. Par M. Le Grand. Paris, 1781. 5 vol. 12. — 3. édition²⁾, considérablement augmentée (par Antoine-Augustin Renouard). Paris, 1829. 5 vol. 8.

Lenient. La satire en France au moyen âge par C. Lenient Professeur de rhétorique au lycée Napoléon. Paris, 1859. 8.

Le Roy (Études). Études sur les Mystères, monumens historiques et littéraires, la plupart inconnus, etc., par Onésime Le Roy. Paris, 1837. 8.

Lévesque de la Ravalière. Les Poésies du Roy de Navarre, Avec des Notes et un Glossaire François; précédées de l'Histoire des Révolutions de la Langue Française, depuis Charlemagne jusqu'à Saint Louis; d'un Discours sur l'Ancienneté des Chansons Françaises, et de quelques autres Pièces. (Par A. L. Lévesque de la Ravalière.) Paris, 1742. 2 vol. 12.

Mähly. Wesen und Geschichte des Lustspiels. Vorlesungen von Dr. J. Mähly. Leipzig, 1862. 12.

Magnin (Journ. de l'instr.). Cours publics. Faculté des lettres. Premier et second semestre. 1834—1835. Cours de littérature étrangère. — M. Magnin, Professeur. — 34 Artikel im Journal de

1) Englische Uebersetzungen der Legrand'schen Fabliaux-Sammlung erschienen in London: 1786 (2 Bde.); 1789 (1 Bd.); 1796 (1 Bd., selected and translated . . . by G. L. Way, with a Preface, Notes, and Appendix, by G. Ellis); 1800 (2 Bde., Way-Ellis); 1815 (3 Bde., Way-Ellis); 1873 (The Feudal Period: illustrated by A Series of Tales romantic and humorous. Edited by W. Carew Hazlitt, etc. 1 Bd.).

2) Ich habe aus dem Werke Legrand d'Aussy's überall nur nach dieser dritten Ausgabe, als der besten und verbreitetsten, citirt.

- l'instruction publique et des cours scientifiques et littéraires, vom 4. December 1834 (Vol. IV, Nr. 10) bis 6. März 1836 (Vol. V, Nr. 37).
- Magnin** (Origines). Les origines du théâtre moderne ou histoire du génie dramatique depuis le 1^{er} jusqu'au XVI^e siècle, précédée d'une introduction contenant des études sur les origines du théâtre antique; Par M. Charles Magnin. Tome premier. Paris, 1838. 8. (Unvollendet).
- Massieu**. Histoire de la Poésie Française; Avec une Défense de la Poésie. Par feu M. l'Abbé (Guillaume) Massieu, de l'Académie Française. Paris, 1739. 12.
- Mayer**. Observations critiques sur les fabliaux ou contes des douzième et treizième siècles. Artikel (nach Dinaux I, 48 von M. Mayer herrührend) aus Mercure de France (jedoch nicht wie Dinaux angiebt in der Nummer vom 22. August 1780). Wiederabgedruckt in Esprit du Mercure de France, III, 51–66.
- Mercure de France**, dédié au Roi, par une société de gens de lettres; etc. Paris, 1672–1792, etc. 12.
- Meyer** (Paul). S. G. Paris – Meyer.
- Migne**. Nouvelle Encyclopédie théologique, ou nouvelle série de Dictionnaires sur toutes les parties de la science religieuse, etc. Publiée par M. l'Abbé Migne, etc. Paris, 1851–55. 52 vol. gr.-8°.
- Moland**. Origines littéraires de la France etc. par Louis Moland. Paris, 1862. 8.
- Monmerqué** (Bodel). Notice sur Jehan Bodel d'Arras accompagnée de recherches sur les premiers essais dramatiques en France, Par M. Monmerqué, membre de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. — In den Veröffentlichungen des Institut Royal de France. Séance publique annuelle des cinq Académies, Du Mercredi 2 Mai 1838. (p. 37–56).
- Monteil**. Histoire des Français des divers états ou histoire de France aux cinq derniers siècles par A.-A. Monteil. Ouvrage deux fois couronné par l'Institut. Quatrième édition etc. Paris, 1853. 5 vol. 8.
- Morice**. Histoire de la mise en scène, depuis les mystères jusqu'au Cid; par Émile Morice. Paris, 1836. 12.
- Mouhy**. Abrégé de l'Histoire du Théâtre François, Depuis son origine jusqu'au premier Juin¹⁾ de l'année 1780; précédé Du Dictionnaire de toutes les Pièces de Théâtre jouées et imprimées; du Dictionnaire des Auteurs Dramatiques, etc. Par M. le Chevalier de Mouhy, etc. Nouvelle édition. Paris, 1780. 3 vol. 8.

1) Der dritte Band hat im Titel die Angabe: »jusqu'au premier Juillet de l'année 1780«.

- Nisard (Hist.). Histoire de la littérature française, par D. Nisard. Paris, 1844—61. 4 vol. 8.
- Nisard (Précis). Précis de l'histoire de la littérature française depuis ses premiers monumens jusqu'à nos jours, par M. Nisard. Paris, 1841. 8.
- P. Paris (Mss. fr.). Les manuscrits françois de la Bibliothèque du Roi, leur histoire et celle des textes allemands, anglois, etc. Par A. Paulin Paris, etc. Paris, 1836—48. 7 vol. 8.
- Poisot. Histoire de la musique en France Depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours par Charles Poisot. Paris, 1860. 12.
- Pure. Idée des Spectacles Anciens et Nouveaux etc. Par M. M. D. P. (Abbé Michel de Pure). Paris (1668). 12.
- Rambeau. Dr. Adolf Rambeau in Hamburg bereitet eine kritische Ausgabe der Werke Adam's de la Hale vor.
- Raynouard (1. Recension). Recension der 3. Ausgabe von Legrand d'Aussy's Fabliaux etc. durch Raynouard in: Journ. d. sav., avril 1830, p. 195—204.
- Raynouard (2. Recension). Recension der 2. Ausgabe von Dinaux' Trouvères Cambrésiens durch Raynouard in: Journ. d. sav., juin 1834, p. 344—354.
- Reiffenberg. Chronique rimée de Philippe Mouskes, publiée par Le Baron De Reiffenberg, etc. Bruxelles, 1836—38. 2 vol. 4.
- Rev. germ. Revue germanique. Troisième série. Paris, Strasbourg, 1835—37. 12 vol. 8. Früher (seit 1826) als Bibliothèque allemande, Revue germanique, und Nouvelle revue germanique (1^e, 2^e et 3^e série) erschienen.
- Roquefort¹⁾ (Glossaire). Glossaire de la langue romane, Rédigé d'après les Manuscrits de la Bibliothèque Impériale, etc. Par J. B. B. Roquefort. Paris, 1808. 2 vol. 8. (Ein Supplément etc. erschien Paris, 1820. 1 vol. 8).
- Roquefort (Table des auteurs). Table alphabétique des Noms des Auteurs et des Titres de leurs Ouvrages, etc.; on y a joint une courte Notice sur plusieurs anciens Poètes françois, le siècle où ils ont vécu, et quelques Réflexions sur leurs Ouvrages. (Par J. B. B. Roquefort.) Anhang zum Glossaire dess. Verfassers, II, 755—780.
- Roussier. S. La Borde.
- Sainte-Palaye. Copie der Hs. Nr. 1490 der vaticanischen Bibliothek in Rom (Abth.: Bibliotheca Reginensis, der Königin Christine von

1) Wo in meiner Schrift »Roquefort« ohne näheren Hinweis auf ein Werk dieses Verfassers citirt wird, ist stets dessen Essay »De l'état de la poésie franç. dans les XII^e et XIII^e siècles« (Paris, 1815) gemeint.

- Schweden) durch Jean Baptiste Curne de Sainte-Palaye. Diese Originalcopie befindet sich z. Z. in der Pariser Bibliothèque de l' Arsenal (Nr. 62, belles lettres françaises) unter dem Titel »Anciennes chansons françaises avant 1300«.
- Saint-Marc Girardin. Cours de littérature dramatique etc. par M. Saint-Marc-Girardin etc. Quatrième édition Revue et corrigée. Paris, 1852—68. 5 vol. 8.
- Schilling¹⁾ (En cycl.). Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst. Bearbeitet von und dem Redacteur Dr. Gustav Schilling. Stuttgart, 1835—42. 7 Bände. 8.
- Schilling (Mus. Conv. Lex.). Musikalisches Conversations-Handlexikon, etc. Herausgegeben von Hofrath Dr. Gustav Schilling. Zweite Auflage. Augsburg, 1844. 2 Bände. 8.
- Schletterer. Die ersten französischen Opernversuche. Von H. M. Schletterer. Augsburg. — In: Nord & Süd, hrg. v. P. Lindau; September 1883, p. 361—372, und October 1883, p. 96 ff.
- Schlüter. Allgemeine Geschichte der Musik in übersichtlicher Darstellung. Von Dr. Joseph Schlüter. Leipzig, 1863. 8.
- Signorelli. Storia critica de' Teatri antichi e moderni divisa in dieci tomi di Pietro Napoli-Signorelli Napoletano etc. Napoli, 1813. 10 tomi. 8.
- Stade. S. Brendel.
- Stafford-Fétis. Histoire de la musique, par M. Stafford, traduite de l'anglais par M^{me} Adèle Fétis, avec des notes, des corrections et des additions par M. Fétis. Paris, 1832. 8.
- Strobel. Recherches bibliographiques sur l'histoire de l'ancienne littérature française, traduit de l'Allemand de M. Strobel. p. 287—333 in: Revue germanique. Troisième série. — Année 1835. Tome troisième. Paris, Strasbourg, 1835 (Septembre). 8.
- Vandermonde. S. La Borde.
- Vapereau. Dictionnaire universel des littératures etc. Par G. Vapereau. Paris, 1876—77. 8.
- Vidal. Für Coussemaker's Ausg. der Werke Adam's d. l. H. hat Vidal das Ms. 572 der Bibliothek zu Aix in der Provence, worin »Mariage de Robin et de Marote« enthalten, collationirt.
- Weinberg. Das französische Schäferspiel in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts. Heidelberger Dissertation von Gustav Weinberg. Frankfurt a. M., 1884. 8.

1) Die Angabe »Schilling« in meiner Einleitung, ohne dass dabei ein Werk dieses Musikschriftstellers besonders genannt wird, weist auf dessen »Geschichte der heutigen . . . Musik« (Karlsruhe, 1841) hin.

B. Zur Einleitung.

Nachrichten über Adam de la Hale, besonders als dramatischen Dichter, seit Fauchet (1581); in chronologischer Folge. — Ergänzungen und Berichtigungen.

1581. Fauchet (Recueil), p. 196 f.¹): »Adam le Boqv fut d'Arras, & a composé vn petit œuvre, intitulé le Jeu. Il semble qu'ayant aimé les femmes, & se trouuant decen d'vne il se fit clerc, car il dit:

Seignor sauez porquoy j'ai mon habit changié,
J'ai esté ouoec fame, or reuois au clergie.

Je croy qu'il se retira à Vaucelles. C'est à luy à qui Jehan Bretel adresse la 14. chanson de Jeuparti. Il dit en son Jeu comme par dialogue:

Onques d'Arras bon clerc n'issi.
N'est mie Riquiers d'Amiens,
Bon clers & soutiex en son liure.«

Puis il respond:

1584. La Croix du Maine, p. 3: »Adam le Bossv natif d'Arras en la Gaule Belgique: lequel se rendit moyne en l'Abbaye de Vaucelles l'an 1300 ou environ. Il a escrit vn petit liare intitulé le Jeu.«

1585. Du Verdier, Seigneur de Vauprivas, p. 9: »Adam le Bossv. Cestuy cy fut vn Trouuerre natif d'Arras, qui composa vn petit œuvre intitulé le Jeu. Il semble qu'ayant aimé les femmes, & se trouuant decen d'vne, il se fait clerc: car il dit,

Seignor, sauez porquoy i ay mon habit changié,
J'ay esté ouoec fame; Or reuois au clergie.«

1610. Fauchet (Oeuvres), p. 588. Die Notiz über Adam d. l. H. aus Fauchet (Recueil) ist hier wiederholt.

1668. De Pure's Schrift: »Idée des spectacles anciens et nouveaux« enthält keine Mittheilung über Adam d. l. H.

1681. Menestrier weiss über die musikalischen Compositionen und die dramatischen Darstellungen mit Musik im mittelalterlichen Frankreich so gut wie Nichts zu berichten.

1) Ich finde es für gut, die frühesten Notizen, die sich in französischen Literaturgeschichten über unsern Dichter finden, hier vollständig mitzutheilen.

1739. Massieu, p. 158 f.: »Jean Bodel d'Arras donna une petite Pièce en forme d'Adieux, ou sous prétexte qu'il prend congé des principaux Habitans de cette Ville, il en dit tout le bien & tout le mal qu'il en pense. Adam le Bossu son compatriote en fit une autre contre la passion du Jeu¹⁾. On conjecture qu'ayant aimé les femmes & en ayant été trompé, il se fit Ecclesiastique; car il dit, Seigneur, savez pourquoi j'ai mon habit changé, J'ai été avec femme, or revais au Clergé.«

1745. In der Einleitung (p. XLIX) zu der Bibl. poët. des Le Fort de la Moriniere sagt Goujet²⁾: »Jean Bodel fit l'éloge & la censure des principaux Habitans d'Arras; Adam le Bossu s'éleva contre la passion du jeu.«

1770. Longchamps, VI, 361: »Adam le Bossu né à Arras. Il fut bon Poëte, courtois Chevalier, & aima de bonne foi plusieurs femmes dont une le trahit si lâchement, qu'il renonça désormais à la galanterie, & se fit Clerc de Vaucelles. C'est à Adam le Bossu que Bretel adresse sa quatorzième chanson. On a quelques jeux partis de ce Poëte, dans l'un desquels il exprime ainsi les motifs de sa retraite:

Seigneur, savez pourquoi j'ai mon habit changé,
J'ai été avec femme, or revais au Clergé.«

1772—73. Les Bibl. franç. de La Croix Du Maine et de Du Verdier Sieur de Vauprivas; nouv. édit., I, 4 f. und III, 14. Die Bemerkungen dieser beiden Bibliophilen über Adam d. l. H. aus ihren 1584 und 1585 zuerst erschienenen Werken sind hier wiederholt.

Für alle jene älteren Literaturhistoriker ist augenscheinlich Fauchet die directe oder indirecte Quelle.

1776 ff. In den Musikgeschichten der Engländer Hawkins (1776) und Burney (1776—89) wird unser Dichter-Componist gar nicht genannt.

1779 ff. Legrand d'Aussy, Fabliaux ou contes etc., erste Auflage: 1779—81. Auswahl dieser Fabliaux in mehreren englischen Uebersetzungen erschienen: 1786, 1789, 1796 (Way-Ellis), 1800 (Way-Ellis), 1815 (Way-Ellis), 1873 (Hazlitt). In keine derselben ist jedoch das Spiel von Robin und Marion aufgenommen, und nirgends Adam d. l. H. erwähnt.

Zu 11] p. 12: Da Monmerqué im Vorwort zu seiner Ausgabe des Jeu de Robin et de Marion versichert, er habe auch die zweite Pariser Handschrift berücksichtigt, von erheblichen Abweichungen derselben aber nichts erwähnt, so scheint die Vermuthung, als habe jene Hs. die Pastoralcomödie in einer gegenüber dem Ms. de La Vallière wesentlich

1) Massieu hat seinen Gewährmann Fauchet in eigenthümlicher Weise missverstanden.

2) Goujet und nicht Le Fort ist der Verfasser jener Einleitung. Er ist in der Bibl. poët. nicht genannt, vgl. aber Goujet's Mémoires, p. 156 f.

einfacheren und verkürzten Form enthalten, in Wahrheit nicht zuzutreffen, und Legrand d'Aussy's Inhaltsangabe mangelhaft zu sein.

1780. La Borde. Er hat die kurze Mittheilung über Adam d. l. H. (II, 149) aus La Croix D. M. — Du Verdier entnommen und die irrige Behauptung angeschlossen: »Adam d. l. H. est auteur du Roman d'Oger le Danois!«. Weiterhin (II, 309 f.) zählt La Borde 33 Chansons unseres Dichters auf, die er meist selbst in den Hss. eingesehen haben will. Das Schäferspiel von Robin und Marion mit seinen musikalischen Einlagen scheint er nicht zu kennen.

1780. Mouhy (Hist. d. Théâtre franç.) lässt Adam d. l. H. unerwähnt.

1808. Roquefort (Glossaire). Im »Discours préliminaire« (I, p. XXVIII) erwähnt er neben Rutebeuf und Jehan Bodel auch Adam d. l. H. als Verfasser von dialogisirten Stücken, giebt in seiner »Table alphabétique des Noms des Auteurs etc.« am Schluss des II. Bandes, p. 755 eine etwas ausführlichere Notiz über ihn und schreibt ihm p. 770 das *Jeu de Robin et de Marion* und das *Jeu du Mariage**) zu.

1810. *Esprit du Mercure de France*. Diese anonyme Publication, in welcher sich die besten im *Merc. d. Fr.* (1672–1792) erschienenen Artikel vereinigt finden, enthält im III. Bande (p. 51–66) einen Essay von ungenanntem Verfasser: »Observations critiques sur les fabliaux, ou contes des douzième et treizième siècles«, welcher nach Dinaux (I, 48) von M. Mayer geschrieben und der Nummer vom 22. August 1780 des *Merc. d. Fr.* entnommen sein soll¹⁾. Der Verfasser wendet sich zunächst gegen Legrand's Versuch, den Troubadours ihren litterarischen Ruhm zu schmälern, erhebt die provenzalische Poesie und deren Bedeutung und Einfluss über Gebühr und hält, wie so Viele vor ihm, an der ganz grundlosen Annahme fest, die südfranzösischen Dichter hätten Tragödien und Comödien gedichtet, welche als die frühesten dramatischen Versuche im mittelalterlichen Frankreich gelten müssten. Natürlich ist ihm unser Adam d. l. H., von dem doch wirkliche dialogisirte Stücke in nord-

1) Er schliesst dies aus der Stelle:

»En tel maniere k'estre n'en puist blamez

Li Roy Adams par ki il est rimez.«

ohne übrigens deshalb den wahren Verfasser der *Enfances Ogier*, *Adenet le roi*, durchaus mit Adam d. l. H. zu verwechseln.

2) »*Jeu du Mariage*«, eine seit Legrand oft gebrauchte Bezeichnung für das ältere der beiden Dramen Adam's d. l. H., findet sich in keiner der Hss. als Titel angegeben.

3) Die letztere Angabe Dinaux' muss falsch sein. Ich habe verschiedene Jahrgänge des *Mercure de France* durchgesehen, den genannten Aufsatz aber nur in obiger Publication von 1810 gefunden. Nach Guigard's »*Indicateur du Merc. d. Fr.*«, der die bis 1789 erschienenen Artikel berücksichtigt, scheint ein solcher Essay bis dahin überhaupt nicht im *Merc. d. Fr.* veröffentlicht worden zu sein.

französischer Sprache vorlagen, höchst unbequem, und er giebt sich alle Mühe, ihn zu einem Schüler provenzalischer Dramatiker (eines Arnaud Daniel, Anselme Faydit u. a.) zu machen ¹⁾.

1815. In Roquefort's »De l'état d. l. poésie etc.« findet sich p. 103 allerdings eine Notiz über »Adam de la Hale surnommé le Bossu d'Arras (Trouvère)«, doch nur als Componisten dreistimmiger Motets und Chansons, während p. 261 dessen Dramen dem Jean Bodel zugeschrieben werden. Und doch hatte Roquefort 1808 die richtigeren Angaben gebracht (s. o.).

1815. Châteauneuf erwähnt p. 102 Adam d. l. H. neben Jean Bodel und Ruteboeuf als Dichter von »Pastorales, jeux, moralités, composés dans le treizième siècle«, zählt auch p. 104 die Jeux du Pèlerin, du Mariage, du Berger et de la Bergère (ohne Verfasser zu nennen) auf, fällt jedoch ein einseitig absprechendes Urtheil. Nur über das Schäferspiel äußert er sich etwas günstiger und giebt davon p. 105 f. eine ganz knappe Inhaltsanalyse.

1818. Bei Charbonnières habe ich vergeblich nach Mittheilungen über Adam d. l. H. und die durch seinen Namen bezeichnete Epoche in der Entwicklungsgeschichte des französ. Drama's gesucht.

1822. Im II. Bande der »Mélanges publiés par la Société des Bibliophiles français« liefert L. J. N. Monmerqué nach dem Ms. de la Vallière den ersten vollständigen Abdruck von »Li jus du pèlerin« (p. 21–30) und von »Li gies de Robin et de Marion« ²⁾ (p. 31–92). Er publicirt diese beiden Stücke, weil er sie mit Recht als zusammengehörig, und zwar das Spiel vom Pilger als Prolog zum andern, ansieht, ohne es übrigens gleichfalls für ein Werk Adam's d. l. H. zu halten (s. p. 4). Bei beiden Dramen sind die in ihnen vorkommenden Melodien in der alten Notation Adam's d. l. H. dem Texte eingefügt. Das letzterwähnte Stück hatte Monmerqué noch in einer zweiten Handschrift (Ms. du roi, Nr. 7604; jetzt Nr. 1569, fonds franç. der Pariser Bibl. Nat.) einsehen

1) Die Stelle scheint mir interessant genug, hier wörtlich mitgetheilt zu werden: »Adam d'Arras n'est pas le premier auteur connu du drame: et s'il l'était, c'est aux Provençaux qu'il devrait l'hommage de son talent dramatique. Adam d'Arras avait voyagé en Palestine, était revenu de la Syrie en France par la Sicile et la Provence. C'est dans cette dernière province, où il séjourna long-tems, et dans laquelle il retourna après avoir fait le voyage d'Égypte à la suite de Robert, comte de Flandre, frère de Charles d'Anjou, qu'il prit l'idée du drame qui y était connu depuis long-tems etc.« (p. 59). Nach solchen Proben kann man es nur als ein Glück bezeichnen, dass die von demselben Verfasser p. 66 angekündigten weiteren Bemerkungen über Legrand's Werk nicht erschienen sind.

2) Der vollständige Titel dieses zweiten Stückes lautet bei Monmerqué (p. 33): »Chi commence li gies de Robin et de Marion, c'Adans fist; alias Li jeux du bergier et de la bergiere.«

können, und diese Ha., wie er p. 19 versichert, zur Vergleichung herangezogen¹⁾.

Auf Seite 90 findet sich eine vereinzelte Anmerkung (s. Th. fr. au m. a., p. 133). Vorausgeschickt sind »Observations préliminaires« des Herausgebers (p. 3—20), eine wichtige Einleitung, welche über Leben und Dichtungen Adam's d. l. H. neues Licht verbreitet. Das »Glossaire des mots les plus difficiles du jeu du pèlerin et de celui de Robin et de Marion« (p. 93—100) würde jetzt kaum mehr benutzt werden. Bei Dinaux (I, 50 Anmkg.) und Brunet (III, 19) finde ich dieses Glossar Méon zugeschrieben; doch halte ich diese Angabe für falsch. Was Monmerqué der Hülfe Méon's dankt, giebt er selbst p. 19 an; wo er speciell das Glossaire bevorwortet (p. 20), sagt er aber nicht, dass es von Méon herrühre.

Zu 22] p. 15, Anmkg. 2): Ueber Adam d. l. H. als Musiker und als Componisten der ältesten komischen Oper finden sich noch zum Theil ganz schätzbare Mittheilungen bei: Stafford-Fétis (1832) p. 322 f.; G. W. Fink in seinen Artikeln »Adam de la Hale« und »Frankreich-Französische Musik« in Schilling's Encycl. (1835 u. 1836) I, 52—56 und III, 39; Bellermaun (1858) p. 34 ff.; Biedenfeld (1848) p. 26; Coussemaker (Hist. de l'Harm., 1852) p. 57, 70 ff., 140 f., Planche XXXI u. Anhang p. XXXV; Coussemaker (Harmonistes, 1864) p. 5 u. 7; Coussemaker (*Art harm., 1865) p. VII f., (I) 60, 64 f., 87 f., 97 ff., 115 ff., (II) 180 f., 188 ff., 191 ff., 213 f., 284, (III) p. LVI f. und 70 ff.; Fétis (*Hist. d. l. mus., 1876) V, 29, 53, 137 ff., 265—277, 283 f.; Lavoix (Mus. dans l'Ymagerie, 1875) p. 32; Schilling (Mus. Conv. Lex., 1844) I, 18 f.; Schlüter (1863) p. 10; Blondeau (1847) p. 262; Poissot (1860) p. 45; Chouquet (1873) p. 33—38 u. öfter; Schletterer in »Nord u. Süd« (1883, Septemberheft, p. 361).

1828 wurde auch das zweite bis dahin noch ungedruckte Stück Adam's d. l. H. von L. J. N. Monmerqué publicirt: »Li jus Adan, ou de la Feuillié, par Adam de le Hale. Avec un glossaire. Imprimé pour MM. les bibliophiles français. Paris, 1828«. Im VI. Bande der Mélanges publiés par la Société des Bibliophiles français, Année 1828 (Paris, 1829. 8). Die »Observations préliminaires« (p. V—XVIII) bringen besonders über das Leben Adam's d. l. H. und die Zeitverhältnisse, die gerade bei Betrachtung dieses Stückes wohl zu berücksichtigen sind, manches Neue. Es folgt ein Abdruck des »Fragment du Jeu Adam. Le jeu Adan, le Boçu d'Arraz.« (p. XIX—XXV) aus dem Ms. de la Bibl.

1) Monmerqué bemerkt p. 19: »Le rapprochement de ces deux manuscrits a servi à purger le texte de plusieurs fautes de copiste qui se rencontrent souvent dans ces anciens recueils. Er fügt hinzu, Méon habe ihm geholfen und den Text mit den Originalhandschriften nochmals verglichen.

royale, Nr. 7218, ancien fonds. Ein zweites Bruchstück »C'est li commencement du jeu Adan, le Boçu.« ist (p. XXVI—XXXII) nach Sainte-Palaye's in der Pariser Arsenalbibliothek aufbewahrter Copie einer vatikanischen Hs. (Nr. 1490, f. 132, recto) publicirt. — Das vollständige Stück (p. 1—62) druckt Monmerqué aus dem Ms. de la Vallière ab. Die einzige darin vorkommende Melodie (Gesang der Feen) ist in alter Notation mitgetheilt. Anmerkungen sind nicht beigelegt; Einiges zur Erläuterung ist im »Glossaire des mots les plus difficiles du jeu Adan« (p. 63—69) zu finden.

1830 hat Raynouard im Aprilheft des Journ. d. sav. (p. 195—204) die dritte Ausgabe des Legrand d'Aussy'schen Werkes angezeigt. Raynouard macht p. 201 f. einige Bemerkungen über die Sprache in »le Gieus de Robin ?) et de Marion« und meint, es müsse wohl in der Mitte des 13. Jahrhunderts gedichtet sein.

1830. Schon ein Jahr vor Erscheinen des Rouard'schen Werkes waren die in der Bibliothek zu Aix vorhandenen handschriftlichen Schätze in Haenel's »Catalogi librorum manuscriptorum, etc.« (Leipzig, 1830) erwähnt und aufgezählt worden, worunter (Haenel, p. 4): »Mariage de Robin et de Marote, espèce de bergerie«.

1833. Charpentier lässt Adam d. l. H. unerwähnt.

1833. Mit einem »Mémoire pour la Société d'Emulation de Cambrai« über die »Trouvères Cambrésiens« legte (1833) Arthur Dinaux den Grund zu seinem umfangreichen Werke: »Trouvères, jongleurs et ménestrels du nord de la France et du midi de la Belgique«. Seine erste Skizze wurde in den Archives du Nord, Valenciennes 1833 (1. série, III, 128—182) abgedruckt. Er widmet darin auch »Adam-de-le-Halle, dit le Bossu« einen Abschnitt (p. 145—153), indem er diesen Dichter wegen seines (übrigens zweifelhaften) Aufenthaltes in Vaucesles (Abtei bei Cambrai) zu den Trouvères cambrésiens rechnet. Was hier über das Leben Adam's mitgetheilt wird ist ohne Werth; nach Dinaux soll er u. a. Paris, die Provence und den Orient besucht haben. Dann folgt eine kurze Besprechung der Werke, wobei von den beiden Dramen der Inhalt ungenügend angegeben und »Le jeu du Pélerin« ebenfalls unserem Dichter zugeschrieben wird. Dinaux nennt ihn p. 149 den »Vater des französischen Drama's«. D. scheint neben Legrand's Analysen auch De Bure's Catalog eingesehen zu haben.

Dieser in den Arch. du Nord publicirte Aufsatz wurde bald danach als zweite durchgesehene und vermehrte Ausgabe der »Trouvères Cambrésiens« in Valenciennes als selbständiges Werkchen gedruckt (in beschränkter Auflage erschienen) und in dieser Gestalt

1) »Robins« ist gewiss nur ein Druckfehler.

1834 von Raynouard im Journ. des sav. (Juni 1834, p. 344–354) angezeigt. Raynouard bespricht p. 345–347 den über Adam d. l. H. handelnden Abschnitt dieser Schrift, deren mancherlei Irrthümer er jedoch nicht verbessert.

1835. Wo Strobel in der Revue germanique (septembre 1835) die bis dahin erschienenen Arbeiten über die ältere Literatur Frankreichs bespricht und deren Resultate kurz zusammenfasst, wird auch Adam d. l. H. gelegentlich erwähnt (p. 288, 322, 327).

1836 kommt Baron de Reiffenberg in der Einleitung zu seiner Ausgabe der »Chronique rimée de Philippe Mouskes« (I, p. CLV f.) auch auf Adam De la Halle zu sprechen und schreibt ihm, wie so Viele, auch das Spiel vom Pilger zu.

1836. Morice, p. 8. Kurze Erwähnung Adam's und seiner Stücke, auf welche M. jedoch im weiteren Verlauf seiner Arbeit nicht eingeht.

1836. Im Journ. d. l'instr. (1834–36) ist in einer langen Reihe von Berichten der Inhalt von Magnin's 1834–35 gehaltenen academischen Vorlesungen in gedrängter Kürze wiedergegeben. Es findet sich hier der ganze Verlauf seines Werkes über die Anfänge des modernen Theaters (welches er leider unvollendet hinterlassen hat) vorgezeichnet. Die ersten beiden Januarnummern (1836) des Journ. d. l'instr. enthalten Magnin's Mittheilungen über Adam de la Halle's Dramen, diese und das Spiel vom Pilger werden als Repräsentanten des »Théâtre aristocratique« besprochen (Nr. 19, p. 151 und Nr. 20, p. 172 f.).

1836. Die Encycl. cathol. (= universelle) ist mir nicht zugänglich gewesen. Die fünfte Lieferung mit P. Paris' und De Toulmon's Artikeln muss schon 1836 (oder 1837) erschienen sein, da im letzteren Jahre Dinaux (I, 48) darauf Bezug nimmt; er bezeichnet hier P. Paris' Arbeit als eine »notice très-remarquable et très-complète«.

1837. Le Roy (Études sur les Mystères) sagt, wo er Adam d. l. H. erwähnt (p. 32, 119, 485 u. öfter) nichts Neues.

1837. Dinaux (Trouvères etc.) I. Band. Darin die Artikel aus den Arch. du Nord in wesentlich erweiterter Gestalt. In ausführlicher Betrachtung (p. 45–71) geht D. besonders auch auf das Jeu d'Adam etwas näher ein und berücksichtigt die inzwischen erschienenen Publicationen Raynouard's und P. Paris', sowie die älteren der Soc. d. Bibl.

1838. In seiner »Notice sur Jehan Bodel, etc.« (Institut Royal de France. Bericht über die Sitzung vom 2. Mai 1838, p. 37–56) nennt Monmerqué mit Recht (p. 40) Adam d. l. H. und Jean Bodel die bedeutendsten Trouvères von Arras.

Zu 30] p. 18: Wie ich einer Angabe Magnin's (s. Journ. d. l'instr., 1836, Nr. 20, p. 173) entnehme, hatte Achille Jubinal die Absicht,

das Spiel von Robin und Marion, »cette églogue dramatique«, nebst mehreren anderen Stücken unter dem Titel »Théâtre de la langue romane« zu veröffentlichen. — Monmerqué und Michel sind ihm zuvorgekommen, und die beabsichtigte Publication Jubinal's ist unterblieben.

1839. Der Text der 3 Stücke, wie ihn das Th. fr. au m. a. bietet, weicht gegen den 1822 und 1828 für die Soc. d. Bibl. veröffentlichten nur in wenigen und unbedeutenden orthographischen Verschiedenheiten ab. Die Anmerkungen sind hier und da aus Monmerqué's früheren Glossarien entnommen.

Zu 34] p. 19, Anmkg. 2): Weiterhin finden sich noch über Adam d. l. H. und seine Dramen vereinzelte Mittheilungen in den neueren Publicationen der Folgenden: P. Paris (Mss. fr.) 1836—48, I, 337; IV, 421; VI, 64 ff. und 412. — Baron, 1841, I, 106. — Ideler, 1842; er will p. 57 in den Dramen von Adam-le-Boesu, Bodel und Rutebeuf nur Jeux-Partis erkennen, äussert sich aber p. 151 richtiger. — Monteil, 1853, I, 193 f. und »Notes« p. 40 f. — Dinaux (Puy), 1853, p. 457 und 462. — Lenient, 1859, p. 74—78, 327—333, 373 und öfter. — Brunet, 1862, III, 19. — Fournel, 1863, p. 128. — Vapereau, 1876, p. 30. — Laun, 1876, I, 192 f. u. bes. 230—232. — Weinberg, 1884, p. 11 ff. — Aubertin (Choix), 1883, p. 83; in diesem Werke ist auch (p. 83—88) der Anfang des Spieles von Robin und Marion mit Worterklärungen mitgetheilt.

1843. Als III. Band von Dinaux' »Trouvères . . . du Nord de la France etc.« erschien 1843 desselben Verfassers eingehende Schrift über die »Trouvères Artésienne«. Wo in der Einleitung über das literarische Treiben in Artois und seiner altberühmten Hauptstadt Arras im Mittelalter gesprochen wird, findet auch Adam d. l. H. gelegentliche Erwähnung (p. 7 und 34; auch später noch p. 44 und 321). Ein diesem Dichter gewidmeter besonderer Abschnitt des Werkes (p. 50—58), worin p. 53—57 »C'est li congiés Adan d'Aras« aus Ms. de la Vallière abgedruckt ist, bringt nach dem bereits im I. Bande Mitgetheilten nichts Neues mehr.

1843. Von einigem Interesse sind die Bemerkungen O. Le Roy's in seiner Schrift »Époques etc.« p. 92—112, welcher versucht, die wechselseitigen Beziehungen der Zeitereignisse und der dramatischen Dichtung aufzuzeigen, — wie mir scheint mit wenig Glück. Das Jeu d'Adam wird von ihm entschieden falsch beurtheilt und schlechtweg als eine »comédie assez faible« bezeichnet. Umso ausführlicher spricht er über das »drame lyrique« von Robin und Marion (Zeit und Veranlassung seiner Entstehung, die wohlgelungene Zeit- und Sittenschilderung darin, u. s. w.) und macht das heitere Spiel zu einer Tendenzdichtung, deren Bedeutung er weit überschätzt.

1854 erschien als 43. Band von Migne's »Nouvelle Encyclopédie théologique« das »Dictionnaire des Mystères« des Comte de Douhet. In diesem Werke, worin eine »Notice par ordre alphabétique sur le théâtre libre depuis les premiers siècles de l'ère chrétienne jusqu'au XVII^e siècle« einen besonderen Theil bildet, nehmen die über Adam de la Halle und die uns hier interessirenden 3 Dramen handelnden Abschnitte (s. pp. 15—16, 1228—87, 1331 f., 1430—37, 1455—1522, 1571 f., 1575 f.) einen sehr breiten Raum ein, doch lässt sich kurz behaupten, dass Douhet nach Monmerqué's und Michel's verdienstlichen Publicationen, aus denen er fast nur citirt, kaum viel Neues bietet; höchstens wäre hervorzuheben, dass er zuerst in Adam's beiden Stücken eine Sceneneintheilung durchführte, bei der er freilich nicht immer glücklich verfahren ist¹⁾. Was in den seinem Abdruck der einzelnen Stücke vorausgeschickten Mittheilungen von Douhet selbst stammt, ist dürftig genug.

Douhet druckt das Jeu d'Adam nebst den 2 Bruchstücken auf Seite 1231—87 aus Th. fr. au^m a. ab, ebenso das Spiel von Robin und Marion (p. 1459—1522), und das Jeu du pèlerin (p. 1431—37); selbst augenscheinliche Druckfehler und sonstige Unrichtigkeiten in dem Monmerqué-Michel'schen Werke (besonders in ihren nicht eben allzu sorgfältig reproducirten altfranzösischen Texten) finden sich bei Douhet wieder.

Die Compositionen zu den Gesangsparthien druckt er nicht mit ab. Die beigelegte neufranzösische Uebersetzung rührt allerdings von Douhet selbst her; sie ist etwas gewandter als die Michel'sche, dafür aber auch nicht so wortgetreu. Wo Michel irrt, da hat auch Douhet zumeist nicht das Richtige getroffen. Die Anmerkungen, die er beigiebt, sowie die Motets- und Pastourellensammlung p. 1457—78 sind wiederum aus Th. fr. au m. a. herübergenommen.

Douhet's Ausgabe ist insofern nicht wohl geeignet, nach ihr die Dramen Adam's zu studiren, weil er die ihm anstössig scheinenden Stellen überall unübersetzt lässt, (was zu entschuldigen ist), zuweilen aber auch im altfranzösischen Texte selbst unterdrückt, auf Seite 1233 sogar ohne die Lücke zu markiren, wodurch das Jeu d'Adam in D.'s Abdruck um einige Zeilen kürzer geworden ist.

Ein auffälliges Versehen ist ihm p. 1331 f. und 1572 passirt, wo er »Le jeu du Berger et de la Bergère« bespricht, ohne zu wissen, dass dies Stück mit dem an andrer Stelle von ihm gebrachten Spiele von Robin und Marion identisch ist. Douhet muss die bezgl. Angaben bei Legrand (II, 203), Jubinal (Rutebeuf, I, 424) und Monmerqué, auf

1) Er unterscheidet im Jeu d'Adam 21, im Jeu de Robin et de Marion 17 Scenen.

welche er sich hier beruft, mit wenig Aufmerksamkeit durchgesehen haben.

Zu 40] p. 20: Schon im Anfang der vierziger Jahre wurde eine Gesamtausgabe der Werke Adam's d. l. H. beabsichtigt. Wie Dinaux 1843 (III, 58) mittheilt, habe M. de Warengnien père in Douai eine solche damals vorbereitet. De Warengnien ist bekannt als Verfasser einer »Notice sur la vie et les mémoires inédits de Monnier de Richardin«, Valenciennes, 1842. 4.

Zu 45] p. 22: Von neueren Literaturhistorikern, die wider Erwarten Adam d. l. H. vollständig übergehen, nenne ich noch: Nisard (Précis, 1841); Nisard (Hist., 1844–61); Saint-Marc Girardin (1853–68); Mähly (1862); Moland (1862); Bougeault (1864).

C. Zu: „Li jus Adan, ou de la feuillie.“

Zu 57] (zu p. 27, Zeile 8 ff. v. o.): Monmerqué (Mélanges d. l. Soc. d. Bibl., 1822, p. 11–17) bespricht und druckt theilweise ab ein Zeugniß des Godefroy de Paris, eine wichtige und interessante Stelle aus dessen, von Buchon vollständig publicirter Reimchronik, worin die bei Gelegenheit eines mehrtägigen glänzenden Hoffestes Philipp's des Schönen zu Pfingsten des Jahres 1313 veranstalteten theatralischen Aufführungen von dem zeitgenössischen Dichter sehr genau beschrieben werden. In diesem Falle scheint es sich jedoch in der That nur um pantomimische Darstellungen aus der biblischen Geschichte und der Thierfabel zu handeln.

Zu 59] (zu p. 28, Anmkg.): Wo es sich darum handelte, die Anfänge des französischen Profandrama's aufzuzeigen, ist man — auch nach der Zeit Legrand d'Aussy's — in der Wahl der Beispiele meist wenig glücklich gewesen. »La Dispute du Croisé« wird auch von Roquefort (Glossaire II, 770) als dramatisches Spiel bezeichnet. Selbst das Fabliau von Aucassin und Nicolette konnte nicht dem Schicksal entgehen, als erster Versuch im dramatischen Genre (wie es Roquefort, De l'état

etc., p. 258 nennt) gelten zu müssen. Auch Fétis (Hist. d. l. mus., V, 137); Fournel (p. 128); Lenient (p. 326); Géruzez (I, 356) wollen in diesem doch durchaus epischen Gedichte ein »Jeu« erkennen. Letzterer bezeichnet es als »Pastorale«, und Tivier widmet ihm ein besonderes Kapitel in seiner Geschichte der älteren dramatischen Literatur Frankreichs. Siehe dagegen Monmerqué in den *Mélanges d. l. Soc. d. Bibl.* 1822, p. 3 f. — Douhet zählt zu den Anfängen des »Théâtre libre« im 13. Jahrhundert (p. 1332) noch ein anderes Fabliau: »Les II bordeors ribaux«; Roquefort (p. 258 u. 290) ist der Ansicht, dass dies Stück wirklich dargestellt wurde, während Du Ménil (*Origines*, p. 3) darin nur die beständig vorherrschende Tendenz des Mittelalters erkennt, Alles zu dramatisiren.

I n h a l t.

	Seite:
Alphabetisches Verzeichniss der in der Einleitung genannten Schriften	1—8
Einleitung. Nachrichten über Adam de la Hale, besonders als dramatischen Dichter, seit Fauchet (1581). Publicationen seiner Dramen	9—23
I. Li jus Adan, ou de la feuillie	24—92
§ 1. Stellung des Stückes zu der älteren französischen Literatur, besonders des 13. Jahrhunderts	24—33
§ 2. Zeit und Umgebung des Dichters	33—39
§ 3. Zeit und Gelegenheit der Aufführung des Jeu d'Adam	39—42
§ 4. Dramatische Gliederung	42—47
§ 5. Schauplatz und Zeit der Handlung	47—49
§ 6. Namengebung und Personencharacteristik	49—54
§ 7. Das Jeu d'Adam — ein satirisches Zeit- und Sittenbild	54—77
§ 8. Die Allegorie im Stücke	77—82
§ 9. Elemente der Sage und des Volksaberglaubens	82—88
§ 10. Länge des Stückes. — Metrische Untersuchungen	88—92
II. Li gieus de Robin et de Marion	93—163
§ 1. Zeit und Gelegenheit der Abfassung und Aufführung	93— 98
§ 2. Der Stoff. — Die Pastoraldichtung. — Wie stellt sich Adam de la Hale zu den provenzalischen Dichtern?	98—104
§ 3. Die nordfranzösische Pastourellenliteratur. Entwicklung; Blüthe. — Inhalt und Form der Pastourellen	104—113
§ 4. Adam de la Hale's Behandlung des überkommenen Stoffes	113—116
§ 5. Die dramatische Gliederung im Jeu de Robin et de Marion	116—121

	Seite:
§ 6. Zeit und Ort der Handlung	121—125
§ 7. Was schildert der Dichter in dieser Pastoralcomödie?	125—134
§ 8. Personencharacteristik	134—148
§ 9. Länge des Stückes. — Metrische Untersuchungen	148—153
§ 10. Stellung des Jeu de Robin et de Marion in der Entwicklungsgeschichte des französischen Drama's und besonders gegenüber den neueren Schäferspielen und Pastoralopern	153—163
III. Li jus du pelerin	164—181
§ 1. Ist Adam de la Hale der Verfasser?	164—170
§ 2. Zeit und Gelegenheit der Abfassung und Aufführung des Jeu du pèlerin. — Wie stellt es sich zum Spiel von Robin und Marion?	170—174
§ 3. Analyse des Inhalts	174—177
§ 4. Länge des Stückes. — Metrische Untersuchungen. — Scenengliederung	177—179
§ 5. Die auftretenden Personen. — Der Graf von Artois und Adam de la Hale im Jeu du pèlerin erwähnt und gepriesen	179—181
IV. Ein Namenbuch zu den drei Stücken	182—209
Anhang	210—228
A. Nachträge zur Bibliographie	211—217
B. Zur Einleitung	218—227
C. Zu: »Li jus Adan, ou de la feuillie«	227.

Druckfehler.

- Seite 2, Z. 4 v. u. lies: Par le Père Daire,
 » 4, » 9 » o. » Fontenelle.
 » 8, » 12—10 v. u. zu streichen!
 » 21, » 1 v. u. lies: ausartet,
 » 25, » 10 » » » herauszunehmen
 » 36, » Anm. 1, Z. 2 v. o. lies: ausführlich.
 » 55, » 19 v. o. lies: »Henris de le Hale«
 » 56, Anm. 1, Z. 1 v. u. lies: 1834, p. 346;
 » 61, Z. 2 v. o. lies: in den Mund
 » 80, Anm. 2, Z. 1 v. o. lies: Rutebeuf's »De Monseigneur
 » 82, Z. 17 v. u. lies: herangekommen,
 » 92, » 12 » o. » (340,19 u. 20)
 » 119, » 7 » » » herangestürzt
 » 126, Anm. 1, Z. 4 v. o. lies: m. a., p. 111 Anmkg.; sowie
 Freymond (Jongleurs u. Menestrels, p. 50 ff.),
 » 144, » Z. 1 v. u. lies: Ambros (II, 295 Anmkg. 2).
 » 162, » » 1 » » » zwischen
 » 186, Z. 16 v. o. lies: JA (308,13).
 » 190, » 1 » » » JP (415,11).
 » 190, » 8 » » » Éloi. Heiliger.
 » 190, » 19 » » » Te taiien, bien venist à point.«
 » 191, » 4 » u. » »Goldschmied«.
 » 191, » 3 » » » Lambertus
-

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXVIII.

ALEXANDRE HARDY'S EINFLUSS

AUF

PIERRE CORNEILLE.

VON

CURT NAGEL.

MARBURG.

N. G. ELWERTSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1884.

Meinen Eltern.

1] Alexandre Hardy gehört zu denjenigen französischen Schriftstellern des 17. Jahrhunderts, welche, von der modernen Kritik verkannt, erst in neuester Zeit in gebührender Weise gewürdigt worden sind.

2] Zum teil ist daran wohl die schwere Zugänglichkeit seiner Werke schuld. Sagt doch Lotheissen (Geschichte der französischen Literatur im 17. Jahrhundert. Band I, 305.), dessen Angaben über Hardy übrigens mancherlei Unrichtigkeiten aufweisen, dass er in Wien nur den zweiten Band¹⁾ von Hardys sechs Bände umfassenden Werken habe auftreiben können. Viele Litterarhistoriker haben sich wohl mit einer Kenntnissnahme von Parfaits meist sehr kurzen Analysen der Hardyschen Stücke begnügt.

In Deutschland scheint nur die Wolfenbütteler Bibliothek alle fünf Bände des »Théâtre« zu besitzen²⁾. Ausserdem befinden

1) Est ist das der erste Band des »Théâtre«, zweite Ausgabe, Paris 1626 (vgl. Loth. I, 300), da Lotheissen »Théagène & Cariclée« als Band I der Werke Hardys zählt.

2) Band I ist in zweiter Auflage (Paris 1626) doppelt vorhanden. Das eine Exemplar ist aber unvollständig, indem Titel und erste Lage dem zweiten Bande angehören. Das andere zeigt ein hübsches Titelkupferbild. Oben in der Mitte sitzt auf einem Throne eine gekrönte weibliche Figur, in der rechten Hand eine Trompete, von der eine mit Augen und Ohren geschmückte Fahne herabhängt, in der Linken ein Scepter. Die Figur stellt also die Fama vor. Rechts und links im Hintergrunde sind zwei Theaterscenen. Im Vordergrunde befindet sich ein zahlreiches, lebhaft theilnehmendes Publikum. Dazu gehören die darunterstehenden Verse: »Aux charmes de la voix la graue Melpomoene, De l'obscur du Tombeau les vertueux rameine.« Darunter zwei männliche Figuren als Wappenhalter des Titels: »LE THEATRE D'Alexandre Hardy, Parisien. Dédié a Monseigneur le Duc de Montmorancy«, zu deren Füßen die beiden Tauben, das Hauszeichen des Verlegers: A PARIS Chez IACQUES QUESNEL rue Saint Jacques, aux Colombes, pres S. Benoît. — Der zweite Band des Wolfenbüttler Exemplares gehört der ersten Ausgabe,

sich noch vier Bände in der Dresdener¹⁾ und einer²⁾ in der Münchener Hofbibliothek. Ein Exemplar von Hardys Erstlingswerk ist dagegen in Deutschland nur in Dresden vorhanden³⁾. Dasselbe ist, da es eine Bearbeitung der griechischen Erzählung Heliodors ist, dort fälschlich der griechischen Litteratur einge-
reihet worden, es trägt gegenwärtig daselbst die Signatur »Lit.

Paris 1625, an; ein Exemplar der zweiten, Paris 1632, vermag ich nicht nachzuweisen.

1) Es sind dieselben Ausgaben wie die in Wolfenbüttel, dem ersten Bande fehlt das Titelkupfer, dem vierten das Titelblatt. Der fünfte fehlt.

2) Band I, Erste Ausgabe, Paris 1624. Wegen einer Ausgabe Frankfurt 1625 siehe den Catalogue Soleinne n° 882.

3) Est ist die zweite Auflage: »LES CHASTES ET LOYALES AMOYRS DE THEAGENE ET CARICLÉE, reduites du Grec de l'Histoire d'Heliodore, en huit Poëmes Dramatiques, où de Theatre consecutifs, Par ALEXANDRE HARDY, Parisien. Seconde Edition, Reueüe & corrigée sur le manuscrit. A PARIS, Chez IACQUES QVESNEL. M. D. C. XXVIII.« Da Prof. Stengel in seinen Neudruck dieses Jugendwerk vorläufig nicht aufgenommen hat, setze ich hier die wichtige Widmung an Payen her: »A MONSIEVR, MONSIEVR PAYEN, Conseiller du Roy en sa Cour de Parlement de Paris, & Sieur des Landes. MONSIEVR, Encore que les premiers fruits n'atteignent pas cette perfection de bonté, que leur apporte le temps, on les consaceroit anciennement aux Dieux, par vne préférence d'honneur qui se rendoit agreable, semblant la nouveauté suppléer à ce qui d'ailleurs estoit defectueux, ainsy cette inimitable Histoire d'Helio[2]dore, à laquelle j'ay fait prendre le cothurne François, eclose pendant les bouillons d'une ieunesse, s'ose ieter en l'azile de votre protection, comme seul qui dans la France auez reçu ma pauvre Muse à bras ouverts en son affliction, & vñ de bon oeil ce peu de fleurs, qu'elle a pû produire entre les épines de toutes sortes d'inconmoditez: or ne doutay-je point, qu'assez de Momes, plus louches d'enuie, que subtils de iugement, ne donnent icy force coups de dents, mais en cela me sùit la consolation, d'auoir compaignons les meilleurs Poëtes de notre France, à qui les rimeurs d'auioird'huy, font encore la guerre dans le tombeau. Mon ambition ne fut, ne sera iamais si lasche que de leur vouloir complaire, ne mon courage si bas que de les craindre, & quant au Theatre François chacun sçait s'il m'est redevable, ou non. Vne présomptueuse vanité ne m'emportera pas aussi à dire, qu'entre cinq cens Poëmes Dramatiques, tout marche d'un pas égal, le cours de la vie humaine y contredit, ioint que ma fortune se peut aparier l'emblème d'Alciat, où

Graec. B. 3993«. An diesem Fehler ist wohl ein englischer Bibliothekar oder Buchhändler schuld, da sich auf dem letzten Deckblatt ein altes gedrucktes Zettelchen mit der Inschrift »Treagene et Cariclee. of Heliodore« findet.

In der Pariser Nationalbibliothek finden sich alle sechs Bände. Band I und II in erster Ausgabe, »Théagène & Cariclée« in beiden Ausgaben. Die Arsenalbibliothek hat, scheint es, nur den ersten Band des Théâtre und zwar in erster Ausgabe, ebenso wie München.

In der Stadtbibliothek zu Bordeaux finden sich der dritte und der fünfte Band des Théâtre. In London sind im Britischen Museum alle sechs Bände vorhanden¹⁾, während die Bibliotheken Oxfords überhaupt nichts von Hardy besitzen.

Durch den von Prof. Stengel besorgten Neudruck von Hardys »Théâtre«, von welchem bisher Band III und IV erschienen sind (Marburg 1883. N. G. Elwert'sche Verlagsbuch-

les [3] fers de la pauvreté empêchent l'esprit de voler dans les Cieux. Il me sufit assez, que parmy ce nombre incroyable, le bien emporte le mal, & que cette telle quelle vigueur de Genie, après trente ans ne recoïue aucune diminution, plus prest que iamais de prester le collet à ceux qui en douteront. Le sçay bien que beaucoup de ces frelons, qui ne seruent qu'à manger le miel, incapables d'en faire, trouueront à censurer, sur ce qu'autres deuant moy, n'ont enchainé tels Poëmes à vne suite directement contraire aux loix qu'Horace prescrit en son art Poëtique; mais que ceux-là se representent, que tout ce qu'approuue l'usage, & qui plaît au public deuiant plus que legitime; car qu'est-ce aussy de l'Eneide, qu'un Poeme continué, où les personages s'introduisent tour à tour? & sauf la distinction des Scenes, tout semblable à celuy-cy. qui pourtant ne le suit que de loïn, & ne voudroy ofencer ce diuin chef-d'œuvre d'une profane comparaison. Telles excuses superflües, il me sufit (MONSIEVR) si ce petit ouurage vous plaît qui me tenez le lieu, qu'un [4] ancien disoit de Platon, votre aueu luy pare les coups de la médisance, & enfle le courage de l'Auteur, pour témoigner vn iour en quelqu'autre mieux étofé que ie suis, MONSIEVR, Votre plus humble, reueuable, & affectioné seruiteur, A HARDY.»

1) Band I in zweiter, Band II in erster Ausgabe. »Théagène & Cariclée« in erster Ausgabe.

handlung; Paris, H. le Soudier.) und Band I, II und V demnächst erscheinen, wird es nun aber auch weiteren Kreisen möglich gemacht, den Dichter kennen zu lernen und ihm eine gerechtere Würdigung zu teil werden zu lassen ¹⁾).

Ich selbst konnte bei Abfassung meiner Arbeit nur die vier Bände des Dresdener Exemplars und eine von meinem Bruder in Bordeaux angefertigte Abschrift der Pastorale des fünften Bandes »L'Amour victorieux ou vengé« benutzen, erst später wurden mir der ganze fünfte Band und das Dresdener Exemplar von Hardy »Théagène & Cariclée« zugänglich.

3] In höchst dankenswerther Weise beschäftigte sich mit Hardy schon eine Leipziger Dissertation vom Jahre 1880 (E. Lombard, »Etude sur Alexandre Hardy«, vollständiger abgedruckt in der Zeitschrift für neufr. Spr. u. Litt. Band I und II).

Lombards Hauptverdienst besteht in einer genaueren Datierung der Stücke und einem Nachweise der Unrichtigkeit der Zahlenangaben der Gebrüder Parfaict. Trotzdem könnte man geneigt sein, die von ihm (Seite 24) aufgestellte Behauptung »Il est sûr que Corine a été écrite en 1614« anzuzweifeln, denn in der dafür herangezogenen Stelle (Hardy »Théâtre« Bd. III, Seite 9, Zeile 33) heisst es, wie auch Lombard richtig citiert: »il y a plus de douze ans«. Ob mit diesem nicht hinwegzuleugnenden »plus« nur einige Monate, oder aber einige Jahre gemeint sind, wage ich wenigstens nicht zu entscheiden, neige aber sehr zu der letzteren Ansicht. Hierzu kommt noch folgender Umstand: Das Extraict du Priuilege du Roy (Bd. III, Seite 265, Zeile 23) trägt das Datum vom 28. Mai 1625 und darunter steht: Acheué d'imprimer le 20. Decembre, 1625. Wir erhalten somit als späteste Abfassungszeit von »Corine« das Jahr 1613.

Lombard spricht auch auf Seite 13 über das Verhältnis, in welchem Corneille zu Hardy steht. Er sagt:

1) Ich werde im folgenden durchweg nach der Zeilenzählung des Neudrucks citieren.

«Je crois pouvoir affirmer que notre grand Corneille n'a eu d'autre maître, d'autre premier modèle qu'Alexandre Hardy; que c'est à Hardy seul, comme imprimant une impulsion première et décisive, que nous devons Horace et Cinna, que nous devrions très probablement un théâtre bien plus national encore, sans la funeste influence de nos critiques du 17^e siècle. En effet, faisant un abrégé de l'histoire du théâtre du Marais, Chappuzeau (Théâtre Français, liv. III, p. 189 et suiv.) nous dit: «Cette troupe alloit quelquefois passer l'été à Rouen, étant bien aise de donner cette satisfaction à une des premières villes du Royaume...» Ceci nous explique comment il se fait que le tome IV du théâtre de Hardy parut précisément à Rouen, chez David du Petit Val. Si nous rapprochons de cette coïncidence les paroles de Corneille, qui parlant de Mélite, nous dit: «Cette pièce fut mon coup d'essai et elle n'a garde d'être dans les règles, puisque je ne savais pas alors qu'il y en eût. Je n'avais pour guide qu'un peu de sens commun, avec les exemples de feu Hardy», nous pourrions conclure que c'est bien du temps de Hardy que le Marais allait quelquefois passer l'été à Rouen. C'est alors que notre poète fut le seul maître de l'auteur du Cid, que ce dernier l'étudia, assista assidûment aux représentations de ses pièces, tâcha de pénétrer son génie et sa manière, s'efforçant de l'imiter, de l'égalier; et ajoutant aux préceptes du vieux dramaturge les sublimes inspirations qu'il puisait dans son génie. Ce ne sont pas là de simples conjectures. Du reste, une lecture attentive et soutenue des ouvrages, et surtout des cinq pastorales de Hardy, suivie d'une analyse exacte de Mélite, suffirait pour nous prouver clairement que Corneille est l'élève et l'émule de Hardy. Les bergères de celui-ci, ce sont les deux héroïnes de celui-là, Mélite et Cloris; les deux bergers, Eraste et Tircis; le satyre, c'est Philandre. L'intrigue, les poursuites amoureuses, les rebuffades sont de même nature. On reconnaît le maître à tout bout de champ, et dans le dialogue, et dans l'économie de l'action; seulement, la pièce de Hardy s'appelle pastorale, se passe en Arcadie au milieu des dryades et des faunes, et sous l'égide de Venus et de Cupidon, tandis que celle de Corneille est une comédie qui se passe dans une grande ville de France, sous le règne de Louis XIII.»

4] Die in dieser Stelle ausgesprochenen Ansichten auf ihre Richtigkeit zu prüfen, soll nun der Zweck vorliegender Arbeit sein, und beabsichtige ich speciell dem Einflusse Hardys auf P. Corneille¹⁾ des weiteren nachzuspüren.

5] Das von Lombard angeführte Zeugnis Corneilles aus seinem »Examen« zur »Mélite« fällt um so mehr ins Gewicht, als jenes »Examen«, ebenso wie die zu seinen übrigen Stücken, erst 1660 von ihm verfasst wurde, als er als Verfasser des Cid sicher sein konnte seinen Ruhm dadurch nicht zu schmälern, dass er Hardys Einfluss auf sein erstes Jugendwerk anerkannte. Der

1) Ich citiere nach der Ausgabe von Corneilles Werken, welche Marty-Laveaux in der von Ad. Regnier herausgegebenen Sammlung »Les Grands Ecrivains de la France«, Paris 1862, besorgt hat.

Umstand, dass sich der greise Dichter eines solchen Einflusses noch wohl zu entsinnen weiss, verstärkt noch die Bedeutung dieser Äusserung. Indess müssen wir die von Lombard angeführte Stelle aus dem »Examen« zu »Mélite« noch weiter citieren. Es heisst da (I, 137): »Je n'avois pour guide qu'un peu de sens commun, avec les exemples de feu [M.] Hardy, dont la veine étoit plus féconde que polie et de quelques modernes qui commençoient à se produire, et [qui] n'étoient pas plus réguliers que lui.« Wir finden also hier eine scharfe Kritik der Hardyschen Muse. Ferner sehen wir, dass Hardy nicht sein einziges Muster bildete. Unter diesen »Neueren« haben wir wohl besonders an Rotrou und Mairet zu denken. Der Vorwurf der Regellosigkeit, den Corneille allen seinen Vorbildern macht, bezieht sich auf die Nichtbeobachtung der drei Einheiten. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Corneille dieses Examen erst 1660 schrieb, also in jener Zeit, wo er sich zu den Einheitsregeln völlig bekehrt hatte. Es ist damit also nicht gesagt, dass er in seiner Jugendzeit auf diese Männer nicht mit grosser Hochachtung blickte.

6] Wir wollen nun im folgenden zunächst einen ausführlichen Vergleich anstellen zwischen der »Mélite« und den fünf Hardyschen Pastoralen »Alphée«, »Alcée«, »Corine«, »L'Amour victorieux« und »Le Triomphe d'Amour«. Auf die sicher vorhandenen Beziehungen Rotrouscher Stücke zu »Mélite« wird dabei nur gelegentlich hingewiesen werden, indem es einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben muss, den Einfluss Mairets und Rotrous auf Corneille ausführlich darzulegen.

7] Hardy spricht sich über diese Dichtungsart des näheren in der Préface zum dritten Bande aus (S. 17, Zeile 10—24):

»L'invention donc de ce Poëme est dûë à la galantise Italienne, qui nous en donna le premier modèle; ses principaux; & plus célèbres Auteurs sont Tasse, Guarini, & autres sublimes esprits, qui ont choisy les vers de dix à onze, conformes aux Scanzones des Latins, pour mieux exprimer telles innocentes Amours, & accommoder le langage à la chose. Ce sont les Docteurs du pays Latin, sous lesquels j'ay pris mes licences, & que j'estime plus que tous les rimeurs d'aujourd'hui: croire au surplus quelque grand miracle d'écrire vne Pastorale en vers Alexandrins, nullement, attendu que leur longueur dévelope mieux les conceptions d'un Poëte, & a plus de facilité.«

Hardy beruft sich hier also auf italienische Vorbilder, denen zufolge er auch den Zehnsilbner in seinen Pastoralen anwendet. Nur einmal finden wir (»Corine« Vers 855—58) vier kreuzreimige Alexandriner, durch die ein feierliches Orakel sehr angemessen zum Ausdruck gebracht wird.

Corneilles »Mélite« ist nun allerdings in Alexandrinern geschrieben, doch führt es auch nicht den Titel einer Pastorale, sondern wird in der ersten Ausgabe als »pièce comique« bezeichnet (Ed. Marty-Laveaux I, S. 133). Seinem Charakter nach ist das Stück aber eine Pastorale, wie es denn auch Ebert (Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie, Gotha 1856, S. 207) treffend als »Pastoralkomödie« bezeichnet.

8] Die fünf Pastoralen Hardys finden wir am Ende eines jeden der fünf Bände seines »Théâtre«. Es scheint mir dadurch schon äusserlich die Dichtungsart als eine dem komischen Genre am nächsten stehende gekennzeichnet werden zu sollen, denn jeder Band beginnt mit einer oder mehreren tragédies, dann folgen tragi-comédies und den Schluss bildet je eine pastorale. Die grosse Bedeutung Hardys auf dem Gebiete des Schäferdramas ersieht man leicht aus Saint-Marc Girardins »Cours de Littérature dramatique«, Paris 1853—68, 8°, wo wir in der Note zum 47. Kapitel Bd. III, S. 413 eine chronologische Liste der dramatischen Pastoralen finden¹⁾.

9] Was nun die Hauptintrigue in Hardys Pastoralen anbetrifft, so versucht in »Alphée« die alte Zauberin Corine, in Daphnis verliebt, dessen Liebesverhältnis mit Alphée zu stören. In der »Alcée« ist es Dorilas, der in ähnlicher Weise Alcée, die Verlobte des Democle zu gewinnen trachtet. Im »Triomphe d'Amour« ist es wiederum das feste gegenseitige Liebesverhältnis zwischen Clitie und Céphée, welches Atys zu lösen sich bemüht.

Diesen selben Zug finden wir nun auch in Corneilles »Mélite« wieder, gewissermassen verschärft, indem Eraste, durch

1) Eine Specialuntersuchung der französischen Pastoralen wird demnächst als Heidelberger Dissertation von Dr. Gustav Weinberg veröffentlicht werden.

Anstiftung einer einzigen Intrigue nicht nur Tircis mit Mélite, sondern gleichzeitig die Schwester seines Nebenbuhlers mit ihrem Bräutigam Philandre zu entzweien trachtet.

10] Die Art der Ausführung des Planes ist freilich bei beiden Dichtern eine verschiedene. Bei Hardy steckt sich in allen drei Fällen der (oder die) Eifersüchtige hinter den Vater des geliebten Gegenstandes, in »Mélite« kommen Väter garnicht vor.

11] Der Schlussact kommt in allen fünf Hardyschen Pastoralen dadurch zustande, dass Cupidon, manchmal noch in Begleitung seiner Mutter Venus, als wahrer »deus ex machina« erscheint und die Sachen wieder in Ordnung bringt, indem die ausdauernde Liebe belohnt wird, und der Intrigant ebenfalls eine, wie Hardy es nennt, »moitié« zugewiesen erhält.

So in »Alcée«, wo Dorilas die bis dahin verschmähte Cydippe, so im »Triomphe d'Amour«, wo Alys die Aegine bekommt. Ja, selbst die alte Zauberin Corine geht in »Alphée« nicht leer aus, sondern heiratet Isandre, den Vater ihrer glücklichen Nebenbuhlerin.

In ganz derselben Weise, nur ohne das persönliche Eingreifen von Cupidon, wird bei Corneille Eraste für seine Ränke, nach gethaner Busse, durch die Hand der Cloris belohnt. Est ist die Wiederkehr dieses Zuges hier um so auffallender, als Philandre, der hierdurch verdrängte Liebhaber, der einzige bleibt, der in einer Weise, die manchem hart erscheinen mag, bestraft wird. Doch finden wir auch für ihn bei Hardy ein Analogon, indem hier der Satyre meist ein gleiches Schicksal erleidet. So in »Alphée«, wo er sowohl von Corine, als der Dryade mit seinen Anträgen abgewiesen wird. Doch erscheint seine Bestrafung gerechter, da sein Vergehen grobe Sinnlichkeit und nicht, wie bei Philandre, Unbeständigkeit ist.

Auch kleinere Züge kehren bei beiden Dichtern wieder: 12] So die selten fehlende Absicht des Liebhabers sich das Leben zu nehmen, wenn er in Verzweiflung gerät. So Daphnis (»Alphée« III, 3), der aber dann statt dessen an Corine Rache zu nehmen geht; so Democle (»Alcée« II, 3. Vers 773),

der an der Ausführung durch Cupidon (Akt III, Sc. 2) gehindert wird; so im »Triomphe d'Amour«, wo sogar die zarte Aegine nicht davor zurückschreckt und (Akt V, Scene 1) nur durch Philire gerettet wird, ebenso sagt Lycine (»L'Amour victorieux« Vers 763): »Il conuient donc me resoudre à mourir.«

Ebenso benimmt sich Tircis, als er an Mélites Liebe verzweifelt (»Mélite« Akt III, Scene 3) und lässt sich von seiner Absicht durch seine Schwester Cloris (Scene 4) nicht abbringen, sondern bleibt (Vers 978) bei seinem:

Adieu: rien que la mort ne peut me secourir.

Worauf Cloris erwidert:

Mon frère . . Il s'est sauvé; son désespoir l'emporte.
Me préserve le ciel d'en user de la sorte!

Und tröstet sich sodann in einem langen Monologe über ihr eigenes verlorenes Liebesglück, statt ihrem Bruder nachzueilen, um ihn am Selbstmorde zu verhindern.

13] Ein anderer häufig wiederkehrender Zug ist die Vertröstung des verschmähten Liebhabers auf andere Liebschaft.

So z. B. bei Hardy »Aristoclée« 30:

Trouuons, trouuons icy quelque nymphe jolie;

Oder »Aristoclée« 894:

Choisi dans Aliarte, à ta flame amoureuse
Quelque chaste beauté qui soit moins rigoureuse.

So auch bei Corneille »Mélite« 958:

Assez d'autres objets y sauront te ravir.
Ne t'inquiète point pour une écervelée.

Oder »L'Illusion« 1033:

De deux amants parfaits dont vous étiez servie,
L'un doit mourir demain, l'autre est déjà sans vie:
Sans plus perdre de temps à soupirer pour eux,
Il en faut trouver un qui les vaille tous deux.

14] Mancher Zug in »Mélite« ist freilich Hardy völlig fremd, findet sich wenigstens nicht in den uns von ihm gedruckt hinterlassenen 41 Stücken, welche immerhin nur einen sehr geringen Bruchteil der Erzeugnisse seiner so überaus fruchtbaren Muse bilden. Ich habe hierbei den Wahnsinn im Auge, in den Eraste aus Reue über das durch seine Ränke angestiftete Unglück verfällt.

Man geht hier wohl kaum fehl, wenn man das Muster hierfür in Jean Rotrous »L'Hypocondriaque«, dessen 1618 aufgeführtem Erstlingswerke sucht. Da findet sich nämlich ganz dieselbe Art von Geistesstörung. Bei Rotrou wähnt sich Cloridan gestorben und erblickt in seinen ihm begegnenden Mitmenschen lauter abgeschiedene Seelen in der Unterwelt, bei Corneille dagegen bildet Eraste sich ein als einzig lebender Sterblicher in den Tartarus gedrungen zu sein. Cloridan droht:

Si dans peu je n'apprends où Perside repose,
Ces deux bras, animés d'un généreux effort,
Iront meurtrir Cerbère, et désarmer la Mort,
Eteuffer pour jamais la puissance des Parques.

(Jean Rotrou: Oeuvres. 5 vol. Paris 1820. S. 74.)

Vergleichen wir damit Erastes Worte:

J'irai du fond d'enfer dégager les Titans,
Et si Pluton s'oppose à ce que je prétends,
Passant dessus le ventre à sa troupe mutine,
J'irai d'entre ses bras enlever Proserpine.

(Corneille: »Mélite« Vers 1401—1405.)

Die Heilung geht bei Rotrou ziemlich künstlich vor sich, nämlich durch Eingehen auf die fixe Idee des Gemütskranken. In »Mélite« kommt Eraste wieder von selbst zu Sinnen, als er sieht, dass seine Opfer noch am Leben sind. Eine grosse Ähnlichkeit der beiden Arten von Wahnsinn ist aber garnicht zu verkennen. Dass allen beiden Dichtern vielleicht Hardy als Vorbild gedient haben mag, ist nicht so ohne weiteres zu bestreiten, obwohl es zu gewagt sein würde, dieses aus dem Vorhandensein des Titels eines Hardyschen nicht erhaltenen Stückes »La Folie de Clidament« (vgl. Lotheissen, Gesch. der franz. Lit. II, 380) schliessen zu wollen.

15] Wenn wir nun die späteren Stücke Corneilles ins Auge fassen, so müssen wir allerdings zugeben, dass sich ein direkter Einfluss Hardys wohl kaum mehr in denselben bemerken lässt, jedenfalls nicht in stofflicher Hinsicht. »Clitandre« zeigt allerdings noch deutlich die Manier Hardys, indessen lassen sich greifbare Beweise dafür nicht so leicht beibringen. Wir thun daher wohl besser die folgenden Stücke Corneilles einer

1) Vgl. die Note von Marty-Laveaux zu dieser Stelle (S. 227).

Gesamtbetrachtung zu unterziehen und wollen dieselbe in folgender Weise anstellen.

1. Charakterzeichnung.
2. Personennamen.
3. Inszenierung.
4. Ton der Unterhaltung.
5. Hervorstechende stilistische Eigenthümlichkeiten.

1. Charakterzeichnung.

16] Die Charakterzeichnung der einzelnen Personen ist in den ersten Stücken Corneilles eine ebenso matte, beinahe garnicht vorhandene, wie die Hardys. So passiert es zum Beispiel Lombard, dass er bei Inhaltswiedergabe der »Corine« (Zeitschr. f. neufr. Spr. u. Litt. I, 389) zum Schluss die beiden Paare falsch zusammenbringt, ein Irrtum, der bei so wenig ausgesprochener Charakteristik der vier Liebenden selbst nach einer »lecture attentive et soutenue« sehr leicht vorkommen kann. Derselbe Fehler findet sich übrigens schon im Argument (III, 472, Zeile 25).

17] Marty-Laveaux (II, 423) hat in der Figur des komischen Helden Matamore in Corneilles »L'illusion« dessen Vorstudie zu Don Rodrigue zu finden geglaubt und wohl mit Recht, da sich hier schon das Pathos zeigt, das später veredelt im »Cid« erscheint. Sehr bekannt ist wohl die Stelle aus der zweiten Scene des zweiten Aktes (Vers 233—36):

Le seul bruit de mon nom renverse les murailles,
Défait les escadrons et gagne les batailles.
Mon courage vaincu contre les empereurs
N'arme que la moitié de ses moindres fureurs.

Wer wird nicht unwillkürlich an diese Stelle erinnert, wenn er bei Hardy Encelade, einen der Giganten, sprechen hört:

Ma dextre suffiroit, ouy le seul Encelade
Hardy peut emporter l'Olympe d'escalade,
Son farouche regard met en fuite les Dieux,
Et ne pretends borner mon empire des Cieux,

(»Gigantomachie« 197—200.)

Ist das nicht dieselbe Heldensprache? Freilich wirkt der in der Hardyschen Tragödie herrschende Ton auf uns heute

manchmal eher komisch, doch war er vom Dichter natürlich völlig ernst gemeint.

In der 1613, also ein Jahr nach Hardys »Gigantomachie« verfassten »Grande Pastorelle« von Chrestien de Croix erscheint ebenfalls eine solche komische Heldengestalt, der Capitaine Briarée. Dieser Name ist übrigens auch der eines andern Giganten bei Hardy, so dass ein Einfluss hier vielleicht vorliegt. Der Briarée bei Chrestien de Croix sagt:

Je peux tout seul autant que tous les preux,
Et rien ne peut m'égalér que les dieux.
Encor mon bras les feroit bien descendre.
De leur pourpris, si ie veux l'entreprendre
Et cependant, parmi cette vertu
Le sens mon cœur d'un bel œil combattu.

Ähnliche pathetische Stellen begegnen auch sonst noch sehr häufig bei Hardy. Um nur noch ein Beispiel anzuführen, so sagt Tigrapate:

Le jour me defaudroit si vanteur ie voulois,
Invincible nombrer mes belliqueux exploits,
L'univers effroyé ne bruit que mes louanges,
Mille Autels erigez chez les peuples estranges,
Et quiconque croira qu'on te puisse assortir
Un Gendre plus puissant, ie le feray mentir.

(»Arsacome« 105—120.)

In ähnlicher Weise entgegnet ihm Adimache (Vers 131 u. ff.), wie überhaupt dieses Stück fast durchgängig eine Sprache zeigt, die Corneilles nicht unwürdig wäre.

2. Personennamen.

18] Wenn wir die Personennamen in den Stücken unsrer Dichter betrachten, so finden wir folgende, die bei beiden vorkommen:

Bei Hardy:

- 1) Agésilas: Nebenperson. »Scédase«.
- 2) Amynthe: Nebenperson.
»Phraarte«.
- 3) Araspe: Capitaine de Cyrus.
»Panthée«.
- 4) Arcas: Berger amant. »Corine«.

Bei Corneille:

- Titelrolle.
- a) Stumme Person. »Théodore«.
 - b) ami d'Exupère. »Heraclius«.
- Capitaine des gardes de Prusias.
»Nicomède«.
- Freigelassener des Aristius, Bruder
des Aristie. »Sertorius«.

Bei Hardy:

- 5) Caliste: Berger amant. »Corine«.
- 6) Célie: Liebhaberin. »Félimène«.
- 7) Céphée: Berger amant. »Triomphe d'Amour«.
- 8) Cydippe: Liebhaberin. »Alcée«.
- 9) Cléon: Nebenperson. »Dorise«.
- 10) Damon: Nebenperson. »Alcée«.
- 11) Daphnis: Berger amant. »Alphée«.
- 12) Dorise: Titelrolle.
- 13) Evandre: Nebenperson. »Scédase«.
- 14) Félix: Liebhaber. »Félimène«.
- 15) Fernande: a) Nebenperson. »Félimène«, b) Nebenperson. »La Force du Sang«.
- 16) Iphicrate: Alter Diener. »Scédase«.
- 17) Leonore: Mutter. »La Force du Sang«.
- 18) Lucrèce: Titelrolle.
- 19) Mélice: Schäferin. »Triomphe d'Amour«.
- 20) Mélite: Liebhaberin. »Corine«.
- 21) Oronte: Nebenperson. »Théagène & Chariclée«.
- 22) Philippe: a) Arzt Alexanders. »Alexandre«, b) König von Makedonien. »Phraarte«.
- 23) Don Sancho: a) Span. Edelmann. »Félimène«. b) Desgleichen. »La belle Egyptienne«.
- 24) Stephanie: a) Esclave chrétienne. »Elmire«. b) Mutter. »La Force du Sang«.

Bei Corneille:

- Liebhaberin. »Clitandre«.
- Alte Person. »La Suivante«.
- Roi d'Étiopie. »Andromède«.
- a) Néréide. »Andromède«. b) Sœur de Psyché. »Psyché«.
- a) Gentilhomme. »Clitandre«. b) Orateur grec. »Agésilas«. c) Domestique. »La Suivante«. d) Domestique. »Polyeucte«.
- Ami de Florante et de Florante. »La Suivante«.
- Liebhaberin. »La Suivante«.
- Liebhaberin. »Clitandre«.
- Nebenperson. »Cinna«.
- Senateur romain. »Polyeucte«.
- Premier roi de Castille. »Le Cid«.
- Vieillard de Corinthe. »Oedipe«.
- a) Gouvernante de l'Infante. »Le Cid«. b) Reine d'Aragon. »Don Sanche d'Aragon«.
- Amie de Clarisse. »Le Menteur«.
- Liebhaberin. »Suite du Menteur«.
- Titelrolle.
- Ambassadeur. »Rodogune«.
- Freigelassner des Pompejus. »Pompée«.
- a) Spanischer Edelmann. »Le Cid«. b) Titelrolle. »Don Sanche d'Aragon«.
- Confidente. »Théodore«.

Die Möglichkeit einer Entlehnung ist wohl aus historischen Gründen bei 1, 15, 23 völlig ausgeschlossen. Bei 17, 18, 24

liesse sie sich auf die Gemeinsamkeit spanischer Quellen zurückführen. Bei 5 und 11¹⁾ würde der Geschlechtswechsel nicht gerade völlig gegen eine Entlehnung sprechen, macht solche aber unwahrscheinlich. Mit voller Bestimmtheit ist eine Entlehnung wohl nirgends nachweisbar²⁾, besonders wahrscheinlich wohl noch bei Dorise, da dieser Name bei Hardy als Titel des Stücks auftritt, bei den andern Zeitgenossen nur sehr selten, und in Rotrous »Amelie« erst später (1638) begegnet. Ferner bei Mélipe, einem ebenfalls sehr selten aufstossenden Namen, der wohl nur in Rotrous »Bague de l'oublié«, d. h. nicht vor 1631, also jedenfalls nach Corneilles 1629 aufgeführter »Mélipe« wiederum vorkommt³⁾.

3. Inszenierung.

19] Was die Corneilleschen Stücke in Bezug auf ihre Inszenierung anbelangt, so muss man bedenken, dass »Mélipe« und »Clitandre« nachweislich von Mondory zuerst auf der Bühne des Marais gegeben wurden, also desjenigen Theaters, dessen angestellter Bühnendichter kein anderer als Alexandre Hardy gewesen war, dass sie also dort vielleicht noch abwechselnd mit Hardyschen Stücken aufgeführt wurden.

Ebert (»Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie« Seite 218) sagt: »Am Schlusse dieser merkwürdigen Vorrede (zu »Clitandre«) behandelt unser Dichter die Einheit des Orts. Man ersieht auch hier wieder, wie sehr dieselbe noch, wie von Anfang, in dem Hintergrund steht: sie wird von Corneille ganz en bagatelle behandelt. 'Übrigens überlasse ich den Ort der Scene der Wahl des Lesers', sagt er naiv: nur sei ein Königsschloss und dicht dabei ein Wald nöthig. Man weiss aber in

1) In Tullins »La prodigieuse reconnaissance de Daphnis & de Cloris« (gedr. 1628) begegnet der Name Daphnis ebenfalls männlich wie bei Hardy.

2) Bei 8 lag wohl de Baussais' Pastorale »Cydippe« 1633 oder Jean Ogier de Gombaud's »Cydippe & Acouce« 1631 näher.

3) Vgl. die Vorrede von Marty-Laveaux Bd. I, S. 125 ff.

der That beim Lesen des Stücks selten, wann man sich im Schloss, wann im Walde befindet.«

Es erklärt sich aber diese Auffassung Corneilles als eine ganz natürliche, wenn man die damaligen Bühnenverhältnisse sich vor Augen stellt. Man hat sich nämlich die Vorgänge der einzelnen Scenen, wie das Lotheissen (»Gesch. d. franz. Lit. im 17. Jahrhundert« Bd. II, 380 u. ff.) darstellt, als auf der Bühne nebeneinander gruppiert vorzustellen. Die Bühne, auf der »Clitandre« gespielt wurde, zeigte also gleichzeitig ein Königsschloss und dicht dabei einen Wald, und das Alles auf einem sehr kleinen Raume.

Wenn zum Beispiel am Ende des vierten Aktes der Prinz nach seinem Jagdross verlangt, um ins Schloss zu eilen, das tatsächlich vier Schritt von ihm entfernt liegt, wenn Lycaste atemlos gelaufen kommt (Vers 161) u. s. w., so brauchen wir solche Stellen keineswegs als sichere Beweise für einen vollständigen Scenenwechsel anzusehn, sondern dürfen hierin nur ein, freilich sehr naives, Mittel erblicken, die Entfernung dem Zuschauer zu verdeutlichen.

Ich finde übrigens, dass hierbei der Anspruch, den man an die Vorstellungskraft des Zuschauers machte, kaum ein viel grösserer ist, als der, den man an ein modernes Publikum stellt, wenn es in Schillers »Wilhelm Tell« die Scene der Erschiessung des Landvogtes sieht, wobei die Schusslinie, selbst auf den grössten Bühnen, eine der Natur doch keineswegs entsprechende ist. Und das ist nun gar eine gleichzeitig vor sich gehende Handlung. Trotzdem wird es vielleicht Manchen geben, dem das noch nie aufgefallen ist. — Dem französischen Publikum des siebzehnten Jahrhunderts ging es bei seiner noch viel naiveren Auffassung ganz ebenso.

Wollte man freilich »Clitandre« mit Scenenwechsel auführen, so würde man, bei knappster Einschränkung noch immer neun verschiedene Dekorationen brauchen, und würde

sich die Aufführung, wenn wir die Dekorationen mit A, B, C u. s. w. bezeichnen, etwa folgendermassen gestalten:

Akt I Scene 1—4			A
"	"	"	5—6 B
"	"	"	7 C
"	"	"	8—9 D
"	II	"	1—2 B
"	"	"	3—8 D
"	III	"	1—2 E
"	"	"	3—4 F
"	"	"	5 B oder C
"	IV	"	1—5 B
"	"	"	6—7 F
"	"	"	8 B
"	V	"	1 G
"	"	"	2—3 H
"	"	"	4—5 A

Die Dekorationen wären dann folgende:

- A. Vor der Thür des Schlosses (Vers 46 u. 1335).
- B. Stelle im Walde mit einer Grotte.
- C. Platz im Freien oder am Waldesrande (Vers 186).
- D. Andere Stelle im Walde.
- E. Im Schloss (Vers 690, 778, 783).
- F. Gefängnis im Schloss (Vers 847).
- G. Vor dem Schloss. Richtplatz?
- H. Zimmer Rosidors im Schloss.

20] Um nun Hardys Theatertechnik zu erläutern, wähle ich als Beispiel seine »Corine«. Nicht etwa, weil es eins seiner regelmässigsten Stücke ist, sondern weil es eins von denen ist, dessen Fabel er selbst erfunden hat (vgl. Hardy »Preface« zu Bd. III, Seite 18; Neudruck Bd. III, S. 9, Zeile 29—30), und man deshalb besser seine eigene Technik daran ansehen kann, als an andern Stücken, zu denen er den Stoff irgend einem andern Schriftsteller entlehnt hat, in welchem Falle er gewöhnlich sich knechtisch an die Überlieferung hält und seinem Vorbilde,

einem Roman, oder einer Novelle, ohne Änderungen des Schauplatzes folgt, ohne dass er es einsieht, dass sich der Stoff oft garnicht zu dramatischer Behandlung eignet.

Betrachten wir also »Corine« so finden wir, dass die Regel der Zeit vollständig beobachtet ist, wenn wir die vierundzwanzig Stunden von Mittag zu Mittag rechnen. Die Nacht fällt zwischen den dritten und vierten Akt.

Das Spiel geht stets im Freien vor sich, in arkadischen Bergen im Frühling (Vers 5—7). Selbst bei moderner Bühneneinrichtung könnten die ersten beiden Akte aufgeführt werden, ohne dass der Vorhang weder in ihnen, noch zwischen ihnen zu fallen brauchte. Der Schauplatz ist als Landschaft zu denken, worin einige Felsen Gelegenheit geben, sich dahinter zu verstecken.

Der dritte Akt spielt an einer Quelle »au cœur de la forest« (Vers 216). Die Hütte der Merope kann man sich sehr wohl in der Nähe denken, sonst müsste zwischen der ersten und zweiten Scene ein Dekorationswechsel eintreten und ein Rückwechsel zwischen der vierten und der letzten.

Der vierte Akt liesse sich mit der Dekoration des ersten aufführen. Er spielt am nächsten Morgen. Für Scene 3B wäre Änderung nicht nötig, da das Haus des Titire (Vers 722) hinter der Scene liegt. Am Ende dieser Scene beschliessen alle auf der Bühne Befindlichen zu Merope zu gehn, die in Scene 4 auf der Bühne ist. Es würde also hier die Dekoration des dritten Aktes mit Merope's Hütte eintreten müssen. Die ersten beiden Scenen des fünften Aktes spielen im Walde, dann wechselt die Scene zum letzten Mal.

Wir hätten also fünf Scenenwechsel, von denen zwei mitten in den Akt schneiden würden, d. h. wenn wir eine moderne Bühneneinrichtung annehmen. Auf der Hardyschen Bühne ging dagegen wohl garkein Scenenwechsel vor sich.

4. Ton der Unterhaltung.

21] Es ist Corneille von Kritikern häufig der Vorwurf gemacht worden, dass er, zumal in seinen ersten Stücken, die auftretenden Personen in einem allzu familiären Tone mit einander verkehren lässt (*«Examen»* zu *«Clitandre»* I, 270, Zeile 4—5). Auch hierin folgte er aber dem Vorgange Hardys; doch ging er darin durchaus nicht so weit wie dieser sein Meister und nahm auch später noch wiederholt säubernde Streichungen in dieser Beziehung vor. So hat er z. B. in der *«Mélite»* nicht weniger als sieben Stellen (Varianten zu Vers 317, 347, 718, 1100, 1574, 1610, 1669), in denen Küsse oder deren Erwähnung vorkamen, später gestrichen.

Derartige Streichungen in den Hardyschen Stücken vorzunehmen, würde bei der so grossen Zahl von vorkommenden *»long baiser humide«* (*«Corine»* 803) schwer durchführbar gewesen sein.

22] Länger hat die Abhängigkeit Corneilles von Hardy in Bezug auf das Duzen der Personen gedauert.

Das Duzen ist bei Hardy keineswegs die Regel, und finden sich häufige Beispiele für die Anrede *»vous«*.

Um ein Beispiel der Umgangsform in den Tragi-comédies Hardys zu geben, wollen wir eine, die sich durch verwickelte Familienverhältnisse besonders dazu eignet, betrachten.

In *«La Force du Sang»* gehören die Hauptpersonen dem spanischen Adel an. Es sind die Ehepaare Don Inigue und Leonore, Pizare und Estefanie. Beide Paare nennen sich *«Monsieur vous»* und *«Madame vous»*, beide Väter werden vom Diener Francisque mit *«Monseigneur»* angeredet. Alle vier duzen ihre Kinder und werden von denselben *»vous«* genannt. (Nur einmal verspricht sich Estefanie ihrer Tochter gegenüber [Vers 1213], wo sie *»rendez«* sagt, doch könnte da auch ein Druckfehler vorliegen. Weil das nächste Wort konsonantisch anlautet, so stellt einer Änderung nichts im Wege, auch fährt sie Vers 1230 wieder duzend fort.)

Dasselbe Verhältniß wiederholt sich in der zweiten Generation zwischen Leocadie und ihrem Söhnchen Ludovic, doch duzt sich das Liebespaar Leocadie und Alphonse. Leocadie wird anfangs von ihrer Schwiegermutter Leonore »vous« genannt, aber nur so lange als sie nicht weiss, dass es ihre Schwiegertochter ist, sobald sie das erfährt, geht sie (Vers 1144) zu dem vertraulichen »tu« über. Leocadie aber bleibt als Schwiegertochter ganz richtig bei ihrem »vous«, und auch Leonore geht später im Beisein der übrigen wieder zum »vous« zurück (Vers 1272).

Wesentlich anders gestaltet sich die Sache in Hardys antiken Tragödien. Da herrscht das »tu« vor, z. B. in »Alexandre«, wo selbst der Page den König duzt, wenn er ihn auch (Vers 557) mit »la Majesté, Sire« anredet. Dieselbe Anrede gebraucht auch (Vers 737) seine Gemalin Roxane. Aber trotz des so allgemeinen »tu« finden wir auch hier als Hauptregel: die Kinder nennen ihre Eltern »vous«. So sagt (Vers 405) Iolas zu Antipater: »Mon pere, ne craignez . . .«. Ebenso redet Alphée ihren Vater Isandre (»Alphée« 681), Alcée ihren Vater Phedime (»Alcée« 689), Cupidon seine Mutter Venus (»Corine« 888), mit »vous« an.

Nur ein Stück Hardy zeigt durchgängig den Gebrauch der Anrede »tu«, selbst von Kindern den Eltern gegenüber. Es ist dies die »Gigantomachie«. Diese Ausnahme erklärt sich aber leicht dadurch, dass die darin auftretenden Personen sämtlich überirdische Wesen sind. Wenn aber die Götter zur Erde herniedersteigen, so fügen sie sich, wie wir in »Corine« (Vers 888) sehen, menschlichen Gesetzen. In »L'Amour victorieux« nennt Cupidon seine Mutter freilich »tu« (Vers 56), Hardy scheint daher bei Göttern keine genauen Regeln zu beobachten.

23] Was die Anrede der Liebenden anbetrifft, so giebt es vier Möglichkeiten, welche sich auch alle vier durch Beispiele bei Hardy belegen lassen.

1. Gegenseitiges »vous«.
2. Gegenseitiges »tu«.
3. Er sagt »vous«, sie sagt »tu«.
4. Sie sagt »vous«, er sagt »tu«.

Diese Verschiedenartigkeit lässt sich nur erklären, wenn man die Standes- und Vermögensverhältnisse in Rechnung zieht, denn sie allein sind es, die hier tonangebend wirken.

Wir finden demnach unter Liebenden gegenseitiges »vous« oder »tu« nur bei gleicher »condition«.

So erklärt es sich, dass z. B. Alcée von ihrem reichen, aber verschmähten Liebhaber sich »tu« nennen lässt und seine Anrede ebenso erwidert, während sie ihren Geliebten, den Knecht und Findling ihres Vaters, Deinocle zwar auch »tu« nennt, von ihm aber mit »vous« angeredet wird, selbst wenn sie ganz allein sind.

Die Sprache des Herzens wird also durch das »tu« nicht ausgedrückt, andererseits hindert das »vous« durchaus nicht die Anwendung von Bezeichnungen wie »âme de mon âme« (»Théagène & Cariclé« S. 114) und dergleichen.

Ein höchst charakteristisches Beispiel bildet »Cornélie«, wo sich in der dritten Scene des fünften Aktes zwischen Cornélie und Alphonse folgendes Gespräch entwickelt:

Alphonse: Ma Vie.
 Cornélie: Mon Soleil.
 Alphonse: Mon penser.
 Cornélie: Mon desir.
 Alphonse: Ma Charité.
 Cornélie: Mon Roy,
 Alphonse: Mon vniue plaiser.
 Approche tend les bords de ta leure de rose,

 1327 Ta face me ressemble vn champ semé de fleurs;
 Quand l'Hyuer a tary ses frilleuses horreurs.
 Cornélie: La vostre vn clair fanal, qui sauue du naufrage,

Das lässt sich eben nur verstehen, wenn man bedenkt, dass Alphonse d'Est Herzog von Ferrara ist, seine Geliebte aber Cornélie Bentivole. Ähnliche Stellen finden sich »Félimène« Vers 1587 ff., »Alcée« Vers 1253—54.

Corneille folgt in der antiken Tragödie nicht dem Gebrauch

Hardys, indem bereits in »Médée« das »vous« auftritt. Der König Créon wird von allen »vous« angeredet. Das »tu« kommt aber, wie auch bei Hardy, Untergebenen gegenüber in Anwendung. Von den Hauptpersonen duzt sich das Ehepaar Jason und Médée. Jason und seine neue Geliebte Creusa nennen sich dagegen »vous«. Die Regel, dass die Kinder ihre Eltern mit »vous« anreden, ist auch hier, wie in Corneilles spätern Trauerspielen gewahrt.

Doris nennt ihre Mutter Chrysante »vous« und »Madame« (»La Veuve« 156).

Floridan seinen Vater, den König Alcandre »Seigneur« und »Votre Majesté«, natürlich »vous« (»Clitandre« 1480).

Celidée ihren Vater Pleirante sogar »Monsieur« (»La Galerie« 33).

Hippolyte ihre Mutter Chrysante (»La Galerie« 937).

Daphnis ihren Vater Geraste (»La Suivante« 1044).

In Bezug auf das Verhältniß der Liebenden folgt Corneille dem Gebrauch Hardys. Nur so erklärt es sich, dass im »Cid« Ximène ihren Rodrigue duzt, er dagegen »vous« sagt, sie ist eben die Grafentochter, nur so, dass Don Felix die Félismène »tu« nennt, während sie zu ihm »vous« sagt, nur so, dass Mélite Tircis gegenüber im weitem Verlauf des Stücks zum »tu« greift, er aber bei »vous« bleibt. Das anfängliche »vous« kann man leicht dadurch erklären, dass Tircis ihr soeben erst von Eraste vorgestellt wird, so dass sie noch nicht seine »condition« kennt. Marty-Laveaux sagt in der Einleitung zu seiner Corneilleausgabe (Band XI, Seite XXIV): »On y parle de la condition des personnages, et on les appelle constamment Monsieur, Madame, Seigneur. Corneille cependant a été moins loins dans cette voie que ses prédécesseurs.« Wir wollen diesen Ausspruch dahin beschränken, dass einer seiner »prédécesseurs« ganz ebenso verfährt wie später Corneille selbst und das ist Alexandre Hardy. In seinen Stücken redet man nicht von »condition«, doch machen Stücke, die moderne Stoffe behandeln, natürlich eine Ausnahme, so z. B. »Frégonde« (Vers 55).

5. Hervorstechende stilistische Eigentümlichkeiten.

24] Eine der charakteristischen Stileigentümlichkeiten Hardys ist die Wiederholung. Schon bei Jodelle zeigt sich dieselbe (vgl. Ebert S. 108, Darmesteter, *Le XVI^e etc.* S. 160). Als Beispiel möge dienen:

Est-ce ainsi que le Ciel nos fortunes balance!

Est-ce ainsi qu'un bienfait le bienfait recompense?

Est-ce ainsi que la foi tient l'amour arrêté? (*«Didon»* II. 1.)

Selbst schon in Milets »*Destruction de Troye*« findet sie sich, z. B. 2007 ff. und 2416 ff.

Bei Garnier ist die Wiederholung ebenfalls häufig anzutreffen, worauf W. Förster in der Vorrede (Seite VII) seiner Neuausgabe von Garniers Tragödien (Samml. fr. Neudrucke 3) schon aufmerksam macht. Es würde hier zu weit führen, wollte man alle betreffenden Stellen aufzählen, nur möchte ich erwähnen, dass es mir aufgefallen ist, dass seine Wiederholungen nur selten drei oder mehr Glieder zählen (z. B. »*Porcie*« 55—57, 89—90, 477—479, 1021—1022, 1103—1110, 1632—34, 1716—17, 1721—23, 1993—1995.), auch gewöhnlich kürzer als die Halbzeile sind und sich nicht so bemerklich machen, indem etwa in der Hälfte derselben der Iktenwechsel mildernd wirkt; z. B. »*Les Iuifves*« 2007:

Las qué feróns-nous plus? que feróns-nous plus óres?

Anderé Stellen ebenda Vers 1—2, 21—22, 23, 25—26, 43, 44—45, 303—304, 335—336, 356, 369, 382, 447—448, 565, 571—572, 634—635, 663, u. s. w. Oder die Wiederholung wird durch Wortumstellung gemildert, z. B. »*Les Iuifves*« 2061:

Plutoft fay nous meurtrir, fay-nous meurtrir plutoft.

Anderé Beispiele »*Porcie*« 209, 1850; »*Cornelie*« 299, 303—304, 815—817, 1199. Manchmal wird sie sogar, wenn sehr nahe liegend, vermieden, so:

Le vous falue aussi, et vous falue, ô Dieux, (*«Porcie»* 1025)

ähnlich »*Iuifves*« 671—672, 765—766; »*M. Antoine*« 175—176.

Bei Hardy und Corneille zeigt die Wiederholung nur selten dieses Aussehn.

Um nur einige Beispiele für die Wiederholung bei Hardy zu geben, wollen wir die Wiederholung enaus der »*Alphée*« zusammenstellen:

- 1194 De ce pasteur des Arcades la gloire :
 De ce pasteur immuable de foy,
 De ce pasteur, qui ne viuoit qu'en moy,
 De ce pasteur, qu'a perdu l'innocence :
 83 Donc n'as-tu veu (rustique passeteus,)
- 87 Donc n'as-tu veu les taureaux negliger
 91 Donc n'as-tu veu les passereaux mignards
- 1202 Sur ce rocher qui ne peut plus m'entendre,
 Sur ce rocher de sentiment perclus,
- 1205 Sur ce rocher qui mon suplice endure,
 318 Si que de toy l'ingrate ne fait conte,
 De toy que deust quelque ieune beauté,
 321 De toy, qui es des Satyres la gloire.
- 434 Vien mon pasteur, vien ma seule esperance,
 Vien, mais plutost aujourd'huy, que demain,
 Briser les ceps de ce pere inhumain,
 Ceps, que pour toy renforce le barbare,
 Bien que nos cœurs l'absence ne separe,
 Bien que la honte empêchast mon desir.
- 1231 Ne m'a le choix de ce gendre permis,
 Choix reprouué des astres ennemis,
 Choix malheureux, incompatible en somme,
- 1278 Voicy dequoy ta vengeance repaistre,
 Voicy, voicy, qui te vola son cœur,
- 55 Où te reduit vn vieillard rigoureux,
 Où ton printemps s'écoule malheureux,
 Où l'inhumain traite sa geniture
 Comme ennemy iuré de la nature,
 Comme il feroit les lyons & les ours,
- 169 Approche-toy, approche-toy fuitiue,
 194 Appaise Amour, appaise ta colere,
 797 Tant elle siet, tant elle a bonne grace,
- 1215 O miserable! ô miserable enfant!
- 615 Adieu ma vie, Adieu chaste beauté,
 897 Adieu volage, Adieu n'espere au change
 979 Friuole atente, atente de neant,
- 1155 l'accepte l'offre, accepte le deuoir
- 706 Auez-vous pû permettre telle iniure :
 Auez-vous pû permettre iustes Dieux,
- 44 Vne beauté, dans l'ame par les yeux,
 Vne beauté qu'en vain tu tiens voilee
- 61 Ne souffre plus tel inique seruage
 63 Ne souffre plus que ta douce beauté
- 96 Alph. : Nous approchons le logis desormais,
 Daphn : Nous approchons l'eclipse redoutee
- 130 Crainte toujours que ce desastre arriue,
 Crainte toujours de le voir préuenir

- 199 De ces beautez orgueilleuses d'auoir
 201 De ces beautez que l'âge fauorise,
 261 Ie la voyoy rire dé-ja dans l'âme,
 Dé-ja s'éprendre aux rayons de ma flâme,
 Ia la voyoy se plaie à ce present,
 364 Perte, qu'encor l'impitoyable rit,
 Perte, qu'encor ie pleure à chaudes larmes,
 489 Cor.: Apren de moy, rude, & simple nouice,
 493 Daphn.: Apren de moy, que l'afection vraye
 513 Cor.: Garde qu'en fin ta rogue felonie
 515 Daphn.: Garde qu'en fin redoublant mon courous,
 533 Tu ne sçaurois échaper ma vengeance
 535 Tu ne sçaurois, tygre au visage humain,
 564 L'Hymen offert, caution de sa peur,
 L'Hymen offert, en bonne conscience,
 711 Daphnis trompeur, & perfide, ne croy,
 713 Daphnis trompeur! homme qui vive au monde
 837 La verité peut naitre du mensonge,
 La verité luit à trauers ce songe,
 869 Apres auoir (cruelle perfidie!)
 871 Apres auoir temeraire indiscret,
 956 Sat.: Vne faueur pareille recenoir?
 Cor.: Vne faueur marque de ta folie.
 1016 Ne la contraigne à dire verité,
 Ne la contraigne à t'ôter de scrupule,
 1177 Cela ne sent que l'illusion pure
 1179 Cela ne sent aucune illusion,
 1657 Il me suffit, que la recognoissance
 1659 Il me suffit, que ton affection
 191 Tous mes plaisirs ne pendent limitez,
 Tous mes desirs que de vos volontez.
 422 Vers qui dolente ore ie me retire,
 Vers qui l'amour furieux m'a réduit
 473 Cor.: Veux-tu m'aymer, au cas que ie le treune,
 475 Daphn.: Veux-tu me croire, & m'obliger aussy?
 583 Puis qu'un rayon de ce bel Orient
 585 Puis que ma peine heureuse, outre mesure,
 595 O doux oracle, à moy plus precieux,
 A moy plus cher que prouenu des Cieux,
 631 Lisons, hélas! a grand peine mes yeux
 633 Lisons, mais bas, car l'importance extrême
 1057 La passion charge mon innocence
 1059 La passion te fait imaginer,
 1356 Mais bien cette Hydre infernale étoufer,
 Mais bien contraindre à remettre en nature
 1396 Nymphé à qui doit Venus la primauté
 Nymphé, l'honneur, les delices du monde,
 1581 Puis que ta loy d'autorité suprême,
 1583 Puis que dé-ja sur l'arriere saison

- 150 Excuse donc l'audace fortuite,
L'audace prise à te l'accompagner,
160 Que c'est à tort l'innocence offenser,
Que c'est vouloir nourrir sa défiance,
1501 Lors du tombeau tu tires l'Arcadie,
Lors vne plainte aucunement hardie,

»Corine« enthält folgende Stellen: 9—10, 38—39, 49—51, 50—52, 147, 171, 292—293, 434—435, 440—441, 471, 517, 534, 536, 538—539, 691—692, 718—719, 837, 839, 971, 973.

Stellen wir die analogen Stellen aus der »Mélite« zusammen, so wären das folgende:

- 785 Ecoute, j'en ai vu de toutes les façons:
J'en ai vu qui sembloient n'être que des glaçons,
789 J'en ai vu, mais beaucoup, qui sous le faux appas
794 Mais j'en ai vu fort peu de qui les passions
1696 Cl.: Et pour l'amour de vous je n'en ferai que rire.
M.: Et pour l'amour de moi vous lui pardonnerez.
Cl.: Et pour l'amour de moi vous m'en dispenserez.
847 Traître! c'est donc ainsi que ma sœur méprisée
849 C'est ainsi qu'à sa foi Mélite osant manquer
851 C'est ainsi que sans honte à mes yeux tu subornes
1637 On en a vu l'effet, lorsque ta fausse mort
1639 On en a vu l'effet, quand te sachant en vie,
1641 On en a vu l'effet, lorsqu'à force de pleurs
637 L'une en t'aimant s'expose au péril d'un mépris:
L'autre ne t'aime point que tu n'en sois épris;
L'une t'aime engagé vers une autre moins belle:
L'autre se rend sensible à qui n'aime rien qu'elle;
L'une au desqu des siens te montre son ardeur,
Et l'autre après leur choix quitte un peu sa froideur;
L'une
162 E.: A pervertir son cours pour me faire un supplice.
M.: Supplice imaginaire, et qui sent son moqueur.
E.: Supplice qui déchire et mon âme et mon cœur.
1799 Donnez à leurs souhaits, donnez à leurs prières,
Donnez à leurs raisons ces faveurs singulières;
1275 Tout ce que je chéris, tout ce qui dans mon âme
1277 Tout ce que l'amitié me rendit précieux,
1279 Dis que j'ai violé les deux lois les plus saintes,
1281 Dis que j'ai corrompu, dis que j'ai suborné,
725 N'avoir point d'autre soin, n'avoir point d'autre esprit
1014 Ne vaut pas un soupir, ne vaut pas un regret.
1217 A quoi bon démentir? à quoi bon dénier...?
214 Que dis-tu de l'objet? que dis-tu de ma flamme?
976 Que ce soient vérités, que ce soient impostures,
871 Reviens, reviens défendre une place usurpée:

- 781 Ph.: Et de cœur? Tircis: Et de cœur,
 132 Tant de charmants appas, tant de brillants attraita,
 1135 Nour.: Oui, ce n'est que par là qu'on est considérable.
 M.: Mais ce n'est que par là qu'on devient méprisable:
 1507 E.: Ce n'est que de vos yeux que part cette lumière.
 N.: Ce n'est que de mes yeux! Dessillez la paupière,
 183 M.: Et ne démentir pas le rapport de vos yeux,
 185 E.: Le rapport de mes yeux, au dépens de mes larmes,
 105 Mais il y faut venir; c'est en vain qu'on recule,
 C'est en vain qu'on refuit, tôt ou tard ou s'y brûle;
 1311 Je vous entends, grands Dieux: c'est là-bas que leurs âmes
 1313 C'est là-bas qu'à leurs pieds il faut verser mon sang:
 737 Tes lettres où sans fard tu dépeins ton esprit,
 Tes lettres où ton cœur est si bien par écrit,
 1293 Mais je m'en prend à vous, moi qui suis l'imposteur,
 Moi qui suis de leurs maux le détestable auteur.
 189 E.: Voyez que d'un second mon droit se fortifie.
 M.: Voyez que son secours montre qu'il s'en défie.
 1525 Désormais donc en vain je les cherche ici-bas;
 En vain pour les trouver je rends tant de combats.
 1401 J'irai du fond d'enfer dégager les Titans,
 1403 J'irai d'entre ses bras enlever Proserpine.

Nimm! man aber die Varianten von 1633—57 hinzu, so vermehren sich diese Stellen um folgende:

- 1574 Par ces feux qui voloient de vos yeux dans les miens,
 Par mes flammes jadis si bien récompensées,
 Par ces mains si souvent dans les miennes pressées,
 Par ces chastes baisers qu'un amour vertueux
 Par ce que votre foi me permettoit d'attendre
 (Var. 1633—57.)
 1289 Vous en relevez donc, et montrez aujourd'hui
 1291 Vous en relevez donc, et vos ciseaux barbares
 (1293) Vous en relevez donc, et pour le flatter mieux
 (Var. 1633—57.)
 1010 Vit-on jamais amant dont la jeune insolence
 Vit-on jamais amant dont l'indiscrétion
 (Var. 1633—57.)
 9 Un seul de ses regards l'étouffe et le dissipe,
 Un seul de ses regards me séduit et me pipe.
 (Var. 1633—57.)
 1486 Qu'il m'eût bien mieux valu céder à ses furies!
 Qu'il m'eût bien mieux valu souffrir ses barbaries,
 (Var. 1633.)
 1 Jamais un pauvre amant ne fut si mal traité,
 Et jamais un amant n'eut tant de fermeté:
 (Var. 1633—57.)
 372 C'est moi qui l'ai conduit et mis en sa puissance;
 C'est moi qui l'engageant à ce froid compliment,
 (Var. 1633—57.)
 1288 Falloit-il, l'aveuglant d'une indiscrete erreur,
 Falloit-il le forcer à dépeindre Mélite (Var. 1633.)

Wir sehen also, dass Corneille gerade Stellen dieser Art, bei der spätern Durchsicht seiner Werke, auszumerzen bemüht gewesen ist, dass dieselben mithin Stileigentümlichkeiten seiner ersten Periode sind.

Eine auffallende Bestätigung dieser Ansicht finden wir in der bedeutenden Abnahme dieser Wiederholungen, wenn wir sein nur wenig Jahre später gedichtetes zweites Lustspiel »La Veuve« betrachten. Hier finden wir nur halb so viele derartige Stellen, nämlich folgende:

- 1238 Tu la veux faire heureuse aux dépens de sa foi;
Tu veux seul avoir part à la douleur commune;
Tu veux seul te charger de toute l'infortune,
- 1943 Plains-moi, plains mon malheur, plains mon trop de franchise,
- 1496 Ou du tout ne rien dire, ou du tout ne rien taire,
- 54 Change, pauvre abusé, change de batterie,
- 1201 Plains, Philiste, plains-toi, mais avec des accents
- 549 Plus la raison l'attaque, et plus il se roidit;
Plus elle l'intimide, et plus il s'enhardit.
- 608 Vengeons-nous à loisir de notre indifférence,
Vengeons-nous à loisir de toutes ces langueurs
- 76 A.: Tout cela cependant sans lui parler d'amour?
Ph.: Sans lui parler d'amour.
- 197 Après m'avoir de là longtemps considérée,
Après m'avoir des yeux mille fois mesurée,
- 1076 Ph.: Sa promesse me donne une entière puissance.
Chr.: Sa promesse, sans moi, ne la peut obliger.
- 500 Comparez-lui l'objet dont vous êtes blessée;
Comparez-en l'esprit, la façon, l'entretien,
- 538 J'ai su croire sa flamme en la contredisant;
J'ai su faire éclater, mais avec violence,
- 1196 Ne laisse aucun espoir à mon âme éplorée,
Ne laisse à ma douleur, qui va finir mes jours,
- 943 Toi qui trahis ma flamme après l'avoir fait naître,
Toi qui ne m'es ami qu'afin d'être plus traître,
- 1794 Vois-tu dans mon esprit des doutes de ta foi?
Y vois-tu des soupçons qui blessent ton courage,

Gehn wir noch weiter und betrachten in dieser Hinsicht »La Suivante« (gedichtet gegen das Jahr 1634), so finden wir bei genauestem Nachsuchen nur folgende Stellen:

- 405 A.: Autre objet que mes yeux devers nous vous attire.
E.: Autre objet que vos yeux ne cause mon martyre.
- 707 C.: Le moyen de forcer mon inclination?
D.: Le moyen de souffrir votre obstination?

- 709 C.: Qui ne s'obstinerait en vous voyant si belle?
D.: Qui vous pourroit aimer, vous voyant si rebelle?
- 733 C.: Ce n'est pas sans raison que mon âme est éprise.
D.: Ce n'est pas sans raison aussi qu'on vous méprise.
- 886 D'où lui vient cette humeur de m'être si facile?
D'où me vient ce bonheur où je n'osois penser?
- 1273 Florame a droit lui seul de captiver mon âme;
Florame vaut lui seul à ma pudique flamme
(s. die Varianten dieses Verses.)
- 1440 Est-ce votre dessein que je m'en prenne à vous?
Est-ce votre dessein d'attirer mes blasphèmes,
- 1458 Fais-toi, fais-toi connoître allant voir ta maîtresse.
- 1611 C'est pour vous que je change, et pour vous seulement
Je veux qu'elle renonce à son premier amant.
- 1669 Daphnis me le ravit, non par son beau visage,
Non par son bel esprit ou ses doux entretiens,
Non que sur moi sa race ait aucun avantage,

In »Clitandre« finden wir die folgenden: 17—19, 33, 71—72, 100, 105—107, 200—201, 203, 286, 339—340, 351—352, 361—362, 365—367, 496—497, 527, 543—545, 575, 670—671, 679—680, 726—727, 745—747, 813—814, 830—831, 907—909, 917—918, 942—945, 957—960, 962—963, 997—999, 1010—1011, 1039, 1062, 1227—1228, 1231, 1367, 1379—1380, 1383—1384, 1440—1441. Aus den Varianten kommen noch hinzu: 34, 812, 1030, 1057, 1352, 1384.

In »L'Illusion« aber nur: 305, 318, 440—441, 524—525, 1147—1148, 1394—1395, 1431—1432, 1457—1458, 1523—1524, 1550.

25] Bei genauerer Betrachtung dieser Stellen finden wir, wie sich schon der Übergang in die Antithese, Corneilles später so ausserordentlich bevorzugte Redeform, deutlich bemerkbar macht, sowie ein Bestreben, trotz des Parallelismus eine gewisse Verschiedenheit in die Gestaltung der beiden sich entsprechenden Satzteile zu bringen. Nur zwei der hier angeführten Beispiele aus »La Suivante« (Vers 733 und 1440) sind noch bis zur Verscäsur durchgeführte Wiederholungen.

Übrigens begegnet die Antithese ebenfalls schon bei Hardy, wenn auch nicht so häufig wie bei Corneille. Als Probe mögen folgende Beispiele dienen, deren beide ersten ganz gut für Verse Corneilles passieren könnten:

Où ces yeux déboulez ne cessent de pleurer,
Ma bouche de gemir, mon cœur de souspirer.
(»Félimène« 315.)

Moi qui suis de parens nez parauant la Lune,
Tiens tout de ma vertu, & rien de la Fortune,
(»Arsacome« 133.)

Resou toy là dessus, que resout ie lui porte
Le destin de sa mort, ou de reuiure morte.
(»Arsacome« 65.)

Vueillez borner mes jours, ou finir mon soucy.
(»Arsacome« 92.)

Tu sers autant icy comme là tu nuirois,
(»Arsacome« 403.)

L'asseurance de l'vn, de l'autre est le danger,
(»Aristoclée« 163.)

Mais des illusions ordinaires d'Amour
Reuiennent à mes yeux, trauaillent ma pensée,
(»Félimène« 1569.)

Vieillard, de qui dépend mon salut, ou ma mort
(»Théag. & Car.« S. 14.)

De recevoir vn gendre? ou d'enterrer vn mort.
(»Théag. & Car.« S. 43.)

Pour moy ie doy mourir, pour elle ie dois viure
(»Théag. & Car.« S. 202.)

Le beau nous semble laid, le laid nous semble beau.
(»Théag. & Car.« S. 272.)

Ma charge me défend de croire de leger,
La votre de subir trop auant le danger,
L'vn craint pour son honneur, l'autre pour sa patrie,
(»Théag. & Car.« S. 412.)

Lui a fourny de pont, & à nous de douleur.
(»Théag. & Car.« S. 422.)

Le donne à Sisimethre, homme meur, homme sage,
Du vice la terreur, & des vertus l'image.
(»Théag. & Car.« S. 492.)

Changer ton fiel en doux, ta tristesse en plaisirs.
(»Théag. & Car.« S. 520.)

Le sort ébranleroit à peine ma constance,
Amour la trouueroit foible de resistance. (»Dorise« 77.)

Bei Cornelle begegnet die Antithese natürlich ungleich häufiger, selbst in seinen ersten Stücken. »Mélite« ist zwar noch ziemlich frei davon, aber schon »Clitandre« zeigt zahlreiche Beispiele:

134 Il n'a d'yeux que pour toi, que mépris pour ma flamme;

287 Mon reste de vigueur ne peut l'effectuer;
J'en ai trop pour mourir, trop peu pour me tuer:
L'un me manque au besoin, et l'autre me résiste.

- 566 Je sauve mon amour, et je manque à ma haine.
 Ces contraires succès, demeurant sans effet,
 Font naître mon malheur de mon heur imparfait.
- 576 L'offense vint de toi, le secours du hasard.
- 738 Et vouloir m'adoucir, c'est vouloir me déplaire.
- 771 Il te donne beaucoup en ce qu'il t'interdit,
 Et tu gagnes beaucoup d'y perdre ton crédit.
- 1047 Miraculeux effet! Pour traître que je sois,
 Mon sang l'est encor plus, et sert tout à la fois
 De pleurs à ma douleur, d'indices à ma prise,
 De peine à mon forfait, de vengeance à Dorise.
- 1102 Et vengez mon affront, ou souffrez ma vengeance!
- 1417 Tremble sans craindre trop; hésite, mais aspire;
 Attends de ma bonté qu'il me plaise tout dire,
 Et sans en concevoir d'espoir trop affermi,
 N'espère qu'à demi, quand je parle à demi.
- 1417 Espère, mais hésite; hésite, mais aspire (Var. 1660-63.)

Andere Beispiele bieten noch: Vers 542, 776, 1056, 1234, 1356, 1391. Ferner: »La Veuve« Vers 594, 1345-1346, 1374, 1557, 1690; »La Suivante« Vers 111-112, 1335-1338, 1568; »L'Illusion« Vers 258, 516, 800-801, 994, 1004, Var. 845.

26] Eine andere Stileigentümlichkeit Hardys besteht in längern Aufzählungen. Zum Beispiel:

La santé, les amis, la prouesse, les biens (»Félimène« 11.)
 L'Honneur, la chasteté, la vertu, les merites,
 La gloire, la beauté, l'amour & les Charites
 (»Félimène« 1349.)

De nature courtoise, accorte, libérale,
 Meur, discret, modéré, (»Félimène« 18.)

Fayneante, inutile, oëieuse, inconnuë, (»Félimène« 149.)

Dispost, alaigne, inuentif, courageux, (»Alphée« 323.)

Aucuns démons, caracteres, ny charmes,
 Sumissions, prieres, feintes, larmes (»Alphée« 1013.)

Ieune, gaillarde, alaigne, vigoureuse (»Alphée« 1117.)

Glacé, pâle, tremblant, sans poux & sans haleine
 (»Théag. & Car.« S. 196.)

Orphelin, vagabond, inconnu, soufreteux.
 (»Théag. & Car.« S. 196.)

Mon âme, ma moitié, mon Soleil, ma pensée!
 (»Théag. & Car.« S. 317.)

Son oreille, son œil, son Phère & sa conduite
 (»Théag. & Car.« S. 376.)

La beauté, les honneurs, la nation, le sang
 (»Théag. & Car.« S. 378.)

Andere Stellen finden sich: »L'Amour victorieux« 309,
»Arsacome« 391, 433, »Gigantomachie« 792.

Bei Corneille finden wir in »Mélite«:

- 117 La beauté, les attraits, l'esprit, la bonne mine,
233 J'aime bien ces discours de plaintes et d'alarmes,
De soupirs, de sanglots, de tourments et de larmes;

Andere Stellen sind: »L'Illusion« 250, 252, 348.

Zu höchst komischem Eindruck steigert er solche Aufzählung in »L'Illusion« 750, wo Matamore sagt:

Faites, lattes, chevrons, montants, courbes, filières,
Entretoises, sommiers, colonnes, soliveaux,
Parnes, soles, appuis, jambages, traveteaux,
Portes, grilles, verrous, serrures, tuiles, pierre,
Plomb, fer, plâtre, ciment, peinture, marbre, verre,
Caves, puits, cours, perrons, salles, chambres, greniers,
Offices, cabinets, terrasses, escaliers.
Juge un peu quel désordre aux yeux de ma charmense;

27] Eine fernere Eigentümlichkeit der Sprache Hardys ist der Ausruf, der oft selbst zwei ganze Verse umfasst. So z. B. »Ravissement!« 971:

O malheur! ô douleur! ô perte irréparable!
O prodige trop vray! ô Ciel inexorable!

Wählen wir aus den vielen Beispielen bei Hardy nur folgende aus:

O desespoir horrible! ô rage insupportable! (»Procis« 732.)

O rage! ô desespoir! ô enorme infamie! (»Félimène« 1533.)

Ne le prétendre plus! ô desespoir! ô rage!

(»Théag. & Car.« S. 329.)

O malheur! ô malheur! ô rage! ô desespoir!

(»Théag. & Car.« S. 120.)

O cruelle réponce! ô rage, ô desespoir!

(»Théag. & Car.« S. 246.)

Le desespoir me tient, la rage me maîtrise.

(»Théag. & Car.« S. 276.)

O honte, ô desespoir, he? quoy sans soutenir

(»Théag. & Car.« S. 413.)

O honte, ô desespoir, ô malheur, ô malheur.

(»Théag. & Car.« S. 421.)

O outrage! ô affront! ô tort irréprochable! (»Raviss.« 77.)

O creuecœur! ô honte, ô lasche que ie suis! (»Raviss.« 87.)

(Ähnliche Ausrufe finden sich: »Ravissement« 277,
1301, 1384—85; »Force du Sang« 235—36, 719, 853—55,
945, 1045, 1453; »Gigantomachie« 365—366, 721, 789, 867;

»Félistène« 715, 1016, 1045, 1167, 1197, 1256, 1281, 1533, 1583; »Dorise« 361, 509, 1023; »Corine« 115, 166—167, 313, 563, 1039, besonders »Arsacome« 921—27),
und vergleichen hiermit die Variante der Ausgaben von 1632—57 zu Vers 345 des »Clitandre«:

O honte! ô crève-cœur! ô désespoir! ô rage!
so sehn wir hier alle vier Lieblingsworte Hardys vereinigt, und scheint dieser Vers Corneille sehr gut gefallen zu haben, da er ihn völlig gleichlautend in »La Veuve« wiederholt (Variante zu Vers 1914). Später hat er im »Clitandre« das nicht sehr poetische »crève-cœur« in »déplaisirs« geändert und in »La Veuve« den Vers mit mehreren andern gestrichen.

Aber auch später noch, im »Cid«, finden wir Vers 237:

O rage, ô désespoir! ô vieillesse ennemie!

28] Sentenzen galten zu Hardys Zeit als grosser Schmuck des Dramas. Hardy bezeichnet sie sogar, wie auch Garnier und andere, der besondern Hervorhebung wegen, meist durch Anführungszeichen:

»On doit hair les vices, seulement

»Pour l'amour d'eux, leurs hôtes nullement! («Alphée« 487.)

Öfters hebt er auch die Sprichwörtlichkeit derselben besonders hervor:

L'occasion (dit certaine sentence)

Traine compagne apres la repentence: («Alphée« 1161.)

Le vieil proverbe icy te reglera

»Tel different, ayme qui t'aymera. («Alphée« 391.)

Als Beispiele für Sentenzen bei Hardy mögen dienen:
»Alphée« 80, 113—15, 315—316, 394, 478, 493—96, 598, 618, 829—830, 1235—1236, 1415—1416.

Obwohl Corneille sich gegen die zu häufige Anwendung solcher Sentenzen später sehr heftig ausspricht¹⁾, so wendet er sie in seinen Jugendwerken oft genug an.

Als Probe mögen einige Stellen aus »Clitandre« dienen:

947 Le courroux d'une femme impétueux d'abord,
Promet tout ce qu'il ose à son premier transport;

1) Discours du Poëme dramatique. Ed. Marty-Laveaux I, 18.

- Mais comme il n'a pour lui que sa seule impuissance,
 A force de grossir il meurt en sa naissance;
 Ou s'étouffant soi-même, à la fin ne produit
 Que point ou peu d'effet après beaucoup de bruit.
- 1475 Un roi doit se donner, quand il est irrité,
 Ou plus de retenue, ou moins d'autorité.
- 733 Le généreux orgueil des âmes magnanimes
 Par un noble dédain sait pardonner les crimes;
- 124 Ce n'est que faute d'air que le feu s'amortit.
- 1521 Un crime attire l'autre, et de peur d'un supplice,
 On tâche, en étouffant ce qu'on en voit d'indice,
 De paroître innocent à force de forfaits.

Fernere Stellen: »L'Illusion« 789—90, 838, 860, 1075—76, 1479—80.

29] In seinem Argument zu »La Veuve« (Ed. Marty-Laveaux I, 396) sagt Corneille: »Cette comédie peut faire connoître l'aver-sion naturelle que j'ai toujours eue pour les *a parte*.« Auch bei Hardy finden wir dieselben nur sehr selten.

30] Wortspiele und witzige Stellen kommen bei beiden Dich-tern vor, sogar ganz gleich unlogische Stellen.

So sagt Venus bei Hardy zu ihrem göttlichen Sohne:

Quelle malice inhumaine te meut (»Corine« 873.)

In gleicher Weise beklagt sich Clitandre:

293 Voyez, Dieux inhumains . . .

Freilich geht Hardy einmal sogar noch weiter, indem er die Venus sagen lässt:

Deux Nymphes, deux superbes de beauté
 Me font mourir de leur déloyauté,
 Me font mourir de voir leur tyrannie
 Sur leurs amants s'exercer infinie,

(»L'Amour victorieux« 31—34.)

Eine von beiden Dichtern sehr bevorzugte Form ist die *contradictio in adiecto*. Oft lassen sich sogar gleiche Bei-spiele hierfür bei beiden Dichtern nachweisen.

. . . en son malheur heureux, (»Alphée« 715.)

. . . en son malheur heureux,
 (»La Force du Sang« 908.)

. . . heureux en mon malheur (»Dorise« 294.)

Bei Corneille:

Si notre heureux malheur a produit ce miracle,
(»Clitandre« 1433.)
Et que l'heureux malheur qui vous a menacés
(»Clitandre« 675.)¹⁾

Andere Beispiele bei Hardy sind:

A peu de bruit luy parlant sans parler,
(»Corine« 448.)²⁾
Vne laideur belle luy represente, (»Alphée« 770.)
La iuste peur d'une iniuste poursuite, (»Corine« 940.)

Bei Corneille:

A ravir la beauté qui lui ravissoit l'âme;
(»La Veuve« 1576.)
Ne vous estimez pas quitte pour la quitter,
(»La Suivante« 1539.)

31] Lotheissen (Band II, S. 163) sagt, indem er von dem Klassicismus jener Zeit spricht: »Man begreift aber, wie fremdartig es auf die Zuschauer wirken musste, wenn in der »Mélite«, einem modernen Zeitbild, von den Göttern und der Unterwelt die Rede war, wenn in »Clitandre« ein Mädchen erklärte, es wolle zu den »Vestalinnen« flüchten. So war allerdings schon die Sprache der »Astrée« gewesen und auch Racan hatte in seinen »Bergeries« so geredet.«

Hier können wir hinzufügen, dass Hardy ganz denselben Gebrauch hat und selbst in modernen, meist spanischen Stücken. Beispiele für mythologische Anspielung sind bei beiden Dichtern sehr häufig, oft sogar ganz gleiche:

L'homme peut, vertueux, des autres triomfer,
Peut, Alcide, au berceau, ces monstres étouffer,
(Hardy: »Fregonde« 3—4.)
Ayant à retirer cette masse du poin
D'un redoutable Alcide & qui frappe de loin,
(Hardy: »Aristoclée« 451.)
Que Loncate vn Alcide, vn precieux modelle,
(Hardy: »Arsacome« 990.)

1) Que le sort m'a rendue heureuse en mon malheur!
(Racan: Berg. Act III, V. 4, S. 69.)

2) Quant son teint, qui rougit, et son cœur, qui soupire
En s'approchant de moy, me disent, sans parler,
Le mal que le respect luy contraint de celer.
(Racan: Bergeries, Act II, Scene 2, viertletzte Zeile. Bibl. Elzevirienne I, 49.)

Fernere Stellen finden sich bei Hardy: »Théag. & Car.« S. 22, 248, 489; »Fregonde« 549; »Félistène« 1372; »Phraarte« 705, 1263; »Aristoclée« 452. Selbst in der Mehrzahl gebraucht:

L'estime qu'il faloit de plus vaillans Alcides
(»Théag. & Car.« S. 230.)

*De qui naitront vn iour des enfans valeureux,
Des Alcides, l'éroy de toute tirannie.*
(»Théag. & Car.« S. 464.)

Ebenso bei Corneille:

Ainsi qu'un autre Alcide, en m'arrachant des fers,
(»Clitandre« 1303.)

Eine ähnliche Vorliebe für die Bezeichnung »Alcide« finden wir auch bei Rotrou und lässt sich das Wort aus seinem 1618 verfassten Erstlingswerke, dem »L'Hypocondriaque«, zweimal belegen (Oeuvres 5 vol. Paris 1820: Bd. I, Seite 8, Vers 13 und Seite 37, Vers 1).

Wie fühlt man sich aber erst an Hardy zurückerinnert, wenn man im »Clitandre« Vers 1280 liest:

Et je saurai changer ses myrtes en cyprès.

Eine Redewendung, die man aus Hardy sehr zahlreich belegen kann, man vergleiche z. B.: »Ravissement de Pluton« 1246, »La Force du Sang« 1526, »Félistène« 1324, »Dorise« 140, »Théag. & Car.« S. 288.

32] Corneille sagt am Schluse seiner Vorrede zu »Clitandre« (Marty-Laveaux, I, 264): »de sorte qu'en l'état que je donne cette pièce au public, je pense n'avoir rien de commun avec la plupart des écrivains modernes, qu'un peu de vanité que je témoigne ici.« Hardy gehörte damals allerdings nicht mehr ganz zu den »écrivains modernes«.

Die Ähnlichkeit der Ansichten unsrer beiden Dichter erkennt man z. B., wenn man folgende Stellen nebeneinanderhält:

Theophrane von seiner Tochter:

*Son sexe, que veux-tu, se fait prier souvent,
De chose où son desir aspire plus fervant.*
(»Aristoclée« 1371.)

Rosidor zu seiner Geliebten:

Ton sexe, qui défend ce que plus il desire,
(»Clitandre«, Var. zu 1384, Bd. I, S. 367.)

Aber nicht nur in solchen Dingen gehen ihre Meinungen Hand in Hand, sondern auch in der so wichtigen Frage betreffs des Zulässigen bei Abfassung von Theaterstücken.

Corneille spricht seine Meinung in folgenden Worten aus:

»Cependant mon avis est celui de Térence: puisque nous faisons des poèmes pour être représentés, notre premier but doit être de plaire à la cour et au peuple, et d'attirer un grand monde à leurs représentations. Il faut s'il se peut, y ajouter les règles, afin de ne déplaire pas aux savants, et recevoir un applaudissement universel; mais surtout gagnons la voix publique;« (Epître dédicatoire zu »La Suivante«. Ed. Marty-Laveaux II, 119.)

Vergleichen wir hiermit Hardys Ansicht, die er in seinem Briefe an Payen ausspricht:

»Tout ce qu'approuve l'usage et ce qui plaît au public devient plus que légitime.«

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXIX.

ÜBER DEN STIL

VON

GUILLAUME DE LORRIS UND JEAN DE MEUNG.

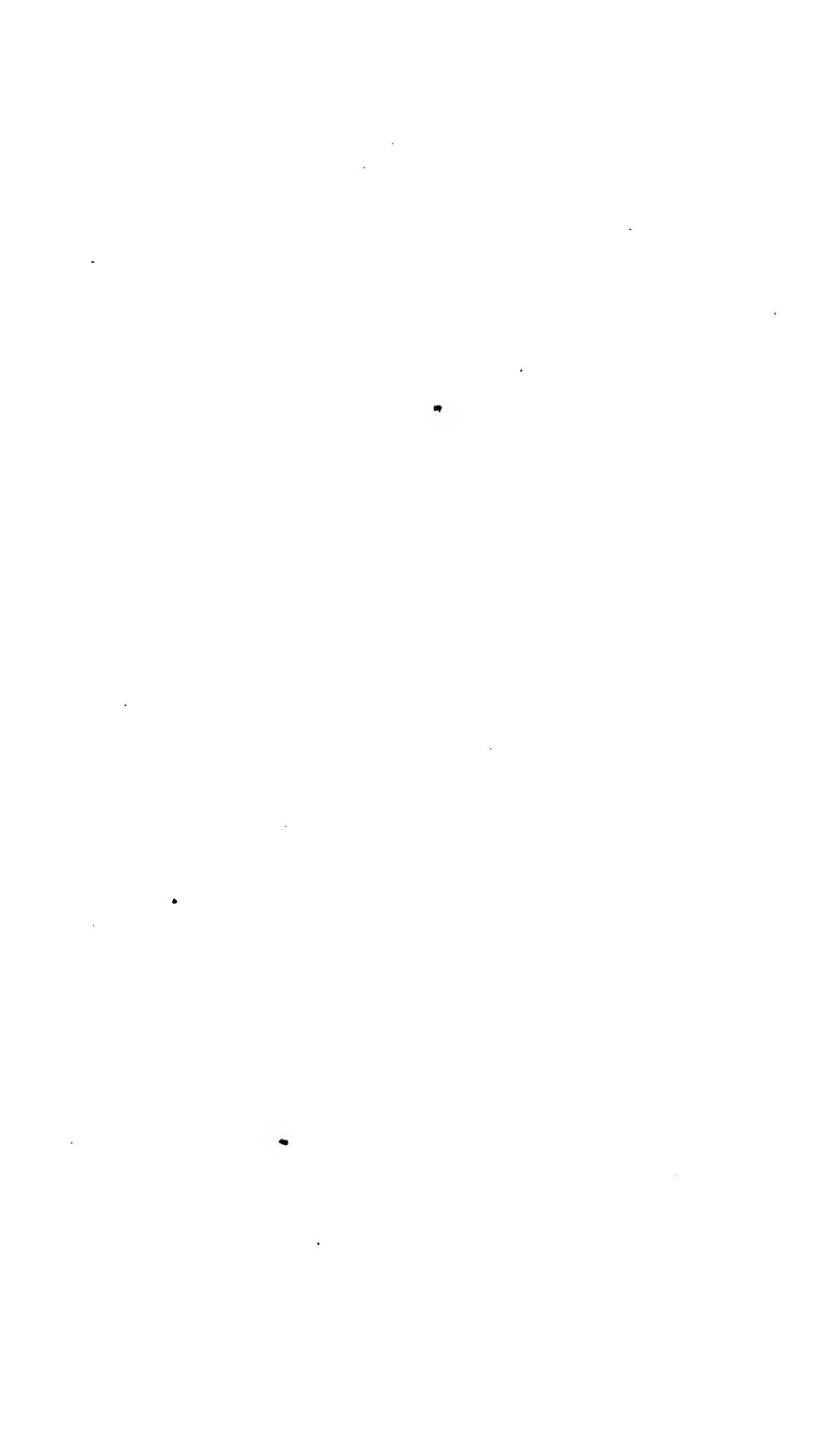
VON

FRITZ HEINRICH.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.



Dr. Otto Kühn

in Dankbarkeit und Freundschaft

gewidmet.



Es ist bekannt, dass die französische Literatur des Mittelalters kaum ein Werk hervorgebracht hat, welches soviel Verbreitung gefunden, so eifrige Bewunderung auf der einen Seite erregt und so heftige Angriffe ¹⁾ auf der andern erfahren hat, als der Roman de la Rose. Man ist darüber einig, dass es vorzugsweise die Kühnheit seiner Ideen, die Schärfe seiner Satire und seine den Neigungen des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts entsprechenden Liebestheorien in ihrem allegorischen Gewande sind, welchen das Gedicht eine so allgemeine Beachtung verdankt. An Analysen und Besprechungen ²⁾ seines kulturgeschichtlich so interessanten Inhaltes ist deshalb auch kein Mangel, während seine sprachliche und poetische Form noch nicht Gegenstand einer Untersuchung gewesen ist. Es mag daher im Hinblick auf seine Bedeutung gerechtfertigt erscheinen, wenn auch einmal den stilistischen Formen des Roman de la Rose eine eingehendere Betrachtung zu teil wird.

Für eine solche erscheint es vor allem geboten, zwischen der Schöpfung des Guillaume de Lorris und der seines Fortsetzers zu unterscheiden. Wenn auch eine flüchtige Lektüre den Schein erweckt, als sei das Ganze aus einer Feder geflossen, so dürfte es doch gerade bei der im allgemeinen schablonenhaft einförmigen Darstellung von Interesse sein, zu erfahren,

1) So von Christine de Pisan und Gerson.

2) Ich erwähne nur die besonders ausführlichen Inhaltsangaben von Paulin Paris in der *Histoire littéraire de la France*, Band XXIII, von D. Nisard in seiner *Histoire de la littérature française*, Paris 1854–61, von C. Lenient in seinem Buche *La satire en France au moyen-âge*, Paris 1877.

inwieweit Guillaume de Lorris und Jean de Meung ihrem Stil den Stempel des Persönlichen aufgeprägt haben, ob sich hie und da in der Wahl des Ausdrucks, in dem Vorherrschen besonderer Formen ein individueller Zug erkennen lässt.

Die vorliegende Untersuchung beabsichtigt, den Stil des Roman de la Rose ohne Rücksicht auf den Inhalt des Gedichtes darzustellen, indem sie die ästhetischen Formen der Rede auszuscheiden und nach gewissen Gesichtspunkten geordnet zusammenzustellen unternimmt. Sie will zunächst nur eine Sammlung des stilistischen Materials geben; weiterhin etwa vorhandene stilistische Verschiedenheiten zwischen Guillaume de Lorris und Jean de Meung nachzuweisen versuchen. In der Zusammenstellung der Formen wird sie von den bei ihrer Abfassung benutzten Arbeiten ¹⁾ insofern abweichen, als sie den Versuch machen will, die unter dem Namen der »Tropen« oder des »bildlichen Ausdrucks« gewöhnlich begriffenen Mittel der poetischen Rede im wesentlichen auf Metapher und Vergleichung, als auf ihre Hauptformen, zurückzuführen. Diese Art der Darstellung wird vielleicht eine Uebersicht über den Stil leichter machen, als die Gruppierung der einzelnen Erscheinungen unter viele verwandte Begriffe (Personifikation, Allegorie, substantivische, adjektivische, verbale Metapher u. s. f.), zwischen denen es bis jetzt noch nicht gelungen ist, vollkommen scharfe Grenzen zu ziehen und einzuhalten.

1) Es sind die folgenden: R. Grosse: »Der Stil des Crestien von Troies«. In den französischen Studien von G. Körting und E. Koschwitz. Bd. I. p. 127. M. Hannappel: »Poetik Alain Chartiers«. Ebendasselbst p. 261. Ferdinand Kaulen: »Poetik Boileaus«, ein Beitrag zur Geschichte der französischen Poesie im 17. Jahrhundert. Hannover 1882. Dr. E. J. Groth: »Vergleich zwischen der Rhetorik im altfranz. Rolandslied und in Karls Pilgerfahrt«. Im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen herausgegeben von Ludwig Herrig. Bd. 69. p. 391. Ferner wurden benutzt: W. Wackernagel: »Poetik, Rhetorik und Stilistik«, herausgegeben von Ludw. Sieber. Halle 1873. Friedr. Theodor Vischer: »Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen.« III. Teil. 2. Abschnitt. Stuttgart 1857. Zu Grunde gelegt wurde von mir die Ausgabe des Roman de la Rose von Francisque Michel. Paris 1864.

Abkürzungen und Zeichen.

L. bezeichnet das Gedicht des Guillaume de Lorris, M. dasjenige des Jean de Meung.

Die eckigen Klammern, [], enthalten die aus dem syntaktischen Zusammenhange zu ergänzenden Worte.

Drei Punkte, ..., bedeuten die Weglassung von Satzgliedern oder ganzen Sätzen.

Die einzelnen Beispiele sind mit fortlaufenden Nummern versehen; in ihrer Anordnung ist so verfahren worden, dass das beiden Dichtern Gemeinsame vorangestellt wurde, dann L., und zuletzt M. folgte.

Abschnitt I. Die Metapher.

§. 1. Metaphern, welche sich auf Personen und persönlich gebrauchte Begriffe ¹⁾ beziehen.

Amors, li diex d'Amors. 1) Amors prend le paage des jones gens L. 22. — 2) [Amors] c'est *maladie* moult cortoise L. 2189. — 3) [Amors] le cuer *justise* L. 3097. — 4) Amors tint [Narcisus] en ses *voisiaus* L. 1447. Aehnlich: 2653. 3386. 3288. — 5) Amors [les] tient en *prison* L. 2631. cf. 1924²⁾. — 6) [Cupido] sema ici d'Amors la *graine* L. 1596. — 7) Amors porte le *gonfanon* de Cortoise et la banière L. 1956. cf. 1184. — 8) [Li diex d'Amors] *trait* à moi par tel devise Que parmi l'oel m'a au cuer mise *La sajete*

1) Unter »persönlich gebrauchten« Begriffen werden hier solche abstrakte Begriffe verstanden, welche in längerem Zusammenhange durch Rede oder Handlung belebt auftreten und dadurch die Bedeutung von wirklichen Personen erhalten. Von diesen werden in §. 2—4 einfach als »abstrakte Begriffe« solche unterschieden, welche nur an der betreffenden Stelle, nicht aber im ganzen Gedichte ihre abstrakte, unpersönliche Geltung verloren haben.

2) Durch »cf.« wird auf die Stellen verwiesen, wo sich derselbe metaphorische Ausdruck findet.

L. 1701. — 9) Amors ne velt autres *oisiaus* [que damoiseles et damoisiaus] L. 1599.

10) Amors qui *soufle et atise* La brèse qu'il t'a au cuer mise M. 6526. — 11) Fine Amors d'amer est *yvre* Car grant douceur Amor *enyvre* M. 4482. — 12) [Amors] hors de ma teste par *une pele* Quant aus sermons séant m'agucte Par une des oreilles *giete* Quanque Raison en l'autre bout M. 4757. — 13) Amors sagt: mes lasses *esles* Despenai toutes desrompues Tant les ai de duel desbatues M. 10661. — 14) Amors en ses *résiaus* l'enlace M. 21212. cf. 4598. 4719. 21839. — 15) Moult récéus dolereus *hoste* Quant Amors onques *hostelas* Mauvès *hoste* en ton *hostel* as M. 4727.

Bel-Acueil. 16) Bel-Acueil a trop longue *longe* L. 3588. — 17) En Bel-Acueil n'a ... autre *encloéure* Fors qu'il n'est plains d'envoisième L. 3598.

Cupido. 18) [Cupido] fist ses *las* environ *tendre* L. 1599. cf. 1621.

Losengier. 19) Li losengier tout le monde par parole *oignent* L. 1045.

Envie. 20) [Envie] *fondoit* d'ire et *ardoit* L. 287. cf. 262—264.

L'amante wird genant: 21) Le *santuaire* précieux Dont mon cuer est si envieux L. 2320. 2739.

Von *Paor* und *Honte* wird gesagt: 22) Tout li megre du cul lor tremble L. 3656.

Venus. 23) [Vénus] tint un *brandon* flamant En sa main destre, dont la *flame* A eschauffée mainte dame L. 3434. — 24) Vénus, qui tous dis *guerroye* Chastel L. 3430.

Fortune. 25) [Fortune] ceus, qu'el seult par devant *oindre* Seult ausinc par derrière *poindre* M. 6872. — 26) [Fortune] tant m'oint les iex d'un fin *colire* M. 8188. — 27) [Fortune] les uns de richescs *avugle* M. 6031. — 28) [Fortune] est *orfenine* de robe M. 6280. — 29) [Fortune] les *tumbe* autor de sa roe Du sommet envers en la *boe* M. 5014. 4980. 6616. cf. 6030. — 30) [Fortune] lor assiet comme marastre Au cuer un dolereus *emplastre*, Destrempé, non pas de vinaigre Mais de povreté lasse et maigre M. 5016 — 31) Puis li mist [Fortune] au col la *bride* M. 6619. — 32) [Fortune] ses graces *giete* en leu de *poties* Par *putiaus* et *enfangeries* M. 6692. — 33) Tant la tient Fortune en *balance* M. 6697. — 34) Une *taverne* planière, Dont Fortune la *tavernière* Trait *aluine* et *piment* en coupes Por faire à tout le monde *soupes* M. 6948. — 35) Li *gieu* de *boute-en-corroie*, Que Fortune set si partir M. 6985.

Barat. 36) De tout le monde est *empereres* Baras M. 12218. cf. 5523.

Male-Bouche. 37) Male-Bouche, qui *envenime* et qui entouche Tous ceus, dont il fait sa matire M. 4111. — 38) Male-Bouche, li *fléutieres* M. 12771.

Jonesce. 39) Ainsinc Délit enlace et maine Les cors et la pensée humaine Par Jonesce, sa *chamberière*, Qui de mal faire est coustumièrre M. 4590. — 40) [Jonesce], qui de vanités *l'abevroit* M. 4660.

Vieillesce. 41) Il la [vieillesce] lient et *enfergent* M. 4643.

Nature. 42) Nature en moi mauvès *fil* a M. 21238. — 43) Nature sagi von sich: tout à ma *cordele* tirent M. 19320.

Pécune. 44) Il languissent en son [de Pécune] *servaige* M. 5333. — 45) Li vaillant homme *l'assaillent* [Pécune] Et la *chevauchent* et porsaillent Et tant *as esperons la batent* M. 5340.

Povreté. 46) Povreté m'a *veé le pas* M. 8075.

Jalousie. 47) cf. 44. Ne soffrés à nésun fuer, Que Jalousie la sauvage Mete vostre cuer en *servage* L. 4016. — 48) [Qu'il puissent] tous les *chastiaus* despecier Qu'el [Jalousie] osera jamès drecier M. 10826.

Mort. 49) Se mort ne te fait desvaler Ou tens de Jonesce en sa *cave*, Qui moult est ténébreuse et have M. 4639.

Église. 50) Église, tu es mal-baillie Se ta *cité* est *assaillie* M. 11292. — 51) Sainte Église, lor *mère* M. 6885.

Eolus. 52) Eolus, li diex des vans, Quant il les [nues] a bien *atelés*, Car il n'ont autre *charretier*, Qui sache lor *chevaus* traitier, Lor met es piez si bones *eles*, Que nus oisiaus n'ot onques teles M. 18323.

In §. 1 erscheint L. verhältnissmässig stark vertreten. Besonders ist es der Begriff der Liebe und ihm verwandte, an welche die Dichter metaphorische Ausdrücke knüpfen (No. 1—15). Am häufigsten gebraucht hier L. das Bild mit dem Netze, das einzige, welches sich auch bei M. findet (No. 14). M. hat etwas kräftigere Bilder als L. (No. 10—15, besonders No. 12).

Die übrigen metaphorischen Ausdrücke dieses §. beziehen sich bei L. auf andere Begriffe, als bei M., und bewegen sich bei beiden Dichtern mit wenigen Ausnahmen in dem Kreise der gewöhnlichsten Anschauungen.

Das Wort »oindre« gebrauchen beide Dichter metaphorisch (No. 19, 25, 26). Im ganzen unterscheidet sich M. von L. durch einige Kühnheit in seinen Bildern (z. B. in No. 30, 45, 52).

§. 2. Metaphern, welche sich auf abstrakte Begriffe beziehen.

Li cuers. 53) Tel *garnison* [au cuer] avés mise Qui moult le guerroye et justise L. 1999. — 54) Mon cuer seul porquoy i *envoie*? L. 2313. — 55) Li cuer oblit ses dolours Et les *ténèbres*, où il ière L. 2754. — 56) Donte ton cuer et *refrain* L. 3079. 3089. — 57) Cuer ... *volage* L. 3071. — 58) Aiés dedans cuer d'*aiment* L. 4021. — 59) Ses félons cuers *l'art* et *détrenche* L. 265. — 60) Fetes [au cuer] *clef* L. 2002. — 61) Il ne puet son cuer *aploier* à servir L. 2139. — 62) Gardes bien, que tu n'el *prestes* [le cuer] L. 2260. — 63) Feras ton cuer *frir* et *larder* L. 2354. — 64) *Alume* son cuer et *larde* L. 2358. — 65) Li diex d'Amors, qui tout *dépièce* Mon cuer, dont il a fait *bersaut* L. 1828. — 66) J'ai dedans le cuer *enclose* Une moult pesante *maladie* L. 2900.

67) Au departir mon cuer li *lès* Jà ne seront autres mi *lès* M. 4231. — 68) Li aver, qui ne vuelent lor cuer *laver* De la grant ordure et du vice M. 4924. — 69) ... N'en puis-ge mon cuer *refrener* M. 7050. — 70) Se tu as [le cuer] ou mien *planté* M. 7020. — 71) Il ne set si son cuer *polir* M. 6701 — 72) [Avés] les cuers *d'une verge touchiés* M. 9482. — 73) Plus *art* son cuer et *frit* et *larde* M. 4713. 21513. — 74) [Nature] nos cuers *atise* M. 14475. — 75) En vos cuers si les [vers] *fichiés* Qu'il n'en puissent estre *sachiés* M. 16906. — 76) Cuers ... est *entéchiés* M. 9287. — 77) Cuer qui d'Amor sunt *enivré* M. 4735. — 78) Cuers *volages* M. 13945. — 79) Cuer *blécié* M. 10647. — 80) Cuer *porri* M. 10619. — 81) Vous escrives ou *livre du cuer* ... tous mes enseignemens M. 13821. — 82) [II] aura le cuer *en balance* M. 16887. — 83) *De trois glaives* le cuer lor *percent*: Li premiers est travail d'aquerre, Li secons qui le cuer lor serre, C'est paor qu'en n'es tole ou emble, ... Li tiers est dolor du lessier M. 5315.

Parole, Mot. 84) Lors l'a par parole *asaillis* L. 3545. — 85) Garçons qui ... de paroles le vont *chuant* L. 3642.

86) Moz *mordans* M. 15518. — 87) [Li meschéans] par sa parole *se pent* M. 16862. — 88) ... il en ose un seul mot *tinter* M. 11216. — 89) [II] sevent [lor maris] bien de paroles *pestre* M. 14744.

Songes. 90) Songes ... qui ne sunt mie *mensongier* L. 3. — 91) Songes, tous *farcis* de plesans mençonges M. 10022.

Es sind nur wenig abstrakte Begriffe, an welche sich bei L. und M. metaphorische Ausdrücke knüpfen. Die meisten gebrauchen beide Dichter von dem Begriff »Herz«, welcher hierbei, besonders von L., vielfach personifiziert wird. Gemeinsam

sind hier L. und M. die Ausdrücke: »refrener le cuer« (No. 56 und 69); »cuer volage« (No. 57 und 78); »frire et larder le cuer« (No. 63, 64 und 73), cf. No. 126.

Auch hier weist M. etwas kühnere Ausdrücke auf: z. B. No. 68, 70, 77, 80, 81. No. 83 ist ein Beispiel von Metonymie, wie sie für den Roman de la Rose charakteristisch ist; cf. z. B.: »sajetes« des »diex d'Amors« L. 1723 ff. Bei No. 86 und 90 ist zu bemerken, dass hier auch Personifikation von »moz« und »songes« vorliegt.

§. 3. Vereinzelte metaphorische Ausdrücke, welche sich auf abstrakte Begriffe beziehen.

92) Ceus, qui li maus d'amer *enlace* L. 2656. — 93) Bien seront mi mal *racheté* L. 2479. — 94) [Li solas] ... est moult ... *savoreus* L. 2733. — 95) Lor losenges les gens *poignent* *Par derrière dusques as os* L. 1046. — 96) [La clef] est de mon *escriu d'ame* 2016. — 97) Ele me *pest* et replenist de joie L. 2466. — 98) Par un poi que ge ne *fons d'ire* L. 4048. — 99) L'ire et le corrous *despièce* L. 2662. — 100) Il espoire sa *garison* [des maux d'amer] L. 2632.

101) Ne savoie, où querre *mire* De ma tristece, ne de m'ire M. 4235. — 102) ¹⁾ [Fortune] tous les *pest* de gloire vaine M. 4978. — 103) [Fortune] les *norrist* en ignorance M. 5011. — 104) Il sunt tuit *serf* à lor deniers M. 5280. — 105) La *plaie dolereuse* De detraccion venimeuse M. 5056. — 106) C'est de tous maus la *racine* M. 4548. — 107) Il se rent Comme *serf et chétis et nices* Au prince de trestous les vices M. 4545. — 108) L'*ordure* de tous ces vices M. 20190. — 109) Il est *sers* à trestous les vices M. 19553. — 110) Il vindrent au *port de salu* M. 17922. — 111) [Il] prent un *mantel d'ypocrisie* Dont en fuant son penser cuevre M. 16249. — 112) [J'aim] miex affubler ma renardie Du *mantel* de papelardie M. 11834. — 113) L'*acier* de forsénierie M. 15857. — 114) [Les ypocrites] tous vis menguent les homes O *les dens* de detraccion M. 15589. — 115) *Oignemens* d'amors M. 10726. — 116) *Le venin* ... de ma dolor M. 10561. — 117) Mal et péchiés, Dont li

1) Die Metaphern No. 102 und 103 sind nicht unter dem Begriff »Fortune« in §. 1 aufgeführt worden, weil sie nichts für denselben Charakteristisches enthalten.

mondes est *entéchiés* M. 5694. — 118) Bien [de ceste amor] fut li mondes *lavés* M. 5509. — 119) Tant les *art* convoitise et guile ... M. 5219. 6117. — 120) El ne voit mès richesce *luire* Obscurcir la convient et fuire, Et quant richesces li *reluisent* M. 4916. — 121) Faillir [à l'amor] convient et *estaindre* M. 4897. — 122) Ceste [amor] à toute vertu *s'amort* M. 4886. — 123) Cil, qui à celeovre *s'amordent* M. 4677. — 124) Cis jors de clarté présente *rit* M. 20332. — 125) [Il] *escorcent* les confessions M. 20165. — 126) Il en *frit* tout de lécherie M. 20127. — 127) [Dire quelque chose] por ses desloiautés *estaindre* M. 18061. — 128) Avarice les *avugle* M. 17884. — 129) Avarice, ... les gens *atice* M. 17880. — 130) Bontes *reluit* en li toute M. 17507. — 131) Jalousie, qui les amans *art* M. 14514. — 132) Amor ... *l'enlace* M. 13992. — 133) S'il fait folie, si la *boive* M. 12961. — 134) Sofime, qui la conséquence *envenime* M. 12465. — 135) *Vives* raisons M. 6450. — 136) *Outrageuses* cretines M. 18251. — 137) Sens *nus* M. 16351. — 138) *Venimeuse* entencion M. 15591. — 139) Les vois as choses voisines Doivent estre à lor faiz *cousines* M. 15510. — 140) [La déesse qui] les péchiés de *nuite* espesse Et les baras de *nues* cueuvre M. 9691. — 141) [Il vont] les grans richesces *peschant* As saynes et as trainaus M. 11201. — 142) Bien puel en *robe* de colors Sainte religion florir M. 11251. — 143) Qui les manguë en lor grevance, Il *manguë* son dampnement M. 11683. — 144) Vérités ne quierl nus *angles* M. 11745. — 145) Ge m'i [au monde] *plonge et afonde* Et m'i aèse et *baigne et noe* Miex que nus poissons de sa noe M. 12031. — 146) Vous ai dit du sens *l'escorce* ... Or vous en voil la *moete* espondre M. 12179. — 147) [Ge] metrai le cors et l'avoir Voire certes l'ame *en balance* M. 15107. — 148) Sol foir ... est *médicine* [de cesti *venin*] M. 16935. — 149) La nuit ... fait [des estoiles] ses *chandeles* Au soir quant de met sa *table* M. 17245. — 150) [Il] deslient le *neu* de ceste question M. 17601. — 151) Ceste amor est en tel *balance* M. 4894. — 152) [Ceste emor] or est clere or est obscure Si tost cum dovreté l'afuble De son hideus *mantel* onuble M. 4912. — 153) Tout metoit en une *balance* Bonne aventure et meschéance Et les faisoit égal *peser* M. 5978. — 154) En foi bons champions M. 12232.

Wie wir es noch später bei den Vergleichen beobachten werden, so können wir schon hier wahrnehmen, dass M. mehr als L. es liebt, tropischen Ausdruck mit abstrakten Begriffen zu verbinden. Zwei metaphorische Ausdrücke L's in diesem §. finden sich auch bei M.: »enlacer« (No. 92), bei M. in No. 39

und 132; »pestre« (No. 97) bei M. in No. 102. »La clef« (No. 96) kommt noch vor in No. 60; »despièce« (No. 99) in No. 65.

Folgende metaphorische Ausdrücke kommen bei M. an mehreren Stellen vor: »être serf« in No. 104, 107, 109; »il art« in No. 73, 119, 131; »luire« in No. 120, 130; »estaindre« in No. 121, 127; »avugler« in No. 27, 128; »atise, alic« in No. 74, 129; »envenimer, venimeux, venin« in No. 37, 116, 134, 138; »être en balance« in No. 82, 147, 151, 153; »mantel« in No. 111, 112, 152.

§. 4. Metaphern, welche an die Stelle von abstrakten Begriffen getreten sind ¹⁾).

A. Ausdrücke für die Bezeichnung des menschlichen Charakters.

155) Je n'i lesse mie atouchier Chascun vilain, chascun porchier L. 1947.

156) Nule tele beste ne doit estre amie clamée M. 4693. —

157) Li chétis boteret terrestre M. 5285. — 158) Die »Larrons« sagen von sich: Dehors semblons *agniaus* pitables, Dedens somes *leus* ravissables M. 12038. — 159) S'il a . . . de *texloviaus* Entre ces apostres noviaus, Eglise, tu es mal-baillie M. 11290. — 160) Vous faites de moi *chape à pluie* M. 8652. — 161) Biau très-douz fiz, *bele char tendre* M. 13322.

B. Ausdrücke für die Bezeichnung eines menschlichen Seelenzustandes.

162) Sous ceste clef sunt mi *joiau* L. 2014. — 163) En regardant aviveras le *feu ardent* L. 2355. — 164) Ce est ma mors, ce est ma *vie*, De nule riens n'ai plus envie L. 2917. —

165) *Garis* fust qui or la veïst L. 2502. — 166) Comment hons . . . puet vivre un mois en tel *enfer* L. 2606. — 167) [Solaus], fai départir la *nuit* obscure Et son anui, qui trop me dure L. 2515. — 168) Le *feu*, qui l'art et qui l'alume L. 2362.

1) Diese Metaphern sind von den in den beiden vorigen Paragraphen aufgeführten insofern zu unterscheiden, als ein abstrakter Begriff ganz durch sie ersetzt wird, während er vorher nur durch die Metapher belebt wurde.

169) Il *art* tous jors de plus aquerre M. 5193. — 170) [Vous passerés] parmi la *flambe* qui tout art M. 13071. — 171) [Avarice] les fait vivre en tel *martire* Qu'il n'est riens qui lor puist soffire M. 17882. — 172) Détors, metaphorisch gebraucht M. 22167.

C. Ausdrücke für menschliche Tätigkeiten.

173) Il *geue* as gens et parole L. 3601.

174) Se li glous ne *chalemeclast* Paor et Honte me célast M. 7406. — 175) *Plumer* [homes riches] M. 13428. 14018. — 176) Les faisoie *desfriper* M. 13091. — 177) Les nomerai sans ordre, Por plus tost à *ma rime mordre* M. 10594. — 178) Dame, certes bien me *païés* M. 5824. — 179) [De dons] *pestre* [quelqu'un] M. 14065. — 180) S'ele plusors en *acroche* ... M. 13922.

D. Metaphern für verschiedene Begriffe.

181) [El sunt] par lor *ordes vies soilluies* M. 4681. — 182) Quant il lerra *l'essil présent* ... M. 5143. — 183) Ça-jus en ce mondain *désert* M. 6471. — 184) La bèle chaène dorée, Qui les quatre éléments enlace M. 17105. — Metaphorisch gebraucht werden die Worte: »Venins« M. 9290, »Chemins et sentiers« M. 13295, »Rosier« und »roses« M. 7735. 7759. 7773.

§. 5. Metaphern, welche an die Stelle von längeren abstrakten Ausdrücken und Sätzen getreten sind.

A. Ausdrücke für die Bezeichnung menschlicher Seelenzustände und Charaktere.

185) Cele, qui a ton cuer *en garde* L. 2588. — 186) La bele, qui ton cuer *emble* L. 2706. — 187) Tours jors en vostre cuer *vieroie*, Et se devant moi moriés, Tous jors ou mien *revivriés* M. 8285. 8293.

188) Quant ele oit bruire le vent Ou el ot *saillir deus langotes*, Si l'en prennent *fièvres et gotes* L. 3896. — 189) Or sui chéois, ce m'est avis, De grant *enfer* en *paradis* L. 3365. 3802. — 190) En plusors sens seras destrois, Une hore *chaus* et autre *frois* L. 2287. 3209. — 191) Si li [à l'ami] desclos *l'encloéure*, Dont ge me sentoie encloé L. 3124. — 192) Me merveil, Comment hons, s'il n'iere de *fer*, Puet vivre un mois en tel *enfer* L. 2604.

193) Cil qui *sires est de la foire* Doit par tout *prendre son tolin* M. 13467. — 194) Vous avés trop le *bec jaune* M. 13135. — 195) Voil ma parole abrégier, Por vos *oreilles alégier*

M. 19788. — 196) Tant *ai ridé la face*, Qu'il n'ont garde de ma menace M. 13248. — 197) Le *brandon sentirés* M. 13074. — 198) *Maus gans de mes mains enformoi* M. 8637. — 199) Bien voi, *de quel pié vous clochiés* M. 9483. — 200) Moulz sunt en moi *mué li vers* M. 11378. — 201) Que donra, qui son *coutiau lèche?* M. 11563. — 202) Sor lor *espaules lor posent* [griés faiz], Mais o lor *doi moveir nes osent* M. 11938. — 203) Ge remès en la *balance* M. 4275. — 204) Vous [vous] baignerès en *l'estuve*, Oû Venus les dames *estuve* M. 13072. — 205) Il me virent *sous la roe* de Fortune *abatu* M. 8180. — 206) Garder la propose, Tant que *la bouche li soit close* Et que male mort l'acravant M. 4944. — 207) Se tu viaus bien *eschever* Qu'Amors ne te puisse grever, ... Ne puis *buevre* si bon *breuvage* Comme penser de li foîr M. 4365. — 208) Ta *nef* vendra, quant si bien *nages*, à bon *port* M. 10535. 13081. 16707.

B. Ausdrücke für menschliche Tätigkeiten.

209) Il béent faire tant par lor flavele, Qu'il vous *traient* à lor *cordele* L. 4058. — 210) [Li faus] m'avait *prise* à sa *corde* M. 14827.

211) Tost porroie *issir* de la *voie* L. 2057. — 212) [Veillesce] les ramaine à droite *voie* M. 4608. — 213) Tous li mondes *vait* ceste *voie* M. 4355. — 214) *Passer* vous convient ceste *planche* M. 6676.

215) [Honte ne s'est mie bien poignée], de toi garder et *tenir court* L. 3557. — 216) Mal se fait a tel *rain tenir* M. 8867. — 217) [Il] la *tient corte* M. 9614.

218) Je lor vodré *chièrement vendre* L. 1978.

219) Ge le vodroie avoir pendu, Qui si m'a mon *poivre* *espandu* M. 8010. — 220) Dames lor *braceront* tel *poivre* M. 11051. — 221) A cui *parés-vous* ces *chastaignes?* M. 8650. 16775. — 222) [Li vrais Diex] ne sert pas la gent de tel *sause* M. 18099. — 223) Ge vous ferai d'autel *pain soupe* M. 14537.

224) Si fais chéoir dedans mes *pièges* le monde M. 11380. — 225) Vez, de quïex *fers* li las *s'enferge* M. 19555. — 226) Estre prises à *l'ameçon* M. 21913. — 227) Advocas et phisicien Sont tuit *lié* de cest *lien*; ... Trestuit à ceste *hart* se *pendent*. M. 5210. — 228) Les *bras au col* doit l'en *mener*, Son anemi pendre M. 7563. — 229) [Améor] qui les dames soloient prendre As *las*, que lor voloient *tendre*, Tant que par lor miséricorde Lor ostassent *du col la corde* M. 7614. Aehnliche Beispiele: M. 7779. 13149. 13910.

230) Puis-ge *voler* avec les *grues?* Voire *saillir* outre les *nues?* Cum fist li cine Socratès? M. 5544. — 231) [Il] cuide

prendre ou ciel la grue Quant il se met ilec en mue M. 4564. — 232) Nous estudions, Par quele *eschiele* il puet monter ... De s'eschiele les *eschilons* Ainsinc copons, et l'essillons De ses amis ... M. 11968, 72. — 233) Li méistes ès *piez eles* M. 15896. cf. 52. — 234) Emprise a merveilleuse paine: Il bée à *boivre toute Saine* M. 5200.

235) A son avis morte seroit, Se ne li *sailloit de la bouche*, S'il i a péril ou reprouche M. 16685. — 236) Li las, qui en li se fie Savés-vous qu'il fait? il *se lie* Les *main*s et *se cope* la *geule* M. 16696.

237) Quant onc osai tel *champ arer* ... M. 11747. 21597. — 238) Avés-vous *terres à partir?* M. 8672. — 239) Sai que n'avés pas *venu* Tout vostre *bois* gros et menu M. 10387. — 240) El fait si volentiers Qu'el le *trace par tous sentiers* M. 4632. — 241) Vous *n'enterrés* jamais ès *lices* M. 20191. — 242) Onques ne fu m'entencion, De parler contre home vivant ... *De quelque robe qu'il se cueuvre* M. 15571. — 243) *Mettre* la *veillent en broche* M. 13923. — 244) A tous doit son *croc atachier* M. 13915.

C. Metaphern für verschiedene abstrakte Sätze.

245) Qui en cel *miréor* se mire Ne puet avoir garant de *mire*, Que tel chose à ses iex ne voie, Qui d'amer l'a tost mis en voie L. 1583. — 246) [Li Rois célestres] C'est li biaux miroers ma dame M. 20217. — 247) El scet toute la *vielle dance* L. 3946. — 248) Dès or est moult *changié li vers* L. 3771. — 249) Malement est *changiés li vers* M. 9626.

250) Quant *Atropos* vous *enforra* M. 20215. — 251) ¹⁾ Enfans qui coilliés les *floretes* Et les *frèses* fresches et netes, Ci gist li *frois serpens* en l'erbe. Fuiés, enfans, car il enherbe Et empoisonne ... — 252) Lors est *tornée la robe* M. 9610. — 253) Se bien retenus les [comans] as, Tu n'as pas *geté ambesas* M. — 254) Prise [ta seigneurie] sera sans cop sentir De mangonel, ne de perrière, Sans desploier au vent banière M. 11299. — 255) Pense d'ailloirs enraciner Les *entes*, où tu vués fruit prendre M. 11313. — 256) G'en pren le *grain* et laiz la *paille* M. 11373. — 257) De folie m'entremetroie, Se en lit à *chien saing querroie* M. 11564. — 258) Cil sunt moult à *cler semé* M. 17765. — 259) [Diex] tous *peseroit* à pois oni M. 17498. — 260) Ce sera chose *souz pierre* M. 16843. — 261) Sans *beste vendre* M. 13328. — 262) [Il cuida] par ses doctrines *Faire leschier miel sor espines* M. 13310. — 263) Lors t'aurai le *neu*

1) Diese Metapher ist aus Virgil, Bucolica, eclog. III. v. 92 entnommen.

desnoé Que tous jors troveras *noé* M. 4303. — 264) N'oïs n'i soïés ne véus Tant que cis *vens* soit tous *chéus* M. 7452. — 265) D'autre part c'est bien plaine chose, Ge ne vous i metrai jà *glose*, Ou *texte* vous poés fier M. 7700.

§. 6. Metaphern, welche sich auf Concretes beziehen.

A. Der menschliche Körper und seine Teile.

266) [Il] ot la langue moult *punese* Et moult *poignant* et moult *amere* L. 3528. — 267) Sa langue *desloiaus* et *fauce* M'a porchaciée ... L. 3805. — 268) Langues *cuisans* et *venimeuses* et *nuisans* M. 16984. — 269) [Il] eüst la langue *doblée* En diverses *plicacions*, A trover *escusacions* M. 18441. — 270) Langue doit estre *refrenée* M. 7172, 7177, 7192, 12504, 16980.

271) Se vostre main, qui m'a navré Ne me donne la *garison* ... L. 1922. — 272) Mains *esperitieux* M. 11791.

273) Les yex ot si envoisiés, Qu'il *rioient* tous jors avant Que la bouchete par convant L. 850. — 274) Tu vodras moult ententis estre A tes iex *saouler* et *pestre* L. 2349. — 275) Li oel cum droit *messagier*, Tout maintenant au cuer envoient Noveles de ce que il voient L. 2750. — 276) Ge sai bien, par quel *poison* Tu seras tret à *garison* L. 2043. — 277) Onques *fièvres* n'eüs si males Vermaus une hore, une autre pales L. 2289. — 278) [Un] baisier ... qui me mist une *odor au cors* L. 3783. — 279) Quant g'i puis mes piés envoyer Après, por mon cuer *convoier*, Se mi oïl mon cuer ne *convoient* L. 2315.

280) Tuit se *plongent* en lor lermes M. 6175. — 281) En nos plors n'ot ne *frains* ne *brides* M. 10674. — 282) Plor de fame n'est fors *agit* M. 13702. — 283) Por riens hons ne me pleroit Qui de son cors *marchié* feroit M. 7774. — 284) [Il] fait sa voiz *voler* as *vens* M. 9518. — 285) Garde les *portes* de ta bouche M. 17014.

B. Tiere.

286) *Lais d'amors* et *sonnés* cortois Chantoit chascun oisel en son *patois* L. 708. — 287) [Il avoit] grans *escoles* De roietiaus et torteroles L. 651.

288) Cil oisel chascun matin S'estudient en lor *latin* M. 8548. — 289) [Connins] aloient entre eus *tornoiant* L. 1309.

C. Lebloße Gegenstände der Natur.

290) Trop par estoit la terre *cointe*, Qu'ele ière *piolée* et *pointe* De flors de diverses colors L. 1415. — 291) [Il] sachierent

des *entrailles* [de la terre] Ses anciennes répostailles M. 9710. — 292) [Il] firent ... la terre *escorchier* M. 9709. — 293) ... il vous lust avis, que la terre Vosist emprendre *estrief et guerre* Au ciel d'estre miex *estelée* Tant iert par ses flors *revelée* M. 8565. — 294) De haus loriers et de haus pins Refu tous *pueplés* li jardins L. 1361. — 295) La prée d'erbe et de flors *entuminée* M. 10156.

296) Encor ai au cuer *enclose* La douce savor de la Rose L. 3787. — 297) Avoit la color pale et *morte* L. 433. — 298) Chardon *félon* et poignant M'en aloient moult esloignant L. 1683. — 299) [La floiche fu] de *felonie* toute *tainte et envenimée* L. 968. — 300) Amors a moult bien la pointe D'un *oignement* précieux ointe L. 1857. — 301) Quant les nues raparçoivent, Que l'air si *resbaudi* reçoivent, Adonc se *resjoissent* eles, Et por estre *avenans* et beles Font *robes* après lor dolors ... Et metent lor *toisons* séchier M. 18304. — 302) [Les nues] *filent*, et quant ont filé Si font voler de lor *filé* Grans aiguillies de fil blanches Ausinc cum por coudre lor *manches* M. 18314. — 303) [Les nues] font ateler lor *chevaus* M. 18320. — 304) Il reprent [aux nues] *corage* D'aler loing en *pélerinage* M. 18318. — 305) Le noir *mantel* qu'el [les nues] ont vestu M. 18241.

306) [La mer] n'est tiex qu'ele ose *grondir* Ne ses floz faire rebondir M. 19268. — 307) Par bchordéis de vans Les undes de mer eslevans Font les flos as nues *baisier* M. 19264. — 308) [Les iaues] toutes de puor *escumans* M. 6155. — 309) iaues si *docereuses*, Si *savourées*, si *mielleuses* ... M. 6110. — 310) Les ruissiaus *vivens* estancha M. 20451. — 311) [Dui flueves], qui moult sunt de diverses *vaines* M. 6109. — 312) [Li fluns] mène tel *grondillement* M. 6127. — 313) La mer *grouce* et *tance* M. 6051. — 314) [Li flos] maintes fois tant i cotissent. Que toute en mer la roche *ensevelissent* M. 6055. — 315) Li flos ... tous jors à [la roche] se *combatent* M. 6052. — 316) [Fontaines] qui sordent par estranges *vaines* M. 20799.

317) Des durs vens les *assaus* orribles M. 6218. — 318) Li dolereus vens de bise A contre li *bataille* emprise M. 6164. 6168. — 319) [Zéphirus] *fauche* les floretes et la verdure, A l'espée de sa froidure M. 6069. — 320) *Plover a grosss lermes* Refont [les tempestes] l'air en diverses termes M. 18236.

321) Une roche ... qui sus la mer en haut *se lance* M. 6048. — 322) La roche ... aucune fois *se redespoille* M. 6056. — 323) [La roche] *saut* en l'air et si *respire* M. 6059.

324) [Les floretes] *flanboient* par les herbages M. 20284. — 325) A plusors vont les flors *morir* M. 6083. — 326) Devroient apeler ce livre Le « *Miroer* as amoureux » M. 10803. — 327) Li poisson, qui lor flueve sivent ... car se sunt lor propres *maisons*

M. 18259. — 328) [L'arbre] est de foilles *orphenine* M. 6079. — 329) Les autres estrumens. Qui sunt *piliers et argumens* A soustenir nature humaine M. 7096. — 330) Quant les chanes vous *assaudront* ... M. 14864. — 331) En hault, ou chief de la montaigne ... *Descent* la maison de Fortune M. 6206. — 332) [Si solaus] la nuit en *essil envoie* M. 20876. — 333) Cierge qui ne fut pas de cire *vierge* M. 19806.

§. 4 und 5 bestätigen die Beobachtung, dass vorzugsweise M. Abstraktes durch bildlichen Ausdruck zu versinnlichen liebt. Es finden sich hier bei ihm sehr mannigfaltige metaphorische Ausdrücke für abstrakte Gedanken. In §. 6 dagegen tritt L. wieder mehr in den Vordergrund. M. hat in diesem §. eine grosse Anzahl Naturbilder (No. 305 f.). No. 248 und 249 zeigen bei beiden Dichtern das gleiche Bild. In No. 268 kehrt der metaphorische Ausdruck von No. 37, 116, 134, 138, in No. 270 der von No. 56 und 69 wieder.

§. 7. Unpersönliche Dinge, welche persönlich belebt werden.

A. Abstrakte Begriffe.

Cuers, sens. 334) Ses felons cuers l'art et détrenche L. 265. — 335) Vers le bouton tant me treóit mes cuers L. 1735. — 336) Ne pooie refuser, ce que mes cuers me commandoit L. 1766. — 337) Qui toutes hores son cuer croit ... L. 3083. — 338) Li cuer oblit ses dolors et les ténèbres, où il ière L. 2754. — 339) G'i puis mes piés envoyer, ... Por mon cuer convoier L. 2315. — 340) Mon cuer seul pourquoi i envoie? L. 2313.

341) Lermes les cuers de liex gens sachent M. 7622. — 342) Onques cuers loians nel dèçut M. 7433. — 343) Jà n'iert mes cuers d'autre doés M. 7355. — 344) [Amors] de ton cuer les iex avugle M. 7034. — 345) Moult i entendist volentiers Mon cuer et plus en apréist M. 4288. — 346) Voldront li cuer ... gésir En oiseuses et en délices M. 17843. — 347) Se ses cuers l'en pressast ... M. 12618. — 348) Ses cors n'avoit pas péchié, Quant li cuers ne volt le péchié M. 8770. — 349) Mon fol cuer son travail a mis ... M. 8257. — 350) Li cuer se desvoient M. 9065. — 351) Le sens ... fait à son niestre compaignie M. 8466. — 352) Si sui par mon fol sens traïs M. 8258.

Nature. 353) Foilles ... que Nature par grant mestire I ot assises tire à tire L. 1670. — 354) [Une color] com Nature la pot plus faire L. 1668. — 355) Nature ... ot dedens la

pierre escrite ... letres petites L. 1443. — 356) Dedens une pierre de marbre Ot nature par grant mestrise Sous le pin la fontaine assise L. 1440.

357) Nature rit ... quant hic et hec joignent ensemble M. 22150. — 358) Tous jors Nature retorra, Jà por habit ne demorra M. 14344. — 359) Nature ou cuer ne se muce M. 14331.

Amors. 360) Amors n'a cure d'omme morne L. 2188. — 361) Amors a moult bien la pointe D'un oignement précieux ointe L. 1857. — 362) Amors le me prie et commande L. 33.

363) Qui sus amis treroit s'espée N'auroit-il pas l'amor copée? M. 5050. — 364) Amors autre chose n'atant, Ains s'art et se délite entant M. 4399. — 365) Se loial amor ne ment ... M. 8283.

Verschiedene abstrakte Begriffe. 366) Se *mavestié* ne le te tost ... L. 2037. — 367) Se *mavestié* ne le te tost ... M. 4192.

368) *Espérance* par soffrir vaint L. 2639. — 369) Moult est *Epérance* cortoise L. 2643.

370) Li *songes* recontoit L. 30.

371) *Coveitise* ne set entendre A riens qu'à l'autrui acrochier L. 192. 190. 191. 194.

372) *Cointerie* n'est mie orguieux L. 2147.

373) *Li tens* qui noient ne dure, ... Car il gaste tout et menjue L. 377. 374. — 374) *Li tens* s'en va ... sans repos prendre L. 361.

375) Nus qui de gré jus ne se boute, Ne puet [au] jambel [de *Fortune*] chéoir M. 6019. — 376) Gar que *Fortune* ne l'abate M. 6004. — 377) Quant *Fortune* fait ses esfors M. 6007.

378) *Richesce* qui le déçoit M. 5093. — 379) [La] nature [des *richesces*] est, que doivent corre, Por la gent aidier et secorre M. 5304. — 380) Les *richesces* ... se vengent honorablement, Car après eus honteusement Les traînent, sachent et hercent, De trois glaives le cuer lor percent M. 5309. 5312. — 381) De lor *avoir* [il] ont fait lor mestre M. 5284.

382) *Jonesce* bout homme et lame M. 4552. — 383) La bone ... où *jonesce* tent M. 14765. — 384) *Viellisce* ... qui chacun jor de nous s'apresse M. 14768.

385) La *nuit* ... fait ses chandeles [des estoiles et de la lune] M. 17245. — 386) Tant sache [au jor] la *nuit* luitier M. 20329. — 387) leel *jor* ... ne nous toldra fors que le cors M. 8274.

388) Li *cieux* vers moi s'aquient M. 19280. — 389) As *cieux* desplaist et anuie Tens de tempeste et tens de pluie M. 18300. —

390) *Biauté* se puet trop peu garder M. 8461.

391) [Ma *biauté*] qui ces valez faisoit triper M. 13090. — 392) *Mors* son droit des cors prendra M. 8273. — 393) La male *mort* l'enosse. M. 11570.

394) La *place*, qui de traïson ot la face M. 12332.

395) *L'Université* qui lors ière Endormie, leva la chièrre,
Du bruit du livre s'esveilla N'ont puis gaires ne someilla M. —
396) Lor *ames* qui laborent Et par le monde ainsinc s'en-
corent M. 18760. — 397) Ses *vices*, qui le sens li troble et
enivre M. 18184. — 398) *Argument* ... a robe religieuse M.
11207. — 399) Le *voloir* tous jors en porte M. 9282. —
400) Povre besongneus, cui *honte* a si la bouche close que ...
M. 8233. — 401) *Indigence*, qui si ses hostes désavance M.
8324. — 402) Dessous [l'abit] *orgoît* n'abit M. 12276. —
403) *Loquence* qui bret et erie M. 12532. — 404) Ainsinc *délit*
enlace et maine Les cors et la pensée humaine M. 4590.

B. Concrete Gegenstände.

α. Tiere.

405) Lors s'esvertue et lors s'envoie Li papegaus et la
kalandre L. 76. — 406) Les oiselés ... qui de chanter moult
s'engoissoient ..., jolis, gais et pleins de léesce L. 101.

407) [Oisiaus et poissons] sunt si très-bon escolier, Qu'il
traient tout à mon colier M. 19310. — 408) [Li poisson] s'en
vont comme seignor et maistre M. 18260. 18290. — 409) [Il]
tolent as bestes sauvaiges ... lor héritaiges M. 18264. —
410) [L'aube du jor] qui tout ... fait [à oisiaus] les cuers
muer M. 8551.

β. Leblöse Dinge.

411) Sajetes ... d'aler loing prestes L. 1319.

412) Sajetes barbelées, De grans promesses empenées M.
16130. — 413) [Targe] qui fust nomée Doule de male Renomé
M. 15784. 15638. — 414) De traïson une potence M. 12413. —
415) Espée avoit de plésant vie M. 15793. 15782. 15837. —
416) Escu d'aise ... bordé de solas et de joie M. 15794. 15653.
15719. 15814. 15841. 15859. 15914. — 417) De larrecin ot un
bordon ... De triste pensée roussi, Escharpe ot plaine de soussie
M. 12398. — 418) Une coie espée M. 15808. — 419) »Arc«
und »floiches« werden persönlich belebt M. 13382.

420) Quant li oel sunt en déduit Il sunt si apris et si
duit, Que seus ne sevent avoir joie L. 2745. — 421) Li oel ...
au cuer envoient Noveles de ce que il voient L. 2750. —
422) Moult ont au matin bon encontre li oel L. 2737. —
423) Le santuaire précieux, De quoi [li oel] sunt si envieus
L. 2739. — 424) Se vos iex devant eus plorent, Ce vous iert
moult grant avantage M. 7593. — 425) Iex qui parées les voient
M. 9064.

426) Li solaus qui tout aguete L. 1551. — 427) Li bian
solaus de ses rais Vous essuera cors et face M. 6653. —

428) Li solaus les [ars célestres] piole M. 18343. 18850. — 429) L'aue esbanoiant L. 127. — 430) Fontaines sorabondans et couvertes Comme dolentes de lor pertes M. 18278. — 431) L'en ne voit boisson ne haie, Qui en mai parer ne se voile Et covrir de novele foille L. 50. — 432) [L'arbre] en fruil porter se déporte M. 6077. — 433) Contre la vigne estrive l'orme Et li toll du roisin la forme M. 6098. — 434) L'olive, qui doit estre empreignant et vive M. 6094.

435) La terre méismes s'orgoille Por la rousée qui la moille Et oblie la poverté, Où ele a tote l'yver esté L. 55. — 436) La terre miex se prise L. 66. — 437) Lors devient la terre si gobe, Qu'el volt avoir novele robe L. 59. — 438) [La terre] seet si cointe robe faire, Que de colors i a cent paire ... L. 61. — 439) Cis miréors m'a décéu L. 1617. — 440) Maint vaillant homme a mis à glaive cis miréors L. 1587. — 441) Ses umbres l'ot si trahi, que ... L. 1794. — 442) Li leus d'oisiaus herbergier L. 478.

443) [Les nues] un arc en lor poing prendre seulent, Ou deux ... qui sont apelés »ars célestres« M. 18338. — 444) [Les nues] plorent si parfondément, Si fort et si espesement, Qu'el font les flueves desriver M. 18246. — 445) S'en ont si grant pitié les nues, Que s'en despoillent toutes nues Ne ne present lors un festu Le noir mantel qu'el ont vestu M. 18238. — 446) [La cholor et li movemens aus nues] fait les ventres crever M. 18209. — 447) Les nues, quant lasses sunt et recrées M. 18832. — 448) Quant l'air verroient forsener ... M. 18001. — 449) Zéphirus ... sur mer chevauche M. 6068. — 450) [Li vens] les fons et les plaines fait entr'eus batailler M. 6168-70. — 451) Li dolereus vens de bise A contre li bataille emprise M. 6164. — 452) La roche ... se desguise et se treschange, Tous jors se vest de forme estrange M. 6062. — 453) Li flos ... tous jors à la roche se combatent M. 6052. — 454) [Ceste robe cousteuse] qui tant me griève et ataine M. 8986. — 455) [La maison] d'une part se tient orgueilleuse ... D'autre tremble toute esfraée, Tant se sent foible et esbaée M. 6236. — 456) Si n'est rage de vent ... qu'il ne ... conviengne soffrir [à la maison] M. 6211. — 457) Clarté joieuse M. 17263. — 458) Chapelez renvoisiés M. 8561.

Im vorhergehenden §. sind die metaphorischen Ausdrücke von No. 366 und 367 L. und M. gemeinsam.

Das persönlich Belebte ist nicht überall Subject: N. 339, 344 u. s. w. No. 344, 395, 398 zeichnen sich durch • Kühnheit aus. Die Art, abstrakte Begriffe als concrete zu

gebrauchen, wie wir sie in No. 412 f. finden, ist für Jean de Meung bezeichnend. In erweitertem Gebrauche werden solche abstrakte Begriffe dann noch persönlich belebt und zu den sogenannten allegorischen Personen, deren Gespräche fast den ganzen Rom. d. l. Rose ausfüllen. Ein Verzeichnis derselben folgt anbei.

Anhang.

Alphabetisches Verzeichnis der bei L. und M. vorkommenden allegorischen Personen ¹⁾).

I. Guillaume de Lorris.

Amis 3121. **Avarice** 195.

Bel-Acueil 2804. **Biau-Semblant** (Pfeil des Liebesgottes) 953. **Biautés** (allegorische Person) 996. **Biautés** (Pfeil des Liebesgottes) 942.

Chastée 2858. **Compaignie** (Pfeil des Liebesgottes) 948. **Cortoisie** (allegorische Person) 784. **Cortoisie** (Pfeil des Liebesgottes) 1773. **Coveitise** 169.

Dangiers 2839. **Désespérance** (Pfeil des Liebesgottes) 971. **Diex d'Amors** 870. **Dous-Parlers** 2683. **Dous-Pensers** 2657. **Dous-Regars** 910.

Envie 235.

Félounie 152. **Franchise** (allegorische Person) 1197. **Franchise** (Pfeil des Liebesgottes) 946.

Haine 139. **Honte** (allegorische Person) 2848. **Honte** (Pfeil des Liebesgottes) 970.

Jalousie 2872. **Jonesce** 1267.

Largèce 1133. **Léesce** 734.

Male-Bouche 2847. **Mesfez** 2853.

Novel-Penser (Pfeil des Liebesgottes) 972.

Oiseuse 584. **Orguex** (allegorische Person und Pfeil des Liebesgottes) 965.

Paor 2848. **Papelardie** 407. **Pitié** 3261.

Raison 2987. **Richesce** 1021.

Simplece (Pfeil des Liebesgottes) 944.

Tristece 291.

Vénus 3430. **Viellece** 339. **Vilénie** (Pfeil des Liebesgottes) 967. **Vilonie** 156.

1) Unter I sind diejenigen allegorischen Personen aufgeführt, welche L. eingeführt, und M. grösstenteils mit herübergenommen hat, unter II diejenigen, welche M. allein angehören. Die Verszahlen bezeichnen die Stelle, wo die betreffende Person zum ersten Male auftritt.

II. Jean de Meung.

Ars 16336.

Baras 5274. **Bien-Céler** 10605.

Chevance 11484. **Contrainte-Astenance** 10605. **Cuers-faillis** 9686. **Délis** 10601.

Faux-Semblant 10606. **Foi** 19927. **Fole-Largesce** 8038. **Franc-Voloir** 17789.

Génius 16604. **Gentillesce** 6695.

Habonde 18744. **Hardemens** 10600. **Honors** 10600. **Humilité** 10604.

Larrecin 9681. **Laverne** 9688. **Leidors** 9115.

Male-Aenture 9668.

Nature 16212. **Naturel Franchise** 19190. **Noblesce de cuer** 10598.

Pacience 10604. **Péchiés** 9668. **Porchas** 11486. **Povreté**.

Sains-Esperis 12221. **Séurtés** 10602.

Abschnitt II. Die Vergleichung.

Unter dem Namen »Vergleichung« fassen wir Vergleich und Gleichnis zusammen, da sich beide nur äusserlich in ihrer Ausführlichkeit, nicht aber in ihrem Wesen (cf. Kaulen, Poetik Boileaus p. 44) unterscheiden. Eine Trennung beider hätte auch bei unserer Einteilung nach dem Gegenstande, auf welchen sich die Vergleichung bezieht, Anlass zu Wiederholungen gegeben.

§. 8. Vergleichen, welche sich auf lebende Wesen beziehen.

A. Vergleichung von Personen.

a. Aeussere Eigenschaften und Zustände.

1) Von schönen Menschen wird gesagt: Il sembloient tout por voir anges empennés L. 728. — 2) Il sembloit que ce fust uns anges Qui fust tantost venus du ciau L. 906. — 3) El fu si cointe et si tifee, El resembloit déesse ou fée L. 3437 — 4) [Elc] fut clere comme la lune, Envers qui les autres estoiles Resemblent petites chandoiles L. 1000. 1246. — 5) Il resembloit une peinture, Tant ere biaux et acesmés Et de tous membres bien formés L. 816. — 6) Ere blanche comme nois L. 1199. — 7) Blanche fu comme flor de lis L. 1005. — 8) Bien resembloit rose novele de sa color L. 844. — 9) Fu

simple comme uns coulons L. 1204. — 10) Simple fu comme une espousée L. 1004. — 11) Ele ière nue comme vers L. 445. — 12) Ge les voie les jengléors Plus cras qu'abbés, ne que priors L. 2567. — 13) En pensant t'entrobliéras Et une grant pièce seras Ainsinc cum une ymage mue, Qui ne se crole ne remue L. 2295.

β. Innere Eigenschaften und Zustände.

14) Ge ressemble le païsant, Qui giete en terre sa semence Et a joie quant ele commence A estre bele et drue en herbe, Mès ainçois qu'il en coille gerbe, L'empire, tele hore est, et griève Une male nue qui criève, Quant li espi doivent florir Si fait le grain dedens morir, A l'espérance au vilain tost, Qu'il avoit éue trop tost. Si crieng ausinc avoir perdue Et m'espérance et m'atendue, Qu' Amors ... L. 3970. — 15) Tout ausinc come la lumière Les ténèbres devant soi chace, Tout ausinc Dous-Regars esface Les ténèbres, où li cuers gist, Qui nuit et jor d'amor languist L. 2756.

16) M'amie est autresi froide Cum en un pez et aussi roide, Que quant ge por baisier i touche, Toute me refroidist la bouche M. 21276. — 17) [La damoisele] le vaillant homme arriére boute Et prent le pire de la route, Là norrist ses amours et couve, Tout autresinc cum fait la louve, Cui sa folie tant empire, Qu'el prent des lous trestout le pire M. 7902. — 18) Tous jors doit fame metre cure Qu'el puist la louve ressembler, Quant el vuet les berbis embler M. 13903. — 19) [Prodefame] c'est oisel cler-semé en terre, Si légèrement cognoissable Qu'il est au cine noir semblable M. 8847. — 20) [Contrainte-Astenance] resembloit, ... Le cheval de l'Apocalipse Qui sénéfie la gent male, D'ypocrisie tainte et pâle, Car ce cheval sor soi ne porte Nule color fors pâle et morte. D'itel color enlangorée Iert Astenance colorée M. 12388. — 21) Il lor est vis qu'el n'ont mestier D'estre aprises de lor mestier ... Si cum li chas set par nature La science de surgéure Ne n'en puet estre destornés, Qu'il est tous à ce sens tornés N'onques n'en fu mis à escole. Ainsinc fait fame, tant est fole M. 10104. — 22) ¹⁾ Nus viex senglers hériciés Quant des chiens est bien aticiés, N'est si crueus, ne lionesse Si triste ne si félonesse, Quant li venierres qui l'assaut Li renforce en ce point l'assaut, Quant el alaite ses chaiaus, Ne nus serpens si desloiaus Quant l'en li marche sus la queue, Qui du marchier pas ne se geue, Cum est fame, quant ele trueve Son ami o s'amie nueve M. 9932. — 23) Cil qui vuet sa fame batre

1) Diese Vergleichung ist entlehnt aus Ovid, *art. amat.* lib. II. v. 373.

... c'est cil qui pour aprivoisier Bat son chat et puis le rapele Por le lier à sa cordele M. 9874. — 24) Si di por ma parole ovrir, Qui vodroit un femier covrir De dras de soie ou de floretes Bien colorées et bien netes, Si seroit certes li femiers Qui de puis est coustumiers Tex cum avant estre soloit. Et se nus hons dire voloit: Se li femiers est lais par ens Defors est-il plus biaux parens, Tout ainsinc les dames se perent Por ce que plus beles en perent, Ou por lor lédure respondre M. 9048. — 25) Je voi, que qui cheval achète N'iert jà si fox, que riens i mete, Comment que l'en l'ait bien couvert Se tout n'el voit à descouvert. Par tout le regarde et descuevre. Mès la fame si bien se cuevre, Ne jà n'i sera descouverte, Ne por gaaigue, ne por perte, Ne por solas, ne por mèsèse, Por ce sans plus, qu'el ne desplèse Devant qu'ele soit espousée M. 8810. — 26) Ainsinc cum fait li oiselières, Qui tent à l'oiseil comme lierres Et l'apele par dous sonnès, Muciès entre les buissonnès, Por li faire à son brai venir, Tant que pris le puisse tenir. Li fox oisiaus de li s'aprisme, ... Si cum fait li cailliers la caille, Por ce que dedens la rois saille, Et la caille le son escoute Si s'en apresse et puis se boute Sous la rois, que cil a tendue, Sor l'erbe en printens fresche et drue, Se n'est aucune caille vielle, Qui venir au caillier ne veille, Tant est eschaudée et batue, Qu'ele a bien autre rois véue, Dont el s'ert espoir eschapée, Quant ele i dut estre hapée Par entre les herbes petites. Ainsinc les vielles devant dites ... De loing lor aguez aparçoivent, Par quoi plus envis les reçoivent M. 21874. — 27) Qui prendroit, biau filz, un chaton, Qui onques rate ne ralon, Veu n'auroit, puis fust noris, Sens jà véoir ras ne soris, Lonc tens par ententive cure De délicieuse pasture, Et puis véist soris venir, N'est riens, qui le péust tenir Se l'en le lessoit eschaper, Qu'il ne l'alast tantost haper. Trestout ses meiz en lesseroit Jà si fameilleux ne seroit; N'est riens qui pez entr'eus feïst Por poine que l'en i méist. Qui norrir un polin sauroit, Qui norrir un polin sauroit, Qui jument véue n'auroit ... Ainsinc est-il, biau filz, par n'ame! De tout home et de toute fame, Quant à naturel apétit M. 14358-14407. — Zwei weitere Vergleichen dieser Art finden sich: M. 13467 und 14262.

28) S'est plus cornar qu'un cers ramés Riches homs, qui cuide estre amés M. 4928. — 29) En ce cas n'est-il mie sages, Ne quels est uns biaux cers ramages M. 4934. — 30) A Socrates seras semblables, Qui tant fu fers et tant estables, Qu'il n'iert liés en prospérités, Ne tristes en aversités M. 5974. — 31) L'en te devoit en un putel Tooiller cum un viex panuile M. 6511. — 32) Onques fromage de gaain Miex ne se cuit qu'il [les portiers]

se cuiront M. 7675. — 33) Si cum li loirres afaite Por venir au soir et au main Le gentil espervier à main, Ainsinc sunt afaitié par dous A doner grâces et pardons Li portier as fins amoureux M. 7659. — 34) Cil ne puist eschaper De lor mains en nule manière, Tant qu'il ait fait sa darrenière, Si cum cil, qui gene as noiaus Tant lor doint deniers et joiaus M. 14039. — 35) [Tel papelart] c'est li mastins qui glouteient Retorne à son vomissement M. 12288. — 36) [Béguins] qui ressemblent borce à caillier M. 12264. — 37) [Jalousie] est si crueuse et si gloute, Que tel chose vuet avoir toute, S'ele en lessoit à chascun prendre, Qu'el ne la troveroit jà mendre, Moult est fox qui tel chose esperne, C'est la chandele en la lanterne, Qui mil en i alumeroit Jà mains de feu n'i troveroit. Chascuns sel la similitude, Si moult n'a l'entendement rude M. 7546. — 38) A Dédalus prenent exemple, Qui fist eles à Ycarus . . . Tout autel font cil à Pécune, Il i font eles por voler M. 5345. 5349. — 39) Li roi ressemblent les peintures, Dont tel exemple nous apreste Cil qui nous escrit l'Almageste, Se bien i savoit prendre garde Cil qui les peintures regarde, Qui plésent cui ne s'en apresse, Mès de près la plésance cesse M. 18887. — 40) In Bezug auf einen Betrüger wird gesagt: L'en ne voit pas tous jors le leu, Ains prent bien ou tart la berbis, Tout la gart l'en par les herbis M. 12819. — 41) Von scheinheiligen Personen heisst es: Qui de la toison dan Belin En leu de mantel sebelin Sire Ysangrin afubleroit, S'il o les brebis demorast, Cuidiés-vous, qu'il n'es dévorast? M. 11278. — 42) Nus ours, quant il est bien betés N'est si chétis ne si alés Cum vous serés s'ous i alés [au repentir] M. 10275. — 43) Cil dui comme folz garçonnés Roz et fiegés et paonnés Et chevaliers as gieus perdirent Et hors de l'eschiquier saillirent, . . . d'estre mal n'avoient-il garde M. 6790. — 44) Eschec et mat li ala dire Desus son destrier auferant Du trait d'un paonnet errant Ou milieu de son eschiquier M. 6779. — 45) D'Ereules vous péust membrer, Quant il vol Cacus desmembrer, Trois fois à la porte assailli Trois fois hurta, trois fois failli, Trois fois s'assist en la vallée, Tout las, por avoir s'alénée, Tant ot soffert paine et travail. Et ge qui si tant me travail . . . Sui bien, ce cuit, autant lassés Cum Hercules et plus assés M. 22004. — 46) Ausinc cum fait li bons léchierres Qui des morsiaus est congnoisierres Et de plusors viandes taste En pot, en rot, en soust, en paste, En friture et en galentine, Quant entrer puet en la cuisine; Et set loer et set blasmer, Liquex sunt dous, liquex amer, Car de plusors en a goustés. Ausinc, sachiés et n'en doutés, Que qui mal essaïé n'aura, Jà du bien gaires ne saura; Et qui ne set d'onor que monte,

Jà ne saura cognoistre honte M. 21936. — 47) [Metre vous en prison o li] Ne seroit autre chose faire Fors que par amorettes fines Metre renart o les gelines M. 15331. — 48) Quant [Bel-Acueil] vous reçut en sa porprise Il vous cuidoit faire servise, Et vous tendés à son damage Par foi! tant en a chien qui nage Quant est arrivés s'il aboie M. 15217. — 49) C'est li fox poisson qui s'en passe Parmi la gorge de la nasse, Qui, quant il s'en vuet restorner, Maugré sien l'estuet séjourner A tous jors en prison léans, Car du retorner est néans; Li autres qui dehors demorent, Quant il le voient, ici acorent Et cuident que cil s'esbanoie A grant déduit, à grant joie, Quant là le voient tornoier, Et par semblant esbanoier Et par ice meismement Qu'il voient bien apertement Qu'il a léans assés viande Tele cum chascun d'eus demande, Moult volentiers i enterroient. Si vont entor et tant tornoient, Tant i hurtent, tant i aguetent, Que truevent le trou el s'i gelent; Mès quant il sunt léans venu, Pris à tous jors et retenu, Puis ne se puéent-il tenir, Que hors ne voillent revenir, Là les convient à grant duel vivre Tant que la mors les en délivre. Tout autel vie va quérant Li jones hons, quant il se rent M. 14300.

B. Vergleichung des menschlichen Körpers und seiner Teile.

50) La face avoit comme une pomme Vermoille et blanche toute entour L. 808. — 51) Rose sus rain ne noif sor branche N'est si vermeille ne si blanche [que son cors et sa face] M. 16562.

52) [Face] bele cum flor de Lis en mai novele. — 53) La char plus tendre qu'uns pocins L. 528. — 54) S'ot la char tendre Qu'en la li péust toute fendre A une petitete ronce L. 845. — 55) Tendre ot la char comme rousée L. 1003. — 56) Les yex ot plus vairs c'uns faucons L. 533. — 57) Li oel qui en son chief estoient, A deus estoiles ressembloient L. 2993. — 58) Ot les iex rouges comme feu L. 2935. — 59) La gorgele ot autresi blanche Cum est la noif dessus la branche, Quant il a freschement négocié L. 545. — 60) Sa teste estoit chenue Et blanche, comme s'el fust florée L. 346. — 61) Cheveus ot blons com uns bacins L. 527.

62) Ses biaux crins blondoians Comme undes ensemble ondoians M. 21516. — 63) Saturne ... cui Jupiter copra les c..... Ausinc cum se fussent andoilles M. 5664. — 64) [Li ventres] est li merveilleus triangles Dont l'unité fait les trois angles M. 19450. — 65) [Membre] plus olans que pomme d'embre M. 21125.

C. Vergleichung von Tätigkeiten.

66) Les véissiés entre aus deus Baisier comme deus columbiaus L. 1282. — 67) Cum deus columbiaus s'entrebaisent M. 21550.

68) Il chantoient un chant itel Cum s'il fussent espéritel L. 667. — 69) Chantés comme une seraine M. 8614. — 70) [Il] s'escrie cum forcenés L. 2937. — 71) As esté sans mot sonner Lez li, cum fox et entrepris L. 2380. — 72) Ele corut comme desvée L. 3541. — 73) Comme chien honteus en un coignet [il] se cropoit L. 454. — 74) Sor costé l'estovra torner Une hore envers, autre hore adens, Cum fait hons qui a mal as dens L. 2442. — 75) Tressandras au revenir en effraor, Ausinc cum hons qui a paor L. 2302. — 76) Li diex d'Amors ma séu Endementiers en agailant, Com li venieres qui atant, Que la beste en bel leu se mete, Por lessier aler la sajele L. 1428.

77) Tu plores Cum alambic sus alutel M. 6509. — 78) Qui me tient, que ge ne vous froisse Les os cum à poucin en paste A ce pestel ou à cest haste M. 9501. — 79) Et la contrefait comme singes M. 16350. — 80) Prie et requiert et demande Comme mendians et truande M. 16340. — 81) Comme leus les déveurent M. 11854. — 82) Se desfent comme liépars M. 15723. — 83) Ravissent com uns escofles M. 14037. — 84) [Fortune] les aleite comme mere, Qui ne semble pas estre amere M. 4970. — 85) [Fortune] s'en joe à la pelote Comme pucele nice et sote M. 6684. — 86) [La vielle] de vous promener ne fine, Si cum l'en fait destrier à vendre M. 9498. — 87) Sécordés-vous par devant Aussinc cum por cuillir le vent M. 21022. — 88) Jā puist estre home aséur, De li [le cuer de fame] tenir par nule paine, Ne plus que s'il tenoit en Saine Une anguille parmi la queue, Qu'il n'a pooir qu'el ne s'esqueue, Si que tantost est eschapée, Jā si fort ne l'aura hapée M. 10045.

Die Betrachtung der Vergleichung bei L. und M. lässt deutlichere Unterschiede zwischen beiden Dichtern zu Tage treten, als sie bei der Metapher erkennbar waren.

In §. 8 ist zu bemerken, dass M. Vergleichungen für körperliche, äussere Eigenschaften fehlen (α), während er deren einen grossen Vorrat für abstrakte Dinge hat. §. 8. A. β zeigt eine sehr starke Vorliebe von M. für die Vergleichung, besonders die ausführliche (No. 22. 24. 25. 26. 27. 45. 46. 49). L. hat nur ein einziges Beispiel einer längeren Vergleichung: No. 14.

Sämmtliche ausführlichen Vergleichen M.'s von No. 16-27 beziehen sich auf die Frauen und entstehen aus der Satire, welche der Dichter gegen dieselben schleudert.

Sehr realistisch und barock ist M. in den Vergleichen No. 25, 31, 32, 35, 36, 63, 64, 77, 78.

In §. 8 A lässt sich kein Vergleich zwischen L. und M. ziehen, da sich eben die Vergleichen dem Inhalte nach nicht berühren. Bei B hat M. nur drei Vergleichen, welche auf körperliche Schönheit gehen: No. 51, 62 und 65. Das Bild der Rose und des Schnees für das Roth und Weiss der Hautfarbe wendet auch L. an (No. 6, 8 und 51), hat aber noch manche andere Anschauungen, um die Zartheit der Haut zu versinnlichen: die Lilie (52), das Kücklein (53), die Empfindlichkeit der Haut gegen einen Dorn (54), den Thau (55) zieht er zum Vergleich heran.

Unter C kommt dasselbe Bild eines Taubenpaares für zwei, die sich küssen, bei beiden Dichtern vor (No. 66 und 67). No. 68 und 69 zeigen verschiedene Vergleiche für dieselbe Tätigkeit: M. neigt hier, wie wir es auch noch später beobachten werden (§. 10), mehr der Anspielung zu, während L. sich mit einem gewöhnlicheren Ausdruck begnügt. Auch die Vergleiche L.'s in No. 70-75 sind wenig gewählte, besonders No. 75.

§. 9. Vergleichen, welche sich auf leblose Dinge beziehen.

A. Vergleichung von concreten Gegenständen.

89) L'iaue ... aussi froide Comme puiz ou comme fontaine L. 110. — 90) Les iaues en sunt ensoufrées Ténébreuses, mal savorées Comme cheminées fumans M. 6152.

91) Bouton qui sent miex que basme L. 2795. 3784. — 92) La rosele qui oloit miex que violete L. 1763. — 93) [Le bouton de rose] la coe ot droite comme jons L. 1673. — 94) Les délitables floretes ... tant sunt fresches, tant sunt noveles Cum esteles rellamboians M. 20271. 6064. cf. 57. — 95) Les flors en olent miex que basme M. 12998. 10727. — 96) [La floiche] iert trenchans cum rasoir d'acier L. 1856. —

97) [La pierre] iert dure cum aiment L. 3854. — 98) La gravele qui paroît au fons plus clere qu'argens fins L. 1534. — 99) [Li ars] estoit plus noirs que mores L. 918. — 100) Li fust estoient et li fer Plus noirs que déables d'enfer L. 963. — 101) Ymage ... aussi vert com une cive L. 200. — 102) Et por faire la chose entendre Un essample vous voil apprendre: Ainsinc com li miréors montre Les choses qui li sunt encontre ... Trestout ausinc vous dis por voir, Que li cristal sans decevoir Tout l'estre du vergier accusent L. 1561. — 103) Tout en autretel manière Comme la pierre de l'aiment Traît à soi le fer soutilment Ainsinc atraît les cuers des gens Li ors qu'en donne et li argens L. 1164.

104) Une coïespée ainsinc cum de langue copée M. 15808. — 105) Bien puet l'en en leu de glose A briez mox un exemple metre Por miex faire esclaireir la letre. Si cum li voirres tresprens, Où li rais s'en passent par ens, Qui par dedens ne par derrière N'a riens espès qui les reflère, Ne puet les figures monstrier Quant riens ne püent encontre Li rais des yeux qui les retiengne, Par quoi la forme as yeux revienigne, Mès plonc où quelque chose espesse Qui les rais trespasser ne lesse, Qui d'autre part metre vorroit Tantost la forme retorroit, Ou s'aucuns cors polis i i[e]re Qui poist referir lumière, Et fust espès d'autre ou de soi, Retorroit-ele, bien le soi: Ainsinc la lune en sa part clere, Dont est ressemblable à l'espere Ne puet pas les rais retenir, Par quoi lor li puist venir M. 17174. — 106) [Li solaus] se tient ou milieu comme rois M. 17232. — 107) [Li vens au fleuve] fait les fons et les plaines Saillir en guise de montaignes M. 6168. — 108) [Cil charboucles] c'est li solaus qu'il ont léans M. 20873. — 109) [Les nues] s'enfuient comme des vans M. 18322. — 110) Diex ... quant il biauté mist en Nature Il en fist une fontaine, Tous jors corant et tous jors plaine, De qui toute biauté desrive M. 16552. — 111) Autant cum par sa grant valor, Soit de clarté, soit de cholor, Sormonte li solaus la lune, Qui trop est plus troble et plus brune, Et li noiaus des nois la coque ... Tant sormonte ceste Évangile Ceus, que li quatre évangelistres Jhésu-Crist firent à lor tistres M. 12134. — 112) Dons de fames, à dire voir Ne sunt fors laz à decevoir M. 14750.

B. Vergleichung von abstrakten Begriffen.

113) La mer n'iert jà si apaisie, (Qu'el) ne soit troblée à poi de vent, Amors si se change sovent L. 3504. — 114) C'est l'amors, qui vient de Fortune, Qui s'esclipse comme la lune,

Que la terre obnuble et enumbre, Quant la lune chiet en son ombre, S'a tant de sa clarté perdue Cum du soleil pert la vëue; Et quant ele a l'ombre passée, Si revient toute enluminée Des rais, que li solaus li monstre, Qui d'autre part reluist encontre. Ceste amor est d'autel nature Car or est clere or est obscure; Si tost cum povreté l'afuble De son hideus mantel onuble, Qu'el ne voit mès richescce luire, Obscurcir la convient et fuire; Et quant richescce li reluissent, Toute clere la reconduisent M. 4902. — 115) Amors est ... Caribdis la périlleuse M. 4317.

116) Li tens qui ne puet séjourner Ains vait tous jors sans retorner, Com l'iaue qui s'avale toute, N'il n'en retourne arrière goutte L. 374. — 117) Souspirs et pointes et frçons Qui poignent plus que hériçons L. 2338. — 118) N'i a si petite chose ..., Dont démonstrance ne soit faite, Cum s'ele iert ès cristaus portraite L. 1575. — 119) Mes si cum li ombre ne pose En l'air obscurci nule chose Fors défaillance de lumière, Tres-tout en autele manière En créature ou bien desfaut, Mal n'i met riens fors pur desfaut M. 6440. — 120) Cis ot les cuers plus durs que pierre M. 6319. — 121) Li mariniers, qui par mer nage Cerchant mainte terre sauvage, Tout regarde-il à une estoile, Ne queurt-il pas tous jors d'un voile; Ains le tres-change moult souvent Por eschever tempeste et vent. Ausinc cuers qui d'amer ne cesse, Ne queurt pas tous jors d'une lesse M. 7690. — 122) Chascune qui les [mots obscènes] va nommant Les apele ne sai comment ... Ausinc cum ce fussent espines M. 7282. — 123) [Les choses ici contenues] sunt truffes et fanfelues M. 20669. — 124) [Biauté] tantost a faite sa vesprée Com les floretes on la pré M. 8462. — 125) Il n'i covendroit jà grant ost, Comme il feroit à Charlemagne S'il voloit conquerre Alemaigne M. 8059.

Eine ausgedehnte Vergleichung des Glückes mit einem Felsen im Meere bietet M. 6048—6205.

In diesem §., wie im vorigen, lässt sich als Hauptunterschied zwischen L. und M. die Neigung des letzteren zu langen Vergleichungen bezeichnen: No. 105, 111, 114, 119, 121, und die langgedehnte Vergleichung v. 6048-6205.

Inhaltlich berühren sich die Vergleichungen beider Dichter wenig; man wird bei M. poetischere Bilder finden (No. 114, 119, 121). Den Duft der Blumen vergleichen beide Dichter mit »Balsam«: No. 91 und 95, L. hat aber auch hier, wie ge-

wöhnlich bei der Beschreibung des Schönen und Angenehmen, noch einen anderen Ausdruck (No. 92). Die funkelnden Sterne gebraucht M. (No. 94) als Bild für frische Blumen, L. (No. 57) passender für schöne Augen. Bei L. ist auch No. 100 insofern bemerkenswert, als das Bild eines concreten Gegenstandes hier einmal eine abstrakte Beimischung enthält, denn »plus noirs que déables d'enfer« dürfte wol nicht rein concret zu nehmen sein.

Was die Form der in §. 8 und 9 aufgeführten Vergleiche betrifft ¹⁾, so ist der häufigste Ausdruck für die Verbindung des Verglichenen mit dem Bilde bei beiden Dichtern das einfache »comme« oder »cum«: bei L. in No. 4. 6. 7. 9. 10. 11. 50. 52. 55. 58. 61. 66. 70. 71. 72. 73. 74. 76. 93. 94. 96. 97. 116; bei M. in No. 31. 62. 67. 69. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 90. 106. 109. 114. 124. 125. Weniger oft wenden beide Dichter folgende Zusammensetzungen mit »cum« und »que« an: »Ainsine cum« (L. in No. 13. 102; M. in No. 26. 104. 122); »autresine cum« und »tout autresine cum« (L. in No. 59; M. in No. 16. 17); »ainsine cum« und »tout ainsine cum« (L. in No. 15. 75. 89. 101; M. in No. 46. 63. 87); »si que« (L. in No. 54; M. in No. 42. 51); »plus que« (L. in No. 12. 53. 56. 95. 99. 100. 117; M. in No. 25. 65. 85. 120); »mix que« (L. in No. 91. 92; M. in No. 32. 36). »Semblere« und »ressembler« dienen auch beiden Dichtern zur Verbindung: L. in No. 1. 2. 3. 4. 5. 8. 14. 57; M. in No. 18. 30. 36. 39. Auch ohne Vergleichswort können beide Dichter Bilder einl. L. in No. 113; M. in No. 40. 41. 43. 44.

L. allein ist eigen die Form »comme ce« (No. 90. 92. 116), und der in No. 106 vorkommende Ausdruck »plus en couleur que le monde«.

M. dagegen verwendet mehrere Formen, so: die L. bereits besitz. »comme« in No. 17. 31. das veraltete »est« auch häufig in No. 10. 20. 35. 37. 47. 54. 106. 112. 115. 122; »ainsine cum« (No. 11) das französ. »comme« (No. 109. 110) »comme«

¹⁾ §. 10 kommt für die Form der Vergleichung wenig in Betracht und wird später besondrer besprochen werden.

(No. 121. 24); »ne que« (No. 29); »en guise de« (No. 107). Ferner leitet M. die Vergleichung ein durch »prendre exemple à« (No. 38), »vous péust membrer de« (No. 45). Er stellt einmal auch das Bild einfach mit »mès« neben den verglichenen Gegenstand (No. 25). Besondere Verbindungen des Gegenstandes mit dem Bilde hat M. in No. 47. 48. 110.

Eine ausdrückliche, längere Einführung der kommenden Vergleichung findet sich bei L. nur in No. 102: »et por faire la chose entendre, un essample vous voil apprendre«; bei M. in No. 24: »si di por ma parole ovrir« und in No. 105: »Bien puet l'en en leu de glose, en briez mox un exemple metre, por miex faire esclaircir la letre«.

Endlich ist es eine Eigenthümlichkeit von M., hin und wieder das Bild dem Gegenstande, welchen es veranschaulicht, voranzustellen: No. 22. 24. 25. 26. 46.

§. 10. Vergleichungen, welche eine Schätzung ausdrücken ¹⁾.

A. Angemessene ²⁾ Vergleichungen.

a. Vergleichung von Personen in Bezug auf ihre Tätigkeiten und Zustände.

126) Ge le congnois cum un denier L. 3146. — 127) Il a plus poine, Que n'ont hermite ne blanc moine L. 3061. — 128) Tant par estoit de grant viellune, Qu'el n'alast mie la montance De quatre toises sans potance L. 358. — 129) Ge ... m'en esjoï Si durement quant les oï, Que n'en préisse pas cent livres Se le passage fu délivres, Que je n'entrasse L. 487.

130) Adès vaut miex amis en voie, Que ne font deniers en corroie M. 5066. — 131) Onc linz, se ses iex i meïst, Ce que ge vi, pas ne véist M. 8194. — 132) Povreté set le chemin

1) Da jede Schätzung einen Vergleich des Geschätzten mit dem zur Schätzung benutzten Begriffe einschliesst, so werden in diesem §. auch solche Sätze aufgeführt, welchen die äussere Form der Vergleichung fehlt, die aber dem Sinne nach eine solche enthalten.

2) Mit diesem Worte sollen derartige Vergleichungen bezeichnet werden, welche ein in der Wirklichkeit mögliches Verhältnis aussprechen, im Gegensatz zu den unter B aufgeführten, welche eine Uebertreibung enthalten.

Miex par cuer que par parchemin M. 10350. — 133) Plus n'ont menti li flatéor(s) Et fois et seremens jadis, Qu'il n'a de sainz en paradis M. 14109. — 134) Il en ont plus d'avantages, Que cil qui cort as cers ramages M. 18974. — 135) [Diex d'Amors] plus se vuet vers mes euvres traire, Que ne fail fer vers aiment M. 19657. — 136) Plus en a les mains manières Conques n'ot Amphion de Thèbes M. 21401. — 137) Forgiier savoit miex c'onques Dédalus ne sot M. 21749. — 138) Miex porroit uns ribaus de Griève Sœur et seul par tout aler Que li rois o sa robe vaire M. 5399. — 139) Mainfroi ... Henri ... Corradin, Qui firent pis que Sarradin De commencer bataille amere M. 6881.

β. Vergleichung von Personen in Bezug auf ihre Eigenschaften.

140) Vous estes plus simple ... que torterele ne coulons M. 8656. — 141) [Fame] plus bele que fée M. 10091. — 142) [Valez et damoiseles] plus envoisiés que papegaus M. 10239. — 143) Cis me fait pis que uns loviaus M. 19371. — 144) Lors si serai mortel pechierres Voire, par Diex, pire que lierres M. 4770. — 145) Sui-ge plus sage que Tullés? M. 5538. —

γ. Vergleichung von Körperteilen.

146) Je ne vous sai du nés que dire, L'en n'el feïst pas miex de cire L. 853.

147) [Le vis] plus noir que more M. 8682. — 148) S'il éussent iex de lins M. 9072. cf. 131.

δ. Vergleichung von leblosen, concreten Gegenständen.

149) [L'iaue] estoit peu mendre de Saine. Mès qu'ele ière plus espandue L. 112. — 150) Vestue ot une sorquanie, Qui ne fu mie de borras, N'ot si bele jusqu'à Arras L. 1216.

151) [L'espée] plus fu clere que nul béril M. 15840. — 152) Mitre plus clere que cristal ne vitre M. 19796. — 153) [L'iaue est] plus clere qu'argens fin M. 20749. — 154) Haire, qui plus est aguë et poingnans ... Que ne seroit uns pélicons De piaux velus hériçons M. 20541. — 155) La plus grant montaigne Qui soit entre France et Sardaigne M. 18474. — 156) Il n'en croist nule tele [lance] en Bière M. 15648. — 157) Li uns [tonneaus] est dous et l'autre amer, Plus que n'est suie ne la mer M. 10786.

ε. Vergleichung von abstrakten Begriffen.

158) Lors aurés le cuer plus dolant Qu'onques Karles n'ot por Rolant, Quant en Ronceval mort reçut Par Guenelon qui

le décut M. 8004. — 159) Créés-les [dits] comme paternostres M. 16077. — 160) [Lor dit sunt] voir cum istoire M. 16075. — 161) [Les paroles] croient ausinc cum ce fust Évangile M. 4997. — 162) [Barat et guile] ausinc voir cum Évangile M. 21851. — 163) [La chose] dont mon cuer fera gregnor feste, Que de trestout l'or d'Alixandre M. 15125. — 164) Il sormonteroit de largece Le roi Artus, voire Alixandre, S'il eüst autant à despendre D'or et d'argent come cil orent, Onques cil tant donner ne sorent Que cil cent tans plus ne donast M. 12987. — 165) Se mestre Argus li bien contens I vosist bien metre ses cures Et venist o ses dix figures, Par quoi tout certifie et nombre, Si ne péüst-il pas le nombre Des grans contens certifier, Tant séust bien monteplier M. 13111. — 166) Prothéus qui se soloit Muer en tout quanqu'il voloit, Ne sot onc tant barat ne guile Cum ge fais M. 11338. — 167) Je n'oi pas vaillant un denier M. 8177 cf. 126. — 168) Bien vesquist tant que li dent Li fussent chéoit par vieillesce M. 5499.

B. Uebertreibende (hyperbolische) Vergleichen.

a. Vergleichen, welche eine übermässige Vergrößerung enthalten.

α. Vergleichung von Personen in Bezug auf ihre Tätigkeiten und Zustände.

169) [Il] s'enfoi plus tost c'uns egles M. 4274. — 170) [Dangiers] s'enfui plus tost que cers en lande M. 21652. — 171) [Soiés] plus vistes que uns escureus M. 20007. — 172) [Soiés] plus légiers et plus movans, Que ne puet estre oisel ne vans M. 20008. 19759. — 173) Vous soliés avoir les fièvres Cent tens plus coardes que lièvres M. 15879. — 174) Tant les plumasse ... Que mengier les fêisse as vers Et gésir tous nuz es fumiers M. 13231. — 175) Ge sai tant de repostaille Que plus tost en un tas de paille, Si m'aïst Diex et sains Remi, trouveroit un oef de fremi, Que celi quant repost l'auroie M. 14986. — 176) N'emporteroit hons vivans Pas tant cum emporte li vens M. 15358. — 177) [Home] plus grans que dix géans M. 18541. — 178) Essains [de males fâmes] plus grans que de mousches, Qui se recuillent en lor rousches M. 8864. — 179) Mès s'il pooit voler jusqu'as nues Ou si haut lever ses véues, Qu'il péüst d'ilec sans chéoir, Tous les fais des homes véoir, Et s'apensast tout à loisir Si faudroit-il bien à choisir, En quel péril il est chéus, S'il n'a tous ses baras véus Por soi garantir et tenser Dont fame se set porpenser M. 9536.

β. Vergleichung von leblosen, concreten Gegenständen.

180) Ne feïst en nul Paradis Si bon estre cum il faisoit ou vergier L. 644. 639. — 181) Onques en si bel paradis [que ce parc] Ne fu formés Adans jadis M. 20912.

182) Li donnoit autant deniers Com s'el les puisast en greniers L. 1131. cf. 126. — 183) El despent ausinc ses deniers Cum s'el les puisast en greniers M. 8098.

184) Puis Karles le fils Pepin Ne fu ausinc biau pin véus L. 1436. — 185) [La pierre] vosist à un prodomme Miex que trestous li ors de Romme L. 1081. — 186) Se ge véisse illec plovoir Quarriaus et pierres pelle-melle Ausinc espés comme chiet grelle L. 1795. — 187) Tant estoit cil chans dous et biaux, Qu'il ne sembloit pas chans d'oisiaus, Ains le péust l'en aesmer A chant de seraines de mer L. 673.

188) Autant cum la soris est mendre Que li lions et mains cremue De cors de force et de value, Autant, sachiés en loiauté, Ot cele ymage mains biauté Que n'a cele que tant ci pris M. 21603. — 189) [L'ymage Pygmalion] por néant fust un angelos, Tant est de contenance simple M. 21323. — 190) Onques Hélaïne ne Lavine Ne furent de color si fine Ne de si bele façon nées, Tant fussent bien enfaçonnées, Ne de biauté n'orent la disme [de l'ymage Pygmalion] M. 21204. — 191) De cele part est li chastiaus Si fiébles, qu'uns rostis gastiaus Est plus fors à partir en quatre M. 8054. 10178. — 192) Onc plus espés ne noif ne gresle Ne vi voler, que li cop volent M. 15941. — 193) Ovraingne plus sutil, que fil d'araigne M. 13388.

γ. Vergleichung von abstrakten Begriffen.

194) Li tens ... de nous se part et emble Si célcément, qu'il nous semble Qu'il s'arreste adès en un point L. 363. — 195) Ne qu'en puet espuisier la mer Ne porroit l'en les maus d'amer Conter en rommant ne en livre L. 2617. — 196) I avoit d'oisiaus trois tans Qu'en tout le remanant de France L. 482.

197) [Ma parole] est cent tans plus précieuse, Que saphirs, rubis ne balai M. 20241. — 198) Miex vosist puis deux mile mars Avoir perdu dans Vulcanus, Que ceste euvre séust jà nus M. 14483.

b. Vergleichungen, welche eine übermässige Verkleinerung enthalten.

α. Vergleichung von Personen, ihrer Tätigkeiten und Zustände.

199) Fox est qui en vous s'assüre De garder rose ne bouton, Ne qu'en la queue d'un mouton L. 3690. — 200) Cote

avoit [Avarice] viés et desrumpue, Comme s'el fust as chiens remese L. 208. — 201) Certes el n'avoit poissance ... ne force ne sens Ne plus c'un enfès de deus ans L. 392.

202) Certes ge ne vail un bouton M. 8631. — 203) [Il] ne me priseront un festu M. 9319. — 204) Sans moi prasier un oef vaillant M. 13173. — 205) Ge ne doi prasier un landon Moi, mon arc et mon brandon M. 16096. — 206) [De Prodefame il est] mains que de fénis, par ma teste M. 8836. — 207) [De Prodefame il est] voire mains que de blans corbiaus, Combien qu'el aient les cors biaux M. 8838. — 208) Dix homes ne redotoit ne que dix pomes M. 9346. — 209) Se c'iert Ovides ou Omers Ne vaudroit-il pas deus deniers M. 13940. cf. 126. 167. — 210) Tex n'a pas vaillant deus miches, Qui est plus aèse et plus riches, Que tex a cent muis de froment M. 5098. — 211) Ele ne prise trestous ceus du monde un festu M. 6261. cf. 203. — 212) Ge ne priseroie trois chiches Socrate M. 7044. — 213) Jus se boute com s'el ne véist goute M. 6277. — 214) S'en saurés plus que buef d'arer M. 13411.

β. Vergleichung von unpersönlichen, concreten Gegenständen.

215) Ne priseras une prune Toute la roe de Fortune M. 5972. — 216) Lor cors ne vaut une pome Oultre le cors d'un charruier M. 18909. 19349. — 217) [Diex] ne prise deus festus [l'abit] M. 12279. cf. 203. 211. — 218) [Letres qui] ne valurent une tartre M. 13543. — 219) [Chose] ne vaut une guimple M. 17549.

γ. Vergleichung von abstrakten Begriffen.

220) Tu ne prises un festu ce que ... te sermon M. 4793. cf. 203. 211. 217. — 221) L'en ne doit pas croire fol home De la value d'une pome M. 4149. 6681. cf. 216. — 222) Ne pris mès sa jangle deus pomes M. 12945. cf. 216. — 223) Tex diz ne vaut deus navez M. 18225.

224) As autres biens ... n'as tu vaillant uns viés lorain M. 5456. — 225) Ne present trésor deus pipes M. 5173. — 226) Ne prise une prune contre amis les biens de Fortune M. 8212.

227) [Argument] ne vaut pas un contel troine M. 11210. — 228) Ne plus que dam Tibers li chas Ne tent qu'à soris et à ras N'entens-ge à riens fors qu'à baras M. 11223. — 229) [Les maus] ne valent un faus denier M. 13345. cf. 126. 167. — 230) [Aquerre] ne vaut pas un grain de mostarde M. 14775. — 231) Tout me vaille Amors un denier M. 4777. cf. 126. 167. — 232) Sa force ne vaut deux pomes M. 5417. cf. 222. — 233) Desfendre à boire] ce ne vaudroit un grain de poivre M. 5873. —

234) Vostre orguel ne vaut une coque M. 6646. — 235) El ne prise tout une bille M. 6694. — 236) Ne prisiés trestout une escorce M. 7830. — 237) Tout ne vaut une cive M. 16789. 5458. — 238) Ce qu'el ne prise une chastengne M. 14629.

Anhang.

I. Uebertreibungen (Hyperbeln), welche nicht eine Vergleichung enthalten.

1. Alltägliche Redensarten.

239) Mès si douce mélodie Ne fu d'homme mortel oïe L. 671. — 240) Nule plus bele ne pot estre L. 3846. — 241) Il n'ot si riche en tout le monde L. 3856. — Dieselben und ähnliche Ausdrücke finden sich: L. 549. 554. 806. 820. 862. 1646. 2446. 2931. 2937. 4066.

242) Onc ne fut homs de mère nés Qui de li nul mal entendist M. 12973. — 243) Nus cuers ne porroit penser Ne bouche d'omme recenser Les grans biautés M. 20692. — Dieselben und ähnliche Ausdrücke finden sich: M. 4108. 4173. 5934. 5941. 6268. 7939. 10711.

2. Schätzungen mit Zahlen.

244) Se tu n'en péusses traire Fors seulement un biau salu, Si t'eüst-il cent mars valu L. 2386. — 245) Certes, dis fois le jor ou vint Vodroie qu'ele revenist L. 2464. — 246) Cuers ne porroit mie penser, Ne bouche d'omme recenser De ma dolor la quarte part L. 2977.

247) S'eüst nés d'ïex un millier M. 9276. — 248) [Tost se porroient embatre au las] Cinquante deus douzaines Dedens cinquante-deus semaines M. 7784. — 249) N'en voldroie estre délivres Por cin cens fois cent mile livres M. 21774. — Aehnliche Ausdrücke: M. 7038. 8191. 9405. 10137. 10185. 10220. 12667. 13033. 14911. 22178.

3. Schätzungen mit Ortsnamen.

250) N'avoit jusqu'en Jhérusalen Fame qui plus biau col portast L. 542. — 251) Adont me pris si grant envie Que ne laissasse por Pavie Ne por Paris, que ge n'alasse ... L. 1627. — 252) Bel-Acueil qui vosist miaus Estre à Estampes ou à Miaus L. 3543. 3760.

253) Li plus gentil ... qui fust jusqu'en Constantinoble M. 21128. — 254) Vaudroit or qu'il fust à Miaus, Voire certes en Romanie M. 9531. — 255) Tout nus vodroit estre a Pavie par tel convent que ... M. 12923. — Aehnliche Stellen: M. 5497. 5507. 5927. 9638. 10223. 14832.

avoit [Avarice] viés et desrumpue, Comme s'el fust as chiens remese L. 208. — 201) Certes el n'avoit poissance ... ne force ne sens Ne plus c'un enfés de deus ans L. 392.

202) Certes ge ne vail un bouton M. 8631. — 203) [Il] ne me priseront un festu M. 9319. — 204) Sans moi prsier un oef vaillant M. 13173. — 205) Ge ne doi prsier un landon Moi, mon arc et mon brandon M. 16096. — 206) [De Prodefame il est] mains que de fénis, par ma teste M. 8836. — 207) [De Prodefame il est] voire mains que de blans corbiaus, Combien qu'el aient les cors biaux M. 8838. — 208) Dix homes ne redotoit ne que dix pomes M. 9346. — 209) Se c'iert Ovides ou Omers Ne vaudroit-il pas deus deniers M. 13940. cf. 126. 167. — 210) Tex n'a pas vaillant deus miches, Qui est plus aèse et plus riches, Que tex a cent muis de froment M. 5098. — 211) Ele ne prise trestous ceus du monde un festu M. 6261. cf. 203. — 212) Ge ne priserioie trois chiches Socrate M. 7044. — 213) Jus se boutte com s'el ne véist goutte M. 6277. — 214) S'en saurés plus que buief d'arer M. 13411.

β. Vergleichung von unpersönlichen, concreten Gegenständen.

215) Ne priseras une prune Toute la roe de Fortune M. 5972. — 216) Lor cors ne vaut une pome Oultre le cors d'un charruier M. 18909. 19349. — 217) [Diex] ne prise deus festus [l'abit] M. 12279. cf. 203. 211. — 218) [Letres qui] ne valurent une lartre M. 13543. — 219) [Chose] ne vaut une guimpe M. 17549.

γ. Vergleichung von abstrakten Begriffen.

220) Tu ne prises un festu ce que ... le sermon M. 4793. cf. 203. 211. 217. — 221) L'en ne doit pas croire fol home De la value d'une pome M. 4149. 6681. cf. 216. — 222) Ne pris mès sa jangle deus pomes M. 12945. cf. 216. — 223) Tex diz ne vaut deus navez M. 18225.

224) As autres biens ... n'as tu vaillant uns viés lorain M. 5456. — 225) Ne present trésor deus pipes M. 5173. — 226) Ne prise une prune contre amis les biens de Fortune M. 8212.

227) [Argument] ne vaut pas un coutel troine M. 11210. — 228) Ne plus que dam Tibers li chas Ne tent qu'à soris et à ras N'entens-ge à riens fors qu'à baras M. 11223. — 229) [Les maus] ne valent un faus denier M. 13345. cf. 126. 167. — 230) [Aquerre] ne vaut pas un grain de mostarde M. 14775. — 231) Tout me vaille Amors un denier M. 4777. cf. 126. 167. — 232) Sa force ne vaut deux pomes M. 5417. cf. 222. — 233) Desfendre à boire] ce ne vaudroit un grain de poivre M. 5873. —

234) Vostre orguel ne vaut une coque M. 6646. — 235) El ne prise tout une bille M. 6694. — 236) Ne priés trestout une escorce M. 7830. — 237) Tout ne vaut une cive M. 16789. 5458. — 238) Ce qu'el ne prise une chastengne M. 14629.

Anhang.

I. Uebertreibungen (Hyperbeln), welche nicht eine Vergleichung enthalten.

1. Alltägliche Redensarten.

239) Mès si douce mélodie Ne fu d'homme mortel oïe L. 671. — 240) Nule plus bele ne pot estre L. 3846. — 241) Il n'ot si riche en tout le monde L. 3856. — Dieselben und ähnliche Ausdrücke finden sich: L. 549. 554. 806. 820. 862. 1646. 2446. 2931. 2937. 4066.

242) Onc ne fut homs de mère nés Qui de li nul mal entendist M. 12973. — 243) Nus cuers ne porroit penser Ne bouche d'omme recenser Les grans biautés M. 20692. — Dieselben und ähnliche Ausdrücke finden sich: M. 4108. 4173. 5934. 5941. 6268. 7939. 10711.

2. Schätzungen mit Zahlen.

244) Se tu n'en péusses traire Fors seulement un biau salu, Si t'eüst-il cent mars valu L. 2386. — 245) Certes, dis fois le jor ou vint Voldroie qu'ele revenist L. 2464. — 246) Cuers ne porroit mie penser, Ne bouche d'omme recenser De ma dolor la quarte part L. 2977.

247) S'eüst nés d'ïex un millier M. 9276. — 248) [Tost se porroient embatre au las] Cinquante deus douzaines Dedens cinquante-deus semaines M. 7784. — 249) N'en voldroie estre délivres Por cin cens fois cent mile livres M. 21774. — Ähnliche Ausdrücke: M. 7038. 8191. 9405. 10137. 10185. 10220. 12667. 13033. 14911. 22178.

3. Schätzungen mit Ortsnamen.

250) N'avoit jusqu'en Jhérusalem Fame qui plus biau col portast L. 542. — 251) Adont me pris si grant envie Que ne laissasse por Pavie Ne por Paris, que ge n'alasse ... L. 1627. — 252) Bel-Acueil qui vosist miaus Estre à Estampes ou à Miaus L. 3543. 3760.

253) Li plus gentil ... qui fust jusqu'en Constantinoble M. 21128. — 254) Vaudroit or qu'il fust à Miaus, Voire certes en Romanie M. 9531. — 255) Tout nus voldroit estre a Pavie par tel convent que ... M. 12923. — Ähnliche Stellen: M. 5497. 5507. 5927. 9638. 10223. 14832.

(146. 130) und andere Ausdrücke, je nach dem Inhalte des Vergleichs.

Die übertreibenden Wendungen, welche im Anhang zu §. 10. I zusammengestellt sind, lassen, wie im allgemeinen, das stilistische Gepräge beider Dichter als gleichförmig erscheinen. Eine Wendung kommt fast wörtlich gleich bei L. und M. vor (No. 243 und 246). No. 5 zeigt hier wieder die schon früher beobachtete Vorliebe von M. für die Litotes.

Abschnitt III. Die Figuren.

§. 11. Wortfiguren.

A. Klangfiguren.

a. Klangfiguren im engeren Sinne.

1) Grassele et gresle, gente et jointe L. 1018. — 2) Metre veil ... cuers et cors en voire servise L. 1929.

3) Mès puis divers descors s'acordent, Au dieu d'Amors l'acort recordent M. 10838. — 4) Lobans, lobés et lobéors, Robe, robés et robéors M. 11862. — 5) Tant vous a doné Diex sens fin, Que vous estes sages sens fin M. 17024. — 6) Les biens naturex méismes, Puis que si nous entreveïsmes, Por quoi nos cuers conjoins éumes, Que bien nous entrecognéumes Car aincois nous entr'esprovasmes Si que bons amis nous trovasmes M. 8214. — 7) Que mat et mort gisait Mainfrois, Par chief, par piés et par mains frois M. 6846. — 8) Il résonne, tabore et tymbre Plus soef que tabore et tymbre M. 6128. — 9) Robes ont gentes et jointes M. 12240. cf. 1. — Weitere, ähnliche Klangfiguren: M. 6910. 6968. 7030. 7383. 7528. 7556. 7682. 12746. 12979. 18205.

b. Klangfiguren, welche zugleich ein Wortspiel enthalten.

10) Es desloent les aloés, Et si loent les desloés L. 1049.

11) C'est li cereles trianguliers, C'est li triangles circuliars M. 19454. — 12) Toutes por tous et tous por toutes, Chascune por chascun commune, Et chascun commun por chascune M. 14207. — 13) Prengne-en paor séurement, Séurté paoresement M. 14652. — 14) Que querés-vous en ceste porprise?

Por prise, douce mère tendre! Nous ne venons pas, por vous prendre M. 12721. — 15) [Amors] c'est loiautés la desloiaus C'est la desloiauté loiaus, C'est raison toute forsenable C'est forsenerie resnable M. 4309. — Aehnliche Beispiele: M. 4295. 6120. 6202. 7146. 7314. 7494. 18865. 19458. 20095.

B. Figuren der Wortwiederholung ¹⁾.

16) El ne fu ne jone, ne chenuë, Ne fu trop haute ne trop basse, Ne fu trop megre ne trop grasse. — 17) Ci sourt as gens novele rage ... Ci n'a mestier, sens ne mesure, Ci est d'amer volenté pure, Ci ne se set conseiller nus L. 1591.

18) Amors est fors, amors est dure, Amors sostient, Amors endure, Amors revient et los jors dure u. s. w. L. 4422. 4467. —

19) Jonesce met homme ès folies, Ès boules et ès ribaudies, Ès luxures et ès outrages, Ès mutacions de corage M. 4582. —

20) Nus ne puet Dieu trop loer Ne trop por seignor avoer, Trop erindre ne trop obéir, Trop amer ne trop bèneir ...

A ce ne puet nus trop entendre M. 7180. — 21) Fuiés, fuiés, fuiés, fuiés, Fuiés, enfans, fuiés tel beste M. 16901. 16979. —

Oftmalige Wiederholung von »et« am Versanfang: M. 11193.

11199. 18689-18705. 20631. — Oftmalige Wiederholung von »là«

am Versanfang: M. 4492, von »ou«: 12051, von »l'autre«:

6077. — Weitere Beispiele von Wortwiederholung: M. 4371.

6486. 6955. 6999. 7078. 7443. 8374. 8732. 8908. 9073. 10228.

11346. 11898. 16581. 17324. 17569. 19338. 21164. 21307.

Von den Wortfiguren macht M., wie ein Blick auf §. 11 zeigt, viel reicheren Gebrauch, als sein Vorgänger. Sie gehören ihm fast ausschliesslich an und unterscheiden seine Darstellung wesentlich, und ziemlich unvorteilhaft, von der L.'s. Besonders gilt dies von den unter β aufgeführten, welche meistens leeres Wortgeklingel enthalten.

Bei der Wortwiederholung (B) offenbart sich wieder M.'s Neigung zur geschmacklosen Uebertreibung, zumal in den Wiederholungen der Wörtchen et, là u. s. w.

Die Verbindung »gente et jointe« kommt bei beiden Dichtern vor (No. 1 und 9).

1) Vgl. Tobler, Vom fr. Versbau. 2. Aufl. Leipz. 1883. S. 137.

§. 12. Sinnfiguren.

A. Figuren, welche dazu dienen, der Rede Lebhaftigkeit zu verleihen.

α. Ausrufe.

22) Por Dieu, dame ... L. 3578. — 23) Amis, dist-il, se Diex m'aïst ... L. 3405. — 24) Dangier, se Diex m'amant ... L. 3269. — 25) Vous faites mal, se Diex me saut ... L. 2940. — 26) Une vielle que Diex honnisse! L. 3930.

27) Par mon chief! L. 2004. 2048. — 28) Par l'ame mon père! L. 2609. — Weitere Ausrufe mit »Diex«: L. 40. 786. 1014. 1302. 1323. 1911. 2053. 2311. 2326. 2503. 2513. 3055. 3381. 3899. 3921.

29) Por Dieu ... M. 8131. — 30) Por la char Dieu M. 14995. — 31) Por le cors Dé M. 7387. — 32) Se Diex m'amant ... M. 4087. cf. 24. — 33) Se Diex me gart ... M. 4130. — Weitere Ausrufe mit »Diex«: M. 4179. 4206. 4803. 5599. 6327. 7346. 7526. 7966. 8615. 10211.

34) Cortoisie me fist-il, voire! M. 4173. — 35) Por le Roi des anges! M. 5439. — 36) Par le biau Roi célestre M. 15340. — 37) Par le cors saint Omer! M. 7264. — 38) Par saint Liefart de Meun! M. 13481. — 39) Par saint Gile! M. 14050. — 40) Par saint Remi! M. 15031. — 41) Par nostre Dame! M. 11552. — 42) Si m'aïst Diex et sains Jaques! M. 11492. — 43) Par le Fiz sainte Marie! M. 8984. — 44) Jā ne m'aïst ne pins ne vins! M. 11803. — 45) Par mon chief! M. 11203. — 46) Foi que doi mon ael! M. 11026. — Aehnliche Ausrufe: M. 4139. 4177. 4203. 4291. 5416. 5420. 6879. 6892. 7521. 7541. 8422. 8486. 8975. 9367. 9435. 10877. 10980. 12666. 13187. 14463. 15140.

β. Rhetorische Fragen.

47) Que vous iroi-je notant? L. 1369. — 48) Que vous iroi-je disant? L. 3969.

49) Cil qui va délit quérant Sés tu qu'il se fait? il se rent M. — 50) Repentir? las! ge que feroie? M. 4165. — 51) Istra! non voir. Par quel proesce Istroit-il de tel forteresce? M. 4137. — 52) Puis-ge voler avec les grues? Voire saillir outre les nues? Cum fist li cine Socratès? M. 5541. — 53) Mi sens n'i porroit soffrir. Mi sens! qu'ai-ge dit? M. 16485. — 54) Que vous puis-ge plus recenser? M. 19368. — Aehnliche rhetorische Fragen: M. 4636. 5538. 6828. 6976. 8209. 8386. 9445. 19108. 19162.

Ferner finden sich bei M. folgende Beispiele von Fragen, welche den Gedanken weiterführen, indem sie ein vorhergegangenes Wort wieder aufnehmen:

55) Fortune ainsinc les me toli ... Toli? par foi, non fist, ge ment M. 8164. — 56) Les lesse par tout corre. Lesses? mès ... M. 11304. — 57) Où avés-vous tant demoré? Où? par mon chief! tost le saurés M. 12903. — 58) Ou diré-ge que ge le pris? ... Que vous dirès? ... M. 13037.

γ. Anrede.

Anreden an den Leser. 59) Ne vous tenrai ja longue fable Du leu plaisant et délitable L. 1419. — 60) Dames, cest essample aprenés ... L. 1515. — 61) Dès or est drois, que ge vous die L. 3807. — 62) Sachiés por voir ... L. 1373. — 63) Jone chose ne s'esmaie Fors de joer, bien le savés L. 1274. — 64) Jamès n'orrés miex descrivre La vérité de la matère, Cum ge la vous vodré retrère L. 1608. — Fernere Beispiele: L. 669. 1548. 2067. 2078. 2561. 3001. 3447. 3646. 3779. 3886.

65) Bien sachiés que ... M. 7398. — 66) Enfans qui coilliés les floretes ... M. 16908. — 67) Sachiés, compains, que ... M. 8159. — Aehnliche Anreden: M. 4541. 4626. 8308. 8390.

Anreden an andere Personen und Gegenstände. 68) A vous, Amors ... sans repentir me fai confès M. 4226. — 69) Hé! douces richescs mortex, Dites-donc, estes-vous ortex, Que vous faciés bënëurées Gens qui si vous ont emmurées? M. 5376. — 70) Eglise, tu es mal-baillie M. 11292. — 71) Si cum tu fez, las Sisifus M. 19616.

δ. Wechselrede.

72) Congnois-le-tu point? [L'amant:] oïl dame. [Raison:] non fais. [L'amant:] si fais. [Raison:] de quoi par t'ame? M. 4267. — Ferner: M. 5599. 7378. 9598. 10556. 11536. 11724. 11836. 13030.

B. Figuren, welche eine Erweiterung oder Bekräftigung des Gedankens bezwecken.

α. Epitheta ¹⁾.

73) La bouchete *colorée* L. 2669. — 74) La *simple* contenance L. 2708. — 75) Les yex ot *vairs* L. 811. — 76) Cheveus ot *blons* L. 813. 1011. 1018.

1) Die hier angeführten Epitheta wiederholen sich meistens häufig.

77) *Diex li Pères* M. 17267. 20586. — 78) *Diex li crucefis* M. 19526. — 79) *Diex li verois* M. 6771. — 80) *Diex li droituriers* M. 5184. — 81) *Fortune la meschéans* M. 5068. — 82) *Fortune la sémilleuse* M. 6982. — 83) *Jalousie la grifaigne* M. 13015. — 84) *Cerbérus le ribaut* M. 20125. — 85) *Amors, li bons archiers* M. 13386. — 86) *Large cuer* M. 6712. 6715. Ferner: M. 6216. 6776. 10352. 10572. 10616. 10806. 13111.

In der Anrede: 87) *Biau père* ... M. 6644. — 88) *Biaus dous Amis* M. 7378. 7936. 8140. 8310. 8315. 9309.

β. Attribute und stehende Zusätze ¹⁾.

89) *Fortune a une roe* qui torne L. 3996 u. s. f. — 90) *M'en alai grant aléure* L. 513. 3123 u. s. f. — 91) *Cele au cler vis* L. 2450 u. s. f. — 92) ... *Par grant mestrise* ... L. 3844 u. s. f. — 93) *La bele, que Diex garisse* L. 3518 u. s. f.

94) [Fortune] *ne feroit* ... le tour de *sa roe* volent M. 5468. 6028. 6751. 6982 u. s. f. — 95) [Nature] *dedens sa forge* entrée estoit M. 16214. 16328.

γ. Häufung von Synonymen.

96) *Briément fu jonete et blonde, Sade, plaisant, aperte et cointe, Grassete et gresle, gente et jointe* L. 1018.

97) *Cuer large et ample* M. 5344. — 98) *Par barat estuet barater, Servir, chuer, blandir, flater, Par hours, par adulations, Par fauces simulacions, Et encliner et saluer* M. 7528. — 99) *Autres joelés petis, Cointes et biaux et bien fétis* M. 7578. — 100) *Loés toutes ses contenances, Et ses ators et ses semblances* M. 7918. — 101) *Ains fiert et frape et roile et maille Cele qui brait et crie et braille* M. 9516. — 102) *Karoler, dancier et baler* M. 10224. — 103) *Bret et crie et noise et tence* M. 12533. — 104) *Tout frémist, Et tremble et tressaut et gémist* M. 13000. — 105) *Li maus trichierres, Li faus, li desloiaus, li lierres* M. 13576. — 106) *Li biaux, li douz, li prémerains* M. 17457. — Weitere Häufungen dieser Art: M. 5706. 6110. 6273. 6843. 7072. 7074. 7126. 7127. 7245. 7248. 7378. 7491. 7721. 7884. 7898. 8107. 8154. 8354. 8415. 8509. 8726. 9318. 9409. 10177. 10768. 11024. 11042. 11460. 13659. 18203. 20157.

δ. Sentenzen und Sprichwörtliches.

107) *Vous savés bien qu'au premier cop Ne cope l'en mie le chesne, Ne l'en n'a pas le vin de l'esne Tant que li pres-*

1) Es sind hier nur einige zur Charakteristik des Stils angeführt.

soirs soit estrois L. 3424. — 108) Ce sevent bien sages et musart: Qui plus est près du feu, plus art L. 2369. — 109) Ce oï dire en reprovier, Que l'en ne puet fere espervier En nule guise d'un busart L. 3711.

110) Grans biens ne vient pas en poi d'ore, Il i convient poine et demore L. 2039. — 111) Bele robe et biau garnement Amendent les gens durement L. 2153. — 112) Qui toutes hores son cuer croit, Ne puet estre, qu'il ne foloit L. 3083. — 113) Qui selon sert, itant en a L. 194. — Weitere Sentenzen: L. 2063. 2611. 2972. 3422.

114) La robe ne fait pas le moine M. 11211. — 115) Tout n'est pas évangile Quanque l'en dit aval la ville M. 12598. — 116) L'en seult dire, et voirs est sens faille, Que trop est fox, qui son nez taille M. 16850. — 117) Parole une fois volée Ne puet plus estre rapelée M. 16864. — 118) Vérités ne quierl nus angles. — 119) Fai tant, que tex envers tous soies Cum tous envers toi les vodroies. Ne fai vers autre, ne porchace, Fors que tu veus, qu'en te face M. 5576. — 120) Grans biens ne vient pas en poi d'hore, Ainsi convient metre demore M. 4195. — 121) Tous jors aime qui est amis M. 5049. — 122) Sages hons son maltalent cuevre M. 7482. — 123) Moult est plus tost proie achevée, Quant par plusors mains est levée M. 14044. — 124) Bons cuers fait la pensée bone, La robe n'i tolt ne ne done M. 11272. — 125) Bon fait, prolixité foir M. 18615. — 126) Soffisance fait richèce, Et convoitise fait povrèce M. 18882. — 127) Assés s'eschaufe qui bien euvre M. 20017. — 128) Amors vaine tout M. 21715. — Weitere Sentenzen: M. 4107. 7011. 8115. 8128. 8144. 8281. 8404. 8590. 16971. 18936.

Von den Sinnfiguren bevorzugt M., L. gegenüber, besonders rhetorische Fragen (§. 12. A. β), Wechselrede (§. 12. A. δ) und Häufung von Synonymen (§. 12. B. γ). Alle drei Formen dienen ihm dazu, seinen didaktischen Erörterungen grössere Lebhaftigkeit zu verleihen. Die Häufung synonymer Worte übertreibt er wieder in geschmackloser Weise.

Häufiger Gebrauch des Ausrufs (§. 12. A. α) und der Anrede (§. 12. A. γ) charakterisirt beide Dichter. Wie ein Blick auf No. 22—33 zeigt, finden sich die gleichen oder ähnliche Ausrufe bei L. und M., doch zeigt letzterer auch hier das Bestreben, mannigfaltig und ungewöhnlich zu sein (No. 34—46).

Eine oft vorkommende Form der Anrede ist bei beiden Dichtern das einleitende »sachiés«.

Der »Fortune« geben beide Dichter ein Rad als Attribut (No. 89 und 94). Unter den Sentenzen ist eine L. und M. gemeinsam (No. 110 und 120).

Werfen wir nun einen vergleichenden Rückblick auf den Stil unserer beiden Dichter und versuchen wir, das Hauptergebnis unserer Betrachtung zusammenzufassen.

Das stilistische Gewand des Roman de la Rose ist die Allegorie. Der wahrhaft poetische Ausdruck tritt dagegen sehr zurück. Wo wir ihn aber antreffen, finden wir ihn meist in der Sphäre des Gewöhnlichen. Aus dieser tritt nur Jean de Meung hier und da heraus in seiner Vorliebe für geschraubten und barocken Ausdruck. Die Darstellung des Guillaume de Lorris kann man im allgemeinen schmuckloser nennen, als die seines Fortsetzers; letzterer macht reicheren Gebrauch von stilistischen Kunstmitteln.

Die verkürzte Form des Vergleichs, die Metapher, und die eigentliche Vergleichung treten im Roman de la Rose ziemlich in gleichem Masse auf. Die erstere wendet Guillaume de Lorris verhältnissmässig häufiger an, während Jean de Meung mehr zur ausführlichen Vergleichung neigt. Besonders aber kennzeichnet den Stil des letzteren der häufigere Gebrauch der Figuren.

Wollte man versuchen, kurz auszusprechen, welchen Eindruck der Stil des Jean de Meung dem seines Vorgängers gegenüber macht, so dürfte das Urteil lauten: Jean de Meung überflügelt Guillaume de Lorris an Kühnheit des Ausdrucks und Lebhaftigkeit der Sprache, man wird ihm aber den Vorwurf machen müssen, in den Verzierungen seines Stils öfters die Grenzen des Mass- und Geschmackvollen überschritten zu haben.

Inhaltsangabe.

.....

Abschnitt I. Die Metapher ¹⁾.

Seite

§. 1. Metaphern, welche sich auf Personen und persönlich gebrauchte Begriffe beziehen	3
---	---

1) Ueber die Verszählung in meiner Abhandlung sei hier bemerkt: Die Verszählung des Rom. d. l. Rose in der zu Grunde gelegten Ausgabe von F. Michel ist sowohl durch viele Druckfehler unrichtig geworden, wie auch dadurch, dass M., wo der Vers durch Wechselrede (wie z. B. v. 4267) unterbrochen ist, jedes eine besondere Zeile einnehmende Versstück als besonderen Vers rechnet, also z. B. V. 4267, 4268 fünf Verse zählt, wo metrisch nur zwei vorhanden sind. Infolgedessen hielt ich eine durchweg neue Zählung für nötig.

Vers 3156 fehlt bei Michel; nach der Ausgabe von Méon heisst er: »c'est la chose qui plus li pleset«. Infolge dessen ist meine Zählung von 3156—3294 der seinen um einen Vers voraus.

Vers 3295—3408 stimmen beide wieder überein, da Michel V. 3269 als zwei Verse gezählt hat.

Von V. 3408 an ist die Zählung von Michel der meinigen um 600 Verse voraus. Statt 3408 ist bei Michel irrtümlich 4008 gedruckt.

Die weiteren Abweichungen der Michel'schen Zählung von der meinigen giebt die folgende Tabelle an. Wo bei den Michel'schen Zahlen eine Zahl mit »statt« in Parenthese steht, beruht die Differenz auf einem Druckfehler in der Ausgabe von Michel, im übrigen auf der oben erwähnten verschiedenen Zählweise.

Michel.		Michel.	
v. 3528 (+ 599)	4127 (statt 4125).	v. 4511 (+ 602)	5113.
» 4116 (+ 598)	4714 (st. 4715).	» 5604 (+ 603)	6207.
» 4186 (+ 599)	4785 (st. 4784).	» 5620 (+ 606)	6226.
» 4271 (+ 602)	4873.	» 5637 (+ 607)	6244.
» 4293 (+ 603)	4896.	» 5660 (+ 608)	6268.

	Seite
§. 2. Metaphern, welche sich auf abstrakte Begriffe beziehen . . .	6
§. 3. Vereinzelte metaphorische Ausdrücke, welche sich auf abstrakte Begriffe beziehen	7
§. 4. Metaphern, welche an die Stelle von abstrakten Begriffen getreten sind	9
A. Ausdrücke für die Bezeichnung des menschlichen Charakters . . .	9
B. Ausdrücke für die Bezeichnung eines Seelenzustandes . . .	9
C. Ausdrücke für menschliche Tätigkeiten	10
D. Metaphern für verschiedene Begriffe	10
§. 5. Metaphern, welche an die Stelle von längeren, abstrakten Ausdrücken und Sätzen getreten sind	10
A. Ausdrücke für die Bezeichnung menschlicher Seelenzustände und Charaktere	10
B. Ausdrücke für menschliche Tätigkeiten	11
C. Metaphern für verschiedene abstrakte Sätze	12

	Michel.		Michel.
v. 5884 (+ 609)	6493.	v. 13044 (+ 620)	13664.
» 7005 (+ 608)	7613.	» 13996 (+ 621)	14617 (st. 14616).
» 7190 (+ 610)	7800 (st. 7798).	» 14031 (+ 626)	14657 (st. 14652).
» 7400 (+ 611)	8011.	» 14832 (+ 627)	15459 (st. 15458).
» 7677 (+ 610)	8287 (st. 8288).	» 15144 (+ 618)	15762 (st. 15771).
» 8264 (+ 609)	8873 (st. 8874).	» 15305 (+ 619)	15924 (st. 15923).
» 8415 (+ 608)	9023 (st. 9024).	» 15698 (+ 618)	16316 (st. 16317).
» 9176 (+ 607)	9783 (st. 9784).	» 15880 (+ 617)	16497 (st. 16498).
» 9608 (+ 609)	10217.	» 15996 (+ 616)	16612 (st. 16613).
» 9865 (+ 608)	10473 (st. 10474).	» 16210 (+ 617)	16827.
» 10123 (+ 607)	10730 (st. 10731).	» 16524 (+ 617)	17141 (verdruckt 1714).
» 10560 (+ 609)	11169.		
» 10575 (+ 612)	11187.	» 16590 (+ 618)	17208.
» 11097 (+ 613)	11710.	» 17818 (+ 618)	18436 (verdruckt 1436).
» 11393 (+ 611)	12004 (st. 12006).		
» 11528 (+ 612)	12140.	» 18754 (+ 617)	19371 (st. 19372).
» 11726 (+ 614)	12340.	» 18789 (+ 616)	19405 (st. 19406).
» 11865 (+ 616)	12481.	» 19196 (+ 615)	19811 (st. 19812).
» 11894 (+ 617)	12511.	» 19894 (+ 616)	20510 (st. 20509).
» 11948 (+ 618)	12566.	» 19999 (+ 615)	20614 (st. 20615).
» 12078 (+ 617)	12695 (st. 12696).	» 21102 (+ 614)	21716 (st. 21717).
» 12329 (+ 616)	12945 (st. 12946).	» 21235 (+ 616)	21831 (st. 21849).
» 12509 (+ 617)	13126.	» 21319 (+ 615)	21934 (st. 21935).
» 12663 (+ 618)	13281.	» 21832 (+ 618)	22450 (st. 22447).
» 12809 (+ 619)	13428.	» 21859 (+ 626)	22485 (st. 22477).

	Seite
§. 6. Metaphern, welche sich auf Concretes beziehen	13
A. Der menschliche Körper und seine Teile	13
B. Tiere	12
C. Leblose Gegenstände der Natur	13
§. 7. Unpersönliche Dinge, welche persönlich belebt werden	15
A. Abstrakte Begriffe	15
B. Concrete Gegenstände	17
α. Thiere	17
β. Leblose Dinge	17
Anhang: Alphabetisches Verzeichnis der bei L. und M. vorkommenden allegorischen Personen	19

Abschnitt II. Die Vergleichung.

§. 8. Vergleichungen, welche sich auf lebende Wesen beziehen	20
A. Vergleichung von Personen	20
α. Aeusserere Eigenschaften und Zustände	20
β. Innere Eigenschaften und Zustände	21
B. Vergleichung des menschlichen Körpers und seiner Teile	24
C. Vergleichung von Tätigkeiten	25
§. 9. Vergleichungen, welche sich auf leblose Dinge beziehen	26
A. Vergleichung von concreten Gegenständen	26
B. Vergleichung von abstrakten Begriffen	27
§. 10. Vergleichungen, welche eine Schätzung ausdrücken	30
A. Angemessene Vergleichungen	30
α. Vergleichung von Personen in Bezug auf ihre Tätig- keiten und Zustände	30
β. Vergleichung von Personen in Bezug auf ihre Eigenschaften	31
γ. Vergleichung von Körperteilen	31
δ. Vergleichung von leblosen concreten Gegenständen	31
ε. Vergleichung von abstrakten Begriffen	31
B. Uebertreibende (hyperbolische) Vergleichungen	32
a. Vergleichungen, welche eine übermässige Vergrösserung enthalten	32
α. Vergleichung von Personen in Bezug auf ihre Tätig- keiten und Zustände	32
β. Vergleichung von leblosen, concreten Gegenständen	33
γ. Vergleichung von abstrakten Begriffen	33
b. Vergleichungen, welche eine übermässige Verkleinerung enthalten	33
α. Vergleichung von Personen, ihrer Tätigkeiten und Zustände	33

	Seite
β. Vergleichung von unpersönlichen, concreten Gegenständen	34
γ. Vergleichung von abstrakten Begriffen	34
Anhang. I. Uebertreibungen (Hyperbeln), welche nicht eine Vergleichung enthalten	35
1. Alltägliche Redensarten	35
2. Schätzungen mit Zahlen	35
3. Schätzungen mit Ortsnamen	35
4. Verschiedene übertreibende Ausdrücke	36
5. Ausdrücke, welche eine übermässige Verkleinerung enthalten	36
II. Anspielungen	36

Abschnitt III. Die Figuren.

§. 11. Wortfiguren	38
A. Klangfiguren	38
α. Klangfiguren im engeren Sinne	38
β. Klangfiguren, welche zugleich ein Wortspiel enthalten	38
B. Figuren der Wortwiederholung	39
§. 12. Sinnfiguren	40
A. Figuren, welche dazu dienen, der Rede Lebhaftigkeit zu verleihen	40
α. Ausrufe	40
β. Rhetorische Fragen	40
γ. Anrede	41
δ. Wechselrede	41
B. Figuren, welche eine Erweiterung oder Bekräftigung des Gedankens bezwecken	41
α. Epitheta	41
β. Attribute und stehende Zusätze	42
γ. Häufung von Synonymen	42
δ. Sentenzen und Sprichwörtliches	42

Register zu den Metaphern und Vergleichen.

- A.**
abbes II. 12.
abevrer I. 40.
acier I. 113.
acrochier I. 180.
afonder I. 145.
agit I. 282.
agniaus I. 158.
ament I. 58. II. 97. 103.
135.
air I. 448.
alambic II. 77.
alegier (les oreilles) I. 195.
Alixandre II. 163. 164.
aluine I. 34.
alumer I. 64.
alutel II. 77.
ambesas I. 253.
ame I. 396.
ameçon I. 226.
amer I. 266.
amordre I. 122. 123.
amors I. 360-365.
Amphion II. 136.
andoilles II. 63.
ange II. 1. 2.
angelos II. 189.
angles I. 144.
anguille II. 88.
aploier I. 61.
araigne II. 193.
arbre I. 432.
arc I. 419.
ardre I. 20. 59. 73. 119.
181. 169.
arer I. 237. II. 214.
argens II. 98. 153.
argumens I. 329. 398.
Argus II. 165.
Arras II. 150.
arrester II. 194.
Artus II. 164.
assaillir I. 45. 50. 84. 330.
assaus I. 317.
atachier son croc I. 244.
ateler I. 52.
atier I. 10. 74. 129.
Atropos I. 250.
avenans I. 301.
avoir I. 381.
avugler I. 27. 128.
B.
bacins II. 61.
baigner I. 145.
baisier I. 307.
balance I. 33. 82. 147.
151. 153. 203.
balai II. 197.
baniere I. 254.
basme II. 91. 95.
bataille I. 318.
bec jaune I. 194.
Belin II. 41.
berbis II. 18. 40.
beril II. 151.
bersaut I. 65.
beste I. 156. 409.
beste vendre I. 261.
biaute I. 390. 391.
Biere II. 156.
bille II. 235.
blecie I. 79.
boe I. 29.
boisson I. 431.
boivre I. 133.
boivre toute Saine I. 234.
borce a caillier II. 36.
bordon I. 417.
boterel I. 157.
bouche I. 206.
bouton II. 202.
bracier I. 220.
brandon I. 23. 197.
bras (au col mener) I.
228.
breuvage I. 207.
bride I. 31. 281.
buef II. 214.
buevre I. 207.
C.
cailliers II. 26.
Caribdis II. 115.
cave I. 49.
cers II. 28. 29. 134. 170.

- chaene I. 184.
 chalemeler I. 174.
 chamberiere I. 39.
 champions I. 154.
 chandele I. 149, II. 87.
 chape a pluie I. 160.
 chapelez I. 458.
 char I. 161.
 Charlemagne II. 125.
 charretier I. 52.
 chas II. 21. 23.
 chastaigne 221. II. 238.
 chastiaus I. 148.
 chaton II. 27.
 chaus I. 190.
 cheminee II. 90.
 chemins I. 184 ff.
 cheval de l'Apocalypse II. 20.
 chevauchier I. 45.
 chevaus I. 52. 303. II. 25.
 chiche II. 212.
 chien I. 257, II. 48. 73. 200.
 chuer I. 85.
 ciex I. 388. 389.
 cine noir II. 19.
 cine II. 146.
 cite I. 50.
 cive II. 101. 237.
 clarte I. 457.
 clef I. 60.
 clochier I. 199.
 coint I. 290.
 cointerie I. 372.
 colire I. 26.
 columbiaus II. 66. 67.
 combattre I. 315.
 convoier I. 279.
 coper la geule I. 236.
 coque II. 111. 234.
 corage I. 304.
 corbiaus II. 207.
 corde I. 210. 229.
 cordele I. 43. 209.
 coulons II. 9. 140.
 cousins I. 139.
 coutel troine II. 227.
 coutiau I. 201.
 coveitise I. 371.
 cristaus II. 118. 152.
 cuers I. 334-350.
 cuillir le vent II. 87.
 cuisans I. 268.
 D.
 dance I. 247.
 deables II. 100.
 Dedalus II. 88. 137.
 deesse II. 8.
 delit I. 404.
 deniers II. 126. 130. 167. 209. 231.
 dens I. 114. II. 168.
 depecier I. 65. 99.
 descendre I. 331.
 desert I. 183.
 desfriper I. 176.
 desloiaus I. 267.
 desnoer I. 263.
 destrier II. 86.
 desvee II. 72.
 detors I. 172.
 detrenchier I. 59.
 doble I. 260.
 docereus I. 309.
 doi I. 202.
 E.
 egles II. 169.
 embler I. 186.
 empereres I. 36.
 emplastre I. 30.
 encloeuere I. 17. 191.
 enclore I. 66.
 enclos I. 296.
 enfangerie I. 32.
 enfer I. 166. 189. 192.
 enfergier I. 41. 225.
 enfes II. 201.
 enivre I. 77.
 enlacier I. 92. 132.
 enlumine I. 295.
 ensevelir I. 314.
 ente I. 255.
 entechies I. 76. 117.
 entrailles I. 291.
 entrepris II. 71.
 entrer es loes I. 241.
 envenimer I. 37. 134. 299.
 envoier I. 54.
 enyvrer I. 11.
 escharpe I. 417.
 eschec II. 44.
 eschiele I. 232.
 eschilons I. 232.
 escofies II. 83.
 escole I. 287.
 escorce I. 146. II. 236.
 escorcier I. 125. 292.
 esclin I. 96.
 escu I. 416.
 escumans I. 308.
 escoreus II. 171.
 esle I. 13. 233.
 espauze I. 202.
 espee I. 319. 415. 418.
 esperance I. 368. 369.
 esperitieux I. 272, II. 68.
 esperon I. 45.
 espines I. 262, II. 122.
 espousee II. 10.
 espuisier la mer II. 195.
 essil I. 182. 332.
 estaindre I. 121. 127.
 estoile II. 57. 94.
 estrif I. 293.
 estuve I. 204.
 estuver I. 204.
 Evangile II. 161. 162.

F.

face I. 196.
 fanfelue II. 123.
 farcis I. 91.
 fauchier I. 319.
 faucons II. 56.
 faus I. 267.
 faus denier II. 229.
 fee II. 201.
 felon I. 298.
 felonie I. 299.
 femiers II. 24.
 fendre II. 54.
 fenis II. 206.
 fer I. 192. 225.
 festu II. 203. 211. 217.
 220.
 feu I. 163. 168, II. 58.
 fichier I. 75.
 fièvre I. 188. 277.
 fil I. 42.
 filer I. 302.
 flâmé I. 23.
 flambe I. 170.
 flamboier I. 324.
 fleutieres I. 38.
 floiches I. 419.
 flor de lis II. 7. 52.
 florete II. 124.
 florie II. 60.
 flos I. 453.
 foire I. 193.
 fons I. 450.
 fontaine I. 430, II. 89. 110.
 forcenes II. 70.
 fortune I. 375-377.
 foudre I. 20. 98.
 fox II. 71.
 frains I. 281.
 France II. 155. 196.
 frire I. 63. 73. 126.
 frois I. 190.
 fromage de Gaain II. 32.
 fumiers II. 174.

G.

gans I. 198.
 garçonnnes II. 43.
 garde I. 185.
 garir I. 165.
 garison I. 100. 271. 276.
 garnison I. 53.
 gastiaus II. 191.
 geans II. 177.
 gelines II. 47.
 geuer I. 173.
 gieter I. 12.
 gieu de boute-en-corroie
 I. 35, geu as noiaus
 II. 34.
 glaive I. 83.
 glose I. 265.
 gonfanon I. 7.
 gote I. 188.
 grain I. 256.
 grain de mostarde II. 230.
 grain de poivre II. 233.
 graine I. 6.
 grelle II. 186. 192.
 greniers II. 182. 183.
 grondir I. 306.
 grondillement I. 312.
 groucer I. 313.
 grue I. 230.
 guerre I. 293.
 guerroier I. 24.
 guimpe II. 219.

H.

haie I. 431.
 hart I. 227.
 Helaine II. 190.
 Hercules II. 45.
 herçons II. 117.
 hermite II. 127.
 honte I. 400.
 hoste I. 15.
 hostel I. 15.
 hosteler I. 15.

I.

iaue I. 429, II. 116.
 indigence I. 401.
 iessir I. 211.
 istoire II. 160.

J.

joian I. 162.
 jonesce I. 382. 383.
 jons II. 93.
 jor I. 337.
 justiaier I. 3.

K.

kalandre I. 405.
 Karles II. 158. 184.

L.

lais d'amors I. 286.
 (se) lancer I. 321.
 landon II. 205.
 langote I. 188.
 langue II. 104.
 larder I. 63. 64. 73.
 las I. 18. 229, II. 112.
 latin I. 288.
 laver I. 68. 118.
 Lavine II. 190.
 lechier I. 201.
 lechierres II. 46.
 les I. 67.
 leus I. 158, II. 40. 81.
 leus (lieu) I. 442.
 lien I. 227.
 liepars II. 82.
 lier I. 227, lier les mains
 I. 236.
 lierres II. 144.
 lievres II. 173.
 linz II. 131. 148.
 lions II. 188.
 livre I. 81, II. 129.
 loirres II. 33.
 longe I. 16.

loquence I. 403.
lorain II. 224.
louve II. 17. 18.
lovians I. 159, II. 143.
luire I. 120.
lumiere II. 15.
lune II. 4. 111. 114.

M.

maison I. 327. 455. 456.
mal as dens II. 74.
maladie I. 2. 66.
manche I. 302.
mangonel I. 254.
manguer I. 143.
mantel I. 111. 112. 152.
305.
marastre I. 30.
marchie I. 283.
mariniers II. 121.
mars II. 198.
martire I. 171.
mastins II. 35.
mavestie I. 366. 367.
medicene I. 148.
mendians II. 80.
mensongier I. 90.
mer II. 113. 157.
mere I. 51, II. 84.
messagier I. 275.
mettre en broche I. 243.
miches II. 210.
miel I. 262.
miellens I. 309.
mire 101. 245.
mireor I. 245. 246. 326.
439. 440, II. 102.
moele I. 146.
moine II. 127.
montaigne II. 107.
mordans I. 86.
mordre a la rime I. 177.
mores II. 99. 147.
morir I. 325.

mors I. 164. 392. 393.
mort I. 297.
mouche II. 178.
muia II. 210.

N.

nagier I. 208.
nature I. 353-359.
navez II. 223.
nef I. 208, nois II. 6,
51. 59. 192.
neu I. 150. 263.
noer I. 145. 263.
noiaus II. 111.
norrir I. 103.
nues I. 140. 230. 443-447.
II. 179.
nuisans I. 268.
nuit I. 140. 167. 385. 386.
nus I. 137.

O.

odor I. 278.
oef II. 204, oef de fremi
II. 175.
oel I. 420-425.
oignemens I. 115. 300.
oindre I. 19. 25. 26.
oisel II. 172.
oiselieres II. 26.
oisiaus I. 9. 407. 410,
oiseles I. 406.
olive I. 434.
ombre II. 119, s. umbres.
ordure I. 108.
orfenine I. 28. 328.
orgoil I. 402.
orne I. 433.
ours II. 42.
outrageus I. 136.

P.

paage I. 1.
paier I. 178.

paille I. 256.
pain I. 223.
painture II. 5. 39.
paisant II. 14.
panuffe II. 31.
paor II. 75.
papegaus I. 405, II. 142.
paradis I. 189, II. 180.
181.
parchemin II. 132.
partir (des terres) I. 238.
paternostres II. 159.
patois I. 286.
pele I. 12.
pelerinage I. 304.
peliçons II. 154.
pendre I. 87. 227.
percier I. 83.
perriere I. 254.
peschier I. 141.
peser I. 153.
peser a pois oni I. 259.
pestre I. 89. 97. 102.
179. 274.
pez II. 16.
piege I. 224.
pierre I. 260, II. 120.
piliers I. 329.
piment I. 34.
piole I. 290.
pipe II. 225.
place I. 394.
plaie I. 105.
plaines I. 450.
planche I. 214.
planter I. 70.
plicacion I. 269.
plongier I. 145. 230.
plorer a grosses lermes
I. 320.
plumer I. 175.
pocins II. 53.
poignant I. 266.
poindre I. 25. 95.

point I. 290.
 poison I. 276.
 poisson I. 407. 408, II. 49.
 poivre I. 219. 220.
 polin II. 27.
 polir I. 71.
 pomme II. 50. 208. 216.
 221. 222. 232, p.
 d'embre II. 65.
 porchier I. 155.
 porri I. 80.
 port I. 110. 208.
 porte I. 285.
 potance II. 128.
 potence I. 414.
 potie I. 32.
 poucin II. 78.
 prendre ou ciel la grue
 I. 231.
 prester I. 62.
 prince I. 107.
 priors II. 12.
 prison I. 5.
 Protheus II. 166.
 prune II. 215. 226.
 pucele II. 85.
 pueple I. 294.
 puiz II. 89.
 punes I. 266.
 putiaus I. 32.

Q.

queue d'un mouton II.
 199.

R.

racheter I. 93.
 racine I. 106.
 raine I. 216.
 rasoir II. 96.
 rate II. 27.
 (se) redespoillir I. 322.
 refraindre I. 56.
 refrener I. 69. 270.

reluire I. 120. 130.
 renart II. 47.
 resbaudi I. 301.
 resjoir I. 301.
 respirer I. 323.
 revivre I. 187.
 ribans de Grieve II. 138.
 richesce I. 378. 380.
 rire I. 124. 273.
 robe I. 142. 242. 301. 454.
 roche I. 452, II. 125 ff.
 roe I. 205, roele I. 252.
 rois II. 106.
 roisians I. 4. 14.
 Rolant II. 158.
 Romme II. 185.
 rose I. 184 ff., II. 8. 51.
 rosier I. 184 ff.
 rousee II. 55.
 rubis II. 197.

S.

sachier I. 75.
 saillir I. 230. 323, a. de
 la bouche I. 235.
 Saine II. 149.
 saing I. 257.
 sainz II. 133.
 sajete I. 8. 411. 412.
 santuaire I. 21.
 saouler I. 274.
 saphirs II. 197.
 Sardaigne II. 155.
 Sarradin II. 139.
 sause I. 222.
 savoreus I. 94.
 savoure I. 309.
 semer a cler I. 258.
 senglers II. 22.
 sens I. 351. 352.
 sentiers I. 184 ff.
 seraine II. 69. 187.
 serf I. 104. 107. 109.
 serpens I. 251, II. 22.

servaige I. 44. 47.
 singes II. 79.
 sires I. 193.
 Socrates II. 30.
 soillier I. 181.
 solans I. 426-428, II.
 108. 111.
 songes I. 370.
 sonnes I. 286.
 soris II. 188.
 soufler I. 10.
 soupe I. 34. 223.
 suie II. 157.

T.

table I. 149.
 taint I. 299.
 tancier I. 313.
 targe I. 413.
 tartre II. 218.
 taverne I. 34.
 taverniere I. 34.
 tendre I. 18.
 tenebres I. 55.
 tenir court I. 215. 217.
 tens I. 373. 374.
 terre I. 435-438.
 Tibers li chas II. 228.
 tinter I. 88.
 toise II. 128.
 toison I. 301.
 tolin I. 193.
 tornoier I. 289.
 torterele II. 140.
 touchier I. 72.
 tracer par tous sentiers
 I. 240.
 traire I. 8. 209.
 triangles II. 64.
 truande II. 80.
 trufe II. 123.
 Tulles II. 145.
 tumber I. 29.

- U.**
 umbres I. 441, s. ombre.
 unde II. 62.
 universite I. 895.
- V.**
 vaine I. 311. 316.
 veer I. 46.
 vendre I. 218, v. le bois
 I. 239.
 venieres II. 76.
 venimeus I. 138. 268.
 venin I. 116. 148. 184 ff.
- vens I. 264, II. 109. 172.
 176.
 vens de bise I. 451.
 veoir goutte II. 213.
 vers I. 200. 248. 249.
 vers (Wurm) II. 11. 174
 vices I. 397.
 vie I. 164.
 viellesce I. 384.
 viérge I. 333.
 vif I. 135.
 vigne I. 433.
 violete II. 92.
 vitre II. 152.
- vivens I. 310.
 vivre I. 187.
 voie I. 212.
 voirres II. 105.
 volage I. 57. 78.
 voler I. 230. 284.
 voloir I. 399.
- Y.**
 ymage II. 18.
 Ysangrin II. 41.
 yvre I. 11.
- Z.**
 Zephirus I. 449.
-

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXX.

FUTUR UND CONDITIONAL II

IM ALTPROVENZALISCHEN

VON

CARL FR. WOLFF.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

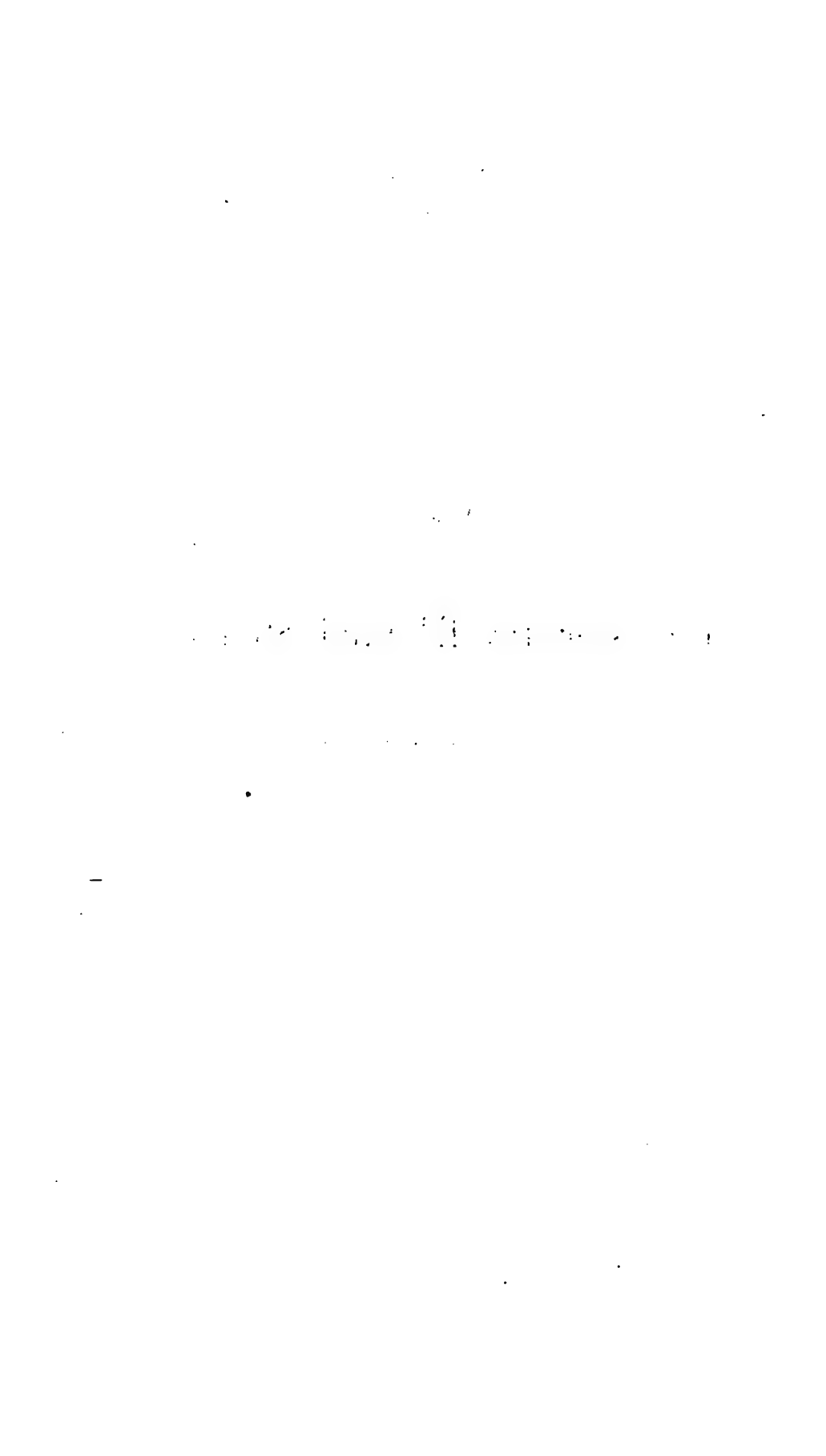
gewidmet.



Abkürzungen.*)

- Agn. = Sancta Agnes. Provenzalisches geistliches Schauspiel, ed. K. Bartsch.
 Aig. = Aigar und Maurin, ed. Aug. Scheler.
 A. P. R. = Anciennes poésies religieuses en langue d'oc etc., ed. P. Meyer.
 B. D. = Denkmäler der provenzalischen Litteratur, ed. K. Bartsch.
 Bén. = La vie de St. Bénézet. Texte provençal du XIII^e siècle, par l'Abbé J.-H. Albanès.
 Brev. = Le Breviari d'Amor de Matfre Ermengaud, ed. G. Azais.
 Crois. = Histoire de la Croisade contre les hérétiques Albigeois etc., ed. M. C. Fauriel.
 D. Prad. Vert. = The Romance of Daude de Pradas on the four cardinal virtues, by Austin Stickney.
 Daur. = Daurel et Beton, chanson de geste provençale, par P. Meyer.
 E. J. = L'évangile selon Saint Jean en vieux provençal, publié par le Dr. J. Wollenberg.
 Erbr. = Fierabraz, par Immanuel Becker.
 G. de Nav. = L'histoire de la guerre de Navarre, ed. Francisque Michel.
 Hon. = La vida de Sant Honorat, par Raymond Feraud, ed. A. L. Surdon.
 Luch. = Recueil de textes de l'ancien dialecte gascon d'après des documents antérieurs au XIV^e siècle, par Achille Luchaire.
 M. W. = Muhn's Werke.
 Mönch. = Der Mönch von Montaudon. Ein provenzalischer Troubadour, von Emil Philippson.
 Prise de Dam. = La Prise de Damiette en 1219, par P. Meyer.
 Ross. = Girard de Rossilhó.
 Serin. lin. = Revue des langues romanes, II^e Série, Tome 4 (Sermons limousins et préceptes religieux), par P. Meyer.
 Such. D. = Denkmäler provenzalischer Litteratur und Sprache I, von Suchier.
 Trés. = Le Trésor de Pierre de Corbiac en vers provençaux, publié en entier etc., par Dr. Sachs.

*) Anmerkung. Die angeführte Zahl hinter den Lyrikern bedeutet die Nummer des Gedichtes nach K. Bartsch: »Grundriss zur Geschichte der provenzalischen Litteratur«, Elberfeld 1872.



Abkürzungen.*)

- Agn.** = Sancta Agnes. Provenzalisches geistliches Schauspiel, ed. K. Bartsch.
Aig. = Aigar und Maurin, ed. Aug. Scheler.
A. P. R. = Anciennes poésies religieuses en langue d'oc etc., ed. P. Meyer.
B. D. = Denkmäler der provenzalischen Litteratur, ed. K. Bartsch.
Bén. = La vie de St. Bénézet. Texte provençal du XIII^e siècle, par l'Abbe J.-H. Albanès.
Brev. = Le Breviari d'Amor de Matfre Ermengaud, ed. G. Azais.
Crois. = Histoire de la Croisade contre les hérétiques Albigeois etc., ed. M. C. Fauriel.
D. Prad. Vert. = The Romance of Daude de Pradas on the four cardinal virtues, by Austin Stickney.
Daur. = Daurel et Beton, chanson de geste provençale, par P. Meyer.
E. J. = L'évangile selon Saint Jean en vieux provençal, publié par le Dr. J. Wollenberg.
Frbr. = Fierabras, par Immanuel Becker.
G. de Nav. = L'histoire de la guerre de Navarre, ed. Francisque Michel.
Hon. = La vida de Sant Honorat, par Raymond Féraud, ed. A. L. Sardou.
Luch. = Recueil de textes de l'ancien dialecte gascon d'après des documents antérieurs au XIV^e siècle, par Achille Luchaire.
M. W. = Mahn's Werke.
Mönch. = Der Mönch von Montaudon. Ein provenzalischer Troubadour, von Emil Philippson.
Prise de Dam. = La Prise de Damiette en 1219, par P. Meyer.
Ross. = Girard de Rossilho.
Serm. lim. = Revue des langues romanes, III^{ème} Serie, Tome 4 (Sermons limousins et préceptes religieux), par P. Meyer.
Such. D. = Denkmäler provenzalischer Litteratur und Sprache I, von Suchier.
Trés. = Le Trésor de Pierre de Corbiac en vers provençaux, publié en entier etc., par Dr. Sachs.

*) Anmerkung. Die angeführte Zahl hinter den Lyrikern bedeutet die Nummer des Gedichtes nach K. Bartsch: »Grundriss zur Geschichte der provenzalischen Litteratur«, Elberfeld 1872.

Die vor zwanzig Jahren über das Futur und Conditional II im Altprovenzalischen gelieferte Specialuntersuchung *):

»Quaestiones provinciales« von Ludw. Bertrand, Bonn 1864, kann nicht als eine den Gegenstand erschöpfende bezeichnet werden. Aus diesem Grunde halte ich es für zweckentsprechend, dasselbe Thema einer erneuten genauen Untersuchung zu unterziehen.

In der Anordnung der Verben folge ich der Dissertation von Aug. Fischer: »Der Infinitiv im Provenzalischen nach den Reimen der Trobadors«, Marburg 1882. Im ersten Teile meiner Abhandlung werde ich die Personalendungen des Futurs und Conditionals II festzustellen und, so weit dies möglich, aus den Reimen der Trobadors zu beweisen suchen, welche der für dieselbe Person neben einander vorkommenden Schreibweisen als berechnigte, welche als fehlerhafte zu bezeichnen sind.

Eine Betrachtung des getrennten Futurs und Conditionals II wird den zweiten Teil bilden.

Der dritte und letzte Teil umfasst dann die Syncope des Ableitungs- und Bindevokals und in einer Unterabteilung die Verben *partir* und *mentir*, deren Klassificierung besondere Schwierigkeiten zeigt.

Als Material habe ich neben mehreren Prosawerken die Reimreihen der gesamten bisher veröffentlichten provenzalischen

*) Vergl. auch »Memoires de la Curie de Sainte-Palaye. Extraits du Rec. de l'Acad. des Inscript. et B.-Lettres. Tomes X et XXIV«, wiederabgedruckt p. 671 ff. des 10. Bandes der Ausgabe seines Dictionnaire. Ferner Fr. W. Reimnitz: »Über die Geschichte der Sprache und über die Bildung der Futura und Conditionalia in den romanischen Sprachen«. Potsdam 1835. Endlich natürlich Diez: »Rom. Grm. II«. — Für einen Teil meiner Arbeit lieferte mir Paul Meyer's Artikel »Les troisièmes personnes du pluriel en Provençal«, Rom. IX S. 192 ff., wertvolle Beiträge.

Litteratur und vieler Handschriften benutzt, welche letztere mir durch die Güte meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Professor Stengel, freundlichst zur Verfügung gestellt wurden. Hiermit komme ich der angenehmen Pflicht nach, ihm für diese Unterstützung und für die vielen guten Ratschläge, welche er mir stets in zuvorkommendster Weise erteilt hat, meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

I. TEIL.

1] Bei Feststellung der Personalendungen aus den Reimen der Trobadors schicke ich jedes Mal sämtliche Reimreihen voraus, in denen Futur und Conditional II mit anderen Wörtern gebunden vorkommt, da nur diese beweisendes Material für vorliegende Untersuchung liefern. Anmerkungsweise zähle ich der Vollständigkeit wegen auch die Reimreihen auf, in denen sich kein Futur resp. Conditional II findet, oder wo diese nur mit einander gebunden sind.

2] Es finden sich nun folgende Endungen für:

Futur. Sing.: 1) *ai* (ay, ei, ey, iei, ej). 2) *as*. 3) *a*. — Plur.: 4) *em* (am, om, o, um). 5) *etz* (es, et, ez). 6) *an* (ant, au, aun, en, ent, on, ont, unt). — Conditional II Sing.: 7) *ia* (ie). 8) *ias* (ies). 9) *ia* (ie). — Plur.: 10) *iäm* (iem). 11) *iätz* (ias). 12) *ian* (ien, io, ion, iun).

3] 1) *ai**).

Bei: Aim. de Bel. 14. A. de Peg. 10. A. de Sarl. 1. Arn. d'Entrev. 12. A. de Mar. 2. 11. 22. A. Plag. 1. Azal. de Porc. 1. Bern. A. de Mon. 1.

*) Ausserdem begegnen folgende *ai*-Reihen ohne Futur:

Aim. de Bel. 4. A. de Peg. 25. 44. Alb. de Sest. 11. Alm. de Cast. 1. Arn. Cat. 4. Aug. Nov. 3. Bereng. de Pal. 3. 8. B. de V. 10. 16. 18. 25. 28. 37. Bertr. & Gausb. 3. B. d'Alam. 12. B. Corb. 64. Bonif. Calvo 13. Caden. 3. 17. Daud. Prad. 9. El. de Barj. 13. El. Cair. 1. 3. Folc. 1. F. Rom. 9. Gauc. Faïd. 18. 51. Graf v. Rod. 1. Gui d'Uis. 7. Guill. Anel. 1. 4. 5. G. Peire de Caz. 11. G. de la Tor 9. Guir. de Born. 3. 26.

B. Marti 4. B. de Prad. 3. B. de Tot-lo-Mon 2. B. de V. 10. 17. 18. 33. 36. 37. 43. Bertran 2. B. d'Alam. 23. B. de Gordo 1. Blac. 1. 6. Bonif. Calv. 14. Caden. 20. 21. El. de Barj. 8. 11. 12. El. Cair. 10. El. Fons. 1. Folq. de Mars. 18. Gauc. Estac. 1. G. Faid. 2. 3. 11. 44. Gausb. d'Am. 1. Gui d'Uis. 17. Guill. 5. G. Adem. 4. 5. G. Aug. 5. G. de Berg. § 29.7. G. Fig. 6. G. Peire de Caz. 11. G. de S. Leid. 6. G. de la Tor. 1. 2. 7. Guir. de Born. 2. 18. 19. 29. 34. 39. 48. 61. 63. 65. 68. 73. 78. 81. G. lo Ros. 1. G. d'Esp. 4. 8. 14. G. Riq. 1. 5. 51. 59. 68. 82. G. de Sal. 5. Jauf. Rud. 2. J. d'Alb. 1. Lamb. de Bon. 1. Lanfr. Cig. 3. 25. Lun. Mont. 1. Mrcbr. 25. 29. 31. 32. Oste 1. P. de Mars. 2. Peire d'Alv. 23. P. Brem. 1. P. Guill. 2. P. Milo 9. P. Raim. de Tol. 13. P. Rog. 6. 7. 9. P. Vid. 22. 23. 38. Peirol 2. 5. 6. 8. 9. 10. 14. 15. 22. 26. Perdigo 15. Ponz de Capd. 18. P. de la Garda 3. Raimb. d'Aur. 8. 19. 37. R. de Vaq. 7. 29. Raim. Guill. 1. R. Jord. 1. 3. 4. 7. R. Mirav. 41. Rich. de Berb. 8. R. de Tarasc. 1. 2. Ric. Bon. 1. Serv. 2. Sordel 23. 31. Tom. Empal. 1. Uc. 1. Uc de Matapl. 2. S. Circ. 17. 21. 41. Anon. 2. 5. 7. 17. 42. 52. 53. 79. 92. 104. 166. 196. 198. Bullades B. Ch.* 241. Lais Mark. 45. Les dern. troub. XIX. p. 116. Crois. 63. Ross. 58. 261. 538. Agn. 780. 784.

Und zwar findet die Bindung statt mit:

<p>-abeo (ai). Aim. de Bel. 14. Arn. de Mar. 2. Bern. Marti 4. B. de V. 10. Blac. 6. El. Cair. 10. Folq. de Mars. 18. Gui d'Uis. 17. Guill. Adem. 5. Guir. de Born. 2. G. d'Esp. 4. G. Riq. 1 etc.</p> <p>-ac (lai). Aim. de Sarl. 1. Azal. de Porc. 1. B. de V. 10. Caden. 21. Gauc. Faid. 2. Guill. 5. G. Aug. 5. Jauf. Rud. 2. Lanfr. Cig. 25. Peire d'Alv. 23. P. Vid. 38. Raimb. d'Aur. 37 etc. — (sai). Aim. de Peg. 10. Arn. de Mar. 22. B. de V. 36.</p>	<p>Bertr. d'Alam. 23. Gausb. d'Am. 1. Gui d'Uis. 17. Guill. Adem. 4. G. de S. Leid. 6. Guir. de Born. 18. Mrcbr. 31. P. Vid. 38. Perdigo 15 etc.</p> <p>-acet (jai). B. de V. 36. 37. Guill. Adem. 4. Mrcbr. 25. 31. 32. Peire Vid. 22. Lais Mark. 45. Crois. 63.</p> <p>— (plai). Aim. de Peg. 10. Arn. de Mar. 2. B. Marti 4. Bertran. 2. B. d'Alam. 23. El. de Barj. 11. Cl. Cair. 10. El. Fons. 1. G. d'Esp. 8. Paul de Mars. 2. Peire Brem. 1.</p>
--	--

G. de Cal. 1. 5. G. Riq. 26. 43. 64. J. Est. 7. Lanfr. Cig. 22. Mrcbr. 16. 20. 43. Mont. 1. Peire d'Alv. 16. P. Card. 9. 10. 36. 42. 46. 50. 52. P. Raim. de Tol. 1. 13. 20. Peirol 5. 6. 7. 17. Perdigo 15. Ponz de la Garda 6. Raimb. d'Aur. 6. 17. R. de Vaq. 32. R. Bist. de Russ. 1. R. Castelnu. 3. R. Jord. 7. 9. R. de Mirav. 33. Raim. 2. Rost. de Merg. 1. Serv. 14. Sordel 3. Uc. Cat. 1. S. Circ. 7. 21. 28. 40. Anon. 3. 27. 55. 81. 98. 99. 100. 113. 138. 152. 154. 213. 251. Agn. 110. 368. 638. 896. Crois. 71. Ross. 4. 494. 641. Hon. 21. 37.

und folgende *ai*-Reihen, in denen sich nur Fut. mit Fut. gebunden findet, bei:

Arn. Cat. 2. Gauc. Faid. 63. Peire Raim. de Tol. 13. Raimb. de Vaq. 16. Serv. 2. Anon. 2. 92. Agn. 26. 31. 83. 176. 335. 428. 444. 468. 514. 516. 611. 749. 771. 926. 1282. 1296. 1299. 1324. 1325. 1339. 1363. 1442. Hon. 18. 31.

Perol 8 *etc.* — (tai). Guill. Adem. 4. Peire d'Alv. 23.

-*aci (savai). B. de V. 37. B. de Gordo 1. Guir. de Born. 2. 65. G. de Sal. 5. Mrcbr. 31. — (verai). Gui d'Uis. 17. Guir. de Born. 19.

-*acidet (esglai). Bern. Arn. de Mon. 1.

-*acidi (esglai). Guill. de la Tor. 7.

-*acido (esglai). Arn. de Mar. 11. Raimb. d'Aur. 8. S. Circ. 1.

-*acidum (esglai). Aim. de Bel. 14. A. de Sarl. 1. Bern. Arn. de Mon. 1. B. Marti 4. B. de V. 10. Folq. de Mars. 18. Gauc. Faid. 11. Guir. de Born. 2. 39. Peire d'Alv. 23. P. Vid. 23. S. Circ. 1 *etc.*

-acit (fai). Aim. de Peg. 10. A. de Sarl. 1. Arn. de Mar. 22. A. Plag. 1. Bern. Marti 4. B. d. V. 17. Blac. 1. Caden. 21. Guill. Adem. 4. Peire Rog. 6. Ponz de Capd. 18. Raimb. de Vaq. 7 *etc.*

-*aciti (plai). S. Circ. 1.

-acitum (plai). Aim. de Peg. 10. Bern. Arn. de Mon. 1. B. de Tollo-Mon. 2. B. de V. 10. Bertr. de Gordo 1. Gauc. Faid. 3. Guill. 5. G. de S. Leid. 6. Guir. d'Esp. 4. Raimb. d'Aur. 8. B. de Vaq. 29. Raim. Jord. 1 *etc.*

-aco (pai). B. de V. 18. Blac. 6. Gauc. Faid. 11.

-*acum (afrai). Guir. de Born. 19. 34. 78. — (balai). (*Subst. ?*) Mrcbr. 20. — (lechai). Jauf. Rud. 2. — (pai). Mrcbr. 31. — (pantai). Peire d'Alv. 23. — (putnai). Crois. 71. — (savai). B. de V. 19. El Cair. 10. Gauc. Faid. 2. Guir. de Born. 39. 78. G. Riq. 59. Mrcbr. 32. Peire Vid. 22. Peirol 8. S. Circ. 7. Lais Mark. 45. — (verai). Aim. de Bel. 14. Arn. de Mar. 2.

Bern. A. de Mon. 1. B. de Prad. 3. B. de V. 10. Blac. 6. El Cair. 10. Guill. de la Tor. 1. Guir. d'Esp. 14. G. Riq. 1. Paul de Mars. 2. Peire Brem. 1 *etc.* — *Orts- und Eigennamen*: (Balai). Guir. de Born. 65. — (Bertalai). Guir. de Born. 34. Lais Mark. 45. Ross. 538. — (Cortennai). Crois. 63. 71. — (Clavai). Peire Vid. 38. — (Gervai). Ross. 538. — (Monjai). Peire Vid. 38. — (Velai). Guir. de Born. 63. — (Verzelui). Raimb. d'Aur. 37.

-ade (vai). B. de V. 10. Guir. de Born. 2. Peire Rog. 6. P. Vid. 23. Peirol 2. 15. 22. Anon. 42. Ross. 58.

-adii (rai). Aim. de Peg. 10. Rich. de Berb. 8.

-adit (eschai). Azal. de Porc. 1. Bonif. Calv. 14. El. de Barj. 11. Folq. de Mars. 18. Gui d'Uis. 17. Guir. de Born. 2. Joan d'Alb. 1. Lanfr. Cig. 3. Mrcbr. 29. Peirol 2. Ric. de Tarasc. 1. Anon. 198 *etc.* — (vai). Aim. de Sarl. 1. Azal. de Porc. 1. Bern. Marti 4. Bertr. d'Alam. 23. Gauc. Faid. 18. Gausb. d'Am. 1. Guill. de la Tor. 1. Jauf. Rud. 2. Joan d'Alb. 1. Peire d'Alv. 23. P. Guill. 2. Raimb. d'Aur. 8 *etc.*

-adium (bai). Aim. de Peg. 10. Blac. 1. Mrcbr. 31. Peire d'Alv. 23. Crois. 23. — (glai). Bern. Arn. de Mon. 1. Anon. 166. — (rai). B. de V. 43. Guir. Riq. 59. Ross. 58.

-*aget (esmai). Guir. de Born. 29.

-*agiem (essai). Raimb. de Vaq. 7.

-*agiet (essai). Aim. de Sarl. 1. Peire Rog. 7.

-*agii (assai). Azal. de Porc. 1. S. Circ. 1.

-*agio (assai). B. de V. 36. Guill. de la Tor. 1.

-agis (mai). Arn. Plag. 1. Bern.

A. de Mon. 1. Bertr. de Gordo 1. El. Fons. 1. Gausb. d'Am. 1. Guill. 5. Guir. lo Ros. 1. G. d'Esp. 14. G. Sal. 5. Peirol 10. Raimb. de Vaq. 29. Sordel 31 *etc.*

-agit (brai). B. de V. 36. Raimb. d'Aur. 8. 37. — (frai). B. de V. 10. Mrcbr. 31. Peire d'Alv. 23. P. Milo 9.

-agium (assai). Azal. de Porc. 1. Bern. Marti 4. B. de V. 10. Folq. de Mars. 18. Gui d'Uis. 17. Guill. Adem. 5. Guir. de Born. 34. Peire d'Alv. 23. P. Vid. 23. Ponz. de Capd. 18. S. Circ. 7. Ross. 58 *etc.*

-agum (esmai). Aim. de Peg. 10. B. de V. 17. El. de Barj. 12. Gauc. Estac. 1. Guill. Aug. 5. G. de S. Leid. 6. Guir. Riq. 68. Lamb. de Bon. 1. Lanfr. Cig. 25. Paul. de Mars. 2. Raim. Mirav. 41. Uc de Matapl. 2 *etc.*

-ahe (retrai). Guir. de Born. 81.

-ahii (gai). Bertr. de Gordo 1. Guir. Riq. 59. Anon. 166.

-ahit (trai). Bern. A. de Mon. 1. Blac. 6. El. Cair. 10. Gauc. Faid. 44. Guill. de la Tor. 1. Guir. de Sal. 5. Joan d'Alb. 1. Lanfr. Cig. 25. Peire d'Alv. 23. Raim. Mirav. 41. Ric. de Tarasc. 1. Uc 1 *etc.*

-ahium (gai). Aim. de Sarl. 1. Arn. de Mar. 22. B. de V. 10. Gauc. Faid. 3. Guill. 5. G. de S. Leid. 6. Guir. de Born. 2. G. Riq. 59. Mrcbr. 31. Peire d'Alv. 23. P. Vid. 22. Sordel 31 *etc.*

-aho (trai). El. Fons. 1. Guill.

de S. Leid. 6. Guir. de Born. 68. G. lo Ros. 1. G. d'Esp. 4. Lamb. de Bon. 1. Peire Milo 9. P. Rog. 6. Raimb. de Bon. 1. Rich. de Berb. 8. Ric. de Tarasc. 1. Anon. 17 *etc.*

-ajum (mai). Arn. d'Entrev. 12. Bern. A. de Mon. 1. Guir. de Born. 19. 68. Isn. d'Entrev. 12. Jauf. Rud. 2. Peire Vid. 22. Raimb. de Vaq. 7. Anon. 166. Ross. 58. 261.

-apio (sai). Arn. Plag. 1. Bertr. de Gordo 1. Bonif. Calv. 14. El. de Barj. 11. Gauc. Estac. 1. Guill. 5. Guir. de Sal. 5. Lamb. de Bon. 1. Mrcbr. 25. Oste 1. Ponz de la Garda 3. Raimb. de Bon. 1 *etc.*

-asiet (bai). B. de V. 7. Bertr. de Gordo 1. Mrcbr. 32 (?).

-asio (bai). B. de V. 36.

-asium (bai). Guir. d'Esp. 4. Peire Rog. 7. Anon. 166.

-at (stai). Arn. de Mar. 2. Bertr. d'Alain. 23. El. de Barj. 11. Folq. de Mars. 18. Gauc. Faid. 2. Gausb. d'Am. 1. Guill. 5. Oste 1. Peire d'Alv. 23. P. Vid. 38. Ponz de Capd. 18. P. de la Garda 3 *etc.*

-atium (palai). Anon. 166.

-atum (delai). Guir. de Born. 78. Uc de Matapl. 2.

-audium (jai). Aim. de Sarl. 1. B. de V. 37. Guill. Adem. 5. G. Aug. 5. Guir. de Born. 19. Lanfr. Cig. 25. Peire Rog. 7. Raimb. d'Aur. 19. Raim. Jord. 1. Ric. de Tarasc. 1. Uc 1. S. Circ. 7 *etc.*

(ai, *Ausruf*). Bertr. d'Alain. 23.

5] *ay* ist blosser Schreibweise, wie dies die Reimreihen be-
weisen: es ist nämlich stets nur mit solchen Wörtern gebunden,
welche berechtigtes *ai* zeigen. Manche HSS. bevorzugen die
eine oder andere Schreibweise; so zeichnet sich z. B. Hs. C

durch *ai* aus; Crois. und Ross. schwanken zwischen *ai* und *ei*, wogegen einige Prosadenkmäler, so E. J., *ay* bevorzugen.

6] *ei*. Bei Gui de Cav. 3, Peire Brem. 10, P. Card. 50, Ross. 138 ist allerdings Fut. mit Praeter. gebunden, die Untersuchungen von K. Müller und K. Meyer*) ergaben jedoch, dass dies *ei* (= lat. *abeo*) in den angeführten Belegen nur mit Praeter. auf *èi* (= lat. *aci*), z. B. *amei*, P. Card. 50, *comprei*, Gui de Cav. 3, *dei*, P. Brem. 10, *demandei*, das., *encontrei*, Gui de Cav. 3, *nasquei*, P. Brem. 18, *pacei*, Gui de Cav. 3, *parlei*, P. Brem. 10, *perdei*, Gui de Cav. 3, und zweimal (Gui de Cav. 3, P. Brem. 10) mit dem Pron. *lei* reimt. So liegt in diesem Falle *èi* vor, ein Diphthong, der nur wenig von dem durch *ai* ausgedrückten verschieden gewesen sein kann. Es könnte daher auch eine ungenaue Reimbindung von *èi* und *ai* angenommen werden**).

ey bei Jord. de Cof. 1 ist modifizierte Schreibweise von *ei* und ebenso zu erklären.

7] *iei* findet sich vereinzelt und ausser Reim: Canzo (Such. D. p. 322), Daur. 1437. 1506, Ross. Mich. p. 118. 158.

Ebenso *iey*: im Daur. 960.

8] Endlich begegnet noch *e*: G. de Nav. 742. 2278. 4271.

Hierzu vergleiche ferner Ross. O. Hentschke p. 54.

9] 2. *as****).

Bei: Bern. de Venz. 1. B. de B. 18. Folq. Rom. 10. Gar. lo Brun. 1. Guill. Godi 1. Guir. de Born. 10. 26. 79. G. Riq. 55. Mrebr. 25. Mönch 11. 15. Peire d'Alv. 10. P. Card. 27. Anon. 123. Ross. 101. 399. 466. 659. 674.

*) Konrad Müller: »Die Assonanzen im Girart von Rossillon«, p. 31—42.
— Karl Meyer: »Die provenzalische Gestaltung der mit dem Perfectstamm gebildeten Tempora des Lateinischen«, p. 25.

**) Chabaneau (Rev. d. l. rom. 1882 II. 240) giebt bei den Fut. *en-viarei* und *mandarei* aus dem Roman de Merlin 107,24 und 111,12 an: »on est autorisé à les metre sur le compte du scribe, or ces formes sont gasconnes«.

***) Ausserdem begegnen folgende *as*-Reihen ohne Fut.:

Bereng. de Peiz. 1. Bern. de Prad. 1. B. de Rod. 1. B. de B. 33. El. de Barj. 2. Fortun. 1. Gar. d'Aph. 2. Gavauda 10. Guir. de Born. 32. Gorm. de Monj. 1. Guill. de Berg. § 29,7. G. Fig. 2. G. del Oliv. 2.

A. de Mon. 1. Bertr. de Gordo 1. El. Fons. 1. Gausb. d'Am. 1. Guill. 5. Guir. lo Ros. 1. G. d'Esp. 14. G. Sal. 5. Peirol 10. Raimb. de Vaq. 29. Sordel 31 *etc.*

-agit (brai). B. de V. 36. Raimb. d'Aur. 8. 37. — (frai). B. de V. 10. Mrcbr. 31. Peire d'Alv. 23. P. Milo 9.

-agium (assai). Azal. de Porc. 1. Bern. Marti 4. B. de V. 10. Folq. de Mars. 18. Gui d'Uis. 17. Guill. Adem. 5. Guir. de Born. 34. Peire d'Alv. 23. P. Vid. 23. Ponz. de Capd. 18. S. Circ. 7. Ross. 58 *etc.*

-agum (esmai). Aim. de Peg. 10. B. de V. 17. El. de Barj. 12. Gauc. Estac. 1. Guill. Aug. 5. G. de S. Leid. 6. Guir. Riq. 68. Lamb. de Bon. 1. Lanfr. Cig. 25. Paul. de Mars. 2. Raim. Mirav. 41. Uc de Matapl. 2 *etc.*

-ahe (retrai). Guir. de Born. 81.

-ahii (gai). Bertr. de Gordo 1. Guir. Riq. 59. Anon. 166.

-ahit (trai). Bern. A. de Mon. 1. Blac. 6. El. Cair. 10. Gauc. Faid. 44. Guill. de la Tor. 1. Guir. de Sal. 5. Joan d'Alb. 1. Lanfr. Cig. 25. Peire d'Alv. 23. Raim. Mirav. 41. Ric. de Tarasc. 1. Uc 1 *etc.*

-ahium (gai). Aim. de Sarl. 1. Arn. de Mar. 22. B. de V. 10. Gauc. Faid. 3. Guill. 5. G. de S. Leid. 6. Guir. de Born. 2. G. Riq. 59. Mrcbr. 31. Peire d'Alv. 23. P. Vid. 22. Sordel 31 *etc.*

-aho (trai). El. Fons. 1. Guill.

de S. Leid. 6. Guir. de Born. 68. G. lo Ros. 1. G. d'Esp. 4. Lamb. de Bon. 1. Peire Milo 9. P. Rog. 6. Raimb. de Bon. 1. Rich. de Berb. 8. Ric. de Tarasc. 1. Anon. 17 *etc.*

-ajum (mai). Arn. d'Entrev. 12. Bern. A. de Mon. 1. Guir. de Born. 19. 68. Isn. d'Entrev. 12. Jauf. Rud. 2. Peire Vid. 22. Raimb. de Vaq. 7. Anon. 166. Ross. 58. 261.

-apio (sai). Arn. Plag. 1. Bertr. de Gordo 1. Bonif. Calv. 14. El. de Barj. 11. Gauc. Estac. 1. Guill. 5. Guir. de Sal. 5. Lamb. de Bon. 1. Mrcbr. 25. Oste 1. Ponz de la Garda 3. Raimb. de Bon. 1 *etc.*

-asiet (bai). B. de V. 7. Bertr. de Gordo 1. Mrcbr. 32 (?).

-asio (bai). B. de V. 36.

-asium (bai). Guir. d'Esp. 4. Peire Rog. 7. Anon. 166.

-at (stai). Arn. de Mar. 2. Bertr. d'Alam. 23. El. de Barj. 11. Folq. de Mars. 18. Gauc. Faid. 2. Gausb. d'Am. 1. Guill. 5. Oste 1. Peire d'Alv. 23. P. Vid. 38. Ponz de Capd. 18. P. de la Garda 3 *etc.*

-atium (palai). Anon. 166.

-atum (delai). Guir. de Born. 78. Uc de Matapl. 2.

-audium (jai). Aim. de Sarl. 1. B. de V. 37. Guill. Adem. 5. G. Aug. 5. Guir. de Born. 19. Lanfr. Cig. 25. Peire Rog. 7. Raimb. d'Aur. 19. Raim. Jord. 1. Ric. de Tarasc. 1. Uc 1. S. Circ. 7 *etc.*

(ai, *Ausruf*). Bertr. d'Alam. 23.

5] *ay* ist blosser Schreibweise, wie dies die Reimreihen be-
weisen: es ist nämlich stets nur mit solchen Wörtern gebunden,
welche berechtigtes *ai* zeigen. Manche HSS. bevorzugen die
eine oder andere Schreibweise; so zeichnet sich z. B. Hs. C

durch *ai* aus; Crois. und Ross. schwanken zwischen *ai* und *ei*, wogegen einige Prosadenkmäler, so E. J., *ay* bevorzugen.

6] *ei*. Bei Gui de Cav. 3, Peire Brem. 10, P. Card. 50, Ross. 138 ist allerdings Fut. mit Praeter. gebunden, die Untersuchungen von K. Müller und K. Meyer*) ergaben jedoch, dass dies *ei* (= lat. *abeo*) in den angeführten Belegen nur mit Praeter. auf *èi* (= lat. *avi*), z. B. *amei*, P. Card. 50, *comprei*, Gui de Cav. 3, *dei*, P. Brem. 10, *demandei*, das., *encontrei*, Gui de Cav. 3, *nasquei*, P. Brem. 18, *pacei*, Gui de Cav. 3, *parlei*, P. Brem. 10, *perdei*, Gui de Cav. 3, und zweimal (Gui de Cav. 3, P. Brem. 10) mit dem Pron. *lei* reimt. So liegt in diesem Falle *èi* vor, ein Diphthong, der nur wenig von dem durch *ai* ausgedrückten verschieden gewesen sein kann. Es könnte daher auch eine ungenaue Reimbindung von *èi* und *ai* angenommen werden**).

ey bei Jord. de Cof. 1 ist modifizierte Schreibweise von *ei* und ebenso zu erklären.

7] *iei* findet sich vereinzelt und ausser Reim: Canzo (Such. D. p. 322), Daur. 1437. 1506, Ross. Mich. p. 118. 158.

Ebenso *iey*: im Daur. 960.

8] Endlich begegnet noch *e*: G. de Nav. 742. 2278. 4271.

Hierzu vergleiche ferner Ross. O. Hentschke p. 54.

9] 2. *as****).

Bei: Bern. de Venz. 1. B. de B. 18. Folq. Rom. 10. Gar. lo Brun. 1. Guill. Godi 1. Guir. de Born. 10. 26. 79. G. Riq. 55. Mrebr. 25. Münch 11. 15. Peire d'Alv. 10. P. Card. 27. Anon. 123. Ross. 101. 399. 466. 659. 674.

*) Konrad Müller: »Die Assonanzen im Girart von Rossillon«, p. 31—42.
— Karl Meyer: »Die provenzalische Gestaltung der mit dem Perfectstamm gebildeten Tempora des Lateinischen«, p. 25.

**) Chabaneau (Rev. d. l. rom. 1882 II. 240) giebt bei den Fut. *enviarei* und *wandarei* aus dem Roman de Merlin 107,24 und 111,12 an: »on est autorisé à les metre sur le compte du scribe, or ces formes sont gasconnes«.

***) Ausserdem begegnen folgende *as*-Reihen ohne Fut.:

Bereng. de Peiz. 1. Bern. de Prad. 1. B. de Rod. 1. B. de B. 33. El. de Barj. 2. Fortun. 1. Gar. d'Aph. 2. Gavauda 10. Guir. de Born. 32. Gorm. de Monj. 1. Guill. de Berg. § 29,7. G. Fig. 2. G. del Oliv. 2.

10] Die Bindung findet statt mit:

-**abes** (as). Bern. de Venz. 1. Gar. lo Brun. 1. Guir. de Born. 79. G. Riq. 55. Mrabr. 25. Mönch. 11. Ross. 101. 466. 659.

-***abus** (gas). B. d. B. 18. Ross. 674.

-**accus** (sacs). Ross. 659.

-**acem** (pas). Gar. lo Brun. 1. Guill. Godi 1. Guir. de Born. 10. 79. G. Riq. 55. Anon. 123. Ross. 101. 466.

-**acet** (plas). Guir. de Born. 79.

-***achius** (bras). Guir. Riq. 55. Ross. 399.

-**aciem** (glas). Bern. de Venz. 1. Guill. Godi 1.

-**acis** (fas). Folq. Rom. 10. Gar. lo Brun. 1. Guir. de Born. 79. G. Riq. 55.

-**adis** (vas). Bern. de Venz. 1. Folq. Rom. 10. Guir. de Born. 26. 79. Mrabr. 25. Mönch 11. Ross. 399. 659.

-**ahis** (atras). Guill. Godi 1. Mönch 11.

-**amas** (amas). Bern. de Venz. 1.

-**ans** (tras). Guir. de Born. 79. G. Riq. 55. Ross. 399. 466. 674.

-**ansit** (remas). Guill. Godi 1. Anon. 123. Ross. 466. 659. 674.

-**ansum** (mas). Ross. 466. 674.

-**atus** (gras). Guir. de Born. 10. — (mas). Guir. de Born. 10. Anon. 123.

-**appus** (draps). Ross. 659. 674.

-**aptius** (chas). Ross. 399.

-***arpsum** (escas). Bern. de Venz. 1. Gar. lo Brun. 1. Guill. Godi 1.

-**as** (vas). Bern. de Venz. 1. Gar. lo Brun. 1. Guir. de Born. 26. G. Riq. 55.

-**asit** (abras). Bern. de Venz. 1. B. de B. 18. Ross. 101. 399. 659. — (ras). Ross. 399. 466.

-**asus** (nas). Gar. lo Brun. 1. Guill. Godi 1. — (ras). Bern. de Venz. 1. B. de B. 18. Guill. Godi 1.

-**assis** (clas). Ross. 466. 674.

-**assum** (bas). B. de B. 18. Gar. lo Brun. 1. Guill. Godi 1. Guir. de Born. 26. 79. G. Riq. 55. Mönch 11. Peire d'Alv. 10. Anon. 123. Ross. 659.

— (cas). Ross. 101. — (gras). Bern. de Venz. 1. B. de B. 18. Guir. de Born. 79. Ross. 101. 466. — (pas). B. de B. 18. Folq. Rom. 10. Mrabr. 25. Peire d'Alv. 10. Anon. 123. Ross. 101. 399. 659. 674. — *Eigennamen*: (Caifas). Guill. Godi 1. — (Catalas). Guir. de Born. 79. — (Julias). Guir. de Born. 79. — (Judas). Guill. Godi 1. Ross. 466. — (Tomas). B. de B. 18. Ross. 101. 399. 466.

-***atium** (pratz). Ross. 399.

-**atus** (las). Gar. lo Brun. 1.

-**axum** (las). Bern. de Venz. 1. B. de B. 18. Folq. Rom. 10. Guill. Godi 1. Guir. de Born. 26. 79. Mönch 11. Ross. 399. 466. 659.

Mrabr. 22. 35. 43. Peire d'Alv. 16. 21. P. Card. 10. 27. 46. P. Vid. 26. 41. Ponz de la Garda 3. Raim. d'Aur 1. R. de Mirav. 23. Serv. 14. Anon. 123. 266. Agn. 105. 255. 591. 1277. 1291. 1345. Crois. 99. Frbr. 202, 35. 203, 4. 36. 204, 17. 206, 37. Ross. 139. 327. 356.

und folgende *as*-Reihen, wo Fut. mit Fut. gebunden ist:

Agn. 403. 588. Frbr. 206, 11. 206, 31.

11]

3. a*).

Bei: Bertr. Carb. 33. Guill. IX. 2. Guill. 5. G. de Berg. § 29,7. Guir. de Born. 16. 31. 39. 76. G. Riq. 57. Jauf. Rud. 3. Mrcbr. 7. Peire Card. 11. 32. 42. 53. P. Vid. 3. Pistol. 4. 5. Raimb. de Vaq. 7. Ref. de Forc. 1. Serv. 15. Agn. 230. 277. Crois. I. 29. Frbr. 4349–4383. 4835–4867. Hon. 33,17.

12] a ist gebunden mit:

-**abet** (a). Bertr. Carb. 33. Guill. IX. 2. Guill. 5. Guir. de Born. 16. G. Riq. 57. Jauf. Rud. 3. Peire Card. 42. Pistol. 4. Ref. de Forc. 1. Serv. 15. Anon. 195. Agn. 29 etc.

-**ac** (la). Jauf. Rud. 3. Serv. 15. Crois. 130. — (sa). Jauf. Rud. 3. Pistol. 5. Serv. 15. Crois. 29. 130.

-**acet** (pla). Ref. de Forc. 1.

-**acit** (fa). Bertr. Carb. 33. Guill. 5. G. de Berg. § 29,7. Jauf. Rud. 3. Mrcbr. 7. Pistol. 4. Ref. de Forc. 1. Serv. 15. Agn. 677. Crois. 130.

-**adet** (esca). Guir. de Born. 16. Jauf. Rud. 3. Frbr. 4835.

-**adit** (va). Jauf. Rud. 3. Peire Card. 42. Serv. 15.

-**abit** (tra). Bertr. de Carb. 33. Guir. de Born. 16. Jauf. Rud. 3. Serv. 15.

-**am** (ja). Jauf. Rud. 3. Peire Card. 53. Anon. 195. Crois. I. 29.

-**ane** (dema). Guill. IX. 2. Pistol. 5. — (pla). Guill. de Berg. § 29,7. Guir. de Born. 16. Mrcbr. 7. Peire Card. 11. Serv. 15. Agn. 821. 1231.

-**anom** (pa). Guill. IX. 2. Serv. 15.

-**anes** (ca). Peire Card. 53. — (pa). Peire Card. 53.

-**anet** (rema). Bertr. Carb. 33. Guir. de Born. 16. Mrcbr. 7. Peire Card. 53. Ref. de Forc. 1. Serv. 15.

-**ani** (Casla, Eigennamen). Mrcbr. 7. — (huma). Peire Card. 53.

-**anito** (va). Guill. IX. 2. Guir. de Born. 16.

-**anum** (enva). Guir. de Born. 16. — (ma). Guill. IX. 2. Guir. de Born. 16. Mrcbr. 7. Peire Card. 53.

— (vila). Bertr. Carb. 33. Peire Card. 53. Pistol. 5. Serv. 15.

— *Orts- und Eigennamen*: (Baza). Mrcbr. 7. (Bergueda). Guill. de Berg. § 29,7. (Castella). Peire Card. 53. (Gavanda). daz. (Tolza). Jauf. Rud. 3. (Trebellia). Peire Card. 53.

-**at** (-at*) (sta). Guill. 5. Jauf. Rud. 3. Agn. 677. Frbr. 4370. — (acaba, amá, apela, monta, parla, torna). Crois. I. 29. — (dona). Crois. 130. — (aferma, asigura, fiza, intra, lausa, plura, recomensa etc.). Frbr. 4349 ff.

*) a-Reihen ohne Fut.:

Arn. Dan. 2. Bern. de Prad. 1. Bertr. Carb. 35. Bonif. Calv. 17. Guill. IX. 7. Mrcbr. 2. 24. Mönch 14. Peire d'Alv. 20. Taurel 1. S. Circ. 27. Anon. 195. Agn. 200. 257. 481. 677. 1231. Boetius (B. Ch.². 4). Epitre Farc. de St. Est. 1. Guir. Cabr. 1. Lais non par. 102 ff. Ross. 346. 580. 590.

a-Reihen: Fut. ist gebunden mit Fut.:

Anon. 238. Agn. 165. 413. 434. 465. 1193. 1239. Hon. 24,6. 39,13.

Ausg. u. Abb. (Wolff)

13]

4. *ém**).

Bei: Lun. Mont. 1. Agn. 666. 858. Pastorella (Jayas 89—92). Ross. 129.**)

ém ist gebunden mit:

<p>-<i>êmus</i> (-<i>*êmus</i>) (ardem, fazem, crezem, laishem, mirem, prendem, promezem, sabem, valem). Lun. de Mont. 1. — (escontem). Agn. 666. — (agardem). das. 858. — (cantem, lau-</p>	<p>zem, pregem). Pastorella (Jayas 89—92). — (facem, estrem (?), vengem). Ross. 129. — (rem(?)). das. -<i>*emum</i> (Arsem (Fluss?)). Ross. 129.</p>
--	--

14) Die gascognischen Texte (Luch.) zeigen durchweg *am* für *em*, z. B. *faram*, Auch. 1259. Bay. 1272²; *laisaram*, Auch. 1259; *portaram*, das.; *preneram*, Tarbes 1285; *seram*, Bagn. de Big. 1260; *tieram*, das.; *tocaram*, Tarbes 1285. Ähnlich findet sich im Daur., welcher uns nach Chabaneau (Rev. d. l. rom. 1881, II. 248) in gascognischer Mundart überliefert ist: *pagarum* 775, *trobaram* 1295, und in anderen Denkmälern: *auram*, Aig. 301; *deuram*, Brev. 16206.

15] Im Lud. St. Jac. (B. Ch.³ 406 ff., cf. Jahrb. f. r. L. III. 106) findet sich die Schreibweise *en* für *em*: *anaren* 412, 13. 16; *faren* 412, 18; *jugaren* 406, 26; *partiren* 412, 17 etc.

16] Ferner *om*, *o* (franz. Endung), im Frbr. *murom* 3324, *aquitartom* 4036, im Ross. O., worüber cf. Hentschke p. 32 ff. und im Daur. ed. von P. Meyer, welcher p. XLIX darin »une licence expliquée par l'habitude que l'auteur avait des chansons de gestes françaises« erblickt. Chabaneau (Rev. d. l. rom. 1881. II. 259) sagt dagegen: »mais cet *om* peut très-bien être le pronom indéfini, sauf en un seul cas, v. 26, pour lequel il y aurait à chercher une correction. Cette finale *om* (*on*) se trouve aussi dans Blandin de Cornuailles, et toujours, comme ici, dans des futurs«.

*) *ém*-Reihen ohne Fut.:

Arn. Dan. 8. Peire d'Alv. 16. P. de Prinh. 1345. Agn. 260. 282. 328. 337. 735. Enimie 1265.

ém-Reihen: Fut. gebunden mit. Fut.:

Mönch 14. Planh. d'Est. 1. Agn. 125. 152. 728. 842. 853. 1429. Enimie 1543.

**) Vergl.: Müller, Die Assonanzen im Guir. de Ross., p. 14.

17] Endlich führt Bertrand p. 13 noch einen Beleg an für: *um*: *dirum* (C. II. 140), welches andere Schreibweise für *om* ist.

18] 5. *etz**).

Bei: Aim. de Peg. 6. Alex. 1. Guill. IX. 12. G. Fig. 2. Guir. de Born. 17. 18. Mrcbr. 20. Raim. de Durf. 1.

19] Gebunden ist *etz***) mit:

- <i>ecem</i> (?) (detz). Raim. de Durf. 1.	— (consentissetz). Guir. de Born. 18.
- <i>ecit</i> (fes). Aim. de Peg. 6. Alex. 1.	— (devetz). Guill. Fig. 2. — (podetz).
- <i>ectus</i> (dreiz). Guir. de Born. 17.	das. — (sabetz). Raim. de Durf. 1.
- <i>edus</i> (palafres). Alex. 1.	— (temetz). Guill. Fig. 2. — (tenetz).
- <i>emes</i> (sostes). Alex. 1.	das. — (vezetz). Raim. de Durf. 1.
- <i>e(n)set</i> (pes). Aim. de Peg. 6.	- <i>icet</i> (letz). Guir. de Born. 17. 18.
Alex. 1.	- <i>ices</i> (vetz). Guill. IX. 12. Guir.
- <i>enus</i> (bes). Aim. de Peg. 6. —	de Born. 17. 18. Mrcbr. 20.
(ges). das.	- <i>igidus</i> (effreis). Guir. de Born. 17.
- <i>es</i> (res). Aim. de Peg. 6.	- <i>isous</i> (fretz). Guir. de Born. 18.
- <i>est</i> (es). Aim. de Peg. 6. Raim.	- <i>issus</i> (comes). Aim. de Peg. 6. —
de Durf. 1.	(entremes), das.
- <i>étis</i> (aprenetz). Raim. de Durf. 1.	

20] *es* ist vielfach belegen, dasselbe lautete mit *etz* völlig gleich. So findet es sich bei:

Blac. 12. Guill. IX. (B. Ch². 30). G. Fig. (Lévy p. 39. 73). Mrcbr. (B. Ch². 60. Peire Rog. (App. 63. 64). Aig. 313. E. J. (B. Ch². 10 ff.). G. de Nav. 2099. Hon. 8, 7. Trés. 617. Serm. lim. 123, 49.

21] *es*, welches zuweilen für *etz* vorkommt†), ist, wie die Reime ergeben, ebenfalls eine berechnigte Schreibweise.

*) *etz*-Reihen ohne Fut.:

Arn. Dan. 13. Bern. A. d'Arm. 1. Cercal. 1. Daude Prad. 8. Folq. Rom. 1. Gavauda 5. Gorm. de Monp. 1. Guill. Fig. 2. Guion. 1. Guir. de Born. 25. G. de Cal. 5. G. Riq. 22. 36. Lanfr. Cig. 2. Mrcbr. 23. 43. Mönch 10. Peire d'Alv. 9. P. Card. 20. P. Rog. 6. Raimb. d'Aur. 25. 30. R. de Vaq. 25. Raim. Mirav. 16. 25. 33. R. de Tors 2. R. Val. 1451. Anon. 217. Lais Mark. 127.

etz-Reihen: Fut. gebunden mit Fut.:

Dalf d'Alv. 7. Enimie 790.

**) *etz* hat geschlossenes *e*. Cf. P. Meyer. Rom. VIII. 155. Ferner: Thomas, Arch. des miss. scientif. 3^e s. V. 440 ff. Ferner: Wiechmann p. 15. Ferner: Hoffmeister p. 25.

***) Cf. Appel, Peire Rogier, Anm. zu III, 6. p. 74.

†) Wiechmann p. 31.

22] Wir finden es:

Guir. del'Olivier 5. Joan d'Alb. 3. Liebesbrief (Such. D. p. 312. 315). Peire Trubust 1. Anon. 203. Aig. 287. 362. 366. 785. Alex. (Such. D. 145). Bén. (Alb. p. 7). Daur. 188. 304. 416. 576. Douc. VI. 6. IX. 1. E. J. VII. 34. XVI. 20. XX. 23 (Woll). E. Nic. (Such. D. 31. 45. 82. Flamenca 877. 5864. 5865. 5892. 5893. 6235. 6236. 6349. 6350. 6409. 6410. 7748. 7749. 7905 etc. Hon. 8,7. 11,29. 152,44. 166,7. 196,25. 197,34. 201,32. 203,30. Agn. 673. 697. 1199. Lud. St. Jac. (B. Ch.^a 406. 412. Don. proens. 17,41 (Hs. C). Las rasos: 68,21 (Hs. B); 74,3 (Hs. C).

23] Vereinzelt findet sich ferner die Schreibweise *et* für *etz* an:

Guir. Rig. (M. W. 4,237). Daur. 16. 398. 433. 1878. E. J. (B. Ch.^a 9ff.). Ross. Mich. p. 3. 7.

was nach Chabaneau (Rev. d. l. rom. 1881. II. 249) auch eine gascognische Eigentümlichkeit ist.

24] Fehlerhaft ist das Suffix *atz* in Crois. 553. 554*) und Frbr. 1411. 1416. 1417. 1430. 2241. 3009. 3119. 3120. 3139. 3151. 3258 etc. Im Frbr., welchem ein französischer Text zu Grunde gelegen hat, können wir die angeführten Reimreihen auf *atz* sämtlich in solche auf *etz* umschreiben. Nur *platz* scheint dieser Behauptung zu widersprechen; jedoch bei näherer Untersuchung stellt sich heraus, dass sich dasselbe im französischen Texte niemals als *plaist* findet, sondern stets auf irgend eine Weise umschrieben ist. — Hierzu sind auch die Formen: »vieurat(z)« Daur. 214, »auzirat(z)« das. 1918, zu rechnen. Chabaneau (Rev. d. l. rom. 1881. II. 255—260) erklärt, dass sie gascognisch sind.

25] 6. *an***).

Bei: Aim. de Peg. 37. Alb. de Sest. 16. Bereng. de Pal. 5. Arn. de Prad. 3. B. de V. 37. Bertol. Zorig 5. B. de B. 12. 22. 26. 28. Blacass. 6.

*) Cf. L. Kraack: Über die Entstehung und die Dichter der »Chanson de la Croisade contre les Albigeois« p. 8—9: »Paul Meyer (Introd. C. IV) sagt: Les futurs (2^e pers. du plur.) *-at(s)* ne sont pas sans exemple. Il est manifeste que l'auteur a voulu rimer en *-atz*, quoiqu'il n'y soit pas arrivé sans faire aux règles de la déclinaison quelques menues infractions«.

**) *an*-Reihen ohne Fut.:

Adem. 1. A. Jord. 2. A. lo Negre 3. Aime de Bel. 8. 15. A. de Peg. 8. 14. 15. 16. 25. 27. 32. 40. 42. 44. 45. 46. 50. 51. A. de Sarl. 1. 2. Alb. de Sest. 10. Alegret. 1. Almuc 2. Arn. Cat. 6. A. Dan. 1. 4. A. de Mar. 3. A. de Tint. 2. Aug. Nov. 1. 3. Azal. de Porcav. 1. Beatr. de Dia 5. Bereng. de Pal. 8. 9. Bern. 4. B. d'Aur. 2. B. Marti 4.

Caden. 3. 23. El Cair. 11. 13. Folq. Lun. 1. F. de Mars. 3. Gauc. Faid. 22. Guigo 1. Gui. d'Uis. 3. 14. 19. Guill. de Cabst. 7. G. de la Tor. 9. Guir. de Born. 6. 17. 30. 31. 39. 40. 41. 42. 46. 47. 56. 74. G. de Cal. 15. Joan d'Alb. 2. J. Est. 6. G. Riq. 48. Mrebr. 24. 41. Mont. 2. Peire Brem. 14. P. Card. 2. 4. 52. 54. 68. Peirol 28. 29. Ponz. de Cabd. 8. Preb. de Val. 1. Raim. Gauc. 2. 33. Sim. Dor. 3. Sordel 23. Uc de la Bac. 1. S. Circ. 28. Anon. 178. 200. Crois. 60. 88. 95. 125. Ross. 238. 404. 645.

B. de Prad. 1. B. Sic. 1. B. Tort. 1. B. de Tot-lo-Mon. 2. B. de V. 4. 14. 29. 31. 34. 36. 38. 39. 45. Bertol. Zorgi 2. 3. 5. 6. 7. 14. 16. 17. Bertr. 2. 5. B. d'Alam. 21. B. de B. 4. 6. 12. 17. 21. 22. 26. 28. 34. B. de Carb. 2. 4. 8. 10. 12. 31. 32. 36. 39. 48. 60. 69. 87. B. de Paris 1. B. del Pog. 1. Bier. de Rom 1. Blacass. 2. 6. 9. Blac. 1. 6. 12. Bonif. Calv. 1. 2. Caden. 1. 7. 9. 17. 18. 19. 20. 21. 23. 25. Castell. 2. Cavaire 1. Cercal. 4. Dalf. d'Alv. 6. 7. Dante de Maj. 1. Daude Prad. 3. 5. El. de Barj. 5. El. Cair. 1. 10. 11. 12. 14. El. Fons. 1. Enric. 1. Folq. de Mars. 3. 7. 9. 13. 17. 24. F. de Rom. 1. Gar. lo Brun. 1. Gauc. 5. 25. G. Faid. 6. 7. 20. 22. 27. 29. 34. 35. 41. 49. 53. 55. 57. 59. 63. Gausab. de Poic. 3. 6. 9. 15. Gavauda 1. Gen. lo Jogl. 1. Granet 1. 2. 5. Gui d'Uis. 2. 12. 17. 19. Guill. 1. G. Adem. 1. 4. G. d. Berg. 3. 21. 29. G. de Cabst. 2. Guill. IX. 1. G. Magret 1. G. Peire de Caz. 1. 2. G. de S. Gregor. 5. G. de S. Leid. 3. 6. 7. 8. 15. G. de Salign. 1. G. de la Tor. 2. 8. Guinet 1. Guir. de Born. 5. 16. 17. 29. 30. 34. 40. 53. 68. 72. 74. 79. G. de Cal. 1. 6. 11. G. d'Esp. 3. 8. 11. G. del Oliv. 18. 31. 34. 44. 63. 67. G. Riq. 3. 4. 11. 15. 22. 26. 34. 42. 49. 51. 64. G. de Sal. 1. Isab. 1. Isn. d'Entrev. 1. 2. Joan d'Alb. 3. J. Est. 5. 7. 8. Joyos de Tol. 1. Jord. de l'Isa. de V. 1. Lanfr. Cig. 4. 7. 8. 9. 16. 17. Lignaure 1. Lun. de Mont. 1. 3. Maistre 1. Montan. 1. Mrebr. 2. 4. 7. 22. 42. 44. Mönch v. Feiss. 3. Mönch 6. 7. 14. Nat. de Mons. 1. Oste 1. Pailais. 1. Paul. de Mars. 6. Peire d'Alv. 16. P. de Brag. 1. P. Brem. 19. P. Card. 10. 12. 21. 34. 42. 57. 63. 67. P. Duran. 1. P. Guill. de Tol. 1. 5. P. Milo 3. P. d. l. Mula 1. P. Raim. de Tol. 1. 7. 9. 10. 15. P. Rog. 2. 4. 6. 9. P. de Val. 1. P. del Vern. 1. P. Vid. 5. 25. 33. 34. 49. Peirol 2. 4. 8. 10. 13. 14. 16. 18. 32. 34. Perdigo 1. 14. Pistol. 2. 4. Ponz Barba 1. P. de Capd. 1. 4. 5. 7. 17. 25. 27. P. de la Garda 1. 6. Raimb. d'Aur. 4. 9. 17. 19. 37. R. de Durf. 1. R. Gauc. 3. 7. R. Guill. 1. R. Jord. 6. 8. 9. R. Mirav. 3. 21. 27. 38. 40. 41. 43. 45. 46. R. de las Sal. 5. R. de Tors 1. 2. 4. 5. Rain. de Tres-Sanz. 1. Raim. 1. 2. 4. 5. Rost. de Merg. 1. Sav. de Mall. 2. Serv. 2. 9. 15. 16. 41. 42. Sordel 3. 5. 6. 7. 10. 17. 29. 34. Na. Tibors 1. Torcat. 3. Trob. de Villa-Arn. 2. Uc Brun. C. de Maens 1. U. de Mur. 1. U. de Pena 2. S. Circ. 1. 3. 9. 12. 26. 31. 38. 41. Anon. 7. 15. 31. 33. 42. 45. 48. 54. 55. 60. 70. 72. 79. 90. 92. 106. 115. 136. 141. 147. 160. 163. 189. 197. 228. 231. 234. 235. 237. 242. 244. 247. Boetius 9. 15. Lais non par. 9. Noël (B. Ch.^a 17). Planch. d'Est. 1. Crois. 4. 72. 93. 109. 122. Enimie 287. 407. 470. 576. 652. 833. 936. Frbr. 10. 11. 191. 7. 192. 5. 193. 13. 195. 29. 196. 7. 199. 37. 208. 13. Hon. 1. 1. 10. 11. 21. 12. 21. 13. 13. 17. 17. 18. 33. Ross. 12. 86. 148. 249. 304. 450. 476. 610. 661.

und an-Reihen: Fut. gebunden mit Fut.:

Gauc. Faid. 51. Agn. 607. 1180.

26] Es ist gebunden mit :

-abent (an). Bereng. de Pal. 5. B. de Born. 22. El. Cair. 11. Folq. Lun. 1. Gui d'Uis. 14. Guir. de Born. 6. P. de Cal. 5. G. Riq. 48. Joan Est. 6. Peire Card. 2. Preb. de Val. 1. Sim. Dor. 3 etc.

-acunt (fan). B. de V. 37. Caden. 3. El. Cair. 11. Folq. Lun. 1. Guigo 1. Gui d'Uis. 14. Guir. de Born. 31. G. Riq. 48. Peirol 29. Ponz. de Capd. 8. Preb. de Val. 1. Uc de la Bac. 1 etc.

-adunt (van). Guir. de Born. 6. 41. Mont. 2. Peire Card. 2. Peirol 29. Crois. 88. 95. 125.

-annum (dan). Alb. de Sest. 16. Bereng. de Pal. 5. Bertol. Zorzi 5. El. Cair. 11. F. de Mars. 3. Gauc. Faid. 22. Gui d'Uis. 14. Guir. de Born. 31. G. Riq. 48. Joan Est. 6. Mrebr. 41. Crois. 95 etc.

-aneum (bran). B. de B. 22. 26. Guir. de Born. 6.

-andem (gran). Aim. de Peg. 27. Gauc. Faid. 22. Guill. de Cabst. 7. Guir. Riq. 48. Joan d'Alb. 2. J. Est. 6. Peire Card. 2. Peirol 29. Ponz de Capd. 8. Sordel 23. Uc de la Bac. 1. Anon. 200 etc.

-andit (blan). Gui d'Uis. 14. Guir. de Born. 6. 17. G. Riq. 48. Mrebr. 41. — (espan). das. — (resplan). Anon. 200.

-ando (coman). Bereng. de Pal. 5. B. de B. 26. Raim. Gauc. 2. — (deman). Ami. de Peg. 37. Alb. de Sest. 16. B. de B. 12. Guigo 1. Guir. de Born. 17. 31. Peire Brem. 14. Peirol 29. Preb. de Val. 1. Sim. Dor. 3. Ross. 238. — (acaptan). B. de B. 12. — (laisan). B. de B. 12. Guigo 1. Gui d'Uis. 14. — (cavalgan). B. de B. 26. — (chantan). B. de B. 12. El. Cair. 11. Folq. de Mars. 3. Gui

d'Uis. 14. Guir. de Born. 6. Preb. de Val. 1. — (chastian). Mrebr. 41. — (cerean). B. de B. 26. — (conortan). Bertol. Zorzi 5. — (conseillan). Aim. de Peg. 37. — (doblan). El. Cair. 13. — (donan). B. de B. 22. — (estan). B. de B. 26. Gui d'Uis. 14. Guir. de Born. 41. Peire Card. 2. 54. Raim. Gauc. 2. Sim. Dor. 3. Uc de la Bac. 1. — (doptan). El. Cair. 11. — (encolpan). Gui d'Uis. 14. — (gaban). Caden. 3. — (gardan). Gui d'Uis. 14. — (lauzan). Peire Card. 2 etc. — (malestan). Peire Card. 54. — (obran). das. 2. — (portan). G. Riq. 48. — (ploran). Peirol 28. — (prezan). das. 28. — (sobran). Guir. Riq. 48. — (umilian). Gui d'Uis. 14 etc.

-andum (coman). Bertol. Zorzi 5. El. Cair. 11. Uc de la Bac. 1. Ross. 404. 645. — (deman). B. de B. 22. Folq. Lun. 1. — (Rotlan). das. — (Tristan). das. 12. — (Yrlan). das. 26 etc.

-ano (deman). Mont. 2. Crois. 60. 125. — (deplan). Peire Brem. 14. P. Card. 2. Crois. 60.

-anem (pan). Crois. 88. 125.

-ani (vilan). Crois. 60. 88. — *Eigenamen*: (Acaman). Crois. 125. — (Catalan). Peire Brem. 14. — (Castelan). das.

-anni (truan). Aim. de Peg. 37. B. de B. 22. 26. Gauc. Faid. 22. Gui d'Uis. 14. Mont. 2. Peire Card. 2. Raim. Gauc. 2. Uc de la Bac. 1.

-anno (*anno) (ogan). Bertol. Zorzi 5. Gui d'Uis. 14. Preb. de Val. 1. Anon. 200. Ross. 238. — (soan). Guir. de Born. 31. Peire Card. 2. Preb. de Val. 1.

-annum -*annum (afan). Alb. de

Sest. 16). B. de V. 37. B. de B. 22. Caden. 3. El. Cair. 13. Folq. de Mars. 3. Gui d'Uis. 14. Guir. Riq. 48. Mrcbr. 41. Peirol 28. Uc de la Bac. 1 etc. — (an). B. de B. 22. Caden. 3. Folq. de Lun. 1. Gauc. Faid. 22. Gui d'Uis. 14. Guir. de Born. 17. Joan Est. 6. Peire Card. 2. Peirol 28. Sordel 23. Anon. 200. — (ban). Guir. de Born. 6. — (engan). Alb. de Sest. 16. Bereng. de Pal. 5. B. de V. 37. Bertol. Zorgi 5. Caden. 23. Guigo 1. Guill. de Cabet. 7. Guir. de Born. 31. G. Riq. 48. Peire Card. 54. Ponz de Capd. 8. Uc de la Bac. 1 etc. — (gaban). B. de B. 12. — *Orts- und Eigennamen*: (Alaman). B. de B. 26. — (Aziman). das. 12. — (Braiman). das. 26. — (Johann). Guir. Riq. 48. Peirol 28. Crois. 60. 95. — (Norman). B. de B. 26.

-ante (avan). Uc de la Bac. 1. — (denan). Bereng. de Pal. 5. B. de B. 26. Caden. 3. El. Cair. 11. Folq. de Lun. 1. F. de Mars. 3. Guir. de Born. 6. G. Riq. 48. Joan d'Alb. 2. Mrcbr. 24. Peire Card. 2. Raim. Gauc. 2. — (derenan). Joan Est. 6. Peirol 29. S. Circ. 28. — (enan). Alb. de Sest. 16. B. de B. 22. El. Cair. 13. Folq. de Mars. 3. Gui d'Uis. 14. Mont. 2. Ponz de Capd. 8. Uc de la Bag. 1. S. Circ. 28.

-antem (-*antem) (aman). B. de V. 37. Bertol. Zorgi 5. Guir. de Born. 31. Preb. de Val. 1. Uc de la Bac. 1. — (benestan). Bereng. de Pal. 5. B. de B. 12. 26. El. Cair. 13. Gui d'Uis. 3. Joan d'Alb. 2. — (enfan). Bertol. Zorgi 5. Guir. de Born. 17. Peire Card. 2. 54. — (ferran). B. de B. 22. Gauc. Faid. 22. Ross. 645. — (Don Ferran, *Eigennamen*). Folq.

Lun. 1. — (meilluran). Guir. de Born. 17. — (prezan). El. Cair. 13. Folq. de Lun. 1. Guigo 1. Joan d'Alb. 2. Peire Brem. 14. — (semblan). Alb. de Sest. 16. Bereng. de Pal. 5. B. de B. 26. El. Cair. 13. Gui d'Uis. 3. 14. Guir. de Born. 31. Guir. de Cal. 5. Joan Est. 6. Peirol 29. Ponz de Capd. 8. Preb. de Val. 1. Sordel 23 etc.

-*anti (aman) Alb. de Sest. 16. Sordel 23. — (claman). Alb. de Sest. 16. — (enfan). Peire Card. 52. — (prezan). Gauc. Faid. 22. Peire Card. 2. — (prezican). Guir. Riq. 48.

-anto (chan). Caden. 3. Folq. de Mars. 3. Guir. de Born. 17. Peire Card. 52.

-antum (-*antum) (aitan). Bereng. de Pal. 5. Bertol. Zorgi 5. Caden. 3. Gui d'Uis. 14. Peirol 29. — (atretan). B. de V. 37. Caden. 3. Folq. Lun. 1. F. de Mars. 3. Uc de la Bac. 1. — (chan). B. de B. 22. 26. Caden. 3. Gui d'Uis. 3. 14. Guir. de Born. 6. 31. Peirol 29. — (guan). Gui d'Uis. 14. Peire Card. 4. 52. 51. Crois. 95. — (quan). Aim. de Peg. 37. B. de B. 22. 26. Gauc. Faid. 22. Guir. de Born. 17. 31. Preb. de Val. 1. Ross. 645. — (talan). Bereng. de Pal. 5. B. de V. 37. Bertol. Zorgi 5. B. de B. 12. Folq. Lun. 1. Guigo 1. Guill. de Cabet. 7. Guir. Riq. 48. Joan d'Alb. 2. Peire Card. 2. Raim. Gauc. 2. Sordel 23 etc. — (tan). B. de B. 37. El. Cair. 11. Gui d'Uis. 3. 14. Guir. de Born. 17. Joan d'Alb. 2. Joan Est. 6. Peire Card. 2. 4. Ponz de Capd. 5. Sordel 23. Uc de la Bac. 1. S. Circ. 28 etc.

-anum (man). Crois. 60. 95. — (plan). Crois. 88. 125. — *Orts- und*

Eigennamen: (Capellan). Mont. 2. — (Montalban). Crois. 60. 88. 125. —
Crois. 125. — (Cerdan). Crois. 88. 125. (Persan). El. Cair. 11. Gauc. Faïd. 22.
— (Espan). Mont. 2. — (Jordan). Peire Card. 54. — (Tolzan). Crois.
Crois. 60. 88. — (Montan). Mont. 2. 60. 88.

26] Zur Vervollständigung der von P. Meyer (Rom. IX. p. 192 ff.) und Chabaneau (Rev. d. l. rom. 1881. I. 43) aufgestellten weiteren Suffixe für die 3. Pers. Plur. Fut.: *ant, au, aun, en, ent, on, ont, unt*, welche sich aus den Reimen nicht nachweisen lassen, mögen noch folgende Belege dienen:

-ant (aurant). B. de B. (Stim. p. 73, 177). — (cobrarant). Aig. 1153. — (farrant). Ross. O. 5193. — (gardarant). Lud. St. Jac. (B. Ch.^a 408, 12). — (serant). B. de B. (Stim. p. 171, 24). Aig. 828. 930. 967. *Vergl. ferner:* Hentschke p. 32 f.

-an (amarau). Don. proens. 13, 8 A). — (tenrau). Flamenca 7251. —

Zu *au* vergl. ferner: Rev. d. l. Rom. 1880. I. 299 Anmerkung. und ferner das Ludus Sancti Jacobi (Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. III. p. 196 ff.), in welchem nur *au* für die 3. Pers. Plur. Fut. gesetzt ist.

-en (auren). Cart. d'Oloron 1290 (Luch. p. 55). — (averen). (B. Ch.^a 396, 19). — (creeren). Préc. rel. 144, 11. — (formeren). das. — (portaren). Bagn. de Big. 1260^a (Luch. p. 35. 36). — ([de]manderen). Bordeaux 1240 (Luch. p. 126). — (vieren). Cart. d'Oloron 1290 (Luch. p. 54). Ross. Mich. p. 89 steht endlich: vangaren.

-ent. *Vergl.* Ross. O., Hentschke p. 32 f.

(Hs. A). — (aurau). das. 16, 29. 19, 16. 27, 29. Règle de St. Bén. (B. Ch.^a 232, 9). (estarau). Flamenca 7253. — (farau). Règle de St. Bén. (B. Ch.^a 232, 9). — (irau). das. 231, 9. — (remanrau). A. P. R. 8, 84. — (serau). Règle de St. Bén. (B. Ch.^a 231, 12. 22). Don. proens. 17, 39 (Hs. A). — (tenrau). Flamenca 7251. — (venrau). Règle de St. Bén. (B. Ch.^a 231, 10).

-o (avero). (C. II. 9.) Bertrand p. 16 Anm. 12. — (faro). (C. II. 227). Bertrand p. 14. — (issiro). Serm. lim. 130, 6.

-on. *Vergl.* Ross. O., Hentschke p. 32 f.

-ont (seront). Aig. 978. *Ferner:* Hentschke p. 32 f.

-unt (venrunt). Code Justinien (B. Ch.^a 300, 10. Ms. A). (Ms. B hat veno.) *Vergl.* Hentschke, Ross. O. p. 32 f.

27] Conditional II.

Da die 1. und 3. Pers. Sing. des Cond. II (vergl. die unter 2 aufgestellte Tabelle) gleichlautet und in den Reimreihen zuweilen mehrfach mit einander gebunden ist, so werde ich der Kürze wegen beide zusammen behandeln.

28]

7. *ia**).

Bei: Adem. lo Negre 4. Aim. de Bel. 8. A. de Peg. 2 4. 15. 16. 43. 45. A. de Sarl. 1. 2. Alb. de Sest. 6. 7. Alegret. 1. Alex. 1. Arn. Cat. 6. A. de Mar. 5. 7. 17. 20. A. Piag. 1. Beatr. de Dia 2. Bereng. de Pal. 1. 3. 7. 10. 11. 12. Bern 4. B. d'Aur. 2. 4. B. Marti 5. 6. B. de Rov. 2. B. de Tot-lo-Mon. 1. 3. B. de V. 17. 21. 25. 45. Bertol. Zorgi 5. 7. 9. 17. Bertr. 2. B. d'Alam. 4. 9. 11. 19. 22. 23. B. de B. 14. B. de Carb. 3. 9. 10. 77. B. de Gordo 1. B. de Poj. 2. Bisch. v. Clerm. 2. Blacass. 9. 11. Blac. 6. Bonif. Calv. 5. 10. 12. Caden. 2. 5. 6. 7. 8. 14. 15. 18. 19. 20. 25. Clare d'And. 1. Dalfi d'Alv. 9. Daude Prad. 1. El. de Barj. 3. 5. 8. 9. 13. El. Cair. 8. 10. Engles 1. Folq. de Lun. 1. 2. F. de Mars. 21. F. Rom. 1. 5. Fraire Menre 1. Gar. d'Apch. 2. 7. 8. G. lo Brun. 1. Gauc. 1. G. Faid. 2. 14. 41. 43. 44. 51. 55. 62. Gausb. de Poic. 3. Gavauda 6. Graf v. Prov. 1. G. v. Rod. 2. Granet 2. 4. Gui de Cav. 5. G. d'Uis. 3. 11. 13. 16. 18. Guigo 1. Guill. 6. Guill. IX. 9. G. Adem. 5. G. Aug. 4. 5. G. Fig. 5. G. Magret. 1. G. de Mont. 2. 6. 7. 8. 9. 14. G. Peire de Caz. 10. G. Raim. de Gir. 3. G. de la Tor. 6. 12. Guionet 1. Guiraud 1. G. lo Ros. 4. 6. Guir. de Born. 2. 15. 28. 31. 35. 66. 70. G. de Cal. 1. 5. G. d'Esp. 2. 3. 5. 9. 13. G. del Oliv. 1. 5. 22. 73. G. Riq. 21. 22. 24. 32. 39. 49. 50. 51. 59. 71. 75. 77. 78. 85. 88. G. de Sal. 2. Isabel 1. Isn. d'Entrev. 1. Joan d'Alb. 2. J. Est. 4. 8. J. Lag. 1. Lamb. de Bon. 4. 9. Lanfr. Cig. 5. 6. 16. Lun. de Mont. 3. Maistre 1. Mrcbr. 10. 24. 44. Marques. 2. Mönch 5. 6. 7. 15. 17. 23. M. de Foiss. 2. Paul de Mars. 3. 4. Peire Brem. 9. 10. P. Br-lo-Tort. 1. P. Card. 1. 4. 6. 8. 11. 12. 27. 31. 67. P. Guill. 4. P. Trab. 1. P. Vid. 7. 43. 46. Peirol 6. 8. 9. 12. 15. 20. 26. Perdig. 1. Pistol. 1. Ponz de Capd. 2. 6. 11. 15. 18. 19. Preb. de Val. 1. Pujol. 1. Raimb. de Belj. 1.

*) *ia*-Reihen ohne Cond. II:

Aim. de Bel. 9. 20. 21. A. de Peg. 10. 12. Alb. de Sest. 11. 13. Arn. Dan. 16. A. de Mar. 21. A. Peire d'Agan. 1. Aug. Nov. 2. Aust. d'Orl. 1. Bereng. Trob. 2. Bern. Rov. 4. B. Sic. 1. B. de V. 30. B. de Venz. 2. Bertr. Alb. 2. B. de B. 9. 39. B. de Carb. 5. 8. 16. 19. 35. Blacass. 8. Blac. 1. Lo Bort del rei d'Arag. 3. Caden. 13. Cercal. 1. Dasp. 2. Daude Prad. 4. Eble d'Uis. 3. Esperd. 1. Folq. de Mars. 26. F. Rom. 2. 6. Gauc. Faid. 3. 15. Gausb. de Poic. 2. Na. Gorm. de Monp. 1. Guigo 2. Guill. Adem. 6. G. Aug. 8. Guill. de Berg. § 27. 7. 8. 11. 18. G. de Cabst. 6. G. Fig. 8. G. Peire de Caz. 1. 7. 10. G. Raim. 3. G. de S. Leid. 8. 9. Guion. 2. Guir. de Born. 61. 64. G. d'Esp. 4. 10. G. del Oliv. 4. 7. 9. 20. 26. 30. 35. 37. 40. 47. 48. 49. 56. 57. 63. G. Riq. 15. 16. 36. 40. 64. 65. 86. G. de Sal. 4. Jac. Mote 1. Joan Est. 7. 9. 11. Lanfr. Cig. 2. 4. 10. 17. Mrcbr. 25. 27. 30. 32. 42. Mönch 20. 21. Moter 1. Peire d'Alv. 22. P. de la Carav. 1. P. Card. 10. 19. 25. 26. 38. 41. 45. 46. 52. 60. 70. P. de Gavar. 1. P. Milo 9. P. Raim. de Tol. 5. P. Vid. 13. Peirol 18. Perdig. 15. Ponz de Capd. 4. 12. P. de la Garda 1. 5. Raimb. d'Aur. 11. R. de Vaq. 11. 26. 32. Raim. de Mirav. 42. 45. Ralm. 1. 3. Ric. de Tarasc. 2. Rodrig. 1. Rost. Bereng. 1. Sordel 3. 16. 22. Templier 1. S. Circ. 4. 7. 17. 30. Anon. 2. 10. 32. 38. 47. 55. 65. 76. 79. 92. 97. 99. 118. 123. 144. 145. 148. 152. 154. 177. 201. 203. 208. 210. 218. 231. 232. 239. 243. 249. Pastorella 1 (Joyos. p. 91).

und *ia*-Reihen: Cond. II gebunden mit Cond. II:

Beatr. de Dia 4. Caden. 24. Guill. Fig. 2. Anon. 137.

R. de Vaq. 9. 12. Raim. 3. R. de Casteln. 5. R. Gauc. 7. 9. R. de Mirav. 18. 24. 41. R. Rig. 1. R. de Tors. 6. Rain. de Ponz 1. Ralm. 4. Rich. de Berb. 3. 9. Rost. Bereng. 3. Sordel 1. 3. 6. 7. 10. 14. 21. Tomier 2. Uc de la Bac. 1. 4. Uc. Brun. 6. S. Circ. 9. 20. 21. 24. 26. 40. Uguet. 1. Anon. 3. 16. 104. 135. 167. 174. 189. 194. 200. 204. 211. 227. 233. 241. 247.

29] Die 1. Pers. Sing. Cond. II *ia* (lat. **ibam*) und die 3. Pers. *ia* (lat. **ibat*) sind gebunden mit:

-ia (-ia*) (baillia). Bertol. Zorgi 5. 17. Gauc. Faid. 44. Guill. Fig. 5. Peire Brem. 10. Perdigo 1. Rich. de Berb. 9. S. Circ. 20. — (bauzia). Alegret 1. Bertr. 2. Blacass. 9. Bonif. Calv. 8. El. de Barj. 8. Folq. de Lun. 2. Gauc. Faid. 62. Gen. lo Jog. 1. Guill. de la Tor. 6. 12. Peire Brem. 9. — (cavelaria). Lanfr. Cig. 6. Peire Card. 12. P. Vid. 43. Sordel 10. Anon. 200. 247. — (coindia). Caden. 18. Isn. d'Entr. 1. Paul. de Mars. 3. Peirol 6. S. Circ. 20. — (compagnia). Aim. de Bel. 8. A. de Peg. 43. Bereng. de Pal. 1. Gen. lo Jog. 1. Gavauda 6. Guill. de la Tor. 12. Guir. de Born. 18. 70. Lanfr. Cig. 6. — (cortesia). Alb. de Sest. 7. B. de V. 21. Bertr. 2. B. del Poj. 2. Blac. 6. Bonif. Calv. 8. 12. Caden. 2. El. de Barj. 3. El. Cair. 8. Folq. de Lun. 1. Gausb. de Poic. 3. Peire Guill. 4. — (dia). Aim. de Bel. 8. Arn. Cat. 6. Bern. 4. B. de V. 45. Bertr. d'Alam. 23. Blac. 6. Caden. 14. Folq. de Mars. 21. Gar. d'Apeh. 7. G. lo Brun. 1. Gauc. Faid. 44. Granet 2. — (drudaria). Alb. de Sest. 7. Bereng. de Pal. 1. B. de V. 21. 25. Blac. 6. Daude Prad. 1. El. Cair. 8. Gar. d'Apeh. 7. Gauc. Faid. 44. 62. Graf v. Rod. 2. Peire Guill. 4. — (feunia) (felonia). Aim. de Peg. 43. Alb. de Sest. 7. Alegret. 1. Arn. Cat. 6. Bern. 4. Bertr. 2. Caden. 18. Gar. lo Brun. 1. Gauc. Faid. 44. Granet 2. Peire Vid. 43. S. Circ. 20. — (paria). Aim. de Bel. 8. A. de Peg. 43. Alegret 1. Blac. 6. Bonif. Calv. 12. Caden. 18. El. de Barj. 8. Gen. lo Jog. 1. Graf v. Rod. 2. Guir. de Born. 70. — (via). Aim. de Bel. 8. A. de Peg. 43. A. de Sarl. 1. Bertol. Zorgi 17. Bertr. d'Alam. 23. Blac. 6. Caden. 2. 7. 14. 19. Folq. de Lun. 1. F. de Mars. 21. Gavauda 6. — (vilania). B. de V. 45. Bertr. del Poj. 2. Caden. 14. 19. 25. El. de Barj. 3. 8. Folq. de Lun. 1. F. de Mars. 21. Gauc. Faid. 62. Gen. lo Jog. 1. — (mia). Aim. de Sarl. 1. Bereng. de Pal. 1. B. de V. 45. Bertr. d'Alam. 23. Blacass. 9. Blac. 6. Gar. lo Brun. 1. Gen. lo Jog. 1. Gavauda 6. Guir. d'Uis. 13. Guill. Aug. 4. Mrebr. 24 etc. — *Orts- und Eigennamen*: (Alemania). Isn. d'Entrev. 1. — (Lombardia). Arn. Cat. 1. Folq. de Lun. 1. Isn. d'Entrev. 1. Peire Brem. 9. P. Card. 12. P. Vid. 7. Anon. 241. — (Maria). Folq. de Lun. 2. Gen. lo Jog. 1. Guill. Fig. 5. — (Normandia). B. de V. 21. Peire Card. 6. — (Pavia). Folq. de Lun. 1. Lanfr. Cig. 6. — (Suria). Folq. de Lun. 1. Peire Brem. 10. P. Card. 12. P. Vid. 43. — (Tabaria). Peire Vid. 43. — (Turquia). Peire Card. 12.

-iam (sia). Alegret 1. B. de V. 25.

Bertol. Zorgi 5. Bertr. d'Alam. 23. Blacass. 11. Blac. 6. Caden. 25. El. de Barj. 8. Gauc. Faid. 62. Gausb. de Poic. 3. Sordel 10. S. Circ. 9 etc.

-***iat** (humelia). Blacass. 11. Folq. de Mars. 21. Lanfr. Cig. 5. — (sia). Aim. de Bel. 8. Arn. Cat. 6. Bern. 4. Bertr. d'Alam. 23. B. de Gordo 1. Bonif. Calv. 8. Caden. 25. El. de Barj. 38. Folq. de Lun. 1. Gavauda 6. Graf v. Rod. 2. Granet 4 etc.

-***ibam** (avia). Arn. Cat. 6. Bertr. de Gordo 1. Caden. 14. El. de Barj. 3. Gauc. Faid. 44. Granet 2. Gui d'Uis. 13. Guir. lo Ros. 4. G. Riq. 21. Peire Vid. 23. Pistol. 1. S. Circ. 21 etc. — (**dizia**). Aim. de Peg. 43. Blacass. 11. Gui d'Uis. 13. Peire Vid. 43. — (**fadia**). Peire Card. 6. — (**fazia**). El. de Barj. 8. — (**perdia**). Aim. de Peg. 45. — (**sabia**). Bertol. Zorgi 17. Bonif. Calv. 12. Gauc. Faid. 44. — (**servia**). Caden. 20. Pistol. 1. — (**solia**). B. de V. 45. Guir. de Born. 28. — (**tenia**). Gavauda 6. — (**trametia**). S. Circ. 21. — (**valia**). Arn. Cat. 6. Bonif. Calv. 12. — (**vezia**). Folq. de Mars. 21. Gauc. Faid. 44. — (**volia**). Bereng. de Pal. 1. B. de V. 21. Gauc. Faid. 62. Pistol. 1 etc.

-***ibat** (avia). Caden. 2. Folq. de Lun. 1. Graf v. Rod. 2. Guill. Aug. 4. Guir. Riq. 75. Lanfr. Cig. 6. Pistol. 1. Raimb. de Vaq. 12. — (**cambia**). Bereng. de Pal. 1. Blac. 6. Peire Vid. 43. — (**coessentia**). Gauc. Faid. 44. Gui d'Uis. 13. — (**dizia**). B. de V. 45. Bertr. d'Alam. 23. Caden. 19. Gui d'Uis. 16. Guir. de Born. 28. Pistol. 1. — (**fazia**). B. de V. 21. Bertol. Zorgi 5. Folq. de Mars. 21. Guir. Riq. 21. S. Circ. 9. — (**metia**). Aim. de Peg. 43.

Guir. de Born. 70. — (**plazia**). B. de V. 25. El. de Barj. 3. Gen. lo Jog. 1. Guir. lo Ros. 4. G. de Born. 70. G. d'Esp. 5. Peire Vid. 43. Peirol. 15. Pistol. 1. — (**podia**). Aim. de Peg. 43. Arn. Cat. 6. B. de V. 45. Bertr. d'Alam. 23. Gauc. Faid. 44. Gui d'Uis. 16. Guill. Aug. 5. Peire Vid. 7. Raimb. de Vaq. 12. — (**sabia**). Guir. d'Esp. 13. Isn. d'Entrev. 1. — (**tenia**). Bonif. Calv. 8. Peire Card. 12. Pistol. 1. — (**venia**). El. de Barj. 3. Lanfr. Cig. 5. Peire Card. 6. — (**volia**). Bertr. d'Alam. 23. El. de Barj. 3. Gui d'Uis. 13. Guill. Aug. 4. Lanfr. Cig. 5. Mrcbr. 24 etc.

-**ica** (amia). Aim. de Peg. 43. A. de Sarl. 1. Alb. de Sest. 7. Bereng. de Pal. 1. B. de V. 45. Bertr. d'Alam. 23. Blac. 6. Bonif. Calv. 12. Caden. 18. Folq. Rom. 5. Guir. Riq. 75. Sordel 10 etc. — (**enemia**). Aim. de Peg. 45.

-**icam** (dia). Aim. de Sarl. 1. Alb. de Sest. 7. Alegret 1. Gen. lo Jog. 1. Gui d'Uis. 13. Guir. Riq. 39. Peire Brem. 9. S. Circ. 20.

-**icat** (dia). Bertr. d'Alam. 23. Guigo 1. Guill. Aug. 4. Guir. Riq. 75. Sordel 10.

-**idam** (aucia). Aim. de Bel. 8. A. de Sarl. 1. Alegret 1. B. de V. 25. Bertol. Zorgi 5.

-**idat** (aucia). Arn. Cat. 6. Blacass. 11. Blac. 6. El. de Barj. 3. Guir. de Born. 18. Peire Brem. 9.

-**igam** (castia). Aim. de Peg. 43. — (**lia**). Peire Vid. 43.

-**igat** (castia). Arn. Cat. 6. El. de Barj. 3. Gavauda 6. Gui d'Uis. 13. Guir. de Born. 70. Peire Vid. 43. S. Circ. 21. — (**lia**). Alegret 1. Bertr. 2. B. del Poj. 2. Blac. 6. Graf v. Rod. 2.

Guill. Aug. 5.	G. de la Tor. 6.	de Lun. 1.	F. de Mars. 21.	F. Rom. 5.
Lanfr. Cig. 5.	Peirol 15.	Pistol. 1.	Gauc. Faid. 44.	Gen. lo Jog. 1.
-ita (via). Aim. de Peg. 43.	Bern. 4.	Riq. 21.	Peire Brem. 10.	Raimb. de
B. de V. 45.	El. de Barj. 8.	Folq. Vaq. 9 etc.		

30] Ausnahmsweise findet sich *ie*, als Schreibweise, für *ia*:
 darie, Aig. 857. — lassarie, E. Nic. (B. Ch^a. 380).
ie im Ross. O cf. Hentschke p. 32 f.

Nach Bartsch (Sancta Agnes, Einleitung p. 10) wurde *ia* in der klassischen Zeit zweisilbig, indessen auch schon einsilbig gebraucht, und zwar wurde letzterer Gebrauch in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts häufiger.

31] 8. *ias*.

Für die 2. Pers. Sing. Cond. II auf *ias* (lat. **ibas*) ist kein Beleg in den Reimen der Lyriker vorhanden. Wir haben nur 3 Reimreihen auf *ias* ohne Cond. II, und zwar: Guill. Peire 8; Guir. del Oliv. 70; Peire Card. 27.

32] Von Fällen ausser dem Reim verzeichne ich: *amarias*, Don. proens. 13,43 (Hs. A); — *aurias*, Aig. 872. 958; G. Folq. (Such. D. p. 277); L'essenh. (B. D. p. 117); Roman. (Such. D. p. 310); — *cassarias*, D. Prad. Vert. (z. 702); — *darias*, Liebesbrf. (Such. D. p. 313); — *deurias*, Agn. 373; — *estarias*, Trésor 12,96; — *gardarias*, D. Prad. Vert. (z. 696); — *intrarias*, Trésor 12,96; — *penrias*, Ross. Mich. p. 44; — *perdras*, Frbr. 1093; Enimie (B. D. p. 225); Seneq. (B. D. 204); — *portarias*, D. Prad. Vert. (z. 694); — *subrias*, das. (z. 1392); E. Nic. (Such. D. p. 389); — *serias*, G. Folq. (Such. D. p. 277); Trésor 12,95; — *tenrias*, Agn. 80; — *trametrias*, Ross. Mich. p. 188; — *trobarias*, Hon. 48,25; — *valrias*, L'essenh. (B. D. p. 121); — *volrias*, Agn. 3,68; Hon. 126,23.

32] Als schlechte Schreibweise ist zu erwähnen: *auries*, Guill. de Cerv. (B. Ch^a. 306); — *trametries*, Ross. O. 6754 (cf. Hentschke p. 32 f.).

33] 9. *ia*.

Neben der in 28 u. 29 nachgewiesenen Endung *ia* (lat. **ibat*) für die 3. Pers. Sing. Cond. II ist noch die Schreibweise *ie* vor-

handen: *aurie*, Aig. 969; Délib. etc. (B. Ch^a. 393. 394); — *volrie*, (das. p. 394); — wegen *ie* im Ross. O. cf. Hentschke p. 32 f.

34] Charakteristische Schreibweise in den gascognischen Texten ist das Suffix *e* für *ia*: *aure*, Bagn. 1260² (Such. p. 33); Oloron u. Bearn 1290 (p. 65); — *bolere* (für *volria*), Cart. de Big. 4 (p. 17); — *couiare*, Bagn. 1260 (p. 33); — *cadere*, Ste. Croix 1252(?); — *dare*, Oloron 1290 (p. 54); — *defenere*, Bagn. de Big. 1260 (p. 34); — *fure*, Cart. de Big. 13 (p. 18); — *podere*, Bag. de Big. 1260 (p. 33); — *poyre*, Ste. Croix 1290(?); — *tiere*, Cart. de Big. 13 (p. 18); — *tendre*, St. Mich. 1236(?); Oloron 1290(?); — *tregerre*, Oloron 1290 (Bearn hat *treyre*) (p. 67).

35] 10. *iám*.

iám (lat. **ibamus*) für die 1. Pers. Plur. Cond. II ist aus den Reimreihen nicht zu beweisen. Von anderweiten Belegen führe ich folgende an: *amuriam*, Don. proens. 13,45 (Hs. A); — *auriam*, Crois. 4245; — *autreiariam*, G. de Nav. 584; — *deuriam*, Folq. de Lun. 43 (Eichelkr. p. 27); Troub. de Béz. (Az. p. 14); — *fariam*, Crois. 2954; — *yriam*, G. de Nav. 2815; — *metriam*, Crois. 773; — *perdriam*, G. de Nav. 3220; — *poiriam*, Guir. Riq. (M. W. 4,96); Brev. 2010; Crois. 4600; — *salvariam*, Douc. XIV. 32; — *seriam*, Troub. de Béz. (Ap. p. 14); Crois. 5845; Frbr. 3458; G. de Nav. 2902; — *suffriam*, das. 2818; — *tendriam*, Crois. 5314; — *valdriam*, G. de Nav. 3412.

36] 11. *iätz*.

Die Trobadors weisen für *iätz* (lat. **ibatis*) als 2. Pers. Plur. Cond. II nur folgende Reihen auf, in denen dieses mit anderen Wörtern gebunden ist:

Aim. de Peg. 6. Guigo 2. Guill. IX. 9. G. Peire de Caz. 7. G. Mont. 14. Guir. Riq. 15. *)

37] Die Bindung findet statt mit:

-acet (pla). Guill. Peire de Caz. 7.		-aciem (fatz). Aim. de Peg. 6.
Guir. Riq. 15.		-acies (glatz). Guill. de Mont. 14.

*) Ferner: eine sehr grosse Zahl von *atz*-Reihen ohne Cond. II.

-**achios** (bratz). Guill. IX. 9.
 -**actus** (iatz). Guigo 2.
 -**ates** (fondatz); piatatz; vertatz.
 Guill. de Mont. 14.
 -**atis** (amatx). Guill. de Mont. 14.
 — (anatz). Aim. de Peg. 6. — (as-
 satz). Guill. Peire de Caz. 7. —
 (atresseyatz — ayatz). Aim. de Peg. 6.
 — (cuiatz). Guill. Peire de Caz. 7. —
 — (daratz). das. — (digatz). Guigo 2.
 Guill. IX. 9. — (laisatz). Guill. Peire
 de Caz. 7. — (parlatz). Guigo 2. Guill.
 Peire de Caz. 7. — (partiatz). Guill.
 IX. 9. — (sapchatz). das. — G. de
 Mont. 14. — (siaz; sobratz). Guill.
 IX. 9 *etc.*

-**atium** (solatz). Guill. IX. 9. Guir.
 Riq. 15. Guill. Peire de Caz. 7.
 -**atos** (enguanatz). Guill. de Mont.
 14. — (pagatz; onratz). Guill. Peire
 de Caz. 7.
 -**atus** (albergatz). Guir. Riq. 15. —
 (capdellatz). Guill. Peire de Caz. 7.
 — (colgatz). Guigo 2. — (datz). Guill.
 Peire de Caz. 7. — (donatz). das. —
 (desamatx). Guill. de Mont. 14. —
 (gratz). Guill. Peire de Caz. 7. —
 (levatz). Guill. IX. 9. — (merceiatz).
 Guill. Peire de Caz. 7. — (merva-
 velbatz; mullatz). Guir. Riq. 15. —
 (sobratz). Guigo 2. — (sonatz). Aim.
 de Peg. 6.

38] Ausserdem noch folgende Schreibweisen:

ias für *iatz*: *anarias*, Lud. St. Jac. (B. Ch⁸. 411); — *darias*,
 Hon. 205,71; — *dirias*, Guir. Riq. (M. W. 4,248); — *serias*, Don.
 proens. 18,10 (Hs. C); — *volrias*, Flamenca 3626. — Ferner:
ias: *perdriaz*, Flamenca 3610, und *ietz*: *darietz*, Daur. 183
 (cf. Chabaneau, Rev. d. l. rom. 1881, II. 284).

39]

12. *ian*.

ian (lat. **ibant*) für die 3. Pers. Plur. Cond. II ist aus den
 Reimen der Lyriker nicht zu beweisen.

Belegt ist *ian* durch: *ajudarian*, Douc. X. 34; — *darian*, G. de
 Nav. 4975; — *dirian*, Peire Vid. (B. p. 38); Brev. 2364; Kalend.
 (Such. D. p. 108); — *farian*, Brev. 3470; G. de Nav. 2213;
 Kalend. (Such. D. p. 108); — *gardarian*, Douc. X. 33; — *in-*
trarian, Post. pecc. ade. (Such. D. p. 192); — *poirian*, Guir. Riq.
 (M. W. 4,194); G. de Nav. 756. 3236; Ross. Mich. p. 50; Brief Joh.
 Cap. 60 (Such. D. p. 381); — *serian*, Douc. XV. 42; E. Nic.
 (Such. D. p. 56); G. de Nav. 2857; Ross. Mich. p. 122; — *tor-*
narian, das. p. 110; — *trobarian*, Hon. 25,31; — *volrian*,
 Guir. Riq. (M. W. 4,214); Crois. 1410; G. de Nav. 3405.

40] Über die anderen Endungen für die 3. Pers. Plur. Cond. II
 vergl. P. Meyer's Aufsatz (Rom. IX. p. 192 ff.), ferner das bei

der 3. Pers. Sing. Fut. Gesagte. Der Vollständigkeit wegen gebe ich noch folgende Belege an:

ien. amarien, Don. proens. 13,46 (Hs. A); — *aurien*, Boece 25; — *destruhyrien*, Brief Joh. (Such. D. p. 353); — *devorarien*, (das. p. 345); — *dirien*, Don. proens. 14,6,7 (Hss. A. C); — *dormirien* (das. 14,25. 30); — *farien*, Hon. 34,11; — *guasturien*, Brief Joh. (Such. D. p. 353); — *jurarien*, G. de Nav. 1670; — *poyrien*, Hon. 199,1; Brief Joh. (Such. D. p. 282); — *serien*, Don. proens. 18,6, 11 (Hss. A. C); — *tendrien*, Brief Joh. (Such. D. p. 351); — *tornarien*, Hon. 198,33; — *trobarien* (das. 209,79); — *valrien*, Brief Joh. (Such. D. p. 387); — *venrien*, Hon. 199,8; — *veyrien*, das. 199,34; — *uolrien*, Don. proens. 14, 41, 42 (Hss. A. C).

41] *io. alegrario*, Serm. lim. 138,23; — *gausiro*, das. 117,7; — *iserio*, das. 140,26; — *manjario*, das. 124,19; — *nomerario*, das. 129,18; — *serio*, Charte (B. Ch³. 97); — *tirario*, Serm. lim. 129,17; — *traucario*, das. 129,17; — *veirio*, das. 135,22; — *volrio*, Charte (B. Ch³. 98,17).

42] *ion. aurion*, E. Nic. (Such. D. p. 56); — *poirion*, Paul de Mars. (Lévy p. 25); — *poyrion*, Saverdun 1327 (Rev. d. l. rom. 3. II. 166); — *serion*, Uc de S. Circ. (B. Ch³. 155).

43] *iu**). *auriu*, Charte de 1196, cf. Chabaneau, Rev. d. l. rom. 1881, I. 45.

44] *iun. vendriun*, Bertrand p. 13 (C. II. 72).

45] Endlich die gascognischen Texte. Sie bilden eine Form auf *en*: *cudren*, Ste. Croix 1252(?); — *daren*, Bagn. de Big. 1260³ (Such. p. 35); — *poiren*, Castelj. 1270 (Such. p. 95); — *prauaren*, Bagn. de Big. 1260³ (Such. p. 35); — *preneren*, das. p. 35.

*) Chabaneau, Rev. d. l. rom. 1876, I. 30.

II. THEIL.*)

Getrenntes Futur und Conditional II.

46] Im Provenzalischen wird das Fut. gebildet, indem man das Praes. Ind. (die 1. und 2. Pers. Plur. hängt nur die Endsilben *em* und *etz* an), und das Cond. II, indem man die Endsilben des Impf. Ind. von *aver* an den Infinitiv hängt. Es finden sich nämlich in der provenzalischen Litteratur Bildungen von Fut. und Cond. II, wo Infinitiv und Personalsuffix getrennt vorkommen, wo also die ursprüngliche Selbständigkeit des letzteren noch erkennbar ist.

47] Die Trennung kann nun verursacht sein durch:

Personalpronomina: *me, te, se, vos, lo, l', la, l', lor.*

assaiar m'ai (Guir. Riq., M.W. 4,53). *laiszar m'ai* Chelt Hs. N. 3 (Such. D. p. 307). *partir m'ai* (R. Ch. III. 50). *repausar m'ai* (L. Rom. I. 17). *laiszar m'as* (L. Rom. I. 82). *alberguar m'a* (Jauf. Rud. 3). *aucir m'a* (R. Ch. III. 10). *falhir m'a* (Leys I. 220). *aucir m'an* (R. Ch. II. 267). *essenhar t'ai* Enimie (B. D. p. 228). *dir t'ai* (das. p. 268). *girar s'a* (E. Nic., Such. D. p. 83). *vengar s'a* (Daur. 680) *batejar s'an* (E. Nic., Such. D. p. 73). *efflar s'an* (Zeich d. j. Ger., Such. D. p. 158).

amar vos ai (Daur. 575). *dar vos ai* (das. 972). *contar vos ai* (Alex. Fragment z. 25). *dir vos ai* Guir. Riq. (M.W. 4,104. 111. 134. 139. 227). *Izarn* (B. Ch.². 188) Brev. 305. 19228. 20561. *Enimie* (B. D. 217. 229). *Las rasos* 86,7. *far vos ai* Brev. 22156. *mostrar vos ai* Crois. 5321. *servir vos ai* (B. D. p. 113). *tornar vos ai* Raim. Vid. (B. D. p. 167). *ajudar vos a* G. de Nav. 3508. *creisser vos a* Bertr. de Paris (B. D. p. 88). *vengar vos a* Daur. 680. *ajudar vos em* (L. Rom. I. 162). *comtar vos an* Brev. 18203. *far vos an* das. 18206. *nomnar vos an* das. 17775.

donar l'ai Daur. 135. *eissorbar l'ai* Flamenca 3408. *enviar l'ai* (L. Rom. I. 105). *far l'ai* Guir. Riq. (M.W. 4,12); Daur. 973. *pauzar l'ai* (R. Ch. 305). *portar lai* Arn. de Carc. (B. Ch.². 259). *Enimie* (B. D. p. 257). *preyar l'ai* Guir. Riq. (M.W. 4,7). *saludar l'ai* Arn. de Carc. (B. Ch.². 259). *comtar l'as* L'essenh. (B. L. 55). *cortlar l'as* (B. D. p. 117). *amar l'a* Serm. lim. 136,6. *creysser l'a* Guir. Riq. (M.W. 4,78). *menar l'a* (L. Rom. I. 68). *soffrir l'a* Brev. 18906. *trobar l'em* Guill. Fig. (Lévy p. 51).

*) Vergl.: Mémoires de la Curie de Ste.-Palaye, T. XXIV. p. 671 des 10. Bandes der Ausg. seines Dictionnaire. Bertrand p. 26 ff. Hentschke p. 32.

menar l'avez*) Daur. 1862. metre l'etz**) (B. Ch.² 330). tornar l'an (R. Gr. 221).

far lor ai (L. Rom. I. 325).

48] Zwei zusammenstehende Personalpronomina: *me lo, lo l', le (lo) vos, la vos*.

laisar mo ai (?) Guill. de Berg. (Kell. XI. 27).

donar lo t'ai Uc de S. Circ. 16.

adur lo us ai (L. Rom. I. 83). aseiar le vos ai Ross. O. 166.

laisar la vos a Brev. 22789.

49] Die Partikel *en, ne*.

mentir n'ai Bertr. de Gordo 1. dir n'a Troub. de Béz. (Az. p. 118). Tenso (B. D. p. 134). creisser n'etz Guir. Riq. (M. W. 4,147). dar n'etz Crois. 7884; G. de Nav. 4070.

50] Die Partikel *en, ne* verbunden mit einem Personalpronomen: *t'en, nos n', vos en, (n'), l'en*.

tornar t'en as G. de Nav. 4841. far t'en a G. de Nav. 125.

issir nos n'em Flamenca 41. tornar nos n'em Daur. 1842.

atornar vos en ai Ross. O. 5150. dir vos n'ai Guir. Riq. (M. W. 4,172); Brev. 2232. far vos n'ai Troub. de Béz. (Az. p. 95). menar vos n'é (ai) Ross. O. 4628 (cf. Hentschke p. 54 Anm. 9).

pregar l'en ai (L. Rom. I. 130).

mudar lanz em Flamenca 3521.

51] Wie die Belege zeigen, wird bei den getrennten Formen stets der unverkürzte Infinitiv gesetzt. Interessant ist, dass wir auch Belege für *partir* (*partir m'ai*) finden, wo sonst Syncope des Bindevokals eingetreten ist, und für *metre* (*metre l'etz?*), wo der Stützvokal sonst im Tonvokal aufgeht.

52] Bis zu welchem Jahrhundert und in welchem Masse dies getrennte Futur zur Anwendung kam, vermag ich nicht festzustellen; jedenfalls ist es ziemlich allgemein und oft gebraucht (cf. a. Serm. lim. 136,6), und begegnet auch schon in der lateinischen Vulgärsprache (cf. Rönsch: »Itala und Vulgata«, Zeitschr. f. r. Phil.). Die getrennten Formen der ersten und zweiten Pluralis lassen übrigens erkennen, dass die Endsilben des Praes. Ind. ihre Natur als Verb ganz aufgegeben haben; sie sind gleichsam zu Personalsuffixen herabgesunken.

*) Chabaneau i. d. Rev. de l. rom. 1881, II. 259: Si une correction est nécessaire, la bonne serait évidemment menar l'an etz.

**) Vergl. Bertrand p. 27.

Ausg. u. Abh. (W o l f f).

53] Denselben Grund, welchen Bertrand für das seltene Vorkommen der 1. und 2. Pers. Plur. des Futurs angiebt, muss man auch für das des getrennten Conditional II anführen: die Endsilben des Impf. Ind. hatten alleinstehend keinen grammatischen Wert und wurden deshalb, getrennt vom Infinitiv, selten oder gar nicht gebraucht. In der gesamten von mir durchgearbeiteten Litteratur habe ich daher nur einen Beleg des getrennten Conditional II gefunden, und zwar bei Paulet de Marseille I. 3 (ed. Lévy p. 11,30): *dar la m'iu*. Nach Bertrand p. 30 sollen jedoch auch bei den ältesten iberischen und lusitanischen Dichtern solche Fälle vorkommen.

III. TEIL.

Syncope des Ableitungs- und Bindevokals im Fut. und Cond. II.

1) a-Conjugation*).

54] Sämtliche Verben dieser Klasse bilden Fut. und Cond. II, indem sie die unter 1) aufgestellten Suffixe an den unveränderten Infinitiv hängen. Da nun die a-Conjugation am stärksten vertreten ist, im Allgemeinen auch keine Abweichungen von der soeben aufgestellten Regel zeigt, so erachte ich es als überflüssig, Belege für dieselbe hier einzeln anzuführen.

55] Zu erwähnen ist jedoch, dass ausnahmsweise Bildungen auftreten, wo das *a* der Infinitivendung zu *e* geschwächt ist, so bei:

Aim. de Peg. 16. Gui d'Uis. (Such. D. p. 329). Guill. IX. 9. Peire Card. 42. 50. Peirol 6. Sordel 21. Troub. de Béz. (Az. p. 87). Aig. 888. 1164. 1245. Brev. 26080. 29556. Crois. 2093. D. Prad. Vert. 1266. 1516. E. Nic. (Such. D. p. 79). Frbr. 1429. Hon. 54,6. Jaufre (Such. D. p. 303).

*) Wie schon in der Einleitung bemerkt, folge ich in der Anordnung der Verben der Dissertation von Aug. Fischer (A. u. A. VI), schicke jedoch in jeder Conjugation die aus vollem Infinitiv gebildeten Formen voraus.

56] In den gascognischen Texten:

Gabarret 1268 (Such. p. 88). L. d'or 1265 (fol^o. 66) (?)*. Meillan 1276(?). Mars. 1256. Ste. Croix 1235. Bord. 1238 (Such. p. 83, 120. 125).

57] Ganz unregelmässig gebildet ist in den Rasos, ed. Stengel Hs. B p. 76, 3. 10. 11: *donrai*, wogegen Hs. C das. 76, 3. 10 und Guess. II *donarai* setzen. Über die a-Conjugation im Guir. de Ross. vergl. Hentschke**) p. 32 ff.

2) i-Conjugation.

58] Die Mehrzahl dieser Verben bildet das Fut. und Cond. II vom vollen Infinitiv, während der Rest den Ableitungs- oder Bindevokal syncopiert.

Eine besondere Schwierigkeit in der Behandlung dieser Conjugation liegt darin, dass die 2. und 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. des Futurs und die entsprechenden Personen des Conditionals I (vom lat. Plusquamperfekt abgeleitet) äusserlich gleich sind; z. B. sind: *dormiras, dormira, dormiran* Formen beider Tempora. Nur im Reime ist eine Unterscheidung mit Hülfe des Rhythmus möglich: denn im Fut. liegt ja der Ton stets auf der letzten, im Cond. I aber auf der vorletzten Silbe. Ausserhalb des Reimes, selbst in der Cäsur, ist nur durch Construction oder Sinn des Satzes das Tempus festzustellen.

59] a. Der Stammvokal ist bewahrt in:

afortir (afortirem). G. de Nav. 1000.	(ausirai). Agn. 27. 1325. — (ausiretz).
desafortir (desafortirai). Guir. lo	B. de B. 215 (Stim.). Hon. 70, 32. 105, 26.
Ros. 1.	— (auzirai). P. Rog. (App. p. 64).
afranquir (afranquirai). E. J. VIII.	G. de Nav. 2784. — (auzirai). Frbr. 845.
32 (Woll.).	Hon. 58, 5. — (auzira). Pistol. 5.
afrevolesir (afrevolesira). Priese de	E. Nic. (Such. D. p. 76). — (auzi-
Dam. 776.	rem). P. Rog. (App. p. 52). — P. Vid.
audir. (audirai). G. de Nav. 710.	(Ba. p. 49). — (auziretz). Guir. Riq.
— (audiran). Bagn. de Big. 1260.	(M. W. 4, 211). P. Vid. (Ba. p. 3). —
Tarb. 1281 (Luch. p. 32. 38). —	(auziran). Guir. Riq. (M. W. 4, 210).

* Die mit (?) versehenen Belege sind von Luch. nicht im Texte, sondern nur im Glossar angeführt.

** Die Verbalflexion in der Oxf. Hs. des Gir. de Ross. Halle 1882, von G. Hentschke.

E. J. V. 25 (Woll.). — (auriretz). (B. D. 300,4). — (auvira). B. Ch². 14,12).
aïr (aïra). Ross. 365. — (aïran).
E. J. III. 20 (Woll.).

bastir (bastirem). Crois. 7434. — (bastiretz). Ross. 674.

boillir (boillira). Agn. 1193. 1194.

cauzir (cauziran). Brev. 17973. — (cauziria). El. de Barj. 5.

complir (compliran). D. Prat. Vert. p. 21. — (compliria). Douc. XV. 38.
delir (delira). Post. Pecc. Ade (Such. D. p. 177).

destruir (destruirai). P. Vid. (Ba. p. 59). E. Nic. (Such. D. p. 58). — (destruira). G. de Nav. 1920. E. Nic. (Such. D. p. 52). — (destruiretz). Crois. 8151. — (destruirian). Douc. p. 150.

dormir (dormirai). Brev. 28874. Frbr. 2459. — (dormiras). (Such. D. pp. 109. 207. — (dormira). Flamenca 6159. — (dormirian). Donatz. proens. 14,24 u. 30.

enantir (enantiretz). Guir. Riq. (M. W. 4,145).

enbadir (enbadira). Oloron 1290 (Luch. p. 58).

envanezir (envanezira). Douc. IX. 1.

escarnir (escarnira). E. Nic. (Such. D. p. 77).

esclarcir (esclarcira). Alex. (Such. D. p. 144).

escurzir (escurzira). Sibyll. (Such. D. p. 464).

establiir (establiirai). Crois. 5753. — (establirem). G. de Nav. 3360. — (establiiran). Crois. 60.

falhir* (falhira). Brev. 10374 r. 13490 r. Brief Joh. (Such. D. 361). — (falhirem). Crois. 4742 r. 4773 r. — (falhiretz). Brev. 22889. Crois. 3897 r. 5393 r. 8159 r. — (falhiran). P. Card. 4. — (falhiria). Brev. 1995 r. — (faillirai). Guir. de Born. 2. — (failliras). D. Prad. Vert. 338 r. (Stick. p. 31). — (faillira). Hon. 24,22. 73,23 r. — (failliran). Caden. 3. Guir. de Born. 47 r. — (failliria). Bertr. de Gordo 1. — (falirai). Frbr. 718. — (falirem). das. 2095. — (faliran). das. 3369.

fnir** (fnirai). Folq. de Mars. 18. P. Vid. 38. — (fnira). 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 157). — (fniran). Hon. 152,17.

fremir (fremiran). 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 162).

fugir (fugira). Flamenca 7542. Ross. 491. — (fugiran). Brev. 23057. Prise de Dam. 738. — (fugiria). Blac. 6. Crois. 2964. — (fugirian). Crois. 1414. G. de Nav. 3050.

garnir (garnirai). G. de Nav. 2544. Ross. 438. — (garnirem). G. de Nav. 1091. Ross. 104.

glatir (glatiran). Sibyll. (Such. D. p. 466).

grupir (grupirai). E. J. (B. Ch². 11,21).

gausir (gausirai). Arn. Dan. (Can. p. 114). — (gausiras). Seneq. (B. D. p. 201). — (gauzirai). Jauf. Rud. 5. — (jaucira). P. Card. 11. — (jauciria). Garin d'Ach. 7. — (jauzirai). Guill. Adem. 4. P. Rog. (App. p. 58). P. Vid. (Ba. p. 72). — (jau-

*) Ross. zeigt durchweg *faldrai*, *faldhrai* etc. in Mss. P und L, *fauclrai* in Ms. O, also Syncope des *i* mit euphon. *d*.

**) Frbr. 104. 580. 587 bietet Formen vom Inf. *fnar*, welcher weniger gebräuchlich ist.

zira). Jauf. Rud. 4. — (**esjauvira**). E. J. (B. Ch². 14,31.38).

issir (**issirai**). Paul. de Mara. (Lévy p. 19). G. de Nav. 2712. — (**issira**). Brev. 12084. G. de Nav. 3741. 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 159). — (**issirem**). Daur. 1703. — (**issiretz**). G. de Nav. 2094. — (**issiran**). Brev. 1618. E. J. V. 29 (Woll.). Serm. lim. 118.33. — (**issiria**). Brev. 11700. 11704. G. de Nav. 964.

legir (**legirem**). Crois. 4753. Planch. d'Est. (Rev. de l. r. II. 140). Mart. de St. Et. (B. Ch². 21,24). — (**legiran**). Brev. 154. — (**legiria**). Brev. 34319.

mentir*) (**mentirai**). 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 164 r.). — (**mentira**). Guir. Riq. (M.W. 4,103) r. Ross. 123. — (**mentirem**). E. Nic. (Such. D. p. 31) r. — (**mentiretz**). Crois. 5405 r. — (**mentiria**). Aim. de Sarl. 2 r. Peirol 6 r. Ross. Mich. p. 86. (Ms. O z. 3389 hat **mentirie** und Ms. L z. 481 **mentireie**). — (**desmentiriatz**). Brev. 30906. — *Daneben*: (**mentrai**). P. Guill. (B. Chr². 265,30). — (**mentretz**). G. de Nav. 3338. — (**mentran**). das. 3880 r. — (**mentria**). Gavauda 6 r. Guir. Riq. 85 r. Sordel 21 r. **noirir** (**noirirai**). Daur. 656. — (**noirira**). das. 663. — (**noirirem**). das. 740.

obezir (**obeziretz**). Crois. 3889.

obrir (**obrirai**). Brev. 11683. 13481.

emplir (**omplirem**). Crois. 7176.

perir (**perira**). Sibyll. (Such. D. p. 466). — (**periran**). E. J. X. 28 (Woll.). E. Nic. (Such. D. p. 74). — (**periria**). Douc. X. 20,36.

replenir (**replenira**). Prise de Dam. 742.

poirir (**poiriran**). Troub. de Béz. (Az. p. 13).

punir (**puniria**). Douc. XI. 7.

possessir (**possessiran**). Doctr. (Such. D. p. 252).

querir**) (**queriretz**). Frbr. 761. — (**querriran**). Guill. de Berg. 18. — (**conqueriran**). Crois. 5305. — (**conqueririan**). G. de Nav. 325. — (**enquerirai**). Guill. de la Tor. 7.

regir (**regiran**). Douc. X. 35. Hon. 58,19.

saisir (**saisirai**). Ross. 219. — (**saxiretz**). Ross. 588.

salhir†) (**saliretz**). Frbr. 4620. — (**saliran**). das. 3059. — (**salliras**). Diät. (Such. D. p. 202. 215 r.). — (**salhirem**). Crois. 4758 r. Frbr. 3485.

sebelir (**sebeliras**). Post. pecc. Ade (Such. D. p. 176). — (**sebeilliran**). P. Card. 54.

***seguir** (**seguiran**). Brev. 17653. Brief Joh. (Such. D. p. 369). — (**iseguiran**). Brev. 17611.

sentir (**sentirai**). Ponz. de Capd. Unechte L. IV (Nap. p. 101). Leys d'am. I. 230. — (**sentiras**). D. Prad. Vert. (Stick. p. 80.89 r. — (**sentira**††).

*) Ein den Belegen hinzugefügtes r bedeutet: im Reim. Entgegen S. 2 habe ich nun doch **mentir** hier eingereimt, ebenso unter 60 **partir**.

) **querre und **segre** siehe stammbetonte Verben.

†) **Salhir** bildet auch, jedoch nur im Ross., besondere syncopierte Formen mit euphon. d, z. B. **alsaldrem** 551, **saldria** 534.

††) R. Weisse: »Die Sprachformen Matfre Ermengau's«, § 36 p. 22, giebt diese Formen unter: Ausnahmen.

Brev. 11589. 20158. — (cossentira*).
Brev. 27670 r. — (consentiria). G. de
Nav. 1826 r. 2690 r.

servir (servirai). Bern. de Prad. 3.
Peirol 15. Brev. 30886. Jauf. (Such.
D. p. 303). — (serviras). Brev. 22160.
Serv. (Such. D. p. 266). — (servira).
Guill. Fig. (Lévy p. 73). Flamenca
3790. — (servirem). Crois. 7905. —
(serviretz). Hon. 59,37. — (serviran).
Guir. de Born. 41. Hon. 58,2. —
(serviria). Gar. lo Brun. 1. Guir.
Riq. 1.

sofrir (sofrirai). Bertr. 2. El. Fons. 1.
Guir. de Born. 34. Ponz. de Capd. 9.
P. Vid. 23. — (sofriras). Brev. 8172.
— (sofrira). Calend. (Such. D. p. 122,
123, 124). — (sofriria). Caden. 18.
— (sofriran). Brev. 16049. Troub.
de Béz. (Az. p. 14). — (sofrirai).
Guir. lo Ros. 1. — (sofriretz). Raimb.

d'Aur. 25. Crois. 3881. G. de Nav.
2290. — (soffiria). Graf v. Rod. 2.
— Guir. de Born. 70. — (sufrirai).
P. Vid. (Ba. p. 68). Troub. de Béz.
(Ap. p. 16). — (sufrira). Brev. 34293.
E. Nic. (Such. D. p. 42). — (sufrir-
ran). Guir. de Born. 39. E. Nic.
(Such. D. p. 73. 76. — (suffrirai).
Guir. Riq. (M.W. 4,4). — (suffrira).
Calend. (B. D. p. 318). — (suffriria).
Brev. 11970. 30083. — (suffiriam).
G. de Nav. 2818.

trair (traira). E. J. (B. Ch^a. 9,35).
— (trairia). das. 9,11.

tremir (tremira). Brev. 16130. —
(tremiran). Brev. 16148.

vestir (vestirai). Troub. de Béz.
(Ap. p. 87). Ross. 282. — (vestira).
Gabarret 1268 (Luch. p. 87. — (vesti-
ran). Crois. 60.

60] b. Syncope des *i* tritt ein:

cobrir (cobrem). Crois. 4736. —
(cobretz). G. de Nav. 2320. — (cobria).
Hon. 53,10. — *Daneben*: (descobri-
retz). G. de Nav. 2088.

ferir (ferrai). Frbr. 2354. Fla-
menca 4414. Hon. 45,5. — (ferras).
P. Card. 27. — (ferra). Ross. 38. —
(ferrem). B. de B. (Stim. p. 171). —
Daur. 34. — (ferran). Guir. de Born.
46. Brev. 23056. Ross. 119. — (enter-
ferran). E. Nic. (Such. D. p. 78. —
Daneben: (ferira). Oloron 1290
(Luch. p. 63). — (ferirem). Crois.
4760. — (feriretz). G. de Nav. 2074.

garir (garai). Sordel 31. — (gar-
rai). Peirol. 22. — (garra). Flamenca
898. Ross. 183. — (garria). Douc.
234,24. — (guarra). Jauf. (B. Ch^a. 248).

— (gerrai). Gauc. Faid. 44. Guir. de
Born. 63. 78. — (guerran). Brev. 17801.
— *Daneben*: (guerira). Ross. 60. —
(gueriria). Ferbr. 1955. 2716.

merir (merrai). Guir. de Born. 18.
Bertrand p. 17.

morir (morai). Ponz. de la Garda 3.
Agn. 508. Daur. 869. Ross. 619. —
(moras). Brev. 5326. Diät. (Such. D.
p. 206). — (mora). Brief Joh. (Such.
D. p. 358). — (moretz). Tenzone (Such.
D. p. 335). G. de Nav. 3336. 3691. —
(morrai). Arn. de Mar. 2. 11. Bern.
Marti 4. Blac. 6. El. Fons. 1. Gauc.
Faid. 63. — (morras). Gar. lo Brun. 1.
Guir. de Born. 26. E. Nic. (Such. D.
p. 24). — (morra). Brev. 16597. Crois.
1099. Daur. 591. — (morrem). P. Vid.

†) *Cosentria*, Arn. de Mar. 5 r. (nur in C) und *consentria*, Hon.
79,58 r., sind zu *consentia* zu bessern.

(Ba. p. 50). Brev. 31554. — (morretz). Blac. 6 r. Gauc. Faid. 11. 44 r. Brev. 8098. Crois. 8134. G. de Nav. Guir. de Born. 78 r. G. Riq. (M.W. 2824. — (morran). P. Card. 2. Brev. 4,125). Jauf. Rud. 2 r. Peire de 15931. Crois. 2093. — (morria). Bertr. Barj. (B. Ch². 198) r. P. Brem. 1 r. d'Alam. 23. Raimb. de Vaq. 9. Ugn. P. Rog. (App. p. 62) r. P. Vid. (Ba. net. 1. — (murray). B. de V. 17. p. 43). Peirol. 15 r. Pons de Capd. Guir. Riq. 1. 9. Peirol. 2. Frbr. 1753. 23. 25 r. Unechte L. I. (Nap. 96) r. — (murrets). G. de Nav. 3795. — Raim. Guill. 1 r. Rich. de Berb. 8 r. (murray). Crois. 6830. — (murria). Sordel 31 r. Anon. 42 r. 196 r. 198 r. Caden. 14. — *Daneben*: (morirem). Ball. & dans. (B. Ch². 244) r. Ross. Crois. 8072. — (moriran). Brev. 20159. (Mich. p. 255). Hon. 25,9. — (par- — (moriria). L. d'amors II. 342,10. tras). Hon. (R. L. IV. 436). — (partra). partir*) (partirai). Bern. de Tot- Frbr. 3213. — (departra). Douc. X. 25. lo-Mon. 1 r. Bertr. d'Alam. 23 r. — (partrem). Crois. 4781 r. 7121. —

*) *Daneben*: (partirai). Arn. de Carc. B. Ch². 25 r. (vergl. Bertrand p. 18, ferner R. Ch. II. 279; Riv. de f. rom. I. 38,40, hier nach I und R abgedruckt. Ztschr. f. rom. Phil. II. 498 stehen die Varianten von G zu I. Es ergibt sich hieraus für R: »Que ja de lui nom partirai«, aber für G-I: »E jamais de lui nom part(i)rai«, was das Richtige ist. Stengel emendierte irrtümlich: »E ja de lui nom partira«, wie auch B. Ch². 259 liest). — Guill. Aug. 5 r., wie Guill. de la Tor. 7 r. haben »part(i)rai«, beide Male aber nur in D, was des Verses wegen mit den anderen Hss. in »partra« zu ändern ist. — Paul. de Mars. 4 r. (ed. Lévy 18,58 nach C): »Dat mon cor, nol partirai« ist leicht zu: »Dat mon cor, ja nol partra« zu bessern. — Ebenso Peirol 14 r. R u. S. = partirai, E = partiria. Die von R. L. IV. 436 angeführte Stelle für »partirai« aus Raimb. de Vaq. (ausser Reim) wird von C. E. (M. G. 525. 526) zwar auch geboten, lässt sich aber leicht zu »partra« emendieren, durch Hinzufügung von *es* oder *doncs*.

Zu erwähnen wären noch einige Belege für die nichtsyncopierten Formen, welche aber sämtlich frankoprovenzalischen Ursprung haben, oder sehr späten Texten angehören. So: Ross. Mich. p. 53 (O. z. 2297) r.; Frbr. 1306; Hist. abrégée de la Bible (B. Ch². 391) haben »partirai«. — (partiras). D. Prad. Vert. (Stick. p. 79). — (partira). Crois. 1560. 4956. Enimie (B. D. p. 253). Frbr. 4364 r. Ross. P. O. L. 551. Calend. (Such. D. p. 123,13. 16). — (partiretz). Crois. 5369 r. — (departires). Flamenca 5865. — (partiran). Frbr. 1480. 4947. Lud. S. Jac. (B. Ch². 412) r. Ross. P. 673 (O. hat »partirunt« und L. fehlt). 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 159) r. Serm. lim. 125,24.

Endlich: (partira). El. de Barj. 8 r. nach R (M. G. 1072); in R² (M. G. 1024): »De chantar don ieu me partia«; a p. 185 liest: »De chantar de cui me parria« (welches auf *partia* deutet), und Cobia 4 hat a: »E serai e no m'en partria«; also ist auch dieser Beleg unsicher.

(partretz). Bertr. de Par. (B. D. p. 88). — Guir. Riq. (M.W. 4,242). Crois. 5426 r. Ross. 668. — (partran). Peirol 29 r. Ponz. de Capd. 19. Preb. de Val. 1 r. Brev. 18130. 32771. Daur. 1394. — (partria). Bereng. de Pal. 1 r. Bertr. 2 r. Folq. de Mars. 21 r. Granet 2 r. Guill. IX. 9. r. G. Aug. 5 r. G. de Cabst. 6 r. Gui d'Uis. 16 r. — Guir. Riq. (M.W. 4,50) r. Ponz. de Capd. 18 r. (z. 14 u. 31 r.). — Raimb. de Vaq. 9 r. S. Circ. 26 r. Agn. 1450 r. Brev. 1755 r. 28200. Chelth. Hs. Nr. 439. 32,33 r. (Such. D. p. 329). Las rasos 86,45 (Hs. B.)*

penedir (penedran). E. Nic. (Such. D. p. 73).

plevir** (plivrai). Raimb. d'Aur. 8. Diez Grm. II. 193.

repentir (arepentran). G. de Nav. 866.

tenir siehe tener in der e-Conjugation.

venir (venrai). Troub. de Béz. (Az. p. 41). Aig. 1151. E. J. (B. Ch². 10,11). — (venras). Brev. 26820. Post. pecc. Ade (Such. D. p. 170). — (venra). Jauf. Rud. 3. Brev. 1336. Frbr. 4361. — (venrem). Agn. 807. Brev. 25562. E. Nic. (Such. D. p. 77). — (venretz). Frbr. 3486. Ross. 558. — (venran). Guir. de Born. 31. 41. Hon. 58,1. Prise de Dam. 798. — (venria. 1. a.) E. Nic. (Such. D. p. 16). Don. proens. 15,5. — (venria. 3. a.). Brev. 12299. Douc. X. 86. Hon. 103,34. — (venrian). Hon. 199,8. — (avenra). Frbr. 3705. 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D.

p. 163. 164). — (avenria). Jauf. (Such. D. p. 302). — (co[n]venra). Agn. 43. Daur. 125. Frbr. 2091. — (convenria). Douc. XI. 5. — (endevenras). Seneg. (B. D. p. 193). — (esdevenra). Prise de Dam. 828. — (esdevenrem). E. Nic. (Such. D. p. 47). — (esdevenran). Prise de Dam. 730. — (esdevenria). Hon. 53,7. — (revenra). Prise de Dam. 742. — (revenran). das. 743. — *Daneben mit Einschub eines euphonischen d:* (vendrai). G. de Nav. 4263. — (vendras). L'essenh. (B. D. p. 123). — (vendra***). Crois. 2743. Daur. 155. Frbr. 1791. Castelj. 1256 (Luch. p. 80). — (vendrem). Crois. 4783. G. de Nav. 2157. 3856. — (vendretz). G. de Nav. 1663. 2056. Lud. S. Jac. (B. Ch². 406). — (vendran). Crois. 1397. 4762. G. de Nav. 4825. Brief Joh. (Such. D. p. 370). — (vendria). G. de Nav. 4127. 4304. — (devendran). Crois. 7179. 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 159). — (esdevendran). Ross. 414. — (sovendra). Crois. 2748. — (redevendretz). Ross. 243; *daneben ferner:* (venrra). E. Nic. (Such. D. pp. 59. 80. 82). — (venrran). Hon. 101,12. E. Nic. (Such. D. p. 70). — (venrria). Hon. 48,29. — (esdevenrria). das. 43,34. 48,7. 29; *endlich in den gascogn. Texten:* (benera). Big. 1251 (Luch. 23,10). — (biera). Marsan 1256 (Luch. 81,3). Bordères 1272 (?). — (vieren). Oloron 1290 (Luch. 54,12). — (bieran). Béarn 1290 (Luch. 54,12). Ste. Croix 1291 (?).

*) In der Anmerkung hatte Stengel seiner Zeit nach Hs. C und Guess. irrthümlich *partiria* zu bessern vorgeschlagen.

**) Über *plevirai* etc. Ross. 548 vergl. Hentschke p. 32.

***) *rindra* etc. für *vendra* begegnet häufig in: Crois., Prise de Dam. und den gascogn. Texten.

3) e-Conjugation, welche den Ableitungs- resp. Bindevokal der Regel nach aufgiebt.

61] a. e ist erhalten in:

cozer (cozerai). Daude Prad. (B. Ch^a. 179,13).

dozer (dozera). E. J. (B. Ch^a. 11,43).

estorser (estorseretz). E. Nic. (Such. D. p. 58).

luzer (luzera). Sibyll. (Such. D. p. 464).

nozer (nozera). Brev. 27669. — (nozeria). Guir. Riq. (M. W. 4,133). S. Circ. 26. Brev. 7010. Don. proens. p. 15.

temer (temerai). Agn. 428. — (temera). Guir. Riq. (M. W. 4,115). — (temeran). Crois. 3773. E. Nic. (Such. D. p. 76).

venser (venserai). Brev. 29438. — (venseras). Ross. 369. — (vensera). Douc. IX. 43. — (venserem). Ross. 149. — (vens(seria). El. Cair. 8. Guill. de Berg. 5. — (vencera*). Crois. 2746. — (venceran). Guir. de Born. 39.

62] b. e ist syncopiert in:

aver (aurai). Aim. de Bel. 14. Arn. de Mar. 22. B. de V. 43. Blac. 6. El. Cair. 10. Guill. Adem. 4 etc. — (auras). Guir. Riq. 55. Mönch 11. P. d'Alv. 10. Daur. 1158. Frbr. 543. Hon. 63,19. — (aurem). Guir. Riq. (M. W. 4,117). Tomier 1. Aig. 106. Brev. 9385. Charte (B. Ch^a. 55). G. de Nav. 4614. — (auretz). Guir. del Oliv. 5. Mrebr. 1. Raim. de Durf. 1. Crois. 3877. Frbr. 1606. Hon. 8,7. — (auran). El. Cair. 13. Gauc. Faid. 22. Guir. de Cal. 5. Preb. de Val. 1. Anon. 200. Serv. (Such. D. p. 265). — (auria). Caden. 19. Guir. Riq. 85. Charte (B. Ch^a. 48). Crois. 273. Daur. 1526. G. de Nav. 550. — (aurias). Guill. de Cerv. (B. Ch^a. 306). G. de Folq. (Such. D. p. 277). D. de Prad. Vert. (Stick. p. 50). Aig. 872. 958. L'essenh. (B. D. p. 117). — (auria).

Guir. Riq. 59. Douc. XII. 6. Frbr. 2033. G. de Nav. 314. Ross. Mich. p. 112. Serm. lim. 137,7. — (auriam). Crois. 4245. — (auriatz). Brev. 2823. G. de Nav. 4266. Ross. Mich. p. 96. — (aurian). Boece 25. Brev. 23099. Ross. Mich. p. 101. — *Ausserdem*: (arai). Daur. 299. — (auera). Ross. O. 3402. — (auront). das. 2515. — (averen). Deliber. de la com. de Tarasc. (B. Ch^a. 396,19. — (avero). *vergl.* Bertrand p. 16 Anm. 12. — *Ferner bieten die gascognischen Texte für die 3. Pers.*: (abera). Oloron 1290 (Luch. p. 22. 26). — (auera). Bagn. de Big. 1251 (das. p. 58). — (aueran). Cart. de Big. (das. p. 13).

caler (calrai, caldrai). cf. Bertrand p. 15. — (calra). Douc. III. 4. Izarn. (B. Ch^a. 190). — (calria). Folq. de Mars. (B. Ch^a. 122).

*) D. de Prad. Vert. (Stick. p. 53 z. 778) *vencras*. Hier ist wohl ein Inf. *vencere* anzusetzen.

cazer (cairai). cf. Bertrand p. 15. — (cairas). D. Prad. Vert. (Stick. p. 41. — (caira). E. Nic. (Such. D. p. 77). Raim. Vid. (B. Ch² 224). — (cairan). Brev. 16142. E. Nic. (Such. D. p. 78). Sibyll. (Such. D. p. 464). 15 Zeich. d. j. Ger. (das. p. 158). — (dechairetz). Guir. Riq. (M. W. 4,241). — (dechairia). Caden. 8. — (quaira). Boece 157.

dever (devrai). Guir. de Born. 63. E. Nic. (Such. D. p. 2). Post. pecc. Ade (Such. D. p. 168). Castelj. 1270 (Luch. p. 93). — (devras). D. Prat. Vert. (Stick. p. 41. 42. 49. 69). — (devra). Crois. 3900. E. Nic. (Such. D. p. 33. 65. 68). — (devretz). Brev. 29042. Frbr. 3228. Ross. 220. — (devria). Bonif. Calv. 12. Lamb. de Bon. 4. Mrebr. 1. — (devrias). Agn. 373. — (devria). Aim. de Peg. 43. Bertr. del Pog. 2. Bonif. Calv. 8. Guill. Fig. 5. Guir. Riq. (M. W. 4,162). Ric. de Berb. 9. — (devriam). Folq. Lun. (Eich. p. 27). Troub. de Béz. (Az. p. 14). Crois. 6496. — (devriatz). Raim. Vid. (B. D. p. 168). Crois. 5075. G. de Nav. 1590. Ser. lim. 132,56. — (devrian). Crois. 215. 1568.

jazer (jarrai). cf. Bertrand p. 16. — (jaira). Code Just. (B. Ch² 300). — (jairetz). Folq. Lun. (Eich. p. 32). — (jairan). Brev. 16048. — (jharai). Agn. 772.

mover (movrai). Peire d'Alv. 23. Ross. 114. — (movra). Ross. 130. 253. Ser. lim. 135,16. — (movrem). Ross. 103. — (movretz). Ross. 234. — (movran). Brev. 17345.

parer^{*} (parrai). Bertrand p. 16.

— (parras). Peire d'Alv. 10. — (parra). Guir. de Born. 16. Jauf. Rud. 5. Brev. 16199. Frbr. 4382. G. de Nav. 917. Sibyll. (Such. D. p. 464). — (parria). Guir. Riq. (M. W. 4,84). Mönch 7. Brev. 1626. 5776.

permaner (permanra). E. Joh. (B. Ch² 11. 12). — (permanretz). (das. 12). — (permanran). (das. 12). — (remanrai). El. Cair. 10. Guir. Riq. (M. W. 4,4. 9). Enimie (B. D. p. 242). — (remanras). E. Nic. (Such. D. p. 396). — (remanra). E. Nic. (Such. D. p. 62). Frbr. 4247. Hon. 58,12. — (remanran). A. P. R. 8,84. — (remanria). Brev. 427. 7506. — *Mit euphonischem d*: (remandrai). Crois. 1137. 6683. — (remandras). Guir. de Born. 79. — (remandra). Frbr. 2878. Ross. 216. — (remandretz). Crois. 3874. Frbr. 2870. G. de Nav. 2104. — (remandran). G. de Nav. 240. Ross. 566. — (remandria). Crois. 1127. — (remandrian). Crois. 2124. G. de Nav. 4058. — *Ausserdem*: (remanria). Hon. 88,17.

poder (podrai). Ross. 178. — (podrem). Charte (B. Ch² 56). — (podretz). Guir. Riq. (M. W. 4,178). — (podria). G. de Nav. 757. — (porai). Cerc. 2. Guir. de Born. 81. Peire Vid. 22. Agn. 946. Brev. 31607. Crois. 3651. — (poiras). Gar. lo Brun. 1. Peire Rog. (App. p. 57). Benez. (Alb. p. 5). Brev. 26139. Crois. 3645. Diät. (Such. D. p. 206). — (poira). Arn. Dan. (Can. p. 95). Serv. 15. Brev. 16275. Diät. (Such. D. p. 205). Sibyll. (das. p. 466). Ser. lim. 128,10. — (poirem). Agn. 1430. Brev. 18074.

^{*} E. Nic. z. 2623 bietet *aparera*, welches von Suchier zu *aparra* verbessert ist.

- Crois. 3679. E. J. XIV. 5 (Woll.). Ross. 513. — (poiretz). Guir. Riq. (M.W. 4,154). Troub. de Béz. (Az. p. 39). Brev. 24922. Crois. 3893. Ross. 145. — (poiran). B. de B. 22. Peire Card. 52. Agn. 478. Brev. 16066. — (poiria). S. Circ. 26. Crois. 1340. Flamenca 3351; 5242. Las rasos 85,32. — (poirias). Diät. (Such. D. p. 206). Seneq. (B. D. p. 204). — (poiria). Arn. Dan. (Can. p. 99). Guir. Riq. (M.W. 4,180). Daur. 271. Douc. IX. 39. — (poiriam). Guir. Riq. (M.W. 4,96). Crois. 4600. — (poiriatz). Raim. Vid. (B. D. p. 166). — (poirian). Guir. Riq. (M. W. 4,194. 218). Ross. 133. — (poyrai). Guir. Riq. (M.W. 4,2). Frbr. 997. 3266. Hon. 28,25. Kindh. Jes. (B. D. p. 284). — (poyras). Alex. (Such. D. p. 152). Daur. 102. Prise de Dam. 772. Calend. (Such. D. p. 108). — (poyrem). Brev. 18076. Frbr. 2355; 2359; 3345. — (poyretz). Anon. (B. D. p. 78). Frbr. 4494. — (poyran). Brev. 17937. Frbr. 3108. Brief. Joh. (Such. D. 369). — (poyria). Alex. (Such. D. p. 128). Hon. 159,36. — (poyrias). Enimie (B. D. p. 225). Frbr. 1093. — (poyria). Peire Rog. (App. p. 63). Brev. 2395. Hon. 26,45. Prise de Dam. 739. — (poyrian). E. Nic. (Such. D. p. 397). Brief. Joh. (Such. D. p. 381). — (porai). Agn. 4. Kindh. Jes. (B. D. p. 296). — (poras). Guill. de Cerv. (B. Ch^a. 303). — (pora). Serv. (Such. D. p. 256). — (porem). Kindh. Jes. (B. D. p. 292). — (poretz). Guill. de Berg. 11. Serv. (Such. D. p. 259). — (poriam). Brev. 2010. — (porraa). Brev. 23069. Ross. 101. — (porra). Crois. 675. Daur. 377. — (porretz). Lud. S. Jac. (B. Ch^a. 406). — (puiras). G. de Nav. 40. — (puirem). das. 2199. — (puiran). Rom. de Jauf. (B. Ch^a. 250). — (puiria). G. de Nav. 382. 1818. — (puirian). das. 756. — *Endlich*: (puyra). G. de Nav. 2166. 4134. — (puyrem). das. 4677. — (puyretz). das. 4691. — (puyrian). das. 3236.
- saber** (sabrai). Guir. de Born. 34. G. Riq. (M. W. 4,132). Guio. Folq. (Such. D. p. 275). Peire d'Alv. 23. Frbr. 3666. Daur. 1670. — (sabras). B. de B. 18. Mönch 11. Ponz de Capd. 25. Brev. 22961. — (sabra^a). Pistol. 4. Agn. 822. Daur. 677. Frbr. 3259. Serm. lim. 116,27. — (sabrem). B. de B. (Stim. p. 152). Crois. 5348. — (sabretz). Guir. Riq. (M. W. 4,130). Brev. 24922. Daur. 260. G. de Nav. 2095. — (sabran). Guir. de Born. 46. Troub. de Béz. (Az. p. 58). Agn. 806. Daur. 97. Frbr. 4759. G. de Nav. 238. — (sabria). Bonif. Calv. 8. Caden. 7. Guir. d'Esp. 13. Agn. 1263. Brev. 18454. Charte (B. Ch^a. 47). — (sabrias). E. Nic. (Such. D. p. 389). D. Prad. Vert. (Stick. p. 83). — (sabria). Bern. Aur. 2. Bertol. Zorzi 9. Bertr. Carb. (B. D. p. 22). Brev. 28476. — (sabriam). Brev. 8614. — (sabriatz). Frbr. 2105. — *Daneben*: (saubrai). Crois. 3339. — (saubrem). das. 5427. — (saubretz). Brev. 30643. Crois. 5427. G. de Nav. 1780. 2780. 3450. — (saubran). Brev. 17797. G. de Nav. 4020.
- sezer** (seira). Règle de St. Bén. (B. Ch^a. 231).

*) Im Jaufre (Such. D. p. 306 z. 198): »Farai o! E sabera m'en grat«, was zu *sabra* zu bessern ist.

tenor * (tenrai). Aim. de Bel. 17. Guill. de Berg. 20. G. Fig. (Lévy p. 76). Agn. 514. Aig. 782. Frbr. 1657. — (tenras). D. Prad. Vert. (Stick. p. 41). Calend. (Such. D. p. 124). — (tenra). Jauf. Rud. 6. Peire Card. 11. Anon. 195. Daur. 707. Doctr. (Such. D. p. 249). Charte (B. Ch⁸. 8). — (tenrem). Troub. de Béz. (Az. p. 124). Crois. 4761. E. Nic. (Such. D. p. 34). — (tenretz). Oliv. d'Arle (B. D. p. 47). Diât. (Such. D. p. 208). — (tenran). Guir. Riq. (M. W. 4,216). Brev. 9916. 17473. Frbr. 4632. E. Nic. (Such. D. p. 17). — (tenrias). Agn. 80. D. Prad. Vert. (Stick. p. 50). — (tenria). Bern. d'Aur. 4. Gauc. Faid. 44. Lanfr. Cig. 6. Jauf. (Such. D. p. 307). — (tenriatz). Ross. 236. — (aptenras). Calend. (Such. D. p. 124). — (captenrai). Daur. 1123. — (captenra). E. Nic. (Such. D. p. 72). — (descaptenrai). B. de V. 43. — (mantenrai). Guill. Adem. 4. Tenzo (Such. D. p. 330). — (mantenras). Hon. 99, 23. — (mantenra). Agn. 1239. — (mantenran). Brev. 17610. Douc. X. 35. — (mantenria). Guir. Riq. (M. W. 4,239). — (desmantenrai). Brev. 29678. — (retenretz). Guir. Riq. (M. W. 4,129). Brev. 25128. Trésor 563. — (sostenra). Brev. 9815. — (sostenretz). Guir. Riq. (M. W. 4,245). — (sostenran). B. de B. (Stim. p. 171). — *Mit euphon. d:* (tendrai^{**}). Crois. 6618. 6623. Ross. 668. — (tendra). Crois. 3559. G. de Nav. 675. 2162. Ross. 130. — (tendrem). Crois. 2967. 3769. 4662. 4767. G. de Nav. 1672. 3863. — (tendretz). Crois. 3766. G. de Nav. 2059. Ross. 580. —

— (tendran). Guir. de Born. 6. G. de Nav. 2895. Ross. 581. — (tendria). Crois. 5255. — (tendriam). Crois. 5314. — (tendrian). Crois. 6560. Ross. 262. — (mantendrai). Tenzo (Such. D. p. 330). — (mantendra). Crois. 775. — (mantendria). G. de Nav. 1152. — (retendra). Ross. 121. — (retendrem). Crois. 6986. — (retendretz). das. 2090. — *Ferner:* (tenrras). E. Nic. (Such. D. p. 21). — (tenrran). Hon. 27, 12. — *Besondere gascogn. Bildungen sind:* (tiera). Bagn. 1251 (?). — (tyera). Auch. 1266 (?). — (tieram). Bagn. de Big. 1260 (Lueh. p. 32). — (tieran). Bagn. de Big. 1251 (das. p. 27). — Tarbes 1281 (das. p. 38). — (tiere [tenria]). Carte de Big. (Luch. p. 18).

toler (tolrai). L. Rom. I. 186. cf. Bertrand p. 16. Charte (B. Ch⁸. 14). Frbr. 128. Hon. 38, 10. — (tolra). B. de B. (Stim. p. 173). Frbr. 2492. Hon. 181, 26. Ross. 118. E. J. (B. Ch⁸. 12. 14). — (tolrem). Charte (B. Ch⁸. 55. 57. 58). — (tolretz). Crois. 8156. — (tolran). Brev. 17384. Charte (B. Ch⁸. 7). E. J. XI. 48 (Woll.). — (tolria). Caden. 8. Graf v. Rod. 2. Guir. Riq. (M. W. 4,43). Daur. 507. — *Mit euphon. d:* (toldrai). Crois. 5015. Ross. 121. — (toldra). G. de Nav. 2165. — (toldrem). Aig. 432. G. de Nav. 432. — (toldria). Crois. 3513. — *Ferner:* (tolrra). Sirventesc. (B. D. p. 125). — (torrai). R. C. V. 104. cf. Bertrand p. 16. — (toudrai). Ross. O. 1943. — (tourai). das. 6716. etc.

valer (valrai). B. de B. (Stim. p. 134). Troub. de Béz. (Az. p. 95).

*) *tener* vergl. Fischer p. 16.

**) Die Crois. hat häufig statt *tendrai* etc. *tindrai* etc. als charakteristische Schreibweise.

- Brev. 22631. — (valra). B. de B. (Stim. p. 129). Desc. (Such. D. p. 315). Peire Rog. (App. p. 63). P. Vid. (Ba. p. 13). Frbr. 1540. Ross. 226. — (valretz). Troub. de Béz. (Az. p. 95). Brev. 30646. Daur. 809. — (valran). Guir. de Born. 17. G. Riq. (M. W. 4,236). Doctr. (Such. D. p. 248). — (valria). S. Circ. 21. Don. poens. 15,2. (3. Pers.:). Aim. de Sarl. 1. Arn. Dan. 14. Caden. 25. Gauc. Faid. 44. Ric. de Berb. 9. — (valrian). Guir. Riq. (M. W. 4,218). — Brief. Joh. (Such. D. p. 381). — *Mit euphonischem d*: (valdra). Crois. 2966. G. de Nav. 2346. 2737. — (valdria). Crois. 3543. 5781. G. de Nav. 3221. — (valdriam). G. de Nav. 3412. — *Ferner*: (valrriaas). L'essenh. (B. D. p. 151).
- vezer s. veire** § 70.
- voler** (volrai). El. Fons. 1. Guill. de la Tor. 1. Guir. Riq. (M. W. 4,85). Ponz. de Capd. 5. Aig. 1200. Frbr. 2047. — (volras). Agn. 1342. D. Prad. Vert. (Stick. p. 70). Daur. 822. E. Nic. (Such. D. p. 42). Hon. 127,11. Calend. (B. D. p. 317). — (volra). Guill. 5. Guir. de Born. 16. Serv. 15. Frbr. 4847. Hon. 39,14. Prise de Dam. 741. — (volrem). Agn. 997. Daur. 1671. Frbr. 2083. 2312. E. Nic. (Such. D. p. 52). — (volretz). Peire Rog. (App. p. 64). Raim. Vid. (B. D. p. 147). Agn. 673. Arn. de Carc. (B. Ch^a. 257). Daur. 25. E. J. (B. Ch^a. 12). — (volran). Guir. d'Uis. 3. Guill. IX. 3. Guir. Riq. (M. W. 4,169). Brev. 8168. Frbr. 2806. Hon. 25,40. — (volria). Blacass. 11. Caden. 14. Gauc. Faid. 55. Graf v. Rod. 2. Brev. 12966. Don. poens. 11,11. — (volrias). Agn. 68. Hon. 126,23. — (volria). Aim. de Peg. 43. A. de Sarl. 1. Blac. 6. Folq. de Mars. 21. Guill. IX. 8. Boece 117. — (volriatz). Blac. 12. — (volrian). Guir. Riq. (M. W. 4,214). E. Nic. (Such. D. p. 392). Don. poens. 14,41. — *Mit euphon. d*: (voldrai). Crois. 2775. 3650. Daur. 166. G. de Nav. 953. — (voldra). Cerc. 3. Guill. Fig. (Lévy p. 50). Crois. 663. 908. G. de Nav. 4103. — (voldrem). G. de Nav. 1104. 2193. — (voldretz). Aig. 313. Crois. 5347. G. de Nav. 2097. — (voldran). B. de V. 37. Guill. Fig. (Lévy p. 51). Crois. 807. G. de Nav. 4682. — (voldria). G. de Nav. 538. 971. 1822. Ross. 321. — (voldrian). Crois. 1410. G. de Nav. 3405. — *Ferner*: (volrria). Hon. 20,63. — *Endlich gascognische Formen*: (bolera). Big. 29 (?). — (volera). Oloron 1290 (Luch. p. 56). — (vorra). Castelj. 1270 (das. p. 95). — (voleran). Oloron 1290 (das. p. 58). — (vorran). L. d'or. 1259 (?). — (bolere) (volria). Cart. de Big. 4 (Luch. p. 17).

4) Die Stammconjugation tilgt, mit Ausnahme der Verben auf *ar* und *er*, den Stützvokal.

63]

a. Inf. auf *ar*:

- dar** (darai). Bertr. de Gordo 1. p. 34). G. de Nav. 1422. — (dara). Peirol 10. Ric. de Tarasc. 2. Agn. 1084. Brev. 15114. E. J. (B. Ch^a. 11. 14). Frbr. 1507. Ross. 261. — (daras). Oloron 1290 (Luch. p. 65). — (darem). Benez. p. 3. D. Prad. Vert. (Stick. Crois. 774. Frbr. 4034. E. Nic. (Such.

D. p. 29). G. de Nav. 2853. — (daretz). Crois. 3883. Daur. 1878. G. de Nav. 2105. 4045. — (daran). B. de B. 12. P. Card. 52. Crois. 1393. — (daria). Guir. Riq. (M. W. 4,40). S. Circ. 21. Brev. 7197. Frbr. 2751.

G. de Nav. 2110. — (darias). Liebesbrf. (Such. D. p. 313). — (daria). Folq. de Mars. 21. Guill. Aug. 5. Guir. de Born. 66. Guir. Riq. (M.W. 4,491). Brev. 22450. Hon. 37,20. — (darian). Guill. de Berg. 22. G. de Nav. 4945.

64]

b. Inf. auf *er*.

conoisser* (conoisserai). Guir. de Born. 34. Post. pecc. Ade (Such. D. p. 166). — (conoissera). Calend. (Such. D. p. 123). — (conoisserem). Crois. 4756. — (conoisseretz). Brev. 8102. E. J. (B. Ch.² 10. 11). — (conoisseran). Guill. Fig. (Lévy p. 45). E. Nic. (Such. D. p. 73. 82). — (conoisseria). Caden. 18. Guir. de Born. 70. Peire Brem. 9. Brev. 27963. — (conoseria). Don. proens. 14,43. — (conoicheretz). Brev. 21771. Crois. 3909. — (conoi-cheran). Castelj. 1270 (Luch. p. 96).

creisser** (creissera). Brief Joh. (Such. D. p. 109). — (creisserem). Crois. 7433. — (creisseretz). Ross. 116. — (creisseran). Troub. de Béz. (Az. p. 41). Brev. 8183. 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 159). — (creisseria). Guir. Riq. (M.W. 4,75). Brev. 34320. — (creisserian). Post. pecc. Ade (Such. D. p. 188).

essor (serai***). Aim. de Sarl. 1. B. de V. 33. Caden. 21. Gauc. Faid. 3. 11. Guir. de Born. 39 etc. — (seras). Guir. de Born. 10,26. Brev. 8174. G. de Nav. 923. L'essenh. (B. D. p. 123). Serv. das. 261. — (sera). Guill. 5. Guir. de Born. 16. Mrebr. 18. Peire Card. 42. Serv. 15. Frbr. 4859. — (serem). Mönch 14. Brev. 15015. E. Nic. (Such. D. p. 52). Frbr. 385. G. de Nav. 2011. Hon. 21,12. — (seretz). Sordel 21. Brev. 8100. Frbr. 1055. Las rasos 68,21. Serm. lim. 123,49. — (seran). Guir. de Born. 46. G. Riq. 48. Joan Est. 6. P. Card. 2. Crois. 88,95. — (seria). Gauc. Faid. 55. Graf v. Rod. 2. Guir. d'Esp. 13. Peirol 15. Frbr. 999. — (serias). G. Folq. (Such. D. p. 277). Trés. 12,95. — (seria). Bonif. Calv. 12. Caden. 7,14,25. Guir. de Born. 66. Lanfr. Cig. 5. P. Card. 67. Hon. 31,2. — (seriam). Troub. de Béz.

* Zu verbessern sind: *conoira* Diez Grm. II. (?), cf. Bertrand p. 16, ferner: *conoistria* Guir. de Born. 28.

** *creistrai* etc. im Ross. O cf. Hentschke p. 32.

*** Für die Nebenform von lat. *ero* ist die 1. Pers. Sing. sehr selten belegt: (er) Noël (B. Ch.² 17,16); Ross. O (cf. Hentschke p. 32 ff.); ebenso die 2. Pers. Sing.: (ers) Ross. O 7763. 8172. Die 3. Pers. Sing. (er) ist sehr häufig: B. de B. (Stim. p. 151); Guill. Anel. (Gis. p. 34); G. Fig. (Lévy p. 74); Guir. Riq. (M.W. 4,51); P. de Mars. (Lévy p. 24); P. Pog. (App. p. 52); Brev. 16189; Crois. 8150; Daur. 74; Frbr. 92; Las rasos p. 89 etc. — *Daneben*: (ert). Aig. 1244; Ross. O 180; das. 526. — (iert). Frbr. 3330; Ross. L z. 2329. — *er* (3. Pers. Sing. Fut.) hat stets offenes *e*; cf. Wiechmann p. 21. — *iermes* für die 1. Pers. Plur. ist nur einmal belegt: Aig. 954. — Wegen der übrigen Bildungen vergl. Hentschke p. 32 ff.

(Az. p. 14). Crois. 3845. Frbr. 3458. G. de Nav. 2902. — (seriatz). (series). Ross. 163. Brief Joh. (Such. D. p. 342. Don. proens. 18, 10. — (serian). Douc. V. 7. G. de Nav. 2332. 2857. — *Andere Schreibweisen sind:* (cera). E. Nic. (Such. D. 68). — (cerem). Daur. 579. — (ceran). Crois. 60. E. Nic. (Such. D. 33, 73). — (ceria). Ross. 113. — (sarem). G. de Nav. 3868. — (saretz). das. 1803. — (saran). Brev. 17844. G. de Nav. 3090. — (saria). das. 4900. Serv. (Such. D. p. 260). — (sirai). Crois. 8233. — (sirem). das. 2089. 4246. 6983 etc. — (siran). das. 1571. Préc. rel. 145, 40.

fenher (fenherai). Leys I. 110 (Bertrand p. 15). — (fenheran). Brev. 31325.

iraisser (iraisseria). Aim. de Beg. 43. Brev. 29531.

naisser (naissera). Brev. 12083. 12216. Calend. (B. D. p. 316). E. Nic. (Such. D. p. 68). — (naissaran). Post. pece. Ads. (Such. D. p. 176). — (naissaria). Guir. Folq. (Such. D. p. 277). Hon. 157, 37. E. Nic. (Such. D.

p. 16). — (naicheria). E. Nic. (Such. D. p. 16).

pareisser (pareissera). Ross. 121. — (pareisseria). Hon. 19, 48. — (despareisseras). Douc. XV. 25.

plagner (plagneria). Raim. de Casteln. 5. — (planheran). Prise de Dam. 732. — (planheria). Guir. d'Esp. 13. Ponz de Capd. 15. — (plaigneran). Guir. de Born. 42. — (plaigneria). Raimb. de Vaq. 16.

resorser (resorseran). Préc. rel. 145, 36.

tanher (tanheria). Aim. de Peg. 16. Arn. de Mar. 5. El. de Barj. 5. Folq. Lun. 1. Paul de Mara. 1. Peirol 26. — (tagneria). Caden. 18. Guir. de Born. 35. — (taigneria). Caden. 20. — (estenheria). Brev. 5652.

teisscher (teisscherai). Leys II. 62 (Bertrand p. 15).

solver (solverai). Peire de Barj. 1. — (solveran). Charte (B. Ch². 8). — *Die Form asolra*, Hon. 158, 35, *geht auf Inf. asolvere zurück*.

volver (volverai). S. Circ. 1.

65]

c. Inf. auf *aire*.

faire (farai). Aim. de Peg. 10. Arn. d'Entrev. 12. Bern. A. de Mon. 1. B. de B. 17. El. de Barj. 12. Gauc. Faïd. 2. — (faras). Bern. de Venz. 1. Folq. Rom. 10. Guir. Riq. (M. W. 4, 54). Agn. 403. Ross. 101. — (fara). Arn. Dan. 17. Bertr. Carb. 33. Peire Card. 11. Boece 135. Crois. 29. Frbr. 229. — (farem). Mönch. 14. Agn. 126. Daur. 297. Enimie (B. D. p. 253). Frbr. 2098. G. de Nav. 3850. — (faretz). Guir. Riq. (M. W. 4, 200). Crois. 3873. Frbr. 1716. G. de Nav.

2090. Hon. 202, 33. E. J. (B. Ch². 12). — (faran). El. Cair. 11. Gui d'Uis. 14. Guill. de la Tor 9. Mrcbr. 24. Peire Card. 52. Boece 19. — (faria). Guir. Riq. (M. W. 4, 40). Brev. 30936. Crois. 726. Frbr. 1053. Hon. 80, 51. — (faria). (3. Sing.) Aim. de Sarl. 1. Isn. d'Entrev. 1. Lamb. de Bon. 4. Peire Brem. 10. P. Card. 27. Sordel 14. — (fariam). Crois. 2954. — (fariatz). Mrcbr. 1. Frbr. 4768. Ross. 540. — (farian). Blac. 12. Brev. 3470. Hon. 34, 11. Calend. (Such. D. p. 108). —

(desfarai). G. de Nav. 1697. — (desfara). G. de Nav. 1867. — (desfaretz). Crois. 5423. G. de Nav. 1768. — (desfaran). G. de Nav. 836. — (refuran). Hon. 101,9. — *Daneben findet sich*: (ferai). Agn. 1336. Aig. 764. 1205. Jauf. (Such. D. p. 108). — (feras). G. de Nav. 4021. Serv. (Such. D. p. 261). — (fera). Guill. de Cerv. (B. Ch^a. 305). Guir. Riq. (M.W. 4,27). Peire Card. 42. P. Rog. (App. p. 40). Brev. 16128. G. de Nav. 3799. Jauf. (Such. D. p. 301). Castelj. 1256 (Luch. p. 80). — (ferem). Kindh. Jes. (B. D. p. 292).

plaire (plairai). Guill. de Cabst. 1. G. de la Tor. (Such. D. p. 323). Guir. Riq. (M.W. 4,240). Serv. 15. Brev. 9163. 16667. Daur. 74. Ross. 584. Castelj. (Luch. p. 93). Pau 1260 (das. 52). — (plairia). Bern. de Pal. 12. Bern. 4. El. de Barj. 13. Gavauda 6. Gui d'Uis. 3. 16. Paul. de Mara. (Lévy p. 27). Mönch 17. Anon. 194. 249. G. de Nav. 1827. 2691. 4312.

Liebesbrf. (Such. D. p. 313). Tenzo (das. 328). — (desplairia). Mönch 17. — *Daneben*: (plazera). Alex. (Such. D. p. 130). Diät. (das. 206). Flamenca 4522. — (plazeran). Hon. 96,15. — (plazeria). Peire Card. 6. Brev. 18640. D. Prad. Vert. (Stick. p. 180). Douc. II. 3. Flamenca 4656. Hon. 39,31. — (placera). D. Prad. 1. — (plaseria). Guir. Riq. (M.W. 4,43).

traire (trairai). B. de B. (Stim. p. 136). G. de Nav. 4268. — (trairas). Brev. 8185. Trésor. (Sachs p. 13). — (traira). Hon. 32,2. E. Nic. (Such. D. p. 42). — (trairem). Crois. 4782. Hon. 202,35. Martyre de St. Et. (B. Ch^a. 21). Planch d'Est. (Rev. d. l. r. II. 140). — (trairan). Guill. de la Tor. 9. Frbr. 1978. Hon. 201,21. — (trairia). Ross. 391. — (estairai). Guir. d'Esp. 14. — (retrairai). Guir. de Born. 18. 65. Ponz de Capd. 26. Hon. 35,2. 157,24. — (retraira). Serv. 17. — (retrairem). Ross. 46. 129.

66]

d. Inf. auf iure (eure).

beure (beurai). Brev. 23046. Lud. St. Jac. (B. Ch^a. 405). — (beuras). Frbr. 1298. — (beura). Brev. 21185. Brief Joh. (Such. D. p. 379). — (beuran). Brev. 16126. 18668. E. J. IV. 13 (Woll.). — (beuria). Frbr. 1301. G. de Nav. 550. Don. proens. 15,1.

esciure (esciurai). Hon. 98,1. 105,25. — (esciurem). Crois. 2748.

viure (viurai). Gauc. Faid. 11. 44. Guill. de la Tor. 7. Guir. de Born. 2. G. d'Esp. 8. Joan d'Alb. 1. Lanfr. Cig. 25. — (viuras). Mönch 11. Peire Rog. (App. p. 49). D. Prad. Vert. (Stick. p. 903). — (viura). Guill. Fig.

(Lévy p. 51). Peire Rog. (App. p. 40). Douc. XV. 6. Calend. (B. D. p. 316). — (viurem). Guir. Riq. (M.W. 4,117). — (viuretz). B. de B. (Stim. p. 137). Tenzo (Such. D. p. 330). E. J. (B. Ch^a. 11). — (viuran). Doctr. (Such. D. p. 249). Douc. X. 35. — (viuria). Caden. 7. Gui d'Uis. 16. Guill. IX. 9. Agn. 1149. — (vieurai). Guir. Riq. (M.W. 4,239). Les dern. troub. XIX. p. 116. S. Circ. 7. Agn. 955. — *Andere Schreibweise*: (vioura). E. J. VI. 52 (Woll.). — (viouran). das. V. 25.

67]

e. Inf. auf *ire* (*ir*).

aucire (aucirai). Frbr. 4414. Hon. 55,37. — (aucira). Crois. 671. Frbr. 4813. Prise de Dam. 724. — (auci-rem). Crois. 4768. 6830. E. Nic. (Such. D. p. 20). — (auciretz). Frbr. 3050. 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 156). — (auciran). Brev. 419. 17495. Crois. 6808. Hon. 194,44. 197,22. — (auciria). Bertr. d'Alam. 23. Guill. IX. 9. Frbr. 2269. — (ausirai). Agn. 26. 1324. Daur. 190. Ross. 148. — (ausiras). Ross. 101. — (ausirem). Agn. 151. Daur. 1672. — (ausiretz). Hon. 138,30. 139,28. Ross. 148. — (ausiria). Gui d'Uis. 16. — (aussiria). Peire Card. 27. — *Andere Schreibweise*: (auciourai). Frbr. 4294. — (auciraas). 4 ger. St. I. (Such. D. p. 290). — (auciiran). Crois. 4768.

culhir (culhira). Crois. 5311. — (culhiran). E. J. (B. Ch^a. 12). — (reculliretz). E. Nic. (Such. D. p. 21).

desco(n)fire (descofirai). Ross. 578.

dire* (dirai). Bern. Arn. de Mon. 1. B. de V. 17. Guis de Cav. 3. Guir. de Born. 19. 81. Mrebr. 29. 31. Raimb. d'Aur. 8. — (diras). B. de B. 18. Guill. Godi 1. Mrebr. 25. Agn. 588. Brev. 5325. D. Prad. Vert. (Stick. p. 339). — (dira). Serv. 15. Agn. 855. Flamenca 3848. Hon. 91,3. E. Nic. (Such. D. p. 68). E. J. II. 5

(Woll.). Marsau 1256 (Luch. p. 81). — (direm). Agn. 735. G. de Nav. 4181. E. Nic. (Such. D. p. 10. 31. 32). Mart. de St. Et. (B. Ch^a. 21). — (direz). Guir. de Born. 17. G. Riq. (M. W. 4,240). G. de Nav. 1631. — (diran). Guigo 1. Guir. de Born. 6. 16. 42. 46. S. Circ. 28. Serv. 15. Brev. 1600. — (diria). 1. *Sing.*: Crois. 6606. Kindh. Jes. (B. D. p. 297). — (dirias). Guir. Riq. (M. W. 4,248). Agn. 1173. — (diria). 3. *Sing.*: Aim. Peg. 43. Bertol. Zorg. 9. Bertr. d'Alam. 4. Caden. 18. Peire Brem. 9. S. Circ. 26. — (dirian). Peire Vid. (Ba. p. 38). Brev. 2364. Calend. (Such. D. p. 108). — (bendirai). Brev. 11981. — (beneziras). Brev. p. 419. — (contradiran). Brev. 1599. — (esdiran). S. Circ. 28. — (maldirai). Brev. 11982. — (maldiran). Brev. p. 419. — (mesdirai). Ric. de Tarasc. 2.

dnire (durra). Castelj. 1270 (Luch. p. 96). — (adurai). Arn. de Carc. (B. Ch^a. 261,17). — (adurrian). Douc. 34,148; 36,150. — *Daneben*: (conduiras) Crois. 143.

escondire (escondiran). Guir. de Born. 46.

estruire (estruirai). Guir. d'Esp. 8.

anar** (irai). Guill. IX. (B. Ch^a. 30). Jauf. Rud. 4. Peire Guill. 2. P. Rog. 7.

*) In der Crois. sind häufig Formen mit Doppel-i: diirai 240. 3008. 5061; diirem 3522. 4741; diiretz 3903; diiran 4930; diiria 363; auch diiran. Prise de Dam. 804. — Ich notire ferner: *diserets* Ross. Mich. p. 34 (O. 108 hat: *paraules*; L fehlt), und das von P. Meyer Rom. IX. p. 196 angeführte *diseran* (Gourdon, coutume 1243).

*) **anar** bildet auch regelmässig *anarai* etc., *anaria* etc., welche Formen auch vielfach zu belegen sind; jedoch sind die Formen *irai* etc. gebräuchlicher. — Von Belegen für *anarai* habe ich mir notiert: *anarai* Guill. IX. 9,5; Serm. lim. 136,14; *anaras* Gar. d'Apch. 2; *anara* Brev. 32057;

Ausg. u. Abh. (Wölff).

3*

Anon. 17. Agn. 26. 780. — (iras). Guill. Godi 1. Guill. IX. 5. Guir. de Born. 26. Mönch 11. Aig. 1148. G. de Nav. 913. — (ira). G. de Nav. 2851. Kindh. Jes. (B. D. p. 298). Calend. (Such. D. p. 122). Auch 1260 (Luch. p. 112). — (irem). Guir. Riq. (M.W. 4,241). Agn. 125. Aig. 336. Crois 4764. Hon. 155,22. Ross. 129. — (iretz). Tenzo (Such. D. p. 336). Brev. 21825. Crois. 3898. Daur. 2114. Enimie (B. D. p. 237. G. de Nav. 2099. — (iran). Guir. de Born. 6. 46. Peire Card. 2. 6. 8.

Ponz de Capd. 8. Sim. Doria 3. Ross. 238. — (iria). Trésor 20,507. — (iria, 3. Sing.) Aim. de Sarl. 1. G. de Nav. 2209. — (irian). Crois. 13. G. de Nav. 3050. — *Ferner*: (yrai). G. de Nav. 4836. — (yras). 1116. — (yra). 1404. — (yrem). 4694. — (yretz). 4260. — (yria). 3047. — (yriam). 2815.

rire (rirai). Ross. 261. — (rirez). Ross. 262. — (riran). Frbr. 3910. — (riria). G. de Nav. 1617. 1850.

68]

f. Inf. auf *endre* (*enre*).

atendre (atendrai). Guill. de la Tor. 7. Guir. de Born. 68. Jauf. Rud. 3. Joan d'Alb. 1. Anon. 42. Charte (B. Ch^e. 47). — (atendrem). Ross. 123. Charte (B. Ch^e. 56). — (atendretz). P. de Mars. (Lévy p. 26). — (atendran). Crois. 2019. E. Nic. (Such. D. p. 80). — (atendria). Guir. Riq. (M.W. 4,49).

contendre (contendrem). G. de Nav. 1101.

defendre (defendrai). Agn. 1296. Crois. 5303. Ross. 352. — (defendra). Serv. 15. — (defendrem). G. de Nav. 2436. — (defendretz). Arn. de Caro. (B. Ch^e. 258). G. de Nav. 2060. — (defendram). Crois. 60. — (defendria). Hon. 88,16. — (defendrian). G. de Nav. 2061. — *Ferner die besondere Form* defenere für defendria Bagn. de Big. 1260 (Luch. p. 34).

dichendre etc. (dichendrai). Frbr. 1392. — (deissendra). Sibyll. (Such. D. p. 466). — (deycendran). Hon.

203,39. — (dessendra). Prise de Dam. 722. 765. — (discendras). Diät. (Such. D. p. 204). — (discendran). 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 164). — (discendrai). Guir. Riq. (M.W. 4,86). — (dissendra). Brev. 16144. Ross. 113. — (dissendran). 15 Zeich. d. j. Ger. (Such. D. p. 171).

entendre (entendrai). Guir. Riq. (M.W. 4,85). — (entendra). das. 4,162. Serv. 15. Brev. 16120. — (entendretz). D. Prad. Vert. (Stick. p. 103). — (entendran). Guir. Riq. (M.W. 4,210). — (entendria). (das. 4,178).

estendre (estendrai). E. J. XIII. 26 (Woll.). — (estendras). (das. XXI. 18).

fendre (fendra). E. Nic. (Such. D. p. 79).

offendre (offendra). E. J. XI. 9 (Woll.).

pendre (pendrai). Agn. 750. Frbr. 914.

penre* (pendrem). Crois. 2960. 4784. 6111. — (pendria). Elucid. (B.

anarem Hon. 206,59; *anaretz* Guir. Riq. (M.W. 4,250); *anaran* B. de B. 227,35; Hon. 64,10; *anarias (-atz)* Lud. St. Jac. (C. Ch^e. 411,1).

*) *prendre* im Ross. O cf. Hentschke p. 32 ff.

Ch^a. 366). — (penrai). Guill. de la Tor 2. Guir. Riq. (M.W. 4,2. 9). Peire Vid. (Ba. p. 69). Troub. de Béz. (Az. p. 38). Frbr. 3205. — (penras). Agn. 404. D. Prad. Vert. (Stick. p. 57). E. Nic. (Such. D. p. 60). — (penra). Serv. 15. Aig. 1235. Daur. 1876. Frbr. 217. Ross. 56. — (penrem). Troub. de Béz. (Az. p. 124). Frbr. 4292. Ross. 78. — (penretz). Crois. 3887. Frbr. 2547. Ross. 597. — (penran). Guill. IX. (B. Ch^a. 31). Brev. 2611. 17306. Doctr. (Such. D. p. 248). E. Nic. (das. p. 79). — (penria). S. Circ. 26. Liebesbrf. (Such. D. p. 311). — (penrias). Ross. Mich. p. 44. — (penria). Frbr. 4834. Douc. V. 7; XI. 8. Calend. (Such. D. p. 122). — (prendrai). Gauc. Faid. 11. Daur. 1528. G. de Nav. 1215. — (prendra). Daur. 681. 1861. — (prendrem). G. de Nav. 5066. — (prendretz). Crois. 3896. G. de Nav. 4691. Lud. S. Jac. (B. Ch^a. 407). — (prendran). Crois. 1399. — (prenrai). Blac. 12. Gauc. Faid. 11. — (apenra). Jauf. Rud. 3. — (perpenras). D. Prad. Vert. (Stick. p. 80). — (perpenretz). Ross. Mich. 195. — (repenra). E. J. XVI. 8 (Woll.). — (repenria). Guir. Riq. (M.W. 4,232). *Ferner*: (penrra) Hon. 180,34 und

(penrria) das. 185,35; — *endlich die gascogn. Formen*: (prenera). Oloron 1290 (Luch. p. 67). — (preneram). Tarbes 1285 (Luch. p. 40). — (preneran). Tarbes 1288 (Luch. p. 41). **redre*** (redrai). Brev. 19374. Charte (B. Ch^a. 46). Psalm (B. D. p. 75). — (redra). Boece 57. Brev. 10335. Gabarret 1268 (Luch. p. 87). — (redrem). G. de Nav. 2369. Ross. 457. — (redretz). Ross. 70. — (redran). Frbr. 3258. — (redria). das. 3444. — (rendrai). Guir. de Born. 48. Anon. 53. Frbr. 1620. Hon. 128,45. — (rendras). Hon. 63,18. — (rendra). Alex. (Such. D. p. 144). — (rendrem). Frbr. 4423. E. Nic. (Such. D. p. 32). Charte (B. Ch^a. 56). — (rendran). Brev. 16122. Crois. 125. Sibyll. (Such. D. p. 464). — (rendria). Peirol 2. — (rendria, 3. Sing.) Caden. 7. Ugnat 1. Brev. 9578. Frbr. 4830. Hon. 48,30.

vendre (vendrai). Hon. 174,19. Ross. 357. — (vendra). Prise de Dam. 725. 750. — (vendran). Brev. 17972. 18232. — (revendran). Brev. 17902. — *Ferner*: (beneran). Bagn. de Big. 1251 (Luch. p. 23 v. *Inf.* bener.

69] g. Inf. auf *ondre* (*undre*).

fandre (fundra). Ross. 97. — (confondretz). Crois. 4329. — (confundrai). Ross. 619. — (confundra). Ross. 216. — (confundria). Agn. 1156. — (confundrian). Douc. X. 36.

jondre (jondrai). Daur. 1741.

esponre (esponrai). Peire Brem. 1.

respondre (respondre). Blac. 12. Brev. 1401. 30938. — (respondretz). Aim. de Peg. 6. — (respondran). Serv. (Such. D. p. 266). — (respondria). Guir. Riq. (M.W. 4,203). — (Flamencu 5219. — (respondrian). Brev. 17559.

*) *rendre* im Ross. O. cf. Hentschke p. 32 ff. — *arederan* Big. 1. (Luch.) steht nur im Glossar.

ardre (ardrai). E. J. (Ch². 12). E. Nic. (Such. D. p. 76. 81). 15 Zeich. d. j. Ger. (das. p. 164).

abatre etc. (abatretz). G. de Nav. 2075. — (combatras). Frbr. 1591. Ross. 101. — (combatra). Ross. 479. — (combattrem). Lun. de Mont. 1. Sirvent. (B. D. p. 126). G. de Nav. 3858. — (combatran). Prise de Dam. 775. — (combatria). Ross. 268. — (combatrai). Ue de Matapl. 2.

concebre (concebras). Serm. lim. 123. 128. Deux Serm. (B. Ch². 25). — (cocebras). Brev. 11731. 21246. 7 Freund. M. (Such. D. p. 87). — (cossebras). Brev. 12205. — (decebra). E. Nic. (Such. D. 69. 70. — (decebre). Crois. 4777. G. d. Nav. 1102. Charte (B. Ch². 55). — (decebran). Charte (B. Ch². 7). — (recebrai). Guir. de Born. 18. Agn. 612. Crois. 7857. E. J. (B. Ch². 10). — (recebra). das. (B. Ch². 14). — (recebrem). E. Nic. (Such. D. p. 77). — (recebretz). Crois. 2091. Hon. 197,7. E. Nic. (Such. D. p. 58). E. J. (B. Ch². 14). — (recebran). Folq. Lun. 1. Brev. 9848. E. Nic. (Such. D. p. 70. 80. 390). — Prise de Dam. 801. — (recebria). Brev. 723.

metre (metrai). Azal. de Porc. 1. Raim. Jord. 7. Troub. de Béz. (Az. p. 148. Agn. 469. Aig. 297. — (metras). Hon. 100,31. Post. pecc. Ade (Such. D. 176). — (metra). Agn. 230. G. de Nav. 1793. Prise de Dam. 737. A. P. R. 8,83. — (mettra). 119,30. — (metrem). Troub. de Béz. (Az. p. 88). Brev. 18076. Crois. 4754. — (metretz). Crois. 5382. G. de Nav.

2070. — (metran). Peire Card. 4. E. Nic. (Such. D. p. 79). E. J. (B. Ch². 12). — (metria). Tenzo (Such. D. p. 328). — (metria, 3. Sg) Bertr. de Pog. 2. Douc. X. 22. Ross. 548. Calend. (Such. p. 122). — (metriam). Crois. 773. — (metrian). Douc. XV. 17. — (entremetrai). G. Folq. (Such. D. p. 275). — (entremetria). Aim. de Peg. 16. — (prometras). D. Prad. Vert. (Stick. p. 34). — (prometran). Brev. 17800. — (trametrai). Aim. de Sarl. 1. B. de V. 17. Guill. IX. 7. G. de Berg. 19. Guir. de Born. 18. Raim. Mirav. 41. — (trametras). Ross. 466. — (trametra). Guill. IX. 7. G. de Nav. 1182. Hon. 22,31. — (trame-trem). Crois. 4774. G. de Nav. 1093. — (trametretz). Crois. 3905. G. de Nav. 2106. — (trametrias). Ross. 467. — (remetretz). Brev. 25127.

perdre (perdrai). Guir. de Born. 18. 19. 34. G. Riq. (M. W. 4,8). Raim. Jord. 1. R. Mirav. 41. S. Circ. 7. Noël (B. Ch². 17). — (perdras). Bern. de Venz. 1. Frbr. 922. Hon. 206,1. — (perdra). Aig. 411. Doctr. (Such. D. p. 249). E. J. VI. 39 (Woll.). — (perdretz). Raim. de Durf. 1. Crois. 2091. G. de Nav. 2445. — (perdran). Brev. 16088. Crois. 125. E. Nic. (Such. D. p. 80). — (perdria). Guir. de Born. 18. S. Circ. 26. Ross. 58. — (perdras). D. Prad. Vert. (Stick. p. 44). — (perdria). Bertol. Zorgi 5. Guir. Riq. (M. W. 4,81). Peire Brem. 9. Raimb. de Vaq. 9. Douc. XI. 8. Hon. 80,12. — (perdiam). G. de Nav. 3220.

roire* (roiran). Agn. 846.

*) Bartsch führt in seiner Anm. (Agn. p. 31) dies Fut. als den ein-

rompre etc. (rompria). G. de Nav. 509. E. Nic. (Such. D. p. 57). — (corrompras). 4 ger. St. I. (Such. D. p. 290). — (corrompra). Brev. 17579. — (corrupria). Brev. 4120.

segré* (segrai). Arn. Dan. 17. Peire Vid. (Ba. p. 45). Raimb. d'Aur. 37. Brev. 28199. — (segras). E. J. XIII. 36 (Woll.). — (segra). Peirol 15. Troub. de Béz. (Az. p. 76). E. J. VIII. 12 (Woll.). — (segretz). Guir. Riq. (M.W. 4,129). — (segran). B. de B. 26. El. Cair. 13. Peire Card. 2. — (segria). Guir. Riq. (M.W. 4,133). Brev. 9312. — (persegran). E. J. XV. 20 (Woll.).

querre (querrai). B. de V. 43. El. de Barj. 11. 12. Guill. IX. 7. Guir. de Born. 78. Jauf. Rud. 2. Peirol 15. Raim. Jord. 1. — (quer-ras). Brev. 22693. E. J. XI. 22 (Woll.). — (quer-ra). Guill. IX. 2. Peire Rog. (App. p. 39). Jauf. (Such. D. p. 305). — (querretz). Ross. Mich. 247. E. J. (B. Ch². 10. 12). — (querria, 1. Sing.) Ponz. de Capd. 19. — (querria, 3. Sing.) Blacass. 11. Gausb. de Poic. 3. Ponz. de Capd. 2. Ric. de Barb. 3. Brev. 22449. Flamenca 3730. Hon. 119,78. — (querai). Jauf. Rud. 4. Brev. 26715. — (queretz). Brev. 15112. E. J. XIII. 33 (Woll.). — (queria). Hon. 12,36. — (conquerrai). Caden. 21. Guill. de la Tor. 1. Guir. Riq. (M.W. 4,239). — (conquerras). Charte (B. Ch². 17). — (conquer-ra). B. de B. (Stim. p. 151). — (conquerrem). Daur. 319. Frbr. 1080. G. de Nav. 3862. — (con-querretz). Guill. de Berg. 7. Crois. 3884.

— (conquerria). Guir. Riq. (M.W. 4,49). Ponz. de Capd. 2. Crois. 1645. — (conqueria). Brev. 18933. Ross. 592. — (enquerretz). Brev. 21826. — (enquerria). Caden. 18. Brev. 31812. — (enquerai). Agn. 926. — (enqueretz). Raim. de Durf. 1. — (enquerias). E. J. IV. 10 (Woll.). — (requerrem). Hon. 151,9. — (requerretz). E. J. (B. Ch². 13). — (requerran). Castelj. 1270 (Luch. p. 96).

creire (creirai). B. de V. 10. 18. 37. Gauc. Faid. 11. Gui d'Uis. 17. Guir. de Born. 29. 65. Peire Brem. 1. Peirol 10. — (creiras). 4 ger. St. I. (Such. D. p. 290). Ross. 101. — (creira). Agn. 1193. Brev. 22704. E. J. III. 35 (Woll.). — (creirem). G. de Nav. 1052. — (creiretz). Mrebr. 20. Crois. 5392. Daur. 330. E. J. III. 12 (Woll.). — (creiran). Aim. de Peg. 37. Alb. de Sest. 16. Folq. de Mars. 3. Guir. de Born. 17. Agn. 1180. — (creiria, 1. Sing.) Guir. Riq. (M.W. 4,494). Lanfr. Cig. 6. Kindh. Jes. (B. D. p. 301). — (creiria, 3. Sing.) Gauc. Faid. 44. Guir. de Born. 31. Brev. 26362. Ross. 264. — (creyrai). Paul. de Mars. 2. G. de Nav. 4566. Hon. 162,27. E. Nic. (Such. D. p. 45). — (creyras). Hon. 100,1. — (creyra). Frbr. 4911. Hon. 74,24. E. Nic. (Such. D. p. 33). — (creyretz). Agn. 166. Hon. 14,20. — (creyran). E. Nic. (Such. D. p. 169). — (creyria). Hon. 121,14. E. Nic. (Such. D. p. 390). — (ereraí). B. de V. (B. D. p. 139). Agn. 1335. — (recreirai). B. de V. 37. Bern. de

zigen Beleg vom Inf. *rozer* an, fügt aber hinzu, dass man auch einen Inf. *roire* ansetzen könnte (cf. Rayn. 5,100 und Fischer p. 39).

*) Crois. 2001 findet sich die Schreibweise *sigran* für *segran*.

- Prad. 3. El. de Barj. 8. Folq. de Mars. 18. Peire Milo 9. — (recreiria). Gauc. Faid. 62.
- veire (veirai). Bern. Marti 4. B. de Prad. 3. B. de V. 10. 33. Guill. Adem. 4. G. de la Tor. 7. Jauf. Rud. 2. — (veiras). Guir. de Born. 10. 79. Mrebr. 25. Agn. 335. Brev. 9818. Crois. 3647. Ross. 899. — (veira). Peire Card. (B. Ch^e. 176). P. Rog. (App. p. 63). Pistol. 5. Serv. 15. Prise de Dam. 727. E. J. III. 36 (Woll.). — (veirem). B. de B. (Stim. p. 134). Guill. Fig. (Lévy p. 39). Agn. 479. Brev. 21783. Crois. 2746. Ross. 129. — (veirets). Guill. IX. (B. Ch^e. 30). Guir. Riq. (M.W. 4,160). Brev. 30641. Crois. 6850. Daur. 1059. 1822. E. J. (B. Ch^e. 14). — (veiran). B. de B. 26. 40. Caden 23. Guill. IX. (B. Ch^e. 30). Peire Brem. 14. P. Vid. (Ba. p. 69). Brev. 16149. — (veiria). Bertol. Zorgi 17. Guir. de Born. 18. Raimb. de Vaq. 9. — (veiriats). Mönch (Phil. p. 25). G. de Nav. 3476.
- Ross. Mich. p. 276. — (veirian). Brev. 11599. — (veyrai). Guill. de Berg. 13. Peire Rog. 9. Troub. de Béz. (Az. p. 79). — (veyras). D. Prad. Vert. (Stick. p. 99). L'essenh. (B. D. p. 117). E. J. I. 23; XI. 40 (Woll.). — (veyra). Brev. 15090. Hon. 119,75. E. Nic. (Such. D. p. 20. 68). Prise de Dam. 699. — (veyrem). Troub. de Béz. (Az. p. 34. 57). Frbr. 4068. Hon. 201,16. E. Nic. (Such. D. p. 68). — (veyrets). Frbr. 812. 1616. Lud. S. Jac. (B. Ch^e. 408). — (veyran). Bereng. de Pal. 5. Guill. IX. 9. Troub. de Béz. (Az. p. 58). Frbr. 295. Hon. 62,66. E. Nic. (Such. D. p. 30. 69). — (veyria). E. Nic. (Such. D. p. 28). — (veyrian). Hon. 199,34. — (verai). Jauf. Rud. 6. Anon. 7. — (verem). Prière (B. Ch^e. 20). — (verrai). Daur. 51. Ross. 203. — (verras). Ross. 101. 399. — (verrets). Anon. 203. — *Endlich die gascogn. Formen*: (beiran). Bagn. de Big. 1260 (Luch. p. 32). — (beseran). Tarbes 1285 (das. p. 38). — (bederan). Pau 1270 (?).

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXXI.

ÜBER DIE

VENGEANCE FROMONDIN,

**DIE ALLEIN IN Hs. M. ERHALTENE FORTSETZUNG
DER CHANSON DE GIRBERT DE MEZ**

VON

ALFRED RUDOLPH.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Die Chanson des Loherains¹⁾, eins der Hauptwerke der alt-französischen Epik aus dem XII. Jahrhundert, besingt in umfangreicher Weise die langjährigen Kämpfe der Lothringer, des Hervis de Mez, und seiner Söhne und Enkel, Garin und Begon, Girbert, Gerin und Hernaut, gegen die Herren von Bordele²⁾, Hardre und dessen Nachkommen Fromont und Fromondin. Als historischen Hintergrund der immer wieder von Neuem ausbrechenden Kriege der beiden mächtigen Geschlechter erblicken wir die Rivalität zwischen dem Norden und Süden Frankreichs zur Zeit der letzten merovingischen Hausmeier, sowie die in verdunkelten Ueberlieferungen fortlebenden Siege Karl Martells über die Sarazenen.

In der nachstehenden Untersuchung wird uns nur ein kleiner Theil dieses weitschichtigen Gedichtes, nämlich die in einer einzigen Hs. den Schluss der assonirenden Chanson de Girbert de Mez bildende gereimte Fortsetzung, beschäftigen. Der Inhalt dieses der Hs. *M* eigenthümlichen Abschlusses, der am passendsten durch den Titel »Vengeance Fromondin« gekennzeichnet wird, und das Verhältniss desselben zu dem Abschluss des Girbert und zu dessen Fortsetzungen, wie ihn andere Hss. aufweisen, soll hier einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Von den zahlreichen Handschriften der Chanson de Girbert de Mez schliessen fast alle, die mir bei der Untersuchung zur Verfügung standen, mit der Ermordung Fromondins, des letzten männlichen Sprossen der Bordelesen und mit der Rückkehr des

1) Vgl. Franz Joseph Mone: Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Heldensage, Quedlinburg und Leipzig 1836 p. 192 ff. »Werin von Lothringen«. Ferner: Paulin Paris: Garin le Loherain, Paris 1862.

2) Die Schreibart der Orts- und Personennamen ist dieselbe wie in den Texten.

Lothringer Girbert in seine Heimat. Dieses ist insbesondere in folgenden Hss., welche die Siegelbezeichnung *ABCEJP* führen¹⁾, der Fall, während von den übrigen mir zugänglichen Hss. *DaQS*²⁾ sich nur unvollständig erhalten haben, andere Hss. wie *FGOTX* sogar weit früher abbrechen und Hss. *H*³⁾ *KYZZ*¹ *Z*² *Z*⁴ *Z*⁵⁴⁾ nur kleine Bruchstücke sind. Neben den vorerwähnten Hss. des Girbert werden noch solche des Anseis *NLRSTb*, die Prosaredaction *v* und eine holländische Bearbeitung⁶⁾ in Betracht kommen. Hs. *Ma* ist aber die einzige, welche eine längere Fortsetzung an der Stelle hinzufügt, an welcher die anderen oben bezeichneten Hss. des Girbert abschliessen. In dieser Fortsetzung, von der eine eingehende Analyse und Textproben folgen, werden die weiteren Erlebnisse Girberts, die Rache seiner Schwägerin Ludie, welcher er in Folge der Ermordung ihres Bruders Fromondin zum Opfer fällt, sowie die kurze Geschichte von Girberts Söhnen Yon und Garin behandelt. Die Hs. *E* (und auch *ABCJP*) berichtet den Schluss der Chanson de Girbert in folgender Weise⁷⁾:

Fromondin, der Sohn Fromonts, das Haupt der Bordelesen, ist endlich nach langjährigen Kriegen, welche diese Familie gegen die der Lothringer geführt hatte⁸⁾ besiegt und seiner Erbländer

1) Vgl. Wilhelm Viëtor: Die Handschriften der Geste des Loherains, mit Texten und Varianten, Halle 1876 und die Nachträge dazu in Ausg. u. Abh. III, 124.

2) Hs. *D*^a geht bis *M*^a 258 d 2, *Q* bis *M*^a 254 a 12, *S* bis *M*^a 259 a 8.

3) Hs. *H* entspricht *M*^a 255 a 26 bis 256 a 18. Suchier gibt Text und Beschreibung dieses Bruchstückes in den Roman. Studien I. p. 376 ff.

4) Hs. *Z*⁴ a. Zeitschrift für roman. Phil. IV, p. 575.

5) Hs. *Z*⁵ vgl. Heuser: Ueber die Theile, in welche die Lothringer Geste sich zerlegen lässt. Marburger Dissertation 1881, p. 7, Anm. 1.

6) De Roman der Lorreinen, uitgegeven door Dr. J. C. Matthes, Groningen by J. B. Wolters, 1876, besprochen von Stengel in der Zeitschrift für roman. Phil. Bd. I, 137 ff. — H. Fischer: Zwei Fragmente des mittelniederländischen Romans der Lorreinen. Festschrift zur vierten Söcularfeier der Eberhard-Karls Universität zu Tübingen. Stuttgart bei Karl Ave, 1877.

7) Hs. *Ma* geht mit diesen Hss. genau zusammen bis 259 b 18, von da schliesst sich die eigne Fortsetzung an.

8) Die Beschreibung der voraufgehenden Kriege und Ereignisse bis zu dieser Stelle umfasst ca. 30,000 Verse.

beraubt worden. Er zieht sich darauf in eine Einsiedelei in dem Walde von Gal in den Pyrenäen unweit Pampelune zurück, um dort als Eremit sein Leben zu beschliessen (340 a 28 — 340 d 9).

Da auf diese Weise der Frieden herbeigeführt ist, kehren die lothringischen Helden in ihre Länder zurück, Gerin nach Cologne, Hernaut nach Gironville, Malvoisin nach St. Gilles, Girbert nach Aix. Letzterer erhält während der Rückkehr die Kunde, dass sein Weib, die Tochter des Herzogs Yon von der Provence, von einem Knaben entbunden und bei der Geburt des Kindes gestorben sei. Girbert beschleunigt desshalb seine Reise nach Aix, wo alsbald nach seiner Ankunft die Taufe vollzogen und dem Kind nach seinem Grossvater der Name Yon gegeben ward (340 d 10 — 341 b 5).

Yon wurde sorgfältig erzogen und erreichte bereits sein vierzehntes Jahr¹⁾, als bei Girbert ein Bote eintraf, der ihn im Namen der Tochter Aimeris von Narbonne dringend um Hülfe anfleht, da deren Vater von den in das Land eingefallenen Sarazenen getödtet, sie selbst aber von den Heiden in Narbonne eingeschlossen und arg bedroht sei. Sofort sagt Girbert Hülfe zu und entbietet Gerin sowie die Grafen Malvoisin und Raymont (341 b 6 — 341 c 18).

Nachdem sich ein stattlicher Heerbann²⁾ um Girbert versammelt, bricht man ungesäumt nach Narbonne auf. Nicht weit von dieser Stadt stösst Girbers auf einen Schwarm Sarazenen, die sich ihm unter Anführung des Emirs Ludaires entgegenwerfen. Es entspinnt sich ein heftiger Kampf, in welchem alle Heiden bis auf einen getödtet werden. Dieser überbringt die Trauerbotschaft dem sarazenischen Belagerungsheer vor Narbonne, das eilends den Christen entgegenzieht. Aber diese waren auf den Kampf wohl vorbereitet; Girbers hatte nämlich das Heer in vier Scharen getheilt, deren erste er selbst, die zweite Gerins von Tarascone, die

1) Nach den anderen Hss. (ausser *P*) vergehen sieben Jahre.

2) Ueber die Stärke der Heere, die meistens angegeben wird, gehen hier sowohl wie in fast allen folgenden Fällen die Zahlenangaben der einzelnen Hss. auseinander.

dritte Raymons, die vierte Gerins, Sohn des Herzogs Begon, führte. Die Sarazenen werden in blutiger Schlacht zurückgeschlagen, wobei die arabischen Könige Cordroez und Ysorez fallen ¹⁾. Vergebens suchen nochmals neue Schaaren unter Ludinas und Corsuble gegen Girbert und seine tapferen Mannen anzustürmen ²⁾; in furchtbarem Gemetzel werden fast alle Heiden niedergemacht. Ein kleiner Theil wendet sich in wilder Flucht nach dem Meere und findet dort, von den Siegern verfolgt, in den Wellen den Tod ³⁾ (341 c 19 — 345 c 14).

Nach der siegreichen Schlacht hält Girbert seinen Einzug in Narbonne. Die nunmehr befreite Tochter Aimeris eilt ihm entgegen und begrüsst ihn mit freudigem Danke. Nachdem am andern Morgen die Gefallenen, darunter die Grafen Raymons und Gerins von Tarascone, feierlich begraben sind, nahen sich Girbert die Erzbischöfe und bitten ihn, er möge des verwaisten Landes Herr sein und die an Schönheit einzig im ganzen Frankenreiche dastehende verlassene Königstochter zur Gattin nehmen. Gern willfahrt Girbers den Bitten und die Hochzeit wird alsbald mit aller Pracht gefeiert. Ein Fest reiht sich an das andere; die Jugend vergnügt sich bei Spiel und Tanz, während die Ritter glänzende Turniere veranstalten. Acht Tage dauern die herrlichen Feste; am neunten bricht Girbers mit seinem Weibe und zahlreichem Gefolge nach der Heimat auf und überlässt das Narbonnensische Land einem Vertrauten zur Verwaltung (345 c 15 — 346 b 6).

Die Reise geht über Tarascone, wo der 15jährige Sohn des bei Narbonne gefallenen Gerin von Tarascone von Girbert zum Ritter geschlagen und zum Herrn der von seinem Vater hinterlassenen Länder erklärt wird. Weiter wenden sie sich nach St. Gilles. Dort heirathet Malvoisins auf Anregen Girberts die Wittwe des in

1) Hier bricht *Q* ab.

2) An dieser Stelle beginnt das Bruchstück *H*.

3) Die Analyse von Mone schliesst mit dem Ende der Schlacht. Die sehr lange Beschreibung derselben, welche bei *M*ⁿ 554 Verse umfasst, ist bei *A B D*ⁿ bedeutend gekürzt.

der Schlacht getödteten Raymont. Nachdem die Hochzeit acht Tage lang gefeiert ist, kehrt Girbers nach Aix zurück, wo er erfreut ob der glücklichen Heimkehr, den Knaben Yon in seine Arme schliesst. Gerins nimmt nun auch Abschied und wendet sich, nachdem er in Gironville den Grafen Hernaut besucht, seiner Hauptstadt Cologne zu (346 b 7 — 347 a 26).

So verstreichen vierzehn Jahre¹⁾. Da erwacht in Gerin der Wunsch, eine Wallfahrt zum Grabe des heiligen Jakob zu unternehmen. Er begibt sich nach Aix, wo er Girbert und Malvoisin, der von St. Gilles herbeigekommen war, für seinen Plan gewinnt. Nachdem Alles zur Wallfahrt vorbereitet, brechen sie mit stattlichem Gefolge auf. Ihr Weg führt sie über Panpelune, wo sie bei einem reichen Bürger Herberge nehmen. Dort erfahren sie auf ihr Befragen, dass in dem Walde von Gal, nicht weit von der Stadt, ein frommer Klausner wohne, der sie würdig zur Wallfahrt nach dem Grabe des heiligen Jacob vorbereiten könne. Am andern Morgen begeben sie sich dorthin und finden den Einsiedler betend vor dem Altar, in seine Kutte verhummt. Desshalb erkannten sie ihn nicht und ahnten nicht, dass sie dem Todfeinde ihres Geschlechtes, Fromondin, der sich in diese Waldeinsamkeit zurückgezogen hatte, gegenüberstanden. Dieser aber hatte sie wohl erkannt und sogleich war in ihm der unauslöschliche Hass gegen die Lothringer und mit ihm zugleich der Entschluss erwacht, sie zu vernichten. Er bittet sie, bei der Rückkehr wieder bei ihm vorzusprechen, bei welcher Gelegenheit er dann die Ahnungslosen zu ermorden plant. Seinen Knappen weihet er in das Geheimniss ein und befiehlt ihm, Dolchmesser aus Panpelune herbeizuschaffen (347 a 27 — 348 b 3).

Girbert und seine Begleiter hatten inzwischen die Wallfahrt beendet und waren nach Panpelune zurückgekehrt. Dort erscheint plötzlich der Knappe Fromondins, der, von Gewissensbissen gequält, sich Girbert zu Füssen wirft und ihm offenbart, dass jener

1) Nach allen andern Hss. (ausser P) vergehen nur vier Jahre.

Einsiedler Fromondins gewesen sei und einen Mordanschlag gegen ihn und seine beiden Genossen plane. Durch dieses Geständniss werden die Lothringer in grosse Wuth versetzt und schicken sich an, unverzüglich Rache an Fromondin zu nehmen. Unter ihren Gewändern verbergen sie Waffen und Panzer und eilen nach der Einsiedelei. Fromondins hatte sich auf sein Lager hingestreckt, die Dolche unter dem Kopfkissen in Bereitschaft haltend. So erwartete er tückisch die Ankunft seiner Feinde, welche er einzeln in seine Gewalt zu bekommen beabsichtigte¹⁾. Während Gerins und Malvoisin in einiger Entfernung zurückbleiben, tritt Girbers zuerst ein und kniet an dem Bette nieder. Sobald er die Beichte beginnt, zückt Fromondins den Dolch zum Stosse. Gerins, der dieses wahrgenommen, springt schnell hinzu und versetzt Fromondin mit seinem Pilgerstab einen wuchtigen Schlag auf das Haupt, dass er sofort todt niedersinkt. Den Leichnam begräbt man in der Klausen und Alle kehren darauf nach Panpelune zurück, von wo sie sich zur Rückkehr in die Heimat anschicken²⁾ (348 b 4 — 349 a 1).

In Aix werden die Helden von der Gemahlin Girberts und von Yon freudig empfangen. Auch Hernaus eilt nach Aix, um seinen Bruder Gerin, sowie Girbert, Malvoisin und Yon zu begrüßen. Grosse Freude herrscht über den Tod Fromondins, dessen Erblande Hernaut, dem Schwager Fromondins, zugesprochen werden. Nur Ludie allein, die Schwester Fromondins, ist von Schmerz und Grimm erfüllt über den schmachvollen Tod ihres Bruders; sie weiss jedoch zunächst das schlummernde Rachegefühl in ihrem Busen zu verschliessen. In Aix werden indessen herrliche Feste veranstaltet, welche die lothringischen Helden acht Tage lang in frohem Jubel versammelt halten. Dann kehren Alle in ihre Länder zurück (349 a 2 — 349 b 1).

Der Schluss enthält die Aufzählung der Helden und lautet:

1) An dieser Stelle (348 c 20) bricht *Da* ab.

2) Hier (348 d 21) bricht *S* ab.

2—14]

E 349b

[15 - 26

Gerbers remaint a Ais a la fort cit')
 Ou lui sa fame qui moult ot cleir le uis
 Et Yonet au courage hardi
 Si faut listoire dou Loheranc Garin
 Et de Begon qui el bois fut ocis
 Et de Rigaut le bon uassaul hardi
 Et d'Ernaïs de Iofroi Angeuin
 Et de Huon qui fut de Canbrisis
 Et dou bon duc qui ot a non Aubri
 Et dou uillain qui ot a non Herui
 De son afant Tyon et Morandin
 De l'Alemaunt qui out a non Ouri
 Et de Douon qua Bordiaus fu norris

Et de Gautier qui ot non Orphanins
 Et de Gerin le bon uassaul hardi
 Et de Rammon qu ocirent Sarrasin
 Tous qui aidoint a Girbert le gentil
 Et de Fromont qui Iesum relenquit
 Et de Guillaume lorguillox de Monclin
 Et de Fromont qui el bois fut ocis
 La ou deuoit nostre signor seruir
 Qui uout Gibert le Loherans murrir
 Aleis uos en li roumans est fenis
 Des Loherans ne poeis plus oir
 Son ne le uuet controuueir et mentir
 Explicit li roumans des Loherans.

P lässt die beiden letzten Verse weg. A B C J bieten den Schluss bedeutend kürzer, indem bei ihnen statt der langen Aufzählung der Helden nur wenige Zeilen stehen. Der Schluss lautet hier:

1—6]

A

[7—12

Girbers remaint a Ais sa bone cit')
 O lui sa fame qui moult a cler le uis
 Et Yones al coraie hardi
 Ci faut lestoire du Lohereñc Garin
 Et de Fromont qui deu ot relenqui
 Et de Guillaume lorguillox de Monclin

Du fil Fromont lorguillox Fromondin
 Par son outrage auoit este ocis
 Du roi Gerbert noz ferons fin ici
 Qui tantes terres a lespee conquist
 Nen i a plus si com lestoire dist
 Explicit des Loherenz

Wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, weicht demnach am Schluss die angeführten Hss. im Wesentlichen nicht von einander ab. Alle schliessen mit dem Tode Fromondins und mit der Rückkehr der Lothringer. Hs. Ma setzt allein, wie eingangs erwähnt, den Roman weiter fort und zwar in einem Umfang von über 6700 Versen (259 b — 315 b). Die Analyse dieser sehr weitschweifigen Dichtung ist folgende:

Gerin kehrt in seine Hauptstadt Cologne zurück und erzählt am Hofe seine abenteuerliche Wallfahrt nach dem Grabe des

1) Die Abkürzungszeichen im Text sind aufgelöst und durch Kursivschrift angedeutet.

2) Varianten: 1—5 = B C J. — 6 = B C; J fehlt. Zwischen 6 u. 7 fügt C folgende zwei Verse ein:

Del conte Hernaut et del uasal Gerin

Et del uasal qui ot non Maluoisin

7 = B C; J: Et de son fil. — 8 fehlt B C J. — 9 B C J Et de Girbert le roi poesteis. — 10 = C, B: tante terre a son espie, J: Tarascone. — 11 fehlt B C J.

19-24]

Dist li rois dame bien sai par *Saint*
Fremin
Que tost maroient ma guerre trait a fin

A pentecoste la feste seignorie
 Tint li rois cort tele ne fut oie
 Li rois *Girbers* ou proece salie
 I fu uenus o riche compaignie

1-16]

Droiz ampereres por deu lo fil Marie
 Mes sires iestes de nos tieng manantie
 Toute Gascoingne quest de *vostre* baillie
 Par de dela naura qui nos desdie
 Tant *com* el cors aie sante *et* uie
 Ne ferir puisse del espee forbie
 Ne monter puisse el destrier de Surie
 Jai n. biax filz na telz *inscan* Rousie
 Armes demandent par *vostre* cortoisie
 Donnez les lor par amor uous an prie
 Jare en ont *et* lor foiz ont pleue
Que ia especes nerent par elz saisie
 Se par *vous* nest an cui chascuns se fie
 Li rois lentent ne puet muer ne rie
 Si respondi sans nule uilenie
 Sire *Girbers* se dex me beneie

1-15]

Que nos aiez darmes si bon renon
Com *vostre* pere que nos ici ueon

Delez *Giubert* fu *Gerins* en seant
 Deuant *Pepin* el faudestuel luisant
Et deltez aus *Hernaus* le combatant
Et *Maunoisins* *et* *Sanson* le naillant
Et lor lignage qui moult par estoit

Gerins parla au gent cors auenant
 Droiz ampereres or oiez mon samblant
 De *vostre* terre sommes trestuit tenant
 Pou a ci home roi ne conte poissant
 Qui a ma dame ne soit appartenant
 Venu sont ci auec nos *nostre* enfant
 Garnemens querent or loiez donnant
 Et dist li rois tot a *vostre* talant
 A cest mot saut la roine an estant

1-5]

El *grant* pales les amena arrier
 Deuant le roi qui frans doit iostisier
Et la roine le prist a aresnier
 Biax sire rois por deu le droiturier
 Vez mon lignage pansez del auancier

263 b

n. fix i ot que *lesus* beneie
 Deuant le roi ne sesbahirent mie
 El faudestuel qui fu dueure polie
 Sasist *Pepins* a la chiere hardie
 De ioste lui la roine samie
 Qui fu naillant *et* gente *et* escheuie
Girbers parla qui fu plains de uoisdie

[25-31

263 c

Vostre uoloir ferai nen doutez mie
 Armes aront niert qui le contredie

[17-30

Quant li rois ot entendu le baron
 Il en ot ioie mie nel demant on
 Il li respont *vostre* uoloir feron
 Les enfans uoit de moult gente facon
 Il les apelle sans nule arestoison
 Anfant dist il *communt* aues *vous* non
 Premiers respont li damoisiax Yon
 Yonet sire par foi mapelet on
Garin mes freres quest plus fier que

lyon
 A *vostre* grei armes *vous* requerron
 Et dist li rois *et* nos les uous donron
 Par tel couant *com* nos deuiseron

263 d

Et dist au roi bien *et* apertement
 Biax sire rois le congie *vous* demant
 Que an ma chanbre les mainne toz auant
 Dist li rois dame ie lotroi *et* creant
 Faites ant dame tot a *vostre* talant
 La franche dame ou proesce auoit tant
 Dedans sa chanbre les mainne main-
 tenant

Baignier les fait sans nul arestemant
La franche dame au coraige legier
 Dedans sa chanbre fait les enfans
 Chemises braies lor fist condre *et*
 taillier
 Chances de soie solers de portuisiez
Et a sa guise fist chascun reoingnier
 Quant les a fait moult bien apareillier

[16-30

264 a

Si *com* manor *et* mon cors auez chier
 Dame dist il par deu le droiturier
Vostre uoloir a refuser ne quier
 Lors fist Yon uenir auant premier
 Son esperon li fist tantost chaucier

[6-10

11-20]

Au due Sanson cot Borges a baillier
Et li frans rois li cainst le branc dacier
Grant cop le fiert el col sans manacier
Pus dist en haut ne si uolt atargier
De par celui qui tot a a ingier
Te doing ici l'ordre de cheualier
Que il te doinst leuer et essaucier
Que ton lignaige uoilles de cuer aidier
Tes anemis greuer et abaissier
Pus adouba Garin sans delaier

1-15]

A chascun cainst le bon branc acerin
Pus adouba Begon et Hernaudin
Cil furent fil Hernaut le palazin
Et puis Raymon et le preu Morandin
Filz Maunoisin le preu et le gentil
Et la roine qui lama de cuer fin
Done a chascun .i. mantel sebelin

Quant adoube furent li damoiseil
Grant ioie en ont et moult lor en fu bel
Li rois apele Girart le franc danzel
Frere est Sanson moult fu preuz et isnel
Renier le preu et Baucelin le bel
Les filz Huon qui forni maint cembel
Qui de Cambrai tint lonor del chastel
Chascuns a caint le branc qui ert
moult bel

1-15]

Li rois Girbers et Gerins le poissant
Hernaüs le preu Maunoisin le sachant
Et li dus Sanses qui moult iert com-
batant
En adouba chascuns endroi soi tant
Am.c. furent si com trouons lisant
Soz Saint Germain en .i. pre verdoiant
Fu la quintainne leuee en estant
Jlucc se uont li ualet esprouant
Et luns a l'autre lor lances pesoiant
Dex com si uont li danzel aidant
Percent escus et lances uont brisant
Jusques au uespre na le bohört durant
Quant uespres sonnent si sen uont
retornant
A cort uont tuit il ne uont delaient
Et descendirent soz le pin nerdoiant

1-3]

Que Trystans fist que Yseut ama tant
Que uos diröie il nest nuns clers lisant
Qui de la feste puist dire le sanblant

264 a

Ce sunt li fix Girbert le bon guerrier

Quant adoube fu Yon et Guarin
Li fil Girbert au corage ant erin
Por la ualor au noble roi Gerin
En apela l'empereor Pepin
Thieri le preu Anseys le meschin
Lor esperon lor chauca Maunoisins
Il ot raison quil erent si cousin
Li ampereres fu el palais marbrin

[21-29

264 b

Et la colee lor done el haterel

Li rois apele et Thyon et Hermant
Cil furent fil a Horris l'Alemand
Pus apela Hanri et Guinemant
Les fix Gerart del Liege le uailant
Les fix Guerre a fait uenir auant
Herui le preu et son frere Eniorrant
A chascun caint li rois le branc
tranchant
Cheualier furent li ualet maintenant
Et lamperere qui fu liez et ioiant
Por lor amor dont il ert desirrant
.C. damoisiaux i ala adoubant
Ni ot celui neust hiaume luisant
Eseu dore et haubere iazerant
Et bon destrier arrabi et corant

[16-30

264 c

El pales montent bant et lie et ioiant
Leue cornerent cheualier uont lauand
Li rois Pepins sest asis tot auant
Lez lui asist lampereris uailant
Girbers le preuz Gerins le combatant
Hernaüs Sanson Maunoisins le poissant
Li queens Guischart quert de Biaugeu
tenant
Par le pales uont li autre seant
Grant fu la feste mes pleniers i ot tant
Moult a anuiz les iroie acontant
Bondissent tymbres et font feste moult
grant
Harpes et giges et iugleors chantant
En lor nieles uont les lais uielant
Que en Bertaigne furent ia li aman
Del chieurefueil uont le sonet disant

[16-30

264 d

Onques ni ot menestrel ne seriant
Que celui ior ne fust riche et manant
Tant uont li prince et uair et gris donant

[4-6^t

7-9]

264 d

[10-11

Robes de soie et or et a argent
 Qua grant honor furent tuit demorant
 .viii. iors toz plains ua la feste durant

Et[el] nuefuisme ua la cort departant
 Congie ont pris au roi tot maintenant.

Während diese Feste in Paris stattfinden, hat Doonz eine vernichtende Heerfahrt bis vor Cologne unternommen. Diese Stadt leistet aber kräftigen Widerstand und jeder Versuch, dieselbe zu erobern, misslingt. Desshalb muss sich Doonz schliesslich zum Rückzug bequemen, der in grausamster Weise bewerkstelligt wird. Das ganze Land ringsum verwüstet man, zerstört Schlösser und Dörfer und setzt Alles bis nach Liege hin in Brand. Bürger und Bauern werden erbarmungslos mit Weib und Kind aus ihren Wohnsitzen gejagt. So übt Doonz wüthende Rache für Fromondins Tod! — Da endlich vernimmt er, dass Gerins vom Pfingstfeste zurückkehre. Desshalb zieht er sich, die Gefahr fürchtend, nach Cambrai zurück, das er feindlich bedroht. Er vermag aber auch diese Stadt nicht einzunehmen, da sie wacker von dem Brüderpaare Renier und Baucelin vertheidigt wurde (265 a 14 — 269 d 16).

Gerins war indessen in sein Land zurückgekehrt und in argen Zorn gerathen, als er dasselbe ganz und gar verwüstet wiedererblickte. Er schwört, das ihm zugefügte Unrecht furchtbar an dem Friedensbrecher rächen zu wollen. Mit einer schnell gesammelten Streitmacht rückt er in das feindliche Flandern ein, das er verwüstend durchzieht. Die Städte Mons, Bruges, St. Homer, Berges lässt er in Rauch und Flammen aufgehen (269 d 17 — 271 a 15).

Doonz erhält bald Kunde von dem Herannahen Gerins; er sieht sich deshalb gezwungen die Belagerung von Cambrai aufzugeben und zieht, vereint mit Huedon von Flandern, Gerin entgegen. Bei der Stadt Aire stossen beide Heere aufeinander und es entspinnt sich eine mörderische Schlacht, in der auf beiden Seiten viele tapfere Helden fallen. Nach langem blutigen Ringen neigt sich endlich der Sieg Gerin zu. Doonz und Huedon suchen ihr Heil in der Flucht; Letzterer entkommt mit einem Theil des geschlagenen Heeres nach Aire, wo er sich gegen die verfolgenden Feinde verschanzt (271 a 16 — 275 b 26).

Doonz wendet sich fliehend, umgeben von zwanzig Begleitern, gen Lenz. Unterwegs stösst er auf die Streitmacht Reniers und Baucelins, die nach Aufhebung der Belagerung von Cambrai Gerin zur Hülfe entgegengezogen waren. Vergebens versuchen sie Doon gefangen zu nehmen, er entkommt mittelst seines guten Rosses, während alle seine Begleiter niedergemacht werden. Lenz, welches der Flüchtling erreicht, verschliesst ihm die Thore. Weiter eilt er, bis ihm endlich Bologne eine Zufluchtsstätte bietet (275 b 27 — 277 b 7).

Inzwischen war durch einen Pilger die Kunde von den jüngsten Ereignissen an Girberts Hof gekommen. Als bald beschliesst er mit seinen Söhnen Yon und Garin seinem Vetter Gerin Hülfe zu leisten und gegen die Feinde der Lothringer in den Streit zu ziehen. Girberts setzt die Grafen Hernaut und Malvoisin von seinem Vorhaben in Kenntniss. Sie kommen überein sich in Gironville mit ihren Mannen zu versammeln. Dort entwerfen sie den Kriegsplan, geloben treu zur Sache Gerins zu stehen und schwören Vernichtung der Verwandtschaft Fromondins (277 b 27 — 279 c 26).

27—28] 279c [29—30

A Gironville sus le marbrin perron | *Et Mauuoisin li fis au uielz Doon*
Descent *Hernaus* li fis au duc Begon | Dame Ludie a la clere facon

1—15] 279d [16—31

Lor uint ancontre corrant de grant
randon | *Des traitors Rancelin et Doon*
Si les salue par moult bele raison | *Et del traitre de Flandre quens Huedon*
Pus a baisie Mauuoisin le baron | *Et del lignaige qui tant par est felon*
Li quens la prist au pan del siglaton | *Qui de Coloigne ont destruit le donion*
Pus sont monte en la sale a bandon | *Dist Mauuoisins sire or nos soffron*
Si estoit oure de souper et saison | *A celz de ca del fet nos nos prendron*
Les napes font metre li escha[ss]on | *A Blancfort premieremant iron*
Si sont assis li noble compaignon | *Metons la uile en feu et en charbon*
Quant mangie orent le soir a grant
foison | *Et le chastel contre terre abatron*
Les napes traient si leuent li baron | *Se hors san ist le traitor Haymon*
Pus sapoierent es estres del donion | *Premierement de lui nos uangeron*
Lors a parle *Hernaus* com nobles hom | *Quant le puis trestot destruit auron*
He dex dist il par ton saintisme non | *Sor Hardoin a Bordele en iron*
Saluez le pueple que la noi enuiron | *Prendrons la proie la terre gasteron*
Et me donnez sil uous plait uanoison | *Sus les marchis apres retorneron*
 | *Ne lor lairons ualissant a. bouton*

1—3] 280a [4—6

Pierre sor autre ne late ne chauron | *En demantres que Mauuoisins parloit*
Et dit *Hernaus* a deu beneison | *Au conte Hernaut et deuisant aloit*
Trestot ensi se deu plaist le feron | *Toute lou raigue que il faire uoloit*

7—18]

280 a

[19—30

*Et nos .i. mes qui en la porte entroit
 Sor .i. cheual qui moult tost le portoit
 Desoz le pin au paron descendoit
 A une branche son cheual araisnoit
 Sus el pales par les degrez montoit
 Deuant les contes li mes sagenoiloit
 Moult doucement an .i. les saluoit
 De par le roi Girbert qui la uenoit
 O .x. mille homes quavec lui amenoit
 Ainc demain prime son tref la hors
 tenroit
 Quant Hernaus lot lo mesaige en-
 bracoit
 Pus li demande que li frans rois fuisoit*

*Et il respont qua force cheuunchoit
 Et au Plaissie icele nuit girroit
 Quant Hernaus lot son cheual deman-
 doit
 Et Mauuoisins chascuns le sien uoloit
 Vers le Plaissie li rucs sacheminoit
 Et li dui conte le suient a esloit
 .c. cheualiers aueques elz auoit
 Chacuns armez moult richement estoit*

*Vait san li mes qui les contes enmainne
 Au Plaiseiz qui ert Hernaut demainne
 Tor i ot forte qui couerte iert darainne
 Nauoit plus bele de ci quan Loherainne*

1—14]

280 b

[15—30

*Li rois Girbers qui moult soffri de painne
 Ert as fenestres de la sale hautainne
 Si regarde ancontre ual la plainne
 Quant uit Hernaut moult grant ioie
 en demainne*

*Li rois Girbers fu as fenestres haut
 Si regarda encontreual le gaut
 Si uoit uenir Mauuoisin et Hernaut
 De la grant ioie que il ot en piez saut
 Nel uelt laisser quancontre ne lor aut
 Sor .i. cheual est montez liez et baut
 Auec lui montent si dui fil et Thiebaut
 Son seneschal qui est prous et moult
 uaut
 Sor son poing porte li frans rois .i.
 gerfaut
 Del Plaissie ist par la porte Gwinaut*

*Hernaus le uoit si le salue en haut
 Bien ueigniez sire lesus vous gart et
 sant
 Et dist Girbers dex qui as siens ne faut
 Vos doint grant ioie et aist et consaut
 Lors lacola par desous son bliant*

*Li dui cousin se sont antrebaisie
 Vers Mauuoisin sestoit Girbert pleisie
 Antre ses bras la souef embracie
 Pus le baisa par moult grant amistie
 Et li demande iestes sains et haitie
 Oil dist il dex an soit gracie
 Toz fusse baut ioiant et anuoissie
 Se ne fuissent cil cuert renoie
 Que mon signor ont issi correcie
 Que son pais ont ars et escillie
 Se uangiez nest iames ne serai liez*

1—16]

280 c

[17—28

*A ces parolles sont antre el Plaissie
 Deuant la sale sont descendu a pie
 El pales montent que ni sont delaie
 Asis se sont sor .i. paile roie
 Que li sergent auoient desploie
 La ont ansamble li prince consillie
 Tant que li lit furent apareillie
 Si se sont tuit li franc baron couche
 De ci au ior que il fat esclairie
 Que il se sont et nestu et chaucie
 Et gentement arme et haubergie
 Es cheuax montent qui furent atirie
 Lescu au col et chascuns prist lespie
 A .v. clox dor le confanon lacie
 Del Plaissie issent et se sont auoie
 Vers Gironuile le fort chastel prisie*

*Vers Gironuile uait Girbers cheuau-
 chant
 Et Mauuoisin au corraige uaillant
 Li quens Hernaus qui moult ait barde-
 mant
 Yonz et Garin cil sont Girbert anfant
 Auec aus furent .x. mille combatant
 Qui de bataille estoient desirant
 Quant cil de lost les ont ueus uenant
 Juelemant uont lor trez destendant
 Ancontre uont baut et lie et ioiant
 Et lor demandent quel part seront
 tornant
 Vers Blancfort dist Girbers en riant
 Et cil respondent tot a nostre commant*

Der Kriegszug richtet sich zuerst gegen Blancafort, das zerstört wird; die starke und gut vertheidigte Burg vermag man aber nicht einzunehmen. Dann wendet sich das Heer gegen Lamarche, um das sich heftige Kämpfe entspinnen. Da man die Stadt nicht nehmen kann, begnügt man sich mit der Verwüstung des Landes; mit reicher Beute ziehen die Lothringer weiter gen Bordelle (280d 1 — 282d 11).

Auf seinem Schlosse in Bordelle befindet sich Graf Hardoins, der im Kreise seiner Barone gerade den fröhlichen Weisen, die ein fahrender Spielmann zu zartem Saitenspiel erklingen lässt, lauscht, als plötzlich Kriegslärm an sein Ohr dringt. Mit Erstaunen vernimmt er, dass Feindesmacht singend und brennend heranzieht. Schnell schickt er sich mit all' seinen streitbaren Mannen zur Vertheidigung an und stürzt sich der überlegenen Streitmacht Girberts und seiner Verbündeten entgegen. Hardoins begegnet im Schlachtgetümmel Hernaut; zwischen Beiden entspinnt sich ein Kampf. Letzterer, in Zorn entflammt, ruft aus:

283c 5 Par deu, traitres, or vous ua malemant
Hui est li jors de vostre finemant
Ne uerroiz mais ne ami ne parant

Hardoins fragt:

Dont vous est ce uenu
283c 12 Que si aues mon pais confondu
Vos estiez mon ami et mon dru

Trotzig entgegnet Hernaut:

283c 20 Doz commansa ia sarne nait salu
Cil de Boloigne le felon mescreu
Coloigne ait arse par sa fiere uertu
Si vous en iert le guerredon randu

Vergebens ist die tapfere Wehr Hardoins. Seine ganze Ritterschaft wird vernichtet und er selbst gefangen genommen (282d 12 — 285a 8).

Nach Einäscherung der Stadt Bordelle kehren die Lothringer nach Gironville zurück, wo das Strafgericht über den gefangenen Hardoins gehalten wird.

9—12]

285a

[13—15

A Gironuile uindrent sans arester
Dame Ludie o le uiaire cler
Lor uint ancontre baisier et acoler
Si descendirent sans point de demorer

El pales montent quil ont fait poin-
turer
Ains que ses armes uoist Girberts oster
Fist Hardoin deuant lui amener

16-23]

Li rois lo uoit si li dist son panser
 He! Hardoins tant maurent fait greuer
 Li traitor cui dex puist mal donner
 Onques nul ior ne se uoldrent ceser
 De traison et faire et porpanser
 De Colognois ont le pais gastet
 Comment quil aient enpris enmeserer
 Vos par de sa le couient comparer

285 a

[24-30

Le matinet *vous* ferai encroer
 Sor cele roche et au uent uenteler
 Tantost *commande* les forches a leuer
 Que Hardoins uoloit espouanter
 Hardoins lot si sen prist airer
 De mautalant *commance* a tressuer
 Pus li a dit faites moi escouter

1-16]

Vos aues fait tot Bordelois gaster
 Et la grant terre quauoie a gouverner
 Et moi meismes aues fait anserrer
 Ma terre aies moi an laissez aler
 A mes amis irai merci crier
 Ni a si poure ne me doinst .i. disner
 Neis Ludie que ie uoi lai ester
 Et si dui fil que dex li puist sauuer
 Mi parant sont bien le pueent iurer
 Si ne porroient soffrir ne andurer
 Que menassiez a tel honte liurer
 Len lor denroit a toz iors reprouer
 Sen me faisoit si uilmant atorner
 Mais vne chose *vous* uoldroie rouer
 Que men laissez a Bordele torner
 Dont fait aues le pais deserter

285 b

[17-30

La crois prendrai sen irai outre mer
 Au saint sepulere Iesu Crist aourer
 Et tant uoldrai el pais demorer
 Que de uoz grez me facois rapeler
 Ludie lot si *commance* a plorer
 As piez li chiet si *commance* a crier
 Qua celui plait il se noille acorder

Quant Girbers uoit la cortoise Ludie
 Agenoille deuant lui et li prie
 Por Hardoin merci que ne locie
 Et que lennoie el regne de Surie
 Et en la terre ou dex prist mort et nie
 Par la main destre il len auoit saissie
 Si lenleua et li dist douce amie

1-15]

Si mait dex ie ne sai que ie die
 Hardoins est plains de grant felonnie
 Se il mauoit ores sa foi pleueie
 Quil sen iroit el regne de Persie
 Se il estoit en sa grant manantie
 Moult auroit tost la soie foi mantie
 Et ne por quant ie *vous* dirai amie
 Vostre requeste ains sera bien oie
 Se Hardoins si *com* dirai lotrie
 Dist Hardoins a uestre commandie

285 c

[16-30

Lors a parle Girbers li gentis hon
 Si hantement que bien lentendi lon
 Hardoins frere entendez ma raison
 Outre la mer nos nos anuoieron
 Et demorez la tant *com* nos noldron
 Quant boen nos iert si *vous* rapeleron
 Dist Hardoins issi bien lotroion
 Et desus sains tantost le uos iuron
 Ainsi le iure le desloial glouton
 Voiant le pueple qui la iert anuiron
 Prist Hardoins lescharpe et le bordon
 .x. cheualiers qui sont de grant renon
 Li a bailliez Hernaus li filz Begon
 Qui a Bordelle en sa maistre maison
 Le conduiront quil nait ancombroison

Quant Ludie ot de Girbert le baron
 E Hardoin li a donne le don
 Que outremer por anoir garison
 Lenuoiera si li fu bel et bon
 Sire dist elle merciz *vous* en randon

1-7]

285 d

[8-14

Quant Hardoins ot sa pais atornee
 Bordon el poing et lescharpe acolee
 Et la crois ot en lespaule fermee
 Ludie acole que moult auoit amee
 Sa parante iert la cortoise senee
 Moult doucement la a deu *commandee*
 Li rois Girbers li a dit sa pansee

Hardoins frere ni a mestier celee
 Vos en irois outre la mer salee
 Dedens .i. mois mourez sans demoree
 Jtant de terme auroiz sil *vous* agree
 Tant que nostre oirre aiez bien atornee
 Et si gardez ni ait male pansee
 Dist Hardoins quele lauez trouee

15—22]

Je nel feroie par lauirge honoree
 Por trestot lor qui soit en ma contree
 Pus dist en bas coiemant a celee
 Par deu Girbers ains que iaie passee
 La mer de Grece que si est grans et lee
 Vos aurai ie cele teste coppee
 Mar i auez ma terre desertee
 Li quens Hernaus en aura tel soldee

1—4]

Priez por moi sil uos pluist et agree
 Car ie ne sai quant iert la retornee
 De la sale ist li quens teste leuee
 Au pie del degre soz loluee ramee

285 d

Quil en uerra Gironuile alumee
 Et se dedanz est Ludie tronee
 Jamais de lui ne sera ior priuee
 Aincois sera a Bordele menee
 Ma cousine est de moi doit estre amee
 Car elle ma hui la uie sauuee
 Pus dist en haut franche gent honoree
 A dame deu soiez uos commandee

[23—30

286 a

La li estoit vne mule apretee
 Qui moult estoit richement atornee
 Et cil i monte qui durement agreee

[5—7

Von Gironville aus erlässt nun Girbers eine Aufforderung an die befreundeten Edlen Sanson und dessen Bruder Gerart, den Grafen Guichart und an viele Andere, in der er Alle bittet, mit ihm, Malvoisin und Hernaut in Paris vor König Pepin zu erscheinen, um Beschwerde gegen den Landesverrätther Doon zu erheben und die Bestrafung desselben zu beantragen (286 b 18 — 288 b 19).

20—25]

Ci uos lairai de lamperere tant
 Et de Girbert et del barnaige grant
 A Hardoin uoeil estre retornant
 Qui au Bordele fu uenus moult dolant
 Bordon el poing escharpe el col pen-

288 b

Queoutre mer iroit deu raquerant
 Quant a Bordele le uirent sui parant
 Lescharpe au col et le bordon tenant
 Moult durement sen uont tuit es-

[26—30

La croiz ot prise par itel couenant

1—12]

Vit la uile arse et le pales fondu
 Moult par en fut dolant et irascu
 Deu en iura et la soie uertu
 Ja sairemant ni aura plus tenu
 A clere apele qui moult estoit son dru
 Letres fait faire ni a plus atendu
 Mande ses homes et il i sont uenu
 De son lignaige ni a nul remansu
 Vint y Baymons qui de Blancafort fu
 Et Hugelins qui moult estoit son dru
 Et Saunris a la fiere uertu
 Et Galerant le Poiteuin mambru

288 c

Quant a Bordele fut Hardoins uenu

[13—23

Et Bandoins son frere qui moult fu
 irascu

Et de Lyons Harui le mescreu
 Qui ains uers deu not amor ne salu
 Pus lor conta com li est auenu
 Comment il a tot son pais perdu
 Et com Girbers la ars et confondu
 Que menacie ne deffie nen fu
 Or a iure de sus le roi Iesu
 Comment quil aut a cest li plez uenu
 Li prince loient si ont tost respondu
 Niert pas issi com il lont entendu

Nachdem Hardoins, das Gelübde nicht achtend, alle seine Gelreuen zum Rachekrieg gegen die Lothringer zusammengerufen, setzt sich die stattliche Streitmacht über Belin nach Gironville in Bewegung (288 c 24 — 289 b 21).

Gironville war, wie den Feinden bekannt, von den Lothringern verlassen. Nicht wenig erstaunt ist daher Ludie, welche mit einer geringen Schar in Gironville zurückgeblieben war, als sie plötzlich das Land ringsum in Rauch und Flammen stehen sieht und die ansehnliche Kriegsmacht des wortbrüchigen Hardoin erblickt. Dieses nimmt ihr jedoch keineswegs den Muth, denn fest entschlossen ist sie, die Stadt bis aufs Aeusserste zu vertheidigen. Man eilt sich zu rüsten und wagt einen glücklichen Ausfall, bei welchem der Graf Hugelins gefangen genommen wird. Der Verlust dieses tapferen Ritters wird von Hardoin sehr beklagt; deshalb schickt er einen Unterhändler an Ludie, um die Auslieferung des bei ihm in hohem Ansehen stehenden Gefangenen zu erwirken, wofür er die Belagerung aufzuheben und sofort abzuziehen verspricht. Ludie weiss aber diese Anerbieten entschieden zurück und erklärt, dass über das Los Hugelins ihr zurückkehrender Gemahl zu entscheiden habe. Missmuthig vernimmt Hardoins diese Botschaft und schickt sich an, die Stadt nun gewaltsam im Sturme zu nehmen. Ludie aber weiss durch ein kühnes Mittel die Stadt zu retten (289 b 22 — 291 c 1).

2-16]

De Gironville sen part le messagier
Moult correeiez not an lui quairier
Por Hugelin quil laisa prisonnier
A son seignor est reuenus arrier
Tot mot a mot li a pris anoncier
Le dit Ludie que ne li uolt noier
Quant Heruis lot prist soi a correeier
Deu en iura le pere droiturier
Que maintenant le fera asegier
Et sil la puet ne tenir ne bailier
Il la fera an tel leu anuoier
Ou pouc aura a boiure et a mangier
Et Gironville fera ius trebuchier
Et ceus dedans ardoir et esillier
Maintenant fist et crier et huchier

1-6]

Ja lor ferai Hugelin balancier
Quant cil oient Ludie desraisnier
Le mangonnell courent apareillier
Pus font saissir Hugelin et lier
Dedans la fonde lont mis sans delaier
Et il seecrie quant que il pot huchier

Anag. u. Abh. (Rudolph).

291 c

Que a lasaut noient sans delaier
Dont neissiez sergens apareillier
Et gent a pie por lasaut commancier
Tot au deuant sont li arbalestrier
Cil del chastel qui duit sont del mestier
Traient contrels nes vuelent esparnier
Dame Ludie la bele o le nis fier
Oï la noise le cri et le tampier
Et uit lasaut qui moult fut fort et fier
As siens escrie or ne vous esmaiez
Alez isniax et si ni delaiez
Sus cele tor cel mangonnell drecier
Foi que ie doi au baron Saint Richier
Se il ne font lasaut retraire arrier

[17-30]

291 d

Merci coisine por deu le droiturier
Ne mociez ce seroit reprouier
Ele respont ne ualt rien le plaidier
Par celui deu qui tot a a iugier
Ou il lasaut feront en pais laissier
Ou de uos iert li lanceis premier

[7-12]

13-21]

Hugelin fu correez en la parriere
 Les piez liez et les mains par derriere
Et dune guimpe ot bandee la chiere
 Moult fut dolans li quens de grant
 maniere

Merci reprist a Ludie et priere
 Vez mon lignaige la sus cele riuere
 Mon frere i est qui maimme damor
 chiere

Prierai lor quil se traient arriere

Dame Ludie dist Hugelin le ber

291 d ♡

Ma cousine estes germainne sansdouter
 Li quens Fromons que Iesus puist

saouer

Fut frere au nostre ce ne poez ueer

Moult me merueil que poez andurer

Que si uilnant me faciez demener

De ci a ces car me faites oster

Je crierai quant que porrai crier

A mon chier frere qui moult me puet

amer

Et a Herni qui moult fait a douter

[22-30

1-12]

Et au lignage qui moult fait a amer

Quan lor pais facent lor ost aler

Sil ne me vuelent ici faire finer

Et dist ludie bien le noil creanter

Lors li commance les eulz a desbandler

Et les liens de ses piez a coper

Pus li commande sus les murs a monter

Et cil i monte que ni uolt delaier

Quant il i fu si commance a crier

Seignor por deu qui tot ait a sauuer

Ne me laissez pas ici deuier

En nos pais pansez del retorner

292 a

Ni faites plus ne lancier ne geler

Car se Ludie vous enuoit plus meller

Ja me fera a grant honte liurer

Quant cil lendendent si prannent a

panser

Quan cuer de fame ne se doit nuns fier

Lors font lasaut retraire et rouser

Et si pensent trestuit a retorner

A Blancasfort uait Haymons seiorder

O lui Hardoins qui moult fait a douter

Li quens Harui et Anthiaumes le ber

Vont en lor terres sans plus de demorer

[13-23

In Paris hatte man indessen in Uebereinstimmung mit Pepin den Vernichtungskrieg gegen Doon und dessen Anhang beschlossen. Nachdem ein grosser Heerbann aufgeboden, bricht man über Biaumont nach Biauvez auf. Dort wird an den gegnerischen Grafen Lienart und Guion empfindliche Rache genommen. Weiter wendet man sich nach Rue, dessen Bürgerschaft sich den Lothringern auf Gnade und Ungnade unterwirft. Von da geht der verheerende Zug über Aubeville, St. Giosce nach Bologne (293 a 3 — 295 d 5).

In Bologne befand sich noch Doonz. Sobald er wahrgenommen, dass die Lothringer heranrückten, bereitete er sich mit seinem Kampfgenossen Guimart de Rue und all' seiner Ritterschaft zu einem Verzweiflungskampfe vor und wirft sich den Feinden entgegen; in dem sich nun entspinrenden Kampfe wird auf beiden Seiten heftig gestritten. Nach langer Gegenwehr muss endlich Doonz dem stürmischen Andringen weichen und ist gezwungen, verfolgt von den Siegern, sich in die Stadt zurückzuziehen (295 d 6 — 296 d 10).

11-21]

Dedenz Boloigne sestoit feru Doon
Guimart de Rue au coraige felon
Et la maisnie dont il orent foison
Et Mauuoisins le nobile baron
Et si dui fil Morandin et Raymon
Apres elz antrent pelle melle abandon
Et auec elz maint gentil compaignon
ccc. et plus qui sont grant renon
La ot estor et grant occision
Ne cuit si grant en chastel ueist on
Mors fut Guimart dun espie abandon

1-15]

Li fu deuant a son col le blazon
Qui li defiant lantree com preudon
Quant Doz le uoit si en ot marrison
Vers la marine torne son arragon
Ou il auoit apreste .i. dromon
Dedenz sen antre le traïtor felon
Li marrenier lieuent le tref anson
En mer sesquipent qui quan poist ne
qui non

En mer se fu Doz li gris esquipe
En .i. dromont qui li fu apreste
Mauuoisins sest sus la rive areste
Si correciez a pou nest forsene
En son poing tint son espie noele
Apres Doon la apres lui rue
Le destrier a sus la crupe asene

1-14]

Desus la tor a mise par fierte
Li rois de France et li riches barne
Ont uers Boloigne droitement regarde
Le chastel uirent et la grant fermete
Et la tor dordre qui fu dantiquite
Virent lenseigne Mauuoisin le sene
Et le lyon ont formant auise
Moult senmerueillent sa luns lautre
esgarde

Et dient tuit foi que doi damede
Moult est cist hons plains de tres
grant fierte

Commant puet estre commant a il ouure
i. estornel par deu de maiceste
Ni eust pas en mains de terme este
Girbers lentent si li uint moult a gre

1-3]

Dist Mauuoisins sire rois a non de
Nen auroiz point il nos est eschape
En vne nef est enui esquipe

296 d

Sel trebucha Morandin le baron
Jus a la terre deuant les piez Doon
Que moult en ot au cuer grant
marrison
Bien sot et nit ni aura garison
Se pris iest ni aura reancon
Quil ne soit mis a grant destruction
Vers la tor dordre dont haut sont li
donion
Sen uait fuïant por sa saluacion
Mais Mauuoisins qui ait beneïson

[22-30

297 a

Par la poitrine li est le fer pase
Li destriers chïet et Doonz est uerse
En mi la nef tot estendu pasme
A une estache sest au cheoir hurte
Que par .i. pou quil ne sest afronte
Mais nequedant bien sen est eschape
Que siglant uait la nef a sauuete
Si en est moult Mauuoisins aire
Toz correciez est arrier retorne
Boloigne ont prise Doon en uait
maugre

Ainz que li rois ne Girbers le sene
Et le barnaige quil ont o elz mene
An seust rien par fine uerite
En la tor dordre est Mauuoisins monte
Sa grant enseingne au lyon dor bande

[16-30

297 b

Lie et ioiant se sont achamine
Jusqua Boloigne ne si sont areste
Parmi la porte sont en la uile antre
Ancontre uint Mauuoisins le sene
Et si dui fil que il a moult ame
Lamperere a Mauuoisin acole
Pus li a dit par debonairete
Mauuoisins frere par sainte charite
Bien resamblez au noble parante
Par vous auons cest grant fermete
Ou est Doon ne me soit pas cele
Randez le moi se il vous uient a gre
Par celui deu qui en crois fut penex
Et qui de uirge en Beliant fu nez
Hui en cest ior tel iostice en fere
Qua toz ior mais en estera parle

[15-30

297 c

Fuïant sen ua a haut uoile leue
Mes de Guimart sommes aseure
Pansez del cors que il soit anterre

[4-6

7--16]

Gentis hons est si seroit reproue
 Se mors estoit ulainnement mene
Et dist li rois moult aues bien parle
 Ainsinc iert fait *con laues deuise*
 Lor fu Guimart *et pris et atorne*
Et a liglise fu gentement porte
 Messe li chante hautement .i. abe
 Quant le seruise fu tot dit *et fine*
 Deuant lautel fu li cors anterre
Pus san partirent que ni ont demore

297 c

[17-25

En la tor dordre sen est li rois antre
 O lui Girbers *et Hernaus le sene*
Et le bernaige qui moult fut anore
 Voiant toz celz qui la sont asanble
 Dist Mannoisins au roi par amiste
 Sire fait il de cest pales liste
 Vos faz le don *que ie lai conquete*
 Je le *vous* rant a *vostre* volonte
 Li rois lentent si len ait mercie

Pepin bricht dann mit dem Heere nach Artois auf, wo er mit Gerin und Reniers zusammentrifft. Von hier aus unternehmen sie gemeinsam weitere Kriegsfahrten (297 c 26 — 298 b 18).

Doonz war mit dem Schiff nach Bordelle entkommen, wo er bei Hardoin gasliche Aufnahme fand. Beide verschwören sich gegen die Lothringer.

19-24]

Del quens Doon .i. petit uos dire
 Qui de Boloigne an son dromont ferre
 Sen uait par mer dolant *et esgare*
 Li maronnier ont lor uoille leue
 Tant ont a force *et nagie et sigle*
 Que a Bordiax sont .i. soir arriue

298 b

[25-30

Si ont en haut lor dromont aancore
 De la nef ist Doz li chanus barbez
 .i. maronnier en auoit apele
 Par celui ait a Hardoin mande
 Queo lui iert anuit mais hostele
 Hardoins lot sen ait deu mercie

1-16]

Ancontre uait *que ni est demore*
Et sont o lui .x. cheualier ale
 Deci au port ne sont il areste
 Quant Hardoins a Doon auise
 Si li a dit *que ni a demore*
 Bien ueigne Doz qui de moi est amez
 Or sai ie bien de fine uerite
 De moi ueoir estiez en panse
 Doonz li est a lencontre leue
 Si antre sont baisie *et acole*
Pus sont ensanble ens en la uile antre
 Jusqau pales ne sont il areste
Et en monterent contre mont les degrez
 Le mangier fut maintenant apreste
 Leue demandent en lor a aporte
 Doonz laua *que il estoit lainsne*

268 c

[17-30

Et a Hardoins ait apres lui laue
Pus sont asis a .i. dois a priue
 Apres sasistrent li cheualier manbre
 Moult furent bien serui *et abeure*
 Grant feste firent li prince *et li chase*
 Mes qui quait ioie ne grant bruit
 demene
 Doonz fu moult correciez *et ire*
 A chief de piece auoit des eulz plore
Et en parfont a de cuer sospire
 Hardoins la ueu *et esgarde*
 Sil en auoit moult en son cuer pese
 Cortoisement len ait araisonne
 Biax sire Doz por sainte charite
 Mes cousins iestes ne puet estre cele

1-5]

Sauoir uoldroie *que aues en panse*
 Si *vous* requier por deu de maieste
Que de nostre estre ne me soit rien cele
 Sa pou de gent iestes en cest regne
 Si nen soiez ne pensis nesgare

298 d

[6-10

Se uns *vous* ait correcie ne ire
 Assez est riches li nostres parantez
 Se par amor ne *vous* est amande
 Il en sera chiereuant compare
Et dist Doonz moult aues bien parle

11—19]

268 d

[20—30

Sainsinc estoit *com* lauez deuse
Mes si grant gent sont o les noz melle
Que ai anuis serions racorde

Hardoins nies ce dist Doonz le gris
Devoir sachiez moult auons anemis
Li rois de France ma tolu mon pais
Hors de Coloigne man sui uenus fuitis
Rien nen getai por uoir le *vous* pleuis
Fors *que* mes armes et mon destrier
de pris

Qui el dromont me fut dune glaine ocis
Que me lenca Mauuoisins le marchis
Dedesoz moi chai li arrabis
Prise ont Boloigne sien enragerai uis
Se ie ne ai *consoil* de mes amis
A nos men sui uenus biaz nies gentis
Secorrez moi por deu de paradis
Hardoins lot ni ot ne geu ne ris
Sire fait il foi *que* doi *Saint Denis*
Ne *vous* faudrai tant *com* ie soie uis
Mes dune chose sui formant antrepris

1—16]

299 a

[17—30

Que malemant est cist pais manmis
Quan ceste terre sest li rois Girbers mis
Li *queus Hernaus* qui moult iert posteis
Toz li pais en est poures chaitis
A Gironnile est retenus et pris
Nostre neuons li not-les Hugelins
Cil qui fut filz Guillaume le marchis
Tient le Ludie la bele o le cler uis
Qui deuant moi lot el mangonnel mis
Por balancier quant ma foi li pleuis
Ne forferoie na li na son pais
Et plus i a *que* ie ne uos deuis
Girbers me tint sans nulle doute pris
Por acordance quant de lui fui partis
Dedens mespaule destre la crois asis
Outre la mer a aler li pleuis

Nen ai rien fait or uait del tot an pis
Car le matin semondrai nos amis
De uos aidier sui bien uolanteis
Que par celui qui en la crois fut mis
Mielz uoil morir *que* ian soie fuitis
Granz merciz nies dist Doz li posteis

Au souper sistrent **Hardoins** et Doon
Et le lignaige qui ait maleison
Quant mangie orent li prince et li
baron
Les napes traient escuier et garson
Sor vne table sont assis li baron
Tant*que* fu oure de couchier et saisson
Couchier sen uont ni font arestoison
Iusquau matin au chant des oiseillonz

1—2]

299 b

[3—4

Que se leua **Hardoins** le fellon
Ses clers manda et uindrent abandon

Si a fait faire maint brief maint
quarreignon
Manda ses homes autor et anuiron

Nachdem sie so einen mächtigen Heerbann aufgebracht, wenden sie sich gegen Gironville, um den gefangenen Hugelin zu befreien und die Stadt mit Feuer und Schwert zu vernichten. Unterwegs verbreiten sie Raub und Mord, indem sie das offene Land mit allen Gräueln der Verwüstung durchziehen (299 b 5 — 299 c 22).

Ludie, welche zeitig von dem geplanten Ueberfall unterrichtet war, hatte Hernaut und die Lothringer durch Eilboten um schnelle Hülfe gebeten. Wiederum verweigert sie deshalb trotz der Auslieferung des Grafen Hugelin, wesshalb Doonz und Hardoins Alles zur Erstürmung der Stadt vorbereiten. Beim ersten Ansturm werden die

Angreifenden durch einen Hagel von Bogenpfeilen überschüttet. Viele werden getödtet und verwundet; auch Hardoins erhält einen Pfeilschuss, der ihn kampfunfähig macht. Man steht deshalb so lange von der Eroberung der Stadt ab, bis Hardoins wieder genesen sei (299 c 23 – 301 b 8).

Während sich dieses im Westen des Frankenreiches zutrug, hatten Pepins, Girbers und Gerins die feindlichen Städte Perronne, Roie und Neele zerstört. Von Lenz aus war ihnen Huedes von Flandern entgegengezogen, worauf es zu einem heftigen Kampfe gekommen und Huedes von Malvoisin verwundet worden war. Huedes musste sich dann nach Lenz zurückziehen, worauf diese Stadt von dem gewaltigen Heere der Lothringer eingeschlossen wurde. Als er der grossen Macht der Belagerer gegenüber keinen günstigen Ausgang erhoffen konnte, bat er Pepin um Waffenstillstand. Von beiden Seiten kam man dann überein, dass zum Weihnachtsfest sich alle Parteien in Paris versammeln sollten, um nach so langen Kriegen endlich einen Friedensschluss herbeizuführen (301 b 9 – 304 d 22).

Als das Weihnachtsfest herangenah, geht aller Helden Fahrt nach Paris an den Hof Pepins. Dort finden die Friedensverhandlungen statt.

28–29]

304 d

[30

Ne nos ferai le plet plus aloignier
Au ior nomme ce os bien tesmoignier

Y ansanblerent tant gent li losangier

1–12]

305 a

[13–23

Qua la cite ne porent herbergier
Li quens Huedons et Doon le guerrier
De Saint Richier Guillaume au cors
legier

Et Raucelinz de Lenz qui moult lot
chier

Et le lignage cui dex doinst ancombrier

.xxiii. contes et plus au mien cuidier

En sont monte el grant pales plenier

Le roi trouerent et lez lui sa moillier

Le roi Girbert et Gerin le guerrier

Et le lignage a cui dex puist aidier

Huedon de Flandres si parla tot
premier

Cil damedex qui tot ait a iugier

Gart lampereere et le bernaige fier

Huedes de Flandres qui moult ot
hardement

Lampereor salua hautement

Cil damedex qui maint el firmament

Et qui nasqui de uirge en Beliant

Il gart le roi qui douce France apant

Et il maudie et doinst painne et tor-
ment

Celz de cui sont hai li mien parant

Girbers loi si taint de mantafant

Si li respont moult aireemant

Tais toi lichieres li cors deu te
crauant

24—26]

Que toi ne ta gent ne ainsie uoir niant
 Tant *que* soit faite pais ne acordemant
 Vuelz pais ou guerre di le moi erram-
 mant

305 a

[27—30

Si ne ua mie sermonant longemant
 Sau roi Gerin qui est ci en presant
Et a Hernaut le preu *et* le saillant
Et as mes amis de coi ie sui dolant

1—14]

Vuelz la grant perte restorer bone-
 mant
Que lor ont fait toi [*et*] ta male gent
 Aprestes sui de faire lieement
 Ou se ce non par le cors Saint Amant
 Comparra lou telz qui nen set niant
Et dist Huedons moult parlez bande-
 mant
 Mes li affaires ira tot autrement
 Li rois Gerins *que* ci noi en presant
 A ma terre arse *et* tordnet a tormanant
Et mort mon frere dont in li euer
 dolant
 Por pais auoir *et* por acordemant
 Sont ci uenu nostre meillors parant
 Qui a mesfait a lautre si lamant
 De ceste guerre fustes vous comman-
 sant

305 b

[15—30

Quapres la pes qui dura longemant
 Fut Fromondin murtriz vilainemant
 En traison en .i. bois soutilmant
 Ou seruoit deu de cuer *et* bonemant
 Jeestui fait demant premieremant
Et plus les autres dont ia plus de cent
 Mauuoisins ot la parolle *et* entent
 Par .i. petit *que* li euers ne li fant
 En piez sailli li frans hons maintenant
 Le conte Huedon feri si durement
 De son poing destre qua la terre
 lestant
 Dedans la goule le li brisa .i. dent
 Pus li a dit fel traitres puant
 De traison par cest cop vous desmant
 Pus trait son gant tost *et* isnelemant
 Au roi an uient *et* son gant uait
 tendant

1—15]

Et li a dit souef *et* doucemant
 Droiz ampereres mon gage vous presant
 Ancontre Huedon le roi Girbert deffiant
Que traison ni ot en pensemant
 Se Fromondins morut hontousemant
 Deserui lot si vous dirai commant
 Confession querions uoieremant
 A .i. prodomme qui ni uoit saintemant
 Quant Fromondins sot tot uostre erre-
 mant
 .ii. coutiax fist forgier isnelemant
 Murtrir uos uolt trestoz .iii. uoieremant
 Gerins locist ie nel noie niant
 Se traison i met nuns autre auant
 Voists adouber prest sont mi garnemant
Quant li quens Huedes ot Mauuoisin
 parler

305 c

[16—30

Que issi vult son gage presenter
 Doon le conte an prist a apeler
 Le quens de Guines *et* Hardoin le ber
 Cel de Grantpre ne uoil pas oublier
 Li quens Hernis qui Lyons dut garder
Et Raucelin *et* tuit li autre per
 .xxii. furent mais toz nes uoil nommer
 Seignor dist Huedes commant por-
 rai ouurer
 Cist Loheranc nos vuellent mal mener
 Mauuoisin uoelt uers moi gage donner
 Ne sa commant iel puisse refuser
Et dist Doonz ice laissez ester
 La concordance nos couient confermer
Et a lor bon ceste chose amander
 Mes quant sera Girbert au retourner

1—7]

A celz de sa le ferons comparer
Et cil respondent ce fait a creanter
 Adon si ont lor parlemant finer
 Deuant le roi an sont uenu ester
 Doonz parla qui ne se nolt celer
 Droiz ampereres faites moi escouter
 En sauf conduit nos feistes mander

305 d

[8—14

Sans nos laidir *et* sans nos vilanner
 Por pais auoir dex la nos doinst trouer
 Sau roi Girbert *que* ie uoi la ester
 Ne a Gerin na Mauuoisin le ber
 Nau conte Hernaut na prince ne a per
 Qui de par elz se noille reclamer
 Auons mesfet en fait ne en panser

15—23]

Moi et li mien sommes prest damander
 Que nauons soing de guerre demener
 Dist la roine ce fait a creanter
 Sainsi le faites com nos oi deuiser
 Aneor porroiz nostre amor recouer
 Dist Doonz dame tuit le uolons iurer
 Mais Maunoisin si nos a fait irer
 Qui le conte Huedon a fait si uilaner
 Dist la roine tot ce laissez ester

305 d

[24—30

Car a pais faire nestuet mal racorder
 Se vous uolez toz a moi acorder
 La pais ferai cui quan doie greuer
 Dist Doonz dame tot ce mestuet
 creanter
 An uostre dit nos volons bien fier
 Pus dist en bas que ne fu escoutez
 Par celui deu que deuons acurer

1—15]

Cest cop ferons qui que soit achater

La franche dame qui moult deualora
 Lempereor doucement apela
 Sire dist elle por deu qui tot forma
 La pais est mise sor moi de celz dela
 Se lotroiez tantost faite sera
 Car a mon gre Huedes en ouerra
 Et toz les siens sor sains iurer fera
 Dist li rois dame ie nel desdirai ia
 Lors uint auant Doonz si le iura
 Et plus Huedons et celz qui sont de la
 Que nuns la dame de rien ne desdira
 Girbers li prous tot autre tel fera
 Et trestot celz que o lui amena
 Quant iure orent chascuns santre baisa

306 a

[16—30

Que la roine issi le commanda
 Pus dist en haut que chascuns oi la
 Que li quens Doz la perte restora
 De Coloignois que par force brisa
 Et a Renier qui Cambrai pesoia
 Por ce sans plus que por lui commansa
 Et lampereres qui o Girbert ala
 Tot Vermandois et Artois refera
 La terre Hernaut que Hardoins anpira
 Ert amandee des princes par dela
 Et de Lyons Heruis que ie uoi la
 Voel de Dijon dont la proie amena
 Quant quil en prist arrieres reuendra
 Et qui encontre icest couent ira
 Terre et honor uers le roi forfera

1—2]

Chascuns respont desdite nen sera
 En tel maniere la guerre demora

306 b

[3—4

Li ost depart qui arrieres sen ua
 An son pais chascuns sen repaira

Siebenzehn Jahre hatte der Friede gedauert ¹⁾, als eines Tages Doonz, Hymbers und dessen Sohn Berneysons den Grafen Raoul in seiner Hauptstadt Cambrai aufsuchen. Derselbe war weithin berühmt als waffenkundiger und tapferer Ritter. Desshalb hatte ihn Hymbert zum Lehrmeister für seinen Sohn ausgewählt. Der Bitte des Vaters, den jungen Berneyson in der Waffenkunst und im Ritterbrauch zu unterweisen, leistet Raouls gern Folge. Unter der Leitung seines trefflichen Lehrmeisters wächst der Knabe kräftig empor und bringt es zu grosser Fertigkeit im Turnier- und Ritterwesen; auch werden Beide durch Freundschaftsbande eng

1) Hier beginnt die eingeschobene Erzählung von Raoul de Cambrai, deren vollständiger Text in der Ausgabe der „Société des anciens textes français“, 1882, p. 297 ff. abgedruckt ist.

aneinander geknüpft. Da dringt plötzlich die Kunde zu ihnen, dass sich Huedes und Doonz zum Krieg gegen die Lothringer vereint und ihren Kriegszug bereits gegen Cambrai gerichtet hätten. Huedes hatte nämlich die ihm von Malvoisin in Gegenwart des Königs, des Hofes und jener glänzenden Versammlung am Weihnachtsfeste zugefügte Beleidigung nicht vergessen können; ärger denn je war eines Tages der alte Groll in seiner Brust erwacht und in seinem unbändigen Kriegersinn hatte er im Bunde mit Doon einen Rachekrieg gegen das verhasste Geschlecht der Lothringer zu unternehmen beschlossen (306b 5 — 306d 24).

Raouls, der zuerst von dem Feinde bedrängt wird, lässt Pepin und die verbündeten Lothringer dringend um Hülfe bitten. Diese entbieten schnell all' ihre kühnen Ritter nach Cambrai; die Stadt finden sie schon von den Bordesenen belagert. Sogleich beginnt eine heftige Schlacht, in welcher der junge Berneyson sich seines Lehrmeisters würdig zeigt und Wunder der Tapferkeit verrichtet. Erst die Nacht trennt die Kämpfenden. Die Lothringer ziehen in die Stadt ein, während Doonz und Huedes mit ihrem Heere im Lager übernachten. Am nächsten Tag entbrennt der Kampf noch heftiger; die Lothringer aber bleiben Sieger und die Feinde entfliehen nach Lenz. Nach dem Siege befehlt Pepins den Grafen Raoul mit den Städten Perronne, Roie, Neele und Hans, deren Besitz er sich aber noch erkämpfen muss (306d 25 — 308c 27).

Mit seiner Ritterschaft zieht Raouls nun hinaus, um die ihm zugesprochenen Städte zu erobern. Der Weg, den er nimmt, hinterlässt die Spuren der grausamsten Verwüstung. Seine zügellosen Scharen zerstören Aecker und Ernten, misshandeln die Landbewohner, brennen Schlösser, Dörfer und Gehöfte nieder. Selbst heilige Stätten werden nicht verschont. So wird das Kloster St. Vincent mörderisch überfallen und von Grund aus zerstört. Während es in Flammen steht, wirft sich Berneysons vor Raoul nieder und fleht, der Verwüstung Einhalt zu thun und der Nonnen zu schonen, unter denen sich seine Mutter befände. Hohnlachend weist dieses Raouls zurück. Da Jener noch weiter in ihn dringt

und ihn beschwört, das Leben seiner Mutter zu retten, versetzt er ihm wüthend einen Faustschlag ins Gesicht. In wilden Zorn bricht nun Berneyson aus und versichert ihn seiner fürchterlichen Rache; in seiner masslosen Wuth ergreift er eine Lanze, zückt sie gegen Raoul und würde ihn unfehlbar durchbohrt haben, wenn nicht ein Ritter, dem Bedrohten zu Hülfe kommend, sich zwischen Beide geworfen und so für seinen Herrn den Todesstoss empfangen hätte. Berneysons entkommt und flieht nach Lenz zu Doon, bei dem sich auch sein Vater Hymbers als dessen Bundesgenosse aufhält (308c 28 — 309a 30).

Sobald Pepins und die andern Helden erfahren haben, was vorgefallen, brechen sie auf der Stelle nach Lenz auf, um den Frevel des jungen Berneyson zu bestrafen. Dieser hatte durch die Erzählung von der Grausamkeit Raouls und der ihm angethanen Schmach die Anhänger der Bordelesen aufs höchste gegen die Lothringer aufgebracht. Deshalb erwarteten sie wohl vorbereitet auf dem Plane vor Lenz die Ankunft der Feinde (309b 1 — 309d 12).

Beide Heere hatten sich vor Beginn des Kampfes in treffliche Schlachtordnung aufgestellt. Die Bordelesen sind in neun, die Lothringer in zehn Abtheilungen getheilt¹⁾. Die Schlacht beginnt dann fürchterlicher denn je. Berneysons hat im Gemenge endlich Raoul erblickt und stürzt sich in freudiger Wuth auf den verhassten Feind, um im Zweikampf persönliche Rache zu üben. Der Jüngling übertrifft den älteren Lehrmeister an Ausdauer und Geschicklichkeit, überwältigt ihn und wirft ihn todt zu Boden. Dieses erfüllt die Lothringer mit Schmerz und Wuth und lässt sie mit erneuter Kraft dreinschlagen. Endlich ist der Sieg ihrer, der noch durch die Gefangennahme von Doon, Hymbert und Berneyson an Bedeutung gewinnt. Es wird nun ein Kriegsrath über die drei Gefangenen gehalten, die ihre vollständige Unterwerfung erklärt

1) Die Anführer der einzelnen Abtheilungen werden aufgeführt, die Grösse der verschiedenen Scharen wird angegeben und die Schlacht selbst in äusserster Breite geschildert.

hatten. Man lässt ihnen das Leben und schliesst Frieden, den heilig zu halten Alle beschwören (309 d 13 — 312 c 14).¹⁾

Hiermit gelangen wir, erst am Schluss der Dichtung, an den Theil, welcher den eigentlichen tragischen Ausgang, die Folge der Ermordung Fromondins, nämlich die persönliche Rache des letzten bordelesischen Sprossen, des Neffen Fromondins an Girbert, zum Gegenstand hat. Freilich sind auch die vorausgehenden Kämpfe aus dem Motiv der Rache wegen Fromondins Tod hervorgegangen; sie sind aber zu blinden, von gegenseitigem Hasse getragenen Parteikämpfen ausgeartet, deren eigentliche Ursache, bei der äusserst verwickelten und breiten Darstellung der Ereignisse, sich nach und nach völlig aus dem Gesichtskreis verloren hat. Der Schluss gestaltet sich folgendermassen:

Nachdem Friede geschlossen, kehren die Helden in ihre Länder zurück. Pepins begiebt sich nach Paris, Gerins nach Cologne und Hernaus, begleitet von Girbert, Doon, Hymbert und Berneyson, nach Gironville. Dort werden sie von Ludie empfangen, die mit Freuden vernimmt, dass zwischen ihrem Geschlecht und dem der Lothringer nunmehr Friede geschlossen ist. Derselbe wird durch herrliche Feste und fröhliche Gelage gefeiert. Eines Tages vergnügt sich Girbert mit einigen Rittern beim Schachspiel, während sich dessen Söhne, Yon und Garin, mit den beiden Söhnen Hernauts durch ritterliche Spiele in der Burg die Zeit vertreiben. Bald jedoch genügt ihnen der enge Raum innerhalb der Mauern nicht mehr und es treibt sie hinaus auf die Jagd (312 c 15 — 312 d 30).

1—8]

313 a

[9—16

Li quatre enfant ne uolrent arester
 Lor palefrois orent fait anseler
 As chans san uont por lor cors deporter
 Yons li biaz qui tant fait a loer
 .i. esmeril qui bien sauoit uoler
 Tenoit li anfes ne le vous quier celer
 Ses chiens li fait les aloes leuer
 Et lanfes lait son esmeril aler

Lesmereillons commence a randonner
 Laloe prist ne li pot eschaper
 A tant sassist ai la prant a plumer
 Lanfes descent ne uolt plus arester
 Son oissel prant ne lo uolt oublier
 Laloe ausi et plus reua monter
 Ses compaignons en prant a apeler
 Seignor fait il nel me deues celer

1) Hier schliesst die Geschichte von Raoul de Cambrai.

17—23]

Mes esmeril ne set il bien uoler
 Li ainsnes filz *Hernaut* prant a crier
 Oil par deu mais telz lait a garder
 Qui mienz sauroit mangier *dun grant*
singler
 Qu'il ne sauroit .i. esmeril porter
 Mais son tenoie iel sai bien sans fauser
 A la perdis lo lairoie uoler

313 a

[24—30

Quant Yonet loi ainsi parler
 Honte an ot grant color prant a muer
 Sil fut iries ne lestuet demander
 Mais il sot bien son cuer a mesurer
 Car il nait cure de son coisin meller
 Mais par parolle vuelt a lui estriuer
 Par deu fait il lai moult oi conter

1—15]

Que grant merueille saues bien oisseler
 Fox est li rois qui France ait a garder
 Qu'il ne *vous* mande por ses oissiax
porter
 Li filz *Hernaut* quant ainsi lot parler
 De fin corous cuide uis forsener
 Vers lui sen ua ne uolt plus arester
 Loissel li uait fors de ses poins oster
 Yons le uoit prant li a escrier
 Vuelz tu loisel coisins nel me celer
 Jel te donrai ne lo *quier* refuser
 Cil li respont del *vous* couient parler
 Je lauerei cui *quan* doie peser
 San deuies de duel an fin creuer
 Atant lo uant par la teste coubrer
 Yons le uoit not an lui quairer

313 b

[16—30

Hauce loissel *grant* cop li uait paier
 Sus le uiaire le sot bien assener
 Trestot le uis li fait ansangler
 Mort fut loisel ne pot longes durer
 Puis li a dit .iii. mos par reproier
 Filz a putains tant *vous* soloie amer
 Mais ton lignage te couient resangler
 Quains ne finerent de traison mener
 Cil san tornait ou il not quairier
 Son ioule frere fait auoc lui aler
 Bien uoit la force ni porroit rien monter
 Vers Gironuile sen prant a retorner
 Damedeu iure qui le mont doit sauuer
 Vangerait sen ail puet longes durer
 Si fist il püs dex li puist mal donner

1—14]

Vont san li fil *Hernaut* grains *et*
marris
 Vers Gironuile se sont au retor mis
 An la porte antrent ni ot plus terme
quis
 Deuant la salle descendent ce mest uis
 An la chanbre antrent dolans *et* esbais
 Ou iert Ludie lor mere o lo uis cler
 De joste li seoit Doonz li gris
 Ymbers li uiax *et* Berneysons li *gentis*
 Lor amis plorent qui sont mors *et* ocia
 Sil bien pooient ueniance en seroit pris
 Et les enfans corresous *et* marris
 Ludie egarde son ainsne fil el uis
 Sanglant le uoit san fut ses cuers
marris
 Lors li demande dont uiens tu biaux fis

313 c

[15—30

Qui ta ce fait di le moi biaux amis
 Lanfes respont la *vous* iehis
 Sa fait Yons a roi *Girbert* est fis
 Se ne man uange ie enragerai uis
 Respont la mere bien dites biaux dous fis
 Car *Girbert* ait ton parante ocia
 Fromont mon pere qui tant fut de
haut pris
Et *Fromondin* qui prous fut *et* iantis
 Cil fut mes freres par foi lo te pleuis
 Li rois *Girbers* sest as esches aasis
 Vai si locis iou te pri biaux dous fis
 Vange ton oncle *et* tes autres amis
Que *Girbers* ait detrachies *et* ocia
Et toi meismes quiert par son fil laidis
 Moult dites bien dame dist Doz li gris
 Se il lou fait toz iors iert nostre amis

1—5]

Enuers tous homes serommes sui aidis
 Lanfes lentant hardement li est pris
 Lor *conseil* crut de sou fut fox *et* bris
 Car an la fin an sera mal baillis
 En la sale antre qui ni a terme quis

313 d

[6—10

Girbert i uoit ne san est garde pris
 Cil sabaisa sa leschaquier saisit
 Pus fiert *Girbert* antre front *et* le uis
 Le test li brise li ceruiax est saillis
 Mort le trabuche li cuers maleis

11—20]

Cil san retorne par cui il fut ocis
Droit uers la chanbres errant sest
dedans mis
La gent lo roi sont en estant saillis
Mais pou estoient *et* darmes desgarnis
Vers lor hostes sont maintenant

Es cheuax montent corrans *et* arrabis
De la uile issent *que* congiet ni ont pris
Droit uers Gascoigne au retourner sont
pris
Yon ancontrent *et* Garin ce mest uis
Conte lor ont com lor pere est ocis

313 d

Li anfant loient ni ot ne geu ne ris
Dame deu iurent *que* ueniance en
iert pris

Ja se fuisient an Gironuile mis
Por lo uangier contre lor anemis
Quant de lor homes furent as frains
saisis

Pus lor ont dit volez vous estre ocis
Nanons pas force de ce sommes nos fis
Car trop ont gent nos mortes annemis
A cest mot fut lor chamins acouillis
Tant ont ale an Gascoigne sont mis

[21—30

Hernaus hatte sich während dieser Vorgänge ausserhalb der Stadt unter einer Ulme sorglos der Ruhe überlassen. Die Trauerkunde von der Ermordung des edlen Girbert versetzt ihn in gewaltigen Zorn. Er schwört den Meuchelmörder, wenn es auch sein eigener Sohn sei, mit dem Tode zu bestrafen. Diese Drohung wurde Ludie hinterbracht, welche den Sohn mit Bitten bestürmt, sein Heil in der Flucht zu suchen. Es gelingt ihm dieses auch unter dem Schutze Hymberts, Doonz' und Berneysons noch ehe Hernaus in den Palast zurückgekehrt war (314a 1 — b 5). Hernauts Trauer um Girbert ist gross:

6—10]

Les degrez monte ne se uolt arester
Choisit lo cors si conmanche a plorer
De la dolor lestut .m. fois pasmer
Quant se redrece prant soi a escrier
He Girbers sire tant faisies a loer

314 b

Qui vous a mort dex li puist mal
donner
Nest pas mes fis iel sai bien sans fauser
Car sil lo fust ia ne losast panser

[11—13

314 b 26 Ou est Yons ie noil a lui parler
Il *et* Garins qui tant fait a loer
Si manderont lor pere a dolouser

Unermesslich wird seine Wuth, als er erfährt, dass der Mörder entflohen und gross wird sein Schmerz bei der Kunde, dass Yon mit seinem Bruder der ungastlichen Stadt den Rücken gewendet hat. Hernaus lässt darauf den Leichnam kostbar einbalsamiren und auf eine Bahre legen. Der Trauerzug setzt sich dann unter den klagenden Gesängen der ihn begleitenden Mönche durch die Gascogne nach Toulouse in Bewegung. Dorthin hatten sich Yon und Garin begeben. Als die Knaben den Leichnam des Vaters

erblicken, brechen sie in lautes Wehklagen aus; nochmals geloben sie feierlichst ihren Vater furchtbar zu rächen. Am folgenden Tage wird Girbers unter grossen Trauerfeierlichkeiten beigesetzt (314 c 1 — 314 d 6).

In dem Palast zu Toulouse versammeln sich darauf die Barone und Edlen des Landes und wählen Yon zum König. Am Pfingstfest findet die Krönung statt:

12—14]	314 d	[15—18
A pantecoste <i>que</i> li bois sont ramez <i>Que</i> naist la flors <i>et</i> ranuerdissent prez Cil oissel chantent par les uergiers	<i>Qui</i> ait amie souant est uisitez Cil de Gascoigne se sont tuit asamblez Droit a Toulouse ou tant ait richetez La fut Yonz richement coroneez	
	plantez	

Das Krönungsfest wird mit aller Pracht gefeiert; viele Tage dauern die Feste, bei denen reiche Geschenke an das Volk vertheilt werden. Yons wurde ein tapferer und edler König, der weise sein Land regierte. Aber auch seines Vaters hatte er nicht vergessen; denn er rächte ihn in einem grossen Kriege, in dem die Söhne Hernauts besiegt wurden. Beide Brüder wählten sich darauf Gemahlinnen aus edlen Geschlechtern; aus ihrem Stamme entsprossen Hernaus von Bialende und Aymeris, ferner Rayniers, der Vater Olliviers und Audes, Milles de Puille und Gerars de Vianne (314 d 20 — 315 a 20).

Die übliche Aufzählung der hervorragendsten Helden bildet auch hier wieder den Schluss:

1—4]	315 a 30	Ci faut lestoire dou Loheranc Garin	315 b	[5—8
<i>Et</i> del duc Begues le signor de Belin Del conte Hernaut <i>et</i> del prout Mau- noisin			<i>Et</i> de Guillaume lorguillox de Monclin Del quens Doon del Flamanc Baudoin DUedon son fil del fellon Raucelin <i>Et</i> del lignage qui tant fut anterin Del uiez Fromont de son fil Fromondin	
<i>Et</i> del lignage qui tant fut anterin Del uiez Fromont de son fil Fromondin			Explicit —	

Diese umfangreiche Fortsetzung hat Hs. *Ma* einzig und allein. Nach der vorstehenden Analyse, deren wesentlicher Inhalt die immer wieder von Neuem ausbrechenden Kämpfe zwischen den beiden feindlichen Geschlechtern bilden, wird man einen Grund nicht recht einsehen, warum Bonnardot (Rommania III. p. 229) vorgeschlagen hat, die Fortsetzung »Yon« zu betiteln. Dem gegenüber hat bereits Stengel (Zeitschr. f. roman. Phil. I. p. 138) den

durchaus zutreffenden Titel »La Vengeance Fromondin« vorgeschlagen. Der unbekannte Verfasser dieses eigenartigen Abschlusses bekundet wenig Originalität und Geschicklichkeit. Vor Allem vermissen wir einen regelrechten Zusammenhang; die eigentliche Handlung schlängelt sich neben episodenhaften Einfällen nicht nur langsam dahin, sondern verschwindet sogar zeitweise und wird durch Einfügung nebensächlicher Darstellungen unterbrochen. Dieses gilt vorzugsweise von der Geschichte Raouls und dessen Knappen Berneyson, eines Theiles der Chanson »Raoul de Cambrai«, ¹⁾ die in einem Umfang von nicht weniger als 750 Versen in die angefügte Dichtung eingeschoben ist. Aber dies ist nicht die einzige Entlehnung, die sich der Fortsetzer gestattet. Auch der übrige Theil der Vengeance Fromondin ist nämlich fast nichts anderes als eine Wiederholung vorausgegangener Ereignisse des Girbert, die nur auf andere Orte und andere Personen übertragen sind. Als Beleg dafür mögen die deutlichsten Fälle hier folgen.

Die Stellen 285 a 9 — 286 b 4 und 288 b 22 — 288 c 23²⁾ sind Nachahmungen des Abschnittes 212 b 7 — 214 b 6 [S 134 b 39 — 134 c 41; N 120 v^o I, 10—121 r^o III, 3; Mone p. 273], in welchem Fromondins, von Girbert besiegt, dem Krieg für immer zu entsagen und von der Welt abgeschieden als Mönch sein Leben zu beschliessen feierlich verspricht. Bald bricht er aber das Gelübde und nimmt wieder an den Kämpfen gegen die Lothringer Theil. Ebenso wird später in den nachgebildeten oben angeführten Stellen das Verhalten Hardoins gegen Girbert geschildert.

1) Raoul de Cambrai, Chanson de Geste, publiée par MM. P. Meyer & A. Longnon. Société des anciens textes français, 1882. In dieser Chanson entspricht Tir. XXIX—CLVI mit 2608 Versen dem Inhalt des Raoul in der Vengeance Fromondin 306 b 5 — 312 c 14. Beide berichten die Abenteuer Raouls übereinstimmend. In der Veng. Fro. hat der Verfasser die Person des Raoul mit der Sache der Lothringer verquickt und Raoul als ein Glied dieser Familie hingestellt.

2) Ich habe gerade von diesen Stellen in der Analyse der Veng. Fro. den Text angeführt.

In dem Abschnitt 291 c 2 — 292 a 19 finden wir weiter eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem vorausgehenden 182 c 3 — 183 b 27 [*S* 116 d 3 — 117 a 45; *N* 108 v° III, 21—109 r° 46; *Mone* p. 269]. Diese Stellen haben die Belagerung Gironvilles durch Fromont zum Inhalt. Fromondins war bei einem Ausfall gefangen genommen worden. Hernaus, von den Belagerern hart bedrängt, weiss nun günstige Friedensbedingungen dadurch zu erzwingen, dass er Fromondin gefesselt auf die Mauern der Stadt führen lässt und ihn zu tödten droht. Sobald Fromons dieses wahrgenommen, erklärt er sich zu allen Bedingungen bereit, um das Leben Fromondins zu retten. Derselben Schilderung begegnen wir 291 c 2 — 292 a 19, nur sind in der Nachbildung obige drei Personen durch Hardoin, Hugelin und Ludie ersetzt. Der Ort dagegen ist derselbe.

Ferner ist 196 c 23 — 197 b 5 [*S* 125 b 24 — 125 c 42; *N* 114 r° III, 1—114 v° I, 22; *Mone* p. 270] Vorbild für eine andere Stelle der Vengeance gewesen. Der in der Schlacht bei Gironville besiegte Fromons sucht sein Heil in der Flucht; er entkommt nach dem Hafen von Blaives an der Gironde und springt in ein dort vor Anker liegendes Schiff, das auf seine Bitten und unter Versprechung reicher Geschenke sofort in See sticht. Da Malvoisins, der ihm nachgesetzt, seine Verfolgung vereitelt sieht, schleudert er gegen den auf dem Schiffe befindlichen Feind seine Lanze; sie verfehlt aber ihr Ziel und Fromont entrinnt der Gefahr. Genau diesem Inhalt entspricht 296 d 11 — 297 c 25. Was sich dort zwischen Fromont und Malvoisin zuträgt, ereignet sich hier zwischen Doon und Malvoisin.

Zu einer weiteren Nachbildung ist folgende Scene benutzt worden: Girbers und Fromons treffen mit ihren Gefolgschaften in Orleans zusammen. Auf Veranlassung der Gemahlin Pepins wird ein schiedsrichterlicher Ausgleich zwischen beiden Parteien zu Stande gebracht. Girbers und Fromons gerathen hierbei in einen heftigen Wortwechsel, in welchem sich Beide schmähen und ihre Geschlechter beleidigen. Girbers versetzt in seinem Zorn dem Gegner einen Faustschlag ins Gesicht; ein Kampf, der hierauf im

Saale auszubrechen droht, wird zur Noth gedämpft [*M* 172b 22 — 174c 20; *S* 109c 13 — 111a 31; *N* 106 r° I, 32 — 106 v° I, 11; Mone 266]. Dieselben Vorfälle finden wir später am Hofe Pepins in Paris, wo auch wieder die Königin ihren Einfluss geltend macht. Die Streitenden sind hier Malvoisins und Huedons [304d 29 — 306b 4].

Die Wiederholung der folgenden Episode möge schliesslich erwähnt werden, da sie ebenfalls noch sehr bezeichnend ist. In dem Streit, in welchen Girbert mit Wilhelm von Monclin gerathen war, wird Letzterer von Jenem beschimpft. Wilhelm, darüber erzürnt, will Girbert erschlagen, verfehlt ihn aber und trifft einen Ritter, der zwischen die Streitenden gesprungen war. Wilhelm wird verfolgt und es entsteht eine blutige Schlacht. [*Ma* 189d 15 — 195d 28; *S* 121d 18 — 124d 43; *N* 111 v° II, 39 — 114 r° I, 19; Mone p. 269]. Ebendasselbe trägt sich bei dem Zank zwischen Berneyson und Raoul zu, der ebenfalls die Veranlassung einer grossen Schlacht bildet [309a 16 — 312b 25].

Neben diesem unverkennbaren Spuren der Nachbildung treten noch manche weniger hervorragende Züge aus vorhergegangenen Episoden deutlich zu Tage. Hauptsächlich haben die häufigen Darstellungen der Schlachten mit früheren Schilderungen dieser Art viel Uebereinstimmendes.

Aber abgesehen von diesen vielfachen Entlehnungen kommt noch die recht wirkungsvolle Schlussepisode in Frage. Die Ereignisse am Hofe zu Gironville, der Streit der Knaben auf der Falkenjagd, die Art der Ermordung Girberts, die Klage Hernauts werden hier genau so berichtet, wie wir sie in Redactionen vorfinden, in welchen der Sohn Girberts als Hauptheld unter dem Namen Anseïs auftritt. Dürfen wir nun schon wegen der erwiesenen Unselbständigkeit des Verfassers der Vengeance Fromondin die Schlussepisode nicht wohl als dessen eigenes Product ansehen, so wird diese Ansicht auch nicht dadurch entkräftet, dass die mit *Ma* am nächsten zusammengehenden Hss. *S* *N* den Sohn Girberts Anseïs statt Yon nennen.

Unter den uns erhaltenen Redactionen des Anseis *L N R S T b v*¹⁾ stehen die von *S N* überlieferten dem Texte der Vengeance Fromondin zweifellos am nächsten.²⁾ Da sich nun *S N* von der Originalredaction des Anseis weit mehr als *L R*, wie eine Specialuntersuchung leicht ergeben würde, entfernen, *S N* wie *L R* aber gleichwohl den Sohn Girberts mit Anseis bezeichnen, so kann offenbar *Ma*, welches diesen Sohn Yon nennt, nicht als die Quelle weder des Anseis überhaupt noch der Redaction *S N* desselben angesehen werden, sondern muss vielmehr umgekehrt als aus der Anseis-Redaction *S N* hervorgegangen betrachtet werden. Es steht ferner nichts der Annahme entgegen, dass der Verfasser der Vengeance Fromondin wohl auch den vorausgehenden Schluss des Girbert der Hss. *S N* gekannt habe, da derselbe mit dem Schluss von *Ma* bis 259 a 11 (resp. 259 b 17) genau übereinstimmt, obwohl im Girbert von *S N*, offenbar um auf die nachfolgende Chanson d'Anseis vorzubereiten,³⁾ der den übrigen

1) *b v* sind Prosabearbeitungen; *a*, das mir nur theilweise zur Verfügung stand, lehnt sich sowohl an *L* als auch *S*, *v* dagegen an *N* an. Wegen *v*, welches wie *Ma* dem Sohne Girberts den Namen Yon (Yonet) beilegt, siehe S. 97 ff.

2) Vgl. die von Harff demnächst in einem Erfurter Schulprogramm erscheinende vergleichende Analyse der verschiedenen Anseis-Redactionen.

3) In *S* fehlt ein eigentlicher Uebergang von Girbert auf den Anseis. Der Roman bricht vielmehr, mit Unterdrückung der letzten i-Tirade, bei der Rückkehr Girberts von der Wallfahrt aus Spanien ab. Der Schluss lautet:

18—20]

A Pampelune sont uenu au digner
Après mangier font leur harnois

trousser

Li roys Gerbers a son hoste apielle

S 163 b

Hostes dist il diens nous croisse bonte
Car ricement nous anes hostele

n. mars dargent li a Gerbers donne
Pus prent congiet si sen est retournes

[21—24

Auch *Ma* beabsichtigte wohl den im Lauf der Dichtung wiederholt zwischen den beiden feindlichen Familien ausbrechenden Krieg in ebenso ausführlicher Weise wie der Anseis zu behandeln. Die Yon mehrmals in den Mund gelegten Drohungen und Schwüre, im Verein mit seinem Bruder für des Vaters Tod furchtbare Rache an dem Mörder und dessen Stamme üben zu wollen, sind jedoch nicht in der von dem Dichter ursprünglich beabsichtigten Weise zur Ausführung gekommen. Nach dem Schluss hin ist

Girbert-Redactionen völlig unbekannte Sohn Girberts, Anseis, bereits eingeführt ist.¹⁾ Da aber aus der untenstehenden Anmerkung hervorgeht, dass *N* den Namen Yon völlig unterdrückt und statt dessen Anseis schon als Sohn erster Ehe eingeführt hat, ist *N* als Vorlage von *M^a* ausgeschlossen und hat *M^a* sonach direct aus *S*

vielmehr die Darstellung im Vergleich zu den vorhergehenden breiten Schilderungen verhältnissmässig zusammengedrängt und die Rache der beiden Brüder wird nur mit folgenden Worten nebensächlich erwähnt:

26—27]	<i>M^a</i> 314 d	[28—29
Mais de son pere ne fut pas oubliez	Grant fut la guerre iamaiz tel ne uairez	
Puis fut par lui li filz Hernaut matez	Garins ses freres laidait cest ueritez	

1) *S* lässt nämlich abweichend von allen übrigen Redactionen des Girbert Yon bald nach seiner Geburt sterben und an seine Stelle als Girberts Sohn zweiter Ehe Anseis treten:

34—41]	<i>S</i> 158 d	[42—47
Après le deul se prist aconforter	Yon a non ensi lont apielle	
Deuant lui fait son enfant aporer	Por son tayan li ont tel non donne	
Kenkor nestoit baptisies ne leues	Pus sont arier el palais retourne	
Gerbers le uoit si pleure de pite	Pus font lenfant bien nourrir et garder	
Tout maintenant lont au moustier porte	Tant le nourrissent ke il sot bien parler	
.i. arceueskes ki preus fu et senes	Parmi la sale as cheualiers juer	
Le baptisa el non de dame de	Li rois Gerbers li a maistre donne	

1—2]	159 a	[3—4
Si la des lettres apris et doctrine	Et au .viii. ^e morut il par vrete	
Tant lont nourri ke .vii. ans ot passe	Gerbers en a grant dolour demene	

Während kurz darauf *S N M^a* ganz übereinstimmend die zweite Verheirathung Girberts mit der Tochter Aimeris von Narbonne erzählen, finden wir bei *S* in diese Schilderung folgenden Vers eingeschoben:

161 d 29 Celle nuit fu Anseys engenes

Der Anseis bei *N* aber entspringt der ersten Ehe Girberts, wobei der Verfasser dieser Hs. die Beschreibung der Taufe, wie sie *S M^a* geben, weglässt und nur die Geburt und die Erziehung des nicht mit Namen genannten Knaben erzählt:

21—25]	<i>N</i> 137 v° I	[26—29
Son filz a fet deuant lui aporer	Li rois Girbers li a mestre donne	
Girbers li bese .x. fois par amiste	A lettres la apris et doctrine	
Et si le fet tenir en grant cherte	Tant lont nori quil ot .vii. ans passe	
Qui le sembloit de la bouche et du nez	Girbers le uoit si en a dieu loue	
Tant lont nori que il se pot jouer		

Erst später führt dann *N* den Knaben unter dem Namen Anseis ein:

N 138 v° II, 21 Anseys lor est encontre ale

oder aus einer Vorlage von *S* geschöpft, ähnlich wie *a* nach der Argumentation von Dr. Feist auf *S*¹ zurückzuführen ist. Wegen dieser nahen Verwandtschaft von *Ma* mit *S* habe ich bei den vorstehenden Vergleichen von Stellen der Vengeance Fromondin mit solchen des Girbert stets die Redactionen *S* des letzteren zu Grunde gelegt, aber auch auf *N* verwiesen.

Im Vorhergehenden wurde immer nur hervorgehoben, dass die Hs. *Ma* mit ihrer Fortsetzung des Girbert völlig isolirt dastehe, gleichwohl existiren noch zwei andere bisher nicht erwähnte Fortsetzungen der Lothringer Geste, in deren einer dasselbe Brüderpaar Yon und Garin, welches im Schluss der Vengeance Fromondin eine hervorragendere Rolle spielt, auftritt, während in der zweiten Yon allein wiederbegegnet. Die erstere Fortsetzung gehört der im Eingang erwähnten holländischen Bearbeitung, die zweite Philippe de Vigneules Prosa-Redaction *v* an. Der uns nur bruchstückweise überkommene holländische »Roman der Loreinen« zerfällt in drei Bücher, deren erstes den erhaltenen französischen Lothringerliedern entspricht. In dem zweiten finden wir dagegen das Brüderpaar Yoen und Garijn; ihm wird aber darin eine ganz andere Rolle wie in der Vengeance Fromondin zugetheilt. Yoen und Garijn belehnen den Sohn Rigaudijns mit dem Lande Baioen, das Gelloen im Kriege verloren und das ehemals Robbrecht van Milaen gehört hatte. Darauf begeben sich Yoen und sein Sohn Ritsaert sowie Garijn und sein Sohn Girbert nach Gascogne, wo Yoen und Ritsaert bleiben. Garijn und Girbert aber begeben sich nach Narbonne, wo Garijns Tochter Ermengard wohnte. Inzwischen hatte der besiegte Gelloen auf neuen Krieg gesonnen. Er gewinnt mit seinen Söhnen Beligand, Marcirijn, Fromondijn und Hardreich heidnische und griechische Völker zur Hülfe. Mit den Griechen hatte er durch die Heirath seiner Tochter Yrene mit Leo, dem Sohne des Kaisers Constantin, ein Bündniss geschlossen. Alles aber wendet sich günstig für Yoen, der schliesslich Pyroen, den Sohn Gelloens, zum Landvogt über Gironville, Lavendoen und Montesclavorijn einsetzt. Das dritte Buch enthält die Kämpfe und

den endlichen Sieg Yoens und dessen Neffen Vrederije van Dene-marken über Yrene und die Griechen.

Was endlich die Prosabearbeitung *v* anbetrifft, so stellt sich der Verfasser derselben, Philippe de Vigneulle, am Schlusse seiner umfangreichen Arbeit, welche er im Jahre 1515 niedergeschrieben hat, die Aufgabe die Thaten Yons (Yonets) und damit das Ende der Lothringer zu beschreiben: „quelle fut la fin du roy Gilbert et de Yonnet son filz, pareillement de Hernaut, de Gerin et de Malvoisin.“ Nach einer langen Einleitung (s. A. u. A. III, S. XVIII Anm.), in der dem Leser in grossen Umrissen der Inhalt des letzten Theiles des Romans schon angedeutet wird, beginnt Philippe de Vigneulle die eigentliche Erzählung, indem er selbst hinzufügt, dass er den Roman aus einer Reimdichtung in Prosa übertragen habe: »Or escouteis pour dieu la merueille comme le mest la vraye jstoire, laquelle j'ei mis de rime en prouse come enciennement on l'avoit escript.« Der Inhalt dieses Schlusses ist in aller Kürze folgender:

Hernaut schickt eine Gesandtschaft an den Hof Girberts nach Ais in der Gascogne, durch welche er ihn und Yonet bitten lässt, das Pfingstfest bei ihm in Lans zu feiern. Beide folgen der Einladung und kommen zu Hernaut, bei dem sich auch Malvoisin und Gerin von Cologne eingefunden hatten. Fröhlicher Willkomm war ihnen von Hernaut und dessen Sohne Lowis bereitet worden. Eines gleichen Empfanges aber konnten sie sich von Seiten der Gemahlin Hernauts, von Ludie, nicht erfreuen. Denn bei der Ankunft der Lothringer ward sie aufs neue von unermesslichem Grimm gegen jenes verhasste Geschlecht, dem ihr Bruder Fromondin zum Opfer gefallen, erfüllt. Sie sucht deshalb ihren Sohn Lowis gegen Girbert und seine Begleiter aufzureizen, indem sie ihm die Unthaten der Lothringer in scharfer Rede vor Augen führt und ihn beschwört, den Tod ihres Bruders und seines Oheims zu rächen. Lowis weist dieses Ansinnen aber entschieden zurück und verlässt unwillig das Gemach seiner Mutter (306 a — 308 a).

Im Schloss begegnet er dem Knaben Yonet; herzlich ist die gegenseitige Begrüssung der beiden Jünglinge, die sich umarmen

und einander ewige Freundschaft geloben. Nachdem sie sich darauf durch Spiele mancher Art sattsam vergnügt, beschliessen sie eine Beize zu veranstalten. Die Rosse werden bestiegen und man eilt auf die Jagd. Dort gerathen die Knaben über die Tüchtigkeit ihrer Falken in einen Streit, der dahin ausartet, dass sie sich und ihre Geschlechter mit heftigen Worten schmähen. Yonet schleudert in seiner grössten Wuth dem Beleidiger seinen Jagdfalken in das Gesicht, so das Jener über und über mit Blut besudelt wurde. Nun greifen die erzürnten Jünglinge zu den Schwertern, um sich im Zweikampf auf Leben und Tod zu messen. Hieran werden sie jedoch durch das herbeigeeilte Gefolge verhindert (308 a — 309 a).

Louis eilt klagend zu seiner Mutter, welche nun die dem Knaben zugefügte Schmach zu benutzen weiss und ihn anstachelt, die Schande an dem Vater seines Beleidigers, dem Haupte der Lothringer, an Girbert selbst furchtbar zu rächen. Entschlossen eilt der rachedurstige Jüngling hinab in den Saal, in dem sich Girbert mit den Rittern beim Schachspiel befindet, während ein Jongleur fröhliche Weisen ertönen lässt. Louis schleicht sich unbemerkt an den ahnungslosen Girbert heran, zückt sein Schwert und spaltet dem Helden mit wuchtigem Hiebe das Haupt. Der Mörder entflieht schnell und verbirgt sich bei seiner Mutter (309 a — 309 b).

Unter lautem Wehklagen legt man den Ermordeten auf eine Bahre und während die Helden das traurige Geschick des Gefallenen beweinen, kehrt Yonet von der Jagd zurück. Von grösstem Schmerz ergriffen lässt der Knabe statt aller Worte den Leichnam des Vaters von der Bahre herabnehmen und auf Speeren, die Spitze nach Aussen gekehrt, schweigend aus dem Schloss tragen, ein Zeichen, dass er Krieg und Rache dem verruchten Mörder seines Vaters geschworen habe. Langsam bewegt sich der Trauerzug dahin, gefolgt von den klagenden Helden. Sobald er sich der Landesgrenze genahet, wendet Yonet sich gegen Hernaut und beschwört ihn bei seinem Leben dieselbe nicht zu überschreiten,

da er einen blutigen Krieg gegen ihn und seine Sippe gelobt habe (310a — 311b).

Taurig kehrt Hernaut nach Lans zurück, begleitet von Gerin und Malvoisin. Ludie empfängt sie dort, rühmt und freut sich der geschehenen That und macht Hernaut bittere Vorwürfe, dass er nicht Yonet gefangen gesetzt und so den Ausbruch des drohenden Krieges verhindert habe. Gerin, der die Schmähworte des trotziges Weibes mit angehört, erzürnt sich so, dass er Ludie mit Schlägen zu züchtigen droht (311b — 312a).

Der Trauerzug war inzwischen in Terrascone angelangt. Palast und Stadt hallen von den schmerzlichen Wehklagen um Girberts Tod wieder. Yonet lässt den Leichnam kostbar einbalsamiren und feierlich beisetzen. Zu furchtbarem Rachekrieg scharf Yonet dann seine Mannen zusammen. Den alten König Anseis von Cologne ersucht er um seine Hülfe, die dieser ihm auch zusagt, während er sie Gerin, der im Auftrag Hernauts in gleicher Absicht in Cologne gewesen war, verweigert hatte (312b — 314a).

Wie verabredet versammeln sich die verbündeten Heere bei St. Michel, wohin auch Aimeri von Dijon zu Yonets Hülfe herbeigekommen war. Dort ertheilt der ehrwürdige König Anseis dem Knaben Yonet den Ritterschlag. Kurz darauf naht Hernaut mit seiner Streitmacht und alsbald entspinnt sich eine heftige Schlacht, in der auf beiden Seiten Wunder der Tapferkeit geschehen und viele Helden fallen. Nach langem Kampfe neigt sich endlich der Sieg auf die Seite Yonets; aber theuer ist er erkauft, denn König Anseis selbst und Aimeri von Dijon sind gefallen, während auf der andern Seite Hernaut und Malvoisin als Opfer das Schlachtfeld bedecken (315a — 320a).

Gerin war nach Lans entkommen; zornig macht er Ludie, der Urheberin all' des Unglücks, die heftigsten Vorwürfe und in seiner masslosen Wuth trennt er ihr das Haupt vom Rumpfe. Darauf weiss er den besiegten Lowis zu bestimmen, sich Yonet auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen und Abbitte zu leisten. Lowis versteht sich hierzu und Yonet verzeiht ihm, worauf beide Jünglinge Frieden schliessen (320b — 322b).

Nachdem sich Gerin darauf einige Zeit in fremden Landen aufgehalten, bekommt er Sehnsucht Yonet wiederzusehen. Er trifft ihn aber nicht mehr am Leben, denn er war in einem Aufstand, den Lowis angezettelt hatte, erschlagen und dann zu St. Pierre in Cologne begraben worden (322b — 324a).

Durch diese Kunde war Gerin sehr erzürnt worden und hatte beschlossen den Frevel an Lowis zu rächen. Er eilt als Pilger verkleidet nach Metz, wohin sich Lowis zurückgezogen hatte. Dort überfällt er ihn und erschlägt ihn auf der Strasse. Nachdem so der Tod der Lothringer gesühnt, zieht sich Gerin, der letzte der alten Helden, von der Welt zurück, um sein Leben als Einsiedler zu beschliessen (324a — 325a).

Die Schlussworte lauten: »Icy fine l'histoire con dit a Mets le Lourrain Guerrin (folgt die übliche Aufzählung der hervorragendsten Helden) La quelle histoire je ph'le de Vigneulle cy deuant nommez la retraict mis par chappitre et recuellis de plusieurs liures et rime ancienne ainsy come vous aues oys. Si vous prie ou nom de dieu que prenez en grey leure car je vous aduertis quelle nest pas mise en cy beaulx termes comme elle deult estre mais y ait biaucopt faillis par ce que ie nay pas lars ne la science et aussy je ne la faict sinon pour mon passe temps et plaisir neantmoins je lay mis au plus pres de la verite sellon que es anciennes rimes jay trouues en escript et pour ce plaise vous a courrigier les faultes que y trouueres et je vous en scaueray bon greys et diray grant mercy et pour toutes conclusions nous prierons au redempteur qui nous doieut part en son saint paradis. Amen.«

Auch diese Fortsetzung des Girbert hat also mit der Vengeance Fromondin wenig mehr als den Namen Yon speziell gemeinsam. Diesen konnte Philippe de Vigneulle jedoch aus den Hss. *E* oder *P*, deren erste ihm ja, wie Böckel¹⁾ nachgewiesen, für den Hervis vorgelegen hat, entlehnt haben. Denn die Be-

1) O Böckel: Philippe de Vigneulle's Bearbeitung des Hervis de Mez. Marburger Dissertation, 1883.

schreibung der Jugendgeschichte Yons in *v* kommt im Allgemeinen derjenigen der Hss. *E P* am nächsten, besonders hebe ich hervor, dass Yon nur nach *E P v* ein Lebensalter von vierzehn Jahren erreicht hat, als sein Vater zur Befreiung der Tochter Aimeris von Narbonne in den Sarazenenkrieg zieht, während bei allen übrigen Hss. Yon (in *N* Anseis) zu derselben Zeit erst sieben Jahre alt ist. Bei *v* ist die Stelle *E* 341 b 2, *P* 253 b 2 folgendermassen in Prosa übertragen worden (*v* 296 b): »Après ce fut lanffans pourteis baptisiez par ung saint euesque et olt a non Yon après le non de son grant peire etc. . . et tant le thint a lescolle quil eust XIII ans acomplis et de son eâige ne ce trovoit point de plus biaux jowanciaulx que lui de quoy le peire avoit grant joie.«

Den Stoff zur Geschichte Yons hat Philippe de Vigneulle aber zu meist dem Anseis de Mez und zwar nicht der Redaction *S*, wie theilweise *Ma*, sondern der Redaction *N* entnommen, da *L R* einerseits und *S* andererseits von *N v* stark abweichen¹⁾. So kennen

1) Zum Beweise wie wörtlich sich *v* in seiner Uebertragung an *N* angelehnt hat, möge nur eine beliebige Stelle, z. B. die Ceremonie des Ritterschlags durch den alten König Anseis von Cologne zur Vergleichung hier angeführt werden:

4—8]	<i>N</i> 143 c	[9—12
Li rois li fet le blanc haubert uestir	Chevalier soies corrageus et hardis	
Et en son chief lace liaume bruni	Si bons com fu Girbers li filz Garin	
Puis li a cainte lespee au pondor fin	Ton gentilz pere que ie pris en mai	
Et la collee li a donnee ausi	Ne te faurai tant com ie soie uis	
A sa uois clere a escrier sest pris		

Die fast wörtliche Prosaübertragung lautet: »Le roy luy fit vestir son blanc haubert et en son chief lui laissarent ung beaulme burnis puis luy a ceinte lespee a son couste senestre Et apres ce faict luy a donnee la collee or maintenant dit il soies chevalier aussy preux et si hardi comme fut jadis le bon Gilbert ton pere et ainsy faisant je ne te fauldray ma vie (317a) « Ich setze hier noch das erste Kapitel und den Anfang des zweiten als längere Textprobe her: (306a) »Or escouteis pour dieu la merueille comme le mest la vraye jatoire la quelle jei mis de rime en prouse come enciennemet on lavoit escript et lej retrait au moins malz que jej peu de trais ou quaitre ancienne istoire et les remis concoredez et joing anseble en vne coment vous serait cy presant dit Le conte Hernault auoit heu de dame Ludie sa feme plusieurs enfans De tout lez quelle ne luy auoit demoureis pour tous hoirs que vng

L R S zwei Söhne Hernauts: Lowis und Manesier, während *N v* nur einen einzigen, nämlich Lowis, erwähnen. Im Gegensatz zu *L R S*, wo Ludie in Bordelle ihre beiden Söhne zur Rache gegen Girbert anstachelt und diese sofort der Mutter Folge leistend den Helden beim Schachspiel erschlagen, bildet bei *N v* die Ursache der Ermordung Girberts der Streit zwischen Yon und Lowis auf der Jagd, in Folge dessen Lowis, durch Ludie zu der That gereizt, in Gironville Girbert tödtet. Während in *L R S* Ludie nach der geschehenen Unthat von Bordelle nach Gironville mit ihren Söhnen

filz nōmeis Lowey jcelluy anffans estoit crus grant et bien fourmes Et lung des [plus] biaux qui fut en tout le pais et du tampts que le roy gilbert retour-
 nait de sainte Jaicque estoit desia lanffans gros et fournis Or avint vng 3
 jur que led' Hernault ce trovait [a] Ais en Gascongne a la court du roy
 Gilbert et heurēt plusieurs deuse ensamble touchant la mort de Fromōdin
 Par dieu mon (306b) biaux nepueulx ce dit Gilbert maintenāt avous bien 6
 subiugues nous annemis Or ny ait plus que de bien faire Car il ny ait
 plus de tout le lignaige de Fromon qui contre nous ce housait aleuer ne
 qui aisme housait amprendre pour nous faire vng desplaisir Vous dictiez 9
 vray sire ce dit hernault Je ne saiche point ung qui lousait faire ne entre-
 prendre Mais helas jl ne ce aduisoie pas de dame Ludie ne de Lowis son
 filz Car de puis que la dame sceut la mort de son frere et la destuicion 12
 de son lignaige elle neust jamais bonne amour aroy Gilbert a Gerin ne a
 Maluoisin ains lez print en haine mortellement jay ce que nulz samblant
 nen fist Et aucy par elle vint tout le malz come cy apres vous seroit dit 15
 Mais pour reuenir a mon prepous apres plusieurs deuse et parrolle que lez
 deux nepueulx heurēt ansamble le dit Hernault prepousait pour biaucopt
 de raison que je laisse de laisser Gerouille en gairde a vng noble home et 18
 de ce ailler tenir a Lans en lainoy lui sa feme et son filz sus la terre qui
 soilloit estre a Fromodin Car pour celluy tampts possedoit led' Hernault
 paisiblement toutes lez terre et s'grie qui solloie estre a viez Hardre a conte 21
 Fromot et a Fromodin son filz et de fait a cest meisme heure que led'
 Hernault estoit en court prioit a roy Gilbert que son plaisir fut a la panthe-
 couste ensuant de y venir et avec ce dy amener Yonnet son filz Car dit il 24
 ce a dieu plait a ce jour je veult faire chl'r de mon filz Lowey Et pource
 ameneis y le voustre cil vous plait cy ce acointeront les deux anffans an-
 samble et ce aprandront a conoistre Vraiemēt sire ce dit le roy jl me samble 27
 que cest bien dit et vous oitroie a y aller pour lamour des deux anffans et
 afin que je puisse veoir Helisant dame de Ponty de cest promesse le re-
 merciait le conte Hernault Puis apres plusieurs languaige jl cen aillirent 30
 repouser et dormir Le lundemain au matin furet leueis chaussiet et vestus

entkommt, gegen welche sich dann lange und heftige Kämpfe entspinnen, folgt in *N v* ohne Weiteres die Rache Yons (resp. Anseïs), die durch die Entscheidungsschlacht von St. Michel ihren Abschluss findet. Bis hierhin stimmen *N v* genau überein, dann aber eilt *v* dem Schlusse zu und schafft, um diesen möglichst schnell herbeizuführen, drei Hauptpersonen aus dem Wege, Hernaut und Malvoisin, die es in der Schlacht fallen, und Ludie, die es durch die Hand Gerins sterben lässt. Daran wird dann der oben angeführte

et puis cen aillairät oyr la messe apres la quelle fut le dineis grant et
 sumtueulx et furet a merueille bien seruis de perdris de faisans lievre grues
 3 baïrguesse et cugnis et de plusieurs aultre viande et a cy grant plantez quil
 nestoit possible de mieulx auoir Puis apres quil heurent beu et maingeez
 tout a leur aise Le conte Hernault print congiet du roy Gilbert et ce mist
 6 en son chemin Et tant ait cheualchiez mont et vaillez quil ariuait a Lans
 en lanoy la ou a cest heure estoit sa feme Ludie auec y estoit Lowey son
 filz La dame vint a deuēt du conte Hernault son mary et moult grant joie
 9 en fist Mais moult triste et dollante [deuint] quant elle sceut a vray la
 mort de son frere Fromodin Car ledit Hernault luy comptait ampruee toute
 la verite a vray de sa mort et commēt on lauoit occis ou bois Dequoy Ludie
 12 cheut pasmee de doulleur et lui en fist le cuer moult mal Jay ce que par
 auēt elle ne lauoit guerre aymes pour lamour de ces deux enfans quil lui
 auoit heu murtris Mais nyāt moins quant elle poult reuenir a sa parolle ce
 15 print a doulouser moult griefmēt en destourdant cez poing ses mains et en
 tirant cez cheuenlx et faisoit le plus grāt dueil du monde ha Fromon frere
 fait elle (307a) quelle pitense nowelle mait on cy apourtez de vous belas
 18 celui qui vous ait aincy tueis il moustre bien quil nest pas mon amis ne
 jay ne me doing dieu graice de mourir que premier nen aye prins griewe
 vengeance et certes dit elle aincy en admirait ce a dieu plait Mais alors
 21 nen fut plus parleis ne dit ains firent lez bairons du pais grant joie pour
 la reuenue de leur s'gr Et ce paissait aincy le tampts joieusement jusques
 a XV jour deuēt la pathecouste que led' Hernault enuoiait a Ays en
 24 Gascongne apres le roy Gilbert et parreillemēt a Collongne pour meder le
 roy Garin son frere comme cy apres vous serait dit -- [II.] Aincy ce paissait
 le tampts plusieurs journee tant que le jour de la pantheouste ce aproi-
 27 choit auquel jour vouloit Hernault tenir grant feste come cy deuēt aues
 oy et pour cest cause appellait ces messaigier pour enuoier en plusieurs lieu
 entre les quelle il enuoiait lung a Collongne deuers le roy Gerin lautre il
 30 lennoiait a Ays en Gascongne pour mander a roy Gilbert quil vint a Lans
 a sa feste et quil amenait Yonnet son filz Alors montait le messaigier a
 cheuaulx et tellemant exploitait par ces joinee que a Ays en Gascongne

kurze Schluss gereiht. Bei *N* aber tragen Hernaut und Malvoisin nur schwere Wunden in der Schlacht davon und Ludie wird von Gerin nur mit dem Leben bedroht. *N* stimmt von hier ab (148 e) mit *L R S* genau bis zum Schluss überein. Nach diesen Hss. weiss sich Ludie gegen ihre Feinde in Bordelle zu behaupten und so wird das ränkevolle Weib die Anstifterin von neuen, grossen Kriegen, die wiederum hervorgehn aus der unersättlichen Blutrache und dem gegenseitigen Hasse der beiden feindlichen Familien.

est ariueis la ou estoit le roy Gilbert qui triumphoit avec sa feme et ces amis Cy le saluoit le messaigier come bien faire le scauoit et en toute honneurs et reuerance il lui fist son messaige de païrt le conte Hernault son 3
maistre disant que le dit son s'gr lui mandoit et prioit quil ce trouuait a Lans en lainoy a jour de panthecouste prochiens venant pour estre a la feste et quil vouloit faire chl'r son filz Lowey et pource sire ce dit le 6
messaigier vous fait prier mon dit seigneur que vous haiteis de y venir Et que ameneis avec vous Yonnet voustre filz cy ce aprandront a entre-
cognoistre les anffans car il sont pairans et amis Le roy Gilbert fut tres 9
joieux de ces nowellez et promist au messaigier de ce partir a lundemain et quil cen yroit avec luy Quant la royne entandist celle promesse a pource ne fut despacioneis de doubte quelle auoit de son mary Puis le tirait a païrt a 12
conseille et humblemēt lui ait dit ha sire ce dit la dame quesce que vous dictes ne quelle promesse aueis vous faictez Pour dieu mon chier s'gr je vous prie ny ailleis mye helas vous scaues dit elle que a Lans et ou pais 15
entour vous aueis plusieurs annemis entre lesquelle y est dame Ludie qui vous heit a mort come on dit pour lamour de son frere Fromondin que aueis tueis en hermitaige dedens le bois come vous scaueis Parquoy Je me 18
doubte et me le dis le cuer que ce vous y ailleis tairt en vanreis a repairtir ne jamais vous en retournereis en vie Ha dame ce dit le roy laissez or toute cez folle Mais panseis vous que Hernault soit cy meschant home luy 21
qui est s'gr. de Lans et avec ce est mon cousin quil men aduenist aucuns malz ne que on men eust fait aucuns deplaisir Il ameroit mieulx dit il quil ne fut oncque esteis nes quil le deust permestre ne souffrir Et pource 24
dame ne men parles plus car se a dieu plait Je yrais demain et avec moy y vanrais Yonnet mon filz Alors ait mandeis ces gens de tout coustez jusque a nombre de XX chl'r et plusieurs escuier et aultre gens et il y vinret tres 27
vouluntier et de couraige Cy aprestait le roy son herres puis print or et argent a voulunteis paille de soie aïrme et cheuaulx et plusieurs aultre riche baïcque et juaux pour donner et despartir au prince a duc au che- 30
uallier et pour moustrer sa grant laïrgesse Car par donner on acquiert plusieurs amis Alors est monteis a cheuaulx" etc. etc.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXXII.

DIE VERFASSER

DER

ALTFRANZÖSISCHEN CHANSON DE GESTE

AYE D'AVIGNON.

VON

RUDOLF OESTEN.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet.



Die Anregung des Herrn Prof. Dr. Stengel war für die Entstehung dieser Arbeit besonders förderlich. Meinem verehrten Lehrer daher an erster Stelle aufrichtigen Dank. —

Die Herausgeber der uns in einer einzigen Handschrift erhaltenen altfranzösischen Chanson de geste »Aye d'Avignon«, F. Guessard und P. Meyer (Anc. poët. d. l. Fr. T. VI, Paris 1861, S. III ff.), schreiben in der Préface die Composition des Gedichtes zwei Verfassern zu, und zwar stellen sie die Thätigkeit der beiden Dichter als auf einander folgend und aneinanderreihend hin. Durch eine äusserliche Grenze p. 71 v. 2289 ¹⁾: »Encor ne faut pas si, ce sachie[z], la chançon« theilen sie das Gedicht in zwei Hälften, deren erstere von einem geschickteren Autor, deren letztere von einem schwächeren Fortsetzer herühre. Verwiesen wird dafür von ihnen auf die unwahrscheinlichen Berichte des 2ten Theiles, wie auf einige inhaltliche Widersprüche.

An der Hand dieser Gesichtspunkte machte ich den Versuch, die Sprache der beiden Dichter einer Vergleichung zu unterziehen. Ich gelangte dabei aber zu Wahrnehmungen, welche mit der vorstehend angeführten Annahme der Herausgeber nicht vollkommen übereinstimmen. Diese Wahrnehmungen will ich im Folgenden zu begründen versuchen.

1) In der Ausgabe bleibt übrigens die Verszählung von p. 29 an um 1 Zeile, von p. 43 an um weitere 5 Zeilen zurück.

Ich gehe dabei von einer sprachlichen Untersuchung der a_n - und e_n -Tiraden beider Theile aus und schliesse daran eine Betrachtung der Tiraden auf $ai_n \dots e$, $a \dots e$, $ai(\grave{e}) \dots e$, ie , \grave{o} , oi , während ich eine Besprechung der Tiraden auf a (p. 88. 100. 103), age (p. 117), \acute{e} (p. 7. 10. 26. 104. 105. 114. 122. 126), $\acute{e} \dots e$ (p. 16. 25. 41. 48. 61. 94. 107. 110. 119. 122), i (p. 9. 34. 52. 67. 78. 80. 81. 82. 86. 87. 88. 91. 93. 96. 100. 107. 108. 109. 118), $i\acute{e}$ (p. 1. 4. 18. 24. 30. 36. 40. 55. 58. 66. 80. 86. 89. 95. 99. 123), o_n (p. 6. 8. 11. 13. 21. 28. 29. 38. 48. 49. 54. 57. 64. 65. 69. 77. 83. 90. 91. 92. 93. 94. 117), $o_n \dots e$ (p. 39. 87), \acute{o} (p. 2), $\grave{o} \dots e$ (p. 40. 44. 73. 101), ue (p. 38), \ddot{u} (p. 2. 5. 31. 35. 42. 59. 85. 92. 101. 102. 103. 105. 107. 115), $\ddot{u} \dots e$ (p. 19. 90) unterlasse, da dieselben zu keinen interessanten Bemerkungen Anlass bieten.¹⁾

Männliche a_n (e_n) Tiraden. Th. I.

In den »Mémoires de la Société de Linguistique de Paris« bespricht P. Meyer in seinem Aufsatz: »An et en toniques« die in der ersten Hälfte des 12. J. sich vollziehende Mischung von a_n und e_n und meint, dass die altfranzösischen Chansons de geste uns keine Auskunft über die Epoche dieser Assimilation geben, führt jedoch für Existenz derselben eine Reihe von Epen an und darunter an erster Stelle Aye d'Avignon: »... *le mélange d'an et en existe aussi bien dans la première que dans la seconde partie de ce poème*«²⁾).

Die folgende Betrachtung der einzelnen Tiraden giebt Veranlassung, P. Meyer's Ansicht zu modificiren.

1) Die Tiraden wie Verse sind im Folgenden fortlaufend numerirt. Im Rimarium ist jede Belegstelle mit Seiten- und Verszahl angegeben, welche durch Komma von einander getrennt sind. —

2) Engelmann in seiner Dissert.: »Die Entstehung der Nas.-Voc. im Afr.«, Halle 82, begnügt sich mit der Reproduction der P. Meyer'schen Ansicht.

§ 1. Tir. 14 (374—386) A:R-T.¹⁾:

[anc — amp — ant — ent].

-ampum s. champ 12,375. -amum p. m. luisant 12,378; pendant 13,385;
 npr. Abrahant 13,381. -ancum a. f. tenant 12,376. -antum npr. Ma-
 blanc [ahd. blanc] 13,384. -antem tant 13,380. -esum npr. Jerusalant
 p. f. tranchant 12,377. 13,383. -antem 12,379. -ente adv. longuement
 a. m. bausant 13,386; f. vaillant 12,375; 13,382.

§ 2. Diese Liste weist 2 Fälle (*Jerusalant, longuement*) auf, deren Assonanzvokale auf lat. *e* zurückgehen. — Die Mischung von *a*_n mit *e*_n ist aber dennoch nur eine scheinbare. Die betreffende Stelle (in der die Wappnung Garnier's zum Zweikampf mit Auboyen geschildert wird), lautet nämlich:

378 Il laça en son chief .i. vert hiaume luisant
 Qui fu a .i. juif qui tint Jerusalant,
 (Cil de la Papeloient Matol le fil Matant;)
 81 .i. paiens le trouva en l'ostel Abrahant,
 En .i. sarquel vermeil ou ot jut longuement
 Et a çaint une espee aslee et tranchant.

Aus derselben kann man, ohne dass eine Lücke in der Erzählung entsteht, die sonderbaren Verse 379—382 fortlassen und lesen:

Il laça en son chief .i. vert hiaume luisant
 Et a çaint une espee aslee et trenchant.

Die ausgelassenen Verse tragen den Charakter einer nichtsagenden Erweiterung.

Von den Zeilen 379—382 etwas analogen Stellen des Gedichtes liessen sich folgende anführen:

§ 3. Die Herkunft der Ausrüstungsgegenstände betreffende:

Th. I: 12,357 (die Rüstung Auboin's betreffend): Il laça en son chief .i. vert elme d'Aufrique; Devant ens el nazel reluist une beriele. Une espee trenchant li çaint ses freres Miles Qu'aporta Ganelon, son oncle, de Marseille²⁾; A son col pent l'escu qui fu Reimbant de Frise. Hante avoit grosse et roide dont li acier brunte. On li a amene le bai de Mousenie. — 15,473 hiaume de Pavie. — 17,519 hiaume d'Aquilée — 66,2145 l'yaume cler d'Arabe — 34,1091 escus pains d'azur espaignois. — 41,1319 escus pains a or espengnois.

Th. II: 81,2732 Il laça en son chief .i. vert elme d'Arabe De devant el nazel avoit assis .i. brasme Puis a çaint une espee qui fu Buevon

1) A = Assonanz, R = Reim, T = Tirade, A:R-T = Assonanz-tirade, die sich der Reimtirade mehr oder weniger nähert.

2) Cf. Rol. 620 ff.

sans barbe, En l'escu de son col ot paint .i. gent miracle Ainsí com Nostre Sire resuscita saint Ladre.

§ 4. Die Herkunft der Kleider und Stoffe betreffende:

Th. I: 3,57 Et elle ot .i. bliaut d'orienne vestu — 7,192 Elle avoit afublé .i. grant mantel hermine La vousure est d'un paile vermeil d'amoravine, — 29,916 Et remest au bliaut de porpre d'Aumarie — 45,1454 Richement portendue de bon paile d'Otrentre — 66,2129 Il ne fust pas si lié por tot l'or d'Arragon.

Th. II: 114,3697 .i. bliaut d'Abilant à oysiaus colorez.

§ 5. Herkunft eines Ringes oder Edelsteines betreffende:

Th. I: 62,2008 De paradis terrestre l'avoit on aportée.

Th. II: 75,2424 .i. anelet d'or fin ot en son petit doi A .i. grain d'Aumarie, ja mellor ne verrois.

§ 6. Herkunft von Personen betreffende (Erwähnung von Verwandtschaften):

Th. I: 10,297 Ez Girart de Rivier ou descent au degré, Qui tint Hui et Naumur et Dinant et Ruisé. Et cil fu niez Garnier et de sa seror nez, D'une fille c'ot Do de Nantuel, li barbez. — 20,636 (Cil furent fil Maquaire, se l'estoire ne ment.) — 21,651 Auboyn fu ou champ, qui fu frere Milon, Et fu cousin Maquaire et neveu Ganelon. — 30,952 Antoine fu mon frere, li sire d'Avignon; Or le ferai savoir Anseis et Droon, Renier et Fouquerans, fiz Garin de Mascon, (Tuit cil sont mi cosin, ne ja ne me faudront) Et Achar de Mesines et Thiebat de Chalon. — 41,1303 (Cil fu fiz Haguenon et cosins Berengier). — 68,2191 Icil fu li ainz né de toz les fiz Marcille, Et tint Pine et Toleite, Tudele et Aumarie.

Th. II: 96,2408 Amis fustes vous nez a Monlaon en France: Nenil, ce dit Ganor, mais en Vermendois, dame. — 101,3278 Ganor li Arrabi fu de moult grant estoire: L'amirant fu son oncle, qui tenoit Babiloine, Et est cosin germain de l'amirant de Corde.

§ 7. Herkunft von Pferden und Maulthieren betreffende:

Th. I: 34,1087 Le jor sist Berengiers seur Estoudin norois. — 34,1089 Girars en Argon le danois. — 34,1097 Guinemer seur Baucent l'arabi. — 29,914 Ainz descendi a terre du mulet de Sulie. — 47,1522 La dame font monter sor .i. mul de Sulye. — 49,1449 Es palefrois amblans et es mulz d'Aquilante.

Th. II: 89,2867 Tiex .M. chevaus enmeinne et sejoznez et cras Le pire fust vendu a Pavie .C. mars. — 91,2950 un destrier de pris Qui fu a Terraconne en Espengne conquis. — 92,2986 destrier arragon. — 94,3038 destrier gascon. — 82,2647 .iiii. mul espeignoiz.

§ 8. Ausserdem wird noch erwähnt: 1) Der Erbauer eines Gefängnisses:

Th. I: 36,1139 Et mener en la chartre que fist Salmaneus, Uns des [selons] Juïs par qui Diex fu vendus.

2) eine fremde Blume:

Th. I: 53,1723 flor d'aquilante.

§. 9. An folgenden Stellen finden sich ferner Beschreibungen von Personen und Körperteilen:

Th. I: 35,1128 L'enforcheure ot grosse, moult fu grant sa vertus, Et le visage cler, les euz vers et agus Bien semble estre faucons qui de mue est issus *) — 56,1796 Et ot la barbe longue et fenestré le chief Et escharpe à son col et .i. fust de paumier — 62,1991 Qui ont les barbes reses, (les) coifes el chief fermées — 62,1995 .iii. fois s'escrie a sa vois qu'elle ot clere — 66,2147 A sa vois qu'il ot clere — 62,2001 La dame le connut, qui ot la face clere — 34,1088 Qui le chief et le col ot si blanc comme noif — 16,483 Quant son neveu le voit, Girars chiere hardie — 16,507 u. 26,520 Roillans (Guinemier) a la chiere membrée.

Th. II: 72,2316 Mais le vis de devant ot il (sc. Ganor) cler com fin or Par espauls fu lés, moult ot bien fet le cors, Grailles par la guinture et de moult bian deport, Les mains beles et blanches, et si ot gros le col — 75,2423 Sa mein est belle et longue et blanche comme nois — 118,3831 La char avoit (sc. Aye) plus blanche que n'est la flor de lis Et la face vermeille com botons espanis Le cors a droit compas, s'ot deliés sorcis Les bras fais a mesure et ot les dois traitis — 106,3417 Il orent les cors gens et les vis acesmeiz — 72,2346 Ce li respont Boydes qui la barbe ot florie — 74,3394 La dame vit la barbe qui au pis li ventele Qu'il avoit bele et blanche Et la char blanchioier par de sor la chiere — 124,4011 A sa vois qu'il ot clere commença a huchier — 110,3555 Bien connurent Guyon a la chiere membrée — 112,3629 Par le convent Ganor a la chiere hardie — 113,3638 Adont parla Guyon a la chiere hardie — 125,4054 Ganor a la chiere hardie.

§. 10. Beschreibungen von Ausrüstungsgegenständen:

Th. I: **espée:** 14,434 A ceste moie espée dont a or est li pon — 15,451 Et a traite l'espée dont a or est le pon — 46,1491 Berengiers tint l'espée dont li pon fu a or Parmi le chief amont cuida ferir Ganor — **haubert:** 12,356 Il vesti .i. haubert dont blanche fu la tire — 34,1101 En son dos ot vestu .i. blanc haubert treslis — 3,52. 31,1004 .me. chevaliers, les blans haubers vestus. — **elme:** 34,1102 Et lacie en son chief .i. vert elme bruni. — **escu:** 34,1103 En l'escu de son col pent .i. lioncel bis — 35,1107 Fendent soi les escus pains d'azur coloré — 66,2126 En l'escu de son col avoit peint .i. lyon. — **esperon:** 66,2144 esperons a or. — **boucle:** 66,2133 Desor la boucle d'or. — **cercle:** 17,521 Le cercle li trancha qui fu de bonne ouvrée. — **cor:** 65,2092 cor d'olifant.

Th. II: **espée:** 108,3499 Et caignent les espées dont li pont sunt massis. — **haubert:** 85,2766 A tot un.^m hommes, les blans haubers vestus. — **escu:** 84,2735 En l'escu de son col ot paint .i. gent miracle Ainssi com Nostre Sire resuscita saint Ladre Il le mist a son col par la guinche de paille — 87,2809 Fendent tous les escus painz d'azur de quartier — 92,2969 A .iiii. bendes d'or sont bendez lor escus. — **broigne:** 84,2731 Il vesti une broigne fort et tenant et large. — **hante:** 85,2738 Hante ot roide de fresne et espié qui bien taille. — **gant:** 75,2422 Et a trait le gant destre qui estoit a orfrois — 76,2448 Mal vit Aye l'anel et le gant a orfrois.

1) Die Vergleiche sind in §. 37 Anm. 1 zusammengestellt.

§ 11. Beschreibung von Kleidern und Stoffen:

Th. I: 29,915 Et laissez aval coler son bon mantel d'ermine. — 57,1856 Coifes orent vermeilles de paille et d'aqueton — 60,1948 Riche-ment sont vestu, a la loi de lor terre De bonnes peaus matrides et de pelicons verre. Le soleil luist es armes et li ors estencele Des garnemens qu'il ont et des frains [et des] selles. — 66,2131 Et fu li jor couvert d'un vermeil ciglaton. — 3,56 La sambue est a or tote d'un chier bofu. — 52,1683 Et drecierent lor voile qui fu blans comme lis.

Th. II: 77,2509 L'enfez fu bien vestu d'un hermin peligon Par desus .i. bliant d'un vermell ciglaton. — 82,2646 Rouge or et blanc argent et bons pailles grejois. — 83,2691 Qui ont chaucos de paille, bliaus de ciglaton. Et grans piaus marterinnes et hermins pelicons. — 102,3292 Cuirs asublent de cerf a botons d'or desus. — 114,3696 La dame osta ses dras, s'a plus riche endosse, .i. bliant d'Abilant a oysiaus colorez De pierres precieuses fu tot entor orlés Et fu d'un cercle d'or son chief avironnez A riches esmeraudes qui jetent grant clartez. — 118,3821 A la table dame Aye servi Guyon ses fiz En la porpre de soie ovrée a flor de lis. — 115,3737 Sor les tapis s'asieent qui sont a or batu. — 118,3818 Aye et Ganor se sieent sor .i. riche tapis A fin or et a pierres a oyseillons petis.

§ 12. Beschreibung von Kunstwerken:

Th. I: **Schiff:** 54,1752 Et bien enfigurées a testes de dragon De devant ens el chief .xxiii. dragon (Ce fu senefiance que itant rois i sont). — 58,1863 A .i. an tot entier y metent garison, Et y metent de chiens, d'oistors et [de] flucons. Toutes plainnes les males d'or cuit et de mangons, Et au chief par derriere, ou l'estument metront. Ot une chambre close ou li conte gierront, Et devant, ens ou chief, ot .i. pommel roont, Et .i. ymage paint en guise de dragon, La grant gueulle baée tot droit la ou yront. En la nef ot .iii. voiles qui a toz vens corront. — **Pallast:** 68,2211 Les colombes en sont ovrées a or bon, Les pierres et les brasmes resplendor getent grant, Que ja n'i estuet cierge por nulle luor grant (cf. §. 45). — **Wohnung:** 58,1886 Diex ne fist ainz espices ne flors de bonnes herbes Qui ne sente flairor tres parmi les fenestres. — **Gefängnis:** 36,1141 Elle est toute de marbre environ et desus Li leus est moult hideus, tenebreus et obscurs. — **Ring:** 62,2006 Ou ot .ii. riches [pierres] precioses et cleres Et la tierce y estoit qui ert vaillant et clere. 2013 En une verge d'or estoit bien seellée.

Th. II: **Thurm:** 81,2638 La tor est grans et haute et blanche comme lis. — **Zimmer:** 78,2515 Et Aye la duchoise fu dedens Avignon En une chambre painte de l'evre Salemon — **Sarg:** 89,2879 En .ii. sarqueus de marbre a porfire entaillés Ilec sont sepehis et bellement coillies. — **Sattel:** 76,2472 .iii. chevaus en menerent, .ii. fauves et .i. sor Il lor mistrent le[s] frains et les selles a or.

§ 13. Den angeführten Stellen gegenüber giebt es im ersten Theile des Gedichtes eine ganze Reihe von solchen, in denen es der Verfasser bei der blossen Erwähnung von Waffen, Kleidern u. s. w. bewenden lässt:

31,987 Premierains est monte dans Girars de Riviers A son col .i. escu, en son poing .i. espié Et va ferir — 41,1301 L'escu par les enarmes, le gonfanon laciés Vait ferir. . . . — 1304 L'escu qu'il a au col li a fruit et briaié Et l'aubert de son dos rumpu et desmaillié. —

52,1687 Et il et Aie sistrent par desor .i. tapis; De devant lui faisoit
 — 44,1425 En .i. moult bel jardin, sous la cité antie La sist li rois
 Ganor

§ 14. Ohne auf diesen letzten Umstand besonderes Gewicht zu legen, lässt sich doch unter den übrigen Stellen des ersten Theiles höchstens eine, 12,357 ff. (§. 3), zur Stütze der als Einschiesel bezeichneten Zeilen 379—82 anführen, und auch in dieser wird die betreffende Zeile 360 als späterer Zusatz betrachtet werden dürfen.

Die Mischung von *ant* und *ent* darf also für diese Tirade einem späteren Überarbeiter zur Last gelegt werden.

§ 15. Tir. 15 (387—96) R.-T.:

[*ant* — *ent*].

-ando ger. aourant 13,394.	-endit	13,389; noblement 13,387.	-entem
pr. atent 13,396; prent 13,390.	-ente	s.m. present 13,388; f. gent 13,393. 395.	
adv. bonnement 13,392; legerierement	-entit pr. sent 13,391.		

§ 16. Im Gegensatz zur vorigen haben wir hier eine reine *ent*-Tirade vor uns. Die Herausgeber haben dieselbe ganz richtig von Tir. 14 getrennt, trotzdem P. Meyer von einer *ant*- und *ent*-Mischung in beiden überzeugt war. Aufgefallen ist ihm die unmittelbare Aufeinanderfolge aber sicher, denn er äussert sich in *An et en toniques* p. 263 hierüber:

• Dans Aie d'Avignon deux tirades qui se suivent immédiatement riment l'une en *ant* et l'autre en *ent*. Aucune n'est absolument pure, car la première contient *longuement* ¹⁾ et la seconde *aourant* ²⁾.

Das in Tir. 15 störende ger. *aourant* 394 ist, wie in voriger Tirade *longuement* und *Jerusalant*, ohne Schwierigkeit zu entfernen. Die betreffende Stelle lautet nämlich:

392 Et Girars et si homme le sivent bonnement
 Qu'il n'i ait traïson ni nulle estrange gent.
 Quant il ist de la porte, si va Dieu aourant,
 395 Et encline le ciel et mercie sa gent
 Estez le vous el champ ou Auboïns l'atent.

1) Von *Jerusalant* neben *longuement* sieht P. Meyer ab, dennoch entspricht der Vocal der Endung einem lat. *e*.

2) Vergleiche über einen analogen Fall im *Raoul de Cambrai*, Ausg. v. P. Meyer und Longnon p. 380 Anm.

Garnier hat sich zum Zweikampf mit Auboyn gerüstet; seine Getreuen führen ihm sein Streitross zu und begleiten ihn zum Thore. Die Verse 394–5. (*aourant* und *gent*) sind überflüssig und machen mit ihrer doppelten Bezeichnung von Garnier's Gottergebenheit den Eindruck einer ungeschickten Interpolation. Für die Unechtheit dieser Verse spricht auch:

1) Neben dem störenden *aourant* schwindet das Reimwort *gent*, welches sich in der nur 10 Zeilen langen Tirade wiederholt. Zwar kommen in der Aye d'Avignon solche Wiederholungen von Reim- und Assonanzwörtern auch sonst vor, aber im ersten Theile sind die betreffenden Verse, wie wir unten sehen werden, meist dem ursprünglichen Dichter abzusprechen.

§. 17. Wie in obiger Tirade kehrt Th. I in Tir. 23. 24. 31. 48. 72. 78. 86 dasselbe Assonanz- resp. Reimwort bei verhältnissmässig kleiner Verszahl wieder, und zwar Tir. 31 und 86 in aufeinanderfolgenden Versen. Zunächst sind es stereotype Redensarten, welche durch ihre Wiederholung eine doppelte Verwendung desselben Reim- oder Assonanzvokals herbeiführen.

23,723. 31 est raison est drois (cf. § 25). — 23,725 30 si com vous entendois (cf. § 107). — 24,749; 25,787. 90 Si com porrois oïr a petit de targier. — 24,773; 25,781 m'orrez noncier (cf. § 24).

Ausserdem wiederholen sich:

converse 58,1878. 85¹); estre 58,1884. 88¹); estres 30,966. 68²); grant 68,2212. 13 (cf. §§ 12 u. 45); luisant 63,2027. 28 (cf. §§ 22 u. 41 *Ann.* 2); selles 30,971. 72¹); terre 58,1877. 79. 80¹).

1) Tir. 72, welcher die sich wiederholenden Assonanzwörter: *converse*, *estre*, *terre* angehören, ist für den Fortschritt der Handlung entbehrlich. Tir. 73 bildet die directe Fortsetzung von 71.

2) Das sich wiederholende Reimwort *selles* gehört einer Tirade an, in welcher die breite Naturschilderung auffällig ist. Die betreffende Tir. 31 lautet:

30,965 Es bruis de Lorion, es vaus de .ann. terres La cort l'ève d'Orfunde qui bruit parmi les estres. De pins et de loriers i fu la bruille belle; D'ostors et de faucons y treve l'en les estres. Illec perent les flors de maintes belles herbes De quoi font les mecines li mires de Salerne. Li destriers ravineus il trestornent lor selles [Et] rompent et traînent

Dieselbe Erscheinung tritt uns nun im II. Theile in weit ausgedehnterem Masse entgegen.

Tir. 91. 95. 96. 97. 100. 115. 119. 135. 137. 141. 154. 157. 178 zeigen Wiederholungen von Assonanz- resp. Reimwörtern, darunter Tir. 100. 141. 154 solche in unmittelbarer Aufeinanderfolge. Ich begnüge mich mit Anführung solcher Reim- resp. Assonanzworte, die genau in derselben syntaktischen Geltung wiederkehren und auch eine merkliche Nuance der Bedeutung nicht erkennen lassen.

[et] lor frains et lor selles; Quant li cheval là marchent, itant souef lor flaire Remembre[r] vos péüst de paradis terrestre.

Solche Naturbeschreibungen sind wiederholentlich in beiden Theilen in die Erzählung eingewebt. So finden sich:

Th. I: 29,929 Parmi ce leu gasté, en cele desertie Ours y a et lyons et pors et sauvagine. — 31,999 Es bruis de Lorion fu li chaples tensus Li cheval ravinois i traînent lor bus. — 40,1279 François sont herbegiés es plains de Landemore, Et tranchent les jardins dont il firent lor loges, Tendent lor pavillons o les pons d'or a cordes. Karles vit le chastel que .n. eves encloent, Et d'autre part la mer, qui le navie enporte De Puille et Sezille et de vers Babilone. De Surtre et de Calabre et de Costentinoble. Les murs durs et espès desous la roche sore, Les tors hautes et brunes du tens Costentinoble (cf. § 20 Anm.). — 44,1415 Seignor, en celle terre conversent la gent sore, Pinconet li petit qui ont les testes grosses; Porquant si ont il guerre as paiens de Maiogre. Seignor, icelle terre, elle est tote par illes, Et de bones cités menant et repleies De rouge or et d'argent et de pailles d'Aufrique, De beuz et de bestaille et d'autre manantie. — 50,1609 A la mestre chaenne ou les colombes sont Morinde fu nisse ou chief de .m. mons; .n. [eves] fors et rades li corent environ, De par trestote Espengne amainnent garison. Les murs en furent tous asmans et macedon, Que tors y ot moult grans entor et environ, Estre la maistre selle le roi Marcillion. Qui tient tres bien de lonc le trait a un bojon Ça dehors est la place, estoit droit au perron; .m. loriers y a de moult belle façon, Illec porparla Ganes la mortel traïson Dont morurent a glaive li .xii. compaignon. Si grant vertu i fist Damediex por Karlon Que des loriers qui furent la planté environ Ains puis n'en porta nul ne foille ne boton, Et si sont trestuit vert de terre jusqu'en son. — 55,1761 En la roche conversent li cinge et li brohon En l'autre desertine li ours et li lyon Se trestuit cil du mont estoien environ, Nen lairoient il gieus ne fable ne chaçon, Et que en la douce nigue ne prengne[nt] le poisson Et ne prengnent le cerf en la forest d'Argon.

Th. II: 87,2818 La fors de la cité ot .i. bruel de sapin, Et une grant chapele du baron saint Martin, Et .i. viel cimetiére ou fourchent .m. chemins, Et une gente crois sor .i. perron marbrin, Une fontaigne i sort desous l'ombre d'un pin. — 96,3104 Iluec ot .i. bel ombre tot droit desous .i. arbre L'erbe i est belle et fresche de jons [et] de mentastre.

acier 123,3996 98 — 124,4024; Baudus 105,3383. 88. 93; chaï 96,3092. 96; deport 72,2318. 23. 27; destrier 124,1004. 10. 16; estre 74,2385. 93. 95; faire 74,2392. 400; fin 86,2791. 97. 800; Garnier 124,3015. 29; lors 71,2315 — 72,2322. 25; maintenant 95,3057. 62; marchis 98,3168. 69; message 77,2184. 85; mot 88,2841. 48; ore 73,2371. 74; penitence 74,2410. 16; pie-nier 123,3994. 4001; terre 74,2384. 99 — 104,3350. 53.

§ 18. Aber noch durch einen andern Umstand werden wir bei der Betrachtung von v. 395 auf den Verfasser des II. Theiles hingewiesen, nämlich:

2) *Et incline le ciel et mercie sa gent*¹⁾ ist eine im II. Theile genau wiederkehrende Redensart. Der Dichter legt 97,3153 dem sterbenden Garnier dieselben Worte in den Mund. Diese auffällige Übereinstimmung in der Ausdrucksweise steht nicht vereinzelt da, es begegnen uns vielmehr noch eine ganze Reihe von Redensarten, genau so, oder wenigstens ähnlich, in beiden Theilen.

§ 19. Der Dichter drückt in überschwänglicher Weise einen Gemüthszustand aus:

Th. I: 10,283 *Et Aye fu dolente, onques mes ne fu si.* — 20,615 *Onques mes n'ot tel duel en trestout son vivant* (cf. §. 31). — 68,2198 *Onques mais si grant duel n'entra en paiennie.*

Th. II: 107,3459 *Ganor s'esjoï . . . De Garnier, qui est mors, onques mes ne fu si.* — 115,3714 *Onques mais n'ot tel joie des l'eure qu'il fu nez.*

1) Viele Stellen der Aye d'Avignon, die Gottvertrauen bekunden, sind als Bethenerungen, Beschwörungen oder Verwünschungen dem allgemeinen epischen Stil geläufig.

(Einige Beispiele der Aye d'Avignon führt Konrad Tolle an: „Bethuern und Beschwören in der altrom. Poesie“; jedoch konnte er bei dem umfangreichen Stoff lange nicht erschöpfend sein.) In weit überwiegender Mehrzahl sind Belege vorhanden, in denen Gott (9,267; 19,600; 23,727; 25,802; 27,875; 28,907; 33,1064; 38,1232; 91,2959; 96,3113; 108,3495; 109,3538; 111,3596; 111,3598; 112,3617), Christus (16,487; 18,551; 20,616; 43,1387; 111,3575; 112,3615; 112,3627), Maria (8,222; 26,838), Heilige (14,422; 39,1263; 56,1817; 57,1841; 116,3769; 117,3783), Muhamet (46,1481. 88; 51,1647. 58; 53,1715; 59,1917) angerufen werden; daneben finden sich solche, wo bei allem, was dem Menschen heilig oder werth ist (23,719; 5,119. 123; 9,253; 21,647; 30,951; 57,1828; 74,2402; 75,2429. 43; 89,2886; 91,2952; 109,3520; 110,3564; 112,3627; 113,3651), betheuert wird. Verwünschungen finden sich häufiger beim Dichter der Fortsetzung (5,187; 30,957; 43,1366; 47,1511; 82,2667; 84,1705; 88,1842; 110,3549; 122,3939).

§ 20. Der Dichter bedient sich einer bildlichen Ausdrucksweise, braucht *chauf et chevelu* als *pars pro toto*:

Th. I: 3,66 Ja ne garra de mort ne chaus ne chevelu.

Th. II: 103,3320 Ja n'i porra garir ne chevelu ne chaus. — 117,3773 Ja n'en aura garant ne chaus ne chevelu. — 117,3799 Ne chaus ne chevelu ja n'i deporterons¹⁾.

§ 21. Der Dichter spricht vom Schatten eines Baumes:

Th. I: 55,1786 Li bers se destorna en l'ombre d'un vergier.

Th. II: 87,2822 Une fontaingne i asort desous l'ombre d'un pin. — 88,2856 Cil les fat desarmer desor l'ombre d'un pin. — 92,2962 Garniers est descendus desous un pin foillu. — 96,3104 Iluec ot .i. bel ombre tot droit desous .i. arbre.

§ 22. Der Dichter leitet Zeitbestimmungen mit *ce fu a ein*:

Th. I: 11,343 Ce fu a une feste du Baron Saint Basile. — 34,1081 Ce fu a un matin que leva li solois. — 55,1782 Ce fu a une feste du baron Saint Michiel. — 63,2027 Ce fu a un matin au cler soleil luisant (cf. § 17). — 68,2209 Ce fu par un matin que solaus est raiant (cf. § 45). — 69,2241 Ce fu a une feste saint Jean le baron.

Th. II: 80,2581 Ce fu a unes Pasques que yver se fenist. — 98,3170 Ce fu a Pentecouste une hautime feste. — 104,3306 Ce fu .i. samedi

1) Anmerkungsweise sei hier erwähnt, dass, wie Tobler (»Verbünnter Ausdruck und Wortspiel in afr. Reden«, Sitzungsbericht der Königl. preuss. Acad. d. Wissensch. 25. Mai 1882 p. 11) anführt, Th. I 13,408 steht:

*Il broche le destrier des tranchans esperons,
Et Garnier le fauvel qui li cort de rendon,*

während 40,1300 (*Diex! com il fu armes seur Fauvel, son destrier*) und 41,1326 (*Il a brochie Fauvel tout une rondonnée*) Fauvel wie in Th. II 95,3076 (*Li bers Garniers Tenchauce sor Fauvel son destrier*) und 95,3085 (*A terre Tabatirent de Fauvel son destrier*) als Eigennamen behandelt wird. Was 13,408 betrifft, so ist nichts dagegen einzuwenden; die beiden andern Stellen des I. Th. sind wohl aber als Interpolationen von Th. II zu betrachten. Hierfür spricht besonders der Umstand, dass 1300 einer sonst fast reinen Assonanztirade auf *ie* angehört, in welcher bereits 2 Reimwörter auf *iër* der Zeile 1300 vorhergehen, und 1326 sich in einer fast reinen, also wahrscheinlich interpolierten Reimtirade auf *ée* befindet.

Zu p. 20 ff. (550 ff.) derselben Schrift, wo Tobler die Wortspiele mit Ortsnamen bespricht, wäre wohl auch noch auf das in Aye d'Avignon p. 40,1285, 87 nahegelegte Wortspiel *Costentinnoble* und *Costentin noble* hinzuweisen.

Cf. Partonopeus 4561 Lesart der hs. P. Ausg. u. Abb. XXV, Pfeiffer's Dissert. Nr. 129 p. 23.

§ 23. Der Dichter spricht von der Zeitdauer, in der eine Fahrt zurückgelegt ist:

Th. I: 44,1412 Mais ne sai si corurent .xv. jors ou .xiii. — 52,1684 Mais ne corurent [mie] .i. mois ne .xv. dis.

Th. II: 100,3238 Mais ne corurent pas .i. mois ne .xv. dis En .iii. jors arriverent. — 108,3485 Il ne corurent pas .i. mois ne .xv. dis En .iii. jors arriverent.

§ 24. Der Dichter sucht Neugierde zu erregen, indem er auf etwas Zukünftiges hinweist:

Th. I: 7,204 Ci vient bone chançon s'il est qui la vos die. — 23,743 Or vient bonne chançon mesque vos entendois (cf. § 103) James par jouglaor nulle meillor n'orrois. — 2,39 Si com porrez oïr a petit de demor. — 24,749; 25,790 Si com porrois oïr a petit de targier (cf. § 17). — 25,787 Ja dira tel parole a petit de targier (cf. § 17). — 24,773 Par si faite raison com ja m'orrez noncier (cf. § 17). — 25,781 Mes ce fu pais sanz toi, si com m'orrez noncier (cf. § 17). — 27,860 Si com porrois oïr ainz qu'i soit avespré. — 55,1777 Or vos lairons ici du Roi Marcillion De Ganor l'Arrabi, des .ii. fiz Ganelon, Si chanterons de France, du riche roi Karlon, Et du bon chevalier, Garnier le fiz Doon Comme il se mist en grant por Aye d'Avignon.

Th. II: 100,3221 Or vient bonne chançon, c'il est qui la vos die De Guy le fiz Garnier et de la paiennie, Si com li fist secors a sa mere et aïe. — 108,3477 Huimais vient la chançon de la joie honorée, Du merveillous secors que Guy fait a sa mere. — 127,4129 Huimes commencera estoire a amender De la painne Guyon le fiz Aye le ber. — 116,3751 Si com porrois oïr se je sui entendus. — 71,2289 Encor ne faut pas si, se sachie[z] la chansou; Qui plus n'en chanteroit du miex i laroit on, D'estors et de batailles et de grande tençon, Et du merveillous duel que [li] Sarrazin font, D'Aye qu'il ont perdue et de ceux qui s'en vont. — 79,2570 Et qui jusqu'en la fin orroit tot le rommans, Dame Aye la duchoise ne perdi puis noiant. — 83,2683 Moult sot bien de la guerre cil qui fist la chançon.

§ 25. Redensarten aus besonderen Wortverbindungen bestehend:

a) *force et vertu.*

Th. I: 3,54 Et font ses chevaus traire a force et a vertu. — 3,69 Qui maintiegne la terre a force et a vertu. — 18,545 Par force et par vertu du brant forbi d'acier. — 42,1340 Et François les enchaucent a force et a vertu.

Th. II: 102,3282 Mais Baudus les toloit par force et par vertu. — 103,3327 Et tuit nagent ensemble a force et a vertu.

b) *droit et raison.*

Th. I: 14,430 Prest le sui de monstrier a droit et a raison. — 22,690 Qui la deüst avoir par droit et par raison. — 22,692 Bien la deüst avoir par droit et par raison — 23,716 Et le voudrent ocire, si est droit et raison. — 23,723 Barons, dit Karlemaines, bien est raison et drois. — 23,731 Son frere le descorpe, si est raison et drois (cf. § 17).

Th. II: 75,2441 S'en porterez du nostre, qui est raison et drois.

§ 26. Die Gewalt, mit der der Sieger im Zweikampf seinen Gegner zu Boden wirft, wird mit denselben Redensarten geschildert:

Th. I: 64,2078 Desous la boucle d'or li peçoie et confont, Et l'aubert de son dos li [des]maile et deront; El cors li met le fer o tot le gonfanon, Tant com hante li dure l'abat mort el sablon — 66,2133 Desor la boucle d'or li peçoie et confont, le blanc haubert du dos li desmaile et deront, Ou cors li met le fer o tot le gonfanon, Tot li tranche le cuer, le foi et le pomon, L'eschine de son dos li met en .n. tronçon, Tant com hante li dure, l'abat mort et sablon.

Th. II: 94,3045 Desor la boucle d'or li peçoie et confont, Et l'aubert de son dos li desmaile et deront; Ou cors li met le fer o tot le gonfanon, Tout li tranche le cuer, le foie et le pomon, Tant com hante li dure l'abat mort et sablon.

§ 27. Gleiche Beschimpfungen:

Th. I: 24,746 Que li envoia Mille, le felon pautonnier. — 20,644 Tost en orent le pis li felon soudoiant (cf. § 33).

Th. II: 124,4008 Guyon choisit Milon le felon pautonnier. — 121,3910 Arrester les fet Milles, le felon soudoiant.

§ 28. Alle in den §§ 19–27 aus Th. I angeführten Stellen sind für den Fortschritt der Handlung entbehrlich und können entweder, wie bei der weitaus grössten Mehrzahl der Fälle, gestrichen oder leicht gekürzt werden, wenn ich auch keineswegs behaupten will, dass sie darum alle in der Originalredaction gefehlt haben müssten. Sie können daher die Annahme, dass in den Versen 394,59 eine Interpolation vorliege, nicht entkräften. Nach Entfernung der betreffenden Verse ist die Mischung von *ant* und *ent* beseitigt.

§ 29. Tir. 21 (613–50) A:R-T.:

[amp — ant — anz — ent].

-ampam champ 20,633. 40; 21,650.	pent 20,634. 21,647; prend 20,638.
-andis a. m. grant 20,623.	-ando -ente durement 20,626; enragiement
ger, paumoiant 20,629; tarjant 20,627.	20,618; ensemement 20,621; laidement
-ante adv. avant 20,628. 30; devant	[ahd. leid] 21,646; roidement 20,619;
20,625. -antem s. soluiant 20,622;	noiant 20,617; ynellement [ahd. snel]
vivant 20,615; a. m. poissant 20,616;	20,642. -entit consent 20,631. -entit
p. m. n. combatant 20,632; f o. resor-	ment 20,636. -entum o. delaïement
tant 20,624. -antes s. n. parant 20,635;	20,639; encommencement 20,645;
soudoiant 20,644. -endit entent	jugement 21,649; piment 21,648;
20,613; estent 20,643; fent 20,620;	num. cent 20,641.

§ 30. Vorliegende Tirade enthält ebenso viele Fälle mit *ent* als deren mit *ant*. Die von P. Meyer auch hier behauptete Mischung zu entfernen, ist schwieriger als in den vorigen Fällen,

aber dennoch möglich. Das Verfahren P. Meyers bei einer anderen Tirade unseres Gedichtes zeigt uns den Weg ¹⁾.

Durch Spaltung der Tirade in 3 Theile gelangen wir zu einer strengen Scheidung von *ant* und *ent*. Dieselbe ergibt:

von v. 613—21 eine *ent*-Tirade,

„ „ 622—33 „ *ant* „

„ „ 634—50 „ *ent* „

Alle drei Abschnitte bedürfen jedoch wie Tir. 14 u. 15 der Reinigung.

§ 31. 1) Tir. 21a (613—21) *ent*.

Da wir nach P. Meyer's Untersuchung von *noiant* v. 617 (neben *covant*, *dolans*, *escient*, *orient*, *sans*, *serjans*, *talans*, *tans*) absehen können ²⁾, so bleibt zur Herstellung einer reinen *ent*-Tirade nur v. 615 *vivant* ein Hinderniss. — Nachdem wir er-

1) P. Meyer: »An et En toniques« p. 264 Anm. 1 sagt nämlich von Tir. 67 (p. 53) unseres Gedichtes:

»La tirade ici indiquée commence au v. 1717 (v. 1722 nach richtiger Zählung); elle a été réunie à tort à celle qui précède«.

Eine Theilung dieser Tirade ist allerdings nothwendig, da *ai*...*e* und *e*...*e* im ersten Theile unseres Gedichtes (der zweite kennt gar keine *ai*...*e*-Tirade, zeigt aber in seinen *a*...*e*-*e*...*e*-Tiraden auch keinen einzigen Fall von *ai*...*e*) scharf getrennt sind. Aber die *e*...*e*-Tirade mit 1722 (d. h. 1717 d. Ausg.) beginnen zu lassen, ist misslich, da die Assonanzen der Zeile 1719, 20 ebenfalls *e*...*e* aufweisen und in einer *ai*...*e*-Tirade unzulässig sind. Das Assonanzwort der Zeile 1721 *Elainne*, welches P. Meyer zu seiner Theilung veranlasst haben wird und in der That in einer *e*...*e*-Tirade nicht stehen darf, lässt sich leicht entfernen (cf. § 61 Anm. 1). Wir behandeln der Theilung gemäss v. 1702—18 demnach als Tir. 67a in § 71; v. 1719—43 als Tir. 67b in §§ 60, 61.

Auch noch an andern Stellen vereinigt die Hs. und mit ihr die Ausgabe zwei Tiraden zu einer einzigen. So ist Tir. 53 (p. 42) in eine *a*...*e*- und eine *e*...*e*-Tirade (cf. § 54), Tir. 92 (p. 72) und Tir. 138 (p. 96) jede in eine *ai*...*e*- und eine *a*...*e*-Tirade (cf. §§ 75, 77) zu zerlegen. Durch diese Tiradenapaltung erzielen wir vierzeilige Tiraden, zu deren Annahme wir insofern berechtigt sind, als uns p. 71 in Tir. 90 noch ein derartiger Fall entgegen tritt.

2) Cf. P. Meyer a. a. O. p. 273.

fahren, dass Garnier dem Auboyn ein Ohr im Kampfe abgehauen hat, fährt der Dichter fort:

v. 613 Auboyn a grant duel quant la parole entent,
S'oreille voit a terre, dont a le cuer dolent;
Onques mes n'ot tel duel en trestout son vivant.

Ohne dass der Fortgang der Handlung eine Unterbrechung erleidet, kann der letzte Vers fehlen; wir haben in ihm nur eine schwache Wiederholung des vorigen Verses vor uns (cf. § 17). Die ganze Tirade lautet daher auf *ent* aus.

§ 32. 2) Tir. 21b (622—33) *ant*; *amp*.

Zwei Verse: 626 *durement* und 631 *consent* stören die *a*-Assonanz, aber auch diese erweisen sich als überflüssig:

v. 624 Mes l'espee torna si comme en resortant
Fors du poing li vola malgre son nes devant
Adont fu Auboyn esbahi durement
Repenre la cuida, mes trop ala tarjant,
Que Garnier de Nentuel l'avoit levee avant.

Der Dichter schildert uns in lebendiger Rede den Höhepunkt des Kampfes zwischen Garnier und Auboyn. Letzterer ist im Vortheil, würde sogar gesiegt haben, wenn er nicht durch eine Drehung des Schwertes dem Gegner eine Blösse gegeben hätte. Durch Wegfall des nichtssagenden Verses: »*Adont fu Auboyn esbahi durement*« wird die Schilderung nicht beeinträchtigt, wenn auch der Ausdrucksweise der vorausgehenden Zeile damit noch nichts von ihrer Anstössigkeit genommen ist.

v. 631 *consent* steht in folgendem Zusammenhang:

Nachdem Garnier seinem Gegner das Schwert genommen, ruft er ihm zu:

v. 630 A Auboyn escrie: »dans glos, n'irez avant;
Ça me lerez la teste, si Diex le me consent.

Mit Unterdrückung des zweiten Verses kann man anstandslos zu lesen fortfahren:

v. 632 Mes Auboyn estoit hardis et combatant,
Vers son cheval s'adresse qui se gesoit el champ.

Hiermit ist auch hier die Mischung für diese Tirade beseitigt.

In dem in dieser und schon in Tir. 14 auftretenden *champ*, welches den Reim auf *ant* stört, erblicke ich einen Beweis dafür, dass die Aye d'Avignon ursprünglich in Assonanzen abgefasst war.

§ 33. 3) Tir. 21c (634—50) *ent.*

In diesem Abschnitt müssten *champ* v. 640. 50 und *souduiant* v. 644 entfernt werden, um reine Reime auf *ent* zu erzielen.

Es ist von einer grossen Schaar Wächter die Rede, durch welche Garnier den Feinden entrissen wird.

Ja ociront Garnier

v. 640 Se ne fussent les gardes qui bien gardent le champ
Qui homme furent Karle et furent plus de .C.

Wie in der Tir. 15 liegt auch hier eine Tautologie vor und gewinnt die Schilderung durch Zusammenziehen von v. 640 u. 41: *Se ne fussent les gardes qui furent plus de .C.*

Als Redensart, die eine Beschimpfung enthält, kann ferner ohne den Zusammenhang zu stören

v. 644 »Tost en orent le pis li felon soudoiant (cf. § 27)

übergangen werden. Z. 642—46 würden dann lauten:

642 A l'encontre lor sont saillis ynellement
643 La mellee commence et la noise s'estent
645 .xxii. en ont mort a l'encommencement
646 Et les .viii. en prison furent mis laidement.

Der Schlussvers 650 endlich:

Auboyt et Garnier furent encor ou champ

ist auch zu entbehren, denn er zeigt nur die folgende Tirade 22 an, die mit ähnlichen Worten beginnt: *Auboyt fu ou champ*

§ 34. Durch Streichen dieses Verses ist ein Fall der sogenannten *cobla capfinida* (s. E. Heuser, Über die Theile der Lothringer geste*, Marburg 1884 p. 35 ff.) beseitigt, für welche sich 5 deutliche Belege aus Th. II anführen lassen.

Aus Th. I sind ausser dem obigen allerdings noch folgende 3 Fälle dieser Tiradenverkettung anzuführen.

1) 9,257 Li rois a fait les contes geter de la prison Et venir devant lui, por oïr la raison. Li rois a fet les contes de la prison issir Et venir devant lui por la raison oïr.

2) 32,1040 Et dit li uns a l'autre: »C'est elle, a esciant. Il poignent les chevaux, si s'en tornent atant. Il poignent les chevaux qui la dame vont querre.

Hier bietet die vorhergehende Zeile 1040 einen schon im Roland beliebten Tiradenschluss.

3) 51,1630 Li rois li demanda: »Cil chevalier qui sont?« En droit sarrazinois Berengiers li respont. Berengiers li respont, qui sarrazinois sot:

Während die vorausgehende Zeile 1630 wiederum einen befriedigenden Tiradenabschluss gewährt, leitet Zeile 1631 als Schluss der Tirade die in der folgenden Tirade enthaltene Rede ein, ein Gedankenenjambement, welches den älteren Epen durchaus fremd ist.

Th. II: 1) 88,2836 *Dist Miles l'Ardenois: »Ancui arons grant honte Et perte niervueilleuse, se cestui atendommies; Senses et Amaugin, encontre lor alommes«.* Senses et Amaugin sont yssus fors de l'ost. —

ein Fall, in dem v. 2838, als zur Rede Milons gehörig, durchaus nicht entfernt werden kann.

2) 88,2848 *Cil orent si grant honte ne porent dire mot Cil orent si grant honte mot n'i ont respondi.*

3) 94,3024 *Estes vos la bataille moult grant et le hustin; De mors et de navrez sont jonchié li chemin La bataille fu fors et grans et adurée Des mors et des navrez fu jonchie la prée.*

4) 106,3438 *Et quant Guy l'entendi, a terre chei jus Plus de .iii. fois se pasme ainz qu'il soit revenus. Quant Guy ot la nouvelle que ses peres fu mors Plus de .iii. fois se pasme ainçois qu'il deüst mot.*

5) 109,3511 *Et issirent des loges, s'ont le tertre porpris Encontre devala Senson et Amaugis. Cil issirent des loges et porprennent le tertre.*

§ 35. Während von den Beispielen der Cobla capfinida in Th. II wenigstens 1 Fall (v. 2838) anzuführen ist, in welchem die Tiradenverkettung, als zur vorangehenden Rede gehörig, nicht entfernt werden darf, bietet sich in Th. I ein solches Hemmniss nirgends. Da hier sogar in 2 Fällen die Erscheinung den im älteren Epos üblichen Tiradenschluss abändert, besonders stark namentlich durch die Zeile 1631, so können wir wohl annehmen, dass alle Fälle der Tiradenverkettung in Th. I vom Verfasser des zweiten Theils interpolirt sind. Die Tilgung des in Tir. 21c einer reinen *ent*-Tirade im Wege stehenden *champ* 650 wird durch diese Beobachtung somit wirksam unterstützt.

§ 36. Tir. 34 (1009--41) A:R:T.:

[ans — ant — ent].

-andis a. m. grans 32,1009. -andum s. comment 32,1019. -antem s. m. chaland 32,1030. 36; combatant 32,1015; desrubant 32,1033; enfant 32,1027; semblant 32,1024. 31; a. f. avenant 32,1035; p. f. aparant 32,1021;	parant 32,1012; verdoient 32,1020; n. tenant 32,1038; venant 32,1010. -antes a. m. n. paisant 32,1029; v. vaillant 32,1016; p. m. n. cherchant 32,1028; merveillant 32,1023; f. n. esbanoiant 32,1034; a. m. o. paisant
--	---

Ausg. u. Abb. : Oesten).

32,1011; *p. m. o.* voiant 32,1037. Fouquerant 32,1014. -endit prent
-antot chant 32,1013. -antum *s.* 32,1017. -ente *adv.* malement 32,1026.
chant 32,1022; *adv.* atant 32,1041; -entem *s. m.* esciant 32,1040; present
quant 32,1032. 39. -*antum *npr.* 32,1025; *adv.* noient 32,1018.

§ 37. Wie das Rimarium zeigt, ist hier in 3 Fällen Mischung von *ant* und *ent* zu beobachten: v. 1017 *prent*, 1025 *present*, 1026 *malement*.

v. 1016—19 lauten:

»Que ferez vous de moi, franc chevalier vaillant?
Ja serai je pendus, se roi[s] Karles me prent.«
Et cil li respondirent: »N'en savonmes noient;
De vos fera li rois trestot l[e] sien comment.«

Senson ist im Kampfe von Renier und Fouquerant gefangen und erkundigt sich bei ihnen nach seinem Schicksal. Unmöglich konnte er aber doch darüber im Unklaren sein, dass er durch sie nun in Karl's Hände kommen werde. Die Zeile 1017 ist daher als ein ungeschickter und durchaus überflüssiger Zusatz zu betrachten.

Auch die Reimworte der Zeilen 1025 und 1026 sind durch Textkürzungen leicht zu entfernen:

v. 1025: Le mantel et la mule trouverent en present
Dit Girars de Riviars: »Ce revait malement;
Se ja madame y lais, bien semblerai enfant.«¹⁾
Il montent es chevaus et vont par tot cherchant.

1) Die Verse 2026. 27 schliessen einen Vergleich in sich. Von analogen Vergleichen mit *sembler* weist unser Gedicht nur noch einen Fall auf, nämlich:

Th. I 35,1130: *Bien semble estre faucons qui de mue est issus.*

Dazu kommt eine grosse Anzahl anderer Vergleiche, von denen einige sich in ziemlich gleicher Form in beiden Theilen des Gedichtes vorfinden.

1. Zahlreich sind die Fälle, in denen der Dichter zur Hervorhebung der Aussage sein Object einem andern durch *comme* verbindet. Eine besondere Beachtung findet hierbei die weisse Farbe.

Th. I 34,1088 Qui le chief et le col ot si blanc comme noif.
52,1683 Drecierent lor voile qui fu blanc comme lis. 53,1723 Et ot la color freche comme flor d'Aquilante.

Th. II: 72,2316 Mais le vis de devant ot il cler com fin or. — 118,3831 La char avoit plus blanche que n'est la flor de lis Et la face vermeille com botons espanis. — 75,2423 Sa main est blanche comme nois. — 81,2638 La tor est blanche comme nois. — 96,3101 Vos me ramenastes comme loial[s] amis.

Aye d'Avignon ist geraubt, die Räuber, welche sie entführt haben, müssen einen Kampf mit den Verfolgern bestehen,

2. Vergleiche mit *a guise de* eingeleitet. Dieselben sind in § 41 aufgeführt.

3. Weiter ausgeführte Vergleiche, in denen herangezogen werden:

a. Thiere:

Th. I: 17,528 Garniers l'en abat jus une tel charbonnée D'u braion d'une truie n'eussiez tel denrée. — 47,1502 De totes pars de mer les acuellent tant fort Com li chiens le cengler, quant est navrez a mort. — 36,1149 Li corages de fame si est vains et legiers Car ensemement se torne comme li espreviers Qui mieus le cuide avoir si est tost senestriers.

b. Erde und Wasser:

Th. I: 53,1715 Par Mahommet mon dieu, ainz sera Mongeu plainne, Et mer devendra terre, ainçois que je li raingne. Ne que je lor envoi la nice Karlemaine.

c. Bibel oder Sage:

Th. I: 3,82 Diex ait ceste dame! si grant painne li crut Puisque li rois David ot Goliath feru Et ocis a la fonde, dont li essample mut, Et Judas Machabez le rois Antiochus, Et Gete de Londite son compaignon Trassus Ne fu mais d'une guerre [tant] chevaliers ferus, Ne tant barons ocis, qui a joie ont vescu. — 52,1677 D'usq' Elaine la belle que Menelaus perdi Dont la cité de Troie destruit et deserti, Por une seule fame si grant guerre ne vi. — 53,1710 plus grant gent vos amaine Que li rois Menelaus ne conduit por Elaine. — 53,1720 Quant si te veus destruire por une seule fame Si com ce laissa faire roi[s] Paris por Elaine.

Th. II: 108,3483 Si n'a en haute mer un tel estoire mis, Ainz plus grant ne conduit Apolines de Tris.

Ausser in Vergleichen werden in beiden Theilen des Gedichtes noch Bibel und Sage erwähnt:

Th. I: 21,653 Qui fist en Renchevaus la male traïson Dont furent mort a glaive li .xii. compaignon. — 111,335 Qui porta le message au roi Marcellion, Dont furent mort a glaive li .xii. compaignon. — 48,1546 Cui pere porparla la mortel traïson Dont mort furent a glaive li .xii. compaignon Et toute desconfite la mesnie Karlon. — 49,1591 Car Ganelon lor pere porquist la traïson Dont furent glavié li .xii. compaignon Et toute desconfite la mesnie Karlon. — 50,1619 Ilee [sc. à Morinde] porparla Ganes la mortel traïson Dont morurent a glaive li .xii. compaignon; vgl. einen demnächst in Zeitschr. VIII erscheinenden Artikel Stengel's und Rom. XI, 500 Anm. 3. — 55,1788 D'unne chanson fait dire de Robert l'ecoier Et de la bonne foi Enguelas, sa moillier, Come garirent de mal lor seignor Olivier. — 36,1152 Par fame vint en terre [i] premerains pechiez Qui manja de la pomme par le dit l'aversier, Dont encor est li siecles penez et travailleiz.

Th II *die ganze Passion*: 85,2745 Et Adam et Evain et le mont estorastes Char preis en la virge et vos prononciastes; Li troi roi vos requistrent, que vos forment amastes, Et donnerent offrende, qu'ainz ne la refusastes Au repairier qu'il firent, bon conduit lor donastes, Que n'en pot destorner Herodes ne Pylates; Et puis, el flun Jordain, ilec vos bap-tisastes; .xxxii ans par terre avec vos gens alastés, Et vos pristrent Juï,

in welchem letztere siegen. Vor der Entscheidung aber ist Aye unter Zurücklassung ihres Mantels und Maulesels entflohen. Dem Verständniß des Lesers geht nichts verloren, wenn man in v. 2025 *present* streicht, dafür das Schlusswort von v. 1028 *cherchant* einsetzt und alles Dazwischenliegende fortlässt:

Le mantel et le mule trouverent en *cherchant*.

Durch diese Änderungen wäre also auch hier die reine *ant*-Tirade hergestellt ¹⁾.

§ 38. Tir. 43 (1198—1212) R-T.:

[ant — ent].

- <i>andem</i> a. f. grant 38,1211.	- <i>ando</i> adv. maintenant 38,1206.	- <i>antes</i>
ger. doutant 37,1203; montant 37,1196; redoutant 37,1194.	- <i>antem</i> s. m. o. enfant 37,1201; serjant 37,1202; p. m. o. tranchant 37,1195; f. o. fuiant 37,1200.	- <i>*antum</i> (?) npr. bilant 37,1197.
s. m. chambellant [ahd. chamarline] 38,1205; enfant 38,1212; garrant [engl. warrant] 38,1208; a. f. n. manant 37,1199; p. m. suriant 37,1198; vivant 38,1209; f. nparant 37,1198;	- <i>endit</i> prent 38,1207.	- <i>ento</i> adv. escheriement [ahd. skarjan] 38,1204.
	- <i>entam</i> o. talent 38,1210.	

§ 39. Die beiden Fälle, wo *ent* neben *ant* auftritt, sind 1204 *escheriement* und 1207 *prent*. Ersteres steht in folgender Verbindung:

onc ne vos corosastes, Et mistrent en la croez ainssi que ne posastes, Et fustes el sepulcre, dont vous resuscitastes, En enfer en venistes, por voir le despoillastes, Si en getastes fors iceus que plus amastes, Par non de pax vobis, vos les recomfortastes.

1) Ausser den Fällen, in denen *ent* zur Beseitigung der Mischung mit *ant* entfernt werden musste, halte ich auch den Anfangsvers dieser Tirade:

1009 Es bruis de Lorion fu li chaples moult grans für interpolirt. Gegen die Echtheit dieser Zeile erwäge man Folgendes: In der Aufeinanderfolge der Tiraden ist diese die vierte, welche mit *Es bruis de Lorion* beginnt. Auch die ganze erste und der Anfang der dritten so beginnenden Tiraden — beidemale nichtssagende Naturschilderungen (cf. § 17 Anm. 2) — sind entbehrlich, und dürfte Zeile 1009 daher um so mehr auf Interpolation zurückgeführt werden, als die Fortsetzung derartige Wiederholungen an zwei weiteren Stellen, wenn auch im zweiten Falle in nicht aufeinanderfolgenden Tiraden aufweist.

1. p. 94 beginnen Tir. 133 u. 134: »La bataille fu fors et grant«.

2. p. 82 u. 86 haben Tir. 108 u. 115 den Anfang: »Garnier ot .ii. neveux, Guichart et Alori Qui sont de ses serors né et engenné«.

Dame Aye est en sa chambre moult escheriement
N'avoit que gens privée et .i. sien chambellant.

Berengier belagert Aye d'Avignon in ihrem festen Schlosse, welches schliesslich der Belagerung anheimfällt. Der Sieger erbricht die Thür, dringt ein und nimmt Aye gefangen. Das anstössige *escheriement* lässt sich durch folgende Zusammenziehung beider Zeilen zu einer leicht beseitigen:

Dame Aye est en sa chambre od .i. sien chambellant.

Ebenfalls leicht zu entfernen ist *prent*:

v. 1206 Cil buterent a l'uis, cel rompent maintenant;
Berengier tent la main, au poing destre la prent.
Dit li viex Haguenons:

Zum Verständniss der Worte, welche Haguenon an Aye richtet, kann der mittlere Vers ganz fehlen. Eine Mischung von *ant* und *ent* ist also auch hier nicht nothwendig vorhanden.

§ 40. Tir. 78 (2027—53) A-T.:

[amp — an — ans — ant — ent].

- ampum champ 63,2040. - andem	63,2049; <i>adv.</i> maintenant 63,2052.
<i>a. m.</i> grant 63,2050. - ando <i>pr.</i> de-	- antes <i>a. m. v.</i> vaillant 63,2050;
mant 63,2044; mant 63,2033; <i>ger.</i>	<i>p. m. n.</i> merveillant 63,2047; ache-
riant 63,2045 - andum <i>s.</i> commant	tant 63,2051. - *antes <i>o.</i> ahans [<i>kymr.</i>
63,2053. - annum <i>s.</i> an 63,2043. - ante	afan] 63,2037. - antum chant 63,2031;
<i>adv.</i> avant 63,2042; devant 63,2032.	tant 63,2029. - *antum gant [<i>germ.</i>
2046. - antem <i>p. m. n.</i> riant 63,2049;	wante] 63,2038. - ente <i>adv.</i> neant
<i>o.</i> luisant 63,2027; <i>p. f.</i> aparant	63,2039. - entum <i>o.</i> garnement [<i>ahd.</i>
63,2036; bruiant [<i>mhd.</i> brüejen]	warnian] 63,2034. - *entum (?) <i>npr.</i>
63,2028; luisant 63,2035; tranchant	Mellent 63,2045.

§ 41. Wenn wir in dieser Tirade von dem nichts beweisenden Eigennamen *Mellent* 2045 absehen, so bleibt nur ein Fall v. 2034 *garnement* übrig, der eine Mischung von *ant* und *ent* erkennen lässt; aber auch dieser ist zu entfernen.

Der heidnische König Ganor hat seine Verbündeten, die »sodoiers de France« zu sich gerufen und redet sie an:

v. 2033 Barons, ce dit li rois, savez por quoi vos mant?
A la guise de France prenez vo garnement,
E puis nous en istrans a la lune luisant.

Das im Wege stehende *garnement* schwindet, wenn wir eine Umstellung des Verses vornehmen¹⁾:

Prenez voz garnement a la guise des Francs.

Wie in Tir. 14 u. 21 haben wir hier Assonanzen vor uns; *champ* 2040, *ahans* 2037, *an* 2043 dulden daher sehr gut ein *Francs* neben sich.

Ausserdem spricht für die Umstellung noch, dass der Dichter die häufige Redewendung *a la guise de ...* stets nur im zweiten Halbvers gebraucht:

14,413 Et Garniers le refiert en guise de baron. — 38,1235 Puis maintenez la guerre a guise [de] baron. — 54,1756 Et li rois se defent a guise de baron. — 58,1869 Et .i. ymage paint en guise de dragon. — 66,2125 Berengiers vint poingnant a guise de faucon.

Auch in anderen Epen tritt *a guise de* nur im zweiten Hemistich auf:

Rol. v. 1226 Vait le ferir en guise de baron. — Doon 94,3099 a guise de sengle. — 7,211; 55,1782; 107,3540: en guise de desvé.

Wiederum ist die behauptete Mischung von *an* und *en* also nur eine scheinbare, und haben wir es hier auch mit einer ursprünglich reinen *a_n*-Tirade zu thun²⁾.

§ 42. Tir. 80 (2085–100) R-T:

[ant — ent].

-ando ger. acorant 65,2099; en-	tenant 65,2095. -antum s. olifant
chaucent 64,2085; fendant 65,2093;	65,2092; adv. tant 64,2086. -*antum
fuiant 65,2097; sivant 65,2096. -an-	gant [germ. wante] 64,2087. -ente
dum s. o. commant 65,2098. -ante	sagement 65,2100. -entem s. escient
avant 65,2094. -antem p. m. gesant	65,2091. -enti a. dolens 65,2089.
65,2088; pesant 65,2090; adv. main-	

1) Eine ähnliche Umetellung hat Prof. Stengel zur Wiederherstellung einiger Binnenassonanzen unseres Gedichtes Ztschr. IV, 101 angewandt.

2) Die von den Herausgebern (cf. Notes p. 136) vorgenommene Besserung v. 2025 *bruiant* statt *luisant* ist etwas unverständlich. v. 2027. 28 lauten:

Ce fu a un matin, au cler soleil luisant

Estes vos le cembel a la porte luisant.

Sollte nicht analog 37,1197 *a la porte bilant* verständlicher sein mit der Auffassung von *bilant* als Eigennamen?

§ 43. Für die Mischung von *ant* und *ent* spricht in dieser Tirade nur v. 2100 *sagement*. Aber auch hier ist eine reine *ant*-Tirade herzustellen.

Garnier, im Dienste König Ganor's, hat die Söhne Marcellion's besiegt: er fordert seine Begleiter auf, von der Verfolgung der Feinde abzustehen und nach der Stadt zurückzukehren:

65,2094 Et dit Garniers as siens: »Barons, n'alez avant:

Tot droit a Aigremont retornon maintenant,

Que li plus orgueilleus nous venront ja sivant.

Garin antwortet zustimmend:

65,2098 Dit Garins d'Anseüne: »Tot a vostre command«

und fügt hinzu:

65,2099 A merveilleus empire nous vendront acorant

Ses convient desconfire par engien sagement.

Dieser Zusatz wiederholt nur das von Garnier bereits Gesagte. Ausser der Beanstandung des dem ursprünglichen Dichter fremden Ausdrucks »*merveilleus empire*« zur Bezeichnung des Reiches Ganor's bildet das einfach bejahende: »*Tot a vostre command*« einen weit besseren Tiradenschluss, als der nichts-sagende Nachsatz. Die vorige *ant*-Tirade 78 schliesst ebenfalls ein Gespräch Garnier's und der Seinigen mit demselben kurzen Worte:

63,2053 Et eil li respondirent: »Sire a vostre command«.

Wir können also die beiden Schlussverse ungehindert streichen und erzielen hierdurch wieder eine reine *ant*-Tirade.

§ 44. Tir. 86 (2209—14) A:R-T.:

[ant — on].

-*andem a. m. grant* 68,2212; *f. grant* | -*antem p. m. n. raians* 68,2209; *o.* 68,2213 | -*andes a. m. o. grants* 68,2214. | *entrans* 68,2210. -*onum bon* 68,2211.

§ 45. Obgleich eine Mischung von *ant* und *ent* hier nicht vorhanden ist, kann man diese Tirade wegen der einzig auftretenden Bindung von *a_n* und *o_n* (2211), wie wegen des dreimal in aufeinanderfolgenden Versen wiederholten *grant* (cf. § 17) dem ursprünglichen Dichter doch nicht zusprechen.

Die ganze Tirade schildert in ungeschickter Weise den Palast König Ganors.

§ 46. Hiermit ist die Reihe der männlichen *a(e)*-Tiraden des ersten Theiles erschöpft. Die Betrachtung derselben hat folgende Resultate ergeben:

- 1) ist die von P. Meyer behauptete Mischung von *ant* und *ent* überall leicht zu beseitigen;
- 2) alle Fälle, welche in diesen Tiraden einer Trennung von *ant* und *ent* scheinbar entgegenstehen, sind also einem Überarbeiter zuzuschreiben, den wir, wie die vorstehenden stilistischen Beobachtungen vermuthen lassen, und wie die folgende grammatische Untersuchung noch mehr ergeben wird, mit dem Dichter, resp. Überarbeiter des zweiten Theiles identificiren dürfen.

Männliche *a*, (*e*), Tiraden. Th. II.

§ 47. Tir. 135 (3056—66) A:R.-T.:

[*ant* — *anc*].

-**ancum* blanc [*ahd.* blanc] 95,3059. nant 95,3057. 62; *p. f. n.* esmaiant
-*andem a. m.* grant 95,3064; *f.* grant 95,3056; *porsivant* 95,3066. -*antes*
95,3060. -*antem s. m.* vivant 95,3065; *p. m. o.* fuiant 95,3063; *f. n.* fuiant
a. m. corant 95,3058; *adv.* mainte- 59,3061.

§ 48. Diese Tirade ergibt sich somit als vollständig reine *a*-Tirade, wiewohl die Thätigkeit eines jüngeren Überarbeiters in der Wiederholung desselben Reimwortes *maintenant* sich deutlich offenbart (cf. § 17).

§ 49. In den übrigen *ant*-Tiraden tritt dagegen überall *ant* mit *ent* gemischt auf, ein Scheidungsversuch der beiden Vokale ist unmöglich. Ich gebe deshalb für sämtliche ein gemeinsames Rimarium.

Rimarium der A:R.-T.:

103 (2539—80); 140 (3131—60); 144 (3196—208);

153 (3339—47); 175 (3897—940).

-**ancium s. o.* rommans 79,2570. grant 99,3203. -*andis a. m.* grant
-**ancum a. blanc* [*ahd.* blanc] 98,3157. 97,3141. -**andium s. o.* chaland
-*ancus a. frans* 97,3135. -*anos s. me-* 120,3899. -*ando pr.* commant 121,3917;
ridiens 103,3344. -*andem a. m.* grant; *ger.* amandant 79,2549; corant 97,3134;
97,3139. 98,3160. 99,3210; *f.* grant; decevant 79,2546; fuiant 79,2542;
121,3907. 3933. 3936. -*andes a. m. n.* nagent 79,2557; plangnant 97,3132;

plorant 97,3149; regardant [*ahd.* warten] 120,3898; repentant 97,3152; scant 97,3143. -*andum* s. o. com-mant 97,3148. 98,3155. -**anguem* s. sanc 98,3154. -*ante* *adv.* avant 80,2579; devant 79,2565. 97,3140. -*antem* s. convenant 79,2548; enfant 79,2550. 2556. 2559. 2568; 97,3144; 121,3932. paissant 79,2543. semblant 79,2560; 121,3911; serjant 99,3199; a. m. vail-lant 79,2547; v. vaillant 97,3150; *adv.* maintenant 78,2540; 121,3934; p. m. disant 99,3156; passant 97,3138; tornant 79,2563; vivant 97,3151; n. aidant 121,3915. 3935; celant 121,3929; ciglant 79,2551; despen-dans 99,3207; menans 99,3206; oiant 121,3925; soudoiant 121,3910; f. seant 79,2544; n. nagent 121,3922; 79,2555. -*antes* s. m. n. apartenant 120,3897; souduiant 79,2553; p. m. n. aidant 122,3939; aprochant 121,3904. 3912; corant 78,2539; lisant 99,3205; o. dormant 78,2541; flembeant 120,3901; f. n. nagent 121,3930. -**anti* *npr.* Persant 121,3920. -**antos* *npr.* Per-sans 103,3343. -*antum* s. chans 97,3131; *adv.* atant 79,2545; 98,3158; itant 121,3916; tant 122,3938. -**an-tum* *npr.* Alemant [*ahd.* al manu] 80,2577; Alerant 80,2576; Morant 121,3906. -**antus* *npr.* Alemant 97,3137. -*empus* s. o. temps 97,3147. -**encum* s. chambellenc 99,3200. -*endet* ament 121,3928. -*endit* aprent 79,2573; atent 79,2558; 104,3347; 121,3926; 122,3937; entent 79,2572; 121,3919. 3923; prent 79,2552. -*ensum* s. sens 103,3342. -*ente* *adv.* errement 79,2561; forment 79,2562; gentement 179,2567; liement 121,3918; longueument 97,3142; noiant 79,2571; 97,3136; orgueilleusement [*ahd.* urguoli] 103,3339; ysnellement 121,3924. -*entem* s. m. enscient 104,3346; 121,3903. 3909. 3927; f. gent 79,2564; 97,3153; 99,3197. 3208; 120,3900; 121,3905. -*entem* + s. gent 121,3914. 3921. -*entes* s. m. n. parent 121,3908. -*entit* consent 80,2578. -**entit* ment 79,2569. -*entum* s. o. appareillement 120,3902; argent 99,3196. 3202; chasement 97,3146; 99,3198. 3204; enchante-ment 79,2554; envaissement 79,2574; garnement [*ahd.* warnian] 79,2566; pavement 97,3133; pecoiement 79,2575; talent 97,3145; 122,3940; tene-ment 121,3931; torment 103,3340; a. o. dolent 121,3913. -*entus* a. do-lent 98,3159. -*enitet* repent 103,3341.

§ 50. Die Untersuchung der männlichen *a(e)*-Tiraden beider Theile ergibt somit eine erwünschte Bestätigung der Vermuthung der Herausgeber, dass zwei Verfasser der Aye d'Avignon anzunehmen sind. Diese Annahme lässt sich aber dadurch insofern noch ergänzen, als wir nun auch eine ver-schiedene Heimath beider Dichter behaupten können. Die Trennung von *ant* und *ent* weist ja nach P. Meyer's eigener Ansicht auf westfranzösischen, die Mischung der bei-den Nasale dagegen auf central- oder ostfranzösischen

Ursprung hin. Die nach § 46 als durch Interpolation zu erklärenden Stellen des ersten Theils, welche Mischung von a_n und e_n aufweisen, sind also, wie schon dort vermuthet, mit grösster Wahrscheinlichkeit als das Werk des Verfassers des zweiten Theils aufzufassen. Dafür aber, dass von ihm etwa auch für den zweiten Theil des Gedichtes eine alte Vorlage verwerthet worden sei, liesse sich nur die Existenz der reinen a_n -Tirade 135 anführen, während jeder Versuch, die übrigen a_n - e_n -Tiraden zu sei es a_n -, sei es e_n -Tiraden zu gestalten, als illusorisch aufgegeben werden muss¹⁾.

Weibliche a(e)_n-Tiraden des I. Theils.

§ 51. Tir. 47 (1269—78) A-T.:

-annetes npr. o. Nentes 40,1270.	40,1269. -imul ensemble 40,1271. 76.
-eminam fame 40,1274. -endere de-	-inerem sendre 40,1273. -ominam
fendre 40,1275; entendre 40,1275;	dame 40,1277.
prendre 40,1272. -entat demente	

§ 52. In dieser Tirade liegen vorzugsweise weibliche e_n -Assonanzen vor, denen nur zwei Fälle mit weiblichen a_n - resp. o_n -Assonanzen: 40,1270 *Nentes* und 40,1277 *dame*, gegenüberstehen. Beide Fälle sind jedoch zu entfernen. Das störende *Nentes* schwindet, wenn wir in dem betreffenden Verse 1270:

Primes parla Ripaus qui tint Reinmes et Nentes

Reinmes und *Nentes* umstellen, und *dame* wird vermieden, wenn wir die Tirade mit v. 1275:

Hé Diex! dit l'emperere, ce fet bien a entendre.

abschliessen und die folgenden nichtssagenden Verse:

Plus de .xxm. grailles y sonnerent ensemble.

Moult a poi sejoirné Berengiers o la dame;

Paor aura de mort s'or ne se soit defendre.

tilgen. Wir erzielen hierdurch den allgemein üblichen kurzen Tiradenschluss (cf. §§ 34. 43) und eine reine e_n ... e -Tirade.

1) Höchstens könnte man bei der geringen Anzahl von e_n -Reimen (resp. Assonanzen) in der Tir. 110 einen solchen Versuch wagen; aber auch hier stösst derselbe auf bedeutende Schwierigkeiten.

§ 53. Tir. 53 (1352—59) A-T.

-*anceant* lancet 42,1353. -*antiam* -*imulant* assemblent 42,1352. -*inciam* acordance 42,1354. -*empore* *adr.* Prouvence 42,1357. -*eminam* dame temple 42,1359. -*endere* pendre 42,1355. 42,1355. -*imul* ensemble 42,1356.

§ 54. Zur Beseitigung der in dieser Tirade vorhandenen Mischung von $a_n \dots e$ und $e_n \dots e$ haben wir nur nöthig, nach Zeile 1355 die bereits § 30 Anm. angeführte Theilung der Tirade vorzunehmen und erlangen somit von v. 1352—55 eine reine $a_n \dots e$, von v. 1356—59 eine reine $e_n \dots e$ -Tirade. Das im ersten Abschnitt hindernde *assemblent* ist ohne Schwierigkeit durch *avanceant* zu ersetzen.

§ 55. Tir. 57 (1446—80) A-T.

-*amera* chambre 45,1453. -*anceam* -*endere* defendre 46,1465; descendre lance 46,1466. -*anciam* France 45,1451; prendre 45,1458; 46,1469; 46,1472. 78. -*andat* demande 45,1459. vendre 46,1475. -*enita* gente 45,1455. -*antam* Aquilante 45,1449. -*antat* -*enta* s. parente 46,1474. -*entam* creante 46,1467. -*antia* acordance 46, Outrentre 45,1454. -*entat* adente 1464; enfance 46,1471. -*antiam* creance 45,1457; gaimente [*got. vai*] 45,1456. 45,1460. 61; 46,1479; demorance 45, -*entrem* ventre 45,1447. -*imul* en- 1450; mellance 45,1463. -*embrom* semble 45,1452; 46,1465. -*initiat* septembre 46,1477. -*eminam* fame commence 46,1470. -*inta* trente 45,1446; 46,1476. -*emper*+s sempres 45,1448. -*omina* dame 46,1473. 45,1462. -*endat* vende 46,1480.

§ 56. Wie das Rimarium schon zeigt, ist in dieser Tirade die Mischung von $a_n \dots e$ und $e_n \dots e$ durchweg vorhanden. Um nun auch hier die beiden Nasale zu trennen, bedarf es grösserer Veränderungen als in den beiden vorher behandelten Tiraden. Allein ich glaube auch diese Veränderungen um so mehr vornehmen zu dürfen, als sonst diese Tirade die einzige von allen weiblichen $a(e)_n$ -Tiraden des ersten Theils sein würde, die gegen eine ursprüngliche Scheidung von a_n und e_n spräche.

Um zum Ziele zu gelangen, müssen wir zunächst, wie in Tir. 21 (§ 30) und 53 (§ 54), eine Spaltung der Tirade vornehmen. Dieselbe ergibt:

von v. 1446—58 eine $e_n \dots e$ -Tirade,

„ „ 1459—69 „ $a_n \dots e$ „

„ „ 1470—80 „ $e_n \dots e$ „

Alle drei Abschnitte bedürfen jedoch der Reinigung.

§ 57. 1) Tir. 57a (1446–58), *e_n...e*.

Die *e_n...e*-Assonanz wird dreimal, nämlich durch 1449 *Aquilante*, 1450 *demorance* und 1453 *chambre* gestört. Alle drei Fälle lassen sich jedoch entfernen.

Von König Ganor, dem die Ankunft der Franzosen mit Aye d'Avignon gemeldet wird, heisst es:

Zeile 1448 Il est moult tost montez et de ses barons .xxx.
Es palefrois amblans et es mulz d'Aquilante,
Et est moult to[s]t venus as pors sans demorance.

Der mittlere Vers, eine blosser Beschreibung, kann ohne Weiteres gestrichen, und der letzte insofern geändert werden, als man für das störende *sans demorance* liest: *la dame prendre*.

Chambre steht in folgender Satzverbindung:

v. 1453 A .i. chief de la barge, par derriere, ert la chambre
Richemant portendue de bon paile d'Otrentre,
La dedens en .i. lit se jut Aie la gente.

Der Dichter will angeben, dass *Aye d'Avignon* sich mit den Ankömmlingen auf dem Schiffe befindet. Dem Verständniss des Hörers geht nichts verloren, wenn die Mittheilung von einer Cajüte, wie die Beschreibung derselben fortfällt und die 3 Verse zu folgendem zusammengezogen werden:

A .i. chief de la barge se jut Aie la gente.

Auf diese Weise wäre in Tir. 57a die Mischung der beiden Nasalvocale beseitigt.

§ 58. Tir. 57b (1459–69), *a_n...e*.

In diesem Abschnitt sind v. 1462 *sempres*, 1465 *ensemble*, 1468 *defendre* und 1469 *prendre* zu entfernen, um die reine *a_n...e*-Tirade herzustellen.

König Ganor befragt die Ankömmlinge um ihre Herkunft. Ihm wird folgende Antwort zu theil:

v. 1461 Dit li dus Berengiers: »En la nostre creance,
De France sommes nez, d'ont ci venimes sempres.

Statt dieser beiden Verse lese man:

Dit li dus Berengiers: »nos sommes né de France«.

Für diese Zusammenziehung spricht auch noch der Umstand, dass hierdurch die Wiederholung des Assonanzwortes *creance* in unmittelbar aufeinanderfolgenden Versen vermieden wird.

Ferner schwindet *ensemble*, wenn wir mit den Worten, die Berengiers an Ganor richtet:

v. 1465 Del roi Ganor, biau sire, nos en dist on ensemble
Que mieudre chevalier ne porte escu ne lance

folgende Zusammenziehung vornehmen:

Mieudre del roi Ganor ne porte, on nos dist, lance

Endlich gehören *defendre* und *prendre* Versen an, die ohne inhaltliche Störung zu streichen sind.

Vers 1467:

.1. an le serviron[s], c'il ainsi le creante.

bietet ohne die folgende Erweiterung:

1468 Contre toz ceus du mont de s'onor a defendre
Et autrui terre tote a confondre et a prendre

einen allgemein üblichen Tiradenschluss. Die Mischung von $a_n...e$ und $e_n...e$ ist somit auch in diesem Abschnitt beseitigt.

§ 59. 3) Tir. 57 c (1470–80), $e_n...e$.

Der $e_n...e$ -Assonanz stehen 1471 *enfance*, 1472. 78 *France*, 1473 *dame* und 1479 *creance* im Wege.

König Ganor spricht zu den Franzosen, welche ihm Dienste angeboten haben:

v. 1470 Et dit le roi Ganor: »Grant honor vos commence;
(»Quant sà estes tornez, ce ne fu pas enfance,
»Car james n'aurez soing de retorer en France)
»Et ne porquant me dites qui est si belle dame.

Die beiden mittleren, mit den beanstandeten Assonanzwörtern endenden Verse sind unbedenklich zu tilgen, und das störende *dame* im letzten Vers kann durch *fame* ersetzt werden, welch letzteres der Dichter zur Bezeichnung der Aye d'Avignon schon Tir. 57a v. 1446 gebraucht. *France* und *creance* gehören endlich den Schlussversen dieser Tirade an, welche lauten:

v. 1477 Et respont Berengiers: »Ce n'ert devant septembre;
»N'est pas costume a nous, en la terre de France,
»En la loi que tenons et en nostre creance,
»A nul bon crestien que il sa fame vende.

Ohne dass eine Lücke in der Erzählung entsteht, können die letzten drei Verse gestrichen werden, v. 1477 bildet auch in dieser Tirade den üblichen Tiradenschluss. Durch die vorgenommenen Kürzungen ist die Mischung von $a_n...e$ und $e_n...e$ in diesem Abschnitt ebenfalls beseitigt.

§ 60. Tir. 67 b (1719—43) A-T.¹⁾

-antiam France 54,1731.	-*anta 54,1726.	-enitam gente 53,1722;
joiante 54,1743.	-*antam a. aqui-	54,1742.
lante 53,1723.	-*antiam creance	-entat pense 54,1739.
54,1727. 32. 40.	-embra n. membre	-*entam Outrente 54,1730.
53,1724.	-eminam fame 53,1720.	presente 54,1733.
-enam Elaine 53,1721.	-endam	-initiant commen-
rende 53,1721.	-endat rende 53,1725.	cent 54,1736.
-endere atendre 54,1734.	-endunt	-initiat commence
atendent 54,1737.	-enita gente	53,1719.
		-inta trente 54,1728. 41.
		inrant entrent 54,1735.
		-ominam
		dame 54,1738.

§ 61. Diese Tirade enthält meist weibliche *e_n...e*-Assonanzen. Eine Mischung mit weiblichen *a_n...e* ist, wie das Rimarium zeigt, in sechs Fällen zu beobachten.

v. 1723 Et ot la color fresche comme flor d'aquilante
ist als blosse Beschreibung des Aussehens der Aye d'Avignon entbehrlich; ebenso können in folgenden Zeilen:

1726 Et Ganor li a dit: »Ne t'esmaie, seur gente,
(»Que par cel Mahomet à cui j'ai la creance.)
»Tant com porroi mander .xx. chevaliers ou .xxx.
»Mar arez ja paor qu'a nul homme vos rende.
»Je vous menroi ençois ens ou regne d'Outrente
(»Ou passeroie mer en la terre de France,
»Et prendroie por vos la saintime creance.)«
Quant la dame l'oï, a son pié se presente.

Worte, die Ganor zur Beruhigung an Aye d'Avignon richtet, die mit Klammern versehenen Verse gestrichen werden, ohne dass eine Lücke in der Erzählung entsteht.

Ferner ist in Zeile

1738 Margoires demanda: »Rendra Ganor la dame?«
das Assonanzwort *dame* durch *fame* zu ersetzen und die Tirade mit dem zum Tiradenschluss sehr geeigneten Verse

1739 Sire, dit Brunnamors, moult est fol qui ce pense.
abzuschliessen. Auf diese Weise kommen zum Wegfall:

1740 »Li rois en a juré ses diex et sa creante
»Ne vos en rendroit mie s'il en avoit tiex .xxx.
»Car on ne trouveroit desor le ciel plus gente.
»Il n'en a sor ciel terre ne soit d'Aye joiante.«

Die Mischung von *a_n...e* und *e_n...e* ist also auch in dieser Tirade eine überall zu beseitigende²⁾.

1) Cf. § 30 Anmerkung.

2) Ausser den Fällen, in denen das *a_n...e* entfernt werden musste,

§ 62. Tir. 70 (1822—31), A-T.:

-anceam lance 57,1827.	-anciam	bres 57,1830.	-emina fame 57,1825.
France 56,1823.	-animam ame 56,	-eminam fame 57,1831.	-ominam
1822.	-*antiam creance 57,1828;	dame 56,1824; 57,1829.	
vengeance 57,1826.	-embra+s mem-		

ist auch noch, wie bereits § 30 Anm. erwähnt, das Assonanzwort *Elainne* v. 1721 ein zu beseitigendes Hinderniss. Die Zeilen 1720.21 lauten:

Quant si te veus destruire por une seule fame,
Si com se laissa faire roi Paris por Elaine,

und können insofern gestrichen werden, als sie eine Wiederholung von bereits Mitgetheiltem sind. Einige Zeilen vorher, in Tir. 67a v. 1710.11 heisst es nämlich:

..... plus grant gent vos ameinne
Que li rois Menelaus ne conduit por Elaine.

ferner in Tir. 66 v. 1677:

»Dusq'Elainne la belle que Menelaus perdi,
»Dont la cité de Troie destruit et deserti,
»Por une seule fame si grant guerre ne vi.«

Von analogen Fällen, in denen in kurzer Aufeinanderfolge von Sätzen Wiederholung desselben Gedankens vorliegt, liessen sich in beiden Theilen folgende anführen:

Th. I: 1) 15,456 A genoillons se met dame Aye d'Avignon Et proie Damedieu qui souffri passion Qu'il garisse de mort Garnier, le fiz Doon. — 15,462 Dame Aye la duchese se fu agenoillie Par devers Orient a sa face drecie Damedieu le poissant moult doucement deprie Qu'i li gart son seignor qu'il ne perdee sa vie.

2) 47,1504 De totes pars les prennent et aërdent as cros Ou il weillent on non, les ramement au port. — 47,1507 a-cros les detindrent Ou il vueillent ou non, les ameinent a rive.

Th. II: 1) 87,2816 Auboïn, sire frere, quel gage j'ai leissié! James jor que je vive n'aurai mais le cuer lié. — 89,2873 Auboyn, sire frere, quel gage j'ai leissié! Ja por tant com je vive n'aurai mais le cuer lié.

2) 106,3424 Issus sommes de joie et en tristor entré En la terre de France nous est mal encontré, Mors est li dus Garniers, jamais n'est recovré. — 106,3434 Issus sommes de joie et en tristor venus. En la terre de France nous est moult mecheü Ocis i fu Garniers, dont sommes irascu.

Sämmtliche als Wiederholungen vorausgehender Verse im ersten Theile angeführte Stellen sind entbehrlich. Da ein Fall unter ihnen 15,462.63 Kürzungen von *-ée* zu *te* (cf. § 86) in einer Reim-, daher stark interpolirten Tirade aufweist, die, wie wir sehen werden, als Interpolationen zu betrachten sind, so können wir wohl darauf schliessen, dass auch die übrigen Fälle von Satz wiederholungen als unecht gelten müssen.

§ 63. Den weiblichen a_n -Assonanzen stehen 3 Fälle mit weiblichen e_n -Assonanzen gegenüber, welche aber auch in dieser Tirade zu entfernen sind.

Garnier hat durch einen Pilger von seiner geraubten Frau, der Aye d'Avignon, gehört, seine freudigé Überraschung hierüber spricht sich Zeile 1822 ff. aus:

- »Amis, dis me tu voir, que Diex ait part en t'ame!
- »Que tu por cest besoing soies venus en France
- »Por querre sodoiers à secorre da dame?
- (»Et [autant] que le croie, ja fu elle ma fame;)
- »Berengiers la m'embla, Diex n'en face venjance!

Dem Verständniss des Hörers geht nichts verloren, wenn wir den mit Klammern versehenen Vers tilgen. Die übrigen Fälle, in denen $e_n \dots e$ vorliegt, gehören dem Schluss der Tirade an, welcher lautet:

- 1829 Oïl, dit li paumiers, en la moie creance.
- »Por sodoiers vins ça a secorre la dame ...
- »Et ja ne li faudra por i perdre les membres;
- »Onques tel Sarrazin ne nasqui mes de fame.«

Wiederum bietet v. 1829 ohne die folgenden Verse einen besseren Tiradenschluss. Ausserdem ist v. 1830 nur eine schwache Wiederholung von v. 1824, welche mit den beiden folgenden Zeilen entbehrlich ist. Durch solche Veränderungen erzielen wir eine reine weibliche a_n -Tirade.

§ 64. Die Reihe der Tiraden des ersten Theiles, in denen weibliche $a(e)_n$ -Assonanzen vorliegen, ist hiermit beendet. Die beiden Nasalvocale a und e von einander zu trennen, war in den weiblichen Tiraden mit mehr Schwierigkeiten verknüpft als in den männlichen; jedoch führte der Versuch einer Trennung zu demselben günstigen Resultat, als in den männlichen Tiraden: in den weiblichen $a(e)_n$ -Tiraden ist die Mischung von a_n und e_n ebenfalls eine überall zu beseitigende, sind die derselben entgegenstehenden Fälle, wie dies auch bei den männlichen $a(e)_n$ -Tiraden nachgewiesen wurde, als Interpolationen zu betrachten. Waren auch bei den weiblichen Tiraden weit mehr Hindernisse zu beseitigen, erforderte namentlich die Reinigung der Tir. 57 die weitgehendsten Textveränderungen,

so glaubte ich dennoch um so mehr zu diesen Versuchen berechtigt zu sein, als in Tir. 53 die Trennung der beiden Nasale $a_{\dots}e$ und $e_{\dots}e$ durch die schon wiederholtlich vorgenommene Zweitheilung sofort ersichtlich war.

Die weiblichen a(e)-Tiraden des II. Theils.

§ 65. Tir. 90 (2307—10) A-T.:

-**anciam* France 71,2309. -*anitat* | -*entiam* sapience 71,2308.
vante 71,2310. -*emita* gente 71,2307. |

§ 66. Trotzdem die beiden ersten Verse $a_{\dots}e$, die beiden letzten $e_{\dots}e$ aufweisen, wird Niemand behaupten, dass die Trennung der beiden Nasale hier eine absichtliche wäre, da ja zweizeilige Tiraden im altfranzösischen Epos nicht gebräuchlich sind und überdies sämtliche vier Zeilen einer und derselben Rede angehören.

§ 67. Tir. 94 (2358—70) A-T.:

-*andant* demandent 73,2359. -**an-* | *emplant* 73,2360. -*imul* ensemble
am Aquilante 73,2363. -*emperant* | 73,2364. 2370. -*imulat* assemble 73,
atemprent 73,2361. -*endore* prendre | 2369. -*inciam* Provence 73,2366.
73,2368. -*endant* descendant 73,2365. | -*initiant* commencent 73,2358. -**in-*
-*emitam* gente 73,2367. *implent* | *gant* dearengent[*ald.hring*] 73,2362.

§ 68. Tir. 97 (2404—19) A-T.:

-*anceam* lance 74,2411. -**anciam* | *penitence* 74,2410. 2416. -*enterem*
France 74,2408. -*andram* Alixandre | ventre 74,2418. -*imul* ensemble 74,
74,2406. -*emulant* trenblent 74,2417. | 2405. -*inciam* Prouvence 74,2413.
-*endore* descendre 74,2414; pendre | -*initiat* recommence 74,2407. -*emina*
74,2419; prendre 74,2415. -**ennam* | v. dame 74,2409. -*eminam* dame
Arduanne[*kl.arden*] 74,2412. -*entiam* | 74,2404.

§ 69. Während es uns möglich war, in den weiblichen $a(e)_{\dots}$ -Tiraden des ersten Theils die Mischung von a_{\dots} und e_{\dots} überall zu beseitigen, führt ein solcher Versuch im zweiten Theile zu keinem befriedigenden Resultat. Wir müssen vielmehr annehmen, dass im zweiten Theile in den weiblichen $a(e)_{\dots}$ -Tiraden gerade so, wie dies in den männlichen $a(e)_{\dots}$ -Tiraden zugegeben werden musste, die Mischung von a_{\dots} und e_{\dots} eine überall durchgeführte ist.

Die Untersuchung der weiblichen $a(e)_n$ -Tiraden stützt von neuem den § 46 aus der Behandlung der männlichen $a(e)$ -Tiraden von Theil I gezogenen Schluss von der Existenz und Heimatsverschiedenheit zweier Dichter der Aye d'Avignon.

§ 70. Neben den behandelten $a(e)_n$ -Tiraden finden wir im ersten Theile noch zwei weibliche $ai(ei)_n$ -Tiraden. Die Betrachtung derselben schliesse ich daher hier an.

Weibliche $ai(ei)_n$ -Tiraden Th. I.

§ 71. Tir. 67a (1702—18)¹⁾ A:R-T.:

- agnum Karlemaine 53,1709. 1717.	pengne 53,1705; Aubainne 53,1712.
- ana plainne 53,1715. - *anam Mo-	- enam plainne 53,1708; Elaine 53,
rienne 53,1704. - andiat engraigne	1711. - *endeam rainge 53,1716.
53,1707. - aneam chastengne 53,1714.	- igniam enseigne 53,1713. - ignum
- *aneam compaigne 53,1718; grifaine	(?) o. caigne ²⁾ 53,1703. - inat ameinne
[ahd. grifan] 53,1702. - aniam Es-	53,1710. - *ingeat faigne 53,1706.

§ 72. Tir. 77 (2019—26) R-T.:

- aneam a. (?) estraigne 63,2026.	a. (?) soustainne ³⁾ 63,2025; npr.
- *aneam champaigne 63,2024; com-	Estraigne 62,2019. - aniam Espengne
paingne 63,2022; montaigne 62,2020;	62,2021. - igniam enseigne 63,2023.

Diese beiden Tiraden dem ursprünglichen Dichter abzusprechen, liegt kein Grund vor.

Weibliche a -Assonanztiraden.

§ 73. Die weiblichen a -Assonanzen finden sich nur im zweiten Theile unseres Gedichtes und verdienen insofern Beachtung, als die Hs. und mit ihr die Herausgeber sie in zwei Fällen irrthümlicher Weise mit \bar{e} - resp. ai -Assonanzen vereinigen.

1) Cf. § 30 Anm. 1.

2) Sollte etwa *caigne* eine schlechte Schreibart für *saigne* (**sanguina*) = *Gebüt* sein können? Ein solches *saigne* vermag ich allerdings nicht zu belegen, ebenso wenig wie ich *chesne* (*quercinum*, an welches hier ebenfalls gedacht werden könnte) in der übertragenen Bedeutung: *Stamm*, *Geschlecht* nachzuweisen vermag.

3) Cf. Livre de Job p. 461 unten.

§ 74. 1) Tir. 92 (2328–2335) A-T.:

-acere faire 72,2329. -***agium** o. message 72,2334. -**erram** terre 72, paraigne 72,2335. -***arcam** barge 72, 2331. -***erram** guerre [ahd. werra] 2332. -***aticum** o. marage 72,2333; 72,2330. -***iterem** s. m. erre 72,2328.

§ 75. Der Fehler ist sofort ersichtlich. Wiederum haben Copist und Herausgeber zwei ursprünglich getrennte Assonanztiraden zusammengeschweisst. Durch einfache Scheidung gelangen wir zu zwei, von unserm Dichter häufig angewandten (cf. § 30 Anm.) vierzeiligen Tiraden:

Tir. 92a (2328–31) enthält è-, resp. ai-,

„ 92b (2332–35) dagegen a...e-Assonanzen.

Ganz besonders spricht in dieser Tirade für die Trennung, dass mit v. 2332 die von Stengel nachgewiesene Binnenassonanz beginnt (cf. § 41 Anm. 1).

§ 76. Eine gleiche Tiradentheilung ist vorzunehmen in:

2) Tir. 138 (3104–11) A-T.:

-***acat** i. esbalaie [klt. kymr. bala] | **arborum** arbre 96,3104. -**armant** 96,3109; c. traie 96,3111. -***agere** | **desarmant** 96,3106. -**asmat** pasme 96, braire 96,3110. -***aja** Aye 96,3108. | 3107. -**astrum** o. mentastre 96,3105.

§ 77. Diese Tirade ist zu zerlegen in Tir. 138a (3104–7) mit a...e- und Tir. 138b (3108–11) mit ai-Assonanzen.

Zum Beweise dafür, dass der Diphthong ai niemals in weiblichen a-Assonanztiraden steht, sondern stets nur mit è gebunden vorkommt, mögen folgende Rimarien dienen:

§ 78. 1) Vereinigtes Rimarium der weiblichen a-Tiraden: A:R-T. 100 (2481–93) und A-T. 112 (2712–62):

-**abiam** Arrabe 84,2732. -**aculat** | garde [dtsch. warten] 84,2723. -***ar-**
travaille 77,2483. -**aculum** o. mira- **gam** s. barge 77,2481; a. large 84,
cle 84,2735. -***adium** o. gage [got. 2731. **armant** arment 84,2722.
vadi] 77,2493. -***aleat** taille 85,2738. **armas** armes 84,2730. 85,2740. 2761.
-***allam** sale [ahd. salo] 84,2718 85. -***arras** barres 84,2720. -***asmum** o.
2742. -***allas** npr. n. Ales 84,2721. **brasme** [dtsch. brachame] 84,2733.
-**allium** o. paille 85,2737. -***apia** sage -**assant** passent 84,2719. 2725. -**asta**
77,2487. -**apius** sage 77,2488. -**appas** a. vaste [dtsch.] 84,2726. -***astat**
napes 84,2717. -***apulm** o. chaple 84, **haste** [dtsch. hast] 85,2743. -**ateam**
2729. -**arbam** barbe 84,2734. -***ardat** | place 85,2739. -***ateam** mace 84,2724.

-aticam sauvage 77,2490. -***aticum** tisastes 85,2751; corosastes 85,2753; o. aage 77,2491; langage [?] 77,2492; creastes 85,2741; despoillastes 85, message 77,2784. 85; ombrage 77, 2756; donnastes 85,2749. 2760; esto- 2486; pelerinage 77,2789; rivage 77, rastes 85,2745; ovrastes 85,2759; po- 2482. -**atnor** quatre 84,2728. -**atnunt** sastes 85,2754; prononsiastes 85,2716; abatent 85,2762; combatent 85,2741. reconfortastes 85,2758; refusastes 85, 2748; resuscitastes 85,2755. -**azarum** -***aviam** Mornive 84,2727. -**atus** Ladre 84,2736. Pylates 85,2750. **a(vi)stis** alastes 85,2752; amastes 85,2747. 2757; bab-

§ 79. Das in Tir. 112 die Assonanz etwa störende *Moraive* 84,2727 darf mit dem dazu gehörigen Verse ohne inhaltliche Störung gestrichen werden. Die betreffende Stelle lautet:

2725 »Ges ai bien tous véus, sous Malconduit ou passent
 »Lez le bruillet foillu ou l'abée est gaste.
 (»Faites les gent armer par les vaus de Moraive;)
 »Metez arbalestiers en .m. lieus ou en .m.
 »Qui tuit treiront a eus quant il seront au chaple.»

Ausser diesem, überdies zweifelhaften Fall ist keine störende *ai*-Assonanz vorhanden.

§ 80. 2) Rimarium der *è-ai*-Tiraden.

A. des ersten Theils. Dasselbe umfasst die A-T. 31 (965—74), 35 (1042—54), 37 (1074—80), 72 (1876—89), 75 (1946—79).

-**acere** faire 61,1979. -***acere** re- 58,1881; 60,1954. -**ernum** *npr.* o. traire 61,1959; traire 58,1889; 60, Salerne 30,970. -***erra** guerre [*ahd.* 1953; 61,1965. -**actam** faite 33,1053. werra] 33,1050. -***erraetorum** *s. o.* -**actas** fuites 61,1971. -**aerere** querre tertre 61,1961. -**erram** terre 33,1043; 33,1042; 58,1876. -**aestat** apreste 34,1079; 58,1877. 79. 83; 60,1946. 48. 56; 61,1966. 69. 73. -***erram** guerre 34,1076. -**erras** terres 30,965. -**errem** 61,1972. -**agror** faire 30,973. **aqui-** *s. verre* 60,1949. -***ersat** converse 58,1878. 85. -**esperum** vespre 31,1077; 31,1977. -***essere** estre 34,1075; 58, 1884. 88; 61,1974. 76. -***essoros** estres 30,966. 68. -**essimam** pesme 61,1960. -**essorum** ancestre 33,1051; 34,1074. -**estam** teste 61,1963. 70. -**estia** beste 61,1967. **estis** estes 33,1048. -**estram** fenestre 60,1952. -**estras** fenestres 58,1887. -**estrem** *m.* terrestre 30,974. -***ettam** *npr.* Rochefrete 33,1044. -***irguam** vergue 58,1880. -**itias** mestresses 61,1957.

B. des zweiten Theils. Dasselbe umfasst die A-T.: 96 (2379—403); 109 (2676—82); 142 (3170—85); 154 (3348—54); 164 (3513—22).

-*acore* affaire 74,2381. 83,2679; faire 74,2392. 400; 98,3175. 78. 51; 104,3354; 109,3317. -*aerere* porquerre 104,3352; querre 74,2391; 83,2678; 98,3183; requerre 74,2382; 104,3351. -*atriat* repaire 98,3172. -*atrium* o. repaire 83,2681. **caram* s. chiere 74,2396¹⁾. -**eigares* adv. gaires [ahd. weigaro] 74,2397; 98,3176; 109,3515. -**ellae* a. rebelle 104,3348. -*ellam* belle 74,2390. -*ellant* apellent 109,3514. 18. -*elas* nouvelles 109,3516. -*ellat* apelle 98,3174. -**ellat* ventele 74,2394. -*ordere* perdre 74,2403. -*ordita* s. perte 83,2680. -**ernam* npr. Aufalerne 74,2398. -**erraetorum* o. ter-

tre 109,3513. -*erram* terre 74,2380. 84. 99; 83,2676; 104,3350. 53. -**er-ram* guerre [ahd. werra] 74,2401; 83,2677. -*ersam* a. averse 109,3519. -**erta* p. coverte 74,2383; 104,3349. -*erulam* s. poterne 74,2386. -**ervam* c. serve 109,3522. -*esperos* vespres 74,2388; 98,3171. -*essat* apresce 74,2389. -**essere* estre 74,3385. 93. 95; 83,2682; 98,3180; 109,3521. -*estam* feste 98,3170; geste 98,3184; teste 74,2402; 98,3179. 82. 85; 109,3520. -*estant* arestant 74,2387. -*extram* destre 98,3173. -**itorum* s. m. erre 74,2379. -**itiam* proece 98,3177.

§ 81. Wie die vorstehenden Rimarien beider Theile zeigen, ist der Diphtong *ai* durchweg nur mit *è* gebunden. Die oben vorgenommene Theilung der Tir. 92 und 138 muss also nothwendig eintreten.

§ 82. Die Betrachtung der bis zu diesem Punkte behandelten Tiraden hat die meisten übrigen beider Theile in Mitleidenschaft gezogen, hat in sprachlicher Hinsicht klargelegt, dass thatsächlich, wie die Herausgeber behaupten, zwei Verfasser der Aye d'Avignon vorliegen.

Es gelang im ersten Theil, die Mischung von *a* und *e* für die männlichen wie weiblichen Tiraden zu entfernen,

1) Das die *è*-Assonanz störende *chiere* 74,2396 ist mit den dazu gehörigen Versen einem ungeschickten Interpolator zuzuschreiben. Es steht in folgendem Zusammenhang:

2394 La dame vit la barbe qui au pis li ventele
(Qu'il avoit bele et blanche, mes n'i soloit pas estre,
Et la char blanchioier par de desor la chiere.)
Par poi nel reconnut; mais ne regarda gaires.

Die in Klammern gesetzten Verse sind zu tilgen.

wenn auch in einigen weiblichen Tiraden diese Mischung in der uns vorliegenden Fassung des Gedichtes bereits als eine sehr stark ausgeprägte anerkannt werden musste. In allen hiernach auszuscheidenden Stellen des ersten Theiles liess sich aber, namentlich auch unter Herbeiziehung stilistischer Beobachtungen die Hand des Fortsetzers erkennen.

§ 83. Ist aber nun der zweite Theil thatsächlich die selbstständige Erfindung des Fortsetzers resp. Überarbeiters des ersten Theils? Die folgende Untersuchung, namentlich der weiblichen *i*-, wie der *ö*- und *oi*-Tiraden, wird auch diese Behauptung der Herausgeber einschränken und darthun, dass der vermeintliche Verfasser des zweiten Theils auch diesen nur, wenn auch in weit stärkerem Masse als den ersten Theil, überarbeitet hat.

Die weiblichen i-Tiraden des I. Theils.

§ 84. Tir. 17 (462--90) und 42 (1175--92) zeigen Reime; wir können daher ein gemeinschaftliches Rimarium geben:

-c+ata p. agenoillie 15,462. -c+atam p. pale 16,486. -ecat deprie 15,464. -enior sire 37,1184. -etam a. serie 16,485. -ia chevalerie 16,494; compaignie 37,1175. -iam Marie 16,487. 491. 498; Pavie 15,473. -iam s. envale 15,468; felonnie [ahd. fillo] 15,460; prairie 16,481; npr. Taburie 16,496. -iat i. annuie 16,484. -i+ata p. effreie 37,1182; glacie 15,475. -i+atam p. drecie 15,463; lancie 15,470; pecoie 15,471. -icam mie 16,482. 488; 37,1179. 1186. -icat i. reflambie 15,467. -idat c. ocie 16,499. -idiam demie 16,479. -igat i. deslie	37,1187. -igatam p. treslie 15,476. -isam s. alie 15,474. -ita p. departie 37,1183; endormie 37,1181; esperie 37,1189; faillie 16,493. -itam s. bondie 37,1191; escueillie 37,480; lingnie 16,495; partie 15,477; vie 15,465; a. florie 15,469 492; forbie [ahd. furban] 15,472; 16,490; 37,1188; hardie [dtsc. hart] 16,483; p. changie 16,497; departie 37,1180; florie 37,1185; voutie 16,489; npr. Chargie 37,1177. -itat i. eserie 37,1178. 1190; guie [got. vitan] 37,1176; c. rougie 15,478. -juta aye 37,1192.
--	--

§ 85. Die sieben in diesen Tiraden vorkommenden Fälle, in denen *ic* auf *i+ata(m)* resp. *e+ata(m)* zurückgeht, gehören

Versen an, welche ohne Störung der Handlung zu streichen und dem Interpolator und seiner Vorliebe für Reime, zuzuschreiben sind. Sie weisen noch deutlicher als die früheren Interpolationen in den *a*- und *e*-Tiraden darauf hin, dass der Überarbeiter ein Picarde gewesen ist.

§ 86. In Tir. 17 kommen auf diese Weise als Wiederholungen von bereits Mitgetheiltem zum Wegfall: *agenoillie* 15,462, *drecie* 15,463 (cf. § 61 Anm.); ferner können *lancie* 15,470, *peçoie* 15,471, *glacie* 15,475 fehlen, ohne eine Lücke in der Erzählung zu ergeben:

- 15,468 A Garnier de Nentuel a fet une envaie;
 Grant cop li va donner sor la targe florie.
 (Que Garniers seur sa teste ot, por le cop, lancie
 Desoz la boucle d'or la li a peçoie.)
 Une piece enporta a l'espee forbie.
 De la feri l'espee sor l'iaume de Pavie,
 A l'iaume n'a mefet la monte d'une alie;
 (Lez la senestre espaule est l'espee glacie).
 C. mailles emporta de la broingne treslie.

Endlich darf *paie* 16,486 als Einschub betrachtet werden:

- 485 A li meisme dit basset, à vois serie:
 (»He! Garniers de Nentuel, quele la t'a paie!)
 »Se ne vos en vengiez, par Dieu le fiz Marie,
 »Je morrai de corroz

§ 87. In Tir. 42 ist *effreie* 37,1182 zu entfernen. Dasselbe findet sich in folgender Verbindung:

- 37,1181 La dame ert en sa chambre ou estoit endormie,
 Et ot songié .i. songe dont moult ert effreie:
 Que Karles revenoit et s'ost iert departie;
 Devant li en sa chambre entroit Garniers ses sire,
 Et elle li tendoit une rose florie:
 Li dus, par mautalent, n'en voloit prendre mie,
 .i. anel li toloit et son chief li deslie,
 Si la voloit ferir d'une espee forbie.
 Du duel que elle avoit est la dame esperie.

Es ist also von einem Traum der Aye die Rede. Der Inhalt desselben hat indessen mit dem Verlauf der Handlung nichts zu thun, und erweist sich diese Stelle daher um so mehr als Interpolation, als sie einer fast reinen Reimtirade angehört. Veranlassung zur Einfügung dieses Traumes mag der ganz analoge Traum des zweiten Theiles, welcher dort wohl am

Platze ist, gegeben haben ¹⁾). Durch Wegfall obiger Stelle schwindet auch die beanstandete Kürzung von *iee* zu *ie*.

§ 88. Keine solche picardische Formen auf *ie* statt *iee* weisen dagegen die Assonanztiraden 7 (181–204), 13 (343–73), 28 (912–36), 30 (959–64), 36 (1055–73), 54 (1360–97), 56 (1418–45), 59 (1506–18), 60 (1519–38), 84 (2188–98), auf. Ich gebe für sie ein:

Gemeinsames Rimarium.

-*aesam* quise 29,918. -*ecerunt* painnie 68,2198; segnorie 45,1434; frent 43,1381. -*énerunt* detindrent *npr.* Aiglie 65,2190; Aumarie 29,916; 47,1507. -*eniant* engingnent 47,1506; 68,2192; Barbarie 43,1374; Mahom-
-*énior* sires 7,186; 44,1422. 1428; merie 47,1524; Marie 43,1387; Mon-
sire 33,1061; 45,1439; v. sire 45,1437. senie 12,363; Sulie 29,914; 47,1519.
-*e(n)sa* s. marchise [*ahd.* marka] 1522. -*ibras* livres 11,346; 33,1065.
29,927; p. prise 48,1529. -*e(n)sam* -*ica* amie 33,1066; v. amie 29,931;
s. marchise 33,1067; p. prise 7,189. 47,1516. -*icam* amie 7,185; a. ene-
-*érias* filatieres ¹⁾ 12,348. -*érium* o. mie 29,925; *part.* mie 12,355. 65. 67.
empire 7,188. -**esam* aise 7,195; 48, 69; 29,934; 30,961; 33,1055. 1060.
1385. -*éta* a. serie 43,1379. -**ia* baron- 1068. 1073; 43,1372. 1377. 1391. 1396.
nie 44,1426; chevalerie 7,198; compaig- 44,1424; 45,1433. 1445; 47,1518;
nie 48,1530; galie (?) 45,1438. -**iam* 48,1537; 68,2189. 2193; *npr.* Aufrique
baronnie 12,372; 48,1535; chevalerie 12,357; 43,1373; 44,1420. 1423. -*icas*
12,370; 43,1364; compaignie 7,201; c. dies 48,1538. -*icat* i. brunie 12,
29,928; 43,1394; 47,1512; felonie [*ahd.* 362; otrie 43,1378; c. die 7,204;
fillo] 7,202; 12,352; folie 7,203; 43, maudie 47,1511. -*icere* dire 47,1515;
1395; galie 29,920; 47,1520; garan- escondire 12,358. -**icham* riche
tie [*ahd.* wêrên] 68,2194; legerie [*ahd.* richi] 45,1429. -**ichos* riches
12,364; mainbornie 43,1390; manen- 33,1069. -*ichus* riches 45,1440. -*icta*
tie 43,1370; 44,1421; navie 43,1367; dite 12,350. -*idat* c. ocie 33,1064; 47,

1) 78,2517. Et a songié .i. songe par grant devisiön: Que sa cité ardoit en feu et en charbon, Et avoit devant li .ii. ours et .i. lion. Guyonnet est devant, trestous nus, au perron; Les .ii. ours le geterent en la gueule au lion. Amont devers le ciel vint volant .i. grifon; En ses ongles prenoit l'enfant et le lion. Si l'en portoit volant vers les nues amont, Tot droit vers Anfalerne le getoit lez la tour.

2) Godefroy führt unter *filatiere* zwei weitere Belege an, in denen *filatiere* mit *i...e* gebunden ist. Allerdings auch einen Fall *philateres*: leres (Couronnein. Renart. 472, Méon). Dagegen vergl. auch den bei Schultzke: »Betontes e+i etc.« p. 24 aus dem »Rom. de Rou« 5717 angeführten Reim: *filatiere*: *eslire*.

1521; rie 48,1536; 68,2196. -idere [ahd. hōnjan] 29,921; 33,1058; 47, 1514; marrie 43,1384; norrie 47,1513; reverdie 7,183. -*ita s. o. merite 33,1059. -itae afoye 29,932. -itam s. baillie 30,960; 45,1432; bondie 12,373; desertie 29,929; garantie [ahd. wēren] 29,936; vie 7,200; 12, 354; a. joie 6,181; p. apovrie 29, 926; emplie 47,1528; esbahie [naturit. bab] 68,2188; furbie 12,371; garnie 47,1523; guerpie [got. vaīrpan] 29, 933; honnie 12,378; 68,2197. -*itant guient [got. vitan] 33,1070; 43,1382. -itas s. vies 30,963; p. forbies [ahd. furban] 30,962; 33,1057; replenies 44,1419. -itat crie 29,912; 43,1388; 45,1436; 68,2195; escrie 12,366; 47, 1509. -īvat avive 33,1072. -ivere vivre 43,1366. -īverunt oient 12,351. -ixas s. afiches 12,347. -juta aīe 45,1444; 47,1510. 1517. -jutat aīe 29,923. -yclus s. bericle 12,358. -yrium n. tire 12,356; o. martire 29,922. -ysium Denise 7,190; 33, 1063; 43,1360. -yssimum o. abisme 43,1369.

§ 89. Sämtliche weibliche *i*-Tiraden von Theil I bestätigen also die Vermuthung, dass das ursprüngliche Gedicht von einem Picarden interpolirt ist.

Die weiblichen *i*-Tiraden des II. Theils.

§ 90. In der Fortsetzung findet sich nur eine Reimtirade auf *ie*, und zwar ohne Kürzung von *iee* zu *ie*:

Tir. 125 (2923—29).

-*ia compaignie 90,2927. -*iam 90,2924. -ita malescherie [ahd. skar-
cortoise 90,2926; felonie 90,2925 jan] 91,2929; vie 90,2928.
-ieam part. mie 90,2923. -idat ocie

§ 91. Von den fünf Assonanztiraden desselben Theiles sind zwei ebenfalls frei von obiger Eigenthümlichkeit:

Tir. 93 (2336–57) und Tir. 145 (3209–23).

- <i>eniat</i> <i>p.</i> engigne 72,2343; 99,3212.	- <i>ilia</i> <i>n.</i> mille 73,2355. - <i>illas</i> villes
- <i>enior</i> sire 73,2350; <i>v.</i> sire 99,3213.	72,2338. - <i>ina</i> roinne 99,3211; 100,
- <i>erium</i> <i>o.</i> empire 99,3215. - <i>*esa</i>	3118. - <i>inam</i> baupine 72,2340. - <i>inas</i>
<i>nsisse</i> 73,2354. - <i>*iam</i> chevalerie 73,	medecines 72,2341. - <i>ira</i> ire 99,3216.
2351; folie 100,3219; paiennie 72,	- <i>isam</i> Pise 72,2336. - <i>*isas</i> guises
2337; 100,3222. - <i>icam</i> <i>part.</i> mie	[<i>ahd. wis</i>] 72,2339. - <i>itr</i> <i>p.</i> replenie
99,3214; 100,3220. - <i>icat</i> <i>i.</i> detrie	72,2342. - <i>itam</i> <i>s.</i> commandie 99,
72,2347; <i>c.</i> die 100,3221. - <i>icere</i> dire	3217; <i>a.</i> florie 72,2346; garnie 72,
73,2356. - <i>*icham</i> <i>a.</i> riche 73,2352.	2344. - <i>ivunt</i> vivent 73,2353 - <i>jutat</i>
- <i>*ichi</i> <i>s.</i> riche 99,3210. - <i>*icham</i> <i>a.</i>	<i>ale</i> 100,3223. - <i>*ysium</i> <i>o.</i> Denise
riche 72,2345; 73,2349. - <i>*icunt</i> dient	73,2348.
99,3209. - <i>idam</i> <i>c.</i> ocie 73,2357.	

§ 92. Da die beanstandete Kürzung auch in diesen drei angeführten weiblichen *i*-Tiraden des zweiten Theils fehlt, so spricht nichts dagegen, die Autorschaft derselben dem Dichter des ersten Theils zuzuschreiben. Die Thätigkeit des ursprünglichen Dichters würde sich also auch auf die Fortsetzung erstrecken, eine Vermuthung, die durch die übrigen weiblichen *i*-Tiraden des zweiten Theils bestärkt wird. Von diesen liegen noch drei vor.

§ 93. 1) Tir. 130 (2990 - 3000).

- <i>ariam</i> Baivire 92,2991. - <i>x+ata</i>	<i>s.</i> chalengie 93,2994; chevauchie 93,
<i>p.</i> laissie 93,2995. - <i>c+atas</i> tranchies	2993. - <i>i+atam</i> <i>s.</i> meanie 93,2992;
93,3000. - <i>etro</i> <i>adv.</i> derrire 93,2996.	<i>p.</i> abaissie 93,2998. - <i>i+atas</i> <i>p.</i> bais-
- <i>g+ata</i> <i>a. v.</i> renoie 93,2997. - <i>i+ata</i>	sies 92,2990. - <i>itam</i> <i>p.</i> cherie 93,2999.

§ 94. Diese Tirade scheint nicht von dem ursprünglichen Dichter herzurühren; aber nur auf den ersten Blick bewahrt dieselbe das durch die Kürzung von *iee* zu *ié* erscheinende picardische Gepräge; denn gewaltsam gebildete Wörter wie *Baivire* 92,2991 statt *Baiviere* und *derrire* 93,2996 statt *derriere* verrathen den ungeschickten picardischen Überarbeiter. Ohne Änderung oder Auslassung lassen sich die ursprünglichen Formen einsetzen und so eine reine *ie...e*-Assonanztirade erzielen.

Das einzige Wort *cherie*, welches der Umschreibung Widerstand leistet, steht in einem um eine Silbe zu langen Verse,

der aber durch Einsetzung des naheliegenden *chiere* ohne Weiteres berichtigt wird.

§ 95. 2) Tir. 168 (3575—676).

Rimarium:

<p>-<i>asta</i> a. lie 113,3671. -<i>*eco</i> prie 111,3579; 112,3618; 113,3663; 114, 3676. -<i>*ecat</i> prie 111,3598. -<i>etam</i> s. complie 111,3587. 3599. -<i>*iam</i> baronnie 113,3665; chevalerie 111, 3586; compaignie 111,3603; cortoisie 112,3623; 113,3651. 3666; galie 112, 3626. garantie 113,3656. 3661; navie 111,3597; 112,3610; 113,3659; paien- nie 112,3611; vilennie 113,3652. -<i>icam</i> c. die 113,3653; <i>part.</i> mie 111,3576. 3593. 3595. 3596; 112,3604. 3605. 3609; 112,3616. 3621. 3628; 113,3643. 3648. 3673. -<i>icat</i> c. beneie 112,3622; die 111,3594; 112,3620. maudie 111,3584; 113,3662. -<i>ico</i> otrie 113,3667. -<i>i+ata</i> p. asouagie 111,3585; bataillie 113,3650; vengie 113,3672. -<i>*ata</i> p. rehaitie [<i>got.</i> gahait] 111,3600. -<i>i+atam</i> s. detrie 111,3580; p. aprochie 111,3592; -<i>ydiam</i> envie 111,3601. -<i>imat</i> i. ler-</p>	<p>mie 112,3613. 3633. -<i>ipsimi</i> meisme 111,3577. -<i>isat</i> i. ravise 112,3614. -<i>ita</i> s. lingnie 111,3583; a. seignorie 111,3589; 112,3635; v. seignorie 113, 3639. 3658; p. afeblie 112,3606; colo- rie 111,3590; esbaie 111,3582; esjoie 112,3631. 3634; traie 112,3608. -<i>itam</i> s. baillie 112,3617; 113,3649; connestablie 112,3624; departie 112, 3637; lingnie 111,3593; 112,3630; 113,3640; partie 112,3619; 113,3645; traitie 112,3636; vie 111,3591; 112, 3632; 113,3611. 3655. 3664. 3669. 3675; a. eschevie [<i>ahd.</i> skafjan] 111,3578; forbie 113,3657; hardie [<i>ahd.</i> hart] 112,3629. 3638; paiennie 112,3625; 113,3646. 3660; voltie 111,3588; vo- stie 112,3612; 113,3644. 3654; p. apo- vrie 113,3642; asuillie 113,3670; flo- rie 112,3607; guenchie [<i>ahd.</i> wankjan] 111,3581; haye [<i>got.</i> hatjan] 111,3602. -<i>itat</i> c. acharie 113,3647.</p>
---	---

§ 96. Mit zwei Ausnahmen: 111,3577 *meisme* und 112,3614 *ravise* enthält diese Tirade nur Reime auf *ie*, eine Thatsache, die von vorn herein schon für eine starke Überarbeitung spricht. Die Kürzung von *iée* zu *ie* findet sich in sieben Fällen, jedoch sind sämtliche dem Interpolator zuzuschreiben.

111,3580 *detrie* gehört einem Verse an, der aus folgendem Zusammenhange gestrichen werden kann:

111,3579 »Alez dont«, fet Ganor, c'est quan que je vous prie
(Cil montent es chevaus, que n'i ont fait detrie)
De ci ou fu dame Aye n'ont lor rene guenchie.

asouagie 111,3585 schwindet, wenn wir, was anstandslos geschehen kann, 3585—87 tilgen. Die betreffende Stelle lautet:

111,3581 De ci ou fu Dame Aye n'ont lor rene guenchie.
Qui estoit de la guerre durement esbaie
Que Miles li dut faire et la fausse lingnie

Et la parage Ganes, qui le cors Dieu maudie!
 (Assez tost en sera dame Aye assouagie,
 Se Diex sauve Ganor et sa chevalerie,
 Ainsi com vous porrez oïr ainz la complie.)
 Guyon s'en est montez en la sale voltie.
 La ou sa mere estoit

apochie 111,3592 lässt sich ebenfalls beseitigen, denn an 3588. 89:

Guyon s'en est montez en la sale voltie
 La ou sa mere estoit Aye la seignorie

schliesst sich mit Übergehung der drei Verse 3590—92 sehr gut an:

3593 Dame Aye le regarde, mes ne le connut mie.

Auch von den Versen 111,3598—601:

Dame, ce dist Senson, par le Dieu, que l'en prie,
 Vos ne saurois ja tost ainz l'eure de complie;
 Mais tant vos di je bien que soiez rehaitie,
 Qu'il n'ont de vous mal faire volenté ne envie

lassen sich die beiden letzteren ohne Störung entbehren, und ist nach Streichen derselben ungehindert fortzufahren:

3602 Venus vous sont aidier vers la geste haye.

Somit wäre das im Wege stehende *rehaitie* vermieden.

Zu entfernen ist auch der Zusatz 113,3650:

En la tor d'Aufalorne qui si est bataillie,

welcher dem Leser den bekannten Aufenthaltsort der Aye in der Gefangenschaft bei König Ganor nennt. Der vorausgehende Vers:

Li rois Ganor vous tint jadis en sa baillie

genügt zum Verständniss.

Endlich sind noch die beanstandeten Verse 113,3671. 72

De Paris la cité ne seroie si lie

Com se la mort Garnier mi sire estoit vengie

zu tilgen.

Aye d'Avignon, im Gespräch mit ihrem Sohne, wünscht, dass König Ganor ihren Widersacher Milon tödten möge:

13,3667 Car pleust au Seignor qui fu nez de Mari[e],
 Que a Milon le fel eust tolu la vie,
 Qui si m'a mon pais et ma terre asaillie

Hieran schliesst sich die Antwort des Sohnes:

114,3673 Dame, ce dit Guyon, ne vous en doutez mie.

Alle Picardismen sind somit zu entfernen. Hierdurch wird die sprönglich weibliche i-Tirade hergestellt.

§ 97. 3) Tir. 179 (4030–70):

-c+atam p. tranchie 124,4033.	125,4065. -*idat i. fe 125,4055.
-*ēco prie 125,4043. 4068. -ētam s.	-*idium a. lige 125,4047. -ilia s. n.
comple 125,4058. -iam s. bachelerie	mile 125,4035. -ipsimum meisme
125,4050; baronnie 125,4044. 4059.	125,4038. -ita p. colorie 125,4052;
4066; chevalerie 125,4049; compaignie	esbahie 124,4030; fouye 124,4031;
125,4046; mennencie 125,4039;	bonnie 125,4061. -itam s. partie
prairie 125,4036; rotie 124,4034; vi-	124,4032; vie 125,4040. 4045; a. es-
lennie 125,4063. -i+ata p. depeciee	chevie 125,4056; hardie 125,4054;
125,4048. -icam s. amie 125,4067;	paiennie 126,4069; p. aqueillie 125,
c. die 125,4057; part. mie 125,4042.	4051; asouvie 125,4060. -itat crie
4062. 4064; 126,4070. -icat i. festie	125,4037.
125,4053; otrie 125,4041; c. beneie	

§ 98. Wie das Rimarium zeigt, liegen auch hier Reime auf *ie* vor. Die beiden Fälle 125,4035 *mile* und 125,4038 *meisme* sind die einzigen Ausnahmen. Kürzung von *iée* zu *ie* zeigt sich 2mal; jedoch können wir die betreffenden Verse auch in diesem Falle dem Interpolator zuschreiben.

124,4033 *tranchie* beschliesst den nichtssagenden Ausrufssatz:

La veissiez le jor tante teste tranchie!
welcher zwischen folgenden Versen fortzulassen ist:

4032 Enclos sont de Ganor de chacune partie.
4034 La gent Milon orent si lor rotie
Que

In gleicher Weise streiche man 125,4048:

Atant fu la bataille sevrée et depeciee
zwischen:

4046 li ont juré
Qu'i li porteront foi com lor seignor droit lige.
Diex! com fu grant l'eschee c'ot la chevalerie!

Nach Entfernung beider Verse stimmen also die Sprachformen dieser wie aller anderen *i....e*-Tiraden von Theil II mit denen der *i....e*-Tiraden von Theil I überein. Daraus ergibt sich doch wohl, dass die ursprüngliche Redaction des zweiten Theils ebenso wenig wie die des ersten Theils picardischen Ursprungs gewesen sein kann, dass vielmehr beide Theile von einem picardischen Überarbeiter, wenn auch in ungleicher Weise, überarbeitet worden sind.

§ 99. Eine neue Bestätigung der Richtigkeit und eine weitere Präcisirung unserer früheren Resultate geben uns die männlichen *ò*- und *oi*-Tiraden, insofern, als sie den Beweis liefern, dass an keiner Stelle, weder des ersten Theils noch auch der Fortsetzung eine Mischung der Imperfectendungen *ot* und *oit* (*eit*) zu beobachten ist.

Die männlichen ò-Tiraden aus Theil I.

§ 100. Tir. 58 (1481—1505) und Tir. 64 (1632—44).

-abat achetot 46,1485; amot 51, 1634; arivot 46,1483; eatot 46,1493.	-orto port 51,1638. -ortum port 46, 1482; 47,1498. 1505; 51,1640; tort 46,1487; 51,1635. 1639. -ortuos a. mors 46,1496. -ortuas a. mort 46, 1486. -*orum npr. Ganor 46,1492; 51,1636. -orus npr. Ganor 46,1481; 47,1501. -ös pron. nos 51,1644.
-abuit ot 46,1490. -acuit plot 46, 1484. -apuit sot 51,1632. aurum or 46,1489. 1491; 51,1612. -ollum col 46,1494; 51,1643 -oluit vot 51, 1637. -orpus o. cors 47,1497; 51,1641.	-ostem ost 47,1500. -*oti npr. Bali- got 47,1599. -*otum npr. Mandrot. 46,1495. -*attum (?) s. sot 46,1488.
-orrosus s. cors 47,1504. -*orte adv. fort 47,1502. -ortem s. mort 47,1503. -*ortium s. o. effors 51,1633.	

Die männlichen ò-Tiraden aus Theil II.

§ 101. Tir. 99 (2450--80) und Tir. 156 (3366--80).

-abat alot 76,2477; aprestot 77, 2478; fiot 101,3376; menjost 76,2459.	-ortes s. pors 105,3378. -ortum port 76,2476; tort 101,3367. -ortuos a. mors 101,3375. -ortuas a. mors 76, 2461. -*orum npr. Ganor 76,2464.
-abuit ot 76,2458. 2462. 2466. -acuit plot 76,2471; 104,3366. -audit ot 76,2455. -aurum or 76,2473; 77,2479; 104,3371. -*aurum (?) a. sor 76,2472.	-*orus npr. Ganor 76,2452. 2456. 2474; 104,3369. -ositum s. prevost 76,2450.
-ausit reclost 76,2454. -ausum p. desclos 76,2475. -ollos cols 104,3374.	-*ossos s. javelos [ags. gafiác?] 104, 3372. -ostem s. ost 76,2453. -ostes n. os 104,3368. -*ostum adv. tost 76,2460; 77,2480. -ötuit pot 76,2467.
-*oppum adv. trop 105,3380. -orris adv. dehors 76,2451; fors 104,3374.	-*ötum npr. Guyot 76,2463; Margot 76,2457. 2465. -uper adv. sor 104, 3370.
-ormit endort 76,2460. 2469. -orpus o. cors 104,3373. -ortem a fort 105,3379. -ortes a. n. fort 76,2468.	

§ 102. Die angeführten *ò*-Tiraden beider Theile weisen also die Mischung von *abat* mit *acuit*, *ollum* etc. auf. Eine solche ist aber nur in der normannischen Mundart zulässig.

§ 103. Abweichend von den obigen ist allein die im zweiten Theil enthaltene ò-Tir. 91 (2311—27):

aunum n. or 72,2316. -ebat estoit	-*orpos s. oors 72,2326. -orpus s. o.
72,2320. -*ellos s. sisos 72,2324.	oors 71,2314; 72,2317. -*ortos s. de-
-ollum col 72,2319. -*ōra+s part.	pors 72,2327. -*ortum s. deport 72,
lors 71,2315; 72,2322. 25. -ōris part.	2318 23. -ortuus a. mors 71,2311.
hors 71,2312. -ōros s. fors 72,2321.	-*ostum adv. tost 71,2313.

§ 104. Das Rimarium dieser Tirade zeigt auffälligerweise *estoit* (*ēbat*) in ò-Assonanzen. Diese in allen Dialecten unstatthafte Erscheinung können wir selbst dem picardischen Überarbeiter nicht zuschreiben, dieselbe ist also wohl lediglich dem Schreiber zur Last zu legen. Für diese Annahme spricht auch noch das weitere eigenthümliche Assonanzwort *sisos*.

Die männlichen oi-Tiraden aus Theil I.

§ 105. Tir. 65 (1645—65) und Tir. 87 (2215—34):

-ē moi 51,1646; 69,2223; toi 51,	69,2231. -*eset e. poist 69,2221.
1657. -ebat estoit 51,1656; 69,2226.	-etis e. gardois 69,2224; fut. aurois
-ectum s. droit 51,1658; 52,1663.	51,1653; revenrois 69,2228; serois
-ectus s. drois 69,2217. 2219. 2225.	69,2227. -etum p. tolet 51,1659.
-égem m. roi 51,1647; f. loi 51,1655.	-*etum npr. Monsegroi 51,1651.
-e(n)ses npr. n. François 51,1649;	-*etus p. cheois 51,1654. -*iat e.
68,2215; 69,2229; o. François 69,2233.	soit 51,1650; 52,1660. 1664; 69,2222.
-e(n)sis s. cortois 51,1645; 68,2216.	2234. -icem fois 69,2218. 2220. -ico
-ère avoir 52,1661; recevoir 51,1648.	otrois 51,1653. -idit voit 52,1665.
-erem oir 52,1662. -ēs num. trois	-ösium s. o. encrois 69,2230.

§ 106. Einer besonderen Betrachtung bedarf die Reimtirade auf *ois*

23 (723—44):

-*ausium s. o. choix [got. kusan]	entendois 23,725. 30. 43; prenois 23,
23,733. -ectus s. drois 23,723. 31;	724; e. sachoïs 23,728; fut. orrois
-eges s. o. lois 23,727. -e(n)sem s.	23,744. -ēx rois 23,739. 41. -icem
mois 23,740. -e(n)ses s. o. mensois	s. fois 23,737. -icti p. maleois 23,
23,738; npr. o. François 23,732.	726. 29. 34. -ictus p. maleois 23,736.
-e(n)sis s. cortois 23,742. -etis pr. i.	-ipsum adv. encois 23,735.

§ 107. Diese Tirade ist sicherlich dem ursprünglichen Dichter abzusprechen. Auffallend sind 23,725. 30. 43 *entendois*, 724 *prenois* als eigenthümliche Präsensformen auf *ois*,

welche aber auch sonst vorkommen, bis vor kurzem jedoch nur für die 2. Plur. Fut. durch Assonanz und Reim erwiesen waren. Analoge Schreibarten (auf *eiz*) finden sich im Hildesheimer Alexius. Reimbelege bieten dagegen die Vies des anciens pères. Vgl. Schwan, Romania XIII, 258, wo Anm. 2 ein Artikel über diese Frage von der Redaction in Aussicht gestellt wird.

Die männlichen *oi*-Tiraden aus Theil II.

§ 108. Tir. 98 (2420—49) und Tir. 107 (2632—53):

<p>-ē <i>pron.</i> soi 75,2426. -ēbat <i>estoit</i> 75,2435; 76,2446; <i>prenoit</i> 75,2434. -ēbeo <i>doi</i> 75,2429. -ēctus <i>s. drois</i> 75,2437. 2441; 81,2633. -ēdem <i>s. conroi</i> [<i>nld. rēden</i>] 75,2436. 2444. -ēges <i>o. rois</i> 82,2642. -e(n)sem <i>s. garois</i> [<i>dtisch. wargus</i>] 75,2421; <i>marchois</i> [<i>ahd. marka</i>] 82,1653; <i>mois</i> 82,2644; <i>a. m. espengnois</i> 75,2428. -e(n)ses <i>a. m. o. grejois</i> 82,2646; <i>sarrasinois</i> 81,2636. -e(n)set <i>c. contrepoist</i> 82,2643; <i>poist</i> 75,2431. -e(n)sis <i>a. m. cortois</i> 75,2420; 76,2447. -e(n)sis <i>npr. Ardenois</i> 81,2632. -e(n)sum <i>s. defois</i> 81,2637. 2639.</p>	<p>-*e(n)sum <i>npr. Avalois</i> 82,2650; <i>Marsois</i> 82,2649. -ēro <i>avoir</i> 82,2645. 2652. -esum <i>s. o. orfrois</i> 75,2422; 76,2448. -ētis <i>c. deseritois</i> 81,2634; <i>fut. demourois</i> 75,2439; <i>ferois</i> 75,2438; <i>porrois</i> 75,2440; <i>verrois</i> 75,2429. -ēx <i>rois</i> 76,2449. -*at <i>e soit</i> 75,2442; 82,2651. -Icem <i>s. fois</i> 81,2635. -ico <i>otroi</i> 75,2433; 82,2648. -idem <i>s. foi</i> 75,2432. 2443. -idem <i>npr. Bonnefoi</i> 76,2445. -igidi <i>a. froit</i> 82,2641. -igitum <i>s. doi</i> 75,2424. 2430. -iscum <i>s. dois</i> 82,2640. -itim <i>s. soif</i> 75,2427. -ivem +s <i>s. nois</i> 75,2423; 81,2638.</p>
--	--

§ 109. Eine Mischung von *abat* und *ebat* ist also nirgends in den *oi*-Tiraden beider Theile zu beobachten, ein Umstand, welcher die normannische Abkunft beider Theile, wie sie sich schon aus der Betrachtung der *ò*-Tiraden ergab, ausdrücklich bestätigt. Beachtenswerth ist hier noch, dass der picardische Überarbeiter beider Theile an diesen Tiraden, wenigstens so weit die Assonanzen und Reime erkennen lassen, sich kaum vergriffen zu haben scheint; oder sollte etwa auch in dem Dialecte des Überarbeiters die normannische Trennung von *ot* und *oit* üblich gewesen sein? Es würde dann anzunehmen sein, dass dieser Dialect auf der Grenze der Normandie und Picardie zu suchen wäre, während der Dialect des ursprünglichen Gedichtes mit seiner scharfen Scheidung von *ant* und *ent*, wie von *i...e* und *ie...e* auf eine westlichere Gegend hinwiese.

A n h a n g.

Ein ganz ähnliches Verhältniss, wie zwischen den Theilen der Aye d'Avignon, scheint auch in einer Reihe von anderen Gedichten zu bestehen, so z. B. zwischen den beiden Bearbeitern der Chanson von Raoul de Cambrai. Auch hier ist in dem ersten Theile *an* und *en* im Wesentlichen gesondert, im zweiten Theile vollständig vermischt¹⁾.

(Cf. p. LXV resp. LXXIV ff. der eben erschienenen neuen Ausgabe von P. Meyer und Longnon.)

Im ersten Theile begegnet sogar eine Tirade, welche nach P. Meyer (p. 380 Anm.) in eine *ent*- und *ant*-Tirade zu zerlegen ist (cf. Tir. 14 und 15 der Aye d'Avign.); p. LXVI^s meint er zwar noch, dass die zweite Tirade von 5365 an aus einer *ant*-Tirade, die mit einigen Endungen auf *ent* gemischt sei, bestehe, jedoch lässt sich diese Mischung, welche nur in den Zeilen 5367 und den beiden Schlusszeilen der Tirade vorhanden ist, auf das Leichteste beseitigen, wenn man nämlich 5367 liest:

A sa voiz haute va Bernier escriant

und die beiden überflüssigen Schlusszeilen tilgt. Auch die Verse 4281. 82 und 85 mit Reimen auf *ant* (*ans*) in einer *ent*-Tirade sind leicht zu entfernen, wenn man 4281—83 so ändert:

Biax nies, diat elle, jol sai a escient,
De ceste guerre vos morrez erranment.

und 4285 streicht.

Ebenso sind auch die übrigen Fälle zu vermeiden, in denen *ent* die Reime auf *ant* stört.

1) Umgekehrt ist, wie das schon P. Meyer p. 263 seines Artikels über »An et En toniques« betont, das einschlägliche Verhältniss in den beiden Theilen des Gaydon. Cf. Ausg. u. Abh. III. p. 57.

Ausg. u. Abh. (Oosten).

Es ist zu lesen:

- v. 47 Puis apella dex barons combatans.
 v. 1258 Sous Origni ot .i. bruel bel et grant
 v. 2407 O lui si fil q'i hardement ont tant
 v. 4560 Qi tost desoivrent les vassals combattans (cf. 3720).

Durch einfaches Streichen kommen v. 706 und 3718 in Wegfall.
 v. 4557 schwindet, wenn man ihn mit dem folgenden vereinigt
 und liest:

Lors nus des .ii. n'en alast ja gabant.

Nicht erwähnt sind von P. Meyer die störenden Verse
 3708, 4554 und 470. Während der erste gestrichen werden
 kann, der zweite durch Zusammenziehen mit 4555 zu:

Gautiers respont: »tu n'iras ja avant»

schwindet, bietet der letzte 470:

La merci Dieu, le pere omnipotent

die einzige Schwierigkeit von allen in Frage kommenden Fällen.

Die im ersten Theil des Raoul der Scheidung von *ant*
 und *ent* entgegenstehenden Fälle deuten grade so wie im ersten
 Theil der Aye d'Avignon auf einen picardischen Über-
 arbeiter des ursprünglich westfranzösischen Gedichtes hin.
 Auch für den Raoul wird diese Behauptung noch durch
 zwei im ersten Theil vorkommende picardische Kürzungen
 von *iée* zu *ie* unterstützt, welche ebenfalls als Interpolat-
 ionen zu entfernen sind. v. 1898 *commencie* schwindet, wenn
 man ihn mit 1899 vereinigt und liest:

Marcent vo mere mar fu arce ou bruë.

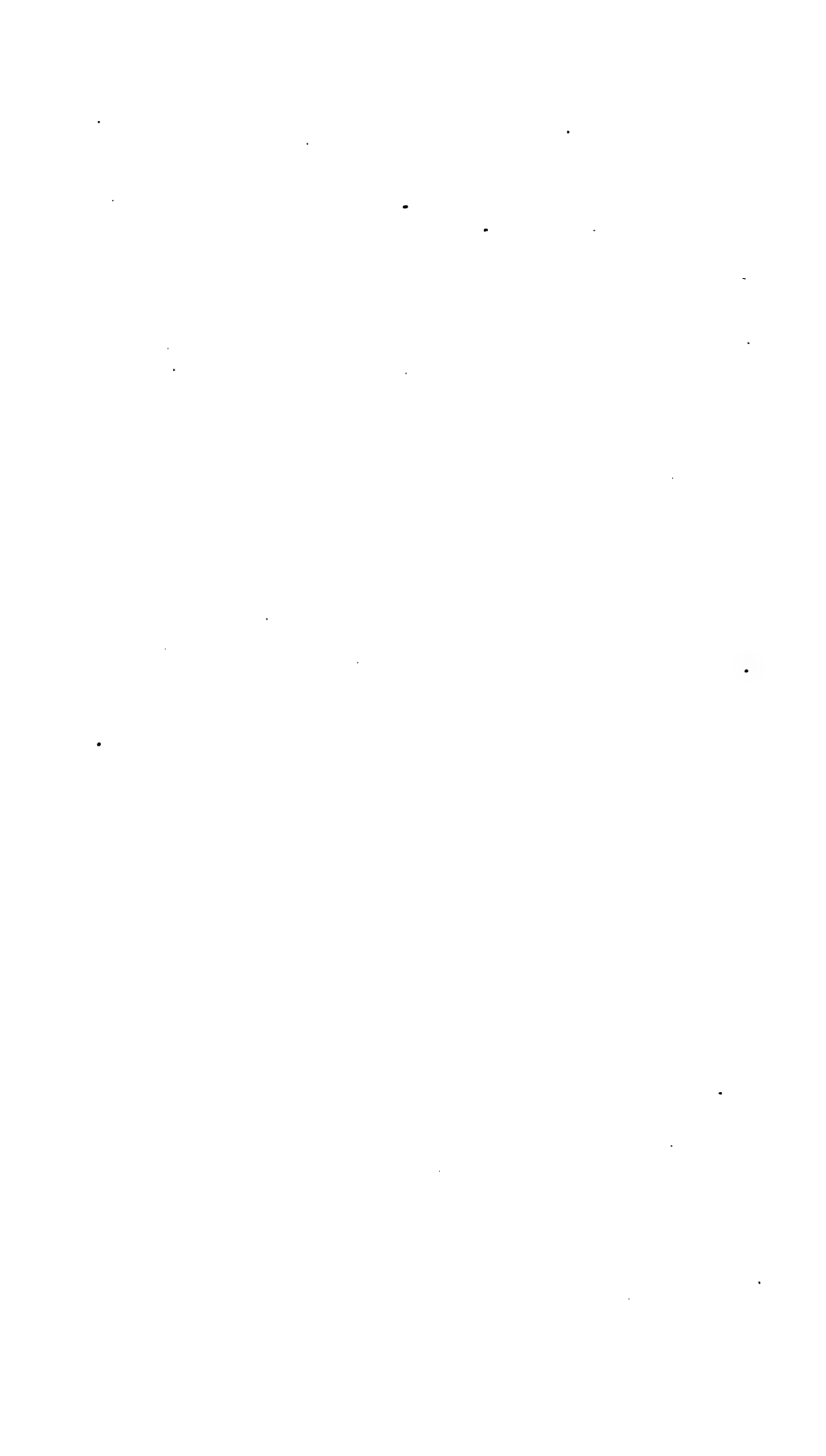
v. 1901 *percie* ist zu streichen und 1902 fortzufahren:

Mainte broigne iert rumpue et dessartie
 Ains que la terre li soit ensi guerpie.

Ein ganz ähnliches Verhältniss zwischen Originalredaction
 und Überarbeitung wird sich noch bei vielen anderen Gedichten
 herausstellen. Ich begnüge mich, auf die Untersuchung Kraacks
 über die »Croisade contre les Albigeois« hinzuweisen,
 deren Ergebnisse auf ein ganz analoges Resultat hinauslaufen,
 wie die vorstehende Untersuchung.

Abkürzungen.

<i>s.</i> = Substantiv.	<i>v.</i> = Vocativ.	<i>fut.</i> = Futurum.
<i>a.</i> = Adjectiv.	<i>m.</i> = Masculinum.	<i>pf.</i> = Perfectum.
<i>pron.</i> = Pronomen.	<i>f.</i> = Femininum.	<i>p.</i> = Participium.
<i>npr.</i> = Eigennamen.	<i>i.</i> = Indicativ.	<i>ger.</i> = Gerundium.
<i>sg.</i> = Singularis.	<i>c.</i> = Conjunctiv.	<i>adv.</i> = Adverbium.
<i>pl.</i> = Pluralis.	<i>imper.</i> = Imperativ.	<i>num.</i> = Zahlwort.
<i>n.</i> = Nominativ.	<i>pr.</i> = Präsens.	<i>conj.</i> = Conjunction.
<i>o.</i> = Obliquus.	<i>imp.</i> = Imperfectum.	<i>part.</i> = Partikel.



AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXXIII.

UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE VERFASSER

DER

**MIRACLES DE NOSTRE DAME
PAR PERSONNAGES.**

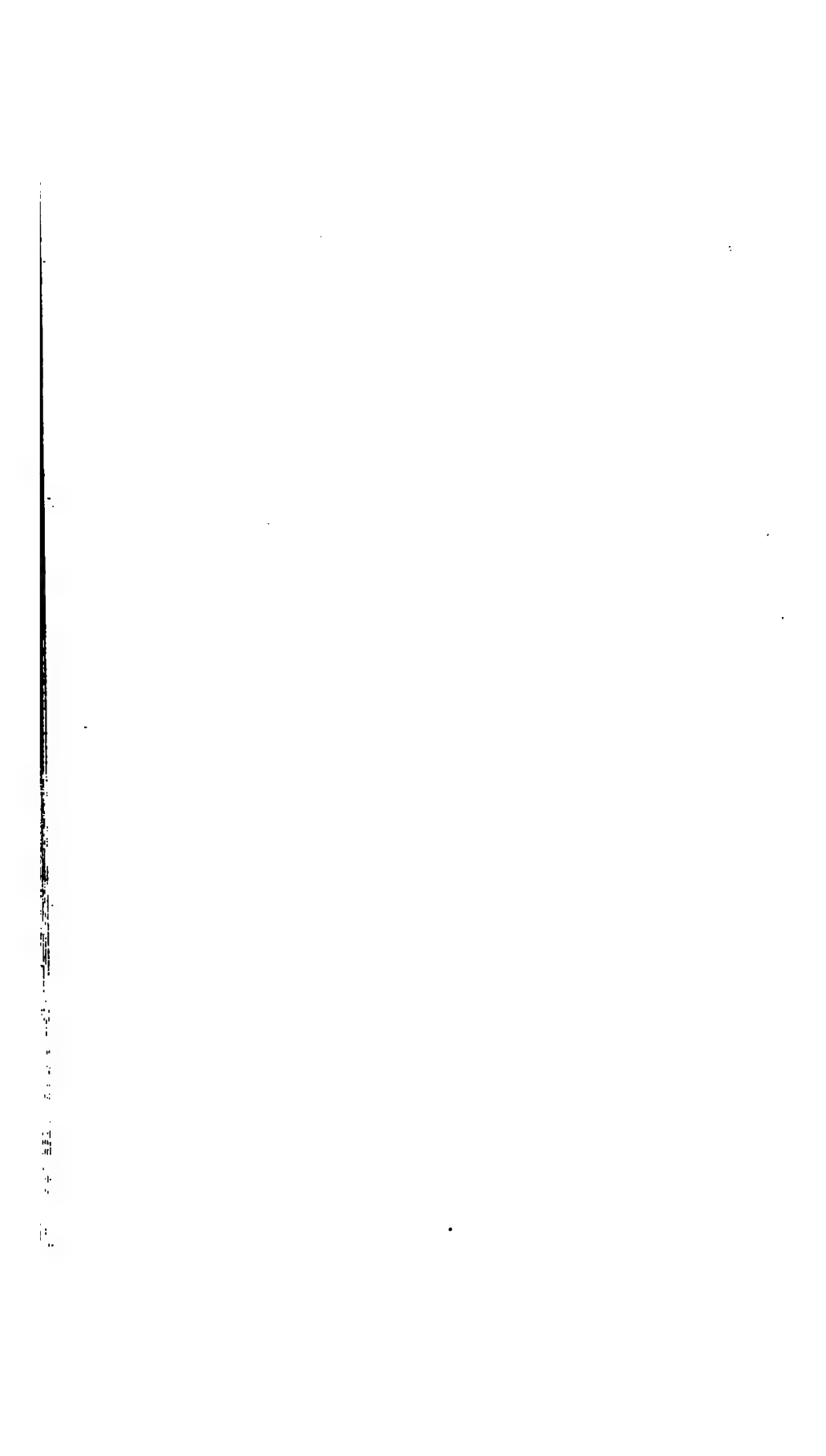
VON

HERMANN SCHNELL.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.



Die Frage, ob die *Miracles de Nostre Dame par personnages* von einem Verfasser herrühren oder von mehreren, welche im Folgenden einer näheren Erörterung unterzogen werden soll, ist bis jetzt noch nicht untersucht worden, doch herrschte, soweit es zu einer Zeit möglich war, wo die betreffenden Stücke nur vereinzelt einen Herausgeber gefunden hatten, die Ansicht vor, dass sie sämmtlich, wenn nicht von demselben Autor, so doch wenigstens in demselben puy verfasst wären, eine Ansicht, welche in der grossen Aehnlichkeit in der äusseren Form derselben ihren Ursprung haben mochte. Auch Julleville, der in seinen 1880 erschienenen »*Mystères*« sämmtliche Mirakel weitläufig bespricht, schliesst sich ohne nähere Begründung dieser Meinung an¹⁾. In der That hat dieselbe viel Wahrscheinlichkeit für sich. Mit Ausnahme des ersten sind sämmtliche Stücke in demselben Versmasse geschrieben, ihre Sprache ist im Grossen und Ganzen dieselbe, selbst eine Menge von Redewendungen kehren in den meisten Mirakeln wieder²⁾.

1) cf. I. p. 121: »C'est l'œuvre d'un même auteur ou tout au moins celle d'une même école animée du même esprit«.

2) Bei genauerer Beobachtung machen sich jedoch auch hierin mancherlei Unterschiede bemerklich. Einzelne Redewendungen, welche in den 4 ersten der bis jetzt veröffentlichten Bände fast in jedem Mirakel mehrmals auftreten, wie »se Dieu me voie« XII 957, 1014, 1290 XIII 84. XIV 271. XV 1215. XVI 531. XXIII 527, 618. XXIV 467. XXVII 30, 755, 2032. XXVIII 858, »se Dieu me doint joye« XIV 1232. XV 590. XVI 1717. XIX 1086. XXI 383. XXIII 1856. XXVII 1562, »Lasse! de quel heure fu née?« XV 701. XVI 343. XIX 878. XXV 57. XXVII 1095, dann »Qu'est ce? Quel chiére?« foy que doy m'ame, »je ne le feray pas envis«, »vous vous ferez des gens moquer«, »grant chose a en faire l'esteut«, vor allem aber »sanz plus preschier«, »a brief parler«, »puis qu'ainsi est« etc. verschwinden in den beiden letzten gänzlich oder erscheinen wenigstens weit seltener. Statt ihrer treten andere, in den ersten Mirakeln nicht gebräuchliche auf, wie »g'y vois pié batant« XXXIV 1552, »je m'en vois batant« XXXV 1170, »avançons nous batant« XXXIII 426; »je ne suis pas sourt« XXXIV 196, »n'ay ben dont soye yvre« XXXIII 2054 (beide = »Ich habe euch wohl verstanden«); »monstrez me voz talons, marchiez

Indess dürfen wir hieraus doch höchstens schliessen, dass sie zu derselben Zeit und an demselben Orte, wahrscheinlich also in demselben puy verfasst sind, nicht aber dass derselbe Dichter sie geschrieben habe, zeigen doch selbst Mirakel von offenbar späterem Datum, wie die vom heiligen Fiacre und von der heiligen Genoveva in Jubinal's »Mystères inédits du XV^e siècle« hierin viele Uebereinstimmungen mit den unserigen. Die Untersuchung über die Verfasser wird dadurch natürlich erheblich erschwert. Dazu muss berücksichtigt werden, dass kaum eins von den sämtlichen Stücken völlig geistiges Eigenthum seines Verfassers ist, bei Weitem die meisten vielmehr einfache Dramatisirungen längst vorhandener Stoffe sind, welche die Dichter theils alten Epen, theils Heiligenlegenden, theils lokalen Ueberlieferungen entnahmen. Der Stoff an sich kann daher ebenfalls für unsere Frage nur insofern in Betracht kommen, als er von dem Aulor für seine Zwecke umgewandelt ist. Diese Aenderungen aber im Einzelnen festzustellen, könnte nur durch eine genaue Vergleichung mit den Quellen gelingen¹⁾,

du pié XXXIV 132, »des talons ai tant marchié que . . .« XXXIV 1220 und andere mehr. Ebenso finden sich einzelne neue Worte wie »trubert« und »merdaille« (Schimpfwort auf -aille sind namentlich in XXXII beliebt). Am auffallendsten ist jedoch, dass die Bezeichnung »dame et royne en paradis«, welche in den ersten Mirakeln ein Ehrentitel der Jungfrau Maria ist, zuweilen aber von dieser in Beziehung auf eine andere, dann aber stets weibliche Person gebraucht wird, cf. XVIII 1199 Nostre Dame zu Theodore: Et si grant bien y acquerras | Comme royne.

Qu'en paradis sanz fin seras |
hier einmal auch auf Personen männlichen Geschlechts ausgedehnt wird: In XXXIV bittet Bantheuch Gott, er wöge nicht zugeben, dass ihre Söhne ihrer Seelen verlustig gingen:

1727. Mais qu'ilz desservent estre dames | Et roynes en paradis.

Dass auch die Sprache an und für sich nicht überall dieselbe ist, mag das Wort *moustrer* zeigen, dessen beide Formen *monstrer* und *moustrer* in den verschiedenen Stücken in sehr verschiedenem Masse verwandt werden. In den ersten 17 Mirakeln tritt durchgehends *monstrer* auf, in XVIII zeigt sich zuerst neben dem noch bevorzugten *monstrer* (6 Mal) die Form *moustrer* im Reim mit *oultre* (597), verschwindet dann wieder in XIX bis XXIV, wird in XXV (8 Mal) und XXVI (1 Mal) die allein übliche und erscheint in XXVII und XXVIII mit *monstrer* gleichberechtigt. — Unechte Reime treten in dem einen Stücke seltener auf, als in dem anderen. — Der Hiat im Innern der Wörter, sowie der durch vokalischen Auslaut des einen und vokalischen Anlaut des anderen Wortes gebildete finden sich nicht überall gleich häufig. — Wir haben in der folgenden Arbeit wegen der Beschränktheit des Raumes auf eine Untersuchung der sprachlichen und metrischen Verhältnisse in den Mirakeln verzichten müssen, hoffen jedoch, dass eine zweite Arbeit die von uns gefundenen Resultate bald ergänzen oder berichtigen werde.

1) Ein Anfang ist hierin bereits durch Ludwig Voigt gemacht worden,

wir müssen uns in dieser Arbeit auf solche Aenderungen beschränken, welche wir sofort als vom Dichter herrührend erkennen können.

Da sind denn vor allem die Scenen von Wichtigkeit, in denen Nostre Dame auftritt, da sie sicherlich in den Vorlagen durchaus fehlten. Die Mirakeldichter wollten Maria in ihren Schauspielen verherrlichen, nahmen also irgend einen geeigneten Erzählungsstoff, dialogisirten denselben und theilten dabei ihrer Heldin eine mehr oder minder hervorragende Rolle zu. Nach der Art und Weise nun, wie diese Einführung in den einzelnen Stücken bewerkstelligt ist, nach der Bedeutung, welche Marias Rolle gegenüber denen der übrigen Himmlischen, namentlich Gottes, hat, können wir mit grosser Wahrscheinlichkeit einen Schluss auf den jeweiligen Verfasser derselben ziehen.

Neben Nostre Dame werden weiter auch Gott, die Heiligen, Engel und Teufel, die sicherlich bei den meisten Stücken ebenfalls noch nicht in der Vorlage in die Handlung eingreifen, in Betracht kommen. — Ausser diesen zum Theil fast überall wiederkehrenden Personen werden wir noch die Charaktere und das Verhalten solcher Personen vergleichen können, welche in mehreren Mirakeln unter denselben Verhältnissen auftreten, wie der Päpste, der Eremiten, der Gatten, die von ihren Frauen betrogen zu sein glauben u. s. w. Noch viele andere Gesichtspunkte, vor allem die metrischen, werden ausserdem ins Auge zu fassen sein.

Doch habe ich mich auf die Anführung der wichtigsten Gründe, welche für eine Eintheilung der Mirakel in verschiedene Gruppen mit verschiedenen Verfassern geltend gemacht werden können, beschränkt. Die Stücke werden im Folgenden stets in der Gruppierung, wie sie nach meinem Dafürhalten anzunehmen ist, besprochen werden, und werde ich diese Gruppierung am Schluss durch ein Résumé der massgebendsten Gesichtspunkte zu rechtfertigen suchen.

welcher in seiner Dissertation die Mirakel, welche epische Stoffe behandeln, auf ihre Quellen untersucht hat (Grimma 1883). Indess glaube ich, dass Voigt für seine Arbeit sich die Grenzen etwas zu weit gezogen hat, weshalb es ihm nicht möglich gewesen ist, in einer auch für unsere Frage genügenden Weise das Verhältniss der einzelnen Stücke zu ihren Quellen festzustellen. Seine Meinung über die Anzahl der Verfasser spricht er auf Seite 2 aus: »Setzen wir unsere Bestimmungen noch weiter fort, so gelangen wir schliesslich zu dem resultate, dass die mirakel einem einzigen pay und wenn nicht einem einzigen verfasser, so doch wenigstens einer sehr geringen anzahl von verfassern angehören, denn einestheils ist die sprache und diction dieselbe und andertheils auch die behandlung der stoffe und der geist, der in den stücken herrscht. Ausserdem wiederholen sich eine reihe von scenen und situationen in den meisten von ihnen, so dass wir hiervon mit recht auf ein und dieselben bühnen-einrichtungen, dekorationen und schauspieler schliessen können.«

I. Die Jungfrau Maria.

1) 3) Die erste Gruppe, welche die Mirakel X, XI, XIII, XIX in sich begreift, und an die sich wegen der gleichen Vorstellung von der heil. Jungfrau auch VII anschliesst, zeigt eine Erhabenheit der Anschauung von der Jungfrau Maria, wie sie kaum eins der andern Stücke aufzuweisen hat. In keinem derselben wird Gott auch nur nebensächlich erwähnt; alles, was Nostre Dame thut, thut sie aus eigener Machtvollkommenheit. Sie ist die Gottheit, welche ihre Diener belohnt und schützt, ihre Verächter bestraft, hat also vollständig die Rolle übernommen, welche in den alten Legenden Gott zugeschrieben wurde. In XIII bot sich dem Verfasser Gelegenheit, sie in ihrem vollen Glanze über einen Feind ihrer Getreuen zu Gericht sitzen zu lassen, der in der Folge sogar auf ihren Befehl von einem Heiligen getödtet wird. In VII und XIX kommt es so weit nicht; da bleibt es bei der Drohung, den Abtrünnigen die Pforten des Himmels zu verschliessen ¹⁾. Aber diese strenge Seite der Jungfrau tritt im Ganzen zurück hinter der milden. Die Hauptsache ist dem Dichter, seinen Zuschauern zu zeigen, wie Nostre Dame ihre Diener stets im Auge behält und sie belohnt, wenn sie dieselben als treu befindet. Selbst in VII sind ihre strengen Worte durchaus nicht schlimm gemeint, sagt sie sie doch nur in der ausgesprochenen Absicht (830), eine ihrer Freundinnen vom Wege der Sünde zu dem der Gnade zurückzuführen. In XIX folgt sogar der Reue des Chanoine die Belohnung von Seiten seiner Herrin auf dem Fusse nach. Dem Bischof schenkt sie ein goldenes Gefäss mit Milch von ihrer Brust, dem Marchand einen Kranz, dem heil. Basilius ein lehrreiches Buch.

Hat der Dichter so seine Heldin einerseits als eine Gottheit dargestellt, so hat er doch andererseits nicht vergessen, dass

1)	VII, 860 ff.	
860. Or sus, fole, plus ne te tarde, Mes saluz tantost me rapportes,	862. Ou du ciel te clorray les portes	
	XIX, 854 ff.	
851. Je te dy bien que tant t'amoye Que ja en paradis t'avoye Ordené un lieu ou feusses, Ouquel gloire sanz fin eusses,	858. Mais de la te sera defaiz Et en enfer te sera faiz, Ce saches, et appareilliez, S'autrement n'es tost conseiliez	
Zur Vergleichung möge ein Ausspruch Nostre Dame's aus einem dieser Gruppe sonst nahe stehenden Stücke hier Platz finden:		
	IV, 1343 ff.	
1343. ai li di Que s'il ne la fait repiter	1345. Que je le feray condampner De mon fil qui le jugera.	

sie daneben auch ein Weib ist. Darum sehen wir ihn bei jeder Gelegenheit ihre himmlische Schönheit so sehr hervorheben, darum theilt er ihr auch ein gewisses Mass von Eitelkeit und Eifersucht zu. In VII hat sie keinen Grund von ihrer Schönheit zu sprechen, da die ungetreue Dienerin selbst weiblichen Geschlechts ist, aber dennoch regt sich in ihr etwas wie Eifersucht darüber, dass sie ihr einen Mann hat vorziehen können:

854. Trop as mespris vilainement, Pour un homme a qui adrecié

Qui si longuement m'as laissé As t'amour et ton cuer du tout.

In XIX, wo sie es mit einem Manne zu thun hat, redet sie gleich ganz anders:

839. Dy moy, dy moy, tu qui de cuer

Par saublant amer me soloies

Et qui maintenant me tenoies

En disant nonne pour si belle,

Comment est ce, se je suis telle,

Que pour autre femme me laisses?

845. Malement, ce semble, m'abaisses

Et ma valeur et ma biauté,

Ce n'est pas bonne loyauté,

Quant cy me laisses. Es tu yvres,

Qui tout ton cuer et t'amour livres

A une terrienne femme,

Et tu me laisses qui suis dame

Du ciel? Dy me voir, ou est celle

Qui plus est de moy bonne et belle?

und der Chanoine selbst ruft aus:

881. Ha, douce dame, quant je pense

A ta grant biauté non pareille,

Mon cuer du penser se merveille,

884. Car je voy trop sui variez

En moy quant me sui mariez,

In X konnte bei dem augenscheinlich schon älteren Bischof auf die Schönheit der Jungfrau allerdings weniger Gewicht gelegt werden, aber auch hier finden sich mancherlei Bemerkungen, welche darauf hindeuten, dass Nostre Dame von ihren Dienern fast wie ein irdisches Weib geliebt sein will. Nehmen wir nur den sehr weltlichen Vergleich, den der Bischof, als er Maria erwartet, anwendet:

498. com vrain amis

S'amie en certain lieu atent,

Quant elle li a en convent,

501. Ycy, vierget 'atenderay,

Ne jamais ne m'en partiray

Tant que je te verray encore.

und als sie ihm zu lange ausbleibt, betet er:

536. Fay que me solace et deport | En ta grant biauté regarder.

In XI und XIII tritt diese Anschauung des Verfassers nun noch weit mehr hervor, ist doch der Marchand untröstlich, dass er die Jungfrau bei ihrem ersten Erscheinen nicht gesehen hat, und beruhigt sich nicht eher, als bis sie sich auch ihm zeigt. Der Räuber wird gar, seiner roheren Natur folgend, geradezu von einer sinnlichen Begier sie zu besitzen, ergriffen, die sich erst zur reineren Liebe mildert, als er erfährt, wer sie ist, und nun, was alles andere nicht vermocht hat, seine völlige Bekehrung bewirkt. In ähnlicher Weise hat den Libanius, den treuen Gehülfen Julians bei der Verfolgung der Christen, der Anblick ihrer himmlischen Schönheit so entzückt, dass er sich in die Wüste zurückzieht, um fortan nur der Liebe zu ihr zu

leben. Er giebt nach einander beide Augen für ihren blossen Anblick hin und bietet sogar sein Leben für einen dritten. Wer wird bei der Durchlesung dieser Scenen nicht an die Proben erinnert, welche im Mittelalter nicht selten eine Dame ihrem Ritter auferlegte, ehe sie ihm ihre Liebe schenkte!

2) V. VI. Das 6. Mirakel zeigt von diesem allen nichts, obwohl es im Uebrigen seiner Heldin eine nicht minder unabhängige Stellung einräumt. Wie in den eben besprochenen Stücken verlässt sie den Himmel, ohne Gott um Erlaubniss zu fragen oder gar von ihm gesandt zu sein, erhört die Gebete ihrer Diener, ja thut selbst aus eigener Machtvollkommenheit Wunder¹⁾. Trotzdem hat es der Dichter nicht gewagt, das Dasein Gottes völlig zu ignoriren, er weist ihm noch eine Thätigkeit hinter der Bühne zu, welche, da sie sich niemals auf Diener der Jungfrau erstreckt, ausser in V in keinem anderen Mirakel ihres Gleichen findet. Es gewinnt dadurch den Anschein, als ob der Verfasser sich die Menschheit als zum einen Theil vorzugsweise Gott, zum andern seine Mutter verehrend vorgestellt habe und die Wirkungskreise beider streng von einander geschieden wissen wolle. Wenigstens erhält Jehan, welcher nur zu Nostre Dame betet, auch nur von ihr Gewährung, wird nur von ihr persönlich besucht, seine Mutter Anthure dagegen, die Gott dient, wenn sie daneben auch hie und da zu der Jungfrau betet, wird von ihr gar nicht beachtet, sondern steht einzig mit Gott in Verbindung. Gabriel bringt ihr seines Herrn Befehl in die Heimat zurückzukehren (919), Michael verkündet ihr das Schicksal ihres Sohnes voraus (1039), und beide Engel gemeinsam tragen die Seele der Abgeschiedenen gen Himmel. Niemals zwar zeigt uns, wie gesagt, eine Scene im Himmel, wie Gott sie absendet, weil eben das Auftreten Gottes den Glanz der Heldin des Stückes verdunkelt haben würde, aber ihre Worte verrathen wenigstens in den beiden ersten Fällen, dass es wirklich geschehen ist (vgl. 919 und 1048).

In ähnlicher Weise findet sich diese unsichtbare Thätigkeit Gottes in V ausgesprochen. Es liegt in der Natur des Stoffes, dass Nostre Dame dort nicht in derselben Weise auftreten kann, wie in VI, da sie da eben noch als irdisches Weib erscheint, doch ist in dem Verhalten der Engel deutlich

1) Vgl. ihre Worte, als sie sich Jehan vorstellt:

661. Je sui des anges la deesse

und die Beschwörung des Teufels:

714. Je te conjur de Dieu le père, | 716. Et de toute la trinité,

De Dieu le filz et de sa mère |

wo Nostre Dame mit zur heil. Dreieinigkeit gerechnet wird.

genug ausgedrückt, wie der Verfasser über das Verhältniss seiner Heldin zu Gott dachte. Nämlich nur, wenn einer der Engel allein auftritt, lässt sich eine Entsendung durch Gott nachweisen, sind beide zusammen — was übrigens auch nur in der Nähe Marias der Fall ist, — so werden sie als Gefolge der Jungfrau angesehen und sind als solches von Gott unabhängig.

4) II. Uebereinstimmend mit Gruppe 1), doch wird die Schönheit Marias nicht in der Weise wie dort in den Vordergrund gestellt.

5) IV. Für IV ist charakteristisch die Aengstlichkeit, mit welcher der Verfasser sich hütet, die Jungfrau als völlig selbständig neben Gott zu stellen. Niemals lässt er sie etwas ausführen, ohne dass er sie ausdrücklich bemerken lässt, dass sie eigentlich nur im Auftrage Gottes handle. vgl.

1335. ND. Tu as servi mon chier fil doux | 1433. Ceste vesteure vestiras,
Et moy, dont moult bon grè t'ensay | Mon fil et moy en serviras,
sowie die bereits früher citirten Zeilen 1343 ff. So erscheint Nostre Dame hier, trotzdem Gott noch nicht neben ihr in dem Stücke auftritt, als eine ganz andere als in den bisher besprochenen Stücken.

6) XII. Nostre Dame erscheint hier wie in IV zwei Mal, das eine Mal der gefangenen Dame selbst, der sie die nahe Rettung voraussagt, das andere Mal einem dritten, der das Werkzeug der Rettung bildet. Auch die Vorstellung von dem Verhältniss Marias zu Gott ist dieselbe, auch hier wagt sie z. B. nicht auszusprechen, dass sie das Gebet der Marquise erhört habe, Jesus hat es gethan. Indess glauben wir hier nicht das ängstliche Bestreben Gott ja nicht in seinen Rechten zu nahe zu treten, wie es IV zeigt, eher eine wirkliche Unterordnung Marias unter ihren Sohn zu erkennen. Das Hineinziehen der Person Gottes ist in IV eigentlich nur pro forma, Nostre Dame redet zwar stets nur von »mon filz et moy«, meint aber augenscheinlich doch nur sich allein, wie sie denn auch bei der Befreiung der Königin ganz selbständig vorgeht. Hier dagegen tritt das Formelle mehr zurück, als sie mit Anthenor spricht, erwähnt sie Gott gar nicht, äussert andererseits aber der Marquise gegenüber auch offen, dass nicht sie, sondern ihr Sohn ihr Hülfe schicke.

7) XVI. In XVI beginnt Gott bereits, wenn auch zunächst hinter der Bühne, eine Rolle zu spielen. Die Gebete der »mère au pape« sind nicht mehr an die heil. Jungfrau als an diejenige gerichtet, welche selber Hülfe bringen kann, man erwartet von ihr nur noch eine Fürsprache bei Gott. Verschiedentlich wendet sich sogar das Gebet von Nostre Dame ganz ab und direct an Gott oder lässt Maria von vorneherein völlig ausser

Acht (cf. 340 ff., 800 ff., 950 ff., 998 ff., 1282 ff.) Auch in die Handlung greift Gott jetzt ein: als die Jungfrau den Engeln befiehlt, der todten Büsserin eine Kapelle zu errichten, sinkt von Gott gesandt eine fertige vom Himmel herab, die man bloss an die richtige Stelle zu setzen braucht (1560). Und wo wir nicht ein Eingreifen Gottes mit den Augen bemerken können, da setzt wenigstens die fromme Gläubigkeit der theilgenommenen Person ein solches voraus. So sagt die mère, als der Teufel sie zum ersten Mal versucht hat:

1019. *E! bons Jhesus misericors, | Scay je bien que pas loing n'estoies
Se je ne t'ay veu en corps, | De moy, quant tempter me veoies.*

Dieser Gedanke der persönlichen, obwohl unsichtbaren Gegenwart Gottes bei einer Versuchung würde in eins der früheren Mirakel durchaus nicht passen. Er ist nur möglich in einem Stücke, in dem Nostre Dame schon hinter Gott zurückzutreten beginnt.

8) XVII. Wir finden Nostre Dame hier das erste Mal, v. 498 ff., im Gespräch mit ihren Engeln, denen sie befiehlt, die Seele ihres »bon prestre«, des curé, zu holen. Sie sagt von ihm, dass er »tout son temps a volu mettre En moy servir com vraiz amis« und schliesst mit den Worten:

Finez est, si vueil que soit mis | En vray repos.

Das Stück zeigt von diesem Dienste des Pfarrers nichts, im Gegentheil weist manches darauf hin, dass er der Mutter Gottes, deren er in keiner seiner zahlreichen Reden auch nur mit einer Silbe gedenkt, durchaus keine besondere Verehrung widmete. Wir müssen also, da wir wegen der dem Stücke eigenthümlichen Reimbindung dieses kurze Zwiegespräch nicht als ein späteres Einschiesel betrachten können, annehmen, dass Nostre Dame hier auch die Geschäfte ihres Sohnes besorgt, an dessen Stelle sie die Geschicke der Menschen leitet. Auf diese Weise erklärt sich ausserdem der Widerspruch, der zwischen den oben citirten Schlussworten dieser Scene, und den Worten des Fol. 1601/2 besteht:

Dame, donnez moi desservir | L'amour vostre filz vous servant.

In der einen Stelle wird Nostre Dame die Entscheidung über Seligkeit und Verdamnniss zugeschrieben, in der anderen wird sie als Mittlerin zwischen Gott und den Menschen dargestellt. Wir gehen daher wohl nicht fehl, wenn wir uns Gott als den König, Nostre Dame als den thatsächlich regierenden Minister vorstellen: Es wird dann auch begreiflich, dass der Fol., der anfanglich nur an Gott seine Gebete richtete, späterhin auf den Rath des Einsiedlers

240. *A nostre dame sanz sejour | Tien ton cuer ferme*
diesen gänzlich vernachlässigt und der h. Jungfrau allein dient.

Die Scene v. 498 ff. bietet übrigens auch das einzige Beispiel, dass Nostre Dame die Engel allein entsendet, sie selber im

Himmel zurückbleibt. Alle übrigen Stücke, in welchen Gott nicht auftritt, lassen die h. Jungfrau in Person die Seelen ihrer verstorbenen Diener holen. Nur Gott schickt zuweilen in einem solchen Falle die Engel aus, anstatt selbst zu gehen; Nostre Dame vertritt ihn auch in dieser Hinsicht.

9) I. Das erste Mirakel ist höchst wahrscheinlich auch das älteste der Sammlung; es zeigt die naivsten Anschauungen, die am wenigsten vorgeschrittene Technik. Der Verfasser führt im Verlaufe des Stückes zum ersten Male Gott redend auf, aber er beschränkt seine Thätigkeit auf der Bühne zunächst noch auf das möglichst geringe Mass. Erst am Schlusse wird er in Person eingeführt, während die Engel, welche den Eremiten ihre Speise bringen, in derselben Weise erscheinen, wie in V und VI. So ist Nostre Dame auch hier die Hauptperson des Stückes, deren Handeln von Gott völlig unabhängig ist; aber ihrer Macht sind doch Grenzen gezogen, ausserhalb welcher die Thätigkeit Gottes beginnt. Der Verfasser will aber auch augenscheinlich die Macht seiner Heldin weniger in dem zeigen, was sie ohne Gottes Beihülfe für die Menschen thun kann, die Hauptsache ist ihm, uns ihren Einfluss bei Gott vor Augen zu führen. Nostre Dame ist ihm vor allem eine Fürsprecherin, nicht aber in der Weise eine Vermittlerin zwischen Gott und den Menschen, dass durch sie die Person Christi mehr oder weniger vollständig den Augen der Menschen entzogen wird, wie das in XVII der Fall ist. Für diese ihre Stellung lassen sich Belege in Menge anführen; wir geben nur einige:

118. priez a vo doux hoir

Royne, et mon seigneur aussi

216. a cest besoing nous soit aidant

De ce qu'avons forfait vers lui

A son chier fil, le roy des roys.

Et vers toy

424. A ton benoit chier fil m'acorde,

N. D. 468. Je prierny mon fil pour toy

Die Teufel machen sich aus dem Zorn Marias an und für sich nichts, aber sie verkennen nicht den Einfluss, welchen sie auf ihren Sohn hat. Die Worte des einen von ihnen v. 1383 ff. sind für den Dichter bezeichnend, der damit in seiner naiven Weise an den Tag legt, für wie gross er den Einfluss der Jungfrau bei Gott hält. Zugleich aber beweisen sie eine ziemlich kindliche Anschauung von der Grösse Gottes, die sich auch bei einer anderen Gelegenheit äussert, als der Verfasser Gott seine Mutter bei ihrer Heimkehr ganz naiv fragen lässt, wo sie denn so lange gewesen sei. Auch der Umstand, dass der Filz selbst nach dem Schiedsspruch Gottes nicht eher vor den Teufeln sicher ist, als bis er die Taufe empfangen hat, zeigt keine besonders erhabene Vorstellung von der Allmacht des Welterschöpfers. Und wie klingen erst Worte wie

1402. Chiére mère, de vouloir bon | Vueil et doy a vous obeïr.
und andererseits

1447. Je te cōmmands a Dieu mon père | Mon père que . . .

1450. Je vueil par le commandement

Muss man da nicht annehmen, dass sich der Dichter die Scheidung in Gott den Vater und Gott den Sohn ganz körperlich dachte *)!

Wir haben oben der Entsendung der Engel als einer an VI erinnernden Eigenthümlichkeit gedacht, wir können die Parallele noch weiter ziehen, indem wir constatiren, dass auch hier zwischen einem Diener Gottes und einem Diener der h. Jungfrau unterschieden wird, indem der seigneur mehr auf Gott, die dame mehr auf Nostre Dame ihr Vertrauen setzt, und Nostre Dame auch nur der letzteren, niemals, trotz aller Gebete des Gatten zu ihr, diesem erscheint. Indess ist diese Scheidung hier noch nicht streng durchgeführt, da bald der eine, bald der andere beiden Himmlischen seine Verehrung bezeugt. Es ist interessant, diese Entgegenstellung und doch wieder Vermengung beider Culte durch das Stück zu verfolgen. Uns werden einige Beispiele genügen: Zu Anfang betet der seigneur zu Gott und Nostre Dame zugleich, die dame zu der letzteren allein, dann sagt der seigneur:

60. Servons Dieu et n'en parlons plus | S'il lui plaist, cest veu bien tenrons,
worauf die dame antwortet:

Mon seigneur, voirement ferons, | S'il plaist a la vierge Marie
Aber schon 98 bekennt er:

Vostre vouloir, dame, et le mien | Sont a servir la mère Dieu.
Kurz vor der Geburt des Kindes beten zwar beide Gatten zu Nostre dame, die Rettung aber erwartet der seigneur von Gott (265/66).

S. 285. Je prieray pour vous a Dieu
Als nach der Geburt die Frau fortwährend von Nostre Dame redet, sagt der Mann auf einmal:

405. prenez cel enfant | En l'honneur du biau roy puissant.
510 erwartet sie Hülfe von Maria, er 522 von Christus, doch betet er gleich darauf auch zur Jungfrau (534)

S. 739. de par Dieu, si mouvons | De par la vierge glorieuse
D. 790. alors

*) Ich führe hierzu noch zwei weitere Beispiele an: Bei der Gerichtsverhandlung am Schlusse, die doch augenscheinlich im Himmel stattfindet, sind Teufel und Menschen zugegen, die nachher ruhig wieder zur Erde zurückkehren, gleich als ob wie auf der Bühne, so auch in Wirklichkeit zwischen Himmel und Erde eine Verbindung bestände. — V. 628 erzählt der seigneur der dame, ihr Sohn sei jetzt schon so gross, als ob er 15 Jahre alt wäre; sie bittet ihn, ihn zu holen, es geschieht sofort, und nun gleicht er auf einmal schon einem 30jährigen Jünglinge. Thatsächlich sind während des Gesprächs 7 Jahre verflossen. Derartige Ungereimtheiten sind den andern Stücken fremd.

Es scheint mir beinahe zweifellos, dass diese Scheidung beabsichtigt ist.

10) III, XIV, XV. Das 14. Mirakel zeichnet sich inhaltlich insofern vor den bisher behandelten aus, als es uns zum ersten Mal vor Augen führt, wie sich die heil. Jungfrau — allerdings erst auf die besondere Bitte des betreffenden Schutzpatrons — auch des Dieners eines anderen Heiligen annimmt. Das ist von vornherein ein Widerspruch gegen die Auffassung der früher besprochenen Stücke, da dort die Heiligen Nebenpersonen sind, welche nur dazu da sind, den Glanz des Auftretens Marias zu erhöhen, hier aber St. Prist an Bedeutung der Jungfrau nicht viel nachsteht. Dort soll der Dienst der Jungfrau als unendlich viel vortheilhafter als der aller übrigen Heiligen, ja theilweise sogar als der Gottes dargestellt werden, hier vermag man kaum zu bestimmen, ob in dem Stücke der Dienst des St. Prist oder der Marias verherrlicht werden soll. Dem Verfasser war es augenscheinlich nur darum zu thun zu zeigen, welche Macht die Fürsprache seiner Helden bei Gott hätte, für wen sie da eintrat, war ihm Nebensache. Gott spielt trotz des ihm umgebenden Glanzes eine einigermaßen klägliche Rolle. In I zeigt er sich doch wenigstens unbeeinflusst von allen Ueberredungskünsten seiner Mutter, er urtheilt einfach nach Recht und Gesetz, hier erscheint er anfänglich einer Vergebung der Sünden des Estienne gänzlich abgeneigt, und es bedarf der äussersten Anstrengungen der Jungfrau, um ihn von seiner ursprünglichen Absicht abzubringen und Gnade üben zu lassen. Das ganze Benehmen Nostre Dames bei dieser Gelegenheit zielt offenbar nur darauf hin, den »alten Herrn« weich zu stimmen, um ihn dann etwas über die strenge Gerechtigkeit hinwegsehen zu lassen. Noch ehe sie ihren Wunsch vorgetragen hat, zeigt sie ihre »mamelles« und »belles mains«, während dieser Trumpf in I erst ausgespielt wird, als alle andern Mittel nichts nützen. Als trotzdem Gott anfänglich fest bleibt, klagt sie, dass er, der gegen alle mitleidig sei, ihr allein gegenüber hart bleibe, und das hilft; Gott findet einen schlaun Ausweg, so dass nun

803. sera justice gardée

Et misericorde donnée:

Justice en ce qu'il penera,

Misericorde qu'il pourra

Gaignier pardon.

Die Gerechtigkeit übt Gott aus sich selbst, die Gnade erst in Folge von Fürbitten; der Nutzen derselben bei Gott konnte nicht besser gezeigt werden. Darauf beschränkt sich aber auch die Thätigkeit der Jungfrau Maria, ein selbständiges Eingreifen in die Geschehnisse der Menschen wird uns nicht vor die Augen geführt. Das eine Mal, wo sie einen Versuch dazu macht, indem sie Estienne ihr Erscheinen verspricht, handelt sie vielleicht

im Auftrage Gottes, und in der That finden wir sie nachher auch nicht allein, sondern im Gefolge Gottes wieder.

Auch das 15. und 3. Mirakel feiern Nostre Dame als die Fürbitterin bei Gott. Die Stelle des Schutzpatrons ist in XV auf die Jungfrau selbst übertragen, weshalb auch alle Gebete an sie gerichtet sind. In III fordert sie Rache für die Ermordung eines ihrer Diener, und da sich Gott nur schwer zu einer so harten Bestrafung, wie sie wünscht, entschliessen kann, so wendet sie wieder alle möglichen Mittel an, um ihn weich zu stimmen, und erreicht auf diesem Wege schliesslich auch hier ihren Zweck.

Allen 3 Stücken gemeinsam ist eine gewisse Unentschlossenheit, welche Nostre Dame zuweilen an den Tag legt. In XIV erklärt sie dem bittenden Prist, sie wolle ihm gern helfen, wenn sie nur wüsste wie, und erst als dieser ihr den einzuschlagenden Weg angiebt, schreitet sie ans Werk. In XV muss Gott sie erst auf das Gebet der Frau aufmerksam machen, ehe sie Fürsprache für dieselbe einlegt, und späterhin lässt sie sich von dem Gatten seine Noth noch einmal klagen, obschon ihr die Geschichte von früher her bekannt sein musste. Selbst den Entschluss Rache zu nehmen, III, fasst sie erst auf den Vorschlag des heil. Lorens.

Sie tritt stets das erste Mal ohne Gott auf, begiebt sich dann mit ihrem Gefolge zu ihm, bringt ihre Bitte vor und erscheint am Schluss in seinem Gefolge. Auf diese Ordnung legt der Verfasser ein solches Gewicht, dass er am Ende des 3. Mirakels Gott und seine Begleitung in einer besonderen Scene in den Himmel zurückkehren lässt (1095), trotzdem sie ihn vorher gar nicht verlassen haben, bloss damit seine Heldin noch einmal im Gefolge Gottes auftreten kann.

Die Rondels werden, selbst wenn Gott zugegen ist, zu Ehren Nostre Dames gesungen.

11) IX. Das 9. Mirakel schliesst sich scheinbar an das 14. an, weil in beiden Stücken Nostre Dame einem Menschen beisteht, der ihr niemals gedient hat. Indess ist dabei doch nicht zu übersehen, dass sie es in XIV auf die specielle Bitte des betreffenden Schutzpatrons hin, hier aus eigener Initiative thut. Dort war der Heilige nicht stark genug, um selber Hülfe zu schaffen, hier ist Wilhelm ein Diener Gottes, welcher letztere einer Einmischung seiner Mutter gar nicht bedarf und sich im Verlaufe des Stückes auch thatsächlich für seinen Schützling besorgt zeigt, indem er in Person seine Seele holt. Es liegt also für das Benehmen der Jungfrau kein anderer Grund vor, als dass der Verfasser ein solches Eingreifen einflechten zu müssen glaubte, damit seine Heldin nicht vollständig in das

Nichts zurückfalle. Er wagte nicht, diese allgemein bekannte Legende so weit umzugestalten, dass er Wilhelm zu einem Diener Marias machte, es fiel ihm auch nicht bei, Nostre Dame für den gepeinigten Eremiten Fürsprache einlegen zu lassen, so sah er denn keinen anderen Ausweg als diesen, wodurch er ihr wenigstens einen gewissen Schein von Selbständigkeit liess.

12) XVII. Als Leiter der Geschicke der Menschen tritt uns Gott entgegen, der an den »mari« wie an Theodore mehr als ein Mal seine Engel entsendet. Indess tritt auch Nostre Dame wieder mehr hervor, indem Theodore fast regelmässig ihr Gebet an sie richtet, indem sie selber ein Mal sich aus eigenem Antriebe an Gott mit der Bitte wendet, der verlassenen Büsserin helfen zu dürfen. Offenbar ist hier mehr als in IX die Verehrung der Jungfrau zur Grundlage des Stückes gemacht, obwohl die Seele der Dahingeshiedenen von Gott selbst geholt wird.

13) VIII. Das achte Mirakel erinnert in mancher Beziehung an das vierzehnte: in beiden werden Heilige durch die Habgier eines Menschen schwer gekränkt, übernimmt Gott die Vergeltung, wendet man sich um Vermittlung an die Jungfrau und erlangt so schliesslich Freisprechung von der Schuld. Aber wie verschieden ist die Behandlung! Während dort Gott noch im Ganzen mehr im Hintergrunde bleibt, St. Prist und Nostre Dame vielmehr die ganze Sache in die Hand nehmen, ist hier Gott völlig der absolute Herrscher geworden, als dessen blossе Werkzeuge die übrigen Himmlischen auftreten. Niemals wagt St. Peter oder die Jungfrau selbständig vorzugehen oder Gott gegenüber eine eigene Meinung zu äussern, der Befehl wird gegeben und ohne Widerspruch ausgeführt. Bezeichnend ist die hier zuerst auftretende Bezeichnung der Jungfrau als »Royne de la Dieu mesnie« (665). Selbst auf des Papstes Drohung, ihren guten Ruf zu vernichten, wagt sie ohne Gottes Befehl nicht Antwort zu geben. Nostre Dame nimmt in dieser Hinsicht einen so niedrigen Rang ein, wie nie zuvor, der Verfasser hat aber auf eine andere Weise versucht, ihr eine hervorragende Stellung im Stücke zu verschaffen. Dies namentlich dadurch, dass er ihr trotz ihrer Bedeutungslosigkeit im Himmel wenigstens ein unbegrenztes Vertrauen auf ihren Beistand auf Erden bezeugen lässt. Sie ist nach der Ansicht des Eremiten die einzige, welche dem Papste noch Rettung bringen kann, mit verzweifelter Beharrlichkeit verharret dieser daher im Gebete zu ihr und nur ihrer Abneigung schreibt er die fortwährenden ablehnenden Antworten zu. Auffallender Weise sagt sie auch nichts, was andeuten könnte, dass sie nur im Auftrage Gottes handle, vielmehr redet sie zum

Papste immer so, als ob Gott gar nicht mit im Spiele wäre; selbst von einer Fürsprache von ihrer Seite ist im ganzen Stücke kaum die Rede. So muss es uns höchst merkwürdig vorkommen, dass Petrus in seinem Gespräch mit dem Papst v. 1155 ff. ausdrücklich von ihr sagt, sie habe ihn dem Bösen entrissen und mit Gott ausgesöhnt. Wäre es nicht gar zu unwahrscheinlich, so könnte man fast versucht sein zu glauben, der Dichter habe zeigen wollen, wie ungerechtfertigt es sei, dass sich die Menschen immer an die Jungfrau Maria um Hülfe wenden, da sie in Wirklichkeit doch gar nichts für sie thun könne.

14) XX, XXI, XXVIII. Diese Mirakel zeichnen sich durch eine eigenthümliche Art der Einführung der Jungfrau in die Handlung aus. Der Stoff, welcher dem Verfasser vorlag, enthielt ohne Zweifel nichts von Nostre Dame: der Dichter hatte die Absicht sie zu verherrlichen, er musste seiner Heldin also irgend eine Rolle im Stücke zutheilen. Er machte sich diese Arbeit nun leicht, indem er einfach ein einziges Gebet statt an Gott an sie richten, auf dieses Gebet hin dann Nostre Dame erscheinen liess, um dem Bittenden die Erhörung desselben zu verkünden. Diese Erhörung konnte er natürlich nicht als von ihr selber ausgehend hinstellen, da er eben die Person Gottes nicht beseitigt hatte, es blieben ihm also zwei Wege offen: entweder liess er sie Gott um die Erlaubniss bitten, ihrem Diener zu helfen, oder er liess sie einen diesbezüglichen Befehl abwarten. Den ersten Weg schlug u. a. das 15. Stück ein, den letzteren wählen die unserigen. Sobald ein Mensch zu Nostre Dame betet, giebt ihr Gott den Befehl, ihm die Gewährung seiner Bitte persönlich mitzutheilen, betet er zu Gott, so erscheint dieser selbst, nicht freilich, ohne seine Mutter im Gefolge zu haben (XXVIII). Liegt kein besonderes Gebet vor, so werden Heilige oder Engel als Boten verwandt. — Die Rondels werden sämmtlich der Jungfrau zu Ehren gesungen, nur das eine Mal, wo Nostre Dame nicht zugegen ist, besingt man Gott (XX, Pierre und Pol auf dem Wege zu Constantin).

15) XXVI, XXVII. Das 26. und 27. Mirakel gehen, was das Verhältniss Marias zu Gott anbelangt, mit den eben besprochenen Hand in Hand. Während wir indess in jenen bemerken konnten, dass der Dichter jeden Versuch aufgegeben hatte, seinem Werke das Gepräge der Verherrlichung der Jungfrau aufzudrücken, das Auftreten seiner Heldin vielmehr auf eine bestimmte Scene beschränkte, sehen wir ihn hier das ganze Stück hindurch seinen Zweck im Auge haben, insofern nämlich, als er nicht selten die Jungfrau vorübergehend anrufen oder gar ganze Gebete an sie richten lässt, auch dann wenn ein Erscheinen

derselben nicht beabsichtigt ist. Dazu beschränkt sich die Verehrung Nostre Dames nicht auf eine bestimmte Person, sondern auch Nebenpersonen, wie der Seemann in XXVII, wenden sich in der Noth an die Mutter Gottes. Demgemäss ist auch das Hinabsteigen Gottes zur Erde (XXVI, 1366) nach der Anschauung der vorigen Gruppe nicht völlig gerechtfertigt, da das vorhergehende Gebet Guibours an seine Mutter gerichtet ist. Hat der Dichter so durch die Hebung ihres Ansehens bei den Menschen seiner Heldin eine hervorragendere Bedeutung verliehen, so hat er sie andererseits in ihrem Verkehr mit den Himmlischen auch des letzten Vorrechts vor den Heiligen beraubt, indem er alle Rondels Gott zu Ehren singen lässt. Es ist dieser Umstand um so weniger als nebensächlich aufzufassen, als wir gesehen haben, wie der Verfasser von XX hierin mit einer gewissen Strenge zu Werke ging. Jener unterscheidet noch genau, wann ein Lied Gott, wann Nostre Dame zu Ehren zu singen ist, dem Verfasser dieser Stücke erschien es unsinnig, die Engel ein Loblied auf die h. Jungfrau singen zu lassen, da sie doch eigentlich nichts Anderes that, als z. B. Peter und Paul in XX.

16) XXII, XXIII. 17) XXIV. 23) XXXIII. Die Verfasser dieser Mirakel haben sich ihre Aufgabe in Bezug auf die Verherrlichung der Jungfrau Maria am leichtesten gemacht. Sie halten es für genügend, wenn Nostre Dame in dem Stücke überhaupt nur auftritt, ob ihre Rolle irgend welche Bedeutung hat, ist ihnen mehr oder weniger gleichgültig. Nostre Dame tritt niemals, sei es auch nur als Abgesandte Gottes, selbständig auf, sie erscheint nur im Gefolge Gottes, ihre Anwesenheit durch wenige, oft ganz überflüssige Worte kundgebend. Am weitesten gehen hierin die Mirakel vom h. Panthaleon und von Robert dem Teufel, in welchen Maria vollständig die Rolle eines Heiligen in einem andern Stücke spielt, in XXIII und XXIV hat man ihr wenigstens etwas zu thun überlassen: dort erweckt sie auf den Befehl Gottes die Kinder des Amille vom Tode, hier spricht sie in seinem Auftrage mit dem Eremiten und übergibt ihm die Salbe für Ignace. Beide Male hielt jedoch der Dichter die Anwesenheit Gottes für unentbehrlich, und dürfen wir es daher als charakteristisch für diese Stücke bezeichnen, dass sie Gott möglichst alles selbst besorgen, höchstens die Engel, niemals aber Nostre Dame entsenden lassen. Im Munde der Menschen wird der Name der Jungfrau kaum genannt, nur Ignace ruft sie ein Mal in der höchsten Noth neben Gott um Beistand an; das einzige Gebet, welches sich an sie wendet, ist das Roberts (XXXIII, 1028). Ebenso macht XXXIII eine bemerkenswerthe Ausnahme in Bezug auf

die Gesänge, es ist das einzige der 4 Stücke in dem die Rondels Loblieder auf Nostre Dame sind.

18) XXV. Das 25. Mirakel bildet in mancher Hinsicht ein Zwischenglied zwischen den beiden letztbesprochenen Gruppen. Wie in XXII ist keins der in dem Stück enthaltenen Gebete an Nostre Dame gerichtet, doch hat sie, wie in XXVI, wieder selbständig Befehle Gottes auszuführen, und sind daher auch die in ihrer Gegenwart gesungenen Rondels nicht mehr Loblieder auf Gott. Das eine ist ein Hymnus auf sie selbst, das andere ein Lied zur Bewillkommung der Seelen.

19) XXIX. 20) XXXII. Diese beiden Stücke zeigen in Bezug auf die Person der Jungfrau Maria eine nicht unbedeutende Aehnlichkeit mit einander. Beide lassen ihre Helden nur ein Mal und zwar auf ein an sie gerichtetes Gebet hin auftreten. Nostre Dame bittet Gott um die Erlaubniss, mit ihm zu der Unglücklichen gehen zu dürfen, um ihr Trost zu bringen, und Gott bewilligt ihre Bitte. Im Weiteren zeigen sich jedoch einige Abweichungen, welche uns nicht gestatten, die beiden Mirakel ohne Weiteres demselben Verfasser zuzuweisen. Während nämlich in XXIX Gott, das Gebet auf sich mitbeziehend, der Fille selbst alles Wesentliche mittheilt und der heil. Jungfrau nur die genauere Ausführung des bereits von ihm Gesagten überlässt, spricht er in XXXII nur wenige Worte von untergeordneter Bedeutung, Nostre Dame dagegen versäumt nicht, in ihrer Rede besonders hervorzuheben, dass die Fille ihre Rettung nur dem Umstande verdanke, dass sie ihre Hoffnung auf sie gesetzt habe. Das auf diese Scene folgende Dankgebet ist dementsprechend in XXIX an Gott, in XXXII an Nostre Dame gerichtet. Die Rondels besingen in beiden Stücken die Jungfrau Maria.

20) XXX. Der Dichter von XXX hat wie der von XXVI dadurch, dass er bald Jehan le Paulu, bald die Prinzessin sich im Gebet an Nostre Dame wenden lässt, seine Absicht, die Mutter Gottes zu feiern, zu verwirklichen gesucht. Auch stimmt er im Gegensatz zu XXVIII darin mit dem Verfasser dieses Stückes überein, dass er kein Gewicht darauf legt, ob dem Auftreten Gottes ein Gebet an Gott, dem Auftreten Marias ein Gebet an diese vorausgehe, er hat im Gegentheil sogar die Sache umgedreht und lässt Gott gerade das einzige Mal, wo Jehan zu Gott betet, seine Mutter absenden, während er, als Jehan zu Nostre Dame betet, ihm selber erscheint. Ob das Rondel Gott besingt oder die Jungfrau, ist davon abhängig gemacht, wer von ihnen den Zug führt, das erste Mal, dass wir eine derartige Unterscheidung gemacht finden. Das Dankgebet

wendet sich nach der ersten Erscheinung an Nostre Dame, fehlt nach der zweiten.

21) XXXI. Für dieses und die folgenden Stücke ist charakteristisch, dass der Dichter möglichst Gott und Nostre Dame zugleich gerecht zu werden gestrebt hat. Die Gebete Berthas sind meist an beide gerichtet, und auch das Rondel wird beiden zu Ehren gesungen. Namentlich aber ist in dem Auftreten Gottes voraufgehenden Gebete streng darauf gesehen, dass keiner bevorzugt werde. So glaubt der Verfasser es motivirt zu haben, dass Gott aus eigenem Antriebe dem Mädchen Hülfe zu bringen sich vornimmt und in Gemeinschaft mit seiner Mutter diesen Entschluss ausführt.

24) XXXIV. Das Gebet, welches dem ersten Auftreten der Himmlischen vorhergeht, wendet sich an Nostre Dame und Gott, das, in dessen Folge Gott zum zweiten Male erscheint, nur an Gott. Dementsprechend ist das Dankgebet der Königin dort an die Jungfrau Maria, hier an Gott gerichtet. Das erste Rondel feiert Gott allein, das zweite zugleich auch seine Mutter.

25) XXXV. Das erste Gebet des Bürgers wendet sich nur an Nostre Dame, das dagegen, in dessen Folge Gott dem Flehenden erscheint, an Gott. Rondel zu Ehren beider. Die heil. Jungfrau spricht zwar vor Gott zu dem Bürger, die Hauptsache sagt aber doch der letztere, so dass hierdurch keine merkliche Abweichung von XXXI entsteht.

26) XXXVI. Nostre Dame würde hier ganz in der aus den vorstehenden Stücken bekannten Weise auftreten, wenn ihr nicht in der Gerichtsscene v. 414 ff. eine so wichtige Rolle zugetheilt wäre. Die Teufel und der Troisième Ange machen sich die Seele Pierre's streitig. Vor Gottes Richterstuhl citirt, begründen die ersteren zunächst ihre Ansprüche, der Engel, welcher ihnen keine gute That seines Clienten entgegenhalten kann, wendet sich an Nostre Dame um Beistand. Diese lässt sich von ihm ganz genau über die Person und den Character des Sünders informiren und hält nun ihrerseits die Vertheidigungsrede, in der sie Gott durch eine wohl angebrachte unwahre Behauptung hinter's Licht zu führen und ihrem Schützling die Freisprechung zu erwirken weiss. Gott nimmt sich bei dieser Gelegenheit im Ganzen recht kläglich aus; die Scene, wo er sich von Maria das corpus delicti reichen lässt und es, wie die Anmerkung sagt, „ein wenig besieht“, trotzdem aber von dem Betrüge nichts merkt, macht einen geradezu komischen Eindruck. — Die Gebete sind fast durchgängig an Gott allein gerichtet, selbst das in Folge seiner Befreiung aus der Gewalt der Teufel von Pierre gesprochene lässt Nostre Dame ganz unbeachtet. Das Rondel dagegen feiert die Jungfrau Maria.

27) XXXIX. Die Stelle Nostre Dame's ist im Allgemeinen dieselbe wie in den vorhergehenden Stücken. In dem Gebete, auf welches die Erscheinung erfolgt, wendet sich Clotilde zwar direkt an Gott, versäumt jedoch nicht, Maria zum Schluss zu bitten, ihr »Advocat« zu sein. Es spricht dann sofort Gott, der seine Mutter und Jesus auffordert, ihn zur Erde zu begleiten. Es scheint danach der Verfasser Gott Vater und Gott Sohn als zwei verschiedene Personen aufgefasst zu haben, wenn nicht etwa anzunehmen ist, dass Jhesus nur ein Schreibfehler für »anges« ist. Nostre Dame ist nur Führerin des Gefolges, an das sie die Befehle des Herrn übermittelt. Das Rondel feiert sie allein.

II. Heilige und Engel.

Das Gefolge der h. Jungfrau besteht in den meisten Stücken aus den beiden Engeln Gabriel und Michael, zu denen in vielen noch Heilige, in einzelnen noch sogenannte Seelen oder andere Engel kommen. Den Heiligen wird gewöhnlich ein gewisser Vorrang vor den Engeln eingeräumt, sei es dadurch, dass sie von Gott oder Nostre Dame besonders zum Mitgehen aufgefordert werden, sei es dadurch, dass man sie den Engeln den Befehl zum Aufbruch geben lässt, oder dass, was für unsere Frage besonders in Betracht kommt, sie sich an dem Gesange der Engel nicht theilnehmen. Die erste Gruppe führt, soweit Heilige in den ihr angehörigen Stücken auftreten, das Letztere consequent durch, auch die beiden erstgenannten Auszeichnungen sind in X und XIX, wenn auch nicht überall, in Anwendung gekommen. Daneben ist in X noch ein weiteres Mittel, die Heiligen vor den Engeln auszuzeichnen, benutzt worden, welches sich ausserdem in keinem andern Stücke wiederfindet, das ist das, dass die Engel in der Kirche ausser für Nostre Dame auch für die mit ihr kommenden Heiligen Sitze bereit machen müssen. In XIII, wo sich Maria ebenfalls einen Sitz herrichten lässt, sind keine Heiligen in ihrem Gefolge, es kann daher darüber, wie XIII sich in diesem Falle verhalten würde, kein Urtheil abgegeben werden. Die beiden Heiligen Eloy und Jehan, welche zur Verherrlichung der Kirchenscenen in X eingeführt sind, da der Grund der dort stattfindenden Feier das Fest des ersteren ist, sind in XIII durch eine Anzahl anderer himmlischer Wesen ersetzt worden, deren Gattung aus dem Stücke

nicht zu erkennen ist, da sie nur nebenbei erwähnt werden.
Die Worte der Mutter Gottes

599. *Sus dont, mes amis: sanz delay | Avec moy touz vous en venez*
und des Deuxiesme Ange:

703. *De ce sommes tuit volentis,*

sowie des h. Basilius, welcher 617 bloss von einer grossen Menge Menschen spricht, geben keinen Aufschluss über den Character der einzelnen Personen, deuten jedoch mit Sicherheit darauf hin, dass Nostre Dame hier zur Erhöhung der Feierlichkeit mit verstärktem Gefolge auftritt. Ausser in X begegnen wir einem Heiligen dann nur noch in XIX, und zwar ist es hier Jehan allein, der von vielen Mirakeln als zum Gefolge Marias hinzugehörig betrachtet wird. — Eine bemerkenswerthe Abweichung in Bezug auf das Gefolge der h. Jungfrau bietet allein XI, in dem neben Gabriel und Michael noch ein Tiers Ange ohne Namen vorkommt. Es erscheint zweifelhaft, ob dieser dritte Engel wirklich eine Schöpfung unseres Dichters ist oder nicht vielmehr einer falschen Auffassung des Schreibers sein Dasein verdankt. Wir neigen uns zu der letzteren Annahme, da einestheils der dritte Engel erst bei dem zweiten Auftreten Marias erwähnt wird, nachdem das erste Mal ausdrücklich nur von Gabriel und Michael gesprochen war, anderentheils schon beim ersten Auftreten vor der Rückkehr derjenige Engel, welcher zuerst gesprochen hatte, nachher noch einmal das Wort ergreift, im Ganzen die beiden Engel zusammen also drei Mal reden. Es ist immerhin nicht unwahrscheinlich, dass der Schreiber, welcher ausnahmsweise die Engel drei Mal reden sah, sich dieses auf seine Weise erklärte, indem er einen dritten Engel ohne Namen hinzufügte. Diese Vermuthung findet auch darin eine Bestätigung, dass, obwohl Gabriel und Michael stets in verschiedener Reihenfolge sprechen, der Tiers Ange stets der dritte bleibt. Wenn wir daher auch nicht den Tiers Ange ohne Weiteres als fremde Zuthat aus dem Stücke streichen dürfen, so kann sein Vorhandensein doch auch nicht als Grund zur Absonderung des 11. Mirakels von den übrigen dieser Gruppe dienen. Mit der oben erwähnten Eigenthümlichkeit von XIII aber darf dieser Fall nicht zusammengebracht werden, da die dort neben Gabriel und Michael auftretenden Engel nur als stumme Personen auf der Bühne mitwirken.

8) Das 17. Mirakel ist das einzige, in welchem neben Gabriel nicht Michael, sondern ein anderer Engel, Raphael, auftritt. Ausser den beiden Engeln erscheinen dann noch Saint Jehan und die Seele des curé im Gefolge der Jungfrau; sie zeichnen sich indess kaum irgendwie vor den Engeln aus, da sie sogar die Gesänge derselben mitsingen müssen.

10) III, XIX, XV. In XIV erscheinen neben Gabriel und Michael die Heiligen Prist, Lorens und Agnès; die letztere findet sich auch in XV wieder, die beiden ersten dagegen sind durch St. Jehan und St. Eloy ersetzt worden; die beiden Heiligen in III heissen Estienne und Lorens. In Bezug auf das Singen beobachten nicht alle 3 Stücke dasselbe Verfahren. Während in XIV die Heiligen sich von dem Gesange ausschliessen, wenn sie sich im Gefolge der h. Jungfrau befinden, sich daran betheiligen, wenn Gott den Zug führt, lässt III die Engel stets allein, XV stets mit den Heiligen zusammen singen.

11) Die Bezeichnung der in IX auftretenden Heiligen Cristine und Agnès als »vierges« verräth, dass der Verfasser nicht umsonst gerade weibliche Heilige zum Gefolge seiner Heldin wählte. Sie nehmen an dem Gesange der Engel theil.

13) VIII. Der heil. Petrus, welcher in diesem Stücke erscheint, muss natürlich als betheiligte Person hier eine ganz andere Rolle spielen, als ein Heiliger sonst zu thun pflegt. Zwei Mal wird er von Gott als Bote zur Erde gesandt, und beide Male werden ihm die Engel als Gefolge mitgegeben, ihm liegt auch die Absolvirung des Sünders ob, und vor den Engeln wird er dadurch ausgezeichnet, dass er an ihrem Gesange sich nicht betheiligt. Trotz alledem ist er mit den Heiligen in XIV, die sich in einer ähnlichen Lage befinden, nicht zu vergleichen. Es fehlt ihm der frische, lebendige Geist, der St. Prist und seine Genossen beseelt, über die Stellung eines bescheidenen Dieners, der nichts will, als was sein Herr will, der einen, wenn auch nur scheinbaren Vorzug vor dessen Mutter aufs Eifrigste von sich weist, schwingt er sich nie empor.

14) XX, XXI, XXVIII. Die Rollen der Heiligen Peter und Paul waren jedenfalls in der Quelle schon vorgezeichnet, der Dichter behielt sie bei, da er bei seinem Prinzip weder Gott noch Nostre Dame an ihre Stelle setzen durfte — denn da diese nur in Folge eines Gebets erscheinen, hätte Constantin zu einem von ihnen beten müssen, was er als Heide nicht konnte —, die Engel aber nicht verwenden wollte, weil er dadurch den Eindruck auf das Gemüth des Kaisers abgeschwächt haben würde. Er lässt die Heiligen sonst indess nicht eingreifen. In XXVIII tritt Jehan wieder auf. Er sowohl wie Peter und Paul singen die Rondels mit.

15) XXVI, XXVII. In beiden Stücken tritt St. Jehan auf; er nimmt an dem Gesange nicht theil.

20) XXX. St. Jehan, singt mit. Ebenso 21) XXXI, 27) XXXIX.

22) XXXII. St. Jehan, Rolle ohne Bedeutung, singt nicht mit.

23) XXXIII. St. Jehan ergreift nur ein Mal in beiden in Frage kommenden Scenen das Wort. Sein Ver-

halten ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil er beide Male nur auf dem Rückwege, nicht aber auch auf dem Hinwege sich an den Gesängen beteiligt. (vgl. 1260/65. 1970/75 1297/1306 2009: Touz en sommes entalentez).

24) XXXIV. Hier spricht Jehan überhaupt gar nicht, auf sein Vorhandensein ist nur aus den Reden der anderen zu schliessen. Wie es scheint, beteiligt er sich jedes Mal an dem Gesange.

25) XXXV. Loys wird weder von Gott noch von Nostre Dame, sondern von Michael, zum Mitgehen aufgefordert. Er singt mit.

26) XXXVI. In diesem Stücke tritt wie in XI ein Troisesme Ange auf, der indess hier die besondere Rolle des Schutzengels des Pierre le Changeur übernommen hat. Er fehlt dem Anscheine nach bei dem dritten Auftreten Gottes.

III. Die Teufel.

1) X, XI, XIII, XIX. 2) V, VI. 6) XII. In der ersten Gruppe treten Teufel nur in XIII auf, obwohl der Stoff auch in XIX die Einführung derselben gestattete. Auf ihr Vorhandensein an und für sich ist hier allerdings wenig Gewicht zu legen, da sie der Dichter sicherlich schon in seiner Vorlage vorgefunden hat, wie denn auch in VI der Teufel jedenfalls nicht als eine Schöpfung des Verfassers angesehen werden darf. Dagegen mag ihr Fehlen in XIX bekunden, dass der Dichter einen Teufel nur in solchen Stücken auftreten lassen wollte, deren Stoff es gestattete, ihm eine hervorragende Rolle zuzutheilen. Der Teufel von VI gehört nothwendig zum Inhalte, die beiden in XIII haben ebenfalls ihre Bedeutung, da sie den abtrünnigen Julian zur Hölle schleppen müssen, wie schon die Legende vorschreibt. Nicht so in XII. Dort ist der Teufel eine so nebensächliche Person, dass die Szenen, in denen er auftritt, recht gut weggelassen werden können, ohne dass die Wirkung des Stückes beeinträchtigt, der Gang der Handlung beeinflusst würde. Der Verfasser von XII würde wahrscheinlich auch in XIX einen Teufel eingeführt haben, der Verfasser von XIII brauchte es nicht.

Auf den ersten Blick nun scheinen der dyable, der den heil. Jehan verfolgt, und Beal und Sathan, die den Kaiser Julian zur Hölle schaffen, wenig mit einander gemein zu haben; schon allein der Unterschied in der Benennung scheint auffallend. Indess ist hierbei zu beachten, dass, sobald nur ein Teufel in einem Mirakel auftritt, dieser niemals einen besonderen

Namen erhält, sondern einfach als *«le dyable»* oder *«l'ennemi»* figurirt, während bei dem Auftreten mehrerer ihnen stets zur Unterscheidung bestimmte Namen beigelegt werden. Dass aber ferner in VI nur ein Teufel, XIII dagegen zwei, ja wie es nach einem Ausrufe des einen sergent scheint, einmal sogar eine ganze Anzahl Teufel auf der Bühne auftreten, dafür ist der Grund in einem fast allen Mirakeln gemeinsamen Gebrauche zu suchen. Man nahm nämlich nur dann mehrere Teufel auf, wenn eine Seele zur Hölle getragen werden musste, in allen andern Fällen genügte ein einziger. Es ist dies eine Sitte, welche darin ihr Gegenstück findet, dass zwar immer nur ein Engel als Bote gebraucht, eine Seele aber stets von zweien geholt wird.

Dürfen diese beiden Punkte nun allerdings als unterscheidende Merkmale der beiden in Rede stehenden Mirakel nicht aufgefasst werden, so zeigen sich doch im Einzelnen in dem Benehmen der Teufel noch mancherlei Abweichungen, welche eine Zusammenstellung von VI und XIII sehr unwahrscheinlich machen. Sathan und Belial treffen sich das erste Mal ausserhalb der Hölle. Belial erzählt, wie er Julian dazu gebracht hat, Basille und seine Stadt zu vernichten; auch der *premier dyable* giebt darauf eine schnurrige Geschichte zum Besten, die aber mit der Handlung gar nichts zu thun hat, worauf beide in der unbändigsten Weise ihrer Freude Ausdruck geben. Die ganze Scene macht den Eindruck, als ob zwei Clowns sich unterhielten. Nicht so vergnügt sind die beiden bei dem nächsten Zusammenreffen. Sie ärgern sich über Julians Tod, den sie nicht haben verhindern können, da Maria *«zu stark ist»*, trösten sich aber schliesslich damit, dass ihnen wenigstens Julian sicher ist, den sie nun *«a grant feste»* zur Hölle schaffen. Dies geschieht, wie in III, mittelst einer Tragbahre, da ausser der Seele auch der Körper des Sünders mitgenommen wird.

Der Teufel des 6. Mirakels ist ein roher Geselle, dem menschliches Fühlen fremd ist. Jehan bannt ihn leicht durch Anrufung Gottes und der Jungfrau, indess verschwindet er nach der Beschwörung nicht plötzlich, wie in XVI, sondern weicht nur zornig der Gewalt, neue Kränkungen verheissend. Die Worte Gabriels, als ihn Michael auffordert, mit ihm die Seele der Anthure zu holen:

1526. *Alors, que Sathan ne l'enlasse, (Qui droit n'y a.*
scheinen darauf hinzudeuten, dass Sathan zuweilen auch Seelen raube, welche ihm nicht zukommen. Jedenfalls machen sie es unwahrscheinlich, dass er jede Seele erst zur Aburtheilung vor Gott führt. — Eine komische Wirkung scheint durch das Auftreten der Teufel nicht beabsichtigt.

Ich füge noch hinzu, dass die Teufel in XIII von Maria immer nur als Maroye reden — wenngleich niemals im Reim, wie Julleville glaubt, dem wohl III 898 und 976 vorgeschwebt haben —, während XII (1213) sie Marion, VI (719) allein sie Marie nennt; sonst kommt der Name im Munde der Teufel nicht vor.

7) XVI. Die Teufel führen hier dieselben Namen Sathan und Belial wie in XIII, und es läge daher nahe, eine Vergleichung beider Stücke in Bezug auf diese Personen vorzunehmen. Indess bedingt die Verschiedenheit der Stoffe ein so verschiedenes Auftreten der Teufel, dass für eine Vergleichung derselben nur sehr wenig Anhaltspunkte zu finden sein würden. Immerhin sei bemerkt, dass die Unterredungen Sathans und Belials nicht wie in XIII darauf angelegt sind, die Lachlust des Publikums zu erregen, und dass hier ein Teufel auf eine, wenn auch unwillkürliche Beschwörung — einfache Nennung Gottes — hin plötzlich verschwindet, wenn er nicht durch den Beschwörenden selber zum Bleiben gezwungen wird. Auch werden hier zum ersten Male Verführungen vor den Augen des Publikums versucht, welche aus den früher besprochenen Stücken verbannt bleiben mussten, weil dem allgemeinen Gebrauche nach derartige Versuche nur dann zur Darstellung gebracht werden, wenn sie nicht gelingen. Auffallend mag jedoch wieder erscheinen, dass hier 2 Teufel auftreten, trotzdem keine Seele in die Hölle zu schaffen ist. Von diesen beiden kann natürlich immer nur einer der Versucher sein, es musste also ein Grund gefunden werden, dass bald der eine, bald der andere dieses Geschäft besorgt, und es gelang sehr einfach in der Weise, dass der Dichter den ersten Versucher durch seine Niederlage so entmuthigt sein liess, dass er einen zweiten Versuch nicht wagte. Dadurch nimmt dieser Teufel sich seinem Vetter in VI gegenüber ziemlich erbärmlich aus. — Der Hass gegen Nostre Dame, der in VI und XIII so völlig die Gespräche der Teufel beherrscht, tritt hier ganz zurück; man spricht von ihr überhaupt nicht.

9) I. 26) XXXVI. Die Teufel in I haben mit denen, die wir bisher kennen gelernt haben, so viel wie nichts gemein. Es sind im Ganzen genommen recht gutmüthige Leute, welche den lehentlichen Bitten der Dame nicht zu widerstehen vermögen. Andererseits aber gehören sie auch nicht zu jenen, welche vor dem blossen Namen Gottes oder der Jungfrau erbleichen und ohnmächtig nicht gegen ihre Macht anzukämpfen wagen. Dem Befehle Marias den Fil fahren zu lassen, da er unter ihrem Schutze stehe, leisten sie einfach nicht Folge und berufen sich auf den Richterspruch Gottes, vor welchem sie

dann neben Nostre Dame eine völlig gleichberechtigte Partei bilden. Selbst nach gefälligem Urtheil wagen sie in höchst unehrerbietigem Tone von Gott und seiner Mutter zu sprechen: 1383. Pour sa mère n'en ose el faire: Il seroit batuz au retour

Si lui faisoit riens de contraire,

Eine gleiche Scene, wo Nostre Dame und die Teufel sich einen Menschen streitig machen, kommt ausserdem im 36. Mirakel vor. Das Verhalten der Teufel ist dort ein ganz ähnliches, sogar die oben angeführte Stelle findet sich in wenig veränderter Form dort wieder:

584. touz jours nous est ennemis,
Quant sa mère vient a l'afaire;
Autrement ne l'oseroit faire,

587. Et s'il le faisoit, abatus
Seroit de sa mère et batuz
Dessus ses fesses.

Wahrscheinlich handelt es sich hier wieder um eine Benutzung des ersten Mirakels seitens eines der später abgefassten. Die Namen Lucifer und Belgibus sind in XXXVI zu Sathan und Vehemot geworden.

10) XIV, III, (XV). Die Teufel von XIV sind in mancher Hinsicht von denen in I und XXXVI verschieden. Gott sendet Gabriel mit dem Befehl an Sathan, Estienne ins Fegefeuer zu schaffen, ihn dort zu schlagen, aber nicht zu tödten. Sathan scheint demnach der oberste Teufel zu sein, welche Rolle in I Lucifer zugeschrieben wird, während XXXVI hierüber nichts Bestimmtes angiebt. Eine der nächsten Scenen zeigt uns dann Sathan mit Vehemot im Gespräch. Letzterer giebt seiner Wuth darüber Ausdruck, dass der Archidiaconus nur ins Fegefeuer gekommen sei, da er zu guter Letzt noch Busse gethan habe, Sathan tröstet ihn mit dem eben erhaltenen Auftrage. Beide vereint überfallen darauf den Estienne und schleppen ihn auf ihren Schultern (:sur noz colz 460:) hinweg. Es scheint sich in diesen Scenen der Gedanke kundzugeben, dass die Teufel wie die Engel nur einfache Diener Gottes seien, ohne dessen Schiedsspruch sie keine Seele anrühren dürfen, eine bisher noch nicht ausgesprochene Anschauung. Ihr bössartiger Character entspricht mehr VI und XIII, als I. Dagegen zeigt die Scene, wo die Heiligen Estienne aus der Hölle holen, in Uebereinstimmung mit I und XXXVI, dass sie vor ihnen und der Jungfrau nur geringen Respekt haben; erst der ausdrückliche Befehl Gottes vermag sie zur Auslieferung des Gefangenen zu bewegen.

III. Die Teufel, wie in XIV Sathan und Vehemot genannt, sind von demselben bössartigen Character. Sie führen ebenfalls die Seelen, bevor sie sie zur Hölle bringen, zur Aburtheilung vor Gott, selbst wenn es, wie hier, offenbar ist, dass dieselben zu ewiger Verdammniss bestimmt sind. Dass die Teufel Nostre

Dame mit dem verächtlichen Namen Maroye belegen, fand sich auch schon in XIII, dem Stücke, welchem XV auch sein Rondel entnommen hat; der Name Maria kommt aus ihrem Munde in XIV zwar nicht vor, doch finden sich Gegenstücke dazu in den Namen Lorentin für Lorens und Agnesol für Agnes. Der Unterschied in der Art des Fortschaffens des Bischofs in III und des Estienne in XIV — bei dem Bischof bedienen sie sich wie in XIII einer Tragbahre — mag darin seinen Grund haben, dass Estienne noch lebt, während der Bischof todt ist.

11) IX. In diesem Mirakel sind ohne sichtbaren Grund 2 Teufel aufgeführt, deren Namen, Sathan und Beelzebuz, uns allein interessiren, da der letztere in I als Belgibus oder Belzebus dreisilbig, hier aber viersilbig gebraucht wird.

12) XVIII. Der Teufel, l'ennemi genannt, tritt wie in VI das erste Mal ohne irgend welche Verhüllung, das zweite Mal wie in XVI als Bote verkleidet auf. Die erste Scene schliesst sich sehr eng an die Heimsuchung Jehans in der Wüste an. Nicht nur dass hier wie dort der Teufel sich ganz offen zu erkennen giebt, er wird auch in vorschriftsmässiger Weise gebannt und entflieht dann mit einer Drohung. Indess ist hier bezeichnend genug in der Beschwörungsformel die heilige Jungfrau, welche in VI zur Dreieinigkeit gezählt wurde, gestrichen und das Hauptgewicht auf das Zeichen des Kreuzes gelegt, welches Theodore bei ihrem Gebete macht (cf XVI). — Das zweite Auftreten des Teufels ist mit der Versuchung der mère in XVI nahe verwandt. In beiden Stücken verschwindet er nicht nur plötzlich auf eine zufällige Anrufung Gottes hin, sondern diese Anrufung ist auch ziemlich gewaltsam in ein Gebet, das sich im Uebrigen an Nostre Dame wendet, eingeschaltet, in der offenbaren Meinung des Dichters, dass ein Gebet zu Nostre Dame nicht genüge, um einen Teufel zu bannen. In XVI ist dabei die vorgeschriebene lateinische Formel etwas unpassend angebracht, hier thut der blosser Name Gottes dieselbe Wirkung.

18) XXV. In diesem Stücke treten die Teufel, von denen der eine Sathan heisst, erst gegen das Ende auf, doch ist ihre Gegenwart an und für sich ein beachtenswerthes Factum, da sie in keinem der nächst verwandten Stücke existiren. Sie tragen erst den todtten Kaiser, dann auch den noch lebenden Kerkermeister zur Hölle. Einer Tragbahre bedienen sie sich dabei beide Male nicht, auch ist nicht anzunehmen, dass sie, wie das sonst stets bei einer solchen Gelegenheit geschieht, die Seele und den Körper nach einander holen. — Da der Kaiser »est nostre par droit acquis«, braucht er nicht erst vor den Richterstuhl Gottes geführt zu werden. — Um den Kerker-

meister fortzuschaffen, erscheinen sie in grösserer Anzahl (1328 *Entour moy ne voy qu'ennemis*)

20) XXX. Der Teufel verführt in der Gestalt eines Dieners den Eremiten Jehan le Paulu zu einem Verbrechen gegen die Tochter des Königs. Seine Rolle ist nur insofern bemerkenswerth, als sie das einzige Beispiel bietet, dass eine Verführung, welche der Teufel vor den Augen des Publikums versucht, gelingt. (vgl. 7)

IV. Papst und Eremiten.

1) Die Eremiten, welche in den Stücken der ersten Gruppe auftreten, sind zwar alle ungewöhnlich fromme Männer und erfreuen sich deshalb der besonderen Freundschaft der Himmlischen, aber sie theilen diesen Vorzug mit anderen Leuten, selbst mit Laien. Ihre gänzliche Abgeschiedenheit von der Welt ist wiederholt hervorgehoben, sonst erfahren wir über ihre Lebensweise nichts.

In I und IV wird den Eremiten der Genuss von himmlischem Manna zu Theil, der in II muss sich kümmerlich selbst ernähren. Vgl. die Worte des Einsiedlers zum Bischofe, als dieser sich nach dem Kinde erkundigt:

1222. *Vez le cy, vez ou je le tien. Ne lait né fleur.*

Mais encore n'ay pour li rien.

7) XVI. Der Papst geniesst in diesem Stücke ein besonders hohes Ansehen. Er ist die letzte Instanz bei schweren Sünden und daher allein im Stande, der mere Absolution zu ertheilen. Bezeichnend ist für diese Ansicht, dass ihn die Mutter deshalb in ihrem Stolze den Gott auf Erden nennt. Den Teufel erkennt er trotz seiner Verkleidung und tritt ihm furchtlos entgegen.

8) XVII. Die Eremiten nähren sich mühselig von Wurzeln und wilden Früchten, doch wird dem einen göttliche Inspiration zugeschrieben (v. 1040 ff.).

Der Papst, welcher sonst überall als jedem zugänglich dargestellt wird, hat hier als hoher Herr keine Zeit, sich, wie der Penancier sagt, mit *«de ton obscurté la matère»* abzugeben (1030).

9) I. Eigenthümlich ist die Vorstellung von I. Der Papst erscheint hier als ein milder Mann, der dem Fil gern hülfte, wenn er nur könnte; er kann jedoch nichts thun, als mit seinen Kardinälen für ihn beten und ihn einem frommen Einsiedler empfehlen, dessen Beistand wirksamer ist als der seinige. Dieser Eremit ist der Beichtvater des Papstes — in XVI und XVII bekleidet dieses Amt ein Geistlicher, der Penancier — er verkehrt

mit Gott, der ihm täglich seine Nahrung durch einen Engel sendet. Eine Scene zeigt uns, wie der Engel dem frommen Manne wegen des bevorstehenden Besuchs die doppelte Ration bringt, eine Fürsorge, gegenüber welcher man nicht einsieht, was für andere Entbehrungen das Leben eines Einsiedlers so verdienstlich machen. Indess auch dieser Mann ist nicht fromm genug, ein zweiter, ein dritter ist noch frommer, und bei diesem letzten kommt dann schliesslich die Errettung zu Stande.

10) XIV, (III, XV). Der Papst zeigt hier weder die Milde seines Kollegen in I, noch das entschiedene Auftreten wie in XVI, wir sehen ihn vielmehr mit einer abergläubischen Furcht vor dem Teufel behaftet, die ihn alle kirchlichen Mittel, den Bösen zu bannen, gebrauchen lässt, ohne dass ihre Unwirksamkeit ihn von der Unschädlichkeit Estiennes völlig überzeuge.

11) IX. Papst und Eremiten sind hier von auffallend gehässigem Character. Ihr Benehmen gegen den reuigen Herzog steht in schroffem Gegensatz zu ihrem Verhalten in allen anderen Stücken, nur dem Papst in XIV und dem Einsiedler in II wäre vielleicht ein solcher Mangel an christlicher Liebe zuzutragen. Die Thatsache, dass Wilhelm weit und breit berüchtigt war, kann nicht als Entschuldigung für sie dienen, da doch auch der Räuber in XI freundlich von dem ehrwürdigen Einsiedler aufgenommen wird. — Von einem Verkehr der Eremiten mit den Himmlischen kann hier nicht die Rede sein, und auch der Genuss des himmlischen Mannas ist ihnen versagt. Selbst in ihrem Verhältniss zum Papste haben sie, wenigstens im Vergleiche mit I, an geistlicher Gewalt eingebüsst. Während dort die geistliche Gewalt der Eremiten offenbar als über der des Papstes stehend betrachtet wird, der Papst den Sohn wegen der Taufe an sie verweisen muss, muss hier der Sünder von ihnen zum Papste pilgern, um eine einfache Absolution zu erlangen.

13) VIII. Der Eremit nimmt hier Gott gegenüber eine bevorzugtere Stelle ein als der Papst; wo sich dieser nicht mehr zu helfen weiss, weiss jener Rath. Als der dankbare Papst ihm sagt:

581. Grant homme vous feray, par foy; | Com voulez, soit petite ou grande:
Ou demandez tele prouvende | Voir vous l'arez.

antwortet er ablehnend, indem er die Vortheile seines Standes hervorhebt:

587. Je sui hors de tout annuy | Et de l'empeschement du monde.
von himmlischem Manna spricht er nicht

23) XXXIII. In ähnlicher Weise wie in I wird Robert der Teufel, als er bei dem Papste Absolution sucht, von diesem an seinen Beichtvater, einen Eremiten, gewiesen. Indess gesteht

hier der Papst durchaus nicht ein, dass die Absolvirung Roberts nicht in seiner Macht liege, er stellt ihn nur unter die ordenance des Eremiten, etwa wie in IX, wo der Papst den Herzog an den Patriarchen von Jerusalem verweist. Auch nennt er den Einsiedler »un mien confesseur,« einen meiner Beichtväter, und nicht, wie in I, »mon confesseur.« Seinen Aufenthaltsort giebt er ihm genau an, ohne allerdings seinen Namen zu nennen. Diese ganze Scene macht den Eindruck, als wenn sie eine Nachahmung von I sei. Für das Verhältniss des Papstes zum Kaiser sind characteristisch die stolzen Worte des letzteren v. 2040/47 und die Reden 2102/15. Vgl. dagegen XXVII, 1789 ff.

V. Das Verhältniss der beiden Engel zu einander.

Gabriel und Michael erscheinen bald im Gefolge Gottes oder Marias, bald allein, als Boten von Gott entsandt. Daraus nun, ob Gabriel auf einen Befehl Gottes oder seiner Mutter stets zuerst antwortet oder hierin mit Michael mehr oder weniger regelmässig abwechselt, ob Gott jedes Mal Gabriel als Boten entsendet oder Michael ebenso häufig verwendet, lässt sich ein Schluss ziehen, ob der betreffende Dichter Gabriel als eine höher im Range stehende oder als eine Michael gleichstehende Person ansah. Die einzelnen Mirakel weichen hierin sehr von einander ab. Wir betrachten im Folgenden nur diejenigen, ein welche prinzipmässiges Vorgehen erkennen lassen.

2) In VI antworten auf einen Befehl der heil. Jungfrau stets beide Engel, jedoch jeder für sich. Ein Vorrang vor dem andern wird keinem zugestanden. Zwar redet auf dem Wege zur Erde immer Gabriel zuerst, auf dem Rückwege aber nur das erste Mal, während das zweite Mal und die beiden Male, als Gabriel und Michael zusammen die Seele der Anthure holen, Michael zuerst spricht, so dass auf diese Weise das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Es steht hiermit vollkommen im Einklang, dass Gott zur Ausführung seiner Befehle abwechselnd Gabriel und Michael entsendet. Dasselbe Vorgehen scheint V zu beobachten.

3) VII. Gabriel spricht stets vor Michael.

4) II. Gabriel und Michael reden abwechselnd, so jedoch, dass auf dem Wege zur Aebtissin Gabriel, auf dem Wege zum Eremiten Michael zuerst spricht.

5) IV. Ebenso, doch ist hier auffallend, dass Nostre Dame sich mit ihren Befehlen nicht, wie das sonst zu geschehen pflegt, an beide Engel, sondern immer nur an den wendet, welcher ihr nach der Reihenfolge zuerst zu antworten hat.

6) XII. Das erste Mal spricht Gabriel vor Michael, das zweite Mal Michael vor Gabriel, auf dem Rückwege stets in umgekehrter Reihenfolge.

7) XVI. Abwechselnd Gabriel und Michael, vor den Gesängen steht jedes Mal Michael zuletzt.

9) I. Gott entsendet an die Eremiten abwechselnd Gabriel und Michael.

10) III, XIV, XV. Gabriel redet in allen 3 Stücken stets vor Michael.

In XIV überbringt er ausserdem den Befehl Gottes an Sathan, und als die beiden Engel den Archidiaconus holen, theilt er wieder diesem ihren Auftrag mit. Offenbar wird also Gabriel der Vorrang vor Michael zugestanden.

11) IX. Bei dem ersten Auftreten Nostre Dame's ist streng darauf gesehen, dass auf dem Rückwege Heilige wie Engel genau in umgekehrter Reihenfolge reden. In der zweiten hierher gehörigen Scene lässt sich dagegen durchaus kein Prinzip erkennen.

12) XVIII. Als Boten treten abwechselnd Gabriel und Michael auf, sonst kein bestimmtes Vorgehen.

14) XXI. Gott entsendet 2 Mal hinter einander Gabriel mit einer Botschaft zur Erde.

16) In XXIII werden abwechselnd Gabriel und Michael von Gott als Boten verwandt.

17) XXIV. Wie es scheint, wird Gabriel vor Michael bevorzugt.

19) XXIX. Gabriel spricht stets vor Michael.

20) XXX. Die Engel reden immer abwechselnd, doch ist darauf geachtet, dass auf dem Hin- und Rückwege dieselbe Person den Schluss bildet.

22) XXXII. Auf dem Wege zur Erde sprechen der Reihe nach alle Personen des Gefolges, zwischen je zweien aber stets Gott oder Nostre Dame. Auf dem Rückwege antwortet auf den Befehl Marias nur Gabriel.

27) XXXIX. Wie es scheint, wird Gabriel ein Vorrang vor Michael zugestanden. Er spricht auf dem Wege zur Erde zuerst, auf dem Rückwege zum Paradiese allein.

VI. Bestrafung ungetreuer Gattinnen.

Das, möchte ich sagen, streng vorschriftsmässige Vorgehen, welches wir bei mehreren Gelegenheiten bei dem Verfasser von XII beobachten können, tritt uns auch in dem Verhalten des Marquis seiner ungetreuen Gemahlin gegenüber entgegen. Die

Zeugen sind da, die Schuld scheint erwiesen, trotzdem verurtheilt er sie nicht eher, als bis er seine Ritter einzeln um ihre Meinung über diesen Fall gefragt hat. Ein derartiges gesetzmässiges Vorgehen des Eneherrn bei der Verurtheilung seiner Frau findet sich in keinem andern Stücke wieder. Am meisten Verwandtschaft zeigt IV, welches den König das Urtheil wenigstens mit grossem Widerstreben sprechen lässt, während XXVII, XXVIII, XXIX und XXXII, welche hier ausserdem noch in Betracht kommen, ihren Fürsten ohne weitere Ueberlegung die Entscheidung aussprechen lassen. Wir stellen die betreffenden Stellen zur Vergleichung zusammen:

XII 773. Ja soit ce qu'el me fait si mal
Que pour li vouldroie estre ou val
D'entre Goth et Magoth tout nu,
Mais qu'il ne li fust advenu,

Tant l'ain encor et tant l'ay chier
764. Il me fait moult mal que la dame
Me convient condampner a mort

1157 erklärt der Marquis auch, die Hinrichtung nicht mit ansehen zu wollen.

IV, 1265. Et la faites, sanz delaiier,
Laval en sus de moy ardoir.
Je ne la pourroie veoir
Se paradis avoir devoie.
Plus que riens du monde l'amoie.

Mais il m'estuet justice faire.
La douce vierge debonnaire
Vueille avoir de s'ame merci.
Je ne puis plus arrester ci
A Dieu, ma suer!

In XXVII verurtheilt der Kaiser seine Frau auf die einfache Aussage des frere hin, und als der Deuxiesme Chevalier ihm vorwurfsvoll zuruft: »C'est vostre femme,« antwortet er barsch:

1006. Taisiez! fait m'a si grant diffame
Que digne n'est pas de plus vivre.

Faites que j'en soie delivre
Trestout en l'eure

Vgl. hiermit XXIX, 412 Deux. Chev.

refraingniez vostre yre:
C'est vostre fille.

De devant moy, plus ne tardez,
L'ostez, allez, et si l'ardez
Isnellement

Le Roy: Brief, je n'y aconté une bille.

Ähnlich in XXVIII und XXXII. Man wird zugeben, dass, wenn derselbe Mann auch schliesslich die Scenen in IV und XII geschrieben haben kann, es doch höchst gewagt sein würde, ihm auch die Autorschaft der übrigen Stücke zuzuschreiben; dazu ist die Auffassung zu verschieden.

Wenn dann nachher die Unschuld der Frau offenbar wird, ist wiederum das Verhalten des Gatten nicht überall dasselbe. Der König von Portugal erkennt sofort daran, dass Nostre Dame sich für seine Gemahlin interessirt, dass sie eine »heilige Frau« sei; er hält sich selbst für den Sünder und bittet sie um Verzeihung für sein Vergehen. In ähnlicher Weise handelt der Marquis in XII (1382 ff.). Alle übrigen Stücke sprechen nur von einer Versöhnung der beiden Gatten. Die in XV wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurtheilte Bürgerfrau wird nach der Wiedererweckung des Kindes ebenfalls einfach freigelassen.

VII. Verhalten auf Reisen.

Das Verhalten der auf Reisen befindlichen Personen ist im Allgemeinen in allen Mirakeln dasselbe. Es ist den Dichtern für gewöhnlich völlig gleichgültig, ob der Wandernde den Weg kennen kann, ob ihm die Person, die er aufsucht, bekannt ist oder nicht. Er geht von dem einen Orte fort und kommt in dem anderen an, wo er dann gleich mit merkwürdigem Glück die richtige Person aufzufinden weiss. Von Interesse ist hier vorzugsweise nur das Verhalten der Reisenden in XVII und XXV; in XVII deshalb, weil der Verfasser es hier mit einer seltenen Gewissenhaftigkeit nie unterlässt, seinen Mann unterwegs einen Monolog darüber halten zu lassen, welcher Weg ihn am schnellsten zum Ziele führt, in XXV deshalb, weil dort der Dichter mit nicht geringerer Gewissenhaftigkeit darauf achtet, dass Personen, welche sich früher noch nicht gesehen haben, sich nicht erkennen, selbst wenn sie sich nothwendig erkennen müssen. Man betrachte nur die folgenden Citate aus XVII:

Filz 46. Pour miex aler de ceste sente
Tendray l'adresse.

247. Tout droit iray par ce sentier
God. 816. Par cy sera mon chemin pris
Premier pourquerre plus brief tour.

1076. Ce chemin sanz autre sentier
Iray touzjours sanz nul esloing;

Parallelstellen sind mir sonst nur vereinzelt zu Gesicht gekommen, so

XXV, 10. Alons, prenons par ci nostre erre: | C'est, ce m'est avis, le plus court.

In Hinsicht auf das Erkennen der Gesuchten kommen schon mehr Stücke in Betracht. Meistens erkennt der Suchende den Gesuchten sofort, selbst wenn er ihn, wie in XXVIII Berengar die Fille und die Damselle, früher sicherlich noch nie gesehen hat. Der Filz in I weiss nie, ob der, den er sieht, der Richtige ist, der Filz und Godart in XVII erkennen ihren Mann stets mit einiger Sicherheit nach der ihnen gegebenen Beschreibung oder anderen Kennzeichen, so der Filz den Einsiedler (120) an »son semblant plain d'umilité,« Godart den Penancier an dem »estat devot qu'il a.« Nur als Godart seinen Eremiten trifft, ist er etwas unsicher, ob es wirklich der Richtige ist, doch glaubt er wenigstens die Wohnung desselben nach der Beschreibung zu erkennen (cf. 1220 ff.). Dieser Zug ist ebenfalls XVII eigenthümlich. In XXV nun erkundigen sich die abgesandten Escoliers bei einem Nervier nach dem Aufenthalte Valentins und fragen diesen selbst sogar nach ihm, von einem Erkennen nach seinem Aeusseren ist also keine Rede. Ja, späterhin geht der Verfasser in seiner Gewissenhaftigkeit so weit,

Car tant que je seray bien loing
Ne m'est mestier que je le change,
Ne quere d'autre voie change
Pour le laisser.

1408. Pour plus trouver la voie briève,
Ce chemin ci aler vourray.

dass er Chaton den Valentin sich von dem vorausgeeilten vierten Escolier zeigen lässt, trotzdem er ihn als den einzigen Fremden in der Gesellschaft nothwendig erkennen musste. Dieser Eigenthümlichkeit des Dichters mag es auch zuzuschreiben sein, dass Chaton sich noch so völlig unbekannt mit der christlichen Lehre zeigt und selbst von Jesus noch nichts gehört hat. — Uebrigens will ich nicht unerwähnt lassen, dass auch Libanius XIII, 911 sich bei einem Bürger nach dem heil. Basilius erkundigt, dass in XXI der Bote den Barlaam selber nach ihm fragt, ihn dann aber gleich, noch ehe er Auskunft gegeben hat, an der Stimme erkennt. — Dass in XXI (v. 188) der Bote unterwegs eine Pause macht um zu trinken, der Escuier in XXXI (v. 2653) sogar eine vollständige Mahlzeit hält, ist für unsere Frage als allein stehendes Factum nicht von Bedeutung.

VIII. Der Schluss.

1) 2) Sämmtliche Mirakel der ersten und zweiten Gruppe zeigen, soweit reuige Sünder in ihnen vorkommen, den gleichen Ausgang. Die Nonne in VII kehrt wieder in ihr Kloster zurück, ihr Gemahl wird Mönch; der Chanoine in XIX, der Larron in XI und Libanius in XIII bringen den Rest ihres Lebens als Eremiten in der Wildniss zu, und die junge Frau des ersteren geht in ein Kloster. — Für XIII und XIX wird jedoch der Schluss dadurch noch besonders interessant, dass beide Stücke mit auffallender Uebereinstimmung ihre Heldin zu Libanius resp. dem Chanoine Worte sagen lassen, in denen sich ein Gedanke ausspricht, der uns sonst in keinem andern Mirakel begegnet. Ich meine die folgenden Stellen:

XIX, 1261. Je te promet que l'eritage
De paradis sanz fin aras
Et ycy plus ne demourras.
En un autre lieu t'enmenray
Et souvent te visiteray
Jusqu'en la fin de ton trespas.

XIII, 1563. A ton hermitage

Ne vueil je plus que tu retournes,
Mais d'avec moy venir t'aournes:
En un autre bien te menray
Demourer, que je te donray;
La tenray j'avec toy convent;
La te visiteray souvent,
Mon chier ami.

Was da nun für ein anderer Ort gemeint ist, zu dem sie ihren Diener führen will, ist mir unklar, jedenfalls ist es nicht, wie Julleville glaubt, das Paradies, wie schon eine oberflächliche Durchlesung der angeführten Stellen zeigt. Ob aber die grosse Aehnlichkeit derselben für oder wider die Annahme eines Verfassers spricht, wage ich so nicht zu entscheiden, ich verweise jedoch darauf, dass auch in Bezug auf die Rondels XIX

mit andern Mirakeln derselben Gruppe auffallende Uebereinstimmungen zeigt.

4) II. Der Bischof erklärt, als er das Wunder, welches Nostre Dame an der Aeblessin gethan hat, erfährt, dass eine Frau, welche so augenscheinlich von der Mutter Gottes bevorzugt werde, eine heilige Frau sein müsse und demgemäss auch eine bessere Stellung in der Welt verdiene. Sie erhält eine grössere und einträglichere Abtei. Selbst der Eremit, dem Maria das neugeborene Kind gebracht hat, opfert mit Freuden sein beschauliches Dasein einer glänzenderen Lebensstellung.

5) IV. Die Königin von Portugal ist durch die Hülfe der Jungfrau noch keineswegs von ihren Sünden frei; Nostre Dame selbst überreicht ihr ein Nonnengewand, in dem sie das Ende ihrer Tage erwarten soll, und thatsächlich zieht auch nicht nur sie, sondern auch der König sich in die Stille eines Klosters zurück. Das Reich vermachen sie den Armen! Dem Eremiten aber, dem doch König und Königin genug Ursache haben sich dankbar zu erweisen, wagt keiner den Antrag zu stellen, aus seiner Einsamkeit in das Treiben der Welt zurückzukehren.

6) XII. Der Marquis tritt Anthenor zum Dank für den seiner Gemahlin geleisteten Beistand die Hälfte seines Landes ab. Zum Schluss singen alle zusammen das Lied *«Pour l'amour du temps gracieux»*. Die sonst sich so nahe stehenden Stücke IV und XII gehen in Bezug auf ihren Ausgang also weit aus einander.

7) XVI. Papst und Kardinäle begeben sich unter Absingung des Liedes *«Regina celi, letare, etc.»* zur Kapelle.

9) I. Der Filz und seine Eltern gehen nach der glücklichen Errettung des ersteren nicht in ein Kloster, sondern begeben sich fröhlichen Sinnes in den Garten. Auf dem Wege dahin singen sie das Lied *«Te Deum laudamus.»*

10) Für III, XIV, XV ist zunächst in Hinsicht auf das Aeusserere charakteristisch, dass sie alle drei mit einem Rondel oder einer Reprise schliessen. Aber auch dem Inhalte nach endigen die drei Stücke in übereinstimmender oder wenigstens sich nicht widersprechender Weise. Durch das Strafgericht Gottes erschreckt treten in III der Premier Chanoine und die beiden Clercs in den Orden der Karthäuser ein, der Second Chanoine wird Mönch, nur der biedere Chevalier folgt diesem Beispiele nicht, weil Frau und Kinder seiner bedürfen. Der Dichter ist offenbar ein Mann, der bei all seiner Frömmigkeit doch mit den Verhältnissen zu rechnen weiss. Auch der mari und die Dame in XV bezeugen ihre fromme Gesinnung durch eine Wallfahrt, vergessen aber desshalb doch ihr Kind und ihre irdische Habe nicht, für welche beide sie in dem Bailli

und dem Cousin Curatoren bestellen. — Der Schluss von XIV kann wegen seiner eigenthümlichen Natur nicht zur Vergleichung herangezogen werden.

18) XVIII. Der Mari nimmt die Stelle seiner verstorbenen Frau in dem Kloster ein. Schlussgesang: *Te Deum laudamus*.

13) VIII. Gesang der Kardinäle. Anfang nicht angegeben.

14) XX, XXI, XXVIII. In den beiden ersten Stücken zieht man unter Absingung des Liedes »*Ave regina celorum*« zur Taufe der bekehrten Heiden. Der Schluss von XXVIII ist fröhlich; die Clercs singen ein motet, während man sich zur Tafel begiebt. Berengier wird der Rache des Oston und seiner Frau überlassen, und augenscheinlich soll er für seine Tücke mit Leib und Leben büßen.

15) XXVI. Guibour wird Nonne. Man singt zum Schluss ein französisches Lied, welches indess nicht die Form des Rondels hat. Sein Versmass ist *a:aabccb 8:886886*. Ein solches Lied findet sich ausserdem noch in XXX, XXXIII und XXXV, davon ist XXXV wörtlich XXVI gleichlautend, unterscheidet sich jedoch durch die Silbenzahl des vorhergehenden Verses, XXXIII bietet in 2 Versen eine andere Lesart, welche das Reimschema ändert, XXX stimmt in Bezug auf das Reimschema mit XXVI überein, weicht aber in Bezug auf die Silbenzahl des vorhergehenden und des dritten und sechsten Verses des Liedes ab. — XXVII. Dem verrätherischen Frère wird verziehen. Man zieht zum Palaste des Papstes, um eine »*feste solempnel*« abzuhalten. Die Clercs singen ein motet, dessen Anfang nicht angegeben ist.

16) 17) XXIV endigt damit, dass Gabriel und Michael die Seelen der Getödeten zum Himmel tragen, in XXII sollen sie nur dem Begräbniss der Leichen beiwohnen, damit durch ihren Gesang der Glaube der Menschen gestärkt werde. In XXII in einer besonderen Scene von Gott zur Erde entsandt, erscheinen sie in XXIV ohne jegliche Vorbereitung; das von ihnen gesungene Lied ist in XXII ein Rondel, in XXIV ein lateinischer Hymnus, der mit den Worten beginnt: »*Hic sanctus cujus hodie celebramus solempnia*«¹⁾. — Amis und Amille in XXIII drücken

1) Der Anfang dieses Liedes ist übrigens insofern von Wichtigkeit, als sich aus ihm der Schluss ziehen lässt, dass das Stück an dem dem heiligen Ignatius geweihten Tage aufgeführt wurde. — Ebenso scheint das 10. Mirakel an dem Tage des heil. Eloy aufgeführt worden zu sein. Nostre Dame will diesem Heiligen zu Liebe die »*matines*« hören,

(391) »*Car sainte eglise, bien le voy, | Fait feste de vous au jour d'ui*«. Auch andere Stücke enthalten Andeutungen über den Tag ihrer Auf-
führung, so

XXVI, 1367. *A ce jour de m'oblacion | Vueil de messe refeccion.*

ihre Dankbarkeit gegen Gott und die heil. Jungfrau durch Geschenke, welche sie ihnen geloben, aus und singen zum Schluss das Lied »Te Deum laudamus«.

Die nun folgende Stücke haben alle einen fröhlichen Ausgang.

19) XXIX. Gesang der Clercs zu Ehren Marias, Anfang nicht angegeben.

20) XXX. Französischer Gesang der Clercs. Reimschema wie in XXVI, doch 4:887887.

21) XXXI. Die menesterelz spielen.

22) XXXII. Der König wünscht »menesterez qui joueront« oder »clers qui bien chanteront«.

23) XXXIII. Ueber den Schluss dieses und des folgenden Stückes ist an anderer Stelle gehandelt. Der französische Gesang des Clers stimmt mit dem in XXVI überein, doch ist v. 4 und 5 in der Weise umgeändert, dass das Reimschema a:aabaab herauskommt. Die Silbenzahl ist dieselbe.

24) XXXIV. Gesang der Clercs nicht angeführt.

25) XXXV. Gesang der Clercs wörtlich dem von XXVI gleich, doch ist der Vers vor demselben ein Viersilbler.

26) XXXVI. Gesang »Te Deum laudamus.«

27) XXXIX. Ebenso.

Es kommt in einigen Stücken vor, dass Gott oder Nostre Dame, bevor sie zur Erde herabsteigen, sich einen Sitz herrichten lassen. In den Mirakeln der ersten Gruppe geschieht dies regelmässig dann, wenn Maria in einer Kirche zu erscheinen beabsichtigt. XXV dagegen, welches Gott einmal (v. 1366) unter ganz ähnlichen Verhältnissen auftreten lässt, kennt diesen Gebrauch nicht. Andererseits lässt sich Gott in XXXVI (v. 347) vor seinem Aufbruch zur Erde einen Sitz bereiten, obwohl er sich da nicht zu einer Kirche begiebt. Der durch die Gerichtssitzung hervorgerufene längere Aufenthalt Gottes auf der Erde mag der Grund dieser Abweichung sein. Von Interesse ist hierbei, dass die Engel aus freien Stücken auch für Maria einen Sitz herrichten, damit, wenn sie mit ihrem Sohne käme »con souvent advient«, sie nicht zu stehen brauche. In I, wo die Verhandlung über den Fil im Himmel geführt wird, bedarf es der Herstellung eines Sitzes nicht.

Nicht ohne Bedeutung ist es ausserdem für uns zu verfolgen, wie die einzelnen Gruppen sich zu der Frage verhalten, ob Gott resp. Nostre Dame, wenn sie zum ersten Male einem

Menschen erscheinen, von diesem sofort erkannt werden, oder ob sie sich ihm erst vorstellen müssen.

1) Die erste Gruppe beobachtet nicht in allen Stücken dasselbe Verfahren. Während der Bischof in X, der Räuber in XI und Basilius in XIII die heil. Jungfrau offenbar nicht erkennen, letzterer sogar, obwohl er das ihm geschenkte Buch in der Hand hält, an der Wahrheit seines Gesichtes zweifelt, ist der Chanoine in XIX sich sofort über die Person der ihm Erschienenen klar. Ein Grund mehr für die Annahme eines besonderen Verfassers für dieses Stück.

2) V. Kein Beispiel. VI. Nostre Dame nennt Jehan ihren Namen.

3), 5), 8), 9), 13), 16), 18), 24), 25), 26) Es bedarf keiner Vorstellung.

4) II. Der Aebtissin, welcher Maria im Traume erscheint, stellt sie sich nicht vor, der Eremit jedoch fragt nach ihrem Namen. — Es sei hier übrigens bemerkt, dass sie auch dem Chanoine in XIX im Traume erscheint,

6) XII. Sie stellt sich dem Anthenor, nicht aber dem Marquis vor.

7) XVI. Kein Beispiel. Ebenso XXXIX.

10) III, XIV. Kein Beispiel. XV. Der mari erkennt sie nicht.

11) IX. Wilhelm fragt sie nach ihrem Namen. Sie nennt ihm mit dem ihrigen zugleich auch die der sie begleitenden Heiligen. Das letztere geschieht sonst nur in X von Seiten des Engels Michael, für gewöhnlich wird das Gefolge mit Stillschweigen übergangen.

12) XVIII. Theodore erkennt Maria nicht.

14) XX. Peter und Paul stellen sich Konstantin vor, da dieser sie als Heide unmöglich kennen kann, Silvester jedoch und Josaphat in XXI erkennen sie sofort aus ihren Worten. Ebenso bedarf es auch in XXVIII der Nennung der Namen nicht.

15) XXVI und XXVII weichen von einander ab, indem in letzterem Mirakel Nostre Dame der Kaiserin, obwohl sie schläft, ihren Namen sagt, in ersterem derselbe als bekannt vorausgesetzt wird.

17) XXIV. Der Eremit fragt Gott und seine Mutter, wer sie seien, man ertheilt ihm jedoch keine Auskunft, und nun merkt er bald von selbst, mit wem er spricht. Von XXII und XXIII abweichend (s. unter 16).

19) XXIX. Die fülle zweifelt an dem, was Gott ihr gesagt hat, und fragt, wer er sei, der er ihr so sicher Rettung verheisse, worauf Gott sich, aber nicht die anderen, in einer längeren, schwülstigen Rede vorstellt.

20) XXX. Obwohl Nostre Dame hier gleich mit ihren ersten Worten aniebt, dass sie und ihre Begleiter das Gefolge Gottes sind, bleibt Jehan zweifelhaft, ob es nicht doch teuflische Gebilde sind und beschwört sie. Daraufhin stellt sich dann Maria regelrecht vor. Beim zweiten Male nennt Gott sofort seinen Namen.

21) XXXI. Hier stellt sich erst Gott und dann auch Nostre Dame vor, obwohl Bertha schläft.

22) XXXII. Gott beginnt seine Rede gleich damit, dass er zu Osanne sagt »Je croi bien pas ne nous congnois (439)« und sich vorstellt; seine Mutter lässt er unberücksichtigt.

23) XXXIII. Ein eigentliches Vorstellen findet nicht statt.

IX. Einzelne Züge.

VII, XIX. Die Nonne in VII und der Chanoine in XIX finden sich zu Anfang des Stückes genau in derselben Lage. Beide sind treue Diener der heil. Jungfrau und können sich erst nach langem Widerstreben entschliessen, ihr untreu zu werden, dann aber gehen ihre Wege weit aus einander. Die Nonne sagt ihr in fast trotzigem Tone den Dienst auf, von Gewissensskrupeln vorher, die sich in einem heissen Gebete kundthun, ist keine Rede, das dem Chevalier gegebene Wort bildet die Scheidewand, welche sie von ihrer Beschützerin trennt. Nicht so der Chanoine. Auch er verlässt freilich ihren Dienst, aber doch schliesslich nur äusserlich, in Wirklichkeit bleibt seine Verehrung dieselbe, seine Untreue lässt ihn nicht ruhen und sein Gewissen drängt ihn, noch kurz vor der Entscheidung in einem inbrünstigen Gebete ihre Verzeihung zu erflehen. Aehnlich ist es in II und IV. Das charakteristische Merkmal von II ist eine gewisse Leichtfertigkeit. Die Aebtissin ist vor ihrem Falle eine fromme Dienerin der Jungfrau Maria, ihre verbrecherische Liebe peinigt ihr Gewissen; nach demselben ist von Frömmigkeit keine Rede mehr, und erst als sich die irdische Gerechtigkeit naht, betet sie wieder zu Nostre Dame. Ist so die Aebtissin in ihrem Character mit der Nonne in VII zu vergleichen, so kann die Fille in IV als dem Chanoine in XIX nahe stehend angesehen werden. Die Fille ist ein frommes Mädchen, welches durch die Gewalt der Umstände zur Verbrecherin wird. Während sie den Seneschall tödtet, um ihre Ehre zu retten, fleht sie Nostre Dame um Mitleid an und gelobt Busse, wenn sie gebeichtet haben werde. Auch den zweiten Mord begeht sie nicht, ohne vorher zu ihrer Schutzgöttin um Erleuchtung in ihrer schrecklichen Lage gebetet zu haben, und nach vollbrachter That hat sie nichts Eiligeres zu thun, als zum Kaplan zu gehen und ihm

alles zu beichten, indem sie ihn zugleich um eine schwere Busse bittet. Sie könnte sich durch ein neues Verbrechen eine leichte Busse erkaufen, von irdischer Strafe ganz retten, aber sie weist das Ansinnen des schurkischen Priesters mit Abscheu zurück und zieht den Tod der Schande vor¹⁾. Auch im Gefängniß betet sie nicht um ihr Leben, sondern um die Errettung ihrer Seele. Diese Grundverschiedenheit des Characters der Hauptpersonen macht eine Zusammengehörigkeit der in Rede stehenden Stücke höchst unwahrscheinlich.

Als in II Aebtissin und Nonnen zur Predigt gehen, spricht Ysabel die Erwartung aus, dass sie jedenfalls einen langweiligen, breiten Sermon zu hören bekommen würden, und nach der Predigt fasst sie ihr Urtheil über den Redner in die Worte zusammen:

135. Il fust bon avocat en court | Et mox de placebo jetter
Car il seet trop bien langueter | Ou il lui plaist.

Auch die andere Nonne, Maria, hält die Rede für zu lang. Während der Predigt entfernt sich Ysabel heimlich, wie sie sagt, weil ihr einer ihrer Vettern »un poy de toile pour faire surplus et voile« brachte, was indess die Aebtissin für eine Ausrede zu halten scheint (159 Abb.: »vous en alastes le pas Ne say ou«, obwohl Ys. schon ihre Entschuldigung vorgebracht hat). Auch haben beide Nonnen während des Gottesdienstes gelacht und geplaudert. — Einen guten Trunk scheinen sie daneben nicht zu verachten, wenigstens glauben sie, als sie zusammen eine kleine Tour gemacht haben und dabei zu lange ausgeblieben sind, zu ihrer Entschuldigung anführen zu müssen, dass sie nichts getrunken haben, und späterhin (779) sehen wir sie sogar auf der Bühne während der Zurüstungen zum Empfange des Bischofs mehrmals heimlich dem Weine des Klosters zusprechen. — Auch die Aebtissin ist bei all ihrer Heiligkeit nicht frei von weltlicher Eitelkeit; sie ist stolz auf ihre Geschicklichkeit im Diktiren eines Briefes (195) und ist dem Gelübde der persönlichen Armuth zum Trotz noch Besitzerin eines nicht geringen Privatvermögens (v. 495 ff.). — Vgl. hierzu auch das über den Schluss Gesagte.

Uebrigens tritt auch in XVIII eine Aebtissin und eine Nonne Ysabiau auf, die aber — mild und versöhnlich, wie sie sind —

1) Es ist ein Irrthum, wenn Julleville glaubt, der confesseur werde bloss deshalb verbrannt, weil er die Beichte der Königin, dazu noch mit deren eigener Erlaubniss, verrathen habe (vgl. a. a. O. I, 128 und 138), da doch in der Scene zwischen dem chappellain und der royne (v. 1200 ff.) oft und deutlich ausgesprochen ist, dass der Kaplan ihr unsättliche Anträge macht.

mit ihren Schwestern in II ausser dem Namen nichts gemein haben.

XVI. Die von der »mère au pape« begangene Todsünde wird auffallender Weise nur von der Sünderin selbst und den Geistlichen als solche angesehen, während der Clerc und die Damselle offenbar gar nichts Schlimmes in ihren Worten finden. Es ist das ein eigenthümlicher Unterschied, der zwischen Geistlichen und Laien in Bezug auf die Fähigkeit eine Sünde als solche zu erkennen gemacht wird. Er findet seine Erklärung in einer nicht zu verkennenden Vorliebe, welche der Verfasser für alles Formelle, namentlich aber für derartige subtile Unterscheidungen an den Tag legt.

Nach beendigter Predigt spricht die Damselle in philosophischen Ausdrücken ihre Bewunderung aus und der Clerc stimmt ihr in ähnlichem Tone bei:

Dam. 100 Homme qui si bel desechier	Clerc 106. Comment il a seu bien mettre
Seust ses introductions	Ses principes par ordonnance
Pour venir aux conclusions	Et puis finer par concordance
De ses premisses.	De l'escripture.

Beiden ist es weniger um den Inhalt der Rede zu thun, es ist die Formvollendung, die sie bewundern.

Als der Papst das Vergehen seiner Mutter erfährt, hält er eine Vorlesung über die drei Arten der Sünde im Allgemeinen. Ebenso wird uns genau auseinandergesetzt, was alles zur Absolution nothwendig ist:

488. Elle a ja fait confession	Qui sont deux pars de penitence:
Et si a bonne repentance	Or ne li fault que satisfaire

Diese genauen Unterscheidungen sind bis in einzelne Redewendungen hinein zu verfolgen, so

140. En penser, en parler, en fait	Soit d'envie, d'orgueil ou d'ire.
------------------------------------	-----------------------------------

Die Steigerung in der ersten Zeile namentlich ist sehr fein gedacht, v. 1687 zeigt uns dieselbe Dreitheilung in anderer Reihenfolge: »En penser, en fait, en parler«, und v. 172 »Que j'ay de moy tenu et dit« einen ähnlichen Gedanken in anderem Zusammenhang.

Der Gegenüberstellung von Geistlichen und Laien, deren wir oben gedachten, steht die von Seele und Körper zur Seite. Als Nostre Dame die Seele der verstorbenen mère holt, erklärt sie nicht einfach, sie wolle ihr vergelten, dass sie ihr so aufopfernd gedient habe, sondern sie drückt sich genauer aus, sie will

1518. a s'ame recompenser | Les peines qu'a souffert son corps;
ebenso sagt der curé beim Anblick der Kapelle:

1680. et comment sera ce,	Que ceste ame ne soit perie
Quant je voy qu'a moy ne tient mie	Dont le corps a ci telle honneur?

Vgl. hierzu und zu dem oben über die Absolution Gesagten:

698. Plus le sera au corps grevable,
 Miex sera de son pechié quitte.
 1706. J'ain miex a souffrir orendroit

Un po de peine temporelle
 Qu'attendre la perpetuelle.

Derselbe Sinn für die äussere Form giebt sich in dem Verkehr der einzelnen Personen mit einander kund. Als die mére den penancier aufsucht, fragt sie als weltgewandte Dame zunächst, ob sie nicht störe, worauf der fromme Mann ebenso höflich erwidert, dass ihm ihr Besuch zur Ehre gereiche. — Die Kardinäle reden den Papst stets ehrfurchtsvoll mit »saint père« an, während er sie herablassend »Bruder« titulirt. — Wie man sich bei einer Audienz bei dem Papste zu benehmen hat, ist genau vorgeschrieben; selbst die eigene Mutter desselben muss sich dem Ceremoniell unterwerfen.

Es ist bezeichnend für den Verfasser, dass er die mére nicht eher ihre Pilgerfahrt antreten lässt, als bis sie ihre häuslichen Angelegenheiten völlig geordnet hat. Derselbe Zug findet sich ausserdem nur noch in XV, mit dem unser Stück sonst wenig gemein hat; dort stellen ebenfalls der Mari und die Dame vor dem Antritt ihrer Wallfahrt ihr Kind und ihr Vermögen unter sichere Obhut. In VII dagegen überlassen chevalier und nonne ihre Kinder der väterlichen Fürsorge Gottes, und auch der chanoine in XIX hält es nicht für nöthig, vor seinem Ausscheiden aus der Welt noch irgend welche Verfügungen in Hinsicht auf seine irdische Habe zu treffen.

Zum Schluss wollen wir noch einer Scene gedenken, welche der Verfasser von XVI dem ersten Mirakel entlehnt hat. Die Verse 1714 bis 741 in XVI stimmen nämlich fast wörtlich mit den Versen 816 bis 845 in I überein. Inhaltlich sind sie dem Character des letzteren Stückes mehr als dem des ersteren angemessen, namentlich wenn man dabei in Betracht zieht, dass in XVI das Benehmen der sergents dem curé gegenüber ganz merklich von dem, welches sie dem verkleideten Teufel gegenüber beobachten, abweicht. (cf. 1082 bis 1103) — Die Anfangsscene von VIII zwischen dem Bürger und den sergents erinnert im Allgemeinen ebenfalls an I, doch ist im Einzelnen die Behandlung eine ganz andere.

XVII. Von besonderer Wichtigkeit sind hier die metrischen Verhältnisse. Der Dichter ist offenbar ein Reimkünstler in der höchsten Potenz. Zeigen schon die übrigen Mirakel eine gewisse Vorliebe für den reichen Reim, so sucht er ihn soweit als möglich im ganzen Stücke durchzuführen, ja er dehnt sogar oft den Reim noch auf die nächst vorhergehende Silbe aus oder lässt ganze mehrsilbige Worte mit einander reimen. Auch Bindungen wie »favelles: nouvelles« (309) und gleich darauf »faveler: renouveler« und andere Künsteleien sind nicht

selten. Einen besonderen Kunstgriff, welcher ein für ihn charakteristisches Merkmal bildet, wendet er an in der Verknüpfung der Scenen, in denen Nostre Dame auftritt, mit den nächstfolgenden. Es wird nämlich in dem ersten Vers nach einer solchen Scene stets der Reim des ersten Verses der Hauptrede der heil. Jungfrau wieder aufgegriffen, so 498:508 amaines: sepmaines, 1128:1156 bonté: compté, 1745:1771 chappelle: sautelle. In keinem anderen Mirakel findet sich diese Spielerei wieder.

Eine besondere Wichtigkeit scheint der Verfasser auch der kirchlichen Absolution beizumessen. Selbst der Filz de l'Empereur lässt sich von dem Eremiten absolviren, ehe er sich in die Einsamkeit zurückzieht, und dieser vergisst nicht zu bemerken, dass er auch wirklich zur Ertheilung der Absolution berechtigt ist (235: du povoir qui m'est commis), muss es doch auch ein geweihter Priester sein, der schliesslich Godart von seinen Sünden losspricht. — Hiermit hängt zusammen, dass der curé, als er seine letzte Wallfahrt antritt und sein Bedauern über die Verstocktheit Godarts ausdrückt, dies nicht aus Mitleid mit dem Manne thut, sondern „pour cause de foy“, im Interesse des Glaubens, welcher in Godart ein Mitglied verliere.

XIV. Für gewöhnlich wird in unseren Mirakeln nur ein Unterschied zwischen Himmel und Hölle gemacht; entweder ewige Seligkeit oder ewige Verdammniss, das ist die Losung aller, die mit der Stellung der Teufel und der Einrichtung der Bühne in enger Verbindung steht. Hier kommt noch ein drittes hinzu, das Fegfeuer. Der Archidiaconus rettet sich durch rechtzeitige Reue vor der Hölle, kommt aber noch ins Fegfeuer, Estienne, der gewiss schwerer gesündigt hat, als die mère in XVI, die nonne in VII oder der chanoine in XIX wird ebenfalls nur zum Fegfeuer gebracht, während jenen gleich ewige Verdammniss in Aussicht gestellt wird. Es mag sein, dass der Dichter durch den Stoff zu der Einführung des purgatoire gezwungen wurde, aber warum ignoriren dann die übrigen Stücke diese kirchliche Institution so geflissentlich? Die Befreiung aus dem Fegfeuer ist übrigens nicht schwer. Dem Richter wird sie gegen tägliches Beten des Beati immaculati zugesagt, seinem Bruder von dem Lesen einer Seelenmesse für ihn abhängig gemacht. Bei III und XV schloss die Art des Stoffes die Einführung des Fegfeuers aus.

XXII, XXIII, XIV. Wir besprechen diese drei Mirakel zusammen, weil im Allgemeinen die Stellung der heil. Jungfrau in ihnen dieselbe ist. Gemeinsame Abweichungen der beiden ersten Stücke von dem letzten werden sich in der Folge bei der Vergleichung der Rondels ergeben. Andere Gründe

treten hinzu, welche die Zusammengehörigkeit von XXII und XXIV höchst unwahrscheinlich machen, XXIII aber XXII zuzuweisen zwingen. Vor allem ist der ganze Character von XXII und XXIV ein verschiedener.

Das 22. Mirakel wimmelt von Wundern, welche Gott thut oder durch seine Diener thun lässt, das 24. entbehrt dieselben fast vollständig, obwohl sie z. B. bei der Hinrichtung des Ignatius ebenso gut am Platze gewesen wären. Allerdings wird auch Ignace durch ein Wunder geheilt, aber dieses ist von ganz anderer Art, es beruht wie in IX auf der wunderbaren Kraft einer Salbe, während in XXII nicht oft genug betont werden kann, dass zu keiner der Heilungen eine Salbe oder ein sonstiges Heilmittel nothwendig ist. Die Wiedererweckung der Kinder des Amille in XXIV geschieht aber ebenfalls nur durch einfaches Auflegen der Hand. — Die Ignatius zu Hülfe gesandten Engel suchen ihm nur seine Leiden erträglich zu machen, irgend welche gewaltsamen Eingriffe in die Gesetze der Natur nehmen sie nicht vor. So konnte der Second Chevalier auf den Gedanken kommen, dass Ignatius sich gegen die Folterqualen durch Kräuter geschützt habe. Die Wunder in XXII sind dagegen zugleich auch sämmtlich auf die Zuschauer berechnet; es wird wiederholt hervorgehoben, dass es die Absicht Gottes sei, den Menschen seine Macht zu zeigen, um die Feinde zu schrecken, den Muth der Gläubigen zu erhöhen.

Es ist auffallend, dass Panthaleon, obwohl er thatsächlich dank der Hülfe Gottes gar keine Leiden durchzumachen hat, stets zu Gott um Kraft betet, besonders auffallend, wenn man bedenkt, dass Ignatius selbst unter den furchtbarsten Qualen sich stark genug fühlt, noch Schlimmeres zu ertragen, und von Gott nur Trost erbittet. Panthaleon weiss nur durch Wunder auf die Gemüther der Heiden einzuwirken, Ignatius erreicht mehr durch Wort und Beispiel. Es ist bezeichnend für beider Character, dass Panthaleon auf die Aufforderung, von seinem Glauben abzulassen, immer nur mit einer Weigerung antwortet, Ignatius damit stets eine Gegenforderung verbindet.

Wie von den Hauptpersonen wird uns auch von dem Kaiser und den übrigen Heiden in den beiden Stücken ein verschiedenes Bild entworfen. Der König in XXII ist heimtückisch und von blindem Hass gegen das Christenthum erfüllt, Trajan dagegen und seine Ritter sind zwar auch grausam, aber nicht aus reiner Mordlust, sondern vielmehr weil sie systematisch den Zweck, die Christen zur Bekehrung zu zwingen, verfolgen. Sie sind dabei offenherzig genug, wirkliche Grösse auch bei dem Feinde anzuerkennen. Es scheint die Absicht des Dichters gewesen zu sein zu zeigen, wie selbst bei den Heiden

der christliche Glaube und seine Helden Bewunderung erregen, ohne dass sich jedoch deren verstockte Gemüther bekehren wollen. Es entspricht der Verschiedenheit des Characters der beiden Fürsten, dass der Kaiser in XXIV das Begräbniss der todtten Christen gestattet, während sie der König in XXII den Hunden und wilden Thieren zum Frasse überlässt.

Das Gefolge eines Fürsten wird gewöhnlich durch zwei Ritter, die unter der einfachen Bezeichnung Premier und Second Chevalier aufgeführt werden, repräsentirt. Diese Ritter fehlen nur in XXII und XXIII, in ersterem vollständig, in letzterem durch die anderen, zur Handlung nothwendig hinzugehörenden Edelleute vertreten, da diese aber nicht als ständige Begleiter des Königs erscheinen, nur nothdürftig ersetzt.

Die Christen treiben ihr Wesen in XXII noch im Geheimen, obwohl sie, wenn es darauf ankommt, auch offen ihren Glauben bekennen. Panthaleon verheimlicht anfangs selbst seinem Vater gegenüber seine Bekehrung, und als er nachher diesen auf dessen Pilgerfahrt begleiten will, räth er ihm davon ab, damit man keinen Verdacht schöpfe. Die Namen der Lehrer des jungen Heiligen kann man nur durch List erfahren. Diese Geheimhaltung wird in keinem der anderen Stücke so sehr in den Vordergrund geschoben.

Gott steht seinem Schützling in XXII stets in Person bei, er bringt dessen Lehrer sogar selber die Nachricht von seinem bevorstehenden Tode, in XXIV sendet er das eine Mal die beiden Engel allein, das andere Mal den Eremiten mit ihnen ihm zu Hülfe.

Gegenüber XXI füge ich noch hinzu, dass die Weisen der heidnischen Religion hier nicht »astrologiens«, sondern »prestres a nos diex servans« genannt werden.

Nach allem diesem kann wohl kaum ein Zweifel bestehen, dass XXII und XXIII von XXIV losgetrennt werden müssen.

XXV. Die Vorgänge bei der Hinrichtung der Christen haben in diesem Mirakel mit den eben geschilderten keine grössere Aehnlichkeit, als die Sache nothwendig mit sich bringen muss. Von Wundern ist keine Rede mehr, Gott thut für seine Getreuen nichts weiter, als dass er ihre Mörder bestraft und sie selbst zu sich in den Himmel holen lässt. Der Kaisers einerseits versucht es auch nur bei Valentin, ihn durch Torturen zur Rückkehr zum Heidenthum zu bewegen, die übrigen werden einfach enthauptet. Valentin aber hat den Kaiser durch sein Benehmen gereizt, er hat sich schon den ihn verhaftenden sergents gegenüber ziemlich unhöflich benommen (924) und beweist auch dem Kaiser gegenüber so wenig Ehrfurcht, dass ihm der Chevalier zornig eine Ohrfeige anbietet. Dazu kommt dann

nachher noch, dass Valentin den über den Gesang der Engel entzückten Heiden in seiner Weise Aufklärung giebt, was den Kaiser derartig in Zorn versetzt, dass er ihm droht:

1091. Ou tu noz diex aoureras | Ou par divers tourmens mourras.

Valentin spricht seine Freude über die bevorstehenden Qualen aus und fordert seinerseits — wie es scheint, zum Hohne — den Kaiser zur Bekehrung auf. Es macht den Eindruck, als ob er absichtlich den Kaiser zur Wuth reizen wolle, damit sein Ende ein schrecklicheres und darum Gott um so wohlgefälliger werde.

Die Art der wunderbaren Heilungen stimmt mit XXII und XXIII überein, Valentin vollzieht sie **sanz herbes mettre ne racine.**

Der Dichter zeigt sich, wie wir schon früher haben beobachten können, in vielen Punkten merkwürdig gewissenhaft. In XXIV theilt Nostre Dame dem Eremiten die Wünsche Gottes mit, ohne dass wir sehen, wie sie selbst sie erfährt. Hier giebt Gott der heil. Jungfrau vor ihrem Weggange (308) genaue Instructionen und lässt sie der Sicherheit halber zum Schluss noch erklären, dass sie alles wohl verstanden habe und richtig ausführen werde. Sie vergisst auch nicht, Valentin gegenüber ausdrücklich zu bemerken, dass sie im Auftrage Gottes komme. Der Heilige spricht in Folge dessen nach ihrem Weggange auch kein Wort des Dankes, sondern sagt einfach: »Gott, da es dir gefällt, gehe ich gern.«

Zur Bewachung der Gefangenen hat das Stück einen eigenen Kerkermeister, ihm übergeben die sergents die verhafteten Christen. XXIV lässt die sergents die Geschäfte der Kerkermeister mit besorgen.

XXXIV. Die Mirakel der beiden letzten Bände sind in mehr oder minder hervortretender Weise mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit geschrieben. Ich will damit nicht sagen, dass alle Stücke eigens zu dem Zwecke verfasst sind, Propaganda für irgend eine Partei im Lande oder für die politischen oder socialen Anschauungen des Dichters zu machen; vielmehr deuten in den meisten Fällen nur einige versteckte Anspielungen darauf hin, dass der Verfasser mit Interesse den Ereignissen des Tages folgte und jedenfalls den jene Zeit bewegenden Fragen nicht fern gestanden hat. Die Entstehung unserer Mirakel fällt in die Zeit der Bauernaufstände. Von dem Adel und den königlichen Beamten aufs Aergste bedrückt, haben damals die Bauern und das niedere Volk namentlich im Norden Frankreichs sich erhoben, um mit den Waffen in der Hand sich ihre Freiheit zu erkämpfen. Doch ihre ungeübten und schlecht bewaffneten Haufen erlagen

bald den Schwertern der adligen Panzerreiter, und mit blutiger Strenge wurde der Aufstand an den Hauptbetheiligten geahndet. Mitten in diese Scenen hinein versetzt uns das 34. Mirakel. Der Dichter schildert die Empörung zweier herrschsüchtigen Prinzen gegen ihren Vater. Auf Seiten des alten Königs kämpft der Adel des Landes, die Barone und die Ritter, auf Seiten der Söhne nur gemeine Soldknechte, welche trotz ihrer Uebermacht der Tapferkeit der Edelleute nicht zu widerstehen vermögen. Der Dichter nimmt, wie schon die Wahl des Stoffes zeigt, für die Herren Partei. Es war ihm leicht, den Schluss ähnlich wie in XXXIII so zu gestalten, dass die Prinzen entweder nicht in dieser grauenhaften Weise von den eigenen Eltern gezüchtigt oder wenigstens nach entsprechender Busszeit durch ein unmittelbares Eingreifen Gottes von ihren Verstümmelungen wieder geheilt wurden. Er that keins von beiden. Es war ihm darum zu thun zu zeigen, wie schwer das Verbrechen des Aufstandes gegen den Landesherrn bestraft werde, und dass eine lebenslängliche Busse nöthig sei, um es zu sühnen. — Dass der Dichter aber wirklich die damaligen Zustände im Auge hat, darauf scheint mir vor allem auch der Umstand hinzudeuten, dass er den König nicht selbst mit in die Schlacht ziehen, auf der andern Seite dagegen in einer besonderen Scene die Söldner ihrem Fürsten zujauchzen lässt, weil er den Entschluss ausspricht, an ihrer Spitze zu kämpfen. Ich glaube, es ist nicht zu gewagt, hierin eine directe Hindeutung auf die damals viel bespöttelte körperliche Schwäche des Königs Karl VI zu sehen. — Für die Loyalität des Verfassers aber sprechen namentlich die Worte, welche er den Baronen in den Mund legt, als sie sich weigern, über die Söhne ihres Fürsten zu Gericht zu sitzen:

1958. Ces ont noz seigneurs par droiture,
Et que subjet se desnature
Tant que jugement doit rendre

Contre son seigneur, ou emprendre
A ce faire, il ne li loit point . . .

Kein zweites Mirakel lässt sich in diesem Punkte dem 34. zur Seite stellen.

Des Königs Berather sind, wie allerdings auch in den übrigen Stücken, nur Edelleute, aber es ist hier geflissentlich hervorgehoben, dass gerade ihnen diese Stellung gebührt (776). Die Berathungen bestehen gewöhnlich nur darin, dass der König die eben bei ihm befindlichen Ritter um ihre Meinung befragt, hier entsendet er extra Boten, welche die Barone zu ihm an den Hof berufen müssen, und um die Feierlichkeit noch zu erhöhen, lässt der Dichter sie sich in ein besonderes Gemach zurückziehen. Er hatte sich für seine Berathungen vielleicht die französischen Ständeversammlungen zum Muster genommen,

welche zu jener Zeit eher Adelsversammlungen genannt werden konnten, da die Geistlichkeit und der Tiers Etat meist nicht hinzugezogen wurden.

Es entspricht der Stellung, welche der Verfasser den Fragen der Zeit gegenüber einnimmt, vollkommen, dass er für höfische Sitte und feinen Anstand eine solche Vorliebe an den Tag legt, dass diese geradezu als für ihn charakteristisch bezeichnet werden kann. Erchenoald befiehlt der Bautheuch sich zurecht zu machen, weil der König sie zu sprechen wünsche, und macht sie zum Schluss nochmals darauf aufmerksam, dass sie nicht vergesse, vor ihm sich in geziemender Weise zu benehmen:

188. Or parra comment seras sage | Ja devant li.

Ebenso warnt er den Escuier:

ne faites pas le trubert | Ja a la court.

Auf seinen Befehl muss auch Bautheuch dem Könige knieend für seine Bewerbung danken (258). — Als Genais von dem Könige zum Almosenier der Königin ernannt wird, dankt er ihm für die gute Meinung, welche er von ihm habe:

442. Et grant merciz quant tant de bien | De moy tenez

Den zur Berathung etwas zu früh erschienenen Erchenoald lädt der König ein, Platz zu nehmen, bis die andern kämen. Den Baronen gegenüber entschuldigt er sich gleich darauf gewissermassen, weil er sie zu sich bemüht habe, indem er sagt, er wolle sie nicht lange aufhalten (700). — Der Quatriesme Baron bittet ihn zu entschuldigen, dass sie sich zur Berathung in ein Nebenzimmer zurückziehen. — Die Berathung selbst beginnt damit, dass man sich schlüssig zu werden sucht, wer zuerst seine Stimme abgeben soll. Man wählt dazu den Herzog von Orleans, aber dieser weigert sich, »ein Bauer verstehe mehr von der Sache als er (800).« Schliesslich giebt er dann doch sein Votum ab, aber höflicher Weise »soubz la vostre correccion.« Nach beendigter Sitzung handelt es sich darum, wer dem König den Beschluss mittheilen soll. Der Quatriesme Baron wird bestimmt, und er willigt mit folgenden Worten ein:

872. Alons, mais c'est par vostre ottroy, | Qu'au roy diray; et se mespreng
Seigneurs, que la parole preng | A parler, que vous l'amendez.

Lievin, mit der Nachricht von seiner baldigen Rückkunft vom Könige an die Königin abgesandt, spricht bei sich die Erwartung aus, einen guten Empfang bei ihr zu finden, obwohl er in armseligem Aufzuge komme (1222). Bautheuch ist so höflich, sich zuerst nach seinem Befinden zu erkundigen. Lievin hat seinerseits aber auch wieder so viel Zartgefühl, dass er, bevor er genauen Bericht erstattet, sich entfernt, um seine Reisekleider mit reinen Gewändern zu vertauschen. — Bei seiner

Rückkehr fragt der König seine Gemahlin nach ihrem Befinden, diese aber antwortet:

1905. Ceci mettons tout en derrière; | Mais comment vous est, mon seigneur?
Zum Schluss führe ich noch die Worte des Troisième Baron an, welche er ausspricht, als er nach der zweiten Berathung dem Könige den Beschluss der Edelleute verkündet:

1951. Sire, je vous dy con celui | Qui le plus fol est de vous touz...
Man sieht, der Verfasser wusste, was sich in guter Gesellschaft geziemte, und liess keine Gelegenheit vorübergehen, um dies auch dem Publikum zu erkennen zu geben.

Dass der König oder die Königin stets die sergents vor sich her gehen lassen, und selbst Erchenald, als er sich an den Hof begiebt, einen Diener mitnimmt, ist zwar an und für sich nicht auffallend, entspricht aber ganz dem Character des Stücks.

Im Gegensatz zu XXIX und XXXII füge ich noch hinzu, dass der König erst dann Bautheuch zu seiner Gemahlin wählt, als man ihn von der hohen Geburt derselben überzeugt hat.

XXIX, XXXI. Wie wir das 34. Mirakel als vom Standpunkte der herrschenden Partei aus geschrieben ansehen dürfen, so können wir andererseits das 29. und 31. Mirakel als auf der Seite des Volkes stehend betrachten. Die unbeschränkte Gewalt, welche der Höhere über den Niederen ausübte, spricht sich einestheils in den nicht selten wiederkehrenden Drohungen »pendre vous ferons« (XXIX 406, 1506, 1601, 2087), »ou tu mourras, certes, a rage« (2006), »ou maintenant arse serez« (2043) und ähnlichen Wendungen, andernteils in der Furcht, welche der Niedere vor dem Höheren hat (vgl. die Worte Remon's, als er zum Hofe geholt wird, v. 128: »Est nul qui me vueille meffaire«) und in der demuthsvollen Unterwürfigkeit, welche der Eine gegen den Andern zur Schau trägt, aus. Remon lässt sich, als er von Rom zurückkehrt, vor den Rittern auf die Kniee nieder (206), und die Prinzessin thut vor dem Könige von Schottland, Lambert vor der Königin-Mutter dasselbe (666, 1135). — Die Ungleichheit vor dem Gesetz wird illustriert durch die Worte, welche der Premier Cardinal spricht, als der König von Ungarn um den Consens zur Heirath mit seiner Tochter bittet: »Er ist kein gewöhnlicher Mensch, und wie der Topf, so der Löffel.« Gegenüber diesen Vorrechten der Herren bleibt dem Volke nichts anderes übrig, als im geeigneten Momente mit den Waffen in der Hand sich zu erheben. In diesem Sinne scheinen mir wenigstens die Worte des Deuxième Chevalier zu deuten zu sein:

1577. Se nous les arçons, mal sera, | Car le peuple sur nous courra.
Trotzdem ist der Verfasser von XXIX sowohl, wie der von

XXXI keineswegs ein Feind des Königthums zu nennen. Der erstere hält einen König für nöthig, um zu verhindern, dass zwischen dem Volke und den Herren ein offener Zwist ausbreche, oder ein fremder Herrscher dem Volke Gewalt anthue. Es ist vielleicht auch nicht zufällig, dass das Stück der alten Königin, welche die Fille verfolgt, die Kunst des Lesens, dem Grafen, welcher dem Könige den Rath zu der blutschänderischen Ehe giebt, die Kenntniss der lateinischen Sprache abspricht, dem guten Könige von Schottland dagegen und dem Ritter, welcher Mitleid mit dem Schicksal seiner Prinzessin zeigt, eine gründlichere Bildung zuerkennt. — Ebenso haben die Fürsten in XXXI ein Herz für das Wohl und Wehe ihrer Unterthanen, und e liegt ihnen daran, ihre Liebe zu erwerben. Blancheflor giebt hrer Tochter den Rath mit auf den Weg, gütig zu sein gegen das Volk, »Et si grant bien vous en venra Que le peuple vous amera«, und sie ist sehr betrübt, als sie auf ihrer Reise nach Paris erfährt, dass die Königin es nicht verstanden hat, sich im Lande beliebt zu machen. Dass diese beiden Züge aus der Vorlage herübergenommen sind, kann nicht ins Gewicht fallen, da schon die Thatsache allein, dass der Dichter derartige Stellen nicht übergeht, für uns von Bedeutung ist. Kein anderes Stück lässt seine Fürsten so viel Rücksicht auf das Volk nehmen.

Es ist schon oben erwähnt worden, dass der König von Schottland die Fille heirathet, trotzdem er von ihrem Stande keinerlei Kenntniss hat. Ich füge hier hinzu, dass es dem Verfasser trotzdem von Wichtigkeit gewesen ist, v. 2400 ausdrücklich zu bemerken, dass die Mutter des Mädchens eine Königin und von freier Herkunft sei. Aehnlich wird XXXI 125 von Bertha gesagt, dass sie aus rechtmässiger Ehe stamme, und werden die in dem Umgange mit Aliste erzeugten Kinder als Bastarde angesehen, für deren Erziehung jedoch der König zu sorgen hat. Es ist übrigens für unser Stück bezeichnend, dass Aliste trotz ihrer schweren Verbrechen nicht hingerichtet, sondern bloss in ein Kloster geschickt wird, weil sie die Frau des Königs gewesen ist.

Trotz diesen mannigfachen Berührungspunkten kann ich mich nicht entschliessen, die beiden in Rede stehenden Mirakel demselben Verfasser zuzuweisen, da die das Auftreten Nostre Dames zum Gegenstand habenden Scenen zu wenig Aehnlichkeit mit einander besitzen. Eine bestimmte Entscheidung wage ich in dieser Frage nicht abzugeben.

XXXII. Ebenso unsicher scheint es in Betreff der Zusammengehörigkeit von XXIX und XXXII zu stehen, welche von Voigt als wahrscheinlich betrachtet wird. Allerdings muss ich zu-

geben, dass beiden Stücken dieselbe Quelle vorgelegen zu haben scheint, bestreite jedoch, dass die Verarbeitung des Stoffes im Einzelnen in XXIX und XXXII die gleiche ist. Mehrere Abweichungen von Bedeutung habe ich an anderer Stelle schon hervorgehoben, ich erwähne hier nur noch einige minder wichtige Punkte, welche jedoch zur Characteristik des Verfassers beitragen können.

Es stimmt mit XXIX überein, dass die Boten die Nachricht, welche sie überbringen, stets auch schriftlich bei sich führen, was in keinem der übrigen Stücke der Fall ist. Das Gesuch des Königs von Ungarn an den Papst, die Nachricht von der Geburt eines Sohnes wird brieflich an die betreffende Person übermittelt (XXIX). Ebenso führt der Messagier in XXXII zur Bestätigung seiner Botschaft über den Einfall der Sarrazenen *«lettres du pais»* bei sich und giebt der Vallet als Beleg für die Richtigkeit der von ihm überbrachten Todesnachricht einen Brief an Osanne ab.

Dass beide Königinnen zunächst Furcht empfinden, als sie von der Nähe ihres Gemahls hören, mag bereits in der Vorlage gestanden haben. Im Einzelnen weichen die Erkennungsszenen nicht unbedeutend von einander ab.

Der Character der Königin-Mutter ist in XXXII ein anderer als in XXIX. — Die mère des letzteren Stückes verhehlt ihren Hass gegen die Gemahlin ihres Sohnes vor niemand und spricht ihn dieser selbst gegenüber offen aus, die mère in XXXII heuchelt Mitleid mit Osanne, um sie dann desto sicherer zu verderben.

In XXXII sendet Gott extra Michael ab, um das Schiffchen der Fürstin zu seinem Bestimmungsort zu lenken, in XXIX findet es seinen Weg allein.

Als ein interessanter Anklang an XIV muss die allerdings nur nebenbei gemachte Bemerkung über das Fegefeuer (1939) angesehen werden. Vielleicht hat auch in Bezug auf das Auftreten der heil. Jungfrau ein Stück das andere beeinflusst. Eine gewisse Verwandtschaft der betreffenden Szenen kann jedenfalls nicht abgestritten werden, obgleich sie nicht gross genug ist, um die Annahme eines Verfassers für beide Stücke zu rechtfertigen.

In der Jagdscene bietet das 32. Mirakel die bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit, dass die Ritter den verirrtten König durch den Ruf des Jagdhorns auf den richtigen Weg zurückzuleiten suchen. Um den König nicht irre zu führen, bleiben sie, während sie blasen, immer auf demselben Platze. Dass sich ein Fürst auf der Jagd verirrt, kommt in mehreren Stücken

vor, keins aber lässt die Zurückgebliebenen zu diesem doch so nahe liegenden Mittel greifen.

Es ist für die Zeit der Abfassung des Dramas von Interesse, dass sich der König in der Hütte des Köhlers, ehe er von einem Gerichte isst, von diesem dasselbe immer erst vorprobiren lässt. Die übrigen hierbei in Frage kommenden Stücke kennen diese Sitte nicht.

Dass der Herr dem Diener Reichthümer für seine ihm geleisteten Dienste verspricht (86, 715, 1015), kommt auch in anderen Stücken vor (so z. B. XXIX, 131, 1262. XXX, 851), beschränkt sich jedoch auf die Mirakel der beiden letzten Bände.

27) XXXIX. Das 39. Mirakel zeigt in mehreren Punkten Anklänge an andere Stücke, namentlich an XXXIV.

Chlodwig fragt, bevor er sich zu seiner Bewerbung um Chlotilde entschliesst, seine Ritter um ihre Meinung. Diese sagen dieselbe nun nicht einer nach dem andern, wie etwa die Kardinäle in XXIX, sondern sie erwählen einen Sprecher, der in ihrem Namen mit dem Könige verhandelt. Dasselbe geschieht, wenngleich mit mehr Umständen, auch in XXXIV, an welches Stück auch die bei dieser Gelegenheit gesprochenen Worte des dritten Ritters, auf den die Wahl fällt,

Seigneurs, vous me chargez d'un fait | Qui ne m'est ni trop glorieux (p. 611.) erinnern.

Aurelian nimmt wie Erchenoald, als er die Reise nach Burgund antritt, einen Knappen mit. (p. 612).

Als Gondebaut sich mit seinen conseillers wegen der dem Könige der Franken zu gebenden Antwort beräth, muss Aurelian sich zurückziehen. (p. 638).

Es wird mehrmals betont, dass Chlotilde von königlicher Geburt ist.

Nachdem Aurelian sich als Bettler verkleidet hat, spricht er zu seinem Knappen die folgenden Worte:

p. 615. Or me dy voir, se diex t'ament: | A qui aumosne refuser

Semble je ore homme, sanz ruser, | Point on ne doie?

Vgl. hiermit die Worte des Königs vor Antritt seiner Pilgerfahrt:

XXXIV 958. Dites, royne, ça venez: | Sembleray je bien pelerin

Quant mis me serai au chemin, | En cest habit?

An XXXVI erinnert namentlich die Unterhaltung der Armen und die Stelle p. 617 »Tu qu'apris n'ay pas a veoir«

vgl. XXXVI 799. Je me voy nu et entrepris | 1325. ne l'ay pas appris

Ce que n'avoie pas appris |

Der Vollständigkeit halber führe ich auch einige XXXIV und XXXVI gemeinsame Stellen an. Bautoeuch und Pierre senden beide einen Diener aus mit dem Auftrage Geld unter die Armen zu vertheilen:

XXXIV 497. Après aménagers honteux
Dont il est moult de souffreteux,
Vieulx j'aussi que faciez aumoine.

und weiter

XXXIV 494. Et la donnez de voz
deux mains,
Selon que bon vous semblera.

Beide lassen auch ausdrücklich die Beschenkten bitten, für sie zu beten.

Eine gewisse Verwandtschaft der drei Stücke ist also wohl kaum abzuleugnen, ob aber auf Grund derselben ein gemeinschaftlicher Verfasser angenommen werden darf, scheint mir noch sehr zweifelhaft. Der ganze Character von XXXIV, welchen wir oben entwickelt haben, und dem gegenüber die eben angeführten Züge aus XXXIX wohl kaum in die Wagschale fallen können, widerspricht dem. Für die Isolirung von XXXIX aber ist namentlich bestimmend, dass die Sprache in diesem Stücke eine andere als in jenen beiden ist, indem in ihm all die Redewendungen der 28 ersten Mirakel, welche wir in den späteren Stücken grossentheils nicht antreffen, wieder auftreten.

XXXVI 909. Aux petiz mesnagers
honteux
De ceste ville souffreteux,
Et cest argent ei leur donrras;

XXXVI 912. Et selon ce que les verras
Plus povres, plus envres tes mains.

X. Metrisches.

Ich beabsichtige hier keineswegs eine genaue Darstellung der metrischen Verhältnisse unserer Mirakel zu geben, sondern nur einige Punkte herauszuheben, welche für die Lösung unserer Frage von Bedeutung scheinen.

Das Vermaass ist der paarweise gereimte Achtsilbler, welcher am Schluss einer jeden Rede durch einen mit der Anfangszelle der folgenden reimenden Viersilbler ersetzt wird. Eine Ausnahme bildet das »Miracle de l'enfant donné au diable« (1), welches allein den achtsilbigen Vers consequent durchführt.

Abweichungen von dieser allgemeinen Regel finden sich, abgesehen von einigen vereinzelt dastehenden Fällen, die wir, soweit sie für unsere Frage von Bedeutung sind, bei Gelegenheit der Besprechung der Rondels mit heranziehen werden, nur, wenn es sich um die Einschaltung einer Predigt oder eines Liedes handelt. Es fragt sich dann einestheils, wie die Verbindung dieses Stückes mit der vorhergehenden und nachfolgenden Rede behandelt ist, und anderentheils speciell bei einem Gesange, ob, falls derselbe der gleichen Person wie die vorausgehende Rede zufällt, diese letztere durch den Beginn des Liedes als beendigt angesehen wird und deshalb mit

einem Viersilbler schliesst, oder ob sie, weil durch den Gesang fortgesetzt, auf einen Achtsilbler ausgeht.

A. Die Predigten.

Die Predigten konnten, je nachdem sie vor Beginn des eigentlichen Mirakels gesprochen oder an einer passenden Stelle in dasselbe eingeflochten wurden, als nicht zu dem Stücke gehörend oder als ein Bestandtheil desselben angesehen werden. So lässt 1) das elfte Mirakel die Predigt, welche es dem Stücke vorausschiebt, ohne reimliche Verbindung mit dem Folgenden; das zehnte und neunzehnte dagegen, welche ihre Predigten das erstere zwischen v. 42 und 44, das letztere zwischen v. 13 und 14 setzen, lassen die lateinische Bibelstelle, welche die Predigt einleitet, mit dem vorhergehenden Verse, das Schlusswort der Predigt mit dem nächstfolgenden Verse reimen. In X entsteht hierbei eine kleine Unregelmässigkeit dadurch, dass der Prescheur vor Beginn seiner Rede von dem Bischofe den Segen erhält und dieser Spruch des Bischofs nicht nur mit dem Beginn der Predigt, sondern auch mit dem vorhergehenden Verse reimt. In XIX ist regnat: portas nach heutigen Begriffen kein Reim, in den Mirakeln jedoch, wo derartige ungenaue Bindungen nicht selten vorkommen¹⁾, nicht unzulässig. — In XIII ist die Predigt aber überhaupt nicht durch den Reim mit den benachbarten Reden verbunden, obwohl sie mitten in das Stück eingeschoben ist, und muss dieses Mirakel daher als in diesem Punkte von den anderen abweichend betrachtet werden.

2) In V und VI ist, wie in XI, die Predigt dem Stücke vorangestellt, doch reimt hier, im Gegensatz zu der Praxis jenes Mirakels, ihr Schlusswort mit dem ersten Verse der folgenden Rede. Ich bemerke, dass nicht das in V am Ende stehende Amen, sondern das vor diesem Worte stehende secula im Reime aufgenommen ist.

3) In VII bleibt der vorhergehende Vers reimlos, das Reimwort »hen« des folgenden Verses entspricht dem »Amen« am Schlusse der Predigt.

4) Die Predigt in II ist die einzige in Versen abgefasste; Anfang und Ende reimen, doch ist das Amen unberücksichtigt gelassen.

1) Vgl. soy (soif): toy II, 88. Christo: Po (Pol) II, 93. demourons (nous demourons): chapperon VII, 595. long: pions (Blei) VII, 183. pré: forest IV, 572. iront: donc IV, 972 (und öfter). vous: doulours IV, 1148. rouce: rebounde XII, 213. orrible: hide IV, 1198. respit: desservit (Part.) IV, 1479. savons: response (Antwort) V, 818. 790 etc.

5) IV wie V.

6) In XII ist die Predigt selbst nicht überliefert, sondern nur der Endspruch »in secula seculorum« angegeben. In Folge dessen bleibt der vorhergehende Vers reimlos. (v. 57)

7) XVI führt nur die Anfangs- und Schlussworte an, beide reimend. Das Amen wird in an (v. 98) wieder aufgenommen.

8) 9) 13) Die Predigt fehlt in XVII, I, VIII.

10) In III steht die Predigt vor dem Stücke, in XIV hinter v. 25, XV enthält keine Predigt. Das Schlusswort in III reimt mit beneïcon (v. 1.), und dieses wieder mit raison (v. 2.). Offenbar wollte der Dichter hier einerseits an die Predigt anknüpfen, andererseits aber auch mit einem vollständigen Reimpaar sein Drama beginnen. XIV widerspricht dem nicht, es schliesst sich in seinem Verfahren an X und XIX an.

11) IX. Predigt vor dem Mirakel. Der erste Vers der Rede des heil. Bernhard reimt weder mit dem Schlusse der Predigt noch mit dem zweiten Verse.

13) XVIII. Hinter v. 281. Wie in XIX etc., doch mit Berücksichtigung des Amen, welches in jenen beiden Stücken fehlt.

14) In XXVIII dem Stücke vorausgeschickt und wie in XI behandelt; in XX hinter v. 47, in XXI hinter v. 71. In XX ist nur Anfang und Ende, in XXI die ganze Predigt angeführt. Reim wie in XIX. Das Amen fehlt in XX, wird in XXI bei dem Reime übergangen.

15) In XXVI hinter v. 65, in XXVII hinter v. 33. Ersteres wie XIX, in letzterem reimt der vorhergehende Vers 33 mit dem folgenden Vers 34, der letztere ausserdem mit Uebergangung des Amen mit dem letzten Worte der Predigt; der Anfang der Predigt geht im Reime nicht mit. Die beiden Stücke verfahren hier also verschieden.

16) In XXII wie in III, in XXIII fehlend.

17) XXIV wie VI.

18) XXV wie XI.

19) 22–25) XXIX, XXXII, XXXIII, XXXIV, XXXV enthalten keine Predigten.

20) XXX Wie in XIX, doch reimt mit v. 15 nicht der lateinische Spruch, sondern die einleitenden Worte des Predigers »Or paiz et faites touz scillence«

21) XXXI. Vor dem Stücke, reimlos, v. 1 mit v. 2 reimend (= XI).

26) XXXVI wie XXXI.

B. Die Rondels.

Ueber das Rondel hat L. Müller in seiner Arbeit »Das Rondel in den französischen Mirakelspielen und Mysterien des 15. und 16. Jahrhunderts« (Ausg. u. Abh. XXIV) jüngst bereits gehandelt. Da seine Ausführungen jedoch von anderen Gesichtspunkten geleitet sind, in manchen Punkten auch nicht mit meinen Ansichten übereinstimmen, so gehe ich hier nochmals genauer auf die Frage ein.

Die Form.

1) X,	374.	8a:	abbabab abbabb	: b
	484.	8a:	abbabb	: b
	562.	8a:	abaa abab	: a
	610.	8a:	abab	: b
XI,	286.	8a:	abbaa abbabb	: a
	333.	8a:	abbabb	: b
	559.	8a:	abaa abab	: a
	597.	8a:	aa abab	: b
XIII,	607.	8a:	abaa abab	: a
	707.	8a:	abab	: b
	1510.	8a:	abbaa abbabb	: a
	1583.	8a:	abbabb	: b
XIX,	830.	8a:	abaa babab	: a
	871.	8a:	abab	: b
	1237.	8a:	abaa abab	: a
	1275.	8a:	abab	: —

Aus der vorstehenden Tabelle ergeben sich für uns folgende Resultate:

Die Reprise besteht aus dem Refrain nebst einer gleichen Anzahl der nächst vorhergehenden Verse. Eine Ausnahme bildet allein XI, 597, wo die Reprise sich noch auf 2 weitere Verse erstreckt, welche dem Sinne nach zu dem Folgenden gehören.

Rondels wie Reprisen sind durch den Reim mit dem Schluss der vorhergehenden Rede verbunden.

Dieser vorhergehende Vers ist stets ein Achtsilbler.

Der Reim der folgenden Rede knüpft bei den Rondels an das erste, bei den Reprisen an das zweite Reimwort an. Eine Ausnahme macht das Rondel X, 374, dessen b-Reim fortgesetzt wird.

In dem Rondel XIX, 830 ist der fünfte Vers überzählig. Seinem Inhalte nach gehört er als Bühnenanweisung über dasselbe, wie bei dem Rondel X, 562, welches dem erwähnten in XIX gleich lautet. Diese kurze Notiz ist von hoher Bedeutung

für die Frage, ob in der Praxis gleich das erste Mal das ganze Rondel gesungen wurde, wie die Handschrift angiebt, oder nicht. Müller macht in Bezug hierauf einen Unterschied zwischen reprise und residu. Er versteht p. 44

- 1) »unter reprise die Wiederaufnahme eines gewissen Rondeltheils, gewöhnlich der ungefähren zweiten Hälfte. (Das ganze Rondel muss also schon vorausgegangen sein)
- 2) unter residu das an späterer Stelle vollendete Rondel (wobei einige Verse des vorausgehenden Theils sich wiederholen können).«

Ich kann dieser Ansicht nur insoweit beistimmen, als ich zugeben muss, dass überhaupt eine Scheidung zwischen reprise und residu zu machen ist; mit der Art seiner Definition dieser beiden Formen kann ich mich jedoch nicht einverstanden erklären. Gegen seine Auffassung von der reprise sprechen zunächst die beiden oben genannten Bühnenanweisungen, von denen allerdings die eine von der andern abgeschrieben ist, die aber immerhin doch ausdrücklich angeben, dass auf dem Wege zur Erde nur die Hälfte des Rondels gesungen werden soll. Es ist auch wohl nicht als Zufall anzusehen, dass die eine Bemerkung gerade als fünfter Vers in das Rondel hineingerathen ist, vielmehr ist anzunehmen, dass in der Handschrift, welche unserem Schreiber als Vorlage diente, die betreffenden Worte als Bühnenanweisung an diese Stelle gesetzt waren, weil hier das Rondel aufhören und die Reprise beginnen sollte, dass jedoch wegen der Achtzahl der Silben die Notiz von dem Copisten irrtümlich als Vers aufgefasst wurde. — Die über den Reprisen stehenden Bezeichnungen »fin du rondel, fin du rondel precedent, perfeccion du rondel« (Müller p. 43), sowie zahlreiche andere Ausdrücke¹⁾ lassen als völlig sicher erscheinen, dass gerade an den Stellen, wo Müller die Form der Reprise annimmt, das Rondel auf dem Wege zur Erde nicht vollständig gesungen wurde. Für unsere Frage ist dieser Umstand aber von um so grösserer Wichtigkeit, weil sich daraus die scheinbare Unregelmässigkeit bei dem Rondel X, 374 erklärt und sich ein Gesetz ergibt, welches die erste Gruppe von einer Anzahl anderer abscheidet. Streichen wir nämlich überall, wie in der obigen Zusammenstellung geschehen, die später als Reprise

1) vgl. X, 479. 603. XI, 329. (»pardire« jedenfalls = zu Ende singen) 593. XIII, 105. XIX, 867. 1268. V, 587. VI, 679. VII, 875. II, 933. XII, 872. 1086 und zahlreiche andere in fast allen Stücken. Stellen, welche darauf schliessen lassen könnten, dass ein Rondel bereits auf dem Wege zur Erde zu Ende gesungen sei, finden sich nicht.

gesungenen Verse ab, so ergibt sich für unsere Gruppe die Regel, dass der auf das Rondel oder die Reprise folgende Vers stets mit dem letzten des gesungenen Abschnittes reimt; bei X, 374 war demnach v. 7 der letzte Vers des Rondels, die folgende Rede musste also regelrecht den Reim b aufnehmen.

2) 3) In den der eben besprochenen Gruppe zunächst stehenden Mirakeln V, VI und VII finden sich in der Form der Rondels keinerlei Unregelmässigkeiten, wir unterlassen daher die Zusammenstellung der Schemata; nur über die Verknüpfung mit der vorhergehenden und folgenden Rede wenige Worte. In diesen Stücken fehlen bei den meisten Rondels die dazugehörigen Reprisen, es wird daher von der folgenden Rede fast stets der Schlussreim b des ganzen Rondels aufgenommen, die einzigen Fälle, wo der Reim a an dieser Stelle auftritt, sind diejenigen, wo eine Reprise vorhanden und das Rondel nicht 13zeilig ist. (VI, 651 und VII, 844). Der letztvorhergehende Vers ist in V und VI stets ein Achtsilbler, in VII vor der Reprise ebenfalls ein Achtsilbler, vor den Rondels jedoch stets ein Viersilbler. Das fünfte und sechste Mirakel schliessen sich also in jeder Hinsicht eng an die erste Gruppe an, das siebente weicht in einem wichtigen Punkte davon ab.

4) II. 861. 8a: *abaa* | *abab* :b

905. 4a: *abbaa* | a :a

935. 4x: : *abbabb* :a.

In dem zweiten Mirakel hat der Copist sich die Mühe erspart, den Schluss des Liedes zwei Mal zu schreiben. Er bricht jedoch nicht hinter dem fünften Verse ab, wie man erwarten sollte, sondern nimmt den sechsten noch hinzu, augenscheinlich deshalb, weil dieser dem Sinne nach nothwendig zu dem fünften gehört. In ähnlicher Weise fanden wir bereits bei dem Rondel XI, 559, dass es die Reprise aus demselben Grunde 2 Zeilen zu früh beginnen lässt, und es ist daher die Annahme nicht ausgeschlossen, dass manchmal, wenn der Sinn es nöthig machte, von der regelrechten Form der reprise abgegangen und statt ihrer eine Art von residu (vgl. unter 6) genommen wurde, deren Form von dem mehr oder minder engen Zusammenhang der verschiedenen Zeilen abhängig war. Nothwendig ist diese Annahme jedoch durchaus nicht, da sich andererseits auch wiederholt Beispiele dafür finden, dass ein Rondel mitten im Satze abbricht, wie z. B. XI, 286 und XIII, 607. Dasselbe Mirakel (XI) handelt hierin also nicht consequent. — Vielleicht aber liegt hier eine mangelhafte Ueberlieferung vor, auf welche sowohl der Reim a hinter der Reprise, durch welchen das Prinzip, die nächste Rede immer an den Schlussreim des Rondels anzuknüpfen, verletzt

wird, wie auch das Fehlen jeder Reimverknüpfung der Reprise mit der Rede der heil. Jungfrau deutet. Hier ist der Text offenbar lückenhaft; es fehlt nämlich die Antwort der Engel auf den Befehl Marias, welche wenigstens die beiden anderen Male nicht fortgelassen ist. Die Silbenzahl der Verse vor den Rondels ist das eine Mal 8, das andere Mal 4; es ist nicht unmöglich, dass die 8silbigen Verse des ersten, die 7silbigen des zweiten diese Verschiedenheit verursacht haben. Der Viersilbler vor der Reprise kann übrigens aus dem angeführten Grunde nicht in die Wagschale fallen.

- 5) IV, 1317. 4a: *abba* | *abbabb* : b
 1359. 4a: *abbaa* | *abbabb* : b

Das vierte Mirakel, dessen beide Rondels aus Siebensilblern bestehen, schliesst sich insofern dem zweiten an, als es in beiden Fällen den vorhergehenden Vers viersilbig sein lässt. Der fünfte Vers des Rondels 1317, welcher dem ersten entsprechen musste, ist — jedenfalls durch ein Versehen des Schreibers — ausgelassen.

- 6) XII, 842. 8a: *abaa* | *ab* : b
 874. 4a: *abab* : b
 1050. 8a: *abbaa* | *abb* : b
 1090. 4a: *abbabb* : b

Die Rondels dieses Mirakels zeichnen sich schon äusserlich dadurch vor den bisher besprochenen aus, dass der Refrain am Schlusse derselben im Drucke fehlt. Da nun ausserdem, entgegen dem von uns unter 1) aufgestellten Gesetze, in beiden Fällen in der nachfolgenden Rede an Stelle des Reimes a der Reim b aufgenommen ist, so bleibt uns nur die Annahme übrig, dass entweder nur die vor dem Strich stehenden Zeilen gesungen wurden, der Verfasser aber nicht an den unmittelbar vorhergehenden Reim anzuknüpfen pflegte, oder dass die Rondels schon bei dem ersten Male soweit gesungen wurden, wie der Text angiebt. Bei der Regelmässigkeit des Fehlens der Refrainzeilen scheint die letztere Annahme die wahrscheinlichste. Müller erkennt in den Rondels dieses Stückes die Form des *residu*; ich stimme dem bei, möchte seine Definition des *residu* jedoch dahin geändert wissen, dass das *residu* im Gegensatz zur *reprise*, welche stets da anfängt, wo das Rondel aufhört, immer einige Verse des vorausgehenden Theils wiederholt; im Uebrigen haben *reprise* und *residu* dieselbe Form und Verszahl und beginnen bei derselben Rondelform immer mit demselben Verse. — Als weitere Eigenthümlichkeit des 12. Mirakels ist die Verwendung des Achtsilblers vor den Rondels, des Viersilblers vor den Reprisen zu bemerken.

7) XVI, 1528. 8a: *abbabab* | *abbabb* : b

1601. 8a: *abbabb* : b

1617. 8a: *abbabab* | *abbabb* : a

Nach dem Rondel 1617 musste regelrecht der Reim b von der folgenden Rede aufgenommen werden.

8) XVII wie Gruppe 1), abweichend der Viersilbler vor dem ersten Rondel (cf. v. 1144, 1216, 1762, 1985).

9) I zeigt vor den Rondels stets einen Achtsilbler, da der viersilbige Vers diesem Stücke überhaupt fremd ist. Reim wie in Gruppe 1), Reprisen kommen nicht vor.

10) III, 1128. 4a: *abbaa* | *abbabb* : —

XIV, 828. 8a: *abbaa.b* | *abbabb* : a

1040. 8a: *abbab* : b

1267. 8a: *abbaa* | *abba* : a

1334. 8a: *abbabb* : —

XV, 1378. 8a: *abbabab* | *abbabb* : a

1451. 8a: *ab* : b

1835. 4a: *a[a]baa* | *a[a]bab* : —

Es ist ein Kennzeichen dieser Gruppe, dass sie nach einem Rondel in der folgenden Rede stets an das erste, nach einer Reprise an das zweite Reimwort anzuknüpfen pflegt. Die Vermuthung, dass diese Eigenthümlichkeit darauf zurückzuführen sei, dass auf dem Wege zur Erde das Rondel bereits soweit gesungen wurde, wie die Handschrift XIV, 1267 angiebt, dass wir es hier also mit einer Art *residu* zu thun haben, scheint mir wenig wahrscheinlich. Näher liegt wohl die Annahme, dass sich der Schreiber hier einmal wieder eine Nachlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen, ist es doch Thatsache, dass gerade bei dem Refrain nicht selten ein Vers oder mehrere fortgelassen sind (vgl. XIV, 1040 und XV, 1451). Eine endgültige Entscheidung kann bei der geringen Zahl der Beispiele nicht gefällt werden. — Den beiden Rondels, welche keine Reprise haben, geht ein Viersilbler voraus, allen andern, wie auch den Reprisen, ein Achtsilbler. — Die Unregelmässigkeit des Baus von XV, 1835 wird weiter unten besprochen werden.

11) IX wie Gruppe 1), abweichend der Viersilbler vor der Reprise. Das Stück enthält nur ein Rondel.

12) XVIII, 1182. 8a: *abaa* | *abab* : a

1220. 7a: *abab* : b

1440. 8a: *abbaa* | *abbabb* : b

1468. 8a: *abbabb* : b

Das Rondel 1440 ist, wie es scheint, dem 34. Mirakel entnommen, wo es die Formel a : *abbabab* : b hat (v. 2185). Durch diese ist vielleicht die Unregelmässigkeit der Verbindung mit der folgenden Rede hervorgerufen. Der Siebensilbler ist eine

Eigenthümlichkeit dieses Stückes, der wir später noch in einer ganzen Anzahl anderer Mirakel begegnen werden (siehe auch v. 126). Als ein Neunsilbler darf v. 1107 angesehen werden. Es ist bemerkenswerth, dass 9 silbige Verse nur in solchen Stücken vorkommen, welche auch 7 silbige enthalten (cf. XX, 1355. XXIII, 624. XXVII, 996).

13) VIII, 673. 8a: *abaa* | *ab* :b

697. 9a: *abab* :b

763. 8a: *abaa* | *abab* :b

883. 8a: *abaa* | *ab* :b

933. 8a: *abab* :b

Ueber die in diesem Stücke auftretende residu-Form vgl. das unter 6) Gesagte. Im Uebrigen ist charakteristisch für VIII die bis ins Kleinste gehende Uebereinstimmung aller 3 Rondels, selbst in Bezug auf die Zahl der Verse und Silben. Die Verwendung des Achtsilblers auch vor den Reprisen entspricht dem Gebrauche von XII nicht.

14) XX, 424. 7a: *abbaba* | *abbabb* :b

484. 7b: *abbabb* :b

950. 7a: *abaa* | *abab* :a

988. 4a: *abab* :b

XXI, 1546. 8a: *abbabab* | :b

1575. 8a: *abbabb* :b

XXVIII, 1090. 4a: *abbabab* | *abbabb* :b

1135. 8a: *abbabb* :b

1555. 8a: *abbabab* | *abbabb* :b

1592. 8a: *abbabb* :b

Reim wie in Gruppe 1), auffallend jedoch der Reim b vor der Reprise XX, 484, der sonst nirgends an dieser Stelle vorkommt. In dem Rondel XX, 424 ist der 7. Vers ausgefallen. In Bezug auf den den Gesängen vorausgehenden Vers herrscht keine Uebereinstimmung; der in XX überwiegende 7 Silbler greift in dem einen Falle sogar noch auf die beiden nächstvorhergehenden Verse zurück (v. 947 bis 949), kommt dagegen in XXI und XXVIII überhaupt nicht vor.

15) XXVI und XXVII. Reim wie in Gruppe 1) (vgl. XXVI, 1065. 1136. 1380. 1487. XXVII, 1240. 1287). Vor den Gesängen wechseln in beiden Stücken Acht- und Viersilbler mit Siebensilblern.

16) XXII, 1216. 7a: *abbabab* | *abbabb* :b

1373. 7a: *abb* :b

1721. 7a: *abbaa* | *abbabb* :—

XXIII, 1712. 7a: *abbaba* | *abbabb* :b

1802. 7a: *abbabb* :b

Reim wie in Gruppe 1). Consequente Durchführung des

7 Silblers vor den Gesängen, Auftreten desselben auch auch an anderen Stellen, so XXII, 1470 bis 75 und XXIII, 1562 bis 63, des 9 Silblers in XXIII, 624. Der XXII, 1373 fehlende Refrain ist nach dem Rondel nachzutragen, der in XXIII, 1772 fehlende 7. Vers findet sich richtig in dem Rondel XXXIV, 1744.

17) In XXIV kommt nur ein Rondel vor, welches genau wie die in den Mirakeln der 1. Gruppe enthaltenen behandelt ist. Es fehlt darin der 7. Vers, der des Sinnes wegen auch nur schlecht ergänzt werden kann. (cf. v. 839. 899).

18) Die beiden Rondels in XXV sind wie die in der ersten Gruppe behandelt. Es fehlt der letzte Refrainvers in der Reprise v. 357. Ein 7 Silbler findet sich v. 1355 vor dem lateinischen Liede.

19) XXIX. Ein Rondel (v. 1782. 1837). Bemerkenswerth der 7 Silbler vor dem ersten, der 8 Silbler vor dem zweiten Theile.

20) XXX. Der vorhergehende Vers hat bald 8, bald 4 Silben. (v. 859. 914. 1410. 1465).

21) XXXI, 994. 7a: *abbabab* | :b
1042. 7a: | *abbabb* :b

Wie in XXI und XXXIV sind die beiden Abschnitte des Liedes getrennt von einander in den Text eingetragen; es ist, da auch die Reimbindung dafür spricht, kaum zweifelhaft, dass jeder Abschnitt für sich gesungen wurde. (Form der reprise). Im Uebrigen wie 16).

22), 24), 26), 27) XXXII, 424. 473. XXXIV, 2185. 2216. XXXVI, 976. 1007. XXXIX. Wie Gruppe 1).

23) XXXIII, 1266. 7a: *abbababb* | *abb* :b
1307. 7a: | *abb* :b
1976. 7a: *abbabab* | *abb* :b
2010. 7a: | *abbabb* :b

Auffallend ist der Wegfall des Refrains in beiden Rondels, als wahrscheinlich dürfen wir annehmen, dass in Wirklichkeit auf dem Wege zur Erde die Rondels soweit gesungen wurden, wie die Handschrift angiebt (vgl. VIII und XII), doch ist es auch nicht unmöglich, dass hier die fehlenden Verse durch die Schuld des Schreibers ausgefallen sind. In dem Rondel XXXIII, 1266 ist der achte Vers überzählig; seinem Inhalte nach gehört er nothwendig zu dem vorhergehenden, sein Wegfall würde dem Satze, dessen Subjekt in Vers 7 steht, das Prädikat und das Objekt nehmen. Wäre nun gleich das erste Mal das Rondel bis zum elften Verse gesungen worden, so würde eine Ausstossung des achten Verses unmöglich, die Form des Rondels also eine unrichtige sein; wurde es dagegen nur bis zum Strich

vorgetragen, so fiel die durch den Ausfall dieser Zeile entstehende Sinnlosigkeit weit weniger auf, da es, wie wir früher gesehen haben, oft vorkommt, dass das Rondel mitten im Satze abbricht. Die Annahme der reprise-Form wird hierdurch sehr wahrscheinlich gemacht.

25) XXXV, 1384. 8a: *abbau* | *abbabb* : b

1421. 8a: | *abbabb* : b

Der Achtsilbler vor dem Rondel ist nicht beweiskräftig, da der betreffende Vers vielleicht nicht echt ist. Der Reim b im Anfang der folgenden Rede entspricht nicht dem unter 1) angeführten Gesetze; die Worte Gabriels v. 1419—20 gestatten jedoch nicht anzunehmen, dass das Rondel bereits auf dem Wege zur Erde zu Ende gesungen wurde.

Vorkommen der Rondels und Reprisen.

Die Rondels sind Lieder, welche von den Engeln auf den Wegen, die Gott oder Nostre Dame machen, gesungen werden. Im Allgemeinen ist hierbei in allen Mirakeln der Grundsatz durchgeführt, dass auf dem Wege zur Erde der Anfang, bei der Rückkehr zum Himmel der Schluss des Rondels, die Reprise, gesungen wird. Jeder Gesang wird durch ein vorausgehendes Gespräch der Engel eingeleitet. Wir werden im Folgenden unsere Aufmerksamkeit einigen Mirakeln zuwenden, welche von dieser Regel eine Ausnahme machen oder zu machen scheinen.

1) Dass in XIII Nostre Dame im Verkehr mit Libanius, auch ohne dass die Engel singen, auftritt, hat seinen Grund darin, dass sie den Himmel nicht verlässt; sobald sie zur Erde hernieder steigt, wird ein Lied gesungen.

2) In V werden die beiden ersten Rondels gesungen, ohne dass es sich um ein Kommen und Gehen handelt, es fehlt in Folge dessen beide Male auch die Reprise, welche das letzte Mal, als die Engel die heil. Jungfrau zum Tempel begleiten, regelrecht auf dem Rückwege gesungen wird. In ähnlicher Weise fehlen auch in VI wiederholt die zu den Rondels gehörigen Reprisen. Dieses Letztere hat seinen Grund in einer den beiden Stücken gemeinsamen Eigenthümlichkeit, der nämlich, dass die Rondels, gewöhnlich Lieder zum Lobe Gottes oder der Jungfrau Maria, welche mit der eigentlichen Handlung nichts zu thun haben, in V und VI zum Theil in engere Beziehungen zu den eben stattfindenden Ereignissen gesetzt sind. So betont in V das erste in Beziehung auf die eben von Salome angezweifelte unbefleckte Empfängniss Mariä, dass

Dieu enfanta sanz brasier ! De riens sa vierge affection,
 weist das dritte auf die gerade stattfindende Reinigung hin:
 Car pour vous d'omme et Dieu ensamble | Est hui donnée
 Offrande au temple desirée,

während das zweite allgemeiner die Geburt Christi besingt. So ist auch in VI das Schlussrondel ein Lied zur Bewillkommnung der Seele Anthures, enthält das das zweite Mal auf dem Wege zu Jehan gesungene eine Ansprache an diesen, welches natürlich auf dem Heimwege nicht mehr passt und deshalb durch ein anderes von allgemeinerem Inhalte ersetzt wird. Die beiden Stücke bieten ausserdem, XXII ausgenommen, (vgl. den Abschnitt »Der Schluss« unter 16.) die einzigen Beispiele, dass Rondels auch ohne die Anwesenheit Gottes, der heil. Jungfrau oder eines Heiligen gesungen werden (so die 3 Rondels in V und das Schlussrondel in VI).

3) VII lässt die Engel bei dem ersten Auftreten der Jungfrau ohne allen Grund auf dem Rückwege ein neues Rondel beginnen.

4) In II wird das erste Rondel auf dem Wege zur Aebtissin gesungen; von hier aus kehrt man nun nicht gleich zum Himmel zurück, sondern geht zuvor noch zu dem Eremiten und von da erst zum Himmel. Die Reprise des ersten Rondels musste daher ausfallen und statt dessen ein neues Rondel begonnen werden.

5) Das 4. Mirakel steht in Bezug auf die Gesänge noch nicht auf der Entwicklungsstufe der übrigen Stücke, das erste ausgenommen. Die ganze Behandlung der Scenen, in welchen die Rondels stehen oder stehen sollten, ist eine ungewöhnliche. Ein Gespräch Nostre Dame's mit den Engeln findet überhaupt nur vor dem Verlassen des Himmels statt und dann in der Weise, dass Maria ihre Absicht, sich zur Erde zu begeben, dem einen ihrer Begleiter kundthut, und dieser sie dann weiter dem anderen mittheilt. Die Rondels werden gesungen das eine auf dem Wege zum Eremiten, das andere bei der Heimkehr zum Himmel, und zwar ohne dass weder Nostre Dame, noch einer der Engel vorher davon gesprochen hätte. Auf dem Wege zur Königin spricht die Jungfrau allerdings mit den Engeln, vom Singen ist jedoch nicht die Rede, und nachher verschwindet sie gar plötzlich ohne alle Förmlichkeit. Dies allein dürfte genügen, um eine Zusammenstellung dieses Stückes mit einem der anderen von vorneherein unmöglich zu machen.

7) In XVI singt man auf dem Wege zur Erde ein Rondel, in der Kapelle die Reprise und bei der Rückkehr abermals ein Rondel. Es ist dies das einzige Beispiel, dass eine Reprise nicht auf dem Heimwege gesungen wird; nach dem Verfahren von

II musste das zweite Rondel in der Kapelle und dessen Reprise auf dem Wege zum Himmel gesungen werden.

9) Wie IV steht auch I auf einer relativ niedrigen Entwicklungsstufe. Während die übrigen Mirakel Nostre Dame stets nach einer mehr oder weniger bestimmten Schablone einführen, herrscht hier noch völlige Regellosigkeit. Nach dem einleitenden Gebet der Dame tritt Maria plötzlich redend auf, ohne dass eine Scene im Himmel uns darauf vorbereitet hätte, sie verschwindet ebenso plötzlich wieder, mit keinem Worte kundgebend, dass ein Engel sie begleite. Auch als die Teufel den Sohn holen wollen, erscheint sie ganz plötzlich und abermals, wie es scheint, ohne Gefolge. Nur ein Mal (v. 434 ff.) erinnert der Vorgang an die übrigen Mirakel. Nostre Dame fordert Gabriel und Michael auf mit ihr zu gehen, ohne ihnen indess mitzutheilen, warum und wohin sie gehe. Es fragt auch keiner der Engel danach, sie erklären sich in kurzen Antworten von je 2 Zeilen bereit und beginnen dann sofort den Gesang, wiederum ohne dass Nostre Dame oder einer von ihnen deswegen einen Wunsch geäußert hätte. Bei der Rückkehr geht es ebenso einfach zu. Maria giebt keinerlei Befehle zur Umkehr oder gar zum Singen. Sie sagt »Je m'en revoy's en paradis,« und dann singen Gabriel und Michael von selbst, und zwar nicht die Reprise des letzten Rondels, sondern ein neues. V. 1460 wird nach beendigter Gerichtssitzung noch ein Mal ein Rondel von den Engeln gesungen. Gott sagt zu seiner Mutter »alons men aussi,« sie erklärt sich einverstanden, und darauf folgt direct der Gesang, über dem, wie vorher, »Les Anges« steht. Wir brauchen über diese Eigenthümlichkeiten wohl kaum weiter ein Wort zu verlieren.

10) In III lässt Nostre Dame auf dem Wege von ihrem Aufenthaltsorte zu Gott nicht singen und zwar, wie sie v. 794 ff. ausdrücklich bemerkt, aus Trauer um ihren ermordeten Diener, dessen Tod noch nicht gerächt ist. Nach erlangter Rache verlangt sie von selbst für den Rückweg ein Rondel. Selbstredend kann hierin keine Abweichung von den übrigen Mirakeln der Gruppe gesehen werden.

11) In IX wird nur das eine Mal ein Rondel gesungen, wo Nostre Dame ohne Gott zur Erde herabsteigt; das andere Mal, wo Gott sie begleitet, schweigen die Engel. Das Mirakel steht in diesem Punkte völlig allein.

13) Ohne Grund ist in VIII bei dem zweiten Auftreten Marias die Reprise weggefallen. Im Gegensatz zu V, VI und XX sei bemerkt, dass Saint Pierre mit den Engeln ohne Gesang zur Erde herabsteigt.

14) Saint Pierre und Saint Pol singen, als sie dem Kaiser erscheinen, mit den Engeln gemeinsam ein Loblied auf Gott. (XX, 424.)

25) XXXV, 1485 redet Gott aus seinem Bildniss in der Kirche. Er begiebt sich deshalb nicht extra zur Erde hernieder, und ist daher bei dieser Gelegenheit kein Rondel angebracht worden. Es ist das VII gegenüber von Bedeutung, da dort die heil. Jungfrau, um das Wunder mit ihrem Bilde ausführen zu können, in Person zugegen sein muss.

26) In XXXVI sind bei zwei Erscheinungen die Gesänge fortgelassen, und es ist fraglich, ob an den betreffenden Stellen überhaupt je welche gestanden haben, obwohl beide Male vorher vom Singen gesprochen wird. Das erste Rondel müsste nach v. 625, das andere Rondel hinter v. 1530, die Reprise desselben hinter v. 1572 stehen. Nun ist bei der regelmässigen Reimbindung, die auch dieses Mirakel bei dem einen darin vorkommenden Rondel beobachtet, der auf die Reprise folgende Reim stets ein anderer wie der derselben vorhergehende; hier aber reimt v. 625 mit v. 626 und v. 1572 mit v. 1573, es ist also nicht anzunehmen, dass dazwischen einmal eine Reprise gestanden hat. Bei dem Rondel kann je nach der Verszahl vor und nach demselben derselbe oder auch ein anderer Reim verwandt werden. Hinter v. 1530 könnte also immerhin das Lied durch irgend ein Versehen weggelassen sein; hinter v. 392 jedoch beginnt zwar ein neuer Reim, der aber nicht mit dem letzten Verse eines Rondels reinlich gebunden gewesen sein kann, da er mit dem folgenden Verse 394 reimt. Der Vers 392 muss als reimlos angesehen oder ganz gestrichen werden, da die Rede des Troisième Ange nach der Bühnenanweisung noch fortgesetzt wird, und Viersilbler nur am Schlusse einer Rede gestattet sind.

Uebersetzungen fremder Rondels.

Mehr oder weniger übereinstimmend sind die Rondels:

- | | |
|--|-------------------------------|
| 1) I, 477. XII, 1050. XIV, 1267. 10) XV, 1378. XXVIII, 1555. | |
| 2) III, 1128. XI, 286. | XXXIX, p. 652 |
| 3) V, 502. XXXVI, 976. | 11) XVI, 1528. XXVIII, 1090. |
| 4) VII, 328. XXIX, 1782. | 12) XVI, 1617. XXVII, 1240. |
| 5) X, 374. XVIII, 1182. | XXXIII, 1266. |
| 6) X, 562. XIX, 830. | 13) XVIII, 1440. XXXIV, 2185. |
| 7) XI, 559. XIX, 1237. | 14) XXII, 1721. XXVI, 1065. |
| 8) XII, 842. XIV, 828. XXXIII, 1976. | XXX, 1410. |
| 9) XIII, 607. XV, 1835. | 15) XXIII, 1772. XXXIV, 1744. |

1) XII und XIV stimmen wörtlich überein, I zeigt einige unbedeutende Abweichungen.

2) III scheint eine Umarbeitung von XI zu sein, da eines-theils die Zeilen 2 und 3 in XI natürlicher sind und die Lesart von XI »Par vous en gloire haultaine etc.« den von III »O vous etc.« vorzuziehen ist.

3) Bei V, 502 ist die Abweichung von XXXVI, 976 charakteristisch für das Stück, welches seine Rondels den eben vor sich gehenden Ereignissen angepasst hat.

4) Umgearbeitet.

5) Uebereinstimmend nur der Refrain.

6) Wörtliche Gleichheit.

7) Fast wörtliche Uebereinstimmung.

8) XIV und XXXIII haben denselben Wortlaut, nur in einem Falle — Zeile 4 — zeigt XXXIII die richtige Lesart »a nul amère« statt »a nulle amère,« auch steht in XXXIII der in XIV fehlende fünfte Vers, es liegt daher die Vermuthung nahe, dass letzteres Stück von ersterem abgeschrieben hat. XII klingt an XIV und XXXIII nur im Refrain an.

9) XV hat offenbar XIII benutzt und ausser durch einen etwas veränderten Text auch durch Einschlebung dreisilbiger Verse, welche nach dem Versmasse jedoch sofort als Einschlebsel zu erkennen sind, zu entstellen gesucht. (vgl. unter »Form der Rondels«).

10) Wörtlich gleichlautend in XXVIII und XXXIX, in XV ist nun der Refrain derselbe, doch ist auch in dem Uebrigen noch deutlich die Uebersetzung zu erkennen.

11) Einige geringfügige Abweichungen.

12) In XVI und XXVII sind nur 3 Verse von einander verschieden, die Lesart »pour ceste affinité« (XXVII) für »par ceste affinité« (XVI) in einer vierten Zeile scheint die ursprünglichere zu sein. XXXIII zeigt ausser dem Gleichlaut der Reime und der ersten Zeile nur geringe Anklänge.

13) In XXXIV steht die in XVIII fehlende fünfte Zeile, dazu ist die Lesart »Qu'en esperit« (XXXIV) für »que esperit,« da sie den Hial beseitigt, die bessere. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass das Rondel ursprünglich dem 34. Mirakel angehört.

14) Das Rondel ist in XXII und XXVI aus 7 silbigen Versen zusammengesetzt, die Umgestaltung zu Achtsilblern (XXX) durch Einschaltung einsilbiger Wörter etc. leicht zu erkennen, XXX zeigt also wahrscheinlich nicht die ursprüngliche Form, welche vielmehr die von XXII zu sein scheint. (vgl. Müller p. 48).

15) XXXIV enthält den in XXIII fehlenden siebenten Vers, sonst genaue Uebereinstimmung.

Die unter 2), 15), und 10) (in letzterem nur das Rondel aus XXXIX) angegebenen Fälle sind von Müller übersehen worden, XII, 842 und XXXIII, 1266, sowie den unter 5) vermerkten Fall hat er in seiner Zusammenstellung wegen der geringen Aehnlichkeit wohl absichtlich ausser Betracht gelassen.

Wir haben geglaubt, das Vorkommen derselben Rondels in verschiedenen Mirakeln an dieser Stelle nicht völlig übergehen zu dürfen, da dasselbe in gewisser Hinsicht für die Kenntniss der Verfasser nicht ohne Werth ist. Es entspricht vollständig unserer Eintheilung, dass nur in 2 Fällen in derselben Gruppe gleichlautende Rondels vorkommen (XI, 559: XIX, 1237 und X, 562: XIX, 830), und diese beziehen sich beide auf ein Mirakel, dessen Zugehörigkeit zu den beiden anderen Stücken nicht über allen Zweifel erhaben ist. Es ist an und für sich wenig wahrscheinlich, dass ein Dichter von sich selbst abgeschrieben hätte, dagegen sehr leicht erklärlich, dass er ein fremdes Rondel nahm und es für seinen Zweck passend umarbeitete, wie V resp. XXXVI gethan hat (s. unter 3.), oder es durch Umarbeitung wenigstens möglichst unkenntlich zu machen suchte, wie namentlich der unter 14) angeführte Fall in eclatanter Weise zeigt. Völlige Uebereinstimmung findet sich nur in relativ wenigen Fällen.

Résumé.

Die noch wenig vorgeschrittene Technik, welche sich vorzugsweise in der Beibehaltung des achtsilbigen Verses auch am Schlusse einer Rede und in der Behandlung derjenigen Scenen, in welchen Nostre Dame auftritt, zeigt, die naiven Anschauungen, welche sich namentlich in dem Verhältniss Gottes und der Jungfrau Maria zu einander, in der Darstellung der Teufel, des Papstes und der Eremiten geltend machen, lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass wir in dem ersten Mirakel das älteste Stück der ganzen Sammlung zu sehen haben. Es bildet in gewisser Weise den Ausgangspunkt für alle späteren Dichtungen dieser Art. Die grosse Verehrung, welche der heiligen Jungfrau in einer grossen Anzahl der Stücke bewiesen wird, ebenso wie die dienende Rolle, welche sie in anderen spielt, sind hier bereits in ihren ersten Umrissen vorgezeichnet. Man dürfte nur das Vertrauen auf den Beistand der Mutter Gottes, welche die Dame wie ihr Sohn oft so überschwinglich in ihren Gebeten an den Tag legen, zur alleinigen Grundlage eines Stückes machen, und man erhielt Mirakel wie das 10., 11., 13. etc., man dürfte nur ihre Abhängigkeit von

dem Willen Gottes besonders betonen, und es entstanden Stücke wie XX, XXI, XXII. Auch die spätere schablonenmässige Behandlung der Scenen, in denen Maria auftritt, zeigt sich bereits im Keime in dem zweiten Erscheinen der heiligen Jungfrau. Ob nun wirklich gerade dieses Stück allen andern als Vorbild gedient hat, muss natürlich dahingestellt bleiben, indess haben wir wenigstens in mehreren Fällen eine Abhängigkeit von demselben zu constatiren vermocht. Die in IV eingeflochtene Bemerkung, der Eremit lebe von dem Manna des Himmels, ist vielleicht auf eine Beeinflussung seitens dieses Stückes zurückzuführen. Die Sitte, dass man einer Wöchnerin das Leben der heiligen Margaretha auf die Brust legt, findet sich in XV wieder¹⁾. Auch empfiehlt ihr, wie in I die Teufel thun, die Amme, das Kind 7 Jahre lang vor Feuer und Wasser gut zu hüten, und äussert diese letztere in gleicher Weise wie Nostre Dame beim Abschied von der Dame, dass sie gehen müsse, weil sie noch anderswo zu thun habe (I, 27. XV, 551). Der Verfasser von XVI hat diesem Stücke die Scene zwischen den sergents und dem curé entlehnt, der von XXXVI zeigt sich in der Gerichtsscene in hohem Grade von I abhängig (vgl. unter »Die Teufel«) Ich zweifle nicht, dass sich bei genauerer Durchforschung noch zahlreiche andere Belege finden lassen würden, welche beweisen, dass eine ganze Anzahl Mirakel unter dem Einflusse dieses ältesten Stückes gestanden haben.

Ich habe oben die Vermuthung ausgesprochen, dass die Notiz über den Eremiten, dass er von dem Manna des Himmels lebe, vielleicht durch Benutzung des ersten Mirakels in das vierte hineingerathen sei. Es ist noch eine andere Annahme möglich, die nämlich, dass auch IV aus älterer Zeit stamme und zu dieser Zeit es gebräuchlich gewesen sei, den Eremiten eine solche ungewöhnliche Beköstigungsweise in den religiösen Dramen zuzuschreiben. Diese Annahme wird gestützt durch die mangelhafte, an I erinnernde Behandlung der Mariascenen, durch den in andern Punkten deutlich erkennbaren Fortschritt jedoch widerlegt. Das Versmass ist bereits das in den übrigen Mirakeln übliche, das Verhältniss der Jungfrau Maria zu Gott ist ein anderes, und von den naiven Ansichten, welche I über manche Dinge hat, finden sich hier kaum noch Beispiele. Das Mirakel ist also jedenfalls jünger als das eben besprochene, jedoch älter als die übrigen Stücke der Sammlung. Als Unterscheidungsmerkmale des vierten Mirakels sind ausserdem noch die folgenden Punkte anzuführen: — Nostre Dame redet nie

1) Auch in XXXII ruft übrigens Osaane in ihren Wehen diese Heilige an.

beide Engel zugleich an, wie sie das in allen andern Stücken zu thun pflegt. — Das Bestreben, Gabriel und Michael gleichzustellen. — Das Benehmen des Königs bei der Verurtheilung seiner Frau (ähnlich in XII, anders in XXVII, XXVIII, XXIX, XXXII—XV). — Maria stellt sich nicht vor. — Der Character der Fille. — Der Viersilbler vor den Gesängen. —

Ueber das Alter der übrigen Stücke vermag ich nichts Bestimmtes zu sagen, da eine allmähliche Fortentwicklung von einem zum andern nicht constatirt werden kann. Wohl lässt sich in mehreren Fällen mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass ein Stück eher als ein anderes geschrieben ist, doch genügen diese vereinzelt dastehenden Fälle nicht, um die verschiedenen Gruppen in der begonnenen Weise nach ihrer chronologischen Aufeinanderfolge zu behandeln. Ich wende mich daher im Folgenden wieder der bisher von mir angenommenen Reihenfolge zu.

1) X, XI, XIII, XIX. Die Jungfrau Maria ist vollständig an die Stelle Gottes getreten. Es wird Gewicht darauf gelegt, dass man sie aus ihrem Benehmen und der Art ihrer Verehrung als ein Weib erkennt. — Die Heiligen nehmen am Gesange der Engel nicht Theil. Namen der Engel: Gabriel und Michael. — Teufel nur in XIII. Sie sind die Spassmacher des Stückes. Maria wird von ihnen Maroye genannt (letzteres auch in III, Marion in XII, Marie in VI). — Die Hauptpersonen werden zuletzt Mönche oder Einsiedler. — Erscheint Maria in einer Kirche, so wird ihr vorher von den Engeln ein Sitz hergerichtet. — Predigt: Uebereinstimmend in X und XIX, nicht widersprechend in XI, abweichend in XIII. — Behandlung der Gesänge nach demselben bestimmten Prinzipie. —

Für die Isolirung von XIX sprechen folgende Gründe: — Der Chanoine erkennt die Jungfrau Maria sofort, während dies in den drei andern Stücken von den betreffenden Personen nicht geschieht. — Auffallende Uebereinstimmung des Schlusses mit dem von XIII, zweier Rondels mit X resp. XI. — Sie genügen nicht zur Ansetzung eines besonderen Verfassers. —

2) V, VI. Nostre Dame ist wie in 1) völlig unabhängig von Gott, doch wird dessen Vorhandensein nicht geradezu ignoriert, wenn er auch nicht in Person auf der Bühne erscheint. Unterscheidung zwischen seinen Dienern und denen der heil. Jungfrau. Auftreten der Engel als Boten Gottes. — Darstellung der Teufel von XIII abweichend. — Gleichstellung Michaels mit Gabriel. — Nostre Dame stellt sich Jehan in VI vor. — Predigt: Andere Verbindung als in XI. — Form der Rondels wie in 1). — Der Inhalt der Gesänge ist möglichst der Handlung angepasst. —

3) VII. Nostre Dame wie in 1) Gabriel spricht stets vor Michael. — Maria stellt sich nicht vor. — Verschiedenheit des Characters der Nonne (VII) und des Chanoine (XIX). — Eigenthümliche Einfügung der Predigt. — In der Behandlung der Rondels in ganz bestimmter Weise von 1) und 2) abweichend. — In der Verwendung der Rondels nicht consequent. —

4) II. Nostre Dame wie in 1). — Lebensweise des Eremiten anders als in I und IV. — Gleichstellung von Gabriel und Michael. — Auffallender Schluss. — Leichtfertiger Character der Aebtissin und Nonnen. — Einzige Predigt in Versen. Reim wie in X. — Kein festes Prinzip in der Behandlung der Gesänge. —

5) IV. Siehe oben. S. 67.

6) XIII. Verhältniss Nostre Dame's zu Gott ähnlich wie in IV, jedoch einige bemerkenswerthe Unterschiede. — Die Rolle des Teufels ist ganz untergeordneter Natur. — Festes und eigenartiges Prinzip in der Reihenfolge der Reden der Engel. — Fröhliches Ende. — Ueber Predigt und Rondels siehe die betreffenden Abschnitte. —

7) XVI. Nostre Dame als Fürbitterin bei Gott verehrt. Eingreifen Gottes in die Handlung, ohne dass er allerdings selbst auf der Bühne erscheint. — Die Rollen des Papstes und der Teufel. — Vor den Gesängen steht immer Michael zuletzt. — Vgl. vor allem auch die unter »Einzernes« aufgeführten Punkte. — Ueber die Predigt und die Gesänge siehe diese. Zu bemerken die Abweichung von II, die Verwendung der Reprise betreffend. —

8) XVII. — Eigenartige Ansicht über die Stellung und das Wirken Marias. — Einziges Stück, wo in dem Gefolge der Jungfrau Michael durch Raphael ersetzt ist. Der Heilige theilhaftig sich nicht an dem Gesänge. — Der Eremit ist anders als in I, IV und II, der Papst anders als in XVI geschildert. — Vgl. »Das Verhalten auf Reisen.« — Maria stellt sich nicht vor. — Eigenthümliche metrische Verhältnisse (siehe »Einzernes«). — Ueber Predigt und Rondo siehe oben. —

9) I. Siehe oben. S. 66.

10) III, XIV, XV. — Sehr bemerkenswerthe Uebereinstimmung in dem Auftreten der Jungfrau. — Gleicher Character etc. der Teufel in III und XIV. — Gleicher Schluss. — Entschiedene Bevorzugung Gabriels. — Beachtenswerth die Art der Einfügung der Predigt (III, XIV). — Keine Widersprüche in der Behandlung der Rondels. — Auffallende Furcht des Papstes vor dem Teufel (XIV). — Der mari erkennt Maria nicht (XV). — Einführung des Fegefeuers (XIV). — In Betreff der Heiligen verschiedenes Verfahren. —

11) IX. Nostre Dame ähnlich wie in 10), doch abweichend, dass sie dem heil. Wilhelm Hülfe bringt, trotzdem dieser sich bisher gar nicht um sie gekümmert hat. — Im Gefolge Marias nur weibliche Heilige. — Namen der Teufel dieselben wie in I, doch von anderer Form. — Gehässiger Character des Papstes und der Einsiedler. — Nostre Dame stellt sich und die Heiligen vor. — Auffallende Behandlung der Reden der Heiligen und Engel. — Eigenthümliches Verfahren in Bezug auf die Predigt, Form und Verwendung der Rondels.

12) XVIII. Höheres Ansehen der Jungfrau bei den Menschen, niedrigere Stellung derselben Gott gegenüber. — Der Teufel und die Art ihn zu beschwören. — Gabriel und Michael abwechselnd als Boten verwandt. — Ernster Schluss (wie in I.) — Theodora erkennt Maria nicht. — Ueber Predigt und Rondel siehe oben. Bemerkenswerth das noch vereinzelte Auftreten des 7 und 9 silbigen Verses.

13) VIII. Gott absoluter Herrscher, Maria unterwürfige Dienerin desselben, trotzdem unbedingtes Vertrauen der Menschen auf ihre Hülfe. — Aehnlich die Rolle des heil. Petrus. — Der Eremit Rathgeber des Papstes in religiösen Dingen. — Von Wichtigkeit namentlich auch die Behandlung der Rondels in Bezug auf ihre Form und Verwendung.

14) XX, XXI, XXVIII. Einführung Marias in die Handlung nach einer bestimmten Schablone. — Das Auftreten der Heiligen dementsprechend, sie singen die Rondels nicht mit. — Gabriel zwei Mal hinter einander als Bote verwandt (XXI) — Schluss in XX und XXI übereinstimmend, in XXVIII nicht widersprechend. — Verurtheilung der Königin durch ihren Gemahl (XXVIII) wie in XXVII, XXIX, XXXII, anders in IV und XII. — In Bezug auf das Vorstellen gleiches Verfahren in allen drei Stücken. — Ebenso in Betreff der Predigt. — Jedoch keine Gleichheit in der Behandlung der Rondels. Der in XX vor den Gesängen überwiegende 7 Silbler kommt in XXI und XXVIII überhaupt nicht vor. — Ueber das Singen der Heiligen s. unter „Vorkommen der Rondels und Reprisen.“ —

15) XXVI, XXVII. In Bezug auf die Stellung der Jungfrau Maria mit der vorigen Gruppe verwandt, jedoch einige wichtige Abweichungen. — St. Jehan singt nicht mit. — Vgl. das oben über den Schluss Gesagte. — Uebereinstimmend die Form des Rondels. — Gott lässt sich vor seinem Herabsteigen zur Kirche (XXVI) nicht wie in X, XIII (XXXVI) einen Sitz herrichten. — Das Vorstellen ist nicht in beiden Stücken gleich behandelt. — Die Verknüpfung der Predigt mit den benachbarten Reden geschieht nicht in derselben Weise. — Die Zusammengehörigkeit scheint nicht positiv sicher.

16) XXII, XXIII. Die Rolle Marias ist ungefähr dieselbe wie in XXIV, Nostre Dame ist zu einer Nebenperson herabgesunken. — Gabriel und Michael abwechselnd als Boten verwandt (XXIII, nicht so in XXI und XXIV). — Schluss in XXII und XXIV verschieden. — Gott stellt sich nicht vor (anders in XXIV). — Besonders wichtig für die Characterisirung des Dichters, namentlich im Gegensatz zu XXIV, ist das unter »Einzelnes« Vermerkte. — Gemeinsame Abweichungen von XXIV zeigt auch die Behandlung der Gesänge, namentlich ist der häufig auftretende und vor den Rondels regelmässig verwandte 7 Silbler bemerkenswerth.

17) XXIV. Siehe vorige Gruppe.

18) XXV. Die Rolle der Mutter Gottes bietet keine unterscheidenden Merkmale. — Auftreten von Teufeln. — Behandlung der Predigt von den beiden vorhergehenden Gruppen verschieden. — Rondels ähnlich wie in XXIV. — Wichtig »das Verhalten auf Reisen« und »Einzelnes«.

19) XXIX. In Hinsicht auf die Stellung Marias mit XXXII verwandt. — In XXXII (XXX—XXXIV) St. Jehan als Heiliger aufgeführt, der an dem Singen sich nicht theiligt; XXIX enthält keinen Heiligen. — Bevorzugung Gabriels vor Michael in der Reihenfolge ihrer Reden; besonderes Verfahren von XXXII in diesem Punkte. — Fröhlicher Schluss (XXIX—XXXVI). — Verurtheilung der Fille wie in XXXII. — Verschiedene Art sich vorzustellen in beiden Stücken. — Vgl. »Einzelnes«. — Der Unterschied in der Behandlung der Rondels ist nicht von Belang. —

Keiner der hier angeführten Punkte deutet mit Bestimmtheit darauf hin, dass die beiden Stücke von verschiedenen Verfassern herrühren. Ebenso wenig scheint jedoch erwiesen, dass sie beide demselben Dichter angehören. Eine definitive Entscheidung wage ich daher nicht zu treffen.

20) XXX. Die Stellung der heil. Jungfrau erinnert an XXVI, doch sind einige nicht unwichtige Abweichungen zu constatiren. — St. Jehan singt die Rondels mit (anders in XXVI, XXIX etc.) — Auftreten eines Teufels. — Eigenthümliches Vorgehen in der Aufeinanderfolge der Reden. — Ueber den Schluss vgl. No. 15 und 20 des betr. Abschnittes. — Nostre Dame und Gott stellen sich vor (ebenso in XXVII, nicht in XXVI). — Vgl. »die Predigten« und »die Rondels«.

Die Zugehörigkeit dieses Stückes zu XXVI ist wenig wahrscheinlich, doch scheint eine Benutzung des einen Mirakels durch das andere stattgefunden zu haben.

21) XXXI. Bestreben des Verfassers, Gott und Nostre Dame gleich gerecht zu werden. — St. Jehan: Wie XXX. — In

derselben Scene stellt sich neben Gott auch Nostre Dame vor. — Ueber die Verwandtschaft mit XXIX vgl. »Einzernes« — Predigt wie in XI. — Form des Rondels wie in XXII.

21) XXXII. Siehe XXIX.

23) XXXIII. Die heil. Jungfrau spielt hier ungefähr dieselbe Rolle wie in XXIV, ein bemerkenswerther Unterschied jedoch in Bezug auf den Inhalt des Rondels. — Dem Stücke eigenthümlich ist das Verhalten St. Jehan's bei dem Singen. — Auch ist die Anschauung des Dichters über die Macht des Papstes und sein Verhältniss zu dem Eremiten bemerkenswerth. — Vgl. »Der Schluss« (No. 15 und 23). — Kein eigentliches Vorstellen. — Form der Rondels wie in XXXI, doch vgl. No. 23 des betr. Abschnittes. —

24) XXXIV. Die Rolle Marias bietet keine entscheidenden Merkmale. — St. Jehan ist zu einer stummen Person geworden. — Rondel wie in XXXII und XXXVI. — Die Tendenz und der ganze Character des Stückes machen eine Zusammenstellung mit einem anderen Stücke unmöglich (vgl. »Einzernes«). —

25) XXXV. Maria ähnlich wie in XXXI und XXXIV dargestellt. — Heiliger: Loys, der mit den Engeln singt. Auffallend, dass Michael ihn zum Mitgehen auffordert. — Vgl. »Der Schluss« No. 15 und 25. — Man stellt sich nicht vor (abweichend von XXXI, ebenso in XXXIV) — Form des Rondels verschieden von XXXIV und, wie es scheint, auch von XXXI. — Ein Unterschied von VII ist unter »Vorkommen der Rondels« angeführt. —

26) XXXVI. Nostre Dame ähnlich wie in XXXV. — Auftreten eines dritten Engels. — Schlussgesang ein anderer als in XXXV. — Gott lässt sich einen Sitz bereiten (abweichend von X, XIII, XXVI). — Predigt wie in XXXI. — Form des Rondels von XXXV, aber nicht von XXXI verschieden. — Bei zwei Erscheinungen hat der Dichter die Rondels weggelassen (einziges Beispiel dieser Art). —

27) XXXIX. Die Rolle der Jungfrau bietet wenig Bemerkenswerthes. — St. Jehan: Wie XXX. — Rondels: Wie XXXII, XXXIV, XXXVI. — In Einzelheiten Anklänge an XXXIV und XXXVI, doch treten viele in jenen beiden Stücken ungebräuchliche, in früheren Mirakeln aber häufig vorkommende Redewendungen wieder auf. —

Die geringe Zahl und vor allem der Mangel an ausschlaggebenden Gründen bei den letzten neun Mirakeln lassen erkennen, dass wir es mit Stücken zu thun haben, welche nach Form und Inhalt wenig von einander verschieden sind. Ihnen allen gemeinsam ist vor allen Dingen, dass das religiöse Element in ihnen sich nur noch in geringem Masse geltend macht. Gott

und die Jungfrau Maria treten für gewöhnlich nur mehr in einer einzigen, dazu meist noch recht kurzen Scene auf, die Heiligen sind zu blossen Statisten herabgesunken und die Teufel überhaupt von der Bühne verbannt worden (Ausnahme XXX) Gebete finden sich nur da noch, wo sie absolut nothwendig sind. Nehmen wir hierzu das früher über die Sprache der **Mirakel** Gesagte, so müssen wir zu dem Resultate gelangen, dass die unter 19 bis 26 angeführten Stücke entweder zu einer anderen Zeit oder an einem anderen Orte geschrieben sind, wo das Publikum, wenn es die Schauspiele besuchte, mehr auf eine angenehme Unterhaltung, als auf religiöse Erbauung bedacht war. Die öftere Erwähnung des Seineflusses aber, sowie die Bekanntschaft, welche einige Stücke mit der Hauptstadt verrathen, lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass Paris als der Ort anzusehen ist, in welchem diese **Mirakel** entstanden sind. In Bezug auf das Alter mögen sie mit den ersten 28 Stücken ungefähr gleich stehen (vgl. »Uebearbeitungen fremder Rondels«).

Die Zahl der Verfasser stellt sich auf 27, von denen vielleicht einige der zuletzt besprochenen zusammenfallen, während andererseits die Zusammengehörigkeit von XIX mit X, XI, XIII, von XXVI und XXVII nicht absolut gesichert erscheint.

Zu der S. 26, 27 u. 66 erwähnten wunderbaren Speisung der Eremiten in Mirakel I und IV und speciell zu der Verdopplung der Ration wegen des bevorstehenden Besuchs in I (S. 27) bemerke ich nachträglich, dass sich etwas ganz ähnliches schon in der Schrift des Hieronymus: *De vita Pauli Monachi* (Migne Patrol. lat. T. XXIII) findet. Der h. Antonius hat den noch heiligeren Paulus aufgesucht und während dieser sich bei jenem nach dem jetzigen Zustand der Welt erkundigt, bringt ihnen ein Rabe ein ganzes Brot. Schon 60 Jahre bringt er mir, sagt Paulus, täglich ein halbes Brot, aber wegen Deiner (des Antonius) Ankunft »*militibus suis Christus duplicavit annonam.*« Ein frommer Wettstreit entsteht darauf zwischen den Beiden darüber, wer das Brot anbrechen soll. Endlich kommen sie überein, dass es beide zugleich in die Hand nehmen, und jeder sich dann nach seiner Seite rückwärts lehnen und dass was er in der Hand behält, verzehren soll. Offenbar ist zwischen der Darstellung des Hieronymus und der in Mirakle I eine, wenn auch wohl nur indirecte Beziehung vorhanden.

E. St.

Inhalt.

I. Die Jungfrau Maria	S. 4
II. Heilige u. Engel	S. 18
III. Die Teufel	S. 21
IV. Papst und Eremiten	S. 26
V. Die Verhältnisse d. beiden Engel zu einander	S. 28
VI. Bestrafung ungetreuer Gattinnen	S. 29
VII. Verhalten auf Reisen	S. 31
VIII. Der Schluss	S. 32
XI. Einzelne Züge	S. 37
X. Metrisches A Predigten	S. 51
B Rondels Form	S. 54
Vorkommen	S. 61
Uebersetzungen	S. 64
Resumé	S. 66

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXXIV.

DIE TIERE

IM

ALTFRANZÖSISCHEN EPOS.

VON

FRIEDRICH BANGERT.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.

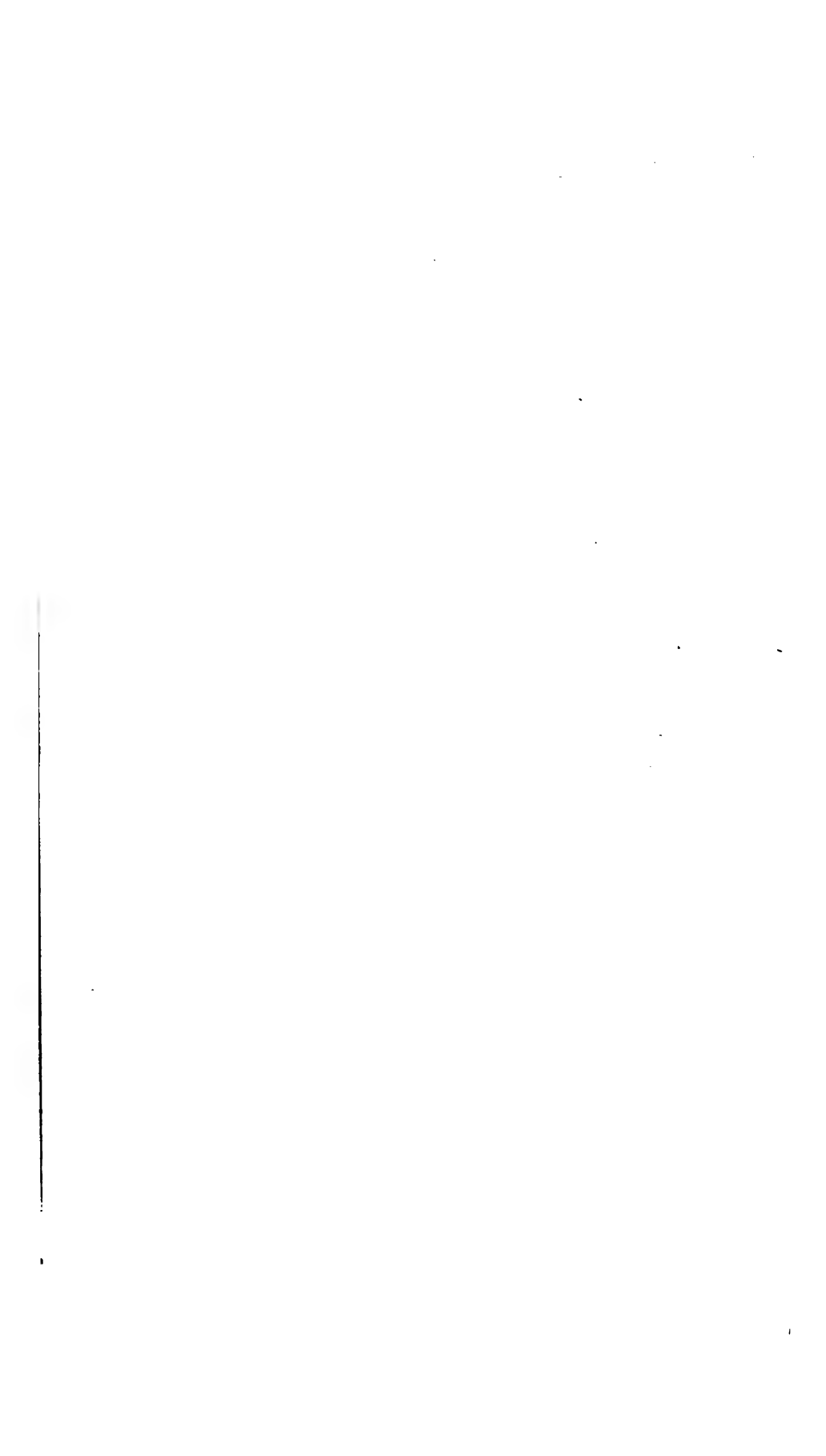


Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet.



Vorwort.

Diese auf Anregung des Herrn Professor Stengel entstandene Arbeit sollte ursprünglich dem Zwecke dienen, die Verwandtschaftsverhältnisse der altfranzösischen Epen durch Untersuchung begrenzter Gruppen der in ihnen enthaltenen Gemeinplätze aufzuhellen. Die Durchführung dieses Planes hätte aber nicht nur möglichst erschöpfende Zusammenstellung der Belege, sondern auch ihre wörtliche Anführung notwendig gemacht und ausserdem noch häufige Herbeiziehung anderen Materiales erfordert, so dass die Arbeit zu einem Umfange angeschwollen wäre, welcher zu den möglicherweise aus ihr zu gewinnenden Resultaten in einem Missverhältnisse gestanden hätte. Der Verfasser hat sich daher entschlossen, die genealogischen Untersuchungen Anderen zu überlassen und nur Material dafür zu ordnen. Er hofft, dass sich seine Arbeit auch so nützlich erweisen werde und die Kenntnis der Technik der altfranzösischen Epiker sowie die altfranzösische Lexikographie und Kulturgeschichte fördern helfe. Die Ergebnisse sind vielleicht gering für die auf ihre Erlangung verwandte Mühe. Doch tröstet den Verfasser das Bewusstsein, das, was er bietet, wenigstens auf sichere Basis gegründet zu haben. In dem Nachweis der Belege hat er Vollständigkeit angestrebt, um das Typische von der Einzelercheinung deutlich abzuheben. Als Quellen dienten ihm alle im Druck vorliegenden Chansons de geste und von nur handschriftlich vorhandenen einige ihm von Herrn Professor Stengel gütigst geliehene Abschriften. Allen Freunden, welche ihm durch Ueberlassung von Texten behülflich waren, besonders aber Herrn Professor Stengel, seinem lieben Gönner und Berater, sagt er hier seinen herzlichsten Dank.

Abkürzungen.

- ABa: Le roman d'Aubery le Bourgoing p. p. P. Tarbé. Reims 1849.
- ABb: Tobler, Mittheilungen I. Aus der Chanson de geste von Auberi. Leipzig 1870.
- ABRomv.: Das Bruchstück von Auberi in Kellers Romvart S. 203—243.
- Aig.: Aigar & Maurin, Fragments d'une chanson de geste provençale inconnue p. p. A. Scheler. Bruxelles 1877.
- Aiol: Aiol et Mirabel her. v. W. Förster. Heilbronn 1876.
- Al.: Aliscans p. p. F. Guessard et A. de Montaiglon. Paris 1870.
- Amis: Amis et Amiles her. v. C. Hofmann. Erlangen 1852.
- Ant.: La chanson d'Antioche p. p. P. Paris. 2 vols. Paris 1848.
- Aq.: Le roman d'Aqvin p. p. Joüon des Longrais. Nantes 1880.
- Asp. Ia: Die Bruchstücke von Aspremont in Bekkers Fierabras.
- Asp. Ib: Der Roman von Aspremont her. v. J. Bekker in den Abh. der Kgl. Akad. der Wiss. zu Berlin vom Jahre 1847.
- Asp. II } Die Bruchstücke von Aspremont in »Die altfranz. Romane
Asp. III } der St. Marcus-Bibliothek« v. J. Bekker. Berlin 1840. (Asp.
II: Cod. IV, Asp. III: Cod. VI).
- Asp. Romv.: Die Bruchstücke von Aspremont in Kellers Romvart S. 1—11, 26—27, 158—178.
- Aub.: Auberon publicato da A. Graf. Halle 1874.
- Aye: Aye d'Avignon p. p. F. Guessard et P. Meyer. Paris 1861.
- Aym.: Aymeri de Noirbone. Bruchstück her. v. A. Kressner in Herrigs Archiv Bd. 56. S. 11—50.
- BB.: Li Bastars de Buillon p. p. A. Scheler. Bruxelles 1877.
- BC.: Bueves de Commarchis p. p. A. Scheler. Bruxelles 1874.
- Berta: Berta de li gran pie p. p. A. Mussafia. Romania III p. 339—64. IV p. 91—107.
- Berte: Berte aus grans piés p. p. A. Scheler. Bruxelles 1874.
- Bovo d'Ant., Bueve de Hanst.: Bruchstücke von Beuvon de Hanstone in Kellers Romvart S. 42—86 und 404—411.
- BS.: Li Romans de Bauduin de Sebourc [p. p. M. Bocca]. 2 vols. Valenciennes 1841.
- ChC.: La chanson du Chevalier au Cygne p. p. C. Hippeau. Paris 1874.
- Chet.: Les Chétifs. (Episode des Chétifs p. p. C. Hippeau. Godefroi de Bouillon p. 195—276).

- ChN.: Li Charrois de Nymes p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. (Guill. d'Or. I).
- ChOg.: La Chevalerie Ogier de Danemarche [p. p. Barrois]. Paris 1842.
- CL.: Li Coronemens Looy's p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. (Guill. d'Or. I).
- CV.: Li Covenans Vivien p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. (Guill. d'Or. I).
- Daurel: Daurel et Beton p. p. P. Meyer. Paris 1880.
- DelOg.: La Délivrance d'Ogier le Danois, fragment p. p. A. de Longpérier. (Journal des Savants 1876. p. 218—233).
- DM.: Doon de Maience p. p. A. Pey. Paris 1859.
- DR.: La Destruction de Rome p. p. G. Gröber. (Romania II p. 1—48).
- Elie: Elie de Saint Gille her. v. W. Förster. Heilbronn 1876.
- EnfOg.: Les Enfances Ogier p. p. A. Scheler. Bruxelles 1874.
- FC.: Le Roman de Foulque de Candie p. p. P. Tarbé. Reims 1860.
- FCBorm.: La Geste de Guillaume d'Orange, Fragments inédits du XIII. siècle p. p. Bormans. Bruxelles 1878. [Bruchstücke von Foulque de Candie].
- Fier.: Fierabras p. p. A. Kroeber et G. Servois. Paris 1860.
- Flo.: Floovant p. p. H. Michelant et F. Guessard. Paris 1858.
- Gauf.: Gaufrey p. p. F. Guessard et P. Chabaille. Paris 1874.
- Gayd.: Gaydon p. p. F. Guessard et S. Luce. Paris 1862.
- GBourg.: Gui de Bourgogne p. p. F. Guessard et H. Michelant. Paris 1858.
- GM.: Garin de Monglane. Ms. fonds franç. 24403 Bibl. nat. (Abschrift von H. Müller).
- GN.: Gui de Nanteuil p. p. P. Meyer. Paris 1861.
- GodB.: Godefroi de Bouillon p. p. C. Hippeau. Paris 1877.
- Gorm.: Gormund et Isembard, Fragment her. v. R. Heiligbrodt. Romanische Studien III. S. 501—596.
- GR.F.: Girart de Rossillon her. v. W. Förster. (Romanische Studien V. S. 1—193).
- GR.M.: Gérard de Rossillon p. p. Fr. Michel. Paris 1856.
- GV.: Girars de Viane, Bruchstück in Bekkers Fierabras.
- HB.: Huon de Bordeaux p. p. F. Guessard et C. Grandmaison. Paris 1860.
- HC.: Hugues Capet p. p. M. le M^{re} de la Grange. Paris 1864.
- HM.: Heruis de Mes. Ms. T. (Abschrift von Hub).
- Horn: Das anglonormannische Lied vom wackern Ritter Horn her. von R. Brede und E. Stengel. Marburg 1883.
- JB.: Jourdain's de Blaivies her. v. C. Hofmann. Erlangen 1852.
- Jer.: La Conquête de Jérusalem p. p. C. Hippeau. Paris 1868.
- Loh.: Le Roman des Loherains. Arsenal-Hs. 180, copiert von B. Naumann.
- Mac.: Macaire p. p. F. Guessard. Paris 1866.
- MAim.: Bruchstück der Chanson de la Mort Aimeri de Narbonne her. v. E. Stengel. (Zeitschr. für rom. Phil. VI, S. 397—403).
- Main.: Mainet, fragments p. p. G. Paris. (Romania IV, p. 304—337).
- MG.: Li Moniage Guillaume. Bruchstück her. v. C. Hofmann (Abh. der Kgl. Bayer. Akad. der Wiss. VI. München 1852. S. 565—629).

- Ot.: Otinel p. p. F. Guesnard et H. Michelant. Paris 1858.
- PD.: Parise la Duchesse p. p. F. Guesnard et L. Larohey. Paris 1860.
- PO.: La Prise d'Orenge p. p. Jonckbloet. La Haye 1854. (Guill. d'Or. I).
- PP.: La Prise de Pampelune her. v. A. Mussafia. Wien 1864.
- RC.: Li Romans de Raoul de Cambrai et de Bernier p. p. E. Le Glay. Paris 1840.
- RM.: Renaus de Montauban oder die Haimonakinder her. v. H. Michelant. Stuttgart 1862. (Bibl. d. Lit. Ver. LXVII).
- Rol.: Das altfranzösische Rolandslied her. v. E. Stengel. Heilbronn 1878.
- Ronc.: Le Roman de Roncevaux p. p. Fr. Michel. Paris 1869. (La Chanson de Roland et le Roman de Roncevaux).
- Sais.: La Chanson des Saxons par Jean Bodel p. p. Fr. Michel. 2 vols. Paris 1839.
- Seb.: Fragments uniques d'un roman du XIII^e siècle sur la reine Sebile p. p. A. Scheler. Extrait des Bulletins de l'Académie Royale de Belgique. 1875.
- Voy.: Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel her. v. E. Koschwitz. Heilbronn 1880.
-

Das Tier im Allgemeinen.

1. Als Ausdruck für den allgemeinen Begriff Tier dient dem altfranzösischen Epos das Wort *beste*. Dasselbe wird jedoch in den Chansons de geste höchst selten zur Bezeichnung der ganzen beseelten Schöpfung mit Ausnahme des Menschen gebraucht, wie in den Sätzen: »De totes bestes, por le siecle estorer, Male et femele fist en l'arche poser«. CL. 713 f.; »Il n'est beste ne hons, s'el l'empaint par contraire, Qui puist jamez garir pour rien qu'il seust feire«. DM. 1495.

2. Gewöhnlich sind unter *bestes* nur die vierfüssigen Tiere zu verstehen, für welche kein besonderer Klassename gebraucht wird*). Dies zeigen zahlreiche Fälle, in denen den Bezeichnungen anderer Tierklassen, *oisel*, *poisson*, *serpent*, das Wort *beste* coordiniert ist. Sie finden sich häufig in Beschreibungen bildlicher Darstellungen: »Ouaysiaulx et bestes«. Aq. 1141; »A oislaus et a bestes«. Chet. 214, 16, Elie 1442; »Maint oisel, mainte beste«. Enf. Godefroi (Hist. litt. XXII, 394); »de beste ne d'oisel«. FC. 65, 17; »Li oisiel et les bestes et li serpent cresté«. Fier. 2154; »de bestez et de oislaus«. GM. 19d 21; »Li poissons et les bestes«. Jer. 5503; »a bestes e serpenz, A tutes creatures e a oisels volanz«. Voy. 345 f.; in Aufzählungen der Schöpfungswerke: »oisel et beste«. Aioli 2127; »Et bestes et oislaus«. ChC. 3499; »Bestes, oislaus volans, iaue douce et poisson«. Jer. 6981; »le poisson .. les bestes mues, les oislaus«. RM. 250, 29 f.; in Schilderungen der allgemeinen Freude bei Christi Geburt: »bestes, oisiel volant«. Fier. 934; »Li oisel et les bestes«. G. Bourg. 2550; seltener in anderem Zusammenhange: »Li oisiel et les biestes«. BS. II 71, 29; »Sont ce oisel u bestes?«. ChC. 723; »De serpens et de bestes«. Chet. 257, 5; »Qui dont veïst ... Bestes tuïr, ne sevent u aler, Et ces oislaus parmi ce bos voler«. HB. 3272 f.

3. An anderen Stellen aber scheint der Begriff *beste* den Begriffen *oisel* und *poisson* übergeordnet zu sein: »Vestus fu

*) Nur durch Umschreibung wird ein präciser Ausdruck für Vierfüssler gewonnen: »beste qui voist a. IIII. piess«. Aioli 6646.

d'un chier paille qui fu fais en Cartage, A bestes et a flors, nis li oisel volage Y furent entissu et li poisson marage« Ant. II 228, 20 ff. Vgl. ChC. 6614 ff.; »Par vo naissanche, beaus peres rois poissant, S'esleechierent, ce trovons nos lisant, Trestotes bestes, nis li oisel volant« ChOg. 10961 ff.; »Oisels ne pot voler cel jor n'esleechier Ne nule beste vive« Aioli 6201 f. Ohne Zweifel bezeichnet *beste* den weiteren Begriff an folgender zweimal in demselben Gedichte vorkommenden Stelle: »Onques dieus ne fist beste qui s'i peüst tenir, Cers ne dains ne alöe, faucons ne esmerils« Elie 686 f., 2160 f.

4. Nur selten werden andere Tiere als Säugetiere *beste* genannt. Schlangen heissen *beste*: Asp. I^o 363, BC. 791. 794, Bovo d'Ant. 57, 16, BS. I 40, 33. 43, 16. 67, 7 etc., Chet. 210, 10. 212, 27 etc., Greifen: Asp. I^o 201, Asp. I^o 4a 30, ChC. 3095, Strausse und Geier: ChC. 3095. Meistens sind Säugetiere mit dieser generellen Bezeichnung genannt, so Pferde: AB^o 121, 18, ChC. 877, Gauf. 5629, JB. 1705, Ot. 451, RM. 49, 3. 360, 2. 402, 19, Ochsen und Kühe: Gayd. 2394, ein Dromedar: Gauf. 4230. 9435. 9629, eine Ziege: ChC. 355. 360 etc., ein Hund: CL. 298, ein Wolf: Chet. 251, 7, Wolf und Affe: Chet. 252, 19, ein Eber: AB^o 56, 16, Eber und »brohons« (Bären?): AB^o 114, 6, Löwen: Aioli 1309. 1348, Berte 50 etc., BS. II 36, 28, GN. 1577, ein Tiger: DM. 1502 etc. Häufig sind unter *bestes* die grossen Haustierte im Allgemeinen, noch häufiger die wilden Tiere zu verstehen: 1) Haustierte a) auf der Weide: Amis 148, RC. 242, 24; b) als Beute: Loh. 121 II^o 25; c) als Schlachtvieh: BS. I 186, 29. 188, 24. 188, 27. 189, 3, GodB. 1088; 2) wilde Tiere: Berte 731. 773. 832. 853. 895. 922. 944. 1223. 2274. 2444. 2461, HC. 5506, Mac. 2004. 2971, Ronc. 2999. 4070, Sais. II 89, 15, FC. XLIX, HB. 3226.

5. In letzterer Bedeutung hat *beste* zuweilen das Adjektiv *sauvage* bei sich: Al. 6079, Asp. II 75, 6, ChOg. 8625, DM. 351, 25, EnfOg. 292, FC. 161, 6, HB. 4629, Loh. 159d 24, RM. 363, 2, 363. 10. Auch Greifen, Strausse und Geier heissen *bestes salvages*: ChC. 3095, Schlangen: Aioli 65, Chet. 226, 10. Merkwürdigerweise wird dieser Ausdruck auch einmal von einem zahmen, aus dem Stalle gezogenen Dromedare gebraucht: Gauf. 9629. Vielleicht soll hier das Epitheton die seltsame Gestalt andeuten. Einige Male findet sich zur Bezeichnung der Waldtiere das Kollektivum *sauvagine*: »sauvagine« Aioli 62; »sauvagine« Aye 929; »salvechine« ChC. 6760; »sauvecine« HB. 4635.

6. Die grossen Haustierte werden auch durch das von *beste* gebildete Kollektivum *bestaille*, *bestiaille*, *bestiale* bezeichnet: »bestiale« Ant. II 275, 10; »bestaille« Aye 1416, Gayd. 2383, Jer. 2486; »bestiaille« Jer. 8924, PP. 4304.

7. In der Zusammenstellung »de beuz et de bestaille« Aye 1416 sind in *bestaille* jedenfalls die *beuz* mit inbegriffen, wie in dem Verse »Ours y a et lyons et pors et sauvagine« Aye 929 in *sauvagine* die *ours*, *lyons* und *pors*. Es ist in den Chansons de geste eine ganz gewöhnliche Erscheinung, dass höhere Begriffe unter sie fallenden niederen Begriffen coordiniert werden. Als Belege könnten schon die oben angeführten Fälle der Nebeneinanderstellung von *beste*, *oisel*, *poisson* und *serpent* dienen, wenn man das Wort *beste* darin im weiteren Sinne auffassen müsste. In den folgenden Beispielen stehen aber auch die Namen einzelner Säugetierarten unlogisch neben *beste*: »Ours et lions et mainte beste estraigne« AB^b 19,33; »cers ne dains, sainglers ne beste« Aiol 5338; »des bestes et des leus« BS. II 168,15; »Camel, beste ne buef de carue traiant« DM. 1965; »ceval ne beste« GM. 60d 20; »ne beste ne lion« Rol. 2436. Offenbar ist dies nur eine nachlässige Ausdrucksweise. Die Stellen sind jedenfalls so aufzufassen, als stünde vor *beste* das Wort *autre*, wie etwa in dem Satze: »D'asnes et de camels lor i covint à vivre, Et d'autres bestes mues« Ant. II 294, f. Vgl. Ant. II 275, 12.

8. Der Stil der Chansons de geste wird durch zahlreiche Bilder aus der Tierwelt geschmückt. Der allgemeine Begriff Tier kann natürlich kein ausdrucksvolles poetisches Bild liefern. Wenn das Wort *beste* in einem Bilde gebraucht wird, so ist darunter immer eine ganz bestimmte Tiergattung zu verstehen. Wir finden das wilde Tier a) als Bild des Verfolgtseins, der Flucht und der Eile: Aiol 8978, Berte 1314, ChC. 3981, ChOg. 1149, 8625, EnfOg. 392, FC. 161, 6, RM. 363, 2, Sais. II 131, 7; b) als Bild des Angriffs und der Verteidigung: BS. II 178, 27, ChC. 321, 5437, DM. 8526, 10012, Gaufr. 3053, Sais. II 119, 12; c) als Bild der Erregung: Al. 6079, Aye 3558, Chet. 256, 18, CL. 1066 f., Gayd. 10592, GM. 13d 16, 91d 2, RM. 409, 9, Sais. II 25, 22; d) als Bild des Schreiens: FC. 46, 24, Sais. II 114, 20; e) als Bild der Verwahrlosung und dürftigen Ernährung: Asp. II 65, 9, ChC. 279, RM. 363, 10, 444, 36; f) als Bild der Sprachlosigkeit *): Loh. 159d 24; g) als Bild des Behaartseins: Chet. 198, 1. Das gefesselte Tier dient als Bild der Gefangenschaft: Asp. II 75, 6, Bueve de Hant. 409, 13; das von seinem Jungen

*) Die Sprachlosigkeit der Tiere wird häufig durch das Epitheton »mu« hervorgehoben. Der Ausdruck »beste mue« findet sich z. B. Ant. II 294, 2, Berte 1314, BS. I 67, 7, ChC. 279, GM. 63^d 18, HC. 159, 23, RM. 402, 19, 250, 30; »de mues bestes« Loh. C 85^a. (Sollte Aiol 6202 statt »beste uiue« nicht auch »beste mue« zu lesen sein? »Beste vive« steht übrigens auch Ot. 451).

d'un chier paille qui fu fais en Cartage, A bestes et a flors, nis li oisel volage Y furent entissu et li poisson marage« Ant. II 228, 20 ff. Vgl. ChC. 6614 ff.; »Par vo naissanche, beaus peres rois poissant, S'esleechierent, ce trovons nos lisant, Trestotes bestes, nis li oisel volant« ChOg. 10961 ff.; »Oisels ne pot voler cel jor n'esleechier Ne nule beste vive« Aiol 6201 f. Ohne Zweifel bezeichnet *beste* den weiteren Begriff an folgender zweimal in demselben Gedichte vorkommenden Stelle: »Onques dieus ne fist beste qui s'i peüst tenir, Cers ne dains ne alœe, faucons ne esmerils« Elie 686 f., 2160 f.

4. Nur selten werden andere Tiere als Säugetiere *beste* genannt. Schlangen heissen *beste*: Asp. I^a 363, BC. 791. 794, Bovo d'Ant. 57, 16, BS. I 40, 33. 43, 16. 67, 7 etc., Chet. 210, 10. 212, 27 etc., Greifen: Asp. I^a 201, Asp. I^a 4a 30, ChC. 3095, Strausse und Geier: ChC. 3095. Meistens sind Säugetiere mit dieser allgemeinen Bezeichnung genannt, so Pferde: AB^a 121, 18, ChC. 877, Gauf. 5629, JB. 1706, Ot. 451, RM. 49, 3. 360, 2. 402, 19, Ochsen und Kühe: Gayd. 2394, ein Dromedar: Gauf. 4230. 9435. 9629, eine Ziege: ChC. 355. 360 etc., ein Hund: CL. 298, ein Wolf: Chet. 251, 7, Wolf und Affe: Chet. 252, 19, ein Eber: AB^a 56, 16, Eber und »brohons« (Bären?): AB^a 114, 6, Löwen: Aiol 1309. 1348, Berte 50 etc., BS. II 36, 28, GN. 1577, ein Tiger: DM. 1502 etc. Häufig sind unter *bestes* die grossen Haustiere im Allgemeinen, noch häufiger die wilden Tiere zu verstehen: 1) Haustiere a) auf der Weide: Amis 148, RC. 242, 24; b) als Beute: Loh. 121 II^a 25; c) als Schlachtvieh: BS. I 186, 29. 188, 24. 188, 27. 189, 3, GodB. 1088; 2) wilde Tiere: Berte 731. 773. 832. 853. 895. 922. 944. 1223. 2274. 2444. 2461, HC. 5506, Mac. 2004. 2971, Ronc. 2999. 4070, Sais. II 89, 15, FC. XLIX, HB. 3226.

5. In letzterer Bedeutung hat *beste* zuweilen das Adjektiv *sauvage* bei sich: Al. 6079, Asp. II 75, 6, ChOg. 8625, DM. 351, 25, EnfOg. 292, FC. 161, 6, HB. 4629, Loh. 159d 24, RM. 363, 2, 363. 10. Auch Greifen, Strausse und Geier heissen *bestes sauvages*: ChC. 3095, Schlangen: Aiol 65, Chet. 226, 10. Merkwürdigerweise wird dieser Ausdruck auch einmal von einem zahmen, aus dem Stalle gezogenen Dromedare gebraucht: Gauf. 9629. Vielleicht soll hier das Epitheton die seltsame Gestalt andeuten. Einige Male findet sich zur Bezeichnung der Waldtiere das Kollektivum *sauvagine*: »sauvagine« Aiol 62; »sauvagine« Aye 929; »salvechine« ChC. 6760; »sauvecine« HB. 4635.

6. Die grossen Haustiere werden auch durch das von *beste* gebildete Kollektivum *bestaille*, *bestiaille*, *bestiale* bezeichnet: »bestiale« Ant. II 275, 10; »bestaille« Aye 1416, Gayd. 2383, Jer. 2486; »bestiaille« Jer. 8924, PP. 4304.

7. In der Zusammenstellung »de beuz et de bestaille« Aye 1416 sind in *bestaille* jedenfalls die *beuz* mit inbegriffen, wie in dem Verse »Ours y a et Lyons et pors et sauvagine« Aye 929 in *sauvagine* die *ours*, *lyons* und *pors*. Es ist in den Chansons de geste eine ganz gewöhnliche Erscheinung, dass höhere Begriffe unter sie fallenden niederen Begriffen coordiniert werden. Als Belege könnten schon die oben angeführten Fälle der Nebeneinanderstellung von *beste*, *oiseil*, *poisson* und *serpent* dienen, wenn man das Wort *beste* darin im weiteren Sinne auffassen müsste. In den folgenden Beispielen stehen aber auch die Namen einzelner Säugetierarten unlogisch neben *beste*: »Ours et lions et mainte beste estraigue« AB¹ 19,33; »cers ne dains, sainglers ne beste« Aiol 5338; »des bestes et des leus« BS. II 168,15; »Camel, beste ne huf de carue traiait« DM. 1965; »ceval ne beste« GM. 60d20; »ne beste ne lion« Rol. 2436. Offenbar ist dies nur eine nachlässige Ausdrucksweise. Die Stellen sind jedenfalls so aufzufassen, als stünde vor *beste* das Wort *autre*, wie etwa in dem Satze: »D'asnes et de camels lor i covint à vivre, Et d'autres bestes mues« Ant. II 294, f. Vgl. Ant. II 275,12.

8. Der Stil der Chansons de geste wird durch zahlreiche Bilder aus der Tierwelt geschmückt. Der allgemeine Begriff Tier kann natürlich kein ausdrucksvolles poetisches Bild liefern. Wenn das Wort *beste* in einem Bilde gebraucht wird, so ist darunter immer eine ganz bestimmte Tiergattung zu verstehen. Wir finden das wilde Tier a) als Bild des Verfolgtseins, der Flucht und der Eile: Aiol 8978, Berte 1314, ChC. 3981, ChOg. 1149, 8625, EnOg. 392, FC. 161,6, RM. 363,2, Sais. II 131,7; b) als Bild des Angriffs und der Verteidigung: BS. II 178,27, ChC. 321, 5437, DM. 8526, 10012, Gauf. 3053, Sais. II 119,12; c) als Bild der Erregung: Al. 6079, Aye 3558, Chet. 256,18, CL. 1066 L, Gayd. 10592, GM. 13d16, 91d2, RM. 400,0, 700,1727, 4343, 25,22; d) als Bild des Schreiens: FC. 44,24, Sais. II 111,40, Fier. II 65,9, ChC. 278, RM. 363,10, 444,36; e) als Bild der Verwahrlosung und dürftigen Ernährung (Loh 159d24; g) als Bild des Behaarschens (Sollte Ant. 294, f. Vgl. Asp. II 75,6, Hant. 409,13; das von schon bei der

*) Die Spellingbook der Texte wird häufig durch das Wort »beste« ersetzt. Der Ausdruck »beste« findet sich in den Chansons de geste in den folgenden Stellen: Aiol 5338; »des bestes et des leus« BS. II 168,15; »Camel, beste ne huf de carue traiait« DM. 1965; »ceval ne beste« GM. 60d20; »ne beste ne lion« Rol. 2436. Offenbar ist dies nur eine nachlässige Ausdrucksweise. Die Stellen sind jedenfalls so aufzufassen, als stünde vor *beste* das Wort *autre*, wie etwa in dem Satze: »D'asnes et de camels lor i covint à vivre, Et d'autres bestes mues« Ant. II 294, f. Vgl. Ant. II 275,12.

verlassene wilde Tier als Bild der Verwaisung: Ronc. 7108 ff.; Schlachtvieh als Bild des Verdammntwerdens und des Getötetwerdens: Asp. III 77, 24, HC. 159, 23.

9. Das Wort *beste* dient auch als metaphorische Bezeichnung eines menschlichen Ungetüms. Als Wilhelm von Oranien die Riesin Flohart herankommen sieht, ruft er aus: »Quel beste est ce que je voi la armee« Al. 6521.

10. Als Traumallegorie findet sich ein nicht näher bezeichnetes Tier in GM. Der Mabille erscheint »une beste haïe Qui de li mal a faire estoit envolentie« GM. 109b 14 f.

Das Pferd.

11. Unter allen Tieren spielt im altfranzösischen Epos das Pferd die erste Rolle, da ein Held einer Chanson de geste kaum ohne Pferd denkbar ist. Häufig wird derselbe durch Wendungen wie die folgende bezeichnet: »Li miaudres hom qui en cheval seïst« Loh. 91a 14. Vgl. Loh. 54d 7. 63c 4. 98b 2. 139a 29. 81b 8. 131d 25, Al. 3015, BS. I 167, 5. II 308, 28. 360, 5. ChOg. 3414. 4704. 8341. 10021, Gauf. 3160, Gayd. 9456, GM. 4a 25. 44a 25. 64c 5. 68a 9, Main. III 67, RM. 140, 1. 211, 34, Ronc. 815. 1080, BB. 1096, Gauf. 2487, Al. 8250 f., BS. I 149, 17 f., G. Bourg. 3339 f., GM. 29^a 17 f., GN. 50 f., HC. 172, 24 f., RM. 393, 19 f., Main. IV 122, Gayd. 9944, Asp. Romv. 2, 20, GM. 3c 15. 82d 2.

12. Nicht mehr zu Pferde steigen heisst für die Helden der Chansons de geste dem Tode nahe sein: »Ne par lui n'iert mais cheval esperone« Ant. II 21, 11; »Car jamais por jouter n'averai esperon, Ne ne porrai monter sor cheval en arçon« Ant. II 24, 9 f.; »Com se contient danz Aymeris le ber? Puet il or maïx ces garnemens porter, Espees ceindre et en cheval monter?« MAim. 1—3. Vgl. HM. 142a 45; »Tant que pois monter sor ton destrier« RC. 45, 7. Zu Pferde steigen können aber ist gleichbedeutend mit erwachsen sein: »Sire Renier, laissez moi vostre fil, Gel ferai bien contraer et garnir Tant que il puist desor cheval seïr« JB. 774 ff.

13. Um die Menschen, die zu Fuss gehen, kümmert sich das altfranzösische Epos so gut wie gar nicht. Seine Personen sind entweder selbst *chevaliers* oder stehen zu der *chevalerie* in nächster Beziehung. Der höchste Grad der Tölpelhaftigkeit verrät sich daher durch die Unbekanntschaft mit dem Pferde z. B. bei dem im Walde aufgewachsenen Elyas: ChC. 739, vgl. 841.

14. Die enge Verbindung von Mann und Pferd giebt dem Pferde etwas Menschliches. Es ist nicht nur der unzertrenn-

liche Gefährte und Helfer seines Herrn, sondern sein Freund, sein Vertrauter. Diese hervorragende Rolle giebt sich schon äusserlich in der grossen Menge von Namen zu erkennen, mit denen es bezeichnet wird. Dieselben zerfallen in Appellativnamen und Eigennamen. Die Appellativnamen, von denen ich 61 gefunden habe, teilen sich wieder in zwei Gruppen, in echte Substantive und in solche, welche zugleich Adjektive sind oder von Adjektiven gebildet wurden. Erstere kennzeichnen entweder die Verwendung des Pferdes im Dienste des Menschen oder sein Geschlecht, letztere entweder die Farbe, die Herkunft, die Laufgeschwindigkeit oder den Wert. Ausserdem gehören dazu zwei höchst wahrscheinlich dem Arabischen entlehnte Wörter, für welche sich eine spezielle Bedeutung meiner Meinung nach nicht fixieren lässt. Die Appellativnamen gruppieren sich also folgendermassen: I. a) *cheval*. b) *destrier*, *palefroi*, *haquenee*, *roncin*, *sommier*, *chaceor*, *jousteor*, *limonier*. c) *ive jument*, *roncine*, *somière*, *brehaigne*, *poulain*, *poutrel*.

II. a) *aubain*, *bai*, *balet*, *baucant*, *blanc*, *blancet*, *blanchart*, *blancardin*, *brun*, *fauve*, *fauvel*, *fauvelet*, *ferrant*, *gris*, *grisel*, *liart*, *morel*, *noir*, *pumcle*, *roz*, *sor*, *soret*, *sorel*, *sordoïs*, *vair*, *vairret*, *vairon*. b) *amoravi*, *arabi*, *arajon*, *aragonois*, *barbari*, *gascon*, *hermin*, *moravin*, *moreis*, *noirois*. c) *ataignant*, *brivant*, *courant*, *corcor*, *coursier*. d) *milsoldor*. e) *auferrant*, *aufage*.

15. Nach ihrer Verwendung sind zunächst drei Hauptarten von Pferden zu unterscheiden: das Streitross, das Reisepferd und der Arbeitsgaul. Der allgemeine Name *cheval* wird natürlich für alle drei Kategorien gebraucht, am häufigsten aber für das Schlachtross, das Pferd par excellence. Der besondere Name des Schlachtrosses ist *destrier*. Auf einem *destrier* treffen wir stets den Ritter in Waffen: »De la vile ist armé sor son destrier« AB³ 12, 31. Aehnlich AB³ 70, 6. 182, 1. 241, 27, ABRomv. 234, 14, Aiol 6789. 7848, Ant. II 140, 14. 150, 17. 205, 4. 231, 2. 244, 16. 245, 11. 256, 6. 268, 5, Asp. Romv. 158, 26, Aub 135, Aye 1104, BS. II 193, 22, ChC. 5265. 5815. 6009, Chet. 201, 18. 258, 14. 272, 15, ChOg. 1237. 1727. 4343. 9217. 11047, DM 4131. 5289, Elie 1025. 1639, FC. 114, 32, Fier. 3245, Flo. 436. 2382, Gayd. 1115. 1130. 3333. 3393. 7310, G.Bourg. 854. 4139, GM. 14c29. 20d26. 37b24. 40b15. 47b20, GN. 847. 1308. 2084. 2203, GodB. 969, GV. 535. 1244. 1520. 2211, HC. 134, 3. HM. 132b9, Horn 3075. 3332, Jer. 55. 197. 240. 309. 332. 374. 610, Loh. 80d11. 94c22. 94d16. 223b24. 230c26, Mac. 2706, PD. 441. 520. 534. 2128, RC. 154, 20. 232, 8. 237, 17. 316, 16, RM. 412, 23. 424, 11. 426, 38, Sais. I 172, 13. 218, 9. II 15, 7.

16. Statt *destrier* steht an solchen Stellen auch häufig das Wort *cheval*, welches dann zuweilen von einem dem Schlachtrosse vorzugsweise zukommenden Epitheton begleitet ist: »Bien fu armes sor .I. cheval corant« AB² 140, 11. Vgl. AB² 31, 2, Al. 1609, Ant. I 28, 3, ChC. 1222. 5256. 5419. 5959. 6116, Chet. 272, 16, ChOg. 8829, 11208, DM. 2344. 2972. 4196. 8108. 11169, FC. 158, 11, Fier. 2384. 3988. 5489, Gaufr. 8108, Gayd. 6343. 6504. 8608, GM. 9d 7. 11b 4. 59c 19. 60d 26. 75c 2. 82c 5. 85b 20. 88b 14. 89a 6. 91b 15. 105b 19. 115a 12. 115d 28, GN. 2979, GodB. 1946. 4704, HC. 64, 6, HM. 110c 39. 129b 35. 132b 3, 14. 138d 26. 162a 40, Jer. 555. 735. 1026. 1748. 1754, Loh. 38c 6. 105a 16. 125d 7. 128d 9. 164d 4. 180b 4, PP. 4125, RC. 49, 14, RM. 121, 18. 218, 22. 281, 35. 372, 29, Ronc. 5404. 7533, Sais. II 31, 16.

17. Seltener treten die anderen Wörter, mit denen das Streitross bezeichnet werden kann, in ähnlichen Versen auf: *anferrant* ABRomv. 218, 3, Al. 2125, BS. II 10, 30. 353, 29. Gayd. 1204, Jer. 1207, RC. 28, 24; *arrabi* Loh. 196b 28; *arragon* Gayd. 7789; *jument* nur ausnahmsweise als Pferd des Robastre GM. 47a 28, ausnahmsweise auch *palefroi* GM. 77c 27.

18. Wenn Waffen und Pferd neben einander genannt werden, was sehr häufig geschieht, so heisst das Pferd in der Regel *destrier* oder *cheval*: »A cleres armes, a destriers sejournez« Aym. 41, 43, Gayd. 26. 56. 857. 882. 2006. Vgl. AB² 246, 21, Aig. 936, Aioli 1142. 1642. 1646. 1650. 1879. 1970. 2361 f. 4702. 6551. 6663. 7134. 7443. 7958, Ant. I 28, 3, Asp. P 897. 151b 10. P 39a 11. 39a 18. 40a 5, II 60, 32, Aym. 23, 12. 27, 40. 37, 10. 47, 12 f., ChOg. 715. 2634. 3117. 9230. 9463. 10088, Daurel 1604, Elie 64. 82. 368. 409. 2439, Flo. 2155, GM. 14d 25, GN. 2419. 2431, GodB. 353, GRF. 2131. 7376, GV. 207. 1030. 1163. 1503. 2053, HM. 150c 30, Horn 2272. 2348. 3920, JB. 982. 1014. 2919. 3788, Loh. 20d 18. 21c 7. 88a 19. 182c 10. 254b 23, Mac. 465. 2358, PD. 1901, RC. 81, 13. 83, 1 f. 223, 5, RM. 150, 14. 172, 26. 281, 17, Ronc. 4828. — »A belles armes et a chevax de pris« Loh. 101b 21. 110a 21. 113c 23. 124a 21. 127b 27. 139a 24. 144a 27. 160b 4; »Les beles armes et les chevax de pris« Loh. 204b 17. 209b 22, Loh. D² 162a, RC. 251, 5. Vgl. AB² 21, 20, ABRomv. 204, 22, Aig. 473, Aioli 108. 111. 261. 1771. 1980. 4553. 5489. 5960. 6078. 7430. 8259. 8283. 9109. 9618, Al. 4239, Ant. II 191, 11. 228, 1. 301, 15, Aq. 768. 792, Asp. I² 7b 28. 39a 14, Asp. II 59, 15, Anb. 62, BS. I 215, 25. II 62, 27, ChC. 662. 2862. 4381. 5911. 6400, ChOg. 565, DM. 3279, Elie 1480. 1599. 1809, FC. 71, 29, Fier. 3233, Flo. 1106, Gayd. 434, GM. 21c 8. 40b 4, GN. 918, GodB. 3129, GRF. 610. 1838. 6265. 7468. 7524. 8574, Horn 2170. 2923, Loh. 74d 28. 94b 13. 111b 20.

Loh. 114b 21. 133c 16. 177a 2. 177b 30. 230c 26, PD. 2065 *), 2682. PP. 1468. 5163 f., RC. 95, 11, RM. 40, 19. 160, 21. 177, 18. 205, 25. 366, 30 f., Rol. 1095. 3002. 3040. 3047, Rone. 2692. — *Auferrant* findet sich in dieser Zusammenstellung nur GM. 109d 22, GR. F. 7381, Loh. 71b 2; *arrabi* HM. 141b 5; *aragon* Mac. 2686.

19. Manchmal begünstigt von verschiedenen Versionen derselben Chanson de geste die eine das Wort *destrier*, während die andere das Wort *cheval* vorzieht. In den Loh. z. B. hat Text A »cheval de pris« 58a 7. 58a 21. 58d 29. 59a 24. 68d 19. 73b 18. 79d 8, während Text D an den entsprechenden Stellen 29d. 30c. 30d. 43d. 50a »destrier de pris« zeigt.

20. Das vornehme Reisepferd heisst *palefroi*. Der *palefroi* unterscheidet sich von dem *destrier* hauptsächlich durch seine Gangart, die *ambléure*, und wird daher häufig *cheval amblant* genannt wie der *destrier cheval courant*. Vgl. §. 94. Er gehört mit dem *destrier* zur vollständigen Ausrüstung eines Ritters. *Destrier* und *palefroi* werden daher häufig neben einander genannt als die vornehmsten Besitztümer der Ritter, als die Wertgegenstände, mit denen man sich vorzugsweise beschenkt oder bezahlt: »palefroi ou destrier« AB* 100, 28; »Destriers lor done e palefrois d'Ungrie« Aig. 682; »Et les boins palefrois et les destriers« Aiol 3739; »Li mul, li palefroi et li corant destrier« Aiol 6689; »Et muls et palefrois et destriers de Casteles« Aiol 8166; »Les muls, les palefrois et les corans destriers« Aiol 8171; »palefroi et destrier« Aiol 9414, Berta 1275. 1330, DR. 1348, Loh. 134c 23; »destrier ne palefroi« Asp. P 3a 32, Flo. 466, PP. 1680; »Li palefroy, li dextre milsolder« Asp. II 51, 9; »palefroi ne destrier« Asp. II 58, 14, ChOg. 11899, DR. 1134, Flo. 459, G Bourg. 1264, God B. 3720, RM. 170, 32; »destriers et palefrois« Asp. III 54, 3, Flo. 462, JB. 292, PD. 3091. 3101; »Et mulz et palefrois et auferrans destriers« Aye 3132; Tant mul, tant palefreit et tant desterer GRF. 6793; »les destriers de pris, Les palefroiz, les muls et les roncins« Loh. 17d 7 f.; »bon destrier crenu Et riches armes et palefroi et mul« Loh. 169b 20 f.; »A palefroi et a destrer corant« Mac. 2231; »Et muls et palefroiz et destriers de Sulie« Sais. II 141, 10.

21. Obgleich sowohl *palefroi* wie *destrier* edle, ritterwürdige Pferde sind und den geringen Pferden gegenüber als

*) Statt *armez* muss in dem Verse »Tuit orent bones armes et bons chevanz armez« jedenfalls ein anderes Wort stehen. Vielleicht ist *armez* mit *assez* aus V. 2067 zu vertauschen, wodurch in beiden Versen ein besserer Sinn entsteht.

bons chevaux bezeichnet werden, z. B. »E bon givail, palafroi e destré« Mac. 3573, so ist doch der starke *destrier*, welcher den Ritter mit der Rüstung tragen musste, bedeutend wertvoller und geschätzter als der leichte *palefroi*, der den Ritter nur im Reisekleide zu tragen hatte. Als Boten für ihre *palefrois* zum Lohne *grans destriers* erhalten haben HB. 414, rühmen sie: »Moult grant honnor nous fisent, ce sacies: Pour palefrois ramenons grans destriers, Et pour nos capes bons mantiaus entailliés« HB. 438 ff. Der *palefroi* muss zuweilen als Surrogat für den *destrier* dienen: »Qui n'a destrier, si mont em palefroi« Asp. P 27b 1. Vgl. Asp. P 28b 20.

22. Neben *palefroi* wird das Streitross manchmal bloss *cheval* genannt, selten aber durch andere Wörter bezeichnet: »chevaus et palefrois« Aiol 3525, Berte 1496, God B. 888, HC. 150, 22, PD. 954. 2498, RM. 145, 36. 225, 25; »cheval ne palefroi« Asp. P 1219, God B. 2921, PO. 323, RM. 169, 24; »palefrois ne chevax« Ronc. 5704; »De palefrois, de chevaus, de roncis« AB Romv. 229, 17; »Et montent es chevaus et es bons palefrois« BS. I 378, 2; »Son palafre e son caval liar« Daurel 1076; »boons chevas, palefrois e ronchins« DM Romv. 78, 19; »De murs, de palefrois et de chevaus coranz« Flo. 2512; »Chevaus acatent et palefrois asés« HB. 8669; »Lour monta a un cival corant, non palefroi« PP. 5255; »Cheval sont amaigri et mul et palefrois« Sais. I 148, 15. — »Montés estoit sus .I. moult bel coursier, .I. palefrois li sievoit par derier. Les chevaus a bailliés .I. escuier« Aub. 846; »palefroi n'auferrant« Aym. 21; 24. 48, 5.

23. Es fehlt aber auch nicht an Beispielen, in denen neben dem Streitrosse das Reisepferd oder ein geringeres Pferd überhaupt durch *cheval* bezeichnet wird: »destrier, mul et cheval« Asp. P 15b 15; »cheval ne destrier« ChC. 2785, Chet. 226, 4. 227, 5; »Chascuns apoint, qui cheval qui destrier« CL. 1494; »Es chevaux montent et es destriers de pris« FC. 137, 27; »an cheval n'an destrier« GBourg. 1525; Chevaus virent et murs et destriers de Sulie« GBourg. 1752; »Ne pur mei n'iert destrier de ci la chevauché, Ne nul bel cheval n'ai, nul ne me fu doné« Horn 4404f.; »Es chevax montent et es coranz destriers« Loh. 182d 27; »Chevaus amaine et destriers d'Orcanie« MG. 710; »Muls ne somers, cevals ne missodor« ChOg. 6655; »cheval et missoudor« Asp. P 184b 41. Für die meisten dieser Beispiele fällt die Möglichkeit fort, dass dieselbe nachlässige Ausdrucksweise anzunehmen sei, von der §. 7 einige Beispiele angeführt wurden. Ganz sicher bezeichnet *cheval* neben *destrier* den höheren Begriff nur in einem Verse wie: »El maint destrier et maint autre cheval« Asp. P 7b 20.

24. Die volle Ausrüstung mit *destrier* und *palefroi* ist den Helden der Chansons de geste besonders dann nötig, wenn sie einen weiten Feldzug unternehmen oder wenn sie auf eine Reise ziehen, auf der sie vom Feinde belästigt werden können. Den *palefroi* reiten sie dann unterwegs, zum Kampfe aber besteigen sie den *destrier*, welcher ihnen vom Knappen nachgeführt wird und von diesem Führen an der rechten Hand (en destre) höchst wahrscheinlich seinen Namen hat: »Chescun chevauche bon mullet sejourné Ou palefroy richement enselé, ... V. escuiers a chescun d'euls mené Qui bien estoient vestuz et arrez, En destre mainnent maint destrier abrieuvé« Aym. 45, 27 ff.; »Ne no fu en sa campagne ni grande ni menor Qe non çivalçast palafro anblaor E qui destrier corant e milsoldor Se font mener avant per plu honor« Berta 1319 ff.; »Ne le fo cil n'aça bon guarniment E bon destre e isnel e corent, Et i çivalçe li palafroi anblent« Berta 1386 ff.; »Pus sunt montés es destriers arrabis En destre mainnent le palefrois de pris« Loh. 133b16 f.*); »Car nos armons franc chevalier gentil Et cil respondent tot a vostre plaisir La veüssiez ces chevaliers garnir Ces blanz haubers endosser et vestir Ces palefrois et ces mules guerpier Et veüssiez es bons destriers saillir« Loh. 212b15 ff. »Baron, alés a eus et si les dehés. Et cil li respondirent: 'Si com vos commandés'. Des palefrois descendent, es chevaus sont montés« RM. 79, 24 ff.; »Des palefrois descendent, es cevals sunt montes« RM. 116, 18; »Païen s'adubent des osberes sarazineis ... Laissent les muls e tuz les palefreiz Es destriers muntent si chevalchent estreiz« Rol. 994. 1000. 1001.

25. Karahus ChOg. 4545, Fromon Loh. 46c13, Garin von Monglane GM. 52d28, König Ganor GN. 76 bedienen sich auf der Reise eines *palefroi*. Auf *palefrois* reiten nach dem Friedensschlusse auch Reinold von Montauban und seine Brüder aus Tremoigne zum Zelle Karls RM. 400, 33; Witasse und seine Gefährten reiten auf *palefrois* zur Kirche GodB. 814. Personen, welche sich überhaupt nicht am Kampfe beteiligen, sehen wir, falls sie nicht ein Mantier benutzen, sich in der Regel eines *palefroi* bedienen, so schwache Greise, z. B. den alten Elias von St. Gille: Aiol 8214; Geistliche: BS. II 241, 35, GodB 3666; Gesandte und Boten aller Art: Ant. II 99, 2, FC. 5, 5, Gayd. 8671. 8709, JB. 3705, Sais. I 188, 12. Basin und Basel, die Boten, welche Karl der Grosse an Marsilie schickt, reiten auf *palefrois* PP. 2648. 2687, die auch *civans ambleour* PP. 2591 genannt

*) Das umgekehrte Verhältnis zeigt die Variante: »Pus s'en monterent sor murs et sor roneins En destre mainnent les auferranz de pris« Loh. C. 93c.

werden. Selten kommt es vor, dass Boten sich des *destrier* bedienen: DR. 1142 f., Loh. 248d 27. Die Boten Saveri und Lambert steigen »sor les destriers ferrans« Sais. I 151, 5. Eine Variante zu dieser Stelle aber lautet »es palefrois amblans«. Einen *palefroi* reitet Ogier, als er Bertram zum Zweikampfe bestellt ChOg. 4545, so dass durch die Wahl des Reittieres schon seine vorläufig friedlichen Absichten angedeutet werden *). Um zu täuschen, bedienen sich einmal Verräter, die aus einem Hinterhalte hervorkommen, der *palefrois* und tragen ausserdem noch Falken auf den Händen, so dass man sie für friedliche Jäger halten musste ChC. 4336 ff.

26. Der *palefroi* ist besonders das Reittier der Damen: Aub. 874, Berta 1707, Berte 197. 229, BS. I 173, 2. II 42, 12. 169, 11. 169, 27, Daurel 177, DR. 263, EnfOg. 2683. 8146. GM. 36a 1. 103c 25, God B. 1727, GR. F. 8278, HM. 111c 2. 169c 13, Horn 4436, Loh. 48b 16, Mac. 723, RC. 291, 12. 293, 26, Sais. I 97, 4. II 86, 18. 87, 14. Dass eine Dame einen *destrier* besteigt, ist ein ganz vereinzelter Ausnahmefall: »Dame Erembors la cortoise et la large Ne voloit mie que sans li en alaissent. N'en mainne mie palefroi qui soit lasches, Ainz est montée el bon destrier d'Arrabe« JB. 965 ff.

27. Der *palefroi* wurde auch auf der leichten Jagd geritten, besonders auf der Vogeljagd, bei der keine so grossen Anforderungen an die Schnelligkeit und Ausdauer des Pferdes gestellt zu werden brauchten, wie bei der Hirsch- und Sauhetze: ChOg. 11151, Gayd. 8671. 8709, Mac. 719, RM. 60, 34. Vgl. ChC. 4337.

28. Als Lasttier findet der *palefroi* nur ausnahmsweise Verwendung, z. B. bei der Heimkehr von der Jagd: »Un palefrei ant de grudes cariat« Aig. 833, oder wenn er als Senften-träger **) dient: Berte 2366 f. Auf den Kriegs- oder Fehde-

*) Nach den Lagergesetzen Kaiser Friedrichs des Ersten stand ein fremder Ritter, welcher sich auf einem Klepper dem Lager näherte, unter dem Frieden, ritt er aber auf seinem Streithengste, so durfte man ihn ohne Friedensbruch angreifen. Vgl. Jähns, Ross und Reiter II, 104.

**) Zum Transporte von Toten, Verwundeten und Gefangenen werden sogar Streitrosse verwandt: Ant. II 252, 3, CL. 2174 ff., Sais. II 90, 9 f., RM. 22, 25. Zu letzterer Stelle ist aber zu bemerken, dass der Transport desselben Toten nach RM. 22, 9 auf einem *mul de Surie* und nach RM. 20, 22 auf einem *somier* bewerkstelligt wird. Ähnlich ist Voy 340 *destriers* statt *somiers* 82, 850 gesetzt. Höchst selten finden wir den *destrier* mit anderen Lasten beladen: »Chil ont pris le destrier, qui les florins porta« BS. I 203, 19; »Cargent somiers e destriers sejournés« ChOg. 3079; »As muis et as destriers le forrage et le grain Nos anportent an l'est et au soir et au main« Sais. I 164, 3 f. Für *destriers* der letzten Stelle findet sich übrigens auch die Variante *sommiers*.

zügen finde ich ihn nur in zwei Chansons de geste als Lasttier verwandt, nämlich einmal in der ChOg., sehr häufig aber in den Loh.*): »Et cargent muls, palefrois et somiers« ChOg. 9195; »Iluec trosserent palefrois et roncins« Loh. 31c8. 33d 17; »Tantos trosserent palefrois et roncins« Loh. 32a 17; »Dont font trosser palefrois et roncins« Loh. 34b 14; »Trossent somiers, palefrois et roncins« Loh. 39b 9; »La veissiez palefrois et roncins, De totes pars les viandes venir« Loh. 57a 4 f.; »Il font torser palefrois et roncins« Loh. 68c 7. 109a 24; »Faites trosser palefrois et roncins D'or et d'arjent et de vair et de gris« Loh. 106d 2 f. 107b 3 f.; »Il fait trosser palefrois et roncins D'or et d'arjent dont furent bien garnis« Loh. 106d 8.

29. Einmal findet sich in einer Chanson de geste das Wort *haquente* gebraucht, welches ein anderer Name für *palefroi* zu sein scheint. Dorel, der Neffe Aquins, schickt den Franzosen u. a.: »Chevalx d'Arabe .IV. C. sourannez, Mil haquendes blanches et bien sellées« Aq. 2510 f.

30. Der schlechte, gemeine Gaul heisst *roncin*: »De bons chevaux eussions or mestier. Et cel roncins ne nous peuent aidier« AB* 186 f.; »Sor bons chevaus les montent, n'i ot onques roncins« Fier. 1727; »Li chevaus desoz lui nen est roncins« GR. F. 2442; »De cent chevaus fail Folches au rei present Anc un de ces non at roncins parent« GR. F. 9051 f.; »Ja en lor route ne troveroiz roncins Fors palefrois et destriers arabiz« Loh. C 40c.; »Et si ont tuit bons destriers arrabis N'a en lor route ne mulet ne roncins« Loh. 168c 28 f.; »Ainc en toute la route n'ot ronci ne somier. Il n'i avoit garçon qui ne maint bon destrier« RM. 126, 8 f.; »Ne chevalchoient mie les roncins atrotes; Mais bons chevaus d'Espaigne, corans et abrivés« RM. 157, 8 f. Vgl. RM. 227, 35 f.; »S'il pert roncins, je li rendrai destrier. Aimeri de Narbonne« Gaut. Ep. fr.* IV. 266. Vgl. CL. 1496, RM. 141, 10.

31. Als Reittier wird der *roncin* nur von Knappen und geringen Leuten benutzt: Aiol 615. 620. 647. 4802. 4808, Al. 3503, ChC. 4476, Loh. 43c 10. 28b 28, RM. 405, 16. Fromonts Wirt in Pampeluna besteigt einen *roncin* Loh. 254d 8. Andere Leute reiten den *roncin* nur im Notfalle ChC. 1685, HM. 123b 44 ff. Einmal reiten Ritter auf *roncins*, um ihren Stand zu verleugnen

*) Diesem Cyklus ist die Zusammenstellung von *palefrois* und *roncins* überhaupt eigentümlich: »palefroi ne roncins« HM. 122c 26. 173a 18, Loh. 1b 14. 35c 27. 46a 5. 66b 23; »palefrois et roncins« Loh. 3a 8. 40a 2. 145c 3. In anderen Chansons de geste findet sie sich seltener. Ich habe nur notiert: »palefroi et roncins« Aiol 9388, Bevo d'Ant. 61, 14, ChC. 4422; »palefroi ne roncins« Sais. I 209, 13.

Loh. 254b20 ff. Der junge Mainet sitzt »Sour un fauve ronci qui tos ert recreans« Main. II 130.

32. Auf einem *roncin* zu reiten musste unter Umständen für schimpflich und entehrend gelten. Leute, die man schlecht behandeln will, setzt man auf *roncins*: Berte 549 f., BS. I 207, 17, ChC. 2321 f., Gayd. 7650 ff., JB. 4061 ff., PD. 2079 ff. Als die Sarazenen den alten Fromont mit sich führen, lassen sie ihn auf *.I. povre roncin* steigen Loh. 203a 16. Dasselbe thut Gottfried von Bouillon mit dem gefangenen Cornumaran Jer. 5258.

33. Ein Streitross wird durch die Bezeichnung *roncin* beschimpft. Roland schilt sein Pferd *roncin*, als er mit ihm von dem auf Baiart reitenden Ogier zu Boden geworfen ist: »Malvais roncin, coart a son destrier clamé« RM. 241, 22. Gerin nennt das herrliche Pferd Flori *roncin*, um den Verlust desselben gering erscheinen zu lassen Loh. 197c24 ff. Als das Pferd des Makaire im Wettrennen besiegt wird, nennen es die Leute spottend *recreant ronchi* Aiol 4369. Auch der abgemagerte Marchegai wird zuweilen *roncin* genannt: Aiol 2246. 2594. 2812. 2854 etc.

34. In der späteren Zeit scheint das Wort *roncin* die schimpfliche Bedeutung verloren zu haben, da es in den jüngsten Chansons de geste häufig in gutem Sinne sogar auf das Streitross angewandt wird: »Dont maint hons reversa a terre du rouchin« BB. 244; »Ains plus hardis de lui ne monta sus rouchin« BB. 1096; Non pourquant li bons roys l'esleva du rouchin« BB. 1577; »Bauduins de Sebourg, au coraige enterin, Dist a ces escuiers : aprestez mon rouchin« BS. I 160, 31 f. Vgl. BS. I 183, 1. II 278, 12. 353, 29; »Onques meillor de li ne monta sus rouchis« Gauf. 2487. Dasselbe Pferd, welches BS. I 36, 6 *destrier Gascon* heisst, wird BS. I 36, 24 *rouchin* genannt. Von Hugo Capet heisst es: »Entresi qu'a la porte a brochié le rouchin« HC. 64, 14. Vgl. HC. 5748. Es werden in diesen Chansons de geste aber auch andere Unterscheidungen der älteren Epen nicht mehr genau beobachtet. Das Streitross heisst in ihnen z. B. auch *palefroi*: »Contre lui esporonne son riche palefroy« BB. 269; »Et de luitier au bras, de verser palefrois« BB. 1987; Li cops glich a aval, si que ly palefrois Fu atains sur le quief« HC. 55, 5 f.

35. Der *roncin* ist der Arbeitsgaul der gemeinen Leute, das Acker- und Karrenpferd: »Vostre chevaus n'est mie des miex corans, L'autre jor n'en ert mie si rabians, Ains resambloit rouchin a paisant. Destelé de kerue l'as, recreant« Aiol 4229 ff.; Les armes ot enblées, et a .I. caruiet Ot tolu le ronci c'on li vit chevaleier« Aiol 7332 f.; »Chascun jor portent piere aus murs d'araine bis, Et traient aus carues tote jor

com roncis« Ant. I 48, 9 f.; »Plus li briserent sus li de fust fraisnis Que en carete ne traisist uns roncis« ChOg. 7109 f. Vgl. ChOg. 10528 ff.; »Ki plus n'i tindrent plai d'un destrier milsoudur Ke d'un malvais runcin dunt l'en fait le labure« Horn 3506 f. Vgl. »roncins charuier« RC. 133, 5.

36. Neben seinen Funktionen als Reit- und Zugtier verrichtet der *roncin* aber auch die Dienste eines Lasttiers: AB^o 11, 15, Ant. I 231, 11, GM. 28d 16, GR.F. 6054 f., HB. 4620 f., HM. 106d 24. 174d 37, Loh. 18d 20. 63d 21. 86b 13. 101b 30. 116d 15. 133a 20. 136c 16 f. Andere Beispiele aus den Loh. siehe §. 28. RM. 8, 20. Vgl. §. 28 Anm.

37. Das zum Lasttragen benutzte Pferd heisst in der Regel *sommier*: »Lors torsent les somiers, n'i ont plus aresté« Ant. I 173, 5; »Il cargent les somiers. s'issent de la cité« Ant. I 176, 13. Vgl. BS. I 171, 32, ChN. 765 f., Gauf. 354, Loh. 123b 18, Rol. 701. Auf den Kriegszügen sehen wir den *sommier* Lebensmittel, Zelte und Rüstungen tragen, soweit dieselben nicht auf Wagen mitgeführt werden: Al. 1756. 4240, Ant. I 103, 1 f. 172, 2. 191, 6. 227, 5 f. II 16, 4. 72, 12. 302, 14 f., Aub. 1969, ChN. 119. 839, HB. 4014 f., Loh. 44d 9 f. 192c 28 f. 248d 18 f., PP. 5658 f., RM. 58, 21 f., Sais. I 83, 1. Auch Tote und Verwundete werden auf *sommiers* transportiert oder auf Bahren, die von *sommiers* getragen werden: RM. 20, 22 f., Rol. 1748, Ronc. 6000. Am häufigsten aber sehen wir die *sommiers* mit Gold, Silber und anderen Kostbarkeiten beladen: Aiol 9756 f. 9857, Ant. I 23, 13. 28, 5 f., Asp. P^o 45a 21, Berta 1280, Berte 1843, BS. I 40, 13. 223, 6. 233, 17. 340, 13. II 316, 22. 336, 24 f., CL. 241. 255. 1417. 1433, Daurel 539, DM. 3345. 11406, GV. 937 f., HM. 128d 22 f. 129b 7. 130a 2. 139d 37, 43. 140d 21. 152a 20. 153b 41. 154b 39. 155b 13. 155c 36. 159b 21, Loh. 134c 15 f., RM. 96, 37. 97, 12. 107, 34 f. 408, 7 f. 150, 36 f.

38. Ausnahmsweise wurden die *sommiers* auch von Knappen, Bürgern und Bauern als Reittier benutzt: »Qui n'ot cheval, si monta sor sommier« EnfOg. 1061. In Aspremont reitet der junge Roland einen *sommier* Asp. P^o 28b 31. 35b 19, welchen er in der Schlacht mit einem *destrier* vertauscht: Asp. P^o 35b 28. Von den als Fuhrleute verkleideten Rittern, welche einen Wagenzug nach Nîmes führen, heisst es: »Chevauchent muls et somiers toz gastez« ChN. 1027. Zur Verhöhnung werden auch Gefangene auf *sommiers* gesetzt. König Gallafre lässt sich von den Christen auf ein Saumtier heben, um die Heiden glauben zu machen, dass er von den Christen schlecht behandelt würde: CL. 1293 f. Ganelon meldet dem Könige Marsilie als Gesandter Karls: »Menet serez . . . dreit ad Ais le siet. Vus n'i aurez palefreid ne destrir Ne mul ne mule que puissez chevalchier. Getet

serez sur un malvais sumer« Rol. 478 ff. Aber bald trifft ihn dieses Schicksal selbst: »Si l'encacinent altresi cum un urs. Sur un sumer l'unt mis a deshonor« Rol. 1827 f.

39. Gemeine Gäule, welche zum Lasttragen und ausnahmsweise zum Reiten benutzt werden, heissen also sowohl *roncin* wie *sommier*. Das als Zugtier benutzte Pferd aber wird nur *roncin* genannt. Demnach scheint *roncin* einen weiteren Begriff zu bezeichnen als *sommier*, einen Begriff, welcher den durch *sommier* benannten in sich schliesst, so dass man wohl jeden *sommier* einen *roncin*, aber nicht jeden *roncin* einen *sommier* nennen könnte. Nun werden freilich an vielen Stellen *roncin* und *sommier* koordiniert: »et ronchi et somier« Al. 4674. »Et .II. ronchis i ot et .I. somier« Al. 4731; »ou ronchin ou somer« ChOg. 378; »sommiers carchies et ronchis« Gauf. 1353; »D'un ronsin graile ou d'un povre somier« GV. 1185; »roncin ne somier« Horn 4335, RM. 126, 8; »destrier Ou palefroï ou roncin ou somier« Loh. 79c 30 f.; »De palefrois, de muls et de roncins, De granz somiers« Loh. 119b 2 f. Es kann nicht angenommen werden, dass unter *roncin* ein Pferd, unter *sommier* aber ein anderes Lasttier, etwa ein Maultier, zu verstehen sei, da der *sommier* vom Maultiere wohl unterschieden wird: »les sommiers et les mules« Amis 1977; »ne mulet ne sommier« Amis 2020; »muls et somiers« Ant. I 207, 6; »et mules et somiers« ChC. 5271, Loh. 245a 6; »les somiers et les muls« ChC. 5457; »cent mul et trois somier« ChOg. 10601; »un mul et un somier« CV. 991 (Schachfiguren); As muls et as soumiers« Fier. 4421; »les muls et les somiers« GBourg. 29. 705, RM. 53, 38; »ces murs et ces somiers« GBourg. 900; »M. murs et .M. somiers« GBourg. 3109; »Soumiers et mules« HB. 8674; »muls et somiers« Jer. 771, Loh. 7c 8. 35d 20. 58c 15. 123b 6; »li mul et li somier« RM. 53, 25. 77, 23. 115, 2, Voy. 240. An anderen Stellen finden wir alle drei Arten von Lasttieren nebeneinander: »Cargent ces muls e somiers e roncins« ChOg. 964; »Et de cheval, de roncin d'escuier, De palefroï, de mulet, de somier« CL. 1643 f.; »Muls et somiers, palefroiz et roncins« Loh. C. 21b; »palefreid ne destrer Ne mul ne mule ... ne runcin ne sumer« Rol. 756 ff. Auch Esel können unter *sommier* nicht verstanden werden*), wie folgender Vers zeigt: »A somiers et a asnes conduite et amenee« Jer. 825. Man könnte nun denken, dass in den oben citierten Stellen dieselbe nachlässige Ausdrucksweise

*) Uebrigens scheint die Bezeichnung *sommier* doch auch zuweilen auf andere lasttragende Tiere angewandt zu sein. Einmal wenigstens finde ich Kamele und Büffel so genannt: »Quatre mile somiers fait devant lui mener: Tout sont camel et bugle, grans fais puent porter« Jer. 2202 f.

vorliegt, von der schon §. 7 die Rede gewesen ist. Das ist aber wenigstens Al. 4731 auch unmöglich. So bleibt denn nichts übrig als die Annahme, dass der *roncin* in engerem Sinne Zugpferd, der *sommier* Lastpferd ist, und dass sie sich schon äusserlich durch die den verschiedenen Bestimmungen entsprechenden Geschirre unterscheiden, welche den Unterschied auch dann merklich machen, wenn beide als Lasttiere Verwendung finden. Je nach seiner Verwendung wird dasselbe Pferd einmal *roncin*, ein anderes Mal *sommier* genannt: »S'en acates d'avaine .III. sestiers, Sel dones cel ronchi tout a mangier, Il seroit grans et fors, s'ert encraissies, Boin ronchi i aroit a caretier, S'amenes de le laine en cel markiet, Nous en acaterons mout volentiers, V vous portes carbon a vo somier« Aiol 2853 ff. *Sommier* steht auch koordiniert neben *charettes*, *car* und *caroi*: »Que la vitaille aportent charretes et somier« RM. 58, 20; »Au chemin s'arouterent charretes et sommier« Sais. I 132, 13; »Il fait soumiers et charettes ferrer« HM. 176a 29; »C'ou ne lor port vitaille a car ne a somier« ChC. 6146; »Devant font le caroi et les somiers errer« GodB. 3086.

40. Wie Streitross und Reisepferd so wird auch der Arbeitsgaul zuweilen bloss als *cheval* bezeichnet: »Et voit un carbonnier les un cheval aler, La où il avoit fait sas de carbon poser« BB. 5846; »Sor les chevaus ont les pavillons mis Et ont chargé et le pain et le vin« Loh. 68c 8f. Einige Male findet sich *cheval* sogar mit *destrier* und *palefroi* zusammengestellt: »Chevaus et palefrois, destriers de pris« Aiol 3353; »Cheval ne palefroi ne boin destrier d'Arabe« Elie 276; »Chevax ne palefrois ne bons destriers corant« GodB. 3659; »Chevaus et palefrois et destriers sejoirnés« RM. 94, 36. 288, 21, GM. 118a 9. Während in diesen Versen nur der Arbeitsgaul darunter verstanden zu werden scheint, könnte *cheval* in anderen derartigen Zusammenstellungen den *palefroi* und *destrier* einschliessenden höheren Begriff bezeichnen: »Nen oit cival, palefroi ne destrer« Mac. 2324; »Tuit li pire ont cheval, palefroi ou destrier« Sais. I 185, 14. Viel häufiger jedoch ist es der Fall, dass *cheval* neben *roncin* oder *sommier* stehend das edle Pferd und zwar in der Regel den *destrier* bezeichnet: »Maint bon cheval, maint mul et maint roncin« AB² 245, 13; »et chevaus et ronchis« Al. 4150, Loh. 28d 23. 87c 2, HM. 137d 27; »ronchis et cevaus« Al. 4182; »ne cheval ne roncin« BB. 5762; »chevals ne ronchins« Elie 1190; »as chevaus, as ronchins« Loh. 2a 18; »cevaus, palefrois et roncis« HM. 121b 39. 173b 44; »palefroi ne cheval ne roncin« Loh. 1b 30; »es muls et es ronchins Es palefrois et es chevax de pris« Loh. 73b 17 f.; »Et bons chevax, palefroiz et ronchins« Loh. (Var. zu 85d 14); »Et chevauz et rocins et

palefrois« PD. 1471; »Et avec les somiers, un grant cheval corant« Ant. II 78, 9; »Ceval corant ne somier n'enmerés« HB. 4180; »Après i font lor biax cevax mener, Et palefrois et soumiers à plenté« HB. 2815 *). Wenn es neben *sommier* steht, könnte jedoch unter Umständen auch eine andere Art von Arbeitspferden (*roncins*) darunter verstanden werden, z. B. in dem Verse: »Chevaus ont et somiers por vitaille porter« Ant. I 150, 2.

41. Die noch übrigen Namen, welche den Pferden nach ihrer Verwendung gegeben werden, sind selten. In zwei Chansons de geste findet sich das Wort *chaceor* als Bezeichnung eines Jagdpferdes. Auf der Hirsch- und Saujagd wurde in der Regel der *destrier* geritten. Da der Jäger unbepanzert ist, braucht das Jagdpferd jedoch nicht die Stärke eines Streitrosses zu besitzen. Unter einem *chaceor* werden wir uns daher wohl ein Pferd zu denken haben, welches dem *destrier* an Stärke nachsteht, ihm aber an Schnelligkeit und Ausdauer gleichkommt oder überlegen ist. Die Stellen, an denen das Wort vorkommt, sind folgende: »Sor un bon chaceour si le cerf poursivi« Berte 2619; »La nuit s'ambla de cort desor .I. chaceor« Sais. II 94, 15; »Li mès la vint poignant desor .I. chaceor« Sais. II 147, 20; »Quant dus Naymes vint desor .I. chaceor« Sais. II 170, 4.

42. Für ein Turnierpferd treffen wir den Namen *jousteor* FC. 70, 5, und das Wort *limonier* dient zur Bezeichnung eines Scheerenpferdes nur in Al. Als *limonier* dient dort nämlich eins der vier Pferde, die vor Rainouarts Hebebaum gespannt werden: »D'un auterrant a fait Guis limonier« Al. 4730. Als Rainouart seinen kolossalen Prügel wieder an sich nimmt, reißt er damit in übergroßem Eifer dem armen *limonier* den Kopf ab Al. 5740. Das Wort *limonier* kann übrigens auch Zugochsen bezeichnen. Vgl. ChN. 1263.

43. Sollen mehrere Arten von Pferden zugleich durch ein einziges Wort genannt werden, so kann dies natürlich nur durch das Wort *cheval* geschehen, z. B. in den Umschreibungen für Reiterei und Fussvolk, wo sowohl die Pferde der Ritter als die der Knechte darunter zu verstehen sind: »Plus furent de .II. c., qu'a cheval que a pié« Aiol 7647. 7660. 7679; En la chité entrèrent a cheval et a pié« Aiol 8528. Vgl. 8666 f. 8699, Ant. II 279 Anm. (Hss. BGD), Berte 3309, ChC. 1971, ChOg. 4343, DM. 1085. 2884, Flo. 534, GRF. 1769. 6473. 8867, HC. 49, 3. 132, 9. 225, 27, HM. 141c, 10, JB. 1846. 1853. 2398, PP. 4556, Ronc. 7670. Im Gegensatz zu *pié* wird überhaupt im all-

*) Die Zusammenstellung von *palefroi* und *sommier* scheint HB. eigentümlich zu sein: »palefroi ne sommiere« HB. 109. 4153. 4172.

gemeinen Sinne fast immer *cheval* gebraucht: »Quant n'ai ceval, à pié m'estuet conbatre« ChOg. 5991; »Se n'ai ceval, ançois irai à pié« ChOg. 6261. Vgl. ChC. 3005, DM. 4136. 4637, FC. 58, 8, Gauf. 316 f. 332. 3055, HC. 214, 12, RC. 68, 10, RM. 383, 25. Ist aber ein bestimmtes Pferd gemeint, so ist die Anwendung von *cheval* nicht geboten: »Il a mis piet à tere du ceval abrievé« Fier. 1139; »A pié dessent du destrier sejoigné« HB. 8814; »Hugues descant à pié dou destrier sejoigne« PD. 3006.

44. Unter den zur Bezeichnung des Geschlechtes dienenden Pferdenamen fehlt es an einem besonderen Worte für das männliche Pferd, den Hengst. Da aber die Streitrosse in der Regel Hengste waren, wird diesem Mangel dadurch abgeholfen, dass das Wort *destrier* zur Bezeichnung des männlichen Pferdes im Gegensatze zu *jument* gebraucht wird: »N'ot pas destrier, ains cevaue .I. jument« Al. 5711; »la jument le porte com .I. destrier de pris« GM. 48a 20. Dass dieses Wort jedoch in erster Linie die Funktion und nicht das Geschlecht angiebt, können wir daran sehen, dass es auch für ein weibliches Pferd gebraucht wird, wenn dasselbe als Schlachtross dient: »Robastre ont amenée une fauve jument. Il n'ot mellor destrier di si en Orient« GM. 46d 1 f. Das Pferd des Königs Desramé, welches Al. 29. 5899 und 5922 *la brehaigne* genannt wird, heisst Al. 5946 *le destrier*.

45. Das weibliche Pferd heisst *yeve* (*yeuwe*, *yve*, *ive*, *ye*, *eue*, *yque*), *jument*, *brahagne* (*brehaigne*), *roncine*, *somiere* und *haquenée*. Das Wort *yeve* scheint das weibliche Pferd ohne irgend welche Nebenbedeutung zu bezeichnen. Wir finden eine *yeve* als Schlachtross genannt und als Zelter, als Pferd-mutter und als ein Tier, an dessen Schweife Verbrecher geschleift werden: »Et Savari qui se fut trait arriere Esperona sa grant yeve courssiere, Et vet ferir Hugon« Aym. 49, 18 ff.; »Quant son fil encontra, amblant de sor une ye« Ant. I 141, 1; »Et fu d'une ive fiere et de tygre engendré« GBourg. 2338. Vgl. GM. 101a 25; »A la queue d'une yve te fera traîner« GBourg. 1932. Dem Roman de Ronceval zufolge wird Ganelon zerrissen von »III. yeuues grans, ce saichiez par verté, Qui sont sauvaiges et de grant cruauté« Ronc. 8083 f. Der Oxford-roland-Text hat hier jedoch »quatre destrers« Rol. 3964. Ob unter dem Worte *eue* Rol. 3968 ein Wasser oder mit L. Gautier eine Stute zu verstehen sei, ist meiner Meinung nach nicht schwer zu entscheiden. Welchen anderen Zweck könnte eine in einiger Entfernung aufgestellte Stute haben, als die vier Rosse anzulocken und dadurch zu grösserer Schnelligkeit anzutreiben? Ein solches gesuchtes Reizungsmittel ist aber gewiss unnötig, wenn die Pferde von *quatre serians* Rol. 3967 angetrieben

werden *). Ohne Zweifel ist die *yve* ein geringeres Pferd als der Hengst. Einmal wird sie im Gegensatze zu *haut cheval* genannt: »Tel i ot ygue à queue recopée. Ou haut cheval à la teste levée« Aim. Narb. (Hist. litt. XXII 463). Eine Stute zu reiten ist für einen Vornehmen schimpflich. Als Graf Wiltasse sein eigenes Pferd müde geritten hat, fordert er einen seiner Ritter auf, ihm das seine zu leihen, worauf dieser erwidert: »Sire, ce est une yve que vos me demandés, Et se vos montiés sus, ce sembleroit viltés« GodB. 1284 f.

46. Fast gleichbedeutend mit *yve* ist das Wort *jument*. Es dient z. B. neben *ewe* zur Bezeichnung einer als Kriegspferd gebrauchten Stute und zur Bezeichnung einer Pferdemutter: »N'ot pas destrier, ains cevauce .I. jument. Ne le donnast por .M. mars d'argent, Et l'uns et l'autre est noirs com airement. Plus tost coert l'ewe ke quarraus ne destent« AL 5711 ff. Vgl. GM. 46d 1 f.; »Une jument sauvage en un bos l'engenra« GM. 101a 26. Doch scheint es seiner Etymologie entsprechend besonders auf Arbeitsstuten angewendet zu werden. Der Landwirtschaft treibende Hintersasse Gautier besteigt zur Verfolgung der Verräter »I. jument« Gayd. 2390 und jeder seiner Söhne »une jument quernue Que il avoient destelé de charrue« Gayd. 2414 f. Von Gautier heisst es später: »Charruer fu, bien sot mettre les sos A harz puchier sus les jumentz des dos« Gayd. 9173. Daher kommt es wohl, dass dem Worte *jument* etwas Verächtliches anklebt. Der als Kaufmann verkleidete Wilhelm von Oranien reitet eine Stute, die folgendermassen beschrieben wird: »Et chevaucha une jument moult foible. II. viez estriers ot pendu à la sele; Si esperon ne furent pas novele, Trente anz avoit que il porent bien estre« ChN. 1043 ff. Einem seiner Gefrässigkeit wegen verspotteten Lombarden wird gesagt: »Jumens me sambles plains u asnes u vaches« Aiol 8865. Einen verächtlichen Sinn hat das Wort auch in dem Satze: »Mieus ameroie à vivre et croire une jument, Que morir en creant quanc'ou monde il apent« BB. 3178 f.

*) Von den Aeusserungen des Geschlechtstriebes der Pferde habe ich in den Chansons de geste kein Beispiel gefunden. Einmal wird der Trieb eines Pferdes einem anderen zu nahen einer Verzauberung durch Teufel Schuld gegeben: »Plaist vus oïr du bon ceval Guimer, Coment diable l'ont le jor encanté: Por le ceval que il en vit mener A si le jor Brunamont enamé Que unques Franc nel porent retorner Ne se ferist a plain eslais es gués. Li païens garde, vit le destrier noer; Tant l'atendi qu'au resne l'a cobré; Ensi s'en va, si en mena deus telz, N'avoit en l'ost gaires millor remés« ChOg. 2466 ff. Da hier nicht einmal gesagt wird, dass das weggeführte Pferd eine Stute ist, könnte in diesem Vorfall nur eine Aeusserung des zur Unart gewordenen Geselligkeitstriebes der Pferde, des sogenannten Klebens, erblickt werden.

47. Das Wort *brehaigne* (*brahagne*), welches noch heute als Adjektiv unfruchtbar, als Substantiv eine nicht tragende Stute bedeutet, kommt als Pferdename nur in zwei Chansons de geste vor. In Al. heisst so das Pferd des Königs Desramé Al. 29 (*brahagne*), Al. 5006 (*l'aufage brehaigne*), Al. 5899 und 5922 (*brehaigne*), in RM. das Pferd des Aquillant RM. 414,7 (*brehaigne*). Al. 5006 könnte das Wort adjektivisch stehen. Vgl. jedoch *aufage* (§. 55). *Brehagne* findet sich auch als Schimpfwort für eine Frau, und zwar für eine Mutter, wo es also nicht unfruchtbar bedeuten kann: »Matabrune, cele velle brehagne« ChC. 1284.

48. Die noch seltener vorkommenden Feminina *roncine* GRF. 9050 und *somiere* Jer. 934, *saumiera* GR.M. 214,7 erklären sich aus den entsprechenden nämlichen Wörtern. *Haquenée* wurde schon §. 29 besprochen.

49. Die Namen für das Füllen oder junge Pferd *poulain* (*poullain*, *polain*) und *poutrel* (*pultrel*, *poutriel*, *podrel*) werden bis auf eine Ausnahme (»jouenes polains, quatre dens ot jetés« ChOg. 2412) nie von dem unerwachsenen Tiere gebraucht. In der Regel ist darunter ein schon als Streitross verwandtes Pferd zu verstehen: »Si savoit moult bien poindre ou cheval ou polain« BB. 3850; »Bauduin emmena, deseure son poulain« BS. I 38, 27; »Plus trait bonne nature que chevaus né poullains« BS. I 258, 25. »Tout sans poulain avez chà aval deschendu« Gauf. 6966; »Après lui esperonne moult tost le bai poutrel« Ant. I 116, 5; »Tant com hanste li dure l'abal mort del potrel« ChC. 5966; Et si enmainne en destre le poutrel En nulle terre n'ot cheval plus isnel« Gayd. 3912 f.; »Atant brocha chascuns d'euls le poutrel« Gayd. 5197; »Plus de .iii. m. chascuns sor le poutrel« Gayd. 5413; »Qui esloingniez li fu sor le poutrel« Gayd. 7965; »Et s'est assise sor le col dou poutrel« Gayd. 9304; »Chascun à son pover a brochié le poutrel« GN. 1426; »U envers u adenz de son podrel« GR.F. 1578; »E chevauche un cheval ferrant poutre« GR.F. 5234; »Mes quant aurai vassal abatu de pultrel« Horn 1155; »Si saciez meint paen i perdi sun putrel« Horn 1801; »Ains furent tot veillart, a pié sont sans potrel« Jer. 1814. Vgl. §. 43. »Nenil, dist Karllesmaines ki descent del poutriel« RM. 340, 15. Ausserdem findet sich *poutrel* noch AB¹ 203, 27. 216, 2. 341, 5, BC. 2641, JB. 1668. An den Stellen BB. 3850 und BS. I 258, 25 haben wir uns unter *cheval* im Gegensatze zu *poulain* offenbar das ältere Pferd zu denken. Ein *poutrel* ist, wie Gayd. 9301 ff. zeigt, sogar stark genug, um zwei Personen zu tragen.

50. Von den die Farbe oder Färbung der Pferde bezeichnenden Namen sind die meisten zugleich Adjektive und Substantive, nämlich *bai*, *baucant*, *blanc*, *brun*, *fauve*, *fauvel*, *ferrant*, *gris*, *liart*, *morel*, *noir*, *pumelé*, *roz*, *sor*, *sorel* und *vair*. Von ihnen sind abgeleitet die nur substantivischen *baiet*, *blancet*, *blanchart*, *blancardin*, *fauvelet*, *grisel*, *soret*, *vaiet* und *vairon*. Das von *bai* gebildete *Baiart* findet sich nur als Eigenname*). Adjektive und zugleich Appellativ- und Eigennamen sind *baucant*, *fauvel*, *ferrant*, *morel*, *pumelé* und *sorel*, nur Appellativ- und Eigennamen: *blancet*, *blanchart*, *blanchardin*, *grisel* und *vairon***), nur Appellativnamen: *baiet*, *fauvelet*, *soret* und *vaiet*. *Sordois* steht zwar ohne Substantiv, doch scheint *cheval* hinzugedacht werden zu müssen. Einige die Farbe oder die Farbenverteilung bezeichnenden Adjektive, z. B. *flori* und *rufin*, kommen wohl als Eigennamen vor, nicht aber als Appellativnamen. Eine geringe Anzahl (*blond*, *chenu*, *vermaus*) finden sich nur als Adjektive bei Pferdenamen, und dieses sehr selten. Bei Aufstellung des folgenden Verzeichnisses haben sich die Fälle des substantivischen Vorkommens eines Wortes nicht immer von denen des adjektivischen Vorkommens desselben unterscheiden lassen, z. B. dann nicht, wenn von zwei neben einander stehenden Wörtern jedes sowohl Substantiv wie Adjektiv sein konnte. Kleine Inkonssequenzen waren daher kaum zu vermeiden: *aubain* Jer. 1646; *bai* Ant. I 252 note 2, Asp. I^o 33b 32. 34b 18, Aye 363, BS. II 376, 11. 438, 31, ChC. 2234. 6234, FC. 27, 3, FC.Born. 227, Gauf. 4809, GodB. 1300. 1921, GR.F. 2047. 2433. 6590, GRM. 57, 19. 66, 19. 70, 12. 183, 21, Jer. 4237. 7372, Loh.A. 224a 8, Loh.C. 139d, Loh. D^o 179d, PP. 7, RC. 109, 18, Sais. II 9, 11. 12, 23. 27, 1. 33, 7. 54, 10; **bai estelé** Gauf. 8159; **bai pomelé** ChOg. 5718; **bruns bais** RC. 2871; *baiet* FC. 90, 28; *baucant* (*baucant*, *bauchant*, *bauzan*) Aioli 3200, Al. 1005. 5430, Asp. I^o 33b 32, BS. I 261, 1, ChOg. 3299. 5487. 5663. 11409. 11270. 11283. 11427. 11504. 11869. 12061, DM. 4724, Fier. 659. 1344. 1655. 4212, GM. 39b 4, GodB. 1108, HC. 166, 19, HM. 163a 39, Loh. 141d 18, PP. 1382, RC. 109, 18. 113, 10; **baucanner** GR.F. 2866; **bauchant rufin**.

*) Wo es wie RM. 449, 30. 449, 32. 450, 24 vom Herausgeber mit einem kleinen *b* geschrieben wird, ist es doch besser als Eigenname aufzufassen. In den Drucken sind sehr häufig Pferdeeigennamen nicht als solche kenntlich gemacht und umgekehrt zuweilen bloss Adjektive mit grossen Anfangsbuchstaben geschrieben.

**) Adjektiv, Appellativ- und Eigenname dienen oft abwechselnd zur Bezeichnung desselben Tieres.

Al. 1416 *); *baucant sor* Fier. 483. 661. 1124. 1523. 1539; *baucan uar* GR.F. 6601; *brun baucant* Aye 2778, Gayd. 1075, Sais. I 138, 14. 212, 6. 217, 4; *noir bauchant* Al. 5454, FC. 70, 4; *sor baucant* Al. 1412, Ant. I 134, 17, HM. 163a 6, Jer. 2612, Sais. I 180, 4; *blanc* Asp. P 917, Gayd. 8182, GM. 70a 3, Jer. 8306. 8859, RC. 292, 26; *vostres destriers li blans* Main. II 139; *blanc corsier* Jer. 8701; *blanc arragon* Jer. 556; *blancet*, *cis blancés afilés* Fier. 1529; *le blancet Afilé* Main. IV 19. Dasselbe Pferd heisst auch *li blans* Main. II 139; *blanchart* AB^b 115, 8. 207, 13; *blancardin* HB. 8055. 8221; *brun* ChOg. 1332, FC. 60, 8. 63, 12, GR.F. 2047. 9300; *fauve* Jer. 7371; *falue roé* Asp. II 78, 8; *fauvel* Aye 409; *fauvelet* corcier RC. 62, 5; *ferrant* (*ferant*, *ferrent*) AB^b 142, 32. 143, 19. 143, 31, ChC. 6496, DR. 1305, FC.Borm. 227, Fier. 681, GR.F. 6490, RM. 429, 31, Ronc. 7881; *ferrant lyart* FC. 4, 20; *ferant pomelé* DR. 1305, Fier. 1126; *blanc ferrant* Fier. 231. 676. 678; *ros ferant* Asp. II 76, 27; *ros liart ferant* Asp. P 47a 31; *gris* RC. 151, 10; *grisel* BS. I 81, 30. 243, 16; *liart* (*lyart*) Asp. P 14b 6, ChOg. 5220, FC. 60, 8, Gayd. 5126, Horn 1696; *ros liar* Aig. 98; *ros lhiart* GR.M. 67, 16; *rouiart* GR.F. 2762; *morel* (*moriel*) AB^b 115, 7. 200, 27. 202, 5, BS. I 82, 15. 164, 23. 242, 30, BS. II 330, 13, ChOg. 413 note 6, Fier. 5712 **, Gayd. 7250, HC. 135, Ronc. 6215; *noir* AB^b 103, 11, FC. 70, 21, Fier. 5734, PP. 1974, RC. 151, 11. 292, 26, RM. 99, 8. 127, 17. 128, 37; *noir estelé Al. 5538; *pumelé* GM. 101a 29; *roz* (*ros*, *rouz*) Aig. 110, Gayd. 5126, Loh. 10c 28. 69b 2, Ronc. 6274. 6286, Sais. I 220, 2. 220, 11. 223, 10. 224, 8. 225, 1. 228, 3; *sor* AB^b 223, 22, Airol 3200, GR.F. 6358, RM. 32, 4; *sor pumelé* HM. 137a 37; *saurel* GR.F. 1390; *soret* Gayd. 10299; *sordoïs* Chet. 205, 22; *vair* (*ver*) Airol 4245, ChC. 2236, Elie 661, FC. 103, 25. 109, 26. 113, 13. 114, 9, Gayd. 5446. 5447, GN. 2572, Loh. 34d 8. 81a 7, RC. 151c, RM. 105, 21. 105, 25. 105, 28, Sais. I 111, 2. 113, 1. 124, 2. 176, 9. 199, 5. 232 note 21, Sais II 12, 23. 127, 16; *vair estelé* Fier. 4334; *vair arragon* Jer. 9032; *vairret* Aig. 748, ChOg. 2450, Elie 1622. 1891; *vairon* FC. 112, 6 (dasselbe Pferd heisst auch *le vair* FC. 113, 12); *veron* Gauf. 4370.

51. Die die Herkunft bezeichnenden Appellativnamen sind sämtlich zugleich Adjektive, doch kann ich die nur vereinzelt vorkommenden *aragonois*, *barbari*, *hermin* und *moravin* als Adjektive nicht belegen. Eine noch grössere Zahl von die Her-

*) Dasselbe Pferd, der *Bauchant* Wilhelms von Oranien, wird kurz vorher *sors bauchans* genannt.

**) Dasselbe Pferd heisst gleich darauf Fier. 5734 *noir aragon*.

kunst bezeichnenden Adjektiven kommen dagegen nicht als Substantive vor. Man vergleiche §. 115. *amoravin* (*amoravi*, *amoravis*) »amoravin« ChC. 5996, FC. 27, 10, Horn 1680. 3974, PP. 3262; »amoravi« Loh. 26d 16; »amoravis« als cas. obl.: »Des esperons hurta l'amoravis« ChOg. 2602. Var. dazu »le moravi«. *arabi* (*arrabi*) AB^a 83, 18, AB^b 117, 12. 122, 5. 199, 17, Al. 8085. Aq. 275. 632, BC. 2796, BS. I 77, 20. 242, 13, ChC. 2237, ChOg. 7320, Elie 2336. 2400, Gayd. 7719, HM. 141b5, Jer. 992, Loh. 17a 18. 26b 17. 26d 25. 34c 18. 30c 3. 37d 13. 40c 23. 196a 21. 196b 28. 257b 21, Loh.C. 187c, RM. 364, 28. 416, 28. 442, 20, Sais. II 115, 16; »arabit« GR.F. 2568; *aragon* (*arragon*) AB^a 226, 22, Amis 3488, Asp. I^b 29a 41, Aye 421. 436. 451, BB. 1133, Bovo d'Ant. 42, 22, BS. I 382, 15, BS. II 107, 6. 165, 1. 194, 32. 211, 7 *). 217, 21. 237, 33. 296, 32, ChC. 4764, ChOg. 6476. 9899, EnfOg. 2720, Gayd. 2051. 3478. 6319. 7789. 8485. 9437. 9595. 9706, GodB. 5133, GV. 2372. 2378, HC. 142, 8, HM. 12 a 41, Jer. 9032, Loh. 236b 14. 238b 2, Mac. 2672. 2686. 3001, PP. 1623, RM. 205, 33. 280, 16. 314, 31, Sais. I 152, 5. 232 note 21. 259, 8, Sais. II 32, 13. 51, 17; *aragonois* PP. 1690; *barbari* Aye 2778; *gascon* Ant. I 204, 3, BS. I 136, 17. II 193, 30. 194, 34, Gayd. 4661. 6328, GN. 2364, Gorm. 285, 551, GR.F. 6358, RM. 138. 2. 259, 37; *hermin* Elie 1891; *maravin* (*moravi*) Horn 2941, Var. zu ChOg. 2602; *moreis* Gorm. 101. 104; »mores« GR.F. 9328; *norais* Aiol 3849. 1802.

52. Seltener werden die zahlreichen die Laufgeschwindigkeit der Pferde bezeichnenden Adjektiva substantivisch als Pferdenamen gebraucht, wie die Vergleichung folgender Zusammenstellung mit der Liste der entsprechenden Adjektive in §. 84 zeigen wird. *brivant* Ot. 464; *courant* Fier. 966; *coreor* ChC. 5875, Loh. 26b 16. 167b 17 (*Coureur* sind Menschen: Ant. II 140, 2); *coursier* Aub. 846, BS. I 39, 11. 149, 18. 208, 17. 212, 27. II 298, 10, ChOg. 6293, DM. 2940, DR. 1336, Elie 2034, Fier. 5673, GBourg. 576. 592, GM. 48d 3. Vielleicht ist auch *ataignant* hierher zu rechnen: »Saint Barle et Saint Donnisse, sor le blanc ataignant« Jer. 669. In Gayd. und ChC. ist das Wort Eigenname.

53. Der Wert der Pferde wird durch die sowohl adjektivisch wie substantivisch auftretende Bezeichnung *milsoldor* [*mille solidorum*] hervorgehoben. An folgenden Stellen dient dieselbe alleinstehend als Pferdename: »misoudor« AB^a 56, 17; »misadour« AB^b 218, 12; »nousoudor« Asp. I^b 184b 33; »nussoudor« Asp. I^b 184b 41; »misoudour« Asp. I^b 23a 23, Enf.Og. 5286;

*.) An dieser Stelle könnte *arragon* auch als Eigenname aufgefasst werden: »Gaufer li otroia, a se maleichon II le fist chevalier et donna Arragon« BS. II 211, 6 f.

»missodor« ChOg. 6655, Sais. I 48, 2. II 170, 2. 174, 7; »milsoudour« EnfOg. 6307, FC. 131, 19. 142, 25; »milsoudor« FC. 74, 28. 116, 13. 120, 24; »missoudor« FC. 85, 26, Gayd. 7324; »misodor« GBourg. 2610; »musaudour« HC. 155, 8; »milsoldor« ChC. 3300, Jer. 97; »milsodor« Jer. 8026; »miseour« PP. 853; »missodour« Ronc. 6278; »milsodour« Var. A zu Sais. I 48, 2. Als Attribut tritt *milsoldor* nur bei *destrier* auf und bezeichnet auch allein stehend jedenfalls nur das Streitross. Vgl. §. 113.

54. Die beiden Namen *auferrant* und *aufage* habe ich bis zuletzt aufgehoben, weil ihre Bedeutung nicht so sicher bestimmt werden kann, dass sie in einer der obigen Kategorien untergebracht werden könnten. Das Wort *auferrant* ist eine der am häufigsten wiederkehrenden Bezeichnungen des edlen Pferdes. Im Öxforder Roland kommt dasselbe noch nicht vor, tritt aber in den späteren Chansons de geste so zahlreich auf, dass ich es unterlassen muss, alle einzelnen Fälle wie bei den vier vorangehenden Gruppen von Pferdenamen besonders anzuführen. Ich will nicht hinsichtlich der Etymologie wiederholen, was Andere gesagt haben, sondern nur versuchen, die Bedeutung, die das Wort in den Chansons de geste hat, zu fixieren. In vielen Fällen scheint *auferrant* gleichbedeutend mit *destrier* zu sein, z. B. in den Versen: »Quant i furent a terre, prest sont li auferrant, Palefrois et roncins, et maint muet amblant« FC. 100, 3 f. Man vergleiche auch Al. 2125, BS. II 10, 30. 353, 29, Gayd. 1204, Jer. 1207, RC. 28, 24, GR.F. 7381, Loh. 71b 2, Aym. 21, 24. 48, 5. (§§. 17. 18. 22). In anderen Fällen aber steht dieser Name zu *destrier* in einem offenbaren Gegensatz: »Il ne nous demourra destrierz ne auferrans« BS. I 80, 6; »Tant que j'aie conquis destrier ou auferrant« GM. 65c 29; »La veüssiés berser destriers et auferrans« Jer. 108. Solche Stellen scheinen dafür zu sprechen, dass es wie das spanische *alfuraz* »leichtes Pferd« bedeutet. Dem stehen aber wieder Stellen entgegen, an denen gerade ausserordentlich grosse Pferde *auferrant* genannt werden: »Il en prent un trestout a son talant, Tout le plus fort selonc le sien samblant ... A ces paroles saillit en l'auferrant« JB. 1740. 41. 66. Das Pferd Folatise, von dem es heisst: »Sor .l. cheval ainc plus grant n'esgarda; Tous est covers de fer, ce nos sambla« Al. 2165 f. und »Ainc mais nus hom ne vil si grant destrier« Al. 2293, wird *auferrant destrier* genannt Al. 2284. 2299. Auch im Gegensatz zu *corsier* wird das Wort gebraucht: »Il broche l'auferrant, et rois Guis le corsier« GBourg. 592. Da es häufig adjektivisch vorkommt, könnte es eine Eigenschaft bezeichnen. Adjektivisch steht es in folgenden Fällen: »auferrant destrier« AB^o 86, 17, ABRomv. 211, 24, Aiol 6126. 6770. 6876. 7680, Al.

2284. 2299. 5173, Amis 784, Ant. II 141, 8, Asp. P 35a 4, Aye 3183, ChN. 243, ChOg. 2803. 4896, CL. 598, Elie 1141, GBourg. 572, 3603, GV. 1041. 3446, Jer. 1423, Loh. 87b 16, 111d 26. 172a 9. 179d 20, Loh. C. 150b. Loh. D. 172a. D* 179c, Ot. 707, PD. 2005, RC. 102, 20. 149, 19, RM. 209, 7, Ronc. 40. 2830, Sais. II 22, 21; »destrier auferrant« AB^b 80, 21, Airol 5698, Al. 5438. 5966. 6137, Ant. I 134, 8. II 138, 18. 192, 18. 194, 4. 239, 5. 251, 5. 267, 16, Asp. P 178b 42, Asp. P 33a 7. 38a 16, Aym. 48, 23, BB. 158, BS. I 79, 28. 185, 18. 246, 27. 272, 8. 301, 13. II 141, 2. 218, 30. 241, 4, ChN. 1400, ChOg. 5513. 5677. 12118, Elie 555, Flo. 1785. 2119. 2140, Gayd. 5282. 10743. 10756. 10760. 10781, GodB. 3207. 3347, GV. 295. 303. 429, HB. 6005, Jer. 300. 3923. 5988. 7824. 7857. 8719. 7314 Var., Loh. 3d 4. 142d 5. 224a 2, Ot. 426, PO. 92. 1831. 1844, RC. 95, 7. 98, 3. 154, 8, RM. 131, 27, Ronc. 3447, Sais I 122, 11. 208, 1; »boin destrier auferant« BS. II 66, 33. 268, 24; »destrier auferin« ChOg. 10517. 10528; »cheval auferant« Ant. I 263, 15, Horn 2923; »cavals alferrans« Aig. 987; auferant coursier*) AB^b 69, 10. 75, 1. 77, 9. 77, 16, ABRomv. 235, 1, Al. 906. 1574. 4721, Amis 1930. 1935. 4635. 4809, Ant. I 144, 15. II 263, 10, BS. II 418, 2, ChN. 553, ChOg. 4660, EnfOg. 2708, Flo. 404, Gayd. 6023, GM. 71c 9. 87a 9, GV. 231, HC. 139, 16, Loh. 42a 18. 112a 29. 213d 8, RM. 171, 36, Ronc. 4789. »auferant rouci« BB. 4229. Vgl. § 34; »destriers auferrans et crenuz« GN. 1611; »Et bons destriers d'Arrabe, auferrans et kernus« RM. 60, 20; »destriers auferrant ne corsin« AB^b 120, 18; »destriers Qui trestot furent auferrant et corsier« Loh. 171d 13 f.; »destrier auferrant et gascon« BB. 2969, BS I. 288, 3; »Destriers ont de Chastele, auferrant et Gascons« GN. 2364; »cheval auferrant et quernus« GN. 2245, GV. 3830; »chevax auferrans et grenus« ChC. 3238; »chevax auferrans et coursier« GN. 2499; »cheval auferrant et gascon« ChC. 4082. 6199, GN. 970, 2811, Jer. 9029, RM. 201, 28. 222, 4; »Et monte an son cheval auferrant ou gascon« Sais. I 110, 2. In vielen der obigen Fälle scheint sich *auferrant* auf die Herkunft zu beziehen, und man könnte daher an eine Verwechslung mit oder Angleichung an *aufricant* denken. Zusammenstellungen wie »auferant amoravit« GR.F. 2558; »auferans morois« Ant. I 123, 2 würden dieser Annahme nicht widersprechen, wohl aber »auferrant gascon« Airol 9005, Asp. P 268, Fier. 5743, GodB. 3218, GV. 1569, HB. 6711, RM. 43, 22, Ronc. 1480. 2471. 3238, Sais. II 6, 24; »auferrant norrois« Ronc. 838, Sais. II 117, 19; »Son destrier auferrant, qui estoit de Bretagne« BS. I 272, 8. Mit mehr Wahrscheinlichkeit kann

*) Hier könnte auch *coursier* adjektivisch, *auferrant* dagegen substantivisch gebraucht sein.

man annehmen, dass *auferrant* eine Farbe bezeichnet. Dafür spricht der Umstand, dass wir bei *auferrant* nie ein eine Farbe bezeichnendes Attribut finden, wohl aber andere wie *crenu*, *grant*, *bon*, *de pris* und die soeben angeführten, und dass die Adjektive, welche wir mit *auferrant* verbunden sehen, in derselben Weise neben andern die Farbe bezeichnenden Adjektiven stehen, sowohl mit *et* wie »cheu aus bais e gascuns« GR.F. 5825; »ch. ferrans et gascons« ChC. 4656, als ohne *et* z. B. »ferrant gascoing« AB¹ 142,31; »vair norrois« FC. 109,26; »bay morrois« FC. 114,14. Höchst wahrscheinlich hat eine Angleichung des aus der Fremde überkommenen Wortes an das heimische *ferrant* stattgefunden. Ein *Ferrant* heisst zuweilen *auferrant*, z. B. Oliviers Ferrant Ronc. 3447. 7906, Fier. 519. 965. In Fierabras wird die erste Silbe durch die Schreibung »hausferrans« Fier. 519; »hautferrant« Fier. 779. 5552 etymologisch umgedeutet. Neben »munte el auferant« Horn 2107 findet sich die Variante »munte al ferrant«. Aber die Angleichung ist nicht so weit gegangen, dass *auferrant* durchaus in demselben Sinne gebraucht wird wie *ferrant*. *Auferrant* kann nur ein Pferd sein, während *ferrant* auch von dem Haare der Menschen gesagt wird, und in vielen Fällen bezeichnet *auferrant* nicht einmal bloss eisengraue Pferde, sondern auch anders gefärbte. Nicht nur Oliviers Ferrant heisst *auferrant*, sondern auch der Bauchant des Fierabras Fier. 559. 779, der Baiart des Hervieu GN. 1012 und der Baiart des Justamont Sais. II/22,21, desgleichen Gayd. 4514 das Pferd Ataignant, von dem es heisst »plus est noirs d'arrement« Gayd. 6410. *Auferrans* werden auch GN. 2564 Pferde genannt, unter denen sich ein *Vairon* befindet. Wenn sich eine genügende Anzahl sicherer Belege dafür böte, dass *auferrant* wirklich *ferrant* bedeutet, so brauchte man auf die oben angeführten Widersprüche kein grosses Gewicht zu legen. Derartige Widersprüche sind in den Chansons de geste überaus zahlreich und lassen sich leicht aus der Nachlässigkeit der Verfasser oder Uebersetzer erklären. Ein und dasselbe Pferd heisst »vair de Castele« FC. 114,9 und »bay morrois« FC. 114,14. Von dem einen Pferde Folatise werden die Ausdrücke »destrier d'Arabe« Al. 2068, »destrier arabis« Al. 2648, »destrier de Persie« Al. 2084, »destrier aragon« Al. 2319 gebraucht. Oliviers Pferd heisst »l'aragon« GV. 2372. 2378, »destrier gascon« GV. 2374 und »destrier de Castele« GV. 2413, das Pferd Richiers »destrier aragon« Asp. I¹ 215. 226 und »destrier gascon« Asp. I¹ 250. 268, der Ataignant des Ferraut »arragon« Gayd. 2312. 3478, »destrier gascon« Gayd. 3387. 3393, »destrier arrabi« Gayd. 3475, der Baiart des Renaut »Baiart d'Espaigne« RM. 367,35, »Baiart l'arabi« RM. 217,4. 217,11. 217,16.

367, 28, »destrier gascon« RM. 205, 35, während er gewöhnlich »Baiart l'arragon« genannt wird RM. 201, 34 etc. Der Baiart des Justamont heisst »le bai de Cornoaille« Sais. II 9, 11, »le bai de Rossie« Sais. II 12, 23, »l'arragon« Sais. II 32, 13. *Cornu* wird »destrier Arragon« Jer. 7948 und »Cornu de Rossie« Jer. 8591 genannt; Plantamor »Plantamor l'arrabis« Jer. 1373, 3596. 3613, »Plantamor de Nubie« Jer. 8592, »destrier de Nubie« Jer. 3565, »Plantamor qui fu nés à Nubie« Jer. 3582, »Plantamor de Surie« Jer. 5156, »destrier de Hongrie« Jer. 5153; das Pferd Garins von Monglane »ceval gascon qui d'Espagne fu nés« GM. 68c 18. Mir scheint es, dass sich die Bedeutung von *auferrant* überhaupt nicht genau bestimmen lässt, oder vielmehr, dass *auferrant* gar nicht in einer präzisen Bedeutung gebraucht wurde. Das aus der Fremde gekommene Wort dient als gewählter Ausdruck für das edle Pferd und scheint, wenn es neben *destrier* steht, nur die Vornehmheit des Rosses noch besonders zu betonen. In vielen Fällen mag man dabei zugleich an die eisengraue Farbe gedacht haben, die an dem *destrier* sehr geschätzt wurde, und manchmal auch an die Herkunft des Pferdes aus der Heimat des Wortes. Die Stelle »auferrant rouci« BB. 4229 widerspricht dieser Ansicht nicht, da die Chanson de geste, aus welcher sie genommen ist, auch an andern Stellen, wie wir §. 34 gesehen haben, *roncin* als Bezeichnung des edlen Streitrosses aufweist.

55. Das Wort *aufage*, welches wie *auferrant* arabischen Ursprungs zu sein scheint, kommt ebensowohl substantivisch wie adjektivisch vor; substantivisch: »broche son aufage« ChC. 5328; »sor son aufage« RM. 331, 8; »en son aufage« RM. 358, 20; adjektivisch: »bons destrier aufage« FC. 113, 32. 161, 5; »l'aufage brahaigne« Al. 5006. An der bei Diez E. W. angeführten Stelle »brocher l'alfage de Nubie« scheint kein Pferd, sondern eine Person gemeint: »Par le champ broche l'alfage de Nubie, Un Sarazin que Dampne deu maldie« Ot. 962 f. In welcher speziellen Bedeutung *aufage* als Pferdenamen gebraucht wurde, lässt sich aus den wenigen zu Gebote stehenden Stellen nicht bestimmen.

56. Hierher gehört auch das nur adjektivisch belegte *aufaine*: »destrier aufaine« Sais. I 129, 14. Dass es auch substantivische Geltung haben könnte, macht das italienische *alfana* wahrscheinlich.

57. In Aigar und Maurin heisst das Pferd des Grafen Draugo »lo fal roïn de Bar« Aig. 395, wozu Scheler bemerkt: »Roïn, mot curieux; serait-il apparenté au néerl. ruin, cheval hongre (notez toutefois que celui-ci est monosyllabique), ou y a-t-il un lapsus du scribe p. rocin?« Ich möchte das letztere

annehmen, da ich die Form *roin* sonst nirgends gefunden habe. In Anbetracht jedoch, dass ein *roncin* kein für einen Grafen passendes Pferd ist, wäre ich eher geneigt, hinter *roin* eine edlere Bezeichnung, etwa *ruin* oder *roan* zu suchen. Das eine Pferdefarbe bezeichnende Wort *roan* (Vgl. Böhmer, De coloribus, Rom. Stud. I 284) finde ich jedoch in den Ch. de g. nicht belegt.

58. Noch mehr als durch die Menge seiner Appellativnamen zeichnet sich das Pferd durch seine Eigennamen vor den andern Tieren aus, da nur ganz vereinzelt noch andere Tiere, nämlich zwei Hunde und zwei Ochsen, mit Eigennamen bedacht werden. In Folgendem gebe ich ein Verzeichnis der Pferdeeigennamen in alphabetischer Reihenfolge mit kurzen Angaben über die Rolle der Träger.

Abrié, Pferd des Garin von Monglane, welcher es von Karl dem Grossen zum Geschenke erhalten hat, GM. 8a 1. 11d 25. 30c 4. 36c 9. 39b 2. 62a 7. 62b 1. 84d 3. Während Garin den Gefährten Rigauts zu Fuss verfolgt, wird es von einem Räuber gestohlen GM. 13b 16, von vier andern demselben wieder abgenommen 14b 13, schliesslich aber von Garin wiedergewonnen 30c 4. Es wird von Garins Freunde Berart geritten GM. 62c 18. 62d 2. Es kommt um, indem es in einem Moraste stecken bleibt 87b 29 ff., und wird von Garin sehr bedauert 87c 13 ff.

Abstruget le natuar, *Austruget* l'engignos, Pferd des Bertran Aig. 393, 1432.

Afilé I, Pferd des Galafre. Mit ihm wird Mainet ausgerüstet Main. II 139. IV 19. *Afilé* II, Pferd des Garin von Monglane Gauf. 315. *Afilé* III, Pferd des Gaufrey Gauf. 8158. Vgl. Gauf. Notes S. 324.

Albaine, Pferd des Königs Loëys FC. 144, 4.

Alifart, Pferd des Johann von Lanson Hist. litt. de la Fr. XXII, 578.

Alion, Pferd des Corsolt CL. 639 etc. Es wird von Wilhelm von Oranien erobert CL. 1135.

Ampatin, Pferd des Baudus von Valfondée Al. 5151.

Argon le danois, Pferd des Girart von Riviers Aye 1088.

Arondel I, Pferd des Bovo von Hanstone Hist. litt. XXII 264. »Arondel, j. destrier d'Arragone Ki fu nouris el reigne d'Abilone« Romv. 83, 13 f. Bovo erhält ihn vom Könige von Armenien zur Pflege und wird beim Ritterschlage mit ihm ausgerüstet Romv. 410, 10 ff. In Reiffenbergs Liste (Phil. Mousq. CXVIII) fälschlich *Rondel* genannt. *Arondel* II, Pferd des Henri ChC. 2236.

Ataignant I, Pferd des Ferraut Gayd. 2312. 2749. 2825. 3111. 3129. 3828. 4053. 4719. 6410; auch von Savari geritten Gayd. 4513. *Ataignant* II, Pferd des Grafen Garnier ChC. 6289.

Ataignant III, Pferd des Galeran von Monbrin ChC. 6477 *). *Ataignant* ist auch Personennamen Elie 1300. 1437 und Gattungsname resp. Adjektiv Jer. 669.

Austreget v. Abstruget.

Baiart I, Pferd des Renaut von Montauban. Es besitzt eine ganz aussergewöhnliche Stärke und Schnelligkeit und fast menschlichen Verstand, so dass es als ein übernatürliches Wesen erscheint, als *cheval* oder *destrier fué* RM. 48, 38. 277, 25. 301, 19. 319, 34. Renaut erhält den Baiart beim Ritterschlage am Hofe Karls des Grossen RM. 48, 38. Der marcanische Text des RM. teilt von seiner Vorgeschichte mit »si fu nez en Bretaine; Un borziois l'acheta au duc de Loeraine« (P. Rajna, *Le origini dell'* ep. fr. p. 438). Nach Bertolais' Tötung flieht Renaut auf ihm RM. 52, 23. Als Aalars sein Pferd verloren hat, lässt Renaut ihn mit auf Baiart steigen RM. 81, 27. In der Not trägt das starke Pferd sogar alle vier Söhne Aymons RM. 86, 3. Um seinem Neffen Roland ein gutes Pferd zu verschaffen, veranstaltet Karl auf den Rat Naimons ein Wettrennen RM. 123, 28. Renaut beschliesst, sich mit Baiart an demselben zu beteiligen und reist über Orleans nach Paris. Vor Paris macht Maugis den Baiart unkenntlich, indem er ihn weiss färbt RM. 127, 4 und durch Anlegung eines Verbandes hinkend macht RM. 127, 35. Baiart wird deshalb verspottet RM. 129, 35. Vor Beginn des Rennens nimmt Maugis den Verband wieder ab RM. 130, 10, und das bisher hinkende Pferd wird zu aller Verwunderung Sieger im Rennen RM. 130, 22. Karls Anerbieten, das Pferd zu kaufen, schlägt Renaut höhnisch ab und eilt dann auf Baiart wieder nach Montauban RM. 131, 5 ff. Als Renaut und seine Brüder ohne Baiart durch Verrat in grosse Not geraten sind, rettet sie Maugis durch Herbeiführung des wunderbaren Pferdes RM. 201, 34. Später rettet Baiart den Richart vor dem Gehenktwerden, indem er Richarts Bruder Renaut durch Hufschläge an den Schild aufweckt RM. 277, 24. Als sich Renaut mit Ogier in Karls Lager begiebt, nimmt er Baiart nicht mit, weil er Böses für ihn fürchtet RM. 314, 30. In Montauban belagert, verzehren Renaut und die Seinigen alle Pferde in der Burg bis auf Baiart und fristen dann ihr Leben noch 14 Tage lang von dem Blute Baiarts RM. 360, 17, den zu töten sich Renaut nicht entschliessen kann. Bei dem Friedensschlusse muss Renaut den Baiart an Karl ausliefern und übergiebt ihn dem Naimon RM. 399, 4. Karl lässt Baiart mit einem Mühl-

*) Vielleicht sind *Ataignant* II und III identisch, da in den Versen ChC. 6476 und 77 eine Verwechslung der Ausgänge stattgefunden haben könnte.

steine am Halse von einer Brücke in die Maas stürzen. Baiart aber zerschlägt den Mühlstein und entkommt in den Ardennenwald, wo er noch zur Zeit der Abfassung des Gedichtes RM. gesehen sein soll RM. 402. 403. — Ausser im RM. findet sich Baiart noch in der ChOg. als Pferd Renauts erwähnt: »Baiart Renalt le fil Haimon« ChOg. 2901; »cheval de Renalt le fil Haimon« ChOg. 9901. *Baiart* II, Arbeitspferd der Werkleute zu Köln. Auf ihm wird die Leiche Renauts in einem Sacke zum Rheine geschafft RM. 449, 30. 449, 32. 450, 24. *Baiart* III, Pferd des Sansadoine Ant. II 35, 4. 42, 12. *Baiart* IV de Montespier, Pferd des Sadoine EnfOg. 1506. *Baiart* V, Pferd des Hervieu GN. 1009, von Guion getötet GN. 1084. *Baiart* VI, Pferd des Foucher GR.F. 5001. 5120. *Baiart* VII, Pferd des Justanont, von Baudoin erobert Sais. II 15, 9.

Barbamor, Pferd eines Sarazenen aus Sarragoce Ronc. 2532. An der Parallelstelle im Oxforder Rolandsliede der folgende Name.

Barbamusche, Pferd des Climborin Rol. 1491.

Bauchant I (*Baucent*), Pferd Wilhelms von Oranien. Der junge Wilhelm nimmt es dem Aquilant von Luizerne ab, welcher es im Auftrage der Orable dem Könige Tiebaut bringen sollte EnfGuill. (Jonckbloet Guill. d'Or. II 16, Hist. litt. XXII 474) CV. 1693. 1716, Al. 525 etc. In der Schlacht von Aliscans wird Bauchant schwer verwundet Al. 1163. Nachdem Wilhelm das Pferd Folatille erobert hat, steigt er von Bauchant und nimmt ihn das Geschirr ab, um es ihm zu ermöglichen, leichter den Feinden zu entkommen Al. 1370. Bauchant aber folgt seinem Herrn nach Al. 1380. 1395, wird von 1000 Sarazenen verfolgt und endlich getötet Al. 1469. Von Wilhelm wird sein Tod sehr bedauert Al. 1498. *Baucent* II, Pferd des Begon, welcher es beim Ritterschlage vom Könige Pepin erhält Loh. 10a 9. 42b 2. 87c 14. Als Fromonts Leute Begon im Walde getötet haben, führen sie das Pferd mit fort Loh. 89d 14. *Baucent* III, Pferd des Henri, dem es unter dem Leibe getötet wird Loh. 110b 26. *Baucent* IV, Pferd des Fromondin Loh. 179d 21. 181a 17. 186b 27. *Baucent* V, Pferd des Raoul von Cambrai RC. 70, 20. *Baucent* VI, Pferd des Girart von Roussillon GR.F. 8103. Girart schenkt es dem Folcon GR.F. 8415, dieser dem Könige Karl GR.F. 9260. »Cabauchanz fut cheu aus ferráz e bais (balcans e bais, Stürz.) Fu demis arabiz l'autre morais Non at tan bon cheual des Rome ad Ais« GR.F. 8422 ff. *Bauçant* VII, Pferd des Loeys, welcher es beim Ritterschlage von seinem Vater Karl erhält ChOg. 7321. Dem Loeys wird es von Guiein abgenommen ChOg. 7754. *Bauçant* VIII, Pferd des Braiher ChOg. 9879. Als sich Ogier nach der Tötung Braihers des Pferdes

bemächtigen will, flieht es ChOg. 11871. 11901, wird von fünf Sarazenen ergriffen, ihnen aber von Ogier wieder abgenommen ChOg. 11930. *Bauchant* IX, Pferd des Fierabras Fier. 465, wird gewöhnlich nur mit dem Appellativnamen *le bauchant*, *le bauchant sor* bezeichnet. Der Eigename zeigt sich nur in dem Verse: »Orendroit monterai en bauchant pumelé« Fier. 465. Fierabras schenkt das Pferd dem Olivier Fier. 1523. 1539. *Bauçant* X, auch *le bauchant* genannt, Pferd des Richard von Normandie Fier. 4167. 4172. Als es in der Schlacht ermattet ist Fier. 4053. 4086, lässt es Richard nach Eroberung eines anderen Pferdes laufen Fier. 4172. Sarazenen versuchen vergebens, es einzufangen Fier. 4179. 4191. Es wird von den Franzosen über die herabgelassene Zugbrücke in den Palast eingelassen Fier. 4209, und seine Rückkunft erregt in den Franzosen die Meinung, dass Richard gefallen sei Fier. 4212. *Bausant* XI, Pferd des Thiebaut von Aspremont Gayd. 1063, »li bruns Bausans« Gayd. 1075. *Bauçant* XII, Pferd des »amiral« Gaudise, von Huon von Bordeaux geritten HB. 6475. »C'est .i. cevax ferrans et pumelé« HB. 6476. *Bauçant* XIII, Pferd des Galafre, von Geriaume geritten HB. 8029. *Baucent* XIV, Pferd des Guinemer Aye 1096: »Karlemaines de France, li rois, il le conquist, Et donna son baron que il avoit norri« Aye 1097 f. *Baucent* XV, Pferd des Fromont Loh. C. 49c. 54a, Loh. D. 43d. 50c. Dasselbe Pferd heisst Loh. A. *Blanchart* (v. *Blanchart* I). *Bauçant* XVI, Pferd des Königs Oriant, von Elias geritten ChC. 1252. *Bauchant* XVII, Pferd des Phelipe ChC. 2237. *Bauchant* XVIII, Pferd Gottfrieds von Bouillon GodB. 1717.

Blanchart I, Pferd des Fromont, wird von Fromont dem Fromondin geschickt Loh. 73b 19. Begues verspricht es dem Rigaudin Loh. 74c 28 und giebt es ihm, als er es durch die Besiegung Fromondins erobert hat Loh. 78a 2. Es heisst *Blanchart le flori* Loh. 80b 15 und bloss *Flori* Loh. 80b 19. 80c 6. 80c 10. In den Texten C und D findet sich statt *Blanchart* der Name *Baucent* (v. *Baucent* XV). *Blanchart* II, Pferd des Friesenkönigs Galesis AB^b 100, 29, von Auberi erobert AB^b 114, 20, dem Baudoin auf dessen Bitte geschenkt AB^b 121, 26, wieder zurückgefordert AB^b 129, zurückerhalten AB^b 133, 30, von den Sarazenen erobert AB^b 148, von Gaselin wieder gewonnen AB^b 150, von Huedons Leuten ergriffen AB^b 196, von Gaselin zum zweiten Male zurückerobert AB^b 224, von Auberi dem Lambert für seine Loslassung angeboten AB^b 82, 20. 83, 18. 86, 16. Neben *Blanchart* findet sich die verlängerte Form *Blanchardin* AB^b 82, 20, AB^b 120, 23. 177, 25. Das Pferd ist »blans et fleuris« AB^b 133, 29, heisst daher auch *Blunchart le flori* AB^b 199, 11 und *Floris* AB^b 199, 30. *Blanchart* III, Pferd Karls des Grossen ChOg. 3273. 6232,

Fier. 4685, auch *Blancet* genannt Fier. 1702, wahrscheinlich dasselbe weisse Pferd, welches Balan Karl dem Grossen durch Naymon übersendet Asp. I^a 4b 20, Asp. I^a 20b 35, könnte auch identisch sein mit Blanchart IV und Blanchart V. *Blanchart* IV, von Roland im Kampfe gegen Otinel geritten Ot. 308. *Blanchart* V, von Tieri im Kampfe gegen Richard geritten RM. 62, 7. *Blanchart* VI, Pferd des Amaufroi, geschenkt von Ferraut Gayd. 5134. *Blanchard* VII, Pferd der Rigmenil Horn 599. Sie giebt es dem Seneschal Herlant zum Geschenke Horn 604, Herlant schenkt es Horn 1848, Horn Haderof 1850. 4419. *Blanchart* VIII, Pferd des Hugo Capet HC. 83, 20, auch *Blanchardin* genannt HC. 65, 7. *Blanchart* IX, Pferd des Amulaine, von Gottfried erobert Jer. 8501, heisst *Blanchart* nur in dem Verse: »Et li rois Godefrois sor Blanchart de Surie« Jer. 8590, sonst »le blanc cheval« Jer. 8483, »le blanc coursier« 8701, »le blanc affilé« 8859, »le Blanc a la crupe teullée« 8306. *Blanchart* X, von König Artus dem Bauduin geschenkt für dessen Sohn, den Bastard von Bouillon BB. 3667. 3736 *).

Blancardin I, Pferd des Sorbrin HB. 7648, von Huon erobert 7739. *Blanchardin* II und III identisch mit *Blanchart* II und VIII.

Blancet, Pferd Karls des Grossen, identisch mit *Blanchart* III.

Bonivent, *Bonivant*, Pferd des Sadones ChOg. 1675. 1955 **).

Brinamont l'Orchenois, Pferd des Loeys FC. 138.

Broiefort, Pferd des Brunamon EnfOg. 876. 1767. 3758. 3967, ChOg. 2410. 2733 etc., von Ogier erobert EnfOg. 4073, ChOg. 3002. Als Ogier einst abgeworfen wird, entflieht Broiefort ChOg. 5511, lässt sich nicht einfangen und kommt wieder zu Ogier zurück ChOg. 5600. Während einst Ogier neben Broiefort schläft und seine Feinde ihn töten wollen, rettet Broiefort seinen Herrn, indem er ihn weckt ChOg. 5784 ff. Vgl. einen ähnlichen Zug von Baiart RM. 277, 24. Nach Ogiers Gefangennahme wird Broiefort von Turpin dem Abte Baudewin von Meaux gegeben ChOg. 10518, welcher ihn als Karrengaul benutzt ChOg. 10529. Vor Ogiers Kampfe mit Braiher wieder entdeckt, wird er von Ogier in diesem Kampfe geritten und

*) *Blanchart* ist auch der Eigenname eines Hundes Loh. 87a 21 und der Name eines Heiligen: »Sor le cors saint Blancart de Paris la cité« RM. 273, 27. Lindner vermutet, dass *saint Blanchart*, welcher Name sich auch in dem jüngst von ihm veröffentlichten französischen *Calendarium* findet, die französische Uebersetzung eines lateinischen Albanus, Albinus oder Candidus sei. Vgl. Zeitschr. f. rom. Ph. VI. 361.

**) In AB. und RM. kommt Bonivent als Herkunftsort von Pferden vor. Vgl. §. 115.

von Braiher getötet ChOg. 11708. Als Pferd Ogiers wird Broiefort häufig im RM. erwähnt RM. 146, 8. 177, 27. 196, 37. 204, 14. 206, 7. 209, 21. 211, 20. 275, 3. 282, 11. 282, 27. 369, 32. Der junge Yon erhält ihn beim Ritterschlage RM. 425, 31. Als Pferd Yons wird Broiefort noch genannt RM. 430, 5. 430, 19. 430, 33. 433, 6. Als Pferd Ogiers kommt Broiefort ausserdem noch vor Fier. 1751. 3553, Gaufr. 10713, Gayd. 7719. 7736.

Brojenguerre, Brojegerre, Pferd des Maugis RM. 217, 35. 260, 12. 278, 9. Es ist Karl dem Grossen von Maugis gestohlen worden RM. 260, 13.

Bucifal, »le destrier Alixandre« GN. 2503, EnfOg. 1766, von Porus getötet Enf. Godefroi (Hist. XXII. 394) ChC. 3098.

Cantador, Pferd Karls des Grossen Ronc. 4668. »Desoz Marsonne li rois le conquesta, j. Sarrazin de Narbonne en tua: Ce fu Malprime qui ainz Jhesu n'ama«. Ronc. 4669 ff. Im Oxforder Rolandsliede heisst dasselbe Pferd *Tencendor*.

Capalu, Chapalu, Pferd Gottfrieds von Bouillon Jer. 6305. 6695. 7222. 7760. Gottfried giebt es dem Grafen von Vendosme, nachdem er selbst den Blanchart des Amulaine erobert hat Jer. 8503.

Capoant, Pferd des Ansel le Baiver ChC. 6494.

Carbonel, Pferd des Königs Karl Martel GR.F. 1377. Der Name bezeichnet auch eine Person HR.F. 3769.

Clinevent, Pferd des Gaydon Gayd. 475. 799 etc., seine Geschichte und Beschreibung Gayd. 1179—1231.

Clivevent, Pferd des Gui von Alemaigne, von Wilhelm von Oranien erobert CL. 2602 und an Bertran geschenkt CL. 2612.

Cobeitos lo liar, Pferd des Ascelin Aig. 399.

Corengne, Pferd des Herrn von Cordes, von Karl dem Grossen erobert Aq. 705. Zu dem Namen bemerkt der Herausgeber des Aquin: »Corengne, cheval de Charlemagne dont le nom est particulier à cette chanson« (Cf: Hist. litt. XXII, 407). »Les procédés habituels de l'auteur donnent à penser que ce nom pourrait équivaloir à celui de Cornouaille. Le bai de Cornouaille, que l'on rencontre si souvent dans les autres chansons*), ne peut manquer d'être dans celle-ci la monture de Charlemagne. Le mot même de Corengne trouverait son explication dans la fausse étymologie de Cornouaille, 'Corinia, regnum Corine'« Aq. p. 225.

Cornu, Pferd des Cornicas. Es muss nach der Beschreibung einem Ochsen ähnlicher gesehen haben als einem Pferde: »Li chevax ou il sist fu cornus par devant; Ains ne veistes

*) Dies müssten die noch nicht herausgegebenen Chansons de geste oder sonst Romans d'aventures sein. Ich habe »bai de Cornouaille« nur zweimal (Sais. II 9, 11 und GodB. 192) gefunden. Vgl. S. 115.

tor, qui s'eüst si poignant« Jer. 7513 f. »Li chevax ou il sist ert plus blanc d'un colon, .II. cornes ot el chief, par devant ens el fron; Poignans sont et agües assés plus d'un pouchon, Les piés avoit fendus devant dusc' au talon, Ensement com un bues et d'autretel facion« Jer. 7949 ff. Cornu wird von Bauduin erobert Jer. 8100. Bauduin will ihn dem Raimbaut Creton zu einem Botenritte geben Jer. 8788. Als er aber absteigt, wird das Pferd scheu und entflieht Jer. 8798. Gottfried findet das Pferd und meint nun, Bauduin sei getötet Jer. 8855. Vgl. denselben Zug bei Bauçant X.

Cornuel, Pferd des Grifon. Es hat nur ein Horn. »Et li cheval sous li estoit de tel semblant: L'un costé avoit taint aussi comme arrement, Et l'autre ressembloit coton, tant estoit blanc, Une petite corne avoit u front devant. Le cheval Cornuet l'apeloient la gent; Robastre le conquist en l'estour qui fu grant Par deles Grellemont a .I. felon gaiant. A la fame Grifon le donna pour itant Qu'ele l'avoit gari d'une plaie moult grant« Gauf. 4912 ff.

Delfin, Pferd des Alipantin Jer. 7559. »Miex noëroit par mer que nus poissons en Rin« Jer. 7560.

Eliazar, Pferd des Renelme Aig. 398.

Estoudin norois, Pferd des Berengier Aye 1086.

Facebele, Pferd des Folcher GR.F. 2739.

Faradin, Pferd Berards du Mont Didier Gauf. 6315. Personennamen Gauf. 3179.

Fauvain, Pferd des Gaufrois, welcher auf ihm seinen Einzug in Nimwegen hält BS. I 25, 10 f.

Fauvel I, Pferd Raouls von Cambrai RC. 90, 22, heisst auch »le fauvelet corcier« RC. 62, 5. *Fauvel* II, Pferd des Guischart FC. Borm. 81. *Fauvel* III, Pferd Ganelons nach einer Variante zu Ronc. 6299. Im Haupttexte steht nur »bon cheval de pris«. *Fauvel* IV, Pferd des Huedon von Lengres AB^b 203, 28. *Fauvel* V, Pferd Oliviers Ot. 1682. *Fauvel* VI, Pferd Guions Gayd. 9537. *Fauvel* VII, Pferd Garniers von Nanteuil Aye 1299. 1325. *Fauvel* VIII, Pferd des Tiebaut GN. 1466.

Ferrant I, Pferd Oliviers in GV., Fier., RM. und Ronc. Es wird von Olivier vor Viane geritten GV. 572. Mit ihm stattet Olivier Renauts Sohn Aymonet beim Ritterschlage aus: »Un destrier arrabi lui font apareillier. Oliviers li dona, si le conquist Renier; Ce fu vers un paien cuiverl et renoié RM. 425, 8 ff. Es wird später mit Namen genannt: *Ferrans* RM. 429, 16, »le ferrant d'Alemaigne« RM. 429, 31. Aus obiger Stelle können wir schliessen, dass Olivier das Pferd von seinem Vater Renier de Genes erhielt, vielleicht auch beim Ritterschlage. Dem Berichte in RM. widersprechen Fier. und Ronc., die aber auch

wieder unter einander in Widerspruch stehen. Fier. zufolge reitet Olivier den Ferrant im Kampfe mit Fierabras Fier. 233. 236. 792, worin er ihm unter dem Leibe getölet wird Fier. 1092. In Ronc., doch nicht in Rol., sehen wir Olivier trotzdem wieder auf einem Ferrant Ronc. 3407. 6861. Nach Oliviers Tode reitet ihn Gautier von Montaigu bei der Einholung Ganelons Ronc. 7576, später Thierri im Kampfe mit Pinabel Ronc. 7763. 7850. 7901. In diesem Kampfe wird Ferrant von Pinabel getölet Ronc. 7910 ff. Ein anderer Ferrant kann hier nicht gemeint sein, denn, nachdem erzählt ist, wie Thierri mit Oliviers Schwerte Hauteclere ausgestattet wird, heisst es ausdrücklich: »Ferrant li baillent qui fu au duc Renier« Ronc. 7764, was zu RM. 425, 9 stimmt. Eine zweite Andeutung des früheren Besitzers findet sich in dem Verse: »Sor le ferrant qui fu au duc marchis« Ronc. 7901. Fier. und RM. widersprechen einander noch darin, dass Ferrant im Fier. »le blanc ferrant d'Espaigne« Fier. 231, 676 und »li ferrans de Castele« 681, im RM. aber »le ferrant d'Alemaigne« RM. 429, 31 genannt wird. Doch ist auf solche Widersprüche, wie §. 54 gezeigt worden ist, kein grosses Gewicht zu legen. *Ferrant* II, Pferd des Helinant AB* 144, 29, heisst »le ferrant« AB* 142, 32 etc. *Ferrant* III, Pferd des Gerart von Commarchis. Unter den Mauern von Narbonne verliert es Gerart an Galdras BC. 1873 ff. und erobert es wieder bei Barbastre BC. 1903. *Ferrant* IV, Pferd Ydelons ChOg. 2449. *Ferrant* V, Pferd Karls des Grossen ChOg. 10725, RM. 22, 38. *Ferrant* VI, ein von Ferrant erobertes Pferd; es wird von ihm einer Dame geschenkt Gayd. 4086. *Ferrant* VII, Pferd Ogiers Gayd. 9459. *Ferrant* VIII, Pferd Ferrons Gayd. 9508. *Ferrant* IX, Pferd Guions von Nanteuill GN. 1362. 2026, auch von Hernaut GN. 1466 und Tiebaut GN. 1629 geritten, wenn nicht drei verschiedene Pferde gemeint sind. *Ferrant* X, Pferd von Karls Sohne Lohier JB. 1081. *Ferrant* XI, Pferd des Huon Loh. 26a8. *Ferrant* XII, Pferd des Loeyes RC. 82, 10. 99, 9. *Ferrant* XIII, ein Pferd, welches Ogier der Däne von Auberi erbeutet hat und dem alten Aimon von Dordon giebt, als er denselben nach Verlust seines Pferdes in Gefahr sieht RM. 66, 6 ff. *Ferrant* XIV, Pferd des Salomon Sais. I 195, 10. *Ferrant* XV, Pferd des Heudre. Er erhält es vor dem Kampfe mit Elyas von der alten Matabrune ChC. 2053. Es wird von Elyas getölet ChC. 2201. *Ferrant* XVI de Nimaie, ein Pferd, welches bei einem verrätherischen Ueberfalle den Verräthern davonläuft und von Elyas zur Flucht benutzt wird ChC. 4502 ff. Elyas behält es als sein Streitross ChC. 4681. 4894. 4924 etc.

Florentin, Pferd Aimers Al. 5166. 5170, wird ihm unter dem Leibe getölet Al. 5202.

Flori I, Pferd des Königs Charboncle Loh. 171d 14, von Gerbert erobert Loh. 172b 28 ff. Die Eroberung wird schon angedeutet Loh. 159b 17. König Anseis beansprucht das Pferd als Beute für sich Loh. 173b 18. Gerbert will es ihm nicht geben, versteht sich aber endlich dazu, es dem Könige für eine Nacht zu überlassen, um dem angeblichen Herkommen des Landes zu entsprechen Loh. 173c 13. Anseis weigert sich aber, es wieder zu geben Loh. 174d 20. Erst dem Zureden der Königin giebt er nach Loh. 175c 4. Später sieht sich Gerbert genötigt, *Flori* seinem Vetter Gerin zu überlassen, dem er ihn früher versprochen hatte Loh. 197a 10 ff. Er tritt ihn aber nur mit Widerstreben ab Loh. 197a 24 ff. Gerin sprengt auf *Flori* unter die Leute Fromonts und wird von ihnen herabgezogen, worauf sich Wilhelm von Monclin des Pferdes bemächtigt 197c 10 ff. Gerbert ist darüber sehr erzürnt Loh. 197c 19 ff. 198b 4 ff. Um *Flori* wieder zu erlangen, tötet er Wilhelm von Monclin. Von dem Kampfeslärm erschreckt wird *Flori* scheu und flieht Loh. 198c 8 ff., bleibt aber mit den Zügeln an dem Aste einer Tanne hängen, wo ihn Gerbert wieder ergreift Loh. 198c 28 ff. Als Gerin ihn von neuem für sich erbittet, weist Gerbert die Zumutung mit Entschiedenheit zurück Loh. 198d. Verwundet und vom Pferde geworfen, verteidigt sich Gerbert hinter *Flori* wie hinter der Mauer eines Schlosses Loh. 199b 10 ff. Als er sieht, dass er sterben muss, bedauert er seinen *Flori* über Alles Loh. 200d 8 ff. König Pipin übergiebt den schwer verwundeten *Flori* dem Seneschal Landri, in dessen Pflege das Pferd binnen 14 Tagen wieder so hergestellt wird, dass es in der Schlacht geritten werden kann Loh. 200d 30 ff. Das Pferd heisst »*Flori le blanc*« Loh. 172b 30. *Flori II*, Pferd Girarts von St. Lis GN. 2867. *Flori III*, Pferd Ogiers GV. 832. *Flori IV*, Pferd Otinels Ot. 1093. *Flori V*, Pferd Rigaudins, identisch mit Blanchart I. *Flori VI*, Pferd des Burgunders Alberich, identisch mit Blanchart II. *Flori VII*, Pferd Karls des Grossen Sais. I 251, 13. 253, 3. 258, 16. 260, 16. II 33, 6, vielleicht identisch mit Blanchart III. *Flori VIII*, Pferd des Kaisers Otto, von Elyas im Kampfe mit Rainier geritten ChC. 3260.

Folatille Al. 1350. 1460, *Folatise* Al. 1483. 1497. 2006. 2068. 2180. 4252, *Folatisse* Al. 1233. 1473, Pferd des Aerofle Al. 1233, wird von Wilhelm von Oranien erobert Al. 1313. Aerofle versucht vergebens es zurückzukaufen Al. 1321 ff. und bedauert seinen Verlust sehr Al. 1350 ff.

Fortun Aig. 103. 408, *Fortunet* Aig. 2. 107, Pferd Maurins. *Gaignun*, Pferd des Marsille Rol. 1890. Dafür hat Ronc. den Namen Graimons.

Graimons, Pferd des Marsile Ronc. 3193. Cf. Gaignun.

Gramimund, Pferd Valdabruns Rol. 1528. Ronc. 2610 bietet dafür den Namen Marmoiret.

Grisel, Pferd Balduins von Sebourg BS. I 164, 29. Mit dem Namen Grisel steht die BS. I 164, 23 auf dasselbe Pferd angewandte Bezeichnung »le courant morel« im Widerspruch.

Liart, Pferd des Fulco von Candia FC. 24b. Statt Liart ist vielleicht Baiart zu lesen, da dasselbe Pferd FC. 11, 15 »bai destrier de Frise« und FC. 27, 3 »bai de Frise« genannt wird.

Liron, Pferd des Sicart Aig. 380. 1433. Es wird in einem Walde in Freiheit aufgezogen. Drei Räuber stehlen es, und Salapan verkauft es an den König von Nubien, welcher es der Königin schickt. Die Dame schenkt es auf der Insel Fade dem Maurin, welcher seinerseits Sicart damit ein Geschenk macht Aig. 381 ff.

Maigredos, Pferd des Guion von Hautefeuille Gayd. 9165.

Maigremor I, Pferd des Gerbert von Metz Loh. 159c9. 171c9. 171d3. 172b24. Als Gerbert den Flori erbeutet hat, übergibt er Maigremor dem Harpin von Montaiguere in Verwahrung Loh. 172c30 ff. Wir sehen ihn noch auf Maigremor Loh. D° 160d, in der Parallelstelle C 138d aber auf Flori. Später reitet Gerin den Maigremor Loh. 197c21. Als Gerbert seinem Vetter Gerin den Flori überlässt, nimmt er Maigremor wieder und behält ihn auch zunächst, nachdem er den durch Gerins Schuld verlorenen Flori wiedererlangt hat. Dann giebt er Maigremor dem Mauvoisin Loh. 198d. Als Pferd Mauvoisins sehen wir ihn noch Loh. 224b27. D° 179d. *Maigremor II*, Pferd des Sultans von Persien Jer. 5950. 8277. 8294, heisst auch »le Maigre« Jer. 8309.

Marchegai, Pferd des Elias von Saint Gille und des Aioli Elie 2556, Aioli 89 etc. Dasselbe spielt in Aioli eine sehr hervorragende Rolle. Als Elias seinen Sohn Aioli damit ausstattet, ist Marchegai in sehr verkommenem Zustande, weil Elias ihm in der Verbannung bei dem Klausner Moyses nicht die nötige Pflege hat können angedeihen lassen Aioli 221 ff. Aioli wird daher seinetwegen oft verspottet; Marchegai aber rächt stets sich und seinen Herrn durch seine Klugheit, seine Stärke und seine Schnelligkeit, z. B. Aioli 925 ff. 1036 ff. 2565 ff. 2902 ff. Seine Schnelligkeit zeigt Marchegai besonders in einem Wettrennen, welches Aioli vorschlägt, als Makaïre sein Pferd verspottet Aioli 4249 ff. Aioli lässt dem Makaïre, ohne dass derselbe es weiss, einen grossen Vorsprung und besiegt ihn dennoch Aioli 4326 ff. Als Elias nach der Wiedervereinigung mit seinem Sohne den Marchegai zurückverlangt, sagt Aioli zuerst scherzend, dass Marchegai längst tot sei, worauf Elias in

einen drastischen Zorn ausbricht Aiol 8264 ff. Nur durch die Vorführung Marchegais kann Aiol seinen Vater wieder beruhigen.

Murchepalu, Pferd des Gaufrey, Gauf. 2872. 2887. 3009. Cf. Notes 324, 18. Auch Personennamen Jer. 7773.

Marcepiere, Pferd Telamons Al. 598. 508.

Marchepin (*Marchepui*?), Pferd des Galien. Gautier Ep. fr. ² III 330.

Marchevalée, Pferd des Sultans von Babylon, durch Besiegung des Sultans von Ogiers Neffe Gautier erobert DelOg. 19 ff. Derselbe will es Ogier geben 55. Gegen grosse Opfer kann der Sultan seine Befreiung, aber nicht die Herausgabe des Pferdes erlangen 98. Der Gedanke, dass er ohne Marchevalée bleiben soll, lässt ihm in Ohnmacht fallen 101. Endlich erlangt er das Pferd wieder gegen das Versprechen einer wunderbaren Rüstung 145 ff.

Li Margaris, das Pferd, welches Rainouart von Wilhelm von Oranien erhält Al. 8033. Seine Beschreibung Al. 8027 ff. Margaris ist auch Personennamen Horn 422, Rol. 955.

Marmoiret, Pferd des Valebron Rone. 2610. Cf. Gramimund.

Marmorie, Pferd des Grandonie Rol. 1572, identisch mit

Marmorins, Pferd des Grandoinne Rone. 2664. Personennamen Horn 1465.

Migrados, Pferd Otinels Ot. 371. 423.

(*Montel*, von Scheler Aig. p. 60 für einen Pferdenamen gehalten an der Stelle: »El fils del rei, quant a terre se sent Montel el ros, per tant ac cor dolent« Aig. 109 f. Vielleicht ist nicht *montel*, sondern *montet*, 3. pers. sing. perf. von *monter* zu lesen).

Morel I, Pferd Naimons von Baiern Asp. I^o 284 etc., Asp. I^o 34b 43 (hier steht irrtümlich Morian statt Moriau), ChOg. 2448. 5063, GN. 2111 etc., RM. 371. 25. Als in Apremont ein Leopard Morel anzufallen droht, zerschmettert ihm dieser mit dem rechten Hinterfusse den Kopf und rettet so sich und seinen Herrn Asp. I^o 585 ff. Im GN. vermietet Naymes seinen Morel an Hervieu GN. 2110 ff., schlecht eingedenk des Vorsatzes, den er fasste, als er mit Morel auf dem Ritt nach Aspremont durch ein furchtbares Hagelwetter in grosse Not geriet: »Morel, dist il, mestier m'avez eü, Ne fu on beste de la vostre vertu. Se damledeu l'avoit ia porveü Que moi et vos fuson ia revenu, James n'estries engagié ne vendu Ne por avoir doné ne despendu« Asp. I^o 344 ff. Der Widerspruch scheint beabsichtigt, da in GN. auf Morels Erlebnisse in Aspremont angespielt wird. Als Hervieu von Guion besiegt worden ist, ruft ein Bote Karl dem Grossen zu: »Gui a vostre orislambe, et Moreaus est perdue, Le bon cheval duc Naymes, dont moult iert irascus. Il l'out en Aspremont, quant li champ fu vaincus, Il en conquist les

combes et lez tertrez agus« GN. 2169 ff. Naymes bedauert Morels Verlust GN. 2178. Als er als Gesandter Karls nach Nanteuil kommt, bittet er sich Morel wieder aus und erhält ihn zurück GN. 2969 ff. *Morel* II, Pferd des Othon, gehörte früher einem muhamedanischen Fürsten Ronc. 6215. 6244. 6384. Es wird von Othon bei der Verfolgung Ganelons geritten Ronc. 6240. 6243. 6286. 6293. Ganelon bemächtigt sich Morels, um seine Flucht besser zu bewerkstelligen Ronc. 6360, wird aber von ihm abgeworfen, als sich Morel vor dem vorher von Ganelon gerittenen Fuchse (*rouz*) auf die Hinterbeine erhebt Ronc. 6386. Später wird Morel von Pinabel im Kampfe mit Thierri geritten und darin getötet Ronc. 7897 ff. Das Pferd heisst »le morel« Ronc. 6215. *Morel* III, Pferd des Fouqueret, Alberich dem Burgunder gegeben AB^b 200, 29, auch »le morel« genannt AB^b 200, 27. 202, 5. *Morel* IV, Pferd des Enguerran von Saint Pol Ant. I 115, 11. *Morel* V, Pferd Garniers von Nanteuil Aye 2808. *Morel* VI, Pferd Guions von Commarchis BC. 211. 2011. *Morel* VII, Pferd Desiers ChOg. 4953. *Morel* VIII, Pferd des Robastre DM. 8524. *Morel* IX, Pferd des Estout von Lengres Gayd. 5190. *Morel* X, Pferd Viviens Gayd. 5448. *Morel* XI, Pferd Gaydons, von Guion von Autefoille getötet Gayd. 9407. *Morel* XII, Pferd des Guion von Autefoille. Hier könnte jedoch das Wort auch Adjektiv sein; »A Gui ramainnent son bon cheval Morel« Gayd. 9417. *Morel* XIII, Pferd des Ferraut Gayd. 9531. *Morel* XIV, Pferd des Grafen von Chalon GN. 1423. *Morel* XV, Pferd Roberts JB. 1662. *Morel* XVI, Pferd Roberts von Flandern Jer. 2613. *Morel* XVII, Pferd des Tankred Jer. 8391. *Morel* XVIII, Pferd des Mangis RM. 132, 17. *Morel* XIX, Pferd des Fulco von Morillon RM. 208, 19. *Morel* XX, Pferd des Johan ChC. 2235. *Morel* XXI, Pferd des Herzogs Hugo von Auvergne. Während Hugo mit Garin von Monglane zu Fuss kämpft, wird Morel von Garins Pferde Abrivé angegriffen GM. 38b 13. 38d 12. 39b 29.

Murgados, Pferd des Guion von Autefoille, identisch mit Maigredos Gayd. Notes 356, 18.

Papeillon, palefroi des Lambert von Oridon AB^a 62, 6. 62, 15. »Thiebault son pere l'embla au Roi Othon« AB^a 62, 18. Seine Beschreibung AB^a 62, 20 ff.

Pasavant, *Passeavant* I, ein Pferd, welches König Grasien dem Aiol schenkt Aiol 9913. 9929. Es wird dem Aiol verräterischerweise von dem Könige von Salenike unter dem Leibe getötet Aiol 10051. *Passavant* II, Pferd des Herbert ChC. 2238.

Passecerf, Pferd Gerers Rol. 1380.

Passelevriere, Pferd des Synagon Al. 6301.

Passevent, Pferd Hunlafs. Hunlaf giebt es dem Horn Horn 1424. Im Besitze Horns Horn 1590. 1630.

Pennepie, Pferd Carmels von Tabarie Ot. 945. 972.

Pennevaire I, Pferd Desiers, welchem es der König von Spanien geschenkt hat ChOg. 4621 ff., wird von Bertran einem Knappen des Desier weggenommen ChOg. 4631, in Ermangelung Broieforts dem Ogier vorgeführt, als er gegen Braiher kämpfen soll, aber von ihm zu schwach befunden ChOg. 10486 ff., heisst auch Vairon ChOg. 4707. *Pennevaire* II, Pferd des Beliant ChOg. 12157, von Ogier erobert 12186.

Pertris, Pferd des Estormaran Jer. 7571. Seine Beschreibung Jer. 7573 ff. Es wird von Buieumont erobert Jer. 7575.

Plantamor, Pferd des Cornumaran. Seine Beschreibung Jer. 1373 ff. Als Cornumaran von Bauduin gefangen genommen wird, entflieht Plantamor Jer. 5259, wird endlich aber doch von Bauduin erobert Jer. 8561, welcher ihn seinem Bruder Witasse giebt Jer. 8564.

Ploigant, *Ploigant*, Pferd des Königs von Salenike, von Airol erobert Airol 10069.

Pomelé, ein Pferd, welches Ferraut erobert und einer Dame schenkt Gayd. 4086.

Porpaillart, Pferd des Aymer le chetif, welcher auf ihm getötet wird M. Aim. 79 f.

Prinsaut I, Pferd des Amiral Lubien. Es wird ihm für Elias von St. Gille von dem Zwerge Galopin gestohlen Elie 1826 ff. *Prinsaut* II, Pferd des Bauduin von Rohais Jer. 3677 etc. Als sich Bauduin einst mit ihm im Schiffe verborgen hat, wird Prinsaut von Blutegehn angetallen Jer. 3869 ff., auf Bauduins Gebet aber von Gott wieder davon befreit Jer. 3895 ff.

Regibant, *Regibet*, Pferd des Doon von Mainz Gauf. 219. 220. 1170. Motivierung des Namens Gauf. 220 ff.

Rosenet le bausant, Pferd Garniers von Nanteuil Aye 386.

Rossin, Pferd des Cofinel FC.Borm. 122.

Rufin I, *Ruffin*, *Ruffinel*, Pferd des Fulco von Candia FC. 33,6. 71,13. 80,11. 87,26. 92,8. 111,21. 159,15. Seine Beschreibung FC. 33,7 ff. *Rufin* II (*Rusfin*), Pferd des Hervis von Metz. Er hat es vom Herzoge Peter und dieser vom Könige Salatre erobert HM. 162c1 ff. 162d 10. 164b 14.

Salt-Perdut I, Pferd des Malquiant Rol. 1554. *Saut-Perdu* II, Pferd des Hertu ChOg. 12274.

Sorel I, Pferd Garins Rol. 1379. Der Lyoner Text hat dafür Morel. *Sorel* II, Pferd Karls DM. 8628. 8798. *Sorel* III, Pferd des Povre-Veu FC. 159. *Sorel* IV (*Sorial*), Pferd des Grafen von Cleve HM. 142a 6. Es wird von Hervis von Metz getötet HM. 141d 44 ff.

Soribiaus, ein von Garin von Monglane erobertes wunderbares Pferd. Seine Abstammung GM. 101a 25 f. Siehe §. 132

Anm. Der König von Arragonien findet es auf einer Meerinsel und giebt es dem Gaumadras, welcher es 4 Jahre in seiner Hut hat, aber nicht bändigen kann. Es ist bestimmt, dass nur der beste Ritter auf der Welt es bändigen soll, und ein Geistlicher schreibt diese Bestimmung über seine Stallhür. Garin ist dieser Ritter und nimmt es, als er den Spruch liest, an sich GM. 101a 28 ff. Es hat so harte Hufe, dass ein Schmied keinen Nagel in dieselben eintreiben kann GM. 113a 29 ff. Daher heisst es auch »faez« GM. 113b 6. Den Namen Soribiaus erhält es erst von Garin GM. 113b 9.

Templier, Pferd des Mirabel ChC. 5373.

Tachebrun, *Tacebrun*, Pferd Ganelons Rol. 347, Fier. 5519. 5558 *).

Tencendur, *Tencendor*, Pferd Karls des Grossen Rol. 2994. 3341.

Vairon I, Pferd des Joifroi von Angiou ChOg. p. 101 n. 3, auch »le varet aflé« genannt ChOg. 2450. *Vairon* II, ChOg. 4707, identisch mit Pennevaire I. *Vairon* III, Pferd des Converti Povre-Veu FC. 111, 28, heisst auch »le vairon« FC. 112, 6 und »le vair« FC. 113, 13. *Vairon* IV, Pferd des Amaufroi Gayd. 2290. 2311. 2441, wird nach Gefangennahme Amaufrois diesem von Ferraut gerettet Gayd. 2882. *Vairon* V, *Veiron*, Lieblingspferd des Gui von Nanteuil GN. 415 etc. *Vairon* VI, Pferd des Guischart RM. 290, 31. *Vairon* VII, Pferd des Bauduin Sais. I 111, 8 etc., heisst auch »le vair d'Espagne« Sais. I 111, 2. 113, 1. 124, 2 und »le vair de Castele« Sais. I 176, 9. Bauduin setzt öfter auf ihm über den Fluss Rune Sais. I 118, 5. 177, 4. 230, 9 etc. Als er Caanins Pferd und Rüstung erobert hat, lässt er den Vairon laufen Sais. I 233, 7, welcher nun allein in das Lager der Franzosen zurückkehrt und durch sein Erscheinen die Meinung entstehen lässt, Bauduin sei gefallen Sais. I 243, 3 ff. Ähnliches wiederholt sich nach der Besiegung des Justamont Sais. II 30, 8 ff. Vgl. Baucant X und Cornu.

Vaucrant, Pferd des Gohir Al. 5239.

Veillantif Rol. 1153. 2032. 2127. 2160. 2167; *Villantif* Gayd. 801; *Velantif* Ronc. 1118; *Viellantif* Ronc. 3146. 3211; *Viellantin* Ronc. 1633. 3476. 1822. 1885. 2396. 2409. 3400, RM. 290, 31. 290, 38. 320, 21. 320, 32; *Veillantin* Ronc. 1335; *Valantis* Fier. 1697; *Valantin* Fier. 1749. 3552; *Valentin* Aq. 1844, Pferd Rolands. Er erobert dasselbe bei Aspremont durch

*) Dasselbe Pferd wird kurz vorher *Gascon* genannt in einer Weise, dass man dieses Wort für einen Eigennamen halten müsste: »Et sist sor .I. cheval c'on apele Gascon« Fier. 5453. Wörter, welche die Herkunft bezeichnen, habe ich aber sonst nirgends als Eigennamen verwandt gefunden. Cf. BS. II 211, 7. §. 51. Anm.

die Besiegung Eaumonts Aq. 1844 *). Im GV. scheint Veillantif nicht erwähnt zu werden, wenigstens reitet ihn Roland nicht in dem berühmten Zweikampfe mit Olivier. Eine unrühmliche Rolle spielt Rolands Pferd im RM. Dort sagt Naymes zu Karl dem Grossen: »S'il avoit un cheval qui si fust abrivés, Qui vo neveu portast quant il seroit armés, En cel liu ne seroit ses anemis trovés, Qu'il ne fust mors et pris u a honte livrés« RM. 123, 19. In dem Kampfe Rolands mit Renaut bewährt sich Rolands Pferd so schlecht, dass er es töten will RM. 241, 8 — 242, 12. Später sagt jedoch Renaut: »Rollans, tu as cheval qui bien vaut .I. roion, Et je si ai Baiart, k'il n'a meillor el mont« RM. 243, 37 f. Bei diesen Berichten von Rolands Pferde aber wird der Name Veillantif gar nicht genannt. Derselbe tritt im RM. zum ersten Male 290, 31 auf. Eine hervorragende Leistung wird von Veillantif auch im Rol. nicht erzählt. An 30 Stellen verwundet wird er Roland unter dem Leibe getötet Rol. 2160. Die Heldenhaftigkeit Rolands scheint erst später auch einen Abglanz auf Veillantif geworfen zu haben. Von dem Pferde Clinevent heisst es im Gaydon: »Tex chevaux est onques mieudres ne fu Fors Villantif, ne sai s'il le valu« Gayd. 800 f.

Velavent, ein Pferd, dessen Besitzer nicht genannt wird Aig. 847.

Volant, ein Pferd, welches Karl der Grosse dem Naimon zum Geschenke macht Ot. 1591. 1906.

59. Die Bedeutung der Eigennamen ist in den meisten Fällen klar. Die Farbe bezeichnen *Baiart*, *Bauçant*, *Blanchart*, *Blanchardin*, *Blancet*, *Carbonel*, *Fauvain*, *Fauvel*, *Ferrant*, *Florentin*, *Flori*, *Grisel*, *Liart*, *Morel*, *Pennepie*, *Pennevaire*, *Pomelé*, *Rosenet*, *Rossin*, *Ruffin*, *Ruffinel*, *Sorel*, *Tachebrun* und *Vairon*. Unter ihnen befinden sich die am häufigsten vorkommenden. *Morel* heissen in den von mir durchgesehenen Texten 21 Pferde, *Bauçant* 18, *Ferrant* 16, *Blanchart* 10, *Fauvel* und *Flori* je 8, *Baiart* und *Vairon* je 7, *Sorel* 4, *Ataignant*, *Blanchardin* und *Afilé* je 3, *Arondel*, *Passavant*, *Pennevaire*, *Prinsaut*, *Rufin* und *Saut-Perdu* je 2. Die übrigen werden nur für je ein Pferd gebraucht. Eigentümlichkeiten der Gestalt werden bezeichnet durch *Cornu*, *Cornuet*, *Facebele* und *Maigredos*, Farbe und Gestalt durch *Maigremor*. Häufiger als letztere Namen sind diejenigen, durch welche Schnelligkeit und Feuer ausgedrückt werden. Ich rechne hierher *Abrivé*, *Afilé*, *Ataignant*, *Broiefort*, *Brojenguere*, *Clinevent*, *Clivevent*, *Cobeitos*,

*) Da mir nur Bruchstücke von Asp. zur Verfügung stehen, kann ich die Thatsache aus Asp. selbst nicht belegen.

Estoudin, Folatisse, Marchegai, Marchepalu, Marcepiere, Marchepui, Marchevalue, Passavant, Passecerf, Passelevriere, Passevent, Prinsaut, Regibant Regibel, Salt-Perdut, Veillantif, Volant und Velavent, wenn, wie ich vermute, letzterer Name *Volavent* zu lesen ist. *Veillantif* fasse ich als **vigilantivus* (L. Gautier, Ch. de Rol., Ed. class. Gloss.) auf. An das deutsche Wort *wihelen*, mit welchem in den Nachträgen zu Grimms deutscher Mythologie (4. Aufl. S. 190) der Name in Verbindung gebracht wird, ist wohl nicht zu denken, noch viel weniger an die von Reiffenberg aufgestellte Etymologie *viel antif* (Phil. Mousq. CXIX), welcher auch Diez anhing (Kl. Arb. u. Rec. S. 191); *Vaucrant* durch *errant* zu übersetzen (Al. Notes et Var. p. 306) halte ich nicht für richtig. An keiner der Stellen, wo ich das Wort *vauerer* in den Ch. de g. gefunden habe, kann es bloss *errer* oder »errer ça et là, par vaux et par monts, aller de côté et d'autre« (Favre-Du Cange Gloss. franc.) heissen. Man vergleiche »parmi la mer wacrant« AB² 25, 20, »as undes vunt walcrant« Horn 95, »al palagre walcranz« Horn 66, »par wrec cume cheitif walcrant« Horn 1113, »parmi la mer waucrant« JB. 1269. Es muss dem Namen *vaucrant* daher wohl eher die Bedeutung »Schwimmer« beigelegt werden. Wie die Laufschnelligkeit der Pferde wird, wie wir später sehen werden, auch häufig ihre Schwimmfähigkeit rühmend erwähnt. Einige Pferdeeigennamen sind Appellativnamen anderer Tiere, nämlich *Arondel, Delfin, Gaignun, Papeillon* und *Pertris*. Zugleich Personennamen sind *Ataignant, Blanchart, Carbonel, Faradin, Marchepalu, Murgaris* und *Marmorin*. Auch *Eliazar* und *Estoudin* könnten hierher gezählt werden. *Templier* als Pferdename steht vereinzelt. In einigen der übrigen Namen zeigen sich zwar romanische resp. germanische Stämme, doch ist ihre Bedeutung im ganzen dunkel. Manche mögen entstellt sein, z. B. *Migrados* und *Murgados* aus *Maigredos*, viele aber haben ursprünglich wohl eben so wenig eine sinnfällige Bedeutung gehabt wie die Mehrzahl der heidnischen Personennamen. Der Name *Bucifal* sollte ganz ausser der Reihe stehen, da er kein im französischen Epos selbst auftretendes Pferd bezeichnet.

60. Die Rolle der meisten durch einen Eigennamen ausgezeichneten Pferde ist auf eine einzige Chanson de geste beschränkt. Nur 10 Pferde kommen in mehreren zugleich vor, nämlich *Veillantif* in 6, wenn Rol. und Ronc. als zwei verschiedene Epen gerechnet werden (Rol., Ronc., Fier., RM., Gayd., Aq.), *Broiefort* in 6 (EnfOg., ChOg., RM., Fier., Gayd., Gauf.), *Oliviers Ferrant* in 4 (GV., Fier., RM., Ronc.), der *Morel* des Herzogs *Naymes* ebenfalls in 4 (Asp., ChOg., RM., GN., ohne Eigennamen noch in FC. S. §. 112), *Wilhelms*

Baucent in 3 (EnfGuill., CV., Al.), Karls *Blanchart* in 2 (ChOg., Fier., ohne Eigennamen auch noch in Asp.), Karls *Ferrant* in 2 (ChOg., RM.), Renauts *Baiart* in 2 (ChOg., RM.), *Tachebrun* in 2 (Rol., Fier.), *Marchegai* in 2 (Elie, Aiol). Diese Zahl wird vielleicht nach dem Bekanntwerden weiterer Texte um einige vermehrt werden können; wesentliche Verschiebungen aber werden sich wohl kaum ergeben. Keine Pferderolle ist so bedeutend, dass sie in drei Sagenkreisen zugleich vorkäme. Zwei Sagenkreisen, nämlich dem Cyklus des Königs und dem eng damit verbundenen Cyklus Doons von Mainz gehören an *Veillantif*, *Morel*, *Blanchart*, *Broiefort*, *Ferrant* I, und zwar scheinen die drei ersten im Cyklus Karls ursprünglich, die beiden andern im Cyklus des Mainzers. *Tachebrun* treffen wir nur im ersten Cyklus, *Baiart* und *Ferrant* V nur im zweiten. Die Rolle Baucents beschränkt sich auf den Cyklus Wilhelms von Oranien, die des *Marchegai* auf den kleinen Cyklus des Aiol. An Umfang sind die Rollen dieser Pferde sehr ungleich. Während *Veillantif*, *Blanchart*, *Tachebrun* und *Ferrant* nur gelegentlich als Pferde Rolands, Karls, Ganelons und Oliviers erwähnt werden, greifen *Broiefort*, *Baucent*, *Morel*, *Baiart* und *Marchegai* wie Personen selbständig in die Handlung ein. Im Rol. sind die Rollen der Pferde noch sehr unbedeutend, erst in den etwas jüngeren Epen werden sie denen der Menschen ähnlich. Auch einzelnen der Pferde, die nur in einer Chanson de geste vorkommen, werden solche persönliche Rollen zugeteilt; manchmal werden aber diese Pferde nicht einmal durch Eigennamen ausgezeichnet. Es sind auch nicht immer die hervorragendsten Pferde einer Ch. d. g., welche Eigennamen tragen. Schon im Rolandsliede muss es auffallen, dass das Pferd Turpins, das einzige, welches dort einer Beschreibung gewürdigt wird, namenlos bleibt.

61. Wir wenden uns nun von den Namen zum Sachlichen und unterziehen zunächst die in vielen Ch. d. g. gegebenen Beschreibungen von Pferden einer näheren Betrachtung. Die meisten derselben verraten eine auffallende Aehnlichkeit, und zwar sind einander am ähnlichsten die an folgenden Stellen sich findenden: AB² 62, 15 ff., AB³ 100, 26 ff., Al. 8026 ff., Ant. I 122, 3 ff., ChOg. 2410 ff. 12161 ff., Elie 1899 ff., Fier. 4103 ff., Gauf. 944 ff., Gayd. 1208 ff., GBourg. 2325 ff., Jer. 1373 ff. 6549 ff., Loh. 171d 14 ff., Rol. 1648 ff., Sais. I 138, 14 ff. 182, 3 ff.

62. Diese 17 Beschreibungen sind zugleich die ausführlichsten, welche ich gefunden habe. Vereinzelte Angaben über das, was in ihnen im Zusammenhange beschrieben wird, finden sich ausserdem aber noch in grosser Anzahl. Wenn man diese Beschreibungen mit einander vergleicht, kann man sich meiner

Meinung nach der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass sie aus derselben Quelle geflossen sind. Ihre Aehnlichkeit ist eine so grosse, dass zur Erklärung derselben die blossе Annahme, es werde in ihnen allen der im mittelalterlichen Frankreich beliebte Pferdetypus vorgeführt, nicht genügt. Allerdings wird man in ihnen im grossen und ganzen den echten Typus des französischen Ritterpferdes erkennen dürfen, aber nur, was die Gestalt anbetrifft; denn die Beschreibung der Farben bietet doch Absonderlichkeiten, die sich selten oder nie finden, und die jedenfalls als dichterische Uebertreibungen der hinsichtlich der Pferdefarben damals herrschenden Modethorheit angesehen werden müssen. Es wäre möglich, dass durch künstliche Färbung die so häufig erwähnten sonderbaren Farbenzusammensetzungen wirklich hervorgebracht wurden (vgl. Jähns, Ross und Reiter II 133 f.), in den Chansons de geste aber habe ich das Färben der Pferde, abgesehen von der Weissfärbung Baiarts RM. 127,4, nicht erwähnt gefunden. Obige Beschreibungen stimmen nicht nur im Sachlichen auffallend überein, sondern auch im Ausdrucke. Die Abweichungen in den Worten scheinen mir wenigstens nicht so gross zu sein, dass sie nicht durch Veränderung des Versmasses und der Assonanz resp. des Reimes und durch unsere Unkenntniss der etwaigen Zwischenglieder hinlänglich erklärt werden könnten.

63. Die Beschreibungen erstrecken sich hauptsächlich auf die Gestalt, die Farbe und das Geschirr der Pferde. Die grösste Uebereinstimmung zeigen sie in den Angaben über die Gestalt: Der Kopf: »La teste ot maigre« AB^b 100,32, ChOg. 12165, FC. 33,9, Gayd. 1208; »maigre ot la teste« AB^b 62,20, Loh. 171d 17; »il a maigre la teste« Elie 1892; »maigre a la teste« Al. 2332; »si ot mesgre la teste« Gauf. 948; »il ot la teste maigre« Jer. 1376; »si ot la teste maigre« Sais. I 182,5; »la teste corte et megre« GBourg. 2328; »maigre chief« Fier. 4112. Die Augen: »l'ueil apert et fier« AB^b 100,32, Elie 1892; »l'oel avoit cler et vair comme faucon« AB^b 62,22; »les ex et vairs et clers« Fier. 4113; »l'oil vair comme faucon« Sais. I 182,5; »l'oil ardant et cler« Gayd. 1209; »ouil ardant comme feu« Sais. I 138; »les iex bruns e clareis« Ant. I 122,6; »les eus alumés« GBourg. 1228; »plus roges les iex que nus carbons eslis« Jer. 1377; »le sourcehil leve« Gauf. 948. Die Ohren: »Corte l'oreille« [petite oreille] AB^b 100; »petite oreille« AB^b 62,21; »l'oreille petite« Sais. I 182; »petite les oreilles« Rol. 1656; »petite oreillete« GBourg. 2329; »petites oreilletes« Elie 1893, Fier. 4112. Die Nüstern: »narines grans et amples« Ant. I 122,6, Jer. 1378; »large narrine« Gayd. 1209; »ouvertes les narries« Sais. I 138; »ample nes« Fier. 4112; »mult large le nes« GBourg. 2329. Auch

»ample viaire« Al. 8029 kann hierhergezogen werden. Das Maul: »le musel enversé« Gayd. 1208. Das Stirnhaar: »le front bien pelu« Sais. I 138, 16. Der Hals: »le col bien taillié« Asp. I 286; »au col n'ot que taillier« AB^b; »le col gros et plener« und »le col grant et plener« AB^a; »le col gros et reon« ChOg. 12165; »le col gros« [C: greille] Loh. 171d 18. Das Genick: »voutif le chaon« AB^a 62, 21; »voutiz le chaon« Sais. I 182. Die Brust: »large le pis« AB^a, »moult ot largue le pis« Fier. 4113; »le piz grant et garré« Sais. I 182; »le piz ancreu« Sais. I 138, 18; »le piz bien fait« Loh. 171d 10. Der Bug: »larges fu par les ars« Jer. 1380. Die Seiten: »lungs les costez« Rol. 1654. Das Rückgrat: »et ot droite l'eschine« Fier. 4111; »si fu haut eschinnez« Gayd. 1210; »l'eschine ad ben halles« Rol. 1654. Hierher scheint auch zu gehören »et fu haut enconé« Al. 8031; »le bu en haut levé« Fier. 4108. Von einem schlechten Pferde wird spottend gesagt: »l'eschine a .XXX. piés mesurez« Gayd. 7661. Damit steht im Widerspruche »Blanchart qui a longue l'esquine« HC. 83, 20. Man sollte statt *longue* eher *droite* oder *haute* erwarten. Das Kreuz: »le crepon bien quarré par derier« AB^a (I); »quarré le crepon« AB^a 62, 20; »la crupe quarrée« Jer. 1382; »crupe ot grosse et quarrée« Ant. I 122, 5; »la crupe ot quarrée« Al. 2029; »large ot la crupe« Al. 8031; »la crupe bien large« Rol. 1653; »si ot large la crupe« Sais. I 138; »large le crepon« Sais. I 182; »si a gros le crepon« Al. 2332; »le piz bien fait et la crope derrier« Loh. 171d 19. Die Oberschenkel: »corte ot la cuisse et menu le braon« AB^a 62, 23; »la cuisse grosse et corte« Fier. 4110; »curte la cuisse« Rol. 1653; »la cuisse reonde et le braon nervu« Sais. I 138; »la cuisse reonde et sarré le braon« Sais. I 182. Die Beine: »plate a le jambe« Al. 8030; »les gambes ad plates« Rol. 1652; »la jambe ot plate« ChOg. 2414, Gayd. 1210; »la jambe place« (wohl in »plate« zu korrigieren) Loh. 171d 20; »si ot la jambe plate« ChOg. I 65, Sais. I 182 A; »il ot la chanbe plate« Sais. I 182 R*); »les jambes fors et roides« GBourg. 2327, Jer. 1379; »jambes bien faites« AB^b; »la jambe bien feite« Gauf. 949; »les jambes longues« Elie 1894. Die Füße: »les piés vautis coupés« Al. 8030; »piés copés et vautis« Ant. I 122, 5; »piés copés et vollis« Jer. 1379; »si ot le pié copé« ChOg. 2414; »si ot coupé le pié« Elie 1894; »piez ad copiez« Rol. 1652; »il ot les piez copez« Sais. I 138 R.; »il

*) Diese Angaben beziehen sich, wie es scheint, nur auf den Unterschenkel, welcher flach ist, wenn die beiden Knochen recht weit auseinander stehen. Ein so gestalteter Unterschenkel kann natürlich eine grössere Last tragen, als ein solcher, dessen Knochen sich zu sehr nähern.

ot le pié coupé« Sais. I 138 A.; »le pié copé en son« Sais I 182 R. und A.; »les piés plas et coupés« Fier. 4110, GBourg. 2328 *); »si ot le pié quarré« Gauf. 949; »le pié bien taillié« Loh. 171d 21; »les .III. piés reons« ChC. 864. Die Kötten (?): »le feslon barbu« Sais. I 138 A.; »les seillon barbus« I 138 R. **). Die Hufe: »ongles a dures plus que achiers temprés« Al. 1349; »plus a les ongles durs que nule faus temprée« Jer. 5953; »plus a les ongles durs d'achier et de laiton« Jer. 7944. Vgl. GM. 113a 29 ff. Der Schweif: »le keue paonace« Fier. 4108. Das Haar (vielleicht nur Mähnenhaar): »les crins longs et delgiez« FC. 33, 7; »les crins lons et dougiez« Loh. 171d 18; »le crin deugie« Elie 1893; »les crins acesmés« Fier. 4111. Die Knochen: »les os gros et traitis« Jer. 1378. Der Körper im allgemeinen: »le cors grant et plenier« AB³; »au cors n'ot que taillier« AB³; de très fine taille« EnfOg. 5404.

64. Es giebt auch Beschreibungen, deren Inhalt zwar im Wesentlichen mit dem Obigen übereinstimmt oder ihm wenigstens nicht widerspricht, deren Form aber ganz oder fast ganz abweicht. Solche sind z. B.: »Grans ert de cors, de char durs et massis, Et pousivans et de rains et de pis, Aspres, poissans, fors et amanevis. Kanqu'il convient cheval qui est failis, Avoit en lui, briément le vous devis« EnfOg. 3760 ff. »Grant et gros et furni et de cors bien taillié, Le greing ot mult feton et le nes refroignié, L'oreille corte amont, le poil a planoié, Le col ot lonce et cort, atorné et ploié, Le cors ot eras et gros et si bien afaitié Aussi come l'eust maintenant afaitié« GM. 102a 2 ff.

65. Ein Pferd, welches dem Ideale nicht entspricht, wird folgendermassen beschrieben: »Vous li faciés povre cheval donner ... Lonce ot le col, et maigre le costé, Recreans fu .VII. ans avoit pasé Qu'il not mengié d'avaine ne de ble. D'un

*) Durch *coupé* soll ohne Zweifel das Vorhandensein der Fessel, des Einschnitts oder der Verengung des Pferdebeines zwischen Kötten und Huf angedeutet werden. Das Wort *coupé* könnte also einem deutschen *vizzelich* (*vizzeloch*, *vizzelaht*) entsprechen, *piés vautis coupés* = *höhe vizzelichen fuoz*. Vgl. Pfeiffer, das ross im altdcutschen p. 6 und Grimms Deutsches Wörterb. unter *Fizloch*. Bei dem normalen Pferdefusse muss die Kötten hoch genug stehn, um nicht den Boden zu berühren, darf aber auch nicht zu weit nach vorn treten und die Fessel fast verschwinden lassen, sie muss vielmehr mit dem hinteren Teile des Hufes einen nach unten und hinten offenen Bogen bilden, und das scheint mit obigen Ausdrücken gemeint zu sein. Das Wort *plas* bei *piés* bezieht sich jedenfalls nicht auf den eigentlichen Fuss, sondern auf den unteren Teil des Beines oberhalb des Fusses.

**) Die Köttenhaare wurden im Mittelalter nicht wie jetzt abgeschnitten, sondern sorgfältig gepflegt. Vgl. Jahns, Ross und Reiter II, 133.

piët clocoit, si ot un oiel crevé, Plus de .VII. ans ot son age passé« HB. 7588 ff. »Vos ronceis est maigres et descarnes Recreans est, pres ne ciet enversés« HM. 124a 34 f.

66. Alle diese Beschreibungen enthalten hinsichtlich der Gestalt nichts Extravagantes. Etwas Widernatürliches bieten in dieser Beziehung nur die Beschreibungen der beiden Pferde *Cornu* und *Cornuet*, welche ich schon bei den Eigennamen angeführt habe. Unter den Hörnern dieser beiden Pferde könnten aber auch künstliche Stacheln zu verstehen sein, wie sie zuweilen an den Stirnpanzern angebracht waren: »Les chevaus pardevant ot d'achier une corne« BB. 5559. »II. grans broches de fer c'on ot fait aguier Aroit en mi le front, dont me puis merveillier, El platel sont soldees devant furent d'achier« GodB. 4831 ff. Vgl. Schultz, Höf. Leb. II 86. Jedenfalls hat der Gebrauch solcher Stacheln zu phantastischen Beschreibungen Veranlassung gegeben. Widernatürlich bleiben bei obiger Annahme immer noch die gespaltenen Hufe des Pferdes *Cornu*.

67. Zur Ergänzung der Angaben über die Gestalt stelle ich hier die sich auf die Gestalt und die Behaarung der Pferde beziehenden Epitheta zusammen: *grant*: »grant destrier« Berle 3340, DM. 4933, EntOg. 3370, Loh. 22a 12. 81c 18. 124d 18; »grant destrier bai« RC. 124, 6; »grant fauel destrier« Asp. III 62, 26; »grans destriers ferrés« GBourg. 777; »destrier fort et grant« HC. 165; »destrier ... grant et forni et isnel et corsé« Loh. 62a 12; — »grant cheval« AB^b 105, 31, DM. 3275. Loh. 38b 22. 42b 13. 71c 26, GM. 14a 21; »cheval grant« Jer. 5210; »cheval grant et fort et courant« DM. 2239; »cheval fort et grant et crenu« GM. 25b 21; »chevax grans et fors« GM. 36d 5. 64c 10. 72d 1; »granz chavaus e corsers e espanés« GR.F. 4776; — »grant bauchant rufin« Al. 1416; — »grant hautfierant« Fier. 5552; — »grant palefroï« ChC. 829, GM. 19c 23. 53a 8. 57d 9. 57d 14. 71d 19. 77c 27; »grant palefroï gris« BS. II 176, 19; — »grant sommier« BS. II 15, 30. — »Abrivé le grant« GM. 69b 5. *grant et fort et carré*: »destrier grant et fort et carré« Loh. D 29a; *grant et gros et membru*: »Puis li ont un cheval en la plache amené Grant et gros et membru et moult bien enselé« DM. 6617 f.; *gros et reont*: »L'ermite ot .II. chevax que il mené en ont La duchesse en ot un qui gros fu et reont« RM. 364, 11 f.; »chevax roons« GodB. 3225. Vgl. ChC. 4657; *membru*: »cevax qui sunt fort et membru« GM. 85d 23; »Clinevent le menbru« Gayd. 2869; *corsu et plénier*: »I. moult riche cheval et corsu et plénier« ChC. 5374; *carnus*: »les palefrois carnus« Ant. II 187, 12; *cras* (gras, grais): »destrier grais« PP. 3670; »destrier fort et isnel et gras« Sais. I

179,4; »cheval gras« GR.F. 6738; »bons cevas cras« Al. 4217; »chevaus el sejoirnez et cras« Aye 2862; *bien nori*: »destrier bien nori« PP. 168; *haut cheval à la teste levée*« Aim. Narb. (Hist. litt. XXII 463); *a la grant croupe lée*: »Et tant destrier a la grant croupe lée« Asp. P 3a 6; *o les daugies costes*: »Blanchart aurai o les daugies costés« AB¹ 111,22; *od les deliés flans*: »Afiles de Castele od les deliés flans« Main. II 140; *crenu* (crinu, quernu, kernu, grenu, guernu, gernu): »destrier crenu« AB¹ 211,21, BC. 1934. 2007, EnfOg. 1976. 3109. 3928, GV. 35. 3283, Loh. 94c 22, Mac. 3057, PP. 1589. 4281. 5364, RM. 426,1, Sais. II 134,9; »bon destrier crenu« Al. 5888, BC. 1551, EnfOg. 2350. 2856. 2973. 5810. 6087, GV. 45, Jer. 6676, Loh. 169b 20, PP. 115. 2244. 3374. 4940. 5047, Sais. I 171,9. II 13,24; »destriers auferrans et crenuz« GN. 1611; »destrier quernu« Gaufl. 51, Gayd. 7845; »bon destrier quernu« Amis 1032, Sais. I 207 n. 18, RC. 171,18; »tant bon destrier sor et baucsein quernus« Asp. P 22a 23; »bon destrier kernu« Sais. I 207 n. 18; »bons destriers d'Arrabe, auferrans et kernus« RM. 60,20; »destrier grenu« Aiol 9481, Ant. II 209,17; »bon destrier grenu« Al. 7459, ChOg. 12214, Jer. 6319; »tans bons destriers sors, baucens et grenus« Ant. II 244,8; »destrier gernu« ChOg. 5339; »bon destrier gernu« Al. 1313. 2215; — »cheval crenu« BS. I 185,32, ChC. 662, Fier. 1687, PP. 1242, RC. 152,2, Sais. II 83,8; »lor cheval sont crenu« RM. 42,19; »bon cheval crenu« AB¹ 84,27, ChC. 5402, ChN. 264, GM. 15d 30. 40b 4 *), Jer. 8561; »chaval bausan crinut« GR.F. 6879; »cheval quernu« AB¹ 26,22, Gayd. 3823, Ronc. 4529. 7572; »bon cheval quernu« DM. 2725, Gaufl. 6988, GN. 1372, Sais. I 138 n. 17; »cheval auferrant et quernu« GN. 2245, GV. 3830; »chevax auferrans et grenus« ChC. 3238; »bon cheval grenu« AB¹ 144,34, Aub. 2220, BS. II 146,19; »bons cevalx gernus« ChOg. 12287; — »auferrant crenu« Chet. 203,24, GV. 3842, Loh. 140d 7. 140d 17, RC. 129,19. 250,19, Sais. II 126,6. 135,5. 179,13; »auferrant quernu« Amis 961, Ronc. 1590. 3243; »auferrans kernus« Aiol 8351; »auferrant grenu« Aiol 9644, BB. 5538, BS. I 169,15. II 341,5; »auferrant quernu« GN. 1012; »auferrant gernu« Al. 296. 1126, ChOg. 518 n. 6. 5318; — »palefroi crenu« GV. 3492, PP. 815 (vielleicht ist auch st. »palefrois cremus« PP. 2287 »p. crenus« zu lesen); — »noir baucent crinu« FC. 68,7; »brun baucent crenu« Sais. I 138,14; »baucent quernu« Gayd. 6504; »bon bauchant kernu« Sais. I 138 n. 17; »bai quernu« Gaufl. 4809; »jument quernue« Gayd. 2414; »Baiart le crenu« RM.

*) Hier steht »bon ceval cremu, ceval crenu« ausserdem GM. 71d 13. Vgl. PP. 2287.

134, 11; »Broiefort le gernu« Ch.Og. 6518; »Morel le gernu« Ch.Og. 6566; *a longues crins*: »e sos chevaus uns bais a longues trins« GR.F. 2433, st. »trins« lies »crins«, vgl. »bais ab longuas cris« GR.M. 57, 19; *les crins longs et delgiez*: »Sist sur Rulin .. Ferrans obscurs, les crins lons et delgiez« FC. 33, 6 f.; *a la crigne tondue*: »Morel à la crigne tondue« GN. 2178; *sanz come*: »destriers sanz come e kenuz« Horn 4461. Ich habe *grenu* und seine Nebenformen neben *crenu* aufgeführt, obgleich es mir nicht ganz sicher scheint, dass es wie dieses auf *crinutus* zurückzuführen ist. Die Analogie von *cras* und *gras* scheint dafür zu sprechen. Wie verhält sich aber dazu *de graine*: »Percent escuz et maint cheval de graine« Asp. P^o 25a 38 und das moderne *cheval grainu*?

68. Die meisten Beschreibungen enthalten über die Färbung höchst absonderliche Angaben, dabei aber keine Andeutung, welche darauf schliessen lässt, dass künstliche Färbung gemeint sei. Vgl. §. 62. Von einigen Pferden wird gerühmt, dass bei ihnen beide Seiten verschieden gefärbt sind: Ant. I 122, 4, Ch.Og. 12161 ff., Fier. 4106 ff., Gauf. 946 f. 4913 f., Jer. 1376 ff. In Ch.Og. zeigen ausser den Seiten auch Kopf und Kreuz verschiedene Farben, in Jer. gar Kopf, Brust und Kreuz, in Fier. wenigstens noch die Brust. Nach einigen Beschreibungen scheinen zwar die beiden Seiten gleich gefärbt, aber anders als der übrige Körper: Al. 8027 f., AB^o 62, 24 ff., GBourg. 2326. Eine besondere Färbung des Kopfes wird ausser in Ch.Og. 12161 ff. und Jer. 1377 ff. noch erwähnt: Ch.Og. 4615 f., Elie 1938, Jer. 6556 f. 7573 f., Rol. 1655 f. Eine von der Färbung des übrigen Körpers abweichende Färbung der Füsse zeigen ausser Al. 8027 f. und Elie 1938 noch die Stellen: Ant. II 292, 17 und Sais. I 138, 16. Von den 17 Pferden, deren Beschreibungen ich oben aufgezählt habe, sind ganz einfarbig nur zwei: AB^o 100, 27, Loh. 171d 16 und annähernd eins: Ch.Og. 2413. In kürzeren Beschreibungen aber finden sich einfarbige Pferde noch öfter erwähnt, z. B. Ch.Og. 1664 f., Enf.Og. 5403, Loh. 174b 6 ff.

69. Um eine vollständige Uebersicht über die Färbung der Pferde zu geben, lasse ich hier eine Liste aller die Farbe bezeichnenden Epitheta folgen, indem ich zugleich auf die entsprechenden Appellativa (§. 50) und auf die Eigennamen (§§. 58 und 59) verweise: *bai*: »cheval bai« Aiol 3070, Ant. II 301, 15, Gorm. 48, GR.F. 2531; »bon cheval bai« GN. 918; »cheval bai a saure crin« GR.F. 5265; »chevaus bais e gascuns« GR.F. 5825; »chevaus ferranz e bais« GR.F. 8422; »tant boins chevaus i ot mené, Sors et bais et bancans et pumeles« Aiol 4268 f.; »les chevaus eslaisierent bruns et bais et morois« Ant. I 236, 12; »tant bon ceval bai et bauchant e sors« Ch.Og. 1223;

»chevax sors et baucens et bais» Sais. I 71,2; »maint cheval corsier, sor et bai et baucant» Sais. I 88,7; »E sos chevaus uns bais adreiz corsers» GR.F. 4960; — »destrier bai» RC. 124,2; »bai destrier de Frise» FC. 11,15; »destrier brun ne bai» Chet. 227,5; »maint destrier bai et sor» Asp. P^o 16a 31; — »palefroi bai» Berte 197; — »bai poutrel» Ant. I 116,5; — »bai ronchi» Aioli 3114. 3257. 3777. *baucant*: »cheval baucant» EnfOg. 5140, PP. 2835; »cavau balcan de Quarrior» Aig. 29; »chaval bausan crinut» GR.M. 192,7; »chaval bausan e saur» GR. M. 181,28; »chaval saur, bausa e nier» GR. M. 196,8; »chaval saur, bausa, de bon celier» GR.M. 103,20; »tans chevaus covers, sors et brun et baucans» Ant. II, 54,15; »chevax sors et bruns et bauchens» GodB. 4473; »chevaus sors et bauchans et gris» BS. II 218,20; »cevaus .. Sors et bauchans et gris et pumelés» HM. 110c 43 f. 149d 12 f.; »es chevax montent bruns et baucens et gris» Gayd. 4936; »chevaus a plenté Sors et bauchans et noirs et pumelé MG. 693 f.; »chevaus sors et baucens et noirs» RM. 164,18; »les chevax brochent bruns et baucens et sors» Ronc. 2724; »mains bons chevax, sors et bruns et baucans» Sais. I 67,13; ausserdem Aioli 4269, ChOg. 1223, Sais. I 71,2. 88,7, siehe unter *bai*; »destrier baucant» Al. 4192, BS. I 272,18, ChOg. 5645, Horn 3332, Jer. 7370, PP. 5549; »bon destrier baucant» Loh. 115a 24, PP. 2215; »tant bon destrier bruns e baucant e sors» ChOg. 1223; »tans bons destriers sors, baucens et grenus» Ant. II 244,8; »fort destrier bauzam» PD. 496; »destrier baucant et pomelé» Al. 2516, Aq. 1092. 1680; »jen ai la jus .I. baucant et pumelé» GBourg. 2259; »destrier balcan uar» Aig. 379; »destrier bauchant noir» Aioli 6324; »es destriers montent sors et baucans et noirs» ChOg. 6850; »destrier sor bauzan» Gorm. 115; »sor baucant destrier» Loh. 89d 14; »maint destrier .. sor et noir et baucant, ferrant et pomelé» RM. 129,22 f.; »N'i a celui n'ait auferrant corsier, Bausant ou brun» Ronc. 4789 f. *bis*: »Passavant, qui a le col tot bis» ChC. 2239. *blanc*: »cheval blanc» BS. I 218,19, Gauf. 5121, Loh. 164d 22; »cheval tut blanc» Rol. 3369: »blanc cheval» Asp. P^o 752, ChOg. 4466, Horn 1847, Jer. 8483. 8501, Loh. 150c 2, Loh. C 11a, RM. 130,24; »mon noir cheval vos donrai por ce blanc» Asp. P^o 894; »blanc destrier» Asp. P^o 776. P^o 20b 35; Sais. I 122,4; »blanc palefroi» RM. 122,24, Sais. I 97 R.; »palefré blanc» Daurel 102; haquenées blanches» Aq. 2511; »Flori le blanc» Loh. 172b 30. 181c 24. 224a 9. *o les crins blois*: »Blanchart o les crins blois» AB^b 121,17. *blond*: blond e amblant palefrois» PP. 5518. *brun*: »cheval brun» ChOg. 1325; »brun chaval movent» GR.M. 235,8; »chevax bruns et baucens et bais» Sais. I 71 A; — »destrier brun» Rol. 2816; »lo brun

Eliazar. Aig. 397; »Clinevent le brun« Gayd. 799; siehe ausserdem unter *bai* und *baucant* Ant. I 236, 12. II 54, 15, Chet. 227, 5, Gayd. 4936, Ronc. 2724. 4889, Sais. I 67, 13, ChOg. 1223, GodB. 4473. *chanu*, *kenu*: »Prinsaut l'arragon, qui le poil ot chanu« Jer. 7768; »destriers sanz come e kenuz« Horn 4461. *estelé*: »bai estelé« Gauf. 8159; »noir estelé« Al. 5538; »vair estelé« Fier. 4834. *a la teste estelée*: »noir destrier a la teste estelée« Fier. 4689; »Maigremor a la teste estelée« Jer. 5950. *a la crupe estelée*: »el destrier monte a la crupe estelée« RC. 71, 24. *fauve*: .III. chevaux, .II. fauves et .I. sor« Aye 2467; »fauve jument« GM. 4641; »fauve ronci« Main. II 130; »Sobre un caval moyen ab coma fauva, De pur ardimen ac la color fauva« GR.M. 22, 31 f. *fauvel*: »destrier fauvel« Gayd. 5191 *). *ferrant*: »cheval ferrant« Asp. P 45a 3, GM. 75d 10; »cheval ferrant et pomelé« HB. 6476, RM. 5, 29. 231, 17; »Li chevax ou il sist fu ferrans-pomelés« ChC. 4608; »Li chevax ou il sist fu ferrans et gascons ChC. 4656; »cival noir ne ferant« PP. 1651; »chaval ferran poldrel« GR.M. 142, 23; »ferrant destrier« PD. 1901; »destrier ferrant« Ant. II 267, 6, RM. 22, 25, Sais. I 151, 5; »destrier ferrant, fort et isnel et aspre et tost courant« EnfOg. 874; »rox ferrant destrier« FC. 92, 19; »rocin ferrant« PD. 2081; »Sist sur Rufin (bien fu apparillies) Ferrans obscure« FC. 33, 6; siehe ausserdem unter *bai* GR.F. 8422. *flori*: »Blanchart le flori« AB^b 199, 11; Prinsaut le flori« Jer. 5271; »I. chevax Floris« Loh. 202, 2. 15. Eigennamen könnte das Wort sein in »bon destrier flori« Loh. 81b1 wie in »le bon cheval Floris«. *gouté*: »son destrier de Surie Ke est blancs comme noifs et goutés com la pie« DR. 570 f. *gris*: »cheval gris« BS. 213, 10. II 434, 12; »destrier gris« BS. II 90, 4. 208, 28; »bon destrier gris« HC. 483; »bon palefroil gris« BS. II 411, 15; siehe ausserdem unter *baucant* BS. II 218, 20, HM. 110c 44. 149d 13. *helzan*: »Passevent helzan« Horn 1424. *liart*: »cheval liart« Daurel 849. 1076. 1301. 1988, Gauf. 4058, GR.F. 2772. 2859, RM. 339, 32; »bon ceval liart« ChOg. 5159. 5172; »chevaus ros e liarz« GR.F. 6010; »destrier liart« Ant. II 245, 11, Daurel 521, PP. 2, Sais. I 143, 12. 144. n. 12; »destriers ot bel et bon qui ert liars« EnfOg. 5047; »ros liart destrier« Asp. P 44b 23; »Cobeitos lo liar« Aig. 399. *a la crupe menue* (?): »Brojefort à la crupe menue« RM. 433, 7. Vgl. Fier. 4109 und »menu le braon« AB^b 62, 23. *mi parti*: »cheval mi parti« Gauf. 4959. Vgl. Gauf. 4913 f. *morel*: »cheval morel« HC. 164; »bon cheval morel« BC. 2640. Vgl. die Anm. zu *fauvel*. *noir*: »cheval

*) Vielleicht sind die Wörter *fauvel*, *morel* und *sorel* gar keine Adjektive, sondern an den angeführten Stellen als Eigennamen aufzufassen.

noir» Aiol 6315, Asp. P 881. P 1007. P 10b 25, GR.M. 70, 17, Ronc. 7782; »noir cheval» Asp. P 920. P 9a 11; »noir destrier» Fier. 4689; »noir destrier gascon» Ronc. 7523; »destrier noir» RM. 63, 14; ausserdem: Aiol 6324, ChOg. 6850, GR.F. 7019, MG. 694, PP. 1651, RM. 129, 23. 164, 18. *pommelé*: »cheval pommelé» DM. 2535, Gauf. 972, GodB. 5024; »les chevaus prent ki furent pumelé» Al. 5567; »le cheval, qui estoit pumelés» GodB. 1981; »destrier pommelé» Ant. II 79, 14, ChOg. 3752, Jer. 6751, GBourg. 1808, GM. 69c 11, GodB. 4999, GV. 1814; »destrier ki estoit pumelés» RM. 104, 26; »bai pommelé» ChOg. 5718; »blanc pommelé» GM. 70a 3; »ferrant pommelé» DR. 1305, Fier. 1126; »Bauchant pommelé» Fier. 465; »ceval qui est sors pumelés» HM. 127b 30; »sor pumelé» HM. 137a 37; ausserdem: Aiol 4269, Al. 2516, Aq. 1092. 1680, ChC. 4608, GBourg. 2259, MG. 694, RM. 129, 23. *roé*: »salve roé» Asp. II 78.8. *ros*: »ros destrier» Sais I 220 n. 18; ausserdem Asp. P 44b 23. P 47a 31, GR.M. 166, 9. *rufin*: »bauchant rufin» Al. 1416. *sor*: »cheval sor» ChOg. 2721, GBourg. 3884, Rol. 1943; »cheval sort» (?) BS. II 402, 20; »boins cevaus sors» BS. II 302, 25; »sor destriers» HM. 162d 18; »bon destrier sor» BB. 790; »riches destriers sors» Sais. I 181, 7; »sor palefrois» Aye 3716; »sor bauçant» Ant. I 134, 17, Al. 1412, HM. 163a 6, Jer. 2612, Sais. I 180, 4; »bauçant sor» Fier. 483. 661. 1124. 1523. 1539; ausserdem: Ant. II 54, 15. 244, 8, Asp. P 16a 31, Aye 2467, BS. II 218, 20, ChOg. 1223. 6850, GR.M. 103, 20. 181, 28, Gorm. 115, HM. 127b 30, Loh. 89d 14, MG. 694, RM. 129, 23. 164, 18, Ronc. 2724, Sais. I 71, 2. 88, 7. *a saure crin*: GR.F. 5265. *sorel*: »bon ceval sorel» ChOg. 9018. (Vgl. die Anm. zu *fauvel*). *a la crupe tieulée* (tieulée, teulée, teullée, tiulée, triulée, trieulée, trieulée, truiquée, trulée, treilleie): »cheval a le crupe trieulée» BS. II 222, 25, ChC. 6526; »riche cheval a le crupe trieulée» HC. 149, 25, GM. 80c 10; »tant cheval corant a la crupe tiulée» RM. 31, 1; »ceval orgoillox a la crupe truiquée» GM. 103d 2; »chevaus et palefrois a le crupe trieulée» BB. 4165; »destrier a la crupe tieulée» Al. 4005. 4762, Ant. II 234, 11. 251, 5, Asp. P 17b 2, BB. 683, DM.Romv. 79, 23, Jer. 3810, Ronc. 4744; »le bon destrier Fabur a la croupe tiulée» Ant. I 221, 5; »destrier auferant a la crupe trulée» Ant. II 192, 18; »vair destrier a la crupe triulée» RM. 102, 17; »palefroi amblant a le crupe trieulée» BS. I 214, 20, GM. 103c 25; »Morel a la crope tiulée» Asp. P 616; »sous Afilé monta a la crupe tieulé» Gauf. 315; »Veillantín a la crope truiquée» Ronc. 1335; »le Blanc a la crupe teulée» Jer. 8306; »le Maigre a la crupe teulée» Jer. 8309. *vair*: »vair cheval» FC. 125, 18; »vair destrier» ChOg. 4644, FC. 82, 19, G.Bourg. 2318, RM. 102, 17. 105, 17, Sais. I 176, 5;

»destrier vair« RM. 103, 16; »vair missoudor« JFC. 85, 26. *qui ot la crope vaire*: »le bon cheval qui ot la crope vaire« Gayd. 7036. *vermans*: »E ant vermaus cavaus entresegnas« Aig. 1345 in einer Schaar, in welcher alles rot ist.

70. Häufig wird die Farbe der Pferde durch ausdrucksvolle Bilder näher bestimmt, doch werden diese Bilder nicht auf Pferde ausschliesslich angewandt, sondern auch in andern Fällen gebraucht. Ein Pferd ist weiss wie Schnee: ChC. 6226, Chet. 205, 21, DR. 581, EnfOg. 8145, Horn 4438, Jer. 6556, Loh. 171d 16, RM. 64, 33; wie eine Lilie: Fier. 5803, Jer. 1376, Loh. 48b 17, 173b 8; wie eine Apfelblüte: AB^b 100, 27, Asp. I^o 763; wie eine Olivenblüte: RM. 133, 20; wie eine wilde Rose: ChOg. 4615; wie eine Blume: Asp. I^o 833. II 68, 22, Asp. I^o 3b 38, Fier. 4106, Gauf. 946, HB. 7649; wie ein Schwan: GBourg. 2326; wie eine Taube: ChOg. 12164, Jer. 7939; wie ein Hermelin: Sais. I 126, 13; wie Wolle: Sais. I 129, 9. II 64, 18; wie Baumwolle: AB^b 62, 25, Gauf. 4914; wie ein Handtuch: EnfOg. 5403, Sais. I 121, 10; schwarz wie Tinte: Al. 5713, Gauf. 4913, Gayd. 6410; wie Kohle: ABRomv. 238, 9; wie kohlschwarze Seide: Gauf. 5604; wie eine Maulbeere: Al. 8027, Fier. 5673, RM. 133, 21, ChOg. 4615; rot wie glühende Kohle: Fier. 4107, Gauf. 947, 5606, Jer. 1377. 6557. 7573; wie Blut und wie Scharlachtierchen: ChOg. 12161, AB^b 62, 26; blau wie »sesson«-Farbe: AB^b 62, 24; bunt wie eine Elster: Fier. 4114; getropft wie eine Elster: DR. 571; wie ein Rebhuhn: Jer. 1382, Fier. 4109; wie eine Pfauenfeder: ChOg. 12166.

71. Aus obigen Zusammenstellungen geht hervor, dass die gefleckten Pferde im Mittelalter allerdings von grösserer Beliebtheit gewesen sind als heutzutage. Der vornehmste Typus aber war doch nicht das bunte Pferd der meisten Beschreibungen, sondern das schneeweisse. Es zeigen dies nicht nur die zahlreichen auf die weissen Pferde angewandten Bilder, sondern es wird auch an einer Stelle direkt gesagt: »Je doi estre li primer ferior, Sor un çivals si blanch come flor, Ne falve ne gris: anç est d'une color Melor des autres, e si est gregnor« Asp. II und III 68, 22 ff. Auch in dem Verse »Blanc lo caval, c'un sol non i ac vaire« Aig. 1260 scheint die weisse Farbe als eine edlere der bunten gegenüber gestellt zu werden. Könige reiten vorzugsweise weisse Rosse. Ein Blanchart ist z. B. das Pferd Karls des Grossen, das des Hugo Capet, das des Friesenkönigs Galesis, das des Amulaine in der Chanson de Jérusalem. Einen Blanchart schenkt König Artus dem Baudoin im BB. und »I. destrier si blanc com .I. hermine« Baudoin der Königin

Sebile in Sais.*). Vielleicht ist es beabsichtigte Farbensymbolik, dass in dem über den Verrat Ganelons entscheidenden Zweikampfe Thierri einen Schimmel (Ferrant Ronc. 7763), Pinabel aber einen Rappen (Morel Ronc. 7782) reitet.

72. Den Beschreibungen der Pferde selbst schliessen sich sehr häufig Beschreibungen ihrer Geschirre an. Vereinzelte Beschreibungen von Pferdegeschirren aber sind noch viel zahlreicher. Das wichtigste Stück des Pferdegeschirres ist der Sattel. Derselbe besteht nach den meisten Beschreibungen aus Elfenbein und ist häufig mit kostbaren Edelsteinen, kunstvoller Emaillierung und Bildschnitzerarbeit verziert: »Selle out d'ivoire« AB¹ 138, 28, Al. 8035, Loh. C 126d. 180c; »la sele fu d'ivoire« Fier. 4115; »La sele fu d'un ivoire moult chier« AB¹ 101, 3. Vgl. ChC. 1254, ChOg. 465 n. 1, Daurel 178, EnfGuill. (Guill. d'Or. II 16), FC. 205 f., Gayd. 1219 ff., GBourg. 2331, GM. 19d 18, GN. 1010, HM. 162b 34, Jer. 5958 ff., PP. 3264 f, PP. 3289. Einige Pferde haben Sättel von den Knochen eines Meerfisches, womit vielleicht Narwalzahn (Schulz schliesst auf Fischbein, Höf. Leb. I 385) gemeint ist: »Li sele fu d'os de poison de mer« HB. 6481 und 7651; »La sele qui'st el dos fu d'un poisson marin« GodB. 1600. Manchmal soll der Sattel ganz von reinem Golde gewesen sein; sehr häufig ist er wenigstens reich mit Gold verziert: »N'i ot ne frain ne sele ne fust faite à ornier« Jer. 6550; »Ki bien ert afeutrés suz la sele d'or fin« Horn 2942. Vgl. Gayd. 1064 f., FC. 152, 8, Airol 10341. 44, GRM. 103, 24 f., RC. 20, 2 ff., Ant. I 222, 8, Jer. 6533 ff., Jer. 437 f., RM. 31, 28, Rol. 1373. 1544. 1605. Man vergleiche auch die Epitheta *à la sele dorée*: »cheval a la sele dorée« ChC. 841, Jer. 8909; »destrier a la sele dorée« Fier. 4696, DMRomv. 79, 26; »le blanchart a la sele dorée« AB¹ 207, 13; Ploigant a la sele dorée« Airol 10124. 10655; »Bausant amainnent a la sele dorée« Gayd. 1063; »Baiart le Renaut a la sele dorée« RM. 102, 19; »Bauçant a la dorée sele« ChOg. 11929; *a lorisele*: »Baiars a lorisele« RM. 74, 24; *o la sele orfresie*: »el palefroï monta o la sele orfresie« BC. 2173; »Cheval a la creupe dorée« GM.Romv. 340, 7. — Seltener ist der Sattel von Silber: »Païen ensellent richement l'auferrant De frain a or et de sele d'argent« Asp. I⁸ 809 f. Vgl. Rol. 1605. Zuweilen wird nur die Verzierung des Sattels und seine Kostbarkeit im Allgemeinen erwähnt: »Li archon sunt dessus à esmail tresgeté A flouretez d'asur poutrel et floureté« DM. 6619 f. Vgl. Airol 5306. 5315,

*). Auch den alten Deutschen galt unter allen Farben die weisse für die edelste; vgl. J. Grimm, Deutsche Myth.⁴ 548. Ueber die rechtliche Geltung der weissen Rosse vgl. Jähns, Ross und Reiter I 450 f.

FC. 68,9, GN. 958, Sais. I 243,4. Als Bezugsorte von Sätteln werden Toulouse, Paris und Köln angegeben: »Bone est la sele qi de Tolose [Var. Coloigne] vint« ChOg. 7322. »Bone est la selle qui de Toulouse vint« Loh. 73b 21; »Sele i ot bone que li vint de Paris« Loh. C17d. Die Gestalt des Sattels wird fast nie erwähnt. Einmal lesen wir: »La sele ressembloit dos de poisson marei« Gaufr. 5602. Die Aehnlichkeit dieses Verses mit HB. 6481. 7651 und GodB. 1600 legt aber die Vermutung nahe, dass derselbe corrumpt ist und dass gar nicht die Gestalt, sondern der Stoff gemeint ist. — Der Sattel war gewöhnlich mit einem Filzüberzuge versehen: »sele afeutrée« EntÖg. 8148, Rone. 2101; »sele feutrée« Horn 2194. Daher wird das Reittier selbst *feutré* oder *affeutré* genannt: »Selle ot moult riche, bien estoit affautrez« Gayd. 6497; »Ou destrier sist qui bien fu afautré« Loh. 10a 12; »ceval qui bien fu afeutrez« GM. 88a 13; »chaval ben afeutrat« GRM. 259, 14; »palefroi feutré« Al. 8281. Der Filzüberzug war besonders an den Sätteln für Damen wichtig, weshalb, wie wir später sehen werden, das Epitheton *affeutré* hauptsächlich bei *mul* und *mule* vorkommt. Einmal finde ich auch bei Saumtieren eine Filzbedeckung erwähnt: »Les mulz e les sumiers afeutrent li servant« Voy. 82. Vielleicht ist hier aber nur eine Decke gemeint, welche zur Verhinderung des Druckes unter den Sattel gelegt wurde.

73. Der Damensattel unterschied sich von den Sätteln der Ritter u. a. durch die *sambue*, eine reich verzierte Schabracke. Aiol 5314, GM. 19d 24, Loh. 48b 19. Der *sambue* der Damensättel mag bei Herrensätteln die *sourselle* entsprechen haben, welche jedoch nur selten erwähnt wird: RC. 20,3, FC. 152,9. Eine unter den Sattel gelegte Decke, die *soussele* (Schultz, Höf. Leb. I 387) habe ich in den Ch. d. g. nicht erwähnt gefunden.

74. Der Sattel wird durch Gurte, die unter dem Leibe des Pferdes durchgehen, und einen Brustriemen, der den Sattel am Zurückrutschen hindern muss, befestigt. Einen Schwanzriemen (*cropiere*) finde ich nur erwähnt in dem Verse: »Nel puet tenir ne poitral ne cropiere« Aub. 187, 16. Da auch die Abbildungen denselben meistens vermissen lassen (vgl. Schultz, Höf. Leb. Fig. 5. 6. 11. 23. 25. 29. 35. 41. 45. 52. 54. 55. 56. 57, Gautier, Ch. d. Rol. Fig. 5. 6. 7. 12) ist anzunehmen, dass derselbe für entbehrlich gehalten wurde. An zwei Stellen, Rone. 1622 und GN. 1009, wird ausdrücklich gesagt, dass ein Pferd keine *cropiere* habe. Doch scheint hier dieses Wort eine Decke bezeichnen zu sollen. Vgl. §. 81.

75. Bei den Sattelturten (*ceingles*) kommt es vor allem auf die Haltbarkeit an, weshalb diese in den Beschreibungen besonders hervorgehoben wird: Al. 1254 f., Fier. 4116, Gayd.

1230 f. Sie bestehen aus Leder, Seide oder Goldstoff; Jer. 1386, Gaufl. 5603 f., RM. 301, 10. Einige Male finde ich Uebergurte (*sorcengles*) erwähnt, doch scheinen sie nicht, wie Schultz (Höf. Leb. I 388) annimmt, bloss als Zierde zu dienen, sondern sie sind zum Halten da wie die *ceingles**): »Fort l'ont estraint d'une sorcaingle lée« Al. 2010; »De .IIII. fors sorcengles fu li chevax cengles« Jer. 8297; »I. moult rice ceval Cenglé et surcenglé et lacié le poitral« ChC. 1212 f.

76. Viel kostbarer als die Sattelgurte, welche kaum gesehen werden, ist der den Augen ganz besonders ausgesetzte Brustriemen. Derselbe besteht aus Leder und ist in der Regel mit goldenen oder silbernen Buckeln und Edelsteinen reich besetzt: Ant. I 222, 10, Gayd. 1228 f., Daurel 178. Häufig sind an ihm Schellen angebracht: »Mil escheletes ot devant au poitrier, Qui si tentissent, quant on doit chevauchier, Rote ne gygue n'i vaut mie .I. denier« AB^b 101, 7 ff.; »Et li poitrax fu à or estelé, Environ fu d'escheletes ovré. Quant li chevax a un petit alé, L'or retentist et a un son gelé: Ne geu ne harpe n'i fusent escouté« Asp. P^b 20b 39 ff.; »rices fu li poitrés; .C. campanetes d'or i pendent de tous lés. Quant li cevaus galope, ki tant est abrievés, Li sons de campanetes est tans dous et soués, N'i vaut lai ne vielle .II. deniers monnées« Fier. 4117 ff. »Li poitraus fu mult riches, oeuvres i ot assés: .M. escheletes d'or i pendent lés à lés. Tantost com li chevaus commence à galoper, Nus deduis ne seroit plus biaux à escouter« GBourg. 2334 ff. »Et li poitrax ne fist mie à blamer: .XXX. escaletes i ot fait aouvrer; Quant Sorbrins est sor le ceval monté, Les escaletes sonnent itant soué Harpe ne gigne n'est tele à escouter« HB. 7653 ff. »Quant Hues fait le ceval galoper, Trente escaletes s'i acordent si eler Harpe ne gigne n'est tele à escoter« HB. 6483 ff. An der letzten Stelle wird zwar nicht gesagt, dass die Schellen an dem Brustriemen angebracht sind, doch ist dies nach den übrigen Stellen auch hier sehr wahrscheinlich. Es ist eigentümlich, dass in den Ch. de g. nur die Schellen am Brustriemen erwähnt werden, während die Reitpferde doch auch an andern Teilen ihres Geschirres Schellen trugen. Vgl. Varnhagens Notizen Anglia IV, 417. Einmal ist von einem Brustriemen die Rede, welcher giftig macht: »Li poitrax del cheval fist forment a proisier; N'a si riche home en France quil peust esligier. Car venims ne pot home qui le port entechier« Jer. 6553 ff.

*) Schultz hält *caingles* für die Bezeichnung des ganzen Riemenzeugs. Aber schon die von ihm selbst angeführten Belege widersprechen der Annahme, da darin der Brustriemen (*poitral*) stets besonders genannt wird.

77. An dem Sattel hängen in ledernen Riemen die Steigbügel, welche nach den meisten Erwähnungen aus Gold bestehen und oft mit Nielloarbeit verziert sind. Steigringe von Silber und von Eisen werden nur an wenigen Stellen erwähnt. Nur selten werden in der Sprache die Riemen als *estrief* von den eigentlichen Steigreifen (*anel, fer*) besonders unterschieden. Gewöhnlich bezeichnen die Wörter *estrief* und *estrier* die ganze Vorrichtung, vorzugsweise aber den kostbarsten Teil derselben, den Bügel: »Li estrief sont de chierf .III. fois fu tantes; Li anel en sont d'or, .X. pox ont mesures« Jer. 8283 f. »Li estrief et les chengles furent de cuir bolis« Jer. 1386; »Des bons estrius a or est li cuirs desorlés« RM. 86,11; »Et de fin or erent li doi estrier« AB^b 101,5. Vgl. ChOg. p. 465 n. 1, Fier. 4117, Gayd. 1223, Jer. 6551. 8293. »Auberis monte par l'estrier a argent« AB^b 200,26; »Le fer fait croistre du bon estrier doré« HB. 8036; »Sor les estriers s'esfiche de si roide vertu Que li fer sont ploïé et li cuir estandu« Sais. I 139,5 f.

78. Nicht minder kostbar als Sattel und Zubehör ist den Chansons de geste zufolge das Zaumzeug. Als Teile desselben werden genannt *frein, resnes, lorain, chievetaille* und *chanfrein*. Das Gebiss besteht aus Gold und ist zuweilen durch Niellogravierung verziert. Die Zügel sind in der Regel aus Seide gemacht, mit Gold- oder Silberfäden durchwirkt oder umspinnen und mit goldenen Knöpfen und Edelsteinen besetzt: »Bons fu li frains, si vint d'Amoravis: Fees le fisent en l'ille Caldeys; Les riesnes furent de soie de Sardis. La chievetaille de vingt cordons eslis A fil d'argent, ben fait, tresgeys; Enmi le front ot un esmal assis, Fait a sanllant del cief d'une perdis. En son les resnes ot un pomel petit D'un cier poisson c'on apelle clarvis [Clargis]: Plus rice frain n'ot rois n'empereïs, Ne l'esligast l'amiralx de Lutis« ChOg. 11271 ff.; »les frains a or fin« AB^b 9,1; »li frains fu riches, la resne a or mier« AB^b 101,6; »le fraing fu a or mier« AB^b 138,28; »les rennes d'or mier« AB^b 196,20; »le resne a or mier« Aiöl 1841. Vgl. Aiöl 5316 f., Ant. I 222,9, Asp. I^b 20b 38, ChOg. 10685, DM. 6623 f., EnfGuill. (Guill. d'Or. II 16), EnfOg. 8150, FC. 152,11 ff., Gaufl. 5601, Gayd. 1224 ff., GBourg. 2333, GR.M. 103,23, HB. 6482. 7652, HC. 218,26 f., HM. 162c 3. 169c 14, Jer. 439 f. 1385. 6550. 6561. 8278, Loh. 48b 18. 179d 20. 180c 1, PP. 3290, BC. 2174 ff., ChOg. 4735 f. Ein kostbarer Zaum hat eine förmliche Geschichte: »I. frain ot el cheval qui moult fist a proisier; A Viane fu fais por le conle Olivier, Quant il se dut combatre a Rollant le legier .I. garchons si l'embla, sel vendi a Gaiffier; Chil le vendi Martrou .XXX. besans d'or mier; A celui le fist puis Corbadas esligier«

GodB. 4825 ff. Vereinzelt findet sich »à le resgne dorée« als Epitheton: »destrier a le resgne dorée« BS. II 421, 18.

79. Unter dem *chanfrein* ist wohl nicht der Stirnpänzer (*testière* Al. 2007) zu verstehen, welcher bei Jähns, Ross und Reiter II 137 *chanfrien* und bei Schultz, Höf. Leb. II 86 *chanfrein* genannt wird, sondern eher der Zaum mit Maulkorb, welcher in Deutschland *kambritel* oder *chámbritel* hieß. Vgl. Pfeiffer, Das Ross im Altdeutschen p. 17. Wie aus folgenden Stellen hervorgeht, ist der *chanfrein* der Teil des Kopfzeugs, an dem das Pferd gehalten wurde, wenn man es an der Hand führte oder wenn man aufstieg. Derselbe ist meistens von Gold. »Prent le cheval par le chaurain d'or mier« AB³ 77, 20; »Prist le ceval par le caufrain doré« ChOg. 2463, HM. 166d 18. Vgl. ChOg. 4631, HB. 7737, HM. 114² 36, Loh. 38d 30, PD. 2178. 2637, RM. 323, 9, Horn 599 f. 2943. In vielen Texten wird dieser Teil nicht besonders namhaft gemacht. Nach ihnen wird das Pferd am Zügel resp. Zaum (*resne*, *frein*) oder am Halfter gehalten. In AB. allein finde ich sowohl *chaurain* wie *rennes* in ähnlicher Verbindung: »Si l'a saisi par les rennes d'or mier« AB³ 196, 20; »Il saisi Marchegai par le resne a or mier« Aiol 1841. Vgl. Al. 6146 f. 6153, ChC. 4500. 4533. 6080. 6497, Daurel 1368, FC. 111, 28, Fier. 4149. 4344, Flo. 1741. 1851. 1901, Gauf. 6434. 6438, Gayd. 2502. 8097, GBourg. 2720, GM. 66a 3, GodB. 3803. 3855, Gorm. 316 f., GR.F. 1092, Ot. 1895, Sais. II 22, 15. 175, 25.

80. Nach langem Gebrauche in Wind und Wetter verdarben oft die kostbarsten Riemen und Stränge und mussten dann in der Not zuweilen durch die elendesten Stricke ersetzt werden: RM. 86, 11 f.

81. Neben den notwendigen Geschirrtteilen findet sich in den meisten Beschreibungen noch ein Ausstattungsstück erwähnt und beschrieben, welches mehr ein Luxusgegenstand gewesen zu sein scheint, nämlich die grosse den ganzen Körper des Pferdes umschliessende Decke. Sie besteht meistens aus einem kostbaren Stoffe (*paile*, *siglaton*, *diaspre*, *boquerant*, *porpre*, *cendal*, *samit*, *drap de soie*, *ostorin*, *hermin*), dessen Farbe in der Regel mit der des Pferdes kontrastiert. Zuweilen ist die Decke geschlitzt, um die Farbe des Pferdes durchscheinen zu lassen. Manchmal ist sie schachbrettartig (*à eschequier*) gemustert, manchmal gestreift (*vergié*), manchmal mit Gold- oder Silberflittern benäht (*roé*), mit Goldborte verbrämt (*à or fresé*, *fraté*, *oullé*) oder am Rande mit goldenen Knöpfen besetzt; häufig auch sind Wappenbilder auf ihr angebracht. Diese verschiedenartigen Verzierungen dienen oft als Erkennungszeichen, so dass durch sie die Decke zur *connaissance* wird:

AB^b 101, 4, Aiol. 10000 f. 10342, Al. 5717 ff., ChC. 1256, ChOg. 754. 4617 ff. 10686. 12168, DM. 6621 f., EnfGuill. (Guill. d'Or. II 16), FC. 68, 7 f. 70, 4 ff. 72, 23 f. 89, 14. 109, 7, Gayd. 1066. 1222. 6411 ff., GBourg. 2330, GodB. 1718. 4822 ff. 4926 ff., Jer. 1028. 5956. 6532. 6558 ff. 7515. 7690. 7946, Loh. 171d 21 ff. 174e 11, PP. 3263. 4732 f., Sais. I 71, 11 f. 111, 3. Die Decke war vorn wohl meistens weit ausgeschnitten, um den Vorderbeinen freie Bewegung zu gestatten und um den verzierten Brustriemen ein Stück bloss zu lassen, da sonst das Tönen der Schellen beeinträchtigt worden wäre. *Couverture* und zugleich *poitrail* mit Schellen finden sich z. B. erwähnt AB^b 101, 4 und GBourg. 2330. Tiefe Ausschnitte hatte sie ebenfalls an den beiden Seiten zum Durchlass der Sattलगurte und der Steigbügel. Dadurch zerfiel sie in einen vorderen und einen hinteren Teil. Oft mögen diese beiden Teile ganz von einander getrennt gewesen sein, so dass dann von zwei Decken die Rede sein konnte, z. B. »Et fu couvers de .II. paires roez« Gayd. 6494. Der vordere Teil heisst *colière*, der hintere *croupière*: »La coliere devant estoit d'un ostorin Et tote la crupiere d'un fres foré hermin« GodB. 1601 f.; »Baiart li amenerent, onques n'i ot croupiere« GN. 1009; »Son cheval fait enseller et couvrir N'i ot crupiere ne cendal ne samit« Rone. 1621 f. An der Stelle Jer. 7690 jedoch bedeutet *crupiere* das Kreuz selbst und in dem Verse Aub. 187, 16 den Schwanzriemen. Ob die *couverture*, wenn sie nicht in zwei Decken getrennt war, über oder unter dem Sattel getragen wurde, kann nach den Ch. de g. nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich aber wurde sie nicht darüber getragen, wie Pfeiffer angiebt (Das Ross im Altdeutschen 21, 43), sondern darunter, da sie ja sonst die kostbaren Verzierungen des Sattels verdeckt hätte. Nicht zu verwechseln ist mit der grossen Decke die schon §. 73 erwähnte *sorselle*, welche natürlich über dem Sattel getragen wurde. Diese Decke scheint früher Mode gewesen zu sein, als die *couverture*, wie aus den Siegelbildern hervorgeht. Beide zusammen habe ich auf einem Bilde nicht gefunden, doch scheinen sie eine Zeit lang neben einander in Gebrauch gewesen zu sein. Vgl. RC. 20, 1 ff. In der ältesten Chanson de geste, dem Rolandsliede, ist von Decken überhaupt noch keine Rede. In den Loh. aber ist die grosse Decke schon allgemein Mode. Dort werden stets vor dem Auszuge zum Kampfe die Pferde von den Knappen nicht nur gesattelt, sondern auch bedeckt: »Dont veisiez ces bons haubers vestir Ces bons chevax enseller et couvrir« Loh. 38b 17 f. Ähnlich Loh. 41d 29 f. 72a 5 f. 76c 12 ff. 124d 15 f. 139b 25 ff. 71c 20 f. 103b 13 f. 114c 12 f. 145c 25 f. Aus diesen Stellen geht allerdings nur hervor, dass die Pferde

überhaupt bedeckt wurden, ob aber mit einer grossen Decke oder nur mit einer kleinen Schabracke, lässt sich daran nicht sehn. An andern Stellen aber wird ausdrücklich gesagt, dass die Decke das ganze Pferd einhüllt: »Et Tieris sist sor .I. destrier de pris Qui ot covert et col et crupe et pis« Loh. 16b 27 f. Ausserdem Loh. 26a 8 f. 38b 22 f. C 28b. 62a 11 ff. 146c 3 f. 171d 24, Sais. I 141, 14. 233, 6, ChOg. 4619, FC. 72, 24, Jer. 7515. 7690. Im Notfalle werden auch wohl Mäntel vorübergehend als Pferdedecken benutzt: »Et noz folroient sans nesun recouvrer Nos esclavines, por couvrir lor destriers« Gayd. 9805.

82. Verhältnismässig selten werden Pferde erwähnt, welche mit einem Eisenpanzer bekleidet sind: »Sor Folatise fu la sele posée Et li frains mis, le testiere nouée. Toute ert la crupe de fer acovetée; Bien ot armé le pis et l'escinée« Al. 2006 ff. Vgl. Al. 2126. 2166, Asp. I^o 284 f. P^o 21a, ChC. 1022. 1257, ChOg. 7356 ff. 11097 f. p. 465 n. 1, Loh. 128a 11. Einmal wird der Mangel eines Eisenpanzers besonders erwähnt: »N'ert pas covert de fer, qui le fesist carchier, Mais d'un paille vermel qu'il ot fait detrenchier, N'ot autres couvertures, com j'oi tesmoigner« GodB. 4822 ff. Vgl. GodB. 4926 ff. An dem Stirnstück des Panzers, der *testiere*, trugen die Pferde zuweilen eiserne Stacheln als Angriffswaffe. Die Belege siehe §. 66.

83. Die Pferde waren natürlich auch mit Hufeisen versehen. Dieselben werden aber bei der Beschreibung der Ausrüstung als etwas selbstverständliches fast nie genannt. Einmal finde ich einen silbernen Hufbeschlag erwähnt: »D'argent ferrez iert devant et derrier« Gayd. 3853. Von den Pferden Folatille und Soribiaus wird gesagt, dass sie nie beschlagen waren: »Ne ainc ne fu ne saigniés ne ferrés; Ongles a dures plus ke achiers temprés« Al. 1348 f. Vgl. GM. 113a 9 ff. Dass im allgemeinen aber der Hufbeschlag für etwas sehr Notwendiges gehalten wurde, geht daraus hervor, dass der Verlust der Eisen als ein Zeichen grosser Vernachlässigung öfter erwähnt wird: »Li chevaus est mout maigres et deshaitiés Et si est desferés de .IIII. pies« Aiol 225 f. Vgl. GBourg. 420 f. PD. 2890. Man vergleiche auch §. 143. Von Karl dem Grossen und von Ogier wird als Zeichen ihrer Stärke gerühmt, dass sie Hufeisen zu zerbrechen vermögen: ChOg. 9706 ff., Ms. Bibl. nat. fr. 778 fo. 121 (Gautier, Ep. fr.² III 118).

84. Nach der Betrachtung der äusseren Erscheinung der Pferde wenden wir uns zur Erörterung ihrer körperlichen Kräfte und geistigen Eigenschaften. Unter ihnen wird die Schnelligkeit am meisten gerühmt, und zwar geschieht dies teils durch kurze Epitheta, teils durch ausführliche Beschreibungen ihres Laufes. Stellen wir zunächst alle darauf bezüg-

lichen Attribute zusammen: *aate* (nur prädikativ): »un destrier pumelé, qui est bels et aates« Ant. II 79, 14 f.; »E lur chevaux sunt curanz e aates« Rol. 3876. *abrivé, abrievé*: »cheval abrivé« Aq. 2056; »cheval abrievé« ChC. 2215, Fier. 1139, Gauf. 1178, Gayd. 4699, GodB. 1966. 5005, HB. 7374, HM. 137a 21. 151a 43; »destrier abrivé« Ant. II 269, 5, ChN. 819. 862, Elie 2566, EnfOg. 750. 1165. 3831. 3976. 4475. 4980, GV. 567. 2522, Loh. C 55a. 181d, Loh. D 51d, RC. 173, 13, RM. 33, 35. 199, 21. 276, 2. 288, 9. 321, 9; »destrier abrievés« Al. 1181. 1723. 3542. 5511, Asp. I^b 32a 36, Aym. 30, 22. 45, 36, ChOg. 10581, Fier. 3306, Gauf. 8028, Gayd. 1486, GBourg. 2414, GodB. 1161. 1279. 3305. 3345, HM. 112b 27. 114b 24. 128d 32. 132b 15. 132b 25. 134c 8. 138d 43. 141c 40. 142a 3. 143d 20. 144b 35, 44. 150c 30. 155d 41. 162b 33, 45. 162c 8. 163a 7. 163c 28. 166d 17, Loh. A 109d 7. 197b 25. 208a 14. 249b 23, MG. 874, RC. 62, 14. 174, 8, Ronc. 6477; »Baucant l'abrievé« Loh. 10a 9; »Veez com ces destriers par est tres abrivés« BC. 2511; »Et monte en son destrier ki bien est abrivés« RM. 199, 18, »Il monte sor le noir ki mult est abrievés« RM. 99, 8; »Le blanc ferrant d'Espagne ki si est abrievés« Fier. 676. — »cheval courant et abrivé (abrievé)« Aiol 7431, BC. 439, ChC. 4280, CV. 1766, GBourg. 495. 809. 3836, GN. 874. 2021. 2327, HM. 150a 9. 155d 31. 157c 27. 159c 18. 166a 2. 166c 33, Jer. 7281, Loh. 1c 12. 261b 9, Loh. C 171c. 190d, PP. 5297, Sais. II 40, 2; »boin ceval corant et abrivé« Aiol 5537; »bons chevaus d'Espagne corans et abrivés« RM. 157, 9; »biaux chevaus courans et abrievés« HM. 173b 17; »chevaus de pris corans et abrivéz« Ronc. 221; »destrier courant et abrivé (abrievé)«: AB^a 34, 18, Aiol 7134. 7444, Elie 2588. 2610, Fier. 1522, Gayd. 364, JB. 1041, Loh. A 27b 11, Loh. C 38d, Loh. D 29a; »bon destrier courant et abrievé« HM. 119a 19; »chevaus granz e forz e abrievaz« GR.F. 8559; »Sos chavals fo molt bos i abrivatz« GR.M. 2398. *ademis*: destrier ademis Al. 5239; »chevaus qui furent ademis« GBourg. 2459; »chevaus corrans et ademis« Aiol 5019. 5089, Asp. (Gautier Ep. fr. ^a III 85), GM. 48b 13; »Es destriers montent coranz et ademis« Loh. D 34c. *brivant*: »Migrados li brivant« Ot. 423. *coitous, cointos*: »auferant coitous« Elie 1173; »Cis destiers que tu maines est isneus et cointos« Elie 496. *courant*: »cheval courant« AB^a 140, 11. AB^b 223, Ant. II 42, 4, BC. 2470, BS. I 218, 34, II 233, 20, ChC. 1905. 2166. 4577. 5839. 5845, DM. 1229. 4028. 4053. 4195. 5026. 5245. 5277. 6470. 6951. 8637. 8828. 11169, Elie 293, Fier. 5534, Flo. 770. 2085. 2512, Gauf. 4400. 4407. 4415. 6816. 6710, Gayd. 2567. 10786, GM. 58c 3. 59c 19. 65d 6. 85b 20. 88c 11. 91b 15. 91c 10. 114a 12. 115d 20, GodB. 1442. 3206. 3924, HB. 322. 1113. 7584, Horn 5148, Jer. 118. 7263,

Loh. 40b 29. 177a 2. 181d 21. 230c 26. 248b 26, Loh. C 79a, RM. 42, 21. 238, 16. 350, 18. Rol. 1302. 3002. 3112. 3349, Ronc. 2693. 5269. 6399. Sais I 253, 6. II 62, 20. 90, 10. 159, 3; *ses cervax li corans* GM. 113a 24; *bon cheval courant* AB^h 143, 31, Airol 8969. 9954, Ant. 193, 14. ChC. 2748. 5444. 6497, ChOg. 10425. 10430. 11590. DM. 2972. 4744. 5117. 8108. 10265, Flo. 1197. 2169, Gayd. 2562. 4528. 7936. 9249, GM. 60d 26. 62d 3. 65c 23. 79c 21. 86d 9, GN. 2727, GodB. 1084. 1729. 3314. 4094. 4519. 4925. 5008, HB. 2971, Jer. 6043, Loh. 142b 21. 175a 13. 248b 28. 251d 16, RM. 130, 28. 181, 21. 220, 23. 398, 33. 402, 22. Rol. 1153. 3047, Ronc. 5189. 5821; *grant cival corant* Mac. 1225; *chevax si courans comme rages* Gauf. 2644; *courant chevaux* AB^h 166, 11, Airol 5960. 10764, Fier. 5766, GM. 115d 28, Horn 2170; *bon courant cheval* DM. 918, RM. 393, 15; *destrier courant* AB^h 181, 18, Ant. II 213, 12. 213, 15. 247, 13. 256, 6, Aub. 499, BB. 1740. 3934. 4260, BC. 89. 2907, BS. I 88, 15. 104, 6. 301, 14. II 218, 27. 384, 18. 411, 2, ChOg. 8084. 10901. 12054, Chet. 268, 18. 276, 12, Daurel 49. 1604, DM. 4250. 8269, Elie 302, Flo. 2107. 2155, GBourg. 20, GM. 20d 25. 40b 15, GN. 2412, GV. 1952, Jer. 240, Loh. 181a 24. 181c 17. 195a 13. 229c 20. 240c 16, Loh. C 180b, Loh. D^h 184b, Mac. 2231, Ol. 334. 617. 1588, Ronc. 6351, Sais. I 162 n. 7; *destrier ben corant* Horn 3933; *bon destrier courant* Al. 4187, BC. 2420. 3662, BS. II 268, 25, ChOg. 9928. 9973, CL. 2469, CV. 56, Elie 1073, Gauf. 1085, Gayd. 9286. 344, 22, GM. 61b 17, GodB. 3659, HC. 136, 4, Loh. 115a 1. 177a 9, Loh. C 165a. 180b, Mac. 2572, Main II 103, Ol. 422. 821. 864. 1451. 1811, PP. 3295. 3334, RC. 20, 1. 107, 13. 159, 1. 159, 9, RM. 227, 36, Sais. II 147, 7; *courant destrier* AB^h 39, 11. 57, 32, Airol. 1646. 3284. 3795. 4355. 5690. 6110. 6558. 6600. 6635. 6689. 6789. 6893. 6950. 7958. 8171, Al. 150. 4688. 8120, Ant. II 25, 7. 140, 14. 151, 4. 190, 10. 211, 1, Asp. I^h 151b 10, Asp. I^h 20a 37. 40a 5, Asp. II 60, 32, BB. 690. 1643. 4548. 4645. 5002. 5487, BC. 1758, 2358. 2837, BS. I 206, 9. 209, 32. 241, 18. II 166, 23. 225, 36. 252, 28, ChC. 5815, Chet. 259, 13, ChN. 334. 395. 703, ChOg. 1307. 3703. 4614. 4654. 8255. 9230. 9371. 10011. 10092. 10100. 10631, CL. 2176, DM. 2939. 4131. 5239. 6671. 8884, Elie 1008. 1062. 2231, EntOg. 1089. 4008, Fier. 5672, Flo. 97. 203. 437. 2380. 2405, Gauf. 5979. 6482. 6527. 7069, Gayd. 2313. 2442. 2532. 2612. 2706. 2712. 2758. 2961. 3114. 4182, GBourg. 426. 427. 703, GM. Zeitschr. 12, GodB. 2106. 3091, GM. 19c 21. 35c 19. 46a 20. 57c 11. 65a 9. 70c 26. 70d 29. 84d 30. 104a 6, GM. Romv. 359, 28, GV. 262. 405. 447. 1105. 1901, HB. 290. 499. 3313, JB. 40. 889. 2941, Jer. 597, Loh. 62c 27. 64c 29. 88a 19. 88a 23. 182d 27. 210a 27, Loh. C 13b. 180d, RC. 61, 23. 100, 21. 181, 9. 234, 21.

291, 11. 293, 27. RM. 90, 25. 124, 9. 132, 38. 133, 7. 172, 37. 209, 4. 211, 4. 212, 1. Rol. 1142. 3869. Sais. I 251, 11; «bon courant destrier» AB^a 31, 5. AB^b 74, 24. 75, 13. 100, 26. Aiol 1642. 4655. 4820. 5681. 6663. 6785. Amis 931. 2114. Ant. I 28, 3. II 264, 9. BC. 2845. BS. I 274, 8. II 118, 11. 129, 3. 204, 5. 276, 4. 436, 3. Chet. 197, 24. ChOg. 6004. 8335. 9225. 9407. 9709. 10477. 10478. p. 438. n. 2. p. 519 n. 1. CL. 2612. Elie 635. 2246. EnfOg. 1698. Fier. 3505. Flo. 1006. Gauf. 5955. 6545. 6561. 9847. 9907. 10713. Gayd. 969. GM. 31a 13. 49d 8. 50a 3. 62d 14. 70b 21. 71a 1. 71b 18. GodB. 301. 1004. 1401. 3252. GV. 596. HC. 79, 3. JB. 2919. Loh. 88b 8. 219a 17. 221d 6. Loh. C 182a. Ol. 1105. PD. 1994. RC. 81, 13. 107, 3. 221, 20. 270, 23. RM. 200, 22. 208, 35. 210, 31. Ronc. 2084. 7592. Sais. II 41, 10; «palafré corren» Daurel 177; «destrier corant amanevi» Jer. 289; «bons destriers couranz de randonnée» Aym. 47, 13; «destrier ki mut fu tost corant» Horn 3946; «courrant morel» BS. I 164, 23; «corrant arrabi» Sais. 115, 16; «corant norois» Aiol 3849; «courrant roncin» BS. II 353, 29. 389, 23; «baucant corant» ChOg. 11427; «blanchart corrant» AB^b 116, 10; «Alion le corant» CL. 2489; «Abrivé le corant» GM. 7d 30. 36c 7. 39b 1. 86c 25; «Blanchart le corant» CL. 2489; «Broiefort le corant» ChOg. 6618. 7956. 10423. 10662. 11713; «Flori le corant» Loh. 181c 3; «Morel le corant» Jer. 2613; «Plantamor le corant» Jer. 3915. 5211; «Vairon le corrant» Sais. II 67, 19; «Baiart le tost courant» Ant. II 42, 12; («curant e aate, courant et abrivé, courant et ademise» siehe unter *aate*, *abrivé* und *ademise*); «cheval et courant et isnel» Gauf. 4560. Sais. II 114, 7; «destrier et isnel et corant» Loh. C 183a; «destrer isnel e corant» Mac. 2382; «bon destrer e isnel e corant» Berta 1387; «cheval moult isnel et corant» AB^b 115, 15; «I. cheval de montaigne mult isnel et corant» RM. 66, 10; «Ses chevax est et coranz et ligiers» Loh. 172a 7; «cheval corant et ravinous» Flo. 587; «chaval amblan corren» GRM. 234, 33; «chevax corrans et affaitiez» Ronc. 1763; «cheval grant et fort et courant» DM. 2239; «cheval fort et roide et courant» DM. 8602; «cheval si courant ne si fier» Gauf. 2959; «Li cheval sunt orgoillus e curant» Rol. 3966; «destrier corant de pris» Aiol 3914; «Tes chevaux noirs me semble molt corant, isnel et fort: molt le voi remuant» Asp. I 881 f.; «chevax fors et couraus» RC. 292, 25; «chevax si fort ne si courant» DM. 1964; «destrier fort et corant» CV. 1252; «destrier ferrant, Fort et isnel et aspre et tost courant» EnfOg. 874 f.; «destrier curant e sujurnet» Voy. 457; «Cheval ol bon, ravinols e corrant» ChOg. 753; «Et bon destrier isnel et remouvant Fort et legier et aspre et tost corant» EnfOg. 2554 f.; «boins destriers corans, sors et gascons» Aiol 2362; «chaval

corren gasco« GR.M. 150,11; »corant cheval arabi et gascon« Ant. 252,5; çival corant et aragon« Mac. 2993. 3032; »cheval corant et arabi« AB^b 104,31. 214,12, Aiol 4714, ChOg. 7346, HM. 107d 8, Loh. 25c 9. 26b 27. 118b 21. 145c 10. 181d 9. 182a 13. 203b 15. 238d 15, Loh. C 31d, Loh. D 18b, RM. 28,17; »bons chevaus coranz et arabiz« CV. 394, HM. 176d 32, Loh. 2a 23; »Es chevax montent coranz et arrabiz« Loh. 257a 1; »cheval arabi et courant« Jer. 7314, Loh. 3d 26. 40b 20, RC. 266, 22, Rol. Gaut. CLXXVII; »chevax ont bons arrabiz et coranz« Loh. 171a 20; »destrier courant et arabi« Aq. 414, ChOg. 593, FC. 155,8, HM. 173c 1, Loh. 247d 8, Loh. C 145b, RC. 274, 24; »tant bon destrier corant et nusaldor« Asp. III 5; »destrer corant e milsoldor« Berta 1321; »E ses sobre un caval be i assatz, Corren e esdemes i assaiatz« GR.M. 134,15 f.; »chavals de gran pretz adrehs, correns« GR.M. 181,16; »ceval corant et bel et bon« GM. 68c 16. *coureor*: »cheval coureor« GN. 2570, PP. 865. 4789; »cheval coréors et braidis« Aye 2928, FC. 130, 4; »cheval arrabi coréor« RM. 69,16; »chevals fort corador« GR.St. 709; »chevaus movens e corador« GR.F. 3633; »destrier coureor« Daurel 340. 346. 2108, Elie 1123, FnfOg. 1741, FC. 45,12. 118,13. 131,16, FC.Born. 206, GodB. 149, Loh. 174b 13, Ronc. 1578; »destrier couréour fort et fin« EnfOg. 4794; »destrier de Castele coreor et hardi« ChC. 3261; »coredor destrier« Daurel 1129. 1136. *coursier*: »cheval corsier« AB^b 101,20, ChOg. 4626, EnfOg. 1685, Gayd. 5515, GM. 8b 10, RC. 55,17, Ronc. 1235; »Et maint cheval corsier de Gascoigne ou d'Espaigne« Sais. I 61,14; »Et maint cheval corsier sor et bai et baucant« Sais. I 88,7; »bon cheval coursier« AB^b 139,32, Aiol 6787, Amis 439, ChOg. 2237. 5574. 5809, DM. 4962. 8429, FC. 144,28, GM. 25d 9, Loh. 214a 4; »chaval corsier ferran« GR.M. 183,12; »cheval arabi et corsier« Aiol 6804, ChOg. 3269, GM. 57a 23; »cheval sejoigné et corsier« Sais. I 110,9; »chaval corsier braidenc« GR.M. 138,19; »bos cavals e corsiers e espaneis« GR.M. 128,29; »E sos chevaus uns bais adreiz corsers« GR.F. 4960; »Seur un cheval monta fort et bon et coursier« DM. 3265; »Et montent es chevaus qui sunt bon et corsier« RM. 46,7; »cheval auferrant et coursier, destrier auferrant et coursier (corsin)« und »auferrant coursier« siehe §. 54; »palefroï coursier« DR. 263, RM. 58,1; »grant yeve coursiere« Aym. 49,19; »baucant corsier« ChOg. 11504; »Baiart le corsier« RM. 132,15; »Broiefort le corsier« ChOg. 10596; »Clinevent le corsier« Gayd. 7413; »Flori le corsier« Sais. I 251,13; »Moriel le corsier« ChOg. p. 414 n. 2; »Vairon le corsier« Sais. II 144,9. *cursif*, *cursis*, *corsi*: »destrier bien cursis« Horn 420; »Ou destrier monte qui d'Espaigne li vint, Grant et forni et isnel

et corsi« Loh. 62a 11 f.; »Il n'aveit plus cursif d'ici k'à Portin-
gal« Horn 2171. *corsil*: »auferrant corsil« Loh. 68d 12. *corsin*:
»destrier auferrant ne corsin« AB^o 120, 18. *coursirs*: »chevaux
coursirs« Aq. 271. *delivre*: »destrier qui est fors et delivres«
JB. 165. *isnel*: »cheval isnel« AB^o 44, 18, AB^o 160, 11, Ant. I
116, 3, ChC. 5951. 6382, RM. 340, 10, Ronc. 2159; »bon cheval
isnel« ChOg. 9014, Gayd. p. 341, 6, Jer. 1835, RC. 182, 22, RM.
390, 4; »trop isnel cheval« Jer. 3683; »destrier isnel« Aiol 6281,
Gayd. 5189, PP. 2121. 2126; »isnels dextres« Asp. II u. III
59, 37; »bon destrier isnel« RC. 108, 21; »palefroi isnel« Aiol
5314; »veron isnel« Gauf. 4370; »Migrados l'inel« Ot. 371;
»Ferrans qui tant par fu isnel« Ronc. 7912; (*isnel* in Verbin-
dung mit *cointos*, *courant* und *corsi* siehe unter *cointos*, *courant*
und *corsi*); »chavals fort et irnel« GR.M. 142, 27; »cheval ot
fort et rade, isnel et sejourne« Aiol 7749; »moult sont isnel por
corre, chascuns fors et hardis« Ant. II 58, 8; »destrier fort et
isnel et gras« Sais. I 179, 4; »bon destrier fort es isnel et sain«
BC. 114; »bon destrier, aspre, poissant, fort, isnel et legier«
EnfOg.; »ceval et isnel et legier« ChOg. 10453; »destrier
isnel et arabi« ChOg. 11269; »cheval isnel et remuant« Gauf.
2722; »destrier isnel et remuant« Gauf. 4283. 9334, GM. 36e 12;
»destrier out bon isnel et remuant« Asp. P^o 36b 18. *legier*:
»Clinevent le legier« Gayd. 2664; »Veiron le legier« Gayd. 2670,
GN. 496; *legier* in Verbindung mit *courant* und *isnel* siehe oben.
movant: »bons chevax movans« ChC. 3338, Aig. 92; »brun
chaval moven« GR.M. 164, 9; »caval moven ab coma fauva«
GR.M. 22, 31; »destriers movans« Ant. II 238, 14; »noir destrier
muvant« Ot. 882; »bon destrier movant« Loh. 114d 27; »bai
movant« Loh. 224a 9; »Broiefort le movant« ChOg. 6408. 7913.
11695; »cheval anblant movent« GR.F. 8414; »chevaus movens
e corador« GR.F. 3633; »chavals movens et pongedor« GR.M.
93, 29. *movador*: »cheveau tan movador« GR.F. 8084. *muable*:
»bon destrier muable« ChOg. 1191. (*rade* Aiol 7749 und *roide*
DM. 8602 siehe unter *isnel* und *courant*). *ravineus*: »cheval
ravineus« Aye 999. Elie 2255; »destrier ravineus« Aye 970, PP.
932. 1822, RM. 352, 34, Ronc. 6278 var.; »chevaux corant et
ravineus« Flo. 587. *remuant*, *remouvant*: »destrier remuant«
Asp. P^o 34b 41, ChOg. 5657, Sais. I 123, 2; »destrié et bon et
remuant« Ot. 331; »ceval et fort et remuant« ChOg. 10450
(*remuant* in Verbindung mit *isnel* und *courant* siehe oben).

85. Sehr häufig wird der Lauf der Pferde durch kurze
Sätzchen charakterisiert wie: »qui li cort de randon« Aiol. 8405.
10707, Asp. P^o 13a 28, Aye 409, ChOg. 6441, GM. 58d 17, RC. 155, 18,
RM. 50, 14, 286, 25, 278, 11, Sais. I 232 n. 21. II 142, 19, 170, 22;
»qui couroit de randon« HC. 49, 13; »qui li va de rendon«

Aye 2125; »ki cort de grant randon« ChOg. p. 505 n. 3; »ki cort a randonée« ChOg. 5063; »qui court de randonnée Ol. 1906; »qui li va randonnant« RC. 98,12; »qui tost vont randonant« ChOg. 12097; »qui randone menu« Al. 6721, ChOg. 6523, EnfOg. 3403, Gaufl. 7627. 10104, Gayd. 6839, GM. 71d 5, Jer. 8545, 7742, Sais. II 14,2; »ki fist les saus menus« ChOg. 12323; »qi va les sauz menu« Daurel 1333, Sais. II 30,23; »qui les grans saus porprent« Aiol 9930, GM. 75c 10. 86c 13. 105c 5, Jer. 3767, Loh. 181a 7. 181b 9; »qui porprent les granz saus« GodB. 1959, Sais. I 195,10; »qui grans saus li porprent« Gayd. 7449; »qui grans saus li donna« Gayd. 10730; »qui les saus li pourprant« Loh. 115b 14; »qui ne va mie lent« Aiol 8375. 8434, BC. 259, BS. I 199,28, Loh. 172b 24, GM. 46a 20; »qui ne vont mie lent« Gayd. 3737; »qui ne cort mie lent« ChC. 5323, Gayd. 5206, Sais. II 59,18. 150,21, BS. II 252,28. 436,3; »qui ne couroit pas lent« HC. 157,11; »chi nen fu mie lent« Asp. III 62,16; »qui ne sunt mie lent« Asp. I^r 12b 28; »li cheval ne furent mie lent« Asp. I^r 19b 10; »qui mout tost le porta« Aiol 10744, DM. 2068. 8743. 8997; »qui mout tost l'en porta« Aiol 4780, GM. 53a 8; »qui moult tost se remue« DM. 4754, Loh. 186a 5; »qui mult tos se remuent« Loh. 185c 17. 185d 26; »qui tost va remuant« Sais. I 124,2; »qi se vont remuante« Sais. II 112,23; »qui forment se remue« FC. 162,25; »qi li saut et remue« Sais. 199,6; »qui tost queurt« FC. 103,25; »qui tost li keurt le voie« BB. 621; »qui tost queurt et descent« DM. 4933; »qui va tost« Aiol 5293; »qui vait tost e vias« Aig. 374; »qui si vient tost« Aiol 3096; »qui tost li vint« Aiol 3278; »qi tost se lence« GR.St. 3157; »qui li cort moult isnel« Gayd. 9302; »qui de corre iert isnel« Gayd. 9416; »qui li cort a delivre« Aiol 10876; »qui li cort d'escoillie« Gayd. 8215; »qi li cort de sohait« Sais. I 169,7; »qui li cort de vertu« RC. 182,3; »qui li cort de ravine« RM. 430,5; »qui ravine et destant« Loh. 181b 25; »qui court par grant heir« Aq. 664; »qui couroit radement« BB. 4645; »qui mout vont bien« Aiol 571; »qui soz lui vet bruiant« Al. 5922; »qui tant pooit errer« RM. 220,23.

86. Oft dienen Vergleichen zur Hervorhebung der Schnelligkeit. Das Pferd wird in Bezug auf seinen Lauf verglichen 1) mit anderen Tieren im Allgemeinen: »Le palefroi amble de tel randon Que nule beste n'avoit a lui foison« AB^r 62,29 f. Vgl. Aig. 409, FC. 161,5, Rol. 1555. 1657, Rone. 1581. 2) mit anderen Pferden: »N'ot plus isnel en trestont le pais« AB^r 18,10; »N'a plus isnel de ci a Montpellier« ABRomv. 211,35. Vgl. AB^r 9.2. 74,6. 121,18, Aiol 10343, ChOg. 594, Elie 1895, Gayd. 1076 2553. 3913, GR.M. 103,21 f. 225,6 f. 235,3, Horn 2171,

DM. 6692 f.; »Plus tost cort par montaigne que uns autres par prés« GBourg. 2341. Vgl. DM. 6692 f., GN. 2571, Jer. 5952. 7573; »Fors Maregai el monde n'en ot .l. plus corrant« Aiol. 9931. Vgl. Sais. II 14, 3. 3) mit dem Hirsche, dem Damhirsche, dem Rehe und dem Eber: Aiol. 5337 f., ChOg. 4685. 6306. 8995. 10124. 11101 f. 5598. 12220, GRF. 1108 f., PP. 859 f., RM. 103, 18, Ronc. 6241 f., RC. 92, 15. 4) mit dem Hunde und dem Hasen: CL. 652 f., AB^h 186, 30, Al. 1460. 6159, Aym. 49, 17, BC. 2383, Fier. 4096, Ol. 1637 f. 5) mit einem Vogel: Al. 310, 7. 1345, Asp. II 41, 23, BS. I 378, 22 f. 379, 15 f., ChC. 3335, ChOg. 1759 ff., Jer. 3675. 8202. 8587, Rol. 1573. — Asp. I^h 704, Aye 1220. 2071 f., BC. 181, ChOg. 12157 ff. 12562 f., Gayd. 9527, Jer. 3704. 7945, MG. 331, RM. 205, 20. 278, 11. 277, 37. 430, 33, Rol. 1529, Jer. 7607, — Ant. II 38, 8, Gayd. 7414, Jer. 8105 f., Loh. 81a 8. 108b 16, Ol. 309, RM. 200, 23, Rol. 1492, Sais. II 9, 12. — Ronc. 2804. — AB^h 226, 24 f., ChOg. p. 541 n. 3, Gayd. 2082, GN. 2121 f., Jer. 7958, Sais. I 142, 14. — Jer. 7949. 8086 f., RM. 203, 5 f. 278, 3. 282, 12. — Gayd. 2602, Ol. 372, PP. 2121, RC. 139, 16. — Al. 1467, RM. 402, 35. — Gauf. 557. — 6) mit Naturerscheinungen wie Sturm, Blitz und Meeresbrausen: AB^h 165. 176, 3 f., DM. 6854, Fier. 4124, GM. 38a 4 f., Gorm. 229, HB. 7714, Jer. 3696. 8802 f., Loh. 172d 8, Ol. 426 f. 7) mit einem Geschoße: Al. 5714, Ant. I 224, 5, BC. 2597, ChOg. 11933. 12252, Jer. 3635 f., Loh. 181a 10, PP. 3461 f., Ronc. 1484. 1593. 8) mit einem Schiffe: Del Og. 49 ff., Sais. II 12, 1. 27, 2. 48, 7. 110, 3. 133, 3.

87. Manchmal wird der Lauf des Pferdes durch die Angabe seiner Wirkung veranschaulicht, und zwar a) auf den Boden*): »Il fait les pierres fendre et fu voler Et les esclous en fait estinceler« Aiol. 4348. Aehnlich DM. 6858 f., Elie 2139 f., En/Guill. (Hist. litt. XXII 481), Fier. 4394 f., Gayd. 9531 f., GM. 31a 18 ff., GN. 497, HC. 146, 25, Loh. 63b 26 f. 142c 5 f., Ol. 426, RM. 208, 23 ff. b) auf den Reiter: »Tant amble tost et tant par est soués Hom ki sus siet ne puet estre lassés, A pui n'a tertre ne seroit encombrés« Al. 1342 ff. Der Trab ist für den Reiter beschwerlich: »Car li tros du ceval, je croi, vous a grevé« GM. 14b 27. Als sich Roland in der Schlacht von Aspremont mit einem *sommier* hat behelfen müssen, sagt er: »Ge chevauchai un cheval dur et lent; Dedans ma boche n'a une sole dent Qui ne me duelle moult dolerosement: Tant out hurté ensemble durement« Asp. I^h 43a 25.

88. Oft wird die Schnelligkeit eines Rittes durch die Angabe näher bestimmt, dass die Bewegung so rasch sei, wie sie

*) Die Spuren (*les esclous*) des Pferdes geben den Verfolgern eines Reiters den Weg an. GM. 15d 30. 16a 7. 18b 26. 18c 10.

ein Pferd nur leisten könne: »Dessi grant aleure con pot rendre destriers« Aiol 6984. Ähnlich Aiol 4794 f. 7536, Al. 2181 f., Ant. 129, 12. II 259, 13 f., BS. II 16, 17, ChC. 4802, Chet. 251, 5 f., Daurel 1790 f., DM. 1039. 3000. 4123. 4650. 5050. 5118. 5213. 6855. 8817, Gaufr. 6754, Gayd. 7804 f., GM. 18a 29. 37c 1. 38a 3. 40c 12. 48d 21. 65b 24. 68a 12, GV. 689. HM. 137a 24. 137c 16. 155d 42. 165c 59, Jer. 6200 f., 7923 f. 8445, Loh. 78c 25 f. 196a 21 f. D^o 179d, Ol. 1236 f., RC. 271, 20 f., RM. 63, 17 f., Sais. I 107, 10. II 105, 19.

89. Zuweilen wird die Länge des in einem Ritt zurückgelegten Weges durch Zahlen ausgedrückt: »Quatre arpens s'es de la terre eslaissas« Aig. 375. Vgl. Aiol 583 f., Gayd. 1077 ff., Jer. 8309 f. Nicht selten auch wird die Länge eines Sprunges angegeben: »Et Marchegais li saut .XIII. pies« Aiol 584; »Et il li est saillis trente pies mesurés« Ant. II 198, 10. Ähnlich Chet. 204, 26, Elie 2139, Fier. 4123, GN. 963, HC. 146, 24, HM. 138d 16, PP. 3337 f., RM. 203, 7. 278, 14. 369, 7 f., Rol. 3166 f.

90. Ein solcher schöner Lauf mit gelockertem Zügel, bei welchem der Reiter so recht seine Reitkunst zeigen konnte, wird, wie schon aus einigen der obigen Stellen zu ersehen, ein *eslais* genannt. Besonders heisst so der Paraderitt des jungen Ritters nach dem Ritterschlage und der Anlauf zum Kampfe: »Le cheval broche, en l'escu s'est moslez, Fait .i. eslais tout contreval les prés, Et puis s'en est belement retornez« Gayd. 6501 ff.; »Garins fait .i. eslais, ariere retorna. Fort trova son cheval, et mult s'en leecha« GM. 36c 26 f. Vgl. 60d 21. Der *eslais* wird oft von einer grossen Menschenmenge mit Interesse beobachtet; Chet. 204, 7, Gayd. 6416 f., Loh. 179d 27, Rol. 2997. Eine besondere Veranstaltung zum Zeigen solcher Paraderitte war der Buhurt: Al. 8086 ff.

91. Ein anderer technischer Ausdruck für eine schnelle Laufart ist *les grans saus*: »A Harpin laisse corre Plantamor les grans saus« Jer. 1517. Vgl. Jer. 3674 ff., Loh. 172b 22; ausserdem die §. 85 angeführten Stellen. Doch muss auch die durch *les saus menus* bezeichnete Gangart ziemlich schnell gewesen sein: ».III. cops le hurte, si fait les saus menus, Plus tost li cort que querrius destendus« Rone. 1592 f. Vgl. §. 85 und Aig. 2, Sais. I 253, 3. An einigen Stellen heisst eine sehr schnelle Laufart nur *les saus*: »Les sauz porprennent li bai et li ferrent« FC. Borm. 227; »Sachies, il n'aloit mie le pas ne le troton, N'il n'aloit amb'eüre, ne les galos reons; Ains va les saus plus tost que ne vole faucons« RM. 278, 17 ff. Vgl. Loh. 115b 14, RM. 369, 5 ff. Im Rolandsliede heisst es von einem Hunde: »Que vint a Carle les galops e les salz« Rol. 731.

92. In der §. 91 angeführten Stelle RM. 278, 17 ff. scheinen sämtliche Gangarten in der Reihenfolge von der langsamsten bis zur schnellsten aufgezählt zu werden. Der *pas* wird auch an vielen anderen Stellen als eine sehr langsame Gangart erwähnt: »Ses cevox voit le pas, que ne pot en avant« GM. 65b 20; »Il broche le destrier qui plus cort que le pas« Ant. II 248, 8; »Baïars ne venoïl mie le pas ne le troton« RM. 203, 5. Ähnlich RM. 369, 6. Von ermüdeten Pferden wird gesagt: »Mais ses chevax ne pot do pas isir« Loh. 29c 27; vgl. Loh. 93a 6; »Del trot venront au pas tot li meïlor baron« GM. 68c 15; »Li plus corant sont au pas revenu« RC. 109, 14.

93. Ähnlich heisst es auch noch von dem *troton*: »Li plus corant sont venu au troton« BC. 131, 15; »Mais del cors sunt venu li plusor au troton« GM. 68c 13. Der *troton* oder *trot* ist die spezielle Gangart des *roncin*, welcher daher mit den Epitheta *trotier*, *trotant* und *atroté* bedacht wird: »roncin trotier« AB⁵ 57, 5, GBourg. 909, JB. 1827. 4063; »trotant ronci« Jer. 5258; »roucins atrotés« RM. 157, 8. Ein »cheval trotant« DM. 1250 ist demnach soviel als ein *roncin*.

94. Die *ambleüre* ist die gewöhnliche Gangart des *palefroi*, weshalb ihm die Epitheta *amblant* und *ambleour* eigentümlich sind: »palefroi amblant« Berta 1388, BS. I 214, 20, ChC. 4354, Gayd. 10298, GM. 36a 15. 103c 25, GodB. 3666, IIB. 304. 314. 1444, Mac. 755. 1685. 3495, Main. II 85; »blond et amblant palefrois« PP. 5518; »palefroi qui soët est amblans« GodB. 1727; »palafro anblaor« Berta 1320; »palefroi ambleour bel et chier« EnfOg. 2683; »Cheval amblant« GM. 19d 15 und »Civaus ambleour« PP. 847. 2591 sind also *palefrois*. Einmal finde ich »sommier amblant« Asp. P 46a 11 und einmal auch »destrier amblant«, letzteren Ausdruck aber an einer Stelle, wo er durch die Umstände ganz gerechtfertigt ist: »Godmod prent sun seigneur ki unkore esteit viïs, Sur un destrer amblant belement l'a mis, E cil est derrer li sur li destrer assis. Suëf par doçur entre ses braz l'ad pris, Pur li suëf porter dreitement a Beau-Nis« Horn 3534 ff. Als Baudoin nach grossem Blutverluste aus dem Kampfe zurückkommt, wird er auf ein solches Pferd gehoben: »Sor .i. cheval le montent, qu'il sorent bien amblant« Jer. 3954. Ein gutes Pferd musste natürlich in verschiedenen Gangarten tüchtig sein: »Corteis cavaus e de corre e d'anblar« Aig. 398; »corant destrier ... Il est fors et isneus et si amble tres bien« Aiol 6637; »un destrier pumelé, Qui est bels et aates, et si amble soué« Ant. II 79, 14 f.; »Il fu isnel de courre et legier pour ambler« GN. 956; »Qui est legier pour courre et legier pour aler« Gaufr. 3750. Ein *destrier* muss die *ambleüre* gehen können, wenn er von einer Dame geritten wird: »Ou

destrié est montée, qui tot vai l'anblaüre* Flo. 1778. Auch ein Ritter lässt wohl den *destrier* die *ambleüre* gehen, so lange grössere Schnelligkeit nicht von Nöten ist: *Il ist de l'ambleüre, s'est el galos entrès* ChC. 4611; *Plantamor esperone, s'issi de l'ambleüre* Jer. 8410. Diese Gangart kann übrigens bei guten Pferden schneller sein als das eigentliche Laufen bei anderen: *E monta en un caval de bon' auria: Non cor tant .I. cavals com amblaria* GR.M. 20, 26.

95. Dass der *galop* nicht die schnellste Laufart war, geht u. a. hervor aus dem Verse: *Le cheval broche plus tost que les galoz* Gayd. 9170. Vielleicht ist er identisch mit den *sauz menuz*, was folgender Vers zu bestätigen scheint: *Galope le cheval Flori les sauz menuz* Sais. I 253, 3. Nach anderen Stellen scheint es, dass man mehrere Arten von *galop* unterschieden habe: *les galos reons* RM. 278, 18; *les grans galos sor frain* RC. 1702; *tous les galos sor frains* Aiol 7600; *tous les galos* Aiol 3090.

96. Ausser der Lauflüchtigkeit wird an vielen Pferden auch die Fähigkeit des Schwimmens gerühmt: ChOg. 1974. 2428 ff. 2775 ff. 3337. 8090 f., Horn 5154 ff., Loh. 5c 10 ff. [vgl. ChOg. 2778]. 166a 11 ff. 181c 2 ff. [vgl. ChOg. 2430 und 2777]. 202c 14 ff., RM. 131, 29 f. 206, 36 f., Sais. I 140, 7 ff. 141, 6 ff. 177, 3 ff. 192, 5 ff. 260, 16 f. Geringe Pferde vermögen einen tiefen Fluss nicht zu durchschwimmen: *Trop est Rune parfonde por mener tel hustin. N'i porroient passer palefroi ne roncin* Sais. I 209, 12 f.

97. Wie bei der Schilderung des Laufens werden auch bei der Schilderung des Schwimmens Bilder verwandt. Das Pferd *Clinevent* schwimmt schneller, als ein Zelter läuft: *Plus tost s'en vait, quant il prinst a noër, C'uns palefrois poïst d'eslais ambler* Gayd. 1196 f., ja, schneller als ein Hirsch: *Plus tost nœ outre que cers ne cort par pré* Gayd. 1216. Sogar mit einem Geschosse wird ein schwimmendes Pferd verglichen: Sais. I 118, 4 ff.; am häufigsten aber mit einem Schiffe: Sais. I 124, 7 f. 140, 7 f. II 4, 11 f. 29, 16. 20. In der Chanson des Saisnes, welcher dieses Bild eigentümlich zu sein scheint, wird es sogar, wie wir gesehen haben, auf das laufende Pferd angewandt. Wegen seiner Vertrautheit mit dem Wasser wird ein Pferd auch mit dem Hechte und dem Aale verglichen: *Li chevax connut l'aigue miez que luz ne anguille* Sais. I 212, 8.

98. Nächst der Schnelligkeit wird an den Pferden am meisten Stärke und Ausdauer gerühmt. Es ist selbstverständlich, dass Tiere, die einen gepanzerten Ritter mit seinen Waffen zu tragen hatten, die oft selbst mit Eisen bekleidet

waren und denen dann noch schnelle und andauernde Bewegung zugemutet wurde, eine gewaltige Körperkraft besitzen mussten. Zuweilen wird sogar von einem Pferde gerühmt, dass es zwei oder gar drei Ritter habe tragen können, ohne zu ermüden: ChC. 4504, GM. 46d4 ff., HM. 137a1, Fier. 4163 ff., Gayd. 1211 ff. Von einem Pferde wird berichtet, dass durch das Fühlen des Eisenpanzers seine Munterkeit nicht gedämpft, sondern im Gegenteil angeregt wurde: ChC. 1257 ff. Dass ein Pferd zwei Personen hat tragen müssen, wird uns oft genug erzählt. Zuweilen nimmt ein Ritter eine Dame vor sich aufs Pferd: Gayd. 9303 ff., GM. 59c4. 62a 28, GN. 2920, RC. 250, 7 f. Auch Gefangene, Verwundete und Tote transportiert er zuweilen vor sich auf dem Halse des Pferdes: Al. 286 f. 888 f., Ant. II 251, 17 f., Fier. 3880. 5743, RC. 100, 27, RM. 329, 28 ff. Als Reinold seinen Bruder Aalart mit auf Baiart hat steigen lassen, läuft das Pferd noch schneller als vorher: RM. 81, 28 ff. In der Not trägt Baiart sogar alle vier Kinder Aymons: RM. 86, 3. In eigentümlicher Weise wird die Kraft Broieforts geschildert. Ogier vermag nur von Broiefort getragen zu werden. Alle anderen Pferde sind ihm zu schwach: ChOg. 9709 ff. Als Ogier nach seiner Versöhnung mit Karl dem Grossen gegen Brahier kämpfen will, kann ihm kein Pferd gebracht werden, welches er nicht erdrückt: ChOg. 10431 f. Naimés rettet seinen Morel vor dem gleichen Schicksale nur durch eine Notlüge: ChOg. 10445 f. Auch Pennevaire I besteht die Probe nicht. Endlich wird der lange als Karrengaul gebrauchte Broiefort vorgeführt: *«Pelés estoit et derier et devant: Li dus le voit, tos tainst de maltalant, Au bon ceval en est venus errant, Desus la crupe mist son bras maintenant, Par grant vertu s'i apoia errant; Ainc ne ploia ne flesqui tant ne quant, Contre le fais recroissoit l'auferrant»* ChOg. 10663 ff. Maigremor II ist so stark, dass er einen ganzen Wagen voll Eisen tragen könnte: Jer. 5955.

99. Die Ausdauer der Pferde wird an folgenden Stellen lobend hervorgehoben: *«En cel cheval n'en ot que bien proisier; Por corre .I. jor nel vit on estanchier; Bon a fuir et bon a enchaucier. Por soustenir .I. armé cevalier En estor grant .I. jor tretout entier, Nel veist on suer ne estanchier»* AB² 163, 14 ff. Aehnlich AB² 101, 10 ff., Al. 1172 ff. 1346 f., Ant. I 222, 2. II 35, 6, Asp. I² 43b43 f., Chet. 276, 13, Fier. 4076 f., Jer. 5950 f. 8786. Vgl. auch die oben citierten Stellen Fier. 4163 ff. und Gayd. 1211 ff.

100. Frische und Munterkeit, aber auch Freude, Schmerz und Trotz zeigen die Pferde an durch Wiehern und Schnauben, Scharren und Springen: *«Grate et henist et meine .I. teil tempier, Que d'autre part l'oient Flamenc noisier. Dist l'uns*

a l'autre: diex, com riche destrier« AB^b 101, 16 ff. Ausserdem AB^b 104, 5 ff., Aiol 5064 ff., Al. 4689. 4894 f. 4945. 5617 ff. 6147, Ant. I 222, 12 ff., Aq. 654 ff., Asp. I^b 15b 14 ff., ChC. 1429, Elie 1827 f., FC. 15, 5 f. 100, 27 ff., FC.Born. 187, Gauf. 5616 ff., Gayd. 3372 f. 3377 ff. 3850 f. 3993 f., GM. 35b 27 ff. 66a 11, HM. 138d 10, Horn 3261 ff., Jer. 7203 ff., Loh. 97d 18. 173d 9 f., RM. 326, 8 f., Ronc. 4810 f. 5573. 6427 f.

101. Oft sind Pferde so feurig, dass ein Feigling sie nicht zu reiten vermag, HM. 137a 6. 138c 44. Vgl. §. 106.

102. Trotz der Ausdauer und Frische, die den Pferden im Allgemeinen eigen war, kam es doch sehr häufig vor, dass dieselben ermatteten. Den grossen Strapazen, die ihnen zugemutet werden mussten, waren oft die am meisten gerühmten Pferde nicht gewachsen: »Ses chevax est desous lui estanchiés; Il ne se muet, tant soit point ne brochiés, Ne que s'il fust de .III. cordes liés« AB^b 19, 9 ff. Vgl. AB^b 16, 18, ABRomv. 211, 28, Ant. I 163, 8. 168, 4 ff. II 42, 2. 151, 4. 263, 13, Asp. I^b 37a 6, Asp. II 62 ff., Aub. 650 f., ChC. 6023, Chef. 212, 3 ff., ChOg. 3327 ff. 4848 f. 5982 f. 5992 f. 6004 ff., FC. 51, 14 f., Fier. 1765. 4053. 4086, Gayd. 4147 ff., GBourg. 3601 f., GM. 65b 9. 65c 16, GN. 1401. 1498. 1533, GodB. 1161. 1279, GR.F. 8454 f., HM. 121d 10. 176c 36. 176d 12, Jer. 3887 f., Loh. 165d 25 ff. 167d 28 f. 186c 8 f. 191b 23 f. 195a 11. D 160a. 255c 22 f., RC. 109, 13. 109, 17 f. 113, 7 ff. 128, 1 f. 132, 22 ff. 134, RM. 76, 24. 104, 16, Sais. II 5, 22. 110, 18.

103. Die Munterkeit und Stärke der Pferde wird häufig durch Epitheta angedeutet: *aduré*: »cheval aduré« AB^b 107, 17, Aq. 2404; »Baiart l'aduré« RM. 52, 23. 112, 31; »Broiefort l'aduré« EnfOg. 7010, ChOg. 3089. 7899. p. 100 n. 1. 429 n. 3, »Flori l'aduré« Loh. D^a 180a. *afilé*: »Blanchart l'afilé« AB^b 193, 8; »Morel l'afilé« ChOg. 5750; »Broiefort l'afilé« ChOg. p. 312 n. 2; »Baucant l'afilé« ChOg. 12776; »le blancet afilé« Fier. 1529; Main. IV 19; »le blanc afilé« Jer. 8859; »le vairet afilé« ChOg. 2450. *a l'alaine bruiant*: »Sor le blanc cheval sist a l'alaine bruiant« Jer. 8483; »Plantamor point et broche a l'alaine bruiant« Jer. 8534; »Sor le cheval Cornu a l'alaine bruiant« Jer. 8757. *a la longue alenée*: »Sus le cheval a la longue alenée« DM. 6470. *aspre*: »destrier ferrant, Fort et isnel et aspre et tost courant« EnfOg. 874 f.; »bon destrier isnel et remouvant, Fort et legier et aspre et tost corant« EnfOg. 2554 f.; »bon destrier, Aspre, poissant, fort, isnel et legier« EnfOg. *braidif*: »chevax braidis« GodB. 3039; »bon cheval braidis« GBourg. 2464; »bon destrier braidi« Gayd. 2238, RM. 62, 9. *fier*: »ive fiere« GBourg. 2338; »cheval si courant ne si fier« Gauf. 2959; »Broiefort le fier« ChOg. 9728, RM. 211, 20; »Plan-

tamor le fier« Jer. 8702; »Abrivé le fier« GM. 62d 2. *fort*: «fort cheval« BS. II 381, 16, GR.M. 171, 15; »cevaus fors« Fier. 3512; »cheval fort et bon« DM. 3359; »ceval bon et fort« GM. 60c 13; »chaval fort es isnel« GR.M. 142, 27; »ceval et fort et remuant« ChOg. 10450; »cheval ot fort et rade, isnel et seiorné« Aiol 7749; »cheval grant et fort et courant« DM. 2239; »chevax fors et courans« RC. 292, 25; »cheval fort et roide et courant« DM. 8602; »cheval si fort ne si courant« DM. 1964; »Tes chevaux noirs me semble molt corant, Isnel et fort: molt le voi remuant« Asp. I^e 881 f.; »chevauz granz e forz e abrievaz« GR.F. 8559; »fort destrier« Ronc. 4935, Aiol 10907, ChOg. 401 n. 5; »destrier fort et grant« HC. 165; »destrier fort et isnel et gras« Sais. I 179, 4; »destrier couréour fort et fin« EnfOg. 4794; »destrier grant et fort et carré« Loh. D 29a; »destrier fort et corant« CV. 1252; »fort destrier bauçam« PD. 496; »bon destrier fort et isnel et sain« BC. 114; »destrier qui est fors et delivres« JB. 165; »palefrois fors« Fier. 2524; »fort roncin« Al. 329, Gayd. 7718. *frés*: »bon destrier qu'iert fres« Amis 53. *gaillart*: »destrier gaillart« Sais. 144, 8. *hardi*: »destrier de Castele, coreor et hardi« ChC. 3261. *orgoillus*: »ceval orgoillox« GM. 101d 28. 103d 2; »Li cheval sunt orgoillus e curant« Rol. 3966. *prinsautier*: »cheval prinsautier« Jer. 1452. *salhidor*: »destrier salhidor« Daurel 477. *sejorné*: »cheval sejorné« Daurel 2024, Fier. 1623. GM. 78d 5, HB. 1785. 1791. 4013. 7603. 7775. 9385; »chevals qui furent seiorné« Elie 2488; »cheval et fort et rade, isnel et seiorné« Aiol 7749; »destrier sejorné« AB^a 27, 21, AB^b 52, 31, Aig. 1134. 1373, Aiol 7450. 8271, Al. 1127. 2409. 4132. 4970, Amis 80. 582. 845. 1455. 1467. 1859. 1892, Ant. II 187, 12, Asp. I^e 6b 28, Aym. 41, 43, BB. 3409, Bueve de Hanst. 409, 5, Chet. 239, 19, ChOg. 3079. 4758. 8441. 8481. 9183. 10572. 12774, CL. 683, CV. 942, Daurel 946. 1337. 2161, DR. 815. 1348, Elie 112. 1130. 1279. 2412. 2439, EnfOg. 2075, FC. 39, 1. 112, 27, Fier. 2372. 2514. 2524. 2545. 2577. 2692. 3214. 3322. 3456. 4053, Gayd. 26. 56. 857. 882. 2006. 3331. 4083. 4720, Gauf. 1198. 10060, GBourg. 1455. 2417. 2432. 2761, GN. 2419, GM. 118a 9, GodB. 3367, HB. 2840. 6977. 7770. 8041. 8063. 8814, HM. 110b 33. 114a 43. 120a 30. 120c 39. 126c 20, 33. 132c 13. 135c 44. 136a 38. 137a 11. 137d 36. 141d 45. 142a 5. 143b 4. 145b 2, 40. 145c 26. 156a 5. 156b 40. 156c 39, 45. 163a 17. 164b 14. 167d 36, Horn 2348. 3920, JB. 1179, Jer. 4035, Loh. 81d 7. 109d 4. 161a 14. 192c 29. 200a 6. 208a 7. 218d 25. 229d 13. 238c 7. 241a 6. 249b 13. 250c 8. 256c 10. 257d 13, Loh. C 75a. 165c. 177a. 188a. 188c. Loh. D^a 170d, MG. 313, PD. 511. 697. 1314. 1405. 1953. 2636. 2739. 2780. 3006, PO. 1885, PP. 1482, RC. 169, 24. 170, 12, RM. 4, 21. 34, 27. 81, 1.

94, 36. 288, 2. 292, 25. 294, 10. 321, 8, Rone. 5487, Voy. 461; »sejoirne destriers Loh. 20d18; »bon destrier sejoirné« Mac. 3599, PO. 58; »coursiers sejoirnés« DR. 1336; »palafres sejoirnatz« Daurel 1511. *sejoirnant*: »destrier sejoirnant« Ant. II 42, 10. *de sejour*: »destrier de sejour« DR. 931. Von ähnlicher Bedeutung wie *de sejour* ist vielleicht auch *de garde*: »chevaux de garde« RC. 314, 23; »bon cheval de garde« Sais. II 37, 11; »destrier de garde« Aiol 8570, MG. 101. Vgl. jedoch die Anmerkung Försters zu Aiol 8570. Für den Kampf war es natürlich von grösster Wichtigkeit, dass die Pferde vorher ordentlich ausgeruht hatten und somit bei frischen Kräften waren, und es begreift sich darum, dass dies so häufig durch Epitheta angedeutet wird. Das Epitheton *sejoirné* aber verliert durch die Häufigkeit seines Vorkommens an Prägnanz, so dass es sogar wie Fier. 4053 auf ermüdende Pferde angewandt wird.

104. In geistiger Beziehung zeichnen sich die Pferde des allfranzösischen Epos durch fast menschliche Klugheit und durch grosse Anhänglichkeit an ihre Herren aus. Das Pferd kennt seinen Herrn und freut sich, wenn es ihn sieht: ChOg. 5595 ff. 6269 ff. 10701 ff., Ot. 373 ff., RM. 205, 29 ff. 353, 37 ff. 359, 38 f. Baiart versteht die Worte seines Herrn, ja, er kann sogar dessen Gedanken erraten und benimmt sich wie ein mitfühlender Mensch, wenn er Renaut traurig sieht: RM. 130, 12 ff. 301, 2 ff. Auch der Baucent Wilhelms von Oranien versteht die Reden seines Herrn. Wilhelm redet zu ihm wie zu einem Freunde, welcher der Aufmunterung bedarf, als er von 10000 Sarazenen bedroht wird und Baucent vor Erschöpfung kaum weiter kann: Al. 504 ff. 657 ff. 990 ff. 1094 ff. Bei der Leiche Vivien's nimmt Baucent solchen Anteil an Wilhelms Trauer, dass er weder isst noch trinkt: Al. 930 ff. Als Wilhelm nach Eroberung eines anderen Pferdes Baucent sich selbst überlässt, folgt er ihm in treuer Anhänglichkeit nach: Al. 1380. 1395. 1412 etc. Ebenso verstehen Ogiers Pferd Broiefort und Maurins Pferd Fortun, was ihre Herren zu ihnen reden: ChOg. 6274 ff., Aig. 103 ff. Marchegai empfindet die Aermlichkeit von Aiols Aufzuge und sucht dieselbe durch eigene stolze Haltung gut zu machen: Aiol 897 ff. 1950 f.

105. Das Pferd erkennt die Gefahr, die seinem Herrn droht, und rettet ihn oft durch selbständiges Handeln. So werden einige Fälle erzählt, dass ein Pferd seinen Herrn in der höchsten Gefahr aufweckt: Aiol 5063 ff., ChOg. 5784 ff., RM. 70, 33 ff. 277, 24 ff., Rone. 6250 ff. Auch andere Fälle von selbständigem Eingreifen des Pferdes in die Handlung sind zahlreich. Viele werden von Marchegai berichtet, welcher diejenigen, die ihn und seinen Herrn verspotten, vortrefflich zu züchtigen

weiss: Aiol 925 ff. 1038 ff. 2565 ff. 2898 ff. Für Leute, die er nicht kennt, ist Marchegai unnahbar: Aiol 8543 ff. Die Bürger von Poitiers sagen von ihm: »Che samble des cevaus le roi Artu. Ne peut consentir home que tout ne tut« Aiol 937 f.

106. Dieselbe Unnahbarkeit treffen wir bei vielen anderen Pferden: AB^b 195,32 ff., Aiol 9914 ff., Beuve de Hanst. 83,30 ff., ChOg. 5511 ff., CL. 640 ff., Elie 1992 ff., Fier. 4179 ff., HB. 1820 ff., Loh. 89d 24 ff. 176c 15 ff., RM. 202,3 ff. Sogar gegen andere Pferde zeigt sich ein Pferd oft unduldsam: Aiol 4910 ff., Elie 2105 f. 2252 f., GM. 41b 14. Von diesem Charakterzuge hat Doons Pferd Regibel seinen Namen: »Pour cheu ot non Regibel que ja m'orrés nunchier, Que homme ne cheval n'en oseit aprechier, Fors cheli qui le garde et li donne a mengier, Et seulement Doon, son segnor droiturier« Gaufl. 220 ff.

106. Die Feindseligkeit des Pferdes gegen fremde Menschen und Tiere ist dem Herrn zuweilen eine bedeutende Hilfe. Naymons Morel befreit sich und seinen Herrn von einem Leopard: Asp. P 585 ff. Bovo von Hanstone wird durch sein Pferd von einer Schlange befreit: Bovo d'Ant. 57,10 ff. Fierabras rühmt von seinem Pferde: »U siecle n'a ceval de la soie bonté. A mervelles me vient quant il ne l'a tué. Car plus en a de cent mordris et estranlés; Ainques n'abati homme ne l'eüst devouré; Pour ce l'ai jou souvent en maint estour mené« Fier. 1127 ff. Von Ferrant I heisst es: »S'i voit cheoir nul armé chevalier, Il corl aprez por son cors dammaigier« Ronc. 7765 f. Am selbständigsten sehen wir Baiart I in die Handlung eingreifen: RM. 105,17 ff. 240,35 ff. Als Renaut und Ogier mit einander kämpfen, bekämpfen sich auch ihre Pferde Baiart und Broiefort: RM. 209,15 ff. Ähnliche Vorkommnisse werden ChC. 1440 ff. und GM. 39b 6 erzählt.

107. Auf solche Pferde haben die Ritter ein unerschütterliches Vertrauen. Lesen wir nur, wie Renaut von Baiart spricht: »Se Deu plaist et Baiart sor coi je sui montes Ains que je soie mors, mull cher l'achateres« RM. 76,3. Ausserdem: RM. 96,26 ff. 134,14 f. 172,20 f. 178,24 f. 182,3 ff. 185,36 f. 198,29 ff. 203,8 ff. 354,6 f. In derselben Weise spricht Ogier von Broiefort: »Se je r'avoie Broiefort mon destrier; Ains que morusse m'i venderoie chier« ChOg. 5571 f. Ähnlich: ChOg. 5592 f. 10422 f. 10692 ff. Damit vergleiche man noch: AB^b 197,22 ff., Aiol. 811 ff. 8567 ff., ChC. 6028, Gayd. 3828 f. 4699 f., GM. 62c 14 f., Loh. 173d 19 ff., Ot. 334 ff., RM. 123,19 ff.

108. Die Anhänglichkeit und die treuen Dienste ihrer Pferde vergalten die Herren mit einer grossen Liebe: AB^b 62,7, AB^b 149,24. 177,30, Aiol. 2819, ChC. 4895. 5038, ChOg. 6294. 9163, EnlOg. 5142 ff., Fier. 1111 f., Gayd. 2825. 7736, GN. 1467.

2026, Loh. 172c32. Diese Liebe zeigt sich häufig in den Worten, die ein Ritter seinem Pferde widmet, wenn es verwundet oder getötet ist, oder wenn er es auf irgend eine andere Weise verloren hat: AB^b 148,32. 176,1 f. 193 f. »Blanchart, dist il, de vos ai duel coral, Quant vos a Huedes, li lerres traitals, Qui me chaca fors de mon herital. Li dus en jure Jesu l'esperital Que s'il estoit ens el premier portal De paradis, ou joie est principal, Si retorroie por Blanchart, mon cheval« AB^b 205,29 ff. Mit letzterer Stelle vergleiche man die folgende: »Si ie tenoie .i. pié en paradis Et l'autres fuist sor le cheval Flori Je osterioe celui de paradis Si monteroie sor le cheval de pris« Loh. 174c 24 ff. *) Der Burgunder Auheri bedauert sogar, seinen Blanchart für Guibore dahingegeben zu haben AB^b 148,31 ff. (Hist. litt. XXII 324). Andere derartige Anreden stehen Aioli 9936 f., Al. 1350 ff., ChC. 1481, ChOg. 10411 ff., Fier. 4167 ff., GM. 87c13 ff., HM. 142b f. 163a40 f., Loh. 200d8 ff.

109. Als Renaut in der Not beschlossen hat, Baiart zu töten, um seinen und der Seinigen Hunger zu stillen, kann er es nicht über sich gewinnen, den Entschluss auszuführen: RM. 360,2 ff. Als Naimés mit Morel in Aspremont von einem furchtbaren Hagelwetter grosse Not leidet, verspricht er ihm, ihn nie zu vermieten oder zu verkaufen Asp. I^a 344 ff. und ihm das Futter mit Gold aufzuwiegen, wenn es sein müsste Asp. I^a 496 ff., und bricht in die Worte aus: »Haï Morel ! De vos ai grant tendror« Asp. I^a 535. Rührend ist auch die Liebe Elies und Aiols zu Marchegai. Bei dem Klausner Moyses hat Elie zu seinem grossen Kummer dem Pferde nicht die nötige Pflege angedeihen lassen können. Als er seinen Sohn Aioli mit dem abgemagerten Gaule ausstattet, empfiehlt er ihm dessen Pflege ganz besonders an, und als Aioli einmal die Kraft und das Feuer des Pferdes erprobt hat, beschliesst er, sich nie von ihm zu trennen Aioli 585. Eine drastische Scene entsteht, als Elie nach seiner Wiedervereinigung mit Aioli das Ross wieder verlangt. Aioli sagt zuerst scherzend, dass Marchegai längst tot sei, worauf Elie so in Wut gerät, dass er seinen Sohn tot schlagen will. Nur durch die Vorführung Marchegais kann Aioli seinen aufgeregten Vater wieder beruhigen Aioli 8264 ff. Der Sultan von Babylon fällt in Ohnmacht, als ihm Gautier mitteilt, dass er seinen Marchevalée nicht wieder bekommen würde, und macht darauf Gautier die unsinnigsten Versprechungen DelOg. 101 ff.

*) Ganz ähnlich sagt Fauconès im Garin le Loh. I 232: »Si je tenoie l'ung pié en paradis Et l'autre avoie au chastel de Naisil, Je retrairoie celui de paradis Et le mettroie arrier dedans Naisil«; vgl. auch: »Cuite li chaim son paradis, Se dame n'i entre od eler vis.« Partonop. 7107, ib. 1570, Gaydon 8406-8. Anc. u. Nic. 6, 23-4 und Diez, Poesie d. Troub. S. 163.

110. Wie ausserordentlich hoch die Pferde geschätzt wurden, zeigen auch die häufig vorkommenden Wertangaben. Zuweilen wird eine ganz bestimmte Geldsumme als Preis des Pferdes genannt: »m. mars d'or moulu« AB^b 224; »M. mars d'argent« Al. 5712; »mil mars fondu« Gauf. 2873; »M. mars d'or pesant« Ol. 1839; »II. m. mars« BS. I 214, 21; »Le pire fust vendu à Pavie .c. mars« Aye 2863; »xx. mars d'argent« DM. 4903; »M. livres d'or mier« AB^a 62, 9, AB^b 100, 28, Elie 1903; »M. livres« GM.Romv. 357, 25; »c. livres« Aiol. 7432, FC. 18, 4, Flo. 1655, GM. 46d 26. 78c 11; »muis vaut de cent livres de deniers moneés« Aut. II 198, 5; »C. florins« BS. I 82, 32; »plus vaut de M. mangons« GN. 2486. Selbst die niedrigsten dieser Wertangaben müssen, wenn man die Verminderung des Geldwertes in Anschlag bringt, ausserordentlich hoch erscheinen. Doch sollen solche Preise wirklich vorgekommen sein. Vgl. Schulz, Höf. Leb. I 392, Jähns, Ross und Reiter II 105. Für ein gewöhnliches Arbeitspferd werden 60 Sous gegeben Berte 1763, für einen guten *roncin* 100 Sous HM. 122c 39. Ein abgemagertes Pferd wird verächtlich auf 13 bis 15 Sous geschätzt Aiol 8405, ein schlechter *roncin* auf weniger als 20 Sous AB Romv. 229, 9. Ogier sagt von einem schlechten Pferde, welches ihm vorgeführt wird: »De telx quatorze ne donroie un besant« ChOg. 10435.

111. Noch überschwänglicher als die oben genannten bestimmten Preise scheinen Wertangaben wie: »Je nel donroie por tout l'or de Ponti« AB^a 83, 21; »Que nel dorroie por l'or de Montpellier« CL. 1140. Ähnlich AB^b 103, 21 f., Asp. I 616 f., ChC. 4682 f., Ol. 1897, Al. 1328 ff., HM. 136d 44, Jer. 8092 f., Gayd. 341, 13, AB^b 104, 16, ChOg. 2396, Al. 1335, BB. 4115, RM. 430, 19, Al. 1183. Auberi verspricht seinem Neffen dafür, dass er ihm Blanchard zurückgebracht hat, ganz Burgund und seine Tochter Senehaut AB 224, 17 ff.

112. Von gar manchem Pferde wird behauptet, dass es das beste Pferd auf der Erde sei: »En nule terre ne trouvoit on si bon« AB^a 62, 17. Ausserdem AB^b 197, 18, Aiol 223. 5305. 5336. 8272. 8548. 8570, BS. I 82, 33, ChOg. 4623. 4628 f. 11935. 12189, DelOg. 128 f., Elie 1843, EnfOg. 3758 f. 4532. 5289. 7013 ff., FC.Borm. 123, Gayd. 1516. 3848 f., GM. 7d 30. 14a 11, 13, 22. 60d 20, GN. 2180, GR.F. 8084, Loh. 68d 29. 173d 19, Ronc. 7764. Oft wird von einem Pferde nur gesagt, dass es das beste Pferd sei, welches eine bestimmte Person gesehen hätte oder welches man wünschen könnte: »Eins de mes ex si bon cheval ne vi« AB^a 83, 20. Vgl. Beuve de Hanst. (Hist. litt. XXII 264), Elie 193, EnfOg. 4276 ff., Fier. 4788, BC. 2879 f., FC. 16, 5 f., EnfOg. 5777 f., Gayd. 3860 f. 3852. Zuweilen

scheint das Lob durch Angabe einer bestimmten Gegend etwas eingeschränkt: »Il n'ot si bel de si à Montpellier« AB⁶² 9. Ähnlich AB⁶² 27, AB¹⁰³ 20, ABRomv. 211, 35, BC. 211, 2384, 2837, 2907, Aq. 706, EnfOg. 5625, GM. 7d 15. Sa 2. 48b 18. 60d 27. 88a 14. 103d 3, GodB. 1604. 1922, Sais. I 212, 6, ChOg. 10426, GN. 1390, HM. 136d 45, Loh. 174c 23, Ot. 1898, Amis 932, Elie 1825, Ant. I 222, 7, FC. 51, 3, Fier. 5673, Chet. 276, 12, RM. 288, 10, HM. 138c 42, Aiol 4244, Loh. 149a 26, AB¹⁰⁴ 14, ChC. 4503, Loh. 118a 30, RM. 63, 15. 282, 28. Manchmal scheint den Dichtern aufgefallen zu sein, dass solche Angaben einander widersprechen, und sie schränken deshalb zuweilen ihr Lob dadurch ein, dass sie berühmte Pferde von der Inferiorität ausnehmen: »Fors Marcegai el monde n'en ot .l. plus corrant« Aiol 9931; »Hon li amaine Baucant son arragon; Ainc ne si bon ne monta li frans hons, Fors seul Baiart Renalt le fil Haimon« ChOg. 2899 ff. »Li chevaus est mult bons, onques ne vi son per, Fors seulement Baiart qui tant fait à loër« RM. 63, 35 f. Vgl. RM. 102, 17 ff. »Seur un cheval meilleur de Bucifal, Fors Broiefort ainc hon ne vit ital« EnfOg. 1766 f. »Tex chevax est, onques mieudres ne fu Fors Vellantif, ne sai s'il le valus« Gayd. 800 f. Vgl. noch Sais. II 14, 3. »Onques meudres chevax ne senti esperons, Fors Ferrans de Nimaie dont conté vos avons« ChC. 4658 f. In anderen Fällen suchen die Dichter gerade die Pferde ihrer Helden dadurch hervorzuheben, dass sie sie über andere bekannte Pferde stellen: »N'i a celui, qui n'ait destrier si bon. Tout li pire valoit mieulx del Naimon, Quant il porta le message Charlon, Quant il vit l'ost Agolant et Hiaumont« FC. 37, 2 ff. »He, Broiefort! ce dist Ogier li bers, Mult fustes bons, cis est millor assés« ChOg. 11946*).

113. Sehr häufig fügen die Dichter den Pferdenamen Epitheta hinzu, welche ein allgemeines Lob ausdrücken. Es sind dies folgende: *avenant*: »soret avenant« Gayd. 10299. *alosé*: »Ataignant l'alosé« Gayd. 2749. 4053. 4719; »Broiefort l'alosé« ChOg. 5730; »destrier vair qui mult fu alosés« RM.

*) Es muss auffallen, dass das Pferd Broiefort am Ende der ChOg. so herabgesetzt wird, nachdem ihm in den vorhergehenden Teilen des Gedichtes wie in den EnfOg. und im RM. das höchste Lob gespendet worden ist. Daraus allein könnte man schliessen, dass der letzte Teil der ChOg. von einem anderen Verfasser ist, welcher durch die Schöpfungen seiner Phantasie das Ueberlieferte zu überbieten suchte. Als Ogier dem Beliant l'ennevaire abgenommen hat, sagt er: »Diex! (dist Ogiers) par ta salvation, Or ai ceval, ainc plus bel ne vit on« ChOg. 12188 f. Auch dadurch wird Broiefort herabgesetzt, welcher doch erst, nachdem er als Karrengaul missbraucht worden war, seine Schönheit verloren hatte.

103, 16. *bel*: »bel cheval« Aye 1478, GM. 11b15. 14a22. 27b28, Horn 4406; »mant biaux chevaux« Asp. II 67, 37; »sis chevaux ert mult bels« Horn 2223; »bel destrier« AB¹ 170, 32, Gayd. 7754, GM. 13b13; »bel destrier de pris« Loh. 39c26; »bel est sun destrier« Horn 2230; »un destrier pumelé, qui est bels et aates« Ant. II 79, 14 f.; »moult bel coursier« Aub. 846; »biax palefrois« Sais I 97, 4; GM. 24b2; »biax roncins« Loh. C 185d. *bel et bon*: »cheval bel et bon« BS. 182, 33; »ung cheval qu'il avoit bel et bon« HC. 88; »Cescun monte ou cheval, ou soit bon ou soit bel« HC. 935; »destrier bel et bon« BS. I 238, 8; »destrier ot bel et bon« EntOg. 5047; »le bel e le bon Blanchart« ... *bon et bel*: »destrier buen et biaux« PP. 3646. *bon*: »bon cheval« AB¹ 14, 28. 83, 19, AB¹ 76, 8. 107, 20. 133, 29. 197, 22. 205, 29. 245, 13, AB.Romv. 212, 14. Aig. 394. 877, Aiol 265. 612. 1829. 4294. 4341. 6908. 8567. 9912, Al. 932. 1528. 5194. 5547, Amis 1459. 1717, Ant. I 194, 6, Aq. 704, Asp. I¹ 233. 468, Asp. I¹ 15b21, Aye 881. 1943, BS. I 215, 30. 264, 17. 273, 8. II 90, 25. 231, 29. 260, 21. 356, 14, ChC. 1258. 2055. 2150. 3262. 4326. 4503. 6575, Chet. 219, 13, ChOg. 1213. 1956. 2466. 2484. 2781. 5369. 6597. 7420. 7723. 10396. 10665. 11151. 11983. 12006, CL. 2139, DM. 970. 2103. 2157. 2344. 2428. 2526. 3959, DM.Romv. 78, 19, EntOg. 2838. 3300. 5538, FC. 8, 17. 117, 11. 119, 29. 157, 12, Fier. 1727. 1765, Gaufr. 3116. 8131, Gayd. 2093, 3865. 3872. 4691. 4763. 5927. 6239. 6862. 9204. 9417, GBourg. 2257, GM. 12c18. 18d25. 37b25. 37b28. 67c28. 68b30. 79b8. 80b25. 87b28. 101b15. 102a15. 115c13, GN. 1084. 1115. 1401. 1550. 1893. 2058. 2099, GodB. 1446. 4996, Gorm. 226, GR.F. 133. 1601. 2682. 4595. 4760. 6289. 6644. 8422, GV. 538. 3729, HB. 3191. 8030. 8695, HC. 146, 24. 158, 17, HM. 119a29. 162d11. 163a40, JB. 1669, Jer. 97. 1741. 5610. 7604, Loh. 25c6. 26d8. 31a27. 31a29. 38b18. 41a17. 54a1. 55b17. 58c23. 72c9. 76c14. 77c12. 77d21. 93a6. 109c4. 111b27. 125c14. 146a10. 171c30. 172b7. 173d20. 174c10. 174d30. 175b28. 175c18. 175c22. 181c6. 188d26. 197a12. 199b27. 200d7. 200d8. 200d19. 200d27. 241a13. 243a9. 249d16. 250a26. 252a4, Loh. C 43b, Loh. D 43d 55d, Mac. 2639. 3573, MG. 276, PD. 2467, PP. 3466. 3517, RM. 49, 27. 86, 19. 97, 22. 123, 27. 164, 28. 181, 3. 185, 36. 198, 29. 243, 14. 301, 4. 308, 10, Rol. 1567. 1878. 2995, Ronc. 2871. 4928. 5457. 6366. 7762. 8082, Sais. I 141, 7. 252, 24, »cheval bon« Asp. I¹ 14a20, GR.F. 2214. 5651. 8956; »cheval mult bon« GBourg. 2727; »cheval ot bon« Al. 1403; »chevals unt bons« Rol. 3064; »bon destrier« AB¹ 54, 17. 59, 17. 86, 17, AB¹ 102, 24. 179, 29. 199, 31, Aig. 100, Aiol 221. 582. 1934. 3646. 3655. 3703. 3721. 3766. 4178. 4508. 7602. 8570, Al. 1550. 2068. 4018. 4762. 7644, Amis 82, Ant. I 161, 11. II 261, 4, Asp. I¹ 4b20. 23b5.

26a 36. 35b 25. 38a 25. Aye 1122. 1886. BB. 761. 2212. 3670. 4115. BC. 259. 2707. 3645. BS. I 295. I. II 15. 8. Beuve de Hanst. 83. 31. ChC. 997. Chet. 258. 14. ChOg. 1664. 1676. 2779. 4953. 7000. p. 75 n. 4. CL. 663. 1886. 2543. Daurel 2143. DelOg. 104. 123. DM.Romv. 81. 11. DR. 656. 1085. Elie 558. 569. 2032. 1038. EnfGuill. (G. d'Or. II, 16). EnfOg. 5300. 7010. FC. 151. 1. LXIII. Fier. 469. 982. 4086. 4185. Gant. 2909. 4451. 6588. 6727. Gayd. 1516. 2502. 4863. 6409. 8229. 9416. Gorm. 310. 399. GRM. 103. 19. GV. 1556. 1625. 2414. 2441. HM. 139c 27. 155c 22. 159d 10. 160d 23. 163a 19. 165a 35. JB. 1649. 1654. 2069. Jer. 3859. 3871. 6206. Loh. 5b 22. 21c 2. 54c 25. 69a 7. 73b 20. 143c 10. 172c 6. 175b 11. 176c 15. 176c 18. 219b 11. 221c 14. 231c 14. Loh. D^a 161 c. 164a. 182b. Mac. 2345. MG. 70. 106. Ol. 972. 1093. 1115. 1606. 1782. PP. 749. 1772. 3271. 3337. 3417. 3723. 3754. 4531. RC. 13. 13. 25. 18. 49. 26. 106. 11. 131. 14. 136. 5. 138. 12. 184. 12. 273. 15. RM. 82. 19. 126. 9. 131. 5. 133. 16. 208. 7. 211. 25. 241. 8. 320. 13. 416. 33. Ronc. 2102. 4181. 4671. 5573. 6317. 6376. 6384. 6956. Sais. I 191. 3. 221 n. 3; »bon coursier« DM. 6692. Fier. 5673. GBourg. 576; »bon auferrant« BS. I 218. 24. CV. 1513; »bon Ferrant« BC. 2918; »bon blanchart« AB^a 192. 28; »bons Floris« Loh. 181a 29; »bon bauchant« HM. 163 39; »bon amoravin« PP. 3262; »bon moravin« Horn 2941; »boin arrabi« RM. 442. 20; »bon rox orquenois« Sais. I 228. 3; »bon bai de Rossie« Sais. II 27. 1; »bon milsoldor« Jer. 97; »bon chaceour« Berte 2619; »bon palefroi« Aiol 1261. 3739. 8414. BS. I 378. 2. Chet. 197. 24. ChOg. 11151. PP. 1362; »bon ronchin« Aiol 2804. 2856. HM. 122c 36. 123b 44. Loh. 254b 24; »bon somier« HB. 6408. Loh. 142a 9. MG. 685; »bon cheval de pris« AB^a 10. 28. 16. 18. 74. 4. 104. 13. 104. 25. 133. 6. 133. 21. AB.Romv. 236. 33. Amis 922. Aq. 426. 1007. Aye 3162. ChOg. 7302. 7319. EnfGuill. (G. d'Or. II 14). Flo. 1887. 1917. Gayd. 3751. 4906. GBourg. 3852. GM. Romv. 350. 1. GN. 1912. HB. 767. 815. 860. 939. 996. 1742. Loh. 29b 27. 41a 4. 69a 27. 76b 7. 84a 26. 87c 6. 94b 13. 95c 16. 102a 20. 110c 19. 125d 7. 125d 22. 139b 26. 142a 1. 147d 18. 147d 22. 158b 11. 195a 9. 200d 28. 205a 28. 249b 7. 251c 16. C 89c. D 46d. Ronc. 6299; »bon destrier de pris« AB^a 131. 30. Amis 1885. BB. 38. 383. DM. 2842. EnfOg. 5537. Gayd. 3129. GV. 502. 861. 868. 1446. 1487. 2053. HM. 107c 3. 28. 112b 25. 115c 29. 120c 24. 137d 34. Horn 2272. Jer. 332. Loh. 6b 15. 26d 4. 102d 5. 126a 21. 128b 6. 251b 4. C 56c. C 82c. D 48a. D 63d. MonGuill. Hist. litt. XXII 527. RC. 135. 18. 223. 5. 254. 12. 255. 20. Ronc. 6695. bon cheval proisié AB^a 192. 7; »bon chevax prisiez« Ronc. 7906; »bon cheval cras. bon cheval crenu« siehe §. 67 unter *cras* und *crenu*; »bon

destrier auferant* und »bon destrier aufage* §§. 54 und 55; »bon cheval bai, bon destrier bauçant, bon cheval liart, bon cheval sor, bon destrier sor* §. 69 unter *bai* etc., »bon cheval courant, bon courant cheval, bon courant destrier, bon cheval isnel, bon destrier isnel, bon cheval movant, bon destrier movant, bon destrier muable* und ähnliche Zusammenstellungen §. 84 unter *courant* etc.; »bon destrier fort, bon destrier sejoiné, bon cheval de garde* §. 103 unter *fort* etc., »bon cheval gascon, bon destrier gascon* und Ähnliches §. 115 unter *gascon* etc., »bon cheval braidis* GBourg. 2464; »bon destrier braidi* Gayd. 2238, RM. 62, 9; »bon riche potrel* AB^b 115, 6, *chier*: »palefroi chier* RC. 291, 12. 293, 26. *corteis*: »corteis cavaus* Aig. 398. *engignos*: »Austreget l'engignos* Aig. 1432. *esleü*: »destriés esleüs* PP. 3355. *mervellos*: »mervillox destrier* Loh. 171d 25; »mervellos destrier* Ronc. 914; »cheval mervellox et courant* AB.Romv. 219, 3. *milsoldor*: »destre nul soudor* Asp. I 525; »dextrer milsolor* Asp. II 51, 9; »destrier milsoudour* Aym. 38, 23, Chev. Viv. Hist. litt. XXII 507, EnfOg. 1746; »destrier missodour* Gayd. 5049, BS. I 275, 30; »destrier misodor* GBourg. 2606. 4139; »destrier misoudour* EnfOg. 4527, PP. 4786; »destrier milsolder* ChC. 3098; »destrer milsolder* GR.F. 2512; »destrier milsodour* Horn 1206. 2901; »destrier misoldor* EnfGod. (Hist. litt. XXII 394); »destrier mil sold'or* RC. 161, 21; »destrier missoudor* Ronc. 6130, Sais. I 204, 10; »destrier missodor* Ronc. 6112. 6255, Sais. II 183, 2; »destrier missaudor* GM. 72c 6, RM. 181, 2; »destrier miseour* PP. 6013; »vair missoudor* FC. 85, 26. Vgl. §. 53. *noble*: »noble corsier* GM. 48d 3; »noble palefroi* Gauf. 5611. *de pris*: »cheval de pris* AB.Romv. 235, 33, AB^b 11, 16. 202, 2, Aiol 1576, Anseis de Carth. (Gaut. Ep. fr.³ III 638), Aq. 529, ChOg. 7452, CL. 1479. 2539, EnfOg. 2158, FC. 160, 4, Gayd. 4925. 6343. 6965, GBourg. 2457. 2802, GN. 1915, GodB. 770. 3026. 3150, GR.F. 172. 5946, HB. 882. 913. 963. 1390. 1671. 2667, HM. 107d 18, Loh. 9b 27. 18b 14. 31d 19. 38c 6. 58a 7. 58a 21. 58d 29. 59a 24. 68d 19. 73b 18. 75d 30. 79d 8. 98d 20. 99b 17. 101b 21. 102b 26. 104a 17. 105a 16. 108a 17. 110a 21. 113c 23. 113d 19. 113d 21. 117d 24. 118a 29. 119a 20. 119b 23. 124a 21. 126c 4. 127b 27. 135b 28. 135c 1. 139a 24. 140a 13. 141b 14. 143d 15. 144a 27. 146b 5. 150c 25. 157b 28. 160b 4. 161a 13. 164d 4. 174c 27. 177b 30. 180b 4. 198a 20. 199c 28. 203b 21. 204b 17. 209b 22. 242c 18. 247c 26. 247d 25. 256d 15. C 5a. 10a. 89d. 135d. 141b. Da 162a, PP. 4087, RC. 49, 14. 125, 25. 251, 5. 324, 22, Ronc. 152, Sais. I 155 n. 15; »destrier de pris* AB^a 15, 31, AB^b 73, 4, Aiol 3352. 4702. 7848, Ant. II 58, 7. 244, 16, Aye 2944, BS. I 332, 30. 359, 15, ChOg. 6704. 6904. 7387. 7785, CV. 520, DM. 4786, EnfOg. 777.

1810, FC. 137, 27, Gayd. 3137, GM. 48a 20, 116d 12, GodB. 1152, GV. 1459, 1503, 2225, 2231, HM. 106d 8, 155c 27, 166b 17, 33, Loh. 4d 25, 16b 27, 17d 7, 33d 25, 43a 2, 44a 5, 44a 20, 48b 9, 62b 7, 82d 23, 117d 27, 126a 9, 128a 30, 128b 20, 161b 26, 167b 10, 245d 6, 254b 23, 257e 15, C 69a, 73d, 95b, 175d, 179e, 179d, D 29d 30c, 30d, 39d, 43d, 50a, RC. 33, 15, 104, 16, Sais. I 155, 13; »auferrant de pris« AB^b 26, 3, 99, 15, Aiol 6054, 7541, 7568, ChOg. 7706, Loh. 6c 7, 42c 3, 45a 18, 61d 5, 71a 22, 71b 2, 72a 28, 74b 22, 75c 21, 78d 13, 87c 13, 117d 20 C 46b, 93c, 98^{bis} d, D 39d; »palefroi de pris« Loh. 133b 7, C 36b 16; »destrier corant de pris« Aiol. 3914; »chavals de gran pretz« GRM. 181, 16; »bel destrier de pris, bon cheval de pris, bon destrier de pris« siehe oben. *prisié*: »chevax prisiez« Sais. I 254, 12; »bon cheval proisié« siehe oben. *riche*: »riche cheval« Aiol 10335, Asp. II 72, 32, ChC. 1212, 5188, DM. 4698, GM. 19a 5, 80c 10, 108c 19, 110c 6, GN. 2179, HC. 149, 25, 206, 7, Jer. 6702, 8484; »riche destrier« AB^b 101, 18, 248, 21, BB. 665, BS I 246, 12, II 350, 26, GM. 108c 22, ChC. 6454, RM. 125, 2, Sais. I 58, 17; »riches destriers sors« Sais. I 181, 7; »maint riche destrier d'Alemaigne et d'Artois« BB. 198; »maint riche destrier auferrant et gascon« BB. 2969, BS. 1288, 3; »moult riche cheval« ChC. 5374; »moult riche destrier« GodB. 4821; »riche palefroy« BB. 269, Daurel 49; »bon riche potrel« AB^b 115, 6. *qui mult* (tant) *fait* (fist, sunt) *à loer*: EnOg. 4340, Gaufr. 4132, Gayd. 3887, GN. 2064, HM. 162a, 165a 35, Jer. 7386, RM. 12, 2, 337, 6. *qui moult* (tant) *fist à prisié* (proisier): AB^a 62, 6, Gayd. 3847, GN. 2970, Rone. 7591, GM. Romv. 359, 21. *qui mult est de haut* (grant) *pris*: ChOg. 2745, GM. 48a 26.

114. Schlechte Pferde werden gekennzeichnet durch die Epitheta *clop*: »clops chevans« CL. 2248; *esclopé*: »ceval esclopé« HB. 7711; *enfondue*: »roncins enfonduz« Loh. 218c 27; *estrait, caitif, descarné*: »ceval estrait, caitif et descarné« Aiol 7504; *gasté*: »gasté roncins« RM. 405, 16; *maigre*: »chevax maigres« Loh. 218c 27; *malvais*: »malvais sumier« Rol. 481; *povre*: »povre cheval« HB. 7588; »povre roncins« HM. 124c 2, Loh. 203a 16, D^a 164a, RC. 203, 27; »bien povre gascon« BS. I 83, 2.

115. Zu den Bedingungen, von welchen der Wert eines Pferdes abhängig ist, gehört auch seine Herkunft aus einem durch seine Pferdezucht berühmten Lande. Folgende Zusammenstellung der die Herkunft der Pferde angehenden Epitheta wird zeigen, welche Länder und Städte im mittelalterlichen Frankreich hauptsächlich im Rufe standen, gute Pferde hervorzubringen: *d'Agent*: »ros liar d'Agent« Aig. 98; *d'Alemaigne*: »destrier d'Alemaigne« Aym. 50, 3, GodB. 3373; »vair d'Ale-

maingne« Gayd. 5447; »cheval coureur d'Alemaingne« GN. 2570; »ferrant d'Alemaigne« RM. 429, 31; »mainl riche destrier d'Alemaigne et d'Artois« BB. 198; »Sor le destrier qui d'Alemaigne vint« Loh. 146c 3; *d'Alie*r: »Blanchart d'Alier« ChOg. 3273. 6345. *amoravi*: »alleran amoravit« GR.M. 61, 11; »chaval gasco i amoravi« GR.M. 72, 26. *d'Anzoi*: »cival d'Anzoi« PP. 5243. *d'Aquillée*: »Vairon d'Aquillée« Gayd. 2977; »blanc d'Aquillée« Gayd. 8182. *d'Aquitaingne*: »morel d'Aquitaingne« Gayd. 5448. *d'Arabe* (Arrabe): »chevalx d'Arabe« Aq. 2510; »chevaus d'Arabe et Espengnois« GN. 1606; »destrier d'Arabe« CL. 2357, Fier. 4096, Jer. 5404, Sais. II 110, 7; »bon destrier d'Arabe« Al. 2068, ChC. 1201, ChOg. 1210, Elie 276, JB. 969; »bons destriers d'Arabe, auferrans et kernus« RM. 60, 20; »son destrier fu d'Arrabe« FC. 68, 7. *arabi* (arrabi)*): »cheval arabi« ChC. 3252, Flo. 1849, GodB. 3803, GV. 1491, HB. 832. 897. 906, Loh. 15a 10. 24b 7. 115c 4; »destrier arabi« AB³ 66, 24, Al. 2648. 4155. 4913. 5229, Amis 1114, Ant. II 249, 8, Aq. 961. 1023, Aye 1104, BC. 1477, BS. I 103, 10, Bueve de Hanst. Hist. litt. XXII 264, ChC. 2775, ChOg. 7398, Elie 247, EntOg. 1125. 3757. 5912. 6134, Flo. 1735. 1844, Gayd. 3475. 5003. 5037, GodB. 1911, GV. 864. 1496. 2346. 3534, HC. 77, 7, HM. 107a 41. 107b 3. 112a 21, 35. 130b 34. 143 37. 163a 33. 164c 3, Loh. 37a 1. 40c 18. 42d 5. 43d 4. 70b 9. 92d 24. 93b 22. 102a 24. 107b 27. 108c 5. 108c 13. 124d 29. 133b 16. 142a 25. 142c 10. 142c 23. 142c 27. 145d 19. 146a 9. 150b 23. 164d 5. 167b 20. 237d 28. 238a 15. 238d 25. 249c 23. 253d 23. 253d 28. 256d 10. 257b 5. 257c 23. C. 40c. 46c. 118b. 186d. B 45d. D 31d. 40a, PP. 1173. 3421, RC. 21, 11. 79, 5. 138, 6. 237, 24. 263, 1, RM. 405, 8. 425, 8, Ronc. 1752. 2502. 5205. 7872; »haucant arabi« ChOg. 11270; »rox arrabi« Loh. 10c 28; »rous arrabi« Loh. 69b 7; »vair arrabi« Loh. 34d 8; »Baucant l'arrabi« Aye 1096, ChOg. 7754; »Baiart l'arabi« RM.

*) Im Glossar zu Aiol et Mirabel und Elie de Saint Gille übersetzt Förster auf eine Vermutung Toblers zu Aiol 4230 hin das Adjektiv *arabi* durch »feurig«. Man könnte in der That geneigt sein, es wenigstens in den Verbindungen *courant et arabi* und *isnel et arabi* (§. 84) für ein Synonym von *courant* und *isnel* zu halten. Unsere Zusammenstellung zeigt jedoch, dass es zu dem Ländernamen *Arabe* gehört und auch in der Verbindung mit *courant* und *isnel* nicht anders aufzufassen ist als *aragon* und *gascon* in solcher Verbindung. Man vergleiche »cival corant e aragon« Mac. 2993. 3032; »destriers corans, sors et gascons« Aiol 2362. Auch der Volksname ist *Arabi*: »Li pelerin d'ersoir, ce furent Arrabi« Aye 2529; »A icest mot s'escrient Arabi« Al. 233. Die Verse »I. des blans a choisis, qui fu grans espagnols, Isniex et arrabis, fors et fiers, ademois« Chet. 205, 23 würden meiner Ansicht entgegenstehen, wenn in ihnen nicht eine Ungenauigkeit vorläge.

217, 4. 217, 11. 217, 16. 367, 28; »Blanchart l'arabi« AB^b 233, 12. 202, 6. 199, 2; »Broiefort l'arrabi« ChOg. 7003. 7719; »Morel l'arrabis« RM. 371, 25; »Plantamor l'arrabis« Jer. 1373; »boen cheval arrabi ne castelan« GR.St. 2015; »bon destrier arrabi« Loh. 168c 28, RC. 239, 1; »chevax arrabis et turcois« Chel. 205, 19; »cheval courant et arabi, cheval arabi et courant, bon cheval courant et arabi, corant cheval arabi et gascon, destrier courant et arabi, destrier arrabi et courant, destrier isnel et arabi« siehe §. 84 unter *courant* und *isnel*. *arabio*(?): »Bausa l'arabio« GM. 225, 25. *d'Arable* (Arrable): »cheval d'Arable« GodB. 3537; »destrier d'Arrable« Gauf. 2873. *arabois*: »Chevax arabois« GodB. 4961. *d'Arage* (Arrage): »destrier d'Arrage« Ant. II 229, 19; »destrer d'Arage« ChOg. 1201; »bon destrier d'Arrage« Jer. 6531. 6547; »chevaus de Gascoigne et d'Arrage« Sais. I 63. n. 6; »bons chevax d'Arage« ChC. 5226. *d'Aragon*: »destrier d'Aragon« Aq. 40, Loh. 251a 21, PP. 1215, RC. 130, 27; »chevaus d'Espagne et d'Aragon« Ant. I 159, 6. *d'Arragone*: »destrier d'Arragone« Beuve de Haust. 83, 13. *aragon* (arragon): »chevax Aragons« Jer. 7490; »destrier aragon« AB.Romv. 238, 8, Al. 2319. 2331, Amis 214. 1648, Ant. II 212, 9, Asp. I 215. 226. 419, Asp.Romv. 172, 25, Aye 2981, BB. 1106, BC. 3613, Berta 1330, Bovo d'Ant. 61, 15, BS. II 165, 4. 171, 9. 332, 2. 376, 28. 407, 8, ChOg. 6462. 10544. 10557. 12185, CL. 1028, EntOg. 1081. 5129. 5346. 5989, Gayd. 2057. 5326, GN. 181, GV. 1591. 1600, HC. 50, 3. 72, 5. 153, 19. 153, 22. 163, 22, Jer. 7948, Loh. 94d 30. 222a 10. C 182b, Mac. 2493. 2668, PD. 2630. RC. 155, 26. 264, 15, RM. 43, 8. 181, 16. 183, 16. 185, 35. 186, 37. 193, 32. 202, 3. 203, 4. 204, 24. 205, 19. 206, 25. 206, 28. 213, 29. 217, 36. 246, 19. 259, 33. 260, 12. 276, 31. 278, 9. 282, 27. 286, 38. 369, 13, Ronc. 6487, Sais. I 232, 6. II 91, 1; »palefrois Aragon« Asp. III 54, 3; »le bauchant arragon« ChOg. 507 n. 4; »son bauchant arragon« ChOg. 541 n. 3; »noir aragon« Fier. 5734; »vair arragon« Jer. 9032; »Ataignnant l'arragon« Gayd. 2312, »Baiart l'arragon« RM. 201, 34. 203, 11. 204, 31. 213, 36. 214, 13. 248, 22. 256, 27. 259, 20. 259, 36. 260, 14. 278, 26. 279, 25. 280, 18. 285, 14; »Bauchant l'arragon« ChOg. 505 n. 3. 12144. 506 n. 1, »Broiefort l'aragon« ChOg. 6487. 10538. 10551. 10561, RM. 146, 8. 425, 34; »Ferrant l'arragon« Gayd. 9508; »Flori l'arragon« Loh. 257a 24; »Prinsaut l'arragon« Elie 1826, Jer. 3681; »bons destriers arragon« RM. 246, 23; »çival corant e aragon« Mac. 2993. 3032. *d'Arcade*: »destrier d'Arcade« ChOg. 1201; »hon destrer d'Arcade« ChOg. 1191. *d'Arcage*: »Atant li est un destriers amenés... Nes fu d'Arcage, d'un estrange rognés« Al. 8026, 34. *d'Artois*: »maint riche destrier d'Alemaigne et d'Artois« BB. 198. *aufricant*: »destrier aufricant« Al. 6119,

PP. 1399. *de Bar*: »lo fal roïn de Bar« Aig. 395. *barsalo* (?): »Bausa de Barsalo« GR.M. 259, 22. *de Bonnivent*: »sor de Bonnivent« AB^b 223, 22, RM. 32, 4. *de Bretagne*: »Son destrier auferant, qui estoit de Bretagne« BS. I 272, 8. *breton*: »palefroi breton« FC. 5, 5. *de Brie*: »chevax de Gascongne et de Brie« ChC. 5874, GodB. 1566; »Tant destrier veïssies de Gascogne et de Brie« Ant. II 208, 7. *de Carnaon*: »bai de Carnaon« Ant. I 252 n. 2. *de Cartage*: »destrier de Cartage« ChOg. 4988; »bai de Cartage« BS. II 376, 11; »Es destriers montent d'Espaingne et de Cartage« Loh. 213a 6; »Il broiche le cheval, qui li vint de Cartage« Flo. 380. *de Castaingne*: »vair de Castaingne« Gayd. 5446; *de Castele* (Castelle, Chastele, Castale): »destrier de Castele« Aiol 8166. 10202, Asp. P 25b 13. BC. 2653, ChC. 6250. 3261, ChOg. 11869. 11899. 11908, CV. 954, Fier. 1901, Flo. 2035, Gayd. 2594, GN. 847, GV. 2413, Horn 3316, Jer. 8360, RC. 47, 11. 70, 20, Ronc. 1995; »cheval de Chastele« GodB. 366; »bai de Castele« GodB. 1300; »cheval bai de Chastele« Gorm. 48; »li ferrans de Castele« Fier. 681; »vair de Castele« FC. 114, 9, GM. 71d 30, Sais. I 176, 9; »Afilés de Castele« Main. II 140; »Ferrant de Castele« BC. 1803; »destriers ont de Chastele, auferans et Gascons« GN. 2364; »il sist u bai qui de Chastele fu« Asp. P 34b 18. *chastelain* (castelan): »destrier chastelain« Jer. 1645; »destriers vous doins chastelain ou norrois« FC. 18, 30; »boen cheval arrabi ne castelan« GR.St. 2015. *castelois*: »destrier Castelois« RC. 132, 13. *de Cateloingne*: »Et sist sor un destrier qui vint de Cateloingne« BC. 329. *de Composteie*: »cheval movent de Composteie« GR.F. 2740. *de Cornouaille*: »bai de Cornouaille« GodB. 1921, Sais. II 9, 11; vgl. »Norris avoit esté en Cornouaille« EntOg. 5405. *de Danesmart*: »bay de Danesmart« PP. 7. *danois*: »Argon le danois« Aye 1088. *de Daomais*: »destrier de Daomais« PP. 3681. *d'Espagne* (Espagne, Espaingne, Espangne, Espegne, Espengne, Espayne): »cheval d'Espagne« AB^b 20, 9, Aiol 6597. 6530. 6695, Asp. P 25a 41, ChC. 4979, DM. 6692, Gayd. 5444, GodB. 3390. 4490, RM. 342, 6, Ronc. 7399; »destrier d'Espagne« Aiol 5624, ChC. 1267. 6009, CL. 2253, Gayd. 1633, PP. 4522, RM. 99, 6; »bon destrier d'Espagne« HM. 121d 7; »alferrant d'Espagne« ChC. 6409; »noir d'Espagne« FC. 70, 21; »vair d'Espagne« GN. 2572, Sais. I 111, 2. 113, 1. 124, 2; »vairès d'Espagne« Elie 1622; »noir baucent d'Espagne« FC. 70, 4; »blanc ferrant d'Espagne« Fier. 231, 676; »bruns bais d'Espagne« BC. 2879; »bon cheval d'Espaingne« AB^b 225, 23, Ant. I 243, 5, GodB. 25. 1768. 3196; »vair destrier d'Espagne« GBourg. 2318, RM. 105, 17; »Baiart d'Espagne« RM. 367, 35; »chevaus d'Espagne et de Sulie« PO. 1748; »chevaus d'Espagne ou de Roussie« ChC. 5419, RM.

29,36; »bon courant cheval d'Espagne ou de Roussie« DM. 918; »maint cheval corsier de Gascoigne ou d'Espaigne« Sais. I 61,14; »maint bon ceval d'Espaigne et d'Orcamie« Sais II 24,11; »El monten es chevaus d'Espagne et d'Aragon« Ant. I 159,6; »Et cevals montent d'Espaigne et de Hongrie« ChOg. 12594; »chevax d'Espaigne et de Hongrie« GodB. 206; »Es destriers montent d'Espaigne et de Cartage« Loh. 213a 6; »maint cheval corant d'Espaigne et de Surie« Ch.C. 4577; »Ou destrier monte qui d'Espaigne li vint« Loh. 62a 11; »Sor le destrier qui d'Espaigne li vint« Loh. 97d 6; »sor .l. grant cheval sist qui vint d'Espaigne« Loh. 71c 27 f.; »Nez fu d'Espaigne si li estoit tramis« Loh. 118a 31; »D'Espaigne fu venus, si fu à l'aumustant« DM. 4934. *espaignois* (espengnois, espanois): »cheval espanois« ChC. 6207, Sais. II 161,18; »destrier espanois« ChOg. 1803, Ot. 835, Sais. 199,5 n. 1. 258,16; »vair espaignois« Sais. I 199,5 *). 229,9; »chevaus d'Arabe et Espengnois« GN. 1606; »destriers gascons et espaignois« Sais. I 160,3. *de Frise*: »destrier de Frise« ChOg. 5021; »bai de Frise« FC. 27,3; »bai destrier de Frise« FC. 11,15. *de Gascoigne* (Gascoigne): »cheval de Gascoigne« GodB. 1616; »destrier de Gascoigne« ChOg. 11998; »maint cheval corsier de Gascoigne ou d'Espaigne« Sais. I 61,14; »chevaus de Gascoigne et d'Arcage« Sais. I 63 n. 6; »Tant cheval de Gascoigne et de Frise« ChC. 5109, v. de Brie. *gascon*: »cheval gascon« Ant. II 10,13, BS. I 173,32, DM. 5485, Gayd. 434. 9432, GM. 68c 17. 82c 5. 92a 7, GN. 2979, GodB. 3425, Jer. 421, GRF. 2030, RM. 27,17. 160,21. 177,18. 188,13. 188,22. 221,11. 281,35. 350,34, Rone. 6492, Sais. I 17,2; »destrier gascon« AB* 72,1, AB* 92,19, Ant. II 201,3. 257,13, Asp. I* 250. 897, Aye 3033, BB. 31. 3411, BS. I 36,6. II 78,21. 193,22. 211,16. 212,3. 227,25, Chet. 201,18, ChOg. 9858, Enf Og. 2732. 5114. 5993, FC. 72,23, Gauf. 585. 590, Gayd. 3387. 3393. 4094, GBourg. 3527, GV. 2367, HC. 73,6. 122,15, Loh. 94d 16. 165b 23, RC. 98. 23. 154,20, RM. 279,37. 281,17. 282,1, Rone. 4824, Sais. I 40,3. 52,6; »auferrant gascon« Aiol 9005, Asp. I* 268, Fier. 5743, GM. 68d 19, GodB. 3218, GV. 1569, HB. 6711, RM. 43,22. 281,27, Rone. 1480. 2471. 3238, Sais. II 6,24; »palefroï gascon« GN. 1357; »ferrant gascoing« AB* 142,31; »sor gascon« GRF. 6358; »bon cheval gascon« Ant. I 163,8. 252,12, ChC. 4381, Gayd. 2922, GN. 2885, PP. 1222, RM. 277,25; »bon destrier gascon« Amis 1657, BS. I 382,10. II 297,15, Elie 504, FC. 91,5, Gayd. 2894. 8097. 9526, GV. 2374, Loh. 81a 17. 81a 20. 169c 29. 192c 9, RC. 82,21. 116,13. 131,3. 242,12, RM.

*) Die Lesart von R und A *destrier espaignois* scheint richtiger als *vair espaignois*, da *vair esp.* oder *vair d'Esp.* Bezeichnungen für Balduins Pferd *Vairon* sind, hier aber das Pferd Gutelius gemeint ist.

205, 35, Sais. I 140, 7. 182, 3; »noir destrier gascon« Ronc. 7523; »boins destriers corans, sors et gascons« Aiol 2362; »destrier ki bons est et gascons« RM. 193, 26; »corant cheval arabi et gascon« Ant. 252, 5; »chaval corren gasco« GR.M. 150, 11; »chevaus bais e gascuns GR.F. 5825; »chaval gasco i amoravi« GR.M. 72, 26; »destriers gascons et espaignois« Sais. I 160, 3; »cheval auferrant et gascon« ChC. 4082. 6199, GN. 970. 2811, Jer. 9029, RM. 201, 28. 222, 4, »cheval auferrant ou gascon« Sais. I 110, 2; »maint riche destrier auferrant et gascon« BB. 2969, BS. I 288, 3; »destriers ont de Chastele, auferrans et Gascons« GN. 2364; »Li chevax . . fu ferrans et gascons« ChC. 4656. *grigois*: »destrier grigois« BS. II 207, 28. *de Hongrie* (Ungrie, Hongrie, Ongrie): »cheval de Hongrie« Horn 1590; »destrier de Hongrie« Aiol 10884, BS. II 153, 8. 158, 10, FC. 15, 6. 87, 3, GodB. 3242, Jer. 5158. 7263, Loh. C 9d; »palefreis d'Ungrie« Aig. 682; »buen destrier d'Ongrie« PP. 4729; »Es cevals montent d'Espaigne et de Hongrie« ChOg. 12594, vgl. GodB. 206; *de Lerin*: »baiet de Lérin« FC. 90, 28. *de Lombardie*: »cheval de Lombardie« GM. 3d 18 (Romv. 345, 1); »destrier de Lombardie« Aub. 2044. *de Marbarie*: »noir de Marbarie« AB^b 103, 11. *de Maroc*: »brun chaval moyen que as de Maroc« GR.M. 164, 9. *de Monsenie*: »bai de Monsenie« Aye 363. *de Mont Senis*: »cheval qui vint de Mont Senis« RM. 82, 5. *morandin* (morentin) = de Mauritanie?: »destrier morandin« AB^b 181, 1. 201, 10. 201, 26, AB.Romv. 219, 11; »destrier morentin« GodB. 1599, Ronc. 1444. *moreis* (morrois, moreis, morei, morese): »destrier moreis« Ant. II 235, 15, Gorn. 91; »bon destrier moreis« PP. 4401, RM. 64, 36; »auferrans moreis« Ant. I 123, 2; »bai moreis« FC. 114, 14, GR.F. 1323. 2732; »brun morese« GR.F. 9300; »Les chevaus esclaisierent bruns et bais et moreis« Ant. I 236, 12; »Qar Bausans fon chavals ferrans e bais; Deniechts fo arabitz, dimietz morais« GR.M. 235, 8 f. *de Muco*: »E sis el chaval bai qu'ac de Muco« GR.M. 60, 18. *de Nimaie*: »Ferrant de Nimaie« ChC. 4502. 4520. 4533. 4659; »Ferrant, le cheval de Nimaie« ChC. 5038; »Ferrant, le destrier de Nimaie« ChC. 4895. *de Niors*: »destrier de Niors« RC. 92, 11. (*de Noraige*: »destrier de Noraige« RC. 10, 9. Die Lesart ist nicht sicher, da das Wort Noraige vom Herausgeber nur vermutet wird). *norois* (norrois): »cheval norois« ChC. 6220, ChOg. 6804, p. 468 n. 1. Gauf. 6872, GodB. 4968, Sais. I 258, 18; »bon cheval norois« GodB. 1996; »destrier norois« Aiol 7876, FC. 174, 32, Gayd 474, HC. 117, 3, RC. 30, 3. 232, 8, Ronc. 6132. 6137, GM. 37b 24. 77c 24; »norrois destriers« GM. 47b 20; »auferrant norois« Ronc. 838, Sais II 117, 19; »palefroi norrois« GN. 1486; »vair norrois« FC. 109, 26; »Estoudin norois« Aye 1086; »bon destrier norois« BS. I 100, 13, RC.

84, 13, 97, 7, 132, 22, RM. 65, 5. *de Nubie*: »destrier de Nubie« GN. 2716, Jer. 3565, 5876, 6213, Loh. C 128c; »Plantamor de Nubie« Jer. 8592. *d'oltremar*: »alferant d'oltremar« Aig. 400. *d'Orcanie* (Orquanie, Orcane, Orquenie, Orquennie, Ourchenie): »cheval d'Orcanie« Gayd. 9134; »destrier d'Orcanie« AB⁹ 94, 15, Chet. 226, 4, ChOg. 1759, 1794, 4879, Elie 1313, Gayd. 4976, 4996, GBourg. 553, MG. 710, PP. 2171, RC. 93, 6, 93, 11, 144, 5, 305, 11, 318, 29, Ronc. 1609; »bai d'Orcanie« Sais. II 54, 10; »rox d'Orcanie« Sais. I 220, 2, 220, 11, 221 n. 3; »maint bon cheval d'Espagne et d'Orcanie« Sais. II 54, 11; ».XX. destriers en amaine des plus biaux d'Orcanie« Sais. I 175, 7. *orcanois* (orquenois, orchenois, organois): »destrier orquenois« PP. 4404, RM. 61, 9; »rox organois« Sais. I 225, 1 (A. r. orquenois, R. r. orcanois); »bon rox orquenois« Sais. I 228, 3. *d'Orient*: »delrier d'Orient« PP. 4011; »bai d'Orient« Jer. 7372; »dextrer que venoit d'Orient« Asp. II 41, 22. *de Persie*: »destrier de Persie« Al. 2084; »cheval qui fu nés de Persie« RM. 428, 2. *de Piemont*: »destrer de Piemont« PP. 1813. *de Pincenée*: »vair de Pincenée« Loh. D 51a. *de Portegal*: »noir de Portegal« PP. 1974. *de Puille*: »chevaus de Puille et de Rossie« PO. 1301. *de Quarion* (Quarrien): »cavau balçan de Quarrien« Aig. 29; »bai de Quarion« Ant. I 252 n. 2. *de Ragone*: »mant biaux chivaus qui sont neç de Ragone« Asp. II 67, 37. *de Rossie* (Roussie): »destrier de Rossie« ChOg. 12018; »Cornu de Rossie« Jer. 8591; »bon bai de Rossie« Sais. II 27, 1; »chevaus de Puille et de Rossie« PO. 1301; »bon courant cheval d'Espagne ou de Roussie« DM. 918; »chevaus d'Espagne ou de Roussie« ChC. 5419, RM. 29, 36. *de Sorbrie*: »cheval de Sorbrie« Horn 3418. *de Surie* (Sulie, Sylie, Sire): »cheval de Sulie« DM. 8276, 11488; »destrier de Surie« Al. 2269, Ant. I 111, 9, Aym. 13, 12, BC. 2168, BS. I 173, 1, 380, 33, II 92, 1, 104, 24, ChC. 6700, ChOg. 5588, 5627, 12548, p. 199 n. 2, DM. 4541, DR. 334, 570, Fier. 3231, 5842, Gayd. 2212, 2233, GBourg. 1752, GV. 1244, JB. 3596, Jer. 55, 374, 4245, 7190, 12569, Loh. 14c 14, 182c 10, 183d 26, 245d 24, 246a 8, RM. 41, 23, Sais. II 141, 11; »bon destrier de Sylie« Gayd. 8229; »tans destriers et tans murlis de Surie« Gayd. 8409; »bai de Surie« 4237; »Blanchart de Surie« Jer. 8590; »Plantamor de Surie« Jer. 5156; »chevaus d'Espagne et de Sulie« PO. 1748; »maint cheval d'Espagne et de Surie« ChC. 4577. *surian*: »cival surian« PP. 2853. *tióis*: »destrier tióis« PP. 3525, 5824. *de Tudele*: »bai de Tudele« ChC. 6234; »cheval, qui fu nés à Tudele« ChC. 6240. *turcois*: »cheval arrabis et turcois« Chet. 205, 19. *de Valfondée*: »bai de Valfondée« Loh. 108b 15; »vair de Valfondée« Loh. 81a 7, Loh. C 74a. *de Vaurue*: »rossin qui fu nez de Vaurue« FC. Borm. 122.

116. Aus obiger Zusammenstellung und aus der Zusammenstellung der substantivisch gebrauchten die Herkunft bezeichnenden Adjektive in §. 51 ergibt sich, dass die arabischen, die aragonischen und die gascognischen Pferde am meisten geschätzt wurden. Am wenigsten scheint von den heimischen Pferden gehalten zu sein, was auch bezeugt wird durch die Verse: »De bons chevaux eüssons or mestier Et cel roncins ne nous peuvent aidier, Chevals de France ne valent .I. denier« AB¹ 186. Nur in fünf vereinzelt Fällen finde ich nordfranzö-ische Gegenden als die Heimat von Pferden genannt (*Artois, Brie, Bar, Anzoi, Niors*). Unter den Ländern des europäischen Festlandes war besonders die westliche Halbinsel wegen ihrer Pferdezucht berühmt (*Espagne, espagnois, Portegal, Compostele, Castele, chastelain, castelois, Aragon, Arrayone, aragon, aragonois, Cataloingne, Tudele*), von den südfranzösischen Provinzen nur die Gascogne (*Gascogne, gascon, Aquitaingne, Agent*). Zweimal finde ich die Bretagne als Herkunftsort angegeben (*Bretaigne, breton*). Städte oder Landschaften Italiens werden nur ganz vereinzelt genannt (*Aquillée, Bonmivent, Lombardie, Piemont, Puille*), vereinzelt auch Griechenland und speziell Arcadien (*grigois, Arcade, Arcage*), öfter Deutschland und von seinen Landschaften Friesland (*Alemaigne, tiois, Frise*) und unter den osteuropäischen Ländern wiederholt nur Russland (*Rossie*) und Ungarn (*Hungrie*), vereinzelt auch das Sorbenland oder Serbien (*Sorbrie*) und das Petschenegenland (*Pincenée*). Ein von Robastre erobertes Pferd »fu neis ou país que on dist de Lutis« GM. 48b 15. Sehr häufig kamen die Pferde aus überseeischen Ländern (*d'oltremar*), nämlich aus den orientalischen Ländern Persien, Armenien, Hyrkanien (?), Syrien und Arabien (*Orient, Persie, hermin, Orcanie, orcanois, Surie, surian, Arabe, Arage, Arable* (?), *arabi*), aus Nubien und den Berberländern in Nordafrika (*aufricant, Nubie, barbari, Cartage, Alier, Maroc, morois, amoravi, moravi, morandin* (?)), aus Cornwall, aus Norwegen und Dänemark in Nordeuropa (*Cornouaille, norois, Danesmart, danois*). Vielleicht soll auch das so häufig als Herkunftsort genannte Orcanie nicht Hyrkanien, sondern die Orkneyinseln bedeuten. Man sieht, dass die Ch. de g. die Pferde meistens aus heidnischen, d. i. muhamedanischen, Ländern stammen lassen. Auch die Namen, welche sich nicht mit Sicherheit auf ein bekanntes Land deuten lassen, wie *Carnaon, Daomais, Lerin, Marbarie, Monsenie, Muco, Quarion, Rayone, Valfondée, Vaurue*, werden heidnische Länder bezeichnen sollen. *Valfunde* kommt ja auch im Rolandsliede (23) als Name einer heidnischen Lokalität vor.

117. Charakteristische Unterschiede werden an die verschiedene Heimat der Pferde nicht geknüpft. Im GR. lesen wir zwar: »Qar Bausans fon chavals ferrans e bais; Demiechts fo arabitz, dimietz morais« GR.M. 235,8 f. Wir dürfen aber daraus nicht schliessen, dass die eisengraue Farbe den arabischen, die braunrote den maurischen Pferden eigentümlich gewesen sei. Neben den allerdings mehrmals vorkommenden Verbindungen *bai morois* und *brun morese* findet sich auch *bruns et bais et morais*, und unter den zahlreichen aus Arabien stammenden Pferden wird nicht ein einziges *ferrant* genannt, wohl aber eins *roz*, eins *Baiart* und sogar eins *Morel*. Sehr häufig werden, wie die §. 54 angeführten Beispiele zeigen, verschiedene einander widersprechende Herkunftbezeichnungen auf dasselbe Pferd angewandt. Den Dichtern scheint es nur darauf angekommen zu sein, die Herkunft des Pferdes aus der Fremde anzudeuten, so dass sie an einem einmal gebrauchten Epitheton nicht fest halten, wenn ihnen ein anderes diesem widersprechendes für Versmass und Reim bequemer ist.

118. Ueber die Art und Weise, wie die Ritter ihre Pferde erwarben, geben die Ch. de g. genügenden Aufschluss. Die ehrenvollste Art der Erwerbung ist die Erwerbung durch Kampf. Von vielen Pferden wird erwähnt, in welcher Schlacht und von welchem früheren Besitzer sie erobert wurden: »On li amainne le noir de Marbarie, Que il conquist seur la jent de Lucie« AB¹ 103,11 f. Aehnlich Asp. I¹ 34b 18 f., Aye 2943 ff., ChOg. 1675 ff. 1745 f. 10425 f., EnOg. 5286 ff., FC. 87,26 f., Gausf. 4917 f., Jer. 1026 f., Loh. 159b 16. 170b 6 f., RC. 151,10 ff., RM. 425,8 ff., Rol. 1649 f. 2993 ff.

119. Oft verliebt sich ein Ritter so in das herrliche Pferd eines Feindes, dass er Alles aufbietet, um es zu erobern, und vor dem Kampfe sogar den lieben Gott oder die heilige Jungfrau anfleht, es ihn unversehrt gewinnen zu lassen: »Le quens Guillaume l'a forment goulousé, Dieu reclama coïement, a cele: Glorieus sire, par la toi[e] bonté Peres propisses, ki me fesistes né, Consentes moi par la vostre bonté Ke jou eüsse cel destrier abrievé! Sé a Orange l'en avoie mené, Je [nel] rendroie por tote m'ireté« Al. 1176 ff. Vgl. ChOg. 2779 ff., DelOg. 19 ff., EnOg. 3966 ff., Jer. 8089 ff., AB¹ 103,18 ff. 104,10 ff., CL. 673 ff., Elie 495 ff. 951 ff., HB. 7708 f.

220. Von glücklichen Kriegs- und Plünderungszügen werden immer viele Pferde als Beute heimgebracht: AB¹ 35,5 ff., Aig. 81 f. 1133 f., Aiol 10300 f., Asp. II 44,8 ff., GR.F. 932 f. 1078, JB. 2019 f., Loh. 3a 7 f. 28d 23. 82d 21 ff. 142d 21. 167b 19 ff. 203c 13 f., 222c 5 ff. 231c 6 f. 231c 28 f., Main. II 58. 61. 83 ff. 102 ff., RC. 151,3 f. In den EnOg. nehmen Ogier und seine

Gefährten sogar den eigenen Unterthanen des Kaisers, nämlich den feigen Lombarden, welche fliehen, die Pferde ab: *EnfOg.* 942. 1014. 1023. Arme Krieger nahmen natürlich jede Gelegenheit wahr, um sich in den Besitz guter Pferde zu setzen: »De cheval n'a il point, mez il le conquerra Au plus tost, se il puet, que a main li vendra« *DM.* 10207 f. Während der Waffenruhe pflegten sie wohl zu dem Zwecke in der Nähe der Feinde umherzuschweifen: »Je vois eschargaitant .I. povre soudoier Qui ça outre est passé por roncins gaaignier« *Sais.* II 10, 1 f.

121. Wie im ersten Kampfe konnte ein Ritter aber auch Pferde im Turniere und beim Tjostieren gewinnen, da derjenige, welcher aus dem Sattel geworfen wurde, in der Regel das Pferd an den Sieger verlor: *AB*^b 80, 31, *Aig.* 400 ff., *Aiol* 3524 f., *Aub.* 2218 ff., *BS.* I 79, 23 ff. 85, 1 f. 86, 15 ff. 86, 24 f. II 195, 29, *Gauf.* 2873 ff., *Gayd.* 5891 f., *HM.* 120c ff. Manchem mag es bei diesen Waffenübungen mehr auf die Pferde als auf den Ruhm angekommen sein. Dass die Erwerbung von Pferden vielfach als eigentlicher Zweck eines Turniers aufgefasst wurde, geht aus den erwähnten Stellen von *BS.* deutlich hervor. Vor einer Tjost wurde oft ausdrücklich ausbedungen, dass der Abgeworfene sein Pferd verlieren sollte. Als z. B. *Bernier* den *Aliaume* auffordert, sich mit *Gerin* zu versuchen, stimmt *Aliaume* zu, indem er als Bedingung setzt: »Cil qui chara si perde son destrier« *RC.* 181, 6. Selbst im Buhurt konnte der gewandteste Reiter als Preis seiner Geschicklichkeit ein Pferd erwerben, welches natürlich bei diesem Ritterspiele nicht von einem Besiegten verloren, sondern von einem Fürsten oder Burgherrn zuweilen als Preis ausgesetzt wurde: *BS.* II 190, 22 ff.

122. Sehr häufig werden Pferde als Geschenke verandt. Fürsten machen zuweilen einander Pferde zum Geschenke, um gute Beziehungen zu unterhalten. König *Corsabrin* z. B. schenkt ein Pferd dem Könige *Marsille* *Gayd.* 1200 ff. Auf diese Weise kommen oft Pferde aus heidnischen Landen in den Besitz von Christen. *Marsille* schickt *Karl* dem Grossen nach der *Roncevaux-Version* »meint auferant destrier« *Ronc.* 40 und »chevaus de pris« *Ronc.* 152. 221. *Aquins* Neffe *Doret* sendet den Franzosen »Chevalx d'Arabe .IV. .C. sourannez, Mil haquenées blanches et bien sellées« *Aq.* 2510 f. Ein herrliches Pferd sendet *Balan* dem Kaiser *Karl* *Asp.* I^b 4b 20 f. und *Asp.* I^b 20b 35 f. und der König von Spanien dem Könige *Desier*: *ChOg.* 4621. Auch Vasallen schenken oft ihren Oberherren Pferde als Zeichen ihrer Ergebenheit: *Daurel* 2021 ff., *Gayd.* 188 ff., *GR.M.* 253, 16 f., *Loh.* 218d 25 ff. 219a 17 f. Manchmal tragen diese Geschenke den Charakter der Bestechung: *Aye* 3161 ff. 3181 ff., *Daurel* 568. 2165, *Loh.* 162d 26 ff. 163d 19 ff. 177a 6 ff. 192b 1 ff.

Einige Male kommen auch Pferde als schuldige Abgabe, als Tribut oder Steuer, vor: Loh. 161a 10 ff., Gayd. 3863 ff. Häufiger belohnen Könige ihre Getreuen mit Pferden und ebenso Vasallen ihre Freunde und Dienstmannen: Anseis de Carthage (Gaut. Ep. fr.² III 638), Charlemagne de Venise (Gaut. Ep. fr.² III 46), Asp. II 59, 35 ff. 60, 1. 60, 22. 60, 31 f., Daurel 1775, EnfOg. 7792 ff., GM. 118a 9, GN. 317, GodB. 886 ff., GR.F. 4221 f., Loh. 102a 19 ff., C28a, RC. 21, 10 f., RM. 50, 34 f., BS. II 341, 3 ff., Loh. 143c 9 f., RC. 314, 21 ff., Ant. II 42, 3 ff., Horn 419 f., Loh. 209b 20 ff. Diese Geschenke können in den meisten Fällen als Sold angesehen werden. Besonders deutlich zeigt sich dies in folgenden Beispielen: AB^b 25, 32 ff., Aiol 6497 f., Asp. P^b 6b 25 ff., BS. I 185, 31 f., GR.M. 189, 19 ff., Loh. 111d 16 f. 127c 18 ff. 134c 21 ff. 194a 23. 204b 15 ff. D^a 170d. D^a 162a. D^a 182c, RC. 203, 27 f., 274, 23 f. Viele Freunde erwirbt sich derjenige, welcher recht viele derartige Geschenke machen kann. Von Rolands Freunden sagt Ganelon: »Il l'aiment tant ne li faldunt nient. Or e argent lur met tant en present, Muls e destrers e palies e guar-nemenz« Rol. 397 ff. Ein einzelnes Beispiel von Rolands Freigebigkeit gegen Freunde enthält die Prise de Pampelune: PP. 4521 ff. Besonders freigebig pflegen die Herren mit den eroberten Pferden nach einer glücklichen Schlacht zu sein. Als Aiol durch seine Siege reich geworden, lässt er alle armen Ritter und Edelleute zu sich entbieten, um ihnen Pferde und anderes Gut zu schenken: Aiol 3716 ff. Wilhelm von Oranien erlässt die Aufforderung: »Touz ceus qui servent as povres seignorez Vieignent a moi, ge lor dorrai assez Or et argent et deniers monnoiez, Destriers d'Espagne et granz muls sejoirnez, Que j'amenai de Rome la cité; Et en Espagne en ai tant conquesté, Que je ne sai ou le disme poser« CL. 2250 ff. Ähnlich verhält sich Robastre: DM. 10266 ff. Nach einem glücklichen Turniere zeigt der edle Ritter dieselbe Freigebigkeit: »Maint ceval gaaigna, si les a tous donnés« HM. 121c 5. Zuweilen werden den Fürsten wegen ihrer Freigebigkeit mit Pferden Vorwürfe gemacht, z. B. dem Loeys von Makaïre: »Sire, drois emperere, ne fais pas bien, Qui cel garçon dones tous ches destriers« Aiol 3552 f. Vgl. Aiol 4198 ff. Als die Alemannen, Bayern, Lombarden und Burgunder von Karl dem Grossen beauftragt werden, eine Brücke zu bauen, weigern sie sich mit den Worten: »François facent le pont, cui vos donez l'or mer Et les diapres fres qi tant font a prisier. Qi par nuit et par jor sont a vostre maingier, Cui vos donez chevax qant lor faillent destrier« Sais. II 37, 21 ff. Manchmal aber wird auch über die Kargheit der Fürsten geklagt: »Mes peres l'a servi .XIII. ans, voire plus, C'onques ne li donas palefroï ne boïu

mul^a Elie 831 f. Vgl. Horn 4405 ff. Auch Damen machen bisweilen Rittern, welche sie ehren oder belohnen wollen, Pferde zum Geschenk: Loh. 103c 17 ff. 111b 27. 134b 3 ff. 169c 26 ff. 170b 4 ff., BS. I 169, 14 f., Flo. 912, Horn 543. 2486. 2498, JB. 1737 ff., Aig. 389 ff. Umgekehrt werden auch Damen von Rittern mit Pferden beschenkt: Loh. 119b 10 ff. 149a 23 ff. Zuweilen schenkt ein Ritter einer Dame ein erobertes Pferd als Zeichen seines Sieges, z. B. Jourdain von Blaivies: JB. 2501 f. und Gerart von Commarchis BC. 2662. 3045. Auch Geistliche verschenken wohl Pferde und erhalten solche zum Geschenke: Loh. 2a 6 ff. 93a 22 f. 95c 15 f.

123. Bei der Schwertleite wird der junge Ritter in der Regel mit einem Pferde, manchmal auch mit mehreren Pferden, beschenkt: Aioli 7430 ff., BS. II 211, 7, GN. 954 f., HM. 166c 33, Loh. 145c 2 f. Begues erhält beim Ritterschlage vom Könige Pipin den Baucant: Loh. 10a 9, Aymonet von Olivier den Ferrant RM. 425, 8 ff., Von den Broiefort Ogiers: RM. 425, 31. Wilhelm von Oranien beschenkt einen zum Ritter geschlagenen Pförtner: »Et de cheval, de roncín d'escuier, De palefroi, de mulet, de somier« CL. 1643 f.

124. Sehr häufig erhalten Boten Pferde als Botenlohn: Aioli 3963, BC. 2168, Berte 1496, Chet. 197, 23 f. 219, 13, Daurel 49, Gayd. 153 f., GBourg. 1264 ff., GN. 2058, HM. 139c 27. 143c 37. 159d 10. 160d 23. 176d 32, RC. 221, 18 ff. Bauduin von Sebourc giebt als Botenlohn einem Knappen »I. cheval bel et bon« und behält dafür den »bien povre gascon« des Knappen: BS. I 82, 30 ff. Der Kaiser von Konstantinopel giebt den Gesandten des Königs von Ungarn »a çascun un palafoi anblant« Mac. 1685. Vgl. auch HB. 414 (§. 21). Zuweilen bedarf es eines Winkes von Seiten des Boten, um das gewünschte Geschenk zu erhalten: »Di-t li messages: je n'ai point de roncín .I. l'en dona li bons vilainz Hervis« Loh. 30a 1 f. Gesandten werden Pferde auch wohl in der Absicht gegeben, sie zu bestechen, z. B. dem Ganelon: Rol. 844 ff., Ronc. 912 ff. Auch Spione wurden durch Pferde belohnt: GN. 1556.

125. Nicht selten werden Pferde als Geschenk für empfangene Gastfreundschaft gegeben: Aioli 3696 ff. 3750 ff. 5756 f., Al. 3490 ff., BS. I 215. 28 ff., Gayd. 4085 ff., JB. 2065 ff. Gautier giebt seinem Wirt Ysoré einen »destrier sejourné« RC. 169, 24, Auberi seinem Wirt »III. bons destriers« AB^b 40, 3 und Graf Baudouin »I. palefroi« AB^b 38, 19. 39, 27.

126. Auch Spielleuten werden zuweilen Pferde geschenkt: ChC. 4091 ff. 5739 ff., Daurel 102. 170, DR. 16 ff., GodB. 230 ff., JB. 2509 f., Mon.Guill. (Hist. litt. XXII 524), PP. 1361 ff., RC. 237, 20 ff. Im Eingange der Chanson d'Antioche sagt der

Jongleur zu den Zuhörern: »Si se traie envers moi, por Dieu l'en veul proier. Je ne lui ruis del sien palefroi ne destrier, Pelïçon vair ne gris, ne vaillant un denier, S'il por Dieu ne me done, qui l'en renge loier« Ant. I 4, 1 ff.

127. Pferde werden überhaupt für Dienstleistungen der verschiedensten Art gewissermassen als Bezahlung gegeben: Loh. 200a 5 f. 218a 24 ff. 245d 5 f., Main. II 29 ff. Die Gemahlin des Grafen Baudouin giebt einem Kellermeister für die Bergung Auberis ihren »auferrant coursier« AB^b 69, 10, Auberi einem Pilger für die Vertäuschung der Gewänder: »C. saus .. et .I. ronci trotier« AB^b 57, 5, Thieris für denselben Dienst seine Kleider und sein Pferd: HM. 152b 26 f., Horn für den Pilgerstab seinen »amoravin« Horn 3974. Airol verspricht einem Pförtner ein Pferd für das Oeffnen eines Thors: Airol 2804. 2824 und hält sein Versprechen: Airol 3645 ff. Vgl. GM. 46d 25. Ein anderes Mal giebt er einem Pilger ein Pferd für ein mitgeteiltes Mahl: Airol 5680 f., vgl. Airol 6132 f. Robastre verspricht einem Schmiede statt des ausbedungenen Geldes ein Pferd, ja, er will sogar alle Verwandten des Schmiedes mit Pferden ausstatten: GM. 78c 10 ff. Daurel verspricht einem Fuhrmann für die Ueberfahrt seinen »caval bar« Daurel 849. Die Abtei von St. Denis erhält für die Waffen Wilhelms von Oranien u. a. »vint destriers et vint mul de Surie« Enf. Guill. (Hist. litt. XXII 479).

128. Zuweilen dienen Pferde als Sühne: Loh. 193c 26 ff. 247d 5 ff. 251a 19 ff., RC. 89, 23 ff. 120, 13 ff. und als Lösegeld: Airol. 3351 ff., DelOg. 110, GM. 24d 9. 25b 21, GV. 779 ff., JB. 291 ff., Jer. 3419 ff.

129. Von der Erwerbung der Pferde durch Kauf ist in den Ch. de g. verhältnismässig wenig die Rede. Von dem Pferde Liron heisst es: »Al rei de Nubie l'enmane per comprar, Des mile de bezans l'en fet dar« Aig. 394 f. Der unerfahrene Vivien kauft für 100 Francs, die ihm sein Pflegevater Godefroi gegeben hat, einen *roncin*, welcher keine 30 Francs wert ist: Enf. Vivien (Gaut. Ep. fr.⁷ IV 426). Derselbe Zug findet sich auch im Oktavian. Ein ähnlicher auch in HM. Der junge Hervis von Metz nämlich kauft von einem Knappen für 10 Pfund Sterling ein Streitross, einen Falken, einen Hasenhund und einen Bracken: HM. 107b 1 ff. Seine Oheime finden den Preis zu hoch: HM. 107d 39. Später kauft er sich ein anderes Pferd: 121c 12. 123b 44. Auf dem Kreuzzuge legen die Ritter Geld zusammen, um dem Grafen von Flandern, welcher sein Pferd verloren hat, ein neues zu kaufen: Ant. II 152, 15 ff. Vor einem Kriegszuge mussten natürlich die Fürsten und Ritter ihre Pferdebestände durch Kauf vervollständigen: »En leur pais s'en vont sanz demorer Por lor hernois fere tost atoner Et

as mesnies vestir et conreer, Por lor chevaus querre et acheter* Asp. I^o 2a 27 ff. Wie grosse Pferdekäufe betrieben wurden, zeigen folgende zwei Stellen: »Puis fait crier le banc por trestote la vile Que ce ai commandé li amiraus, mes sires: Li chevaus qui ert bons, qui corai a delivre, L'amiraus de Persie li an donrai .C. livres. Les plus prisiez chevaus de trestote la vile Ont fait amener .XXX. de desoz une olive; A .I. perron de mabre por les renes les tinent« Flo. 1652 ff. »Dont fist li lerres .I. ban par l'ost crier Qui a destrier nel vende ne prester Mes devant lui le feist amener Et il si fisent quant il l'ot comandé Que d'uns que d'autres en a .C. achetés Et les mules n'i a pas oubliés« Loh. 219a 2 ff. Wer sein Pferd nicht mit Geld bezahlen kann, muss den Verkäufer wohl durch ein Pfand oder einen Bürgen sicher stellen: »Qui le jor fust el champ et voustist bon coursier, Ja ne l'en esteust a son voisin plaidier, Ne ostage livrer por son cheval paier« GBourg. 576 ff. Zuweilen werden Pferde nur für die Zeit des Kampfes geborgt: Main. II 54, Sais. I 220. Der alte Naymes vermietet sogar seinen Morel gegen Vergütung: »Et fu bien adoubé seur Morel le Naymon; Hui matin l'emprunta par moult grant guerredon« GN. 2111 f. Ueber Pferdepreise vergleiche §. 110. Berühmte Pferdemarkte scheinen in Pavia und bei Besançon gewesen zu sein: »Le pire fust vendu a Pavie .C. mars« Aye 2863; »Aquatés .C. florins bien pres de Besenchon« BS. I 82, 32. Pferdehändler finde ich nur erwähnt: Aioli 3735, HC. 25. Nicht selten werden Pferde aus Not verpfändet oder verkauft: Aioli 9387 f., BS. I 191, 8 f. 208, 9. 332, 4 ff. JB. 1176 ff. Einmal wird der Vorschlag gemacht, ein Pferd zu vertrinken: »Cis chevaus est moult maigres et confondus, Il estera anqui al vin beüs« Aioli. 920; ein anderes Mal, ein Pferd im Wirtshause zu verspielen: »En la taverne avec moi en verrés. E l'auferrant sor qui estes montés Toté vo robe a hasart juerés« ChOg. 3757 ff.

130. Zuweilen wird auch ein Pferdetausch vorgeschlagen. Einen solchen wünscht z. B. Naimés mit Gorhan einzugehen: »Mon noir cheval vos donrai por ce blanc« Asp. I^o 894. Amaufrois und Ferraut führen einen Pferdetausch aus. Amaufrois wünscht Ferrauts Pferd zu haben, worauf es ihm dieser unter der Bedingung abtritt, dass ihm dafür Auloris Pferd gegeben werde, was geschieht Gayd. 4698 ff. Einen unfreiwilligen Pferdetausch muss sich in BC. der Amirant gefallen lassen. Als in dem Zweikampfe, den er mit Gui von Commarchis besteht, beide Reiter einander von den Pferden gestossen haben, heben die Franzosen Gui auf das wertvolle Pferd des Amirant, diesen aber auf Guis Pferd: BC. 2882 f. Eine andere Art Pferdetausch

betreiben Varocher und seine Leute, indem sie heimlich in Karls Stall eindringen und ihre schlechten Pferde gegen die guten Karls und seiner Krieger umtauschen: Mac. 2592 ff.

131. Pferdediebstahl ist nicht selten und scheint gar nicht als schimpflich angesehen zu werden: »A cel jor sist Lambert sor Papeillon, .I. palefroi qui fu de grant renom ... Thiebault son pere l'embla au Roi Othon« AB. 62, 15 ff. Vgl. Aig. 382, GR.F. 3378. Der junge Roland und seine vier Gefährten machen sich beritten, indem sie fünf Bretonen ihre Pferde rauben: Asp. Romv. 172. Der Zwerg Galopin stiehlt für Elias von Saint Gille dem Amiral Lubien das Pferd Prinsaut: Elie 1826 ff.; Richier stiehlt dem Ogier Broiefort, um ihn zu schwächen: ChOg. 9289. Sogar Karl der Grosse ist Basin bei einem Pferdediebstahl behülflich: G. Paris, Hist. poët. de Charlemagne p. 320*). Ein Akt gewalthätiger Sequestration, der dem Raube gleichkommt, wird in Berte erwähnt, wo sich ein Bauer bei Blanchefleur darüber beklagt, dass ihm die falsche Bertha sein einziges Pferd, mit dem er sich und seine Familie ernährte, weggenommen habe: Berte 1759 ff.

132. Da sich die Helden des altfranzösischen Epos ihre Pferde vorzugsweise aus dem Auslande und zwar am liebsten durch Eroberung verschaffen, so finden sich über die Pferdezucht in den Ch. de g. verhältnismässig wenig Andeutungen. Der Vater oder die Mutter eines berühmten Pferdes werden, um die edle Abstammung nachzuweisen, nur in ganz vereinzelt Fällen genannt: »Et broche le cheval qui fu d'yve espanoise« Sais. Hs. A (Var. zu I 118, 3). »Et fu d'une ive fiere et de tygre engendré« GBourg. 2338; »Moult par dut estre biaux, qu'il fu fix Bucifal, Le destrier Alixandre« GN. 2503 f. »I. sagitaires fors qui ja d'ive escapa Une jument sauvage en un bos l'engenra**« GM. 101a 25 f. Nach einer Andeutung scheint man die Füllen im Interesse ihrer Dressur früh von der Mutter getrennt zu haben. Von dem Pferde Clinevent wird nämlich erzählt: »Il fu norrit en une yslle de mer, Entre .II. roches ou il fu faonnez. .I. Sarrazins se pena dou garder. Tantost com pot d'alaitier consirrer, Le fist de mere partir et dessevrer« Gayd. 1181 ff. Es werden zwei verschiedene Arten

*) Ueber die Popularität des Pferdediebstahls und ihre mythologische Begründung vgl. Jähns, Ross und Reiter I 138 ff. 337 ff., über die Dieberei der Zwerge im altfranzösischen Epos Rajna, Origini 431 ff.

**) Gautier (Ep. fr. IV. 165) versteht die Stelle so, als wenn hier von einem Pferde die Rede wäre, das von einem »sagittaire« und einer wilden Stute erzeugt sei. Dem Wortlaute nach könnte aber auch das Pferd, von dem die Rede ist, selbst ein »sagittaire« (Centaur?) genannt werden.

des Aufziehens erwähnt, das Aufziehen in der Freiheit und das diesem ganz entgegengesetzte Aufziehen in einem dunkeln unterirdischen Raume: »Ço est Lirons qu'avés auit nomar, Ki fu noris en forès sans baillar« Aig. 580 f. »En .I. celier le fist li Turs garder; Grant piece i fu, si com j'oi conter. Quant ot .II. ans, moult plut a esgarder. Li mareschaus qui le devoit ferrer .I. jor oublie le celier a fermer; Li chevax vit sor lui estanceler Le cler soleil, prinst soi a effraer, Rompt son chevestre, si saut et hennist cler« Gayd. 1186 ff. Von Pferden, welche in Wäldern und auf Meerinseln wild leben, ist GM. 101a26 ff. die Rede. Die in Freiheit lebenden Pferde wurden, wenn sie benutzt werden sollten, mit Stricken eingefangen: »Le cheval fist a cordes atraper, Frainc et harnois i fist tantost poser; A moult grant painne le fist on affrener« Gayd. 1201 ff.

133. Auf die Pferdepflege finden wir grosse Sorgfalt verwandt. Wilhelm von Oranien verspricht seinem Baucent: »S'estre peüsses à Orenge menez, N'i montast sele devant .XX. jorz passez, N'i mengrissiez d'orge ne fust purez, .II. foiz ou .III. o le bacin colez, Et li fourages fust gentil fein de prez Tot esleüz et en seson fenez; Ne beüssiez s'en vessel non dorez; Le jor fussiez .IV. foiz conreez Et de chier poile trestoz envelopez« Al. 514 ff. In dem an Sentenzen reichen BS. findet sich die hausbackene Regel: »Chevaus ne poet bien traire, s'il n'est bien gouvernez« BS. I 209,34.

134. Der Pferdestall lag, wie es scheint, gewöhnlich im Kellergeschoss und war wohl meistens ein überwölbter Raum. Vgl. DM. 3583 f., Elie 2415, Enf. Guill. (Guill. d'Or. II 16), Gayd. 1186, GM. 101b17. 101c7, Loh. 161d28. In den Pferdeställen finden wir bisweilen grossen Luxus entfaltet: »Etablé furent richement li cheval« Loh. 243c19. Baiarts Stall hat einen Fussboden von gestreiftem Marmor: RM. 301,7. Das Pferd Prinsaut frisst aus einer goldenen Krippe, welcher das Wasser aus einer Wasserleitung zufliesst: Elie 1927 f. Heiden benutzen oft christliche Kirchen als Pferdeställe: Ant. I 15,1 ff. 18,7 ff. 59,2 ff., GodB. 2809 f., Loh. 1b26. 3b13. 11b12. 11c14. Aber auch Raoul von Cambrai und Gerart von Rossillon schrecken vor einer solchen Profanierung des Heiligtums nicht zurück: RC. 50,1 ff., HM. 173a31. Auf der Reise kommt es wohl vor, dass Pferde mit den Menschen in demselben Wohnraume herbergen müssen: Aioli 1758 ff. In dem Stalle sind die Pferde gewöhnlich an einen ledernen Halfter angebunden: Aioli 2060 ff. 5801 ff., Gayd. 1193. Das kostbare Pferd Prinsaut I aber ist, um es vor Diebstahl zu sichern, auf eine sehr umständliche Art verwahrt: »Les aises au cheval vous doie dire bien. Il ert en .I. travail bien saiclé d'achier, Le menor des estaches

ne menast .I. somiers, Il ne remuist mie por le keue a tranchier, A .III. kaines d'or fu par le col loies. .IIII. paires de buies ot li chevaus es piés; Par dedens sont feutrées por le poil, que ne cietXXX. gardes i a, qui gardent le destrier, Et quant li .XV. dorment, les .XV. esteut vellierIII. chiereres i ardent, qui mout font a prissier. Elie 1919 ff.

135. Die Wartung der Pferde gehört zu den Obliegenheiten der Knappen: *.I. escuiers se fu matin levez Por .II. chevax qu'il oï regiber Celle part vint qu'il les vost desevrer. Loh. 253b 15 ff. Sie wird überwacht von dem *mareschal*, nach welchem die Stallung zuweilen *mareschaucie* heisst: RM. 91, 22, Sais. A (Var. zu I 175, 11), Sais. I 252, 21. Auch findet sich dafür nach einem anderen Titel desselben Beamten der Name *conestablie*: Sais. I 175, 11.

136. Die gewöhnliche Nahrung der Pferde ist Hafer, Heu und Futterstroh: PD. 1333, 1418. — Aiol 1378, 1761, 2063, 5834, ChN. 558, DM. 3586, 3876, DR. 233, Flo. 1000, 1097, Gauf. 51, Gayd. 3998, GM. 21d 17, 57b 17, 103a 16, Loh. 135b 28, 112a 29, 215b 20, Mon. Guill. (Hist. litt. XXII. 527). — AB¹ 15, 31, Aiol. 781, 1873, 2143, 6600, 7159, Al. 3481, BS. II 90, 26, ChOg. 6057, Elie 1926, 2416, Flo. 993, GBourg. 2339, Elie 1044, Daurel 1129, GR.F. 1220. — Aiol 5804, Aig. 431, ChOg. 6268, GR.F. 6161, Loh. 30c 3, 68b 8, 117d 20, Sais. I 84, 4, BS. I 209, 31. Selten bekommen sie eine andere Getreideart als Hafer, z. B. Gerste: Al. 516, Asp. F 24, Chet. 257, 8. Ausnahmsweise wird ein Pferd auch wohl mit Brod gefüttert: BS. I 318, 1 f.

137. Auf die Reise pflegte man Proviant für die Pferde mitzunehmen: Aiol. 4935. Unterwegs lässt man sie aber auch häufig auf der Wiese weiden, was natürlich geschehen muss, wenn der etwa mitgenommene Proviant ausgegangen ist und kein anderer verschafft werden kann: Amis 945 f., Ant. I 221, 5 f. 221, 11 f., ChC. 4413 f., Chet. 214, 22, 257, 13 f., DR. 1362, GBourg. 810 f., HB. 4638 f., PD. 3203 ff., RM. 76, 30 f. 77, 16, Rol. 2489 ff. Manchmal sind die Pferde so müde, dass sie nur liegend fressen können: Rol. 2522 f. Zuweilen wird das Gras abgemäht und ihnen vorgelegt: Aye 1888 f., ChOg. 8646, DM. 2290, 2495. Auf diese bequeme Art können die Pferde aber nur im Sommer versorgt werden. Im Winter bieten Wurzeln, Laub und Heidekraut nur einen ungenügenden Ersatz für die gewohnte Nahrung: RM. 85, 21 ff. 87, 4 ff. Wenn ihnen gar keine Nahrung geboten werden kann, nagen die Pferde wohl an ihrem Riemenzeuge: Ant. I 243, 5 f. Für den Fall einer Belagerung wird die Burg u. a. auch mit Heu und Hafer für die Pferde verproviantiert: Daurel 1129.

138. Das Getränk der Pferde ist natürlich nur Wasser. Die Regel »Ein guter Reiter futtert, ehe er trinkt« (Jähns, Ross und Reiter I 92) scheint nicht immer beobachtet zu sein: »Les destriers fu en l'estable menés; A mangier ot quant il fu abuevrés« Al. 4096 f. Daheim wird das Wasser dem Burgbrunnen entnommen: DM. 3878, oder die Pferde werden zu einer Tränke geführt: Daurel 1536 ff. Auf der Reise rastet man an Flüssen oder Quellen, um die Pferde trinken zu lassen: Aiol 5444 ff. 6126 ff., Ant. I 163,9 f. II 277 Anm. (B.C.D.), GR.F. 662 ff. 8114 f., RC. 326,15 f. Auf eine Seereise muss auch für die Pferde süßes Wasser mitgenommen werden: Aye 1853 ff.

139. Einmal wird ein durstiges Pferd benutzt, um Wasser auszuspüren*): »Faites tost prandre ung cheval souranné, Fain et avayne luy donnez a planté, De bon orge bien sec et bien lavé, A menger bien, bien de boyre soit gardé, Puis soit hors mis de l'estable gecté; Lessez l'aler de la bride defrené, Devers la terre soit bien avironné De nostre gent don nous abvon parlé; S'il y a esve ne puz acoupverclé Par le cheval, ce cuit, sera trouvé« Aq. 2039 ff. »A ung cheval ont a menger donné, Trois planiers jours onc ne fu abevré, Au quart l'ont de l'estable gecté. D'aler vers terre l'ont Francoys bien gardé. Lors se bessa le cheval abrivé Qui moult estoit soiff agrevé; Tout droit s'en va courant a la Cité, Mais il n'y trové ne fontayne ne gué Fors mer salée don il n'a point goûté. A l'oure s'est le cheval retourné, Pres du moutier saint Servan amy Dé Illecques s'est le cheval aresté, Fronche du neys moult forment abriffé, Des piés d'avant a la terre gecté ... Tant ont fouy illecques et oupvre, L'esve ont trouve qui est de grant bonté« Aq. 2052 ff.

140. Mit grosser Sorgfalt wird durch Putzen und Striegeln für die Hautreinlichkeit der Pferde Sorge getragen. Oft striegeln die Ritter ihre Lieblingspferde selbst, und manchmal putzen sogar Damen die Pferde der von ihnen bevorzugten Ritter: Aiol 2056 ff. 2134 ff. 4179 ff. 6460 ff., Al. 655. 3478, ChOg. 6272 f., EntGuill. (Guill. d'Or. II 16), GM. 57b17, GN. 2641, Loh. 66b15 f. 75d29 ff., Sais. I 58 ff. 125,4. II 30,5. Wenn einem Pferde von grosser Anstrengung der Schweiss ausbricht, sucht man es durch Abreiben desselben zu erfrischen: Jer. 3687 ff. Zuweilen werden die Pferde auch gewaschen: Loh. 5b29 f.

141. Wenn die Pferde auf dem Marsche zu sehr ermüdet sind, nimmt man ihnen den Sattel ab und lässt sie sich ver-

*) Man vergleiche damit die germanischen Sagen über Pferde als Quellenfinder bei Jähns, Ross und Reiter I, 274 ff.

schnaufen: Amis 166 f. 1690 f., RC 132, 7 ff. 170, 12 ff. Bei der Nachtruhe wird ihnen das Geschirr ebenfalls abgenommen: Rol. 2484 ff. 2489 ff. Vgl. GM. 72b 9. Einem ermüdeten Pferde gönnt man auch wohl eine kurze Ruhepause, um es stallen zu lassen: Al. 1499 ff.

142. Das Schröpfen und Aderlassen der Pferde, wovon Förster: Aiol et Mirabel p. LI spricht, habe ich nicht sicher belegt gefunden. An folgenden Stellen könnte dieser Teil der Pferdepflege gemeint sein: »Mais il est mal gardés, mal porseigniés« Aiol 224. »Ne ainc ne fu saigniés ne ferrés« Al. 1348. Vgl. Aiol. 1484. »Lur chevaux sunt seiner e reposer, E lur malades guarir e mesciner« Ot. 737 f. »Vos chevaus covendra sejourner et saignier, Quant ce vendra au cors, qu'il soient plus legier« RM. 126, 24 f. Ich glaube jedoch, dass es natürlicher ist, *porseignier*, *saignier* und *seiner* als Synonyma der neben ihnen stehenden Wörter *garder*, *reposer* und *sejourner* anzusehen und mit »pflegen« zu übersetzen. Welchen Zweck sollte es haben, einem reisemüden Pferde vor einem bevorstehenden Wettrennen noch Blut zu entziehen (RM. 126, 24) oder Pferde nach dem Kampfe zur Ader zu lassen (Ot. 737)? Nur der Vers Al. 1348 giebt mit beiden Auffassungen des Wortes *saignier* einen guten Sinn. Durch »pflegen« ist höchst wahrscheinlich *segnier* auch zu übersetzen in dem Verse: »Quant il voit son cheval, si l'a pris a segnier« Gaufr. 224. Vom Aderlassen ist ganz sicher nur an folgender Stelle die Rede: »Li costé des chevaus samblent sainnié de vaines« BC. 144.

143. Ein wichtiger Teil der Pferdepflege ist die Sorge für den Hufbeschlag. Vor dem Aufbruche zur Reise und beim Rasten werden die Hufeisen nachgesehen, und oft lässt der Gastfreund das Pferd seines Gastes frisch beschlagen: Aiol 1121 ff. 1483 f. 2139 f. 4879, Ant. I 144, 15, ChOg. 8363 ff. 8552 ff., DM. 3586 ff. 5824 f., GM. 57b 17, HM. 142, 26, PD. 2918 ff., Voy. 81. Das Beschlagen der Pferde wird wie das Putzen von den Knappen besorgt: JB. 2103 ff. Doch führt es auch wohl der Marschalk selbst aus: Gayd. 1189 f.

144. Wenn Ritter oder Damen ausreiten wollen, so lassen sie sich in der Regel von den Knappen die Pferde gesattelt vorführen: GR.F. 3271, GM. 37b 6, Loh. 76a 12. 101d 4 f. 136b 12 ff., Sais. I 231, 10.

145. Das Auf- und Absteigen geschieht gewöhnlich am Fusse der Freitreppe, die aus dem Burghofe in den Rittersaal führt: Ant. I 55, 13, DMRomv. 78, 4, GR.F. 6737 f., HM. 151a 17. 160c 16, Loh. 133c 10 f. 168a 1 ff., RC. 13, 3, Sais. I 39, 3, Ronc. 624 f., Voy. 846. 850. Ein guter Reiter scheint beim Aufsteigen in der Regel den Steigbügel verschmäht zu haben: Al. 6156,

ChC. 2057, 5036, GodB. 1243, DM. 4955, EnfOg. 3370 f., Gaufr. 225, Chet. 204, 12, RC. 149, 20, Sais. II 22, 16. — Gayd. 6414, 1067, 1232, HB. 8032, GM. 8a 3, 85b 12, 37b 7, 60d 21, 65a 6, 85a 30, 102b 14, HM. 138d 14, 142a 13, 162d 21, Sais. I 252, 24, II 175, 26. — Gayd. 1369, 7079, Loh. 73b 22, 109c 16, 109c 18 f, 149d 27, 192c 10, 238b 2, 251c 17, RC. 169, 10, 193, 28, Ronc. 1480, 1591, 6361. Manchmal aber wird ausdrücklich gesagt, dass sich der Ritter beim Aufsteigen des Steigbügels bediente: AB^a 138, 29, Al. 1314, 8038, ChC. 2798, 2796, Daurel 947, DM. 3360, Airol. 1697, Fier. 661, 1125, 1539, 3514, Gayd. 3685, HM. 165a 36, 166d 4, Loh. 224b 28, PD. 1374, RC. 133, 13, 196, 3, 270, 23, und zwar des linken: AB^a 72, 16, 139, 33, ABRomv. 210, 18, Ant. I 204, 3, Ant. II 198, 6, 152, 21, ChC. 4655, Loh. 21b 19. Einem Vornehmen, besonders einem Könige, wird der Steigbügel zuvorkommend gehalten^{*)}: Flo. 172, Gayd. 164, Jer. 8285 f., Loh. 180c 17, RM. 323, 10, Rol. 347 f. 3112 f. 3155 f. Ronc. 5813. Auch beim Absteigen bediente man sich des Steigbügels: Loh. 172c 30, RM. 58, 1 f., Rol. 2819 f. Sehr häufig wird die Schnelligkeit des Aufsteigens besonders hervorgehoben: »Isnelement est el cheval montés« Al. 1369. Aehnlich ABRomv. 211, 12, ChC. 4534, Chet. 276, 11, Al. 2169, Ant. I 123, 2, Gayd. 8671, GN. 984, GodB. 395, 2100, JB. 1972, Fier. 3862, 4313, BS. I 313, 7, GBourg. 1196, 1315, Gaufr. 6373, GM. 18a 21, 47c 28, 57c 11, 65a 9, HM. 161d 36, DM. 6842, GN. 928, FC. 75, 20, HC. 67, 11, DM. 1229, 4028, Loh. 42a 24, FC. 91, 19 f., DM. 6078, DM.Romv. 82, 19, HB. 6275, 8323, Al. 884, DM. 2905, 6114, GodB. 94, RM. 114, 19, Flo. 951, Ant. I 112, 5, Loh. 165d 6, ChC. 1042, 6821.

146. Im Sattel reckt sich der Reiter oft so energisch, dass Geschirr und Pferd darunter leiden: »Por l'amisté di li s'aficha el destrier, .II. doie et plaine paume fist l'estrier alongier« Airol. 6855 f. »Quant il s'afiche es destriers sororés, Por .I. pelit n'a les fers dessoldés« Al. 8044 f. Aehnlich: ChOg. 2749 f., HB. 8034 ff., Jer. 6181 f. 8293 f. Das Festsitzen im Sattel wird folgendermassen charakterisiert: »Seur le cheval sanble qu'il soit plantés« AB.Romv. 240, 25. »En cheval sist com s'il i fust plantez« Guyd. 3371. Es werden dafür starke und lange Beine für notwendig gehalten: »Les [jambes] fors et longues por seoir sor cheval« GBourg. 2207. Ein Reiter, der wegen seiner Beileibtheit nur mit Mühe zu Pferde steigen kann, wird verspottet: »Atandez vostre gent, trop vos poise la pance: Ne

^{*)} Ueber die rechtliche Bedeutung des Steigbügeldienstes, des Aufsprungs ohne Stegreif und des Aufsprungs mit dem linken Fusse vergl. Jähns, Ross und Reiter I 452 f.

porriez monter a cheval sanz grevance« Sais. II 29,9 f. Die Fähigkeit gut zu Pferde steigen zu können, gilt als Zeichen der Rüstigkeit. Greise sind dazu nicht mehr im Stande: »Et me clamez viellart et asotis. Encor sai bien sor mon destrier saillir« Loh. 73a 24 f. Vgl. auch §. 12.

147. Verwundete und gebundene Gefangene werden auf die Pferde gehoben: ChC. 5131 f., DM. 8827 f., EnfOg. 2154, Fier. 1686 f., Loh. 78b 9. 250c 15, und auch wohl auf denselben festgebunden: Ant. II 25,7 ff., DM. 8807. Auf diese Weise lässt man sogar einmal einen Toten reiten: Loh. 119a 20 ff.

148. Wenn ein Reiter vor einem Gebäude absteigt und kein Diener zur Verfügung steht, so bindet er das Pferd wohl an einen zu diesem Zwecke an der Aussenseite des Gebäudes angebrachten Ring: Aiol 1892 ff., Jer. 6586. Vor einem Zelte muss er sich das Pferd halten lassen: HM. 142d 27. Von einer grossen Gruppe von Ankömmlingen bleiben natürlich einige draussen bei den Pferden zurück: DM. 6146 ff., HC. 114,5 ff. Steigt der Ritter im Freien ab, so wird das Pferd häufig an einen Baum gebunden: Aiol 1312. 5232 f., Amis 922 f., GM. 12c 26. 30a 8. 32a 7. 57a 29. 63a 15. 108b 23, GodB. 1989 f., Ot. 1042 ff., Sais. II 13,11 f. Auch vor Gebäuden dienen zuweilen Bäume zu demselben Zwecke: Al. 2317 ff., Gayd. 3473 ff., GR.F. 7358 f., RM. 89,14 ff. Ueberhaupt sehen wir die Reiter sehr häufig unter Bäumen absteigen, gewiss ebensowohl wegen der Bequemlichkeit der Befestigung der Pferde, als wegen des Schattens, z. B.: Ant. II 51,1 f. 51,9, RM. 12,35, Sais. I 125,3. II 30,8. Wenn kein Baum in der Nähe ist, wird das Pferd wohl auch an einen Pfahl gebunden: Elie 1072 f., Loh. 40a 13 f., Sais. I 235,8 f. Ein solcher wird zuweilen mit der eigenen Lanze hergestellt: RM. 320,11 ff. Zuweilen lässt man den Pferden weiten Spielraum, jedenfalls um ihnen das Fressen des Grases zu ermöglichen: GR.F. 9728 f. Man bindet ihnen aber den Kopf hoch, um sie am Wiehern zu verhindern, wenn man Feinde in der Nähe fürchtet: Aiol 5234 f.

149. Wenn ein feindlicher Ueberfall befürchtet wird, behalten die Ritter zuweilen, während sie im Freien der Ruhe pflegen, die Zügel der Pferde in der Hand: Asp. P 24a 42 ff. Loh. 209d 14 f., Sais. I 164,13 ff. Als Ganelon auf seiner Flucht ausruht, hat er sein Pferd an seinen Arm gebunden, um bei Annäherung der Verfolger sofort von dem Pferde geweckt zu werden: Ronc. 6236 f.

150. Das Hauptmittel, um ein Pferd in Bewegung zu setzen, ist das Anspornen, wovon in unzähligen Versen der Ch. de g. die Rede ist. In Folgendem stelle ich davon diejenigen, welche die am häufigsten wiederkehrenden Wendungen

enthalten, zusammen: »Le cheval broche des esperons d'or mier« Loh. 180d 15. 250c 20, Ot. 1119, RC. 114, 16, Rol. 1738. Aehnlich Loh. 214b 13. D* 179d, Rol. 1506, Jer. 1445, PD. 2302, GM. 13a 21. 18a 9. 31a 16. 49c 1. 62c 17. 71b 10. 71d 5, Gayd. 7399, DM. 2947, Chet. 204, 25. — »Le destrier broche des esperons d'or mier« RC. 302, 22, Ronc. 1974. 2029. 2547. Aehnlich GN. 1095. 2086, RM. 208, 34. 208, 6, Al. 5170. »Le cheval broche des esperons d'or fin« HB. 870, Loh. 238d 19. 250a 9. 258a 15. C 182d. 186d. 188d, Rol. 3553. Aehnlich: Rol. 1245, Fier. 1635, Loh. D* 169d. »Le destrier broche des esperons d'or fin« Loh. 118c 18. 125b 23. 147c 3, Loh. C 4a. 11a. 30a. 31a. 52a. D 17a. 40a. Vgl. Loh. 128a 26. »Le cheval broche des esperons dorez« Gayd. 2820, HM. 142a 10. 157d 9, 21, Loh. 238d 30. 241d 5. 241d 15. 253c 7, Loh. D* 223a. »Il broche le cheval des esperons dorés« PD. 1376. 2167, RM. 293, 27. Aehnlich: RM. 321, 2, Sais. I 256, 22, ChC. 1382. 2190. 3325, Daurel 1718, GodB. 3303, Loh. 200a 15. 195d 5. 256b 20. C 138d, PD. 522. 536. 1299, DM. 5049. 5067, GM. 88a 17. 88c 26, HM. 119b 11, RM. 293, 6, Gauf. 754, Flo. 2333, Gayd. 4643, Rol. 1225, Main. II 16. »Le cheval broche des esperons d'argent« Gayd. 9274, Loh. C 183a. Aehnlich: Flo. 2487, Sais. II 112, 15, BS. II 284, 5, RM. 32, 13, DM. 6853, GM. 37d 27. 40c 14. 75d 7. 86c 12. 105c 5. »Le cheval broche des esperons d'acier« Al. 902. Aehnlich: DM. 3307, Sais. II 80, 24. »Le cheval broche des esperons massis« Gayd. 3766, Loh. 41a 24. 249d 19. Aehnlich: Jer. 350, Flo. 1726. 1830. 1913, Gayd. 2126, GM. 31d 8, HM. 130b 40, Loh. 165a 22. 17a 9, Ronc. 5197. »Le destrier broche des esperons burnis« RC. 186, 19. Aehnlich: Loh. 5b 9, Ronc. 6293. »Le cheval broche des esperons tranchanz« Loh. 251d 19. Aehnlich: BS. I 300, 24. 219, 4, ChC. 2274. 2806. 2815. 3300, Amis 1476, DM. 2108, GM. 48d 19. 65d 22, Loh. 165b 25. C 147b, RM. 282, 11. 246, 11. 244, 24. 248, 20. 184, 35, Aye 408, GN. 962, GodB. 1723. 3224, HC. 49, 24. »Le cheval broche des esperons agus« Ronc. 2878. 3244. 3500. Aehnlich: BB. 5541, Gauf. 7638, CL. 1199. »Lors broche le chevaul des esperons Torcois« Flo. 1158. »Le cheval broche des esperons des piez« Loh. 179d 26, Ot. 2031. Aehnlich: RC. 157, 25, Ronc. 5502, DM. 3052, Sais. I 256, 12, RC. 165, 14, RM. 104, 35, Sais. II 15, 9. »Li dus Ger.' broche des esperons« Loh. 172d 9. Aehnlich: HC. 136, 10, Sais. II 41, 10, DM. 970. 3959, BS. II 163, 10, Sais. II 63, 8, HB. 9217. »Il broche le cheval, des esperons l'aigrie« BS. I 85, 14. 292, 27. II 257, 11. 333, 31. Aehnlich: HB. 9217, HC. 133, 7, BS. II 158, 20. 422, 18, Gayd. 7065, Jer. 5295. 6206, GEourg. 552, Sais. I 240, 1, GN. 1083. »Abrivé a hurté a grant esperonées« GM. 62a 13. Vgl. GM. 62b 8. 62b 22. 62b 27, RM. 103, 1. »Le cheval

broche par andeus les costez« Loh. C 184b. 186c. »Il broce le cheval par andeus les costés« Ant. II 195, 9, Fier. 1078, RM. 237, 10. 294, 12. Aehnlich HB. 7676, HM. 138d 15, ChC. 6084, Enf. Guill. (Hist. litt. XXII 481), PD. 2149, Ronc. 1550, HM. 167a 10, Fier. 250. 2407. 3552. 4122, Ant. I 224, 4, Sais. II 69, 13. 127, 16, Aiol 295, AB^a 143, 21. »Tabarins point et broche le destrier, u il siste« Aiol 4997. Aehnlich: Loh. 198a 27. 213d 19. C 172b. 238d 30. »Les esperons fist au cheval sentir« Loh. 194d 24. 206b 25, Loh. D^a 162b. Aehnlich: Loh. C 168c, GN. 1423. »Des esperons a or lait corre le cheval« Sais. II 151, 14. Aehnlich: ChC. 6234, Jer. 5047. 6305. 8540, DM. 8378, EnfOg. 2992. 1191, Ronc. 509. 5473, Rol. 3430, GM. 87b 28. 90b 21, Loh. 21b 22. 40c 23. 223d 13, Sais. I 255, 17. II 113, 15. 142, 5, Ot. 1648, Al. 5166. »Broce des esperons son destrier arrabi« Ant. II 249, 8. Vgl. Jer. 300. »Il point et broche le destrier de Castelle« Ronc. 1995. Aehnlich: AB.Romv. 211, 24, Al. 1126, BS. I 100, 15, Gauf. 6570, Jer. 1528. 3767. 5220. Ungeheuer gross ist die Anzahl derjenigen Verse, in denen sich die Erwähnung des Anspornens auf den ersten Halbvers beschränkt, während im zweiten eine begleitende Thätigkeit genannt wird. Hier nur einige Beispiele, welche dem letzten der eben erwähnten Verse ähnlich sind: Loh. 142d 7. 249c 15. 256b 27, Jer. 3604, RC. 196, 5, Ronc. 1146. 1927. — BS. II 163, 16. 197, 24. 286, 2. 300, 30. 356, 2, ChC. 6015, Gayd. 7079. 8161, HC. 17, 14, Ot. 951 f. — Jer. 380. 5138. — Gauf. 614. — Al. 5946, Daurel 1344, Gayd. 2763, Jer. 8466, RC. 196, 19. — Al. 6734. — Loh. 242c 1, Jer. 8375, Ronc. 2797. 3338. 5494, RM. 33, 7. 121, 24, ChC. 5016. — BS. I 248, 15, Flo. 280. Selten werden die beiden Thätigkeiten in umgekehrter Reihenfolge genannt: »Puis enbraça l'escu et brocha le destrier« Aye 4015; »Estreint Carleine, si broche le destrier« Ot. 941. Beim Anspornen werden dem Pferde die Sporen oft so tief in die Seiten gedrückt, dass das Blut herausspritzt: AB^b 200, 27, Al. 4970, ChOg. 7210, Daurel 877 f., Fier. 520 f. 1772 f., GN. 1534 f., Gorm. 119 f., Jer. 3673, PD. 2149 ff., Rol. 3165, Asp. I^b 18b 17 f., BC. 144, Loh. 166b 12 f.

151. Zuweilen wird nur das Lockern der Zügel als Mittel zur Beschleunigung des Laufes erwähnt: »Lasche la regne, lait aler le cheval« Asp. I^b 9a 15. Aehnlich: ChOg. 9027, Elie 2137, Gauf. 6287, PD. 561, Ant. I 249, 17, ChC. 5531, Sais. II 27, 2, Gorm. 226, Loh. 171c 22. In der Regel aber wird das Lockern der Zügel in Verbindung mit dem Anspornen genannt: »Puis broche le destrier, se li lasque le resne« Aiol. 4981. Aehnlich Aiol 5340. 5582. 8411. 8681. 8687, Al. 460. 959. 2180, ChOg. 1209. 11386, CL. 904, Elie 336. 381. 410. 382. 399, Fier. 831, GN. 2078, JB. 2997, Rol. 1290, Ronc. 2931, GBourg. 2408, RC.

174, 12. 159, 10, HM. 132a 36, Rol. 2996, Ronc. 5587; einmal das Anziehn derselben: »Lors hurte le ceval, s'a son rene tiré« GM. 49b 14.

152. Wenn es gilt, rasche Wendungen auszuführen, werden dem Pferde die Zügel recht kurz gehalten: »Le destrier tint molt cort et molt fort l'arguā, En .I. arpent de tere .V. fois le trestorna« GM. 35c 5 (Zeitschr. VI 402, 2 f.). Der Gegensatz dazu findet sich in dem Verse: »Or chevauche Garins le frain abandoné« GM. 178. Das Wenden heisst in den Ch. de g. *turner*, *retorner*, *trestorner*, *guenchir* und *virer*; z. B. *turner*: Loh. 94c 18. 172b 23. 197d 9. 249d 7, Ant. I 156, 2. 249, 15. II 268, 10; *retorner*: Loh. 252a 25; *trestorner*: HM. 134c 8. 143b 4, Loh. 248a 1; *guenchir*: Ant. II 126, 11, Loh. 239c 26. 242d 2. C 188d, Sais. I 121, 7. II 9, 14, Ant. I 132, 1. II 141, 8, Jer. 8452, RM. 104, 26, Jer. 3792; *virer*: GR.F. 1058.

153. Das Antreiben mit Peitschen (*courgies*) finde ich nur an folgender Stelle erwähnt: »Prenés moi .II. chevax si courans comme rage .II. vallés montés sus qui soient preus et sage, Il aront les courgies chascun en son estage Et fierent les chevax andui par efforçage; S'ils me pevent mouvoir ne geler de l'estage Je vueil que me pendez a .I. arbre ramage« Gaufr. 2644 ff. In dem Berichte über die Ausführung dieses Kraftstückes aber ist nur von dem Antreiben mit Sporen die Rede: »Les chevax amenerent .II. valles erroment, Puis monterent dessus li vallet maintenant; Robastre se despouille en bliaut maintenant; Puis s'en vient as chevax, par les queues les prent; Et Gaufray quemanda: »Segnors, ferés avant«. Chil fierent les chevax des esperons trenchans Si fort que li costé en furent tuit senglant, Mes mal soit de cheli qui s'ala remuant Nient plus que se il fust lié a .I. perquant« Gaufr. 2672 ff.

154. Stockprügel werden einmal angewandt, um den Uebermut eines Pferdes zu dämpfen: »Prist un baston d'une ausne, si repaire au corsier, Par les costés c'ot gros .XL. cos l'en fiert, Tout le fait coi ester, ne se meut li destriers« Elie 2034 ff.

155. Ein Fremder sucht wohl die Abneigung eines Pferdes gegen ihn durch Streichein zu überwinden: AB^b 196, 15 ff., Elie 1992, GM. 102b 3 f. 102b 9.

156. Das Kraueln der Ohren scheint angewandt zu werden, um ein Pferd zu grösserer Energie anzutreiben: »Li chevax l'anporta a guise de chaland Et Baudoins li va les oroilles froiant« Sais. II 29, 20 f.

157. Es bleibt uns nun noch übrig, die Verwendung des Pferdes zu erörtern, und zwar in erster Linie die Rolle, welche es im Kriege spielt. — Auf dem Heereszuge marschieren die Pferde in der Regel sehr gedrängt: GM. 74b 16, GR.F. 5302 f., RC. 95, 4 ff., RM. 53, 37 ff.; und erregen oft eine grosse Staub-

wolke: Ant. II 138,17 f. 267,16 f., Gauf. 6160 f. 10060 f., GBourg. 395 ff. 404, vgl. GBourg. 767, GM. 68c 6, Loh. 77c 5 f. 195a 24. 195b 7, Jer. 5988 f. 8719 f., RM. 131,27 f., Sais. II 115,16. (Man beachte die gewiss nicht zufällige Ähnlichkeit von Ant. II 267,16 f., Jer. 8719 f. und RM. 131,27 f.) Wie die Stellen Ant. II 138,17 f., Gauf. 10060 f., GBourg. 404 und 767 und Jer. 5988 f. zeigen, wurde den Feinden häufig durch die Staubwolke das Herannahen des Heeres verraten. In grösserer Nähe des Feindes konnte es auch durch das Wiehern der Pferde verraten werden: BC. 3711 f., EnfOg. 1615 ff., HM. 155c 31. Deshalb werden dann die Pferde am Wiehern gehindert: RC. 251,8 f., RM. 40,5 f. Vgl. auch Aiol 5234 f. (§. 148). — Dass die Ritter auf dem Marsche häufig Zeller oder Maultiere ritten und vor der Schlacht erst die Streitrosse bestiegen, haben wir schon §. 24 gesehen. Die Schlachtrosse wurden auf dem Marsche gewöhnlich von den Knappen am Zügel geführt. Vgl. mit den §. 24 angeführten Beispielen noch Loh. 140d 5 ff. und FC. 144,27 ff.

158. Vor Beginn des Kampfes werden die Sattelgurte, die sich während des Marsches gelockert haben konnten, noch einmal fest angezogen: Aiol 4920 ff., Aq. 2428 ff., Aye 3947, BB. 5538 ff., EnfOg. 1618 ff., Fier. 4389, Gayd. 2016 ff., GM. 30d 24. 90b 26, RM. 220,38 f. 292,25 f.

159. Im Kampfe selbst hängt von dem guten Zustande des Sattelzeuges sehr häufig die Entscheidung ab. Nicht selten brechen vom heftigen Anprall Brustriemen, Sattelgurte und Steigbügel, so dass der Reiter zu Boden fällt: AB^b 185,5 ff., Aiol 3278 ff. 6803 ff. 10029 ff., Amis 1476 ff., Asp^r P 37b 23 f., BC. 2606 ff., ChOg. 6557 ff., EnfOg. 4004 ff., GBourg. 2414 ff., GM. 38a 16 ff., Loh. 130a 22 ff. 145d 25 ff. 213d 26 ff. 214b 20 ff. D^r 180a. 224c 12 ff., PD. 1791 ff., RM. 33,11 ff. 209,4 ff. 286,37 ff. 321,6 ff. Es kommt vor, dass der Ritter dabei den Sattel ganz verliert wie Ogier, welcher deshalb von Renaut verspottet wird: RM. 211,3 ff.

160. Neben den Versen, in welchen das Anspornen der Pferde erwähnt wird, sind in den Ch. de g. wohl diejenigen am zahlreichsten, welche das Abwerfen eines Reiters vom Pferde berichten. Ich gebe hier eine Zusammenstellung der am häufigsten wiederkehrenden Wendungen *): *Mort le trebuche du destrier arrabis Aq. 1023, EnfOg. 5912, HM. 130b 34, Loh. 142c 23. 142c 27. 238a 15. 238d 25. 249c 23. 253d 23. 253d 28. 256d 10. 257b 5. 257c 23. 258a 13. Ähnlich: HM. 114b 24. 132b 25.

*) Verse gleichen Inhalts, in welchen das Pferd selbst nicht genannt wird, habe ich, auch wenn sie den angeführten Versen sehr ähnlich waren, in die Zusammenstellung nicht mit aufgenommen.

166d 17, Loh. 94d 30. 222a 10. 81a 20. 6b 15. 126a 21. 115a 1. 256c 10. C 165a. 188c, RC. 130, 27. 135, 18. 159, 1. Asp. 1^b 34a 41. 35a 4. »Mort le trebuche du destrier ou il sist« Loh. 5b 15. 62b 22. 118c 16. 239a 9. 242c 29. 250a 3. 256d 5. 257b 29, Loh. C 172b. 181b. 186d. 188d. D^a 169d. Aehnlich: Loh. 6c 2. 41b 25. 78d 22. 158d 3, Ronc. 1992. Vgl. auch Loh. 125d 22. 251d 16, Ronc. 2009, EnfOg. 5329, CV. 578. 637. 1613, Al. 5556, Ant. I 134, 8, Flo. 2119, Sais. I 123, 2. »Mort l'abati dou destrier auferant« Al. 5437, Gayd. 5283, PO. 1844. Aehnlich: ChC. 5201. 6018, Loh. 241a 6. C 188a, Ot. 821. 846, JB. 1668, HC. 153, 19, Ant. I 30, 13. II 37, 19, BB. 258. 627. 1542. 3070, BS. I 272, 3, FC. 163, 12, Fier. 5639. 5716, GBourg. 2713, GN. 2867, Jer. 1450. 3819. 7649. 5166. 7678. 7701. 7758. 7974. 8194. 8381, PP. 7, Sais. II 53, 12. 61, 2, RM. 32, 4. 32, 18. 34, 27. 41, 23, GM. 71c 9, GN. 2885, Loh. 196a 9, Rol. 1302. Vgl. ausserdem Al. 5966, Mac. 2759, CV. 1371, ChN. 352, RM. 64, 36. 206, 7. 206, 28, Ronc. 1963, FC. 156, 8, BB. 704. Ot. 835, Ant. I 116, 3, Horn 3316. »Plainne sa lance l'abat mort dou destrier« AB^b 113, 28, Loh. D^a 180a. Aehnlich: ChOg. 2240. 7722. 10042, Ronc. 2538, Loh. 197a 1. 198a 16. 206b 29. 241a 23. 241b 3. 251d 23. C 138c. D^a 160d, JB. 2001, FC. 116, 13, RC. 155, 25, Rol. 1204. 1498, GR.M. 195, 24, Aiol 4786. 4994. 5578. 8491. 9038, Jer. 8442, PD. 2177, RM. 287, 1. 294, 33. »Tant com lance li dure l'a del cheval versée« Ant. I 189, 4. Aehnlich: ChC. 2794. 5326. 5532. 5966. 5988, Aiol 10749. 10783, Aye 1306, Jer. 317, RM. 55, 8. 62, 16. 82, 18, Elie 2633, Jer. 3608, PD. 1928. 1940, DM. 5022, ChOg. 12006. 1278, JB. 2007, Loh. 182a 3. 198a 6. 239a 25. 239b 17. »Jus l'abati du destrier seiorné« AB^a 27, 21. Aehnlich: Gayd. 10760, EnfOg. 2871, Aym. 50, 3, Loh. 128b 5 f. C 186d. 188d. 30b, RC. 304, 18, ChOg. 11394, Gayd. 8012, Gauf. 4407, EnfOg. 5544, HC. 50, 26. »A terre l'abatirent de Fauvel son destrier« Aye 3080. Aehnlich: Gauf. 6588, GM. 18a 20. 48d 30, HC. 50, 3, FC. 157, 16, HB. 778. 9244, RM. 84, 33, Gayd. 4063. 5432, DM. 8382, Loh. 125c 14. 125d 18, JB. 3008, BS. II 198. »Dou cheval l'abati souvin, geule baçée« BS. II 18, 14, GM. 80c 29. Vgl. DM. 4762, ChC. 1952. 5085. 5183. 5208. 5291. 5433, GodB. 4489, RM. 42, 2. 43, 18, Ant. II 261, 8. 254, 3. I 155, 12, HB. 79, 21. 889, Al. 1035. 2186, Horn 1508, BB. 277, Sais. I 196, 2. II 131, 17, FC. 119, 29. 112, 11, JB. 1649. 1654. 1664, GR.M. 67, 26. 66, 19. 70, 17, Gorm. 569. 460. 625, Loh. 77c 17. 147c 29. 40d 4. 77d 30. 112a 9. 108c 7. 165c 21. 238b 29. 257d 3. 109d 4. 115a 24. 242d 7. C 138a, DM. 3315. 8627, Gayd. 5211, BC. 438, RC. 166, 9, GR.F. 5220. 6601, GV. 854. Verhältnismässig selten werden Fälle der letzteren Art etwas umständlicher in mehreren Versen berichtet: EnfOg.

5809 f., HM. 156a 5 f. 156c 39 f., Loh. 26d 3 ff. 35b 23 ff. 40d 3. 42c 2 f. 195c 22, BS. II 301, 11 f., Gayd. 9278 f., CL. 1229 f. 2139 f., Horn 3114 f., Sais. I 122, 2 f., BC. 2610, Loh. 214b 23, PD. 1795, ChOg. 7677 f., Loh. 109b 21 f. 142d 9 f.

161. Zuweilen werden durch den wuchtigen Anprall beide Reiter von den Pferden geworfen: Aig. 1373, Airol 6805 ff., Amis 1477, BC. 2857, ChC. 3338, ChOg. 1213. 6559, EnfOg. 1641 f. 2732 f., GBourg. 2417 f., GM. 31b 9 ff., HB. 8062 ff., Loh. 118c 28 f., RC. 175, 21 f., RM. 33, 20 f. 35, 11 ff. 209, 7 f. 287, 1, Ronc. 6341 f.

162. Die Abgeworfenen werden häufig von den Hufen der Pferde zertreten: Aye 3380, BS. II 18, 15 f. 301, 20, DM. 9070, GodB. 4999, HC. 133, 21, Loh. 72a 28. 125c 15 f. 130a 26. 195c 7. D^o 160d, RM. 429, 15 ff., Sais. I 197, 13 f. 247, 28 f.

163. Oft muss das Pferd von der Heftigkeit des Lanzenstosses oder des Schwertsreiches, welcher den Reiter trifft, in die Knie sinken: ChOg. 3317. 5622 f., DM. 5025 ff., Fier 809. 851, Gayd. 2735. 6565 f., GBourg. 2484, GM. 61d 27 f., GV. 2361 ff., Loh. 79b 9, D^o 161c, Mac. 3065 f.

164. Häufiger aber werden sowohl Ross wie Reiter niedergeworfen: Aig. 75, Airol 8399. 8465, BS. II 211, 16. 422, ChC. 1306. 4772. 4805. 5020, DM. 3003. 8464. 8485. 8537, Fier. 2242 f. 3875, GM. 17a 4. 55b 18. 85d 4. 90a 14. 105d 10. 116c 3, GR.F. 7005, HM. 166a 29, JB. 1926, Loh. 64d 9. 188d 27. 196b 9. 224c 14. 241d 19. C 138c. D^o 180a, Sais. I 259, 8. II 129, 12. Ein solcher Erfolg war das ideale Ziel des Vorstosses. Elie von Saint Gille sagt zu seinem Sohne Airol, als er ihn in den ritterlichen Künsten unterrichtet: »Bien brochiés le destrier par les costés Et baisiés vostre espiel, si le brantlés, Tant con cevals peut rendre, vers lui venés, Grant cop sor son escu se li donés, Que lui et le ceval acraventés« Airol 295 ff.

165. Zuweilen stürzen von der Wucht des Anpralls beide Pferde mit ihren Reitern: CL. 2535 ff., Loh. 224b 13 f., Sais. II 174, 14 ff., BB. 1721. 1809. 3199. 5001.

166. Wenn Ross und Reiter unverletzt geblieben sind, steigen die Reiter sofort wieder zu Pferde und setzen den Kampf mit dem Schwerte fort. Gute Pferde bleiben still stehen, bis ihre Reiter sie wieder bestiegen haben: EnfOg. 2736 ff., GM. 31b 15. Beim Wiederaufsteigen sind oft Freunde dem Ritter behülflich: GM. 47c 15. 48a 7. 71d 13.

167. Von den empfangenen Stössen oder Streichen wird ein Ritter oft auf das Kreuz oder auf den Hals seines Pferdes geworfen: Aye 2150. 3015, ChC. 5350, EnfOg. 1201. 2759, GM. 37c 21, GV. 1569 f., RC. 159, 27 f., ChN. 248, CL. 1112. 2340, FC. 74, 18, GBourg. 2478, EnfOg. 5997. Zuweilen sinkt der

Reiter auf dem Hals des Pferdes in Ohnmacht: Al. 150 f. 1566. ChC. 5052. 6257, ChOg. 5836, Fier. 4569, GR.F. 7162, Loh. 126a 9, RC. 61, 8, Ronc. 3430 f., Sais. II 134, 9. Oft hält er sich am Halse des Pferdes fest, um nicht zu Boden zu fallen: Asp. P 36b 37, FC. 24, 18, Gorm. 398 ff., GM. 61b 28 f., RC. 120, 4, RM. 321, 19 f., Rol. 3438 ff., BS. I 85, 9 f.

168. Einmal hat sich ein Reiter auf dem Pferde festbinden lassen, um nicht abgeworfen werden zu können. Er stirbt darum aber nur einen um so jämmerlicheren Tod: BS. II 206, 23 ff. Gefangene werden gebunden auf Pferde gesetzt und auch wohl auf den Pferden festgebunden, damit sie nicht entweichen: Aiol 6949 f., ChOg. 632 ff., EnfOg. 412. Vgl. §. 147.

169. In der Chanson d'Antioche kommt zweimal der Fall vor, dass ein Pferd mit einem halben Reiter umherläuft, nachdem der Reiter durch einen geschickten Schwertstreich halbiert worden ist: Ant. I 256, 5 ff. II 212, 17 f. In anderen Fällen wird der Reiter so in zwei Teile zerlegt, dass auf jeder Seite des Pferdes eine Hälfte herabfallen muss: Ant. II 128, 16, Loh. 142b 30, RM. 414, 20 f.

170. Ist ein Reiter vom Pferde herabgestossen, so eignet sich der Gegner in der Regel sofort dessen Pferd als Beute an und giebt es, falls er es nicht selbst besteigt, einem der Seinigen: ChC. 2795, FC. 76, 27 f., Gaufr. 341 f., GM. 88a 28, GR.F. 1072 f., HM. 166d 18 ff., Jer. 287 ff., Loh. 6c 2 ff. 142a 29 l. 145d 27 ff. 158d 10 ff. 166d 2 ff. 172b 28 ff., Ot. 863 f., PP. 4785 f., RM. 32, 4 ff. 55, 8 ff. 82, 18 f., Sais. I 122 ff., 233, 1 ff. II 179, 11 ff. Als Guichart den Hugo von Saint Omer niedergeworfen hat und ohne dessen Pferd zurückkehren will, ruft ihm Renaut zu, doch Hugos Pferd mitzubringen, was Guichart dann thut. Er bietet es Renaut an; Renaut aber überlässt es ihm selbst: RM. 63, 13 ff. Das Beuterecht findet sich in folgende Worte gefasst: »Que costume est el roiaume de France Se sodoierz abat home a sa lance Et il le puet ne retenir ne prendre Que le prison doit a son signour rendre Et li chevax est siens pour connoissance« Loh. 173c 15 ff. König Anseis aber beansprucht die erbeuteten Pferde für sich als sein Regal: »A mal aïr li dus Ger'. a dit: Est il costume en ce vostre pais Se soudoiers chevalier i ocist Que il vous rende le cheval s'il l'a pris? Et dist li rois: Si m'aït deus, oïl« Loh. 173b 21 ff.

171. Zuweilen lässt ein Ritter den abgeworfenen Reiter wieder zu Pferde steigen, um weiter mit ihm zu kämpfen: Aiol 9007 ff. Einen Unberittenen vom Pferde aus zu töten,

galt für unehrenhaft. Als der König von Nubien den Papst vom Pferde geworfen hat, sagt er zu ihm: »Va, monte ton chival, diex te doit encombrer, Kar si jeo or t'occis, mes prisert abeissés« DR. 841 f. Renaut lässt Ogier aus Dankbarkeit wieder aufsteigen und hält ihm sogar dabei höflich den Bügel: RM. 206, 6 ff. Als Garin von Monglane seinem Gegner Rigaut das Pferd unter dem Leibe getötet hat, steigt er selbst ab, um den Kampf zu Fuss fortzusetzen: GM. 12c 24.

172. Ein Kampf, bei dem beide Kämpfer zu Fusse sind, scheint jedoch eines Ritters nicht würdig. So sagt Ganelon zu Olhon, als sie sich gegenseitig von den Pferden gestossen haben: »Vassal, (dist-il), entendez ma raison. Nos sommes ei a pié enz el sablon: Bataille samble de mauvais champion. Faisonz-le bien, sor nos chevax montons; Se combatons en guise de barons« Ronc. 6351 ff.

173. Es kommt aber auch vor, dass Ritter gerade beim Zweikampfe von ihren kostbaren Pferden steigen, um sie nicht zu gefährden: AB^b 193 ff., GM. 32a 6 f. 39b 1 ff., RM. 321, 33 ff. 433, 6 ff. Vgl. GM. 12c 18 f. Ja, ein Ritter lässt wohl gar beim Auszug zum Kampfe sein gutes Pferd daheim und benutzt ein minder gutes, um seinen Liebling zu schonen: HM. 162d 11 ff.

174. Ein Ritter muss sich schon im eigenen Interesse hüten, das Pferd des Feindes, welches ihm als Beute zufallen kann, zu verletzen. Es gilt aber auch für unehrenhaft, den Gegner durch die Tötung des Pferdes zu Fall zu bringen: AB^a 145, 15 ff., Aye 436 ff., Fier. 1114 ff. 1120 ff., GBourg. 2621 f., Loh. 54d 1 f., Ot. 450 ff.

175. Trotzdem werden die Pferde sehr häufig getötet. In vielen Fällen geschieht dies jedoch unabsichtlich, indem der Schlag, welcher für den Reiter bestimmt ist, das Pferd trifft: Aiol 7551 f., Al. 279 ff., BB. 734 ff. 1728 f., BC. 413 ff., BS. I 167, 9 f., BS. II 438, 11 ff., ChC. 2200 ff., DM. 1043 ff. 3087 ff. 6948 ff. 9059 ff., Elie 417 ff., EnfOg. 2836 ff., Fier. 1089 ff. 5798 ff., Gauf. 2420 ff. 2728 f. 3230 f., Gayd. 2091 ff. 6227 ff., 9203 f. 9405 ff., GBourg. 1806 ff., 2610 ff. 2654 ff., GM. 12b 7 ff. 31d 23 ff. 88b 28 ff., GodB. 1981 ff. 3821 ff. 5024 ff., HC. 160, 25 ff., HM. 141d 44 ff. 144b 44 ff. 163a 19. 163a 33. 164c 3. 167a 13, Loh. 131c 25 f. 238d 2 f. 250c 8 f., Ot. 463 f. 1878 ff., RM. 31, 27 ff., Sais. II 161, 24 ff. 177, 9 f.

176. Einige Helden führen so wuchtige Streiche, dass sie mit demselben Schlage sowohl Ross wie Reiter erlegen: DM. 10311 ff., GM. 68a 3, HB. 1809 ff., Jer. 5904 ff. 6749 ff. 8411 ff., RC. 308 ff., Rol. 1327 ff. 1372 ff. 1543 ff. 1603 ff., Ronc. 2552 f.,

BB. 1552. 3091. 4847, Ot. 175 ff. Solche Streiche sehen wir besonders die mit Keule oder Axt kämpfenden Naturmenschen wie Rainouart, die drei Robastre in DM., Gauf. und GM. und den »vavassor« Gautier ausführen. (Ueber deren Rolle im altfranzösischen Epos vgl. Nyrop, *Den oldfranske Heltedigtning* p. 362–364 und Rajna, *Le origini dell' ep. fr.* p. 441–443). Rainouart will sich gern ein Pferd erobern. Er müht sich aber lange vergebens ab, mit demselben Schlage, mit welchem er den Reiter erlegt, nicht auch das Pferd zu Brei zu schlagen: Al. 5439 ff. 5493 ff. 5497 ff. 5521 f. 5757 f. Aehnlich äussert sich die ungezähmte Kraft der übrigen: DM. 8536 f. 10252 ff., Gauf. 7763 f. 10114. Vgl. Gauf. 9484, Gayd. 2398 ff. 7091 ff. 9280 ff., GM. 80a 29. 81c 30. 116a 20 ff.

177. In manchen Fällen wird, der feinen Rittersitte zuwider, selbst von Rittern das Pferd des Gegners absichtlich getötet. So tötet der von Aiol aus dem Sattel geworfene König Florian verräterischer Weise das Pferd Aiols: Aiol 10047 ff. Als Brunamon von Ogier aus dem Sattel geworfen ist, sucht er Ogiers Pferd zu töten, weil er ihm nicht anders beizukommen weiss: EnOg. 4016 ff. Dem Robastre wird im Schlachtgetümmel zweimal ein Pferd von hinten getötet: GM. 48a 23 ff. 92c 7. Maoçeris lässt den zwölf Pairs die Pferde unter dem Leibe töten, um sie um so leichter zu bewältigen: PP. 4615 ff. Garin von Monglane tötet 15 Pferde seiner Gegner, als dieselben seinen Abrivé zu sehr bedrängen: GM. 76c 7. Die absichtliche Absäbelung der Pferdebeine kommt besonders häufig in BS. vor, während ich in andern Ch. de g. keine Spur davon entdeckt habe: BS. I 213, 12 f. 218, 24. II 163, 27 f. 301, 23 ff. 360, 23 ff. 365, 31 ff. Ausserdem wird die Tötung von Pferden unter den Reitern an folgenden Stellen berichtet: AB³ 31, 5, Aiol 7680, Al. 171. 5202, Ant. II 239, 4 f. 264, 9. 269, 5, Aye 1122. 3410, Daurel 1352, DM. 5310, Elie 1313, Fier. 3322. 5802, Gauf. 488, 1085. 1198. 3050. 6812. 9394, GM. 71b 18. 81d 23, HB. 8399, HM. 166d 46, Jer. 7824. 8774, Loh. 6a 24. 31a 29. 35a 9. 58d 3. 62d 5. 78a 16. 109d 7. 121, II⁸ 8. 137c 24. 162c 19, RM. 43, 10. 186, 37. 246, 19, Rol. 2081. 2160 f. — Ant. I 261, 1, BS. I 273, 26. II 222, 25, DM. 8884, HC. 167, 16, Jer. 136. 6217. 7728, Loh. 146a 10. 199b 27, RM. 102, 28, Sais. II 135, 4.

178. In BS. zwingt einige Male ein Ritter den Gegner, welcher ihm das Pferd getötet hat, vom Pferde zu steigen, indem er droht, er würde sonst ihm das Pferd auch töten: BS. II 361, 17 ff. 438, 31 ff. Vgl. GM. 12c 18 ff.

179. Ein schwer verwundetes Pferd leistet zuweilen seinem Herrn noch gute Dienste: Asp. I^b 27a 18, PP. 3743 ff. Einmal

sucht ein Ritter hinter seinem zur Erde gesunkenen Pferde Deckung gegen seine Feinde: Loh. 199b 10 ff. Einem Ritter, dessen Pferd getötet ist, suchen die Seinigen rasch ein anderes Pferd zu geben: HM. 142a 12.

180. Manchmal stürzt das Pferd vor Ermüdung oder durch irgend einen Zufall, wenn es der Ritter gerade am nötigsten braucht: Ant. II 141, 19 f., Asp. I^b 19b 11 ff., ChC. 4522 ff., ChOg. p. 410 n. 2. 12530 ff., FC. 90, 26 ff., Gayd. 9329 f., HM. 130c 37, Loh. 121, II^b 28 ff. 140b 4 ff., RC. 273, 14 f. Wenn der Ritter bei einer solchen Gelegenheit zum Gefangenen gemacht wird, so wird ihm das nicht als Schimpf angerechnet: »Bien sai que le cheval de dessous li quëi; Et quant le cheval quiet, par Mahom que je pri, Le vassal n'en puet mes qui est monté sus li« Gauf. 6346 ff. Vgl. Gauf. 6783 ff.

181. Zuweilen werden die Pferde im Schlachtgetümmel scheu und nehmen Reissaus: AB^b 195, 7 ff., ChC. 4497 ff. 6042 ff., Fier. 4102, GM. 17a 6, Loh. D^a 180a. Das Pferd Plantamor entflieht, als sein Herr Cornumarans von Bauduin gefangen genommen wird: Jer. 5259. Als Bauduin dem Raimbaut Creton das Pferd Cornu zu einem Botenritte geben will, wird Cornu scheu durch ein Geschrei: Jer. 8798 ff. Als Roland im Kampfe mit Renaut abgeworfen ist, schlägt Baiart Rolands Pferd mit dem Hufe ans linke Ohr und treibt es dadurch in die Flucht: RM. 241, 38 ff. Bauduins Pferd Vairon läuft davon, als sich die Sachsen seiner bemächtigen wollen: Sais. II 25, 18 ff. Einmal nur finde ich ein nicht durch den Kampf verursachtes Scheuwerden berichtet. Ein von Doon von Mainz erobertes Pferd gerät in Furcht, als es mit einem Reh beladen wird, welches an seinen beiden Seiten herabbaumelt: DM. 2215 f.

182. Nach der Schlacht laufen immer viele Pferde herrenlos auf dem Schlachtfelde umher: Aiol 3200 ff., Al. 5634, Asp. I^b 8b 44 ff. 30a 32 ff., Aye 4009, BB. 1825, BC. 1313 f. 1945, 2866 f. 3743 f., BS. I 103, 10 f. 184, 25 ff. 273, 6, ChC. 5109 f. 5188 f. 5380, ChOg. 1222 ff. 5135 f. 5369, DM. 926, 4697 ff. 4787, 10265 f., EnfOg. 5300 f. 5356 f. 5762 ff. 6494 ff., FC. 23, 8, Flo. 541 f. 2140, Gauf. 2909, Gayd. 5326, GM. 70b 25 f. 116d 12 f., GR.F. 2475 f., GR.M. 59, 26 ff. 196, 20, GV. 1617 f. 1624 f., HC. 153, 22 ff., HM. 144c 33. 145a 3. 156b 40, Horn 3286 f., Loh. 2c 9 ff. 9a 17 ff. 27a 14. 77a 1 f. 115d 14 f. 146a 2 f. 213d 8. 224a 2. 241a 13 f. 249d 15. 250a 26, PD. 1953, RC. 105, 12 f., RM. 32, 33 f. 238, 16 ff., Rone. 2179 ff. 2242 f. 2254 f. 2871, Sais. I 197, 15 f. II. 37, 11. 72, 18. 131.

183. Wenn ein Pferd ohne seinen Herrn gesehen wird, nimmt man an, dass sein Herr gefallen ist. Zuweilen aber

erweist sich diese Annahme als falsch. Richard von der Normandie, Rolands Bruder Balduin und Balduin, der Bruder Gottfrieds von Bouillon, werden, als ihre Pferde herrenlos zurückkommen, betrauert, obgleich sie noch unter den Lebenden weilen. Vgl. in §. 58 die Geschichte der Pferde Bauçant X, Cornu und Vairon V.

184. Die herrenlosen Pferde sind natürlich die gute Beute der Sieger, welche oft ihre etwaigen schlechten Pferde gegen gute umtauschen: Ant. II 263, 13 ff., Flo. 1749. 1908, PP. 1980 ff.

185. Das Schlachtfeld bleibt bedeckt mit vielen oft übel zugerichteten toten und verwundeten Pferden: Aig. 260, Jehan de Lanson (Gaut. Ep. fr.^a III 267), Jer. 108 ff. 597 ff., Loh. 110c 29. 116c 25 f. 121, II^b 19 f. 127a 1, RC. 136, 5 f., Ronc. 2714 ff., Sais. I 168, 7 f.

186. Die überlebenden Pferde sind oft mit Blut bedeckt: Loh. 110c 18 f., oder baden bis zur Fessel oder gar bis zum Bauche in dem Blute der Erschlagenen: ChC. 4864, Jer. 7598 f., 8126 f., HM. 145b 40 f. 156b 42, und tragen zuweilen deren Eingeweide an sich herum: GR.F. 6607, Loh. 128a 17.

187. Im Belagerungskriege wurden zuweilen Ross und Reiter durch das herabgelassene Fallgitter des Burgeingangs getötet: Loh. 186c 28 ff. 189a 18. Vgl. Schulz, Höf. Leb. I 29.

188. Wenn bei einer Belagerung oder bei einem Marsche eines Heeres durch eine öde Gegend Mangel an Lebensmitteln entsteht, so werden nicht selten Pferde gegessen: Ant. I 220 4. 243, 3 f. II 151, 13 f. 186, 12. 213, 15. 228, 7, Aq. 2093, BS. II 235, 11 ff., ChOg. 8328 ff., Jer. 2159 f., Loh. 45a 6 f. 45a 18 f. 187a 6 ff. 231c 1 f. Während der Belagerung von Montauban essen die Belagerten alle ihre Pferde auf bis auf Baiart: RM. 350, 18 ff. Renaut kann sich nicht entschliessen, Baiart auch zu schlachten, nährt aber sich und die Seinen noch 14 Tage lang von dem Blute, das er ihm nach und nach abzapft: RM. 360, 22 ff. Auch in anderen Ch. de g. wird berichtet, dass Ritter in der Not das Blut, ja sogar den Schweiss und den *esclori* (Urin?) ihrer Pferde genossen haben: Jer. 1001. 2140, Loh. 229d 10 ff. C 165c.

189. Die Rolle der Pferde in den Kampfspielen, dem Turnier, der Tjost und dem Buhurt, braucht nicht besonders erörtert zu werden, da sie sich vom Ausgange abgesehen von ihrer Rolle im ernstesten Kampfe nicht wesentlich unterscheidet. Manche der oben citierten Beispiele von Kampfscenen gehören Kampfspielen an. Eine Trennung der einzelnen Fälle würde Zusammen-

gehöriges auseinanderreißen und zudem schwer durchführbar sein, da die Kampfspiele häufig in ernsten Kampf ausarten. Aus dem Gebiete des mittelalterlichen Pferdesports sind nur zwei Beispiele von Wettrennen besonders zu erwähnen, von denen das eine ein gelegentliches Wettrennen zwischen zwei Reitern ist, das andere eine grosse Veranstaltung Karls des Grossen, zu der alle Ritter mit ihren Pferden eingeladen sind. Als Makaïre Aiols Pferd Marchegai verspottet, schlägt ihm Aiol vor: »Por une lieue corre tout .I. chemin. Et si le miens peut vaintre, si me plevi .m. mars de blanc argent et .c. d'or fin Et del destrier a faire tout mon plaisir. Se li tiens vaint le mien jel fac ausi« Aiol 4249 ff. Makaïre nimmt den Vorschlag an. Aiol lässt ihm ohne sein Vorwissen einen grossen Vorsprung und besiegt ihn dennoch: Aiol 4326 ff. Das andere Wettrennen veranstaltet Karl der Grosse auf Naimons Rat, um Baiart in seine Gewalt zu bekommen: »A feste saint Jehan est li cors creantés. Li barnage de France i sera asamblés; Dex! tans rices destriers i aura amenés! Li rois i met tresor, ja si grant ne verrés: .cccc. mars d'or fin et .c. pailles roés Et si riche corone dont il fu coronés. Cil qui le cors vaincra, l'avoirs li est livrés; Ja n'en perdra por home .II. deniers moneés« RM. 125,11 ff. Renaut gewinnt das Rennen auf Baiart, den Maugis unkenntlich gemacht hatte, und trägt den am Ende der Rennbahn aufgestellten Preis davon: RM. 130,17 ff.

190. Eine wenig rühmliche Rolle spielt das Pferd in der Rechtspflege bei Vollstreckung entehrender Strafen. Wir finden es bei zwei verschiedenen Arten von Strafen verwandt, dem Zerreißen oder Vierteilen und dem Schleifen der Verbrecher. Bei der Ausführung der ersteren Art hand man den Delinquenten mit den Armen und Beinen an die Schwänze von vier Pferden und trieb die Pferde dann auseinander. Diese Strafe wird z. B. an dem Verräter Makaïre und an dem Verräter Hervix vollstreckt: Aiol 10905 ff., RM. 73,4 ff. Auf dieselbe Weise wird der Ronceval-Version zufolge der Verräter Ganelon hingerichtet: Ronc. 8082 ff. Der Bericht des Rolandsliedes über diese Hinrichtung: Rol. 3964 ff ist nicht recht klar. Wenn hier das Vierteilen gemeint sein sollte, so hat der Vers 3968 keinen Sinn, da beim Vierteilen die vier Pferde doch nicht nach einer Richtung getrieben werden können. Also wird hier wohl bloss an das Schleifen zu denken sein. Dass ein Verbrecher durch vier Pferde geschleift wurde, kam öfter vor. Vgl. weiter unten BS. II 381,16 und Ronc. 1314. Auch im Gaydon ist nur vom Schleifen Ganelons die Rede: Gayd. 10220. Dieser Stelle widersprechen die Verse nicht: »Gane, mon frere, fist ardoir en .I.

ré Sor Rohepure, et tout discipliner» Gayd. 46 f. Wie wir weiter unten sehen werden, konnte das Schleifen dem Verbrennen vorhergehen. — Der Ausdruck, welcher in Fierabras gebraucht wird, kann sowohl das Schleifen wie das Zerreißen bedeuten: »Guenelon le vendi a la gent desfaée, Puis en fu a cevaus sa car delraïne» Fier. 6209 f.

191. Gewöhnlich findet sich für das Zerreißen der Ausdruck *detraine* (à chevaus, à roncins, à sommiers, à queue de cheval, de destrier, de roncín, de sommier): AB¹ 15, 18. 16, 6. 122, 5. 126, 21, Aiol 5381. 7704, ChC. 5695, ChOg. 12280, Fier. 4912, Flo. 8. 1733. 1838 ff. 1919, Gayd. 703, GM. 56b 19, GodB. 3010, HC. 475, Horn. 882, Loh. 209c f., RC. 241, 7, RM. 57, 14. 135, 13 f., Ronc. 8068. Andere Bezeichnungen für diese hauptsächlich an Verrätern ausgeübte Hinrichtungsart sind verhältnismässig selten: »estre a chevaus desrompus» BS. II 246, 19; »derompre» Sais. I 48, 15. »Et Aallars vo frere ert ronpus a destrier. Et Guichars ert pendus comme lere fossier Et Richars ensemment atelés a somier Et les membres del cors un et un esragier» RM. 140, 23 ff. »estre a cevals desaciés» ChOg. 4943; »a cevalx dessachier» ChOg. 9458. Desmembrar a cheval» GR.F. 7508.

192. Während das Zerreißen durch Pferde in der Regel als Todesstrafe für sich allein auftritt und nur selten (AB¹ 126, 21 ChOg. 12279 f., Flo. 1838 ff., GR.F. 7507 f.) in Begleitung anderer Stafen vorkommt, scheint das Schleifen an Pferdeschwänzen meistens nur als Vorbereitung oder Nachspiel der eigentlichen Hinrichtung gedient zu haben. Ein Verbrecher, welcher gehenkt, verbrannt oder auf eine andere Weise zu Tode gebracht werden soll, wird gewöhnlich zum Richtplatze geschleift: Al. 3995 f., Aiol 4830 f. 7008 ff., BS. I 253, 3 ff. 348, 28 ff. II 171, 10 f. 381, 15 ff. 389, 24 f., DM. 503 f. 5277 f. 5996 ff. 9658 ff. 9730 f. GBourg. 1108 ff., HM. 115d 41 f., Loh. 223c 26, Mac. 1226 f. 1244 ff. Das Schleifen des Körpers nach der Hinrichtung scheint an folgenden Stellen gemeint zu sein: AB¹ 120, 28 f., ChOg. 3970 f. 6919, Gayd. 1453 ff., GBourg. 1001 ff., Jeh. de Lans. Hist. litt. XXII 573, RM. 153, 11 ff. 289, 4 ff. Durch Schleifen an Pferdeschwänzen scheinen besonders die Diebe bestraft worden zu sein: »A .II. chevaux ataichent le glouton, Tos les plus fors que trouver porra on. Trainés soit en guise de larron» AB¹ 240, 18 ff. Aber auch an Verrätern wurde diese Strafe vollzogen: »Et Gerars soit trainés a destriers, Car son frere a traît pal malvaisté» HB. 9939 f. Das Schleifen trat auch als Strafe für sich allein auf, da es in den meisten Fällen gewiss genügte, um den Verbrecher zu Tode zu bringen:

»Vezen de totz el a Gui estacat Plan a la coa d'un destrier sojornat, Per mieh Peitieux l'a pertot rosegat E pueis lo fa gitar en .j. valat A icest traire i a pauc guazanhat, Que li voltor e li corp l'an mangat« Daurel 2060 ff. Vgl. 1988. 2001. Der schönen Mabillete wird gedroht: »Par les treches serez en la keue noée Del plus felon cheval qui soit en ma contrée. Pus li taurons le frain et la sele dorée, Si le lairons aler tres par mi cele préee. Quant on l'ara cacié par mons et par valée Grant merveille sera, se estez escapée« GM. 58a 15 ff. Allein genannt wird diese Strafe ausserdem häufig genug: AB^b 92, 18, AB^b 73, 24 f., Aiol 7249 f., Al. 3404, Asp. P 16a 42. II 44, 5, BS. I 30, 5. II 225, 35 f. 233, 20. 302, 25. 347, 20. 384, 25 f., Fier. 3027, Gauf. 9743, Gayd. 48 f. 108. 3044 f. 3157 f. 3600, GBourg. 3480 f., GM. 20b 4. 23d 3. 78a 28 ff., GV. 2744 f., HB. 1447, JB. 4121 ff., Loh. 55d 12 f. 187a 13 f., PD. 843, RM. 337, 22 f. 440, 9 f., Rone. 1314. Vor der Execution wurden die Delinquenten der Haare beraubt: Asp. II 69, 31 f., GBourg. 1931 ff. Zuweilen wurden den besiegten Feinden die Köpfe abgeschnitten und den Pferden an die Schweife gebunden: Jer. 711 f., RC. 274, 5 ff.

193. Die Strafe des Satteltragens habe ich in den Ch. de g. nur einmal erwähnt gefunden: »liert si aquis Dan Gerard le guerrier Que devant moi vendra s'engenoillier Et a nus piéz por la merci crier, La sele a col, k'il tendroit por l'estrier, D'un ronsin graile ou d'un povre somier« GV. 1181 ff.

194. Von der Verwendung der Pferde zu niedriger Arbeit im Dienste des gemeinen Mannes ist in den Ch. de g. nur höchst selten die Rede. Nur ein einziges Arbeitspferd ist mit Namen genannt, nämlich Baiart, der Gaul der Maurer zu Köln: RM. 449 ff. Gelegentlich aber müssen auch edle Ritterpferde niedrige Arbeit verrichten. So wird Broiefort beim Abte von Meaux zu einem Karrengaul degradiert: ChOg. 10551 ff. Bei einer Belagerung helfen auch die Ritterpferde, das Holz zum Bau der Belagerungsmaschinen herbeizuschaffen: Jer. 4081 ff.

195. Von einer Benutzung der einzelnen Teile des Pferdekörpers und seiner Produkte finden sich nur wenige Spuren. Ogier benutzt die Schweif- und Mähnenhaare seines Broiefort, um die hölzernen Männer, mit denen er in seiner Burg die Belagerer täuscht, mit Bärten zu versehen: ChOg. 8388 ff. Aus den Schweifhaaren Marchegais will ein Bürger von Orleans eine Hundeleine machen: Aiol 2894 f. Wilhelm von Oranien reisst einst in Ermangelung einer Waffe einem Lastpferde ein Bein aus und tötet die Räuber damit. Darauf lässt Gott auf Wilhelms Bitte dem Pferde das ausgerissene Bein wieder an-

wachsen: MG. 655 ff. — Der Pferdemist findet sich einmal als medicinisches Hausmittel erwähnt: »Il ot chelle journée la char si travaillie Qu'ens ou fiens de cheval se coucha le nuitie Et s'en jut quinze jours de grande maladie« BB. 4899 ff.

196. Bei vielen heidnischen Völkern und besonders auch bei den alten Deutschen war es Sitte, nach dem Tode der Herren ihre Pferde zu töten und mit ihnen zu begraben, damit sie ihnen im Jenseits dienen könnten. Vgl. Jähns, Ross und Reiter I, 443 ff. Von dieser Sitte findet sich eine Spur in BS.: »Tueir il li fasoient son destrier auferrant, Pour chou qu'en l'autre chiecle eüst destrier courant« BS. I 301, 13 f. »Si fist .III.^e chevaus el outant de garchon, Adont coper les testes, par desous le menton: Les chevaus pour monter son pere Lution; Les garchons fist tuer pour servir le baron« BS. I 302, 7 ff. »Puis li faites tuer palefrois et roncchis, Par coi en l'autre siecle soit montés et jolis« BS. I 309, 33 f.

197. Einmal finde ich das hölzerne Pferd von Troja erwähnt. Doch wird seine Erfindung nicht dem Odysseus, sondern dem Menelaus zugeschrieben: »Tant i fist Menelaus, ce content li autor, Que un ceval de fust firent encanteor« Enf. Godefroi (Hist. litt. XXII 394).

198. In Anbetracht der hervorragenden Rolle, welche das Pferd in der Ritterwelt und damit auch im altfranzösischen Epos spielt, ist es auffallend, dass es in den Ch. de g. zu poetischen Bildern nur höchst selten benutzt wird. Dr. Friedrich Brinkmann giebt in seinen Metapherstudien für diesen Umstand, welcher allen Sprachen eigen zu sein scheint, eine sehr überzeugende Erklärung: »Es ist nämlich eine Eigenheit der Sprache«, sagt er, »dass sie, sofern es sich nicht um äussere Aehnlichkeiten handelt, Bilder aus der Tierwelt vorzugsweise, ja man kann sagen, regelmässig wählt, um schlechte Eigenschaften zu bezeichnen ... Indem nun aber die Sprache, mit einer einzigen ganz verschwindenden Ausnahme, sich aller solcher Vergleiche mit dem Pferde enthält, zeigt sie deutlich, dass sie dieses als ein edles Tier auffasst. ... Es ist, als ob die Sprache eine heilige Scheu davor hätte, das Bild des Pferdes in unedler Weise anzuwenden«. (Brinkmann, Die Metaphern. Studien über den Geist der modernen Sprachen. I. Band: Die Thierbilder der Sprache. Bonn 1878. S. 285 f.). Am häufigsten kommen Beispiele vor, in denen das Pferd als Bild der Schnelligkeit dient: AB¹²¹, 21, Aiol 3987, DM. 11262 f., Elie 1190, FC. 153, 12 f., Gauf. 4042 f., GBourg. 1455, HB. 3533 f. 3537 f., Horn 3983. 4335, Jer. 8070, Loh. 66b 21 ff., Rol. 890. Diese Vergleiche werden hauptsächlich auf Riesen angewandt, wie Malprimis in Rol., Robastre in DM. und Tornebuef in Aiol,

und auf Zwerge wie Anberon in HB. und die beiden Galopin in Loh. und Elie. Vgl. dazu P. Rajna, *Le origini dell' epopea francese*, S. 429 und 440. Es ist bemerkenswert und kann als Bestätigung der von Brinkmann vorgetragenen Ansicht dienen, dass fast an allen diesen Stellen der *roncin* und nur einmal der *destrier* genannt wird. Auch in den übrigen noch zu nennenden Vergleichen kommt das edle Schlachtross kaum vor: Aiol 8865, Ant. I 48, 10, Asp. II 69, 30, BS. I 258, 25, GM. 28d 16, GBourg. 909 f., GR.F. 1418 f. HB. 7373 f.; es sei denn in einer Vergleichung wie: »la jument le porte com .l. destrier de pris« GM. 48a 20. Im Gegensatz zu einander dienen *cheval* und *roncin*, edles Pferd und Arbeitsgaul, als Metapher für Glück und Unglück: GM. 6a 18 (Romv. 353, 6). Vgl. Brinkmann, Metaphern I, 317. Häufig dient das Pferd in Vergleichen zur Bestimmung eines Masses: Al. 3542. 4106. 4422. 5317, Ant. II 153, 7, BS. II 128, 32. 176, 18 f., ChOg. 7109 f., DM. 10948 f., FC. 17, 3 f., GR.M. 214, 7, Jer. 5520, RC. 64, 15 f., einmal der Reiter zu Pferd als Bestimmung der Höhe einer Thür: GM. 72d 23. Eine Pferdelauf Gold oder Silber bildet in den Ch. de g. gewissermassen eine Werteinheit: AB³ 131, 7, BS. II 15, 30. 299, 10, Chet. 261, 15 f. 266, 12. 267, 8, CV. 1133 f., GR.F. 3661 f., RM. 126c 20, Jer. 5580, Loh. 42d 4 f. 91a 22 f. 96d 8 f. 104d 5 f. 104d 21 f. 116d 30 f., RM. 441, 16. Die Unzugänglichkeit eines Gebirges wird mit den Worten geschildert: »Ainc n'i monta chevax, ne destriers d'Orcanie, Ne asnes, ne cameus, ne mules de Surie« Chet. 226, 4 f.

Das Maultier.

199. Für das Maultier werden in den Ch. de g. die Namen *mul*, *mule* und *mulet* gebraucht. Flo. 1404 bietet ausserdem die Form *muloz*, welche aber eine dialektische Variante von *mulez* ist. Das Wort *mulet* bezeichnet zunächst das männliche Tier, wird aber auch auf weibliche Tiere angewandt, wenn das Geschlecht nicht besonders hervorgehoben werden soll. So heissen z. B. die »dis blanches mules« Rol. 89, auf welchen die Gesandten des Königs Marsilie reiten, auch »les dis mulez« Rol. 158, und das Reitthier der Herzogin Parise wird PD. 750 *mulet*, 763 aber *mule* genannt.

200. Ausführliche Beschreibungen von Maultieren habe ich nicht entdeckt. Auch durch Epitheta wird fast nie ihre Gestalt

angedeutet, häufig aber ihre Farbe, ihre Ausrüstung, ihre Gangart und ihre Herkunft, wie folgende Zusammenstellung zeigen wird.

cras: »cras mur sojournat« Aig. 831. *grant*: »granz muls sejournez« CL. 2253. *grenu* (quernu): »boins mulès grenus« Aiöl 9516; »mule amblant espaignole et quernue« ChC. 4827.

blanc: »blanc mul« ChOg. 3011; »blanches mules« Rol. 89; »Li muls est blans plus que n'est flors de lis« Ronc. 6700; »Sor sa mule qui ot le poil blanc et flori« BC. 2704. *fauve*: »fauve mul« Aye 55. *ferrant*: »muls ferrans« GR.F. 5506, Main. II 89. *flori* BC. 2704, vgl. *blanc*. *liart*: »mul liar« GR.F. 8797. *noir*: »mule noire« Berte 1601. *vair*: »mul vair comme pie« Jer. 3662 (gedruckt ist *nair*).

afeutré: »mul afeutré« Aiöl 8216, Fier. 3557, HM. 113d 43, 137c 13, 138d 28, 146d 23, 151a 34, 151b 17, Jer. 3463, Loh. 193d 9, 218d 26, RM. 37, 5; »mul qui bien fu afeutrez« GN. 78; »mule afeutrée« AB^b 246, 21, Aiöl 8315, Ant. I 26, 8, 47, 14, Ant. II 70, 3, 225, 9, Chet. 212, 6, 212, 19, 275, 1, Gauf. 10395, Gayd. 8141, GM. 118b 13, GN. 431, 764, 1596, 2762, Loh. 184a 28, Ronc. 6776; »mulet afeutré« Aiöl 4092, HM. 115a 26, 31, 115b 17, 116b 35, 116d 45, 126c 32, Ronc. 7074. *molt bien apareillié*: »mule molt bien apareilliée« FC. 22, 13. *atorné richement*: »mulet atorné richement« Ant. II 16, 16. *moult riche*: moult riche mul« Gauf. 2021.

amblant: »muls amblans« GR.M. 40, 14, RM. 213, 27; »fort mul amblant« Voy. 287, 298, 340; »mulz qu'ourent forz e amblanz« Voy. 89; »murs amblans et sejournez« GBourg. 654, 957; »mule amblant« Ant. II 172, 10, ChC. 5732; »mule amblant espaignole et quernue« ChC. 4827; »mulet amblant« Ant. II 78, 21, Asp. P 47a 32, Aye 3708, ChC. 4068, 4900, 6343, Flo. 873, 885, Loh. 173a 28, 219b 11, Mac. 2573, Main. I 119, PD. 750, 918, RC. 266, 23, Ronc. 6725, 6736; »bon mulet amblant« Aiöl. 1538, 9942, Asp. P 679; »mulez sejournez et enblanz« Loh. C 157b. *ambleour*: »mul ambleour« RM. 177, 3, 177, 23, 219, 19, 226, 21, 249, 9, 274, 10; »forz muls ambladors e espanés« GR.F. 4890; »mulet ambleour« FC. 131, 17, 139, 7; »bon mulet soef et ambleor« GodB. 2967. *qui amblent*: »muloz qui amblent« Flo. 1404. *amblis*: »mulés amblis« Loh. 192b 3. *courant*: »mulet courant et arrabi« HM. 137d 35. *corsier*: »muls corsers« GR.F. 314; »mule coursier« BC. 2391; »mulés corsiers« ChOg. 9103. *legier*: »mulés legier« Gauf. 1460. *soef*: GodB. 2067; vgl. *ambleor*.

fort: »fors murlés« Gayd. 1954; »fort mul amblant, forz muls ambladors e espanés, mulz qu'ourent forz e amblanz« s. unter *amblant*. *gaillart*: »muls gaillars« GR.F. 193. *sejourné*:

»mul sejourné« Amis 1450, RM. 97, 26, Voy. 244; »cras mur sojornat« Aig. 831; »granz muls sejournez« CL. 2253; »murs amblans et sejournez« GBourg. 654; »mulet sejourné« Aiol. 10463, HM. 116c 38. 132d 29, RM. 308, 5; »bon mulet sejourné« Aym. 45, 20; mulez sejournez et emblanz« Loh. C 157b.

avenant: »mul avenant« FC. 100, 7. *bon*: »boin mul« Elie 832; »boen mur de Castele« Loh. D 152b; »bone mule afeutrée« Ant. II 70, 3; »bon mulet« BS. II 216, 17, HM. 132d 45; »bon mulet amblant« Aiol 1538. 9942, Asp. I^e 679; »bon murlet arragon« Ronc.; »boins mulés grenus« Aiol 9516; »bon mulet sejourné« Aym. 45, 20. *mout bel*: »mules mout beles« Elie 1873. *esliz*: »mul bons et esliz« GR.St. 1513. *de pris*: RC. 254, 18. *prosié*: »mulés prosiés« Aiol 4657.

d'Aquilent: »mul d'Aquilent« Aig. 262. *d'Arabe*: »mul d'Arabe« ChOg. 1627; »mule d'Arabe« Rol. 3943. *d'Arage*: »mul d'Arage« GodB. 3698; »mulet d'Arage« ChC. 6952, GodB. 4634. *arrabi*: »mul arrabi« AB^e 89, 23, Fier. 68, HM. 107a 38. 107d 11. 108a 14. 115c 27, Loh. 32c 28, RC. 277, 26; »mulet arrabi« Amis 2123. 2405. 2409. 2608, Ant. I 48, 1, FC. 101, 13, Gauf. 6319, HM. 113a 2. 121b 43. 123a 13. 124b 31, JB. 2510, RC. 204, 21. *arablois*: »muls arablois« PP. 5808. *d'Arcase*: »mulet d'Arcase« GodB. 1470. *d'Arragon*: »mules d'Arragon« Jer. 3347. *arragon*: »mul arragon« Amis 1653, CL. 1786, DM. 8051, GodB. 4149, Jer. 5640, RC. 265, 4, RM. 170, 34. 223, 13. 247, 6. 255, 9, »mulet arragon« HM. 174d 1, RM. 145, 35. 160, 15. 179, 9. 180, 35. 181, 1. 182, 33. 183, 30. 185, 3. 188, 28. 220, 22. 257, 35; »bon murlet arragon« Ronc. *de Bogerie*: »mur de Bogerie« GR.F. 1223. *de Cartage*: »mul de Cartage« BB. 5836. *de Castele*: »c mulez toz de Castelle« Loh. D^e 185b; »boen mur de Castele« Loh. D 152b. *d'Espagne*: »muls d'Espagne« ChN. 20, PO. 1885. *espanois*: »mul espanois« AB^e 121, 10, Aye 2642, Gauf. 6911, Loh. 170d 10, RC. 265, 8; »mul espagnois« GodB. 193; »forz muls ambladors e espanés« GR.F. 4890; »mulet espanois« RM. 257, 34. *espagnol*: »mule amblant espaignole et quernue« ChC. 4827. *de Hongrie*: »mul de Hongrie« Ot. 721, Sais. II 102, 16. *de Lombardie*: »murl de Lombardie« Gayd. 8564. *d'Orcanie*: »mul d'Orcanie« BS. I 138, 4 (gedruckt ist »coul d'O.«) *sarragoçois*: »murs sarragoçois« Loh. D^e 184b. *sarrazin*: »muls sarrazins« Loh. 92a 6; »mulez sarrazin« Loh. C 31b. D 17b. *de Surie* (de Sulie): »mul de Surie« Ant. II 174, 10, Aym. 35, 6, ChC. 5457, ChOg. 1699, EntGuill. Hist. litt. XXII 479, Gayd. 4809, GodB. 205, HB. 9128, Loh. 184a 19. C 178b, RC. 261, 23, Ronc. 6708; »mul de Sylie« Aye 1517, Gauf. 10515; »mule qui vint droit de Surie« HB. 9117; »murlés de Surie« Ronc. 7399; »mulet de Surie« Ant. II 182, 15, ChC. 5915, Chet.

226, 5, Jer. 5488, RC. 318, 27; »mulet de Sulie« Aye 912; »mulet ambleour de Sulie« FC. 139, 7. *suriant*: »mul suriant« Ant. II 81, 13.

201. Man sieht, dass es fast nur Epitheta sind, die auch auf Pferde angewandt werden. Unter den die Ausrüstung bezeichnenden ist *afentré*, welches sich bei Pferdenamen nur ganz vereinzelt findet (vgl. §. 72) für das Maultier charakteristisch. Die Maultiersättel müssen sich daher durch reiche Polsterung auszeichnen haben. Für besonders gute Polsterung wird gesorgt, wenn ein Verwundeter auf dem Maultiere transportiert werden soll: »Et Richard chevalchait une mule afentrée, Por plus soef ambler, l'ot moult bien acesmée. La plaie de son col li estoit escrevée« Chet. 212, 6 ff. Beschreibungen von Maultiersätteln zeigen, dass an sie nicht weniger Pracht verschwendet wurde als an die Pferdesättel: Aye 55 f., BC. 2391 ff., FC. 100, 7 ff., Gauf. 2021 ff. Auch das übrige Geschirr war dem entsprechend: BC. 2394, FC. 100, 17 ff., HM. 123a 13 f. 124b 31 f., Loh. D 152b.

202. Die dem Maultiere eigentümliche Gangart ist, wie schon die Epitheta zeigen, die *ambleüre*. Man vergleiche noch: Gauf. 2028, Ol. 721 ff., Voy. 319. 329.

203. Unter den die Herkunft der Maultiere bezeichnenden Epitheta sind fünf (*d'Aquilent*, *arablos*, *de Boyerie*, *sarragois*, *sarrazin*), welche ich bei Pferdenamen nicht gefunden habe, was zufällig sein kann. Nicht zufällig aber scheint es zu sein, dass die Ch. de g. die Maultiere fast nur aus Spanien und aus dem Oriente entstammen lassen und dass nordische Länder und Frankreich selbst, welche sich ja nie durch Maultierzucht ausgezeichnet haben, als Heimat von Maultieren nicht genannt werden.

204. Was die Verwendung des Maultiers anbetrifft, so finden wir, dass es dieselben Dienste verrichtet wie der *palefroi* und der *sommier*. Als Reittier wird es besonders von Damen benutzt: AB³ 37, 7. 89, 23, AB³ 246, 21, Aiol 8216. 8314. 9482, Amis 1450. 1653. 1993, Aye 55, 913, 1517, 3708, BC. 2703, BS. I 138, 4, ChC. 4068. 4827. 4900. 5735. 6952, ChOg. 1699, DM. 8051, FC. 22, 13. 100, 7. 101, 13. 131, 17, Gauf. 1461. 10395, Gayd. 8141, GM. 118b 13, GN. 78. 431. 760. 764. 1596, GodB. 193. 205. 1470, HB. 8750. 9117, HM. 197d 11. 113d 43. 115c 27. 137c 13. 138d 28. 151a 34, Loh. 22c 28. 184a 19. 184a 28. 193d 9. D 152b, Ol. 721, PD. 750. 918, RC. 204, 21. 154, 18. 261, 23. 265, 4. 265, 8. 266, 23. 277, 26. 318, 27, RM. 97, 26, Ronc. 6697. 6708. 6725. 6777. Auch Kinder sehen wir auf Maultieren reiten: Gauf. 10515 f. Aber auch von Rittern werden sie durchaus nicht verschmäht. Dass dieselben auf der Reise sowohl Maul-

tiere wie Zelter benutzten, haben wir schon oben (§. 24) gesehen. Sogar Könige bedienten sich der Maultiere, z. B. Karl der Grosse: Aym. 35,6, Ronc. 7034. 7074, Voy. 89, 298, König Hugo: Voy. 319, 329, König (Kaiser) Grasen: Aiol 9942, König Ganor: Aye 1931, GN. 2762, König Flore: Flo. 873. 885; »li rois hermines«: Bueve de Hanst. Romv. 409, 27; ein Sultan: Jer. 3662, Soliman: Ant. I 26, 8, Corbaran: Chet. 212, 19, Cornumarant: Chet. 275, 1. Gesandte und Boten bedienen sich ebenso häufig des Maultiers wie des *palefroi*: Ant. II 70, 3. 78, 21. 172, 10, Berte 1601, CL 1786, Fier. 68, Gauf. 6911. 6912, GR.M. 105, 6, HM. 138b 10, RM. 255, 10, Rol. 89. 158, desgleichen Pilger: Aiol 1538, RM. 409, 13. 409, 19, Voy. 99 etc., Geistliche: ChOg. 3011, Gauf. 6319, Ronc. 6736, Voy. 244, Mönche: GodB. 2967.

205. Nähert sich ein Ritter dem Feinde zu einer friedlichen Unterredung, so benutzt er ein Maultier, schon durch die Wahl des Reittiers seine friedliche Absicht andeutend: ChOg. 1439 ff. 1627, RM. 37, 5 f. 170, 32 ff. Vgl. §. 25.

206. Als die auf Maultieren reitenden Haimonskinder Verrat merken, sind sie genötigt, ihre Maultiere als Streitmähre zu benutzen: RM. 178, 30. 180, 26 ff. Doch bilden dieselben nur einen ungenügenden Ersatz dafür: RM. 180, 35 f. 181, 16. Renaut wird deshalb verspottet: RM. 182, 32 f. Als Reittier in der Schlacht finde ich das Maultier ausserdem benutzt: Fier. 3557. Zuweilen wird es auf der Jagd geritten: Aig. 831, Aye 1977. Nur ausnahmsweise sehen wir es als Zugtier verwandt: Amis 2596, Aq. 2792.

207. Gefangene werden häufig gebunden auf Maultieren transportiert: Fier. 5862 ff., Flo. 808 f. 1403 ff., RM. 274, 8 ff. Den König Yon lässt Roland zum Hohn rückwärts auf ein Maultier setzen: RM. 223, 13 ff. Dass das Maultier neben dem *sommier* als Lasttier verwandt wurde, ist schon oben (§. 39) gezeigt worden. Wegen seines ruhigen Ganges dient es besonders als Sänfenträger: Loh. 92a 5 f., RM. 83, 22 ff., Voy. 283 ff. Auf den Kriegszügen trägt es mit dem *sommier* die Lebensmittel, die Zelte und Rüstungen: Ant. I 72, 13. 148, 10, Main. III 141, PP. 5808 f., Sais. II 102, 15 f., GBourg. 957. Auf der Jagd wird es zum Tragen des erlegten Wildes benutzt: ChN. 19 f. Wie der *sommier* finden wir es häufig mit Gold, Silber und andern Kostbarkeiten beladen: BS. II 216, 17 f., CL. 1810, Gayd. 1953 ff. 8563 f., Jer. 3347 f., Loh. 167c 22. 176d 5, PO. 1149, Rol. 32. 130. 185. 652, Sais. II 16, 26, Voy. 220.

208. Fast in allen genannten Fällen bilden die mit Schätzen beladenen Maultiere Schenkobjekte. Als Geschenke werden Maultiere aber auch allein verwandt: ABRomv. 237, 5 f., Amis

246 f. 2123 f. 2405 f. 2409 f., Ant. II 174, 10, HM. 132d 29, 45, JB. 2509 f., Main. I 118 f., RM. 225, 31, Rol. 398 f., ChC. 4094, GodB. 230 ff. Auf Kriegs- und Plünderungszügen werden häufig Maultiere erbeutet: Aig. 1134, Ant. II 275, 11, GR.F. 932, HM. 131a 32, JB. 2020, Loh. 203e 14. 222e 7. 231e 29, Main. II 61. 85. 105. Ein Beispiel von Kauf resp. Verkauf eines Maultieres bietet die Chanson von Amis und Amiles. Als der kranke Amis auf einem Maultiere durchs Land reitet, verspottet ihn sein Bruder mit den Worten: »Sire malades, moult est grans vostre murlis. Se vos volez, voz l'aurez ja vendu, Seisante sols vous en randrai et plus« Amis 2557 ff. Später ist Amis wirklich genötigt, sein Maultier zu verkaufen: »Moult tres cher tans trouverent el chemin, Tout despendirent et le vair et le gris Et en aprez le murel arrabi« Amis 2606 ff. Aus Nol verkauft auch Hervis von Metz sein Maultier: HM. 121d 6.

209. In Vergleichen spielt das Maultier ungefähr dieselbe Rolle wie das Pferd. Die Schnelligkeit übernatürlicher Menschen wird wie mit der des Pferdes auch mit der des Maultieres verglichen. Von dem Boten Hendri heisst es: »Plus tost s'en vait les saus, quant il fu acorsés, Que nus mules amblans, tant par soit abrievés« ChC. 6343 und von Mangis: »Ne s'i tenist a lui .I. mulés arragon« RM. 250, 16. Ähnlich: RM. 257, 35. 257, 38. 308, 5. In vielen Fällen dient die Maultierlast als Masseinheit, besonders bei Wertangaben: Rol. 977 f. 3153 f., Jer. 4148, Amis 2449, Aye 2641 f., HB. 9191 f., GV. 2703. Seltener sind Vergleichen, in denen das Maultier unter anderen Umständen zur Bestimmung eines Masses dient: Asp. P²4a 5 f., ChC. 5914 f. Vgl. auch Chet. 226, 4 f. (§. 198).

Der Esel.

210. Dem Esel begegnen wir im altfranzösischen Epos nur selten, da er vorzugsweise im Dienste des gemeinen Mannes steht, welcher von der Welt der Ch. de g. fast ganz ausgeschlossen ist. Der männliche Esel heisst *asne* (Aiol 4019. 6253. 8865, Ant. I 14, 3. 51, 2. 245, 15. II 151, 8. 172, 9. 183, 11. 294, 1, BS. I 126, 8. 196, 4, Chet. 217, 14. 219, 5. 226, 5, DM. 2790, Horn 78, Loh. 25d 70. 28d 25. 109e 7, Jer. 825. 842. 2485, Sais. I 27, 3. II 61, 12, Seb. 126. 127. 134) und *asnon* (Asp. la 200); die Eselin *asnesse* (CL. 984, GBourg. 2561, Jer. 850) und das Junge *faon* (CL. 984, Jer. 850). Letztere Bezeichnung wird aber noch auf einen jungen Esel angewandt, welcher schon als Reittier dient: »Que d'une asnesse chevauchas le faon« CL. 984.

211. Die wenigen auf den Esel angewandten Epitheta sind nicht besonders charakteristisch. Es sind solche, wie wir sie auch bei Pferd und Maultier gefunden haben: *grant asne* Ant. I 51, 2, Chet. 219, 5; *asne cointement enselé* Ant. II 172, 9; *qui bien est afeutrés* Ant. I 51, 2; *asne de Chésaire* BS. I 126, 8; *asne de Hongrie* Ant. II 183, 11.

212. Das Schreien der Esel heisst *recaner*. Als Doon von Mainz aus dem Ardennenwalde die Maas hinunterfahrend zum ersten Male in die Nähe einer Stadt kommt, hört er u. a. auch »les asnez recaner« DML 2790 und glaubt, durch den ungewohnten Lärm erschreckt, der Hölle nahe zu sein.

213. Wie Pferd und Maultier dient der Esel sowohl als Reittier wie als Lasttier. Reittiere sind der historische Esel Peters von Amiens: Ant. I 14, 3. 51, 2. II 172, 9. 183, 11, Jer. 842, der Esel, auf welchem Jesus in Jerusalem einzieht: CL. 984, GBourg. 2561, Jer. 850; Bileams Esel: Horn 78 und der Esel, auf welchem »Saint Abraham« seinen Sohn Isaak reiten lässt: Aiol 6254.

214. Als Lasttier auf Kriegszügen finden wir den Esel nur in den Kreuzzugsepen verwandt, z. B. Jer. 825. 2485. In der Not müssen die Kreuzfahrer sich zuweilen von dem Fleische der Esel nähren: »La quisse d'asne crue font cent sous acater« Ant. I 245, 15. Vgl. Ant. II 151, 8 f. 294, 1. Von Hunger getrieben lässt Peter der Einsiedler den Esel des Evervin schlachten. Evervin gerät darüber in Zorn und lässt sich nur schwer durch die Vorstellungen Peters wieder beruhigen: Ant. II 188, 16 ff.

215. Bei der Plünderung der Dörfer werden zuweilen Esel erbeutet: »Par ces champagnes vit les proies saisir Asnes et bues et prendre et retenir: Loh. 25d 19 f. Vgl. Loh. 28d 25. 109c 7. Auch findet sich ein Beispiel eines Eseldiebstahls, welcher als an einem »vilain« begangen, durchaus nichts Schimpfliches zu haben scheint: »Li fardiax fu pesanz, a poi que n'est crevez. Un vilain encontra a l'entrée d'uns prez, .I. asne devant lui qui de buisse est trossez; Sire, dist Grimoarz, cest asne me vendez. Et cil li respondi: Por noiant en parlez, Je n'an prandroie mie tot quanque vous avez. Quant Grimoarz l'oï, a poi qu'il n'est desvez; Envers l'asnier s'an vait, de lui est acolez, An l'oreille le dist .II. enchantemens tés Que li asniers s'andort, a la terre est versez. Grimoarz prant son asne, n'i est plus arestez, Le peïn mist de desus et les poissons delez Et les bariz de vin dont il estoit troussiez. Puis sesi l'aguillon, .III. foiz s'est escriez: Hé, avant! Diex aïe! Atant s'en est tornez, Desci qu'a l'ermitage n'est-il pas arestez« Seb. 124 ff.

216. Mit Schätzen beladen dient der Esel auch als Geschenk oder Tribut: »Sodant devoit treü, par Hernol l'envoia: .I. asne de buens pailles tot trossé li carcha« Chet. 217,13 f. Vgl. Chet. 219,5.

217. In Vergleichen zeigt sich uns der Esel als das störrige Tier, welches seine Last nur widerwillig trägt und durch Schläge angetrieben werden muss: »Ja l'aroie batu si com un asne« Aiol 4019. »Et si seront batu comme asne de Chesaire« BS. I 126,8. Quant li baron l'antandent, chascuns s'est arier trais Tol ansi com li asnes q̃ regarde le fais« Sais. I 27 f. Doch dient die Tragfähigkeit des Esels auch ohne verächtliche Nebenbedeutung als Massbestimmung: »Il portast bien le fes a un asnon« Asp. I* 200. Vgl. auch Chet. 226,4 f. Etwas Verächtliches aber klebt dem Esel an in dem §. 46 citierten Verse: Aiol 8865. Nur indirekt ist der Esel beteiligt an der Vergleichung: »As chevax s'antre-presentent comme pressors a asne« Sais. II 61,12.

218. Seine Unlenksamkeit verschafft dem Esel einen Platz neben dem Weibe in dem Sprüchwort: »Qui asne et femme mainne, sans paine n'ist du jour« BS. 196,4. Vgl. Brinkmann, Metaphern I 367 f.

Das Kamel.

219. Unter den Wiederkäuern spielt das Kamel eine Rolle, die derjenigen der Einhufer ähnlich ist, da es sowohl als Reit-tier wie als Lasttier Verwendung findet. Es heisst *camel* (chamel) oder *dromadaire*, das weibliche Tier *camoille* (Fier. 3782). Für das zum Reiten benutzte Kamel wird stets die Bezeichnung *dromadaire* gebraucht, während das lasttragende Kamel nur in der Ch. d'Antioche *dromadaire*, sonst aber immer *camel* heisst. Auffallend ist auch, dass wir dem Namen *camel* immer an den Stellen begegnen, wo von einer grossen Menge dieser Tiere die Rede ist, dass aber das vereinzelte Tier nur *dromadaire* genannt wird.

220. Der eigentümlichen Gestalt des Kameles geschieht in den Ch. de g., abgesehen von der unten angeführten Vergleichung in DM. 1490, mit keinem Worte Erwähnung; seine Gangart aber wird mit denselben formelartigen Wendungen gekennzeichnet wie die des Pferdes: »Sist sor .I. dromadaire ki ains ne fu lassés, Qui plus tost porprent terre que lievres des-couplés*). Les caillaus fiert au pié, li fus en est volés; Très

*) Vgl. § 418.

bien resanble foudre, orage et tempesté« Fier. 1568 ff. »Le dromadaire point, qui moult tost sot aler« Gauf. 4124. »Le dromadaire emmaine, qui estoit bien courant« Gauf. 4201. »Il sist u dromedaire isnel et remuant« Gauf. 4221. »Il est sus une beste isnel et remuant« Gauf. 4230. »A une estable va courant, tout ademis, Si en traist une beste qui estoit de grant pris: Dromadaire l'apelent paien en lor pais*), Et queurt plus tost assés que ne vole pertris« Gauf. 9434 ff. »Et sist u dromadaire qui fu bon et coursier« Gauf. 9497. »S'est sus .I. dromadaire moult courant et legier« Gauf. 9557. »I. dromadaire amblant« Gauf. 8114. »Dous mile chamés carianz amblanz« GR.F. 299. Vgl. auch: »Le riche dromadaire galope li Turquois« BB. 5728. »Puis monte el dromadaire, si s'enfuit a bandon« Jer. 8685.

221. Da das Kamel dem Oriente angehört, treffen wir es in der Regel nur im Dienste von Heiden. Naymes siehl z. B. *mant dromadaire* im Heere Agolants Asp. I^o 649. Von den Heiden kommt es aber zuweilen auch als Geschenk oder Beute in den Besitz der Christen. So sendet Marsilie Karl dem Grossen u. a. »set cenz camelz« Rol. 31; »set cenz cameilz« Rol. 129. 184. 645 und beschenkt auch Ganelon mit »cameilz« Rol. 847. Gui de Bourgogne lässt von der vor der Stadt Carsaude den Sarazenen abgenommenen Beute 10000 »chameus« nach Luiserne zu Karl dem Grossen führen: GBourg. 655 und 958. Die Kreuzfahrer erobern öfter Kamele von den Heiden: »Cinc cens et mil camel i furent conquesté, Estre muls et somiers qui pas ne sont nombré« Ant. II 275, 10 f. »Tant fu grande la proie que nombrer ne set on De cameus et de bugles et de maint cras moton« Jer. 34 f. »Sans l'autre bestiaille, que nus ne set proisier, Que bugles, que cameus, que roncins, que somier« Jer. 8924 f. Auch friedliche Kaufleute werden ihrer Kamele beraubt: »XX. cameus et dis bugles mainent, qu'il ont emblés. IX. marchéans en orent mordris et estranglés« Chet. 258, 5 f. Tierri erobert ein Dromedar durch die Tötung des Heiden Baudré: Gauf. 8097. Wenn auf diese Weise zuweilen auch Christen in den Besitz von Kamelen gelangten, so muss es doch auffallen, dass Karl der Grosse auf seiner Orientreise 700 mit Schätzen beladene Kamele aus Frankreich mitnimmt, ohne dass gesagt wird, woher er diese fremden Tiere erhalten hat: »Set cenz cameilz merrez d'or e d'argent trussez Pur set anz en la tere ester u demurer« Voy. 73 f.

*) Diese Erklärung steht hier gewiss nicht an der richtigen Stelle, da das *dromadaire* vorher schon häufig in demselben Gedichte vorkommt.

222. Von Heiden wird ausnahmsweise das Kamel an Stelle des Streitrosses in der Schlacht geritten, z. B. von Brulant de Monmiré: Fier. 1568. Oefter sehen wir heidnische Boten sich desselben auf ihren Botenritten bedienen: »Li messagiers s'en tourne, n'i quiert chemin ferré; Tant a son dromadaire point et esperonné« etc. Ant. II 97, 12 f. »Son mesage apela, qui ot a nom Baudrés ... »Puis est u dromadaire isnelement montés« Gauf. 4041. 47. Vgl. Gauf. 8114. 8400 f. Salemon le convers bedient sich auf einem Botenritte eines Dromedars, um sich leichter für einen Sarazenen ausgeben zu können: Gauf. 6433 ff.

223. Als Lasttier treffen wir das Kamel an folgenden Stellen: »Il prist un dromadaire tout cargié de samis« Ant. II 76, 3. Et un grand dromadaire cargié de dras d'argent« Ant. II 78, 2. »Ses cameus et ses bugles a fait moult bien trosser« ChC. 1871. XV. mile cameus et autretans somiers En ont fait de lor armes et trosser et carchier« Jer. 722 f. »Quatre mile somiers fuit devant lui mener: Tot sont camel et bugle, grans fais puent porter« Jer. 2202 f. »Et carchent ces roncés, maint camel sejourne« Main. II 76. »VII. c. cameilz d'or e d'argent cargiez« Rol. 645. Mit Schätzen beladen dient es auch wie andere Lasttiere als Geschenk, z. B. Ant. II 76, 3 f.

224. Einmal sehen wir das Kamel sogar als Zugtier verwandt: »Chevalz et mules y a fait ateler, Chamailz et buglez pour le char mielz mener« Aq. 2792 f.

225. Aus den Haaren der Kamele werden Kleidungsstücke verfertigt: »mantel camelin« Horn 3982; »chape kameline« AB¹ 116, 23. Vgl. auch: »Des cameus et des bugles furent fait li flocel, Des berbis et des chievres et de maint riche aignel« Jer. 540 f.

226. Kamelmilch sehen wir zum Löschen des griechischen Feuers benutzt: »Du lait de la camoille lor courut aporter, Et avoec de l'aisil s'a fait tout destremper, Par devant nos François l'a fait ou fu jeter; Erraument fu estains, il ne puet plus durer« Fier. 3782 ff.

227. Höchst selten kommt das Kamel in Vergleichen vor. Mit seinem Ballenfusse wird die Pranke eines Tigers verglichen: »S'ot unex longuez poez, grosses com dromadaire« DM. 1490. Ausserdem wird das Kamel einmal neben anderen grossen Geschöpfen in einer Vergleichung genannt, durch welche die Stärke eines Menschen charakterisiert werden soll: »La char, que il mengeit au sel si purement, Li donna tel vertu et forche si trez grant Qu'ainc Dieu ne fist cheval si fort ne si courant, Ne homme si membru ne de si fier semblant, Camel, beste ne buief de carue traiant, Se du poing le ferist

u front par mautalent, Que jamez jour mengast aveine ne fourment« DM. 1962 ff. Vgl. noch Chet. 226, 4 f. (§. 198).

228. Das Hornlied enthält eine Uebersetzung des Bibelspruches vom Kamel und dem Nadelöhr: »Ainz sereit un chamail en l'oil d'agoille entrez Ke n'estreit riches hom la sus el ciel levez« Horn 4177 f.

Das Rindvieh.

229. Diese wichtige Species der Wiederkäuer nimmt in den Ch. de g. nur eine untergeordnete Stelle ein. War doch zur Zeit der Blüte dieser Dichtungen der Auerochs, welcher die Jagdlust der Helden hätte reizen können, in Frankreich längst ausgestorben; mit dem zahmen Verwandten desselben aber kam der Ritter nur selten in Berührung. Das männliche Tier heisst *buf*, *tor*, *torel* und *bugle*, das weibliche *vache*, das Junge *veel* (Ant. I 116, 16). Unter den Namen des männlichen Tieres ist *buf* bei weitem der häufigste. *Tor* finde ich nur Al. 3053. 6559, GM. 28d18, *torel* ChC. 3525, Gauf. 5630. 5632, RC. 127, 10. Das Wort *bugle* dient zur Bezeichnung von Tieren, die sich im Besitze von Sarazenen befinden oder Sarazenen abgenommen worden sind, und tritt meistens in Verbindung mit *camel* auf, z. B. Aq. 2793, ChC. 1871, Chet. 258, 5. 258, 12, GBourg. 655. 958, GM. 63b13, Jer. 35. 540. 2203. 8925. Alleinstehend finde ich es nur Al. 6517. Es bezeichnet demnach offenbar die orientalische Spielart, den Büffel. Von *buf* wird es genau unterschieden: »Camel, bugle ne buf« GM. 63b13.

230. Einmal werden zwei Ochsen durch Eigennamen ausgezeichnet, nämlich die beiden vordersten Ochsen (*li mestre limonier*) des Wagenzuges, mit welchem Wilhelm von Oranien in Nîmes einzieht. Sie heissen *Baillet* und *Lonel* und werden von Harpin getötet: ChN. 1261 ff.

231. Ochsen und Kühe bilden einen Hauptreichtum der Landbewohner und werden darum auch *manantie* genannt: »De beuz et de bestaille et d'autre manantie« Aye 1416. »El buez et vaiches et autre menantie« GV. 339. In ihnen besteht z. B. der wichtigste Besitz des »vavassor« Gautier Gayd. 2370. 2632. Eine Stadt stellt einen Kuhhirten an: »Sire, che dist Brandons, je vous prie humblement Que je puisse warder, bien et paisiblement, Les vakes de la ville avironnéement« BS. II 72, 21 ff. »Si se prist a garder les vaches bonnement« BS. II 72, 33. Auch werden Ochsen und ein Weideplatz als Eigentum eines Nonnenklosters erwähnt: RC. 56, 17 ff.

232. Das Rindvieh war natürlich ein Hauptbestandteil der Beute auf Plünderungszügen. Aber nur in dem Lothringercyklus werden Ochsen und Kühe als Kriegsbeute häufig genannt: HM. 141b 15. 142b 17, Loh. 25d 20. 28c 31. 28d 25. 31c 3. 39b 19. 55d 5. 65a 5. 70a 30. 73c 17. 984a 3. 5c 4. 114c 27. 122d 12. 132b 25, Var. zu Loh. 39b 15. 109c 7. 111d 22. Bei einem feindlichen Einfall bringen die Hirten die Kühe in Sicherheit: Loh. 25c 25 f. Verhältnismässig selten wird die Erbeutung von Ochsen und Kühen in anderen Ch. de g. erwähnt: Gauf. 1342, GM. 116d 23, GR.M. 244, 18, GV. 339, RC. 42, 19. Erbeutung von Büffeln wird berichtet: GBourg. 654, Jer. 35. 8924, Chet. 258, 6. Zuweilen wird das requirierte Vieh anständigerweise bezahlt: »C'ainc n'i ot buief, ne vache, ne oëlle robée, Se ne fust a argent ricement acatée« RM. 143, 38 f. Mar i perdront del lor vallant une denrée, Buief ne mouton ne vache ne proie remuée. Mes qui voudra de lor, sin acat par deniers« RM. 144, 20 ff.

233. Der Bedarf eines Heeres an Schlachtvieh wurde aber nicht immer durch mehr oder weniger gewaltsame Requisition gedeckt, der nötige Proviant wurde auch wohl aus der Heimat mitgenommen: »De pain, de vin, de blée, de bues e de berbis Meinerent grant plantée: PP. 2437 f. »Mes plus de mil caretes viel je che vous saciés Ch'il amena ou lu e somiers enchargiés De pain, de vin, de blée e de bacons saliés E dis mil bues e vaces e de berbis asés: PP. 5522 ff. »Entre vakes et bues, car et vin et forment Que li dus fait mener apres son ost si-vant« GM. 113d 17 f. Vgl. GM. 114a 9.

234. Einige Male wird durch die Angabe eines ungemein niedrigen Preises angedeutet, dass Ueberfluss an Rindvieh in einem Heere vorhanden ist: »En l'ost Karlon out assez a mangier ... Et por deus sols a l'en un buief entier« Asp. P 12a 5, 8. »Et Loherenc en firent fol marchié Que .j. vache donent pour .VII. deniers« Loh. 157c 17 f.

235. Gelegentlich findet sich auch das Schlachten und Zubereiten des Rindviehs zur Speise erwähnt: »La ont maint buief escorché et tué. Li queu se hastent du mengier atorner«, Loh. 109d 21 f. »La veïssiez ... Tant buief tuer, tante vache escorchier« Loh. 157c 15 f. »Moult les fait bien li abes honnorer, Ens l'abeie fait pors et bues tuer« HB. 8825 f. »Et un grant buief fait en quatre trenchier, Trois pieces fait d'un des grignors quartiers: L'un en fait quire, si l'envoie a Ogier; Ne le mengassent trois vilain caretier« ChOg. 9646 ff. Der Onkel des Hugo Capet, ein Metzgermeister, will seinen Neffen das Schlachten lehren, wozu aber dieser bei seinen ritterlichen Neigungen keine Lust verspürt: HC. 120 f. 128. 159.

236. Unter den Speisen wird das Fleisch der Ochsen und Kühe nur selten genannt. Ausser den eben angeführten kann ich nur noch folgende Stellen notieren: Amis 3257, Aq. 1381, ChC. 4455, ChOg. 9783, Gayd. 9572, GR.F. 6465, HC. 134, 11. Aus den zahlreichen Beschreibungen von Mahlzeiten, bei denen des Rindfleisches nicht Erwähnung geschieht, geht offenbar hervor, dass es nicht als vornehme Speise galt und wenigstens bei festlichen Gelegenheiten auf den Tischen der Ritter fehlte.

237. Der Ochs wird benutzt als Zugtier vor dem Wagen: Aq. 2793, GBourg. 393, ChN. 954. 959. 998 etc. und vor dem Pfluge: Voy. 316 f.: »buef de carue traiaint« DM. 1967; »torel a charue traiaint« RC. 127, 10. Vgl. Chet. 218, 8. 261, 25 (§. 242). Der Büffel scheint auch als Lasttier benutzt worden zu sein: Jer. 2203 (§. 223).

238. Aus Rindsleder werden Schuhe gemacht: ChN. 992 f.; »sollers de buef« ChN. 1040; »sollers de vache« ChN. 1314. 1321 und Strickleitern: Jer. 3091. Auch werden Schilde damit überzogen: »escu buvalin« PP. 3267. Die Riesin Flohart ist mit einer Büffelhaut bekleidet: Al. 6517. Vgl. auch Jer. 540.

239. Zur Sicherung einer Wasserleitung vor Frost benutzt man u. a. das Blut von Ochsen und Kühen: »Fians et ordure ont ou conduit gecté Et sang de beufs, de vaches, qu'ont en l'ost tné« Aq. 2087 f.

240. Der Pöbel von Orleans macht sich den Scherz, Aioli mit Kuhlungen zu bewerfen: Borgois et macheclier l'ont mout gabé, Des pomons de lor vakes l'ont il rué« Aioli 2582 f.

241. Die charakteristischen Eigentümlichkeiten des Rindviehs werden in den Ch. de g. selten angedeutet. Als sich Malabron in einen Stier verwandelt hat, heisst es von ihm: »En guise de torel s'estoit fet ressembler. Il cornes ot u front, lait fu a esgarder; Ainsi comme torel commença a usler« Gauf. 5630 ff.

242. Die Grösse des Ochsen und die einzelner seiner Körperteile dient als Mass in einigen Vergleichen: »grans comme tors« GM. 28d 18. Von dem Riesen Nasier heisst es: »La teste avoit plus grosse assez d'un buef plenier« Gauf. 2971 und von dem Herzen Raouls von Cambrai: »Fu assez graindres, par le mien esciant, Que d'un torel a charue traiaint« RC. 127, 9 f. Mönche sind: »cras et cesi comme vace enflée« GM. 84c 26, und von einem Ertrunkenen wird berichtet: »Plus avoit d'une vace le ventre bousoflé« GM. 87a 24. Vgl. Aioli 8865. Der Ochs dient ausserdem als Bild der Schwerfälligkeit: »Nient plus c'uns bues poroit al ciel monter, Ne me poés par vreté escaper« HB. 3443 f. und des Brüllens: »aussi bret com .i. tors« Al. 6559. Selten wird die Leistungsfähigkeit des Ochsen

wie die des Pferdes und des Maultieres als Massstab benutzt: »La nature li trait plus que .c. boes passés« BS. II 27, 4. »A menur unt a traire vint buef e quatre car« Voy. 427. Vgl. HM. 126c 21. Mit der Behandlung des Rindviehs wird in verschiedenen Beziehungen die der Gefangenen resp. der Feinde verglichen: »Ensement c'on acouple vaches, sus le sablon, Furent loiet de cordes ensamble li baron« BS. II 170, 30 f. »A charues traioient comme bues acoplés« Chet. 218, 8. »La traions a carues, comme buef acoplés« Chet. 261, 25. »Fromont traînnent jusqu'a un viés fossé, Escorchié l'ont, comme buef escorné« JB. 2127. »Ne s'espargnent nient plus qu'il fusissent bouchier Qui tuassent leur beus qui sont bon a mengier« HC. 134, 10 f. Vgl. 159, 23.

243. Einmal begegnen wir der Kuh und dem Kalbe in einem Sprüchworde: »Miaus vaut vace que veel« Ant. I 116, 16.

244. Auf eine Fabel: »du tor et del mouton« wird angespielt: Al. 3053. Vgl. Hist. litt. XXII 264. Doch finden sich dafür auch die Varianten »dou coc et dou mouton« und »del lou et del luiton« Hist. litt. XXII 517.

245. Aus der Bibel wird erwähnt das goldene Kalb: »L'ymage d'un torel, qui d'or estoit fondée« ChC. 3525 und die Geburt Christi in einem Ochsenstalle: »En l'estable des boes fu sa jouvente née« BB. 1372.

Die Ziege.

246. Die Ziege (*chievre, ciere*), die Kuh des armen Mannes, wird, wie zu erwarten ist, in den Ch. de g. höchst selten erwähnt. Die sieben Kinder des Königs Orian werden von einer von Gott gesandten Ziege gesäugt: »Et quant li sains hermites ot sa proiere faite, Estes vous une ciere qui les enfans alaite« ChC. 351 f. Vgl. ChC. 373. 376. Von einer Benutzung von Ziegenhaaren ist die Rede an der schon §. 225 citierten Stelle Jer. 540 f. Eine treffende Vergleichung mit der Ziege enthalten die Worte, welche Karl der Grosse dem Doon von Mainz zuruft, als dieser mit grosser Heeresmacht an seinen Hof kommt: »Ochirre me voulés, bien soi vostre pensée, Ou mener en lien comme chievre encornée« DM. 6455 f.

247. Einmal nur finde ich den Ziegenbock (*bouc*) genannt. Als Galienne in Garin von Montglane verliebt ist, sagt sie zu ihrem Gemahl Karl dem Grossen: »Quant vos sentiés moi desoz mon pelichon, Plus amoie assez miex sentir un grant carbon (Romv. charbon), Ou un chien ou un chat ou un bouc ou

moton; Car je les osterioie ens de moi d'un baston, Mais de vos ne puis faire se tot vo voloir nona GM. 3c2 ff. (Hist. litt. XXII 442, Romv. 343, 28 ff.). Vielleicht steckt auch unter dem im zweiten Verse vorkommenden *carbon* resp. *charbon* ein Synonym von *bouc* etwa mit der Bedeutung des spanischen *cabron*. Die in diesem Falle anzunehmende Metathesis werden wir weiter unten (§. 265 Anm.) auch bei *cherveus*, *cherveul* = *chevreus*, *chevrel* wahrnehmen. Nach Godefroys Dictionnaire könnte jedoch *charbon* auch als *charbonnier* aufgefasst werden.

Das Schaf.

248. Das Schaf kommt im altfranzösischen Epos verhältnismässig häufig vor. Auch zeichnet es sich durch eine grosse Anzahl von Namen (*mouton*, *moutoncel*, *chastriz*, *brebis*, *berbaille*, *oëlle*, *owailine*, *aignel*) vor andern Tieren aus. Unter diesen Benennungen sind *mouton*, *brebis* und *aignel* die gewöhnlichen, *mouton* für das männliche Tier, *brebis* für das weibliche und *aignel* für das Junge. Die übrigen Namen treffe ich nur je einmal: »li petit moutoncel« BS. II 10.3; »chastriz« Loh. 39b 14 Var.; »berbaille« Jer. 6279; »oelle« RM. 143, 38; »owailine« Horn 1666. *Chastriz* bezeichnet natürlich das verschnittene Tier, den Hammel, welche Bedeutung ursprünglich auch das Wort *mouton* hatte. *Berbaille* und *oëlle* scheinen Kollektiva zu sein, doch nicht *owailine* (»la cue d'une owailine«).

249. Als Haustierte treffen wir *brebis* bei dem »vavassor« Gautier: Gayd. 2632; »motons et herbis« auf einer Meierei des Grafen Witasse: GodB. 398; auf der Weide von Hirten gehütet »berbis« Amis 149; »brebis« Loh. 25d 12. Als Kriegsbeute werden Schafe erwähnt: BB. 5568. 5671; »mouton« BS. II 65, 21, HM. 14b 15. 142b 12, RC. 142, 19, Jer. 35; »moutons et brebis« Loh. 31c 3. 55d 5. 73c 17. 84a 3. 114c 27; »brebis« Loh. 95c 4. 109c 6 Var., GR.M. 244, 18. Als die Lothringer einst viel Beute gemacht haben, verkaufen sie »III. moutons por J. angevin viez« Loh. 157c 19. Vgl. §. 234.

250. Das Schlachten von Schafen wird erwähnt: HC. 121 und 128 und in einigen unten aufgeführten Vergleichen. Als Speise werden sie genannt: BS. I 307, 19, ChOg. 9783, Gayd. 6992, GodB. 402 ff., PP. 2437. 5525, RM. 143, 38. 144, 21. Der Riese Nasier konnte einen ganzen Hammel auf einmal essen: Gauf. 2979. Nach einem scherzhaften Verse wird das Hammelfleisch als leckere Speise noch vom gebratenem Mönch übertroffen: »Miodres est moine en rost que n'est car de

mouton« RM. 93, 26, und die Tafur sagen von Menschenfleisch: »Miols vaut que car de beuf ne de mouton asés« Ant. II 5. Hs. E.

251. Ein sonderbarer Gebrauch bei einem Festmahle, auf welchem Hammelfleisch gegessen wurde, ist das in GodB. erwähnte *espaulier*, das Weissagen aus dem vom Fleische befreiten Schulterknochen des Hammels. Dasselbe wird von der Gräfin Ida auf ihrer Hochzeit mit Witasse geübt: »I. moton i ot noir, ce vos os acointier, Dont li quens ot l'espaulle devant lui a mengier, Une chose i avint, dont me puis merveiller, Car la contesse Ydain estut espaullier; Che devisa la dame, Qui moult fist a proisier, Que ele fist tos cex qui foïrent seignier« GodB. 402 ff. Von ihrem Gemahle aufgefordert, ihre Kunst zu zeigen (430 ff.), lässt sie den Schulterknochen vom Fleische befreien, mit Weisswein und Essig waschen, nimmt ihn in die Hand, betrachtet ihn aufmerksam und verkündet dann, dass die verspeisten Hämmer gestohlen wären und dass der, von dem sie und der Graf gegessen, schwarz gewesen sei, seine 19 Genossen aber weiss, was sich als wahr erweist (457 ff.). Darauf macht sie noch aus der Betrachtung der Hammelschulter Weissagungen über ihre zukünftigen Söhne (509 ff.). Sollte dieser Gebrauch, von dem ich weitere Spuren nicht entdeckt habe, nicht durch falsche etymologische Auffassung des Wortes *espeler* oder durch Verwechselung von *espeler* und *espaulier* hervorgerufen worden sein?

252. Die Verwendung der Wolle und des Fliesses wird nur angedeutet in den Stellen Jer. 541 (§. 225); »mantel mutunin« Horn 3696 und »juppe de gros aigniaus fourrées« Aym. 46, 29.

253. Ein eigentümlicher Einfall ist es, Schafe als Boten zu verwenden, worauf eine in einer Burg eingeschlossene Dame verfällt: »XV. briés fist la dame, notant sus che merel, Puis prist XV. motons; parmi le haterel Noa chascun moton la dame .I. brievetel. A le fause posterne, qui sit les .I. ponchel, Les mist la dame hors, cachant d'un bastonchel« BS. II 9, 30 ff. »Li motton paissent l'erbe, en furquant du musel, Trestout se sont espars contre val le prael; Pasturant vont sous l'erbe li petit moutoncel, S'emportent les noveles au riche roy loyel« BS. II 10, 1 ff.

254. Seine Hauptrolle spielt das Schaf in Vergleichen. Der ewige Krieg des hungrigen Wolfes gegen das wehrlose Schaf dient in den verschiedensten Variationen als Bild des Krieges, den der Starke mit dem Schwachen führt: »Ausi le fent com li lex fait brebis« Loh. 55c 1; »Si le depiecent com li lex fait brebiz« Loh. 118d 29; »Ferant les mainent com li leus les brebis« Loh. 69b 10; »Ausi les mainne com li lex les brebiz«

Loh. 85a 6. — »Sore lor cort com fait lex as brebis Qui par tropeax les mainne desconfis« Loh. 64c 13 f.; »Seure lor cort com li leus as brebiz« Loh. 110c 17; »Qui vous courroient sus, con li leus le moutton« BS. II 342, 12. — »Ausi si fieri com li leus es berbis« ABRomv. 235, 16; »Il se fieri en l'estour com li leus affamés Se fieri ens es brebis« BB. 433 f.; »Alsi hardiement com li leus prent l'aignel, Se fierent ens es Saisnes li viel et li dansel« ChC. 5968 f. — »En le presse se bouta com li leus es brebis« BS. I 103, 25; »En l'estour se bouta, comme le leus dou bois Se fieri ens es brebis, et il en hape trois« BS. I 378, 11 f.; »Con li leus es brebis se va entr' iaus boutant« BS. II 133, 5. — »Ensi que mouton Sont assali dou leu quant il ist du buisson, Ensi vint li Bastars« BS. II 211, 33 ff.; »Tout ensemment c'uns leus, qui ist de la ramée, Qui se fieri es brebis pour avoir sa guelée, Ousi fait li Bastars a celle matinée« BS. II 421, 8 ff.; »Ensemment com li leus qui li grans fains aigrie, Qui se fieri es tropiax de la grant berquerie Et fait parc environ et en mileu tornie; Chele que il saisit sempres l'a depechie: Ainsi font li caitif entre la gent haie« Jer. 403 ff. — »Ensemment com li leus faisoit parc es berbis Faisoit li gentiex bers es quivers maleïs« Jer. 370 f.; »Tel parc fait entour lui con leus fait de berbis« HC. 51, 17. — »De Sarrasins ont fait si grant labis Com fait li leus familleus es berbis« Al. 5223 f.; »Par devant li en fet si grant abateïs Com fet leu familleus qui est entre brebis« Gauf. 462 f. — »Plus en abatent que li leus des berbis« ABRomv. 236, 17; »Ensi le desrompoit com li leus les berbis« GM. 19b 25; »Devant li les enmaine tot ausi faitement Com li leus les brebis« GM. 40d 9 f.; »Car toute avons la flour abatue entre nous: Des autres ferons pis que de berbis le lous« PP. 4704 f. — »Adont le va hapant, Tout ensi c'uns leus va le mouton engoulant« BS. I 41, 5 f.; »Tout ensi que li leus, qui ist de la ramée, Qui hape le mouton, dont il fait sa goulée« BS. I 211, 14 f. — »Et voit Robastre entr'eus, qui moult lor fesoit pis, Et qui plus estoit d'eus ochirre entalentis Que n'est leu affamé qui est entre brebis« DM. 9037 ff.; »Li bastars de Buillon, qui fu preus et cortois, Desire plus veoir les Sarrasins grigois Que li leus le mouton quant il est hors du bois« BB. 5706 ff.; »Con plus est escauffez, plus est entalentis D'entrer en la bataille et commenchie estris Que ly leus afamez n'est d'entrer es brebis« HC. 146, 26 ff. — »Que gastara sa terra cum lops anhel« GR.M. 114, 22. — »A force de chevaulz, con ly leus au mouton, Fendoient le bataille« HC. 153, 3 f. — »Ains ira bellement si come li louviaus Ist hors pour estranler et brebis et aigniaus« BB. 3134 f. »Onques n'en ot loisir, car le bastart cuida Prendre comme mouton

quant li leus a lui va« BB. 5409 f. — »Ausi le hastent com li leus fait l'aignel« AB² 203,32; »Aussi bien le defuient com brebis leu en pré« BS. I 288,33; »Tout ensi que li leus va moutons envair, Faisoit par devant lui les Sarrasins fuir« BS. II 136,9; »Aussi bien le fuoient et Fransoys et Frison Que brebis fait le leus quant il voit le motton« BS. II 165,24 f. »Si com li lex enchaunce les brebiz Parmi le champ les enchaunce Herviz« Loh. 2d 20 f. — »Ausi s'en fuient com por leu fait berbis« AB² 11,19; »Aussi le fuient entour et environ, Com pour le leu font aignel et mouton« EnfOg. 5362 f.; »Ausi li fuient Turc come leus berbiaille« Jer. 6279. — »Plus doubte Bauduin, qui bien fiert de l'espée, Que li brebis le leu, dont il fait sa goulée« BB. 1389 f.; »Car ensi le redoubtent com le leu li brebis« BS. I 213,22. — »Entour aus se ralien li chevalier de pris, Com entour le pastour font pour le leu brebis« BC. 493 f.; »Si samble que il aient lor gent en garde pris. Comme li pastour ont pour les leus lor brebis« BC. 1599 f.; »Moult sagement ont leur gens recueillis, Et en leur garde les ont si accueillis Com font pastour pour les leus lor brebis« EnfOg. 1817 f. — »S'il fuissent leu et je fuisse berbis, A moult grant painne fuisse d'aux departis« AB² 179,8 f.; »Conut vos ai com li leus fet l'aignel« Al. 6015; »Si com cil qui laisserent le leu avoec l'aignel« Sais. I 130,14; »De Monstrel ist fors, chascun jor ademis, Li lox qui li menjue sa proie et ses brebis« GodB. 1130 f. Aus den *Enfances Vivien* kann ich leider nur in Uebersetzung anführen: »Tu fais comme le petit agnelet Qui laisse sa mere dès qu'il voit venir le loup« Gautier Ep. fr.^s IV. 420. Vgl. Rone. 7108 ff.

255. Nur einmal finde ich in einem solchen Bilde den Löwen statt des Wolfes genannt: »La bataille desire k'ains fameilleus lions Ne desira autant ne aigniaus ne moutons« BC. 2583 f. Vgl. oben HC. 146,26 ff.

256. Verhältnismässig selten dienen ohne Nennung eines Raubtieres Schafe allein als Bild der Flucht: »Sa gent fu esbahie, Com tropiaus de brebis est d'une part fouye« Aye 4035 f.; »Aussi comme brebis sunt une part alé« DM. 11130. — »Li Danois fuient ausi comme berbis« AB² 34,23; »Parmi les chanz fuient comme brebiz« Loh. 159a 5. — Auch ohne den Gedanken an Flucht werden Heerhaufen mit Schafheerden verglichen: »Ou cent diables a il tant de gent pris? Ne sai voir, sire, les chans en fait covrir Tol par tropiaus ausi comme brebis« Loh. 56c 14 ff.

257. Menschen werden getötet wie Schafe oder Lämmer: »Il t'ociroient ausi come .l. mouton« AB² 19,10; »Et nel face escorchier ausi com .l. aigniel« ChC. 1924; »Les os li froisse ausiz com .l. aigniel« Gayd. 7972; »E estent le licol cum un

anguel E trence li la gole ab un cotel« GR.F. 9146 f.; oder gar gegessen wie ein Hammel: »mangie tresto cuit comme moton salé« GM. 77b29. Den kirchlichen Vergleich des Heilandes mit einem Lamm zeigt der Vers: »Tant soffris com aigniax c'on doit sacrefier« Sais. II 145, 15. — Ein Hülflöser wird wie ein Schaf oder ein Lamm getragen: »A son col le geta com un agniau tonsé« DM. 215; »A son col le geta aussi comme un mouton« Gauf. 4545.

258. Zuweilen dient das Schaf oder das Lamm als Bild der Sanftmut und der Wehrlosigkeit: »Qu'avec les .XXX. iront ausi dous que mouton« BS. II 227, 30; »Li traïtor ne lor sont mie aingnel« Gayd. 7992; »Et simple com aignel et fier comme liepart« Sais. I 51, 2.

259. Als dummes und schwaches Tier ist es dann auch das Bild des Unbedeutenden und dient manchmal fast als Verstärkung der Verneinung: »Ainsiz l'affronte com feïst un mouton« Gayd. 8060. — »Car il ne pense a moi ne qu'a une brebis« BB. 2405; »Ne prison vostre don un mouton escorné« DM. 11460; »Ja nes garrat lur deus en ki il sunt creanz Plus d'un tundu mutun ky est tut asotanz« Horn 68 f.; »Ke ja nes tensesrat Tervagan ne Mahun, N'Apollin lur deu plus k'un tundu mutun« Horn O. 1400 f.; »Miex volroit estre en biere a Rains ou a Arras, Que ja Turc en eüssent neis .I. moton cras« Jer. 84 f.; »De quant che avons perdu ne soing une brebis« PP. 1736. Noch viel weniger ist natürlich ein unbedeutender Körperteil des Tieres wert: »Ke l'escu ne li valt la cue d'un owaillines« Horn O. 1666.

260. Nicht sehr zahlreich sind die Vergleichen, welche sich auf körperliche Eigentümlichkeiten des Schafes beziehen: »Et ch'estoient plus blanc que nuls mottions i soit, Vellut furent qu'aignel« BS. II 54, 25 f.; »Ains estes bien a vous et cras comme molton« BS. II 93, 20; »Devant fu grosse com teste de brebis« Gayd. 6351; »Ch'est une gent averse, cornu sont con moton« Jer. 7594.

261. Das Schaf spielt auch eine Rolle in einigen sprichwörtlichen Sentenzen. In zweien zeigt sich sein Verhältnis zum Wolfe: »Encontre .IIII. leus valent poi .II. mouton« BS. I; »Car forche paist le pré, et li leus le brebis« BS. I 103, 35. Zu einer dritten giebt seine Dummheit Veranlassung: »Ains mais n'oïstes dire en livre, n'en rollet, C'on fesist de mottions onkes jour makerel« BS. II 60, 6 f.

262. Endlich sind noch einige Anspielungen auf als bekannt vorausgesetzte Geschichten, in denen Schafe eine Rolle spielen, zu erwähnen. Unbekannt ist mir das Ereignis, auf welches Callot in seinen übermütigen Worten an Sadoine anspielt: »Vus

resanllés a Malbert de Dignon, Un mal tirant qui tuoit le molton, Quant fu petis, si cay el carbon« ChOg. 1911 ff. Die Anspielung auf die Fabel »du tor et del mouton« Al. 3053 wurde schon §. 244 verzeichnet. In einem Gebete an »Saint Abraham« kommen die auf Isaaks Opferung bezüglichen Worte vor: »Un mouton vous dona, cornu et bien lané; Si dist, biaux dous amis, che moton retenés« Aiol 6264 f.

263. Welche Bedeutung mag dem Schafsfusse beigelegt werden sollen in den Versen: »Geule baée muerent, sans prendre Ihesu-Cris, Oile, ne sacremant; mais .I. piet de brebis« BS. I 238, 11 f. Sollte hier auch der §. 259 berührte Fall vorliegen?

263. Zum Schlusse erwähne ich noch, dass die Mauerbrecher, jedenfalls sowohl wegen ihrer Gestalt wie wegen ihrer Verwendung zum Stossen, *mouton* genannt wurden: »molton« Jer. 3322. 3491, »molton« Jer. 4055. 4087. 4272.

Hirsch, Damhirsch und Reh.

265. Da neben Krieg und Kriegsspiel die Jagd die Lieblingsbeschäftigung des Ritters bildete, nehmen unter allen Tieren nach dem Pferde die Jagdtiere die hervorragendste Stelle im altfranzösischen Epos ein, und zwar sowohl diejenigen, mit welchen der Ritter die Jagd ausübte, als die jagdbaren Tiere selbst. Unter den Wiederkäuern werden daher Hirsch, Damhirsch und Reh unsere Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nehmen. — Die männlichen Tiere heissen *cerf*, *dain* und *chevreul**), die weiblichen in allen drei Gattungen *biche* (»cers et bises« HB. 4636; »et les cers et les bices« RM. 57, 29, »biches et dains« EnfGuill. Guill. d'Or. II 18, »chevreul ne biche« GBourg. 61). Das Geschlecht wird aber in den seltensten Fällen unterschieden. Gewöhnlich dienen die männlichen Wörter auch zur Bezeichnung der weiblichen Tiere. Eine Hinde heisst z. B. Fier. 4376: »blance bisse«, aber »cerf«: Fier. 4369 und 4378.

266. Hirsch, Damhirsch und Reh sind neben dem Wildschweine die gewöhnlichen Bewohner der Wälder und werden öfter als solche neben einander genannt: »Chers et dains et chevreus fierement encontra« DM. 1688; »Par la forest fremient li chevreul et li dain« Sais. I 164, 5; »Ne remaindrat en bois cers ne dains a fuir, Nule bise sauvage ne chevroels ne gupilz« Voy. 598 f. Der im Walde aufgewachsene Elyas kennt keine

*) Neben *chevreul* findet sich auch die Form *cherevus*, *cherveul*, z. B. DM. 2081, 2097, 2131, 2137, 2215, 2233, vielleicht entstanden durch Angleichung an *cerf*.

Pferde, wohl aber Hirsche und Damhirsche, Wölfe und sogar Löwen: ChC. 857. Vgl. §. 13.

267. In Gehegen wird das Wild besonders gepflegt: »Et trevent .i. bosket flori et bel, Mibriens l'ot fait clore de pel novel, Assés i avoit pors et dains et cers« Aiol 4884 ff. Einmal wird ein von der Natur durch Flussarme hergestelltes Wildgehege erwähnt: Loh. 160c21 ff.

268. Zur Ueberwachung der Jagdreviere sind Förster angestellt. Ein solcher sagt von sich: »Et la forest ai je toute a garder, Trestout i preing, quanque je i puis trouver, Fors seulement le cerf et le sengler, De tant en doi mon seigneur deporter« AB^b 173,5 ff.

270. Aus diesen Worten schon geht hervor, dass sich die Herren hauptsächlich an der Jagd des Hirsches und des Wildschweins vergnügten. Ein vornehmer Herr ehrt seine Gäste durch Veranstaltung von Hirsch- und Sanjagden: »Moult les honneure Tieceles li merchis; Prenent les cers et les senglers tous vis« AB^b 135, 26 ff. Kurze Erwähnungen von Hirschjagden finden sich ausserdem AB^b 7, 10 f., Aiol 901, Aye 1761, BC. 341, ChN. 19, ChOg. 4019, GV. 356, Loh. 9d 13. 160c20, RM. 57, 30. 60, 30. 89, 24. 92, 1. 108, 20. Damwild wird neben Hirschen und Wildschweinen als Jagdbeute erwähnt: Aiol 1778, Rehe neben Hirschen: DM. 1969, Loh. 158b15, Rehe allein: RM. 85, 11, weibliches Rotwild: GV. 3718, RM. 57, 30. Rehe und Damwild bilden die Jagdbeute von Bauern nach den Versen: »Par la forest fremient li chevrel et li dain, Grant marchié nos an font li paisant vilain« Sais. I 164, 5 f.

271. Es sind zwei verschiedene Arten der Jagd zu unterscheiden, die nur von vornehmen Herren des Vergnügens halber ausgeübte Hetzjagd und die auch zur Befriedigung der materiellen Lebensbedürfnisse dienende Jagd mit Pfeil und Bogen. Erstere war nur auf den Hirsch und das Wildschwein gerichtet. Im Doon von Mainz wird eine Hirschhetze folgendermassen erzählt: »Li quenz et si baron furent cachier alé: Un chers a acueilli, si chien sont descouplé. Tant le cacha li quens que tuit furent lassé Et si chien li plusor recreü et maté; Et il a tel cheval qui tout a trespassé, Si que si compegnun l'ont du tout adiré. Par la forest parfonde, qui moult avoit de lé, S'en va le chers fuiant, tant que il a trouvé L'ostel .i. saint hermite, qui moult i ot esté. Li chers entre en la court pour estre a sauveté. Quant li hermite l'ot, chele part est alé Vit le chers en sa court las et tous tressué, Et voit le conte après, qui l'avoit amené, .i. grant dart en sa main« etc. DM. 62 ff. Der Graf will den Hirsch mit seinem Wurfspere töten, trifft aber unglücklicherweise den Einsiedler. Die Hunde zerren dann den Hirsch zu

Boden und sättigen sich an seinem Fleische ohne gehindert zu werden: »Et li chien ont le chierf a la terre versé, Si s'en vont saolé tout a leur volenté« DM. 97 f.

272. Bei normalem Ausgang der Jagd pflegte der Jäger, welcher den Hirsch erlegte, den übrigen Jägern ein Zeichen mit dem Horne zu geben (*corner la prise*), und die Hunde bekamen dann nur einen gewissen Teil von der Beute zu fressen. Bei der Aufzählung seiner ritterlichen Künste sagt Hugo von Bordeaux: »Si sai cacier le cerf et le sangler; Quant jou l'ai pris, le prise sai corner, Et la droiture en sai as ciens donner« HB 7404 ff.

273. Eine kurze Erzählung einer Parforcejagd auf den Hirsch enthält noch Berte: »En la forest ala chacier droit au joesdi, Un grant cerf ont trouvé, celui ont acueilli. Quant li rois l'a veü, forment li abeli; Sor un bon chaceour si le cerf poursivi, Que trestoutes ses gens uns et autres perdi« Berte 2616 ff.

274. Der technische Ausdruck für diese Art Jagd scheint *chacier à la menée* zu sein: »Si vont chacher les cers a la menée« Loh. 106c30; »Li cers que on cache a la menée« Aiol 901. Das Jagen mit Pfeil und Bogen dagegen wird gewöhnlich *berser* genannt: »Parmi ces bos iriemes a nostre volenté, Si prenderiens des cers, des dains et des senglers, Et je vous aprendroie richement a berser« Aiol 1777 ff.; »Des oyseaulx et des serfz, qu'il prenoit a berser« DM. 4610; »Li quens Guillaumes reperoit de berser D'une forest ou ot grant pièce esté. Pris ot .II. cers de prime gresse assez, .III. muls d'Espaigne ot chargez et tressez. .IIII. saietes ot li bers au costé, Son arc d'aubor raportoit de berser« ChN. 17 ff. »Li dus Rollan repaire de berseir« GV. 353. »Et les cers et les bices berser et archoier« RM. 57,30; »Et prenent les chevreus, quant il les ont bersés« RM. 85,11.

275. Als die beste Jagdzeit wird die Zeit um Michaelis genannt: »Ce fu a une feste du baron saint Michiel, Que li cerf sont de gresse et l'en les doit chacier« Aye 1777 f.; »E treis cers de saison la saint Maceu« GR.F. 6464 (saint Maceu = saint Mathieu 21. Sept.?). Die Hirsche wurden aber auch schon im Mai gejagt: ChN. 14 ff. Sie sind dann »de prime gresse« ChN. 19.

276. Als Speise wird Hirschwild gerade nicht sehr häufig erwähnt: »Assés ont venison de cerf et de seingler« Aiol 1764, Voy. 410. 834; »Et venaison de cerff et de sanglé« Aq. 1382, HM. 170d 34; »Chars ont et venoisons et cers de graisse pris« RM. 51,9; »I. os de cerf commence a chapuisier« RC. 76,9; »Geri aporte .I. mes de cerf plenier, Le plus maistre os de la

cuisse derier« RC. 190, 3 f.; »lardé de cerf« ChC. 4437, GBourg. 2056. — »De la char du chevreu a il la apporté, S'en fit ung grant hastier et si l'a bien salé. Esramment en manguë tout a sa voulanté« DM. 2457 ff.; »Le queu li apporta d'un chevreu .I. quartier« DM. 9276; »lardez de kievreus« GM. 34429; »De li car de cabrol e de sanglar« GR.F. 4077. Als Preis wird angegeben: »trente livres un cras cerf de seson« Aim. de Narb. Romania IX 517.

277. Als der junge Doon von Mainz mit seinem Vater im Ardennenwalde lebt, sind sie fast ausschliesslich auf Wild angewiesen. Einst hat Doon ein Reh erlegt und ist im Begriffe, es auf den Schultern zu seinem Vater zu tragen. Da begegnet ihm der Ritter Evrart und will es ihm durch seinen Knappen abnehmen lassen. Doon eber setzt sich zur Wehr, ergreift mit beiden Händen das Reh und schlägt es dem Knappen über den Kopf, dass er ihm das Genick bricht. Dann erschlägt er auch mit einem grossen Knüttel den Ritter und reitet, das Reh vor sich auf dem Halse des eroberten Pferdes, zu seinem Vater: DM. 2077 ff.

278. Eine mannigfache Verwendung fanden die Häute der Hirsche. Doon und sein Vater bereiten sich aus Hirsch- und Rehhäuten ihre ganze Kleidung: DM. 1969 ff. Anzüge aus Hirschhäuten werden ausserdem erwähnt: Aye 3286 f., Beinkleidungen aus Damhirschleder: GR.M. 99, 25, hirschlederne Handschuhe: Rol. 3485, ein hirschlederner Geldbeutel: ChOg. 1493, Teile des Pferdegeschirres von Hirschleder, und zwar der Brustriemen: Gayd. 1228, ein Halsriemen (*coler*): MG. 873, die Steigbügelriemen: Jer. 8283. Mit Riemen aus Hirschleder werden dem Ganelon die Hände gebunden: Rol. 3738, und aus den Rückenstücken von Hirschhäuten bereitet ein Kreuzfahrer ein langes Seil, um sich daran an einer Mauer hinabzulassen. Die Bauchstücke wirft er als zu schwach fort: Ant. II 93, 14 ff. Schilde werden mit Hirschhäuten überzogen: Jer. 8276, dergleichen Schiffe: DR. 326. Tote werden, um sie leichter transportieren zu können, in Hirschhäute eingenäht, so Roland, Olivier und Turpin: Rol. 2968, Begues: Loh. 91b 13. 92c 13. 96b 16, Corsuble und Danemon: EnfOg. 7551, Baudoin und Berart: Sais. II 166, 5.

279. In einigen altfranzösischen Epen spielen Hirsche eine nicht unwichtige, in die Handlung eingreifende Rolle. Ein Hirsch gab die Veranlassung zu dem langen Einsiedlerleben von Doons Vater: DM. 62 ff., und durch die Anhänglichkeit eines zahmen Hirsches kommt Doon selbst in grosse Gefahr. Als er von der Einsiedelei fortging, in welche sich sein Vater wegen Tötung des Eremiten zurückgezogen hatte, folgt ihm ein Hirsch, den er

dort an sich gewöhnt hatte, immer nach und schwimmt sogar hinter ihm her, als er auf einem Boote die Maas hinunterfährt. Durch den Lärm einer Stadt erschreckt, sprengt Doon auf seinem Pferde landeinwärts. Der Hirsch versucht, ihm wieder zu folgen, gerät aber in ein Dorf und wird von den Hunden und Bauern des Dorfes verfolgt. Während Doon die Bauern zurückzutreiben sucht, wird der Hirsch von den Hunden zerrissen und aufgefressen. Hierdurch erbittert, spielt Doon den Bauern so übel mit, dass nur vier von ihnen entkommen und aus der nächsten Burg Hilfe herbeiholen: DM. 2639 ff.

280. Zuweilen werden Hirsche von Gott gesandt, um im Interesse der von der Gottheit begünstigten Helden als Wegweiser zu dienen. So zeigt ein weisser Hirsch Karl dem Grossen und seinem Heere den Weg über den grossen Sankt Bernhard: »Parmi les loges vint uns cers eslaissies, Blans come nois, quatre rains ot el cief. Voiant Francois, parmi Monjeu se fiert, E dist li rois: »Or après chevalier! Ves le message que Dex a envoié«. Francois l'entendent, ainc ne furent si lié, Après le cers aquellent lor sentier, Mongieu passa li rois qui France tient, Ainc n'i perdi serjant ne chevalier, Ne mul ne mule, palefroi ne somier« ChOg. 271 ff. Drei weisse Hirsche führen den Corbaran zu der Stelle, wo sich Harpin in Not befindet: »Atant es vos .III. chers ramés, blancs et floris, Tres devant Corbarans en la trache sont mis; Corbarans les aquell par puis et par larris. Seignor, c'estoit saint Joires, saint Barles, saint Domis, Enfresi c'a la roche ou li quens est aquis« Chet. 264,9 ff. Eine weisse Hinde rettet Richard von der Normandie, indem sie ihm eine Furt durch den Fluss Fagot zeigt: »Ancois que en eüst une liuee alé, Veissies si Flagot engroisier el enfler, Que par desous la rive commence a seronder. Atant es vous .I. cerf, que Diex i fist aler, Et fu blans comme nois, biaux fu a regarder. Devant le ber Richart se prent a demonstrer, Devant lui est tantost ens en Flagot entrés. Li dus voit Sarrazins après lui aroutés; S'il ot paour de mort ne fait a demander. Après le blanche bisse commencha a errer, Tout ainsi com ele vait, lait de ceval aler; Et li ciers vait devant, qui bien s'i sot garder, D'autre part a la rive se prent a arriver. Atant es Sarrazins, qui Diex puist mal donner; Tant redouterent l'yauwe, n'i osserent entrer« Fier. 4367 ff. Ein Hirsch zeigt Karl dem Grossen in dem Flusse Rune eine seichte Stelle, wo eine Brücke gebaut werden kann: »Atant garde sor destre par delez .I. costal, Et voit venir .I. cerf qi fu granz et rustal; Après lui viennent chien qi font grant batestal, Droit a l'aive de Rune avale contreval, Dedanz l'aive se fiert et li chien communal; L'aive ne li ataint devant li poitrine. Qant le

voient François, chascuns saut o cheval; Li uns prant l'arbeleste, l'autres espié poignal. Contre le cerf an vont, n'i ont fait arestal, Por savoir comme Rune avoit parfont chenal. Contremont la riviere s'an vont François a trait; Rune ne li avient en avant do parfait ... Li cers par mi les chiens erriere s'an revait ... Qant le voit l'ampereres n'i ot point de deshait, Que il cuide que Dex mostrance li ait fait: Lors a par toz les leus esgardé et portrait; Ja fera le pont faire, garniz sera d'atrail» Sais. II 35, 15 ff. Die weisse Farbe der Hirsche in den drei zuerst genannten Episoden scheint die göttliche Sendung andeuten zu sollen. Die Sage von wegweisenden Hirschen ist höchst wahrscheinlich germanischen Ursprungs. Vgl. Pio Rajna, *Le origini dell' epopea francese*. S. 250 ff. und 407.

281. Eine sehr märchenhafte Gestalt hat dieser Sagenzug in dem Roman *Auberon* angenommen. An der Tafel des Königs Judas Makkabäus erscheint einst ein grosser Sechsunddreissigender, nimmt des Königs Tochter Brunehaut auf sein Geweih und läuft mit ihr davon. Sofort steigt Judas mit seinen Baronen zu Pferde, um ihm zu folgen. Während sie bis in die Nacht hinein reiten, bringt der Hirsch die Königstochter zu einer tief im Walde liegenden, von Feen bewohnten Zeltstadt, wo sie ein König in Empfang nimmt und unter der Bedingung, dass sie dort bleibe, zur Herrin einsetzt. Brunehaut ist dies gern zufrieden und wünscht nur, dass ihr Vater davon benachrichtigt werde. Auf Befehl des Königs läuft daher der Hirsch zurück, bis er Judas trifft, und ruft ihm zu, er möge seiner Tochter wegen nicht besorgt sein, sondern nur vom Pferde steigen und sich auf seinem Rücken setzen, er wolle ihn zu Brunehaut bringen. Als sich Judas über den sprechenden Hirsch verwundert, sagt ihm derselbe, dass er eine verzauberte Person sei und nur durch Brunehauts Hülfe seine wahre Gestalt wieder erlangen könne, worauf Judas seinen Rücken besteigt und sich zu der Feenstadt bringen lässt: Aub. 486 ff. Dort teilt ihm Brunehaut mit, dass der Hirsch eine Fee sei und dass dieselbe nach einem Jahre noch in Hirschgestalt an seinen Hof kommen, dort aber ihre natürliche Gestalt wiedererlangen würde: Aub. 602 ff. Dieses geht auch in Erfüllung: Aub. 782 ff. Als die Fee noch Hirschgestalt hatte, kam sie einst in grosse Gefahr durch Mantonor, welcher sie auf der Jagd bis zu Brunehauts Feenzelte verfolgte: Aub. 701 ff.

282. Diese Erzählung hat mit der aus den *Chet. mitgeteilten* Episode die Annahme der Hirschgestalt durch höhere Wesen gemeinsam. Eine durch Zauberkraft hervorgerufene Verwandlung von Hirschbildern in lebendige Tiere berichten die *Enf. Guill.* Im Palaste zu Orange sind nämlich dargestellt:

»Ours et lions et pourceaus ensemment, Biches et dains et aigles plus de cent« *EnfGuill.* (Guill. d'Or. II 18). Bei der Hochzeit der Orable treten diese Bilder durch Zauberei gezwungen aus der Wand hervor und laufen davon, wodurch eine förmliche Jagd improvisiert wird.

283. Jagdscenen mögen häufig als Wandgemälde in den Burgen dargestellt worden sein. Vgl. §. 2. Einmal finde ich einen goldenen Hirsch als Wasserspender erwähnt: *GR.M.* 49, 2.

284. Andeutungen über die Gestalt der Hirsche sind selten. Zuweilen wird das Geweih erwähnt durch das Epitheton *ramé* oder *ramu*, z. B.: »chers ramés« *Chet.* 264, 9, *RM.* 103, 18; »J. moult grant chierf ramé« *DM.* 3136; »cerf ramé« *Rainouart* (*Ant.* II 198. Anm.); »cers ramus« *ChOg.* 12220; »chers ramu« *Jer.* 8543, aber nur zweimal finde ich die Zahl der Enden angegeben: »quatre rains ot el cief« *ChOg.* 272; »En ses cornes avoit rains XXXVI« *Aub.* 488.

285. In Vergleichen dienen Hirsch, Damhirsch und Reh hauptsächlich als Bild der Schnelligkeit: »Plus tost s'es-laisse ne fait chers en gaudine« *ChOg.* 5598. Vgl. *ChOg.* 12220, *Gayd.* 1216, *GR.F.* 1109. 2318, *GR.M.* 17, 29, *Jer.* 8543, *RM.* 103, 18, *PP.* 859 f., *Ronc.* 6241 f. — »Il li coroit plus tost sor la montaigne bele Que ne cort cers, ne dains, sainglers ne beste« *Aiol* 5337 f. Vgl. *Elie* 686 f. 2160 f. — »Plus fu isniaulz c'uns dain« *HC.* 968. — Et si corent plus tost que chevrox par gaudin« *Jer.* 7547. Vgl. *RM.* 92, 15.

286. Ähnliche Bilder wie das vom Wolfe verfolgte Schaf liefert das von Hunden verfolgte Rotwild: »Et il li saut com cers devant levrier« *ChOg.* 4685. 6306. 8995. 10124; »Et il le sent remuant et legier Ausi com fait li cers devant levrier« *ChOg.* 11101 f.; »Si cum li cerfs s'en vait devant les chiens Devant Rollant si s'en fuient paien« *Rol.* 1874 f.; »Si com li cers fuit devant le levrier Fuient paien les cops que Rollans fiert« *Ronc.* 3176 f.; »Encaucerent lau dos cent gofanuns De cabrol vos menbrez dentre bracuns« *GR.F.* 6639 f. Für den Hund tritt der Jäger ein in dem Verse: »Ainz fui cum cheveroel quant ad veü l'archier« *Horn* 4452.

287. In einigen Vergleichen ist der Hirsch wegen seines hoch getragenen Hauptes das Bild des Stolzes: »Ausi porte se teste en haut levée Que le cers que on cache a le menée, Quant li bracet le cacent a la ramée« *Aiol* 900 ff.; »Moult en fu baus et fiers Plus que li cers quant voit le loiemier« *Ronc.* 7606.

288. In anderen Vergleichen aber wird das Rotwild gerade wegen seiner Zaghaftigkeit genannt: »Ne n'en grongeroit ja ne plus que une bisse« *Elie* 930. Als in Konstantinopel die

12 Paladine ihre Scherze machen, prahlt Bertran, er wolle mit zwei Schilden einen solchen Lärm machen: »Ke en quatre granz liues envirin le país Ne remaindrat en bois cers ne dains a fuïr, Nule bise salvage ne chevroels ne gupilz« Voy. 597 ff.

289. Das Reh dient dann auch wie das Schaf als etwas Unbedeutendes zur Verstärkung der Verneinung: »Ja n'i garra Renaus, ne li vaut .I. chevrel« RM. 367, 2.

290. Die körperliche Beschaffenheit dieser Tiere finde ich nur in einem Bilde berührt. Karl der Grosse sagt von sich, als er 27 Jahre in Spanien Krieg geführt hat, ohne sich pflegen zu können: »Certes, plus sui velus que n'est chevrel ne biche« GBourg. 61. Hirschleder dient als Bild der Weichheit: »Et il est mou com cuir de cerf ramé« Rainouart (Ant. II 198 Anm.).

291. Die umworbene Geliebte wird metaphorisch ein Hirsch genannt, welchen ein Jäger jagt. Die schöne Aye weist den Herzog Berengar mit den Worten zurück: »Ne chaciez mès le cerf que vos avez meü, Car Garniers de Nantuel a le sien conseü; Je nel quier mais changier quant donné m'est a dru« Aye 144 ff. Später sagt ihr Berengar: »Membre vous du contraire que l'autrier me deïs, Que chaçoie le cerf que Garniers avoit pris. Se Damedieix ce donne que vo dru soit ocis, Encore aurai je vos et la terre a baillir« Aye 287 ff. Als er endlich Aye in seiner Gewalt sieht, triumphiert er: »Or ai-je pris le cerf que je tant chacier seul« Aye 1216.

292. Einmal tritt der Hirsch in einem Traume als allegorische Personifikation der verfolgten Feinde auf: Ronc. 6752. Vgl. §. 319.

293. Ein den Hirsch betreffendes Sprichwort findet sich zweimal im RM. angeführt: »Ki cerf cace, cerf prent, pieç'a ke le dit on« RM. 178, 19; »Voir se dit que se dit; Ki cerf cace, cerf prent« RM. 367, 2.

Das Wildschwein.

294. Aufregender als die Jagd auf Hirsch, Damhirsch und Reh ist die Jagd des Wildschweins, da dasselbe nicht wie das scheue Rotwild flieht, sondern sich zur Wehre setzt und nicht nur den Hunden, sondern auch oft dem Jäger gefährlich wird. Die ritterlichen Helden, denen körperliche Tapferkeit über alles ging, mussten in dem Wildschweine einen würdigen und sympathischen Gegner hochschätzen, und dieser hervorragenden Stellung im Interesse der Ritter entspricht denn auch die bedeutende Rolle des Wildschweins im altfranzösischen Epos.

295. Was zunächst die Namen anbetrifft, so ist zu bemerken, dass das Wort *porc* die ganze Gattung Schwein bezeichnet, sowohl das Wildschwein wie das Hausschwein, öfter jedoch das erstere wie das letztere. Das Wort *porcel* aber dient fast nur zur Bezeichnung des Hausschweins, das Wildschwein scheint nur damit gemeint zu sein in dem Verse: »Ours et lions et porceaus ensemment« EnfGuill. (G. d'Or. II 18). Der besondere Name des männlichen Wildschweins ist *sengler*, der des weiblichen *lée*. Letzteres Wort finde ich jedoch nur an zwei Stellen: »Bien i pueent les pors et les léés chacier« RM. 57, 29; »Fiz de lehe« Loh. 87d 8 (Var. »lee« D 57c, »truie« C 59b), ein Ausdruck, mit dem Begues einen Eber anredet. Wie *porc* neben *lee* nur das männliche Wildschwein bezeichnen kann, so scheint es neben *saingler* nur das weibliche zu bedeuten in dem Verse: »De venison de pors et de saingler« Amis 1141, da das Fleisch eines Hausschweins doch nicht *venison* genannt werden dürfte.

296. Während ich nur eine einigermaßen ausführliche Schilderung einer Hirschjagd gefunden habe, kann ich im Folgenden vier Schilderungen von Eberjagden geben. — Eine sehr wichtige Episode bildet eine Eberjagd in den Lothringern. Begues hat erfahren, dass in einer gewissen Gegend ein Eber entdeckt ist, und beschliesst, ihn zu jagen und das Haupt desselben dem Herzoge Garin zu überbringen*): Loh. 86a 8 ff. 86d 16 ff. Berengiers li gris, welcher sein Lager kennt, führt die zahlreiche Jagdgesellschaft, und der Spürhund Blanchart spürt denn auch den Eber auf: Loh. 87a 14 ff. »Entre .II. chaines cheüz et enragiez (Var. arachiez), Si com li rius d'une fontaine chiet, Se gist li pors dedenz .I. grant rochier (Var. roncier). Cant il entent l'abai du liemier, Encontre mont s'est li senglers dreciez. Il estalla et pus s'est aforchiez. Ne tui mie, ainz prist a tornoier. La geta mort le verai liemier« Loh. 87a 28 ff. Aergerlich über den Verlust seines guten Hundes dringt Begues mit dem Schwerte auf den Eber ein. Dieser jedoch wartet seine Annäherung nicht ab, sondern flieht: »La dessendirent plus de .XX. chevalier Pour mesurer les ongles de ses piez. De l'une a l'autre ot plainne palme et mix. Dist l'uns a l'autre: veez quel aversier. Ja par nul home n'iert cis senglers chaciez. Hors a la dent de la goule plain pié« Loh. 87b 10 ff. Nun geht die wilde Jagd los. Der Eber sucht sich an einer Stelle im

*) Uhland sieht in diesem Vorsatze einen Anklang an den altgermanischen Gebrauch, bei dem Erscheinen eines Ebers Geflüde zu thun, ein Gebrauch, welcher ohne Zweifel mit der Verehrung Freys und seines Ebers Gullinbursti im Zusammenhange steht. Vgl. Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage III. 62.

dichten Walde zu verstecken, wo er oft zu liegen pflegte, wird aber von den Hunden aufgestöbert und weiter getrieben. Da verlässt er den Wald und rennt über die Felder 15 Meilen weit, so dass alle Mitglieder der Jagdgesellschaft bis auf einen, als es Abend wird, die Verfolgung aufgeben und mit Berengar heimkehren. Nur Begues setzt auf seinem guten Rosse mit den Hunden die Verfolgung fort und nimmt, um sie vor Ermüdung zu schützen, drei derselben unter die Arme: »Il les met jus lez .I. abateis. Tant que le porc porent as iex veïr. Li troi chael le demenerent si, Hapant le vont et prenant par aïr. Li autre chien acorurent au cri. Or voit li pors ne porra plus durer. Ist de Vigoigne, en Gohiere est entrez. Les .I. buisson s'est li pors aculez. La se contint comme chaciez senglers. Es vus les chiens coranz toz abrievez. Li pors les voit, sore lor est alez. Trestoz les a ocis et afolez, Fors que les .III. que Begues ot portez, Qui furent fres, si s'en sont bien gardez« Loh. 87c20 ff. Als er seine meisten Hunde tot sieht, steigt Begues vom Pferde und stürzt sich mit dem Speere auf den Eber: »Parmi le dos li a l'espiel passé, Et li pors saut cant se senti bersez, Devers senestre est a terre versez. Puis prent l'espié sel per a acoré, Parmi les plaies ist du sanc grant plenté, Li .III. chael en laperent assez. Dalez le porc se couchent lez a lez ... Pus prent le cor si l'a .III. fois corné Mult durement pour sa jent rasamblar« Loh. 87d17 ff. Begues ahnte nicht, dass er im Jagdeifer in das Gebiet Fromonts geraten war. Auf seine Hornsignale kommen Leute Fromonts herbei und glauben in Begon einen Wilddieb zu sehen. Begues beleuert: »ler matinet cant ce porc acoilli, Al troer furent chevalier .XXXVI. Veneors maistres sages et bien apris, Ni a celui ne taingne fié de mi, Donion o vile o bors o plaiseïs. Ce fist li pors, onques autres ne fist En nule terre que nus parler oïst. Laissa le bois et au plain champ se mist, Granz .XV. liues a ia son cours en pris, Onques arrier .I. gondillon ne fist« Loh. 88d15 ff. Fromonts Leute aber wollen ihm nicht glauben: »Dist l'uns a l'autre mervelles pois oïr: Qui mais vit porc .XV. liues fuïr? Nomeni dame, li forestiers a dit, Qui onques mais si grant mençoigne oï Que pors sauvaiges .XV. liues fuïst« Loh. 88d25 ff. Als sie Begon gefangen nehmen wollen, wehrt er sich und wird von ihnen erschlagen. Den Eber aber nehmen die Leute mit zu Fromonts Schlosse: »Et le sengler deschargent el foier. Vooir le vont serjant et escuier Et belles dames et li clere de mostier. Dist l'uns a l'autre: Veez quel avresier! Hors de la goule a la dent demi pié. Mult fu hardiz qui a col l'atendié« Loh. 89d28 ff.

297. Mit dieser Schilderung stimmt fast in allen Einzelheiten die Schilderung einer Eberjagd in AB, nur mit dem Unterschiede, dass in derselben Alles breiter ausgeführt ist. Auberi hat durch einen Förster die Kunde erhalten: »Qu'en cel boscaje a venu .I. sanglier, Du tens Artus i souloit conversier« AB^o 51, 25, und macht sich mit seinen Leuten auf, um denselben zu jagen. Der Förster führt die Jagdgesellschaft: »Tant qu'il lor a tous les esclous moustrés, Si com li pors est par le bois alés. Il descendirent, les pas ont mesurés. Dist l'uns a l'autre sire compains, veés! Se c'est de porc, ains ne fu veüs tés; Ce n'est pax beste, ains est .I. vis maufés« AB^o 164, 26 ff. Mit Hülfe der Bracken wird der Eber endlich aufgespürt: »Tant le chacierent et tant l'ont porsiu, Qu'en un ramier ont le sengler veü. Endormis s'est dedens le bois foillu. Li chien se sont desous lui enbatu, De toutes pars li sont seure couru. Adonc i sont li escuier venu, Entor le porc vient a grant vertu. Li pors s'esveille qui endormis se fu; Il el afaire ot il tost coneü, Desous un aubre lor a estal rendu. Li sengler ot la noise de la gent; Desous .I. aubre maintenant les atent, Si que chascuns le vit apertement. Grant est la hure, qui seur les ieus li pent, Bien demi pié et .III. dois ot de dent« AB^o 165. »Li chien i vont molt viguerousement. Il ne les doute; mès de tous se deffent; Il n'en fieri nul, qu'i n'ocie erraument. Le Bourgains vit couarder sa gent; Vers le senglier s'en vint isnelement; L'espí li lance molt acesméement, De lès le pis, si que la char li fent« AB^o 54, 20 ff. Nach diesem Angriffe ergreift das Schwein die Flucht, und Auberi stürzt ihm auf seinem Pferde Blanchart nach. Es verlässt zuletzt den Wald und stürzt sich querfeldein durch bewohnte Gegenden. Auberi lässt bei der Verfolgung bald sein ganzes Gefolge hinter sich und beachtet nicht, dass er schon 5 Meilen über die Grenze seines Gebietes vorgedrungen und in ein feindliches Gebiet, nämlich das des Anseïs, gelangt ist. Endlich wird das Schwein gestellt: »A la fontaine, qui sort sus .I. auborc, La s'aresta li pors par grant iror. Li chiens s'arestent; s'abaient tout entor; La fiere beste lor a livré estor« AB^o 56, 13 ff. »Descent li dus de son corant cheval, Puis trait l'espée d'acier poitevinal, .I. plancon trenche dales lui el costal, Tant l'a dolé de son branc contreval, Gros fu devant et grailles el poignal ... Auberis prist le baston a crouler; Et li senglers fait sa hure lever, Par grant orgueil se comenche a crester, Son dent aguise el prent a afiler, Des .III. janbes se comence a doubler, Vers Auberi se prent a aviver, Qu'il le voloít a son dent esfondrer. Mais Auberis le prent a aviser; De son baston li vait grant coup doner, Que sus les cuisses l'a il fait reculer. .I. autre coup li vait moult

tost doner, Enmi le front le set si asener, Qu'an .II. les ieus li fait del chief voler. Et son baston fist en .II. troncouner; Jusqu'a la terre fist le porc reverser. Puis trait l'espée, ou moult se pot fier, Si en a fait le chief der bu sevrer. Et li chien queurent tantost le sanc laper. Li dus en prist le chief sans arester, Sus .I. perron, la l'a couchié li ber. Inelement repaire au sengler, A ses .II. mains le vont li dus torner; Mais tout le front l'en couvint ains suer, Qu'il le peüst movoir ne remuer. Li Borgignons comenca a corner, La prise corne sans plus de l'arester, Que de .II. lieues le puet en oïr cler« AB^b 166, 11 ff. Auf diese Signale kommen nun von Schloss Vimer die Leute des Anseis herbei, wodurch Auberi in grosse Gefahr gerät. Er bleibt jedoch von dem traurigen Schicksale Begons verschont.

298. Viele Einzelheiten, welche in diesen beiden Jagdschilderungen erzählt werden, wie dass ein Baron von der Entdeckung eines ausserordentlich grossen Ebers benachrichtigt wird, dass ein Kundiger die Jagdgesellschaft zu dem Standorte desselben führt, dass der Eber sich zur Wehre setzt, einen oder mehrere Hunde tötet und dann flieht, dass einer von den Jägern alle anderen weit zurücklässt und den Eber endlich stellt und erlegt, worauf die Hunde das Blut des erlegten Wildes lecken und der glückliche Jäger das Halali bläst, mögen den meisten derartigen Jagden eigentümlich gewesen sein. Andere aber sind ohne Zweifel Besonderheiten dieser beiden Schilderungen, so der Umstand, dass die Jäger von den Pferden steigen, um die ausserordentlich grossen Fussspuren des Ebers zu messen, und dass sie ihn für einen Teufel (*aversier, rîf maufé*) halten, dass der Eber querfeldein läuft und seinen Verfolger auf ein fremdes Gebiet lockt, wo derselbe durch seine Hornsignale seine Feinde herbeiruft. Eine Uebereinstimmung in solchen Einzelheiten kann nicht zufällig sein, sondern zeigt, dass die eine Schilderung nach der andern gebildet ist, und zwar erweist sich offenbar die zerdehnte Schilderung in AB. als eine Nachahmung der knapperen Erzählung der Loh. *).

) Es ist jedoch auch möglich, dass die eine Episode nicht der anderen nachgeahmt ist, sondern dass beide auf einer älteren Sage von einer Eberjagd beruhen. Mären von Jagden auf ungeheuer grosse Eber haben jedenfalls schon die Franken aus ihrer germanischen Heimat mit nach Gallien gebracht. Die in unseren Episoden enthaltenen Angaben über die Füsse («les ongles de ses piez, De l'une a l'autre ot plainne palme et mix»* Loh. 87b 11 f.); das Kopfhaar (*«Grant est la hure, qui seur les ieus li pent»* AB^b 178) und die Zähne des Ebers (*«Ben demi pié et .III. dois ot de dent»* AB^b 165; *«Hors a la dent de la goule plain pié»* Loh. 87b 15; *«Hors de la goule a la dent demi pié»* Loh. 89d 32) erinnern an

Auch die in den Loh. erwähnte Zurschaustellung des erlegten Ebers finden wir in AB. wieder, nur an einer späteren Stelle: »Li dus l'en drece si li a ramentu Que il voist querre le sengler parcreü Que il ocist dedens le bois foillu Au bon lev[r]ier et au bon branc mollu, Le cor d'ivoire et l'espîé, qu'est agus. Gardes, des chiens n'en i ait nul perdu; Devant Guibore vueil que tot soit veü. En mon palais vueil qu'il soit estendus; Si couchera ta teste seur le bu. Verra la dame quel cop g'i ai feru« AB^b 244, 15 ff.; »Et la roine le sengler resgarda, Moult s'esmerveille, .IIII. fois se pasma« AB^b 246, 5 f.; »Guibor la dame der porc s'esmerveilla« AB^b 246, 11. »Li Borgignons, qui tant a cler visaige, Tint par la main Guibore au fier coraige. Le sengler truevent qu'il ot pris el boscaige, Moult le regardent et li fol et li saige Et jurent dieu, qui fait croistre l'erbaige, Ains mais nus hom ne fist si grant barnaige. Dist la roine: ains fist trop grant folaige, Qui par .I. porc mist tot son cors en gaige« AB^b 247, 11 ff.

299. Einige Ähnlichkeit mit diesen beiden Berichten hat auch die Schilderung einer Eberjagd in Daurel et Beton. Dem Herzoge Bovo wird angesagt: »Ins en Ardena a .I. singlar tan gran Pertot los cas e davant tot la glan Anc nulha bestia no vi de so semblan« Daurel 293 ff. Es wird eine Jagd veranstaltet, an welcher ausser dem Herzoge Bovo und seinem Freunde Gui nur noch zwei Jäger auf schnellen Schlachtrossen

die altbochdeutschen Hyperbeln über die Füsse, Borsten und Zähne eines Ebers, welche ein sanktgallischer Mönch der Nachwelt überliefert hat. Schon Uhland hat an eine Beziehung zwischen den altdeutschen Versen und der Lothringerepisode gedacht und mit dieser auch zwei englische Erzählungen von der Erlegung riesiger Eber, die Eberjagden des Guy von Warwick und des Königs Arthur, zusammengestellt. (Uhlands Schriften z. Geschichte d. Dichtung u. Sage III. 60 ff.). Ausser den Angaben über die Körpergrösse der Eber machen auch die beiden Bezeichnungen *aversier* und *maufé*, welche für die von Begon und Aubert erlegten Eber gebraucht werden, germanischen Einfluss wahrscheinlich. Da die von den Heiden als göttlich verehrten Wesen bei den Christen zu Teufeln wurden, kann man diese mittelalterliche Auffassung des Ebers aus dem altgermanischen Eberkultus erklären. Vgl. §. 296 Anm. In den aus dem 14. Jahrhundert stammenden Nachträgen zur Olafsage wird der von dem Heiden zu Kallsar verehrte riesige Eber, welchem Könif Olaf Büssel und Hauer abhieb, mit Ausdrücken beschrieben, die eine auffallende Ähnlichkeit mit den sanktgallischen Versen des 11. Jahrhunderts zeigen. Man vergleiche: »hans bust naefði nálíga við limar uppi hinna haestu triä i sköginum« Dietrich, Altnord. Lesebuch 341, 10 f. mit »imo sint burste eben hö forste« Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch 5. Aufl. 314, 11 f. Es scheint demnach, dass auch die sanktgallischen Sprüche und die Beschreibungen in den Ch. de g. ursprünglich auf übernatürliche, mythologische Eber Anwendung fanden.

teil nehmen: Daurel 339 ff. In Brunas Vals finden sie den Eber. Derselbe will bei dem Anblick der Hunde zuerst nicht einmal aufstehn. Als aber Bovo die Hunde loskoppeln und die Jäger ihre Hörner blasen lässt, erhebt er sich, tötet drei Hunde und flieht aus diesem Walde in einen andern. Bovo erreicht ihn und tötet ihn, indem er ihm seinen Spiess in den Rücken stösst, dass die Eingeweide hervorquellen. Nun kommt der seinem Freunde nach dem Leben trachtende Gui herbei und stösst seinen Spiess dem Bovo in den Rücken: 361 ff. Auf die Schonung des treulosen Gui bedacht, rät Bovo, ehe er stirbt, Gui möge seinen Spiess in den Eber und die Zähne des Ebers ihm selbst in die Seiten stecken, damit man meine, der Eber habe ihn getötet: 400 ff. Gui befolgt diesen Rat: 443 ff., findet aber bei Bovos Gemahlin mit der Lüge keinen Glauben: 512.

300. Folgende kurze Schilderung einer Eberjagd hat zwar auch einzelne Züge mit den beiden zuerst angeführten Schilderungen gemein, braucht darum aber eben so wenig als die vorige als von ihnen abhängig angesehen zu werden: »Li emperere en est ou bois venus. Ses chiens descouple, dedans se sont feru. Un porc eslievent mervillous et cremu. Li chien glatissent, si est leveiz li hus. Cil veneor chascient par grant vertu. Li rois chevaiche un palefroi crenu: Toz les trespasse, et chaus et chavelus. Granz mescheance est a rei avenu. En une lande l'ont si home perdu: Onkes ne sorent ke voie il ot tenu. Par un sentier ke viés et gastés fu, S'en vait li pors, et li chien l'ont seü, Et Karle après tantost con l'ait veü. Tant l'ait chascié ke il l'ait conseü. A la fontaine soz un arbre ramu S'estoit li pors tot a estal randu. Karlon le voit, a terre est descendu. Si le requiert com hons de grant vertu, Tant k'il ocist a son branc esmolu. Trait le coutel, le pais li ait tolu. Li emperere l'ait a ses chiens randu, Et corne prise, car il l'ait retenu« GV, 3487 ff.

301. In dieser Schilderung wird im Gegensatz zu den drei andern von einer Eberjagd erzählt, welche nicht auf ein vorher schon ausfindig gemachtes Schwein gerichtet ist, sondern auf ein von den Hunden erst aufgestöbertes. Aber wie Begues und Auberi lässt Karl seine Gefährten weit hinter sich, wie sie steigt er, nachdem sich das Schwein gestellt hat, vom Pferde, um es zu töten, und wie sie bläst er Halali, als er es endlich erlegt hat. Vorher giebt er den Hunden den ihnen gebührenden Anteil, was in den andern beiden Episoden nicht erwähnt wird. Wie bei der Jagd des Auberi stellt sich das Schwein an einer Quelle unter einem Baume (vgl. GV. 3501 mit AB^a 56, 13, AB^b 166, 9). Obgleich an der letzten Stelle sogar der Ausdruck etwas ähnlich ist, so glaube ich doch nicht, dass man die

gemeinschaftlichen Züge durch Annahme einer Entlehnung erklären müsse, da sie sich sämtlich aus dem Wesen der Eberjagd selbst herleiten lassen.

302. Begues und Bovo töten das Schwein mit dem Spiesse. Auberi setzt ihm hart zu mit einem von ihm zu dem Zwecke zurecht geschnittenen Baumaste, nachdem er es durch einen Wurf mit seinem Spiesse verwundet hat, und hant ihm endlich mit dem Schwerte den Kopf ab. Karl aber tötet das Schwein nur mit dem Schwerte. Gewöhnlich wurde wohl der Eber mit dem Spiesse angegriffen und getötet: »Entre ses poins tient .I. espié bruni Dont il avoit maint grant senglier ocis« Loh. 64c 8 f. Seine Künste aufzählend sagt der Jäger Teris zu König Grasiën: »Je sai prendre poisson, bien les sai engingier, Et si sai bien mestier d'ostoir et d'esprevier, Si resai bien conduire une meute de ciens Et une venison mout bien aparellier Et un riche sengler retenir a l'espiel« Aiol 9332 ff. Wenn in dem letzten Verse nicht von der Kochkunst die Rede sein soll, so scheinen die Forstleute die Aufgabe gehabt zu haben, unter Umständen mit dem Spiesse den Keiler bis zur Ankunft des Herrn aufzuhalten.

303. Kurze Erwähnungen von Saujagden finden sich: Aiol 1778, DM. 3554. 10124, GV. 356. 3718, Loh. 9d 13. 139d 12 ff., RM. 60, 30. 166, 28. Aus einigen derselben geht hervor, dass das Schwein auch mit Pfeil und Bogen gejagt wurde, z. B. »Begues li enfes tint son arc devant li .I. cerf abat et .I. sengler ocist« Loh. 9d 12 f.

304. Das Fleisch des Wildschweins wird als Nahrungsmittel häufig genannt: Aiol 1764. 2114. 8610, Amis 1072. 1141. 3257, Aq. 1382, ChN. 813, ChOg. 8514, Flo. 1600, GN. 1822, GR.F. 4077, HM. 133b 23. 170d 34, Voy. 410. 834, Simon de Pouille (Gautier, Ep. fr.² III 134). Das Abbrähen der Wildschweine wird Fier. 2558 erwähnt.

305. Bildlichen Darstellungen von Wildschweinen auf Wandgemälden begegnen wir EnfGuill. (Guill. d'Or. II 18). Vgl. §. 282. Als Wappenbild findet sich der Eber auf dem Lanzenfähnchen des Altumajor: PP. 2123. 2391. 3923. 3926. 3968. 3969. Das Wappen von Candie zeigt sieben Helme mit Eberköpfen: FC. 179 f.

306. Bei den Angaben über die Gestalt der Eber werden hauptsächlich die langen, scharfen Hauer erwähnt. Ausser den §. 298 Anm. angeführten Stellen sind noch zu nennen: »Les dens hors de la geule, tranchantes com aciers« RM. 171, 22. »Les dancz ot afilées comme tranchanz rasor« Sais. II 169, 25. Wegen seiner Hauer wird dem Eber das Epitheton *dentu* gegeben und wegen seiner imponierenden Wildheit das Epitheton

fier: »sengliers grans et dentus« DM. 1691; »sengler grant dentud e fier« Horn 4659; »fers singlar« Daurel 558.

307. Eine wie hervorragende Rolle das Wildschwein im Leben und Denken der Ritter spielte, zeigt sich besonders in den den Styl der Ch. de g. schmückenden Vergleichen. In ihnen tritt der Eber ausserordentlich häufig auf, und zwar am häufigsten wegen der ihm eigenen oder ihm beigelegten geistigen Eigenschaften. Er ist das Bild der Kühnheit: »hardi comme sengler« Al. 4865, BS. I 217, 20, Gauf. 3757, Jer. 3665, PD. 2420, RM. 12, 15. 231, 37; »plus hardi que sengler« BS. II 43, 11; des Zorns: »irié comme sengler« ChC. 6047, Gauf. 5677, Gayd. 1496, JB. 4053, GodB. 4969, Sais. II 72, 13; »plus irié d'un sangler« ChOg. 4724; »Loherenc poignent qui furent encharnez Comme li pors qu'est iriez et enflez« Loh. 81d 21 f.; der Wildheit: »plus est fiers d'un sengler« Al. 7373, Fier. 574; »plus sont fier que sengler« Jer. 5119; »plus fiers d'un sengler« RC. 140, 12; »fiers fu comme sengler« Loh. 250b 3; »Hiaumont n'est mie meins fiers que un cengler« Asp. I^o 5a 20; »Homs qui tel fès voit sor lui atoner Doit plus fier estre que en bois li senglers« CL. 1584 f.; »Plus se fait fier ke lions ne sangler« Al. 4581; »Qui plus fu fiers que lieparz ne sengler« Asp. I^o 39b 5; der Stärke: »Cell a plus force qu'a lions ne senglé« Asp. II 74, 12; »Ausi estoit li franz duz posteis Com li senglers qui est o les mastins« Loh. 44a 11 f.; der Tapferkeit: »Si se desfent con sanglers en essart« ChOg. 540; »Ensi comme sanglers a son branc se defiant, Etal lor a donné, ne puet estre autrement« Sais. II 143, 9 f. — »Iluecques se defent a guise de sangler« Ant. II 269, 16; »La se defient a guise de sangler« Gayd. 2533; »Et se desfent a guise de sengler« HM. 164b 8; »Por la bataille vont a guise de sengler« Ant. II 266, 10; »Le chevalier queurt sus a guise de senglé« DM. 3099; »Bien se contient a guise de sangler« Al. 5647; »Bien se contint li rois en guise de sengler« GBourg. 1992; »Bien se contint li dus a guise de sengler« Jer. 4373; »La cuignie entesée a guise de sangler« GM. 116b 4; »Dever Macario s'en vait cun cengler« Mac. 797; »Quant a ço fait, s'en retournent arer L'un contra l'autre, cun fust dos cengler« Mac. 2443 f.; »Adont saillist aussi comme senglers« RM. 449, 2. — »Comme hardi sengler estal livroient« EnfOg. 6271; »Coume senglers qui a estal livré Enmi les chiens quant il l'ont arresté, Se desfendoit Charles au cuer sené« EnfOg. 6020 ff.; »Jouste .I. pilier s'en vint, estal lor rant, Comme sainglers que des chiens se defient« Gayd. 4380 f. — »Li ber al branc d'achier lor avoit fait tel parc Comme fait li senglers qui as chiens se combat« Aiol 10774 f.; »La fist tel parc comme as chiens li sangliers«

ChN. 358; der Furchtbarkeit: »A vostres comtes es tans espaventaire, Come senglars entre lebrers a l'aire« Aig. 803 f.; »Plus le redoutent ke lion ne sangler« Al. 3827. 4849; der Schnelligkeit: Aiol 5337 f. Vgl. §. 285.

308. Selten erscheint der Eber in den den Kampf zwischen Eber und Hunden darstellenden Bildern als der leidende Teil: »Ensement com li chiens demene li sengler, Quant il s'esqueut as chiens et il les fait rursen, Ausi faisoient Turc no Franchois demener« Jer. 654 ff.; »Ensement com li chien vont le sengler menant, Quant il saut des espiés et il le vont menant: Tot ausi vont li Turc nos Franchois debotant« Jer. 663 ff.

309. Wie *lion* und *liepart* dient *sengler* als Metapher für »tapferer Krieger« und »cuer de sengler« wie »cuer de lion« als Metapher für Mut: »Crestiens sont lion, Sarrasin sont sengler« BB. 1835; »Si vous estes liepart, je reserai sengliers« Gaufr. 3522. — »qui cuer ot de sangler« Ant. I 246, 17, BS I 296, 34, HC. 82, 16, Jer. 7382; »qui ot cuer de sangler« Fier. 4936; »qui a cuer de sengler« HC. 5957; »qui coer a de sengler« BS. II 226, 13; »qui coer ont de sengler« BS. I 216, 27; »chilz a cuer de saingler« HC. 63, 13; »Il est fors et hardis et s'a coer de sengler« BB. 1195. Für den wilden Blick eines Menschen findet sich wie »regart de lion« auch die Metapher »regart de sangler« gebraucht: »Grant ot le cors et regart de sangler« Al. 3150.

310. Die körperliche Beschaffenheit des Ebers giebt nur selten zu Vergleichen Veranlassung: »Teste avoit com senglers, si fu rois coronés« DR. 1092; »Tabars, qui dens ont de sengler« Jer. 7535; »Plus sont velu que viautre ne sengler« HB. 2899; »Et le chiel en rougi comme sanc de senglé« DM. 5379; »Sur les eschines qu'il unt en mi les dos Cil sunt seielt ensement cume porc« Rol. 3222 f. *).

311. Bei der Erörterung der Rolle des Wildschweins müssen wir uns zum ersten Male in dieser Arbeit mit einer Eigentümlichkeit der Ch. de g. beschäftigen, welche in der Folge unsere Aufmerksamkeit noch öfter in Anspruch nehmen wird, nämlich mit der Traumallegorie. Wenn sich in der Ch. de g. die Handlung der Katastrophe oder einer anderen Hauptbegebenheit nähert, so wird das Bevorstehende sehr häufig durch einen Traum angedeutet. Manchmal auch zeigt ein

*) Die an letzterer Stelle den Milzenen zugeschriebene Körperbeschaffenheit war nach der alten merowingischen Sage ein Abzeichen des merowingischen Königsgeschlechts. Es ist daher sehr bemerkenswert, dass die »Micenes« an der entsprechenden Stelle des deutschen Rolandsliedes »thrizeh tásent vone *Méres*« (V. 8043) genannt werden.

Traum, welchen einer der Helden gleich im Anfange eines Epos träumt, den Inhalt des ganzen Gedichtes in seinen Hauptzügen im Voraus an. Alle diese Träume sind einander sehr ähnlich. Fast in allen treten als Traumerscheinungen Tiere auf, aus deren Handeln auf die bevorstehenden Handlungen der Menschen geschlossen werden soll. Gewöhnlich ist die Allegorie so deutlich, dass es für den Hörer oder Leser keiner besonderen Auslegung bedarf. Dennoch lassen die Dichter oft noch den Traum durch einen »latiniera«, gewöhnlich einen Kleriker, auslegen. Da die Traumerscheinungen fast immer Tiere sind, so fällt eine Erörterung der meisten Träume der Ch. de g. in den Rahmen dieser Arbeit. Ich unterlasse es jedoch, mich ausführlich über dieselben zu verbreiten, da dies nach dem Plane der Arbeit doch nicht im Zusammenhange geschehen könnte und da von anderer Seite eine selbständige Abhandlung über die Träume im altfranzösischen Epos in Aussicht gestellt ist. Ich gebe nur bei den einzelnen Tieren die Fälle an, in welchen sie als allegorische Personifikation in Träumen auftreten.

312. Sehr häufig träumen die Helden der Ch. de g., dass sie von Wildschweinen angegriffen werden und dadurch in grosse Gefahr geraten: »Karles s'est endormiz desoz son covertor, La nuit songa .I. songe don fu an grant iror: Vis li fu q'en Ardene fussent si veneor, Sanglers ont acoilliz de trop grande fieror; Mès estal ont doné, que de chiens n'ont paor. Antre cez en ot .I., des autres fu graignor, Les danz ot afilées comme tranchanz rasor; Vis li fu que fandist trestot son missodor, Ja l'eüst mis a pié sanz faire lonc sejour, Qant dus Naymes vint desor .I. chaceor; La bone espée traite qi done grant luor, Va ferir le sangler par vertu, par iror; La teste li trancha, n'i fist autre sejour« Sais. II 169, 19 ff.

313. Eine grosse Aehnlichkeit mit diesem Traume hat der folgende: »Sonja .I. songe, qui son cuer li esprent: Qu'Aubris estoit en un val soulement, Plus de .i.c. pors l'angoissoient forment; .I. en i ot devant les autres cent, Cil l'acoilloit ases plus fierement Et li faisoit chaoir del'auferrant« etc. AB² 212, 15 ff. Wie in dem obigen Traume Karl durch Naymes, so wird in diesem Auberi schliesslich durch Gaselin gerettet.

314. Der Umstand, dass ein Eber das Pferd angreift und dadurch den Reiter zu Fall bringt, zeigt sich auch in dem Traume, welchen Rodmund dem Hardre erzählt: »Me fu vis k'od mes chens un matin m'en alai En un bois sur la mer e ileoches chacai. En un sundre de pors esraui e si huai; Un sengler grant, dentud e fier od els trovai, Ki nafrot mun che-

val, mei abateit al tai; Enz el cors me feri, k'une pus ne levai.
Pors senefient gent en sunge ben le sai« Horn 4656 ff.

315. Wie in den beiden ersten Träumen wird von mehreren angreifenden Schweinen eins besonders gefährlich in einem Traume im Gaydon: »Et .VII. sangler li venoient devant, Qui l'assailloient moult angoissousement. Par devers destre venoit .I. pors moult grans, Tex .III. plaies li faisoit en ses flans, De la menor morust .I. amirans« Gayd. 339 ff.

316. In AB. kommen ausser in dem schon angeführten Traume angreifende Wildschweine noch in drei andern als Traumallegorien vor. Auberi träumt: »XXX. senglers venoient environ, Qui le prenoient au pan d'un synglaton. Si l'en toloient le plus mestre giron, Et lui ostoient de la cuisse .I. broon« AB⁷¹, 21 ff.; »En son dormant vit un avision Que doi senglier et .II. mille brohons L'en enchaucioient a force et a bandon« etc. AB¹¹³, 32 ff. Sonneheit berichtet einen ihrer Träume erzählend: »Et après fui en .I. ramier jetée: Li pors m'orent avironnée« AB⁸⁷, 19 f.

317. In der Erzählung eines Traumes in ChOg. heisst es: »La l'assaloient plus de cent loiemier. De pors salvages i avoit un millier: Geules baées le voloient mengier« ChOg. 8263 ff.

318. Zweimal treffen wir Eber als Traumerscheinungen in RM.: »Aval devers Geronde oi mon vis retourné; Un sengler vi venir poignant, tot abrievé; Plus de .m. leu le sient par vive poësté. Ças'en venoient .VII. poignant tot aïré, Qui aloient a cex ki outre erent passé, Et Renaus i venoit sor Baiart l'aduré. Asses s'i combati, mult le vi agrevé. Je m'esvellai en ce que le vi agrevé« RM. 112, 26 ff. Del parfont bos d'Aguise, qui est grans et pleniens Vi issir .m. senglers del bos, tos eslaissiés, Les dens hors de la geule, tranchantes com aciers. Si vos voloient, sire, ocirre et destranchier« RM. 171, 20 ff.

319. Im Ronc. träumt Aude: »De Sarragoce venoit li cuens Rollans Et Oliviers, li hardis combatans; Chascier estoient en une forest grant, .I. cerf esmurent parcreü et corrant; Si le chascièrent contreval .I. pendant, Lez une roche prez d'un pré verdoiant. Lors trestorna et arriere et avant; Plus de .XX. porc li furent secorrant, Qui touz lor chiens lor vont toz estrainglant; N'en eschapa ne mais .I. seuls fuians« etc. Ronc. 6749 ff.

320. Während in obigen 11 Träumen durch die angreifenden Wildschweine eine von den Feinden drohende Gefahr angedeutet wird, zeigen die friedlich auftretenden wilden Tiere in dem Traume des Elie von St. Gille das zukünftige glückliche Schicksal Aiols an. Elie erzählt seiner Frau: »Anuit songai .I. songe mout avenent, Dont li ceurs me va mout esbaudisant.

La u Aiols aloit, vos fiex li frans, Li bos et les gaudines, les fores grans Aloient contre lui tout acinant, Ors, lion et lupart, sengler, serpent, Devant lui se coucoient en chemin grant, A lor langues aloient ses piés lechant; Et Aiols les prenoit as mains devant, Ses ploncoit en une aigue et lée et grant« Aiol 360 ff. Der Einsiedler Moyses, »li clers sachans«, deutet den Traum: »Ors, lion et saingler et cil serpent, Qui devant lui aloient le cemin grant, Et vos sieus les plongoit en l'aigue grant, Che seront Sarrazin, Turc et Persant Qui por lui querront dieu omnipotent Et prendront baptestire veraïement« Aiol 403 ff. Die Worte Rodmunds: »Pors senefient gent en sunge« Horn 4662 gelten also auch von diesem Traume, und zwar sind hier sowohl wie an den anderen Stellen unter den Wildschweinen die Feinde des Helden zu verstehen.

Das Hausschwein.

321. Ganz verschieden von der Rolle des Wildschweins ist die des Hausschweins. Während ersteres als ein tapferer Gegner des Menschen oft mit Achtung genannt wird, tritt letzteres, ein Tier ohne jegliche sympathische Eigenschaften, nur selten auf und spielt meistens eine verächtliche Rolle.

322. Die Bedeutung der Namen *porc* und *porcel* ist schon §. 295 erörtert worden. Der besondere Name des männlichen Hausschweins scheint *ver*, der des weiblichen *truie* zu sein. Neben *porcel* kommt auch einmal (EnfGod. §. 331) das Diminutivum *porcin*, jedoch ohne diminutive Bedeutung vor. Das Ferkel heisst *pourchelez*: BS. I 100, 22.

323. Als Haustiere gehalten sehen wir Schweine nur selten erwähnt. Herzog Raimont erprobt an einem Schweine die Wirkung eines vergifteten Apfels: »A .l. porc la geta lez une chambre antie: Li cuers li est partiz, et li oil li saillirent« PD. 160 f. Die mit der Ermordung der Königin Bertha beauftragten Diener töten ein Schwein und bringen das Herz desselben der Margiste als Zeichen, dass sie den Auftrag ausgeführt haben: Berte 657 f. 2279. Zu Ehren Huons lässt ein Abt Schweine und Ochsen schlachten: HB. 8826. Dem Hugo Capet will sein Oheim, ein Metzgermeister, das Schlachten von Schweinen lehren: HC. 121. Das Zubereiten eines Schweines zur Speise berichten die Verse: »Le porcel fait mult bien apparillier, Si le fait quire tot droit en deux moitiés, Et le bacon fait en quatre trekier, Si l'en donoit tot le millor quartier« ChOg. 9642 ff. Ausserdem kommt Schweinefleisch als Speise nur noch vor: ChOg.

9783 und Aiol 4047. Als die Tafür sich an Menschenfleisch sättigen, sagen sie zu einander: »Mieus vaut de char de porc ne de bacon ullés« Ant. II 5, 9. Vgl. §§. 250. 546. 552 und 555.

324. Die Schweine werden auf die Weide getrieben: Amis 147 ff.; »I. pautoniers qui pors eüst en garde« RM. 399, 27. Sie wühlen im Schmutz, fressen Leichen an und zuweilen sogar noch lebende Menschenkörper. Turpin spricht darum die Hoffnung aus, dass Karl der Grosse die Leichen in Kirchen werde begraben lassen, damit Wölfe, Schweine und Hunde sie nicht fressen können: Rol. 1751.

325. Als im Rolandsliede die Sarazenen durch ihre Niederlage den Glauben an ihre Götzen verlieren, misshandeln sie dieselben dafür, dass sie ihnen nicht beigestanden haben, und werfen den Mahumet in einen Graben, wo ihn Schweine und Hunde umherzerren: »E Mahumet enz en un fosset butent E porc e chen le mordent e defulent« Rol. 2590 f.

326. Diese Verunglimpfung Mahumets durch Schweine findet sich in anderen Ch. de g. von dem Götzen auf den historischen Mahumet übertragen: »Bien estes assotés, Que cuidiés que Mahom resoit resuscités Que pourchiaux estranglerent l'autrier en .I. fossés« Gauf. 3581 f. »Et tuit li Sarrasins qui sunt Mahon créant, Que pourchiaux estranglerent sus .I. fumier jésant« Gauf. 8725 f. »Chius Mahommez, qui tant fait a prsier, Qui se laissa des truies mengier, sus le fumier, Il vous gart, sire roy, d'annoy et d'encombrer« BS. I 138, 34 ff.; »De la loy Mahoumel c'uns pourchiaux estranla« BS. II 294, 5.

327. An anderen Stellen findet sich die Erwürgung Muhameds durch Schweine als Grund dafür angegeben, dass die Muhamedaner und Juden kein Schweinefleisch essen: »Devant soleil levant virent li compaignon Issir de la chité boes, vaches a foison Et plus de mil brebis, la furent maint mouton, Mais n'i avoit nul porc, car li paien felon N'en mengeroient d'un pour tout l'or Psalemon, Pour che qu'il estranglerent sus un fumier Mahon« BB. 5567 ff.; »Si jura Mahoumel, qui est especiaus, Pour cui en paienie on het tous les pourchiaux« BB. 3128 f.; »XXX. fois le baisa tout droit en son musel Et par dedens sa bouche qu'ains ne menga pourcel, Pour chou que de Mahon fist si villain chembel; Car il le devonra laidement le chervel« BS. II 28, 28 ff. Was die Juden anbetrifft, vgl. Jer. 5551 (§. 328).

328. Wie es kam, dass Schweine den lebendigen Propheten fressen konnten, wird an einigen Stellen ausführlich erzählt: »La teue loie torne tote a neant; Que Mahomez, ce sevent plusor gent, Il fu profetes a Deu omnipotent, Il vint en terre, le non Deu anonçant, Il vint a Meques trestot primierement;

Mès il but trop par son enivrement, Puis le mengierent porcel vilainement* CL. 841 ff.; »Mahomes Gomelins i fist sa loi fonder. Dex volt estre par force por sa loi affermer, Par le mont se quida faire Deu apeler: Nostres Sires nel volt soffrir ne endurer. A .I. josdi s'ala d'un fort vin enivrer; De la taverne issi; quant il s'en volt aler, En une place vit .I. fumier reverser; Mahomes s'i colcha, ne s'en volt trestorner: La l'estranglerent porc, si com j'oï conter; Por ce ne velt Juis de char de porc goster* Jer. 5542 ff.; Verité est Nostre Sire l'ot chier; O les Prophetes l'envoia preeschier, Et par lui dut noïre loi essaucier. Mais il but bien de fort vin .I. sestier; Puis se coucha dormir en .I. fumier. La li convint li gourpill escorchier Tant que pourciaus li alerent mengier Tout le visage, a celer nel te quier*. Siège de Narbonne fo. 65 vo. Bibl. Nat. fr. 24369 (Gautier, Ep. fr. IV 329).

329. Alle diese Erzählungen über Muhameds Ende könnten aus der oben angeführten Stelle des Rolandsliedes entstanden sein. Im Gaufrey wird es noch nicht recht klar, ob unter Mahom ein Götze oder der Prophet Muhamed zu verstehen ist. Der Riese Nasier droht nämlich, wenn er nach Burgie käme, Mahom dafür zu züchtigen, dass er ihn nicht beigestanden, worauf ihm Robastre sagt, dass den ja neulich die Schweine in einem Graben erwürgt hätten. Hier konnte also noch ein Götze gemeint und sogar eine direkte Anspielung auf die betreffende Stelle im Rolandsliede beabsichtigt sein, was allerdings ein Anachronismus wäre, da die im Gaufrey erzählten Ereignisse den Ereignissen des Rolandsliedes vorhergehen. Mit dem Rolandsliede stimmt diese Stelle des Gaufrey auch noch insofern überein, als sie Mahon von den Schweinen in einem Graben erwürgen lässt, während die andern Stellen, und zwar auch die zweite aus dem Gaufrey angeführte, dies auf dem Miste geschehen lassen.

330. Eine andere Möglichkeit wäre, dass dieser Zug nicht durch einen Verfasser von Ch. de g. vom andern entlehnt, sondern dass er unabhängig von geschriebenen Gedichten im Volke entstanden und von ihm häufig zur Verspottung der Sarazenen und Juden angeführt worden sei. Veranlassung dazu konnte das Verbot des Schweinefleisches gegeben haben. Der Umstand aber, dass dieses Verbot nur in Kreuzzugsepen erwähnt wird, scheint nebst der Aehnlichkeit des Wortlauts doch für litterarische Entlehnung zu sprechen.

331. Nach einigen Ch. de g. liess man zur Kurzweil zuweilen männliche Schweine mit Bären und auch mit Pferden kämpfen: »Quant li mangier sera departis et fenis Comandés a bieter ces ors et ces porcis Et combatre ces vers et ces

destriers braidis. EnfGod. Richel. 12558 fo. 54b (citiert von Godefroy im Wörterbuche). »Quant li mengiers sera aprestés et garnis, Commandés a beter ces ors ensalvecis Et combatre ces vers et ces chevaux braidis. GodB. 3037 ff.; »Et font ces vers combatre et ces ors desloier. GodB. 3549; Et fait ces vers *) combatre et ses grans ors beter. Chantent cil chanteor, violent cil jogler. RM. 152, 3 f.

332. Dem Hausschweine begegnen wir nur in wenigen Vergleichen. Menschen werden getötet wie Schweine: »Ausi les tue con bouchier fet porcel. Asp. P 9b 34; »Car il lez fent ensi con bacon ou pourchel. HC 952; »Ces borjois ocioient com se fusient porcel. Sais. I 19, 5. Krieger, welche so verwundet sind, dass ihnen die Eingeweide aus dem Leibe hangen, werden mit Hinweis auf die Kaldaunen gefragt, ob sie ein Schwein geschlachtet hätten: »Ne sai se vous aves tués vostre pourciel, Mais vous fineriés bien de tripes plain platiel. BS. II 371, 9 f. Ähnlich: BS. II 441, 9 f. Belagerer, auf welche geschmolzenes Blei und siedendes Oel gegossen wird, werden dadurch gebraten wie Schweine: »Car li plons et li oiles qui bouloit que la ciaux Lor vint si a .I. fais desus lor hateriaus, Tout furent escandet et brulet que pourchiaus. BS. II 331, 4 ff. Der Robastre in DM. will so viele Feinde töten: »Que .I. pourchel d'un an porroit u sanc noer. DM. 10608. Sein Namensvetter in GM. hat so viel Blut verloren: »Que .I. porciaus d'un an s'i peüst soëler. GM. 90a 21. Ein Pferd scharrt wie ein Schwein: »Henist et grate ausi comme porcel. Ot. 375. Schliesslich dient das Schwein auch wie das Schaf als Bild der Wehrlosigkeit: »Ne vous i poet aidier nient plus c'un porchiaus cras. BS. II 173, 12; »Ausiz l'affronte com feist .I. porcel. Gayd. 7991. Vgl. §. 259.

333. Als eine das Schwein betreffende sprichwörtliche Sentenz ist zu verzeichnen: »Che que li truie fait, compère mainte fois Li petis pourchelez, dont che n'est mie drois. BS. I 100, 21 f.

334. Als Trauma allegorie kommt das männliche Schwein in einem Traume Karls des Grossen vor: »El destre braz li morst uns vers si mals, Devers Ardene vit venir uns leuparz. Sun cors demenie mult fierement asalt. Denz de sale uns veltres avalat, Que vint a Charles le galops et les salz, La destre oreille al premer ver trenchat. Rol. 727 ff.

*) Der gedruckte Text hat *urs*. Doch ist, wie die Vergleichung mit den andern angeführten Stellen zeigt, offenbar *vers* zu lesen. Neben *ors* kann *urs* unmöglich bestehen.

Der Elephant.

335. Der Elephant (*olifant*) wird mehrmals erwähnt als ein Tier, welches die Türken im Kriege benutzen. In der Schilderung eines Auszugs der Türken zur Schlacht heisst es: »Chil bon cheval braidissent et cil mur arragon Et li olifant muient et font tel braidison« Jer. 5640 f. Im FC. findet sich die Beschreibung eines von vier Elephanten getragenen festungsartigen Zeltes: »L'estendart enmenerent couvert d'Inde cendal, Quatre olyfans l'emportent, qui furent parigal. Clos fu de cuir bouilli a or et a esmal: Cinc cent Turs ot dedens, qui moult furent vassal. Chascun tint arc-baleste ou arc turquois poignal, Et ot bien atourné chascun son fenestral« FC. 187 ff.

336. Auf einem Elephanten führen die Türken ein aus Gold und Silber gefertigtes Bild Muhameds mit sich: »Moult furent grans les os de cele gent haie, Quant Mahomes parvint devant la baronie. Tous fu d'or et d'argent, moult luist et reflambie; Sor l'oliphant seoit en la forme musie« Ant. II 61, 10 ff.; »Chil conduist l'olifant qui chevalchoit Mahon« Jer. 5649; »Et le cors de Mahom, qui tos estoit d'ormier, Cel porta l'olifans qui le cors ot plenier« Jer. 8928 f.

337. Aus Elephantenhaut (*quir d'olifant*) besteht der Helm des Königs Margot: Al. 5755. Ein Schild ist durch solche Haut verstärkt: Jer. 8275. Einige Male werden Schilde aus Elephantenknochen, worunter jedenfalls Elfenbein zu verstehen ist, erwähnt: »Son escut a son col d'os d'olifant« GR.F. 6577; »Escu au col pendu del os d'un olifan« Horn 1416.

338. Häufig wird das Wort *olifant* selbst als Stoffname, also gleichbedeutend mit *ivoire*, gebraucht. Aus »*olifant*« bestehen Schilde: DM. 4747, Faltstühle: Rol. 609. 2653, Betten: Gayd. 316, Bett- und Zeltpfosten: Main. IV 143, Ant. II 246, 15. In weiterer Uebertragung wird dann auch ein aus Elfenbein verfertigtes Horn *olifant* genannt, z. B. Al. 4899, ChC. 6295, GodB. 4535, HC. 158, 20, Loh. 3c 25, Main. IV 136, Rol. 1070 etc.

339. Wenig treffend scheint die Vergleichung: »Le cheval a coupé comme .I. raim d'olifant« Gaufr. 2738, wenn *raim d'olifant* Elephantenzahn und nicht Oelbaumzweig bedeuten soll.

Der Bär.

340. Der gewöhnliche Name des männlichen Bären ist *ours* (*ors*, *urs*), der des weiblichen *ourse* und der des Bärenjungen *oursel*. Letzteres wird auch mit dem allgemeinen Aus-

drucke *faoncel* (EnfOg. 5868) bezeichnet. Ein zweiter Name des männlichen Bären scheint *brohon* (*broion*, *broon*, *brohun*) zu sein. Doch sind *brohon* und *ours* nicht von gleicher Bedeutung. Nach folgenden Stellen muss offenbar ein Unterschied zwischen beiden angenommen werden: »En la roche conversent li einge et li brohon, En l'autre desertine li ours et li lyon« Aye 1759 f.; »Seu ors e seu broon« GR.F. 1753; »En dous chaeines si tenent un brohun. Devers Ardene veeit venir .XXX. urs« Rol. 2557 f. Die Bedeutung »junger Bär«, welche man dem Worte *brohon* beigelegt hat (vgl. Zeitschr. f. rom. Phil. 1467, II 172), stimmt nicht zu der letzten der angeführten Stellen, wo unter der Traumerscheinung des *brohun* der alte Ganelon, unter der der 30 *urs* aber seine 30 Verwandten zu verstehen sind. Da es mehrere Varietäten von Bären gibt, wäre wohl die Annahme am natürlichsten, dass *ours* und *brohon* zwei verschiedene Arten oder Spielarten dieses Tieres bezeichnen. Vgl. jedoch auch §. 355.

341. Von Bärenjagden finde ich nur zweimal berichtet: »Et chil escuier vont courrant par le cauchie, Si font ces ours berser menant grant huerie« BS. I 57, 29 f.; »Li admirals d'Espagne s'est alés deporter As puis sur Aigremore, avec li .M. escler; La fist ses ours salvages a ses hommes berser« DR. 94 ff.

342. In Freiheit lebende Bären werden überhaupt nur selten erwähnt: »Parmi ce leu gasté, en celle desertie, Ours y a et lyons et pors et sauvagine« Aye 928 f.; »En ceste forest a maint ours et maint liepart« Berte 646. Vgl. 862. 1148. »Li os s'aroute par vaus et par larriz. Et par ces roches dont mult a ou pais. De l'une a l'autre voient singes saillir, Voient ces ors des boschages issir. Dusqu'a Valence ne prisent onques fin« Loh. 14b 29 ff.; »Faisons-le bien, nos amis enterrons. Que nes menjussent ne liepart ne lyon, Ne ors sauvaige ne serpent ne grifon« Rone. 5907 f. Als Naymes in Aspremont mit seinem Pferde Morel in einer Höhle Obdach sucht, findet er dort eine Bärin, welche ein Junges geworfen hat. Er tötet erst das Junge und dann mehrere alte Bären, von denen einer weiss ist: »Blans est com noif, et fu grant et velu« Asp. I 600.

343. Dass an obigen Stellen neben Bären auch allerlei fremde Tiere genannt werden, welche in Frankreich nie in Freiheit gelebt haben, wie Löwen, Leoparden, Affen und gar Greifen, und dass das Vorkommen von weissen Bären nebst Schneegestöber gerade auf die Südspitze von Italien verlegt wird, sind Anzeichen, welche vermuten lassen, dass die Verfasser der Ch. de g. die Bekanntschaft des Bären gar nicht in der freien Natur gemacht haben. Schon der Umstand, dass sie

ihm häufig die Epitheta *enchaenê*, *en cheaine*, *en caeiun* u. ä. geben, zeigt, dass sie ihn eigentlich nur als gefesseltes Tier kannten (*«ours encaienés»* ChC. 769, Gaufr. 5765, Gayd. 10244, HM. 155b 15, Loh. 161a 19, Sais. II 124, 21; *«orse enchaainée»* Gayd. 7898; *«ors an cheaine»* Sais. I 52, 12; *«ours en gaaignon»* DM. 1538; *«ors deschaenés»* Jer. 6384). In der That konnten sie ihn als Gefangenen täglich in den Bärenzwingern der Burgen und Städte sehen: *«Veés ichi .I. castel de mout grant signorie, Les ors et les abresces, les viviers et les vinges»* Elie 1288 f.; *«La verés vous les huis et le palais torner Et les vieutres detraire et les ors encainer»* Elie 1641 f.; *«Quant Tiebauz ist de la cité d'Aufrique . . . Lors oisiez tant cor, tante buisine, Braient cil ors et cil vautre glatissent, Cil mul rechanent et cil destrier rechinent, Cil espervier desus ces perches crient»* PO. 1302. 1313 ff. Man scheint sogar Bären im Kriegslager gehalten zu haben: *«Naymon devale le grant tertre plenier, Voit les compaignes de la grant aversier Tot environ le plain et le rochier; Et ces ors brere et ces viautres abaier, Et voit le tref Agolant le guerrier»* Asp. I 634 ff.

344. Man hielt die Bären wohl hauptsächlich zur Unterhaltung: *«Et .III.m. chevalier sont sa fors au perron . . . Et esgardent le jeu des ours et des lions, Et font ces fables dire et escouter chançons»* Aye 2685; *«Et font ces ours beter, ces joeors laborer»* BC. Richel. 1448 fo. 110b (Godefroy Dict.). Ueber die Kämpfe von Bären und Schweinen vgl. §. 331.

345. Sie wurden aber auch zur Vollstreckung grausamer Todesstrafen benutzt, indem man ihnen zuweilen Feinde oder Verbrecher, welche zum Tode bestimmt waren, vorwarf: *«Et se il ce ne fait, bien sace de verté, Qu'a ors et a lions iert ses cors devorés»* Jer. 6527 f.; *«Faitez venir .I. ors et .I. lyon, Si lor livrez le conte Ganelon»* Ronc. 8041 f.; *«Et vos orent jugié a mort laide et vilaine Escorchier et livrer a lor ors an cheaine»* Sais. I 52, 11 f. Durch Bestreichen mit Honig sollen die Opfer den Bären recht schmackhaft gemacht werden: *«Qar issir les ferai de lor piax a rebors La char oindre de miel, s'a donrai a mes ors»* Sais. I 48, 13 f.

346. Robastre trifft vor Castel Perilleux Bären als Hüter des Burgeinganges: *«Et coisi .II. grans ours qui sunt encaenné A .I. pilier de marbre qu'est en terre boulé, Et .I. lion avec, qui fu grant et cresté; Et gardent le passage, que nul n'i soit passé»* Gaufr. 7726 ff. Um hinein zu gelangen, muss er die Tiere töten.

347. Bären kommen häufig nach Frankreich als Geschenke heidnischer Fürsten. Marsilie schenkt solche Karl dem Grossen: Rol. 30. 128. 183. Durch Huon von Bordeaux erbittet sich der

Kaiser 1000 Bären vom Amiral Gaudise: HB. 2349. 5732, und 100 Bären verspricht der Sultan von Babylon dem Gautier für die Rückgabe des Pferdes Marchealee: »Et vous ferai .C. ours enchaenner« DelOg. 115; »Ours et lions« befinden sich auch unter den Geschenken, welche König Wistasse dem Könige von Spanien sendet: HM. 153b 43. 154b 42. 155b 15. 159b 22. Unter den regelmässigen Einkünften bezieht Gerbert von einer Hafenstadt: »X. ors enchaenez« Loh. 161a 19.

348. Das Fleisch der Bären dient als Speise: Flo. 1601, Simon de Pouille (Gautier, Ep. fr.² III 134. In der Stadt Aigremore sehen Roland und seine Genossen Bären in die Küche schleppen: Fier. 2558. Eine Angabe über den Preis des Bärenfleisches zur Zeit grosser Not findet sich in den Versen: »Cent mars d'argent un ors i vendoit on Et trente livres un cras cerf de seson; Et la perdriz vendoit on un mangon, Et la geline dis sous, o le chapon. Ainz ne troverent si chiere venoison, Si chier oisel, char fresche ne poisson« Aim. de Narb. Romania IX 518.

349. Der Bärenpelz wird als Kleidung verwandt: »A cheste Pentecoste serés vestus De pelicon hermine et d'ors pelus« Aiol 3042 f. Um seinen Verfolgern zu entgehen, verkleidet sich in BS. Garsile mit einer Bärenhaut und verkriecht sich in einen Keller, wodurch eine ergötzliche Scene entsteht: »Nouvellement avoit estel .I. hours bersés. Si en pendoit li piaus, velue a trestous lés, Par dedens la cuisine, tout droit a l'un des lez. Garsiles prist le pel, et si s'est ens boutés, Moult très bien l'afubla, environ de tous lés« BS. I 230, 18 ff.; »Par dessous une kave est li leres alés, A maniere d'un hours s'est bien atapinez« BS. I 230, 26 f.; »Bauduins s'abaissa, si a veüt l'ours grant« 232, 12; »Che est .I. hours sauvaigez que je voi chi devant« 232, 17; »Quant Bauduins l'entent, si en va sousriant; Puis a dit: qu'est-che chi? bien me vas encantant! Or doi-je bien loer le Père roy amant, Quant les ours fait parler« 235, 7 ff.

350. Bildliche Darstellungen von Bären finden sich nur unter den Tierbildern erwähnt, welche im Palaste zu Orange beim Hochzeittfeste der Orable aus der Wand hervortreten und die Gäste anfallen; EnfGuill. (Guill. d'Or. II 19). Vgl. §. 282.

351. In poetischen Vergleichen dient der Bär als Bild der Tapferkeit: »Venoit derriere com hardis combatans; Com est li ourse ses faonciaus gardans Contre les leus, et aigre et desfendans« EnfOg. 5867 ff.; »La se deffent com orse enchaainnée Cui si orsel ont morse et eschauffée« Gayd. 7898 f.; der Wildheit: »Plus fu fiers li Hermites que ors deschaenés« Jer. 6384; des Schreiens: »Que le lion fet braire com ours en

gaaignon« DM. 1538; »Et ces paiens glatir com ors anchainez« Sais. II 124, 21; des Gefesseltseins: »Ausiz sui prins com ors enchaainnez« Gayd. 10244; »Si l'encaeinent altresi com un urs« Rol. 1827; »En .II. grans cordes le faitez bien lier, Et puis mener a pié com ors lanier« Ronc. 8023 f.; des Behaartseins: »Et si sunt plus velu ke n'est un ours betés« RM. 86, 10; »Velus estoit com leu ou ours encaienés« ChC. 769. Die Stärke des Baudus wird charakterisiert durch die Bemerkung: »D'un de ses poins fust bien uns ors tués« Al. 7259.

352. Wie die Eber spielen die Bären eine wichtige Rolle in den Traumallegorien, und zwar bedeuten sie darin in der Regel auch gefährliche Feinde. Neben Wildschweinen treten sie auf in drei Träumen in AB.: »Li dus se dort, qui fu de grant renon: El bois d'Ardane estoit sous Oridon. La l'assailloient dui ors et .III. lions; Tout li fendoient son hermin peligon« AB² 71, 17 ff. Die Fortsetzung siehe §. 316. »I. ors i vint corant goule baée; De si au coule m'out la main engoulée; Por .I. petit qu'il ne la m'ot coupée« AB² 87, 21 ff. Das Vorangehende s. §. 316. Ebendasselbst der dritte Traum, in welchem »II. mille brohons« erscheinen.

353. Im Aiol treffen wir als Traumerscheinungen zweimal »broions« und einmal »ors«: »Anuit songai .I. songe, dont forment sui maris Qu'el bos de Quintefoille nous estiemes tout mis, La vi ge .II. broions fors del breulet issir; Les membres nous volloient desmembrer et tolr« Aiol 4692 ff.; »Ele estoit moult lassée, si comenche a songier Que li moignes rieuques qui l'avoit herbergié .XII. felons broons lor avoit desloïé. Les grans goules baées lor venoient irié Et voloient as dens les bras del cors sachier« Aiol 6713 ff. Den Traum, in welchen Bären als friedliche Tiere erscheinen, s. §. 320.

354. Im Rolandsliede träumt Karl der Grosse, dass Bären (urs), Leoparden und andere Tiere seine Ritter fressen wollen: Rol. 2542, und gleich darauf wieder: »Qu'il ert en France ad Ais a un perrun. En dous chaeines si teneit un brohun, Devers Ardene vecit venir .XXX. urs« Rol. 2556 ff. Der »brohun« ist Ganelon, die dreissig urs seine Verwandten, was dafür spricht, dass »brohun« auch Bär bedeutet. Vgl. §. 340. Ronc. 4266 hat *lyon* statt *brohun*. Diese Version lässt aber den Ganelon schon in einem früheren Traume des Kaisers als Bär erscheinen: »Li emperere aultre vision sonja: Qu'il ert en France, a Ais, ou il esta; Tenoit un ors, qui mot le coreça« etc. Ronc. 1026 ff. An der entsprechenden Stelle des Oxforder Roland erscheint er dagegen als Schwein. Vgl. §. 334.

355. »Broons« und »ors« finden wir auch als Traumerscheinungen in ChC: »Mais hui matin me vint estrange

visions Que vos vos combatiés ans .II. a .VII. lions, S'avoient en lor rote .XV. mile broons; Et Galien hurtoit .I. des maistres gaignons, Si angoissosement l'abatoit des archons Que tres parmi la bouche li saloit .I. colons; Si voloit vers le chiel plus blans qu'un auquetons« ChC. 4389 ff.; »Si a songié .I. songe mirabillox et fier, Que tot entor Buillon croissoient bois plenier. De l'un des bois issoient .IIII. lions corsier, Et d'autre part .III. ors, dressé com aversier, Et doi dragon volant, qui les font esmaier. En après lui venoient et viautre et levrier! Che li samble qu'il fussent plus de .XXX. millier. Ses chastiax et ses viles voloient eschillier, A Buillon repairoient, por la vile asseger; N'i laissent a ardoir ne glise, ne mostier« etc. ChC. 5805 ff. Gegen das Ende dieses Traumes wird die Allegorie insofern aufgegeben, als den Tieren Handlungen zugeschrieben werden, die nur von Menschen ausgeübt werden können. Zu allem Ueberfluss wird noch eine Auslegung des Traumes hinzugefügt, in der es heisst: »Che sont Saisne felon« ChC. 5854. In dem ersten Traume scheint der »maistres gaignons« einer der »XV. mile broons« zu sein. Wenn dem so wäre, könnte »broon« doch Jagdhund bedeuten und mit *brahon* von dem alt-hochdeutschen *brahho* abzuleiten sein. Vgl. §. 340.

356. Der Aye d'Avignon erschienen im Traume zwei Bären (.II. ours), welche ihren Sohn einem Löwen in den Rachen werfen: Aye 2516 ff. Es sind die »II. felons Sarrazins«, mit deren Hülfe König Ganor sich des Knaben bemächtigt.

357. In Berte träumt die Königin Blanchefleur: »que une ourse sauvage Li menjoit le bras destre, le costé et la nage, Et uns aigles venoit seoir seur son visage« Berte 1678 ff. Die Bärin ist natürlich die falsche Margiste.

358. Schliesslich ist noch ein Traum zu erwähnen, in welchem der Aude Bären erscheinen: »Plus de .XX. ours me voloient mengier. Lors oï cors sonner et graisoier. Li ors s'enfuient, si me firent laisser« Ronc. 6835 ff.

Der Wolf.

359. Der Wolf (*leu, lou, loup, louf* Sais. I 165, 2 und *louviaus* BB. 3134, GM.Romv. 358, 20) tritt in dem altfranzösischen Epos meistens als hungriger Räuber auf und wird daher häufig durch die Epitheta *afamé* und *familleus* charakterisiert: »leu afamé« BB. 433, DM. 9039, HC. 147, 1; »leu familleus« Al. 5224, Gauf. 463; »li leus qui li grans fains aigrie« Jer. 403. Andere Epitheta, die wiederholt auf ihn angewandt werden,

sind *grant* und *salvage*: »grans lox salvages« Chet. 251, 24; »grant leu salvage« Chet. 252, 18; »moult grans lox« Chet. 250, 27; »leus grans, fiers et velus« DM. 1692; »lou salvaje« Loh. 90b9.

360. Er ist ein Bewohner der Wälder, welcher von dem Schwachen gefürchtet wird, jedoch dem wehrhaften Manne nicht gefährlich ist. Doon von Mainz fürchtet, von Wölfen erwürgt zu werden: »J'en soi bien que barbeus ou leus m'estranglera« DM. 1442; »Moult par a grant paour leus ne l'aient trouvé« DM. 1807. Gott wird gebeten, die 7 Kinder des Königs Oriant vor Wölfen und Feinden zu bewahren: »Qu'il garde les enfans de leus et d'anemis« ChC. 313.

361. Leichen, welche unbegraben im Freien liegen bleiben, laufen Gefahr, von Wölfen gefressen zu werden: »Ens porterent le cors par bone entension, Que nes menjucent leu, ne serpent, ne gripon« ChC. 5623 f.; »Li leus salvages u tant a cruauté Lece sa char« HM. 117b9 f.; »Avoi, segnour, ja fu il baptisié, Ja l'averioient lou salvaje mengié« Loh. 90b8 f.; »Parmi ces chanz gisoient li ocis. La les mengerent li leu et li mastie« Loh. 119b6 f. Vgl. ausserdem Rol. 1751.

362. In dem Kreuzzugsepos »li Chetif« kommt ein Wolf mit einem Eigennamen, »le loup Papion« vor: »I. moult grans lox devale de la roche enhermie; Papion l'apeloient icele gent haie« Chet. 250, 27 f. Derselbe raubt ein Kind, den Neffen Corbarans« Chet. 251, 3.

363. Unter den Vergleichen, in welchen der Wolf eine Rolle spielt, sind am zahlreichsten diejenigen, in welchen der Kampf des Starken mit dem Schwachen mit dem Einbrechen des Wolfes in eine Schafheerde verglichen wird. Dieselben sind §. 254 zusammengestellt. Ihnen schliessen sich an: »Bauduins i alla par telle destinée, Que dou leu fis bregier a celle matinée« BS. I 179, 19 f.; »Il vint corant au paien com un leus« Al. 6206; »Si le descirent com fet li leus mastins« Loh. 159a5; »Toz jorz vivent de proie comme louf ou farain« Sais. I 165, 2. Vgl. ausserdem EntOg. 5867 ff. (§. 351). Ein grimmiger Gesichtsausdruck eines Menschen wird mit dem eines Wolfes verglichen: »Sanblance fait de leu et de ciere et de vis; Il gringne les grenons, si lieve les sorcis« Fier. 2630 f. Vereinzelt dient der Wolf als Bild der Verrätere: »Si est traites fel asseiz plus d'un louviauz« GM.Romv. 358, 20 und des Behaartseins: »Velus estoit com leu ou ours encaienés« ChC. 769. Der Werwolf (*leus warous*) dient als Bild der Hässlichkeit: »Lais est et r. mes com leus warous en gaut« Main. III 24. Den Vergleichen ist ein Vers hinzuzufügen, in welchem das

Adjektiv *lupin* metaphorisch gebraucht wird: »Isnellement fiert le peon lupin« Aq. 941.

364. In dem Traume des Godefroi von Melans: RM. 112, 28 (§. 318) haben Wölfe als Traumerscheinungen dieselbe allegorische Bedeutung wie Wildschweine und Bären. Wegen einer angeblichen Fabel »del lou et del luiton« vgl. §. 244.

Der Fuchs.

365. Der nur selten in den Ch. de g. erwähnte Fuchs heisst *gourpil* (*gopil*, *gupil*, prov. *volpilh*) und *renart*, die Füchsin *gourpille*. Als Bewohner des Waldes wird der Fuchs neben Rotwild genannt: Voy. 599. Vgl. §. 266. In Vergleichen dient er als Bild der Feigheit und Hinterlist: »Ond maint Tiois fuient com pour ciens le renart« PP. 15; »Esloitié en avons com felon et renart« Berte 648; der Fuchs in der Schlinge als Bild des Gefangenseins: »As-me-tu pris con gopil a broion?« ChOg. 1938.

366. Eine Anspielung auf die Rolle des Fuchses in der Renartdichtung scheint der Vers zu enthalten: »Toz jorz ama le roi sans branche de Renart« Sais. I 33, 8, dessen zweite Hälfte in Text R »sans boidie et sanz art« lautet. Eine Anspielung auf die Fabel vom Fuchs, dem die Trauben (Kirschen) zu sauer sind, findet sich in Amis: »De la gourpille voz doit bien ramembrer Qui siet soz l'aubre et weult amont haper, Voit les celises et le fruit meürer; Elle n'en gousté qu'elle n'i puet monter« Amis 571 ff.

367. Von *gourpil* und *renart* sind einige Ableitungen gebildet, die metaphorisch gebraucht werden, und zwar erscheint in den Ableitungen von *renart* der Fuchs als Bild der List, in denen von *gourpil* als Bild der Feigheit. *Renart*, *renarde*, *renardie*: »Je croi bien k'envers nous n'ait pensée renarde« BC. 3536; »Atant s'en vait, moult sot de renardie« Gayd. 7089. *Goupillier*: »Les plus hardis fait sovent goupillier« ChOg. 7072. »De coardise vos voi molt goupillier« Loh. 212c 19; »Et les roiax fremir et goupillier« RC. 212, 26. *Volpilh*, *volpilho* und *volpilatre* = feige, Feigling: GR.M. 45, 29. 53, 11. 57, 1. 65, 24. 66, 7. 131, 32. 61, 6. 131, 24. 139, 30. 59, 11; *volpilatje* = Feigheit: GR.M. 98, 16.

368. Der Ausdruck: »escorchier le gourpil« (Siège de Narb. S. §. 328) entspricht ganz dem späteren »écorcher le renard« = vomir. Vgl. die von Fischart, Grimmelshausen und Schuppius gebrauchten deutschen Redensarten: den Fuchs streifen, den Fuchs rupfen, einen Fuchs schiessen. Grimm D. W.

Der Hund.

369. Nach dem Pferde steht von allen Tieren der Hund dem ritterlichen Herrn am nächsten, was sich wieder schon äusserlich in der grossen Anzahl seiner Namen zeigt. Es sind ihrer 14, nämlich *chien*, *chienne*, *chael*, *chaellon*, *levrier*, *levriere*, *veltre*, *liemier*, *braque*, *braquet*, *bracon*, *gaignon*, *mastin* und *lisse*. Ausserdem finden sich in Ch. de g. die beiden Eigennamen *Blanchart* und *Flori*: »Blanchart son liemier« Loh. 87a 21; »Flori mon levrier« AB⁴ 29. Statt *Blanchart* hat Garin le Loh. II 225 die Lesart *Brochart*.

370. *Chien* (*cien*, *chen*, *kien*, *quien*) ist der allgemeine Ausdruck für alle Arten von Hunden und kann sowohl das weibliche wie das männliche Tier bezeichnen. Derselbe Hund z. B., welcher RM. 215, 5 *levriere* heisst, wird in dem folgenden Verse *cien* genannt. Das Femininum *chienne* finde ich nur Loh. 89b 8. An einigen Stellen scheint *chien* im engeren Sinne für eine besondere Art von Hunden gebraucht zu werden, z. B.: »Et chiens et viautres« AB⁶ 67, 28, HB. 539; »Et ses chiens et ses viautres« RM. 166, 30; »Chiens et brachez et viautres et levriers« Aim. de Narb. Rom. IX 517; »As chiens et as braques« DM. 2827; »ab cas et ab lebriers« Daurel 1567; »Ses chiens et ses lebriers« GR.F. 608. Vgl. dazu jedoch §. 7. Zwei andere allgemeine, aber weniger gebräuchliche Namen sind *chael* und *chaellon*. *Chael* findet sich FC. 65, 27, Loh. 87c 22, 87d 22, RC. 183, 8, RM. 409, 2; *quaiel* BS. I 38, 20; *kaiaus* ChC. 200. 232; *chaellon* nur ChC. 2365.

371. Die Wörter *levrier*, *levriere*, *veltre*, *liemier*, *braque*, *braquet* und *bracon* bezeichnen die verschiedenen Arten der Jagdhunde. Seinem Namen entsprechend dient der sich besonders durch Schnelligkeit auszeichnende *levrier* (*levrer*) zur Hasenjagd: HC. 142, BC. 1800, Jer. 6958 f., GM. 19d 4 f. Ein ausführlicher Bericht von der Erjagung eines Hasen durch einen *levrier* findet sich HM. 107b 36 ff. (§. 447). Er wird aber auch zur Hirschjagd und sogar zur Sauhetze verwandt: Loh. 88c 7 f., Aig. 804. Die *levriers* werden in der Regel an der Leine zu dem Jagdterrain geführt: GV. 3482, JB. 389, GR.F. 670, HM. 107b 40, folgen aber auch wohl ungefesselt ihrem Herrn: Mac. 722, HM. 107a 44. Ausser der Schnelligkeit (s. unten §. 405) wird mehrmals die weisse Farbe des *levrier* erwähnt: »blanc levrier« ChOg. 1495; »Co si sunt deus leveres nurit en ma meisun, Cume cisne sunt blauns, isnels cume falcun« Horn 613 f.; »I. levrier plus blanc que flors de lis« HM. 107a 44. Vgl. auch den Eigennamen *Flori*.

372. *Veltre* (*vialtre*, *viautre*) heisst der hauptsächlich bei der Hetzjagd zur Verwendung kommende Meutehund. Man bezog die Meuten dieser Hunde häufig aus dem Oriente, der alten Heimat der Parforcejagd. Unter den Geschenken, welche Marsilie Karl dem Grossen schickt, befinden sich »veltres enchainez« Rol. 128, »veltres.caeignab'es« Rol. 183; unter denen, welche König Wistasse von Tyrus dem Könige von Spanien sendet: »viautres encainés« HM. 153b 43. 154a 11. 154b 42. 159b 22, und durch Huon von Bordeaux lässt sich der Kaiser vom Amiral von Babylon 1000 »viantres très bien encaenés« HB. 2349, »viautres trestous encaïnés« HB. 5733 erbitten.

373. Der kostbarste Hund einer Meute war der *liemier*, (*loiemier*), der Leithund. Ihm wurde ganz besondere Sorgfalt zu Teil: »Li dus demande Blanchart son liemier. Par devant lui li amainne .I. bernier. Li bers le prent si le fait desloier. Il li manioie les costez et le chief, Et les orelles pour miex encoragier. Met le en la route et il prent a tracier Jusqu'al lit vient li verais liemier« Loh. 87a 21 ff.

374. Die *braque* (*brake*, *brache*), *braquet* (*braket*, *bracet*, *hrachet*) und *bracon* genannten Hunde wurden sowohl bei der Hirsch- wie bei der Saujagd gebraucht, z. B. bei einer Hirschjagd »braques« DM. 2827, »bracet« Aiol 902, »braches« bei einer Sauhetze Loh. 88a 9. Sie werden wie die *veltres* zu Meuten zusammengekoppelt: »Fais encoblar los veltres els bracos« Daurel 337. Der *braquet* der Mabilie wird GM. 20c 7 *loiemier* genannt.

375. Im Gegensatze zu den edlen Hunden bezeichnen die Wörter *gaignon* (*gaignun*) und *mastin* den gemeinen Hund, welcher nur als Haushund, Metzgerhund oder Schäferhund dient, aber bei der Jagd keine Verwendung findet. Da die ritterliche Gesellschaft dieselbe Verachtung, welche sie gegen die mit ehrsamem Hantierungen beschäftigten Bürger und Bauern hegte, auch den Hunden zu Teil werden lässt, welche sich nur durch für niedrig gehaltene Dienste nützlich machen, so werden die diese Hunde bezeichnenden Wörter fast nur im üblen Sinne, und zwar *mastin* hauptsächlich als Schimpfwort gebraucht (s. §. 394). In nicht verächtlichem Sinne finde ich *gaignon* nur an folgenden Stellen: »En .I. sarcus de marbre, qui fu de grant renom ... Sur lor dos le sostient .III. petit gaignon« ChC. 5652. 54; »Et cil braquet glatissent, s'abaiant cil gaignon« Jer. 5642. Vgl. auch §. 355. Den *mastins* werden die in der Schlacht gefallenen Pferde überliefert: Loh. 116c 26, und die Leichen der Gefallenen dienen ihnen zum Frasse: Loh. 119b 7. 127a 18. Von diesen vereinzeltten Stellen abgesehen

kommen beide Wörter in den Ch. de g. nur als Metaphern vor. Wegen *guignun* als Pferdeeiennamen vgl. §. 58.

376. Eine Hundemutter heisst *lisse*. Als die böse Mata-brune ihre Schwiegertochter Beatrix verderben will, nimmt sie einer *lisse* ihre sieben Jungen ab und schiebt sie der Beatrix statt der sieben neugeborenen Kinder ins Bett: ChC. 199 ff. Das Wort *lisse* scheint mehr als *chienne* und *levrière* an das Geschlechtsleben der Hündin zu erinnern und wird darum als Schimpfwort für Frauen gebraucht, denen geschlechtliche Ausschweifungen vorgeworfen werden sollen. So nennt Wilhelm von Oranien seine Schwester im Zorn »pute lise provée« Al. 2772 und 2795.

377. Die Jagd ist ein ausschliesslich ritterliches Vergnügen, und die Unterweisung in der Behandlung der unentbehrlichen Gehülfen bei derselben, der Hunde und Falken, bildet einen Teil der ritterlichen Erziehung: »Mes fiex demande tables et eskiés, por iuer, Les chiens et les oiseus ne peut il oublier, De la route as frans homes ne le peut on geler« Aiol 7125 ff.; »Des chiens courans, des ostoirs par avis Et de faucons li a li rois apris Tant qu'il en sot plus que hom qui fust vis« Aub. 1037 ff. Vgl. Daurel 1564 ff., GodB. 890, Horn 2537 ff., GR.F. 9518 f., HM. 106d 7 f., Asp. I. 184a 19 ff. Hugo Capet wünscht sich als einem Ritter gebührend »ung faucon jolly pour prendre maint oysiel, Et .II. levriers courans pour prendre le lapriel« HC. 141 f.

378. Die nicht nur körperliche Gewandtheit und Kraft, sondern, wenn sie dem Eber galt, auch Mut erfordernde Jagd mit Hunden war das eigentliche Männervergnügen. Ein Ritter, welchem der Kaiser die Jagd mit Hunden verboten hat, findet in der auch von Damen ausgeübten Falkenbeize nur geringe Befriedigung: Gayd. 3952 f.

379. Da die Jagd mit Hunden hauptsächlich im Walde, die Jagd mit Falken aber in der Flussniederung betrieben wurde, so sind die Wörter *bois* und *riviere* zu Bezeichnungen dieser Jagdarten selbst geworden: »D'echés de tables fu molt bon jueors; Sot de riviere d'esperviers et d'ostours Et sot des bois plus que uns veneors« Asp. I. 837 ff.; »D'eschés sot et de tables, d'ostours et d'esprevier, De bois et de riviere sot molt et de chacier, Et par ces grans forets berser et archoier« FC. 151, 11 ff. Vgl. FC. 217, 10 f., FC. LXIII, AB.Romv. 204, 23 f., Aye 6 ff., ChC. 5723, Chet. 219, 9 f., Horn 377. 2533. 2682.

380. Die Ritter sehen wir fast immer von ihren Hunden und Falken begleitet. Sogar auf Reisen und Kriegszügen nehmen sie dieselben mit, um unterwegs der Jagd obliegen zu können: »Tienent oiseaus por lor cors deporter, Muetes de

chiens font avec els mener« ChN. 25 f.; »Et chiens et viautres emmena il asés, Ostoirs, faucons et espreviers mués« HB. 539 f.; »muetes de chiens« GodB. 3019; »motes des chiens« GodB. 3083. Vgl. HM. 107a 42 ff., Mac. 721 f. Bei einem Ritterfeste finden sich darum in Bouillon in jedem Hause: »Et les meutes des chiens por lor cors deporter, Ostoirs et esperviers et gerfax por voler« GodB. 3479 f. — »L'ost des François esgarde, qu'il ne pol sorveïr, Ot ces murs recaner et ces chevaus braidir, Et ces ostoirs crier et ces braques glatir« Ant. II 29, 4 ff. Vgl. Jer. 5642, Asp. I^r 637.

381. Jagdhunde und Falken bilden wie Pferde beliebte Geschenke: »Je vous donrrai bon mué esprevier, Mon palefroi et Flori, mon levrier« AB⁴ 4, 28 f. Vgl. AB⁴ 62, 3 f. 67, 27 ff., Loh. 91a 24. 100c 9, Rol. 128. 183.

382. Mit der Abrichtung und Pflege der zur Jagd dienenden Tiere waren an den Höfen und Herrnsitzen eine grosse Zahl von Dienstleuten betraut, an deren Spitze der *braconier maistre* und der *fauconier maistre* standen: »Braconier maistre en fist li rois Pepin. Les chiens li baille, cil volentiers les prist. Li dus Gerbers volentiers en servi. Celui mestier li rois li retoli, Fauconier maistre de ses oisiaux en fist. Il en servi volentiers, non envis. Celui mestier li rois li retoli« Loh. 141c 4 ff.

383. Vorzügliche Jagdhunde erhalten oft das Epitheton *vrai, verai*, z. B. »verai limier« Loh. 87a 27; »III. verais chiens« Loh. 87c 16; »vrais fu le chiens« MM. 107b 41.

384. Mit den einzigen Ausstattungsstücken der Jagdhunde, dem Halsbande und der Leine, mag zuweilen ein grosser Luxus getrieben worden sein: »El demande les chiens, sis ameine un guitun. La chaene est d'argent, de mut bele facun. Li colier sunt a or overé a Besencon, Entaillé e purtraiz de pierres environ« Horn 619 ff. Die Leine des *braket* der Mabille ist ein »loien de soie« GM. 15b 27. Die Leine wurde, wie es scheint, zuweilen aus Pferdehaaren gemacht: Aiol 2895.

385. Zu andern Diensten als zur Jagd finden wir die edlen Hunde nur gelegentlich verwendet. Ein Hund (*braket*, *braket*), welcher der schönen Mabille gehört, wird von Garin von Monglane benutzt, um den Weg zu dieser Dame zu zeigen: GM. 10c 28 ff. Um den Besitz dieses Hundes entsteht ein erbitterter Kampf zwischen Garin und Rigaut und dessen Gefährten: 11b 11 ff. Während desselben wird der Hund von einem Räuber gestohlen: 13b 16, diesem aber von 4 andern wieder abgenommen: 14c 3. Garin findet die Spur des Hundes: 18b 28. 18c 11, gelangt wieder in seinen Besitz: 30c 7 und wird endlich von ihm zu Mabille geführt: 34c 3. In einer für die Verwandtschaft von RM. und ChOg. bedeutungsvollen Spott-

rede, mit der in ChOg. Callot, in RM. Roland den Ogier verhöhnt, wird ein als Bote gebrauchter Hund genannt: »Ogier, dist-il, fel quvers renoiés, Sers de ta teste rendans quatre deniers, En une borse de serf seront loié: Ce doit vos peres le mien qui France tient; Soient pendu au col d'un blanc levrier, Si li envoie a Rains ou a Orlens« ChOg. 1491 ff.; »Unques de Danemarce ne vi prodome issir. Fix a putain, coars, mauvais sers acatis, Par .IIII. deniers l'an estes aculvertis. En une grande borse seront li denier mis, A col d'une levriere et lié et assis. François doivent le cien bien battre et bien ferir, Tant k'i vegne as pés Karle; iluc doit il garir« RM. 215,1 ff. — Hunde als Zugtiere treffe ich nur an folgender Stelle: »D'une part lui et d'autre a deus ciens acoplés, Tant a traite l'eschiele, a ses deus ciens privés« Ant. II 101, 15 f. — König Gallaffre braucht das Blut eines *levrier*, um sich damit beschmieren zu lassen und glauben zu machen, dass er misshandelt sei: CL. 1305.

386. In den Speisesälen erhaschen die Herrenhunde die zur Erde fallenden Brocken: Amis 2341 ff. Die gemeinen Hunde nähren sich in den Strassen und auf dem Felde oft von Aas und Leichen: Aiol 966 f. 8264 f., Loh. 116c 26. 127a 13, Rol. 1751. 2591.

387. Unter den beissenden Tieren, zu welchen der Alte vom Berge, »li roys des Haus-Assis«, die kleinen Kinder in den Keller sperrt, um sie zu seinen Zwecken zu erziehen, werden auch Hunde genannt: »Dedens un lieu obscur: la les met-on toudis Aveukes males bestes; kiens, et cas, et soris, Culoeres et lisaerdes, escorpions petis« BS. I 320, 34 ff.

388. Wie die Pferde, so zeichnen sich auch die Hunde durch grosse Anhänglichkeit an ihren Herrn aus: »Sor .I. biere lievent le chevalier Et après lui s'aroutent li levrier« Loh. 90b 19 f.; »Sor. .I. table ou Fromonz siut mengier A haute feste cant il sa grant cort tient Couchent le cors dou gentil chevalier. Tout entour lui s'arenjent li levrier, Ullent et braient et mainnent grant tempier. Al gentil conte vont les plaies lichier« Loh. 90b 22 ff.

389. Das glänzendste Beispiel von Treue und zugleich von Klugheit bietet im altfranzösischen Epos der Hund des Auberi. Auberi hat von Karl dem Grossen den Auftrag bekommen, die für untreu gehaltene Königin Blanchefflor aus dem Lande zu bringen. Auf der Reise begleitet ihn sein treuer Hund. Als Auberi von dem Verräter Macaire, der die Königin ins Unglück gestürzt hat und sich nun ihrer bemächtigen will, erschlagen wird, flieht die Königin in den Wald, das Pferd sucht sich auf der Wiese seine Nahrung, der Hund aber legt sich auf die Leiche seines Herrn und bleibt da 3 Tage lang liegen, ohne

irgend Etwas zu fressen: »Nen fo ma criatura in cesto mondo né Qe son segnor aça meo pluré Con cel lever qe tant l'oit amé» Mac. 840 ff. Von Hunger überwältigt, läuft er endlich nach Paris an den Hof Karls des Grossen in den Saal, wo gerade der Kaiser mit seinen Baronen zu Tische sitzt. Unter ihnen befindet sich auch Macaire, der Mörder des Auberi. Der Hund sieht ihn, springt auf ihn zu, bringt ihm eine grosse Bisswunde im Gesichte bei, erhascht dann in der allgemeinen Bestürzung ein Stück Brod und eilt wieder zu seinem erschlagenen Herrn. Einige Ritter haben den Hund Auberis erkannt und äussern die Vermutung, dass Auberi wieder zurückgekehrt ist. Macaire aber lässt sich die Wunde verbinden und befiehlt seinen Leuten, sich mit Knütteln zu bewaffnen, auf das Wiedererscheinen des Hundes acht zu geben und ihn zu erschlagen, so wie sie seiner ansichtig würden. Nach drei Tagen wird der Hund wieder von Hunger an den Hof getrieben. Als er dort Macaire mit verbundenem Gesichte sitzen sieht, springt er auf ihn zu, wird aber diesmal von den Dienern zurückgehalten. Nachdem er abermals ein Stück Brod genommen, läuft er wieder zu der Leiche seines Herrn. Als der Hund zum dritten Male gekommen und wieder auf Macaire losgesprungen ist, folgen ihm auf den Rat des Herzogs Naimos Karl und viele seiner Barone zum Walde. Dort finden sie den Hund auf Auberis Leiche und das Pferd in der Nähe grasend. Macaire wird allgemein der Ermordung Auberis beschuldigt, und da er seine Unschuld beteuert, giebt ihm der Kaiser auf, sie durch einen Zweikampf mit dem Hunde, der ihn angeklagt hat, zu beweisen. Der Tag wird festgesetzt, und zur bestimmten Stunde findet der Zweikampf vor den Augen des Hofes und einer unzähligen Menschenmenge statt. Kaum sieht der Hund seinen mit einem Stocke bewaffneten Gegner sich gegenüber, so beisst er sich mit seinem furchtbaren Gebisse in dessen Halse ein und lässt nicht los trotz aller Schläge, die Macaire ihm versetzt und die das Blut an seinem Körper herunterströmen lassen. Erst als Macaire seine Schuld gesteht, giebt der Hund wie ein vernünftiger Mensch auf das Wort des Kaisers seinen Gegner frei, der nun die gerechte Strafe findet: Mac. 843—1240. Ursprung und Wanderung dieser weitverbreiteten Sage vom Hunde, welcher seinen Herrn rächt, werden ausführlich erörtert von Guessard in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Macaire.

390. Beispiele, welche uns die Liebe des Herrn gegen ihre Hunde zeigen könnten, habe ich kaum angetroffen. In einem in der ChOg. erzählten Traume hält Karl der Grosse seinen Hund in den Armen: ChOg. 12447 f., und einmal schlägt ein

Mann seine Frau, weil sie ihm einen *petit braquet* getötet hat: DM. 10431 f.

391. Wenn wir uns der zahlreichen Beweise von Liebe erinnern, welche die Ritter gegen ihre Pferde zeigen, so muss uns der Mangel von Erwähnungen eines ähnlichen Verhaltens gegen die Hunde als Undankbarkeit erscheinen. Diese Undankbarkeit aber hat ein Gegenstück in dem Verhalten der Sprache, welche in ihren Metaphern gegen den treuen und nützlichen Hund die grösste Verachtung an den Tag legt und ihn fast nur als unedles Tier erscheinen lässt. Brinkmann findet die Erklärung für dieses psychologische Phänomen, welches nicht nur in der Sprache der Ch. de g. hervortritt, in der sklavischen Hingabe des Hundes an den Herrn, in der völligen Entäusserung eines eigenen Willens, welche dem Menschen am Hunde wie an einem andern Menschen verächtlich scheint, während er Tieren, die ihren Egoismus behaupten und ihn sofort in Stücke reissen würden, wenn sie ihm nahen dürften wie der Hund, seine Hochachtung schenkt. Vgl. Brinkmann, die Metaphern I 216 ff.

392. Die Feinde werden in der Regel Hunde gescholten: »Alons dessus ches chiens« BB. 138; »Masselin le chien« ChC. 5211; »Cel comperront les chiens, fils a putain« FC. 39, 28; »Qui laissent le Sepulcre a ces chiens forsens« GodB. 2820; »Anuit vos assalirent chil chien fil a putain« Jer. 1657; »Mar fus quant t'ont chil chien purlent« Jer. 2969.

393. Die Bedeutung von Schimpfwörtern haben auch die von *chien* abgeleiteten Wörter *canin* und *chenaille* (*quegnaille*): »Va tost, dist il, avant, filz a putain, canin« RM. 376, 9; »Maint Francezoys ont tué mort la chenaille« Aq. 729; »Formant menacent paiens cele chenaille« Asp. Romv. 165, 31. Letzteres steht auch adjektivisch neben *gent*: »gent quegnaille« GodB. 5065.

394. Am häufigsten aber wird als Schimpfwort das Wort *mastin* gebraucht: »fel traîtres mastin« Al. 1441; »li traîtres mastins« ChC. 4438; »les traytre matin« Aq. 3037; »les traîtres matin« Aq. 3040; »le traïtour mastin« BS. I 27, 16; »selon mastin« Fier. 1644; »fel mastin« HC. 6095; »selun est e mastin« Horn 4066; »liex a putain, mastin« DM. 9666; »fiz a putain, mauvais matins puant« Flo. 2120; »Gloriant le mastin« Gauf. 8810; »Jonas le for mastin« PP. 5200; »Et tot li eurent dequassé li mastin« Al. 335; »Quant Aïmers a choisi le mastin« Al. 5165; »Mauvès matin, tu aies mal debez« Ol. 1372; »Contre la terre le tindrent les matin« Aq. 950; »Si feri le mastin« BS. II 12, 32; »E li cop descendi sur l'espaule al mastin« Horn 1524; »Vengé sui del mastin« Horn 1688; »Sun message sot bien ke mandent li mastin« Horn 2939. Als Adjektiv neben

gent zeigt es die Femininalform *mastine*: »gent mastine« HC. 84, 11, RM. 407, 4. Als Scheltwort für Frauen dient *lissee*. Vgl. § 376.

395. Das Wort *gaignon* kommt merkwürdigerweise als Schimpfwort nicht vor, sehr häufig aber das wahrscheinlich mit ihm verwandte Wort *gaignart*: »fel e ros e gaignars« Aig. 1075; »Felon sont et gaignart« Ant. II 175, 17; »Et moult est sa merceis felenesse et gaignarde« BC. 3529; »Ja non i aura un plus felon ne gaignart« FC. 68, 28; »E or con de felon e de gainart« GR.F. 4558; »Fromons fu fel et cuivers et gaingnars« JB. 884; »Li viez Fromons si fu fel et gaingnarz« Loh. 183c 17; »fel et gaignart« RM. 340, 4, Sais. II 185, 23; »felon et gaingnart« Sais. I 51, 1; »Sarrasin gaignart« BB. 780; »reis gainarz« GR.F. 9434; »Gerin le gaignart« RC. 81, 7. Vgl. ausserdem GR.M. 264, 20, GR.F. 3211. 4173. 4337. 6477. 8068. 8828, Horn 1699, Sais. I 96, 9. II 138, 1.

396. In Vergleichen dient der Hund häufig als Bild des Unwertes und des Unvermögens: »Creras en Mahomet, n'en sa sainte bonté? Naie, ce dist Renaus, ne qu'en un chien tué« Ant. I 275, 19 f.; »Qu'en Mahomet no Dieu n'a nule poesté; Je ne pris sa vertu vaillant un chien tué« Ant. II 80, 13 f.; »C'est Mahomet, le dolent et cheti, Qui n'a pooir plus que un chien occi« Aq. (Hist. litt. XXII 407); »Voir ne croi en Mahon ne qu'en .I. chien porri« Chet. 208, 11; »Ge ne le pris plus c'un chien enragié« CL. 2122; »Certes je ne vous dout ne que .II. chiens noies« Fier. 2673; »Ja estoient il pire que ne sont chiens puantz« Flo. 1985; »Mahomet ne vaut vaillant un chien tués« Gausf. 8599; »Qu'il n'a plus de povoir c'un chien pourri puant« Gausf. 8727 f.; »Que vos ne le creés pour nule poesté De riens que il vous die ne que .I. chien tué« GM. 69b 23. Vgl. GM. 69c 27. 102b 23. »Ne croit en diu nes qu'en .I. chien tué« HM. 109d 41. Vgl. HM. 114b 44. »Je ne pris mie tos vaillant .I. chien purtent« Jer. 7378; »Or ne te pris nes qu'un chien esraigié« RC. 119, 8. Es ist zu beachten, dass in obigen Beispielen das Wort *chien* fast immer ein Attribut bei sich hat, durch welches der Unwert nachdrücklicher hervorgehoben wird (*tué, occi, noié, pourri, puant, purtent, enragié, esraigié*). Die Wörter *gaignon* und *mastin* stehen in ähnlichen Fällen aber meistens ohne einen solchen Zusatz: »Ja nes en tenseront Ter-vagan ne Mahun Ne Apollin lur dé ne plus que un gaignun« Horn 1400 f.; »Ne vous prise .I. mastin« Gausf. 8801; »Ne te pris .I. mastin« AB³ 201, 15; »Ne te prise .I. malin« Flo. 1734; »Qu'il ne prisoient Charlon .I. roumoisin, Ne tous les autres la keue d'un mastin« EnfOg. 4800 f.; »Le Borgignon heent plus d'un mastin« AB³ 177, 12; »Qar je le hé de mort comme mastins

veluz« Sais. II 181, 23; »Hom trop vanteres est pires d'un mastin« AB^o 120, 15; »Bien apert que vos estes mauvais mastins provez« Sais. II 175, 11; »Mahons n'a de poissanche nient plus que .I. mastin« BS. II 268, 21. — »Que Mahon ne vaut pas .I. ort mastin puant« Gauf. 8756.

397. Gehasste Personen werden wie Hunde behandelt: »Mahomet ot feru et com chiens defoulés« Ant. II 47, 11; »ardoir comme chien« DM. 860; »tuer comme chien forsené« DM. 7204; »Et plus le cacerons com .I. cien forsené« GM. 108d 3. — »Que ne l'abaice mort aussi comme gaignun« Fier. 3748; »Que tantost ne m'ocie comme .I. autre gaignon« GM. 26d 11. — »E sil demain cum s'il fust un mastin« Asp. III 61, 46; »De son pié le feri aussi comme un mastin« DM. 9647; »Ja te ferrai do pié com un autre mastin« RM. 376, 9; »Puis l'ad tet fors sacher cum un mastin pullent« Horn 5213; »Panre nous cuident come mastins soutins« Ronc. 1817. Der Gölze Muhamed wird wie ein toter Hund in den Graben geworfen: »Car Mahomet ne vaut .II. oes pelés, Fors que par l'or qui i est amassés Si le puet on ruer en ces fossés Com un vil chien se il estoit tués« Al. 6925 ff. Aehnlich: Fier. 1324 ff. und Flo. 559 f. Vgl. §. 325 ff. Gefangene werden wie Hunde an der Kette geführt: »Et mener en caïnes ensi come levrier« Ant. II 263, 4; »Et encaynné come vialtre ou lever« ChOg. 4142. Vgl. 4317. »I. grant hardel de soie aras ou col noés, Si te menra en destre com mastin acouplé« Fier. 2594 f.; »Grascien amener loié come gaignon« Jer. 2402; »Mon pere enmainne en destre com mastin« Loh. 37d 20; »Je te manrai en Francee comme viautre u gaignon« RM. 17, 2. — Auf elende Weise umkommende Personen sterben und liegen tot da wie Hunde: »Car chi endroit morons comme niche mastin« BS. II 235, 9; »Par ni ces chans gisent comme mastins« Loh. 3a 6.

398. Das Geheul von Menschen wird mit dem Bellen der Hunde verglichen: »Abaier et glatir et comme chiens usler« Jer. 8084; »Ullent et crient comme chien enrachié« Loh. 231b 13; »Ullent et braient comme chien affamé« Loh. Stengel Mitth. 60; »Arguille si cume chen i glatissent« Rol. 3527; »Si se sunt escrié comme ciens après proies« RM. 353, 15. — »Turc e Persent glatissent com gaignun« Al. 5616; »Païen crient et braient et huslent com gaignon« Jer. 4457. Vgl. 7524. — »Crient et braient et huslent com mastin« Ronc. 2399. Vgl. 5402; »Glatissent autresi com mastin« Sais. II 157, 8. Ebenso Instrumentalmusik: »Rote a Breton, ne gens de chalemel, Sons de viele, ne d'orgues en chancel, Envers cel geu semble abai de chael« FC. 65, 25 ff. Das Hundegebell selbst aber wird ver-

glichen mit dem Geheul von Teufeln: »li chien ... Glatissent et abaient comme deables vis« DM. 2833 f.

399. Hundefrass dient als Bild schlechter Nahrung: »Mais on donne a mengnier tellui a sa maison C'on l'emploieroit niex a donner .l. gaignon« BS. I 258, 15 f.; »C'est une gent qui ne goustent de blé, Mais le car crue, comme gainon dervé« HB. 2897 f. Damit vergleiche man: »Du pain as chiens ara Mabillete au souper« GM. 56a 14.

400. Die Hündin ist das Bild geschlechtlicher Ausschweifung: »Ves Gloriande, plus est pute que lisse« ChOg. 1709. Vgl. §. 376.

401. Einige Male auch dient der Hund als Bild der Feigheit: »Car cascuns si fuioit com s'il fuit kiens rabis« BS. I 333, 14; »D'un tref en autre t'en fuioies a pié En la grant presse com chetis liemiers« ChN. 236 f.; »Si s'en foui comme coars levriers« ChN. 362; »Vus resamblez, par mon chief, le mastin Dedenz abaie et defors n'ose issir« Loh. 51c 3 f.; »Ainz se contint comme bastars mastins« Loh. 67c 30. In diesem verächtlichen Sinne wird auch *cor de mastin* gebraucht: »A, reis, Dieus te confunda, cor de masti!« GR.M. 64, 27; »A reis ia dex n uaille cors de mastin« GR.F. 2677.

402. Während in den bis jetzt angeführten Vergleichen die Verachtung des Menschen gegen den Hund zum Ausdruck kommt, fehlt es auch nicht an solchen, in welchen er als Gegenstand der menschlichen Hochachtung erscheint, und an solchen, in welchen sich der Vorstellung vom Hunde wenigstens nichts Verächtliches beimischt. Nicht selten dient der Hund als Bild der Kampfbegier, der Wildheit und der Tapferkeit: »Plus amorsaz de gerre qua sanglarz einz« GR.F. 2059. Vgl. 2594 f. »De totes pars de mer les acuellent tant fort Com li chiens le cengler, quant est navrez a mort« Aye 1497 f. Vgl. Jer. 654 ff., Loh. 205b 6 f. »Et chil l'ont envaï comme chien enverré« DM. 3111. Vgl. BS. I 210, 23 f., Flo. 845 f., GM. 6a 26. 6c 4. »Dont se resvertua, chiere fist de mastin« BS. II 366, 11; »si fronchi le grenon Et roille des iex a guise de gaignon« DM. 170 f.; »Les iex roille ausi com liemier« Ot. 542; »plus fiers que n'est chiens qui abaie« ChC. 1633; »fier que mastin« HC. 125, 14; »iriez comme mastin« Sais. II 66, 19; »S'i prouverent le jour a guise de mastin« BS. I 183, 9. *Cuer de mastin* dient sogar einige Male gerade so wie *cuer de sengler* und *cuer de lion* als poetischer Ausdruck für Mut: »qui coer ot de mastin« BS. II 289, 10; »qui ot cuer de mastin« BS. II 355, 12; »qui a cuer de mastin« Loh. 140c 21. Nur in GR. zeigt sich dafür die entgegengesetzte Bedeutung. Vgl. §. 401.

403. Die von der Jagd hergenommenen Vergleichen werden gern breiter ausgeführt, z. B.: »S'uns bons levriers

estoit d'une lasse jetés, S'eüst .II. miles lievres en .I. camp assamblés, Ses desconfiroit il, c'est fine verités. Encor valt .I. prodons .C. malvais redotés!« Jer. 6958 ff. Vgl. noch AB⁴ 44, 27 ff., GM. 19d 4 ff.

404. An die zur Befriedigung der Schaulust veranstalteten Tierkämpfe scheint gedacht zu werden in der Vergleichung: »Onques lions ne tingrès ne viautres encané Miex ne se deffendirent as brakes descoplé Que fait li dus Garins a la gent au malfé« GM. 47d 16 ff.

405. Häufig dient der Hund als Bild der Schnelligkeit und zwar der *levrier*: Aiol 6682, Al. 4743, HM. 174b 36, PP. 1958, 4386, die *levriere*: Berte 358, Fier. 1267, Gauf. 3179, RM. 433, 1, Al. 615, die *brache*: M.Aim. 142, *brachel* und *levrier*: Bat. Loq. (Hist. litt. XXII 533), Chet. 259, 4, nicht selten auch als Bild des Behaartseins der *gaignon*: RM. 93, 8, der *mastin*: DM. 5458, Jer. 8121, *mastin* und *levrier*: Rone. 5013, der *viautre*: HB. 2899.

406. Die Unterbringung von Pferden wird einmal mit der von Jagdhunden verglichen: »les cevax ont trovez, Ausi comme brakes les ont toz establez, Laens el grant recet les ont toz establez« GM. 110a 21 ff.

407. Schliesslich müssen noch zwei Vergleichungen von didaktischem Charakter erwähnt werden: »Par tans aurés le los al vilain rasoté, Que il hiee son chien la u il n'ose aler, Ains se tient a son huis et lait avant aler« Elie 1590 ff. »Veistes onques chien que tant soit deschirés Qu'il ne se muet des mouches garantir ne tenser?« GBourg. 1936.

408. Unter den Sprichwörtern der Ch. de g. habe ich sechs gefunden, in welchen der Hund eine Rolle spielt. Es sind: »On norist tel quaiel, ce dist-on bien souvent, Qui saut se maistre au col anguisseusement« BS. I 38, 20 f.; »Et si tu fiers le chien, quant tu l'encontreras Ce il ne t'a meffait, sachez que mal feras« DM. 2484 f.; »Cil que vostre chien bat n'a a vous amisté« DR. 183. (Vgl. Brinkmann, Metaphern I 216). »Car loutdis par nature voit on le quien cachier« HC. 124, 9; ... a viautre face gaignon gesir« RC. 14, 10; »Il fait malvais joër a viel chaël« RC. 183, 8.

409. In den Traumallegorien begegnen wir dem Hunde ziemlich häufig. Es werden durch ihn teils Freunde, teils Feinde des Träumenden personifiziert. Ersteres ist der Fall mit dem »veltre« Rol. 730 und dem »levrier« ChOg. 12448. Hunde sind dagegen Personifikationen von Feinden an folgenden Stellen: »cent loiemier« ChOg. 8263, »uns viautres« CL. 295, »un liemier« Fier. 6145, »I. grandisme gaignon« DM. 1729, »viautre et levrier« ChC. 5810, »viautre et liemier« ChC. 5835.

Ueber den ChC. 4392 als Traumerscheinung genannten *maistre gaignon* vergleiche §. 355.

410. Als Wappenbild finde ich den Hund nur an einer Stelle erwähnt: »En son escu fu .i. mastins escrit« Loh. 4d 28. Auf dieses Wappenbild bezieht sich jedenfalls auch der Vers: »Ou es alez tu al chief de mastin?« Loh. 5a 29.

411. Menschen mit wirklichen Hundeköpfen aber sind gemeint in den Versen: »La nosme des Espès qui sont de tel facion: Bès ont come becues et testes de gaignon« Jer. 7587 f.

Die Katze.

412. Abgesehen von der Erwähnung der Katze bei Beschreibung der Erziehungsmethode des Königs der Assassinen: BS. I 320, 35 (§. 387) ist mir im altfranzösischen Epos die Katze (*chat*, *cat*) nur in einigen Vergleichen und einigen Sprichwörtern begegnet. Vergleichen: »Por la sauveur se lece comme chas« Al. 4625; »Nient plus il ne les prise que le soris fait chas« BS. II 173, 3; »sommes nous donc enfant Que on va comme chat a .i. festu menant, Or avant or arrier, or arier or avant?« DM. 8597 ff. Sprichwort: »Li fiz au chat doit prendre la seriz« Asp. Romv. 159, 2. Vgl. Brinkmann, Metaphern I 394.

Der Löwe.

413. Unter den Tieren aus dem Katzengeschlechte tritt im altfranzösischen Epos der Löwe (*lion*, *lyon*, *liun*, *leun* und seltener *lioncel*, *lyoncel*, *leoncel*, *lyonciaus*, *lionchiaus*: Loh. 60a 2. 102b 29, Ol. 367, Aye 1102, EnfOg. 3781, FC. 29, 24. 87, 25. 91, 25, Fier. 667, Gayd. 8682. 9415, ChC. 6871, GM. 35b 17, GodB. 1716, Sais. I 176 n. 27, II 183, 5, letzteres nicht diminutiv, aber nur Bezeichnung des Wappenlöwen, z. B.: »I. grant lioncel bis« Loh. 102b 28; davon die Adjektive *leunin* Horn 1531. 1653 und *lionnet* AB² 225, 30, RC. 229, 14) am meisten auf. Wegen seiner imponierenden Erscheinung, wegen seines Mutes, seiner Stärke und der ihm zugeschriebenen edlen Gesinnung musste er den Rittern, die sich in ihm selbst wieder erkannten, ganz besonders sympathisch sein.

414. Seine Gestalt und sein Charakter werden durch folgende Epitheta angedeutet: *abrieué*: AB² 109, 3, GBourg. 2668, Rone. 6321, *corsier*: ChC. 5807, *cresté*: BS. II 362, 1, ChC.

3428. 3723, Gaufr. 7728, Gayd. 2819. 3276, GM. 48a5, GodB. 1991, *crestu*: Gaufr. 3245, *encreteis*: ChOg. 10385, *enragié*: Gayd. 1676, GodB. 2094, *esragié*: Fier. 5825, *fameilleus*: BC. 2583, *fier*: Ronc. 6759, *gentil*: DM. 1587, *gracicus*: BS. I 151, 12, *grant*: AB² 212. 21, Aiol 1355, Gaufr. 7728, Rol. 2549, Ronc. 4266, *noble*: BS. I 151, 7, *seignouris*: BS. II 126, 27.

415. Da es in Frankreich selbst keine wild lebenden Löwen giebt, konnte man ihn dort nur kennen lernen, wenn er als Gefangener dorthin gebracht wurde. Gefangene nach Frankreich oder seinen Nachbarländern importierte Löwen werden denn auch öfter erwähnt. Löwen befinden sich unter den Geschenken, welche Marsilie Karl dem Grossen schickt: Rol. 30, 128. 183, unter denen, mit welchen er den Ganelon besticht: Rol. 847, und unter denen, welche König Wistasse von Tyrus dem Könige von Spanien sendet: HM. 153b 43. 154a 11. 155b 15. 159b 22. Gezähmte Löwen macht auch Doret, der Neffe Aquins, den Franzosen zum Geschenke: Aq. 2512, und der Sultan von Babylon verspricht dem Gautier 100 Löwen für die Rückgabe des Pferdes Marchevalée.

416. Die Sarazenenländer gelten also als die Heimat der Löwen. Von dem heidnischen Lande Garesque aber heisst es: »N'i croissent blé ne tremois ne leun« CV. 1620.

417. Die Löwen werden in den Städten und Burgen zur Belustigung gehalten. Sie werden z. B. erwähnt als Insassen der Stadt Gardoyne; Aq. 2415. Von angeketteten Löwen ist die Rede: Gaufr. 7728, Ot. 121, Ronc. 4266, Daurel 418. Bei ausserordentlichen Gelegenheiten wurden Löwenkämpfe veranstaltet: Aye 2688. Vgl. §. 344. Zum Tode Verurteilte wurden bisweilen den Löwen vorgeworfen: »A mes lions le ferai delivrer« ChOg. 644. Vgl. §. 345. Die Bewohner der Burg Mongravier lassen einen fünfjährigen Löwen gegen den die Burg belagernden Garin von Monglane los, welcher ihn aber trotz seiner grossen Ermüdung zu Aller Verwunderung tötet: GM. 94c 14 ff.

418. Manchmal bricht ein solcher Löwe aus und stiftet dann viel Unheil an. Das thut z. B. ein Löwe (»un lion d'ancestrie« Berte 49), welchen Karl Martell in einem Käfig hält. Derselbe tötet seinen Wärter (Berte 52) und zwei Edelknaben (55) und wird endlich von Pipin erlegt (70). Auf diese That Pipins wird auch anderweitig angespielt: »Ja fus tu fiels Pepin qui ocist le lion« Main. IV 55. Vgl. dazu Rajna, *Le origini dell' ep. fr.* 460 ff.

419. Im Aiol ist ein Löwe (»un lion d'antiquité« Aiol 1179), welchen der König aus Rom erhalten hatte (1181), aus seinem Zwinger entkommen, hat seinen Wärter zerrissen (1182) und

macht nun den Wald zwischen Poitiers und Châtellerault, wo er schon 100 Menschen zerrissen hat (1185. 1332), unsicher. Dort trifft ihn Aiol. Der Löwe hat an dem Tage gerade einen grossen Eber getötet und geht, nachdem er sich daran gesättigt, zum Wasser, um zu trinken (1303 ff.). Als er Aiol sieht, springt er auf ihn zu und trifft ihn mit seinen Talzen so auf den Schild, dass die Krallen hindurchdringen (1321). Aiol haut ihm eine Tatze ab, tötet ihn und hängt die Tatze als Siegeszeichen an seinen Sattelbogen (1336).

420. Nicht so gut ist die Begegnung des jungen Doon von Mainz mit einem Löwen motiviert. Hilflos im Ardennenwalde umherirrend, findet Doon eine hohle Eiche und richtet sich in derselben für die Nacht ein. Eine Tigerin wittert ihn und will ihn töten. Aber ein Löwe, »que gentilleiche maine« DM. 1516, sieht es und beschliesst, das Kind zu retten. Es entspinnt sich ein heftiger Kampf, welcher sehr ausführlich geschildert wird: DM. 1567 ff. Zuletzt wird der Löwe von der Tigerin mit dem Stachel, den sie am Ende des Schwanzes hat, getötet. Sterbend aber windet er seinen Schweif um die Tigerin und zieht sie im Fallen zu Boden. Als dies der kleine Doon sieht, tritt er mit einem Messer aus dem Schlupfwinkel hervor und ersticht den Tiger. Da kommt von dem Lärme des Kampfes angelockt ein Leopard herbei, nimmt aber, als er den Knaben mit dem Messer bei den beiden furchtbaren Tieren sieht, schleunigst Reissaus, da er glaubt, Doon habe dieselben getötet. — Diese für ihren Schauplatz schlecht passende Episode, welche sich nur in der Version a von DM. und nicht in b und c findet, ist offenbar erst nachträglich zu der ursprünglichen Fassung der Ch. de g. hinzugethan und wird daher mit Recht von den Herausgebern derselben ein »hors-d'oeuvre« genannt.

421. In derselben Gegend fürchtet Bertha, von Löwen angefallen zu werden: Berte 862; zwei Jungfrauen dagegen wollen dort lieber von Löwen und Schlangen gefressen werden, als Knappen in die Hände fallen: ChC. 4002. Sonderbar ist es auch, dass nach Rol. 2436 und Rone. 5908 Löwen in den Pyrenäen vermutet werden und dass Naymes drei Löwen in Aspremont sieht: Asp. l'612.

422. In den im Oriente spielenden Epen sind die Löwen besser am Platze, z. B. in Jer.: »Et .i. lions ot nos Crestiens porté El carnier del lion« Jer. 9046 f. »Le carnier de lion« wird noch erwähnt: Jer. 16. 1113. 9087.

423. Der Graf Harpin wird, als er einem Affen ein Kind entreissen will, von vier Löwen bedroht: Chel. 254,8 ff. Er beschreibt mit dem Schwerte um sich und sein Pferd einen Kreis und beschwört sie dann im Namen des heiligen Hieronymus:

»Qu'ensi com li lions li fist l'espine oster Fors de son pié malade, quant ne pooit aler, Si face ces lions en sus de moi aler« Chet. 255,4 ff. Als die Löwen den heiligen Hieronymus nennen hören, laufen sie schnell davon. Die Geschichte des Androklos scheint demnach auf den christlichen Heiligen übertragen worden zu sein.

424. Eine höchst wunderbare Rolle spielt ein Löwe in BS. Der Heide Madarant hatte sich eines Reliquienkästchens bemächtigt, welches das Blut Jesu Christi enthielt. Als er damit auf Abilant zuellt, wird er von einem weissen Löwen angefallen und getötet: BS. I 148,33 ff. Der Löwe bemächtigt sich sodann des Kästchens und eilt damit einem Berge zu, wo er es bewacht und nur dem besten Ritter der Christenheit ausliefern will. Er tötet jeden, der sich dem Kästchen naht, und wird dadurch eine grosse Plage für die Gegend: BS. I 155,29 ff. Balduin von Sebourg verspricht, diesen Löwen zu bekämpfen: BS. II 26 ff. Als er sich ihm nähert, wedelt derselbe freundlich mit dem Schwanze: BS. II 129,7 ff., weicht dem Kampfe aus: 130,43 ff., fasst Balduin zuletzt am Beine und zieht ihn zu der Stelle, wo er das Blut Jesu Christi verborgen hat: 131,6 ff. Durch eine Stimme von oben erhält Balduin Aufklärung: 131,31 ff., reitet dann auf dem Löwen, welcher von Niemanden gesehen wird, da ihn Gott unsichtbar gemacht hat, nach der Stadt Abilant: 132,14 ff. und richtet dort unter den Heiden ein grosses Blutbad an: 133,1 ff. Als Balduin in sinnlicher Liebe zu Yvorine entbrennt, zerreisst sie der Löwe vor seinen Augen: 144,24 ff. und fliegt darauf in Gestalt einer Taube gen Himmel: 144,34 f. Auf diesen Löwen von Abilant wird schon im Anfange des Gedichtes angespielt: BS. I 2,31 ff. Die weisse Farbe ist offenbar wie bei den weissen Hirschen (§. 280) ein Zeichen der göttlichen Sendung.

425. Seine Hauptrolle spielt der Löwe aber nicht in solchen Episoden, sondern in den Vergleichen. Er ist das Bild der Tapferkeit: »Lors s'entrevient com lion abrievé« AB^o 109,3; »Niés, ainc lions ne fu si combatans« Al. 732; »Com Lyons se desfendent« BC. 1126. Vgl. Ant. II 242,11. 271,18, BC. 2583 f., BS. II 362,1, ChC. 3428. 3723, DM. 3096, EnfOg. 5350, Fier. 5825, Gaufr. 3245. 6197, Gayd. 1676. 3276, GBourg. 2668, GM. 47d16. 48a5, GodB. 1991, Loh. 64e7, RM. 284,34; der Kühnheit: »hardi com un lion« Asp. la183; »hardi comme lion« Chet. 199,6, Gayd. 9748, GM.Romv. 339,17, GN. 2712; »plus hardi que lion« Loh. 4a26; »Força e ardimient oit il plus d'un lion« Asp. II 75,24; des Zorns: »irié comme lion« AB^o 105,31, Ant. I 133,12, Asp. I^o 1b1, Aye 202, Bovo d'Ant. 42,15, FC. 72,30. 91,11, FC.Borm. 125, Fier. 3741, Gayd. 2927,

GV. 2394. RM. 179, 27. 185, 20. 187, 33. 202, 9. 248, 6. 348, 10. Rone. 2473, Sais. II 40, 16. 51, 16; »come lions iriés« GodB. 5080; »plus iriés d'un lion« ChOg. 12677, Rone. 4276; »plus irié que lion« ChC. 3381; der Wildheit; »fier comme lion« BC. 721. 1374, Gauf. 9211, GM. 112d 2, Loh. 95a 7, RM. 10. 17, Rol. 1888, Rone. 1494. 3189, Sais. II 6, 22; »fier que lion« BB. 5682, BS. I 182, 6. II 227, 21, HC. 152, 9; »Tant par fu fiers que lyon resambla« Rone. 1727; »plus sont fier de lion« Ant. I 36, 10; »plus est fiers que nen est .i. lions« AB^b 237, 16; »plus fiers qu'un lions« Ant. I 259, 3; »plus fier que lion« ChC. 4665, Fier. 1369; »plus est fiers d'un lyon« Gayd. 917; »plus est fiers que lion« RM. 282, 29; »plus son fier que lion« PD. 2359; »Plus devint fiers que nus lyons cretez« Gayd. 2819; der Stärke: Asp. II 75, 24, GM. 112d 2, Rone. 3189, PP. 4452. Als Bild der Grausamkeit oder Trennlosigkeit treffen wir ihn nur in dem Versc: »Plus est fel que lions contre ses ene^mis« Simon de Pouille (Gautier, Ep. fr.² III 348). Vgl. AB^b 19; 1, Aye 202.

426. Sehr häufig wird der wilde Blick eines Menschen mit dem des Löwen verglichen: »Le regart fier assés plus d'un lion« Al. 2328 f.; »corps ot de castelain Et regart de lyon« BB. 3848 f.; »D'un regard du lion le regarda aussie« BS. II 104, 7; »S'ot regart de lyon« BS. II 166, 13; »Fiers ses regars con lions encrefeis« ChOg. 10385; »regars ont de lyons« Jer. 5764; »La soie chiere . . estoit plus fiere d'un lyon« Gayd. 406 f.; »Les oilz roille, les grenuns a levez, Liun resemble qui seil enchaenez« Ot. 120 f.; »Guís lo regarda com leos cadenz« Daurel 418. Das Brüllen des Löwen finde ich nur in einer einzigen Vergleichung erwähnt: »De mal talant roigit com um liom« Asp. Romv. 169, 11.

427. Der Ausdruck *cuer de lion* dient ungemein häufig als Metapher für Mut: »qui cuer ot de lion« Ant. I 99, 9. 203, 17. II 290, 8. Asp. I^a 173a 52. I^b 14a 22, BB. 15. 2965. 3418. 5561. 6239. 6323. 6537, BS. I 2, 20. 201, 6. 222, 24. 244, 11. 256, 20. 287, 24. 288, 4. 351, 11. 366, 6. II 77, 34. 105, 34. 193, 19. 217, 24. 297, 9. 342, 8. 363, 24. 379, 24. 395, 34. 405, 31. 412, 4. 433, 17, ChC. 4565. 5612. 6177, EnOg. 250, GodB. 2742, HC. 50, 13. 73, 4. 115, 6. 162, 24. 177, 3, Jer. 1586. 3327, PO. (Guill. d'Or. II 76), Sais. I 235, 3; »qui cuer a de lion« Al. 7021, Ant. II 32, 3. 131, 15. 259, 7, BS. I 267, 5. 357, 11, DM. 10538, GM. 56b 23. 112c 28, GodB. 1806. 3424. 5122, HC. 194, 1. 194, 23, Jer. 1586; »qui ot cuer de lion« ChC. 3386, ChOg. 11772, EnOg. 5992, Gauf. 2826. 4541, Gayd. 1617. 4654; »qui a cuer de lion« CL. 1793; »molt a cuer de lion« Al. 5605; s'avés cuer de lion« AB^b 19, 1; »o le cuer de lion« Asp. (Gautier Ep.

fr.³ III 92); »Il a coer de lyon« BS. II 209, 9; »com as cuer de lion!« Chet. 201, 8; »si ot cuer de lion« Fier. 4801. RM. 437, 17; »cuer avés de lions« Jer. 8821; »Et il meïsmez avoit cuer de lyon« Gayd. 9943; »lo comte a cor noble e de leo« GR.M. 4, 4; »Ains curut dreit vers lui od fier queor leunins« Horn 1531. Aehnlich: »k'at vertu leunine« Horn 1653.

428. Das Wort *lion* selbst dient als Metapher für »tapferer Krieger« neben *seugler* BB. 1835 (S. §. 309), neben *leupart*: »Se vos estes leupart, je voel estre lion« Aye 447; »S'estes lupars et je sui un lion« ChOg. 11757 und bei einem Personennamen: »Girfaut le lyon« Ronc. 3222.

429. In Vergleichen wie den §. 425 angeführten wird der Löwe oft neben dem Leoparden, zuweilen auch neben dem Eber, dem Tiger und der Schlange genannt: »plus fiers que lupart ne lion« Al. 344, Ant. I 141, 5, GV. 2478, Mac. 3014; »plus fiers ke lions ne lupars« Al. 4626, Rol. 1111; »plus hardi ke liepre ni lieon« GV. 2812; »Il ot le regart fier que lupart et lyon« HC. 178, 2; »Plus ot fier le regart que lupars ne lion« RM. 179, 27; »Plus se requierent que lieupart ne lyon« Ronc. 6345. Aehnlich: Ronc. 6505 f.; »Plus est fiers que lupars, de tigre et de lion« GodB. 4155; »plus fiers que tygres ne lyons« Gayd. 4665; »Plus le redoute que tygre ne lion« Bat. Loq. (Sais. XLV, 15); »plus fier que lyon ne serpent« Ot. 1334. Die Vergleichen, in denen Löwe und Eber zusammenstehn (Al. 3827. 4581. 4849, Asp. II 74, 12) wurden schon §. 307 angeführt. Neben *tingres* und *viantres* steht *lions* als Bild der Tapferkeit: GM. 47d 16. (§. 404).

430. Mehr als alle anderen Tiere kommt der Löwe als Wappentier vor und zwar in erster Linie auf dem Schilde: »escu a lion« Aiol 8398. 8401, Amis 1649. 1658, Ant. I 252, 3. II 111, 5, Asp. I 191. 913. I 8b 25. 21b 25. 33a 40, Aye 2072. 3039, BC. 191, ChC 3374. 4762, ChOg. 401 n. 5, CL. 965, Enf Og. 2721, FC. 71, 25, Fier. 5454, GN. 2117. 2125. 2134. 2874, GV. 2491, Jer. 7951, Loh. 94d 17. 165b 21. 192c 11. 195d 15. 222b 4, Main. IV 52, RC. 124, 21, RM. 27, 24. 181, 20. 205, 21. 206, 1. 206, 23. 245, 17. 246, 18. 285, 26. 286, 14. 425, 35. 430, 36. Ronc. 1478. 4826. 7525, Sais. I 143, 1; »escus a lion« AB¹ 142, 33, Bat. Loq. (Sais. XLIV 29), GM. 68d 20, Loh. 184d 9, RM. 10, 35. 246, 2. 284, 20, Ronc. 7644; »escus a lions« BC. 3615, GN. 2362, Loh. 238b 3; »escu au lion« ABb 191, 11, Aye 2127. 3094, ChOg. 12177, CL. 2112, Gayd. 2919. 3479, RC. 116, 15. 130, 22. 155, 20, Ronc. 2666; »escus au lion« Gauf. 617, RM. 286, 4; »escus as lions« Amis 215, Gayd. 2070, RM. 281, 28; »escuz de leun« Horn 1503; »escu lionnel« AB¹ 225, 30, RC. 229, 14; »escu qui fut paint a leon« Aq. 43; »escu qui est pains a lion« ChC.

1683; »escus qui sont point a lyon« Gayd. 8050, RM. 286, 34; »escu ou ot point .I. lyon« Gayd. 9509; »escu u out un liun point« Ot. 841; »escu portrait a lyonciaus« Gayd. 8682; »escu portrait a lyoncel« Gayd. 9415; »En l'escu de son col avoit point .I. lyon« Aye 2121, Chet. 273, 3; »Que des escus percierent le taint et le lyon« Aye 410.

431. In vielen Fällen werden die Wappenlöwen näher beschrieben nach Farbe und Haltung: »escut u a d'aur un lion« Aig. 24; »en son escu porte un leon doré« Aq. 742; »escu listé A un lion qui d'or fu coronez« PO. 954 f.; »ansaigne et escu Dont li champaigne est blanche a lion d'or batuz« Sais. I 138 Var. von R. u. A; »escu a lion d'or levé« Sais. I 146, 4; »escu a lion d'or portrait« Sais. I 169, 9; »De l'escu de son col fu dorés li lions« ChC. 4660; »escu au lyon d'or frazé« HM. 166a 3; »De fin or esmeré un lioncel i a Qui a ses piez devant .I. home devora« GM. 35b 17 f.; »En l'escu de son col a paint un lyon blanc« Aye 384; »A ung escu vermail, s'i fu .I. lyons blans« HC. 70, 4; »escu de quartier A I. lion tot blanc« Jer. 312 f.; »En l'escu de son col pent un lioncel bis« Aye 1102; »A l'escu blanc et au leoncel bis« FC. 29, 24; »escu blanc a cel lioncel bis« FC. 87, 25, vgl. FC. 91, 25 f.; »A l'escu d'or et au lioncel bis« Loh. 69a 2, vgl. Loh. 102b 27 f.; »lion d'azur« Berte 998; »lyon de synoble« BS. II 153, 6; »L'escu d'or au lyon aussi noir qu'esrement« BS. II 283, 33; »noir lion« HM. 120c 35; »Ses escus fu d'azur a .I. vermoil lion« Sais. I 232, 1; »Au col li pendent .I. fort escu novel, Blanc comme noif, a .I. vert lioncel, Entre sez piez portoît .I. dragonnel« Ot. 366 ff.; »Escu d'azur, d'argent l'ot fait frazer, A .I. lyon de goules souzlever« Gayd. 7141 f.; »L'escu au col au grant lion assis« Loh. 26a 11; »A son col ot la targe, ou n'estoit pas escriis Li grans nons de l'hesu, mais .I. lions petis« Jer. 345 f.; »I. lioncel i ot qui luist et reflambie, Ce sambla que il isse de l'escu plains de vie« Sais. I 176 n. 27. Zuweilen ist nur die Farbe des Schildgrundes angegeben: »escu de synople a un lion entier« FC. 92, 24; »Escu ot d'or et .I. lion enmi« Loh. 76b 9.

432. Manchmal zeigt der Schild mehrere Löwenbilder: »II. lions d'argent« ChC. 1015; »II. lionchax blans« GodB. 1716; »troi lions d'or« Asp. lb 22b 31; »III. lions« DR. 1230; »III. lyonciaus bis« EntOg. 3781; »III. lions baus« EntOg. 4818; »quatre lionchiaux d'or« Fier. 667, Sais. II 183, 5. Die Verse: »Morans et Hugues qu'ont escus a argent, A .II. lyons ouvrez diversement« Gayd. 7312 f. sind wahrscheinlich so aufzufassen, dass auf jedem der beiden Schilde nur je ein Löwe zu denken ist.

433. Wie auf den Schilden so trug man die Löwenbilder auch auf Lanzenfähnchen: Asp. III 68, 28 f., ChC. 5961 f., FC. 60, 24, 191, Gauß. 3781, GN. 1154, vgl. 1176 f. 1190 f., HC. 136, 15, RM. 238, 6; Wappenröcken: Gayd. 6403 ff. 6488 ff. 7143, Pferddecken: Asp. II 68, 28 f. und Zelten: BC. 3600, HC. 69, 27 ff. Manchmal wird der Ort des Wappenbildes nicht näher bezeichnet: AB^b 78, 10 ff., BS. I 291, 20, EnfOg. 2541 f. 5115 f.

434. Auch an den Wänden und Säulen von Palästen finden sich Löwenbilder angebracht: EnfGuill. (Guill. d'Or. II 18), GR.M. 18, 18, PO. 561. Einmal wird ein in ein Scepter (*vergel*) eingeschnittener Löwe erwähnt: ChC. 6871.

435. Da das Löwenbild auf den Schilden unzählige Male wiederkehrt und nicht nur in demselben Heere, sondern auch von Freund und Feind getragen wird, so müsste man annehmen, dass es nur als Zierrat und nicht auch als Erkennungszeichen diene. Aber schon im Rolandsliede werden die Verzierungen des Schildes wie in späteren Epen die Fähnchen, die Wappenröcke und die Pferddecken *cunoisances* (Rol. 3099) genannt. Das Unterscheidende kann dann also nicht der Löwe als solcher, sondern nur seine Haltung, seine Farbe und der Schildgrund gewesen sein. Schon gegen Ende des 11. Jahrhunderts waren, wie von anderer Seite bezeugt wird (vgl. die Anmerkung zu Ant. I 110) die Löwenbilder auf den Schilden allgemein. P. Paris hat vermutet, dass der tapfere Kisl-Arslan, welcher unter dem Namen Rouge-Lion, der französischen Uebersetzung seines Namens, in den Kreuzzugsepen auftritt (Ant. II 58, 12 etc., BS. I 11, 29 etc., Jer. 982 etc., Chet. 199, 4, GodB. 4658; »Lion de la Montaigne« GodB. 4729; »li jones lions«, sein Sohn, BS. I 12, 8), Veranlassung zu dem Wappenlöwen gegeben habe. Vgl. Ant. II 97 note 1. Man wählte aber offenbar das Löwenbild nur deshalb als Schildzier, weil man es für das beste Symbol der Ritterlichkeit hielt. In der Sprache der Epiker dienen neben dem Löwen der Leopard, der Eber, der Hund, der Greif und der Drache als Bilder der Heldenhaftigkeit (vgl. §§. 442. 307 ff. 402. 592. 598) und dem entsprechend werden sie auch wie der Löwe als Wappenbild verwandt, wenn auch nicht so häufig wie dieser. Von häufigerer Anwendung des Ebers und des Hundes als Symbol mag der Umstand abgehalten haben, dass ihre Bilder zu leicht eine andere Deutung zuließen. Der Eber ist ein zu naher Verwandter des verachteten Hausschweins, und der Name des Hundes wird gar zu oft im verächtlichen Sinne gebraucht. Ein spätes Kreuzzugsepos giebt eine Erklärung des Löwenbildes vom religiösen Standpunkte: »Une bonne persoune, amis a Jhesu-Cris, Qui bonne vie

mainne, et en fais et en dis, Est appellés lions es anciens
 e-scri^s BS. II 126, 29 ff.; »Preud'ons est figurés a .l. lion reimage:
 Si comme lions fut et keurt par les bousquage, Devons fuir
 pechiet, glouternie et outrage« BS. II 127, 4 ff. Zutreffender
 aber ist folgende Erklärung eines Wappens, in dem ein Löwe
 dargestellt ist, welcher einen Menschen verschlingt: »Ce senefie
 et mostre qui qui se combatra Que cil qui l'escu porte autel
 de li fera« GM. 35b 19 f.

436. In den Traumallegorien verhalten sich die Löwen
 wie die andern reissenden Tiere. Sie geberden sich feindlich,
 gegen den Träumenden und seine Angehörigen in den Träumen
 Karls des Grossen: Rol. 2549 ff., Ronc. 4239 ff. 4252. 4258 ff.
 4266 ff., ChOg. 1165 ff., des Burgunders Alberich: Amis 71, 19,
 AB^b 212, 21 ff., des Lothringers Gerbert: Loh. 164c 13, des Amis:
 Amis 869, des Kaisers Otto: ChC. 4390, des Schwanenritters:
 ChC. 5807 ff., der Aude: Ronc. 6759, der Aigentine: GN. 1577 ff.
 und in einem Traume der Aye von Avignon: Aye 2516 ff. Ein
 hilfreicher Löwe aber erscheint in einem andern Traume der Aye:
 Aye 1962 ff. und in einem Traume des Esmeretz: BS. I 153, 24 ff.
 Der gute Löwe ist: »l. lion plus blanc c'onques fust nulle
 beste« Aye 1962. Auch hier scheint die weisse Farbe das
 Zeichen göttlichen Eingreifens zu sein. Vgl. §§. 280 und 424.
 Löwen ohne feindliches Verhalten treten auch in dem Traume
 des Elie von St. Gilles auf: Aiol 365. 403 (§. 320).

437. Bei der Nennung des Namens Gottes wird häufig
 die Errettung Daniels aus der Löwengrube erwähnt und zwar
 fast immer in Verbindung mit der Errettung des Jonas aus dem
 Walfischbauche: »Jonas sauvas el ventre dou poisson Et Daniel
 en la fosse au lyon« Amis 1180 f. 1764 f. Ähnlich: Ant. II
 22, 13 f., ChOg. 11665 f., Gayd. 2337 f., GM. 26d 5 f., Horn
 1403 ff., PO. 807 f., RM 175, 24 f. 224, 19 f. 277, 7 ff., Rol.
 3101 ff., Ronc. 1358 f., ohne Verbindung mit Jonas: Amis 1670,
 Asp. I 511 f., ChC. 5472 f., FC. 146, 6, Gayd. 7994 f., Rol. 2386.

Der Tiger.

438. Den Tiger (*la tygre, tingre* GM. 47d 16. 64b 7) finde
 ich nur in fünf Ch. de g. erwähnt. Nach der DM. 1487 ff.
 von ihm gegebenen Beschreibung scheint man von ihm eine
 ganz falsche Vorstellung gehabt zu haben: »Le poil tout herichie,
 aspre com une heire, La queue merueilleuse, rouge, gauneite et
 neire Et porte .l. aguillon« DM. 1492 ff. Auf die fabelhafte
 Vorstellung vom Stachel am Schwanz bezieht sich offenbar
 auch die Bezeichnung »tingre poignant« GM. 64b 7. Sein böser

Charakter wird durch den Ausdruck »la tigre felenesse« DM. 1624 angedeutet.

439. Ausser in der §. 420 angeführten Episode kommt der Tiger nur noch in Vergleichen vor. Diejenigen, in welchen er neben dem Löwen genannt wird, sind §. 429 zusammengestellt. Allein dient er als Bild der Tapferkeit nur in dem Verse: »La se deffent comme tygre aïrée« Gayd. 4609.

Der Leopard.

440. Der Leopard (*lieupart, liepart, liupart, leupart, lipart, lepart, lupart, liepre* (?) GV. 2478. 2812) spielt im altfranzösischen Epos dieselbe Rolle wie der Löwe, nur in geringerem Umfange. Leoparden werden neben Löwen in der Heidenstadt Gardoyne gehalten: Aq. 2415, und Gerbert von Metz bezieht aus einer Stadt unter den jährlichen Einkünften: »X. liupars« Loh. 161a 19.

441. Obgleich der Leopard kein in Europa heimisches Tier ist, lassen ihn die Ch. de g. doch öfter dort in Freiheit auftreten. Naymons Pferd Morel wird in Aspremont von einem Leoparden angegriffen und verteidigt sich gegen denselben mit seinen Hufen: Asp. P 585 ff. Ein Leopard nähert sich dem kleinen Doon von Mainz im Ardennenwalde: DM. 1650 ff. (vgl. §. 420), und ebendasselbst fürchtet Bertha, von Leoparden angefallen zu werden: Berte 446. In Ronceval besorgen die französischen Krieger, dass ihre in Spanien gefallenen Gefährten von Leoparden gefressen werden möchten: Ronc. 5908.

442. Am meisten wird der Leopard in poetischen Vergleichen genannt, wo er wie der Löwe das Bild der Tapferkeit und des Zornes ist: »Cil li revient a guise de liepart« Al. 6096. Ähnlich: Ant. II 245, 12; »Anbedui s'entrevient comme lupart irié« Aiol 7632. Ähnlich: FC. 113, 4; »irié comme lupart« Aiol 10759. 10777, ChOg. 5218, Var zu FC. 97, Gayd. 1509, RM. 339, 34; »fier comme liepart: CL. 186 f. 1922 f., Gayd. 5127, Sais. I 34, 2. 51, 2. 95, 7; »plus fier que liepart« Gauf. 3320, GM. 32c 16; »qui vis a de lepart« Aq. 1294; »vis de leupart« GR.F. 4338, PP. 3; »qui a cuer de lipart« Asp. P 14a 45. Die Vergleichen, in denen der Leopard neben dem Bären genannt wird, s. §. 429, die, in welchen er neben dem Eber auftritt, §. 309.

443. Als Wappenbild findet sich der Leopard seltener als der Löwe, aber häufiger als der Eber und der Hund erwähnt: »escu a lupart« ChOg. 5221; »En l'escu de son col ot

paint uns lupars« Ant. II 246 n. 1; »Si ot d'or .II. liepars« EnfOg. 5046, vgl. 5083; »III. lipars ot escrit por de devant« Asp. I 816. Auch auf Zelttüchern und an den Wänden der Wohnungen sind Leopardenbilder angebracht: »traps penhs a Chaupartiz« GR.M. 166, 2; »En sa chambre pavée ou paint ot maint lupart« BB. 1256.

444. In den Traumallegorien kommt der Leopard öfter als gefahrdrohende Erscheinung vor, nämlich in den Träumen Karls des Grossen: Rol. 728 ff. und 2542, in dem Traume des Robastre: Gauf. 9795 und in dem Traume des Gerardin: HB. 592 ff. Zähne Leoparden erscheinen in dem Traume des Elie von St. Gille: Aiol 365.

Der Panther.

445. Dem Panther bin ich in den Ch. de g. nur an der einen Stelle begegnet: »Plus ert plaine de grace que ne soit la panthere Que les bestes poursivent pour sa douce matere« BC. 98 f. Dieselbe findet ihre Erklärung in der von den Bestiarien über dieses Tier vorgebrachten Fabel. Vgl. aus dem Bestiaire des Philipp von Thaün Bartsch, Chrest.² 77, 28 ff.

Marder, Hermelin und Zobel.

446. Von den kleineren Raubtieren werden Marder, Hermelin und Zobel nur wegen ihres Pelzwerks genannt, oder vielmehr es ist von diesen Tieren selbst gar nicht die Rede, sondern nur von ihrem zu Kleidungsstücken, Decken und Teppichen verarbeiteten Pelze, z. B.: »piaus de martre« Aiol 4058, Amis 658. 670. 2155, ChN. 161. 1136, CL. 2407. 2358, JB. 1496, GBourg. 2049, Rol. 302; »covertoir de martre« Aiol 2150; »pelichon martrois« GodB. 186. — »Foré furent d'ermine« Aiol 3753; »hermine chier« Aiol 3737; »ermine« Aiol 2016 etc.; »cel hermin« Aiol 4058; »hermine blanc« EnfGuill. (Guill. d'Or. II 16), Flo. 421, PO. 76; »hermins engolés« GBourg. 2049. 3842; »hermins engraille« PO. 1884; »covertor d'ermine« GodB. 624; »Sa connaissance estoit d'un fres coe hermin« ChC. 5998 f. — »paille de sable« Al. 7861; »mantel sebelin« GN. 212, Rol. 462; »pels sabelines« Rol. 515; »mantel de sebelin fourré« DM. 1191; orlés de sebeline« GodB. 607.

Die Nagetiere.

447. Der Hase (*lievre*, *lapriel* HC. 142) wurde nicht nur mit Hunden, sondern auch mit Falken gejagt: »Et nostre maistre a encor tel faucon Qui prent la lievre, la grue et le hairon« Bat. Loq. (Sais. XLV 23 f.). Eine Hasenjagd mit Hunden wird folgendermassen beschrieben: »N'ot pas esré .II. liues, ce m'est vis, Quant saut uns lievres fors d'un bruellet folli. Helvis le voit, le damoisiaus gentis. Après ala contremont .I. larris, Si li descouple le bon levrier de pris. Vrais fu le chiens, tost ot le lievre pris. Vint au levrier, son lievre li toli Et sa droiture li vallés li rendi. A son archon derriere le pendi, Le chien racouple« HM. 107b 36 ff. Als Speise finde ich den Hasen nur erwähnt: Gayd. 10548.

448. In Vergleichen dient der Hase als Bild der Furchtsamkeit: »Jo ne sui mie lievres a esmaier« Al. 7691. Ähnlich: ChOg. 4790, Fier. 499, RM. 3, 15. 245, 25; »Car plus les redoutoient ne fait lievres levriere« BC. 1800; des Gefangen- und Bedrängtseins: »As me tu prins comme lievre au buisson?« Ronc. 6498. Ähnlich: Sais. II 58, 8; »Qar plus a d'anemis que lievres en essart« Sais. 150, 13; der Schnelligkeit: Al. 4836, Ant. II 20 ff., CL. 652 f. In dem Verse: »Qui plus tost porprent terre que lievres descouplés« Fier. 1569 ist statt *lievres* vielleicht *levriers* zu lesen, da das Epitheton *descouplé* doch nicht zum Hasen passt. In Bezug auf eine Verkehrtheit wird gesagt: »Hui mais ert li chiens lebres e lebres chins« GR.F. 8553 (vgl. Ovid Ars Am. I, 272 u. d. Anm. zu Elies afr. Bearb. Z. 245), und von Roland heisst es: »Par un sul levre vait tute jur corant« Rol. 1780, was gewiss nicht nur wörtlich zu nehmen ist.

449. Das Kaninchen (*connin*) wird nur einige Male als Speise erwähnt; »Connins orent en rost« DM. 3934, GM. 34d 28; »XIII. connins« Gayd. 10548.

450. Das Eichhörnchen (*esquirox*, *escurieus*) dient als Bild der Gewandtheit im Klettern; »anchois l'en vit porter Le singe sor l'aissiele et sor .I. fust monter; A paines i peüst .I. esquirox ramper« Chet. 253, 8 ff.; »si l'a plus tost rampée K'escurieus n'ait kesne en la selve ramée« Fier. 3061.

451. Von dem Biber (*bievre*) finde ich nur einmal den Pelz erwähnt: »ses pels dunt li bievres fut bruns« Voy. 745.

452. Mäuse (*sis*) und Ratten (*rates*) werden verächtlicher Weise als Nahrung von Menschen genannt: »Tant as mangiet, com peus, de sis et de rates« Aiol 8803; »C'on ne li aporta . . A mengier ni a bore nie plus c'une sis« BS. I 333, 8 f. An letzterer Stelle jedoch dient die Maus vielleicht nur wegen ihrer Kleinheit als Verstärkung der Verneinung, wie in der

Vergleichung: »Car je n'ai nient plus d'ame comme a .I. soris« BS. I 107, 24. Ausserdem begegnen wir der Maus in zwei Sprichwörtern: Asp. Romv. 159, 2 (s. §. 412), »Quant ne set c'un seul trou, perdue est li soris« BS. I 69, 32. Als beissende Bewohner unterirdischer Räume werden Mäuse erwähnt: BS. I 320, 35 (§. 387).

453. Fledermäuse (*calves-soris*) finde ich nur einmal genannt als Tiere, welche den Tempel von Jerusalem bevölkern: GodB. 260.

Der Affe.

454. Der Affe (*singe, signe, cinge*, seine Jungen *sinjos*) wird als Bewohner eines Heidenlandes genannt: Aye 1756 und als Bewohner des Rhonethales: Loh. 14c1. An beiden Stellen treten Affen neben Bären auf und springen auf Felsen umher. In den Chet. nimmt ein Affe einem Wolfe ein geraubtes Kind ab und klettert mit demselben auf einen Baum: Chet. 252, 19. Dort küsst er es: Chet. 253, 17 und will es dann seinen Jungen bringen (»Ses sinjos a son aire« Chet. 255, 19). Graf Harpin entreisst es ihm, indem er ihm einen Arm abhaut: Chet. 256, 15. Der Affe wird folgendermassen beschrieben: »Merveilles fu li singes et grans et parcreüs, La teste grans et grosse, les bras grans et mossus, Les oreilles velues, les dens lons et agus« Chet. 255, 25 ff.

455. Das komische Benehmen eines Menschen wird mit dem eines geneckten Affen verglichen: »Barbetant plus menut que singes c'on tarie« BS. I 138, 6, und einem hässlichen Sarazenen wird scherzend gesagt, dass er von Affen abzustammen scheine: »Tres bien ressemble de lignage de signe« Al. 6102.

456. Auch als Traumerscheinung kommt der Affe vor. Als der hässliche Caupelet sich heimlich in Monglane einschleicht, träumt Mabilie, dass ein Affe die Mauern erklettert: Gautier, Ep. fr.^s IV 168.

Die Fischeäugetiere.

457. Der Walfisch (*baleine, cetun*) dient einmal in einer Vergleichung als Bild der Grösse: »Ausi com en la mer est puissanz la bauleine Sor toz autres barons (Var. von A: poissons) est dame et chastelaine Si est lor poestez an terre souveraine« Sais. I 53, 4 ff.

458. Dass häufig die Errettung des Jonas aus dem Walfischbauche erwähnt wird, wurde schon §. 437 bemerk't. Bei dieser Erwähnung heisst der Walfisch *balaine*: Ant. II 22, 14, ChC. 4884, GR.M. 277, 28, Rol. 3102, *cetus*: Horn 1405. In den meisten Fällen aber wird das Tier, dem Jonas entkommt, *poisson* genannt: Ant. II 111, 10, Amis 1180. 1764, ChOg. 11665, CL. 1010, Elie 1962, Gayd. 1390. 2366, GV. 2405, PO. 807, RM. 175, 25. 224, 20. 277, 7, Rone. 1359.

459. Der Delphin (*delfin*) wird einmal erwähnt als ein Tier, aus dessen Backenknochen ein Schild verfertigt ist: «Escu ot fort et dur des joes d'un delfin» GodB. 1606.

Die Vögel im Allgemeinen.

460. Als allgemeine Bezeichnungen der Vögel dienen die Wörter *oisel*, *oiseillon*, *oiselin*: RM. 91, 35 und *oiselet*: RM. 35d, 10, GV. 3593, Asp. P 45b 45.

461. In §. 2 sind eine Anzahl Beispiele zusammengestellt, in denen Vögel im Gegensatze zu Säugetieren und anderen Tierklassen genannt werden. Nur im Gegensatze zu *poisson* kommen in ähnlichem Zusammenhange die Wörter *oisel* und *oiseillon* an folgenden Stellen vor: «Poisons qui noes ... Oiseil qui voles» AB 160, 7 ff.; «les poissons, les oisiaus» Gayd. 1243; «Et li oisel laissierent lor voler, Et li poisson laissierent lor noer» HB. 2009 f.; «oisel, poisson marage» Jer. 6534; «poisson noant .. l'oiseillon volant» BS. I 310, 17 f.

462. An anderen ähnlichen Stellen werden die Vögel allein genannt oder nur im Gegensatze zu der unbelebten Schöpfung: «Dame Diex .. qui fist oisiel volage» Ant. II 284, 4; «Qui fist le chiel et terre et l'oisel qui vola» BB. 3227. Vgl. Asp. P 39b 2, GM. 65c 6, Rone. 2064; «Et li oiseaus volans le voler en laissa» BB. 3245. Vgl. BS. I 310, 34 f. 315, 35 f.

463. Vogelbilder auf Mänteln, Teppichen u. dergl. werden ausser Jer. 6534, Loh. 173a 17 f. und den in §. 2 angeführten Stellen noch erwähnt: Aye 3702. 3826, PO. 561. Nachbildungen von Vögeln dienten als Kinderspielzeug: «E promes al efan d'aur un aucel» GR.M. 256, 7. Ueber Nachbildungen von Singvögeln vgl. § 523.

464. In vielen Fällen sind unter *oisiaus*, *oiselons*, *oiselès* und *oiselins* die als als Speise verwandten Vögel zu verstehen, so dass diese Wörter dann die Bedeutung »Geflügel« haben, besonders wenn sie im Gegensatze zu *char* und *venison* gebraucht werden: «menus oiselons roistis et enpevrés» Aiol 8611;

»oisiaus et venison« Al. 3057; »I. poivre et I. oisel« Al. 3336; »Char i treuve et oisiaus« DM. 3856; »Venesons et oisiaux« Gauf. 3600; »char et oisiaus« Gauf. 6939, 9329; »oiselès qui sont chaut et rosti« Loh. 52a 13.

465. Im Gegensatz zu den Raubvögeln werden mit dem Worte *oisel* meistens die von diesen gejagten Vögel bezeichnet, z. B.: »Et ung faucon jolly pour prendre maint oysiel« HC. 141; »Ne s'i tenist oisiaus ne faucons por voler« Fier. 4283. Vgl. ausserdem §. 495, 1. Manchmal scheint die in §. 7 erwähnte unlogische Zusammenstellung vorzuliegen, z. B.: »Si esquiers rechurent . . Les gerfaus, les oisiaus« ChC. 4422 f.; »Grues et gantes et oisiaus de viviers« ChOg. 6061; »Escouflez et oisiaus« DM. 1951; »pertris ou oisel« RM. 410, 13.

466. In den Vergleichen dient der Vogel als Bild der Schnelligkeit: »Ains vient plus tost qu'oisiaus ne puet voler« AB¹ 106, 23. Ähnlich: Al. 310, 7, 1345, Asp. II 41, 23, BS. I 52, 24, 298, 8, 378, 23, 379, 15, II 45, 5, ChC. 3335, ChOg. 1759 f., DM. 1415, FC. 15, 6, Fier. 4283, Gauf. 7965, GM. 107b 26, GR.M. 281, 20, HB. 4724 ff. 7054, 7056, JB. 2252, Jer. 3675, 8202, 8537, Rol. 1573, Sais. II 32, 17; des Fliegens: »Ne le garra bois ne terre ne mer. Se ne en pues com oiselez voler« Asp. (Gautier, Ep. fr.² III 78). Ähnlich: Asp. II 65, 19 f. 75, 1 f., BS. 1246, 30 f. II 19, 1 f. 172, 14 f., Loh. 201b 28; des Hüpfens: »Il treslourne et tressaut a guise d'oisillon« BS. II 238, 12; der Fröhlichkeit: »issi liés com oisel« RM. 399, 6; der Gesundheit: »sain plus d'un oisel volant« ChOg. 11568; der Gefangenschaft: »pris con oiselet (oisel) em (au, a) broi« Asp. I⁴ 45b 45, ChOg. 1818, GV 3593, RM. 359, 10; »assis seroie com est oiseaus en quage« Aym. 22, 29; »c'oiseaus qui est en mue« BC. 3938; »com oisel pris en mue« GV. 3697, RM. 229, 37; »Ne sont pas oiseillon c'on puist prendre au voler« BB. 1182; vgl. Amis 2084 ff.; des Gerupftwerdens: »Plumer me velt li reis com fait oisel« GR.St. 1308; vgl. Amis 2088; als Bild göttlicher Fürsorge mit Beziehung auf den Bibelspruch Matth. 6, 26: Aiol 255 ff.; als Bild des Unvermögens in der sonderbaren Vergleichung, dass ein junges Mädchen nicht mehr von der Liebe versteht als ein Vogel vom Schmieden: DM. 3739 ff.

467. Als Traumerscheinung kommen Vögel im Allgemeinen in Aiol vor. Elie träumt, dass alle Vögel Frankreichs ohne Flügel zu Aiol kämen und dass er ihnen Flügel gäbe: Aiol 370 ff. Nach der Auslegung des Traumes durch den Einsiedler Moyses bedeuten sie die französischen Ritter und Dienstmannen, welche ihr Land verloren haben und durch Aiol wieder bekommen sollen« Aiol 409 ff.

Die Raubvögel.

468. Die bedeutendste Rolle unter den Vögeln spielen die Raubvögel (*oisel de proie*: BS. II 172, 15) und unter den Raubvögeln wieder die zur Jagd abgerichteten Falken. Zur Bezeichnung verschiedener Arten von Falken dienen die Wörter *faus*, *fauconcel*, *fauconnet*, *girfaus* (*girfaut*, *gerfaut*, *gierfaut*, *griffax*) und *girsaleun*. Einzelne Unterarten werden auch durch Adjektiva unterschieden. So heisst der Bergfalke *faucon montenier*: AB* 66, 31, Amis 3393, DR. 256, Gauf. 4557, RM. 166, 36; *faucon montardin*: Loh. 91a 24. 163a 14. 167b 0; *faucon moustardin* (?): HM. 107d 34; *faukun muntarsin*: Horn 731; der Pilgerfalke *fauchon pelegrin*: Asp. II 59. 73, 20.

469. Neben den eigentlichen Falken werden die ebenfalls zur Jagd benutzten Verwandten derselben, der Habicht (*ostour*, *ostur*, *ostor*, *ostoir*, *astor*, *hostur*), der Sperber (*espervier*, *esprevier*, auch *mosquet*: GM. 3c 1. 14c 21) und der Schmerl (*esmeril*, *esmerillon*) häufig genannt.

470. Eine weniger bedeutende Rolle spielen die nicht zur Beize geeigneten Adler (*aigle*, *aigliaus*, *alerion*) und die Gabelweih (*escouffle*), und nur ganz vereinzelt kommen der Geier (*voutour*) und verschiedene Arten von Eulen (*choe*, *cauete*, *huant*, *duc*) vor.

471. Die zur Jagd benutzten Vögel sind wie die Pferde und Hunde kostbare Besitztümer und werden wie diese häufig denen zum Geschenke gemacht, die man ehren, belohnen oder für sich gewinnen will. Vgl. zu den in §. 381 angeführten Beispielen noch: AB* 66, 31, Asp. II 59, 38, BS. I 165, 3, DelOg. 117 f., EnfGuill. (Guill. d'Or. II 17), Gauf. 5049 ff., Gayd. 154. 3979, GBourg. 20. 1265, GodB. 888, HB. 2348. 5731 f., HM. 151d 7. 153b 44. 154b 41, Horn 632, Loh. 85d 14. 148c 30. 162d 28. 163a 14. 169c 27 f. 185a 30, Rol. 31. 129. 184, Sais. I 216, 5 ff. 228, 5 f., Charlemagne de Venise (Gautier, Ep. fr.² III 46). Karl der Grosse erhält von den Bürgern von Toulouse einen Habicht als Tribut: Gayd. 3868, und als Brückengeld werden an der Brücke von Mantible u. a. gefordert: »C. faucons mués« Fier. 2523.

472. Um den Besitz eines Jagdfalken entstehen oft ernste Streitigkeiten. Aufart von Dänemark hatte der Königin Lucaire einen Sperber geschenkt, welchen diese der Königin Sebile und Sebile wieder dem Berart von Mondidier schenkte. Als nun Aufart den Sperber in Berarts Händen sieht, fordert er Berart zum Zweikampfe auf, wird aber von ihm besiegt: Sais. I 219, 9 ff. Vgl. auch §. 487.

473. Vollkommen ausgewachsen und zur Jagd verwendbar sind die Falken erst, nachdem sie einmal die sich jedes Jahr wiederholende Mauserung durchgemacht haben. Daher ist das gewöhnlichste Epitheton für sie das Wort *mué*: »faucon mué« AB.Romv. 204, 24, Aym. 45, 47, Bueve de Hant. 409, 24, Daurel 1250, DR. 747, Fier. 1824. 2014. 2523, Gauf. 1489, Gayd. 607, GBourg. 20. 1265, GV. 641, Loh. 161a 18, PD. 1157, PO. 257, RM. 60, 35; »mué faucon« AB^b 63, 4; »fauz mudaz« GR.F. 8750; »esprevier mué« HB. 2348. 7531, RM. 112, 35; »mueç espervers« Asp. III 35; »ostoir mué« AB.Romv. 240, 14, Aym. 45, 45, GR.M. 244, 24, PO. 247. 410, RM. 67, 11, Rol. 129; »mueç astor« Asp. II 68, 19; »ostoirs, faucons et espreviers mués« HB. 540; »girfalcon mudat« Aig. 832. Seltener ist das Epitheton *muier*: »faucon muier« AB^b 146, 16, ChOg. 5350, GV. 2365; »hosturs muers« Rol 31; »ostur sor u muier« Horn 134. Dasselbe kommt auch substantivisch vor: »Que sor son poing tenoit .l. esprevier; Onques nus hom ne vit plus bel muier« Aub. 1535 f. Nur einmal finde ich *muable*: »hosturs muables« Rol. 184. Die noch nicht gemauerten Falken heissen *sor*: »ostur sor u muier« Horn 134. Vgl. Schultz, Höf. Leb. I 369.

474. Die Mauserung selbst heisst *mue* oder *mueisun*, *muisun*: Horn 633. *Mue* wird auch der Raum genannt, in welchen die Vögel während derselben eingeschlossen sind. Ein »esprevier de mue« FC.Borm. 135, »oitours de mue« Flo. 979 und »faucons qui de mue est issus« Aye 1130 ist also soviel wie ein »e., o. und f. mué«. Bei Unachtsamkeit der Wärter konnte ein Vogel aus diesem Gefängnisse entfliehen: »Desor mon poing s'aseoit .l. faucon. Eschapez ert de la mue Fromon« Loh. 164c 15 f. Vgl. Asp. Romv. 173, 8 f.

475. Je öfter ein Falke gemauert hat, desto wertvoller ist er. Durch die Anzahl der Mauserungen wird daher nicht nur das Alter der Falken, sondern auch ihr relativer Wert bezeichnet: »XXX. faucons de .III. mues ostez« Loh. 162d 28; »Qui fu de .IIII. mues, merveilles estoit chier« Gauf. 4558. 5050; »Qant de la qinte mue le traist novelemant« Sais. I 216, 9; »La sedme muisun l'ai fet muier« Horn 633.

476. Während der Mauserung bedürfen die Vögel einer sorgsamten Pflege. Vertrautheit mit derselben gehört zu den notwendigen Kenntnissen eines ritterlich erzogenen Mannes: »Je sai moult bien .l. esprevier muier« HB. 7403. Vgl. Ant. I 147, 6, GodB. 752, Jer. 6773 und §. 377.

477. Wenn sie nicht in der Mauser oder auf der Jagd sind, sitzen die Jagdfalken gewöhnlich auf eigens für sie angebrachten Stangen: »faucons sor perches« Loh. 85d 14. 100c 9.

Vgl. Chev. Viv. (Hist. litt. XXII 518), ChOg. 1036, LXIV 4, CV. 982, Daurel 248, Fier. 2557, PO. 1316, RM. 166, 36. Als Raoul von Cambrai in einem Kloster Quartier nimmt, lässt er seine Sperber auf den goldenen Altarkreuzen sitzen: RC. 50, 3. An den Slangen waren die Vögel befestigt: ChOg. LXIV 4. Die Fesseln (*giet*), welche ihnen auch auf der Reise und auf der Jagd angelegt wurden, um sie am unzeitigen Aufliegen zu verhindern, scheinen oft sehr kostbar gewesen zu sein: »li giet le retient, dont a or sont li las« Elie 2326; »Li giet des piés ierent moult avenant« Ronc. 6747.

478. Das Füttern der zur Jagd gebrauchten Vögel bildet für die Burgbewohner, und zwar sowohl für die Herren wie für die Damen, einen angenehmen Zeitvertreib: CV. 982, Daurel 1135, FC. 5, 12. Diese füttern sie oft mit Ueberbleibseln von der Mahlzeit: »Ele le vait paissant d'une ele de pertris« Elie 2156; »Gorje li fait de l'ele d'un poucin« Loh. 121b6; »Gorje li fait de l'ele d'un plovier« Loh. 170c 13. Vgl. Loh. 164c 17.

479. Auch Kindern wird das Spielen mit den Jagdvögeln gestattet. König Ganor giebt einem weinenden Knaben einen Schmerl, um ihn zu trösten: Aye 2508. Grössere Knaben sind schon mit der Pflege der Falken betraut. Als Roland und seine Gefährten gern aus Laon hinauswollen, weist sie der Pförtner zurück mit den Worten: »Alez deduire laiens en cel vergier, De vos faucons pensez d'aplenoier« Asp. (Hist. litt. XXII 304).

480. Einem Ritter wird einmal aus dem Tändeln mit Falken ein Vorwurf gemacht: »Parmi les loges voit paissant un faucon . . Voit le sa mere; lors l'a mis a raison . . Trop longuement portes esmerillon . . Prenez les armes« FC. 5, 12 ff.

481. Sehr häufig treffen wir Herren und Damen mit Falken auf der Faust, sowohl im Freien wie daheim: AB² 63, 4, Amis 3393, Aub. 1535, Aym. 45, 45. 45, 48, BS. I 164, 30, ChN. 26, CV. 967, Daurel 1284, Flo. 502, Gaufr. 4957, Gayd. 3446. 3810, HM. 107a 42. 107d 34, Horn 134, Mac. 721, PO. 78, Sais. I 110, 2. 223, 11, Voy. 271.

482. Die Ritter lieben die Falkenbeize so leidenschaftlich, dass sie auf grössere Reisen und Kriegszüge ihre Falken mitnehmen. Huon von Bordeaux nimmt Habichte, Falken und Sperber mit nach Paris, um unterwegs jagen zu können: HB. 540. Karl der Grosse führt Habichte mit dem Heere auf dem Zuge nach Aspremont: Asp. Romv. 170, 17. In den Kreuzzugspen haben sowohl die Kreuzfahrer wie ihre Gegner Habichte und Gerfalken bei sich im Lager: Ant. I 243, 16. II 29, 6, Jer. 5643. Sogar auf Seereisen werden Habichte, Falken und Sperber mitgenommen: Aye 1859, Elie 2321 ff., GodB. 772. Vgl. §. 380.

Ein Ritter, welcher auf der Reise seine Falken nicht bei sich hat, sehnt sich nach denselben zurück: FC. 153, 32 ff.

483. Ein grosser Kummer aber kann die Freude an den Falken vernichten. Liebeskummer verleidet der Galiene: «Veoir voler ostoir ne gerfaut ne faucon, Esprevier ne mosquel, ne voil d'esmerillon» GM. 3b30 f. Als Fromondin Wilhelms Leiche erblickt, wirft er den Sperber, mit dem er spielte, fort: Loh. 121b 28.

484. Schon in §. 379 wurde erwähnt, dass die Falkenjagd in der Regel am Flussufer betrieben wurde. Es zeigen dies noch folgende Stellen: Aye 1981, BB 5908, FC. 58, 16, Flo. 979, Horn 2202, Loh. 161b7, RM. 60, 34. 67, 11, Sais. I 110, 4. Solches Jagen mit Falken heisst *rivoier*: Sais. I 110, 12, *riveier*: Horn 2202. Auch eine Falkenbeize am Meeresstrande wird erwähnt: JB. 2272.

485. Diese Art Jagd war also hauptsächlich auf Wasser- und Sumpfvögel gerichtet. Mit dem Edelfalken und dem Habichte jagte man besonders Kraniche: AB.Romv. 240, 14 f., Aig. 832 f., Bat. Loq. (Sais. XLV 23 f.), BC. 926. 1578, Daurel 1284, Jer. 3794. Ein auf Kraniche abgerichteter Falke heisst *faucon gruier*: Aye 9, *faucon grual*: GBourg. 2209, ein zur Kranichjagd geeigneter Habicht *ostor gruier*: Gayd. 3872 oder bloss *gruier*: Gayd. 3846. Mit Habichten und Falken werden ausserdem aber auch Reiher: AB.Romv. 240, 14 f., Bat. Loq. (Sais. XLV 24), wilde Enten: Aym. 46, 19, GBourg. 122, GV. 53, Schwäne: JB. 2273, Loh. 175c 11, ein *sorceille* genannter Wasservogel: GBourg. 122, Tauben: Jer. 2615 ff. und sogar Hasen gejagt: Bat. Loq. (Sais. XLV 24).

486. Der Sperber ist für die Jagd auf die grossen Wasservögel nicht geeignet. Mit ihm jagt man nur kleinere Vögel, nämlich Wachteln, Rebhühner, Lerchen, Häher und Elstern: Aub. 1552 ff. 1718 ff., Gayd. 3948 ff., Sais. I 216, 5 ff.

487. Der Beizvogel wurde, wenn sich jagdbare Vögel zeigten, in die Luft geworfen: Daurel 1295, HM. 107c 5 ff., Horn 635. Er musste so abgerichtet sein, dass er, wenn er auf seine Beute herabgestossen war, wieder auf die Hand des Jägers zurückkehrte. Zuweilen aber geht er im Gebüsch verloren, und wenn ihn dann ein Anderer findet, erhebt sich oft Streit um seinen Besitz. So begann der Streit zwischen Huon von Bordeaux und Karlot nach Amaris Aussage um den Besitz eines Habichts: HB. 1379 ff. Aus gleicher Ursache droht ein Streit zwischen Roland und Olivier auszubrechen, als Roland unter den Mauern von Viane an der Rhone jagt und dabei seinen Falken verliert: GV. 54 ff. — Ein guter Jagdfalke erhält wie ein

guter Jagdhund das Epitheton *vrai*: »Vrais fu l'oisiax« HM. 107c8. Vgl. §. 383.

488. Nicht alle Falkenarten sind zur Falkenbeize geeignet. Untüchtig dazu ist der an folgender Stelle erwähnte *fauconcel lanier*: »Par Dieu! dist-ele, trop se veult essaucier Qui de huant cuide fere espervier, Ne bon ostoir de fauconcel lanier!« FC. 116,30 ff. Die Untugenden dieses kleinen Falken werden in den beiden folgenden Vergleichen beschrieben: »La costume as al fauconnet petit Qui est laniers, malvais et alentiz Que ja par lui ne sera oisiax pris Tant que il voit que autre l'ont saisi Dont se esgete qu'il lor cuide collir. Ne le prendroit jusqu'el jor de juïs« Loh. 211d 25 ff.; »La costume est al fauconcel petit Qui l'oisel porte as piez cant il l'a pris, N'a tant de cuer que il l'ost envair« Loh. 224d 28 ff. An beiden Stellen wird ihm also Feigheit vorgeworfen. Er ist einerseits zu feige, einen Vogel selbst zu fangen, andererseits, einen gefangenen Vogel zu löten *).

489. Der *mosquet* genannte Sperber, welcher GM. 3b 31 (§. 483) unter den Jagdfalken genannt wird, scheint auch von Aas zu leben: »De nul home vivant n'ara conseil trové Fors les moskez du bos qui l'ont asavouré« GM. 14c 20 f.; »Car moskez et taton m'ont ja si atorné, Les iex dusc'au cervel m'ont mangié et crevé« GM. 17d 19 f. Léon Gautier jedoch hält hier *moskez* für Fliegen (Ep. fr. IV 143), eine Annahme, zu welcher die Nachbarschaft von *taton* gewiss mit Unrecht Veranlassung gegeben hat.

490. Auch Gerfalken und Schmerle verschmähen es nicht, mit andern Raubvögeln über ein totes Tier herzufallen: »Duc et voutour, girfaut, esmerillon, Et autre oisiax que nommer ne savon, Au cheval mort en vient molt grant foison« Asp. P 256 ff.

491. In der Regel aber sind sie Jäger lebendigen Wildes, wie der Habicht, welchen sich Judas Makkabäus zum Vorbilde

*) Es ist möglich, dass unter diesem Falken der Würgfalk (*falco lanarius*) zu verstehen ist. Das Wort *lanier* jedoch scheint an den citierten Stellen: FC. 116,32 und Loh. 211d 26 nicht zum Namen des Falken zu gehören, sondern nur die Bedeutung »feige« zu haben. Es wird, soweit ich gesehen habe, in den altfranzösischen Epen nirgends zur Bezeichnung einer Falkenart, sondern nur in der angegebenen Bedeutung gebraucht. Daher habe ich auch die zahlreichen Fälle, in denen es auf Menschen angewandt wird, nicht unter die Metaphern aufgenommen. Einige dieser Stellen mögen hier ihren Platz finden: »Qu'el m'i veïst ne couart ne lannier« ABb 76,31; »Si jou li destailloie, trop seroie laniers« Aiol 6901. Ähnlich: Asp. II 60,34, BB. 263, 697, 1790, 5154, BC. 352, 1787, 2388, 2875, 3431, 5462, Berte 359, 3203, ChOg. 9749, 9751, EnfOg. 428, 2175, 5104, 5433, 6446 etc. etc. Vgl. die Anmerkung zu RC. 181,7.

nimmt: »Sur son vivier un grant arbre esgarda, Vit .I. ostoir fourmé qui manoit la, Vit qu'il miautit, vers l'aue s'envolla, .I. grant malart saisi et empieta, A la terre l'ocist et devora, Tant con lui plot em poist et en manja, Tous les autres oisiaus si esmaia, Qu'ens el vivier .I. tous seus n'aresta: Quant ot mangié son bec moult bien torca, Paisiblement sus l'arbre repaira, La se pouroit et moult bien s'aiesa. Li Macabés a cel ostoir pensa Qui les oisiaus del vivier escacha« Aub. 111 ff.

492. Nester von Habichten und Falken finde ich nur einmal erwähnt: »D'ostors et de faucons y treve l'en les estres« Aye 967.

493. Habichte und Falken zu essen gilt als etwas Unerhörtes: »Ains mengerons char crue et ostoirs et gerfaus Que Jerusalem soit prise« Jer. 1555 f.

494. In den poetischen Vergleichen finden die Falken und ihre Verwandten sehr ausgedehnte Verwendung. Am häufigsten dienen sie als Bild der Schnelligkeit, und zwar allein 1) der Falk: »Plus est isnels que nen est uns falcons« Rol. 1529. Vgl. Aye 2071 f. 2120, BC. 181, ChOg. 5350, DR. 747, EnfOg. 2724, Fier. 3758, Gayd. 9527, GV. 2365, Jer. 3675, Loh. 10a 14, RM. 177, 25. 205, 20. 277, 37. 278, 11. 285, 8. 430, 33; 2) der Gerfalk: »Guis li revient plus tost que ne vole girfaus« GodB. 1961. Vgl. Jer. 7607; 3) der Sperber: »Car plus va ses chevaus que ne vole esprevier« Ant. II 38, 8. Vgl. FC.Borm. 135, Gayd. 7414, Jer. 704, 8105 f. 8725, Loh. 81a 8. 108b 16, Ot. 309, RM. 200, 23, Rol. 1492; 4) der Habicht: »Li destriers cort plus tost ne vole ostors« Ronc. 2804. Vgl. PP. 4785 f.; 5) der Schmerl: »An mi le pré se lance com .I. esmerillon« Sais. I 32, 14. Vgl. BS. I 152, 4, GR. 4947, Jer. 7949, RC. 2349, RM. 203, 6. 282, 12. 379, 5; 6) Falk und Sperber: Jer. 6411. 7945, RC. 219, 12; 7) Falk und Schmerl: Elie 687. 2161; 8) Habicht und Schmerl: RM. 278, 3.

495. In einer grossen Zahl von Vergleichen dienen Falken, welche kleinere oder schwächere Vögel verfolgen, teils als Bilder der Schnelligkeit, teils als Bilder des Kampfes oder des Verhältnisses von Angreifer und Angegriffenem in seinen verschiedenen Stadien: 1) Falk und Vögel: »Tout ensemment come faucons muers Sint les oisiaus par sa proie chacier, Se fient entr'aus a loi d'ome guerrier« AB⁹ 146, 16 ff. Vgl. BS. I 244, 5 f. II 74, 32 f., Elie 659 f., GN. 1134 f., GR.F. 4299, GR.M. 63, 33 f. 114, 19, Loh. 81c 19 f. 186c 10 ff. 2) Falk und Lerche: »Fuir les fait com alœ faucons« Loh. 222a 26; »Plus le redoutent que l'alœ faucon« Al. 2322. Vgl. Al. 5595, Asp. II 75, 26 f., Aye 159, BS. I 117, 16 f. II 297, 27 f., Jer. 8836. 3) Falk und Rebhuhn: »Plus le desire que falcons fait pertris« ChOg. 7667. Vgl. Fier. 1662, GM. 48a 21, Loh. 34d 9.

41a 8. 147b 12. 188d 10 ff. 192a 6. 4) Falk und Elster: »Li vens se fiert es voilles, que plus tost les nefs guie, Que nus falcons ne vole, quant il chace la pie« DR. 317 f. Vgl. GM. 6b 12. 40d 8 f., Jer. 7793. 5) Falk und Taube: »Quant no baron les voient, laissent corre a bandon, Ensement com li faus vole après le coulou« Ant. I 133, 8 f. Vgl. ChOg. 704 f. 6) Falk und Ente: »Plus le redoutent ne fait ane faucon« EnfOg. 5983; »Plus tost torne et retorne com faucons osterin Ne guencist a mallart ne a oisel marin« GM. 33b 7 f. 7) Falk bezw. Gerfalk und Kranich: »Plus desiré mellée ne fait girfaus la grue« BC. 926. 1578, Jer. 3704. 8) Sperber und Lerche: »Si le manioie com alœ esprevier« Al. 4659. Vgl. AB¹ 186, 24 f., Amis 2660, Ant. II 141, 14 f., BC. 927, Berte 859 f., ChC. 5365 f., ChOg. 910 f. 3322, DR. 229 f., Fier. 3279. 3635, Jer. 1439. 9) Sperber und Wachtel: »Plus le doloient ne fait l'esprevier kaille« EnfOg. 5414. Vgl. FC. 163, 16, GodB. 1927, GR.M. 47, 29 f., Sais. II 9, 12. 10) Sperber und Kalandlerlerche: »Ne s'esparnoient ne k'espreviers kalendre« EnfOg. 5368. 11) Sperber und Fink: Berte 859. 12) Sperber und Rebhuhn: RM. 410, 12 ff. 13) Sperber und ungenannte Vögel: Jer. 8836, RM. 410, 12 ff. 14) Habicht und Lerche: BS. I 378, 17. 15) Habicht und Ente: Asp. III 68, 18 f., Jer. 1480 ff. 16) Habicht und Reiher: EnfOg. 5315. 17) Habicht und Rebhuhn: Loh. 199a 29. 18) Schmerl und Lerche: »Plus le covoite qu'alœ*) esmerillon: RC. 191, 20. Vgl. Jer. 8086 f.

496. Die lebhaft schillernden Augen eines Menschen werden häufig mit den Augen des Falken verglichen: »L'oeil avoit cler et vait comme faucon« AB¹ 62, 22; »Les iex vairs com faucons« BS. I 320, 17. Vgl. Aye 1229 f., BB. 2333, Bueve de Hanst. 409, 24, BS. 175, 26, Daurel 1250, DM. 1275, DR. 256, FC. 20, 31. 64, 29, Fier. 1824. 2014, Gauf. 1489, Gayd. 607, GBourg. 2209, GV. 641, PD. 1157, PO. 257. Selten werden in derartigen Vergleichen zwei Falkenarten genannt: Falke und Habicht: Elie 1710 ff., Sperber und Falke: HC. 178, 4.

497. Vereinzelt dienen Gerfalk, Habicht und Schmerl als Bilder der Schönheit und Tüchtigkeit: »Tant comme li girfaus est plus biax d'une pie, Et argens plus de plonc et la rose d'ortie, Tant est plus biax li enfes de tote sa maisnie« GodB. 1561 ff.; »E fo entr'els estranhs als seus privat, Tan bels e covinens i aesmatz Cum entre aucels menutz austors mudatz« GR.M. 244, 22; »Il estoit gens de corpz, apers qu'esmerillon« BS. I 75, 31. Vgl. §. 516.

*) Ich korrigiere das »que l'oe« des Textes in »qu'alœ«, da doch ein Schmerl nicht gut eine Gans fangen kann.

498. Wie der Vogel überhaupt dient auch der Falke als Bild des Fliegens: »Car pleüst Deu, qui forma tout le mont, Quo je volaïs ausiz com uns faucons« JB. 413 f. (Vgl. Jer. 671, Loh. 188b7 f.) und als Bild der Gesundheit: »Plus fu sains et legiers qu'esperviers ne faucon« Jer. 6411. Nur einmal finde ich ihn als Bild des Rauschens verwandt: »Lor armes bruient comme faucon volant« Ot. 1857.

499. Die Grösse eines in den Schild oder den Panzer gestossenen Loches wird veranschaulicht durch die Bemerkung, dass ein Sperber hindurchfliegen könne: Asp. I 1029 ff., CL. 1070 ff., und die Menge Fleisch, welche ein Gegner dem andern vom Körper trennt, indem gesagt wird, dass ein Falke damit gesättigt werden könne: Gauf. 3538, Gayd. 9551 f.

500. Eine von einem Heere erregte Staubwolke ist so dicht, dass weder Sperber noch Habichte hindurchfliegen können, ohne an die Lanzen der Krieger zu stossen: GBourg. 495 ff.

501. Das unbeständige Frauenherz wird mit einem Sperber verglichen: »Li corages de fame si est vains et legiers, Car, ensement se torne comme li espreviers« Ayè 1148 f.; »Li vostre cuers n'est pas de tortele; Plus sovent change qu'esperviers qui oisele« FC. 28, 29 f., und der jagende Falk dient als Metapher für einen Mann, welcher um die Geliebte wirbt: »A bonne proie a failli cis faucons« Gayd. 9727.

502. Die Freude eines Ritters an seinen Beizvögeln dient zur Veranschaulichung seiner Sehnsucht nach der Schlacht: »Plus desire bataille que or fin ne mangon, Ne deduit de pucele ne vol d'esmerillon« Ant. II 212, 4 f. Vgl. Ant. II 219, 1.

503. Von vereinzelt Vergleichungen sind noch anzuführen: »Tot autresi fait li dux vraiemant, Con li falcon qi par les ges se prent« ChOg. 12122 f. und »Richiers tint une espée tout ensi qu'li faucon« HC. 115, 16. In letzterer ist mir das *tertium comparationis* nicht recht ersichtlich.

504. Wie im germanischen Epos spielen auch im altfranzösischen Falken eine Rolle als Traumerscheinungen. Den Kampf zwischen Roland und Olivier unter den Mauern von Viane sieht Karl der Grosse im Traume vorher als einen Kampf zwischen einem Habicht und einem Falken: GV. 1896 ff. Der Traum wird dem Kaiser von einem *maistre molt saichant* gedeutet: GV. 1948 ff.

505. Gerbert von Metz träumt einmal, dass ihm ein entflohener Falke zuslog und beinahe beide Augen auspickte: Loh. 164c 15 ff.; ein anderes Mal, dass er mit seinem Falken einen Schwan fing: Loh. 175c 8 ff. Der erste Traum wird auf bevorstehenden Kampf: Loh. 164c 23, der zweite auf die Wiedererlangung des Pferdes Flori gedeutet: Loh. 175c 15.

506. Grosser Schmerz, nämlich der Verlust Rolands, wird der Aude durch einen Traum verkündigt, in welchem sie ein Falk auf einen Berg trägt, wo ihr ein Adler beide Brüste ausreisst und wo sie schliesslich einen Sperber aus ihrem Schosse davonfliegen sieht: Rone. 6737 ff. Um sie zu beruhigen, deutet ihr ein Priester den Traum absichtlich falsch. Der Falk soll Karl der Grosse sein, welcher sie zu sich hat kommen lassen, der Adler eine Nebenbuhlerin und der Sperber ein Knäblein, welches sie nach ihrer Verheiratung mit Roland gebären würde: Rone. 6893 ff.

507. Der Rigmel erzählt Herselot, sie habe geträumt, Horn schenkte ihr einen Falken, den sie sehr wert hielte, und das bedeute, dass sie bald einen Sohn von ihm haben werde: Horn 730 ff.

508. Auf eine eigentümliche Weise wird dem Renaut von Montauban die Vermählung mit der Schwester des Königs Yon nahe gelegt. Godefroi de Melans träumt, dass Renaut von Yon einen Sperber geschenkt erhielte, was nach der Auslegung eines Klerikers bedeuten soll, Renaut bekäme König Yons Schwester zur Gemahlin: RM. 112, 20 ff. Renaut aber verhält sich zunächst ablehnend und erwidert auf den deutlichen Wink: »V.C. mercis de Dé, Mes jo n'en ai encor nus oisel demandé« RM. 113, 10 f.

509. In einem Traume der Aye von Avignon kommt ein Falke mit einem Löwen gegen zwei angreifende Adler zu Hülfe: Aye 1955 ff., und in dem Traume des Elie begleiten zwei weisse Habichte seinen Sohn Aiol nach Spanien: Aiol 377. In beiden Fällen bedeuten die Vögel natürlich hülfreiche Freunde.

510. Unter den nicht zur Falkenbeize benutzten Raubvögeln sind die Adler die wichtigsten. Der Grund, warum sie nicht zur Jagd geeignet sind, scheint in folgenden Versen angedeutet zu werden: »La loi avés de l'aigle et de l'alerion Qui ce ne puet laissier los oisiaus ne sormont: Qui li plaist si ocist, qui il velt si confort« Main. IV 60. Die Könige unter den Vögeln können sich dem Willen des Menschen nicht fügen.

511. Wie der Löwe, der König unter den vierfüssigen Tieren, spielt auch der Adler eine hervorragende Rolle in der Heraldik, doch auf einem anderen Gebiete als jener. Als Abzeichen auf dem Schilde, dem Lanzenfähnchen und dem Helme kommt das Adlerbild nur selten vor: »Ben le conut al elme a esquequier Et as deus aigles qui furent d'argent chier« ChOg. 4068 f.; »Et demi aigle noire sor l'or seoit« EnfOg. 5006; »D'armes vermeilles a aigliaus d'or semés« EnfOg. 5144; »Une ensaigne i ot riche et .iii. aygles volans« GodB. 1722; »Sus l'eome coroné porte par conoissance Une agle coronée propie

par demotränge» PP. 4735 f. Es scheint hier nur vorübergehend Mode gewesen zu sein: »Les fleurs et l'aigle erent lors en saison» EntOg. 5030. Vgl. EntOg. 5035 f. Regelmässig aber sehen wir goldene oder vergoldete, weithin leuchtende Adler auf dem Knauf der Zelte und Türme: »L. aigle d'or avoit sor le pommel» AB 73, 25. Vgl. Asp. I^o 639. I^o 11a 24, Bat. Loq. (Hist. litt. XXII 536), ChC. 4097 4152, ChOg. 7231. 8961. 9919. 9937, DR. 415. 460, FC. 127, 19, Fier. 74. 2476, GBourg. 1614. 2817, GN. 1975. 2235, GR.F. 170, HC. 70, 5, HM. 164d 27, Jer. 48. 812. 1145. 1155. 5871, Loh. 14d l. 157c 13. 173a 21. 244b 7, Maim. 117 ff., PO. 408. 448. 462, RM. 60, 13. 151, 3, Ronc. 191, Sais. I 14, 9. 66, 4. 82, 2. 97, 2. 101, 3. 133, 9. 193, 5, Voy. 263. Ihr Glanz wird zuweilen vermehrt durch einen kostbaren Edelstein, den sie im Schnabel halten oder mit dem sie gekrönt sind: Bat. Loq. (Hist. litt. XXII 536), FC. 127, 19. Nach einigen Stellen (GBourg. 2811 f., Jer. 1145 etc., Loh. 14d l, Maim. 117 ff., PO. 60, 12, Sais. I 14, 9 etc.) scheinen alle oder wenigstens sehr viele Zelte eines Heerlagers den goldenen Adler zu tragen. Meistens aber sind es die Zelte der Könige und Heerführer, bei deren Erwähnung dieses Abzeichens gedacht wird. In RM. wird der kostbare Adler von dem Zelte Karls des Grossen von Richard gestohlen und dem Kaiser zum Hohn im eigenen Lager aufgefplant: RM. 293, 6 ff.

512. Als Traumerscheinung verhalten sich die Adler meist feindlich gegen den Träumenden und kündigen ihm bevorstehendes Unglück an. Das ist der Fall in den schon erwähnten Träumen der Aye von Avignon: Aye 1955 ff., der Bertha: Berte 1678 ff. und der Aude: Ronc. 6783 ff. Vgl. §§. 357. 506 und 509. Gaydon träumt, dass ein Adler seinem Pferde den Kopf abrisse: Gayd. 329 ff., und in zwei Träumen wird ein Mensch von einem Adler, bezw. zwei Adlern davongetragen, nämlich Beatrix: HM. 148, 4 ff. und Richard: RM. 171 ff. In einigen Träumen aber auch wird dem Träumenden durch die Erscheinung von Adlern Glück verheissen. Der Herzogin Ida wird die Geburt und das Schicksal ihrer Söhne Gottfried von Bouillon und Balduin angedeutet, indem sie träumt, dass ihr zwei Adler aus dem Munde flögen und den Tempel von Jerusalem von Eulen und Fledermäusen säuberten: GodB. 260 ff., und Elie von St. Gille sieht das zukünftige Schicksal seines Sohnes Aiol, indem er von einem Adler träumt, welcher die andern Vögel beherrscht: Aiol 375 f.

513. Während der als Wappentier und als Traumerscheinung erwähnte Adler stets *aigle* genannt wird, tritt der Adler in den poetischen Vergleichen nur unter dem Namen *alerion* auf. Er dient als Bild der Schnelligkeit: »Ki

plus tost court que nus allerion« ChOg. 541 n. 3; ähnlich: Gayd. 2082. 9530, Jer. 7958, Sais. I 142, 14; des Rauschens: »Plus le fait bruire que .I. alerion« AB³ 226, 25; ähnlich: ChC. 4765, CL. 963, GN. 2121, Sais. I 142, 14 Hss. *R* und *A*; der Furchtbarkeit: »Plus le redoutent ne fait ane faucon Ne que ne fait grue l'alerion« EnfOg. 5984 f.; ähnlich: GR. 3380 (Littre Diet.); der Tapferkeit: »Antre paiens se fierl comme .I. alerion« Sais. II 142, 19. Nur in der §. 510 angeführten Vergleichung wird neben dem *alerion* auch der *aigle* genannt. Welche besondere Arten von Adlern mit diesen beiden Namen bezeichnet werden, lässt sich aus den Stellen der Ch. de g. nicht feststellen. Vielleicht hat in obigen Bildern der bequeme Reim die Wahl des Wortes *alerion* veranlasst.

514. Die Gabelweihe (*escoufle*, *escouffle*, *escoffle*) erscheint als ein Raubvogel, welcher nur kleinen Vögeln wie Elstern: Jer. 1280, Tauben: Jer. 1215. 1281 und jungen Hühnern: BB. 249 nachstellt und sich ausserdem von Aas nährt: »Desor un pel soit la teste ferue, Tant li laissez qu'escoufle le menjussent« Amis 1753 f. Sie wird mit Pfeil und Bogen gejagt: DM. 1950 f. und bildet eine nicht unbeliebte Speise: AB³ 3, 28, DM. 1952.

515. Während der Belagerung von Jerusalem sah Gottfried von Bouillon einst drei Gabelweißen über dem Davidsturne ihre Kreise ziehen und erst eine Elster, dann drei weisse Tauben verfolgen. Er legt mit seinem Bogen auf sie an und durchbohrt sie alle drei mit einem Pfeile: Jer. 1212 ff. Dieser Meisterschuss flösst den Türken solche Achtung ein, dass sie in Gottfried seit der Zeit den zukünftigen König von Jerusalem vernuten: Jer. 1703 f. Auf den Schuss wird auch in anderen Kreuzzugsepen häufig angespielt: BB. 910 ff., BS. I 112, 30, GodB. 650 ff. 2271 f. 2385.

516. In einer poetischen Vergleichung dient die Gabelweihe als Bild der Feigheit oder Untüchtigkeit im Gegensatze zum Habicht, dem Bilde der Tüchtigkeit: »Nient plus que li escouffles peut l'ostoir resambler Ne se peut li miens fiex a son sens atoner« Aiol 7123 f. Zur Veranschaulichung des Verhältnisses von Verfolger und Verfolgtem wird aber auch die ein Hühnchen verfolgende Gabelweihe verwandt: »Si se fierent en iaus qu'escouffles au pouchin« BB. 249. Ihre Beliebtheit als Speise veranlasst die Vergleichung: »Plus volentiers l'estranglast d'un saïn Que ne menjast escouffles ne pouchin« AB³ 3, 27 f. Ein Ort soll so gut bewacht werden, dass nicht einmal eine Gabelweihe, eine Krähe oder eine Elster hineindringen kann: »Ainz garderez ceste herbergerie K'escoufle i entre ne corneile ne pie« Ol. 205 f. Vgl. HB. 4568 f. und Loh. 188b 7 f. (§. 526).

517. Als Traumerscheinung deutet die Gabelweihe wie andere Raubtiere auf bevorstehendes Unglück: »Mais ennuit toute nuit, en dormant, me sambloit C'uns escoufflez moult grant desur my avalloit, Et moult crueusement de son bec me bequoit« HC. 205, 10 ff.

518. Die übrigen Raubvögel werden nur an ganz vereinzelten Stellen genannt. Geier (*voutour*) nähren sich von Aas: Asp. P 256 (§. 490), Daurel 2065 (§. 192) und bedrohen Alexander den Grossen in Indien: ChC. 3096. Unter den von Aas lebenden Vögeln wird auch die Ohreule (*duc*) erwähnt (§. 490). In einem Traume der Herzogin Ida bevölkern Käuzchen (*cauetes*) und Uhus (*huans*) den Tempel von Jerusalem und werden von zwei Adlern daraus vertrieben: GodB. 260 ff. (vgl. §. 512). Der Kauz (*choe*) wird ausserdem wegen seiner dunklen Farbe erwähnt: »Sa color n'estoit pas de semblance de choe« Berte 836 und der Uhu in der §. 488 angeführten Sentenz aus FC.

Die Singvögel.

519. Neue Abschnitte der altfranzösischen Epen beginnen sehr häufig mit einer Schilderung der schönen Jahreszeit, einer Schilderung des Erwachens der Natur im Frühlinge, und dabei wird fast regelmässig des Gesangs der Vögel gedacht: »Ce fu en may par une matinée; Le soleil lieve, qui abat la rousée; Li oïsel chantent par la seve ramée« AB³ 39, 20 ff.; »Ce fu a unes Pasques que yver se fenist, Que fuillissent cil bois et cil pré sont flori, Et chantent li oïsel et mainent grant gain, Et li roussignolet qui dit: Oci, oci« Aye 2576 ff. Ähnliche Stellen finden sich: Amis 513 ff. 537 ff., Ant. I 57, 5 ff., BB. 1 ff., 1887 ff., BC. 1533 f., Beuve de Hanst. 77, 26 f., BS. II 393, 6 ff., ChN. 14 ff., ChOg. 12495 f. 12609. 537 n. 3, CV. 299 f., DM. 1680. 6044 ff., EnfOg. 6906 f., FC. 150, 1 f., GM. 19c 8 f., GodB. 360 ff. 4058, GR.F. 8426 ff., GV. 348 ff. 3292 f., HM. 109d 29 f. 155c 12 ff., Loh. 159c 16 ff. 164b 25 ff. 164c 26 f. 171c 6 ff. 176c 22 f. 187d 5 ff., PO. 39 ff. 245 f., RM. 12, 28 f. 40, 9 f. 88, 5 f. 108, 15 ff., Sais. I 106, 8. 109, 3.

520. Statt des anbrechenden Sommers wird an ähnlichen Stellen und mit ähnlichen Worten auch wohl der anbrechende Tag geschildert: »La nuit s'en vait, li jors prist esclairier, Et li selous commença a raier. Li oïsel chantent soz Viane ou gravier« GV. 1969 ff. Vgl. Aye 2022 ff., BC. 3013, ChC. 6504, DR. 1363, FC. 131, 27 f., Fier. 5416, Gaufr. 4582, GodB. 3046,

JB. 1545 ff., Loh. 68c13, RC. 242, 18 ff., RM. 29, 10, Rone. 1323 ff., Sais. II 105, 15. 174, 3 f.

521. Aber auch ohne dass der Jahres- oder Tageszeit Erwähnung geschieht, wird des schönen Wetters und des Vogelgesangs gedacht, um Stimmung zu machen für die folgenden Ereignisse: AB^h 136, 8, Aiol 4945 f. 5069 f., Ant. II 44, 8, BC. 2353. 2431, BS. I 161, 28 f. II 35, 28 ff. 49, 1 f., Elie 1367 ff., FC. 15, 17 f. 16, 12, GM. 63a7, HM. 110a6 f. 110a32. 110c23, Loh. 3c1, Main. III 33, PO. 81 f. 1665 f.

522. Der Held wird durch den Gesang der Vögel oft tief ergriffen und zur Einkehr in sich selbst veranlasst, worauf er sich dann in der Regel aufrafft und einen entscheidenden Beschluss fasst, z. B. AB^h 44, 2 ff., Amis 537 ff., JB. 1545 ff. Zwar macht sich der Einfluss des Vogelgesangs auf das Handeln des Helden nicht überall mit derselben Deutlichkeit geltend. Die Absicht, diese Einwirkung darzustellen, ist aber gewiss ursprünglich vorhanden gewesen, wenn auch spätere Verfasser, welche nur mit erstarrten Formeln hantierten, sie nur selten erkannten. Vgl. Uhlands Schriften zur Gesch. der Dichtung und Sage, III 95 ff.

523. Singvögel wurden zur Unterhaltung in den Wohnungen gehalten: »En la chambre roial, ou le roussignol trie« DM. 10504. Vgl. PO. 409. Auch von künstlichen Singvögeln wissen Ch. de g. zu erzählen: »En mi la sale du palais principé Avoit un arbre qu'on i ot fait ovrer, Fait fu de coivre, sotilement molés. De tous oisias i poüssiés trover, Et si avoit chascuns oisels son per ... Par nigromance i fist lo vent monter, Par lou tuel encontremont aler; Cant li vens sofle, les oiseaus fait chanter; Tant com l'en veult fait on le son durer« Aim. Narb. Hist. litt. XXII 467. »As .IIII. bors du caalit doré A .IIII. oisiaus qui moult font a loer, Qui adès cantent et yver et esté« HB. 4921 ff.

524. An einem kostbaren Belte sind Glöckchen angebracht, deren Lieblichkeit den Vogelgesang noch übertreffen soll: »Ne harpe ne viele ne route ne jougler Ne nul oisel qui soit, tant sache de chanter« Elie 1674 f. Vgl. §. 76.

525. Unter den Singvögeln werden an den oben erwähnten Stellen namhaft gemacht: die Nachtigall (*rossignol*: FC. 150, 2, *rossignox*: Loh. 159c19. D 154b, *rosignox*: Loh. 187d8, *rosigneus*: RM. 12, 30, *rosignaus*: Ant. I 57, 6 *rosinous*: ChOg. 12496 Var., *roussignol*: DM. 10504, *rousseingnol*: JB. 1547, *rousingol*: Elie 1370, *rouseignol*: Main. III 34, *losignox*: GodB. 362, *losinnox*: ChC. 6505, *lourseignos*: BB. 6, BS. II 393, 8, *roussignolet*: Aye 2578), die Drossel (*merle*: Ant. I 57, 6, ChOg. 12496, Loh. 159c19, Elie 1369, *melle*: AB^h 44, 7, PO. 82. 1666), die Goldamsel (*oriol*: FC. 150, 2, PO. 82. 1666,

orions: GV. 3293, Loh. D 154b, *orius*: ChOg. 537 n. 3, *orions*: ChOg. 12496, *euriel*: Elie 1369), die Lerche (*aloe*: Ant. I 57, 7, RM. 29, 16, *aloue*: DR. 1363, *aloete*: GodB. 4058, Sais. II 105, 15, 174, 4, *aloeite*: AB* 44, *alouete*: Loh. 68c 13, *aloele*: GodB. 360, 3046), die Haubenlerche (*manv's*: BS. I 161, 29, ChOg. 537 n. 3, *manis*: GV. 3293, Loh. 159c 18, 187d 8, *malvis*: GodB. 362), die Kalandlerlerche (*calandre*: Sais. I 106, 8, BS. I 161, 29, *calendre*: Amis 513), die *coupée*: ChOg. 12609 (höchst wahrscheinlich auch eine Lerche, vgl. *aloe coupée*: ChC. 6505, Loh. 188b 7), die Elster (*pie*: Ant. I 57, 6), der Staar (*estornel*: AB* 44), der Papagei (*papegaut*: Main. III 34), die Turteltaube (*torterele*: GodB. 363) und die *orille* (?): Bueve de Hanst. 77, 27.

526. Von diesen Vögeln tritt die Lerche auch noch in zahlreichen andern Stellen auf. Als Jagdbeute des Sperbers wurde sie §. 486 erwähnt und als Wild des Falken, des Sperbers, des Habichts und des Schmerls in Vergleichen §. 495, 2) 8) 14) und 18). Auch allein kommt sie als Bild der Schnelligkeit vor: »Plus tost s'en torne ke aloe menuiere« Al. 1467. Vgl. RM. 402, 35, Elie 687. 2161; »Une aloete, que bien tost set voler, Ne povoit mie ens el palais voler« HB. 4568 f.; »Ne sui faucons ne aloe coupée Qui laiens puisse entrer a la volée« Loh. 188b 7 f. Vgl. mit den letzten beiden Stellen Ot. 205 f. (§. 516). Ausserdem dient die Lerche einige Male als Bild der Geringfügigkeit zur Verstärkung der Verneinung: »Que il ne les pris a une aloe plumée« DM. 8530. Aehnlich: DM. 8871 f., Gauf. 2635, 5703. Als Leckerbissen wird sie an folgender Stelle erwähnt: »De tes oisiaus, s'il vos plaist, nos lairois. A vos m'en-voie Kallemainne li rois, Il velt avoir et les blancs et les noirs, Ses plumera nostre queus Godefrois, S'en ferons quirre en rost et en espois ... Jou voel avoir les oiseax c'avés pris. Pinçons et melles, aloes et perdis (Var. malvis) ChOg. 11190 ff.

527. Die übrigen Singvögel werden sonst selten genannt. Wie die Lerche dienen zur Verstärkung der Verneinung auch die Nachtigall, die Goldamsel und die Elster: »Eu ne mei preiserie un aureol« GR.F. 3905; »Eu ne li preizerie un rosinol« GR.F. 3910; »N'eüst duré a li nient plus que une pie« DM. 1593; »Pour ce n'i vult assaus vaillissant une pie« Fier. 4662; »Ne remanroit por lui plus que por une pie« ChC. 3972; »Toi ne tes Diex ne valent une pie« Ot. 1294. In Vergleichen treffen wir noch die Kalandlerlerche wegen ihres Schweigens im Winter: »La pucele ert plus coie que en yver calandre« GodB. 714 und als Beute des Sperbers: EnOg. 5368 (§. 495, 10), die Elster als Beute des Falken: §. 495, 4), als Bild der Buntheit: »gouté com la pie« DR. 571; »vair comme pie« Jer. 3662; »comme pie par devant vaironné«

Fier. 4114 (vgl. die Pferdenamen *Pennepie* und *Pennevaire*); als Bild der Hässlichkeit: GodB. 1561 (§. 497); und als Bild der Schnelligkeit: Ot. 206 (§. 516); den Staar ebenfalls als Bild der Schnelligkeit oder als Bild der Zusammenschaarung: »Aisi sen von ensanz con estornel« GR.F. 1392. Dass die Elster vom Sperber und von der Gabelweih gejagt wird, haben wir §§. 486 und 514 gesehen, dass sie als Speise diene, geht aus Gayd. 3950 hervor. Eine tote Drossel giebt einmal Veranlassung zu einem Stossseufzer über die Eitelkeit alles Irdischen: »la damme ot ung merle mort trouvé. De l'une main en l'autre l'a tourné et viré; Lors a la damme ung soupir gecté: Que ycest secle n'est tout que vanité« Aq. 875 ff. Als Speise werden Drosseln: ChOg. 11306 (§. 526) erwähnt, ebendasselbst auch Haubenlerchen. Das Gefieder einer ausländischen Goldamsel wird als Helmschmuck verwandt: »La plume fu d'orioel d'autre mer« HB. 4916.

528. Einige Vögel dieser Klasse werden zwar nicht unter den Sängern genannt, aber doch zuweilen in den Ch. de g. erwähnt. Die Schwalbe (*aronde*, *arunde*, *arondiaus*, *arundel*, *arondele*, *alondrelle*) dient in Vergleichen als Bild der Schnelligkeit: »Plus tost se sont venu que ne vole arondele« ChC. 6242. Ähnlich: ChOg. 11931, Gayd. 2602, GM. 8d4, GodB. 1308, Ot. 372, PP. 2121, RC. 139, 16, RM. 385, 35, Rol. 1492, Sais. II 45, 5. 45, 12; der Geringfügigkeit: »Je ne me pris vaillant .I. arondel« RC. 183, 11; der Schwärze: »neirs cum arunde« GR.F. 3285; ihr Flug als Mass einer Entfernung: »N'a si gente pucele tant com vole l'aronde« Fier. 2180. Eine weisse Schwalbe erscheint als Botin Gottes: »Atant es vos venu une blanche arondele; El pomel de son elme ot une parressele; La s'asist li aronde, de ses eles venteles; Oiant trestos, li dist une vraie nouvelle« ChC. 5501 ff. Wegen der weissen Farbe vgl. §§. 280 und 424. *Arondel* dient auch als Pferdename, vgl. §. 58.

529. Der Fink (*pinchon*, *pinçon*) wird als Beute des Sperbers: Berte 859 und als Leckerbissen: ChOg. 11306 (§. 526) erwähnt, der Zeisig (*tairin*) als Bild des Fliegens: »Et le viton en l'air volant comme tairin« BS. I 346, 8.

530. Der Rabe (*corbel*, *corbaut*) erscheint als Verkörperung des Teufels: »I. Diaules li est par mi la gole issus . . . En guise 'un corbel« Chet. 242, 8 ff. Elienor träumt, dass zwei schwarze aben (»doy noir corbaut«) sie in die Hölle zu ihrem Vater fügen und, nachdem sie eine Unterredung mit demselben gehabt, wieder zurück nach Nymwegen: BS. I 73, 23 ff. Als in an Leichen fressender Vogel wird der Rabe (*corp*): Daurel 065 genannt. Vgl. §. 192.

531. Ein Häher (*jay, gay*), welcher sich dem mit Pinabel kämpfenden Thierri auf den Helm setzte, soll Veranlassung gegeben haben, den Thierri seit der Zeit Gaydon zu nennen: Gayd. 424 ff. 7342 ff. Eine Dame wünscht ein Häher zu sein, um rasch zu ihrem Geliebten kommen zu können: »Diex! c'or ne sui esmerillons ou gais« RC. 234, 9. Als Jagdbente des Sperbers wird der Häher erwähnt: Sais. I²16. Die Krähe (*corneile*) finde ich nur genannt in dem §. 516 angeführten Verse: Ot. 206.

Die Tauben.

532. Die Tauben (*colon, couloun, colombel, colombiax*) erscheinen in den Ch. de g. öfter als Boten Gottes: »Quant un colon lor fu de par Deu envoiés; .I. brief lor aporta qui fu estroit loiés« Jer. 4971 f. Vgl. Jer. 7050 f. 7057 ff. An den letzten beiden Stellen ist der Bote »I. blanc colon«. Vgl. dazu §§. 280. 424 und 531. Ein von Gott gesandter Löwe fliegt in Gestalt einer Taube in den Himmel zurück: BS. II 144, 33 ff. Vgl. §. 424. Als Taube erscheint der heilige Michael: »Es vos saint Michiel l'angele, en guise d'un colon« Chet. 235, 29 und der heilige Geist selbst: »A ces paroles vint .I. colon volant; Karles le vit et tote l'autre gent. Saint Espirit sus Ofinel descent« Ot. 574 ff.

533. Bei der Belagerung Jerusalems durch die Kreuzfahrer verwenden die Türken Brieftauben: »Cornumarans l'ot fait par .I. colon mander, Qui li porta .I. brief qu'il ot fait seeler« Jer. 2206 f.; »Bien avons chi colons affaitiés tos a tire; Chés briés lor loierons as cox, enpriens en chire« Jer. 2505 f. Als die Tauben über das Heer der Franzosen hinfliegen, werden sie von diesen bemerkt: Jer. 2580 ff. Bogenschützen versuchen vergebens, die Tauben herabzuschossen: 2604. Da erjagen sie Gottfried von Bouillon, Hues li Maines und Robert von Flandern mit Falken und nehmen ihnen die Briefe ab: 2611 ff. Sie lassen darauf die Tauben mit neuen Briefen fliegen: 2649 ff. und fangen noch einmal mit Hülfe ihrer Falken die von den Türken abgeschickten ein: 2675 ff.

534. Der Sohn des Ritters Droon von Dorion jagt Tauben mit Pfeil und Bogen und verschießt seinen Pfeil in ein Zelt, wo ihn eine Jungfrau aufhebt: Loh. 184d 16 ff. Als Speise finden sich »pastes de columbiax« erwähnt: GM. 21d 29. Als Beute der Gabelweih werden Tauben genannt: Jer. 1215. 1281 und als Beute des Falken in Vergleichen: Ant. I 133, 8 f., ChOg. 704 f. (§. 495). Ausserdem begegnen sie uns noch in

folgender Vergleichung: »Onques mex ne fu pris colons en colombier Que Turc furent cel jor, n'i ot nul recouvrier« Jer. 2234 f.

535. Friedensboten tragen als Zeichen ihrer friedlichen Absicht Olivenzweige und Tauben: »Portent rains d'olivers et si portent colons: C'est de pais et d'amor signification« Jer. 5740 f.

536. Als Traumallegorie bedeuten weisse Tauben in zwei Träumen kleine Kinder, deren bevorstehende Geburt verkündet wird: »Encainte me sambla veraiement, Puis vi de li issir .II. colons blans« Aiol 388 f.; »Ele si ert encainte de .II. enfans« Aiol 425. Ähnlich in dem Traume des Esmerez: BS. I 153, 24 ff. In einem Traume des Kaisers Otto scheint eine weisse Taube die Seele eines Sterbenden bedeuten zu sollen: »Et Galien hurtoit .I. des maistres gaignons, Si angoissement l'abatoit des archons Que tres parmi la bouche li saloit .I. colons; Si voloit vers le chiel plus blans qu'un auquetons« ChC. 4392 ff.

537. In BS. finden wir folgende Lebensregel: »qui netle maison voelt tenir par usaige, Ne prestre ne coulon ne tiengne en sa manage« BS. I 193, 33 f.

538. Die Turteltaube (*turturel*, *turturele*, *torterele*), welche wir §. 525 unter den Singvögeln genannt fanden, dient einige Male als Bild zärtlicher Liebe: »Si vostre cuers n'est pas de torterele, Plus sovent change qu'esperviers qui oisele« FC. 28, 29 f., »Amez mei leaument, joe vus serra leel, Turturele seez, e joe iere turturel« Horn 1815 f.; »Rigmel la gentil au quoyer de turturele« Horn 3307.

Die Hühnervögel.

539. Von dieser Gruppe von Vögeln begegnen uns in den Ch. de g. der Haushahn und seine Familie, der Pfau, der Fasan, das Rebhuhn und die Wachtel. Für den Haushahn finden sich die beiden Bezeichnungen *gal* (*gauls*, *jal*, *jals*, *jans*, *jan*) und *coq* (*coe*, *cos*). Er ist der Hausprophet, welcher das Anbrechen des Tages verkündet: »Kar li bier fud feniz ainz ke chantast li jal« Horn 3554. Vgl. Aig. 432, 460, 1193, GodB. 2415, GR.F. 1610, PP. 2313, Ronc. 5737, Sais. I 162, 2 Hss. *R* und *A*. 174, 1; »A mesnuit, quant le coq ot chanté« Aq. 2672. Vgl. ChOg. 6289, Gauf. 9785, Loh. 156b5, Sais. I 162, 2. In Vergleichungen dient er einmal als Bild der Wildheit: »fier seront comme gals« Sais. II 35 und als Bild der Geringfügigkeit: »Ne preisast riche aver envers els plus d'un jal« Horn 1986. Ein ödes Land heisst ein Land, in dem es weder Huhn noch Hahn giebt: »Voiz cest pais tot enhermi et gast, Ni a geline

ne il n'i chante jals« Loh. D 151 d. Wegen der »fauble dou coc et dou mouton« Al. 3053, vgl. §. 244.

540. Gegessen wird der Hahn nur als Kapaun (*capon, chapon*): »grans capons c'on ot fait osloier En poivre et en gyrofle et en safran plengier« GM. 29d 7 f.; »Chapons orent en rost a sauce giroflée« GM. Romv. 364, 5; »capons en rost« GM. 52b 28; »capons quis en rost« HC 5582; »chapon en li sté« Mon. Rain. Hist. litt. XXII 541; »bons capons lardez« BS. I 139, 29; »maint cras chapon« BS. I 358, 11; »veras capons« GM. 53b 9, Jer. 830; »gros chapons« Mon. Rain. Hist. litt. XXII 540. Vgl. ausserdem: Aut. I 170, 2, BS. I 105, 31. II 185, 11. 272, 9, Gayd. 9567. 9572, GM. 52c 15. 53d 25, HM. 124c 29, MonGuill. Hist. litt. XXII 527; »Et la perdriz vendoit on un mangon, Et la geline dis sous, o le chapon« Aim. de Narb. Romania IX 518. Als die Weisen aus dem Morgenlande dem Könige Herodes Christi Geburt verkündigen, geschieht das Wunder, dass ein gebratener Kapaun wieder lebendig wird: ChOg. 11617 ff.

541. Die Henne (*gueline, geline*) wird nur selten als Speise erwähnt: »gueline en rost« DM. 1859; »Chiere fu la vitaille que li chevalier quistrent; .V. sols i vent on l'oe, XX. deniers la geline« RM. 143, 22. Vgl. Aim. de Narb. (§. 540). Als Bild des Unwertes dient der Flügel oder der Schwanz einer Henne: »Que l'escu ne li vaut l'ele [la cue] d'une geline« Horn 1666 (C und H).

542. Oefter wird unter den Speisen das junge Huhn (*poulet* und *poucain, pouchin, polcin, pouchinet*) genannt: »Li .I. hape .I. poulet, li autrez .I. capon« BS. I 105, 31; ».I. pouchin escaudé En oile ou en lart, en poivre haqueré« DM. 1857 f.; »Pouchinés fruis au lart et a la gansaillie« DM 10515; ».I. pouchin escaudé« DM. 5959. 11454; »bons cras pouchin« BS. I 207, 4. Vgl. ausserdem: AB 3, 28, Berte 1360, ChC. 4436, GR.F. 9719, Loh. Var. zu 86c 17 und 99b 5. Als Kriegsbeute treffen wir *pocins*: GM. 116d 23. Mit dem Flügel eines Hühnchens wird ein Sperber gefüttert: Loh. 121b 4. Als Beute der Gabelweih wird das Hühnchen: BB. 249 erwähnt. In Vergleichen dient es als Bild der Feistheit: »crasse com pouchin« BB. 2624; der Zerschneidbarkeit: »Nel puet tenir haubers ne c'uns poulés con larde« BC. 3541; »Iluec les espaulé com ce fussent pouchin« GM. 33b 1 und des Unwertes: »On ne le doit prisier .I. pouchin escaudé« DM. 11454; »Qu'il n'i valut vaillant .I. roumoisin, Ne li haubers la plume d'un poucain« EnfOg. 5953 f.

543. Als vornehmste Speise gilt der Pfau (*paon, poon, pouu*), welcher gebraten und mit Pfeffer bereitet auf keiner Festtafel fehlt: »poon rosti et empevré« Ais 2261, Gayd. 9954;

»paon rosti« Elie 1058, Loh. 93b31, RC. 62, 22; »bons poons rostiz« PO 553; »poon rosti et afailié« Loh. 230a13; »I. paon roli en un astier« PD. 2290; »I. rosti paon« RM. 253, 3; »paon empevrez« ChN. 814, Loh. 246d27, PO. 174, Voy. 411. 835; »bons poons empevrez« Loh. C 179a; »Ki n'ait .I. grant paon devant lui empevrez« RM. 312, 36; »boins paons lardés« Fier. 3300. Vgl. ausserdem: AB¹ 65, 8, Al. 4460, Amis 1999, Fier. 3338, Gayd. 848. 855, GBourg. 42. 2225. 2240, Gorm. 245. 259, GR.M. 189, 16, RM. 168, 29. 313, 36. Dass der Pfau ein Ehrenbraten war, sieht man besonders in HC.: »Par devant le roïne a l'eure que je dy, Aporterent se gent ung paon bien rosty. Quant la dame le voit, adont ne s'alenty Et dist: Portez a Huez que la voy devant my, C'est le viande au preus et il l'a deservy« HC. 59, 16 ff. In diesem Gedichte begegnen wir auch der Sitte, über dem Pfauenbraten ein Gelübde zu thun: HC. 60, 5. 61, 14. 62, 2. In andern Ch. de g. habe ich jedoch eine Spur von dieser Sitte nicht entdeckt. Man vergleiche darüber: HC.Préf. XVII ff. und Rajna, *Le origini dell' ep. fr.* 405. Als die Bastarde Heudri und Rainfroi den jungen Karl dadurch erniedrigen wollen, dass sie sich von ihm bei Tische bedienen lassen, wirft Karl dem einen von ihnen den Pfauenbraten, den er selbst hat zubereiten müssen, an den Kopf, dem Heudri nach Karlmeinet (G. Paris, *Hist. poét. de Ch.* 486), dem Rainfroi nach dem Charlemagne des Girard von Amiens (Gautier, *Ep. fr.* III 43). Maugis bewegt einst als Pilger verkleidet Karl den Grossen durch die Erzählung eines angeblichen Traumes, dass er ihm eigenhändig den Pfauenbraten zerschneidet und in den Mund steckt: RM. 254, 10 ff. und höhnt ihn dann mit der Erinnerung an diese Erniedrigung: RM. 299, 18 f. — Die Pfauenfedern wurden als Helmschmuck und Damenkopfsputz verwendet: »Et sor son elme la cœ d'un paon« Gayd. 9511; »Mabire gela sus son capel de paon« DM. 8071. — In Vergleichen dienen Pfau und Pfauenfedern als Bild des Glänzens: »Et plus reluist que penne de poon« AB.Romv. 238, 10. Vgl. Ant. II 181, 2, BS. I 87, 31 f.; »reluisant que paon« BB. 2102; »Le cevo blondo, cun pene de paon« Mac. 3402. Von feisten Mönchen heisst es scherzweise: »Mioldres sunt a mengier que cisne ne poon« RM. 93, 18. Vgl. §§. 250 und 323.

544. Den Fasan (*faisan*) finde ich nur ein einziges Mal genannt unter den Speisen, mit welchen Gui Karl den Grossen bewirtet: Gayd. 10547.

545. Das Rebhuhn (*perdris*, *perdriz*, *pertris*, *pietris*, *pitris*, *petris*) wurde mit dem Sperber gejagt: Aub. 1720 und wird öfter als Speise erwähnt: Aim. de Narb. (§. 540), Ant. I 170, 2, Aub. 1723, ChOg. 11306, Gayd. 10546, HM. 107a4.

124d 3, Loh. 86c 16, Mon.Guill. (Hist. litt. XXII 527). Mit einem Rebhuhnflügel füllt eine Dame einen Schmerl; Elie 2153. In Vergleichen dient es als Bild der Schnelligkeit: »Il semble son destrier vole comme pertris« Gauf. 557, vgl. Gauf. 9437; des Fliegens: »volant come perdis« Bat. Loq. (Hist. litt. XXII 535), der Gesundheit: »sains est come perdis« Loh. 43b 18, vgl. Loh. 44b 11; der Buntheit: Fier. 4109, Jer. 1382 (s. §. 70 und vgl. den Pferdenamen *Pertris* §. 58); des Unwertes: »N'est hons qui a li vaille une pertris plumée« DM. 8482; »Mes il ne li valut l'ele de .II. pertris« DM. 8482 und als Mass für die Grösse eines Loches im Schilde: »Et son escu li estroerent si, Tez .XXX. cols i pëussiez choisir, Par le menor volast .I. perdriz« Loh. 78a 17 ff. (Vgl. §§. 499 und 546). Dazu kommen noch diejenigen Bilder, in welchen das Rebhuhn als Jagdbeute des Falken, des Sperbers oder des Habichts auftritt. Siehe dieselben §. 495, 3) 12) und 17). Zu ihnen gehört ohne Zweifel auch der Vers: »Francois le fuint com aloë pertris« Loh. 198b 3, in welchem statt *com aloë* offenbar *comme faucon*, *com espervier* oder *com ostoir* zu lesen ist, da weder die Lerche vom Rebhuhn noch das Rebhuhn von der Lerche gejagt wird.

546. Wie das Rebhuhn, so wurde auch die Wachtel (*caille*, *kaille*, *quaille*) mit dem Sperber gejagt: Aub. 1720, Sais. I 216, 5 ff.; als Speise finde ich sie aber nur Aub. 1723 genannt. Die Vergleichen, in denen sie als Jagdwild des Sperbers erscheint, sind §. 495, 9) zusammengestellt. Als Jagdbeute überhaupt findet sie sich noch genannt: GM. 12b 19. Wie das Rebhuhn dient sie als Mass für die Grösse eines Loches im Schilde: »Sil ferit en l'escut que tant en taille Que passast en volant oltre une caille« GR.F. 8730. *Cuer de quaille* dient als Metapher für Feigheit: »qui n'ot pas cuer de quaille« GodB. 5066 und *oef de quaille* zur Bezeichnung des Unwertes*): »L'elme ne le clavain vaillant un oef de quaille« Ant. I 233, 3.

547. Den Strauss (*ostrice*) finde ich nur einmal erwähnt, und zwar als ein ungemein gefährliches Tier, durch welches Alexander der Grosse auf seinem Zuge in Indien in grosse Not gerät: »Quant les bestes salvages li firent la peor, Li griffon, li ostrice, et li felon voutor« ChC. 3095 f.

*) Zur Bezeichnung der Wertlosigkeit wird das Ei überhaupt sehr häufig verwandt. Aus der grossen Zahl von Belegen führe ich hier nur einige auf's Geratewohl an: »Deus oes ne valut mie tous li relies« Aiol. 4047; »Car il n'i out perdu vaillant un oef pelé« BC. 2917; »N'en ai eü vaillant un oef pelé« ChN. 428; »Ne retint Charles vaillant .II. oes pelés« EnfOg. 6938; »Car n'i tor firent vaillant .I. oef pelet« RC. 338, 4.

Die Sumpfvögel.

548. Der Kranich (*grue*) wurde, wie wir §. 485 gesehen haben, mit dem Habichte und dem Falken gejagt. Diese Jagd wurde aber nicht nur zum Vergnügen betrieben, sondern hatte einen praktischen Zweck, da der Kranich gegessen wurde und sogar eine der beliebtesten Speisen bildete: »En la cuisine s'en entra Rainouars, As-sès i trueve et grues et mallars« Al. 4616 f. Vgl. Amis 1999, ChC. 5599, ChOg. 10295. 10365; »Une grue et .II. gantes« Aiol 4042; »grues et gantes« Aiol 6446, ChN. 814, ChOg. 4072. 6061, Guibert d'Andr. (Hist. litt. XXII 499), IIM. 107a 4. 124d 3, JB. 814, Loh. 86c 17. 243d 8, PO. 174. 553, RM. 304, 11, Voy. 411. 835. In Vergleichen treffen wir den Kranich als Beute des Falken an den §. 495, 7) angeführten Stellen, ausserdem noch in den Versen: »Vous estes pavourez plus que n'est une grue« HC. 104, 4; »Garin prent per la quisse, si le keut comme grue« GM. 32c 7.

549. Der Regenpfeifer (*plovier*, *plouvier*) wurde ebenfalls gegessen: »pasté de ploviers« Aye 2458. Vgl. Aiol. 4042, ChOg. 4022, GBourg. 42, JB. 814, MonGuill. (Hist. litt. XXII 527). Mit dem Flügel eines Regenpfeifers wird ein Sperber gefüttert: Loh. 170c 3. Die Federn dieses Vogels wurden als Bettfedern benutzt: AB* 40, 29. Dass der Regenpfeifer für eine ganz besondere Leckerei galt, zeigt die Vergleichung: »Plus sauerusement le menjast l'aversier Qu'il ne feist la char de chisne ou de plouvier« Gauf. 2967 f. Von einem eifrigen Jäger heisst es: »Tote jor chaceroit por panre .II. plouviers« Jehan de Lanson (Gautier Ep. fr.³ III 266). Vgl. Rol. 1780 (§. 448).

550. Der Reiher (*hairon*) wurde mit Falken gejagt (§. 485) und auch als Speise verwandt: Gayd. 10547. In einer Vergleichung kommt er als Jagdbeute des Habichts vor: Enf Og. 5313.

551. Die Rohrdommel (*butor*) wird nur einmal als Speise erwähnt: Gayd. 10546 und die Schnepfe (*becue*) wegen ihres Schnabels an folgender Stelle: »La furent li Espec, qui tot furent becu, Bés ont comme becues et lor cors sont velu« Jer. 8042.

Die Schwimmvögel.

552. Von den Schwimmvögeln gilt als der vornehmste der Schwan (*cisne*, *chisne*, *cigne*, *cinne*, *cine*). Er wurde mit Falken gejagt (§. 485) und bildete eine beliebte Speise: »cignes enpevrés« AB* 62, 8; »cisne enpevré« Elie 1058; »bons cisnes

pevreis« RC. 62, 22. Vgl. Al. 4460, Loh. C 179a, RC. 283, 4, RM. 299, 19. 312, 33. 313, 36. 378, 20. Aus dem langen Halse machte man eine Art Wurst, indem man ihn mit Eiern, Fleischstücken und Pfeffer füllte: Al. 4621 f. Dass der Schwan als Speise sehr beliebt war, zeigen auch einige Vergleichen: »Plus desirant char d'ome que eisnes enpevrés« Ant. II 223, 8. Vgl. RM. 93, 18 (§. 546) und Gauf. 2964 f. (§. 552). — In den Kreuzzugsepen begegnen wir einer Schwanensage germanischen Ursprungs. Schon das älteste Kreuzzugsepos macht zum Stammvater Gottfrieds von Bouillon einen Ritter, welchen ein Schwan in einem Schiffchen nach Nymwegen brachte und später wieder von dort abholte: Ant. II 180, 8 ff. In den späteren Gedichten wird diese Sage mit Hineinflechtung eines noch lebendigen deutschen Märchenstoffes weiter gesponnen. Der Schwanenritter, Eylas oder Helias genannt, hatte sechs Geschwister, welche durch die Fortnahme von Ketten, die sie um den Hals trugen, in Schwäne verwandelt wurden: BS. I 1, 15 ff., ChC. 326 f., 468 ff., Helias (Hist. litt. XXII 390). Fünf von den Geschwistern erhalten die Ketten und damit ihre menschliche Gestalt wieder. Ein Bruder aber muss Schwan bleiben, da aus seiner Kette ein Gefäß gemacht worden ist: ChC. 1776 ff. Dies ist der Schwan, welcher den Elyas nach Nymwegen bringt: ChC. 2895 und später wieder von dort abholt: ChC. 6704. 6848 ff. Vielleicht ist es auch derselbe Vogel, welcher einige Zeit nach dem Fortgange des Elyas ein Elfenbeinhorn, welches der Schwanenritter seiner Gemahlin geschenkt hatte, welches sie aber nicht sorgsam aufbewahrte, aus dem brennenden Schlosse holte: ChC. 7008 ff. Auf den Schwanenritter wird nicht nur in den Kreuzzugsepen, sondern auch in anderen Ch. de g. Bezug genommen: »le chevalier o chisne« DM. 8008, Gauf. 108. Die in dieser Schwanensage genannten Ketten erinnern an die Wolfsringe der Völsungasage und beruhen offenbar auf altgermanischen Vorstellungen.

553. Die Gans ist in den Ch. de g. durch zwei verschiedene Arten vertreten, die wilde Gans (*gante*, *gente*, *jante*, *jente*, *ganste*, *gance*) und die zahme Gans (*ane*, *oue*, *oe*). Beide werden fast nur als Speise erwähnt, und zwar erstere nur in Verbindung mit dem Kraniche (»grues et gantes« §. 548), letztere einige Male neben anderen Hausvögeln: »Grues et jantes et oes et pouceins« Var. zu Loh. 86c 17; »V. sols i vent on l'oe, .XX. deniers la geline« RM. 143, 25, allein Al. 3650. — Von einer durch vergossenen Wein entstandenen Lache heisst es: »Gantes, anetes i peüssent plongier« ChOg. 4266 und von den Nasenlöchern eines Riesen: »En une des narines du nés, lés le joier, Pourroit on largement un oef d'oue muchier« Gauf. 2977 f.

554. Die Enten kommen unter den Bezeichnungen *mallart* (*maslart*, *malart*, *mellart*), *ane* (*aine*, *enne*) und *anete* in den Ch. de g. vor, und zwar ist unter den männlichen Wörtern offenbar der Enterich, unter den weiblichen die weibliche Ente zu verstehen. Alle aber werden, wie es scheint, nur auf wilde Enten angewandt. Sowohl *mallart* wie *aine* werden mit Falken gejagt: »Maslarz et ennes ont pris a l'encontrée« Aym. 46, 19; »Pris ait .II. aines, .II. mellars abatus« GV. 53; »En trestoute la terre n'a riviére petite Que n'aie a mon faucon ane ou sorceille prise« GBourg. 121 f. Eine solche Jagd wird einmal folgendermassen beschrieben: »Les .I. vivier uns mallars li sali. Prent le faucon li damoisiaus Helvis, Apres le gete ne si est alentis. Vrais fu l'oisiæx, si n'a mie falli. Au premier cop le mallart abbati. Toutes ses ongles ou braon li feri. Desus sa proie li oisiæx s'est assis. Cele part vint li damoisiaus Helvis ... Prent le mallart, o le lievre le mist« HM. 107c 5 ff. Auch von frei lebenden Raubvögeln wird auf Enten Jagd gemacht: Aub. 112 ff. (§. 491). — Als Speise finde ich den Enterich öfter: Al. 4617, ChOg. 4022, JB. 814, Loh. 86c 16, RM. 313, 36, die Ente nur einmal erwähnt: ChOg. 4023. — In Vergleichen kommen *maslart* und *ane* vor als Jagdwild des Habichts; vgl. §. 495, 6) und 15); *anetes* zur Bestimmung der Grösse einer Lache, vgl. §. 553; *bec d'ana* als Bezeichnung des Unwertes: »Qu'ieu non pretz menassar jes un bec d'ana« GR.M. 32, 18.

555. Der Seetaucher (*plongon*) wird als Speise genannt: ChOg. 10365. Auch die GBourg. 122 (§. 554) erwähnte *sorceille* scheint ein Wasservogel zu sein. Das Goldhähnchen (neufr. *sourcille*) kann doch offenbar nicht unter diesem Namen verstanden werden.

Die Reptilien.

556. Für diese Klasse der Wirbeltiere giebt es in den Ch. de g. keinen gemeinschaftlichen Namen, man möchte denn etwa *vermine* dafür ansehen wollen: »Garins fu jus aval et Do ens u chelier, Et oient la vermine entour eus fremillier; De crapous, de culeuvrez il avoit .I. millier« Gauf. 1339 ff.: »D'une corioie ert chainte, qui fu de tel orine: Nus hom qui l'ait sor lui mar dotera vermine« GodB. 601 f. Der Begriff *vermine* aber umfaßt nicht nur die Reptilien, sondern auch die kleinen Würmer: »Peres, il a le loi a le pume purie. Qui par defors est verde et par dedens vermine« Elie 1736 f. Als Haupt-

repräsentanten der Reptilien werden den Säugetieren und Vögeln die Schlangen koordiniert: Fier. 2154, Voy. 345 (§. 2). Vgl. auch Chet. 2575.

557. Am häufigsten werden Reptilien wie an der eben angeführten Stelle: Gauf. 1339 f. bei der Schilderung von Gefangnissen und anderen unheimlichen Oertern erwähnt: Aiol 62 f., BS. I 320, 34 ff. 355, 3 ff., Chet. 257, 5. 334, 1 ff., ChOg. 10302 f. 12643 ff., Elie 2639 ff., Fier. 1967 ff., Flo. 844 ff. 1299 ff., Mon.Guill. (Guill. d'Or. II 158 f.), PO. 1230 ff., RM. 251, 34 ff.

558. Als Bewohner solcher Oerter werden genannt: Kröten (*bos*: Chet. 334, 3, ChOg. 10303. 12646, Elie 2640. Flo. 845. 1301, Mon.Guill., PO. 1231; *crapous*, *crapoz*: Gauf. 1341, Mon. Guill.), Schildkröten (*tortues*: ChOg. 10303, Flo. 1301), Eidechsen (*laisardes*, *lisuerdes*, *leisardes*: BS. I 320, 36. 355, 5, Mon.Guill., RM. 251, 35) und verschiedene Arten von Schlangen (*culeuvres*, *culeuvers*, *culeuerez*, *culeures*, *caloevers*, *culoeres*, *coluevers*, *calorres*: Aiol 63, BS. I 320, 36. 355, 4, Chet. 334, 3, ChOg. 12646, Elie 2640, Flo. 845. 1301, Gauf. 1341, RM. 251, 35; *serpens*, *serpenz*, *sarpanz*: Aiol 63, Chet. 257, 5, Flo. 1301, Mon.Guill.; *serpenteaus*: Mon.Guill.; *serpentine*: Chet. 334, 4, Fier. 1970, PO. 1232). Das Wort *serpentine* scheint Fier. 1970 und Chet. 334, 4 als Kollektivum gebraucht zu werden; an der Stelle PO. 1232 aber bezeichnet es offenbar als gewöhnlicher Gattungsname wie das ihm koordinierte *coluevre* eine besondere Art von Schlangen. Ob auch das Wort *aiul*: Aiol 63 eine Schlange bedeutet, lässt sich schwer entscheiden, da es nur an dieser Stelle vorkommt. Eine hier nicht genannte Schlangenart sind die *guivres*, welche einige Male neben den *serpens* erwähnt werden: »serpent et guivres« Rol. 2543; »Se fust hors u lupars ou gievre mal faisant Ou serpens u lions, dragons, tingre poignant« GM. 64b6 f. *Guivre* bedeutet auch Pfeil: »guivre acherée« Chet. 212, 29.

559. Die Schlangen, welche in den Ch. de g. auftreten, erscheinen meistens als übernatürliche Wesen. Sie sind von ausserordentlicher Körpergrösse: »Uns serpens de put aire est, issus del rochier, Qui bien avoit de lonc une ausne et XV. piés ... Et ot entre .II. iex largement demi pié« Aiol 6150 ff.; »XXX. piés ot de lonc« Chet. 210, 11. Ihre Haut ist unverletzlich: »Le cuir avoit si dur com espée forbie; N'arme tant soil trenchans nel puet empirier mie« Chet. 210, 12 f.; »Mais nel pot damages vaillant une danrée, Ensement resortist com enclume acherée« Chet. 222, 24 f.; »Sus le dos le feri, mais ne valut noiant, Nient plus comme une engluine ne va le cuir passant« BS. I 40, 36 f.; »Mais tant a dure pel, Damedieux la la cravente, Qu'il ne li grieve pas une fucille de mente« BC.

- 792 f. Sie spucken Feuer und Flammen: »Le serpent vit qui vers li s'adreacha, Qui fu et flame par sa goule jeta« Aub. 1872 f.; »Tote la teste li a du bu sevré, .III. foiz salli, si a flambe geté« Asp. I^o 376 f.; »Chascune feu et flambe par la gueule jeta« Gaufl. 8272, oder haben einen stinkenden Atem: »L'alaine de sa gueule puoit si durement Que chascuns des barons moult durement s'en sent« BC. 765 f., und sie zischen oder schreien oft so laut, dass man es Meilen weit hören kann: »Chele que fu ne giete moult durement sifla Que toute la campagne en bruit et resonna« Gaufl. 8273 f.; »Quant ele a maltalent, tout forment brait et crie: .V. leues en tot sens en entent on l'oïe« Chet. 211, 11 f. Vgl. Aioli 6369. Von Farbe sind sie entweder schwarz: »Mout noirs et mout isdeus, mirabellous et fiers« Aioli 6152, oder sie schillern in allen Farben: »De toutes colors ert, nel lairrai nel vos die. Elle estoit ynde et blanche et gaune et si verdie, Noire et vermeille et gaune« Chet. 211, 1 ff. Die an der letzten Stelle beschriebene Schlange aber hat auch Ohren und Krallen: »Les oreilles ot grans plus que targe florie, Dont la beste se covre quant ele se gramie« Chet. 211, 4 f.; »Les ongles avoit grans une aune mesurée, Agües et trenchans plus que guivre acherée« Chet. 212, 28 ff. Man dachte sich die Schlangen mit einem Kamm versehen und gab ihnen daher die Epitheta *cresté* und *crestuin*: »serpent cresté« Asp. P 361, ChC. 1511, Fier. 2154, 4882; »serpent crestain« Gaufl. 3508. Sie sind dem Teufel untergeben: Aioli 6149 ff., dürfen aber gegen Menschen nur soweit den Willen des Teufels ausführen, als es Gott gestattet: Aioli 6161 ff., Chet. 242, 5 ff. Der Teufel tritt in Schlangengestalt auf: »Que vic un Satanas, semblan serpen« GR.M. 268, 3; »Anuh vi un Satan senblan colevre« GR.M. 268, 9; »Diable avoit el cors qui la faisoit hardie« Chet. 211, 10; ».I. Diaules li est par mi la gole issus« Chet. 242, 8, vgl. 242, 12. Daher wird die Schlange selbst *aversier*: Aioli 6180 oder *satenas*: Chet. 220, 22. 222, 21. 222, 28. 242, 11, *li satenas serpens*: Chet. 214, 27 genannt. An anderen Stellen erscheinen die Schlangen als dem Teufel verwandte höllische Wesen: »Deables est, si fu filz d'un serpent, Ne puel morir por nule arme tranchant« CV. 1539 f.; »Je cuit ce sont diaule, ou luiton, ou serpent« Jer. 5804. Es liegt nahe anzunehmen, dass diese Auffassung der Schlange auf der biblischen Vorstellung vom Teufel beruht, besonders, da uns auch in den Ch. de g. dieselbe begegnet: »Car adont en bouta, li Rois ou tant apent, Adam et sa moullier, che fu par le serpent« BS. II 48, 26 f.; »Eve l'en fist mengier par le dit du serpent« Fier. 924; »Que ne perdons les ames par engien de serpent« RM. 457, 25; »Et saint Michiel seïz ocirre le serpent« Ronc. 5593.

Doch dürfen wir auch hier gewiss den Einfluss der germanischen Heldensage erkennen, mit deren Lintwurme oder Drachen die Schlange der altfranzösischen Epen einige Aehnlichkeit hat. Als Hüterin von grossen Schätzen scheint die Schlange zwar in den Ch. de g. nicht vorzukommen, doch ist sie zuweilen Trägerin eines kostbaren Edelsteines: »Par nuit obscure giele si grant clarté Com se ce fuesent .X. cierges abrasé. Tol ce fesoit, saiez por verité. Une grant pierre qu'avoit ou chief serré« Asp. I^o 365 ff. »El front ot une perre qui luist et reflambie, Dont par nuit voit aler con por plaine midie« Chet. 211,6 f. Auch treffen wir eine Schlange als Hüterin eines Jungbrunnens: HB. 5555 ff. und als Hüterin einer Furt: Asp. I^o 369 f. Die zuletzt erwähnte Schlange hat etwas Majestätisches in ihrem Wesen: »C'est une beste de tel nobilité, Sor totes autres velt avoir la firté« Asp. I^o 363 f. Auch wird ihr ein hohes Alter zugeschrieben: »Bien i avoit .CC. anz conversé« Asp. I^o 362.

560. Mit solchen fabelhaften Schlangen haben zuweilen Helden der Ch. de g. zu kämpfen. Als Aiol auf der Reise vor grosser Ermüdung neben seiner Freundin Mirabel eingeschlafen ist, wird er auf Anstiften des Teufels von einer grossen Schlange angefallen, welche eins seiner Beine verschluckt, aber durch den Willen Gottes verhindert wird, ihn weiter zu verletzen: Aiol 6149 ff. Mirabel sieht die Schlange zuerst und macht Aiol vorsichtig darauf aufmerksam (6168 ff.). Dieser stärkt sich durch Gebet (6182 ff. 6240 ff.) und stösst zuletzt der Schlange sein Schwert in den Rachen (6362), worauf sie stirbt, indem sie einen grossen Schrei ausstösst (6369). Vor dem entsetzlichen Anblick der toten Schlange scheuen die Pferde (6432 f.).

561. Grosse Aehnlichkeit mit diesem Abenteuer hat eine Episode im Auberon. Der Ritter Gorges schläft neben seiner Geliebten ein und wird von ihr bewacht. Da sieht sie eine Schlange herbeikommen, welche in der Nähe hauste. Sie weckt ihren Freund und zeigt ihm das Tier. Gorges springt auf und versucht, die Schlange mit dem Schwerte zu verletzen und sich mit dem Schilde gegen die von ihr ausgestossenen Flammen zu decken. Die Schlange aber entreisst ihm den Schild und bleibt unempfindlich gegen die Schwertstreiche. Endlich erlegt Gorges das Ungetüm, indem er ihm sein Schwert in den Rachen stösst: Aub. 1867 ff.

562. Auf dieselbe Weise wird in den Chetifs der Tod einer Schlange herbeigeführt. Eine vom Teufel bewohnte Schlange hatte das Land des Königs Abraham verwüstet. Abraham wendet sich Hülfe suchend an den Sultan, worauf dieser 60000 Türken gegen die Schlange ausschickt: Chet. 216,7 ff. Zufällig kommt Ernol auf seinem Esel des Wegs und muss sich

gegen die Schlange verteidigen. Er stärkt sich durch Gebet und Genuss des Abendmahls in Gestalt eines Grasbüschels, kämpft aber vergebens, da seine Streiche an ihrem harten Felle abprallen und sein Schwert zuletzt zerbricht (222, 19 ff.). Die Schlange schleppt Ernol und den Esel, welchen sie durch einen Schlag mit dem Schwanz tötet, mit fort (223) und verschlingt Ernol bis auf den Kopf (237, 1). Ehe Ernol stirbt, stösst er einen furchtbaren Schrei aus und ruft dadurch seinen Bruder Banduin herbei. Dieser zwingt durch die Anrufung Gottes und der Heiligen den Teufel, die Schlange zu verlassen (242), und tötet sie dann, indem er ihr das Schwert in den Rachen stösst (246, 21 ff.). Diese Episode wird auch in andern Kreuzzugsepen erwähnt: Ant. I 20, 8 ff., BS. I 40, 30 ff.

563. Herzog Naymes erlegt in Aspremont eine Schlange, indem er ihr mit dem Schwerte den Kopf abbaut, und kommt dadurch in den Besitz eines kostbaren Edelsteines, den sie im Kopfe trug: Asp. 1359 ff. Beuve von Hlanstone und Beuve von Commarchis erlegen ebenfalls Schlangen mit dem Schwerte, jedoch wird die Tötung nicht näher beschrieben: »E pois l'ancisi a ma spea trençant« Bovo d'Ant. 57, 15; »Le serpent en donna maint coup enmi le vis, Tant que il l'a tué, puis si s'en est partis« BC. 950 f.

564. Zuweilen werden Schlangen durch Zauberei hervorgebracht: »Sor la crois de l'escu vait ferir a bandon. Par la force de Deu qui ainc n'ama felon, Fait de la crois salir, sans plus d'arestoison, .I. serpent a .II. testes, ja tel ne verra on, A une agüe cõe, longue et graisle en son . . . Tot droit a Malquarré a la veue se lance, En l'elme se toelle par grant senefiance; Les .II. testes li crievent les iex sans demorance« ChC. 1699 ff.; »Le folet dist .I. carne qu'il ot apris piecha, Que les branches de l'arbre si forment conjura, En guise de serpent chascune transmua« Gaufr. 8267 ff.; »Tant sai d'anchantement n'en ai soz ciel mon maitre: Je feroie bien ci sordre une fontenale, Et de grifons volanz plus de mil a un terme, Et chascuns si tendroit .I. sarbant por la teste Mout lait et mout idous, trainant jusquez a terre« Flo. 2030 ff.

565. Im ChC. werden neben Wölfen sonderbarer Weise auch Schlangen und Greifen als Tiere erwähnt, vor denen die Leichen zu bewahren sind. S. §. 361.

566. Heiden sind zuweilen mit einer undurchdringlichen Schlangenhaut bekleidet: »Mes en .I. cuir velu s'iert fet fichier, D'une serpent; ne prise arme .I. denier« Al. 6198 f.; »Mais ne li ont la teste ne le cors entamé Que vestu ot la pel d'un dur serpent cresté« Fier. 4831 f., vgl. Fier. 4880 f.; »De la pel d'un serpent estoit sa char armée; Il ne redote coup de lanche ne

d'espée« Gauf. 3278 f., vgl. Gauf. 3508 f. 3563 f. 75 2 f. 7617 f. Manchmal sind nur einzelne Teile der Rüstung von Schlangenhaut: »dous jambieres d'un cuer de serpent« PP. 3255. Margot führt eine mit Schlangenhaut überzogene Keule: Al. 5723. Nach Al. 6198 scheint es, dass man sich die Schlangenhaut behaart dachte. Eine absolute Sicherheit konnte die Schlangenhaut den Heiden gegen christliche Helden nicht gewähren: »Que la pel du serpent n'i valut une cene« Gauf. 3662.

567. Mit Schlangengift werden Waffen vergiftet: »Tint .i. espié, qui est grant et quarez; D'un mal serpent fu tot envenimez« Al. 6675 f.

568. In Vergleichen dient die Schlange als Bild der Tapferkeit, der Furchtbarkeit und der Wildheit: »Plus fierement se vient que doi serpent cresté« ChC. 1511; »Que plus la dote non feroie un serpent« Mac. 246; »Car plus sont fier que lyon ne serpent« Ol. 1334; das Schlangengift als Bild des Unheilvollen: »Desesperer est pire que venins de serpent« Maugis d'Aigremont (Hist. litt. XXII 703).

569. Bildliche Darstellungen von Schlangen werden erwähnt: Fier. 2154 und Voy. 345 (§. 2). Einmal kommt auch eine Schlange als Wappenbild vor: »En son escut fo penhs us colobris« GR.M. 57, 21.

570. Als Traumallegorien erscheinen Schlangen in einem Traume Karls des Grossen: »serpenz e guivres« Rol. 2543, in einem Traume der Mabilie: »Il serpent fier et grant« GM. 109c 10 und in dem schon öfter berührten Traume des Elie von Saint Gille: Aiol 365. 403. In allen Fällen bedeuten sie natürlich die Feinde der Träumenden.

571. Von den schon §. 558 erwähnten Reptilien kommen die Kröte und die Eidechse je einmal in einer Vergleichung vor: »enflés fu comme bous« RM. 250, 6; »A terre se rooille issi comme laissarde« RM. 399, 30; die Schildkröte in einer sprichwörtlichen Redensart: »Tot jorz atant li fols que la tortue corre« RM. 395, 24.

572. Der Frosch (*raine*), den ich sonst nicht angetroffen habe, liefert das Bild: »Ains l'abati a terre com une raine plate« Elie 348.

Die Fische.

573. Bei den Fischen treten die einzelnen Arten gegen den Begriff der ganzen Klasse sehr zurück. Es ist meistens nur von den Fischen im Allgemeinen die Rede. Die generelle

Bezeichnung ist *poisson*. Vereinzelt nur findet sich das Diminutivum *poissoncel*: Gayd. 3921 und das Kollektivum *pescaille*: DM. 9898.

574. Oefter werden, wie wir §. 2 und §. 466 gesehen haben, die Fische unter den Schöpfungswerken neben den Säugetieren und den Vögeln genannt. Zuweilen aber werden sie an ähnlichen Stellen auch allein oder neben der unbeseelten Schöpfung erwähnt: »Et fesistes la lune et le solail lever Et les estoiles, les poissons en la mer« Elie 2389 f.; »celui qui fist poissons« RC. 163; »Biau sire, si fesistes ewe douce et poisson« RM. 175,20; »Et li poison laisserient lor noer« HB. 2020; »Et li poissons de l'ewe en laissent le noer«. Simon de Pouille (Gautier Ep. fr.² III 348); »Escrist i fu la mer et li poisson« AB² 98,22; »La mer i fu portraite et li poison« HB. 6707. Im Tempel zu Jerusalem sieht Karl der Grosse in Kunstwerken: »E les lavacres curre e les peissuns par mer« Voy. 127. Vgl. §. 462.

575. Manchmal geschieht ihrer nur als Bewohner des Wassers Erwähnung: »Une trenchie fist faire par devant, Ou il avoit taint poison noant« AB² 205,9 f. Vgl. Aye 2636, ChOg. 6071 ff. Ertrunkene werden von ihnen aufgefressen: »Que ja ne vous menjuchent en la mer li poisson« DM. 415; »Gitai le el Toivre, sel mengierent poisson« ChN. 210. Den Leichnam des Renaut von Montauban aber, welchen die Werkleute zu Köln in den Rhein geworfen hatten, bringen die Fische wieder an das Ufer: RM. 451,11 ff.

576. Von dem Fischfang und den dazu nötigen Vorrichtungen ist an folgenden Stellen die Rede: »Terris ert sous le pont, qui pescoit a la lune« Aiol 5203; »Je sai prendre poisson, bien les sai engingier« Aiol 9332; »Une estaque ot en Ferne desous les ars del pont, Ou Turc prennent poissons o lor engiens qu'il ont« Ant. I 263,1 f.; »Se ne fust une esclache .. Dont Sarrazin avoient mains poissons engingniés« BC. 2614 ff.; »Garde par mer, voit un home venir En un batel qui moult estoit petis, Et quiert poissons, c'est li ars, dont il vit« JB. 1297 ff. Der Fischfang wurde aber nicht nur als Berufsgeschäft, sondern auch als Sport betrieben: »Se trestuit cil du mont estoient environ, Nen lairoient il gieus ne fable ne chançon, Et que en la douce aigue ne prengnent le poisson Et ne prengnent le cerf en la forest d'Argon« Aye 1758 ff.

577. Fische bilden die am häufigsten genannte Speise: »boin poisson au vergus« BS. I 335; »bons poisons de mer« Al. 4826; »poissons de mer« Gauf. 134; »poissons marins« ChC. 4437; »poisons d'aige dolce e de salade« GR.F. 548; »Tout le poison, le fres et le salé« HB. 4033, ähnlich: HB. 4078. 4198;

»poissons de vivier« Sais. II 43,5 ff.; »char et poisson« Gauf. 1876. 9226, HM. 119c 45; »de char ne de poisson« Aye 720, Gauf. 2809, Gayd. 268. 295; »la char ne le poisson« Al. 3038; »ne char ne poisson« BS. II 2,12, DM. 1272; »ne carne ne peson« Mac. 3605. Vgl. ausserdem Aiol 1034. 1149. 1374. 3741. 9224, Al. 7895, BS. II 92, 28. 96, 10, Gauf. 1897, Gayd. 6886. 9575, Jer. 5623, MG. 213. 438, RM. 210, 39, Sais. I 40, 2, Seb. 135, Voy. 585. Eine Anzahl Völker, darunter die Lombarden, werden verhöhnt, indem ihnen vorgeworfen wird, dass sie mehr Rüben als Fische ässen: »Cele nuit se reposent Alemant et Bavier, Flomain et Borgoignon et Lambart et Puier, Qui plus mainjuent rabes que poissons de vivier« Sais. II 43,5 ff. Vgl. Aiol 8862 ff. (§. 46 und §. 452).

578. Um im Fall einer Belagerung die Bewohner einer Burg mit Fischen zu versorgen, soll einmal auf einem Turme ein Fischleich angelegt worden sein: »Seur la tor ot .I. lac et .I. moult grant vivier Trestout plain de poissons, ou il porent peschier. Rien ne lor faut laians; assés ont a mengier« DM. 11058 ff. Ein in der Nähe des Meeres gelegenes Kloster verschafft sich seinen Fischbedarf durch Einkauf, indem es einen Mönch mit zwei Lasttieren in Begleitung eines Dieners zum Strande schickt: MG. 266 ff. 301 ff. »Plus de .X. livres li fist l'abes doner Dont il porra les poissons achater« MG. 406 f.

579. Aus der biblischen Geschichte werden erwähnt Jonas im Fischbauche (§. 458), Petri Fischzug: RM. 175, 26 f. 247, 29 und die Speisung der grossen Volksmenge mit wenigen Broten und Fischen: BS. II 129, 25, Jer. 4962, Rone. 5797 ff.

580. In Vergleichen dient der Fisch als Bild der Gesundheit: »Je sui plus sains que poisons de vivier« AB^o 196, 25. Aehnlich: Aub. 1932, Berte 858, ChOg. 3348. 11417. 11420. 11498. 11809. Riesen und Zwerge schwimmen im Meere wie Fische, »en guise de poisson«, nämlich Robastre: Gauf. 7876, Malabron: Gauf. 7907 und Picolet: Bat. Loq. (Rajna, Origini 429). Vgl. §. 198. Die Gefangennahme des Amiral Malcolon lobt Gottfried mit den Worten: »pris avons bon poisson« Jer. 3358. Eine Fischschuppe dient als Bild des Unwertes: »Ne li valu li hiaumes une escaille Qui dou poisson chiet jus quant on l'escaille« EnfOg. 5419.

581. Unter den Fischarten werden besonders genannt: der Lachs (*saumon*: Aiol 2102, Al. 4618, Gayd. 10549, HB. 5319, MG. 424. 738, RM. 207, 3, Sais. I 235, 7; *salmon*: ChC. 4568; *samon*: RM. 57, 32); zwei Arten von Hechten (*lus*: DM. 9897, MG. 424. 736; *luz*: FC. 10, 24, Loh. 42b5 und *bequet*: DM. 9897); zwei Arten von Barschen (*perche*: DM. 9897 und *bars*: Aiol 2102, Al. 4618); die Barbe (*barbiaus*: DM. 9897);

die Else (*alose*: MG. 736, Sais. I 235, 7); die Forelle (*troite*: MG. 737, RM. 207, 3; *trute*: EnfGuill. Hist. litt. XXII 475); die Schleie (*tenche*: Gayd. 3921); der Aal (*anguille*: Al. 3630, DM. 1570. 1859, MG. 425; *anguile*: RM. 207, 3; *angille*: Aiol 2102); der Stör (*esturjon*: MG. 425. 738); die Lamprete (*lamproie*: DM. 1570, Gayd. 10550) und die rocelle: JB. 1349 oder *rousole*: Al. 3561 (vielleicht = *roussuille*: kleine Weissfische).

582. Etwas Charakteristisches wird kaum von einem Fische berichtet. Der Lachs gilt für sehr kostbar: »Quir nous bars et angilles et chiers saumons« Aiol 2102; »Et .II. saumons qui valent .I. païs« Gayd. 10549. Von den Forellen heisst es: »Et bones troites dont les testes sont grosses« MG. 737. Schleien werden als Bewohner von Gräben erwähnt: »Fossez i ot qui sont fait de nouvel, Ou se norrissent lenches et poissoncel« Gayd. 3920 f. Im Uebrigen werden die einzelnen Fischarten nur unter den Speisen genannt, z. B.: »anguille en pasté« DM. 1859; »anguilles por saler« MG. 425; »Et de rousoles et de poisons pevrés« Al. 3561. Ein Küchenjunge musste das Häuten der Aale verstehn. Raimouart sagt von sich: »Car je sai bien anguilles escorchier« Al. 3630.

583. In poetischen Vergleichen treffen wir die Forelle als Bild der Gesundheit: »Sempres ne soit toz sains et toz haitiés, Come la trute qui noie ou gravier« EnfGuill. (Hist. litt. XXII 475), den Lachs, den Hecht und den Aal als Bilder der Schwimmfähigkeit: »Qui plus tost noe que saumons ens la mer« HB. 5319; »Li chevax connut Paigue miez que luz ne anguille« Sais. I 212, 8; die Lamprete als Bild des Unwertes: »Rois Loeys qui les François maistroie, L'en fist le don del pris d'une lamproie« RC. 82, 4 f. Das gegenseitige Verhältnis verschiedener Fischarten zeigt sich in den Vergleichen: »Si trez fort s'entrelachent comme anguille a lamproie« DM. 1570; »Ensement fait com li luz ou vivier Qui les poissons fait enz es doiz ficher« Loh. 42b 5 f.; »Caanin resambloit plus qu'alose saumon« *) Sais. 1335, 7. Auch die mit einzelnen Fischen vorgenommenen Handlungen geben zu Vergleichen Veranlassung: »Ausi com une anguille l'a a .I. pel loié« GM. 102b 5; »Plus tost furent armé li chevalier baron Que vos veüssiés quit la moitié d'un salmon« ChC. 4568 f.

*) Der dem Ausdrücke zu Grunde gelegte Text hat »plus qu'alose faucon« eine Lesart, welche durch den häufig vorkommenden Halbvers: »plus qu'alde faucon« (§. 500, 2) veranlasst sein mag. Die Hss. A. und B haben richtig *saumon*.

Niedere Tiere.

584. Niedere Tiere treten in den Ch. de g. nur ganz vereinzelt auf. Ein Skorpion (*escorpion, scorpion*) reißt einem Ritter den Sporn vom Stiefel: »A tant evos un mal escorpion: Richier sesî par derier el talon; Si li esrache de son pié l'esperon. Illec remest tres entui le sablon« Asp. I^o 259 ff. Auch befinden sich Skorpione in den unterirdischen Räumen, in welchen der Alte vom Berge die Kinder heranwachsen läßt.

585. Das Netz der Spinne (*araigne*) dient als Bild der Unhaltbarkeit: »Ne li vahut hiaumes une chastaigne Ne li haubers la toile d'une araigne« EntOg. 5640 f.; der Maikäfer (*haneton*) als Bild des Unwertes: »Ne valent mes ti cop un haneton« CL. 1052; der Floh (*pu ein*) als Bild des Zerknacktwerdens: »Le test li fist brisie com ce fust un puscin« RM. 376, 15.

586. Fliegen (*mouches*) und Bremsen (*tahon*) werden als Plage von Menschen und Hunden erwähnt: »Car moskez et tahon m'ont ja si atorné« GM. 18d 19 (vgl. §. 489); »Veistes onques chien que tant soit deschirés Qu'il ne se muet des mousches garantir ne tenses« GBourg. 1936 f. Von der Keule eines Gegners sagt Rainouart verächtlich: »Ceste arme est fete pour les moches oster« AL. 6044.

587. Blutegel (*sansues*) greifen das Pferd Balduins von Rohais an, als dieser sich einst mit ihm im Schilfe verborgen hat: »Les sansues le sentent, s'ont grant siffle jeté, Des crevaches issirent et del rosel cavé; Le bon destrier saisirent es flans et el costé. En plus de .XXX. lex ont le cuir entamé« Jer. 3369 ff. Auf Balduins Gebet befreit Gott das Pferd wieder von der Plage: »Lor chieent les sansues, n'i ont plus demoré« Jer. 3898.

588. Würmer (*vers*) werden neben Kröten und Schlangen genannt als Bewohner von Felsenlöchern: Chet. 334, 3. Das Kollektivum *vermine* wurde schon §. 556 besprochen.

Fabeltiere.

589. Schon einige der bisher behandelten Tiere erwiesen sich als mehr oder weniger fabelhaft. Ganz aber gehören dem Bereiche der Fabel an der Greif und der Drache. Der Greif heisst *gris, grif* und *grifon, griffon, grifun, gripou, gripun*, sein Junges *grifomiaux*: Gauf. 3978 oder allgemein *faon*: Asp.

I^o 206. 218. In Aspremont werden Richier und Naymes von einem Greifen bedroht, welcher folgendermassen beschrieben wird: »Eiles avoit une lance de lonc. Sont .XXX. piez de la queue au chaignon. Il portast bien le fes a un asnon. De tele beste n'est se merveille non. Les euz avoit des le bec jusqu'au fron. Et quant il vole, si meine tel tenton Qu'en l'oïst bien le tret a un bodon« Asp. I^o 198 ff. Der Greif wirft Richier mit seinen Flügeln vom Pferde und reisst dann diesem Leber und Lunge aus dem Leibe, um sie seinen Jungen zu bringen. Richier zieht das Schwert gegen den Greifen, aber kann ihn nicht mehr erreichen. Als später Naymes mit seinem Pferde Morel an dieselbe Stelle kommt, greift ihn der Greif auch an, kann aber das Ross nicht verletzen, da es mit Eisen gepanzert ist. Er hebt es samt dem Herzoge drei Fuss in die Höhe, lässt jedoch die zu grosse Last wieder fallen. Nun zieht Naymes sein Schwert: »Ândeuz les piez li coupa en tranchon. As crins remestrent pendant de lez l'arcon. Grosse out la jambe com l'anste d'un cerdon. Par dedens grosse derriere du talon. Vin ou fontaine i entrast plein galon. Naymes la prist, qui molt fu sages bon. Met l'en sa heose, mostrera le Karlon« Asp. I^o 443 ff. Der Greif lebt aber selbst noch weiter, als ihm Naymes auch den Kopf abgehauen hat: »Quant Naymes out le gripon affolé Et a s'espée li out le chief coupé, En la montaigne s'en est errant volé« Asp. I^o 452 ff. Im Gebirge häuft er einen grossen Schneewall auf, und als Naymes vorbeikommt, bedeckt er ihn und Morel ganz mit Schnee.

590. Dem Greifen wird die Kenntnis geheimer Kräfte zugeschrieben. Im Gaufr. erzählt Fauquette eine lange Geschichte von einem heilkräftigen Kraute, welches ein Greif aus dem Paradiese geholt haben soll, um seine von Malatré getöteten sieben Jungen wieder lebendig zu machen: »En paradis terrestre dont Adam fut getés, La en est la rachine, ne plus n'en est trouvés. .I. oisel la porta qui fu bien apensés. En sarrazzinois est Durginas apelez Et si est en francheis aussi Grifon nommés« etc. Gaufr. 3968 ff.

591. Im ChC. werden Greifen unter den Tieren genannt, welche Alexander den Grossen in Indien bedrohen: ChC. 3096, und unter denen, welche unbegrabene Leichen fressen: ChC. 5624 (§. 361). Im Flo. droht Maugalie, fliegende Greifen hervorzuzaubern: Flo. 2032. Vgl. §. 564.

592. Wie *cuer de lion* und ähnliche Ausdrücke dient auch einige Male *cuer de grifon* als Metapher für Mut: »qui cuer ot de grifon« BS. I 174, 6. 291, 8. 357, 3. II 379, 19, HC. 163, 22; »tant ait coer de griffon« BS. II 26, 4. König Agrapart hat

Krallen wie ein Greif: »Ongles aguiz ausi comme grifon« Al. 6058 *).

593. Dem metaphorischen Gebrauche entsprechend findet sich der Greif dann auch als Wappenbild: »Cil portoit armes moult tres bien counoissans: D'or a .l. noir grifon qui ert volans« EnfOg. 4824 f.; »Bien i ad conu Horn al gripun del escu« Horn 4495.

594. Häufig kommt der Greif als Traumerscheinung vor. Aye von Avignon träumt, dass ein Greif ein Kind und einen Löwen durch die Luft davonträgt: Aye 2517 ff.; Hugo Capet, dass ein Greif ihn samt seinem Pferde durch die Luft entführt: HC. 4959 f.; König Wistasse, dass zehn Greifen seine Tochter Beatrix anfallen und dass einer von ihnen mit ihr davonfliegt: HM. 110d 20 ff.; Karl der Grosse sowohl im Rol. wie im Fier., dass seine Leute von Greifen angefallen werden: Rol. 2544 f., Fier. 6142 ff.; und die Herzogin Ida von Boulogne, dass ihr in Jerusalem von einem Greifen die Eingeweide ausgerissen und um die Mauern der Stadt herumgezogen würden: GodB. 276 ff.

595. Den Drachen (*dragon, dragun, draglon, dragonnel, dragoncel*) dachte man sich geflügelt wie den Greifen: »dragon enpené« Elie 2562; »doi dragon volant« ChC. 5809. 5833 und mit einem gewundenen Schweife versehen: »la queue gironée« Jer. 7088. Seine Haut hielt man wahrscheinlich für unverletzlich wie die der Schlange, da sie auch als Panzer benutzt sein soll: »Ricement fu armez de le pel d'un dragon« GM. 91d 27.

596. Einen Fall des persönlichen Auftretens eines Drachen habe ich in den Ch. de g. nicht entdeckt, hervorragend aber ist seine Rolle in der Heraldik. Ein Drachenbild ist sehr häufig das Feldzeichen der Heerführer, und zwar sowohl auf christlicher wie auf heidnischer Seite. Rol., Ronc. und PP. zufolge ist es das Banner Marsilies und Baligants: Rol. 1641. 3266. 3330. 3550, Ronc. 1352, PP. 4874, nach anderen Ch. de g.

*) Wenn es feststände, dass die Wörter *griffardin* und *grifaigne* mit *grifon* zusammenhängen, so würden sie unter den Metaphern von *grifon* zu nennen sein. Ersteres finde ich nur in dem Verse: »Celloy qu'on dit de Genves, au cuer de griffardin« Jeh. de Lanson (Hist. litt. XXI 573), letzteres hauptsächlich in Verbindung mit *chiere*: »a la chiere grifaigne« BS. I 182, 17, ChC. 4968, GodB. 32. 1765. 2676. 3194. 3393. 4133. 4182. 4735, RM. 414, 3. 429, 28, Ronc. 3942; »o les chieres grifaigne« MAim. 154; »qui la chiere a grifaigne« FC. LXV; »a la barbe grifaigne« Ronc. 1. Das Wort *grifaigne* dient aber auch zur Bezeichnung eines Volkes: »gent grifaigne« Ant. I 68, 1. 157b, BS. I 182, 27, ChC. 4993; »la pute gent grifaigne« ChC. 6407. 6413, vielleicht auch in »geste Grifphaigne« FC. 155, 25, und scheint dann gleichbedeutend mit *grifou* in gleicher Verwendung: »gent grifone« Sais. II 105, 17; »un paille grifon« Asp. Ib 18b 11; »ses Grifons mescreans« Ant. I 84, 8. 88, 5 etc.

aber das Feldzeichen Karls des Grossen: Aye 942, Fier. 5396, GN. 1927. 2537. In den Kreuzzugsepen führen den Drachen Gottfried von Bouillon, der Bischof von Pui und der Kaiser Otto, andererseits aber auch bildet ein Drachenbild die Kriegsfahne des Sultans von Persien: Ant. I 133, 16. 207 n. 3. II 198, 8. 211, 21, ChC. 6557, Jer. 7088. 7223. 8290. Vgl. ausserdem: Asp. I 21b 16, Asp. II 79, 3, ChOg. 5033, Elie 2562, FC. 163, 8, GR.F. 7040, Loh. 192d 21. 222b 12. 236b 10, RM. 10, 1, Sais. II 67, 24. 68, 4. 69, 17. 69, 24 71, 18. 130, 14. Sogar an dem Wagen der Herzogin Gile sehen wir als Feldzeichen einen Drachen angebracht: GBourg. 2917. Einige Male findet er sich auf Zellen aufgepflanzt, wo sonst in der Regel ein Adler angebracht ist: »Sor le pommel ot assis .l. draglon Trejeté d'or; plus rice ne vit on. Pierres i ot, qui sont de gran renon, Tel clarté jettent, si com lisant trouvon, Par nuit obscure en veïst on« AB⁹ 98, 15 ff.; »Sor le pomel ot assis .l. dragon, Li oil li luisent ausiz com .l. charbons: Par nuit obscure moult cler en veoit on« Gayd. 10373. (Man beachte die grosse Aehnlichkeit der beiden Stellen!) »Ves le tref Corbarans a cel dragon doré« Ant. II 215, 10. Endlich treffen wir das Drachenbild noch auf den Segeln und den Vordertheilen der Schiffe: Aye 1746 ff. 1863 ff.

597. Als eigentliches Wappenbild auf dem Schilde wird es nur an zwei Stellen erwähnt, und an der einen ist der Drache sogar nur Nebenfigur: »En suen escu un dragon de mout fiere semblance« PP. 4734. Au col li pendent .l. fort escu novel, Blanc comme noif, a .l. vert lioncel, Entre ses piez porloit .l. dragonnel« Ot. 366 ff.

598. Auch zu poetischen Bildern wird der Drache nur höchst selten benutzt: »Bien ressemble aversier et del regart dragon« Jer. 6431; »iriés plus de dragon« PP. 1212.

599. Als Traumerscheinung treten Drachen unter anderen reissenden Tieren in zwei Träumen auf: AB⁹ 71, 25 ff., ChC. 5809 ff. Vgl. §. 355.

600. Zum Schluss mag hier noch ein Bericht über gewisse fabelhafte Vögel angeführt werden, welche der Sonnenstrahl hervorbringt und Feuer wieder verzehrt: »Baudewins se regarde et plusieurs oisiaus voit Privés et de bon ares, au mains on les prenoit, Et ch'estoient plus blanc que nuls moltons i soit, Vellut furent qu'aïgnel: d'ont moult s'esbaissoit Baudewins de Sebourre qui les oisiaus veoit, A Enoch demanda dont tel beste venoit? Frere, che dist Enoch, chius oisiaus la endroit Sont sans pere et sans mere, ne nuls ne les couchoit Fors li rais dou soleil qui vie leur pourvoit. Quant tamps est de morir, il moert en tel esloit Qu'il font comme la baigne que feus art ou que soit« BS. II 54, 23 ff.

Nachträge.

- Zu §. 14. S. 9. Z. 6 lies 62 statt 61. In der Liste der Appellativnamen ist vor *ive* (Gruppe Ic) noch *garregnon* einzuschieben.
- Zu §. 44. Eine besondere Bezeichnung für den Hengst, die ich jedoch mit Sicherheit nur durch eine Stelle belegen kann, ist *gareignun*: »Quant Horn le vit venir, descent del gareignun« (Var. von H. »goreignun«) Horn 1513. Eine andere Form des Wortes ist vielleicht *carregnon* in dem Verse: »Il leverent Richart entr'els en carregnon« RM. 192, 21. Die Formen des Wortes in anderen romanischen und in den germanischen Sprachen siehe bei Diez E. W. I unter *quaragno*. Das Wort bedeutet auch »verge de cheval«: »De les le pié li trencha l'esperon Et au ceval osta le garegnon« Anseis de Cart. Par. Hs. 793 f. 196 (God. Dict.). Godefroy hält dies für die Grundbedeutung des Wortes. Vgl. jedoch das angelsächsische Adj. *wrāne* = geil. Den Eigennamen *Garagnon*, auf welchen Godefroy verweist, habe ich nirgends gefunden.
- Zu §. 58. S. 35. *Blanchart* III. Auch im Fergus von Guillaume le Clerc ist Blanchart Pferd Karls des Grossen und des Fergus. (Nach Reiffenberg, Einl. zu Phil. Mousq.).
- S. 40. *Garamon*, Variante von V¹V zu *Marmorins*. Ausg. Förster S. 135.
- S. 41. *Marmoris* (*Marmorins*) II, Variante von V¹V zu *Marmoiret*. Ausg. Förster S. 133.
- S. 43. *Pennevaire*. Im niederl. Ferguut Z. 3707 heisst auch das Pferd des Rier Lokesfer *Pennevarre*.
- S. 44. *Tardis*, Pferd des Rembaut Romc. Hs. VV¹ Ausg. Förster S. 269. Unter den verschiedenen Formen von *Veillantif* ist noch anzuführen: *Valentis* Romc. V Ausg. Förster S. 269. Tir. 303. Z. 4.
- Zu §. 115. S. 89. Z. 22. »destrier castelain« Syracon 43 (Ch. de Syr. her. v. Stengel. Rom. Stud. I. S. 401 ff.).

- Zu §. 198. S. 122. »[Il ne] se prise mes une lesche de pain
[Se il] Matefelon ne fait rungier dur frain«. Syracon 40 f.
- Zu §. 375. Die Aehnlichkeit von *mastin* und *gagnon* wird hervorgehoben in der Vergleichung: »Espie semblez mieiz que mastin[s] a gagnon« Syracon 95. Vgl. dazu Sais. I 335, 7. (§. 583).
- Zu §. 470. Hierher gehört auch der Syracon 42 erwähnte *aubain* (siehe Nachtrag zu §. 495), wenn unter demselben ein Falke zu verstehen ist. Vgl. Diez E. W. I *alban*.
- Zu §. 495. Vor 18) ist einzuschieben: Habicht und Baumfalk (?): »[Per]dre le cuide encor com ostor[s] fait aubain«. Syracon 42.
- Zu §. 502. Der Falk dient aber selbst als Bild der Kampf-
begier in den Versen: »[Il] desire batalle que faucone[is]
hautain[s] (besser vielleicht: »plus de faucon hautain«)
[»Cui on] mette sa proie, quant l'aguise la faim[s]«. Syracon 45 f.
-

Alphabetisches Sachregister.

- Aal** 581.
Aasfresser: Gabelweih 514, Geier 490, Gerkfalk 490, Hund 375. 386. Ohreule 490, Schmerl 490. S. auch Leichenfresser.
Abrivé 58. 59; **abrivé**, **abrieuvé** 84. 414.
Absteigen 145 ff.
Abstruget 58.
Abwerfend. Reiters 160 ff.
Ackerpferd 35.
adenis 84.
Aderlassen d. Pferde 112.
Adler 470. 510-513.
Affe 4. 454-456.
Aflé 58. 59; **afilé** 103.
aigle, aighiaus 470. 510. 511. 512.
aiguel 248.
aine 554.
aiul 558.
Albaine 58.
alerion 470. 513.
Alifart 58.
Alion 58.
aloe, aloue, aloete, alo-eite, aloete 525.
alondrelle 528.
alose 581.
ambleüre 20. 94. 202.
amoravi 51. 115.
Ampatin 58.
ane, anete 554.
anguille, anguille, angille 581.
Anhänglichkeit d. Hundes 388, des Pferdes 104 ff.
Anspornen d. Pferdes 150.
arabi, arrabi 17. 18. 51. 115. 200.
aragon, arragon 17. 18. 51. 115. 200.
aragonois 51.
araigne 585.
Arbeitsgaul 39. 40. 194.
Argon 58.
aronde, arondians, arondele, arunde, arundel 528.
Aronde 58. 59.
asne, asnon, asnesse 210.
astor 409.
Ataignant 58. 59; **ataignnant** 52.
aubain (Pferd) 50, (Vogel) S. 234 Nachtr. zu § 470.
auc 553.
aufage 54. 55.
autaine 56.
auferrant 17. 18. 22. 54.
aufricant 54. 115.
Aufsteigen 145 ff.
Ausdauer der Pferde 98.
Ausruhen d. Pferde 141. 149.
Austreget 58.
Automatische Singvögel 523.
aversier 298 Anm. 559.
bai 50. 69.
Baiart 58-60.
baiet 50.
Baillet 230.
baleine 457.
Bär 340-358.
Barbannor 58.
Barbammusche 58.
barbari 51.
Barbe, barbiaus 581.
Bärenjagd 341.
Bärenpelz 348.
Bärenspiele 344.
Bärenzwinger 343.
Barsch, bars 581.
Bauçant, Baucent, Bauchant 58-60.
baucant 50. 60.
Bauernpferd 35. 38.
Baumfalke S. 234 Nachtr. zu §. 470.
becue 551.
Behaarung d. Pferde 67, der Maultiere 200.
bequet 581.
berbiaille 248.
Bergfalke 468.
berser 274.
Beschreibung eines Affen 454, eines Greifen 589, von Pferden 61 ff., Schlangen 559, eines Tigers 438, von fabelhaften Vögeln 600.
beste 1-10.
bestiaille, bestiale, bestaïlle 6. 7.
Beute: Esel 215, Hühner 542, Kamele 221, Maultiere 208, Ochsen und Kühe 232, Pferde 120, 170, Schafe 249.
Bezahlung mit Pferden 127.
Biber 451.
biche 265.
bievre 451.
Bild des Behaartseins: Bär 351, beste 8, Eber 310, Hund 405, Rotwild 290, Wolf 363; Bild des Brüllens: Bär 351, Löwe 426, Stier 242; — der Buntheit: Elster 527, Rebhuhn 545; — der Erregung:

beste 8; — der Feigheit: Falk 488, Fuchs 365, 367, Gabelweih 516, Hund 401, Wachtel 546; — der Feistheit: Hühnchen 542, Kuh 242; — des Fliegens: Falk 498, Lerche 526, Rebhuhn 545, Vogel im Allg. 466, Zeisig 529; — der Fröhlichkeit: Vogel 466; — der Flucht: beste 8, Hirsch und Reh 286, Lerche 495, Schaf 256; — der Furchtbarkeit: Adler 513, Eber 307, Falk 495, Löwe 429, Schlange 568, Sperber 495, Tiger 429; — der Furchtsamkeit: Hase 448, Kranich 548; — göttlicher Fürsorge: Vogel 466; — des Gebratenwerdens: Schwein 332; — des Gefangen- oder Gefesseltseins: Bär 351, beste 8, Fuchs 365, Hase 448, Hund 397, Vogel 466, Ziege 246; — des Gerupftwerdens: Vogel 466; — des Geschwollenseins: Kröte 571, Kuh 242; — der Gesundheit: Falk 498, Fisch 580, Forelle 583, Rebhuhn 545, Vogel 466; — des Getödtetwerdens: beste 8, Ochs 242, Schaf 257, Schwein 332; — des Glänzens: Pflanz 543; — der Grausamkeit: Löwe 425; — des Grimmes: Wolf 363; — der Grösse: Wal-fisch 457; — der Hässlichkeit: Affe 455, Elster 497, Werwolf 363; Bild des Heulens: Hund 398; — der Hinterlist: Fuchs 365; — des Hüpfens: Vogel

466; — der Kampf-begier: Falk u. Ger-falk 495, S. 234 Nachtr. zu §. 502, Hund 402, Löwe 255, Wolf 254; — des Kämpfens: beste 8, Falk 495, Gabelweih 516, Gerfalk 495, Habicht 495, Hund 308, Schmerl 495, Wolf 363. S. auch Bild d. Tapferkeit; — des Kletterns: Eichhörnchen 450; — d. Kühnheit: Eber 307, Leopard 429, Löwe 425, 429; — der List: Fuchs 367; — d. Mutes: Eber 309, Greit 592, Hund 402, Löwe 427, Leopard 442; — des Rauschens: Adler 513, Falk 498; — d. Sanft-mut: Schaf 258; — d. Scharrens: Schwein 332; — d. Schnelligkeit: Adler 513, Eber 307, Falk 494, 495, Gerfalk 494, Habicht 494, Hase 448, Hund 405, Lerche 526, Rebhuhn 545, Rotwild 285, Schmerl 494, Schwalbe 528, Sperber 494, Vogel 466; — d. Schön-heit: Gerfalk, Habicht, Schmerl 497; — des Schreiens: beste 8; — d. Schwärze: Schwalbe 528; — des Schweigens: Kalandlerleche im Winter 527; — d. Schwimmens: Aal 583, Fisch 580, Hecht 583, Lachs 583; — der Sprachlosigkeit: beste 8; — d. Stärke: Eber 307, Löwe 425; — d. Stolzes: Hirsch 287; — d. Störrigkeit: Esel 217; Bild der Tapferkeit: Adler 513, Bär 351, Eber 307, Hund 402, Leopard 429, 442, Löwe 425, 429, Schlan-

ge 568, Tiger 439; — der Unbeständig-keit: Sperber 501; — der Unhaltbarkeit: Spinnweb 585; — d. Unvermögens: Hund 396, Vogel 466; — des Unwertes: Ei 546 Anm., Elster 527, Entenschnabel 554, Fisch-schuppe 580, Gold-amsel 527, Hahn 539, Henne 541, Hühnchen 542, Hund 396, Lam-prete 583, Lerche 526, Maikäfer 585, Nachti-gall 527, Rebhuhn 545, Reh 289, Schaf 259, Schwalbe 528, Wach-telei 546; — der Ver-rätheri: Wolf 363; — der Verwahrlosung: beste 8; — der Ver-waisung: beste 8; — d. Wehrlosigkeit: Schaf 258, Schwein 332; — der Wildheit: Bär 251, Eber 307, Hahn 539, Hund 402, Leopard 429, Löwe 425, 429, Schlange 568, Tiger 429; — der Weich-heit: Hirschleder 290; — der Zaghaftigkeit: Rotwild 288; — der Zärtlichkeit: Turtel-taube 538; — d. Zerknacktwerdens: Floh 585; — des Zornes: Drache 598, Eber 307, Hund 402, Leopard 442, Löwe 425. Bilder für die Farbe d. Pferde 70, den Lauf d. Pferde 86 und das Schwimmen d. Pf. 97. Bildliche Darstellungen von Adlern 282, 511, Bären 350, Drachen 596, Fischen 574, Hir-schen 282, 283, Hunden 375, Leoparden 443, Löwen 434, Schlangen 2, 569, Tieren im Allg.

- 2, Vögeln 2. 463, Wildschweinen 305.
 blanc 50. 69. 200.
 Blancardin, Blanchardin 58. 59; blancardin 50.
 Blancet 58. 59, blancet 50.
 Blanchart (Pferdename) 58. 59. 60. Nachtr. S. 233, (Hundenamen) 369, (Name eines Heiligen) S. 35 Anm., blanchart 50.
 Blutegel 587.
 bois 379.
 Bonivant, Bonivent 58. 115.
 Borstenrücken als Abzeichen der Merowinger 310 Anm.
 bos, boz 558.
 Boten Gottes: Hirsch 280, Löwe 424, Schwalbe 528, Taube 532.
 Botenlohn 124.
 Botenpferde 25.
 bouc 246.
 bracon 369, 371. 374.
 braçonier maître 382.
 braque, braquet 369 371. 374.
 brebis 248.
 brahagne, brehaigne 47.
 Bremse 586.
 Brieftauben 533.
 Brinamont 58.
 brivant 52. 84.
 Brochart 369.
 brohon, brohun, broion, broon 340. 354. 355.
 Broiefort 58. 59. 60. 112 Anm.
 Brojenguerre 58. 59.
 brun 50. 69.
 Brustriemen 76.
 Buefal 58. 59.
 buel 229.
 Büffel 229.
 Büffelhaut 238.
 bugle 229.
 Buhurt 121.
 butor 551.
 caille 516.
 calandre, calandre 525.
 calovre 558.
 calves-soris 453.
 camiel, chamel 219. 229.
 camoille 219.
 canin 393.
 Cantador 58.
 Capalu, Chapalu 58.
 capon, chapon 540.
 carbon 247.
 Carbonel 58.
 carregnon Nachtr. zu §. 44 S. 233.
 caucete 518.
 ceingles 75.
 Centaur 132 Anm.
 cerf 265.
 cetun 457.
 chacier à la menée 274.
 chacl, chaellon 369. 370.
 chanfrein 78. 79.
 chastriz 248.
 chat 412.
 chaceor 41.
 chenaille 393.
 cheval 14. 16. 18. 19. 22. 23. 40. 43. 49.
 chevalier, chevalerie 13.
 chevrel 265.
 chien, chienne 369. 370.
 chievetaille 78.
 chievre 246.
 chisne, cisne, cigne, cine, cinne 552.
 choe 518.
 ciere 246.
 cinge 554.
 Clinevent 58. 59.
 Clivevent 58. 59.
 Cobeitos 58. 59.
 coe, coq 539.
 coliere 81.
 colon, coulou, colombel 532.
 coluevre 558.
 conestablie 135.
 connin 549.
 corbel, corbaut, corp 530.
 coreor, conreor 52. 84.
 Corengne 58.
 corneille 531.
 Cornu 58. 59. 66.
 Cornuet 58. 59. 66.
 corsier, coursier 22. 52. 81. 200. 414.
 coupé 63 Anm.
 coupée 525.
 courgies 153.
 courant, corant 22. 52. 84. 200.
 couverture 81.
 crapous, crapoz 553.
 crenu 67. 200.
 cresté, crestu, crestain 414. 559.
 cropiere, croupiere 74. 81.
 cuer de grifon 592, c. de lion 427, c. de lipart 442, c. de mastin 401. 402, c. de quaille 546, c. de sengler 309, c. de turturcle 538.
 culeuvres, culeuvrez, culeures, culuevres, culoevres, culoeres 558.
 dain 265.
 Damenpferd 26.
 Damensattel 73. 201.
 Damhirsch 265 ff.
 Daniel in der Löwengrube 437.
 Delfin 58. 59, delfin 459.
 Delphin 459.
 destrier 15. 18. 19. 20. 21. 23. 24. 25. 26. 34. 40. 41. 53. 198.
 Drache 595-599.
 dragon, dragun, draglon, dragonnel, dragoncel 595.
 dromadaire 219.
 Dromedar 4. 5. 219 ff.
 Drossel 525. 527.
 duc 518.
 Eber 4. 294-320. 419.
 Ebergelübde 296 Anm.
 Eberjagden 296 ff.
 Eberzähne 298 Anm. 303.
 Ei 546 Anm.
 Eichhörnchen 450.
 Eidechse 558. 571.
 Eisenpanzer f. Pferde 82.
 Eliazar 58. 59.
 Elephant 335-339.
 Elephantenhaut 337.
 Elfenbein 337. 338.
 Else 581.
 Elster 486. 495. 514. 525. 527.

- enne 554.
 Ente 485. 554.
 Entenjagd 554.
 Enterich 554.
 Epitheta des Bären 343,
 des Ebers 306, des
 Esels 211, der Falken
 473. 485. 487. 488, des
 Hirsches 284, des Hun-
 des 371. 372. 383. 396,
 des Löwen 414, des
 Maultieres 200. 201,
 des Pferdes 67. 69. 72.
 84. 103. 113-115, der
 Schlange 559, des Wol-
 fes 359.
 ermin, ermine 446. S.
 auch hermin.
 Ermüdung d. Pferde 102.
 Erwerbung von Pferden
 118 ff.
 escorchier le goupil 368.
 escorpion 584.
 escouffe, escouffe, es-
 couffe 514.
 escu à lion 430, escu à
 lupart 443.
 escuriens 450.
 Esel 39. 210-218.
 Eseldiebstahl 215.
 eslais 99.
 esmeril, esmerillon 469.
 espaulier 251.
 espervier, esprevier 469.
 esquirox 450.
 estornel 525.
 Estoudin 58. 59.
 estrief, estrier 77.
 esturjon 581.
 Eulen 470. 518.
 euriel 525.
 Fabel vom Fuchs u. den
 Kirchen 366, vom Stier
 u. d. Schafe (vom Hahn
 u. dem Schafe, vom
 Wolf u. dem Kobold)
 244.
 Fabeltiere 589-600.
 Facebele 58. 59.
 faisan 544.
 Falken 468-509.
 Falkenbeize 484 ff.
 Falkennester 492.
 faon 589.
 faoncel 340.
 Faradin 58. 59.
 Farbe d. Pferde 50. 62.
 68-71, d. Schlange 559.
 Fasan 544.
 faucon 468 ff.
 fauconcel, fauconnet 468.
 488.
 fauconier maistre 382.
 faus 468.
 Fauvain 58. 59.
 fauve 50. 69.
 Fauvel 58. 59, fauvel
 50. 69.
 fauvelet 50.
 Ferrant 58-60. 71, fer-
 rant 50. 54. 69. 200.
 Fink 529.
 Fische 573-583.
 Fischfang 576.
 Fischeinnetiere 457-459.
 Fischteich 578.
 Fledermaus 453.
 Fliege 586.
 Floh 585.
 Florentin 58. 59.
 Flori (Pferdenamen) 58.
 59, (Hundenamen) 369,
 flori 50. 69. 200.
 Folatille, Folatisse 58. 59.
 Forelle 581.
 Förster 268.
 Fortun, Fortunet 58.
 frein 78. 79.
 Friedensboten 25. 205.
 535.
 Frosch 572.
 Frühlingserwachen 519.
 Fuchs 365-368.
 Füchsin 365.
 Füllen 49.
 Füttern der Falken 478.
 480, der Pferde 133.
 136. 138.
 Gabelweihe 514-517.
 gaignart 396.
 gaignon 355. 369. 375.
 Nachtr. S. 234.
 Gaignon 58. 59.
 gal, gaul 539.
 galop 95.
 Gangart d. Kameles 220,
 d. Maultieres 200. 202,
 d. Pferdes 52. 84-95.
 Gans 533.
 gante, ganste, gance 553.
 Garamon Nachtr. zu § 58.
 gareignun Nachtr. zu
 §. 44.
 gascon 51. 115.
 Gastgeschenk 125.
 gay 531.
 Geflügel 464.
 Geier 4. 5. 518.
 geline 541.
 gente 553.
 gerfaut 468.
 gerru 67.
 Geschenke: Bären 347,
 Esel 216, Hunde 381,
 Jagdfalken 471. 472,
 Kamele 221, Löwen
 415, Maultiere 208,
 Pferde 122 ff.
 Geschlecht der Pferde
 44 ff., Geschlechtstrib
 derselben 45 Anm.
 Gestalt der Pferde 63-67.
 gierfaut 468.
 giet 477.
 girfaut, girfaleun 468.
 Goldamsel 525. 527.
 gopil, goupil, goupille
 365.
 goupillier 367.
 Graimons 58.
 Gramimund 58.
 Greif 4. 5. 589-594,
 grenu 67. 200.
 grif, grifon, griffon, gri-
 fun, grifonniaus 589.
 grifaigne 592 Anm.
 griffardin 592 Anm.
 griffax 468.
 gripon, gripon 589.
 gri 50. 69.
 Grisel 58. 59, grisel 50.
 grual 485.
 grue 548.
 gruer 485.
 gueline 541.
 guernu 67.
 gupil 365.
 Habicht 469. 491.
 Habichtnester 492.

- Häher 486 531.
 hairon 550.
 Hammel 248.
 haneton 585.
 haquenée 29.
 Hase 447. 448. 485.
 Hasenjagd 447.
 Haubenlerche 525. 527.
 Haushahn 539.
 Hausschwein 321-334.
 Haustiere 4. 231. 249.
 323 u. 6.
 Hecht 581.
 Heereszug 157.
 helzan 69.
 Hengst 44.
 Henne 541.
 Herkunft der Bären 347.
 der Esel 211, der Ka-
 mele 221, der Löwen
 415. 416, der Maultiere
 200. 203, der Pferde
 51. 115-117.
 Hermelin, hermin, her-
 mine 446.
 hermin (armenisches
 Pferd) 51.
 Herrenlose Pferde 182 ff.
 Hetzjagd 271 ff. 296 ff.
 Hirsch 265 ff.
 Hirschgeweih 284.
 Hirschhaut 278.
 Hirschjagden 270 ff.
 kostur 469.
 huant 518.
 Hufbeschlag 143.
 Hufeisen 83.
 Huhn 541.
 Hühnchen 542.
 Hühnervogel 539-546.
 Hund 4. 369-411.
 Hundebhut 385.
 Hundebrass 399.
 Hundegebell 398.
 Hundehalsband 384.
 Hundeköpfe (Menschen
 mit H.) 411.
 Hundeleine 384.
 Hundetod 397.
 Hundetreue 389.
 Jagdfalken 468 ff.
 Jagdhunde 371 ff.
 Jagdpferd 27. 41.
 Jagdzeit 275.
 jal, jau 539.
 jante 553.
 jay 531.
 Jonasim Walfischbauche
 458.
 jousteur 42.
 jument 17. 44. 45. 46.
 ive 45.
 kaiaus 370.
 kaille 546.
 Kalanderlerche 525. 527.
 Kalb 243.
 Kamel 219-228.
 Kamelbaare 225.
 Kamelmilch 226.
 Kaninchen 449.
 Kapaun 540.
 Karrengaul 35. 191.
 Katze 412.
 Kauz, Künzchen 518.
 kernu 67.
 Klugheit d. Pferdes 104 ff.
 Knappenpferd 31. 38.
 Krähe 531.
 Kranich 485. 548.
 Kraueln des Pferdes 156.
 Krieg 157-188.
 Kröte 558. 571.
 Kuh 4. 229 ff.
 Kuhhirt 231.
 Kuhlungen 240.
 Luchs 581. 582.
 laisarde 558.
 Lamprete, lamproie 581.
 lanier 488.
 lapriel 447.
 Lastpferd 28. 36. 37.
 Lauf der Pferde 85 ff.
 lée 295.
 Leichenfresser: Geier 518.
 Greif 591, Hund 375.
 386, Löwe 421, mos-
 kez 489, Rabe 530,
 Schlange 565, Schwein
 324, Wolf 361.
 leisarde 558.
 Leithund 373.
 Leopard, lepart 440-444.
 Lerche 486. 525 526.
 len 359.
 leunin 413.
 leupart 440.
 levrier, levriere 369. 371.
 Liart 58. 59. liart 50.
 69. 200.
 Liebe zu Hunden 390,
 zu Pferden 108 ff.
 liemier 369. 371. 373. 374.
 liepart, liepre, liepart
 440.
 lievre 447.
 limonier 42. 230.
 lion, lioncel, lionnel 413.
 lipart 440.
 Liron 58.
 lisaerde 558.
 lisse 369. 376 400.
 liupart 440.
 Lockern der Zügel 151.
 loiemier 373. 374.
 Lonel 230.
 lorain 78.
 losignox, losinnox 525.
 lou, louf, loup 359.
 lourseignos 525.
 louviaux 359.
 Löwe 4. 413-437.
 Löwenkäfig 418.
 Löwenkämpfe 418-424.
 Löwenspiele 417.
 Löwenzwinger 417.
 lupart 440.
 lupin 363.
 lus, luz 581.
 lyon 7. 413.
 Maigredos 58. 59.
 Maigremor 58.
 Maikäfer 585.
 malart, mallart, maslart
 554.
 malvis 525.
 manantie 231.
 Marcepiere 58. 59.
 Marchegai 58. 59. 60.
 Marchepalu 58. 59.
 Marchepin (Marchepui)
 58. 59.
 Marchevalée 58. 59.
 Marder 446.
 mareschal, mareschaucie
 135.
 Li Margaris 58. 59. Neht.
 Marmoiret 58.

- Marmorie 58.
 Marmorin 58. 59.
 martre, martrois 446.
 mastin 369. 375. 394.
 Nachtr. S. 234.
 mastine 394.
 Massbestimmung: Bär
 351, Elster 516, Ente
 553, Esel 217, Gabel-
 weih 516, Gans 553,
 Habicht 500, Kamel
 227, Krähe 516, Maul-
 tier 209, Ochs 242,
 Pferd 198, Rebhuhn
 545, Schwalbe 528,
 Schwein 332, Sperber
 429. 500, Wachtel 546.
 Mauerbrecher 263.
 maufé 298 Anm.
 Maultier 39. 109-209.
 Maultiergeschirr 201.
 Maultiersattel 201.
 Maus 452.
 Mauserung 473-476.
 mauvis 525.
 mellart 554.
 melle, merle 525.
 Migralos 58. 59.
 milsdör 53. 113.
 mi parti 68. 69.
 montardin 468.
 Montel 58.
 montenier 468.
 moravin 51.
 morandin, morentin 115.
 moreis, morois 51. 115.
 Morel 58. 59. 60. 71,
 morel 50. 69.
 mosquet, moskez 469. 489.
 mousche 585.
 monstardin 468.
 mouton, moutoncel 248.
 nin (beste mue) 8 Anm.
 muable, mué 473, mue,
 mueison 474.
 muetes de chiens 380.
 Muhameds Erwürgung
 durch Schweine 325-330.
 muier 473.
 mul, mule, mulet 199.
 muntarsin 468.
 Murgados 58. 59.
 murli, murle 199 ff.
- Nachtigall 525. 527.
 Nagetiere 447-452.
 Niedere Tiere 584-588.
 noir 50. 69. 200.
 norois 51. 115.
 Ochs 4. 229 ff.
 Ochsenblut 239.
 oe 553.
 oef 546 Anm.
 oef d'oue 553.
 oelle 248.
 Ohreule 518.
 oiscillon 460. 461.
 oisel 2. 3. 460-462.
 oisel de proie 468.
 oiselet, oiselin 460.
 olifant 335 ff.
 orille 525.
 oriol, oriouz, orieus, orius
 525.
 ors 340.
 ostour, ostur, ostar,
 ostoir 469.
 ostrice 547.
 oue 553.
 ours, ourse, oursel 340.
 owailline 248.
 palefroi 17. 20-22. 24-28.
 34. 94.
 Panther, panthere 445.
 Panther, panthere 445.
 paon 543.
 Papagei, papegaut 525.
 Papeillon 58. 59.
 Papion 362.
 pas 92.
 Pasavant, Passeavant 58.
 59.
 Passecerf 58. 59.
 Passelevriere 58. 59.
 Passevent 58. 59.
 Peitschen 153.
 pelegriin 468.
 Pennepie 58. 59.
 Pennevair 58. 59. Nachtr.
 perehe 581.
 perdris, perdriz, pertris
 545.
 Pertris 58. 59.
 pesaille 573.
 petris 545.
 Pfau 543.
- Pfauenfeder 543.
 Pfauengelübde 543.
 Pferd 4. 11-198.
 Pferdeblut 188.
 Pferddecke 81.
 Pferdiediebstehl 131.
 Pferdgeschirr 72-83.
 Pferdegetränk 138. 139.
 Pferdehaare 195.
 Pferdehändler 129.
 Pferdekauf 129.
 Pferdennärkte 129.
 Pferdemiast 195.
 Pferdennahrung 136. 137.
 Pferdennamen 58-60.
 Pferdeopfer 196.
 Pferdepreise 110.
 Pferdestall 134. 135.
 Pferdetausch 130.
 Pferdezucht 132.
 Pflege der Falken 476.
 479, der Hunde 377.
 382, der Pferde 133 ff.
 pie 525.
 pietris 545.
 Pilgerfalte 468.
 pinchon, pinçon 529.
 pitris 545.
 Plantamor 58.
 Ploigant 58.
 plongon 555.
 plovier, plouvrier 549.
 podrel 49.
 poisson 2. 3. 573 ff.
 poissonnel 573.
 poitral 76.
 polain 49.
 polcin 542.
 Pomelé 58. 59, pomelé,
 pommelé, pamelé 50.
 69.
 poon, poun 543.
 porc, porcel 295.
 porcin 322.
 Porpaillart 58.
 pouncin, pouchin, pou-
 chinet 542.
 poulain, poullain 49.
 poulet 542.
 pourchelez 322.
 poutrel, poutriel 49.
 Preise: Bär 348, Fische
 578, Gans 553, Henne
 540. 541, Hirsch 276,

- Kapaun 540, Pferd 110, Rebbuhn 540, Rindvieh 234, Schaf 249.
 Prinsaut 58. 59.
 pultrel 49.
 puscin 585.
 Putzen der Pferde 140.
 quaiel 370.
 quaille 546.
 quegnaille 393.
 quernu 67. 200.
 Rabe 530.
 raine 572.
 Ratte, rate 452.
 Raubvögel 468-518.
 Rebbuhn 486. 545.
 recaner 212.
 regart de lion 426, r. de sengler 309.
 Regenpfeifer 549.
 Regibant, Regibet 58. 59. 106.
 Reh 265 ff.
 Reiher 485.
 Reiseperd 15. 20.
 renarde, renardie 367.
 Reptilien 556-572.
 resne 78. 79.
 Rindeleder 238.
 Rindvieh 229-245.
 riviere 379.
 rivoier 484.
 rocelle 581.
 Rohrdommel 551.
 rofn 57.
 roncin 30-36. 39. 40. 198.
 roncine 45. 48.
 Rosenet 58. 59.
 rosignoz, rosigneus, rosignaus, rosinous, rosignol, rosignox 525.
 Rossin 58. 59.
 rousole 581.
 roussignol, rousseingnol, rousingol, rouseignol, roussignolet 525.
 rox, ros, rouz 50. 69.
 Ruffin, Ruffin, Ruffinel 58. 59.
 rufin 50. 69.
 Salt-Perdut 58.
 sanibue 73.
 sansue 587.
 Sattel 72.
 Sattelturte 74-76. 158. 159.
 Satteltragen 193.
 Säugetiere 2. 4 etc.
 saus, sauz 91. 95.
 Sant-Perdu 58. 59.
 sauvagine, sanagine, sauvacine, salvechine 5. 7.
 Schaf 248-263.
 Schafafuss 263.
 Schafwolle 252.
 Scharren der Pferde 100.
 Scherenpferd 42.
 Schellen am Pferdegeschirr 76.
 Scheuen der Pferde 181.
 Schildkröte 558. 571.
 Schimpfwort: Hund 376. 392-395.
 Schlachten des Rindviehs 235, der Schafe 250, der Schweine 323.
 Schlachtvieh 4. 233.
 Schlagen des Esels 217, des Hundes 408, des Pferdes 154.
 Schlange 4. 5. 421. 556. 558. 559.
 Schlangengift 567. 568.
 Schlangenhaut 566.
 Schlangenkämpfe 560-563.
 Schleie 581. 582.
 Schleifen an Pferdenschwänzen 192.
 Schmerl 469. 479.
 Schnauben d. Pferde 100.
 Schnelligkeit d. Pferde 84 ff.
 Schnepfe 551.
 Schreien des Esels 212.
 Schröpfen d. Pferde 142.
 Schwalbe 528.
 Schwan 552.
 Schwein 294-334.
 Schweinehirt 324.
 Schweinekämpfe 331.
 Schwertleite 123.
 Schwimmen der Pferde 96. 97.
 Schwimmvögel 552-555.
 scorpion 584.
 sebelin, sebeline 416.
 Seetaucher 555.
 sejorné 103.
 sele 72.
 sengler 295.
 Sentenzen: Uhu, Sperber, Habicht, fauconcel lanier 488, Taube 537. S. auch Sprichwörter.
 serpent, serpenteaus, serpentine 2. 558.
 signe, singe 454.
 Singvögel 519 ff.
 sinjos 459.
 Skorpion 584.
 sommier 37. 40.
 somiere 48.
 sor 50. 69. 473.
 sorcengles 75.
 sordoio 50.
 Sorel 58. 59, sorel 50. 69.
 solet 50.
 Soribiaus 58.
 soris 452.
 sourselle 73.
 Speise: Aal 581. 582, Bär 348, Barsch 581, Drossel 527, Else 581, Elster 527, Ente 554, Esel 214, Falk 493, Fasan 544, Fink 529, Fisch 577, Forelle 581, Gabelweih 516, Gans 553, Habicht 493, Hase 447, Hausschwein 323, Hecht 581, Hirsch 276, Huhn 541, Hühnchen 542, Kaninchen 449, Kapaun 540, Kranich 548, Lachs 581. 582, Lamprete 581, Lerche 526, Maus 452, Pfau 543, Pferd 188, Ratte 452, Rebbuhn 545, Reh 276, Reiher 550, Rindvieh 235 f., Rohrdommel 551, rousole 582, Schaf 250, Schwan 552, Seetaucher 555, Stör 581, Taube 534, Vögel 464, Wachtel 546, Wildschwein 304.

- Sperber 469. 486.
 Spielmannslohn 126.
 Spinne 585.
 Sprichwörter: Esel 218,
 Hirsch 293, Hund 408,
 Katze 412, Kuh 243,
 Maus 452, Schaf
 261, Schildkröte 571,
 Schwein 333.
 Staar 525.
 Stachel am Stirnpanzer
 der Pferde 82.
 Stärke der Pferde 98 ff.
 Steigbügel 77.
 Steigbügeldienst 145.
 Stör 581.
 Strauss 4. 5. 547.
 Streicheln d. Pferdes 155.
 Streitross 15. 22. 23. 83.
 44.
 Striegeln d. Pferde 140.
 Springen d. Pferde 100.
 Stürzen der Pferde 180.
 Sumpfrögel 548-551.

 Tachebrun 58. 59. 60.
 Tagesanbruch 520. 539.
 tabou 586.
 tairin 529.
 Tardis Nachtr. S. 293.
 Tauben 514. 532-538.
 Tempelier 58. 59.
 Tencendor, Tencendur 58.
 tenche 581.
 tastiere 79.
 Tier im Allgemeinen. 1-10.
 Tiger 4. 438 f.
 tingre 438.
 Tjost 121.
 tor, tore 229.
 tortorele 525. 538.
 tortue 558.
 Tötung v. Pferden 175 ff.
 187.
 Traunallegorien: Allge-
 meines 311, Adler 512,
 Affe 456, Bär 352-358,
 Bärin 357, beste 10,
 Drache 599, Eber 312-
 320, Falk 504-507. 509.
 Gabelweih 517, Greif
 594, Habicht 509,
 Hirsch 292, Hund 409,
 Käsechen 518, Leo-
 pard 444, Löwe 436,
 Rabe 530, Schlange
 570, Schwein 334, Sper-
 ber 506. 508, Taube
 536, Uhu 518, Vogel
 467, Wolf 364.
 troite 581.
 trot, troton 93.
 truic 322.
 truilé (a la croupe
 truilée) 69.
 trute 581.
 tuilé 69.
 Turnier 121. 189.
 Turnierpford 42.
 Turteltaube 525. 538.
 turtarel, turturele 538.
 tygre 438.
 Uebergurte 75.
 Uhu 518.
 Unnahbarkeit von Pfer-
 den 101. 106. 107.
 urs 340.
 vair, ver 50. 69. 70. 496.
 vairret 50.
 Vairon, Veron 58. 59;
 vairon, veron 50.
 Vauçant 58. 59.
 Veillantif, Valantin 58.
 59. 60. Nachtr. S. 233.
 Velavent 58. 59.
 veltre 369, 371. 372.
 ver (verres) 322, (ver-
 mis) 588, (varius) 50.
 Verachtung gegen Hun-
 de 391-401.
 veraí, vrai 383. 487.
 Verbot des Schweine-
 fleisches 327. 330.
 Vergleichen: Aal
 583, Adler 510. 513,
 Affe 455, Bär 351.
 Damhirsch 285 ff.,
 Drache 598, Eber 307-
 310, Eichhörnchen 450,
 Eidechse 571, Elephant
 339, Elce 583, Elster
 527, Ente 495. 553.
 554, Esel 217, Falken-
 arten 494-503, Fisch
 580, Forelle 583, Frosch
 572, Floh 585, Gabel-
 weih 516, Gans 553,

- Goldamsel 537, Greif
 592, Hahn 539, Hase
 443, Hecht 583, Hirsch
 285-291, Huhn 541,
 Hühnchen 542, Hund
 396-407, Kalandar-
 lereche 327, Kamel 227,
 Katze 412, Kranich
 495. 548, Kröte 571,
 Lachs 583, Lamprete
 583, Leopard 442,
 Lerche 495. 523, Löwe
 425-429, Maikäfer 585,
 Maultier 209, Maus
 452, Nachtigall 527,
 Ochse 242, Pfau 543,
 Pferd 198, Rebhuhn
 495. 545, Reh 285 ff.,
 Reiher 550, Schaf
 254-260, Schlange 568,
 Schwalbe 528, Schwein
 332, Spinne 585, Staar
 527, Taube 534, Tier
 im Allg. 8, Tiger 439,
 Turteltaube 538, Vogel
 466, Wachtel 495. 546,
 Walfisch 457, Ziege
 246.
 vermine 556. 589.
 Vertrauen auf Pferde 107.
 Verwendung des Esels
 213. 214, des Hundes
 385, des Kamels 222-
 224, des Mantieres
 204-207, des Ochsen
 237, des Pferdes 187 ff.,
 des Schafes 250-253.
 Vierfüßler 2.
 Vierteilen mit Pferden
 190. 191.
 vis de lepart 442.
 Vögel im Allgemeinen
 460-467.
 Vogelgesang 519-523.
 Volant 58. 59.
 volpilb 365. 367, vol-
 pilho, volpilatre, vol-
 pilatge 367.
 Vorführen d. Pferde 144.
 voutour 518.
 Wachtel 486. 546.
 Waldtiere 5. 266.
 Walfisch 457. 458.

Wappenbild: Adler 511, Wert der Pferde 110 ff. Zaumzeug 78-80.
 Drache 597, Eber 305, Werwolf 363. Zeisig 529.
 Greif 593, Hund 410, Wettrennen 189. Ziege 4. 246.
 Leopard 443, Löwe Wiehern der Pferde 100. Ziegenbock 247.
 430-435, Schlange 569. Wildgehege 267. Ziegenhaar 246.
 warous (leus w.) 363. Wildschwein 294 ff. Zobel 446.
 weisse Farbe an Hirschen Wolf 4. 254. 359-364. Zugpferd 35. 39.
 280, Löwen 424, Pferden 71, Schwalben 528, Wurm 588. Zurschaustellung von
 Tauben 532. 536. yeve, yeuwe, yve, ye, Ebern 296. 298.
 Wenden des Pferdes 152. ygue 45.

I n h a l t.

	Seite
Vorwort	1
Abkürzungen	2
Das Tier im Allgemeinen	5
Das Pferd	8
Wichtigkeit S. 8, Namen 9, Gestalt und Farbe 47, Geschirr 58, Gangart 64, Schwimmfähigkeit 74, Stärke und Ausdauer 74, Klugheit und Anhänglichkeit 78, Werth 81, Herkunft 86, Erwerbung 94, Zucht und Pflege 100, Verwendung 109, Ver- gleichungen 121.	
Das Maultier	122
Der Esel	127
Das Kamel	129
Das Rindvieh	132
Die Ziege	135
Das Schaf	136
Hirsch, Damhirsch und Reh	141
Das Wildschwein	148
Das Hausschwein	160
Der Elephant	164
Der Bär	164
Der Wolf	169
Der Fuchs	171
Der Hund	172
Die Katze	183
Der Löwe	183

	Seite
Der Tiger	191
Der Leopard	192
Der Panther	193
Marder, Hermelin und Zobel	193
Die Nagetiere	194
Die Fledermaus	195
Der Affe	195
Die Fischeäugetiere	195
Die Vögel im Allgemeinen	196
Die Raubvögel	198
Die Singvögel	209
Die Tauben	213
Die Hühnervögel	214
Der Strauß	217
Die Sumpfvögel	218
Die Schwimmvögel	218
Die Reptilien	220
Die Fische	225
Niedere Tiere	229
Fabeltiere	229
Nachträge	233
Alphabetisches Sachregister	235

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXXV.

LAUTLICHE UNTERSUCHUNG

DER

MIRACLES DE ST. ELOI.

VON

EMIL WIRTZ.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.

Meinem früheren Lehrer
Herrn Provinzial-Schulrat E. Gruhl
in
aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung
gewidmet.

Die miracles de saint Eloy, welche uns in der Ausgabe von Peigné-Delacourt ¹⁾, Beauvais, Noyon, Paris 1861, vorliegen, sind uns durch eine einzige HS, welche sich auf der Bodleyschen Bibliothek in Oxford befindet, überkommen. Diesem Texte liegt eine lateinische Lebensbeschreibung des h. Eligius, verfasst von dem Bischof Ouen von Rouen, zu Grunde, welche auf nicht allzu freie Weise in französische Achtsilbner übertragen wurde. An verschiedenen Stellen beruft sich der Dichter auf diese »histoire, escriture, letre« des St. Ouen, so z. B. VI 1:

Sains Ouins, ki fist chest istoire.

Dass sie lat. war, gibt er selbst an, z. B. LXIX 1:

Devant mes iex truis en latin

und LXI 63: Que je puisse selonc la letre

Sen saint obit en rommans metre.

Allerdings ist uns die lat. Vorlage nicht vollständig und in teilweise verschiedener Anordnung der einzelnen Capitel in der Sammlung von Surius: tom. VI und von d'Achery: Specilegium, tom. V 147 sq. und nov. edit. tom. II 76 sq., überkommen.

Eine Vergleichung des lateinischen und französischen Textes ergibt nun, dass der Umfang des letzteren dem des ersteren nicht vollständig entspricht, denn ausser den lat. 4 Capiteln zu

1) Die Erklärungen, welche Delacourt zur Erläuterung des Textes gibt, scheinen für einen unwissenschaftlichen Leserkreis bestimmt zu sein. Manche bedenkliche Irrtümer, welche sich darunter befinden, bedürfen hier keiner weiteren Richtigstellung.

Anfang fehlt im Verlauf des französischen Gedichtes noch eine beträchtliche Anzahl weiterer Capitel der Vorlage. Jedoch muss hervorgehoben werden, was Delacourt nicht angiebt, dass einige Male in einem französischen Capitel mehrere lateinische vereint enthalten sind; so enthält Cap. LVI drei für sich allein stehende, abgeschlossene Erzählungen, welche im lat. Texte auch als solche durch besondere den Inhalt betreffende Ueberschriften gekennzeichnet sind (cf. d'Achery: Specilegium p. 108 Cap. XXII, XXXIII). Ebenso beginnt in Cap. VIII 85 eine selbstständige Erzählung (cf. Specileg. p. 80, Cap. IX). Wie die Collation¹⁾ besagt, ist bei Zeile 85 wahrscheinlich das Blatt ausgefallen, auf welchem ein neues Capitel anfang. In Cap. XLI 27 befindet sich nach der Coll. eine Initiale, wie sie sonst am Capitelanfang steht, jedoch keine Ueberschrift und kein leer gelassener Raum dafür. Trotzdem muss, dem Inhalte nach zu urteilen und weil in der lat. Vorlage ein neues Capitel mit neuer Ueberschrift beginnt, (s. Surius tom. VI p. 730 und d'Achery p. 92 Cap. V, VI) auch hier ein neues Capitel angefangen haben. Bemerkt muss endlich noch werden, dass die lat. Hs. ursprünglich noch ein drittes Buch aufwies (cf. Surius Bd. VI p. 766 und Mir. de St. Eloy XXXIV 49), welches diese Benennung jedoch eigentlich nicht verdiente, da es inhaltlich nichts neues brachte; deshalb hat auch weder der franz. Dichter noch Surius dasselbe weiter als solches bezeichnet und angeführt.

1) Eine Collation mit der Hs. hat Herr Professor Stengel im Jahre 1870 angefertigt und mir bereitwilligst für meine Untersuchung überlassen. Für diese Freundlichkeit und manche andere Unterstützung und Anregung fühle ich mich gedrungen ihm meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Früher schon hatten sich Aug. Scheler: *Glanures lexicographiques* s. Jahrb. Bd. X p. 241 ff., Paul Meyer u. Gaston Paris: *Contributions aux Glanures lexicographiques* s. Jahrb. Bd. XI p. 134 ff., Mussafia: Zu Scheler's *Glanures lexicographiques* s. Jahrb. Bd. XII, p. 110 in lexicographischer Hinsicht um den Text sehr verdient gemacht.

Innerhalb der Capitel sind ausser den von Delacourt als Lücken bezeichneten Stellen noch manche weitere Stellen als lückenhaft zu bezeichnen. So fehlt eine Zeile in XXXII 81, 2 Zeilen in VIII 65, während man nicht einsieht, wie die Coll. schon richtig bemerkt, weshalb in XXXI 36 eine Lücke sein sollte. In XXX 47 wäre wohl eher ein unreiner Reim anzunehmen, als eine Lücke; L 73, 74 sind diese Zeilen umzustellen, die fehlende Zeile in LX 60 gibt die Collation (s. *-ine*); Zeile XLIX 36 ist eine unnütze Wiederholung und deshalb nicht mitzuzählen.

Ausser diesen Unebenheiten zeigen sich bei den einzelnen Reimen wahrscheinlich vom Copisten hineingetragene Fehler, so ist XXXVII 9 *couroit* für *courait* zu setzen, in XLIII 196 *eluminoit* für *enluminoient*, in XXIII 52 *acouroient* für *acoururent*, in LXX 189 *trouvoient* für *trouverent*, in XX 9 *assist* für *assit*, in XXXIX 57 *avoir* für *avoit*, in XLIII 130 wohl *fouirrent* für *fouissent*, in XXII 3 *maison* für *affaire* und LVIII 195 ist wohl des Reines wegen umzustellen in: »ainsi si comme il dist avint«. In XXIV 65 würde, was auch dem Sinn völlig entspricht, *eus* für *este* einzusetzen sein. Schwieriger sind die Reime in XI 235 und in XLIII 103 herzustellen; man könnte in beiden Fällen an eine Umstellung denken, in XI 235 an: »le roi en le vile trova« und in XLIII 104 an: »entre bestes sauvages mourrai« wenn nicht im 2. Falle auf diese Weise ein Neunsilbner entstände.

Von den unreinen Reimen mögen diejenigen, welche dem Sinne nach nicht zu ändern und im Rimarium und der Laut- und Flexionslehre nicht besonders hervorgehoben sind, hier vorausgeschickt werden. Es reimen nämlich: *-ouche* = *-ouque*: *couche*, *chouque* LIX 71, *-iques* = *-ites*: *reliques*, *antiquites* VIII 13, L 195 (und selbst der Silbenzählung nach *-iques* = *-es* XXIX 31), welche vermutlich in Folge des Gleichlautes entstanden sind; ferner *-ines* = *-isses*: *offechines*, *malisses* LX 29.

Die Fehler im Innern der einzelnen Zeilen, welche zum

gossen Teil die Coll. verbessert, einzeln anzuführen, würde Gegenstand einer neuen Ausgabe sein.

Einige Reimworte würden, wie sie im Texte stehen, durchaus unverständlich sein, so *dois-uns* in IX 107:

Et de mont (wohl mons) Heus a loi dois-uns

Mene loins en Caitivisons,

aber es muss *d'oisons* gelesen werden (s. Jahrb. X 244), welches Wort als von *ovis* herkommend = **oviciones* zu betrachten wäre; die lat. Vorlage, cf. Surius p. 713, hat den Ausdruck: »veluti greges a sediis propriis evulsi. Ebenso würde L. 108 *d'orieus* statt *dorieus* gelesen werden müssen, und *orieus* wäre alsdann aus **oricosum*, einer Weiterbildung von *os*, *oricus* zu erklären.

Die folgende Untersuchung bezweckt nun auf Grund eines vollständigen Rimariums die Laut- und Flexionslehre dieses sprachlich so interessanten Textes aufzustellen und darauf zugleich eine Vorarbeit für eine kritische Bearbeitung desselben wie einen Beitrag zur afr. Grammatik und speciell zur Kenntniss der picardischen Mundart, welcher das Gedicht angehört, zu liefern. Die Einrichtung des Rimariums und der grammatischen Zusammenstellungen ist im wesentlichen die in früheren Hefen der A. u. A. getroffene, nur ist der grösseren Uebersichtlichkeit halber nicht nur der etym. Werth der jedesmaligen Reimworte angegeben, sondern auch unter Vorsetzung von + der der damit gebundenen.

Der am Schluss hinzugefügte alphabetische Index der Reimworte, unter Einbeziehung auch der von Scheler, Meyer, Paris und Mussafia besprochenen sonstigen Worte, wird, hoffe ich, als eine den lexikalischen Forschungen zu Gute kommende Beigabe willkommen sein.

Rimarium.

a.

1) *-abet fut.* + ∞ : 5,19. 10,177. 19,147. 20,77. 56,83. 58,193. 59,29. 39,43. 62,223. 63,3,15,29.

2) *-abet pres.* + *-avit* : a 11,212. 14, 86. 17,38. 19,160. 53,72; *-ac* + *-avit* : la 14,42. 15,30. 24,8. 32,70. 43,40. 44,10. 13. 52,28. 54,12. 60,4. 70,257; *-ade* + *-avit* : va 24,48; *-am* + *-avit* : ja 16,18; *-avit* + *-abet pres.*, *-ac*, *-ade*, *-am* + ∞ : 5,25,33,77,99. 6,31. 8,25,59. 69,73. 11,197,203,231,235,241. 18,17. 14,11,29,87. 15,5,75. 19,87. 20,87,109. 21,27,31. 23,45. 24,37,43,85. 25,37. 27,43,53 (noncha für nonchu *Coll.*), 61. 28,53. 29,45,53. 30,93. 31,15,25. 39,7. 40,7,31,108. 41,63. 42,15,23. 43,57. 123,147,149,163,209,211,217. 44,23,39. 45,11. 46,7,81. 48,1,13. 49,65. 50,101. 111,147,243,299. 52,25,71,93,129,143. 53,67,81,99. 54,81,153. 55,3,41,47,79. 56,17,53,79,105,147,155. 58,79,89,113. 261,269. 59,81,97,115. 60,11,41,55. 61,9. 35,39. 62,165,195. 65,7,11. 67,67 + ∞ : 61,7.

able.

1) *-abilem m.* + *-abilem f.* : estable 31,35. desrainable 53,25 + *-abulam* : esperitable 18,18 + ∞ : convenable 62,49. tenable(?); *-abilem f.* + *-abilem m.* : honnerable 81,36. amiable 53,26

+ *-abulam* : honnerable 10,93; *-abilem* (für *-abilis f.*) + *-abulam* : convenable 10,128. estable 39,86; *-abolum* + *-abula* : diable 58,57; *-abula* + *-abolum* : fable; *-abulam* + *-abilem m.*, *-abilem f.*, *-abilis f.* : table + *-abulum* : fable 47,16; *-abulum* + *-abulam* : vocable.

2) *-*abili* (für *-abiles*) (?) + ∞ : honnerable : estable 35,37.

ables.

-abiles obl. pl. m. + *-abilis m.* : perdurables 7,75; *-abiles n. pl. f.* + *-abilis m.* : delitables 70,120; *-abilis m.* + *-abiles m.* : estables 7,76 + *-abiles f.* : esperitables *voc.* 70,119 + *-abolus* : dechevables 24,96 + ∞ : coupables, consentables 49,45. raisonnables, mesurables 55,65. esperitables, pardurables 65,19; *-abolus* + *-abulas* : diables 54,24; *-abolus* + *-abilis m.* : diables + *-abulis* : diables 31,22; *-abulas* + *-abolus* : fables; *-abulis* + *-abolus* : connectables.

ache, ace, asse.

-acem + *-atiam* : efficace 58,124; *-acia* + *-ateam* : contumache 54,120; *-aciām* + *-acium* : menache 58,75 + *-ateam* : fache 21,20. menache 31,49 + *-atiam* : menache 50,246; *-aciāt* + *-atiam* : fache 62,85; *-aciēm s.* + *-ateam* :

fache 69,55 + -atiam : fache 65,65;
 -acium + -aciam; contumache; -^aactiam
 + -ateam : trache 48,45; -apiat + -ateam :
 sache 56,104; -ateam + -acia, -aciam,
 -aciem, -actiam, -apiat; plache + -atiam :
 plasse 14,26. place 50,286 + -atium :
 place 14,18; -atiam + -acem, -aciam,
 -aciat, -aciem : grasse + -ateam : grasse
 14,25. grace 50,285 + -atio : grasse 69,4;
 -atio + -atiam : generasse; -atium,
 + -ateam : espasse.

aches (asse).

1) -acias + ∞ : contumasse (*wofür wohl contumasses einzusetzen*), faches 50,273.

2) -^aadicas + -^aassias(?) : caraches abaches 54,106.

acle.

-aculum + ∞ : tabernacle, habitacle 67,37.

acre.

-aconum + -^aacrum : diacre, machacre 54,74.

ades.

-^aadus + -apidus : Flavades, rades 59,11.

age (ai-je).

-abiem + -apia : rage 70,48 + -aticum :
 rage 47,41; -acio-ego + -aticum :
 fai-je 56,74; -águm + -aticum : sarco-
 fage 44,31; -^aapia + abiem : sage;
 -^aapiam + -aticum : sage 58,8; -^aapii
 + -atici : sage 55,84. 59,96 + -aticum :
 sage 56,138. 60,45; -^aapium + -atici :
 sage 30,12. + -aticum : sage 9,160.
 58,150; -atica + -aticum : ombrage
 43,246. sauvage 37,49; -aticam + -ati-
 cum : sauvage 47,27; -atici + -apii :

message. + -apium : ouvrage; -aticum
 + -abiem, -acio-ego, -agum, -apius,
 -apii, -apium, -atica, -aticam, + ∞ :
 5,87,105. 7,5. 8,103. 10,207. 12,61.
 14,5. 19,1,149,157. 27,9. 30,23. 35,23.
 39,29. 40,39,111. 50,5. 53,7. 54,57.
 56,63,175. 58,59,187. 62,1. 65,47.
 67,25. 68,11. 70,15,135 + ∞ : 50,77.

ages.

-^aapias + -aticos : ages 46,53, *see*
 119; -^aapios + -aticos : ages 19,35;
 -^aapius + -aticos : ages 9,13. 11,176.
 12. 3. 50,68; -aticos + -apias, -apios,
 -apius, + -aticos 50,90 + ∞ : 9,45,135.
 46,173; -aticus + -aticos, + ∞ : 15,1.

ai.

1) -abeo fui + aho : metrai 50,70.
 + -atium(?) : raverai 53,66 + ∞ : 27,37.
 43,95,101,103(?). 53,77. 56,47. 62,149.
 64,25. 65,63; -aho + abeo : trai; -ai
 + -atium(?) : lai 68,3; -^aatium? + -abeo,
 -aici : delai.

2) -acum + ∞ : Courtrai, Tournai 37,45.

aié.

-aca + -aham : vraie, retraie 30,7.

aies.

-abeas + -ahas : aies, traies 53,55.

aigne.

1) -^aamnam + -aneam : engage
 54,121; -aneam + -amnam : ouvraigne.
 + -ania : ouvraigne 43,153. (*für ouvrage*
cf. 54,122); -^aania + -aneam : com-
 paigne.

2) -^aanniam + ∞ : Alemaigne, Bre-
 taigne 9,51.

aignes s. aines. ailes s. ales.

aïlle (aïlle).

-*aculam(?) + -aliām: maille 9,151;
 -*ahillām + alliat: touaïlle 19,63;
 -aleam + -alia: paille 46,91; -*alia
 + -aleam: braaïlle (s. *Jahrb.* X, 248);
 -*aliām + -alliam: ketivaïlle + -alliat:
 vïtaïlle 10,164; -*alliat + -*ahillām,
 -aliām: faille.

aim.

-amo + -anum: aim, haim 62,209.

ain.

-amen + -anum: arain 13,79; -ane
 + -anum: demain 55,73. remain 52,64
 + ∞: main, demain 11,181; -anum
 + -amen: humain + -ane: main + -ene:
 main 26,17. 43,169. + -enum: main
 22,39 + ∞: 10,7. 53,113; -ène + -anum:
 plain; -enum + -anum: plain.

aïne.

-ana + -anam: certaine 62,122.
 métropolitaine 50,29. quinsaine 58,103
 + -ēna: lointaine 69,17 + -inat: humaine
 62,152 + -oenam: humaine 11,121 + ∞:
 30,43. 70,273 (*Coll.* triduaine); -anam
 + -ana, + -ēnam: prochaine 56,141 + -ini-
 am: prochaine 62,69 + -iniam: quin-
 saine 19,152. dousaine 39,87 + -oenam:
 humaine 21,42. 46,21. saine 43,121
 + ∞: 5,75 (?). 10,63. 39,119. 70,265;
 -ēna + -ana: plaine + -iniam: plaine
 9,95; -ēnam + -anam: alaine (*Coll.* fur
 aleine); -*ina + -iniam: enmaine 67,92;
 -*inat + -ana: maine + -iniam: maine
 53,45; -iniam s., adj. + -anam, -ina:
 demaine + -oena: demaine 5,81 (*Coll.*

demande?) -iniam s. adj. + -anam, -ena,
 -inat: demaine + -oenam: demaine
 70,6; -oena + -iniam: paine; -oenam
 + -ana, -anam, -iniam: paine + -oenat:
 paine 46,80. 58,184; -*oenat + -oenam:
 paine.

aïnes (aïnes).

- 1) -anas + -anias: lontaines 38,17 + ∞:
 39,51; -*anias + -anas: Giretaignes.
- 2) -ēnas + -oenas: caines, paines 31,54.
- 3) -*inas + -inios: remaines, demaines
 27,33.

ains.

- 1) -anctos + -anos: sains 23,5. 29,15
 + -anus: sains 10,160. 24,62 + -inctus:
 sains 7,84; -anctus + -anos: sains 13,3.
 43,226 + -anus: sains 20,58. 56,173
 + -antea-s: sains 58,201. 59,45; -anes
 + -inus: mains 47,37; -*anhtos + -inus:
 mains 5,64; -anos + -anctos, -anctus
 + -anus: arrierains 35,17 + -inus: mains
 9,25. 22,43. 69,68; -anus + -anctos, saine
 + -anctus: sains + -anos: primerains;
 -antea-s + -anctus: ains¹⁾; -inctus
 part. + -anctos: puins; -inus + -anes,
 -anhtos, -anos: mains.

- 2) -*anio-s + -*oenus: compains, Oains
 8,77. 32,30.

aïnt.

- 1) -anctam + -angit: saint, souffrant
 22,51.
- 2) -ancti + -*anhti: saint, maint 32,39.
- 3) -anet + ∞: 56,91.

aïnte.

-incta + -inctam: contrainte, estrainte
 21,30.

1) Aus *ante-s*, also *a* + compl. nas., kann man der Regel nach nur *ans* erwarten; *ains* ist wohl besser aus *antea-s* herzuleiten, indem *a*, wie auch in anderen Fällen, dass nachfolgende *i*-Element attrahirte.

air.

-aerem + -aerum : air, flair 8,38.

aire.

-acere + -adrum 5,4. + -agere 55,37.
70,157,221 + -ahere 11,89. 21,18.
34,34. 39,80. 46,74,135. 52,135. 54,
15,114. 55,77. 61,48 + -aria 13,13.
70,133 + -ariam 32,13. 34,51. 39,56.
+ -ariam 39,18 + -ariat 34,48
+ -arii 40,96. 58,71. 62,92. 64,14.
+ -arium 8,19. 9,18,124,216. 15,56,86.
24,78. 40,60. 43,54,63,143. 45,17. 53,88.
54,60. 58,167. 66,6. 69,61. 70,100
+ ∞ : 7,15. 10,203. 23,31. 39,27,101.
47,9; -adrum + -acere : Biancaire;
-aerem + -ariam : aire 11,108; -agere
+ -acere : braire; -ahere + -acere
+ -arii : 13,78 + -arium : 34,9. 45,26.
+ ∞ : 58,15; -aream + -arii : aire 19,126;
-aria + -acere + -ariam : contraire
7,92; -ariam + -acere, -aria, -arium :
Crimaire 8,47?, securitaire 28,95.
aumaire 69,91; -ariam + -acere,
-aerem : haire + -arium : haire 8,17.
11,114; -ariat + -acere : desclaire;
-arii + -acere, -ahere + -arium : aver-
saire 54,148 + -aream : cubiculaire
+ ∞ : 11,93; -arium + -acere, -ahere,
-ariam, -arium, -arii, + ∞ : 6,23. 8,47(?).
11,195. 61,18. 64,9.

aires.

-acere-s + -ari-s : affaires 11,179
+ -arius : affaires 61,41; -aris +
-acere-s : waires + -arius : gaires 62,115
+ -atrius : gaires 43,4; -arias + -arios
infernaires 14,15; *arias + -arius : des-
claires 43,92; -arios + -arias, + -arius :
aumaires 70,181; -arius + -acere-s,

-ari-s, arias, -arios, + ∞ : 25,9; -atrius
+ -ari-s : repaires.

ais.

- 1) -aecom + -atium : pais, relais 55,123.
- 2) -aous + -agis : vrais, mais 30,44.
- 3) -actes + -actus : meffais 53,33
+ ∞ : 59,291; -actus + -actus : meffais
+ -aecom : fais, fais 30,34.
- 4) -aices + -axum : lais, relais 9,212
celais 70,209.
- 5) - . ? + ∞ : Calais 5,2.

aise.

- 1) -aecom + -asium : fournaise,
malaise 58,229.
- 2) -aecat + -asium : plaie, saie
62,159.

aises.

-*asias s. + *prs.* 2. *sg.* : mesaisse,
mesaises 70,169.

aist.

-acet + -axit : phait 54,123 + ∞ :
41,27; -axit + -acet : traist ∞ : 55,39.

ait.

-acit + -actum : fait 14,61; -actum
+ -acit : meffait + ∞ : 15,101. 20,25.
43,61. 63,109. 56,37.

âte.

-actam + ∞ : 21,21.

ul.

-alem m. + -alem f. : roial 5,107. Marcial
15,26. offisial 46, 4 + -allum : Marchial
15,14. general 31,2 + ∞ : roial, sodal 11,83.
loial, roial 35,1. desloial, roial 54,49.
58,143; -alem f. + -alem m. : loial 5,108.
tripudial 15,25. bestial 46,23 + -ali :
roial 38,32; -*all + -alem f. : compro-

vincial 38,31; **-allem** + **-allum**: val 25,19. 70,138; **-allum**+**-alem m.**: entre-val + **-allem**: metal 25,20. cheval 70,137 +∞: 19,17. 69,15.

ale.

-alam adj. + **-*alam**: male, sale 53,17; **-*alham** + **-*alam s.**: male, sale 56,179.

ales, ailes.

-ales+**-ajulus**: sodales, bailes 65,57.

amble.

-imul + **-imulat**: ensamble 24,22. 38,29. 56,122. 63,50; **-imulat**+**-imul**: samble.

ambre.

-abom(?)+**-ameram**: tambre (s. Jahrb. V, 268), cambre 58,225.

ame (emme).

-amam+**-anima**: fame 50,14 +**-animam**: lame 67,18; **-apima** + **-anam**: ame; **-animam**+**-amam**: ame + **-ēmina**: ame 12,19 + **-omina**: ame 68,5 + **-omninam**: ame 52,65. 58,247. 64,37; **-ēmina** + **-animam**: fame + **-omina**: femme 35,21; **-ōmina**+**-animam**, **-emina**: dame; **-ōminam**+**-animam**: Notre-dame 52,66. 58,248. dame 64,88.

ames (emes, emmes).

-animas+**-eminas**: ames 7,103. 46,141. 65,28 + **-ominas**: ames 9,97; **-ēminas** + **-animas**: femes 7,104. 65,27. femmes 46,141; **-ōminas**+**-animas**: dames.

an.

-anum + ∞: popelikan, gallikan 32,101.

anche (s. enche).

-anceat+**-antia**: lanche 59,70; **-*anciam** + **-antiam**: Franche 6,18. 9,55. 11,215(?) 229. 12,1. 29,39,63. 30,91. 34,25. 39,99.

69,13; **-*anicum**+**-antiam**: manche 42,31; **-antia**+**-anceat**: venianche + **-antiam**: flagranche 8,50. aboundanche 24,39. creanche 48,34. venianche 58,69. puissanche 67,22. meskeanche 69,27; **-antiam**+**-anciam**, **-anicum**, **-antia**+∞: 5,43. 8,5. 9,55. 10,175. 20,31,41,83. 22,55. 26,31. 30,35. 40,69. 42,13,21. 43,113. 46,13,83,97. 50,249,275. 53,103. 58,97. 62,123. 69,13. 70,259.

ande.

-*endam+**-andat**: offrande, demande 56,98.

ange (an-je).

-ando-ego + **-aneum**: comman-je, estrange 67,30.

anges.

-aneas+**-aneus**: granges, estranges 10,167.

angles.

-angelos + ∞: 7,61.

ans.

1) **-andis f.**+**-empus**: grans 21,2; **-annos** + **-antem-s**: ans 62,30 + **-empus**: ans 41,48; **-antem-s m.** + **-annos**: pesans + **-antea**: **-artillans** 60,67 + **-empus**: restans 27,2; **-antem-s f.** + **-antos**: pesans 70,111; **-antes** + **-antem-s**: perillans + **-entes**: paisans 13,48. poisans 12,26; **-ant(i)os** + **-antem-s**: besans; **-antos** + **-empus**: tans 57,2; **-empus** + **-andis f.**, **-annos**, **-antem-s**, **-antios**: tans; **-antem-s (für entem-s)** + **-entes**: reseans 41,4 + **-entus**: joians 27,52 + ∞: 58,25; **-antes (für -entes)** + **-antes**: disans 13,47. gisans 12,25 + **-entem-s**: mescreans 41,3; **-antus (für -entus)** + **-entem-s**: dolans.

2) **-ando-s** + **-*antium**: commans, roumans 62,252.

3) **-anus** (*für*-*anum*) + ∞: Sathans, Dathans 31,45. (*s. Flexion*).

ant.

-ando + **-antem m.**: escontant 8,45
+ **-antum**: quant 70,82 + **-ente**: saletant
24,54 + **-(i)entem**: anoiant 54,99 + ∞:
15,47, 61,3(?); **-ante** + **-antem m.**: avant
43,23 + **-antem f.**: devant 59,99 + **-en-**
tem(?)m.: avant 27,39 + **-entem f.**: devant
48,3 + ∞: 25,33, 28,1, 50,311; **-antem**
m. + **-ando**: degoutant(?) + **-ante**: levant
43,24 + **-entem m.**: poissant 24,12 + **-en-**
tum: plourant 6,26 + **-(i)entem**: lar-
moiant(?) 43,75; **-antem f.** + **-ante**:
crevant 59,100 + **-entem f.**: plurant
70,126; **-anti(?)** (*für*-*antes*) + **-enti**:
cachant 8,114; **-antum** + **-ando**: quant;
-*ando (*für*-*endo*) + **-antem m.**: creant
Coll. (*für* errant *s. Jahrb.* X, 244)
62,59; **-*ante** (*für*-*ente*) + **-ando**:
maintenant + **-entem m.**: maintenant
5,85; **-*antem m.** (*für*-*entem*) + **-ante**:
vivant(?) + **-antem m.**: dolant 6,25, grisant
24,11 + **-endo**: vivant(?) + **-ente**: rema-
nant + ∞: mescreant, recreant 32,77;
-*antem f. (*für*-*entem*): **-ante**: seant
+ **-antem f.**: acourant; **-*anti(?)** (*für*
enti) + **-anti**: sachant; **-*antem** (*für*
i)**entem**) + **-ando**: oiant, **-antem m.**:
oiant; **-*antum** (*für*-*entum*) + **-antem**
m.: dolant.

unte.

-aginta + **-antat**: cinquante, cante
9,89.

ape.

-*appam + **-*appat**: trape 46,145;
-*appat + **-*appam**: atrape + ∞: 8,93.

urde.

-*ardat + ∞?: garde 64,29.

ars.

1) **-arsus** + **-artes**: espars, pars 9,49.
(*Coll.*) 57,4.

2) **-*artis** + ∞: 63,7.

art (*aar*, *Coll.* *aare*).

-*ardet + **-artem**: gart 54,206; **-ardi**
+ **-artem**: lupart 37,56; **-(eh)-*ardum**
+ **-artem**: Maar 62,43 (*Coll.* *Maare*);
-artem + **-*ardet**, **-ardi**, **-(eh)-ardum**
+ ∞: 31,9.

as.

1) **-assum** + **-atos**: elas, prelas 70,161
+ ∞: 5,15, 15,63, 20,23,33, 48,63, 53,119,
62,185.

2) **-*assis(?)** + **-*atuis(?)**: debas, bas
54,101.

3) **abes** + ∞: 10,19, 20,71, 49,57, 62,163.

asse *s.* ache, aches.

assent (*aissent*, *aisent*).

-assent + ∞: 44,25, 50,309, 10,89,
28,31, 24,93, 62,139, 19,27.

ast.

-asset + ∞: 6,19, 10,15,41,67, 19,123,
23,19,33, 28,15, 31,33, 46,29, 50,55,125,
55,13, 56,61,113,177, 58,85, 59,109,
70,131.

at.

-ati + **-atuit**: prelat, contrebat 31,5.

atre.

-atr(i)um + **-attuor**: atre 62,87; **-atu-**
ere + **-attuor**: batre 57,16 + ∞: 7,29,
58,181; **-attuor** + **-atrium**, **-atuere**:
quatre.

aude.

-alda + ***alda**: 70,163.

aus, iaus.

1) **-*allus** + **-*altos**: vassaus, assaus 31,18.

2) **-aculos** + -ellos: fremaus 11,21; **-ales** *m.* + **-alis** *f.*: desloiaus 32,23. roiaus 35,41. 70,22 + **-alis** *m.*: penetenciaus. 38,23 + -ellos: roiaus 11,243 + -illos: loiaus 46,44. prouvinchiaus 49,10 + -desloiaus, officiaus 31,14; **-alis** *m.* + **-ales** *m.*: jovenchiaus + -illos: Marchiaus 15,99; **-alis** *f.* + **-ales** *m.*: roiaus 32,24. desloiaus 35,42. loiaus 70,21 + ∞: desloiaus, roiaus 16,3; **-ellos** + **-aculos**: aniaus + **-ales**: joiaus + -illos: cantiaus 10,103. biaux 11,5 + ∞: damoisiaus, barisiaus 22,15. sarchiaus, castiaus 28,29; **-illos** + **-ales** *m.*: aus 46,43. chaus 49,9 + **-alis** *m.*: chiaus + -ellos: aus 10,101; **-illos** + -elles: caviaus 11,6.

aut.

1) **-aldum** + ∞: baut, Willebaut 59,13.
2) **alet** + **-altum**: vant 58,180; **-altam** + **alet**: Erchenoaut + **-altum**: escaffant 8,12; **-altum** + **-altum**: baut.

é.

1) **-atem** + **-ati** 40,41. 56,129. 62,93 + **-atum**: 9,141. 37,24. 56,151 + **-e** (*lat.*): 7,106 + ∞: 8,61. 9,113. 10,43,113. 11,119,227. 14,37. 19,93. 20,15,93. 22,41,57. 24,63. 28,17,37. 33,15,34,27,45. 37,5. 39,3,33,73. 40,65. 41,53. 43,67. 44,33. 46,15,65,69. 50,17,27,85,103,137. 52,9. 54,143. 56,51. 58,153,163. 62,5. 141,253; **-ati** + **-atem** + **-atum** 41,40. 44,20. 54,40,213. 59,48. 42,257(?). 70,18 + ∞: 40,55. 41,57. 50,177. 54,221. 56,109. 70,1; **-atum** + **-atem**, **-ati** + ∞: 7,63. 11,173,213. 23,59. 34,19,21. 43,11,131. 44,1. 57,43. 50,81. 52,137. 57,21. 60,21. 61,53. 62,15. 70,255; **-e** (*lat.*) + **-atem** + ∞: 7,97.

2) **-acti** + ∞: manfe, escaufe 54,89.

3) **-etum** + ∞: discre, seere 19,143.

èche.

1) **-ectiam** + **-itiam**: adreche 43,160; **-etzat** + **-itiam**: bleche 16,30; + **-itiam** + **-ectiam**: perfondeche + **-etzat**: pareche + ∞: tristreche, leech 62,103.

2) **-acha** + **-itza**: teche, fleche 20,104.

ée.

-ata + **-atam**: 10,66. 11,248. 13,9. 24,99. 25,11,26,29. 27,7. 43,198. 56,77. 69,38,71 + **-atat**: 13,9 + ∞: 16,31. 17,17. 24,51. 27,15,41. 30,29. 32,15. 35,43. 40,47. 42,41. 43,77,189. 54,229. 49,83 (*essiauee für essiaue*); **-atam** + **-ata** + **-etam**: 11,103 + ∞: 5,69. 9,3. 10,27,55. 13,67. 14,3,71. 23,27. 25,35. 35,3. 37,7. 41,31. 43,51,241. 46,87. 48,25,61. 50,181,187,205. 53,73,95. 62,3,7. 66,5. 70,67; **-atat** + **-ata**: agree; **-etam** + **-atam**: seere.

ées.

-atas + ∞: 11,15,19. 14,63. 32,7. 50,257.

égne, ensne.

-egnum + **-ynodum**: regne, sensne 32,40 (*s. Jahrb. X, 267*).

ël.

1) **-ellum** + ∞: bel, apenticel 29,49.

2) **-iculum** + ∞: aparel, parel 29,61.

ële.

-ella + **-ellam**: bele 5,83 + ∞: 54,65; **-ellam** + **-ella** + **-ellat**: sele 5,35 + **-illam**: sele 5,73. escroele 19,44. 57,5 + ∞: 11,51. 23,11. 43,243. 46,154; **-ellat** + **-ellam**: canchele; **-(ē)-illam** + **-ellam**: nissele 5,74. masele 19,43. maissele 57,6.

èles (èlles).

-ellas + **-illas**: beles 43,254. 44,41

58,131. celles 65,80 + ∞ : beles 15,4.
chelles 32,45. 39,49(?). 41,7; -illas
+ -ellas : celes 58,132. cheles 65,29.
eles 43,253. 44,42.

elle.

1) -*iculat + -igilat : soumelle, velle
31,8.

2) -iculam + -*iliat : orelle, conselle
50,247.

elles.

-iculas + -*ilias : oelles, conselles 75,22.

embre.

-embrem + emoro : novembre, membre
56,86 + ∞ : 72,187.

emmes s. ame. emes, emmess. ames.

enche (anche), ense, ence.

1) -entia + -iniam : consienche 58,110
+ -entiam : concience 43,17. concienche
55,92. sentense 63,52; -entiam + -ini-
cam : astinenche 19,92 + -entia : audi-
enche 43,18. impascienche 55,91. pre-
senche 63,61 + -inciam : negligense
49,1 + ∞ : (enche) 7,19,65. 14,83. 46,67.
55,35. 56,161. 58,83. 62,183,221. 66,9,27.
67,77. 69,47. 70,199. (-ense) 5,89. 7,95.
13,89. 19,51. 24,23. 40,63. 53,93. 58,101.
adolescence, consienche 7,3. presence,
silense 11,162. differense, presence
10,70. consienche, penitanche 14,83.
differense, consience 39,67. consi-
enche, sentense 55,15. passienche,
sentense 72,199. prouvenanche (Coll.
prouvenenche) sentense 70,61; -inciam
+ -entiam. Prouvenche; -iniam + entia,
-entiam : diemenche.

2) ensam + ∞ : despense, offense 52,29.

endent.

-endant + ∞ : 54,195.

endre.

-endere + ∞ : 11,123,165. 14,39,73.
20,65. 21,15. 30,41. 42,45. 43,109. 49,19.
56,9. 59,39,65,159,215. 70,165.

enge.

-*amia + ∞ : blastenge, loenge 58,19;
-*emiam + -endo-ego : loenge, enten-ge,
amenge 5,101. 21,43.

enges.

-*emias + ∞ : laidenges, blastenges,
53,83.

enne (ane).

-anam + ∞ : prefenne, crestienne (Coll.)
63,11. crestienne, profane 30,47.

ens.

1) -enitos + -entos : gens, gens 46,108,
2) -enitas + -entem-s : gens, gens
(für gent) 54,150.

3) -ensum + -entus : sens 16,48 + ∞ :
30,85; -entos + -entus : plouremens (für
plourens) 62,112 + ∞ : 46,105. 54,201.
62,203. 64,39. 68,31; -entus + -ensum :
vens; -*entus + -entos : parlemens.

4) -ens (lat.) + ∞ : 40,105. 46,39.

ense s. enche.

ent.

1) enitum + -entem : gent 56,29;
-ento + -entem 15,23. 23,26. 50,33
+ -enti : 11,27 + -entit : 10,200 + -entum :
5,56,116. 6,15,39. 7,89. 8,3. 9,193. 11,11.
127,142,188,210,226. 12,13. 13,32,39.
17,36. 19,117,129. 23,43,55. 24,32.
30,38. 31,27. 35,35. 36,19. 39,97,117,123.
41,67. 43,25,38,82,146,165. 50,121,183.
251. 52,96. 53,91,106. 54,223. 55,60.
67,95. 58,4,81,94,105. 59,49. 61,56.
62,215,232. 63,27,42. 64,11,36. 65,13.

52(?) 67,72. 68,222. 69,51,75. 70,155, 207,228,232 + ∞ : 5,13,29,49,71,97. 7,79. 8,15,21. 9,23,103,119,219. 10,35, 119,155. 11,53,167. 12,33. 14,23. 17,11,27. 18,5,11,27. 19,9,61,109. 20,19,37,79,107. 21,25. 23,15,63. 24,31,79,83,97. 25,39. 27,23. 28,55,81. 29,33. 32,87. 37,41. 39,37,83. 40,15,43. 41,55. 42,17,47. 46,9,25,51,169. 47,39. 48,17,45. 49,43. 50,167,219. 51,39. 52,53,70. 53,61,69. 54,7,69,155. 55,7. 56,95,117. 57,7,58,47. 219. 59,35,85. 61,29. 62,55,79,191. 63,33. 64,23. 65,61. 67,59. 70,59,177. 243,263; **-entem**+**-enitum**, **-ente**: **gent** +**-entum**: **gent** 10,40,140. 50,304. 70,188 + ∞ : 22,35. 32,79(?). 50,288(?); **-*enti** +**-ente**: **garnement**; **-*entit** +**-ente**: **ment**; **-*ento** +**-entum**: **ment** 72,76; **-entum**+**-ente**, **-entem**, **ento** +**-inde** 9,134. 17,14. 50,100 + ∞ : 11,39. 19,85. 45,13. 52,35. 54,189,197. 59,103. 64,17; **-inde**+**-entum**: **souvent**.

2) **-endit**+ ∞ : **prent** 62,211.

ente (ante).

-*enditam+**-enta**: **vente** 9,84 +**-entam**: **rente** 10,84. 39,22 + ∞ : 36,15; **-*enta** +**-enditam**: **entente** +**-entam**: **pullente** 32,34. **dolante** 69,23. 70,77; **-*entam** +**-enditam**: **entente** +**-enta** + ∞ : 9,125.

ér

-are+**-arem m.**: 11,45. 49,71. 56,133. **oublier**(?) + ∞ : 8,55. 9,11. 10,141. 11,43,177. 12,27. 13,69,71. 22,25. 23,9. 26,3. 28,49,91. 29,13. 30,81. 32,83. 34,11,17. 39,15. 40,9. 42,29. 46,77. 49,7,27,41. 50,31,131,225,289. 52,31. 37,101. 54,103,137,165. 55,45,81. 56,125. 58,121,171,267. 59,111. 62,101,145,189. 64,3. 65,55. 67,41. **revefer**, **oublier** 69,77.

70,7,57,109,215; **-arem m.** +**-are**: **soller** 11,46. **bachelor** 49,72. **familier** 56,134(?) + ∞ : 35,5; **-arem** +**-are**: **reguler**, **seculer** 17,25.

ère.

-arem f. + ∞ : **regulere**, **seculere** 9,207.

erre. ère (eure, iere).

1) **-aerere**+**-erram**: **conquerrell** 1,78. **querre** 62,45; **-ater** +**-atrem**: **mere** 70,172 +**-era**: **mere** 17,31; **-atrem** **-ater**: **pere** +**-atri**: **pere** 60,38. 62,198. 64,45. **voc.** +**-eriem**: **frere** 60,14 + ∞ : **pere**, **mere** 48,31; **-*atri n. pl.** (**für** **atres**) +**-atrem**: **frere** 60,37. **voc pl.** +**-atrem** 62,197. 64,45. **n. pl.** +**-erium**: **frere** 9,191; **-era** +**-ater**: **austere**; **-er(i)am**+**-eriem**: **matere** 34,36. 61,51. 62,179 +**-erium**: **matere** 43,236. **misere** 67,19 +**-erram**: **matere** 30,9. 62,90. **misere** 48,23; **-er(i)em**+**-atrem**, **-eriam**: **serre**. **seure** (s. *Jahrb.* X, 267) 62,180; **-er(i)um** +**-atri**: **ministere** +**-eriam**: **presbitere**, **refrigere** +**-erram**: **chimentiere** 15,10. **presbitere** 44,4. 50,200. 57,116; **-erram** +**-aerere**, **-eriam**, **-erium**: **terre** + ∞ : **guere**, **terre** 60,31.

2) **-aram** +**-eram**: **amere**, **abstere** (*CoN.*) 7,26. **clere**, **espere** 67,62.

èrent (ierent).

-arunt (+**-averunt**) +**erant**: 15,81. 35,40. 40,27. 43,47. 50,305. 53,162. 62,36. 47. 66,1. 69,12. 70,33,245 + ∞ : 11,245. 13,37. 15,95(?). 28,45. 32,43,89. 41,17,21. 43,133. 45,5. 49,11. 50,189,211. 59,105. 62,65. 64,1. **escrierent**, **plourerent** 70. — 73,101,117,245. **erant** +**-ari** **erent**. **-ierent** 15,82. 35,40. 43,47. 6. 70,245.

ères, èrres (ieres).

-atrem-s + -ates: peres 39,35. 66,21
 + -erios: peres 9,201 + ∞: 50,93: -atres
 + -atrem-s: freres + ∞: 18,9; -er(i)os(?)
 + -atrem-s: archisteres + -erras: philatieres 14,20. 29,30. 45,20; -erras
 + -er(i)os: terres.

ërme.

-erminum + -irma: terme, ferme 20,76.

ërne (ierne).

-erna + -ernam: luserne, chisterne 2,07.
 lusierne, lanterne 37,13.

èrs (iers).

- 1) -ernus + -ersus s.: ivers, vers 69,80.
- 2) -ersum s. + -adj.: viers, pervers 23,1.
- 3) -ervis + ∞: sers, desers 63,23.

èrt.

erat + -erdit: ert, pert 8,79.

èrvent.

-erv(i)ant + ∞: 51,19. 54,145.

ès (èrs).

1) -a(n)sum s. + -atus: mes 52,128
part. prt. + -issum: remes 10,132:
 -atem-s + -ates 37,40. 54,108 + -atos
 50,227 + -atus 19,107. 58,237 + ∞:
 7,37,73. 30,53. 43,5; -ates + -atem-s
 + -atos 49,6. 54,88 + ∞: 66,17; -atis
 + -atos: asses 61,43. 70,35 + -atus 30,45.
 58,147. 59,69. — (*prs. 2. pl.*) + -atos
 50,294 + -atus 50,97. 59,21; -atos
 + -atem-s, -ates, -atis, -atis (*prs. 2. pl.*),
 -ëtis (*prs. 2. pl.*): 54,190 (desraes für
 desraees) + -atus 11,56. 21,6. 27,45.
 39,24. 49,55. 57,11. 70,42 + ∞: 24,67.
 28,11. 32,67. 56,131. 62,25; -atus
 + -ansum s. -atem-s, -atis, -atis (*prs.*
2. pl.), -ëtis (*prs. 2. pl.*) 50,301. -atos
 + ∞: 5,91. 7,23. 15,57. 28,77. 30,21,107.

31,69. 38,9,15. 42,3. 43,21. 48,9. 49,49.
 53,117. 58,11,21,61,213. 62,119. fines,
 oublies 62,167—177. 65,1. 70,253;
 -ëtis (*prs. 2. pl.*) + -atos, -ëtis (*prs. 2. pl.*):
 58,185; — (*fut. 2. pl.*) + -ëtis (*imprt.*
2. pl.) 43,141; -issam + -a(n)sum: mes,
 -ëtis (*imprt. 2. pl.*) + -ëtis (*prs. pl. 2. u.*
fut. 2. pl.).

2) -*errus + -estius: fers 46,34; -essum
 + -essus: ses 48,48 + -estios: pres 50,71
 + ∞: 10,181(?). 17,33. 62,249; -essus
 -essum: confes; -*estios(?) + -essum:
 engres; -*estius(?) + -errus: engrea.

èske (èsque).

-*iscam + -iscopum: leske, vesque 58,100.

èsse.

1) -essam + -*estiam(?) : presse, en-
 gresse 54,75.

2) -issam + ∞: 36,7.

èste.

-aesta + -estam: meste 68,75; -esta
 + -estam: feste 54,216; -estam + -aesta:
 feste; -*estam + -esta: tempeste
 + -est(i)am: tempeste 58,223 + -esto: feste
 64,34 + -estum: teste 58,28; -est(i)am
 + -estam: beste; -*esto + -estam: amo-
 neste; -estum + -estam: deshouneste.

èstre (iestre, èsque).

-esbitrum + -essere: prestre 52,91;
 -*essere s. + -esbitrum: estre + -istrum:
 estre 44,12 + *inf.*: estre 48,40; -*istrum
 + -istrum: cavestre 49,35; -istram
 + -essere, -*istrum: seniestre + -istulam:
 seniestre 57,10; -istulam + -istrum:
 fesque (*wofür festre zu setzen ist, s.*
Jahrb. X, 259. X, 152).

ët.

-apit + ∞: 19,145.

ët.

-ittit + ∞ : 29,1.

ète, iete.

1) -aetam + -ectam : diete 10,152;
-ectam + -aetam : disete + ... ? : disete
65,23; -... ? . . + -ectam : agiete.

2) -ebitam + -ittam : dete 14,82;
-ittam + -ebitam : estinchelete 7,47,
-ittam + -ebitam : menchoignete + -ittam
: eurete; + ∞ : 22,27.

ëtent.

-ittunt + ∞ : 10,205. 54,135,197.

être (être).

-ittera + -ittere : letre 10,134. 16,22.
19,122. 48,5; -itteram + -ittere : lettre
30,5. letre 61,63; -ittere + -ittera,
-itteram + ∞ : 38,3.

eu (ieu).

-aucum + -eum : peu, Dieu 14,70.

euce.

-*yptia(?) impert. 2. sg. + -*yptiam(?):
cruce 67,35 (s. Jahrb. X, 244).

eulent.

-ëlent + -ëlunt : seulent, veulent 39,46.

eur s. our.

eure.

-*öra s. + -*oro : eure, demeure 62,263;
-öräm s. + -upra : eure, deseure 15,83
+ ∞ : 60,7.

eurent s. urent, eurs s. ours.

eus.

1) -*iles + -osus : bracheus 9,147 (s.
Jahrb. X, 248); -ösi + -osus : soufranteus
9,137. precieus 70,121 + ∞ : 35,29;
-ösos + -osus : besoigneus 10,47. 25,2.

39,26. 50,174. precieus 41,46 + -uos :
langereus 43,215 + ∞ : 10,73. 12,23;
-ösum + -osus : langereus 19,34; -ösus
+ -iles, -osi, -osos, -osum + ∞ : 42,7,
53,3. 60,63. 70,173; -uos + -osos : deus.

2) avos + -öpus : cleus, leus 43,221.

3) *od(i)os + -ölis : aleus, veus 53,52.

4) -alos + ∞ : 7,43. 18,21.

euse.

-ösa + -osam : hideuse 50,139. perilleuse
62,112 + ∞ : 14,57. 26,35. 43,55,199.
66,65; -ösam + -osa : anieuse 62,111.
tenebreuse 50,140 + ∞ : 29,3.

euses.

-ösas + ∞ : 9,73. 11,47. 32,57.

eut.

-ëlet + ∞ : deut, veut 20,54.

i.

1) -io + -ivit : ensi 20,22; -idit + -ivit : vi
39,109; -iti + -ivit : parti 25,24. establi
27,57. mendi 62,244 + ∞ : 70,25;

-itum + -ivi : oi 44,5 + -ivit : menti 14,47.
benei 26,37. deffoui 43,207. tenebri
43,203. enreski 46,90 + ∞ : 7,83; -ivi
+ -itum + ∞ : 50,281; -ivit + -ic,
-idit, -iti, -itum + -nic : 26,26. 48,54
+ ∞ : 5,21. 8,63. 22,45. 23,61. 26,39.
27,11. 39,71. 40,113. 43,89,181,183.
45,29. 49,73. 52,97,141. 53,89. 55,98.
56,111. 59,17. 67,47,65. 69,19,85; -nic
+ -ivit : li 26,26 (dist li für li dist?).

2) iëum + ∞ : anemi, ami 47,21. 60,53.
3) -idi + -idum : vi 6,7; -ido + -idum
afi 8,28. 16,27; -idum + -idi, -ido : fi
+ ∞ : fi 53,63.

iaus s. aus.

ible.

-ibilem m. + ∞ : paisible, irascible

53,20; *-ibilem f. (für -ibilis)* + ∞ :
plentible, pasible 14,19.

ie (iue).

-j-ata + *-j-atum* : otroie 8,31. me-
hagnie 21,23. moie 43,137. amaisnie
14,48. mehaignie 54,228 + *-iam* : sachie
42,39. ensegniell(?) 46,112 + *-ica* : alas-
mie 70,250 + *-itiam* : entoitie 62,107
+ ∞ : 13,23. 30,57. 40,41. 52,39,85,105.
54,231. 62,127. 67,73. 69,59. 70,83;
-j-atum + *-j-ata* + *-iam* : saignie 48,60.
maisie 51,3 + ∞ : 9,211. 10,115.
cangie, foies 11,49. — 22,5. 23,25. 40,71.
43,111. 48,138. 63,5; *-*ecat* + *-itam* :
prie 10,5; *-ia* + *-iam* : 15,51. 35,25. 37,31.
46,138 + *-ita* : 24,71 + *-itam* : 57,16,30.
39,69,67,43 + ∞ : 28,63; *-iam* + *-j-ata*,
-j-atum, *-ia* + *-icam* : 5,113. 51,26.
53,41,75. 9,71. 70,28 + *-icat* : 30,3
+ *-idam* : 5,53 + *-ita* : 7,88. 9,203. 11,131.
19,49. 40,37. 42,39. 48,46 + *-itam* :
9,19,37. 11,71,96. 14,1. 18,1. 19,5,35.
34,44,195. 36,21. 37,54. 38,12,38.
41,10. 43,100. 46,86(?) 109. 50,92. 52,13.
54,131. 58,244. 59,57. 60,19,40,49. 61,46.
62,22,71,157. 66,20. devie 67,33. 69,10,35;
+ *-intam* : 57,23 + ∞ : 8,99,119. 12,9.
13,35,53. 28,35. 30,25,59,103. 31,37.
32,5. 39,5. 35,11. 46,85. 47,17. 50,223.
52,67. 62,147. 63,13; *-ica* + *-j-ata* : amie
+ *-icam* : amie 50,163; *-icam* + *-iam*
+ *-itam* : 17,4. 19,154. 50,234. 52,111.
62,136 + ∞ : 22,59; *-icat* + *-iam* : die
+ *-itam* : senefie 58,30; *-idam* + *-iam* :
putie + *-itam* : putie 8,123. 37,4;
-idia + *-itam* : demie 59,68; *-idiam*
+ *-itam* : envie 56,160; *-ita* + *-ia*, *-iam*,
-itam : assouvie 62,58 + ∞ : 31,43; *-itam*
+ *-ecat*, *-ia*, *-iam*, *-icam*, *-icat*, *-idia*,

-idiam, *-ita* + *-itiam* : boutie 54,132
+ *-iutam* : vie 61,61 + *-*ucam* : vie 52,123
+ ∞ : 24,91. 58,255. 61,57. 62,9; *-itiam*
+ *-j-ata* : couvoitie (*Coll.*) + *-itam* :
estoutie; *-iatam* + *-iam* : aius + *-itam* :
aie; *-*ucam* + *-itam* : orie.

ié.

-j-atem + *-j-atum* : moitie 14,76; *-j-ati*
+ *-j-atum* : entechie 46,157. esvelie
60,10. conseillie 67,42 + *-edem* : arengie
26,9 + *-*édi* : atachie 15,60 + ∞ : 9,105.
36,27. baptoisie, purefie 46,153. 50,157.
65,37; *-j-atum* + *-j-atem*, *-j-ati* + *-edem* :
proie 14,32 + ∞ : 14,33,79. muchie,
loie 49,59. — 53,131. 58,61,127.
62,17,27,261. 67,8; *-edem* + *-j-ati*,
-j-atum : pie; *-*édi* + *-j-ati* : pie.

ief.

*c-*apum* + *-*évis* : mechief, grief
27,17 + ∞ : 11,143. 20,111. 24,35.
28,89. 50,255. 52,113.

iegne.

-éniat + ∞ : 62,67,255.

iegnes.

-énias + ∞ : 62,73.

iemes.

imprf. c. + ∞ : embrachissiemes, re-
mansissiemes (*Coll.*) 70,197.

ien.

-j-ani + *-j-anum* : crestien 46,93.
Parisien 70,30 + ∞ : Andowerpien,
Brabenchien 40,19; + *-j-anum* + *-j-ani* :
Noremisien 70,29. anchien 46,94 + *-ene* :
Vermendisien 41,65. terrien 43,66
+ ∞ : Lucien, Vermendisien 45,1. anchien,
Crespisien (*Coll.*) 44,37; *-ém* + *-ène* :
rien 24,16. 29,59. 54,116 + *-eum* : rien
53,47; *-ène* + *-j-anum*, *-ém* : bien

+*-eum: bien 24,74. 26,42; -eum+em: mien; *-eum+ene: sien.

ienne (tene).

-j-ana+j-anam: ancienne 31,32
+∞: ancienne, metropolitane 37,43;
-j-anam + -j-ana: crestienne +∞:
crestienne, paienne 40,35. Vermen-
disiene, Noiemisiene 40,13.

iens.

1) -j-anos+j-anus: paiens 45,9 +∞:
Antwerpiens, crestiens 46,11; -j-anus
+ -j-anos: Luciens +∞: Maximiens,
Juliens 29,23 (*s. Flexion*). Datiens,
Diocletiens 40,89. Uriliens, Usisiens
49,13.

2) -em-s+ -ene-s: riens 13,66 +c-intus:
riens 41,13; -ene-s + -em-s: biens;
-eum-s+ -c-intus: siens 13,55; -c-intus
+ -em-s: laiens +*-eum-s: laiens.

ient.

-icant+∞: 54,25.

ient.

-emit+∞: 19,25.

ier.

1) -j-are + -arii: conseiller 59,90.
delaier 13,25 + -arium: mengier 10,121.
19,72. 56,15 + -ere: reprouvier 49,64
+ -erium: courouchier 16,16 +∞:
6,29. 10,97. 11,125. larmoier, glijer
11,145. — 237. 20,101,102 desployer
(*Coll.*) — 26,5,27. 33,13. 39,31. 40,5,3,67.
53,35. martirier, cloeschier 43,223.
monteplier, essauchier 46,5. humellier,
abaimier 46,55. — 59,103. repairier,
delaier 50,105. 54,55. marchier, glore-
fier 54,151. — 55,43. 56,101,145,157.
58,111,139. 60,69. 62,183. resoignier
(*Coll.*) 62,217. — 68,17. 69,31. 70,3,49,51,

251,272 +∞: 13,27. 58,207; -arii+ -j-are:
messagier 59,89. monnier 13,26 + -ari-
um: tounelier 52,44 +∞: 50,173;
-arium+ -j-are, -arii + -egri: latinier
19,82 + -egrum: sentier 31,19 +∞:
5,79. 56,69 +∞: 56,81; -egri+ -arium:
entier; -egrum+ -arium: entier; -ere
+ -j-are: fier; -erium+ -j-are: moustier.
2) *-erui+ -erum: vier, ivier 62,52.

iere s. erre.

c-aram+ -aria: chiere 49,15 + -ariam:
chiere 29,28. 66,25; -aria+ c-aram
+ -ariam: maniere 8,95. 28,5. lumiere
43,173. 50,186 +∞: 50,145; -ariam
+ c-aram, -aria + -edram 36,11. 39,43
+ -egra 16,39 + -egram 19,131. 20,59.
24,81. 47,49 + -era 70,19 + *-eram
69,44. 70,108,201 + -etro 8,57 15,65.
21,9. 25,17. 27,21. 30,109. 41,1. 53,101.
maisiere 62,42; — 131 +∞: 10,37.
31,23. proiere, lumiere 31,67. lumiere,
raiere 40,45. maniere, fourmiere 42,35.
— 43,161. maniere, proiere 50,59.
54,125. 58,73. 62,201. — 61,15. 67,69;
-edram+ -ariam + -etro: caiere 39,6;
-egra + -ariam: entiere; -egram
+ -ariam: entiere + -etro: entiere 11,219;
-era + -ariam: fiere; *-eram+ -ariam:
biere + -etro: biere 70,87,140,229;
-etro+ -ariam, -edram, -egram, *-eram:
arriere + -irium(?) : arriere 39,111.
48,15. 50,108. 52,20,145 +∞: arriere,
derriere 49,37; *-irium(?) + -etro: piere
(*s. Jahrb. X, 263, XI, 132*).

ierent s. erent.

-j-arunt (-averunt) +∞: recommen-
chierent, convoierent 15,89. — 23,97.
loierent, envoierent 31,55. rovegnierent

appareillierent (Coll.) 37,35. enroijerent,
avoierent 43,155. — 44,21. orlierent,
s'umellierent 50,265. — 53,111. flerent,
deprerent 53,111. — 54,93. envoierent,
proierent 55,61. consellierent, proierent
58,165. — 59,101. 62,175. 68,29,70,63.

ieres (iues).

c-aras + -arias: chieres 11,18. 29,52.
-arias + c-aras: aumosnieres 11,17.
coetieres 29,51 + -eucas: plenieres
19,20 +∞: 37,11. 70,191 +∞: 9,165;
-eucas + -arias: liues.

ieres s. eres.

iers s. ers.

c-ares + -arios: chiars 9,196; -aries
+ c-ares: droituriers + -j-aris s. -losen-
giers 8,112. + -arius: orelliers 19,103.
deniers 56,49 + ∞: 9,131. 25,21.
50,47,73; -j-aris s. + -arios: familiers;
-arias + -arios + -egros 54,199 + -egrus
12,16 + ∞: 51,15; -egros + -arius:
entiers; -egrus + -arius: entiers.

ies.

1) -j-atas + ∞: 11,23. 15,77. 30,13.
50,149.

2) -ias + -itas: abeies 41,15. 50,15.
62,246. 64,43 + ∞: 38,27. 46,17. 54,19.
58,35; -itas + -ias: establies 41,16. 50,16.
64,44. consteies 62,245.

ies (iers).

1) -arius + -j-atus: ahaniers 56,25;
-j-atis + -j-atos: 64,15 + -j-atus: soies
50,97. 52,73 + ∞: 46,147. 64,19;
-j-atos + -j-atus 51,23. 54,210. 58,55
+ ∞: loies, caboijes 24,67. — 50,115.
54,235; -j-atus + -arius, -j-atis: emploies
50,98 + -j-atos: proies 54,209 — + -edes:

27,28 + ∞: 5,111. 7,13. 12,21. 23,13.
envoies, loies 31,61. 42,9. 47,47. 54,63.
56,11. 63,25; -edes + -j-atus: pies.

2) -*vis + -*iesum: gries, ries 56,3.

iet.

1) -j-ati + ∞: 15,79. 50,259; -j-atum
+ -edem 15,88 + ∞: 35,45; -edem
+ -j-atum: piet.

2) -*dit + -*vet: siet, griet 20,67.

ieve.

-c-*apat(?) + -*évat: achieve, griève
60,36.

ieex (ieus).

-*aelos + -elios: chieix 59,27 + -oculos:
chieix 54,123. 64,23; -élis + -etulus:
vieix 67,32; -élis + -*aelos + -oculos:
mieix 9,1. 26,24; -étulus + -elias + -oculos:
vieix 62,77; -éculos + -aelos, -elios,
-etulus + -c-ocos: iex 50,134; -c-écos
+ -oculos: orisna.

igne.

-ignam + -ignum: digne, signe 67,64.

il.

-c-étum? (Diez) + -ille: aial, il
19,78.

ille (ille).

-élium + -*ilam: evangile 32,85
+ -ilium: evangile 43,140 + -ilium:
evangille 30,47 + -illam: eva ngile 40,6.
evangille 54,5; -*ilam + -elium: gile
+ -illam: gile 5,60; -ilium + -elium:
vegille; -ilium + -elium: concile + -illa:
conchile 32,41; -illa + -ilium: vile;
-illam + -elium: vile 40,5. ville 54,6;
+ -*ilam: vile.

imes (ismes).

1)-imen-s + -ipsimus: crimes, meismes 30,71.

2)-imas(?) + ∞: fesimes, entrepresimes 50,271.

in.

-inem + -ino: fin 70,277 + -inum: fin 22,21 + ∞: 31,71; -ino + -inem: defin + -inum: adevin 52,48; -inum + -inem, ino: vin + ∞: 22,31. 29,21, 22(?) (s. Fezion). 52,133. 50,113. 60,47. 69,1.

inche.

-inciam + -incipem: provinche, prinche 61,12.

inches.

-incias + -incipes: provincches, prinches 30,18.

ine.

-iginem + -inam: orine 54,157. 58,174; -ina + -inam: 11,223. 40,21. 46,164. 51,27. roine 69,7,63,88. 70,31 + ∞: 46,31; -inam + -iginem, -ina + -inat: 60,59 + -inum: 13,22. 50,7 + ∞: 9,9. 13,7. 17,41. 20,99. 30,97. 38,57. 61,27; -inat + -inam: 60,60 (Coll. par quoi il set et adevine); -inum + -inam: termine.

inrent.

-enerunt + ∞: devinrent, tinrent 46,124.

ins.

-inos + ∞: maserins, pelerins 10,111.

int.

-emit + -iginti: avint, vint 9,87 + ∞: 22,1. 23,23. 25,9,27. 35,7. 41,59. 42,11. 43,201. 47,11. 50,1,191. 52,89. 54,1.

56,6. 58,195,221. 59,9. 61,37. 62,181. 70,225.

ique.

-ica + -icam: catholique 32,18; -icam + -ica: apostolique + ∞: 30,89.

iques, ikes (ites).

1) -icos + -icus: autentikes (Coll.) 5,119. cismatiques 30,65; -icus + -icos: catholikes 5,120. catholiques 30,66 + ∞: autentiques, catholiques 31,75.

2) -iqu(1)as + -itos: reliques, anti-^a quites 8,13. 29,31(?). 50,195.

ir.

-ère + -ire: soustenir 7,77. 62,242. tenir 10,146. 50,84. accomplir 28,20. remerir 29,20. maintenir 39,96. repentir 39,96. repentir 43,83. veir 46,127. 62,83. puis 48,56 + -*irum: veir 9,7. 43,168. 50,22 (für veoir) + ∞: 30,101. 64,41; -c-ère + -ire: plaisir 20,89. 43,107 + -*irum: geair 61,17. 70,55; -ire + -ere + -c-ere + -iro 70,55 + -yrum 20,30. 40,98. 43,252 + ∞: 13,41. 15,12. 20,5. 24,57. 32,49. 58,191. 70,23,123 + ∞: servir 8,66. oir 25,5; -iro + -ire: desir; -*irum -ere, + -c-ere: desir; -yrum + -ire: martir.

ire (irre).

1) c-eram + -icere: chire 45,21; -enior + -icere: sire voc. 26,30; -éreat + -iram: mire 56,40; -ibere + -icere: descrire 9,156. escrire 39,93; -icere + c-eram, -enior, -ibere: dire + ira: 53,98. 58,119 + -iram: 48,43. 50,279. 53,59. 58,33. 62,61 + -iram: 27,60 + -irium 31,77. 40,102. 45,7 + ∞: 39,9. 61,59; ira + -icere: ire; iram + -ereat, -icere: ire + -icere: martire; -irium + -icere: martire.

irrent (irrent, issent).

2) -*egere* + ∞ : *lirre*, *eslirre* 58,141; -**ecerant* + *irunt* : *firrent* 43,129; -*iderunt* + *irunt* : 15,93 (*Coll.*) 28,42, 37,37, 45,15, 50,261, 56,185, 67,59, 69,89, *virrent* 40,58, 50,208, 54,173, 58,117, 70,115 + ∞ : *rendirent*, *virent* 54,239; -**egerant* + *irunt* : *eslirent* 37,17,33; -*irunt* (*iverunt*) + -**ecerunt* : *fouirrent* (*für* *fouissent*?), -**egerunt*, -*iderunt* + ∞ : 25,15, 26,71, 31,51, 46,113, 50,297, 54,91,239, 56,21,59,129.

ires.

-*enior-s* + -**irius* : *sires*, *martires* 7,102.

is.

1) *j-aces* + -*icis* : *gis*, *dis* 20,56.

2) -**aesum* (k'as tuchi quis) + -*e(n)sem* : *quis* 47,31; -*ectus* *s.* + -*itus* : *pis* 28,57; -*ectus* + -**egio* : *elis* 37,26; -**egio* + -*ectus* : *lis*; -*e(n)sem* + -**aesum* : *pais* + *ensi* : *pais* + -*e(n)soa* : *pais* 30,95 + -*isum* : *pais* 7,69 -*itos* : *pais* 43,188 -*itus* : *pais* 50,3,53 + -*ivos* : *pais* 13,57; -*e(n)si* + -*e(n)sem* : *apris* + -*iptus* : *pris* 36,22; -*e(n)soa* + -*e(n)sem* : *apris*; -*e(n)sum* + -*iptus* : *pris* 36,22 + -*itus* : *apris* 51,32, *mespris* 50,277 + ∞ : *entrepis*, *pris* 56,41; -*cr-etus* + -*itus* : *seris* 11,171; -*icos* + -*icus* : *anemis* 28,97 + -*issi* : *amis* 41,51, *anemis* 54,163 + -*issos* : *amis* 25,41, 65,43 + -*issum* : *anemis* 65,39; -*icus* + -*icos* + -*issi* : *amis* 19,60 + -*issos* : *amis* 9,116 + -*issum* : *amis* *coc.* 20,91, 24,20, 52,99,110, 53,39 -*issus* : *amis* 50,145, *anemis* 48,29 (*roc.*) + -*itos* : *amis* 11,30 + ∞ : 47,33; -*iptos* + -*itos* : *escriis* 70,150; -*iptus* + -*e(n)si* + -*istus* : *escriis* 30,37 + -*itos* : *escriis* 70,128,206;

-*itos* *n.* (*s. Flexion*) + -*isum* : *esbahis* 43,119; -*isum* + -*e(n)sem* + -*itos* : *Paris* 70,11 + -*itus* : *avis* 70,241 + -*iu-t* : *Paris* 14,9, *Paradis* 40,116, 46,61; -*issid* + -*icos*, -*icus* : *mis*; -*issos* + -*icos*, -*icud* + ∞ : 50,215(?); -*issum* + -*icos*, -*icus*; -*issus* + -*icus*, -*itus* 28,68; -*istus* + -*iptus* : *Jhesucris*; -*itos* + -*e(n)sem*; -*icus*, -*iptos*, -*iptus*, -*isum*; -*itus* + -*ectum*, -*e(n)sem*, -*e(n)sum*, -*cr-etus*, -*isum*, -*itus*, -*issus* + ∞ : 7,67,68(?), 28,79(?); -*iu-s* + -*isum* : *jadis*; -*ivos* + -*e(n)sem* : *nais*.

3) *ies* *s.* + -**ictos* *s.* : *dis*, *dis* 9,68, 45,24.

ise (isse, ice, iche).

1) -**aesam* + -*esiam* : *aquise* 46,130; -*e(n)sa* + -*esiam* : *reprise* 35,33, *aprise* 69,45; -*e(n)sam* + -*esiam* : *prise* 27,3, *entreprise* 40,1 + -*isam* : *aprise* 29,9, *prise* 43,230; + -*itiam* : *emprise* 5,58, *entreprise* 42,34; -*esia* + -*itia* : *eglise* 50,237 + -*itiam* : *eglise* 32,25; -*esiam* + -**aesam*, -*e(n)sa*, -*e(n)sam* : *eglise* + -*essa* : 15,7, 48,12, 52,4 + -*isa* 36,26, 50,231 + -*isam* : 15,15, 53,53, 54,203 + -*isat* : 41,61 + -**isiam* : 24,9, 54,77 + -*isium* : 20,17, 30,19 + -*issa* : 30,51; 32,36 + -*issam* 55,63 + -*itiam* *s. dort* + -*itium* *s. dort*, *essa* + -*esiam* : *assise*; -*itium* + -*itiam* : *edefisse* 60,23, *pontifice* 36,13, *offisse* 46,41, *juisse* 65,41 + -*itium* : *benefisse* 24,75, *offiche* 65,32 + -*...* ? ... *opifisse*, *Brisse* 29,44 + ∞ : *offisse*, *pontifiché* 30,61, *offise*, *pontifice* 38,5; -*isa* + -*esiam* : *devise* 36,25, *ochise* 50,232; -*isam* + -*e(n)sam* : *guise* 29,10, *devise* 43,220 + -*esiam* : *devise* 15,16, *guise* 53,54, 54,204 + -*itiam* : *guise* 9,177; -*isat* + -*esiam* : *devise*; -**isiam*, -*esiam* : *bise* + -*itiam* : *bise* 70,90; -*isium*

+*-esiam* : Dyonise +*issam* : Dionise
20,117; -*issa* +*-esiam* : mise; -*issam*
+*-esiam*, -*isium* +*-itiam* : promise
55,88. 67,3; -*itia* +*-esia* : garandise;
-*itiam* + *-e(n)sam* : convoitise 5,57.
justiche 42,33 -*esia* : mescreandise
+ *-esiam* : franchise (?) 15,28. faintise
23,38. — 24,28. 43,128. 46,77,127. mes-
creandise 32,97. 36,17. garandise 50,176.
couvoitise 51,36. convoitise 53,10.
amendise 55,52 +*-icium* : malisse 60,24.
avarisse 36,14. malisse 46,42. justisse
65,42 +*-isam* : franchise +*-*isiam* :
faintise + *-issam* : amendise 55,87.
faintise 67,4 +*-itium* : faintise 20,73
+ ∞ : faintise, mescreandise 51,41.
malisse, nequisse 53,35; -*itium* +*-esiam* :
servise 8,106. 15,92. 46,72. 50,198.
51,11. 56,94,107. 58,88. 68,27. hospise
19,116 +*-icium* : propisse 24,76. serviche
65,31 +*-itiam* : servise 20,74 + ∞ : Sou-
plise, propise 50,39. propise, Souplise
50,295.

2) -*éxeam* + *-issem* + ∞ : isse, venisse
67,23.

issent.

1) **aeserunt* + *-ixerunt* : enquissent
59,113; -**ecerunt* + *-e(n)serunt* : fisent
27,5 + *-iserunt* : fisent 32,93. 70,247
+ *-ixerunt* : refisent 63,1; -*e(n)serunt*
+ -**ecerunt* : present + *-ipserunt* : present
36,9 + *-iserunt* : present 46,117 + *-ixe-*
-runt : reprisent 70,13; -*ipserunt*
+ *-e(n)serunt* : oeserisent + *-iserunt* :
oeserisent 55,86; -*iserunt* + -**ecerunt* :
tramisent 32,94. entrenisent 70,248
+ *-e(n)serunt* : misent + *-ipserunt* :
tramisent 55,85 + ∞ : 50,51. 54,181;
-*ixerunt* + -**aeserunt* : disent + -**ece-*
-runt : disent + *-e(n)serunt* : contredisent.

2) -*étiant* + -*icliunt* : mesprisent,
desprisent 51,133.

ises (isses, ices, iches, ines?, nises).

1) -*e(n)sas* + -*esias* : prises 9,168.
43,249; -*ésias* + *-e(n)sas* : glises + *-isas* :
glises 17,39 + *-itias* : glises 46,101;
-*icias* + *-icios* : delisses 46,115; -**icios*
+ -**icius* : benefices 39,89 + *-icias* : vises
+ *-itius* : edifies 60,33; -**icius* + *-icios*,
ofises, offises; -*icias* : + ∞ : Simplies,
Felices 59,87; -*isas* + *-esias* : grises
+ *issas* : grises 62,24 (s. *Flexion*); -*issas*
+ *-isas* : mises (s. *Flexion*); -*itias* + *-esias* :
franchises + *-inas* : malisses, offechines
60,30; -*itius* + *-icios* : propiases.

2) -*escius* (?) + -**icas*, -**icus* : niches 29,17.
58,260; -**icas* + *-escius* (?) : riches; -**icus*
+ *-escius* : riches

3) -*oxeas* + -**utias* : isses, amenaises
47,36.

4) -*isses* + ∞ : veisses, desisses 46,156.

isme.

1) -*écimam* + ∞ : disme 5,61.

2) -*ipsima* + *-issimum* : meisme 69,39;
-*ipsimam* + *-issimum* : meisme 70,79;
-*ipsimum* + *-issimum* : meisme 37,21
+ *-issimum* : meisme 42,20. 44,15;
-*issimam* + *-ipsimum* : saintisme; *issi-*
-mum + *-ipsima*, -*ipsium*, -*ipsimum* :
saintisme. Vgl. imes.

isse s. ise, isses s. ises.

issent.

-*issent* + ∞ : 9,65,183,189. 10,147.
11,183. 28,73. 46,57. 50,171. 54,171.
68,15. 70,239.

ist (ust).

1) -*aesit* + -*isset*: *quist* 11,205. 49,3;
 -**ecit* + -*isist*: *fist* 27,31. 50,79 + -*isset*: 47,6.
 58,242 + -*istum*: 26,88 + -*ixit* 14,46
 + ∞ : 10,173; -*e(n)sit* + -*ipuit* 7,33. *prist*
 + -*isset* 30,39 + ∞ : 42,27. 65,59;
 -**esit*? + -*isset*: *sist* 50,87. *assiet* 20,9
 (*Coll. für assiet*) 37,15; -*ipsit* + -*e(n)sit*,
descriet; -*isit* + -*ecit* + -*ixit* 20,98 + ∞ :
 5,27. 6,35. (*rist Coll.*) 11,217. 13,45. 29,47.
 32,9. 39,115. 44,29. 65,5; -*isset* + -*aesit*,
 -*ecit*, -*e(n)sit*, -**esit*(?) + -*istum*: 14,60
 + -*ixit* 19,141. 22,38 + ∞ : 5,51. 109. 6,11.
 8,7,75. 9,41. 149. 10,13,79. *venist*, *repeust*
 10,81. — 14,51. 19,11. 20,113. 21,45.
 22,33,65. 23,39. 31,29,41. 39,121. 40,93.
 43,29,125. 50,109,123,165. 51,51. 52,119.
 53,125. 54,177. 56,115,145,157. 58,13.
 59,79. 65,15. 67,13. 70,219,237; -*istum*
 + -*ecit*, -*isset* + -*ixit* 24,46; -*ixit*
 + -*ecit*, -*isist*, -*isset*, -*istum* + ∞ :
 55,11,57. 56,71.

2) -*iscit* + ∞ : *guerpist* 8,65.

iste (istre).

-*isti* (*für-istes*) + -*istri*: *tristre* 62,130
 + -*istum*: *triste* 10,162; -*istri* + -*isti*:
menistre; -*istum* + -*isti*: *Baptiste*.

istes.

-*istis* + ∞ : *venistes*, *fesistes* 50,65.

istres.

-*istes* + -*istros*: *tristres*, *menistres*
 62,239.

it (ist).

-*ectum* + -*egit*: *lit* 19,135 + -*ictum*:
 + -*itum*: *despit* 46,121. *respit* 48,36
 + ∞ : 7,31. *delit*. 11,73. 54,29. 55,19.
 58,107. 59,76. *carlit* (*Coll. caelit s.*
Jahrb. X,294 XII,110). 62,171. 62,235.
delit; -*egit* + -*ectum*: *lit* (*für list*);

-*icit* + -*itum*: *dit* 22,61 (*für dist*); -*ictum*
 + -*idit*: *contredit* 16,12 + -*itum*: 16,36
 (*dit für dist*). *amit* 34,5. 43,231 + ∞ :
 46,99. 53,21. 55,31. 56,127; -*idit*
 + -*ictum*: *vit* + -*iti* 27,55 + -*itum*
 22,24. 24,17,34. 48,21; -*iti* + -*idit*;
 -*itum* + -*ectum*, -*icit*, -*ictum*, -*idit*
 + ∞ : 40,33.

ite.

-*ectam* + -*itat*: *despite* 43,105 + ∞ :
despite 59,7; -*eticum*? + -*icta*: *herite*
 32,21 + -*ipta*: *irite* (*Coll.*) 32,91; -*icta*
 + -*eticum* + -*itam*: *dite* 28,39; -*ictam*
 + -*iptam* 10,50 + -*itam* 24,49 + -*itat*:
 48,42; -*ipta* + -*eticum* + -*itam*:
descriete 34,40; -*iptam* + -*ictam*; -*itam*
 + -*icta*, -*ictam*, -*ipta* + ∞ : 21,39,
 59,51; -*itat* + -*ectam*, -*ictam*: *abite*.

ites s. iques.

-*icitis* + -*itas*: *dites*, *merites* 59,25.

itres.

-*itras* + -**itulos*: *mitres*, *capitres* 41,26.

iu.

-*öcum* + ∞ : *liu*, *giu* 27,36.

iue s. *ie*. *iues* s. *ieres*.

ius.

1) -*iquos*? + -*öcus*: *antiūs*, *liūs* 43,7;
 2) -*ivus* + ∞ : *ententiūs*, *volentiūs*
 20,3.

ive (iue).

-*iva* + -*iuvat*: *plentiva* 22,49 + -*ivam*:
vive 21,34; -*ivam* + -*iva*: *olive* + -*ivat*:
vivel 6,34 + ∞ : 48,27; -*ivat* + -*ivam*:
vive; -**iutam* + -**iua*: *aive* 5,121
 + - . . ? . . : *aive* 13,51; -*iuvat* + -*iva*:
aive; -**iua* + -**iutam*: *piue*; - . . ? . .
 + -**iutam*: *aive*.

ivent (uevent).

-ipant + -ivant : arrivent 50,135;
 -ivant + -*obant : cultivent 54,141;
 +-ipant : vivent +∞ : 54,193; -*obaant
 +-ivant : truevent.

ivre.

-iberat + -ibrum : livre 70,276; -iberi
 +-iberat + -ibrum : delivre 9,179. 51,1.
 -iberum + -ivere : delivre 43,93; -ibrum
 +-iberat, -iberi + -ivere 9,39. 34,37;
 -ivere + -iberum, -ibrum.

oble.

-obili (für -obiles) + -opolim : noble,
 Constantinoble 31,58.

öche.

*ocum(?) + -*occam : croche 55,76;
 -*occa + -och(i)am : cloche 55,72;
 -*occam + -ochiam : cloche 55,24,97
 +*occam : cloche +∞ : roche, broche(?)
 49,23; -och(i)am + -*occa : paroche
 +*occam : paroche, parroche (Coll.
 perroche).

öe (oie).

-*awam (Diez) + -*utam : boe 57,13;
 -iam + -*utam : voie 70,143; -*utam
 + -*awam, -iam : gloe.

oel (uell).

-öculum + -ölo : oel (s. Jahrb. X, 262)
 weil 52,77.

öent.

-audant + -aud(i)unt : loent, oent
 29,65.

öes.

-*abatas + -*autas : joes, poes 46,133 (?).
 60,65.

oi.

-apio + -e : soi 58,130; -aucum + -etum :
 poi 28,75; audi + -ede : oi 27,29;
 -ē + -idem : soi 5,37. 28,29 + -igium :
 moi 26,22 + -apio : soi; -ēde + audi :
 croi; -ēdum + -egem : conroi 11,233;
 -ēgem + -edum : roi + -igium : loi 9,34.
 33,9. 46,4 63,10. 70,39. roi 5,7. 9,59.
 32,19. belloi 34,15. 50,213,264. 53,115.
 -ētum + -aucum : coi + -id : quoi 11,169;
 -īd + -etum : quoi + -idem : quoi 10,158;
 -īde + -igium : voi 10,18; idem + -e,
 -id : foi + -igium : foi 42,25. 52,118.
 69,29; -īdeo + -igium : voi 24,1. 37,26.
 58,145; -igium + -e, -egem, -ide, -idem,
 -ideo : Eloy.

otde.

-odium (für -odius) + -igidi : Galeboide,
 roide 28,24.

oie.

1) -aedam + -etam : proie 9,81;
 audiam + audiat 9,206. 15,38 + -ia :
 67,2 + -iam 18,14. 26,44. 27,49. 43,98.
 50,26(?). 52,22. 54,238. 56,188. 58,198.
 59,117. 66,16 + -ideam : 43,86 + ∞ : 9,5.
 62,233; audiat + audiam + -iam :
 oie 15,37 + -ica : oie 65,34; -etam
 + -aedam : monnoie + -ideat : soi 11,25;
 -īa + audiam : envoie + -iat 51,17;
 -īam + audiat + -ideam 43,97. 64,27
 + -igiam 32,65 + ∞ : 13,16. 51,33;
 -īat + -ia : avoie; -īca + -audiat : otroie;
 -īdeam + -audiam, -iam; -īdeat + -etam;
 -īgiam + -iam : corioie.

2) -ēbam (bzw. für -abam) + ∞ : 6,5.
 19,39. 59,93.

oient.

1) -ēbant (für -abant) + -ebant (2. lat)

9,61. 17,24. 21,33. 24,56. 32,48. 40,52. 41,49. 42,38. 43,27,49,71(?). 50,141,159. 54,34 +*-ebant* (3. *lat.*) 10,9,26. 15,67. 24,69. 30,75. 34,32. 43,117,191. 46,167. 50,179. 54,46,85. 56,23,124(?). 62,53(?), 168. 70,9,37,147 — (trouvoient *für* trouverent, rafuoient *Coll.*) 189. — 212 +*-iebant*: 9,70 (aunoient *Coll.*), 99. 8,116(?). 17,2. 46,160 + ∞ : 10,183. 11,147. 13,73. 25,3. 32,73. 40,91. 46,37. 49,23. 59,19. 62,99. 64,7. 70,141; *-ebant* (2. *lat.*) +*-abant* +*-ebant* (*cond.*) 58,137 +*-ebant* (3. *lat.*): 8,121,9,79,185. 10,103,150. 11,70. 19,76. 23,51 (acouroient *für* acoururent). 40,25. 46,50. 50,118. 53,107. 70,223,237 +*-iebant* 13,85. 15,62. 19,106. 46,151. 50,19. 54,10. 58,204 + ∞ : 10,135,143. 19,97. 24,89. 43,185. 50,203. 54,43. 58,5. 62,99; *-ebant* (*cond.*) +*-ebant* (2. *lat.*) +*-iant* 7,49 + ∞ : 14,7. 31,47. 43,135. 54,61,191; *-ebant* (3. *lat.*) +*-abant*, *-ebant* (2. *lat.*) +*-iebant* 11,87. 19,56. 64,4 + ∞ : 8,41. 50,179(?). 62,59(?); *-*iant* +*-ebant* (*cond.*) soient; *-ebant* (*für* *-iebant*) +*-abant*, *-ebant* (2. *lat.*), *-ebant* (3. *lat.*)

2) *édunt* + *-idunt*: croient, voient 54,27.

oies.

1) *-ēbas* + ∞ : 70,175,197.

2) *-*ias* + *-ideas*: soies, pourvoies 65,35.

oigne, oïne (ongne).

1) *-ignat* + *-undiam*: resoigne 58,190. *-ongat*(?) + *-undiam*: proloigne 60,62; *-undiam* + *-ignat*: vergoigne + *-ongat*: menchoigne + ∞ : Bourgoigne, vergoigne 59,15.

2) *-ōnaci* + *-onium*: moine 53,57;

-ōnacum + *-oniam*: moine 9,32; *-ōniam* + *-onacum*: Gascoigne + *-*unjam*: carongne 7,41. Saissaigne 9,53; *-ōnium* + *-onaci*: patremoine; *-*unjam* + *-oniam*: besoigne 7,42. essoigne 9,54.

oīnes.

-ōnacos + *-oneas*: moines 13,59 + *-*ōnius*: moines 50,96; *-oneas* + *-onacos*: aīnes; *-*ōnius* + *-onacos*: patremaines.

oīng.

*-*anja* + ∞ : 10,169. 52,81. 56,169. 58,151,253. 65,9.

oīr.

-ēre + *-ēre* (*für* *-ēre*) 6,33. 14,43. 39,57 (avoir *für* avoit). 50,49. 51,37. 53,23,44. 54,169. 55,33. 59,91. 63,21. 70,70 + *-erum*: 8,40. 11,222 + ∞ : 9,75. 91,117. 10,45. 11,185. 19,23. 36,5. 52,61. 62,169,227. 63,25. 69,41; *-ēre* (*für* *-ēre*) + *-ēre* + *-erum* 20,64 + ∞ : 22,19. 62,96; *-ērum* + *-ere*, *-ēre* (*für* *ēre*): voir.

oīre (oīrre, oīse, oīvre, ore).

1) *auseam* + *-itrum*: noīse, tonnoīre 15,71.

2) *ēdere* + *-iterum*: croīre 58,24 + *-oriam* 8,82. 19,139. 30,2 + *-orium* 40,87; *-ērat* + *-orium*: espoīre 59,41; *-ēriam* + *-oriam*: foīre; *-īpere* + *-oriam*: dechoīvre 24,98; *-īterum* + *-edere*: prouvoīre + *-orium*: prouvoīre 55,2. 58,2; *-ōream* + *-oriam*: marmoīre 50,153 + *-orium*: istoīre 28,34 (*Coll.* istoīre); *-ōria* + *-oriam*: istoīre 18,4. 34,41. 43,255 + *-orium*: istoīre 11,91. memoīre 41,36; *-ōriam* + *-edere*, *-īpere*, *-orea*, *-oream*, *-oria* + *-orium*: 5,2,63. 20,50. 34,30. 40,73. 45,3. 53,1 + ∞ : 6,1.

7,107. istore 15,45. 31,73. 38,33. 40,85. 62,205. 70,279; -orium+edere, -erat, -iterum, -orea, -oream, -oria, -oriam: tempoire, dormitoire +∞: oratoire, dormitoire. 14,13.

3) -ibere+-iter s.: boire, oïre 22,13.

oires (ores).

-iteros + -orios: prouvoires 9,164; -órias+ -orios: memoires 23,3. 50,194. fossoires(?) 28,28. 43,116 +∞: 45,27 estoires 28; -orios+ -iteros, -orias.

ois.

-*ausjum + -etus: cois 70,93 + -ex: cois 38,7; -ectos+ -ex: endrois 12,6 + -igitos: endrois 21,35; -ectus+ -igius: drois 43,206 + -ucem: drois 20,96; -edis+ -ides: crois 20,54; -éges+ -igius: lois 56,99; -*égus(?) + -ocem: renois voc. 54,80; -ē(n)sem + -ex: mois 38,26 + -igius: Noiemois (Coll.) 39,2. 59,54; -ē(n)ses+ -igius: mois 57,19. vilois 14,67. 44,46. 52,12. 54,219 + -ipsum: Franchois 30,27. 35,19; -ē(n)sum + -icem: defois 36,2 + -ices: 69,65 +∞: 5,45; -es + -icem: trois 10,61; -etus+ -ausjum: cois; -ēx+ -ausjum, -ectos, -ensem: rois + -icem: 28,8 + -igius: 6,9. 13,1. 32,38. 35,13. 56,99; -icem; -ē(n)sum, -es, -ex: fois + -ides: 10,125. 39,114 + -idus: 39,103 + -igius: 30,105. 35,32 + -ites: 24,59; -ices + -ē(n)sum: fois + -ides 43,60 + -igius 41,29 + -oces 48,20; -ictus + -igius: beneois 42,1; -ides+ -edis, -icem, -ices + -igius: fois 35,32; -*idus+ -ustjus: effrois + -icem: frois; -igitos+ -ectos: dois; -*igius + -ectos, -ectus, -eges, -ē(n)sem, -ē(n)ses, -ex, -icem, -ices, -ictus, -ides: Eloys + -ix: 11,3 + -ocem: 15,96. 51,30 + -oces:

50,268; -ipsum(?) + -ē(n)ses: anchois; -ites+ -icem: pois; -ix+ -igius: nois; -ōcem+ -egus, -igius: vois; -ōces+ -ices, -igius: vois; -ūcem + -ectus: crois; -*ustjus(?) + -idus: escrois 15,73.

oise.

-auseams. + -ē(n)sat: noise 70,97 + -is: cam: noise 23,49. 56,33 + - . . ? . . : noise, voise 62,98. 64,21; -ē(n)sam + - . . ? . . : despoise, voise 65,70; -ē(n)sat+ -auseam: empoise; -*iscam s. + -auseam: barnoise.

oises.

1) -*ausjas(?) + -prs. c. 2. sg.: coises, voises 62,155.

2) -*esias+ -*itias: pugoises, richoises 43,88.

oit.

1) -ēbat (für -abat) + -ēbat (2. lat.): 6,14,22. 8,68. 9,21,171,174,199. 10,23. 76,87,123,187. 11,101(?). 12,31. 15,39,50. 16,8. 19,31,99. 20,14,28. 22,18,64. 29,35. 30,64. 38,20. 39,78,81. 43,152. 48,8,47. 49,34. 50,128. 51,8,50,52,2,8. 54,35,51,57. 158. 55,9,20. 56,172. 58,26,62,137. 65,46. 69,53. 70,75 + -ēbat (cond.) 11,41 + -ēbat (3. lat.) 8,85. 9,44. 10,58,100,109. 11,63,67,115,137. 12,35. 17,9. 19,54,102. 23,1. 30,55. 31,39. 33,7. 37,10. 39,66. 43,74,158. 46,143. 48,50(?). 50,161. 51,46(?). 53,85. 65,100. 56,28. 59,55,63. 61,6. 69,69,73 + iat: 7,45 + -iebat: 8,91. 10,60. 19,22. 27,14. 29,57. 43,175,196. 50,38. 52,16. 53,5,127. 58,209 + -odiet: 56,35. +∞: 8,107. 9,15,77,85,129,169. 175. 10,29,77,87,91,105,193. 11,61,67. 75,111,155,193. 16,19. 18,19,29. 19,47. 69,73,113,133. 20,81. 24,13. 28,93. 29,11.

30,67. 32,61. 33,3. 35,27. 40,77. 43,247.
 44,7. 46,35,131,161,171. 47,19. 50,119.
 53,81. 55,49. 56,3,19,31,143. 58,9,231.
 59,77,107. 62,63. 68,9. 70,151,213 +∞:
 32,81; -ēbat(2.lat.)+ēbat(cond.) 43,70
 +ēbat(3.lat.) 5,68. 7,57. 8,10,33. 9,28.
 10,191. 11,158. 13,83. 14,36. 19,119.
 20,44. 21,9,13. 22,11. 23,1. 26,11. 28,4.
 39,91. 41,37. 49,19. 46,165. 50,36. 52,5.
 54,13. 55,22. 56,163. 58,133,217,240.
 60,58. 61,21. 62,31 +icitum 32,28.
 +idit 55,30 +iebat: 5,94. 9,143. 10,2.
 3,137,154,195. 11,60. 12,7. 15,49. 17,6.
 23,8. 26,2. 34,3. 39,59. 40,23. 49,39. 53,12.
 58,42 +∞: 9,47,209. 10,117. 11,81,97.
 13,5. 19,65,79. 21,3. 23,21. 50,241.
 52,17. 55,5. 56,139. 58,91,155. 70,235;
 -ēbat(cond.) +abat, -ēbat(2.lat.)
 +ēbet 20,48 +∞: 5,11,41. 6,37.
 7,9,51. 9,187. 12,17. 15,35. 43,31. 54,97.
 55,51. 58,169,249. 61,25,31. 62,33,125;
 -ēbat(3.lat.)+abat, -ēbat +ēbat
 (cond.) 14,49 +ectum: 38,7 +idit:
 20,52 +iebat: 8,117. 58,175. 67,55
 +∞: 5,67. 9,145. 10,95. 11,97,133. 12,11.
 19,13. 25,7. 54,17,95. 56,55,165. 58,17;
 -ēbet+ēbat(cond.)doit; -ectum+ēbat
 (3.lat.) endroit; -ēdit+ēbat(3.lat.):
 croit; -iat+abat: soit; -icitum
 +ēbat(2.lat.): souloit; -idit+ēbat
 (2.lat.): voit; -ēbat(für-iebat)+abat,
 -ēbat(2.lat.), -ēbat(3.lat.) +∞: 7,71.
 9,93. 11,149. 18,25; -odiet+abat:
 anoit.

2) -ictum+∞: destroit, estroit 58,235.

ole.

-abola+olam: parole 54,117; -abo-
 lam+olam: parole 54,83. 56,68. 62,161

+ollem: parole 53,79. 56,58; -olam
 +abolam: escole 54,84. 56,67. 62,163
 +ollat: escole 29,8; -olam+abola:
 carole 54,118; -ollat+olam: afole;
 -ollem f.+abolam: fole; -ollem (für
 -ollis) +abolam: fole.

olent.

-abolant+olant: parolent, carolent
 54,22.

oles.

-abolas+olles: paroles 53,13 +olles
 f.: paroles 40,30; -olles +abolas:
 foles; olles f. n.+abolas: folea

om s. on.

ombe (umbe).

-umbam+umnam: tombe, columbe
 43,240 +∞: Columbe n., tombe 29,26.

omme (ome, onne, oume).

-agmam +ominem: somme 49,31.
 58,233; -agmat+ominem: asomme
 58,68; -ōma+ominem: pomme (Coll.
 poume) 54,42. pome 56,182; -ōmam
 +ominem: Romme 31,59. 54,3 +omini:
 Romme 30,31,74,100. 31,3. 32,1. Roume
 70,113 +ummam: Romme 30,87;
 -ōminat +ominem: nomme 47,14;
 -ōminem +agmam, -agmat, -oma,
 -omam, -ominat +omnum: 8,24.
 11,153. 19,128. 77,51 +ona 10,190
 +ummam: 8,43. home 39,12. — 47,24.
 52,41. 68,14; -ōmini (für -ōmines)
 +omam +omnum 11,109 +ummam
 54,234; -omnum+ominem, -omini:
 somme; -ōna +ominem: personne
 (Coll. persoune); -ummam +omam,
 -ominem, omni.

ommes (omes, onmes od. oumes, umes).

-**amus** (für -amus, -emus) + -omines 41,19 + -umus: habitomes 10,165. 66,12 +∞: aïoumes, velloumes 10,51. avonmes, savonmes (Coll. oumes) 46,1. - 50,269. 53,133. 54,109. 61,1. disoumes, devisoumes 62,81. - 63,19, parderoumes 36, - 47,53. 64,7. 70,95,167; -**ôminas** + -omines: dames 17,44 -**ômines** + -amus, -ominas; -**amus** + -amus: sommes.

on, om.

1) -**ômen** + -omo (?): non 56,136 (s. *Flexion*), renon 8,110. -**onem**: non 60,2 +∞: 32,71; -**ômo** + -omen, -onem: hom 5,65. 7,2. 8,36,109. 11,10. 24,4. on 5,103. 7,27. + -umum: hom 49,67; -**on** + -onem: non 50,135. 58,161. 60,1; -**ônem** + -omen, -omo, -on +∞: 6,27. 7,17,59. 8,125. 9,57,127,157,181. 10,21. 31,185. 11,31,129,159,191,207. 13,75. 14,27. 15,19,31,41. 16,25. 17,7,19. 18,7. 19,15,41,67,95,137. 20,1,11,39,61,85. 22,3 (maison für affaire). 24,29. 27,19. 30,49,79. 31,65. 32,75. 34,23. 36,31. 37,19. 38,1,39. 39,19,39,63,105. 40,3,17. 75,99,109. 41,5,23,41. 43,1,33. 44,27. 48,27,65. 49,25. 50,41,239,253. 52,125. 54,139,167,225. 55,25,69. 56,1,13,43,167. 58,53,77,157,205. 59,1,3,5(?) 62,11,105. 63,39,43. 67,45,57,81. 70,203; -**ônum** + -unde: bon 5,9; -**ande** + -onum: mon; -**umbum** + -umum: plum 15,17; -**um-mum** + -omo, -umbum: som.

2) -**ônam** +∞: 13,11. 14,73.

onde.

1) -**unda** + undam adj. onde 51,22; -**undam** adj. + -unda: monde.

2) -**undi** + -undum: monde 50,63; -**und(i)am** + -undum: faconde 9,154; -**undum** + -undi, -undiam: monde s. +∞: 67,5.

ondre.

-**ondere** +∞: répondre 65,177.

onne (one, oune, oine).

-**ôna** + -unnam: boine (Coll. boune) 52,46 + -onam: bone 7,93; -**ona** + -onam: personne 42,43 (Coll. oune); -**ônam** (bzw. -ônam) + -unnam: nonne 52,83. personne 52,115 + -ona: couronne (Coll. -oune) + -onat: boine 5,31. personne (Coll. persoune) 19,156. persoune 47,7 +∞: couronne, bonne (Coll. -oune) 8,101. personne, bonne 10,85. personne (Coll. -oune), bone 24,5. persoune, Caracasoune 58,44 +∞: couronne 59,61; -**ônat** + -onam: foisonne (Coll. -oune) 5,32. reguerredonne 19,155. donne 47,8 +∞: donne, foisonne 10,201; -***unnam** + -ona, -onam: toune.

onques.

-**unquam** +∞: 43,177. 70,85.

ons (oms).

1) -**amus** (für -êmus) + -onem-s: taisons 61,49 + -ones: arons 70,91 +∞: 5,17; -**ômo** + -ones: bons 7,40. homs 11,117; -**onem** + -amus + -ones: 8,30. 13,64. 32,12. 51,14. 62,117 +∞: 6,3 (?). 7,85. 11,139. 19,57. 31,63. 35,13. 40,83(?). 43,15. 51,53. 66,14; -**ones** + -amus, -omo-s, -onem-s: 8,29f., + -umbus 58,33 +∞: 9,101,107 (d' oisons für dois-ons s. *Einf. S. 4*). 18,9,13. 10,15,23. 28,21.

32,3,55,63. 37,51. 38,21. 40,79,107.
41,11. 50,9,23. 54,31. 59,5; -ongos
+umbus: lons 11,7; -*ambus+-ones,
-ongos: coulons.

2) -ōnos+-onus: dons 11,240 +∞:
7,81; ōnus+-onos: Bretons.

3) -ōmen-+∞: 5,123.

ont.

1) -*abunt + -unt: ont; sont 14,55.
39,42 +∞: 7,99. 10,179. 11,201. 61,65.
70,281.

2) -ōhet + -undum: semont, mont
62,153.

onte.

-*aunitham + -ontat: honte 59,38;
-emputat+-ontat: raconte 5,40; -*ontat
+ -*aumitham, -omputat: monte.

or.

-aurum+∞: 5,23. 8,87. 11,57. 13,19.
25,13. 29,37. 41,43. 58,251.

orde.

-ordat + -ordiam: recorde 62,20;
-ord(i)am+-ordat + -orridam 58,265.
misericorde +∞: 46,63; -orridam
+ -ordiam: orde.

ore (otre).

ōram+-(?) Ausruf: encore, aïre 22,46
+∞: 17,21. 28,69. 54,211. 56,89.

orent s. urent.

ōrs.

1) -aurus+-orpus: tors 23,48; -*ordus
+ -orpus: recors 43,237; -ōris+-orpus:
dehors 7,12. 58,228. fors 47,45. 48,52. hors
23,58. 43,80 + -ortes: fors 50,217; -*ornos
+ -orpus: cors 70,130; -orpus+-aurus,
-ordus, -ōris, -ornos: cors + -ors: 58,264;

-ōrs (lat.) + -orpus: misericors + ∞:
misericors 19,45; -ortis+-oris: effors
+ -ortis: effors 60,28; -ortis+-ortus:
fors 59,24; -ortus+-ortis: mors.

2) -*orpos+-ortus: cors, mors 2814.

ōrt.

-ortem+-ortum: mort 56,125 +∞:
50,45.

ōs.

-ausum+-ōsses: enclos 44,17.

ōse.

-ausa+-ausam: cose 49,62; -ausam
+ -ausa: chose, -ausam: cose 65,68
+ -ausat: cose 58,32; -*ausam+-ausam;
repose; + -*ausat+-ausam: cose.

ōses.

-ausas+∞: choses, enclosés 58,185.

ōsne.

-*onam+-ōsinam: ramprosne, aus-
mosne 22,10. ramprosne, ausmosne
50,308.

ōst.

-ostem+-*ostum: ost, acost 31,12.

ōt, eut (cf. ut).

-abuit+-acuit: ot 8,98. 20,115. 27,25
+ -otuit: eut 16,24. ot 26,20. 30,69.
50,170 + -uttum: ot 7,22; -acuit
+ -abuit: plot +∞: 50,287 pleut;
-ōtuit+-abuit: peut 16,23. pot; -*uttum
+ -abuit: mot.

ōte.

-ōtam+∞: idyote 51,43.

ōtes.

-notus+-*uttas: fotes, cotes 9,71.

ouche (ouque).

-*öllocam s. + -öccum s. : couche, chouque 59,71.

oule.

-ölam + -üllat : goule, saoule 65,25.

ouple.

-öpula + -öpulat : couple, acouple 62,143.

our (or, eur).

-örem + -ori, confessor 14,91. 56,88 + -urnum 8,51. 10,171. 28,84. 43,180(?). 49,21. 51,6. 56,185. 67,79 +∞ : peur (pavorem), pueur 7,53. — 11,85. Seigneur, gregneur 11,169. seignor, gregnour 13,49. — 15,23. 24,25. 43,173. 49,69. 54,175. seignor, gregnour 62,237. — 65,53; -*öri + -orem +∞ : ancisseur vavasseur 50,11; -*urnum + -orem + -urum 50,43 +∞ : 9,217. 11,79,199. 19,101. 28,43. 51,5; -urrem + -urnum : tour.

ours (eurs).

1) -öres +∞ : fleurs, milleurs 11,99. oiseleurs, jongleurs 39,46.

2) -*argos + -urru : bours 34,7 +∞ : 46,4; -*urru s. + -urgos : rebours.

3) -*urnus + -ursus : retours, secours 70,188.

ous.

-ötes + -ultos : trestous, estous 53,19.

out.

-öti + -ulti : trestout, estout 50,75.

oute.

-öta + -ubitum : toute 47,1 + -ultum : toute 68,24. 70,46; -ötam + -ubitum : toute 12,29. 62,194; -ubitum + -ota + -ötam + -ntia : doute 43,219 + -uttam :

doute 40,49; -ultam + -öta : tumente; -uptam + -uttam : route 26,16; -utta + -ubitam, -uptam : goute.

öures (offres, ofres).

-auperos + -*offinos : povres, coffres, cofres 58,245. 70,186.

u.

1) -öcum + -uit : fu 16,6. 33,12. 58,212.

2) üti + -utum : keu 70,193. rendu 60,52. venu 20,83. 23,54; -ütum + -uti meskeu 70,194; +∞ : 52,33,34 beu 55,55. eu, escommeu 56,45. apercheu, veu : 60,25. 67,27.

ue.

-ücat + -uta : menjue (Coll.) 70,269; -üdam + -uta : nue 58,50. 65,3. + -utam : nue 11,33. 69,58; -ügam + -utam : rue 68,20; -üta + -ucat, -udam + -utam 39,76. 62,75,110. 69,25 +∞ : 54,217. 70,153; -ütam + -udam, -ugam, -uta +∞ : 22,7. 47,25. 67,15.

uec, uec.

-öc + öco : avenue, ilnac 22,29.

uel (oel).

-*öli + -olum : orguel 11,37; -*ölam + -oli : esquel + -ölum : voel, poignuel 50,143. s. oel.

uellent.

-*öliant + -olligant : orguellent, aquellent 39,61.

uelles (velles).

-*ölias + -olligas : velles, aquelles 63,46.

uer.

-or obl. + -orro : cuer 46,96 + -orum : cuer 23,17. 49,47. 50,113. 70,261;

-erre(?) + -or: puer; -örum + -or: fuer.

ues.

- 1) -*übas + -ügas: nueces, rües 70,160.
- 2) -ütas + ∞: menues, kenues(?) 46,149.

uet.

-*ötet + *öpet(?) : puet: estuet 20,69.

uevent s. iuent.

ui.

-nic + ∞: 9,139. 20,35. 23,29. 32,51. 34,1. 35,13. 53,37,123. 58,37. 62,259.

uide (wide).

(v)üda + uidium 46,139; (v)üdam + udium 29,5; -üdiam + -idua, -idnam: estuide.

uient.

-*üdiant + -ücut: apuient, aouduient (Coll.) 54,208.

uire.

- 1) -*ücere(?) + *üriat: destruire, muire 50,229.
- 2) -ücere + ∞: introduire 65,17.

uis.

-*öbo-s + -uctus: truis 9,30 + ∞: contruis, truis 52,49; -ögo-s(?) + -uctus: ruis 56,75; -uctus + -obo-s: estruis + -ogo-s: fruis.

uissent.

-uissent + ∞: fuissent, peuissent 19,29.

uist s. ist.

-uxit + ∞: 46,19.

uit (wit).

(v)-iduum + octem: wit 59,66; -oocem + iduum: nuit + odiet 11,106. 60,17; -*odiet + octem: anuit.

uite.

-uicam + ∞: 40,11.

ume.

-*üma + -umam: enquitume 57,18 + -umen: coutume 34,50; -*ümam + -uma: coustume; -ümen + -umma: volume.

umes.

-aimas + ∞: fumes, recheumes 38,25.

un.

-ünun + ∞: 21,11. 26,18.

une.

-üna + -unam: 7,36. 69,50 + ∞: 5,47. 68,7; -ünam + -una + -unat 70,267 + ∞: 21,47; -ünat + -unam: goune,

ur.

-örem + -ürum: peur, seur 54,185. 60,16.

ure.

1) -ära + -uram 9,109,121. 16,1. 39,108. 42,6. 48,9. 47,8. 49,29. 51,48. 52,24. 55,28. 63,18. 67,50. 70,106 + ∞: 62,87,225; -üram + -ura + ∞: 8,71,89. 9,35. 10,53. 11,1,65,135,151. 14,58. 5,69. 1 19,37. 20,105. 22,53. 25,31. 28,47,51. 39,13,53. 43,41,193,233. 46,27. 47,29. 50,61,221. 51,9. 52,79,87. 53,27. 49,129. 54,179. 59,73. 61,33. 62,13,39. 219. 63,18. 64,31. 67,9. 70,145.

2) urat + -ur(i)am: dure, luxure 7,55.

urent (orent, eurent).

1) -abuierunt + -acuerunt: eurent 43,213. 56,119 + -apuerunt: orent 28,85; -acuerunt + -abuierunt: pleurent 43,214. teurent 56,120; -*apuerunt + -abuierunt: sorent + -ebuierunt: seurent 50,202; -ébuierunt + -apuerunt: durent; + -otuerunt: durent (für doit), peurent 32,100.

2) -*ibuierunt + -uerunt: buerent 52,59. 140; -*ipuierunt + -uerunt: rechurent

41,33. 44,36; *-*ovuerunt+uerunt*:
connurent 62,174; *-uerunt+ibuerunt*,
-ipuerunt, ovuerunt, +∞:15,53,42,227.
50,209. 60,73.

ures.

-ūras+∞:11,13.13,81. 15,43. 50,155.

urs.

-ūrus+∞:13,29.

us.

1) *-o(r)sum+u(r)sum*: jus, sus 8,44.

2) *-ullus+utus*: nus 28,60; *-ūtos*
+*-utus* 60,44 +∞:24,65 (s. *Énl. S. 3*)
27,47; *-ūtus+ullus, -utos* +∞:52,51.

3) *-ūs+ūsus*: plus, us 32,59.

use, unse.

*-*onssa+ūsa*: repunseadj., use 52,107.

usse.

-ūsssem+∞: deusse, peusse 67,11.

ussent.

-ūsssem+∞: 10,71. 32,95. 70,65
+∞: 70,71.

ust.

-ūssset+∞: 5,95. 7,7. 9,63,111,161.
10,107,129. 11,35,163. 13,33,87. 14,21.
15,33. 19,3,7,83. 23,41. 26,7. 28,9,61,65.
32,53. 34,13. 36,3. 40,81. 49,51. 50,57.
129,151. 52,55,121. 53,15. 54,67,71.
58,95. 59,33,59,83. 60,5. 61,19,23.
62,247. 65,49. 69,33,81. 70,103,195,217.

ut (cf. ot, eut).

1) *-acuit+ipuit*: jut 52,131 +*-ovutum*
jut 24,41; *-*acutum+ovutum*: jut 29,41;
*-*ipuit+acuit*: perchut +*-iputum*:
rechut 10,198; *-*iputum+ipult*: dechut;
*-*ovutum+acuit*: plut +*-acutum*:
remut.

2) *-ebuit+*ibutum*: dut, but 49,18.

3) *-*ibuit*+∞: but 52,57.

4) *-uit*+∞: 30,15. 56,189. 69,21.

Vocalismus.

Lat. *a*.

1) = franz. *a*.

1. *a* s. germ. *a*; = *a*: *a* 2
(*la, va, ja*: lat. -*avit*), *ache* (*effi-*
casse:grasse), *ul* (*general:entre-*
val), *ales* (*sodales:bailes*), *at*
prelat:bat); = *a*, **a*: *age*
[*aige*]¹⁾ (*sarcophage*: lat. -*aticum*:
**sage*).

2. **a* = *a*: *ades* (**Flavades*:
rades).

3. Germ. *a* = lat. *a*: *ale*
(**sale*:**male*).

4. *a* s. *a*, **a*, germ. *a*; =
a*: *acre* (*diacre*:machacre*);
ages (lat. -*aticus*:**sages*) = ∞:
a 1²⁾, *able* 1, 2, *ables*, *aches* 1, 2,
acle, *ars* 1, 2, *as* 1, 2, 3, *assent*
[*aissent, uisent*]¹⁾, *atre*, *ast*.

5. **a* s. *a*, germ. *a*; = ∞: *ape*.

6. Germ. *a* = lat. *a*, **a*: *art*;
= ∞: *arde*.

2) = franz. *a*.

7. *a* = *a*, *a*, *a*: *ame* (*fame*,
lame:ame); = ∞: *an* (*gallikan*,
popelikan).

8. *a* s. *a*; = *e*: *ans* (*grans*);
= *e*, *a*: *ames* [*emmes, emes*]
(*ames*); = **e* (*demande*); =
a* (für *e*): *ant* (*avant*:seant*);
= **a*: *unche* (lat. -*antia*:
Franche*), *ans* 2 (*commans*:rou-*
mans); = ∞: *ambre* (auch in
tabem?), *ange*, *anges*, *angles*,
ans 3, *ante*.

9. **a* s. *a*.

= franz. *ai*.

10. *a* + *e* = *a* + compl. gutt.
(*gr*): *air* (*air:flair*); = *a* +
compl. gutt., (*c'r, g'r, h'r*), *a*
(*dr*), *a* (germ. u. lat) + attr.
j (urspr. *e*, *i*): *aire* (*aire*:
fuire: *Biaucaire*: **haire*: lat.
-*arium*).

1) Die Schreibart *fai-je* (= *facio+ego*), welche nur einmal LVI 74 in der Bindung mit -*age* vorkommt, rührt vom Copisten her; der Dichter sprach jedenfalls -*age*, da auch Formen wie -*ege*, -*eige* im Texte nirgends vorkommen s. Chev. a. d. esp. p. XXXIII. Ebenso sind wohl die Lesarten -*aissent*, -*aient* dem Copisten zuzuschreiben.

2) Die 3. sg. fut. ist auffälligerweise nicht mit -*abet* pra. und den übrigen Werthen gebunden.

11. $a + i = a + \text{compl. gutt.}$
 (x): *ais* 3 (*lais: eslais*); = $a + \text{gutt.}$ (h), $*a + \text{attr. } j$ (urspr. i^v),
 $a^e + \text{attr. } j$ (urspr. e^v): *ai* 1 (*lai:*
*trai: *delai: lat. -abeo*).

12. $a + \text{gutt. s. } a + i$; =
 $a^e + \text{attr. } j$ (urspr. e^v): *aies*
 (*traies: aies*); = $a^e + \text{attr. } j$
 (urspr. i^v): *ais* 1 (*pais: palais*);
 = ∞ : *ai* 2, *aie*.

13. $a^e + \text{attr. } j$ (urspr. e^v ,
 i^v) s. $a + e$, $a + i$, $a + \text{gutt.}$,
 germ. $a^e + \text{attr. } j$; — (urspr. e^v) =
 $*a^e + \text{attr. } j$ (urspr. i^v): *aise* 1 (*fournaise:*
**malaise*), *aise* 2 (*pluise: *uaise*);
 = $*a^{ee} + \text{attr. } j$ (urspr. i^v), germ. a
 + compl. gutt. ($h'l$), lat. $*u + \text{compl. gutt.}$
 ($c'l$): *aille* (*paille: *braaille: *touaille: *maille*); = ∞ :
aies.

14. a) $*a^e + \text{attr. } j$, $*a^{ee} + \text{attr. } j$
 s. $a^e + \text{attr. } j$;

b) $*a^e + \text{attr. } j$ (urspr. i^v)
 = ∞ : *aies*.

15. Germ. $a^e + \text{attr. } j$ (urspr.
 i^v) s. $a + e$; — (urspr. i^v) =
 $a^e u. a^{ee} + \text{attr. } j$ (urspr. i^v), $a + \text{compl. gutt.}$
 ($c'r$): *aires* (**waires: lat. -arius: repaires: affaires*).

16. a) a und $*a + \text{compl. gutt. s.}$
 $a + e$, $a + i$, $a^e + \text{attr. } j$, germ.
 $a^e + \text{attr. } j$;

b) $a + \text{compl. gutt.}$ (ct)

= ∞ : *ait*, *aite*; — ($c's$, $g's$)
 = ∞ : *ais* 2; — (ct , sc) = ∞ :
ais 3; — ($c't$, x) = ∞ : *aist*.

17. germ. $a + \text{compl. gutt. s.}$
 $a^e + \text{attr. } j$.

18. a^{ee} (dr) s. $a + e$.

19. $a^{ee} + \text{attr. } j$ s. germ. a^e
 + attr. j .

4) = franz. *ai*.

20. $a^e = *a^e + \text{attr. } j$ (urspr.
 i^v): *aines* 1 (*lontaines: *Giretaiy-*
nes?); = ε^e : *ain* (*main*); = ε^e ,
 ε^e , i^e (+ i^v), oe^e : *aine* (*humaine*);
 = germ. lat. $a^e + \text{compl. gutt.}$,
 $a^{ee} + \text{attr. } j$ (urspr. e^v) (*ains* s.
 S. 7), ε^e , i^e + compl. gutt.: *ains*
 1 (*mains: sains: germ. mains:*
ains); = ∞ : *aim*, *aint* 3.

21. $a^e + \text{attr. } j$ (urspr. i^v)
 = $a^e + \text{attr. } j$ (urspr. e^v), germ.
 $a^{ee} + \text{attr. } j$ (urspr. i^v): *aigne*
 1 (*compaigne: ouvraigne: *en-*
gaigne); = $*oe^e$: *ains* 2 (*com-*
*pains: *Oains*).

22. $*a^e + \text{attr. } j$ s. a^e .

23. germ. $a^{ee} + \text{attr. } j$ s. a^e
 + attr. j .

24. $*a^{ee} + \text{attr. } j$ (urspr. i^v)
 = ∞ : *aigne* 2.

25. a) germ. lat. $a^e + \text{compl. gutt. s. } a^e$;

b) $a^e + \text{compl. gutt.}$ =
 germ. $a^e + \text{compl. gutt.}$: *aint* 2
 (*saint: *maint*); = ∞ : *aint* 1.

5) = franz. *é*.

26. a^e = lat. *ē*: *e* 1 (lat. -*atem*);
= \bar{e} : *ee* (lat. -*ata*); = ∞ : *ees*,
er, *et*.

27. a + compl. gutt. (*ct*)
= ∞ : *e* 2²⁾.

6) = franz. *è*³⁾.

28. a^e = \bar{e} : *ere* 2 (*amere*, *clere*);
= e^e : *erent* 1¹⁾; = \bar{e}^e : *es* 1 (*mes*,
remes); = ∞ : *erre* 3.

29. Germ. a^e = germ. \bar{e}^e : *eche*
2 (**teche*).

30. a^{ee} (*tr*) = a^{ee} , \bar{e} , e^{ee} (*rr*,
rj): *ere* 1 (*frere*); = e^{ee} (*rr*, *rj*):
eres (*peres*).

7) = franz. *e*_n (?)

31. a^e = ∞ : *enne* [*ane*] (*cresti-*
enne, *profenne*, *profane*); vgl. 33.

8) = franz. *ie*, *ie*_n 4).

32. a^e nach unnm. voraufg. c
= a^e + attr. j (urspr. i^v), *eu* (?):

ieres [*iu*es] (*chieres*: *aumosni-*
eres); = a^e + attr. j (urspr. i^v),
 a^e nach unnm. voraufg. j (urspr.
 i^v), \bar{e}^e (*gr*): *iers* (*chiers*: *deniers*:
familiars); = a^e + attr. j (urspr.
 i^v), \bar{e}^e , e^{ee} , (*dr*, *gr*, *tr*), $*i^{ee}$ (?):
iere (*chiere*: lat. -*aria*); = \bar{e} :
ief (*chief*), *ieve* (*achieve*).

33. a^e nach unnm. voraufg. j
(urspr. gutt. od. i); = \bar{e} : *ie*, *iet* 1⁵⁾
(lat. -*j-ati*); = a^e + attr. j (urspr.
 i^v), \bar{e} , \bar{e}^e (*gr*): *ier* 1 (lat. -*j-are*:
lat. -*arium*); = a^e + attr. j
(urspr. i^v), \bar{e} : *ies* 1 [*iers*] (lat.
-*j-atus*: lat. -*arius*); = \bar{e} , \bar{e} :
ien (*terrien*); = ∞ : *ienne*,
iens 1; — (urspr. i^v) = ∞ :
ierent.

34. a^e + attr. j s. a^e nach unnm.
voraufg. j u. a^e nach unnm. vor-
aufg. c .

1) *ierent* für *erent* (= *erant*) ist Schreibweise des Copisten; ein zwingender Reim für *ierent* liegt nicht vor.

2) Die beiden Reimworte *maufe* und *escaufe* sind nur unter sich gebunden und wohl besser auf -*ati* zurückzuführen.

3) Für die Aussprache *è* geben die Bindungen a^e , a^{ee} mit den gelehrten Worten, wie *serre*, *ministere*, *presbitere*, *refrigere*, *matere*, *chimentiere*, *archisteres*, *philatieres*, (cf. Chev. a. d. esp. p. XXXV), keinen Anhalt, wohl aber die indirecte Bindung mit *terre*, *guerre*, *querre*, sowie die Bindung a^e mit \bar{e}^e in -*eche* 2 und -*es* 1, welche keinen Zweifel lassen, dass *e* von *a* bereits als offenes *è* gesprochen wurde.

4) Bei *ie* zeigt sich hier und auch sonst Schwanken in der Geltung und Schreibung. Denn während z. B. einerseits die Reime *terrien*, *Vermendisien* = *bien* vorkommen und andererseits *profenne* [*profane*] = *chrestienne*, zeigen solche Bindungen, wie *laiens* = *riens*, sowie Schreibungen wie -*ien*, dass das dem *a* unmittelbar voraufgehende *i* ein nachklingendes *i* ans sich entwickelt hat, welches auch in den Fällen gesprochen wurde, wo es in der Schrift nicht ausgedrückt worden ist.

5) Durch Versehen ist im Rinnarium *iet* 1) von *ie* getrennt, beide sind natürlich für den Dichter identisch, während *iet* 2) festes *t* hat.

9) = franz. i.

35. a^o nach unm. voraufg. j od. vorgetret. j (urspr. i od. gutt.) = \bar{r} , \bar{r}^c , i^{cc} , \bar{e} + gutt. (c), germ. u + gutt. (c)(?) : ie (lat. $-j-ata$, $-j-atum$); = ∞ : ies 1 (lat. $-j-atas$).

36. a + gutt. (c) nach unm. voraufg. j = i^{cc} : is 1 (gis).

10) = franz. o_n .

37. a) a^* + attr. u = \bar{o}^{cc} , u^{cc} : $ommes$ [$ames$] ($habitomes$); = \bar{o}^{cc} , \bar{o}^c , u^{cc} : ons 1 ($taisons$); = u^{cc} : ont (ont).

b) a^{cc} (gm) = \bar{o}^{cc} , \bar{o}^c , u^{cc} : $omme$ ($somme$).

11) = franz. o .

38. $*a$ + lab. = u^c , \bar{r} : oe (boe).

12) = franz. \bar{o} .

39. a + lab. = $*au^c$: oes ($joes$).

40. $a^{cc}(bl)$ = o^c : $oles$ ($paroles$); = o^c , $*o^c$, o^{cc} , o^{cc} : ole ($parole$).

13) = franz. u (eu).

41. $a^c(b, c) + u$ = $\bar{o}^c(t) + u$, $*u^{cc}$: ot [eut] (ot , $plot$). = $\acute{a}^c(p) + u$, $\acute{e}^c(b) + u$, $\acute{o}^c(t) + u$: $urent$ 1 [$eurent$] ($eurent$, $pleurent$, $seurent$).

14) = franz. eu , (\acute{o} , ou ?).

42. a + lab. (v) = u^c : eus 2 ($cleus$).

43. $a^{cc}(l's)$ = ∞ : eus 3.

15) = franz. au .

44. $a^{cc}(l's)$ = $*a^{cc}(c'l)$, e^{cc}

(ll), $i^{cc}(ll)$ aus 2 [$iaus$] ($roiaus$); — (ll) = $a^{cc}(lt)$ = aus 1.

45. Germ. $a^{cc}(ld)$ s. $*a^{cc}$; = lat. $a^{cc}(ld)$: $aude$ ($*baude$: $esmerau$ de).

46. $*a^{cc}$ = $\bar{o}^c(l) + u(?)$: aut 1 ($*Erchenaut$); — (ld) = germ. $a^{cc}(ld)$: aut ($*Willebaut$: $*baut$).

16) = franz. oi .

47. a vor Labial + attr. j (urspr. i^v) = $au^c(+i?)$, au + gutt. (c), \bar{e}^c , \bar{r}^c , i^{cc} , $*i^c(+i^v)$: oi (soi).

Lat. e .

1) = franz. \acute{e} .

48. \bar{e}^c = a^c : ee ($secree$); = ∞ : e 3 ($discre$, $secre$).

49. \bar{e} im Ausl. = a^c : e 1 (me).

2) = franz. \bar{e} .

50. \bar{e}^c = a^c : ere 2 ($abstere$: $espere$), $erent$; = a^{cc} , $e^{cc}(rr, rj)$: ere 1 ($austere$).

51. e^c = e^{cc} : ert ; = a^c : $erent$ [$ierent$].

52. e^{cc} s. \bar{e}^c ; = ae^c , $*i^{cc}$: ete ($disete$); = ae^c : $este$ ($feste$); = y^{cc} : $egne$ ($regne$); = \bar{r}^c : ele ($bele$), $eles$ ($beles$), $erne$ ($terme$); = i^{cc} : $estre$ ($prestere$: $*estre$); = ∞ : el 1, $erne$ [$ierne$], ers 1, 2, 3, $ervent$, es 2, $esse$ 1.

53. $*e^{cc}$ = germ. e^{cc} , lat. i^{cc} : $eche$ 1 ($*adrebbe$: $*bleche$).

Germ. e^{ec} s. $*e^{ec}$.

55. e^{ec} (*rr*, *rj*) = a^{ec} : *eres* [*ieres*] (*terres*).

3) = franz. a_n (e_n).

56. e^{ec} = a^{ec} : *ande* (*offrande*), *ans* 1 (*tans*), *ant* (*maintenant*).

57. e^{ec} = i^{ec} : *enche* 1 [*anche*]¹⁾ (*negligense*), *ent*(*couvent*) = $*e^{ec}$: *enge* (*enten-ge*: **loenge*); = ∞ : *embre*, *endent*, *endre*, *ens* 1, 2, 3, *ense* 2, *ent* 1, 2, *ente*.

58. $*e^{ec}$ s. e^{ec} ; = ∞ : *enges*.

59. \bar{e}^{ec} = a^{ec} , a^{ec} , \bar{e}^{ec} : *ame mme*] (*fame*); = a^{ec} , \bar{e}^{ec} : *ames mmes*, *emes*] (*femes*).

4) = franz. *ie*, *ien*.

60. e^* s. \bar{e}^* .

61. \bar{e}^* = a^* nach unm. voraufg. c , \bar{e}^* , a^* + attr. j (urspr. i^*), e^{ec} (*gr*, *dr*, *tr*), $*i^{ec}$: *iere* (*fiere*: **biere*) = a^* nach unm. voraufg. j (urspr. i od. gutt.): *ie* [*iet* 1] (*pie*); = a^* nach unm. voraufg. c , a^* + attr. j (urspr. i^*): *ies* 1 (*pies*); = a^* nach unm. voraufg. gutt. (urspr. i od. gutt.) \bar{e}^* , $*\bar{e}^*$: *ien* (*bien*: *mien*: **sien*); = a^* + attr. j (urspr. i^*), \bar{e}^{ec} (*gr*): *ier* 1 (*fier*: *entier*); = $*\bar{e}^*$, i^{ec} nach unm. voraufg. gutt. c : *iens*

2 (*riens*: **siens*); = $*e^{ec}$: *iet* 2 (*siet*: **griet*); = ∞ : *iegne*, *ient*.

62. $*\bar{e}^*$ = a^* nach unm. voraufg. gutt. c : *ief* (**grief*), *ieve* (**grieve*); = i^{ec} (?): *ies* 2 (**gries*: *ries*).

63. \bar{e}^{ec} s. \bar{e}^* ; = a^* nach unm. voraufg. j (urspr. i od. c), a^* + attr. j (urspr. i^*): *iers* (*entiers*).

64. e^{ec} (*rm*, *rn*) = ∞ : *ier* (*vier*, *ivier*).

5) = franz. *i*.

65. $\bar{e}^*(s)$ = ae , $\bar{e}^*(s)$ + attr. \bar{r}^* , e^{ec} , \bar{r} , germ. i^* , i^{ec} , $*i^{ec}$: *ise* 1 (*prise*: *eglise*: *assise*); = ae^{ec} ($s'r$), $*\bar{e}^{ec}r$ (c' i^{ec} ($ps'r$, $s'r$, x)): *isent* 1 (*present*: **fisent*); = \bar{e}^* + attr. j (urspr. i^*), \bar{r} , i^{ec} : *ises* 1 (*prises*: *glises*); = ae^{ec} (s), e + compl. gutt. (ct), \bar{e}^* nach unm. voraufg. c , \bar{e}^* + attr. j (urspr. $*i^*$) \bar{r} , i^{ec} : *is* 2 (*pris*: *pis*: *seris*: *lis*); = ae^{ec} (s), $*\bar{e}^*$ + compl. gutt. (ct), $*\bar{e}^{ec}$ (s), \bar{r} , i^{ec} : *ist* (*prist*: **fist*: **sist* (?)).

66. \bar{e}^* = \bar{e}^* nach unm. voraufg. c , i^* , y^* : *ir*¹⁾ (*tenir*: *plaisir*); = i^{ec} : *int* (*vint*) = ∞ : *inrent*.

67. \bar{e}^* nach unm. voraufg. gutt. c s. \bar{e}^* ; = i^{ec} : *il* (*acētum* od. besser mit Suffixvertauschg. *acēlum*).

1) In *provenanche* (Coll. *provenenche*) 70,61, träte uns der einzige Fall entgegen, in welchem *-enche* = *-antiam*; jedoch ist derselbe auch nicht zwingend, denn *provenenche* kann sehr wohl als halbgelehrte Bildung aus Analogie von *providenche* = *providentiam* entstanden sein, welches hier auch dem Sinne nach passen würde.

68. \tilde{e} + attr. j (urspr. i') s. \tilde{e} + compl. gutt. = i^{cc} : *ires* (*sires*); = \tilde{e} nach unm. voraufg. c , \tilde{e} + attr. j (urspr. e'), \tilde{r} , i^{cc} : *ire* 1 (*sire*:*chire*:*mire*); = germ. i^c , lat. i^{cc} : *ile* (*evangile*).

69. \tilde{e} + attr. j (urspr. $*i'$) s. \tilde{e} ; = i^{cc} : *isent* 2 (*mesprisent*).

70. \tilde{e} + gutt. (c) s. lat. i' = franz. i .

71. \tilde{e} (bzw. e) + compl. gutt. (ct , $g't$) = i^c , i^{cc} : (*lit*) — (*sc?*) = germ. i^c : *ises* 2 (*niches*); — (ct) = e^c + attr. j (urspr. i in *tic*), i^c , i^{cc} : *ite* (*despite*:*herite*); — (g') = ∞ : *irre* 2; — (x) = u^{cc} ($*tj$ $j = i'$): *isses* 2 [*uises*]; — ($c'm$) = ∞ : *isme* 1.

72. $*\tilde{e}$ + compl. gutt. ($c'r$, $g'r$) s. \tilde{e} (s); = i^c , i^{cc} : *irent* (**firent*).

73. e^{cc} (ss) s. \tilde{e} (s).

6) = franz. ain .

74. \tilde{e} = a^c : *ain* (*plain*); = g^c , \tilde{r} , i^{cc} , oe^c : *aine* (*alaine*); = oe^c : *aines* 2 (*caines*).

7) = franz. oi .

75. \tilde{e} s. \tilde{e} .

76. \tilde{e} = au^c + i (?), a^c + attr. j (urspr. i'), \tilde{e} , \tilde{r} , \tilde{r} , i^{cc} , $*i^{cc}$: *oi* (*loi*:*soi*); = \tilde{e}^c ($d'r$), i^{cc} , o u. \tilde{o} + attr. j (urspr. e' , i'): *oire* 2 (*espoire*:*croire*); = a^c , au^c

+ attr. j (urspr. i) (?), \tilde{r} , i^c + i' , e' : *oie* 1 (*monnoie*) = \tilde{r} : *oient* 2 (*croient*); = e^{cc} (ct), germ. au^c + attr. j , e + compl. gutt. (x , ct , $g's$), i^c , $*i^c$, i^{cc} , o u. u + gutt. c , germ. u^{cc} + attr. j : *ois* (*crois*:**renois*?); = ∞ : *oie* 2.

77. $*e^c$ + (?) attr. j . (urspr. i^c) = i^{cc} : *oises* 2 (**pugois*). e^c + compl. gutt. s. \tilde{e} .

8) = franz. *ieu*.

78. \tilde{e} (l) = a^c , i^c (l'), \tilde{o} + compl. gutt. ($c'l$), \tilde{o}^c nach unm. voraufg. c : (*ier*:*vier*).

9) = franz. u (*eu*).

79. \tilde{e}^c (b) + u = \tilde{u}^c (b , c), + u , \tilde{u}^c (p) + u , $*\tilde{u}^c$ (t) + u : *urent* 1 (*durent*).

10) = franz. au .

80. e^{cc} (ll) = a^c ($l's$), $*a^{cc}$ ($c'l$), i^{cc} (ll): *aus* 2 [*iaus*] (*biaus*).

11) = franz. eu .

81. e' (u) = au^c + attr. u (?): *eu* [*ieu*] (*dieu*).

Lat. \tilde{e} .

1) = franz. i .

82. i^c s. i^c ; = i^c : *ies* 2 (*abeies*) *ive* (*aive*); = a^c nach unm. voraufg. j od. attr. j (urspr. i od. gutt.), i^c , (i^c + attr. i'), \tilde{e} + gutt.

1) Die Beispiele des Inf. *-ir* = *-ere* sind in unserm Texte zahlreich s. Neumann: Laut- u. Flexionslehre p. 22; Tobler: Dis dou vrai aniel p. XXIV, Förster: Aiol u. Mirabel p. XXIX.

(c), germ. *u* + gutt. *c*(?) : *ie* (*melodie*:*vie*:*envie*:*prie*); = *i^{cc}*: *is* 2 (*dis*).

83. *i^s* s. *i^v*; = *ē*, *e* nach unnm. vorausg. gutt. *c*, *y^c*: *ir* (*partir*); = *ē* nach unnm. vorausg. *c*, *e^c* u. *ē* + attr. *j* (urspr. *i^v*), *i^{cc}* (*b'r*, *c'r*, *rj* (urspr. *i^v*): *ire* 1 (*ire*:*descrire*); = *a^c* (*s*), *ē* (*s*), *ē* + compl. gutt. (*ct*), *ē* + attr. vorausg. *j* (urspr. *c*), *i^v*, *i^{cc}*: *is* 2; = *a^c* (*s*), *ē* + attr. *j* (urspr. *i^v*), *ē* (*s*), *e^{cc}* (*ss*), germ. *i^c*, *i^{cc}*, **i^{cc}*: *ise* 1 (*devise*:**guise*:*mise*:**bise*); = *ē* + compl. gutt. (*c'r*, *g'r*), *i^{cc}* (*d'r*): *irent* 1 (*coisirent*:*virent*); = *ē* + compl. gutt. (*ct*), *i^{cc}*: *it*; = *i^{cc}*: *imes* 1 (*crimes*:*meismes*), *ine* (*roine*:*orine*), *ites* (*merites*:*dites*); = **ē^c*: *ivent* (*arrivent*:*truevent*) = ∞: *i* 1, 2, 3, *ient*, *imes* 2, *in*, *ique*, *iques* 1, 2.

84. Germ. *i^v* s. *i^{cc}*; = *e* + compl. gutt. (*sc*): *ises* 2 (**riches*); = *ē* + attr. *j* (urspr. *i^v*), *i^{cc}*: *ises* (**grises*:*mises*).

85. *i^{cc}* s. *i^v*, *i^c*; = *ē* nach unnm. vorausg. gutt. *c*: *il* (*il*); = *ē*: *int* (*vint*); = *ē* + attr. *j* (urspr. *i^v*), germ. *i^c*: (*vile*:**gile*); = *a^{cc}* (*s'r*), **ē* + compl. gutt. (*c'r*), *ē* (*s*): *isent* 1 (*misent*); = *a* + gutt. *c* nach unnm. vorausg. *j*: *is* 1 (*dis*); = *e^c* + attr. *j* (urspr. *i^v*): *ires* (*martires*); = ∞: *ible*,

igne, *inche*, *inches*, *ins*, *isme* 2, *issent*, *ist* 2, *iste*, *istes*, *istres*, *itres*, *ivre*.

2) = franz. *è*.

86. a) *i^{cc}* = *a^c*: *es* 1 (*mes*); = *e^{cc}*: *egne* (*sensne*); *ele* (*maissele*), *eles* (*celes*), *erne* (*ferme*); = *e^{cc}*, **i^{cc}*: *estre* (*festre*:**cavestre*) = **e^{cc}*, germ. *e^{cc}*: *eche* 1 (*perfondече*) = **i^{cc}* (*vesque*:**leske*); = ∞: *el* 2, *elle* 1, 2, *elles*, *esse* 2, *este* 2, *et*, *etent*, *etre*.

b) **i^{cc}* s. *i^{cc}*; = *a^c*, *e^{cc}*: *cte* (**eurecte*).

87. Germ. *i^{cc}* = germ. *a^c*: *eche* 2 (**fleche*).

3) = franz. *ie*.

88. **i^v* = **ē^c*: *ies* 2 (*ries*?).

89. **i^{cc}* = *ē^c*, *a^c* nach unnm. vorausg. *c*, *a^c* + attr. *j* (urspr. *i^v*), *e^{cc}* (*gr*, *dr*, *tr*): *iere* (**piere*?).

90. *i^{cc}* nach unnm. vorausg. gutt. *c* (in *illac intus*); = **ē^v*, *ē^c*: *iens* 2 (*laiens*).

4) = franz. *en* (*an*).

91. *i^{cc}* = *e^{cc}*: *enche* 1 (*Prouvenche*), *ent* 1 (*souvent*).

92. *i^c* = ∞: *amble* (*samble*).

5) = franz. *ain*.

93. *i^c* = *a^c*, germ. lat. *a^c* + compl. gutt. *a^{cc}* + attr. *j* (urspr. *e*), *i^v* + compl. gutt. (*ct*): *ains* 1 (*mains*:*pains*); = *a^c*, *ē*, *ē* (+

i^v), *oe*: *aine* (*maine*: *demaine*);
= i^o (+ i^v): *aines* 3 (*remaines*:
demaines).

94. i^o + compl. gutt. (*ct*) s.
ȝe; = ∞: *ainte*.

95. i^c (+ i^v) s. ȝe.

6) = franz. *oi*.

96. ȝ = ē: *oient* 2 (*voient*);
= ae^c, au^o + attr. *j* (urspr.
i^v), ē, i^c (+ e^v), i^v: *oie* 1 (*voie*).

97. ȝ = a^o + attr. *j* (urspr.
i^v), au^c (+ i[?]), au + gutt. *c*,
ē, *i^c (+ i^v): *oi* (*quoi*: **Eloy*); =
germ. au^c + attr. *j*, e + compl.
gutt. (*g's*), ē, *ȝe, i^o (*ct*, *g't*, *ps*,
x), *i + i^v, o u. ũ + gutt. (*c*):
ois (*fois*: *dois*: **Eloys*); = ē, e^r
(+ compl. gutt. (*ct*), *o^c (+ i^v),
*ȝ, i^o: *oit* 1.

98. i^o s. ȝ; = au^c + attr.
j (urspr. e^v): *oire* 1 (*dechoivre*);
= *e (+ i^v): *oises* 2, (*richoi-*
ses); = o^c + attr. *j* (urspr. i^v):
oide (*roide*); = ð^o + attr. *j*
(urspr. i^v): *oires* (*prouvoires*); =
u^o + attr. *j* (urspr. i^v): *oigne* 1
(*resoigne*); = ∞: *oire* 3, *oit* 2.

7) = franz. *ó*.

99. ȝ = *a + lab., u^o: *oie* (s. *oe*)
(*voie*).

8) = franz. *au*.

100. i^o (*ll*) = a^o (*l's*), *a^o
(*c'l*) e^o (*ll*): *aus* 2 (*chaus*).

9) = franz. *eu*.

101. y + lab. (*p*) = ∞: *euce*
(*creuce*).

101. *i + l = o^c, ũ^v: *eus* 1
(**bracheus*).

10) = franz. *ui*.

103. ȝ nach unm. vorausg.
lab. (*v*) = o + compl. gutt. (*ct*),
o (+ attr. *i^v): *uit* (*wit*); = ũe +
attr. *j* (urspr. i^v): *uide* (*wide*).

11) = franz. *iu* (*ui*).

104. i + lab. = ∞: *ius* 2.

105. i^c + u = ð^o: *uis* 1, (*antius*).

Lat. *o*.

1) = franz. *ò*.

106. o^c = a^o (*b'l*), *o^c, o^o:
ole (*escole*: **carole*: *fole*); = germ.
o^c, o^o: *oche* (*paroche*: *croche*:
cloche).

107. Germ. o^c, o^o s. o^c.

108. *o^c = a^o (*b'l*): *olent*
(**carolent*); = o^o: *osne* (**ram-*
prosne: *aumosne*).

109. o^o s. o^c = au^c: *os* (*gros*);
= a^o (*b'l*): *oles* (*foles*); = au^o:
ors (*hors*); = ∞: *orde*, *ors* 2,
ort, *ost*.

110. *o^o = au^o: *ovres*
(**coffres*).

2) = franz. *ón*.

111. ð^o = a^o, ð^o, u^o, u^o:
omme (*Romme*: *homme*: *somme*);
= u^o: *on* 1; = ð^o, germ. u^o:
onne (*personne*: *bone*).

112. δ^{oc} s. δ^c ; = a^c + attr.
 u , $u^c(?)$: *ommes* [*ames*] (*dames*);
 = u^c + attr. u , δ^{oc} , u^{oc} : *ons* 1
 (*homs*: lat. *-onem* + *s*); = u^{oc} :
ont 2; = germ. *auc*, δ^{oc} : *onte*
 (*raconte*: **monte*) = ∞ : *ondre*,
ons 2, 3.

δ^{oc} s. δ^o , δ^{oc} .

3) = franz. *ô*.

113. δ^o = ∞ : *ore*, *ote*.

4) = franz. *ou* (*eu*).

114. a) δ^o = u^{oc} , * u^{oc} : *our*
 [*eur*] (*confessor*); = u^{oc} : *ous*
arestous, *oute* (*toute*); = ∞ :
uple, *ours* 1 [*eurs*].

b) δ^{oc} (*ll*) = $\delta^{oc}(\bar{r})$: *ouche*
couche: *chouque*?).

115. δ^o = u^{oc} : *eure* (*eure*);
 = * i + l , \bar{u}^* : *eus* 1 (*precieus*).

5) = franz. *u* (*eu*).

116. δ^o (*t*) + u = a^c (*b*, *c*)
 + u , * u^{oc} : *ot* [*eut*] (*pot*); = \acute{a}^c
 (*b*, *c*) + u , \acute{a}^c (*p*) + u , \acute{e}^c (*b*)
 + u : *urent* 1 [*eurent*] (*peurent*).

6) = franz. *ieu*.

117. δ + compl. gutt. (*c'l*)
 = δ^c nach unm. vorausg. *c*, a^c ,
 \bar{a}^c , \bar{a}^{oc} (*l'l*): *icx* (*icx*: *orieus*).

7) = franz. *oi*.

118. δ + unm. folg. gutt. =
 germ. *auc* + attr. j , \bar{e}^c , e +
 compl. gutt. (*x*, *ct*), \bar{v}^c , i^{oc} (*ct*,
g't, *ps*, *x*), \bar{u} + unm. folg. gutt.
c: *ois* (*vois*).

119. δ^c + attr. j (urspr. e^v ,
 i^v) = \bar{e}^v , \bar{e}^{oc} (*d'r*), i^{oc} : *oire* (*mar-*
moire, *istoire*); — (urspr. i^v) =
 i^{oc} : *oires* (*marmoires*); — (urspr.
 i^v od. gutt.) = germ. u + attr.
 j : *oine* 2 (*patremoine*); — (urspr.
 g) = i^{oc} (*gn*), u^{oc} + attr. j
 (urspr. i^v): *oigne* 1 (*proloigne*).
 120. δ^o + attr. j (urspr. * i^v)
 = e^c , e + compl. (*ct*), \bar{r}^c , \bar{v}^c ,
 i^{oc} : *oit* (**anoit*); * δ^c + attr. j
 (urspr. i^v) = i^{oc} : *oide* (*Galeboide*).

8) = franz. *oe* (*ue*, *eu*)

121. δ^o = $\bar{\delta}^{oc}$ (*c'l*): *oel* (*weil*: *oel*).

122. δ^o = ∞ : *uec* [*euc*], *uel*
 (*eut*), *eulent*; = δ^{oc} (?) : *uer*
 (*euer*: *puer*), *uelles* (**velles*:
aquelles).

123. δ^o = * δ^o : *eus* 3 (*veus*:
 **aleus*).

124. Germ. δ^o = δ^c : *uel*
 (**orguel*: *voel*: *poignuel*); = δ^{oc} :
uellent (**orguellent*: *aquellent*).

9) = franz. *ui*.

125. δ^o + attr. j (urspr. i^v) =
 u + *compl. gutt. (*cr*): *uire*
 (*muire*); = u + gutt. (*c*): *uient*
 (*apuient*).

126. * δ^o = δ + gutt. (g), u
 + compl. gutt. (*ct*): *uis* (**truis*?)
ruis); = i^c : *uevent*; s. *ivent*
 (**truevent*).

127. δ^o + attr. j (urspr. * i^v)
 s. δ + compl. gutt.

128. $\delta + \text{gutt. (g) s. } * \delta^c$.

129. $o + \text{compl. gutt. (ct)} = o^o + \text{attr. j (urspr. } i^v), \text{ } \ddot{\text{r}} \text{ nach attr. } u^{(1)}: \text{uit (nuit: } * \text{anuit)}.$

10) = franz. *iu*.

130. $\delta^o (c) = i + \text{attr. } u: \text{ius 1 (lius); } = \infty: \text{iu.}$

11) = franz. *u*.

131. $\delta^o (c) = u^v: u \text{ 1 (fu).}$

132. $\delta^o = u^c: \text{ur (peur) vgl. auch Nr. 116.}$

133. $*o^{\infty} = u^c: \text{use [unse] (*repunse).}$

12) = franz. *a_n*.

134. $\delta^{\infty} = a^c, a^{\infty}, \bar{e}^{\infty}: \text{ame (dame).}$

135. $\delta^{\infty} = a^{\infty}, e^{\infty}: \text{ames (dames) } = a^c + \text{attr. } u, u^c (?): \text{ames s. } \text{ommes (dames).}$

Lat. *u*.

1) = franz. *u*.

136. $u^v = i^c (p) + u, i (b) + *u, \acute{o}^c (v) + *u: \text{urent 2 (furent). } = \delta^c: u \text{ 1 (fu) } = \infty: \text{usse, ussent, ust, ut 4.}$

137. $u^c = \delta^c: \text{ur (seur), us 1 (sus); } = u^{\infty}: \text{us 3 (plus: us); } = \infty: u \text{ 2, ue, ues 1, 2, un, une, ure 1, 2, ures.}$

138. $*u^c = u^{\infty}: \text{ume (*coutume; volume).}$

139. $u^{\infty} \text{ s. } u^c, *u^c; = \infty: \text{urs, us 2.}$

2) = franz. *o_n*.

140. $u^c (?) = a^c + \text{attr. } u, \delta^{\infty}: \text{ommes (sommess).}$

141. $u^{\infty} = \delta^c, \bar{e}^c: \text{on (som); } = a^{\infty}, \bar{e}^c, \delta^{\infty}: \text{omme (somme); } = a^c + * \text{attr. } u: \text{ont (sont); } = o^{\infty}: \text{ont 2 (mont); } = a^c + \text{attr. } u, \delta^{\infty}, \bar{e}^{\infty}, o^{\infty}: \text{ons 1 (coulons).}$

142. Germ. $u^{\infty} = \bar{e}^c, \bar{e}^c: \text{onne [oune] (*tounne).}$

3) = franz. *ó*.

143. $u^c = \text{germ. } a + \text{lab., } \ddot{\text{r}}: \text{oe (gloe).}$

4) = franz. *ò*.

144. $u^{\infty} = *u^{\infty}: \text{otes (flotes: *cotes).}$

145. $*u^{\infty} = \acute{a}^c (b, c) + u, \acute{o}^c (t) + u: \text{ot (*mot).}$

5) = franz. *oi*.

146. $u^c + \text{unm. folg. } c = \bar{e}^c, \bar{e}^c + \text{compl. gutt. (x, ct), } \bar{e}^c + * \text{compl. gutt. (g's), } \ddot{\text{r}}^c, i^{\infty} (g't, ps, x), *i^c (+i^v), \bar{o} + \text{unm. folg. gutt. (c), germ. } au^c + \text{attr. } j, u^{\infty} + \text{attr. } j, \ddot{\text{r}}: \text{ois (crois: *escrois).}$

147. Germ. $u^{\infty} + \text{attr. } j \text{ s. } u^c + \text{unm. folg. } c.$

148. Germ. $u^c + \text{attr. } j = o^c + \text{attr. } j \text{ (urspr. } i^v \text{ od. gutt.): } \text{oigne 2 (*besoigne); } = \infty: \text{oing.}$

149. $u^{\infty} + \text{attr. } j \text{ (urspr. } i^v) = o^c + \text{attr. } j \text{ (urspr. } g), i^{\infty} (gn): \text{oigne 1 (vergoigne).}$

1) S. 39, Nr. 103 ist ebenso wie hier statt: $\rightarrow \ddot{\text{r}}^c$ nach unim. voraufg. lab. (v) zu lesen.

- 6) = franz. *ou*.
 150. $\tilde{u}^e = u^{\infty} : oule$ (*goule*).
 151. $u^{\infty} = \bar{o}^e$, $*u^{\infty} : our$ [*eur*] (*tour*: $*tour$); — (*lt*) = $\bar{o}^e : ous$ (*estous*), *out* (*estout*); — (*b't*) = $\bar{o}^e : oute$ (*doute*); — = $*u^{\infty} : ours$ 3 (*secours*: $*retours$).
 152. $*u^{\infty}$ s. u^{∞} ; = germ. u^{∞} : *ours* 2 ($*rebours$: $*bours$).
 153. Germ. u^{∞} s. u^{∞} .
 7) = franz. *eu*.
 154. $\tilde{u}^e = a + lab.(v) : eus$ 2 (*leus*).
 155. $\tilde{u}^e = \bar{o}^e$, $*i + l : eus$ 1 (*deus*).
 156. $u^{\infty} = o^e : eure$ (*deseure*).
 7) = franz. *ui*.
 157. $u^e = \infty : ui$, *uissent*.

158. $u^e + attr. j$ (urspr. i^v) = \tilde{r} nach unm. voraufg. lab. (v): *uide*.

159. $u + gutt.(c) = \bar{o}^e (+ i) : uient$ (*souduient*).

160. $u + compl. gutt.(ct) = *o^e$, $o + gutt.(g) : uis$ (*fruis*), — (*c'r*) = $\infty : uire$ 2; — (*ct*): $\infty : uile$; — (*x*) = $\infty : uist$.

161. $u + *compl. gutt.(c'r) = o^e (+ i^v) : uire$ 1 (*destruire*).

= franz. $i(?)$.

162. Germ. $u + gutt.(c) = a^e$ nach unm. voraufg. j od. attr. j (urspr. i od. gutt.), i^v , i^e , i^{∞} , $\tilde{e} + gutt.(c) : ie$ ($*crie$).

Diphthonge.

Lat. *ae*.

1) = franz. *è*.

163. $ae^e = e^{\infty} : ete$ 2 [*iete*] (*diète*).

164. $ae^{\infty} = a^{\infty}$, \bar{e}^e , $e^{\infty} : ere$ 1 (*querre*); = $e^{\infty} : este$ (*meste*).

2) = franz. *i*.

165. $ae^e(s) = \bar{e}^e(s)$, $*\bar{e}_e(s)$, $*\tilde{e} + gutt.(c)$, \tilde{r} , $i^{\infty} : ist$ 1 (*quist*); = $\bar{e}^e(s)$, $\bar{e} + attr. j$ (urspr. i^v), $e^{\infty}(ss)$, i^e , germ. i^e , lat. i^{∞} , $*i^{\infty} : ise$ 1 (*aquise*); = $\bar{e}^e(s)$, $\tilde{e} + *attr. j$ (urspr. i^v), $\bar{e}^e + attr. j$ (urspr. i^v),

\tilde{e}^e nach unm. voraufg. c , \tilde{r} , i^e , $i^{\infty} : (quis)$.

166. $ae^{\infty}(s'r) = \bar{e}^e(s)$, $*\tilde{e}^{\infty}(c'r)$ $i^{\infty}(ps'r, s'r, x)$ *isent* 1 (*enquisent*).

3) = franz. *ie*.

167. $ae^e(l) = \bar{e}^e(l)$, $\tilde{e}^{\infty}(t'l)$, $o + compl. gutt.(c'l)$, \bar{o}^e nach unm. voraufg. $c : iex$ (*chiex*).

4) = franz. *oi*.

168. $ae^e = au^e + attr. j$ (urspr. i^v), \bar{e}^e , \tilde{r} , i^e , $i^e(+e^v, i^v) : oie$ 1 (*proie*).

Lat. *au*.

1) = franz. *ò*.

169. *au*^e = *o*^{oo} : *os* (*enclos*);
= *o*^{oo} : *ors* 1 (*tors*); = *oo* : *oent*,
or, *oses*.

170. **au*^e (ndl. *oo*) = *a* +
lab. : *oes* (**poes*).

171. *au*^{oo} = **o*^{oo} : *oures* (*poures*).

2) = franz. *ó*.

172. Germ. *uu*^e = *o*^{oo}, **o*^{oo} :
onte (**honte*).

3) = franz. *eu*.

173. *au*^e + attr. *u*(?) = *e*^e :
eu (*peu*).

4) = franz. *oi*.

174. *au*^e (*c*) = *au*^e (+ *i*?),
a^e + attr. *j* (urspr. *i*'), *è*, *ê*, *ÿ*,
i^e u. **i*^e (+ *i*', *e*') : *oi* (*poi* : *oi*).

175. *au*^e + attr. *j* (urspr. *e*')
= *è*^{oo}, **i*^{oo} : *oise* (*noise*); = *i*^{oo} :

oire 1 (*noise*); — (urspr. *i*')
= *ae*^e, *è*, *ÿ*, *i*^e (+ *e*', *i*') :
oie 1 (*oie*).

176. Germ. *au* + attr. *j* = *e*
+ compl. gutt. (*x*, *ct*), *ë* + **compl.*
gutt. (*g's*), *è*, *ÿ*, *i*^{oo} (*ct*, *g't*, *ps*,
x), **i*^e (+ *i*'), *ö* u. *ü* + gutt. (*c*),
germ. *ÿ*, *u*^{oo} + attr. *j* (?) : *ois*
(**cois*); = ? : *oises* 1 (**coises*).

Lat. *oe*.

= franz. *ai*.

177. *oe*^e = *a*^e, *è*, *ÿ*, *i*^{oo} : *aine*
(*paine*); = *è*^e : *aines* 2 (*paincs*).

178. **oe*^e = *a*^e + **attr. j* (ur-
spr. *i*') : *ains* 2 (**Oains*).

Consonantismus.

Die indifferenten Fälle sind nicht alle angeführt.

I. Dentale.

Lat. *d*.

1) = franz. *d'*.

179. *d* nach attr. *i'* = *d* nach attr. *u'* (?): *uide* (*estuide*: *wide*).

180. **d* nach attr. *i'* = **d'*: *oide* (**Galeboide*: *roide*).

181. **d* = **d'*: *ades* (in dem Eigennamen **Flavades*: *rades*).

182. **d* s. 192; = germ. **d*: *aude* (*esmeraude*: **baude*).

183. **d* s. 180, 181; germ. **d* s. 182.

2) = franz. *t*.

184. *d* nach attr. *u'* = **t*°, *d* nach attr. *i'* + **t*°: *uit* (*wit*: *anuit*).

185. **d*° = **t*°: *ant* (*escontunt*), *art* (*lupart*), *ent* 1 (*souvent*); = **d*°, germ. **d* + **t*°: *art* (**Muar*); = **t*°: *ont* 2 (*mont*); = **t* + **v*°: *ent* 1.

**d*° s. 185.

3) = franz. *i* (?).

186. **d*° = *o*, *c*, **g*, *h*, *t* i. gl. St.: *aire* (*Biaucaire*).

4) = franz. *o*.

187. **d*° = *o*: *ie* (*putie*), *oie* 1 (*proie*); = *c*, *t*, i. gl. St. *ie*, *oie* 1, *ue* (*nue*); = **g*°: *ue*; = **d* (vor *j*, attr. an d. voraufg. Tonvoc.), **g* (vor *i'*): *oie* 1; = germ. **c*°: *ie*; = ∞: *oent* (*loent*: *oent*).

188. **d*° (bzw. **d*°) = *o*: *iere* (*caiere*), *irent* (*virent*), *oire* 2 (*croire*); = *t*, *g* i. gl. St.: *iere*; = *b*, *p* i. gl. St.: *oire* 2.

189. **d*° = **t*°: *ie* (*pie*), *oi* (*foi*); = **c*°, **m*°, **b* + **t*°, **v* + **t*°: *a* 2 (*va*); = **d*°, **c*°, **g*°, **p*°, **d* u. **g* (vor *i'*): *oi*; = ∞: *i* 3 (*vi*).

190. **d*° s. 189.

191. **d*° = *o*, **b*°: *on* 1 (*mon*).

1) Das zwischen *n-r* regelrecht eingeschobene *d* wird vom Schreiber unserer Hs. oft unterdrückt: z. B. in *devinrent* 46,93,124; *avenroient* 58,138; *tinrent* 28,76; *tenrement* 58,2.

Lat. *dj* (*j* = *e'*, *i'*).

1) = franz. *d*.

192. **dj* = **d'*: *onde* 2 (*faconde:monde*); *orde* (*misericorde:recorde*).

2) = franz. *j*, *g*.

193. **dj* (in *-ando-ego*, *-endo-ego*) = **j'* (*j* = *e*): *ange* (*commande*), *enge* (*enten -ge*).

3) = franz. *i* (? verschm. mit dem vorausg. Tonvoc.).

194. *s. i* = franz. *i* bei *i'*.

Lat. *dic* = franz. *ch*.

195. **dic* = **ssj'*: *aches* 2 (*esraches*).

Lat. *d + s* = franz. *s*.

196. a) **d + s* = **s*, **t + s*: *ies* 1 (*pies*); = **s*, **s'*, **s'*, **s'*, **s'*, **c*, **t + s*, *t + s*, **t + s*, germ. **d + s*, **s*, *st (j) + s* (*j* attr. an d. vorausg. Tonvoc.): *ois* (*fois: effrais*).

b) **d + s* = **s*: *cus* 3 (*aleus*).

197. **d + s* = **s*, **t + s*, **t + n. s*: *ans* 1 (*grans*).

198. **d + s* = **s*, **s*, **t + s*: *ors* (**recors*).

199. **d + s* (der 1. sg. prs.) = **ij'* (?): *ans* 2 (*commans*).

Lat. *d + t*.

1) = franz. *t*.

200. **d + t* = **t*: *iet* 2 (*siet*); = **t*, **t*, **t*: *it* (*vit*); = **t*, **t*, **t*, **d* (nach attr. *s'*) + *t*: *oit* 1 (*croit: anoit*).

201. **d + t* = **t*: *ente* (*vente*); = ∞ : *ent* 2 (*prent*).

202. **d + t* = **t*: *ert* (*pert*).
2) = franz. ∞ .

203. **d + t* = **c*, **c*, **v*, **t*, **v + t*: *i* 1 (*vi*).

Germ. *d + t* = franz. *t*.

204. **d + t* = **d*, **t*: *art* (**gart*).

Secund. *d + n* (st. lat. *n + d*) = franz. *nn*.

205. **d + n* = **gn*: *egne* (*sensne: regne*).

Lat. *t*.

1) = franz. *t*.

206. **t* = **t*: *ites* (*merites: dites*); = **t*: *ete* 2 (*diète: disète*), *ite* (*abite: descrite*); = **t*, **t*: *oute* (*toute: route: doute*); = **tt*: *oute*; = ∞ : *ote* (*idyote*).

207. **t* = **tt*: *atre* (*atre*).

208. **t* = **t*: *ont* (*trestout: estout*); = **t*, **t*: *it* (*esperit: lit: dit*); = **d + t*: *it*; = **t + t*: *at* (*prelat*).

209. **t* = **d + t*, **d* (nach attr. *i*) + *t*, **t*, **t*, **t*: *oit* 1 (*soit: endroit: souloit: avoit*).

210. **t* (bzw. **t'*) s. 205. = **t'*, germ. **th*: *ontc* (*raconte: *monte*); = **t*: *istes. istre* (*triste: menistre*); = **tt*: *ete* 1 (*dete*), *otes* (*flotes*); = **d + t*: *ente* (*entente*).

**t* s. 210.

211. t^* (bzw. $^*t^*$) s. 210; = unorg. t zw. ss-r: *estre* (*seniestre*); = ∞ : *istres* (*tristres*).

212. t^* (bzw. $^*t^*$) s. 207, 208; = $^*t^*$: *ut* 1 (*jut : *jut*: *perchut), *ut* 2 (*but*: *dut*); = $^*d^*$: *ant* (*avant*); = *d nach attr. u^* (?), *d* (nach attr. i^*) + t^* : *uit*; = $^*t^*$: *ait* (*meffait*: *fait*), *ist* 1 (*Christ*: *fist*); = $^*d^*$, $^*t+t^*$: *ent* 1 (*gent*); = $^*d+t^*$, $^*t^*$: *it* (*dit*: *lit*); = $^*t^*$: *int* (*vint*: *vint*); = $^*d^*$, germ. $^*d+t^*$, lat. $^*d^*$: *art* (*art*); = *d* nach attr. u , *d* (nach attr. i^*) + t^* : *uit* (*nuit*).

213. t^* (bzw. $^*t^*$) s. 207, 209, 212, = $^*tt^*$: *ot* (*pot*); = $^*d^*$: *ont* 2 (*semont*); = $^*d+t^*$: *ert* (*ert*); = $^*d+t^*$: *iet* 2 (*griet*).

214. $^*t^*$ = $^*t+t^*$: *uet* (*estuet).

2) = franz. *l* (?).

215. t^* = $^*ll^*$: *il* (*acētum* wohl durch Suffixvertauschg. mit *-ēlum*).

3) = franz. ∞ .

216. t^* = ∞ : *ie* (in lat. *-j-ata*), *ies* 2 (*establies*), *ive* (*aive*), *oie* 1 (*monnoie*); = *c*, *d*, *g* i. gl. St.: *ue* (in lat. *-utam*); = *c*, *d*, *d(j)*, *g(j)* i. gl. St.: *oie* 1; = *c*, *d*, *d(j)*, *t(j)* i. gl. St.: *ie*.

217. $^*t^*$ = $^*t^*$: *oes* (*poes : *joes*).

218. t^* (bzw. $^*t^*$) = ∞ : *aires*

(*repaires*), *ere* 1 (*frere*), *eres* (*freres*), *iere* (*arriere*), *oire* 1 (*tounoire*), 2 (*prouvoire*), *oires* (*prouvoires*); = $^*c^*$: *aires*, *icx*(?) (*vieux*); = *d*, *g* i. gl. St.: *iere*; = *d*, *p* i. gl. St.: *oire* 1; = $^*b^*$: *oire* 3 (*oirre*); = *b*, *c*, *p i. gl. St.: *urent* 1 (*peurent*).

219. t^* = ∞ : *e* 1 (*chite*), *oi* (*coi*); = $^*d^*$: *ie* (*proie*); = $^*c^*$, $^*v^*$, $^*d+t^*$, $^*v+t^*$: *i* 1 (*oi*); = $^*c^*$, $^*d^*$, $^*g^*$, *d (vor e^*), *p (vor i^*): *oi*; = ∞ : *e* 2 (*secre*); *u* 2 (*rendu*).

$^*t^*$ s. 217.

220. t^* = ∞ : *e* 2 (*maufe*).

t in *v+t^* s. 219; in *b+t^* s. 249.**

Germ *th* = franz. *t*.

221. $^*th^*$ = $^*t^*$, $^*t^*$: *onte* (*honte).

unorg. *t*.

222. zw. ss-r: *essere = *-ēs-biterum*, *istrum , *-istrum*, *-istulam*: *estre* (*estre).

Lat. *tj* (*j* = e^* , i^*).

1) = franz. *ch*, *ss*, *c*.

223. $^*tj^*$ = *c*, *cj*, *ctj , *pj*, *i*. gl. St.: *ache* [*asse*, *ace*] (*grasse*); = *ctj , germ. *tz* i. gl. St.: *eche* 1 (*perfondeche*).

224. $^*tj^*$ = $^*cj^*$ (urspr. *nce*) $^*cj^*$ (*nic , *nic): *anche* (*venianche*); = $^*ci^*$ (*nci*, *nic*): *enche* 1 [*ense*, *ence*] (*conscienche*).

225. **tj* = ∞ : euce (*creuce).
2) = franz. g.
226. **tj* = **pj* : age, ages
(courage); = **gr*, **bj*, **j* (in
lat. -aticum).
3) = franz. i (verschm. d. voraufg.
Tonv.).
227. s. a = franz. ai bei ai 1;
e = franz. i bei -isent 2; ? i =
franz. i bei i.
4) = franz. s.
228. in -*antium* = ando-s :
ans 2 (*roumans).
5) = franz. is (i verschm. mit d.
voraufg. Tonvoc.).
229. -*atium* = -acem : ais 1
(palais); — antea-s : ains 1 s.
S. 7; **tj* = *cj*, s, *sj*, **sj*, ss,
germ. s i. gl. St. : ise 1 [iche, ice]
(justiche); = *cj*, s, germ. s i. gl.
St. : ises 1 [isses] (propisses);
-*utias* = -excas : uises (*ame-
nuises)s.ises 2; -*etiant* = -iciunt :
isent 2 (mesprisent).
Lat. *t* + *s* = franz. s.
230. **t* + *s* = **ss* : as 1 (pre-
las); = **ss* + *s* : as 2 (bas); =
**s*, **ss*, **t* + n. s : es 1 (usses :
verites); = **s* : us 2 (venus);
= **s*, *adv. s, **s*, *s (der 1. sg.
prs.), **s* + *s*, **ss*, **ss* + *s*, **st* + *s*,
**t* + *s* : is 2 (lat. -itus : escriis);
= **s*, **s*, **s*, **s*, **s* (von x),
**s*, **c*, **d* + *s*, **d* + *s*, **t* +
s, **t* + *s*, **s* + *s*, germ. **s*, **st*(j)

+ *s*, **d* + *s* : ois (cois : endrois :
dois); = **t* + *s* : ous (tous :
estous); = **s*, **d* + *s* : ies 1
(courechies).

231. **t* + *s* (bzw. **t* + *s*) s.
230; = **s* : is 3 (dis); = **s* :
ains 1 (sains), ans 1 (disans),
ors 1, 2 (mors); = **t* + *s*, **t* (j)
+ adv. s : ains 1; = **s* : aus 1
(assaus); = **s*, **d* + *s* : ors 1;
= *s der 1. sg. prs. : uis (fruis);
= *n. s, *n. s : iens 2 (laiens)
= *s + *s*, ars 1 (pars); = *s
(von sc) : ais 3 (fais); = **t* + n. s :
ens 2 (gens); = **t* + n. s, **s* : ens
3 (plouremens : parlemens); =
**d* + *s*, **t* + n. s : ans 1 (pesans).

232. **t* + *s* = **s*, **t* + *s*,
**t*(j) + adv. s : ains 1 (*mains).

Lat. *tt* = franz. t.

233. **tt* = **t*, **t*, **t* : oute
(goute).

234. **tt* = **t* : otes (*cotes)
= **t* : ete : ete 1 (*menchoignete).

235. **tt* = **t* : atre (quatre)
= ∞ : etre [ettre] (lettre).

236. **tt* = **t* : ot (*mot).

Lat. *t* + *t* = franz. t.

237. **t* + *t* = **t* : at (bat).

238. **t* + *t* = **t* : uet (*puet).

239. **t* + *t* = **d*, **t* : ent
1 (gent).

Lat. *tt* + *t* = franz. t.

240. **tt* + *t* = ∞ : et (met).

Germ. *tz* = *ch*.

241. *'ts'* = lat. **ctj*, *tj* i. gl.

St.: *eche* (**bleche*); = germ. **ch'*:
eche 2 (**fleche*).

II. Labiale.

Lat. *b*.

1) = franz. *b*.

242. *'b'* = *'p'*: *oble* (*noble*).

'b', *'b'* s. 252.

2) = franz. *v*.

243. *'v'* = *v*, *p* i. gl. St.:
ivent (**truevent*).

244. *'b'* = *'b'*, *'v'*: *ivre*
(*livre: delivre*).

3) = franz. *u* (verschm. mit vorausg. *a*)

245. s. *a* = franz. *ò*.

4) = franz. *o*.

246. *'b'* = *o*: *oient* 1 (*oient*);
= *'g'*: *ues* 1 (*nues*).

247. *'b'* (bzw. *'b'*) = *o*: *ete*
1 (*dete*), *ire* 1 (*escrive*), *oit* 1
(*pensoit*), *oute* (*doute*); = *c*, **p*,
t i. gl. St.: *urent* 1 (*eurent*) = *o*,
**p*, *v* i. gl. St.: *urent* 2 (*burent*);
= *o*, *c*, *t* i. gl. St.: *ot* (*ot*); =
't': *oire* 3 (*boire*); = *'c'*: *oit* 1;
= *p*, *l* i. gl. St.: *oute*; = *'n'*, *'c'*:
ire 1.

248. **'b'* = *'g'*, *'c'*: *uis* (**truis*).

249. *'b* + *t'* = *'c'*, *'m'*, *'d'*,
'v + *t'*: *a* 2 (in *-abet* prs.) = *∞*:
a 1 (in *-abet* fut.).

250. *'b'* = *o*: *estre* (*prestre*),
ons 1 (*coulons*); = *'g'*: *ons* 1.

257. *'b'* = *o*, *'d'*: *on* (*plom*).

Unorgan. *b*.¹⁾

252. zw. *m-l*: *-imul* *-imulat*:
amble (*samble*); zw. *m-r*: *-ame-*
ram = *-abem*: *ambre* (*cambre*);
: *-emoro* = *-embrem*: *embre*
(*membre*); zw. *m-n*: *unnam* =
-unbam: *ombe* (*columbe*).

Lat. *bj* = franz. *g*.

253. *'bj'* = *g*, *gj*, **pj*, *tj* i. gl.
St.: *age* (*rage*).

Lat. *p*.²⁾

1) = franz. *b*.

254. *'p'* = *'b'*: *oble* (*Constan-*
tinoble).

2) = franz. *v*.

255. *'p'* = *'v'*: *ieve* (*achieve*);
= *v*, **b* i. gl. St.: *ivent* (*arivent*).

256. *'p'* = **ff'*: *ovres* (*povres*);
= *o*: *ovire* s. *oire* 2 (*dechoivre*).

3) = franz. *f*.

257. *'p'* = *'v'*: *ief* (*chief*).

3) = franz. *u*.

258. s. *y* + lab. in *euce*.

1) Vereinzelt ist im Innern der Einschub von *b* zwischen *m-l* unterblieben, so z. B. in *humlement* 39,59 *umle* 40,40, *humles* 39,60.

2) *p* kommt im Innern zwischen *m-n* eingeschoben vor, so in: *Solempniac* 18,5, *sollempnite* 20,15, *sollempnelment* 20,19. 56,95, *selempneument* 54,7; *dampnerent* 32,89; *dampne* 32,97, *dampnes* 50,46.

5) = franz. *o*.

259. 'p° (bzw. 'p°) = *o*: *ades* (*rades*), *eure* (*deseure*), *imes* 1 (*meismes*), *is* 2 (*escris*), *isent* 1 (*escrisent*), *isme* 2 (*meisme*), *ist* 1 (*descrist*), *ite* (*descrite*), *oire* 2, *ois* (*anchois*), *oute* (*route*); = 'v° : *eus* 2 (*leus*), *is* 2; = *b*, *l* i. gl. St.: *oute*; = *d*, *t* i. gl. St.: *oire* 2; = *c*, *g* i. gl. St.: *is* 2, *ois*; = 'c° : *isent* 1, *ist* 1, *ite*; = ∞ : *ét* (*set*).

260. 'p° = *b*, *c*, *t* i. gl. St.: *urent* 1 (*sorent*); = *o*, *b*, *v* i. gl. St.: *urent* 2 (*rechurent*).

261. 'p° = *o*: *eske* (*vesque*), *inche* (*prinche*), *inches* (*prinches*).

262. 'p° = *o*: *ans* 1 (*tans*), *onte* (*raconte*), *ors* 1, 2 (*cors*); = 'n° : *ors* 1 (*cors*).

Lat. *pf*.

1) = franz. *ch*.

263. 'pj° = *c*, *cj*, 'ctj° , *tj* i. gl. St.: *ache* (*sache*).

2) = franz. *g*.

264. 'pj° = *cj*, *g*, *bj*, *tj*, i. gl. St.: *age* ('sage); = 'tj° : *ages* ('sages).

Lat. *ff* = franz. *v* (*ff*, *f*).

265. 'ff° = 'p° : *ovres* [*offres*, *ofres*] ('coffres).

Lat. *v*.

1) = franz. *v*.

266. 'v° = 'p° : *ieve* (*grieve*), *ivent* (*cultivent*); = 'u° in *-iutam*, *-iua*: *ive* (*plentive*); = 'b° : *ivent*.

267. 'v° = 'b° , 'b° : *ivre* (*vivre*).

2) = franz. *f*.

268. 'v° = 'p° : *ief* (*grief*).

3) = franz. *u*.

269. *s. a* + lab. = franz. *eu* bei *eus* 2; *s. y* + lab. = franz. *iu* unter *i*.

4) = franz. *o*.

270. 'v° (bzw. 'v°) = *o*: *ie* (*aïue* vergl. 266), *ies* 2 (*gries*), *iet* 2 (*griet*), *is* 2 (*naïs*); = 'p° : *is* 2; = *o*, *b*, *p* i. gl. St.: *urent* 2 (*connurent*).

271. 'v° + 't° = *o*, 'c° , 'c° , 'v° , 't° : *i* 1 (in lat. *-ivit*); = 'b° + 't° , 'd° , 'c° , 'm° : *a* 2 (in lat. *-avit*).

'v° s. 271.

272. 'v° = ∞ : *ers* 3 (*sers*).

Germ. *w* 1) = franz. *u*.

273. *s. a* = franz. *ó* in *ôe*.

1) Das deutsche *w* findet sich im Innern wiedergegeben durch *w*, *g* so z. B.: *warison* 7,59. 19,68; *enwaimenter* 64,3; *waimentoit* 70,214; *waires* 11,180; *waimentoient* 62,99; daneben *g*: *garison* 10,82,186. 24,30. 34,23; *gaires* 10,181. 15,38. *garisons* 18,33. *gaste* 46,139; *garandise* 50,176; *gart* 52,65; *garisse* 24,24. *garie* 24,72.

III. Gutturale.

Lat. *g*.1) = franz. *g*.274. *g* = *bj*, *cj*, **pj*, *tj* i.
gl. St.: *age* (*sarcofage*).[275. *g* in *gn*, *ng* s. unter *n*.]2) = franz. *i*.276. *s. a* + compl. gutt. =
franz. *ai*; *ē* + compl. gutt. =
franz. *i*, *oi*; *i^{cc}* (*g't*) = franz.
oi; *ō* + gutt. = franz. *ui*.3) = franz. *o*.277. *g* = *b^v*: *ues* 1 (*rues*);
= *c*, *d*, *t* i. gl. St.: *ue* (*rue*); —
(vor *i^v*) = *o*, **c^v*, **t^v*, **d^v* (vor
j, attr. an den vorausg. Tonvoc.)
i. gl. St.: *oie* 1 (*coroie*).278. *g* (vor *o*) = *o*: *ange*
(*comman-je*), *enge* (*enten-ge*).279. *g^c* (bzw. *g^c*) = *o*: *ant*
(*cinquante*), *ier* 1 (*entier*), *iere*
(*entiere*), *iers* (*entiers*), *ine*
(*orine*), *int* (*vint*), *oide* (*roide*),
ois (*dois*), *omme* (*somme*); = *d*,
t i. gl. St.: *iere*; = **p^c*, **c^c*: *ois*; —
nach attr. *i^v* = *o*, *v*, *c*, *p* i. gl.
St.: *is* 2 (*lis*).280. *g^c* = *o*, **d^c*, **p^c*, **c^c*,
**d^c*, **t^c*, **d* u. *g* (vor *i^v*): *oi* (*loi*).281. *g^c* = *o*, **b^c*: *ons* 1
(*lons*).Germ. *g* = franz. *o*.282. *g^c* = *o*: *ours* 2 (**bours*).Lat. *c*.1) = franz. *c*.283. **c^c* = **c^c*: *acre* (*diacre*).2) = franz. *qu*, *k*.284. **c^v* = **c^c*: *eske* (**leske*:
vesque).3) = franz. *ch* [*ss*].285. **c^v* = *cj*, **cj^v*, **pj*, **tj* i.
gl. St.: *ache* (*efficasse*).286. **c^v* = germ. **cc^v*: *ouche*:
(*couche*: **chouque*).287. **c^c* = **cj^v*: *inche* (*prinche*),
inches (*prinches*).4) = franz. *i* (verechm. mit dem
vorausg. Tonvoc.).288. *s. a* + gutt., *a* + compl.
gutt. = franz. *ai*; *ē* + gutt.,
e + compl. gutt. = franz. *i*, *oi*;
e + compl. gutt. = franz. *oi*;
i^{cc} = franz. *i*; *u* + gutt. u. *o*
u. *u* compl. gutt. = franz. *ui*;
au (*c*) = franz. *oi*.5) = franz. *is*.289. *s. -acem*: *ais* 1; — *-acet*:
aist; *-ēcerunt*: *isent*; *-īcem*, *-ōcem*,
-ūcem, *-ūcem*: *ois*.6) = franz. *o*.290. **c^v* = *o*: *age* (in lat.
-aticum), *ages* (in lat. *-aticos*),
ie (*amie*), *ient* (*dient*), = *d*, *g*,
t i. gl. St.: *ue* (*menjue*); = **t^v*, **d^v*
(vor *j*, attr. an d. vorausg. Tonvoc.)
g (vor *i^v*), *oie* 1 (*otroie*); = *d*,

germ. *c* i. gl. St., *d* u. *t* (+ *i*)
(*amie*: **crie*); — (?) = **r*: *iues*
s. -*ieres* (*liues*).

291. **c* (bzw. **c*) = *o*: *otes*
(*flotes*), *aus* 2 (*fremaus*), *ete* 2
(*disete*), *iex*, *oel* (*oel*) *ot* (*plot*);
= **t*: *iex* (*ie*); = *p*, *v* i. gl.
St.: *ut* 1 (*jut*); = *b*, *t* i. gl. St.:
ot; *b*, **p* i. gl. St.: *urent* 1 (*pleu-*
rent).

292. **c* = *o*: *ai* (*lai*), *eu*
(*peu*?); = **t*: *u* 1 (*fu*).

293. **c* = **d**, **m**, **b*+*t**,
v*+*t: *a* 2 (*la*); = **t**, **v**,
d*+*t, **v*+*t**: *i* 1 (*ensi*).

Germ. *c*.

1) = franz. *ch*.

294. **c* = (?) **scj* (urspr.
sci): *iches* s. *ises* 2 (**riches*); =
lat. **ch*, germ. **cc*: *oche* (**croche*:
**cloche*).

2) = franz. *o*.

295. s. 290.

Germ. *cc*.

1) = franz. *qu*.

296. **cc* = lat. **c*: *ouque*
(**chouque*: *couche*).

2) = franz. *ch*.

297. s. 294.

Lat. *ch* = franz. *ch*.

298. **ch* = germ. *c*, *cc* i. gl.
St.: *oche* (*perroche*).

Germ. *ch* = franz. *ch*.

299. **ch* = germ. **ts*: *eche* 2
(**teche*).

Lat. *cj*.

1) = franz. *ch*.

300. **cj* = *c*, *pj*, *tj*, **ctj* i.
gl. St.: *ache* (*fache*).

301. **cj* (urspr. *nce*) = **cj*
(urspr. *nce*, *nic*), **tj*: *anche*
(*lanche*: **Franche*: **manche*; —
(urspr. *nci*, *nic*) = **tj*: *enche*
1 (*Pronvenche*); = **c*: *inche*
(*provinche*), *inches* (*provinces*).
**cj* s. 301.

2) = franz. *is* (*i* verschm. mit *d*.
vorausg. Tonvoc.).

302. -*aceam*: *aise* 1 (*fournaise*);
-*accat*: *aise* 2 (*plaise*); in -*icium*
= intervoc. *s*, *sj*, *ss*, *tj*, germ. *s*:
ise 1 [*isse*, *iche*, *ice*]; in -*icias*,
-*icios*, -*icius* = intervoc. *s*, *sj*,
ss, *tj*, germ. *s*: *ises* 1 [*isses*];
-*iciunt* = -*liant*: *isent* 2 (*despi-*
sent).

Lat. *ctj* = *ch*.

303. **ctj* = *c*, *cj*, *pji* i. gl. St.:
ache (**trache*); = *tj*, germ. *ts*
i. gl. St.: *eche* 1 (**adrebbe*).

Lat. *x* = franz. *is* (*i* verschm.
mit *d*. vorausg. Tonvoc.).

304. -*azum*: *ais* 4 (*eslais*);
-*ixerunt*: *isent*; -*ixit*: *ist* 1; -*ex*,
-*ix*: *ois*; -*urit*: *uist*; -*éream*: *isse*
2, -*éreas*: *isses* 2.

Lat. *h* = franz. *i* (verschm. mit d. voraufg. Tonvoc.).

305. s. *a* + gutt. = *ai*.

Germ. *h* = franz. *i* (verschm. mit d. voraufg. Tonvoc.).

306. s. germ. *a* + compl. gutt. : *ains* 1, *aint* 2.

Lat. *j* (*j* = *e*) = franz. *j*.

307. *j* (ih -ucio -ego) = *g*, *h*, *ph*, *hj* : *age* (*fai* -*je*).
s. *bj*, *cj*, *dj*, *nj*, *pj*, *lj*,
tj, *sj*.

IV. Liquide.

Lat. *l*.

1) = franz. *l*.

308. *l* = *l* : *oule* (*goule*);
= *l* nach voraufg. *j* : *ales* [*ailes*]
(*sodales* : *bailes*); = *l*, *l*,
l : *ole* (*escole* : *carole* : *parole*);
= germ. *l*, *lh* : *ale* (*male*).

309. *l* = *l* : *olent* (*carolent* : *purolent*).

310. *l* = *l* : *al* (*roial*);
= germ. *l*, lat. *l* : *uel* (*poignuel* : *orguel* : *esquel*).

311. *l* s. 308. = *l* vor
angetr. Stütze) : *amble* (*samble* :
ensamble).

l nach voraufg. *j* s. 308.

2) = franz. *r*.

312. *l* = *r* : *estre* (*festre*),
itres (*capitres*).

3) = franz. *u*.

313. s. *a* = franz. *au*, *eu*;
e = franz. *ieu*; *i* = franz. *eu*;
u = franz. *ou*.

Germ. *l* = franz. *l*.

314. *l* s. 322. = *lh*, lat. *l* :
ale (*sale* : *male*).

l s. 310.

Germ. *lh* = franz. *lj*.

315. s. 314.

Germ. *ht* + *u* = franz. *lj*.

316. s. 318.

Germ. *lj* = franz. *lj*.

317. s. 318.

Lat. *lj*, *jl*, *lj*.

1) = franz. *lj*.

318. *lj* = *l* : *elle* 2 (*conselle* : *orelle*), *elles* (*conselles* : *oelles*); = *lj* (*j* = *i*), *l*,
germ. *hi* + *u* : *aïlle* (*paille* : *faille* :
maille : *touaille*).

319. *jl* (*j* = urspr. *c*) s.
318; = *jl* (*j* = urspr. *gi*) :
elle 1 (*soumelle* : *velle*).

320. *lj* (*j* = *ig*) = germ.
lj (*j* = *i*) : *uellent* (*aquellent* :
orguellent); = *lj* (*j* = *i*) :
uelles (*aquelles* : *velles*).

2) = franz. *u*.

321. s. *a* = franz. *au* bei
-aus 2; *e* u. *o* = franz. *ieu*; *u*
= franz. *ou* s. *out*, *oute*.

Lat. *ll*.1) = franz. *l*.

322. **ll*^o – **l*^o:*ole* (*fole*), *oule* (*saoule*); = **l*^o:*ole*, *oles* (*foles*); = **l*^o:*ole*; = germ. **l*^o, lat. **l* nach attr. *j*: *ile* (*vile*: **gile*: *evangile*).

323. **ll*^o = **l*^o:*al* (*val*); = **l*^o (?) : *il* s. 215.

2) = franz. *u*.

324. *s*, *a*, *e*, *i* = franz. *au*; *o* = franz. *eu*.

12) = franz. *o* . 1)

325. **ll*^o = *∞*:*us* 2 (*nus*).

Lat. *m*.1) = franz. *m*.

326. **m*^v = **m*ⁿ*v*, **n*^m*v*:*ame* (*fame*).

327. **m*^v = **m*ⁿ*v*:*ume* (**cos-tume*).

328. **m*^v = **m*ⁿ*v*:*erme* (*ferme*).

329. **m*^v = **m*ⁿ*v*:*imes* 1 (*crimes*).

2) = franz. *mm*.

330. **m*^v = **mm*^v, **m*ⁿ*v*, **m*^v (nach *g*), **n*^v:*omme* [*oume*, *ome*] (*Romme*:*somme*); = **m*ⁿ*v*:*ommes* (*lisommes*).

**m*^v (nach *g*) s. 330.

3) = franz. *n*.

331. **m*^c (bzw. **m*^c) = **n*^c, **n*^c:*iens* 2 (*riens*), *ons* 1 (*taisons*);

= **v*ⁿ, germ. **n*^c:*onte* (*raconte*); = **n*^c, **nn*^c:*ans* 1 (*tans*); = **n*^m*c*:*ons* 1.

332. **m*^o = **n*^o, **n*^o, **mm*^o:*on* 1 [*om*] (*hom*).

333. **m*^o = **n*^o:*ien* (*rien*).

4) = franz. *o*.

334. **m*^o = **c*^o, **d*^o, **b* + *t*^o, **v* + *t*^o:*a* 2 (*ja*).

335. **m*^o = **n*^o:*ier* (*vier*).

Unorgan. *m*.

336. zw. *a-b* in *tabem* = -*ame-ram*:*tambre* (*tambre*).

Lat. *mj* (*j* = *tv*) = franz. *ng*.

337. **mj*^v = **nj*^v:*enge* (**loenge*).

Lat. *mm*.1) = franz. *mm*.

338. **mm*^v = *m*, *n*, *mn*, *m'n* i. gl. St., **m*^v (nach *g*):*omme* (*somme*:*homme*:*somme*).

2) = franz. *m*.

339. **mm*^o = **m*^o, **n*^o:*om* *on* 1 (*som*).

Lat. *m'n*.1) = franz. *mm*.

340. **m'n*^v s. 338; = **m*^v:*ommes* (*hommes*).

2) = franz. *m*.

341. **m'n*^v = **m*^v:*ume* (*volume*); = *m*, *n'm* i. gl.

1) Für den Ausfall des *l* gibt unser Text wenig Belege; im Innern kommen vor: *cop* 58,115; *sepucre* 69,239. *sepucre* 29,15; *basme* 8,47.

St.: *ame* [emmo] (*dame*); = *n'm*
: *ames* [emmes, emes] (*femes*).

342. *m'n* = *m*: *erme*
(*terme*), *imes* 1 (*crimes*).

Germ. *mnj* (*j*=*t*) = franz. *gn*.

343. *mnj* = *nj*: *aigne* 1
(**engaigne*).

Lat. *n*.

1) = franz. *n*.

344. *n* = *n* (vor *i*): *aine*
(*certaine: demaine*); = *n* (vor
i): *aines* 1 [*aignes*] (*lointaines*:
**Giretaines*); = *n*: *ine* (*roine*
: *orine*).

345. *n* = *n*: *osne* (**ram-*
prosne: aumosne).

346. *n* (bzw. *n*) = *m*:
iens 2 (*biens*); = *m*, *nn*: *ans*
1 (*grans*); = *m*, *m*: *ons* 1
(in lat. *-ones*); = *n*: *ante* (*cante*:
cinquante), *int* (*vint: vint*); =
n'm: *ons* 1 (*lons*); = *n* (vor ausg.
i): *onde* 2 (*monde: faconde*); =
germ. *nn*: *onne* (*bone*); = *o*:
unse s. use (*repunse*).

347. *n* = *m*, germ. *n*:
onte (**monte: honte*).

348. *n* s. 349; = *m*: *ien*
(*bien*).

349. *n* = *m*, *mm*, *n*:
on 1 (*non: mon*).

350. *n* = *o*: *ombe*; *n* s. 344.
n s. 346.

2) = franz. *nn*, (*n*).

351. *n* = germ. *nn*: *onne*
[*oune*] (*personne*).

3) = franz. *r*.

352. a) *n* = *r*: *acre* (*diacre*).

b) *n* = *r*: *offres* s. *ores*
(**coffres*).

4) = franz. *o*.

353. *n* = *o*: *ire* 1 (*sire*), *ires*
(*sires*); = *b*, *c*: *ire* 1.

354. *n* = *o*: *ers* 1 (*ivers*), *ors* 1
(*cors*), *ours* 3 (*retours*); = *p*: *ors* 1.

355. *n* = *o*: *our* (-*tour*);
= *m*: *ier* (*ivier*).

Germ. *n* = franz. *n*.

356. s. 344, 347.

Lat. *ndj*.

7) = franz. *ng*.

357. *ndj* (in -*ando -ego*) =
nj (*j*=*e*): *ange* [*an-je*] (*comman-*
-je); — (in -*endo -ego*) = *nj*
(*j*=*i*): *enge* (*enten-ge*).

Lat. *gn*.

1) = franz. *gn*.

358. *gn* = sec. *d* + *n* st.
lat. *n* + *d*: *egne* (*regne*); =
ng, *ndj*: *oigne* 1 (*proloigne*:
resoigne: vergoigne).

Lat. *nj* (*j*=*e*, *t*) = franz. *gn*.

359. *nj* s. 344, = *nj* (ur-
spr. *n*'), germ. *nj*: *oigne* 2 [*oine*]
(*Gascoigne: moine: besoigne*); =
germ. *mnj*: *aigne* 1 (*ouvraigne*).

**nj* s. 344.

Germ. *nj* = franz. *ng*.
s. 359.

360. *ⁿnj* = ∞:oing (*soing).

Lat. *nn* = franz. *n*.

361. *ⁿnn* = *ⁿm*, *ⁿn*:ans 1 (ans).

Germ. *nn* = franz. *nn*, (*n*).

362. *ⁿnn* = lat. *ⁿn*:oune s. -onne (*tounne).

Lat. *n²m*.

1) = franz. *n*.

363. *ⁿn'm* = *m*, *m'n* i. gl. St.:
ame(ame); = *ⁿm'n*:ames(ames).

2) = franz. *n*.

364. *ⁿn'm* = *ⁿm*, *ⁿm*, *ⁿn*,
ⁿn:ons 1 (in lat. *onem-s*).

Lat. *r*.

2) = franz. *r*.

365. *ⁿr* = *ⁿr*:(aire: Biau-
caire), eue(eue:deseure); iere
(chiere:entiere); = ient(fou-
irrent:virent); = *ⁿr* (nach attr.
ⁿr): aire (aire: lat. -ariam);
iere (maniere); ieres (chieres:
plenieres), ire 1 (chire: mar-
tire); oire 2 (espoire: istoire);
= *ⁿr*, *ⁿr* (vor Stütz v.), *ⁿr* + *ⁿr*,
ⁿrr:ere 1 (austere: frere); =
ⁿr(?): ieres (chieres); = germ. *r*
(nach attr. *ⁿr*): aire (*haire); =
ⁿr:oire 2 (prouvoire).

366. *ⁿr* (bzw. *ⁿr*) = *ⁿr*, *ⁿr*
nach attr. *ⁿr*): iers(chiers:entiers:

lat. -arius); = *ⁿrr*:orde (re-
corde); = germ. *ⁿr*, lat. *ⁿr*:art
(art:*gart:*Maar); = ∞:iers
s. ies 1 (ahaniers).

367. *ⁿr* = *ⁿr*:air (air:
flair), ier 1 (fier:entier); = *ⁿrr*
ⁿr:our (in lat. -orem:*retour);
= *ⁿr*, *ⁿrr*:uer (fuer:cuer).

**ⁿr* s. 367.

368. *ⁿr* (bzw. *ⁿr*) s. 365;
= ∞:istre (menistre); = *ⁿr*:
estre (prestre), itres (mitres);
= *ⁿs* (vor attr. *ⁿr*):oire 1 (tou-
noire); = *ⁿn*:oures (poures);
= unorg. *r* zw. *st-e*:istre, istres
(menistres).

369. *ⁿr* = *ⁿn*:acre (*ma-
chacre); = *ⁿr* (nach attr. *ⁿr*):uire
1 (*destruire).

**ⁿr* s. 367.

2) = franz. ∞.

370. *ⁿr* = ∞:us 1 (jus, sus).

371. *ⁿr* = ∞:isent 1 (misent).

Germ. *r* = franz. *r*.

s. 365, 366.

372. *ⁿr* = *ⁿrr*:ours(*bours).

unorg. *r*.

373. zw. *st*- Voc.: in -isti =
-istri:istre (tristre); in -istes
= -istros:istres (tristres).

Lat. *rj* (*j*=*ⁿr*, *e*) = franz. *ir*
(*i* verschm. mit d. vorausg. Tonv.)

374. s. *a* + attr. *j* = franz.

ai; aw°, o° + attr. j = franz. oi;
o° + attr. j = franz. ui.

Lat. *rr* = franz. *r*.

375. *rr*° = *r*°:orde (orde)
= o:ers s. es 2 (fers).

376. **rr*° = germ. *r*°:ours
2 (*rebours).

377. *rr*° = *r*°, **rr*°:our
(tour); = *r*°, *r*°:uer (puer).

Lat. *s*.

1) = franz. *s*.

378. *ss*° = *s*°:use: (use:rq-
punse); = ss, cj, sj, tj, germ. si. gl.
St.:ise (devise), ises 1 (prises);
= **ss* (von sc), *ss* (von *e*°):oise
(empoise: *harnoise: noise).

379. *ss*° (bzw. *ss*°) = o:isent
1 (prisent); = *ss*°:isent 1 (es-
crisent), ist 1 (quist: descrist);
= **ss*°, **ss*°:estre (prestre:
*cavestre: *estre); = *ss*°, *ss*°
(von *x*) ist 1 (dist: descrist); =
unorg. *s* (eingeschoben vor *n*):
osne (aumosne), = **ss*°:eske
(vesque).

**ss*° s. 378, 379.

380. **ss*° = *st* + *s*°, *st* + *n*.
s, *ss*°:es 1 (mes); = *ss* + *s*°:
os (enclos); = *ss*°, *ss* + *s*°:eus 1
(precieus: deus); = *ss*°, *ss*°,
**ss*°, *ss*° (von *x*) *ss*°, *ss*°, *ss* + *s*°,
st + *s*°, *st* + *s*°, *st* + *n*. *s*:
germ. *ss*°, *st* (j) + *s*°, *st* + *s*°:
ois (defois: trois: *renois: anchois);

= *adv. s*, *ss* + *s*°, *ss*°, *ss* + *s*°,
st + *s*°, *st* + *s*°, *ss* (der 1. sg. prs.),
ss°, *st* + *s*°:is 2 (quis: jadis: lis:
amis); - (se) = *st* + *s*°:ais 3
(fais).

ss° s. 378.

381. **ss*° = *ss*°:ies 2 (*ries:
gries).

382. *ss*° s. 380; = *st* + *s*°:is 3
(dis); = *ss* + *s*°:us 3 (plus); =
n. s°, *adv. s*:aires (in lat. -arid:
affaires: *waitres); = *n. s* cres
(freres: peres), imes 1 (crimes:
meismes), ires (martires: sires).

383. *ss*° = o:imes 2 (meismes);
= *ss*°:isme 2 (meisme).

384. *ss*° s. 380; = *st* + *s*°,
st + *s*°, *st* + *n. s*:ens 3 (sens).

385. *ss*° s. 380; = *st* + *s*°:
st + *s*°:iers s. ies 1 (ahamiers);
= *st* + *s*°, *st* + *s*°, *st* + *n. s*:
ans 1 (tans); = *st* + *s*°, *st* + *s*°:
ors 1 (fors); = *st* (vor j) +
ss°:eus 3 (veus); = *st* + *s*°:ors 2
(cors); = *n. s*:ons 1 (taisons:
hons); = *ss* + *s*°:ers 1 (ivers);
= *st* + *s*°, **st* + *s*°, *st* (j) + *adv.*
s:ains: mains); = *ss* (von *x*):
ais 4 (lais); = *ss*°, *ss* + *s*°,
**st* (j) + *ss*°:es 2 (fers); = *st* + *s*°:
us 2 (nus).

386. **ss*° = *st* + *s*°:aus 1
(*vassans); = *n. s*:ains 2
(*Oains: compains); = *ss* + *s*°:
ours 3 (*retours).

387. 's der 1. sg. prs. s. 380;
= $\text{'t} + \text{s}^{\circ} : \text{uis}$ (*ruis*).

388. 'adv. s s. 380, 382, 385.

389. 'n. s s. 382.

'n. s s. 384, 385, 386; =
 $\text{'n. s, 't} + \text{s}^{\circ} : \text{iens 2}$ (*riens: biens*).

2) = franz. *x*.

390. 's° (nach *l*) = $\text{'s} + \text{s}^{\circ}$
(nach *o*): *iex* (*iex*).

3) = franz. *o*.

391. $\text{'s}^{\circ} = \text{'m}^{\circ} : \text{ief}$ (*grief*).

$d + s$ s. *d*; $t + s$ s. *t*.

Unorgan. *s*.

392. vor *n* eingeschoben in
 $\text{-}^{\circ}\text{onam} = \text{-osinam} : \text{osne}$ (*ram-
 prosne).

Germ. *s* = franz. *s*.

393. s. 380.

Lat. *sc* = franz. *is*.

394. in -ascem s. *ais 2*; in
 $\text{-}^{\circ}\text{iscam}$ s. *oise*; -iscit s. *is 2*.

Lat. *scj* = franz. *ich(?)*

395. 'scj° = germ. $\text{'c}^{\circ} : \text{iches}$
s. *ises 2* (*niches*).

Lat. *sj*.

1) = franz. *is* (*i* verschm. mit dem
vorausg. Tonvoc.).

396. s. $\text{a}^{\circ} + \text{attr. j}$ = franz. *ai*;
 $\text{e}^{\circ} + \text{attr. j}$ = franz. *oi*; *e u. i*
(+ *i'*) = franz. *i*.

2) = franz. *ir* (*i* verschm. mit d.
vorausg. Tonvoc.).

397. in -auseam = -itrum :
oise s. *oire 1* (*noise*).

Anag. u. Abh. (Wirtz).

Lat. *ss*.

1) = franz. *ss*.

398. $\text{'ss}^{\circ} = \text{'tj}^{\circ} : \text{esse 1}$
(*presse: *engresse*).

2) = franz. *s*.

399. $\text{'ss}^{\circ} = \text{s, cj, sj, tj}$, germ.
s:ise 1 (*mise*); = *cj, sj, tj*, germ.
s:ises 1 (*mises*).

400. $\text{'ss}^{\circ} = \text{'s}^{\circ} : \text{isme 2}$ (*suin-*
tisme); = 's° , 's° , 's (vor *x*):
ist 1 (*mist*).

401. $\text{*}^{\circ}\text{ss}^{\circ} = \text{'s}^{\circ}$, $\text{*}^{\circ}\text{s}^{\circ} : \text{estre}$
(*estre).

402. $\text{'ss}^{\circ} = \text{'t} + \text{s}^{\circ} : \text{as 1}$
(*prelas*); = 's° , $\text{'ss} + \text{s}^{\circ}$, $\text{*}^{\circ}\text{st(j)}$
+ $\text{s}^{\circ} : \text{es 2}$ (*ses: confes: *engres*);
= 's° , $\text{'t} + \text{n. s}$, $\text{'t} + \text{s}^{\circ} : \text{es 1}$
(*mes*); = 's° , 's (der 1. sg. prs.)
 's° , 'adv. s , $\text{'t} + \text{s}^{\circ}$, $\text{'t} + \text{s}^{\circ}$,
 $\text{'s} + \text{s}^{\circ}$, $\text{'ss} + \text{s}^{\circ}$, $\text{'st} + \text{s}^{\circ} : \text{is 2}$ (*apris*
: *mis: mis: Jhesucris*).

Lat. *ss} + \text{s}^{\circ} = \text{franz. s}*.

403. $\text{'ss} + \text{s}^{\circ}$ s. 401; = 's° :
os (*gros*).

404. $\text{*}^{\circ}\text{ss} + \text{s}^{\circ} = \text{'t} + \text{s}^{\circ} : \text{as 2}$
(*debas).

Lat. *s} + \text{s} = \text{franz. s}*.

405. $\text{'s} + \text{s}^{\circ} = \text{'s}^{\circ}$, $\text{'s}^{\circ} : \text{eus 1}$
(*precieus*); = 's° (nach *l*): *ieus*
(*orieus*) s. *iex*; = $\text{'s}^{\circ} : \text{us 3}$ (*us*);
= 's° , 's° , 's° , 's° (von *x*), 's° ,
 'c° , $\text{'d} + \text{s}^{\circ}$, $\text{'t} + \text{s}^{\circ}$, $\text{'t} + \text{s}^{\circ}$, $\text{'t} + \text{s}^{\circ}$,
germ. $\text{'d} + \text{s}^{\circ}$, 's° , *st(j)* + s° :
ois (*mois: *escrois*).

406. $'s+s = 's:ers1(vers),$
ours 3 (*secours*); $= 't+s:ars$
1 (*espars*).

Lat. *ssj* = franz. *ch*.

407. $*'ssj = 'dic:aches$ 2
(**abaches*).

Lat. *st* + *s* = franz. *s*.

408. s. 402.

Lat. $*tj =$ franz. *ss*.

409. s. 398.

Lat. $*st(j) + s =$ franz. *s*.

410. s. 402.

Germ $st(j) + s =$ franz. *s*.

411. s. 404.

Flexion.

Substantiva.

Die Substantiva der lat. 2. und 4. Declination sind durchweg richtig flectirt n. sg. -s, obl. sg. -, n. pl. -, obl. pl. -s.

Die Neutra der lat. 2. Declination sind im sg. zum masc. der 2., s. *oines*, *ens* 3, *ises* 1, im pl. (obl.) zum masc. der 2., s. *ais* 3, *ies*, *ivres*, oder zur *a* decl. übergetreten, s. *ites*. Bei den masc. der 3. Declination, einschliesslich der Substantive auf -re, zeigt sich auch keine Abweichung von der bekannten Flexion n. sg. -s, obl. sg. -, n. pl. -, obl. pl. -s; nur *homo* macht eine Ausnahme. Zwar kommt im n. sg. neben der gewöhnlichen Bindung mit -onem, *hons* 7,40 und *homs* 11,117 = *orisons* vor, jedoch liesse sich in beiden Fällen *orison* für *orisons* einsetzen. Ebenso lässt sich *homme* als n. sg. = -nomme 56,136 durch Umstellung beseitigen:

. . . . la lettre nomme

Ermesinde en droit non; cel homme

Apresses fu de grant malage

Lies: nomme en droit non

la lettre Ermesinde; cel hom etc.

eine Vermutung, welche gestützt wird durch eine ähnliche Stelle 18,4: »et que par non nomme l'istoire«.

Die Neutra der lat. 3. Declination sind der der masc. gefolgt.

Die Feminina der 1. Declination sind regelmässig; die der 3. Declination weichen von der gewöhnlichen Flexion n. sg. -s, obl. sg. -, n. pl. -s, obl. pl. -s nur in folgendem Falle ab: *mere* n. sg. = -ēra 17,31; = -atrem 70,172.

Der Vocativ zeigt in den meisten Fällen die Form des nom. im sg. und pl., die des acc. nur in den folgenden: im Innern in *pere* voc. sg. 63,9; die Bindung *frere* 60,14 = -eriem ist nicht zwingend; in dem Eigennamen: *Eloy* = -ē 26,21; = -egem 63,9; *sire* entbehrt regelrecht des n. s 26,30: *sire* = *dire*,

hingegen einmal mit *s*: *-enior-s* = *-*irius s. -ires*. — Bei den Eigennamen weicht unser Text von der sonstigen Regelmässigkeit der Flexion verhältnissmässig am meisten ab: so steht nicht der zu erwartende nom. sg. in *Severin* n. sg. = *Seclin* obl. sg. 29,22; (auch 29,23,24 scheint durch diesen Fehler versehen zu sein, wenn man auch hier ohne Schwierigkeit ändern könnte), in *Galeboide* n. sg. = *roide* n. pl. 28,23; in *Dathan* n. sg. 31,46 = *Sathan* obl. sg.

Adjectiva und Participia

flectiren meist regelmässig wie die Substantiva, sowohl wenn sie praedicativ, wie wenn sie attributiv stehen. Erwähnenswert sind nur als Ausnahmen von den Adj. der lat. 3. Declination n. sg. f. ohne *-s*: *convenable*, *estable* = *-abulam* 10,128, 39,86; während der Fall 14,19 nicht beweisend ist. Die Verstösse gegen die Flexion in 62,23—26 sind, die beiden ersten wenigstens mit Sicherheit, zu beseitigen und ist *mises*, *grises* herzustellen (cf. 17,40 eine gleiche Stelle), bzw. *désprises*, *dounes*. Die Collation besagt, dass von Zeile 21—26 die folgenden eingeklammerten Buchstaben 21: *et e[n sa vie]*, 23 *m[is]*, 24 *gr[is]*, 25 *despris[e]*, 26 *donn[e]* mit der Miniaturschrift der vorausgehenden Seite weggesehritten sind. Nur scheinbar fehlerhaft ist 55,90: *»dout il se sentoît trop meffais«*. Beim Reflexiv steht der nom. sg. statt des obl. im afr. regelrecht s. Tobler: *dis dou vrail aniel* p. 27. Das secundäre Feminin tritt, wie die Reime beweisen, erst selten auf. Es begegnen nur *fole* (n. obl. sg.) = *parole*; *commune* = *cascune*; im Innern *grandes* 19,20; in 36,12 hingegen verbessert die Coll. *pontificale* in *pontifical*.

talīs. masc. n. sg. *teus* 8,95, 59,34; *tes* 58,25, obl. *tel* 10,203; fem. n. sg. *tele* 55,28, *teus* 30,43, 34,50, *tex* 67,21, *tes* 70,127; obl. neben dem gewöhnlichen *tel*, *tele* 9,177, 50,222,223, 69,72; n. pl. *teles* 58,24; obl. pl. *teles*.

qualis. fem. obl. sg. neben dem gewöhnlichen *quel*: *quele* 11,192, 62,221 (Coll.).

maint geht in den vorliegenden Fällen regelrecht im masc. nach der *o* Declination, im fem. nach der *a* Declination.

Personalpronomina.

Bei dem Personalpronomen finden sich neben den bekannten Formen, wie *je*, *jou*, *le* für *la* obl. sg. f.: *li* für *lui* beim fem. im dat. sg., so 69,10, *ele* (sc. *la roïne*) *ot a li*. Auffallend ist die Construction: *magré sien le convenoit* 69,40 cf. 48,50.

Bei den Possessivpronomen zeigen sich im obl. sg. masc. neben *mon*, *son*: *men*, *mien*, *sen*, *sien*; im nom. sg. fem. *te* neben

la, *se* neben *sa* und im masc. n. pl. neben *mes*, *tes*: *mi* 14,66, *ti* 54,148, 60,37, *si* 15,59, 19,125, 20,106 etc., im obl. pl. die gekürzten Formen *nos*, *vos*, *vo* 64,14 neben *nostre*, *vostre*. Bemerkenswert ist der Fall 49,61: *desloie pren le tiue chose*.

Als alleinstehendes Pronomen *possess.* ist im fem. sg. *siue* = *äiue* hervorzuheben s. Auc. et Nic. p. 66.

Demonstrativpronomen.

a) masc. n. sg.: *chiel*, *chiex* 14,60; obl. sg. *chel*, *chelui*, bet. *chelui*; n. pl. *chil*, *ichil* (1 ×), *chius* 36,26, *chiux* (Coll.) für *chieus* 7,98; obl. pl. *chaus*, *chiaus*, *chius* 24,89, *ceus* 5,64. fem. nom. obl. sg. *chele* (18,30 ist wohl zu ändern in: *Tant que la*) *ichele* (1 ×), obl. pl. *cheles*.

b) masc. n. sg. *chis*, *chest* (1 ×) 70,278: *a chest met chest liures* (*liure* Schreibfehler) *defin*; obl. sg.: *chest*, *ce*, *che*, *iche* (1 ×), betont *che* 15,30, 16,22, 17,4,9,16 etc., *chou*; nom. obl. pl. masc. fem. *ches* 43,155: *ches dames bien lenrojerunt*, ebenso 50,149; 7,39, 9,168, 52,101, 62,79, 70,159; fem. obl. sg. *cheste*, *chest*, letzteres namentlich bei folgendem vocalischen Anlaut, *so* 6,6, 8,81, 34,43, 38,34 etc.

Relativpronomen.

masc. fem. n. sg. pl. *qui*, *ki*, obl. sg. pl. *que*, nach der Präposition *de*: *qui* 15,84, ebenso für den dat. sg.: 43,77.

Bestimmter Artikel.

masc. n. sg. *li*; obl. *le*; n. pl. *li*; obl. *les*. fem. nom., obl. sg. *la*, *le*; obl. pl. *les*; genitiv sg. masc. *del*, *du*, fem. *de la*, *de l'*, pl. *des*; dat. sg. masc. *al*, *au*, fem. *a la*, *a l'*, pl. *as*.

Verbum.

In der Verballexion bietet unser Text wenig Abwechslung, da mit Ausnahme von einigen kurzen Reden die Darstellung ruhig erzählend verläuft. Aus den Reimen und dem Innern entnehmen wir folgendes:

1. Infinitive auf *-ir* aus *-ère* s. *ir*.

2. Praesens ind. 1. sg. ohne *-e*: *-amo* = *-amum*: *aim* 62,209; *-ino* = *-inem*: *defin* 70,278, = *-inum*: *adevin* 52,48; *-idero* = *-ère*: *desir* 70,56; dagegen bereits mit *-e*: *-esto* = *-estum*: *amoneste* 64,33; *-oro* = *-ora*: *demeure* 62,264; ohne *-s*: *-ideo* = *-igium*: *voi* 24,1, 37,26, 58,145; *-apio* = *-ē*: *soi* 58,130. Ausser diesen beweisenden Fällen im Reime ist auch im Innern fast noch nirgends ein *-e*, bezw. *-s* angetreten; es mögen noch einige beweisende Fälle ohne *e* erwähnt werden: *aim* 26,24,

oubli 45,1, *apel* 29,50, *esmerveil* 46,155, *conjur* 48,29, 65,68; dagegen *e* nur einmal und nach *r*: *conjure* 64,34. Nur in einem Reimfalle zeigt sich angetretenes *s*: *légio-s* = *-ectus* 37,27. -- Ausserdem sind bemerkenswert die Formen: *tieng* 39,58, *apreng* 62,162, *renc* 64,31.

2. sg. hat regelrecht *-s*: *-ēdis* = *-ides* (*fois*): *crois* 20,54 etc.

3. sg. hat kein *-t* nach *e*: *-ēcat*, *-icat* = *itum*, s. *ie* etc. aber: *fait*, *plaist*, *doit*. Das hiattilgende *t* ist noch nicht eingeschoben: *porra-on* 5,103; *a-il* 9,160; *profetisa-il* 61,45, *nota-on* 67,49.

1. pl. gewöhnlich: *-ons* s. *-ons*, daneben *-ommes*, *-omes*, *-onmes*, *-oumes* s. *-ommes*, *-iens*: *eussiens* 28,69 s. Auc. et Nic. p. 65,66.

2. pl. *-és*. Ausnahme: *dites*.

3. pl. *-nt*.

3. Der Conjunctiv prs. der I. lat. Conjugation hat einigemale *-e*: *truisse(?)* 62,236, *prolonges* 63,41, sonst gewöhnlich ohne *-e*: *-evet* = *-edit*: *griet* 20,68; *-ardet* = *-artem*: **gart* 54,206; *-odiet* = *-abat*. **anoit* 56,36; im Innern *gart* 62,210, 255, 64,32; die übrigen Conjunctive haben regelmässig ihr *-e* s. im Reim *-ache*, *-ie*, *-ieyne*, *-oie*, *-uire*. Anomaler Conjunct.: *doinst* 20,60, 52,36, 99, 70,58.

4. Das Imperfectum ind. bietet nichts Auffälliges.

5. Imperativ. 2. sg. geht bei der *a* conjugation regelrecht auf *-e* aus, so im Reim *usa* *-*onsa*: *use* 62,108; im Innern: *lieve* 20,96, 24,48; *verse* 22,48; *donne* 26,24, *desloie* 49,61 etc., bei den übrigen Conjugationen fehlt *-e*, bezw. *-s*: *-ade* = *-avil(ra)* etc.; 24,48; *audi* = *-ēde*: *oi* 27,29, *croi*, einmal *oie* s. 65,34; *voi* 10,18; *pren* 49,61, *ren* 49,64, *remain* 52,64, *traï* 67,18; *tiē* 56,40, *fai* 26,23 etc.

6. Im Futurum und Conditional ist nur die Umstellung von *-re* in *-er* zu erwähnen: *duerra* 7,101, *celeberrommes* 54,109.

Verba der *a* conjugation regelrecht mit *-e*: *trouveroient* 43,136, *sejourneront* 11,201 etc., *e* gefallen in *donra* 70,177. Bei den Verbis der *i* conjugation ist *i* erhalten: *guerpierai* 43,101, *mentirai* 42,149, *nourrirai* 63,9, *garandira*, *mainburnira* 63,34; *souffiroie* 11,90; dagegen gefallen in: *kerroil* 6,38, *cenra* 63,16, *nourrai* 43,104, *revenront* 54,112, *reterront* 54,111, *aveuront* (Coll.) 56,138; Wider die Regel ist *e* erhalten in *aceroistera* 63,29, *meterai* 50,70, *descenderont* 7,99, also bei dental + *r*.

1. pl. s. prs. 1. pl.

An dialectischen Eigenheiten unseres Textes sind demnach hervorzuheben:

I. Positive Merkmale.

- a) 1. \bar{e} , \bar{i} = \bar{o} u. u + gutt., \bar{o} und aw + attr. j .
2. $-ellos$, $-illos$ = $a + l$, $a + lj$: *aus* 2, *-iaus*.
3. $-*iles$, $-elis$ = \bar{o} s. *-eus* 1, *ies* (Schreibung *-ius* für *ies* (= *ieus*) liegt, ausser *chius* s. S. 60, nicht vor).
4. Die 2. pl. des ind. prs. der 3 ersten lat. Conj., des imprt. und fut. lauten auf *-es*, nie auf *-ois*.
5. Die 3. sg. imprf. ind. aller Conj. lautet auf *-oit*; für die 3. pl. liegt kein Gegenfall vor.
6. e_n und a_n reimen meist nicht, ausgenommen nur *tempus* = *grandis*, *dolans* = *joians*, *dolunt* = *plourant*, *offrande* = *demande*. (Ueber Schreibungen s. lat. a = franz. e_n , lat. e = franz. a_n , lat. i = franz. a_n).
7. Inf. auf *-ere* = *-ire* (*veir*, *puir*).
8. *-ivus* gab *-ius* s. *ius* 2, unter *-is* findet sich kein Gegenfall.
9. *sive*, fem. des pron. poss. = *aive*, *plentive* s. *-ive*.
10. *föcum* = *fuit* s. u ; vergl. dagegen *locus* = *antiquos* s. *ius* 1 und die indifferente Bindung *liu*, *giu*.
11. *viam* = **glutam:voie* s. *oe*, *aioire*? = *-encore*.
12. Die Monophthongisirung des *ai* zu *è* lässt sich nicht nachweisen (s. Auc. u. Nic. S. 60). Bindungen von *ai* und *è* liegen nicht vor.
13. *-j-ata*, *-j-atam* = *-iam* ein Beweis, dass *-iée* zu *-ie* contrahirt ist.
14. *paucum* = *deum:peu*, daneben freilich = *-etum:poi* und in analoger Weise im Innern *peu* 20,98. 22,22; *poi* 10,79. 11,54,128. 15,13. 21,5. 22,29. 25,30. 70,111.
- b) 15. $d + s$, $t + s$ wurde s , $st + s$ ebenso, s. S. 58, cf. auch *chis*; z im Auslaut kommt überhaupt nicht vor.
16. $*c'$: *-icem*, *-öcem*, *-äcem* wurde s , s. *-ois*.
17. *Il* fiel vor s in *nullus* s. *-us* 2, sonst vocalisirt s. *-aus* 1, 2. Ueber den Ausfall des l im Innern vergl. S. 53.
18. Ausstossen des r in der Consonantengruppe *-str-* im prt. 3. pl. in *-isent* 1; ein Gegenfall liegt nicht vor.

19. *r* eingeschoben in *-*isti, -istes* s. *-iste, -istres*; im Innern: *tristreiche* 62,103.

b eingeschoben in *-ameram, -emoro, -ummam* s. S. 48; (Unterlassen des Einschubs im Innern s. S. 48, dagegen immer in: *samle*); Einschub des *d* zw. *n* - *r* meist unterlassen s. S. 44, nur einmal *enmindrer* (Coll.) 39,28; Einschub des *p* zw. *m* - *n* im Innern s. S. 48; Ausfall des *p* in *pueles* gewöhnlich, daneben *pueples* 68,32, *pueplee* 14,3; des *b* in *oscure* 7,86; 43,200, *oscurtes* 50,139, dagegen *obscure* 23,99; *obscur* 13,29).

c) 20. *-amus* = *-omines* s. *-ommes*.

21. *t* erhalten in: *-ebuit* = *-ibutum* s. *-ut* 2; *-acuit* = *-*ovu-tum* etc. s. *-ut* 1, vergl. aber *-u* 2.

II. Schreibarten, welche die Reime nicht sicher stellen (cf. n° 3, 6, 10, 14, 17, 19).

a) 22. *ai* für *a*: *fai-je* = *-aticum* s. S. 32; *-aissent* neben *-assent* s. S. 32; vor *nj* s. *-aigne, aines* 1.

23. *e* und *i* vor mehrf. Consonanz zu *-ie* s. *-ier* 2, *-ers* 2, *-erre, -eres, -estre*.

24. *ierent* imprf. 3. pl. neben *erent* s. S. 34.

25. *boine* neben *bonne, boune* s. *-onne*.

26. *ot, eut* = *-ábuit, -ácut, -ótuit* nebeneinander, ebenso *orent* und *eurent* = *-ábuerunt, -ácuerunt, -*apuerent* s. *urent* 1.

b) 27. *'c', 't* u. *'c + e', 'i', 't* u. *'c + e', 'i'* zu *c, ch, ss, s* s. *-ache, -eche, -aches* 1, *-enche, -ise* 1, *-ises* 1, 2, *'dic' = 'ssj'* (*j = i*) zu *ch* s. *-aches* 2.

28. Doppelconsonanz für einfache s. *-irent, -ire* 2, *-enne, -ienne, -ile, -ise, -ises*.

29. Moull. *l* durch einfaches ausgedrückt s. *-ale*; im Innern: *falir* 5,41; *esmerveloient* 24,69.

c) 30. *-iemes* 1 silbig, imprf. c. 1 pl.; im Innern im fut.: *vorri-emes* 62,83, 2 silbig, im Innern *-iens* 1 silbig in *eussiens* 28,69.

31. Die endungsbetonte Form: *peuissent* = *fuissent* s. *-uissent*.

III. Schreibarten der vortonigen Silben und sonstige Merkmale.

a) 32. *ál* = *au* in *vaut* (= *vóluit*) stets so; *vaut* (Coll.) für *voí* 20,22; und in unbet. Silbe: *vauisist*, daneben *vosist* 30,40, *vorroit* 5,42.

33. *a* für *au* in *us* dat. pl. des Art.; *es* für *eus* in *tes* (= *talies*) s. S. 59.

34. Die Schreibungen *-il*, *-ul* für *lj* in: *conseil* 9,65. 20,70. 58,52 etc.; *verseilloit* 11,166; *conseilla* 8,59. 32,69. *esmerocilla* 8,60; *apareillier* 13,15. 26,5. 58,112; — *versillier* 58,111,207; *soumilloit* 58,209. *mervillies* 57,12.

35. *ti* in *ti-ónem* 1) = *tt*: *devotion* 18,7. 19,16; *delation* 18,8; 2) = *c*: *delacion* 14,27; *conversacion* 17,7; *devocion* 13,76; *edidificacion* 13,76; *entencion* 15,31. 39,21; *aflicion* 19,41; *aministracion* 62,11. 3) = *s*: *petision* 14,28; *porsions* 19,37.

b) 36. Deutsches *w* ist wiedergegeben durch *w*, *g* s. S. 49.

37. *c* vor lat. *a*, *au* = franz. *a*, *e*, *ie*, *o* zu *ch*: *char* 7,61; *chartre* 7,86. 14,100; *chartres* 11,178; *couchast* 21,23; *voucha* 19,87; *cha* 43,40. 46,13; *pourchuchier* 54,55; *chaisens* 10,179. — *cheoir* 14,44; *cheval* 25,10; *chemises* 11,23; *pechies* 7,13; *chieres* 11,18; *meschief* 27,17; *rechief* 11,144; *cerchier* 43,35. — *chase* 9,183. 49,61; *choses* 58,135. zu *c*, *k*: *cangier* 7,7; *canjoit* 10,78. 32,64; *canjust* 39,103. *cangie* 11,49; *racat* 49,60; *racater* 13,72; *racatoit* 9,129. *caitis* 9,129; *cai* 27,12; *cambre* 9,207; *cartre* 14,71,76. 34,17,19. *caitif* 52,95,127. *cargies* 58,233; *castiaus* 28,30. 34,7. 37,39. 46,47; *capitre* 33,1; *carite* 50,18. 52,56; *caude* 56,1; *capitres* 41,26; *caretele* 23,34. — *cose* 40,87. 58,31. *coses* 13,72. 52,101,103; *ocoison* 18,95 immer so. — *popelikan*, *gallikan* 32,101,102; *ketis* 9,85,114; *ketivaille* 9,152; *karetele* 23,12. *meskeanche* 69,27; *keist* 62,46; *keu*, *meskeu* 70,193,194; *rekief* 27,1; *cerkies* 23,2. *eveskie* 51,4. 55,3.

c vor lat. *ae*, *e*, *i* zu *ch*: *chiel* 10,172; — *chelee* 14,71; *douchement* 8,25. 10,155; — *chel*, *chist*, *ches*; *pucheles* 9,98; *merchia* 8,64; *chites* 16,4; *chisterne* 20,8. *conchile* 32,42; *rachine* 43,219; *chaus* 8,65; *chainture* 9,121; *ochesist* 14,52; *rechevroit* 18,14; *rechoivre* 21,16; — *rechute* 8,30.

zu *c*, *k*: *cel* 5,97,105 etc.; *ceus* 9,92; *ces* 10,1. *cerkies* 23,2. *concile* 31,2; *cites* 32,24. 37,24. 38,32. 43,5. 46,47; *cerchier* 43,35; *doucement* 46,10. — *authentikes* (Coll.) 5,120; *eskiver* 19,139.

Sonstige Wechsel von *c* und *ch* in: *chascun* 10,35; *cascun* 10,145. 13,22. 18,29. 21,11,47 etc.

38. Schwanken zwischen *g* und *j*, 1) mit *j*: *menjoit* 10,119; *menjoient* 40,38; *menja* 19,76; *canjust* 39,103; *herberja* 65,68; *jeunioit* 10,60; *junoit* 10,76; *sourjoient* 40,37; *venjanche* 58,98; *desjeunast* 10,67; *desjeunioit* 18,29; *serjans* 9,213. 10,144. 49,30; *serjent* 49,52. 59,129. 62,129. — 2) mit *g*: *mengoit* 10,77. 19,74;

mengier 10,81,98,121,126,129,136. 19,71 etc.; *giu* 27,36; *gis* 20,56; *getee* 23,28; *giste* 70,105; *gisoit* 19,131; *gisoient* 19,126; *mengie* 19,97; *geuner* 39,31; *geune* 19,9,70,258,266,267.

39. *g* im Auslaut zu *c*: *sanc* 26,39. 40,101. 43,220; *lonc* 37,24. 41,35. 42,1.

40. *k*, *c* statt *qu*: *ki* 9,79,135; *k'il* 9,28; *k'a* 9,167. 13,84. *k'iert* 9,84; *preske* 30,82; — *dusc'a* 5,2,3. 9,88,97. 10,180; *c'aidier* 9,145; *c'on* 11,35. *c'a* 13,43.

41. *qu* statt *c*: *quidoit* 22,33; *quidast* 22,65; *outrequidanche* 30,36; *quidies* 52,73; *quidui* 55,60; *catholique* 30,89. 32,18; *apostolique* 32,17. *catholiques* 31,76; *autentiques* 31,75.

42. Zuweilen Ausfall des *r* in: *herbegage* 12,61. 14,6; *herbegages* 15,1. 19,26.

43. *nj* ausgedrückt durch *gn* s. -*aigne*, -*oigne*; und *ngn*: *resongnoit* 7,89; *menchoingne* (Coll.) für *menchoinge* 14,39; *confrainingnoit* 60,32; *maintiengnes* 62,73.

44. *s* vor folg. *m*, *n* meistens noch geschrieben: *blasma* 54,81; *blasme* 54,43; *blasmes* 58,23; *ausmosnes* 12,21. 46,73; *ausmosne* 22,9.

45. Intervoc. *s* in den Perfectformen erhalten; nur einmal *feist* 5,51.

46. Doppelconsonanz für einfache *s*. -*irent*, -*ire* 2, -*enne*, -*ienne*, -*ile*.

47. Umstellung von -*re* in -*er* in 3 Fällen: *kerroit* 6,38; *duerra* 7,101; *celeberommes* 54,109; während Umstellung von *er* in *re*, s. Auc. u. Nic. S. 62, nicht vorkommt.

48. 1. sg. prs.: *tieng* 39,58; *apreng* 62,162; *renc* 64,31.

49. *men*, *ten*, *sen* neben *mon*, *ton*, *son*, *vo* für *vostre*, *te*, *se* neben *ta*, *sa*; *mi*, *ti*, *si* im nom. pl. s. S. 60. über *sive* pron. poss. f. s. n° 9.

50. *jou* neben *je* s. S. 59.

51. *le* neben *la* beim Art.

52. Aus der Silbenzählung ergibt sich, dass vortoniges *e* vor Vocal seinen syllabischen Wert erhalten hat in: *eage*, *vesteure*, *beneois*, *seur*, hingegen Schwanken in den Partip. vergl. u 2 und ut 1, 2.

53. Im Futur unorganisches *e* zwisches Verschlusslaut und *r* bei den Verben der 3. Conj. s. S. 62.

(Es fehlen unserem Texte unter anderen folgende sonst beobachtete Merkmale: lat bet. *ø* gab stets *ue*, *eu*, blieb nie erhalten,

s. Auc. u. Nic. S. 59, *-ia* für *iau* s. a. a. O. S. 63, *e* statt des üblichen *ie* s. a. a. O. S. 59, *i* für *ie* s. a. a. O. S. 65 und Chev. as d. esp. p. XXXVII, *i* für unbetontes *oi* vor *ss* s. a. a. O. S. 65, endlich *ei* für *é* aus lat. *a* s. a. a. O. S. 68 und Neumann: z. altfr. Laut- und Flexionslehre S. 15, 16.)

Aus obigen Fällen heben sich als Kriterien für den pic. Ursprung unseres Textes n^o: 2, 8, 9, 10, 15, 16, 18 und 20 heraus. Der Copist ist ebenfalls ein Picarde. Die Heimat des Dichters lässt sich leider nicht genau bestimmen: einige Erscheinungen, wie 13, 18 weisen auf den Osten des pic. Gebietes hin, andere, wie 6 und das nicht Vorkommen des *ei* für *é* aus lat. *a* nach dem Westen. — Der Name des Dichters ist uns zwar verloren gegangen (s. Jahrb. X 244), doch lernen wir wenigstens aus der Notiz am Ende des Textes die Zeit der Umschreibung seitens des Copisten, sowie den Namen des letzteren kennen. Derselbe heisst Gerars de Monsteruel (vielleicht darf man bei diesem Namen an Montreuil an der Canche, West-picardie, denken) und vollendete seine Abschrift am 9. December 1294.

Index der Reimwörter.

Derselbe soll nur zur schnellen Orientirung über die vorkommenden Reimwörter dienen, weshalb dieselben auch nur einfach alphabetisch ohne Rücksicht auf ihre nähere lexicographische Zusammengehörigkeit angeführt sind. Diejenigen, bei welchen jede nähere Bestimmung fehlt, sind im Rimarium bereits angeführt und können dort unter dem betreffenden Reime leicht gefunden werden. — Die in den *Glanures lexicographiques* Jahrb. X, XI, XII besprochenen interessanten Worte (diejenigen, welche keine Reimwörter sind, sind durch einen * kenntlich) finden sich eingeordnet.

A.		
a.	abit, abita, abite s. h.	acoucherait 61,31.
aaise s.	abomination 54,140.	acouple.
aaisoit 19,54,102.	abondanche 24,39.	acourant 70,125.
abaches <i>prs. ind. (?)</i> 2. <i>sg.</i>	abosmes <i>part. prt.</i> 5,91.	acouroient 10,10.
von:	32,67.	23,52 für <i>acoururent</i> .
abaissier.	abetentasson 63,43.	acoustumanche 8,49.
abandon 54,168.	abetinenche 7,65. 69,47.	acoustumeement 8,15.
abandonnoit 29,57. <i>coll.</i>	astinenche 19,92.	acouvètes 58,62,238 s.
abandounoit.	abusions 40,79. 54,31.	<i>Jahrb.</i> 10,245. 11,148.
abatirent 56,22,60.	achemine <i>part. prt.</i> 61,54.	acroire 30,2.
abeie 9,195,203. 13,53.	acheminier 40,10.	acroistera 63,29.
14,1. 17,16,30. 18,1.	achena s. assena.	adenta 52,130.
19,5. 41,10. 50,92. 52.	achesmee 5,70. 43,241.	adevin 52,48.
13,68. 60,19,40,49,71.	achieve.	adjutoires, ajutoires.
62,22,148,157. 66,20.	achievéroient 31,47.	adolescence.
69,35.	acoisies 30,13.	adreacha 24,44. 40,32.
abeies 41,15. 50,15. 62,	accompagnoit 19,73.	46,82. 50,147.
245. 64,43.	accompaigna 53,99.	adrebbe 43,160.
abevree 54,229.	accompaignie 48,59.	adrebbe 67,8.
abevrer 22,28.	acomplir.	adrechier 40,68.
abigerie 58,46 s. <i>Jahrb.</i>	acost s. <i>Jahrb.</i> 10,245.	ae 52,9.
10,245. 11,148.	11,143,148.	affaire s. 7,15. 10,203. 11,
	acosta 44,40.	89. 22,3. 23,81. 34,33.

39,28,55,102. 40,60. 43,
58. 45,17. 46,186. 47,9.
affaires 11,179. 61,42.
afermee 11,248.
affaitement 46,52.
affiction 89,39.
adicion 19,41.
adirent 31,52.
affublement 43,145.
afl.
afficion s. affiction.
afole.
afuiront 50,297.
agenoulla 81,15.
agiete.
agree.
aguillounoit 53,32.
ahaniere 56,25,50.
aidast 59,109.
aiderai 64,26.
aideroit 43,69. 58,250.
aidie 65,37.
aidier 70,52.
aidies 50,115.
aies, aIue s. aIve *prs.* 3.*sg.*
aies.
aim.
ains.
aioire s. -ore.
aiommes 70,95.
aioumes.
ajourna 27,44.
ajournee 27,8.
air, aire (= aerem).
aire (= aream).
aisie *part. prt.* 10,116.
aisil.
aissele.
aine, aive s. aie.
ajutoires s. adjutoires.

ala 11,211. 14,41. 24,7.
43,39. 44,9. 52,27,93.
54,11. 60,3. 70,258.
alasmie 70,250.
alast 56,177.
*ale s. 10,24 s. *Jahr.* 10,
245.
aleganche 20,82.
alegement 11,128.
alegie 69,60.
alegiel 15,88.
aleine, colU. alaine 56,142.
Alemaigne.
aler 26,3. 50,81.
alerent 15,82. 28,45. 45,5.
50,189.
ales *part. prt.* 80,107.
aleure 52,24.
aleus 53,52.
alianche 9,56.
aloient 49,24.
aloit 10,23. 15,39. 17,9.
19,31.
alumes *part. prt.* 58,213.
amaisnie 22,5. 52,40. 54,
47. 62,128. 63,6.
amaissent 62,139.
amasses *part. prt.* 21,6.
54,160. 70,36.
ame s.
amee 23,27.
amenaisent 19,28.
amenast 46,30.
amendassent 50,310.
amendement 54,183.
amendise 55,87. 58,51.
amene 54,222.
amenerent 69,12.
amenge *prs. ind.* 1. *sg.*
amenoient 9,99. 69,12.

amenuissement 5,55. 29,
118.
amenuises.
amenoit 9,99,174. 50,38.
amer *inf.* 46,76.
amere.
ameroit 6,37. 14,50.
amez s.
ames *part. prt.* 62,207.
ami.
amiable.
amiablement 50,219.
amie.
aministracion 62,11.
Atministree 50,182.
amia.
amit s. 34,5. 43,231.
amoit 6,14,22. 8,68,107.
52,8. 54,51.
amortes 58,118 s. *Jahr.*
10,246.
amouneste *prs. ind.* 1. *sg.*
amouneste *part. prt.* 62,
257.
amounestoit 43,152. 51,8.
65,46.
amour 11,85.
amuse 54,40.
ancien.
anchienne.
anchissour 56,87. an-
cisseur.
anchois.
Andowerpien.
anemi.
anemis.
angles 7,62.
aniaus.
anieus 29,4. 43,99. 62,
111.

anieusement 13,32.
 anoiant 54,100.
 anoit.
 anonchoit 59,55.
 ans.
 antiquite 20,16. 28,38.
 41,54. 46,16.
 antiquites.
 antius.
 Antwerpiens.
 annuelment 20,20. 56,96.
 anuieroit 61,25.
 anuioit.
 anuit.
 annitement 19,118.
 aoines *s. Jahrb.* 10,246.
 aoura 24,85.
 aourassent 44,25.
 aoure 70,255.
 aouroient 46,168.
 aournee 27,7.
 apaïommes 70,96.
 apaisier 11,237. 70,50.
 apaisies 30,14.
 aparanche 22,55.
 apareillerent *coll.* apa-
 reillierent 37,86.
 apareillier 26,5. 58,112.
 apareillier 69,32.
 apareillies 68,25.
 apareilloit 11,61. apa-
 relloit 56,144.
 aparel.
 aparellie 13,23. 40,71.
 67,39.
 aparellier *s.* apareillier
 apareilloit *s.* apareilloit.
 apartenoient 32,47.
 apasteler 9,11.
 apela 8,69. 60,11.

apeler 62,145,189. 65,56.
 apentichel.
 apercheu 60,25.
 aperent 41,18.
 apertement 32,87. 39,37.
 40,40. 46,170. 50,167.
 51,39. 52,69. 59,35.
 61,30. 67,54. 69,75.
 apesee *s. Jahrb.* 10,246.
 appetite 21,40.
 aplainia 58,80.
 aplanie 57,22.
 aplouvoient 10,9. 17,2.
 25,3.
 apluevement 70,156.
 apportoient 10,184.
 apostasie 33,5.
 apostolique.
 aprendent 54,195.
 aprendoit 19,13.
 apprendre 58,40.
 apres 10,181. 17,33.
 apressee 15,57.
 apreste 62,258.
 aprestee 24,51.
 aprestoît 9,199.
 apris.
 apriee.
 aprocha 27,54. 50,148.
 58,113.
 aprochast 23,19. 58,85.
 aprochier 62,184.
 aprochoit 19,47,113.
 apuient.
 apuioit 33,8.
 aquellent.
 aquelles.
 aqueroit 12,18.
 aquise.
 arain.

araisonna *coll.* araisouna
 8,25.
 araisouna 50,244.
 archangles 7,61.
 archisteres *s. Jahrb.* 10,
 246.
 ardoit 16,7.
 ardure 47,30.
 arengie 26,9.
 arestoit 48,47.
 arestison 11,159. 27,19.
 argent 10,39,139. 50,303.
 70,184.
 arguerent 43,48.
 arommes 63,53.
 arons 70,92.
 arousee 64,6. arousee
 69,71.
 arousoient 11,147.
 araisouna *s.* araisouna.
 arramis 50,216.
 arrestement 23,44.
 arresturent 15,54.
 arrierains *s. Jahrb.* 10,
 246.
 arriere.
 atrivent.
 arroganche 42,14.
 arrousee *s.* arousee.
 art 31,9. 62,44.
 artillans 60,68.
 asambloit 43,248.
 asegnouri 45,30.
 asena *s.* assena.
 asenast 10,15.
 asomme.
 asouvissent 70,233.
 asprement 47,40.
 aspretes 66,18.
 assaus.

- assena 43,123. 44,14.
 48,2. acheda 43,124.
 asena 50,111.
 assenoit 10,110.
 assens 30,86.
 assentir 70,23.
 avseoit 19,65.
 assertions 32,11.
 asses 30,45. 54,159. 58,
 147. 59,69. 61,43. 70,35.
 assiduellement 9,220. 54,8.
 assiduens 40,106.
 assise.
 assist 20,9 *für* assist, 37,15.
 assouagie 69,59.
 assoumee 5,69.
 assouvie 62,58.
 assouvissent 70,233.
 astinenches.abstinence.
 atachie 43,112. attachie
 15,60.
 atendent 54,196.
 atendi 23,61. 50,281. 53,
 89. 69,20.
 atendoient 15,68.
 atendre 14,40. 20,66. 43,
 110. 56,10. 58,39. 62,
 109.
 atendue 62,109.
 atestes 59,21.
 atestoit 58,26.
 atiree 10,66. 13,68.
 atireement 39,83.
 atoucha 19,88.
 atouchast 23,20. 58,86.
 atouchoit 19,48.
 atour 10,172. 56,186.
 67,80 *s. Jahrb.* 10,172.
 atraire 13,77. 34,10. 54,
 15. 58,15.
 atrape 8,93. 46,144.
 atraper 34,11.
 atre *s.*
 atropeler 62,190.
 atropelerent 50,190.
 attachie *s.* atachie.
 attente 9,125. 70,78.
 atente *coll.* 69,24.
 audienche 43,18. 62,134.
 66,28.
 audiense 53,94.
 aumaire.
 aumaires 70,181.
 aumosne.
 aumosne.
 aumosniere 10,37. 21,8.
 24,81. 25,17.
 aumosnieres.
 aunast 10,68. 70,131.
 aus.
 austere 17,32.
 autentiques.
 autorisa 5,100.
 autorisast 31,33.
 autorisie 36,27.
 autorisies 5,111. 42,9.
 autorite 33,15. 34,27.
 39,3. 46,15. 50,28. 58,
 163. auctorite 28,18.
 autorites 54,108.
 autrement 10,36. 70,60.
 avalee 48,62.
 avalerent 28,46. 45,6.
 avancha 14,88.
 avanchies 54,64.
 avanchoit 16,19.
 avant 25,33. 27,39. 28,2.
 43,23. 50,311. 59,99.
 avantage 19,157.
 avarisse 36,14.
 avenement 52,35,75,95.
 64,35.
 avenir 10,145. 39,95.
 58,191.
 avenist 10,13. 54,177.
 avenoit 9,93. 10,59,138.
 11,59,149. 12,8.
 avenroient *coll. für* aver-
 roient 58,138.
 *aventrer 61,85 *s. Jahrb.*
 10,247. 11,148.
 aventure 8,71. 9,110.
 11,151. 14,53. 15,69.
 16,1. 22,53. 25,31. 28,
 47. 39,107. 43,41,193.
 52,23,79,87. 53,49,129.
 54,179. 62,39. 63,18.
 67,9. 70,106.
 aventurer 70,57 *s. Jahrb.*
 10,247.
 avenu 23,53. 55,55.
 avera 61,40.
 averes 56,77.
 averes 62,178.
 averoit 54,97.
 averroient *s.* avenroient.
 aversaire 53,88. 54,148
 58,72.
 aversite 46,69. 62,6.
 avertist 50,123.
 aves 50,301. 58,185.
 aveuc.
 aviegne 62,67.
 avint 9,87. 22,1. 25,9.
 47,11. 50,191. 54,1.
 58,195,222. 59,9.
 avirounes 62,119.
 avirounoient 10,26. *coll.*
für avironnoient.
 avis 43,120. 70,241.

- avoia 14,85.
 avoie.
 avoient 8,115,121. 9,62.
 10,150. 13,85. 19,76,97.
 24,90. 40,25. 43,49.
 46,50.
 avoierent 43,156.
 avoir s. 9,76,91. 10,45
 11,186. 36,5. 51,37.
 63,26.
 avoir *inf.* 9,75,92,118.
 10,46. 36,6. 39,57 *für*
 avoit 53,23,44. 54,169.
 55,33. 59,91. 63,25.
 avoit 5,68. 8,67. 9,47,171.
 10,3,24,125,137,192,13.
 6,84. 15,40. 17,6. 19.
 100. 20,44. 21,13. 22.
 17,63. 23,1,8,21. 39,62.
 41,37. 43,70. 52,5,17.
 58,133,240. 60,58. 61.
 21. 62,31.
 avommes 50,270. 61,1.
 63,20.
 avonmes.
 avons 5,17.
 avoue s. 70,17.

B.
 bachelor.
 baerent 54,54.
 bagoit 69,73.
 bailes.
 baisier 11,238.
 balanche 29,39. 40,70.
 balant 15,48.
 baleries 54,19.
 ballie 8,9. 13,36. 30,26.
 35,11. 62,71. 70,28.
 baniere 8,96. 31,24.
 baoit 53,6.
 baptisie 46,153. batisie
 40,42. batisies 51,24.
 Baptiste.
 barbarine 40,21. 46,31.
 barisiaus.
 baronnie 12,10.
 barons 70,91.
 bas.
 baston 7,28.
 batirent 31,51. 56,21.
 batisie, batisies s. bap-
 tisie.
 batre 56,16.
 baude 70,164.
 Bauderes.
 baudoire 7,107.
 baut 59,13.
 beanche 69,28.
 bel.
 bele 5,84. 43,244. 54,66.
 belement 50,34.
 beles 15,4. 32,45. 43,254.
 44,41. 58,131.
 belloï 34,15. 50,214,264.
 53,115.
 benbanche 42,21.
 benefisse.
 benefisses.
 benei 8,64. 22,46. 26,37.
 beneichons 18,15.
 beneois.
 benevolense 24,23.
 benignement 70,178.
 benignite 43,68.
 bergerie 46,138. 63,13.
 besans 70,112.
 besoigne.
 besoigneus 10,47. 25,2.
 39,25. 70,174.
 besoigneuses 11,48.
 besoing 10,169. 52,82.
 55,10. 56,82,169. 58,
 151,253. 65,10.
 beste.
 bestial 46,23.
 beu 52,34.
 beust 19,7,83. 52,56,122.
 Blancaire.
 biaux.
 bien.
 biens 13,65.
 bienvegna 52,25.
 biere 69,43. 70,87,107,
 140,202,229.
 bifaire 7,91 s. *Jahrb.*
 10,247.
 bise.
 blastemoit 30,68; *coll.*
 blastenioit 46,31.
 blasterge.
 blastenges 53,84.
 bleche.
 boe 57,13.
 boine s. bonne.
 boinement 6,15. 20,79.
 24,83.
 boire.
 bon 5,9.
 bonne 8,102. 10,86. 42,44.
 bone 7,93. 24,6. boine
 5,31.
 bons 7,82.
 bonte 54,129. 56,151.
 boscage 53,8.
 Bourgoigne.
 bours s.
 bours *adj.*
 *boutes. (en coroie) 32,66
 s. *Jahrb.* 10,247. 11,
 144,148.

boutes *part. prt.* 48,10.
 boutie 54,132 *s. Jahrb.*
 10,248. 11,144.
 braaille *s. Jahrb.* 10,248.
 Brabenchien 40,20.
 bracheus 9,147 *s. Jahrb.*
 10,248.
 braire 55,38. 70,157,221
s. Jahrb. 10,248.
 braist 55,40.
 brasse *part. prt.* 54,214.
 Bretagne.
 Bretons 11,239.
 briserait 61,26.
 brisoient 56,23.
 Briasse.
 broche.
 buisine 51,28.
 burent 52,59,140.
 burnie 62,9.
 burnir 13,42 *s. Jahrb.*
 10,248.
 but.

C.

cabojies 24,68 *s. Jahrb.*
 10,248.
 cachant.
 cachie 23,26.
 cachier 56,157.
 cai 27,12.
 caiere.
 caignoient 10,25.
 caines.
 caitivison 9,158.
 caitivisons 9,108.
 Calais 5,2.
 caloir 62,169.
 caloit 19,32. 50,242.
 calour 65,53.

cambre.
 camougies 15,77.
 champions 81,64.
 canchele.
 canchier 56,146.
 cangie 11,49.
 canjoit 10,78.
 canon 60,1.
 canta 61,35.
 cante.
 cantiaus.
 cantoit 70, 213.
 capele 23,11.
 capitres.
 carbons 16,14.
 Carcassonne 58,44.
 carchies 56,12.
 carchoit 10,88.
 carite 10,48. 19,93. 39,74.
 50,18,104. 62,141.
 carites 7,38.
 carlit 59,76 *s. Jahrb.*
 10,249. 12,110.
 carneus 7,44.
 carogne.
 carole.
 carolent.
 carrieres 9,165.
 cascun 21,11. 26,13.
 cascune 5,48. 7,35. 21,47.
 68,8.
 casse 59,47.
 castiaus.
 castioit 58,9.
 castoies 54,236.
 cathoire *s. Jahrb.* 10,249.
 11,149.
 catholique.
 catholiques, catholikes.
 cauchement 9,126.

cauchier 56,157.
 cavestre.
 cavius.
 celeberrimes 54,100.
 cales 43,77. 69,38.
 celeement 58,219.
 celes 58,132.
 celles.
 celui *s. celui.*
 cerchier 43,35.
 certaine 62,122.
 certainement 5,98. 41,55.
 certesa 42,15.
 chainture 11,66 *Ca2. far*
cheinture 9,131.
 chaintures 9,14.
 chana, chiana.
 cheles 14,71.
 cheler 49,71. 62,146.
 cheles *part. prt.* 58,21.
 cheles.
 cheli 48,53.
 chelles *s.*
 chelier 52,43.
 celui 9,139. 20,36. 23,29.
 32,52. 34,1. 35,14. 53,
 123. 58,38. 62,260. celui
 53,37.
 chemina 48,1.
 chemina *part. prt.* 50,81.
 chengla 49,65.
 cheoir 14,44.
 chetive 48,27.
 cheval 19,18. 69,16. 70,
 137.
 chevalerie 11,71.
 chevauchier 56,145.
 chevauchoit 47,19. 50,
 119. 56,3.
 chiaus *s. chaus.*

chief 11, 143. 24, 36. 28, 90. 50, 255. 52, 113.	clooit 21, 10.	28, 36. 37, 81. 43, 100. 46, 111. 49, 10. 67, 43. 69, 10.
chier 56, 102.	closure 15, 70. 61, 34.	compagnies 38, 28.
chiera.	closures 15, 43.	compaigne.
chierrea.	cofrea, coffrea.	compaignie 39, 69.
chieri 45, 29.	coi, quoi.	compains.
chierir 29, 19.	coiement 19, 129. 58, 94.	compassee 69, 37.
chierist 5, 110.	cois s. 29, 56. 70, 93.	compassion 6, 28. 19, 42. 40, 110. 56, 168.
chiera.	cois <i>adj.</i> 70, 94.	compatiens 46, 40.
chiex.	coise.	compunctions 11, 140. 40, 108.
chiffa 53, 81, 82 s. <i>Jahrb.</i> 10, 249. 11, 149.	coises.	conchila.
chimentiere.	coisier 26, 28.	conclus 32, 60.
chire.	coisirent 28, 41.	concorde 46, 63.
chisterne.	colafisier 40, 53 s. <i>Jahrb.</i> 10, 249.	condition 20, 2. 38, 39.
chite 7, 106. 28, 17, 37. 33, 16. 50, 27. 58, 154, 164.	colioient 50, 180.	confes 43, 57.
cite 37, 24. 44, 33. 50, 17, 85, 138.	Columbe.	confession 7, 18. 58, 53, 77.
chites 19, 107. 30, 54. cites 37, 39. 43, 5. 49, 6.	combatoit 40, 77.	confessor.
chose 49, 61. cose 58, 31.	combatre 7, 29, 30.	conforta 50, 101.
choses 58, 135.	commanda 30, 94.	conforteroit 9, 186.
chouque.	commande <i>part. prt.</i> 11, 213.	confortoit 46, 162.
chrestienne s. cretienne.	commandemens 46, 105. 54, 201. 62, 203. 64, 39.	confusion 30, 50, 80. 55, 25. 70, 204.
cinquante.	commandement 8, 4. 11, 209. 31, 28. 36, 20. 50, 122, 183. 52, 36. 54, 184. 62, 231. 65, 14. 69, 51, 76.	congregaion 59, 4.
cismatiques.	commandoit 9, 44. 20, 81.	congregations 13, 64.
cista 31, 25.	comman-je.	conjoin 43, 208.
cite s. chite.	commans <i>pra. l. sg.</i>	conjointure 43, 194 s. <i>Jahrb.</i> 10, 249.
cites s. chites.	commenement 11, 11. 17, 35. 39, 124.	conjurer 56, 125.
clamoit 8, 108.	comment 41, 67. 70, 228.	connestables.
claudication 20, 40.	commendasson 67, 45.	connoissoient 24, 70.
clere 67, 62.	commenst 53, 15.	connurent.
clerement 68, 21.	communaument 65, 61.	conprovincial 38, 31.
clergie 38, 12.	commune 68, 7. 69, 50.	conquerre 11, 78.
cleus.	communement 32, 83. 39, 84.	conquaster 62, 102.
clines 65, 2.	compagnie 12, 9. 15, 51.	conroi.
cloche.		conscience 39, 68. 48, 17.
clofichier 43, 224.		conscienceche 7, 4, 20. 14, 83.
clofichierent 44, 21.		

46,67. 55,15,92. 56,
161. 62,221. consciencie
19,52.
conseilla 8,60. 32,69.
59,82. consella 60,55.
conseillast 50,126.
conseillie 62,261. 67,40.
conseillier 39,32. 59,90.
consellier 69,31.
consella s. conseilla.
conselle 50,248.
conselles.
consellier s. conseiller.
consellierent 53,112. 58,
165.
consentables 49,46.
consentir 43,84. 70,24.
consentist 50,124.
Constantinoble.
consteice 62,246 s. *Jahrb.*
10,250. 11,149.
constengier 10,97.
contagion 36,31.
contaminoit 35,28.
contechoit 39,90 s. con-
techier *Jahrb.* 10,250.
11,149.
contenement 5,115. 58,3.
contenoit 53,12. 55,6.
69,54.
conter 49,28. 52,101.
*contien 28,5 s. *Jahrb.*
10,250.
continence 46,67.
continuens 40,105.
contrainte.
contraire 6,23. 7,92. 28,
96. 34,9. 43,54. 54,60.
62,92. 66,6.
contrait 20,25.

contrainte 21,22.
contraiture 20,105.
contralieus 53,3.
contralieuses 32,58.
contrebat.
contrebatoit 40,78.
contredisent.
contredit 16,12. 46,100.
53,21. 56,127,128.
contree 9,4. 11,247. 40,48.
42,41. 43,197.
contrees 14,64. 32,8.
contrestoit 30,64.
contritions 40,107.
contruis.
contumache.
contumasse.
convenable.
convenanche 62,49. con-
venanche 11,215.
convenist 19,11. 50,109.
54,178. 56,150. 67,14.
convenoit 26,1. 29,58.
49,40.
conversation 17,7.
conversations 50,23.
conversoient 17,24.
convertir 32,49.
conviegne 62,68.
convient 19,90.
convint 22,2. 47,12. 62,
182. 70,226.
convionnoient 43,27.
convoient 15,90.
convoierent.
convoioient 70,142.
convoioit 15,50.
convoitie 62,107.
convoitise 5,57. 53,10.
couvoitise 51,36.

corage s. couraga.
cordale 11,51.
coreument 7,79.
coroie.
corporelemen 62,191.
cors (= corpus).
cors (= corace).
cosm 56,155.
cose s. chose.
cose prs. 3. *ag.*
costiere 43,161,171. 50,
186.
costieres.
cotele 11,52.
cotes.
couchast 19,123.
couche.
couchier 62,183.
coulons.
coupables.
couple.
courage 27,10. 40,40.
50,5,77. 53,59. 70,15.
corage 14,5.
courage 45,54,173.
courecha 63,67. 56,79.
courechie 53,132. con-
rouchie 14,33.
courechier 6,30. cou-
rouchier 16,16.
courechies 27,28. 56,26.
courechoit 56,31.
couroit 8,85. 30,56. 37,9.
69,70.
courone, couronne.
courouchie s. courechie.
conrouchiers. courechier.
courroient 54,61.
Courtrai.
coururent 50,210. 62,173.

courut 30,15. 56,189.
69,21.
coustume, coutume.
couvent 9,134. 17,14.
50,99.
couverture 50,62.
couvoitie 62,107.
couvoitise s. convoitise.
couvrir 15,12.
couvrissent 28,73.
*cranque 57,9 s. *Jahrb.*
10,250. 11,150.
craulla 15,76.
cravente 60,22.
creanche 5,43. 10,176.
20,41,83. 22,31. 26,31.
30,35,91. 40,69. 43,114.
46,14,83. 48,34.
creant coll. 62,59 (*für*
errant).
creatour 10,171. 56,185.
67,79.
creature 55,28. 61,33.
62,88,226.
crei 22,45.
creissent 46,58.
creist 5,109. 14,60. 23,39.
70,219.
cremoit 6,13,21. 52,7.
54,52.
crener 42,29.
creoient 46,49. 53,108.
creoit 8,117. 20,43,51.
Crespian 46,38.
crestien.
crestienne, chrestienne.
cretienne.
crestiens.
creuce.
crevant 59,100.

creverure 62,40.
crevoit 19,133. 50,128.
cria 24,47. 52,143. 53,71.
crie 52,124 s. *Jahrb.* 10,
250.
crierent 50,265.
Crinaire.
crimes.
crioit 24,13.
cris 70,107,149,205.
Crist 14,59. 26,34.
crocha 58,114.
croche s. *Jahrb.* 10,250.
11,150.
croi.
croient.
croire 8,82. 19,139. 40,87.
58,24.
crois s.
*croistras s. *Jahrb.* 10,251.
croit.
cruaute 54,143.
crurent 53,228.
cubulaire.
cuer.
cultivent 54,141,194.
cunchioient 34,32.
cure 8,90. 9,36. 25,32.
28,51. 37,48. 39,14,53.
43,10,233. 46,27,96.
49,30. 50,221. 51,9.
52,80,83. 53,28,50. 59,
73. 62,13. 63,17. 64,31.
67,10,49. 70,145.
cures *part. prt.* 42,3.
curieus 35,29,41,45. 60,63.
curieuses 9,74.
D.
daeraine 5,75.
daigna 52,72.

damage 5,88. 27,9. 56,63.
58,188. 68,12.
dame.
dames.
damoiseles 41,8.
damoisiaus.
dampnerent 32,89.
dangerer 39,15 s. *Jahrb.*
10,251. 11,150.
dangier 10,122. 19,72.
56,16.
Dathan 31,46.
Datien.
debas.
debatre 58,181.
deboinaire 24,77. 34,51.
40,59. 45,26. 64,9. 70,
134. debonnaire 43,64.
deboinairement 10,156.
20,38. 64,11. debon-
nairement 10,35. 53,61.
deboinaires 35,10. 43,91.
70,182.
deboinairete 8,61. 11,227.
40,65. 56,52.
deboinairetes 50,227.
debrisoit 10,106.
dechies 62,249.
dechevoient 34,31.
decembre 62,187.
decheust 11,36. 34,14.
dechevables 24,96.
dechoivre.
dechut.
dedia 39,7.
dedient.
dedieroit 7,10.
dedioit 10,58.
deduisoit 51,45.
deffaisoit 54,96.

deffendi 56,112.
 deffendoient 30,76. 70,38.
 deffendre 58,66.
 deffigurer 28,91.
 deffigures 49,49.
 deffoui 43,207.
 deffn 31,71.
 deffn *prs.* 1. *sg.*
 deffnee 48,28.
 deffnement 61,55.
 deffois 36,2. 69,65.
 degoutant.
 degoutoient 11,148.
 dehors.
 delacha 21,31.
 delachoit 32,61.
 delai 53,65. 68,4.
 delaier.
 delation *s.* dilation.
 delicious 42,7.
 delies 11,28.
 deliees 46,115.
 delit.
 delitables 70,120.
 delivra 5,26.
 delivre *adj.* 9,179. 43,93?.
 51,1.
 delivrement 24,79. 62,80.
 delivroit 9,86. 10,29.
 demain 11,182. 55,73.
 demaine *s., adj.*
 demaines *adj.*
 demaloit 70,76.
 demande 56,98.
 demandement.
 demander 11,178.
 demanderaient 11,245.
 demandoit 20,82.
 demenoit 56,35. 69,53.
 dementer 64,4.

demetent 10,306.
 demetoient 62,100.
 demetre 19,121.
 demeure *s.* 60,7.
 demeure *prs.* 1. *sg.*
 demie 59,68.
 demist 39,115.
 demonstra 44,24.
 demoura 11,303. 28,46.
 48,14. 54,154.
 demouranche 67,32.
 demonrer 8,55. 49,41.
 56,126.
 demouroit 30,35.
 demoustranche 50,250.
 denia 58,270.
 deniers 9,131. 25,23. 50,
 48. 56,49.
 depars 63,7.
 departement 52,70.
 departi 25,23.
 departir 43,252.
 departirent 25,15. 54,240.
 56,130.
 departoit 18,25,26.
 depechier 40,54. 68,18.
 depechierent 62,176.
 deprierent 53,122.
 deprisonnaient 9,78.
 depuluaissent 24,93.
 depulue 52,106.
 deputairement 40,16.
 derriere.
 descarchoit 10,87.
 descendront 7,99.
 descendi 67,65. 69,85,86;
 dessendi 69,19.
 descendoient 8,41.
 descendre 56,9. 58,215,
 216.

descendus 52,51. 69,42.
 desceplines 17,17.
 deschiroit 68,10.
 descipline 17,42.
 desclaira 19,159. 68,42.
 desclaire.
 desclaires.
 desclairier 53,189.
 desconfortes 70,42.
 desconfortoient 43,71.
 desconseillie 62,37.
 desconseillies 12,21.
 64,16.
 descorde 46,64.
 decouvri 26,39.
 descrire 9,156.
 desoris 70,150.
 descriet 7,34.
 descrite 34,40.
 descroast 23,15.
 descrochier 68,17.
 desdenist 31,30.
 desdire 31,77.
 desenortoient 43,72.
 desers 63,24.
 deservent 51,20. 54,146.
 deservi 40,114.
 deservir 20,6.
 desespere *part. prt.* 50,
 177.
 desesperent 43,134.
 desesperoit 48,158.
 deseure.
 deshonneste 58,27.
 deieroit *coll.* desirroit
 5,12.
 desir *s.*
 desir *prs.* 1. *sg.*
 desiree 56,78.
 desirroient 40,52.

desissas 46,155.	despouloit 11,62. 56,28.	deust 7,7. 9,64. 10,129.
desist 8,76. 20,118. 50,	desprises 62,25.	26,7. 36,3. 50,129. 59,
165. 51,51. 58,13.	desprisoit 54,18.	84,59. 60,5. 61,20,23.
desjeunast 10,67.	desprisonnoit 9,78.	62,248. 65,49. 70,196.
desjounoit 18,29.	desprisouner 12,28. 50,	deut.
deskevillie 50,157.	289.	devant 25,34. 28,2. 48,3.
deskevilliet 15,79.	desprisounes 50,298.	50,312. 59,99.
deslacha 21,31.	desprouver 32,83.	deveement 58,93.
deslachie 70,84.	desprouvoit 32,81.	devenissent 46,57.
deslachoit 32,61.	desputison 32,75.	devenoit 9,144. 39,80.
desloial.	desputoient 32,74.	devia 42,16. 58,262. 65,8.
desloiaus.	desraees 54,190.	devie 67,83.
desloiet 50,259.	desrainable.	devient 63,41.
*desmane <i>part. prt.</i> 49,35	desree 44,20.	deviera 59,43.
<i>s. Jahrb.</i> 10,251.	desroast 28,16.	devieroit 62,126.
desmesure 42,5. 52,88.	dessaisi 70,25.	devin <i>adj.</i> 52,138.
desmesures <i>part. prt.</i>	dessendi <i>s. descendi.</i>	devina 62,166.
42,4. 49,50.	desseree 50,188.	devine <i>adj.</i> 11,224. 20,100.
desnoees 50,258.	desset 19,145 <i>s. desavoir</i>	30,98. 37,58. 60,59.
desnouillier 20,101 <i>s.</i>	<i>Jahrb.</i> 10,252. 11,144.	devinrent 46,124.
<i>Jahrb.</i> 10,251.	destinee 24,52.	devint 41,60. 42,11. 43,
desnuoit 11,75.	destroit.	202. 56,5. 61,37.
desordenement 55,7.	destroitement 17,28.	devise <i>s.</i>
58,82.	destruire.	devise <i>prs.</i> 3. <i>sg.</i>
despendist 9,150. 39,	destruision 63,44.	devisee 5,6.
121.	desieroullie 50,158.	deviser 50,131.
despendoit 25,8.	desvierellist 15,80.	devisera 5,20.
despendre 11,123.	dete.	deviserent 70,102.
despisent.	*detench a 56,59 <i>s. Jahrb.</i>	devisoient 70,9.
despisoit 54,17. --	10,252.	devisoit 29,35.
despit 11,73. 46,121.	detenir 30,102.	devisommes 62,82.
54,29. 55,17. 58,107.	detenoit 49,39.	devocion <i>s. devotion.</i>
62,171.	determine 50,82.	devoient 10,136. 11,70.
despite 48,105. 59,7,8.	detria 58,261.	58,137.
desplaist 41,28.	detrianche 20,84.	devoit 21,4. 50,127. 52,18.
desploia 29,54.	detroies 57,11 <i>s. Jahrb.</i>	55,30. 56,139. 58,156.
desployer, <i>CoH.</i> desplotjer	10,252.	devommes.
20,102.	detruist.	devotement 8,3. 14,24.
despoise 65,70 <i>s. Jahrb.</i>	deus.	18,28. 24,84. 43,38 50,
10,251.	deusse.	121. 52,53. 65,13. 70,264.

- devotion 6,27. 9,128. 15.
 19. 18,7. 19,16. 41,6,42.
 43,84. 50,42. 52,125.
 devocion 18,75. 18,7.
 devotions 11,189. 43,16.
 deveuree 16,31.
 devoit 11,42.
 diable.
 diables.
 diacre.
 die 30,4.
 diemenche.
 dierverie 30,103.
 diete.
 dieter 10,141. 34,18 *s.*
Jahrb. 10,252. 11,144.
 Dieu.
 diffames 58,11.
 difference 7,96. 10,70.
 39,67.
 digne.
 dignite 34,45. 39,4,33,73.
 dilacion 14,27. dilation
 9,58. 11,128,208. 15,
 19. 19,16. 40,4. 52,126.
 delation 18,8. 39,63.
 dilection 39,40.
 diligense 19,51.
 dimenuisoit 10,105.
 Diocletiens.
 Dionise, Dyonise.
 dirai 62,150.
 dire 9,155. 26,29. 27,60.
 39,94. 40,102. 45,7,22.
 48,44. 50,280. 53,60,98.
 58,34,119. 61,59. 62,62.
 dis (= dies).
 dis (= dictos).
 dis *prs.* 2. *ag.*
 disans 13,47.
 discipline *s.* 9,9.
 discre 19,143.
 disent 59,32. 63,2.
 disete.
 disme.
 disoient 62,54. 70,10.
 disoit 11,67. 43,19. 58,96.
 56,164. 58,218. 59,56,
 64. 61,5.
 disoumes.
 dist 6,35. 14,45. 19,142.
 26,97. 22,37. 24,45.
 32,9. 44,29. 55,11,57.
 65,5.
 dit *s.* 16,36 *fur* dist,
 46,99.
 dit *part. prt.* 53,22.
 55,82.
 dite 10,50. 24,49. 28,39.
 32,21. 48,42.
 dites 59,25.
 dition 20,1.
 diversement 12,34.
 diviser 50,131.
 doctrine *s.* 17,41. 30,97.
 dotrine 37,57.
 doctrine *part. prt.* 11,173.
 doctriener 40,9.
 dois.
 doit.
 dolans 27,51.
 dolant.
 dolante.
 dolereuse 43,35.
 douleur 28,83. douleur
 24,26.
 dolouserent 64,1.
 domage 56,63.
 domatisast 31,34 *s. Jahrb.*
 10,252.
 don 13,11. 14,74.
 donna 11,342. donna 5,34.
 25,38.
 donnast 50,16. donnast
 55,14.
 donne 10,201.
 donne *prs.* 3. *ag.*
 donnee *coll.* donnee 25,
 11,25.
 donner 12,37. 55,82.
 donnerent 32,90.
 donnees 62,26.
 donnoient 13,73.
 donnoies 70,170.
 donnoit 9,77. 11,76.
 donnoit 12,35. *Coll.*
 donnoit 11,64.
 donques 43,177.
 dons 7,81. 11,240.
 dores 11,56,240.
 dormitoire.
 dormoient 19,105. 58,203.
 dormoit 27,18.
 dotrine *s.* doctrine.
 doublement 24,80. 48,
 146.
 doucement 46,10. dou-
 chement 10,155. 20,
 37. 23,15. 27,23. 46,51.
 61,29. 62,232.
 douchour 24,25. 43,174.
 douleur *s.* dolour.
 donna *s.* donna.
 donnast *s.* donnast.
 donnoit *s.* donnoit.
 dousaine.
 douta 43,58.
 doutanche 24,40.
 doute.
 douter 58,121.

*drancle 19,44 *s. Jahrb.*
 10,252. 11,150.
 drecha 24,43. 58,90.
 drois.
 droiture 20,106.
 droituriers.
 duchees 14,63.
 dure *adj.* 39,13. 54,180.
 59,74.
 dure *prs.* 3. *sg.*
 durement 7,89.
 durent.
 duroit 18,30.
 dut.
 E.
 eage 7,5. 8,104. 10,208.
 19,158. 30,23. 35,23.
 39,30. 40,111. 54,38.
 62,2. 67,26.
 eages 12,4.
 edefia 15,6. 29,53.
 edefiement 11,40. 12,13.
 edefies 54,235.
 edefies 60,33.
 edefisse 60,23.
 edification 13,76.
 edifications 51,54.
 edyote.
 efficace.
 efflechie *s. Jahrb.* 10,253.
 11,144.
 efforcha 55,41.
 efforchier 6,29.
 effors 50,218. 60,28.
 effraes 55,53.
 effreement 48,17.
 effreerent 43,133.
 effreoit 62,64.
 effrois.
 effronte *part. prt.* 54,130.

effusion 20,86. 40,100.
 eglise, glise 19,115. 46,
 71,126.
 elanchoit 16,20.
 elas 70,161.
 election 37,19.
 eles.
 Eloy.
 Eloys.
 *embargies 28,11 *s. Jahrb.*
 10,252.
 embatre.
 embechonee 62,16 *s.*
Jahrb. 10,252.
 embeconnes 62,120 *s.*
Jahrb. 10,253.
 embla 49,66.
 emblaes 30,108.
 emboes 57,12.
 embracha 43,150.
 embrachie 43,111. en-
 brachie 40,72.
 embrachissimes.
 embrases 58,214.
 embuchie 62,17.
 embut 52,57 *s. Jahrb.*
 10,254.
 emparchies 56,11.
 empeecha 54,106.
 empeechie 58,128.
 empipelores 11,55 *s.*
Jahrb. 10,254.
 emplois 50,98.
 emploioit 8,91.
 empoignie 21,24.
 empoise 70,98.
 emprise.
 enameris 7,68 *s. Jahrb.*
 10,255. 11,150.
 enbrachie *s. embrachie.*

encaine 56,109.
 encainer 54,165.
 encainerent 50,211.
 encauchoit 56,4.
 encitoit 46,172.
 enclinee 32,15.
 encliner 30,82.
 enclooit 26,12.
 encloes.
 encloees.
 encoloure 37,8.
 encontrast 10,41.
 enconvenient 32,80.
 encore 17,21. 22,48. 28,70.
 54,211. 56,89.
 encreuce.
 encroues 28,11.
 encrontes 48,9 *s. Jahrb.*
 10,255. 11,151.
 endete 9,142.
 endita 55,4.
 endrois.
 endroit.
 enduree 62,7.
 endurer 28,92. 70,58.
 enfanchons 6,4.
 enfanta 61,36.
 enfantosmes 5,92. 32,68.
 54,88.
 enfermetes 58,237.
 enfournioit 8,92 *s.*
Jahrb. 10,255. 11,151.
 enfrangeles 11,20 *s.*
Jahrb. 10,255.
 engaigne.
 engignement 13,40.
 engres.
 engresse.
 engressete 56,51.
 enlumine 11,174.

enluminee 37,7. 40,47.
43,189.
enluminait 43,196 *für*
enlumincient.
enmaine 67,31.
enmalast 56,178.
enmaler 26,4.
enmaloient 49,23.
enmenerent 50,212.
enorta 50,202.
enortement 11,225. 35,36.
enorterent 35,40.
enpeechast 56,114.
enpeechie 58,64.
emploiit 12,32.
enquesist 20,114.
enquisent 59,31.
enquitume 56,18 *s. Jahrb.*
10,255. 11,145.
enreedie 53,41.
enreski 46,90 *s. Jahrb.*
10,255.
enroijerent 43,155 *s.*
Jahrb. 10,255.
enroues 28,12.
ensemble.
ensaucha 14,87.
enseelerent 70,245.
ensegnemens 46,106.
ensegnie 9,212. 46,112.
ensegnier 70,272.
ensegnoit 46,143.
ensement 28,82.
enserre 41,58.
enserres 70,254.
ensevelir 15,11. 28,19.
ensavra 43,212.
ensi.
ensient 32,79. 50,284.
ensivioient 54,86.

enta 11,236.
entaisnie 54,232 *s. Jahrb.*
10,256.
entalente 40,62. 62,94.
entames 58,12.
entechie 14,80. 46,157.
entechies 7,14. 58,56.
entee 10,55.
entencion 7,17,60. 9,127.
15,31. 19,138. 30,79.
39,19. 40,76. entencion
8,125. 11,31.
entencions 32,12. en-
tentions 43,15.
entendement 64,18. 65,51.
entendi 50,282. 52,97.
55,93. 62,243.
entendirent 40,57.
entendoit 9,43,134.
entendre 11,124,166. 14,
39,78. 30,42. 58,65,160.
entendu 60,51.
enten-ga.
entente.
entention *s.* entencion.
ententions *s.* entencions.
ententius 20,3.
enterassent 28,32.
enterer 58,268.
enterine 69,8.
enterre 41,57.
enterres *part. prt.* 70,253.
entesee 70,68.
entestes 59,22 *s. Jahrb.*
10,256. 11,151.
entier.
entiere.
entierement 5,49. 11,187.
13,39. 19,117. 20,80,
108. 39,38. 51,40.

entieru.
entoitie 62,108 *s. Jahrb.*
10,256.
entoitier 46,60 *s. Jahrb.*
10,256.
entour 8,52. 19,111. 42,
179.
entra 52,129.
entramis 50,215 *s. Jahrb.*
10,256.
entredist 56,12,58.
entredit 55,31.
entree 50,184.
entremet 24,1.
entremetant 10,205. 54,
135,198.
entremetoit 10,96.
entremetre 32,4.
entremis 52,100.
entremisent.
entremist 5,28. 11,217.
29,47. 32,10. 44,30.
65,6,16.
entreprendre 42,46. 58,
159.
entrepresimes.
entrepresure 53,130.
entrepris 56,41.
entreprise.
entreprist 42,27. 65,59.
entresait 15,101. 43,61.
53,109.
entreval 15,13. 19,17.
31,1. 69,15.
introduire 65,17.
introduite 40,11.
entronisie 36,28.
entumules 30,22 *s. Jahrb.*
10,257.
envaie 60,20.

- envenimee 30,30.
 envenimoit 33,3. 35,27.
 envie 56,160.
 envieus 60,64.
 envie *impf. 2. sg.*
 envoie *part. prt.* 13,24.
 envoierent 31,56. 55,61.
 envoioit 10,187,194. 59,
 107.
 enwaimenter 64,3.
 epars.
 Erchenout.
 erent, ierent.
 ermie 46,86.
 errant s. creant.
 errement 54,188. 59,103.
 ert.
 esbahie 9,204.
 esbahirent 15,92. 28,72.
 54,174.
 esbahis 43,119. 50,54.
 esblenis 43,187.
 escachier 54,56.
 escaffaut 8,12.
 escane 34,22.
 escape 8,94.
 escaper 34,12.
 escaperent 50,306.
 escapoit 22,64.
 escarne 7,63.
 escarnissent 10,147.
 escauchiroient 54,191 s.
Jahrb. 10,257. 11,151.
 escauchiroit 53,38 s.
Jahrb. 10,257. 11,151.
 escatfe.
 escole.
 escommenia 58,79.
 escommenia 53,76.
 escommeniement 53,92.
 55,59,68. 58,106.
 escommenierai 53,77.
 escommeu 56,46.
 escopissoient 46,38.
 escorcha 55,42.
 escouperai 27,38.
 escouta 43,57.
 escoutant.
 esconter 58,122.
 escoutoient 24,56. 54,34.
 escrierent 70,43,118.
 escrire 39,93.
 escriis 30,37. 36,21. 70,
 128,206.
 escrisent.
 escrete 10,49. 32,91.
 escriture 8,72. 9,35,109.
 11,1,137,152. 16,2. 19,
 38. 28,48. 37,47. 42,6.
 50,61. 51,47. 42,219,
 225.
 escritures 13,82.
 escroele 19,44. 57,5.
 escrois 15,73.
 escrutee 25,35 s. *Jahrb.*
 10,257.
 escuide s. estuide.
 escuieles 39,50.
 esjoi 5,22. 59,18.
 esjoirent 70,116.
 eskiver 30,81. 58,172.
 eskivoient 54,85. 70,147.
 eskivoit 50,161.
 eslais.
 eslaissierent 28,88.
 eslassier 46,104.
 eslichon 9,182.
 eslirent.
 eslirre.
 eslis.
 eslisoit 11,98.
 eslochie 30,57 s. *Jahrb.*
 10,253.
 esmaioit 9,169.
 esmaris 70,12.
 esmauvillie 62,262 s.
Jahrb. 10,257.
 esmeraude 70,163.
 esmerer 39,16.
 esmerveilla 8,59. 59,98.
 60,56; esmervella 59,
 98. 60,56.
 esmerveilloient 24,69.
 esmerveilloit 55,49.
 esmervellier 70,252.
 esmervilliesies, *Coll.* es-
 mervillissies 46,148.
 esmieroit 7,9 s. *Jahrb.*
 10,257.
 esmougonner 55,45 s.
Jahrb. 10,258. 12,111.
 esmouvoir 11,185.
 espaeles 58,22 s. *Jahrb.*
 10,258.
 espainte 50,152 s. *Jahrb.*
 10,258. 11,145.
 Espanegnies 23,13.
 espaneis 28,68 s. *Jahrb.*
 10,258.
 espardoit 16,8.
 espars.
 espasse 14,17.
 espee 44,19. 50,205.
 esperanche 20,31. 43,113.
 50,249.
 espere s.
 esperi 43,181.

esperis 7,67. 11,172.	estables.	estrange 67,29.
28,58,79. 51,31. <i>esperis</i>	establi 27,57.	estranges.
50,278.	establie 9,38. 11,95. 14,2.	estre s.
<i>esperit</i> 16,35. 24,18. 40,34.	18,2. 52,14. 69,36.	estre <i>inf.</i>
46,122. 48,22,35. <i>esprit</i>	establies 41,16. 50,16.	estrelin 59,113.
7,32.	64,44.	estriverent 70,33.
<i>esperitable.</i>	establirent 37,38.	estroit.
<i>esperitables.</i>	establissemens 54,202.	estroitement 54,70.
<i>esperitueus</i> 18,21.	62,204. 64,40.	estruis.
<i>esperoit</i> 15,35.	etablissement 30,34.	estruist.
<i>esperouna</i> 31,16.	estature 11,2.	estruite 40,12.
<i>espesement</i> 9,104.	<i>este</i> 34,19. 37,23. 41,39.	<i>estuet.</i>
<i>espiier</i> 26,6.	47,43. (24,65 s. eus).	<i>estuide, escuide coll.:</i>
<i>espiriteus</i> 17,22.	<i>estendi</i> 43,184. 67,47.	<i>estuide.</i>
<i>espirituelment</i> 62,192.	<i>estendus</i> 27,47.	<i>esvanui</i> 43,204.
<i>exploita</i> 31,26.	<i>ester</i> 62,101.	<i>esvanuie</i> 19,50. 31,44.
<i>exploitier</i> 46,59.	<i>esterminee</i> 32,16.	<i>esveilla</i> 59,81.
<i>espoentee</i> 42,42.	<i>estinchete.</i>	<i>esvellies</i> 12,22.
<i>espoire.</i>	<i>estoie</i> 6,6.	<i>esvillie</i> 60,10.
<i>esperis, esprit s. esperis,</i>	<i>estoient</i> 9,79,185. 10,135,	<i>eu</i> 56,45.
<i>esperit.</i>	143. 17,23. 19,98. 23,51.	<i>eue</i> 47,26.
<i>esprova</i> 56,53.	24,55,89. 43,28,185.	<i>eure</i> 15,83. 60,8. 62,263.
<i>esprouvee</i> 40,32.	50,142,204. 54,33. 70,	<i>eurent, orent.</i>
<i>espuisie</i> 52,86.	223.	<i>eurete.</i>
<i>espuree</i> 62,8.	<i>estoire</i> = (stoream).	<i>eus für este</i> 24,65.
<i>esquel.</i>	<i>estoirs.</i>	<i>eussent</i> 10,72. 32,96.
<i>esracha</i> 58,218.	<i>estoit</i> 9,200. 19,36. 20,13.	<i>eust</i> 5,96. 7,8,96. 9,111,
<i>esraches.</i>	29,36. 30,63. 34,3.	162. 10,107,130. 13,
<i>esrachie</i> 9,105.	38,19. 43,151. 48,7,48.	34,88. 14,21. 15,33.
<i>esrachier</i> 55,44.	51,7. 54,57. 55,10,19.	19,3,8,84. 28,9,62,65.
<i>esrachoit</i> 28,93.	58,25. 65,45.	36,4. 50,151. 54,72.
<i>essaia</i> 55,47,48.	<i>estorerent</i> 41,17.	58,96. 59,60,84. 61,19,
<i>essamplaire</i> 54,147.	<i>estoupoient</i> 46,37.	24. 65,50. 69,82. 70,
<i>essauchier.</i>	<i>estous.</i>	104,217.
<i>essiaue</i> 69,83 s. <i>essiaver</i>	<i>estout.</i>	<i>eut.</i>
<i>Jahrb.</i> 10,258.	<i>estoutie</i> 54,131.	<i>evangile, evangille.</i>
<i>essilie</i> 67,73.	<i>estoutierent</i> 54,93.	<i>eveskie</i> 51,4.
<i>essoigne.</i>	<i>estouvoir</i> 62,227.	<i>exortation</i> 11,18.
<i>estable.</i>	<i>estrainte.</i>	<i>extraire</i> 46,135.
<i>establee</i> 69,36.		

F.

fable.	familiers 8,111. 25,21.	11,206. 14,51. 31,29.
fables.	fantasie 33,6.	47,5. 50,166. 51,52.
fache s.	fantasies 58,35.	52,119. 53,126. 54,216.
fache <i>conj. pres. 3. sg.</i>	fausete 20,93.	58,241. 70,240. feist
faches.	faussaire.	5,52.
fachies 64,20.	feaute 54,144.	fesistes 50,66. fecistes.
faconde.	fecimes s. fesimes.	fesque 56,9 s. <i>Jahrb.</i> 10,
faignoit 46,144.	fecistes s. fesistes.	259..11,152.
fai-je.	feist s. fesist.	feste.
faille.	Felices.	festivites 54,107.
faillait 10,99.	fellions s. lions.	festoit 20,14. 38,20.
fainaiet 21,45.	felon 59,5.	fi.
faintise.	felons <i>adj.</i> 53,33.	fiaissent 24,94.
faire 7,16. 8,19. 9,18,124,	felonnie 28,64. 31,38.	fianche 5,44. 11,229.
215. 10,204. 13,13.	50,224.	fier.
15,55,86. 21,17. 23,32.	femes s. femmes.	fieri.
24,78. 32,14. 34,47,52.	femme s. fame.	fierent 53,121.
39,17,27,79,101. 40,95.	femmes, femes.	fievreus 10,74.
43,63,143. 46,73. 47,10.	fendi 67,66.	figier 56,69.
52,78,136. 53,87. 54,16.	*fendofie 49,60 s. <i>Jahrb.</i>	figure 62,220.
59,113. 55,37,78. 58.	10,258. 12,112.	fin 22,21. 31,72. 70,277.
71,168. 61,47. 62,91.	feneroit 62,34.	fin 58,269. 61,7. 62,165.
64,13. 66,5. 70,99,133,	fenie 11,132. 67,44.	fine 51,27.
199,222.	fenir 7,78.	finera 53,198. 59,44.
fais s.	fera 5,19. 20,77. 62,223.	fines 62,167. 65,1.
fais <i>part. prt.</i>	ferai 27,37.	finoit 40,24.
faisoient 19,75. 70,211,	feri 43,182.	fioit 43,74.
224.	ferlin 59,114.	firmament 11,142. 68,22.
faisoit 8,9,34. 10,1. 19,53,	ferme.	fisent.
101. 28,3. 39,92. 54,95.	fermement 43,82.	firrent.
69,74.	feroient 7,49. 14,8.	fist 10,173. 14,46. 26,33.
fait 14,61. 15,102. 43,62.	feroit <i>fut.</i> 55,51. 58,249.	27,31. 47,6. 50,79. 58,
53,110. 56,38.	feroit <i>impf.</i> (= fe-	242.
fali 27,58.	r(i)ebat) 43,176.	flagranche.
falourdie 30,3.	ferrai (<i>von ferire</i>) 53,78.	flair.
fame (= fama).	ferrees 11,15.	flater 70,8.
fame(= femina), femme.	fers.	Flavades.
fameleus 12,24.	fesimes, fecimes.	fleche s.
familier.	fesissent 54,171. 68,15.	*fleches <i>adj.</i> 52,113 s.
	fesist 6,12. 8,7. 9,49.	<i>Jahrb.</i> 10,259.

flechiroient 31,48.
 fleurs.
 flotes.
 foi.
 foie 11,50.
 foira.
 fois (= fides).
 fois (= vicem).
 foison 9,157. 10,21,185.
 32,76. 56,13,44.
 foisonne, *coll.* foisoune.
 foissonnera 63,30.
 foisouna 5,33.
 fole.
 follement 42,17. 58,105.
 folies.
 folie 28,63. 31,17. 50,223.
 fondement 11,39.
 fonderent 41,21.
 fonduient *s.* soudnient.
 fora.
 forsene 54,221. 56,110.
 forsenoit 70,152.
 fort 50,45.
 fossoires.
 fouissent 43,130.
 fourchonnerie 53,75.
 fourmiere 42,36.
 fournaise 58,229.
 Franche.
 franchise 9,178. 15,28.
 franchises 46,102.
 Franchois.
 fremaus.
 freour 49,69. 54,176.
 frere.
 freres 18,9.
 frichons 62,117.
 Frisons.
 froidure 10,54.

frois.
 froissies 15,78.
 frouees 50,257.
 fruis.
 fruitefiera 56,84.
 fu *s.*
 fu *prt.* 3. *sg.*
 *fuel 10,56 *s. Jahrb.*
 10,259. 11,145,152.
 fuer.
 fui 27,11.
 fair 48,55.
 fuirent 46,114.
 fuissent 50,172.
 fuoient 43,117.
 fumes *prt.* 1. *pl.*
 furent 15,53. 41,34. 43,
 227. 44,35. 50,209.
 52,60,139. 60,73.
 furnie 62,10.
 furnir 13,41.
 fussent 10,71.

G.

gaires, waires.
 Galeboide.
 gallikan.
 garandira 63,3.
 garandise.
 gardaissent 62,140. gar-
 dassent 10,89. 50,309.
 garde.
 gargerie 46,85 *s. Jahrb.*
 10,259. 11,145,152.
 garie 24,72.
 garison 10,32,186. 24,30.
 34,23; warison 7,59.
 19,68.
 garisons 18,23.
 garnement.

gart.
 Gascoigne.
 gaudenche 67,78.
 gehi 8,84.
 geni 8,63.
 gemmee 43,42.
 gemmees 11,16.
 general.
 generasse.
 genes 39,24.
 Geneviere 29,27.
 gens *s.*
 gens *adj.*
 gent *s.* 10,40,140. 15,22.
 22,35. 28,26. 50,33,304.
 56,30. 70,183.
 gent *adj.*
 gesine 61,28.
 gesir.
 gesist 23,36. 43,126.
 getee 23,28.
 geter 34,17.
 geterent 13,37.
 getes 50,228.
 getoit 9,176.
 geune *s.* 69,49. 70,267,
 jeune 7,36.
 geune *prs.* 3. *sg.*
 geust 69,81.
 gile.
 Giretaignes 38,18.
 gis.
 gisans.
 gisant.
 gisoient 19,106. 40,51.
 50,118,160. 58,204.
 gisoit 8,10. 20,27. 43,20.
 56,163. 58,217.
 giu.
 glacha 55,79.

glacier 56,156.
 glachoit 32,62.
 glachous 62,118.
 glijer 11,146 *s. glier*
Jahrb. 10,259. 12,111.
 glioient 64,7.
 glioit 11,112. 19,114.
 glise *s. eglise*.
 glises.
 gloe *s. Jahrb.* 10,260.
 gloeto *s. Jahrb.* 10,260.
 gloire 7,108. 19,140. 20,
 50. 24,97. 40,56. 50,154.
 62,206. 70,279.
 glorefia 27,62. 52,144.
 glorefier 54,152.
 glorefierent 15,96.
 glorefioit 18,19.
 glorien 70,122.
 glorieuse 14,57. 26,35.
 56,65.
 goule.
 goutte.
 *goutte 56,9 *s. Jahrb.*
 10,259.
 gouvernerai 43,95.
 gouvernerent 41,22.
 grace *s. grasse*.
 graerent 70,101.
 granges.
 grans.
 grasse, grace.
 grassierent 15,95.
 grassioit 19,70.
 grater 18,71.
 gregneur 11,190. gregnor
 62,238. gregnour 13,50.
 greoit 62,63.
 greve *part. prt.* 23,59.
 grever 70,110.

grief.
 gries.
 griet.
 grietes 7,73. 66,17.
 grieve 60,35.
 gria.
 grises.
 gros.
 Guanelon.
 guerpilai 43,101.
 guerpient 56,129.
 guerpist 8,65.
 guerre.
 guerredon 13,12.
 guerrioient 40,92.
 guise.

H.

habitacion 48,37.
 habitacle.
 abit 34,6.
 abita 40,8.
 abite 43,106. 48,41.
 habitoient 50,141.
 habitoit 46,171.
 habitomes.
 habundanche 22,56.
 69,14.
 haim.
 haire.
 haities 47,48.
 haliegrement 23,55.
 *hanel *s. hener*.
 haoient 8,116. 13,86.
 haoit 8,118. 53,5.
 hardie 24,92.
 hardiement 42,18.
 harnoise *s. Jahrb.* 10,261.
 hasta 28,53.
 hasteement 28,56.

hastivement 54,221. 55,
 67. 70,59.
 hauchoit 50,120.
 haussage 58,7.
 haut 8,11.
 hautement 15,51. 55,60.
 hechierent 62,175.
 hener 42,30 *cf. *hanel*,
 *henel 42,28,30 *s. Jahrb.*
 10,261.
 herbage 13,61. 14,6.
 herbagages 15,1. 19,26.
 herbergerie 52,67. 63,14.
 herberja 67,68.
 heretique 30,90.
 herichoit 56,32 *s. Jahrb.*
 10,261.
 herle *part. prt.* 60,21 *s.*
Jahrb. 11,156,157.
 Herlekin 60,48 *s. Jahrb.*
 11,156,157.
 hideuse.
 hiesie 30,60,104. 35,25;
 iresie 32,6.
 hoe 43,132.
 hom.
 home, homme.
 honnera *coll.* hounera
 11,204.
 honnerable, hounerale.
 honnerer 23,9. hounerer
 54,137. ounerer 54,138.
 67,41.
 honneroit 8,86. houneroit
 honniement 39,97.
 honour 11,86. honnour
 14,89. 15,24 *Coll.* hou-
 nour. hounour 49,21.
 hons.
 honte.

horriblement 24, 87, 53, 92.
 hors.
 hospice.
 hospitaliers 19, 104.
 honnérables. honnérable.
 honneree 27, 41.
 honnerassent 44, 26.
 honnerer *s.* honnerer.
 honnères 43, 21.
 honnéroient 41, 50.
 honneroit *s.* honneroit.
 honneur *s.* honour.
 huchierent 59, 101, 102.
 huiseures 50, 155.
 humain 10, 8. 13, 79.
 humaine 11, 121. 21, 41.
 46, 32. 62, 152.
 humainement 46, 37.
 58, 47.
 humilia 42, 23.
 humilié.
 humilié 40, 41.
 humilité 11, 228. 24, 63.
 39, 34. 46, 65. 50, 103.
 humilités 7, 37.
 humlement 5, 13. 18, 6.
 42, 48. 58, 83.
 hurtoient 10, 183.

I.

iauee 69, 84.
 idolatrie 40, 37. ydolatrie
 37, 54. 46, 109.
 ierent *s.* erent.
 iex.
 ignoranche 46, 98. 50, 276.
 il.
 iluec.
 impascience 55, 91.
 impotense 24, 24.

inconvenient 32, 80. 50,
 283.
 infernales 14, 15.
 inferneus 7, 43.
 iniquité 14, 38.
 injurieux 53, 4.
 innocense 40, 63.
 inquisition 41, 41.
 intercession 48, 65.
 irai 43, 102, 103.
 iras 10, 19.
 irascible.
 ire.
 ireement 53, 69.
 irésie *s.* hirsie.
 iretage 30, 24. 35, 24.
 47, 42. 70, 16.
 iretages 50, 89.
 irite 32, 92.
 irommes 70, 167.
 isnelemunt 5, 29, 71. 11,
 210. 14, 23. 27, 24. 47, 39.
 49, 44. 50, 251. 54, 69.
 56, 117. 59, 85. 62, 55.
 70, 244.
 isse 67, 24.
 isses 47, 36.
 issi 20, 21.
 issirent 50, 298.
 ississent 50, 171.
 issist 50, 88.
 issoit 48, 50. 67, 56.
 isteront 10, 179.
 istoire 6, 1. 8, 53, 81. 11, 91.
 18, 4. 30, 1. 31, 73. 40, 73.
 43, 255. 53, 1. ystoire
 34, 42. 38, 34; istore
 15, 45 *für* istoire.
 ite 7, 97.

ivera.
 ivier.

J.

ja.
 jadis.
 jamais.
 Jhesucris 30, 82. Jhesu-
 christ 24, 46.
 jeta 50, 300.
 jeune *s.* geune.
 jeunoit 10, 60. junoit
 10, 76.
 joes.
 joiaus.
 joie 9, 5, 206. 18, 14. 26, 43.
 27, 49. 43, 86. 52, 22. 54,
 238. 56, 188. 58, 198. 59,
 117. 62, 234. 66, 16. 67, 2.
 jongleurs.
 jouoit 15, 49.
 jour 9, 218. 11, 79, 199.
 28, 43, 83. 49, 22. 51, 6.
 journée 50, 206.
 jovenchiaus.
 jugement 7, 90. 54, 187.
 62, 216.
 jugera 62, 224.
 juise.
 Julien.
 junoit *s.* jeunoit.
 jus.
 justicha 61, 10.
 justiche, justisse.
 jut.

K.

kairant 50, 262.
 karetele 23, 12.
 kenues.
 kerroit 6, 38. queroit 43,
 32, 157.

ketivaille.
ken 70,193.

L.

la.
laboura 43,147.
labourer 29,14.
labouroit 29,12.
lai.
laidenges s.
laidenjier 33,14.
laidenjoit 30,67. 46,35.
laidirent 54,92.
laidist 56,92.
laiens.
lais.
lame.
lanche.
lanchies 54,63.
landon 54,67 s. *Jahrb.*
10,261.
langereus 10,73. 19,34.
43,215.
lantome 37,14.
largement 70,177.
larmoia 62,195.
larmoiant 43,75.
larmoiaist 6,19.
larmoier 11,145.
larrechin 60,47.
lasnier 50,174.
lasse *part. prt.* 54,213.
70,2.
lasses 15,58. 58,148. 59,70.
lassaier 46,103.
lassierent 28,87.
latin 69,1.
latinier.
lava 54,82.

lavoit 10,126. 19,99.
39,81.
lechon 9,180. 50,136.
lechons 18,16. lecons 6,3.
lee 14,72. 48,61.
leeche 62,104.
legassion 6,57. legation
11,207.
legiere 70,108.
legierement 5,14. 28,51.
70,207.
leopardine 46,32.
les 30,21.
lesiat 9,42.
leske.
letanies 38,27.
letre, lettre.
leus s.
leust 69,34 *für* l'eust s.
Jahrb. 10,244.
leva 41,63. 43,211.
levant.
leve *part. prt.* 23,60. 44,2.
lever 70,109.
leves 27,45.
levoit 9,172. 19,134.
li 26,26. 48,54.
lichies 11,24.
liement 23,64. 25,39.
lignages 50,90.
Limosine 13,7. 50,7.
lions 31,63. fel lions *für*
fellions s. *Jahrb.* 10,63.
lirre.
lis.
lisant 61,3.
lisoit 11,97.
lisommes 41,19.
list.

lit.
liu.
liues.
lius.
livra 5,77.
livraire 11,94. 61,14.
livre 9,39,180. 34,37. 51,2.
70,275.
livre *prs.* 3. *sg.* 70,276.
livrer 22,25.
livrison 10,31. 19,67.
livroit 9,85. 10,30,91,92.
loe *part. prt.* 43,131.
loenge.
loent.
loerent 62,48.
loi 9,34. 33,9. 46,4. 63,10.
70,39.
loial 5,108. 35,1.
loiaus.
loie *part. prt.*
loierent 31,55.
loies 24,67. 31,62.
loiet 50,260.
lois 56,99.
longement 10,120. 11,127.
24,32. 43,25. 46,169.
48,46. 62,215. 63,27,33.
65,62. 67,72.
lons.
lontaine 69,17.
lontaines.
looit 31,39.
losengerie 8,120.
losengiers.
Lothaire 61,13.
Lothaires 35,9. 61,41.
louier 5,80.
loviere 10,38.

Lucien.
 Luciens.
 lui 9,140. 20,35. 23,30.
 32,51. 34,2. 35,13. 53,
 38,124. 58,37. 62,259.
 luiſist 20,10. 37,16.
 huitierent 70,64.
 luitoient 32,73.
 lumiere 40,45. 31,68. 43,
 172.
 luminaire 43,144.
 lupart.
 luserne, lusierne.
 luxure.

M.

Maar s. -art.
 machaere.
 machue 47,25.
 magnesia 27,61.
 magnifierent 70,117.
 mahommeriee 46,17.
 maille.
 main s. 10,7. 22,39. 26,17.
 43,169. 52,63. 53,113,
 114. 55,74.
 main *adv.* 11,181.
 mainburnira 63,4.
 maine *imprt.* 2. *sg.*
 mains s.
 mains *adv.*
 mains *prs.* 2. *sg.* (*von*
 manoir).
 maint *adj.*
 maint *prs.* 3. *sg.*
 maintenant.
 maintenir 39,96. 64,41.
 maintenoient 54,44.
 maintenoit 9,209. 39,59.
 maintenu 67,27.
 maintenue 39,75.

maintiegne 62,255.
 maintiegnies 62,73.
 maisiere 62,42. masiere
 43,162.
 maisnie 9,212. 10,115.
 22,6. 51,3. 52,40. 54,
 48,231. 62,127. 63,5.
 maison 10,22. 11,191.
 16,26. 17,19. 20,11.
 22,3 (*einzusetzen*) 34,
 24. 49,25. 58,205. 59,2,
 67,57.
 maisons 16,9. 41,11. 51,14.
 maissele, massele.
 mal 53,43.
 maladie 19,49. 24,71.
 57,24.
 malage 56,175.
 malaise.
 male *adj.*
 male s.
 malisse.
 malisses.
 malostruement 48,45.
 malsavoir 53,43.
 manche.
 manda 30,93.
 mande 11,214 *part. prt.*
 mander 11,177.
 manecha 20,109. 53,68.
 58,89.
 manechierent 54,94.
 mangier 70,271. mengier
 10,98. 121,19. 71,56. 15,
 70,271.
 manie *part. prt.* 57,21.
 maniere 8,95. 15,65. 16,39.
 19,131. 30,109. 31,23.
 36,11. 39,43. 41,1. 42,
 35. 47,49. 50,59. 53,101.

54,126. 58,74. 61,16.
 62,131. 201,67. 69,69,
 44. 70,19. 201.
 manieres 37,12. 70,192.
 manifeste *part. prt.* 41,40
 manifestoit 55,9.
 manioia 21,27.
 manioie 6,5.
 manioient 54,10. 58,5.
 manoir 19,23. 52,62.
 manoir s. 19,24.
 manoit 11,81. 26,2. 40,
 23. 52,1.
 manouvra 20,45.
 manouvrier 28,50.
 manouvroit 9,16.
 mansion 48,38.
 mansions 50,9.
 mahsist 8,75.
 marchandise 36,17.
 Marchial 15,14. Marcial
 15,26.
 Marchiaus.
 maree 25,26.
 mariage 46,120.
 Marie 58,244.
 marine 40,22.
 marmoire.
 martir.
 martire.
 martires.
 martiria 40,103.
 martirier 43,223.
 martirierent 44,22.
 martirioient 40,91.
 marvoies 54,210.
 maserin 22,32.
 maserins 10,111.
 masiere s. maisiere.
 massele s. maissele.

- matere.
 matin 69,2.
 maudist 56,71.
 maufe.
 Maximilien.
 medechine 46,163.
 meffais *s.* 50,291. 55,89.
 meffais *parl. prt.* 55,90.
 meffait 14,62. 56,37.
 mehagnies 23,14.
 mehaigna 53,100.
 mehaignie 54,28. meha-
 gnie 21,23.
 mehaignier 33,93.
 meisame.
 meisement 9,103. 29,
 33. 46,9. 54,155. 57,8.
 58,4. 63,34.
 meisemes.
 melodie 15,52. 47,17.
 membre.
 memoire 6,2. 8,2. 15,46.
 18,3. 31,74. 34,30,41.
 38,33. 41,36. 43,256.
 45,3. 62,205. 70,280.
 memoires 23,4. 45,27.
 50,194 (*für memores*).
 mena 11,198. 50,112.
 menache.
 menast 10,16. 50,55.
 menchoigne.
 menchoignete *s.*
 mendi.
 menee 35,3.
 mener 54,104,166. 59,
 112.
 menerent 62,66.
 menes 31,69.
 mengier *s.* mangier.
 mengoit 10,77. 19,74.
 menistre.
 menistres.
 menjoient 42,38.
 menjue *coll.* 70,269.
 menoit 19,22. 47,20. 49,
 34. 52,2,16. 70,151.
 menour 14,90. 15,23.
 ment.
 menti 14,47.
 mention 19,137.
 mentirai 62,149.
 menue 22,7. 39,76. 54,218.
 58,49. 70,153.
 menues.
 menuisement 63,28.
 menus 24,66.
 mer 11,43.
 mercherie 46,137.
 merchier 54,151.
 merchioit 19,69.
 mere.
 meridaine 50,30.
 merite 21,40. 34,39. 59,52.
 merites 59,26.
 merra 63,15.
 merveilleuse 26,36. 56,66.
 merveillierent 53,111.
 mes 10,131. 52,128.
 messages 50,67. messages
 11,175.
 mesaises *s.* 70,169.
 mesaises *prs. conj.* 70,170.
 mescaves 50,302.
 meschief 20,112. 27,17.
 mescreans 41,3.
 mescreant 32,77.
 mescreandise 32,26,97.
 51,42.
 mesdie 53,42.
 mesist 22,38. 23,35. 31,42.
 43,30. 58,14. 65,15.
 70,239. messeist 59,80.
 meskeanche 69,27.
 mesken 70,194.
 mesoffroit 56,56.
 mespresure 14,54. 47,4.
 50,222.
 mespris 50,277.
 mesprisent 54,133.
 mesprisoit 58,18.
 mesprison 56,43. mes-
 proison 5,66.
 message 55,83. 59,96.
 messages *s.* mesages.
 messagier 59,89.
 messe 36,8.
 messeist *s.* mesist.
 meste.
 mestraities 47,47.
 mesurables.
 mesure 8,89. 22,54. 39,54.
 46,28. 53,27.
 mesurete *s.* 22,28.
 met 29,2.
 metal 25,20.
 metent 54,136.
 meterai.
 meteroit 7,51.
 metoit 10,58,95.
 metre 10,133. 30,6. 38,3.
 48,6. 61,64.
 metropoliene.
 metropolitaine.
 meurement 18,11.
 meussent 70,66,71.
 meust 54,71.
 *mi en ti 54,63 *s. Jahrb.*
 10,261.
 mie5,113. 17,4. 19,154. 22,
 59. 50,164,234. 51,25. 52,
 111. 60,72. 62,136. 70,27.

- mien.
 miex.
 millaire.
 minaat 50,55.
 mine 13,22.
 ministere.
 mire.
 mis 9,115. 19,59. 28,67.
 48,30. 50,146. 52,109.
 53,40. 54,164. 61,52.
 65,40.
 mise 30,52. 36,35. 55,64.
 misent 46,118. 50,52. 54,
 181.
 misere.
 misericorde 58,265. 62,19.
 misericors 19,45. 55,263.
 miserine 9,10 s. *Jahrb.*
 10,261.
 mises 62,23.
 mist 5,27. 11,218. 13,45.
 20,98. 27,32. 29,48.
 32,9. 44,29. 65,5.
 mitres.
 moi.
 moie *part. prt.* 43,137
 s. *Jahrb.* 10,261.
 moine.
 moines.
 mois.
 moitie.
 molestoit 55,20.
 molue 68,19.
 moment 70,231.
 mon *adv.*
 monarchie 8,100. 30,25.
 34,44. 35,12.
 mondaine 39,119.
 monde s. 9,153. 50,64.
 51,21. 67,5.
- monde *adj.* 50,63. 67,6.
 monjoie 9,6. 50,26. 62,233.
 monnestoit 54,58 *coll.*
 mounestoit.
 monniage 13,62. 50,46.
 monnier.
 monnoie 9,82.
 mont.
 monte 56,152. 59,37.
 monteplia 17,37.
 monteplier.
 monteplioit 18,20.
 monter 49,27.
 montoient 59,20.
 monument 41,68. 43,166.
 45,13. 70,227.
 *morian 61,58 s. *Jahrb.*
 10,262. 11,152.
 morra 59,30.
 morres 62,213.
 mora.
 mort s. 50,46. 58,125.
 mort s. *part. prt.* 58,126.
 mot.
 mourrai 43,104.
 mourront 70,282.
 moururent 60,74.
 mourut 30,16. 69,22.
 moustier 16,15.
 moustranche 8,6. 62,123.
 mouvoir 11,222. 62,228.
 69,41. 70,70.
 muanche 46,84.
 muchie 49,59. 62,18.
 muchoit 11,102.
 mueblee 14,4.
 muee 43,190.
 muire 50,230.
 muirommes 63,48. 70,168.
 muser 50,132.
- N.
 nais.
 naisceroit 15,36.
 naissanche 48,33.
 nassoit 11,138.
 nations 37,52. 40,80.
 nature 55,27. 62,87.
 necessaire 9,17,123,216.
 13,14,78. 39,56. 40,96.
 necessaires 14,16.
 necessite 19,94.
 nee 27,42.
 negligense 5,89. 49,1.
 58,102.
 nequisse 53,36.
 nes *part. prt.* 7,23. 49,55.
 netete 37,5.
 niches.
 noble.
 noblement 5,30. 11,12,27,
 54. 29,34. 70,243.
 Noiemisien.
 Noienois.
 noier 56,70,81.
 Noion 37,20. 38,40. 41,5.
 48,66. 58,162.
 nois.
 noise, noire s.
 noisier 70,49.
 noisoient 70,212.
 nombre 25,12.
 nomma 8,26.
 nomme *prs.* 3. *sg.*
 nommee 13,9.
 non.
 nonchu 27,53 *für nonchu.*
 nonne.
 nons.
 Normandie 28,35.

*nostree 40,12 *s. Jahrb.*
10,262.

notete 37,6 *s. Jahrb.*
10,262.

notifia 42,24.

notifie 52,105.

Notre-Dame.

noureture 47,29.

nourris 50,4.

nouvel 54,65.

nouvele s. 43,243. 56,153.

nouvelement 59,86.

nouveles s. 32,46.

novembre.

nue.

nues s.

nuit.

nus.

O.

Oaina.

obedienche, obediense
13,90.

obeir.

objections 32,56,64.

obscure *adj.* 67,50. oscure
51,48.

obscuree 24,99.

obscur 13,29.

ochessissent 54,172.

ochesist 14,52. 31,41.

ochirroitent 54,62,192.

ochise 50,232.

ochisent 50,51.

ochision 50,240.

occoison 11,129,192. 15,42.
19,95. 20,39,61. 22,4.

38,2. 49,26. 55,69. 56,2.
58,206.

occoisons 66,3.

odoroit 43,175.

odour 8,51. 43,173.

oel s. *Jahrb.* 10,262.

oelles.

oent.

offechines s. 60,29.

offense s.

officians.

offiche, offise, offisse.

offises.

offisial 46,24.

offrande.

offri 43,89. 49,73.

offrist 40,93.

offroit 38,7. 56,166.

oi *part. prt.* 8,83. 59,17.

oi *prt.* 1. *sg.* 46,6.

oi *imprt.* 2. *sg.*

oiant 14,56. 43,76. 54,99.

oie *imprt.* 2. *sg., conjct.*

prs. 3. *sg.*

oie *part. prt.* 52,112. 60,89.

oir.

oient 28,71. 45,16. 54,91.

58,118.

oirre.

oiseleours.

oisense 29,3.

oisons 9,107.

olive 21,33.

ombrage 43,246.

ommes 17,43.

on 5,103. 7,27.

onde.

onques 43,178. 70,86.

ont.

ooient 11,88. 66,3.

ooit 5,93. 17,5. 58,176,
210.

opifisse.

opines 50,294.

opinion 19,15. 36,32. 40,4.

or 5,24. 8,88. 11,58. 13,19.

25,14. 29,37. 41,44.

58,251. ore 17,22. 28,

69. 54,212. 56,30.

orage 70,136.

oratoire 14,18.

oratoires; ouratoires 23,3.

50,193.

*orbe 67,58 *s. Jahrb.*
10,262.

orde.

ordena 14,12.

ordenee 17,18. 35,4.

ordenes 38,10,15. 39,23.

ordination 43,1.

ordoner 13,69.

ore s. or.

orelle.

orellier s. 19,103.

orent s. eurent.

orfaverie 5,114. 9,19,37.

orgelleus 12,23.

orguel.

orguellent.

orguelli 39,71.

orieus *adj.*

orine s.

*oriner 56,189 *s. Jahrb.*
10,262. 11,152.

orison 11,130,160. 20,62.

85. 24,29. 27,20. 31,16.

50,41,230,253. 54,225.

orisons 7,39,85. 8,29,

11,118. 18,24.

orront 61,66. 70,281.

oscura s. obscure.

oscurément 53,70.

osoit 44,7.

ospites 19,108.

ost.
 osta 44,23,39.
 ostast 23,33.
 ostee 35,44.
 osteler 50,32.
 ostelerent 49,11.
 ostentacion 39,20.
 ot.
 otria 8,73. otroia 13,17.
 59,116.
 otroie *part. prt.* 8,31.
 14,75.
 otroie *imprt.* 2. *sg.*
 otroiet 35,45.
 oublia 15,5.
 oublianche 70,259.
 oublier 56,133. 69,78.
 oublies 62,168.
 oublioit 11,111.
 ounerer *s.* honerer.
 ounererent 49,12.
 oura 20,87. 23,45. 43,148.
 210. 48,13. 54,153.
 ouratoires *s.* oratoires.
 cure 70,256.
 ourer 8,56. 23,10. 67,42.
 ouroit 11,115.
 outrage 56,73.
 outrast 10,42.
 outreement 9,120.
 outrequidanche 30,36.
 34,25. 42,13,22. 50,275.
 58,97.
 ouvra 29,46.
 ouvrage 5,87,105. 30,11.
 43,245. 44,32. 58,60.
 ouvrages 9,14,45. 15,2.
 ouvraigne.
 ouvree 10,28.
 ouvrees 11,19.

ouvrier 28,49. 29,13.
 ouvri 26,40.
 ouvrier 5,79.
 ouvroit 9,15,21. 11,41.
 29,11. 37,10.

P.

paiaist 56,62.
 paieles 39,49.
 paienne.
 paiement 13,31.
 paiens.
 paille.
 paine *s.*
 paine *prs.* 3. *sg.*
 paines.
 pains.
 paioit 9,170.
 pais.
 paisana.
 paisible; pasible 14,20.
 paisiblement 62,56.
 paissoit 10,109.
 paistera 10,178.
 palais.
 paour 49,70.
 paradis 7,70. 40,116.
 46,61.
 parcheust 60,6 *coll.* per-
 cheust.
 parderommes 63,86 *coll.*
 parderoumes.
 pardon 14,73.
 pardonner, *coll.* -ouner
 50,290.
 pardurables 65,20.
 pareche 16,29.
 parel.
 parfaire 5,4.
 parfaitement 18,12; per-
 fitement 9,193.

Paris 14,9. 70,11.
 Parisien.
 parlemens.
 parlement 19,85. 64,12.
 parlerai 65,64.
 parloie 59,93.
 paroche *s.*
 paroit 22,18.
 parole.
 parolent.
 paroles.
 pars *s.*
 pars *prs.* 2. *sg.*
 parsomme *s.* 52,41. per-
 somme 13,43.
 parsommee 53,96.
 part 31,10. 37,55.
 partement 64,17.
 parti 25,24.
 partie 34,43. 37,53. 38,12.
 40,38. 46,110.
 partir 20,30. 40,98.
 parvenir 50,83.
 parvenoit 19,21. 50,37.
 pas *s.* 5,15,16. 15,63. 20.
 23,24,34. 48,63.
 pas *Negation* 15,64.
 pasible *s.* paisible.
 passe *part. prt.* 59,48.
 70,1.
 passee 25,29. 43,198.
 passes 21,5. 61,44.
 passienche 66,9. 70,199;
 passaiense 40,64.
 passion 40,109.
 patients 46,39.
 patremoine.
 patremaines 50,95.
 *paumele 54,102*s. Jahrb.*
 11,262.

- paumoin 21,23.
 pautonniers, coll.-ouniers 50,74.
 pavement 19,180. 23,56. 43,37. 50,252. 53,105. 131. 54,224. 59,50.
 pechie s. 14,79. 46,138. 53,131. 58,63,127. 67,7.
 pechie *part. prt.* 14,34.
 pechies s. 7,13. 51,23. 58,55.
 *pee 14,56. 40,110. 43,209 s. *Jahrb.* 10,262,263.
 pelerinage 65,47. 70,135.
 pelerinages 9,136.
 pelerins 10,112.
 pena 14,11.
 penast 46,29.
 penchoient 30,75. pen-
 coient 70,37.
 pendoient 8,42.
 pener 54,103. 59,111.
 penerent 13,38.
 penes 31,70. 56,132.
 penitenche 7,19,66. 14,84. 46,68. 56,162. 58,83. 69,48.
 penitencians 38,23.
 penoient 32,48.
 penoit 39,78. 53,127. 56, 172.
 pensée s. 9,9. 10,56. 11, 103. 13,67. 24,100. 25, 30. 43,52. 53,73.
 pensée *part. prt.* 53,74.
 penser 50,225.
 pensoit 7,45.
 penture 11,136.
 peour 54,175.
 percha 67,67.
 perchevoit 10,153.
 perchut.
 perdoient 54,45.
 perdommes 66,12.
 perdurables.
 pere.
 perennelment 7,80.
 peres 9,201. 18,10.
 perfitement s. parfaite-
 ment.
 perfondeche.
 perillans 60,67.
 perilleuse 43,56. 62,112.
 perilleuses 32,57.
 peris 28,80.
 persecution 39,106. 40,75.
 perseveranche 26,32. 39, 100.
 persomme s. parsomme.
 persommes *part. prt.* 52, 127.
 personne, persoune.
 pert.
 pervenist 19,12.
 pervers.
 perversement 30,33.
 perversite 34,28.
 perversites 30,53.
 pesanche 6,17. 70,260.
 pesans 62,29. 70,111.
 petision 14,28.
 petit 22,23. 24,33. 27,55. 40,33.
 petite 24,50. 28,40.
 petitement 10,119.
 petitions 8,30.
 peu.
 peuplee 14,3.
 peur.
 peurent.
 peusse.
 peuissent.
 peust 5,96. 9,63,112,161. 10,108. 11,164. 19,4. 25,8. 26,8. 28,66. 32,54. 34,13. 40,81. 49,51. 50,57,130,152. 53,16. 54,68. 59,33. 69,33.
 peut, pot.
 peinture 10,53.
 philatieres.
 Piaton 44,27.
 pie, piet.
 pierre s. *Jahrb.* 10,263. 11,152.
 pies.
 piet s. pie.
 piete 8,62. 40,66. 62,254.
 pis s.
 pite 9,141.
 piteusement 23,16.
 piue.
 place, plaiche, plasse.
 plaidier 9,95. 70,51.
 plain 22,40. 26,18. 43,170.
 plaine.
 plainement 5,116. 18,5. 19,9. 20,107. 52,96. 70,263.
 plaise.
 plaisir.
 plaisoit 8,33. 10,2. 28,4. 39,91. 70,235,236.
 plaist 41,27. 54,128.
 plantations 50,24.
 plasse s. place.
 pleniére 49,16. 61,15.
 plenieres 19,20. 70,191.
 plenite 22,41. plente 9, 114,10,113. 11,119. 22,57.

- plentible 14,19 *s. Jahrb.* 10,263.
 plentive.
 plentivement 25,40.
 pleurent.
 pleust 13,87. 15,34. 23,41. 52,55,121. 54,68. 59,83. 69,33. 70,103,195.
 pleut, plot.
 plom.
 plot *s.* pleut.
 ploura 14,17. 20,88. 24, 37,38. 43,209. 65,11,12.
 plourant, plurant.
 plouremens 62,113. 68,32.
 plourement 67,71. 70,208.
 plourer 49,42.
 plourerent 62,65. 70,44.
 plouroie 19,39.
 plouroient 70,141.
 plouroit 69,69.
 plouvoir 8,40.
 plurant *s.* plourant.
 plus 32,59.
 plut.
 poes.
 poi.
 poignoit.
 poignuel *s. Jahrb.* 10,263. 11,146.
 pois 5,45,46.
 poison 54,226.
 poissanche 8,5. 10,175; puissanche 50,103. 67,21.
 poissuns.
 poissant 24,12.
 poitrine 69,64,87.
 poine, pomme.
 pontifice.
 pooient 9,80. 10,104. 11,87. 50,179. 66,4. 70,238.
 pooir 20,64. 22,20. 63,22. 70,69.
 pooit 21,14. 31,40. 55,99. 58,175.
 popelikan.
 porra 59,29.
 porres 62,214.
 porroit 5,11,41.
 porront 61,65.
 porcions 19,57.
 portast 23,34.
 portes 53,117. 70,41.
 portoit.
 posa 56,17.
 poserent 32,43.
 posnee 43,51.
 possession 67,82.
 possessions 13,63. 41,12. 50,10.
 pot *s.* pent.
 pouralerent 62,35.
 pourcachier 60,69. pour-
 chachier 54,55.
 pourcachoit 28,94.
 pourcauchier 43,36.
 pourchachier *s.* pour-
 cachier.
 pourparla 52,94.
 pourparlerent 54,162.
 pourpensee 5,5.
 pourreture 19,37.
 pourrie 19,36.
 pourrissoient 50,117.
 poursivirent 50,207. 67,60.
 pourveoit 19,66.
 pourvoies 65,36.
 povrement 11,53. povres *s. Jahrb.* 10,63.
 precieus 41,46. 70,121.
 precieuse 14,58.
 precieuses 11,47.
 predication 30,49.
 predications 51,52.
 preecha 46,83. 56,105.
 preechast 56,113.
 preechier 40,67. 56,101.
 prelas 70,162.
 prelat.
 prelacion 62,12. prelation 39,64. 40,3. 41,24.
 premeraine 5,76.
 premierement 5,50. 35,35. 37,42. 39,17. 40,15. 57,7; prumierement 19,61. 55,95.
 prendans 58,257.
 prenoient 19,56.
 prenoit 25,7.
 prendre 14,77. 21,16. 30,41. 49,19. 70,166.
 prent.
 pres 10,184. 17,34. 50,71.
 presbitere.
 presence 11,162. pre-
 senche 62,133,222. 63, 51. 66,10. 67,77. 70,200.
 presense 5,90.
 present 22,36.
 presentement 53,106. 63, 42. 64,23. 70,232.
 presenterent 59,106.
 presissent 9,66,183.
 presist 8,8. 43,125. 52, 120. 53,125.
 presse 54,75.
 prestre.
 presumption 55,26.

preudomme 31,4. 52,42.
 prudomme 30,99.
 preudommes 41,20.
 prie.
 priera 19,148.
 primerains 35,18.
 prinche.
 pinches.
 prioit 24,14. 59,108.
 priommes 63,38.
 pris.
 prisä 5,78,99.
 prise.
 present.
 prises.
 prisiés 5,112. 42,10.
 prisoit 11,68. 53,85.
 prison 15,41. 31,65. 50,
 254.
 prisons 7,86. 9,101.
 prisaounier 50,173.
 prisouniers 9,132. 50,
 47,73.
 prist 7,33. 30,39. 42,28.
 65,60.
 privée 46,87. 48,25.
 priveement 8,16. 50,168.
 55,8.
 processaion 15,20,32. 67,
 81. 70,203.
 processions 38,22. 50,10.
 69,5.
 prochaine 56,141. 62,69.
 profane, profenne.
 professions (*für* pro-
 cections) 69,6.
 proia 8,74. 13,18. 56,147.
 59,115. 62,196. 65,7.
 proiaat 59,110.
 proie s. 9,81.

proie *part. prt.* 8,32. 14,32.
 proiere 8,57. 20,59. 27,21.
 28,6. 31,67. 50,60. 54,
 125. 58,73. 62,130,202.
 66,26.
 proierent 55,62. 58,166.
 proieres 37,11.
 proies 54,209.
 proiet 35,46.
 proloigne.
 prolongement 24,31.
 promesse 35,7.
 prometeras 20,71.
 promis 20,92. 25,42. 65,44.
 promise.
 promissent 54,182.
 promission 54,139.
 prophesie 51,26. 59,57.
 61,46.
 prophetisa 61,9.
 prophetisant 61,4.
 prophetisement 59,104.
 prophetisoit 59,63. 61,6.
 propise, propisse.
 proposement 9,193. 11,
 188. 19,86. 39,98. 43,
 26,81.
 proprement 9,23. 19,10,
 62. 23,43. 28,25. 31,27.
 37,41. 40,43. 41,56.
 48,18. 54,156. 64,24.
 prosperite 46,70.
 proumist 6,36. 39,116.
 prourees 32,7.
 prouvenanche.
 prouvoire 55,2. 58,2,23.
 prouvoires.
 providense 13,89.
 Provinche 49,2. 61,12.
 provincies.

provinciaus.
 prudommes, preudomme.
 prumierement s. premi-
 erement.
 pucheles 41,7.
 puer.
 puet.
 pueur.
 pugoises s. *Jahrb.* 10,262.
 puir.
 *puiroit 10,103 s. *Jahrb.*
 10,264. 11,152,153.
 puissanche s. poissanche.
 pullente.
 pure 39,108. 47,3. 51,10.
 64,32.
 purement 11,167. 55,95.
 purifie 46,154.
 purifier 13,27.
 purs.
 pusnaisie 7,88. 30,59.
 puanaiesies 58,36.
 putie.

Q.

quaconques 43,177. 70,85.
 quant.
 quantite 22,42.
 quasses 30,46.
 quatissoient 62,53.
 quatre.
 quelli 39,72.
 quellierent 56,59 *Coll.*
 quellirent.
 quelloit 56,27.
 queres 43,141.
 quérine 11,223. 54,158.
 58,173 s. *Jahrb.* 10,264.
 queroient 41,49. 43,135.
 queroit s. kerroit.

querre.
 quesissent 9,65.
 quesist 43,29.
 questions 32,55,63
 quevillie 67,74.
 quidierent 70,63.
 quidies 52,73.
 quidoient 54,46.
 quinsaine 10,64. 19,152.
 58,103.
 quis.
 quist.
 quoi *pron. interrog.*
 quoi *adj. s. coi.*

R.

racater 10,142. 13,72.
 racatoit 9,129,175.
 rachine 46,164.
 raconte.
 raconter 52,102.
 raconterent 59,105.
 racontoient 59,19.
 racouroient 46,167.
 rades.
 radoucha 6,31.
 radrecha 6,32.
 rafinoient 70,190.
 rage.
 raidons 16,13.
 raiere *s. raidir Jahrb.*
 10,264,265.
 raisnablement 50,220.
 raisnables.
 raison 5,104. 11,9. 16,25.
 38,1. 58,157. 62,105.
 63,39.
 raisons 38,14,40,84,51,13.
 66,14.
 ralaisent 10,60.

ralerent 11,246.
 ramentevoient 43,50.
 ramprosne, ranprosne.
 ranchissiemes, *coll. re-*
 mansissiemes.
 randissoient 56,124.
 randissoit 48,49.
 ranprosne *s. ramprosne.*
 rapiner 13,70.
 raplaidie 65,38, *s. Jahrb.*
 10,265. 11,154; *ra-*
 plaidies 50,116.
 raverai 53,66.
 ravesqui 46,59.
 ravie 58,256.
 ravine 20,99.
 ravis 70,242.
 raviassoit 46,132.
 ruvoir 5,33. 9,117. 50,49.
 rebours.
 rebracha 43,149.
 rebrachie 70,83.
 reches 62,250.
 recheumes 38,35.
 recheust 40,82.
 rechevomes 66,7.
 rechevroit 54,98.
 rechief 11,144. 20,111.
 24,35. 28,89. 50,256.
 52,114.
 rechurent.
 rechut.
 reclamer 42,75.
 reclames 62,208.
 recommenchierent 15,89.
 reconciliement 55,96.
 recorde 62,20.
 recora.
 recreant 32,78.
 reculer 11,45.

redevenoit 53,128.
 redie 22,60.
 redire 39,10.
 redrecha 20,110. 21,32.
 ree 10;27.
 refections 19,58.
 refiaent.
 refist 10,174.
 refrigerere 67,20 *s. Jahrb.*
 10,265.
 refuioit 43,73.
 refusee 62,4.
 refuser 52,38. 58,171.
 refuserent 40,28.
 regions 28,22. 32,3.
 regne 32,40.
 regnera 59,40.
 reguerredonna 11,241.
 reguerredonne 19,155.
 regular 17,25. 35,6.
 regulere 9,207.
 regulerement 17,36.
 relais 9,214.
 religieux 55,30. 42,8.
 religieusement 17,12.
 46,26.
 religienses 9,73.
 religion 8,126. 11,32.
 17,8. 41,23. 59,3.
 religions 32,4.
 remaint 56,91.
 remanant.
 remanes 38,16.
 remerir 29,20.
 remes 10,132.
 remesura 14,30.
 remetre 16,21.
 remise 20,118.
 remission 58,54.
 remist 50,80.

*remoraast 58,110 s. *Jahrb.*
10,266.
remut.
readans 58,258.
rendera 19,147.
renderai 56,48.
rendes 36,23.
rendi 23,62. 43,183. 52,
98,142. 55,94. 67,48.
rendirent 54,239. 56,184.
rendist 39,122.
rendre 20,65. 49,20.
rendu 60,52.
rendue 40,56. 62,110.
rendus 60,44.
rene 40,56.
renes 7,24.
rengenera 61,39.
renois.
renon 8,110. 82,72.
renons.
rente.
repaiaat 56,61.
repaieras 62,164.
repara 14,29. 24,86.
60,41.
repaire 11,196.
repaïres.
reparier 50,105. 58,140.
repassoit 11,137.
rependus 27,48.
repentanche 46,97.
repentir.
repeust 10,82.
reponnoies 70,180.
reposa 56,18,156.
repose *prs.* 1. *sg.*
reposes 28,77.
reposoit 20,28. 27,14. 44,8.
reprendoit 11,133.

reprendre 11,165. 43,109.
reprent 62,212.
reprise 35,33.
reprisent.
reprouver 32,84.
reprouvier.
repunse.
requellirent 69,90.
requeroit 12,17. 14,49.
58,169.
requerommes 63,37.
requist 11,205.
resacha 55,80.
rescrierent 66,1.
reseans 41,4.
resgart 54,205.
reski 46,90.
resoigne 58,190.
resigner 62,217.
resommilla 59,97.
resonables.
resortierent 25,16.
resousderoit 20,48.
respas 20,83. 48,64. 53,
119. 62,186.
respit 11,74. 48,36. 54,30.
55,18. 58,108. 62,172.
respita 50,299.
resplendissoit 67,55.
resplendour 43,180.
respondoit 51,49.
respondre 58,177.
resprouverent 70,73.
restans.
restoree 16,32.
resvigores 28,78.
retenoit 10,195. 19,80.
retenront 54,111.
retentir 24,58.
retenu 55,56.

retes 58,61.
retour 19,112. 50,43.
retourner 49,7.
retours 70,188.
retraie.
retraire 11,90. 34,34. 39,
80. 45,25. 46,74. 54,114.
58,16. 61,48.
reubee 27,16.
reust 23,42. 50,58.
revela 8,70. 15,29. 60,12.
reveler 9,12. 69,77.
revenir 58,192.
revenist 49,4.
revenoit 7,72. 52,15.
revenront 54,112.
revenue 54,217.
revestoit 34,4.
revint 23,23. 25,28. 50,
1,192.
revoie 43,98.
riches.
richoises.
rien.
riens.
ries s. *Jhb.* 10,266. 11,154.
rist 6,35 *Coll.*
roche.
rogations 38,21.
roial.
roians.
roide.
roine 61,27. 69,7,63,88.
70,31.
rois, roys.
Romme, Roume.
rommans 62,251.
ronchast 19,124 s. *Jahrb.*
10,266. 11,154. 12,111.
rousee 46,88. 64,5. 69,72.

route.
rouue 52,137.
rovegnierent 37,35 s.
Jahrb. 10,266.
roy.
roys s. rois.
*rubans 43,103 s. *Jahrb.*
10,266. 11,146.
ruca.
ruis.
ruist.
S.
sacha 43,217.
sachant.
sache.
sachie 9,106. 23,25. 42,40.
sachier 55,43. 60,70.
sachies 64,19.
sacrefia 39,8. 40,104.
sacrefient 54,26.
sage.
sagement 43,165.
sages.
saigna s. segna.
saignie 48,60. 54,227.
saime 30,44. 43,122.
sainglement 5,97. 19,109.
58,220.
sains (= sanctus).
sains (= sanus) 10,159.
20,58. 24,61. 56,174.
saint.
saintement 17,11. 36,19.
39,123. 61,56.
saintisme 37,22. 42,19.
46,16. 69,40. 70,80.
saintite 52,10.
saintuaire 6,24. 8,18,48.
11,93. 15,56,83. 45,18.
69,92. 70,100.

sairement 6,16,40.
saisi 70,26.
saisine 70,32.
saisir 20,90. 43,108.
Saisoigne.
saison 7,1. 17,20. 20,12.
24,3. 56,1,14. 58,158.
59,1. 62,106. 63,40.
67,58.
saisons 38,13. 40,83. 61,50.
salant 15,47.
sale.
saletant s. *Jahrb.* 10,266.
samblanche 53,104.
samble.
sambloit 47,247. 58,231.
59,77.
samis 11,29.
samit 43,232.
sante 24,64.
saoule 65,25.
sarchians.
sarcofage 44,31.
*sasies 7,62 s. *Jahrb.*
10,266. 11,154.
Sathan.
satisfacion 56,167. satis-
faction 55,70.
saumodie 11,96,131.
47,18.
saumoie 43,138. 59,67.
sauvage 37,49. 40,39.
47,28.
sauvete 62,253.
savera 20,78.
saverait 58,170.
saves 58,186.
savoient 8,122. 10,149.
40,26. 43,192.
savoir 6,34. 39,58. 50,50.

51,38. 53,24. 54,170.
55,34. 59,92.
savait 5,67. 10,4,191.
13,83. 17,10. 23,2. 41,
38. 46,166. 52,6. 58,
134,239. 60,57. 61,22.
62,32.
savommes 50,269. 53,133.
61,2. 63,19,54. savonnes
46,2. savons 5,18.
scelee 43,78.
seant.
secours 70,187.
secha 56,80.
Seclin 29,21.
secours 70,187.
secourut 56,190.
secre.
secree 11,104.
secreement 12,14. 19,110.
21,25. 23,63. 28,55.
49,43.
seculer 17,26. 35,5.
seculere 9,208.
securitaire.
segna 5,2,26. saigna 52,71.
segnoit 11,193.
seignor, seignour, seigneur,
seignor.
seignourie 13,35. 32,5.
36,29. seignouriel 13,54.
62,147.
seigneur s. segnor.
seignier 26,27.
seignor s. segnor.
seist 56,116.
sejour 9,217. 11,80,200.
28,44. 51,5.
sejourna 11,231.
sejourner 49,8. 52,32.

sejourneront 11,201.
 sele.
 *sellans 12,24 s. seillier
Jahrb. 10,267. 11,154.
 semaine 39,120. 58,104.
 semee 30,29. 53,95.
 semoit 33,4.
 semonnoient 15,62. *coll.*
 semounoient.
 semmonoit, *coll.* semon-
 noit 54,36. semonnoit
 62,138.
 semont.
 senefia 56,148.
 senefianche 42,32. 62,124.
 senefie.
 senefioient 64,8.
 senes 38,9. 49,56. 56,131.
 senestre, seniestre.
 sens 16,38. 30,85.
 sensne s. *Jahrb.* 10,267.
 sentense 7,95. 53,93. 55,
 16. 58,101. 63,52. 70,62.
 senti 14,48.
 sentier.
 sentiers 51,16.
 seoir 14,43.
 seoit 9,22. 10,117. 13,5.
 21,3.
 sepelir 70,123.
 sepulture s. 28,52. 43,9,
 42,234. 70,105.
 sepulture *part. prt.* 43,11.
 sepultures 43,22.
 sera 56,83.
 serai 43,96. 64,25. 65,63.
 seras 49,57.
 seres 62,229.
 sereures s. 15,44. ser-
 reures 50,156.

seriement 11,168.
 seris.
 sermona 50,243.
 sermounoit 51,50. 54,35.
 62,137.
 seroient 14,7.
 seroit 9,188. 61,32. 62,93.
 serommes 54,110. 63,35.
 seront 7,100. 10,180.
 11,202.
 serre s. s. *Jahrb.* 10,267.
 seure 62,180.
 serre *part. prt.* 50,178.
 serree 50,187.
 serrer 58,267.
 serreures s. sereures.
 sers 63,23.
 servage 9,159.
 servent 9,159. 51,19.
 54,146.
 serviche 65,31. servise
 8,106. 15,92. 46,72.
 50,198. 51,11. 56,94.
 58,88. 68,27.
 servir 8,66. 20,5.
 servise s. serviche.
 ses s. *Jahrb.* 10,267.
 sesfaire 69,62.
 sesferni 56,47 s. ses *Jahrb.*
 10,267. 11,146.
 set 19,146.
 seue *part. prt.* 67,16.
 seulement 5,56. 6,39. 9,
 24,119. 12,33. 17,27.
 18,27. 42,47. 52,54.
 56,118.
 seulent.
 seur.
 seure s. serres.
 seurement 5,72. 24,88.

seurent, sorent.
 seussent 32,95.
 seust 11,35,163. 13,33.
 14,22. 19,3. 28,10,61.
 32,53. 58,95. 62,247.
 Severin 29,22.
 sevree 54,230.
 sien.
 siens 13,65.
 siervi 40,113.
 siet.
 signe 67,63.
 silenche 55,36. 66,27.
 silense 11,161.
 *simement 32,62 s. *Jahrb.*
 10,268. 11,146.
 simplement 11,141.
 Simplises.
 singlaton 44,28.
 aire.
 aires.
 sist *prt.* 3. *sg.*
 sive.
 sivi 26,38.
 sivrent 37,18. 46,113.
 sivissent 11,184.
 sivoient 70,148.
 sivoit 9,27. 12,11. 39,65.
 50,162.
 sodal.
 sodales.
 soi *pron.*
 soi *prs.* 1. *sg.*
 soie s.
 soie *prs. conjct.* 1. *sg.*
 43,97. 64,27.
 soient.
 soigneus 9,138,148. 10,48.
 25,1. 39,26. 70,173.
 soing 10,170. 52,81. 56,
 169. 58,152,254. 65,9.

soiomes 63,47.
sois.
soissantaines 39,51.
soit.
solemneurent 9,219. so-
lempnelment 20,19. 56,
95. solempneurent 9,
219. 54,7.
sollempnite 20,15.
soller 11,46.
soloies 70,175.
soloit 7,57. 10,188. 11,158.
14,36. 19,119. 21,9.
22,11. 26,11. 32,28.
50,36. 54,13. 55,22.
som.
sommille 60,9.
somme s. (= summan).
somme (= somnum).
somme (= sagmam).
sommies.
sommillie 60,9.
sommilloie 59,94.
sonner 55,46,51. *coll.*
sonner 70,215.
sonneroit 55,52. *coll.*
sonneroit.
sonnoit 55,100.
sont.
sorent s. seurent.
soubite 59,51.
soudaine 62,121.
soudainement 8,21,22.
11,226. 50,184. 59,49.
67,53. 70,155.
soudient 54,207 (*coll. für*
foudient).
soudioit (*coll. für sou-*
divoit) 33,7.
soufessist 22,34.

souffire 39,9. 61,60.
souffraissist 22,33 s.
Jahrb. 10,268.
souffri 26,25. 43,90. 49,74.
souffrist 40,94.
souffroit 56,55,165.
soufrait 22,52.
soufraitens 9,137.
souloit s. *Jahrb.* 10,268.
soumelloit 11,155. sou-
milloit 56,19. 58,209.
soumellier 11,125.
soumillierent 68,29.
soumilloit s. soumelloit.
sounast 55,13. 70,132.
souplement 62,79.
Souplise.
sourdisoit 58,17.
sourjoient 42,37.
souslever 65,55.
sousmetent 54,197.
souspirast 6,20.
soustenir 7,77. 30,101.
62,242. 64,42.
soustenoient 46,151.
soustenoit 9,210. 39,77.
soustenu 67,28.
soustenue 62,76.
soustiegnies 62,74.
souvenoit 7,71.
souvent.
souverains 23,6.
souviegne 62,256.
souvient 19,89.
souvinc 50,2. 52,90. 62,181.
subvertir 32,50.
suochoit 11,101.
superstitutions 37,51. 54,32.
sus.
symonie 35,26. 38,38.

T.

table.
tabernacle.
tailloit 10,100.
taianiere 67,70 s. entai-
soner *Jahrb.* 10,256.
taisons 61,49.
tambre s. *Jahrb.* 10,268.
tane 7,64. 34,21.
tangonnoit 53,31 s. *Jahrb.*
10,269. 11,146. 12,112.
tans s.
tans *adj.*
tapissoient 56,123.
tasouna 45,12 s. *Jahrb.*
10,269.
tasta 28,54.
teche.
tegument 45,14 s. *Jahrb.*
10,269.
tempeste s.
tempeste *part. prt.* 47,44.
tempestee 35,43.
tempestoit 48,8.
tempoie.
tempoires 9,163.
temporeus 18,21.
tenable.
tendi 52,141. 53,90. 56,
111.
tendist 6,11.
tendoit 19,14.
tendre 21,15. 42,45.
70,165.
tendus 52,52.
tenebreuse 13,200. 50,140.
tenebri 43,203 s. *Jahrb.*
10,269. 11,154.
tenir.
tenissent 10,148. 28,74.

tenist 23,40. 50,110.
 tenoient 50,19,203. 58,6.
 tenoit 9,143,173. 10,75.
 11,82. 12,7. 19,79. 49,
 83. 55,5. 56,171. 58,42.
 tenrement 68,2 *coll.*,
 69,52.
 tenses 50,226.
 tenu 10,84.
 tenue 69,26.
 tenuement 65,52.
 terme.
 termine.
 terre.
 terres.
 terrien.
 tesmoignage 58,7. ties-
 moignage 5,106.
 teste.
 teurent.
 teust 49,52. 70,218.
 tiesmoignage *s.* tesmoig-
 nage.
 tiesmoignier 62,218.
 tievi 39,109.
 *tinguire 29,49,50. *s.*
Jahrb. 10,269.
 tinrent 46,123.
 tint 35,8.
 tiroit 68,9.
 tisons 16,10.
 tolirent 37,34.
 toloit 7,58. 9,146. 11,63.
 tombe.
 tonner 70,216 *coll.* tonner.
 tors.
 touaile.
 touné.
 tounelier 52,44.
 tounoire.

tour 10,172. 50,44.
 tourna 11,232. 27,43.
 Tournai.
 tourner 52,31.
 tournoient 21,38.
 toute.
 trache.
 trai.
 traies.
 traine *part. prt.* 61,53.
 traioit 12,12.
 traire 21,18. 52,135. 55,77.
 traist.
 trait 20,26.
 traite 21,21.
 trambla 15,75.
 tramblait 58,232. 59,78.
 tramis 24,19.
 tramisent.
 tramist 13,46.
 transgression 58,78.
 translater 70,7.
 translatait 9,130.
 trape.
 traveillie 62,28.
 travella 11,198. 46,8.
 travellies 64,15.
 travelloit 55,50. 56,143.
 travaillast 50,125.
 travaillier 70,4.
 trecherie 5,53. 8,119.
 tremaires 62,116 *s. Jahrb.*
 10,269.
 trentaines 39,52.
 treperies 54,20.
 trescouroit 11,116.
 tresor 5,23. 8,87. 11,57.
 13,20. 25,13. 29,38.
 41,43. 58,252.
 trespas 53,120. 62,185.

trespasement 68,1.
 trestous.
 trestout.
 tribulation 39,105. 40,99.
 tridelaine 70,273.
 triduaine 70,266,274.
 trinite 20,94.
 triolaine 10,63. 70,265
s. Jahrb. 10,269. 11,154.
 tripudial 15,25.
 triste.
 tristreche 62,103.
 tristre.
 tristres.
 trois.
 trouva 11,235 *durch Um-*
stellg.? 25,37. 41,64.
 43,163,164. 45,11.
 trouvaient 19,27. trou-
 vaissent 28,31.
 trouve 43,12. 52,138.
 trouvee 25,36. 41,31.
 trouveras 10,20. 49,58.
 trouverent 70,74.
 trouveres 43,142.
 trouveroient 43,136.
 trouveroit 43,31.
 trouves 27,46.
 trouvoient 9,61. 25,4.
 43,118. 70,189.
 trouvommes 53,134.
 truevent 54,142.
 truis.
 tumer 11,44.
 tumonte 68,23. 70,45.

U.

umelierent 50,265.
 un 21,11. 26,13.
 une 5,47. 21,47.

unite 62,141.
 Uriliens.
 usage 7,6. 8,103. 10,207.
 19,1,149. 37,50. 39,29.
 40,112. 54,37. 62,1.
 65,48. 67,25.
 usages 9,46. 46,174.
 use *imprt.* 2. *eg.* 52,108.
 use *part. prt.* 54,39.
 usee 62,3.
 user 52,37.
 useras 20,72.
 userent 64,2.
 Usisicus.
 usure 62,14.
 utilite 50,86.
 V.
 va.
 vaillanche 29,63. val-
 lance 12,2. 46,13.
 vaine 30,43.
 val 25,19. 70,138.
 valoir 62,170. 65,54.
 valoit 50,241. 70,75.
 valour 31,18. 65,54.
 vanite 62,5.
 vassaus.
 vassissent 9,184,190.
 vassist 21,46.
 vaut.
 vavasseur.
 vees 54,189. 55,54.
 vegille 63,139.
 veillier *s.* vellier.
 veir 9,7. 43,168. 46,127.
 50,22 *für* veoir 62,83.
 veoir 63,21.
 veissent 68,16. 70,234.
 veissas 46,156.
 veissies 46,147.

veist 5,51. 19,141. 22,65.
 59,79. 70,220.
 vella 46,7.
 velle.
 velles.
 vellier 11,126. 39,31.
 veillier 70,3,251.
 vellierent 68,39.
 velloient 43,191.
 velloit 56,20.
 velloumes.
 vendes 36,24.
 vendist 9,149.
 venerassion 67,46. vene-
 ration 43,2.
 venianche 58,69. ven-
 janche 58,98.
 venir 24,57. 46,128. 62,
 241. 70,124.
 venison 19,96.
 venisse 67,23.
 venissent 11,183.
 venist 10,14,79,80,81. 22,
 66. 56,149. 67,13.
 venistes 50,65.
 venite 7,97,105.
 venjanche *s.* venianche.
 venoient 9,69,100. 15,61.
 17,1. 19,55. 46,152,160,
 50,20. 54,9.
 venoit 9,94. 10,196. 11,
 150. 23,7. 43,195. 53,11.
 58,41.
 venra 63,16.
 vens.
 vente 9,84. 36,15.
 venu 10,83. 23,54.
 venue 22,8. 65,3. 69,25.
 70,270.
 venus 28,59.

veoie 19,40.
 veoient 10,103,144. 21,37.
 43,186. 53,107. 70,237.
 veoir *s.* veir.
 veoit 5,94. 9,28,48. 10,
 118,154. 11,60. 12,31.
 23,22. 56,140. 58,91,
 92,155.
 vergoigne.
 verite 10,44. 14,37. 34,46.
 43,67. 44,34. 46,66.
 50,137. 58,153. verte
 41,53.
 verites 37,40. 43,6.
 Vermendisien.
 verouilles 50,150, *coll.*
 roullies.
 verras 62,163.
 verriere 50,185.
 vera.
 verseillies 68,26.
 verselloit 11,156.
 versellemens 68,31.
 versillier 58,111,207.
 verte *s.* verite.
 vesque.
 Vespellions 28,21.
 vespree 10,65.
 vesteure 9,122. 11,65.
 70,146.
 vesteures 11,13. 13,82.
 vestue 11,34.
 ven 52,33. 60,26.
 veue 67,15. 69,57. 70,154.
 veulent.
 vena.
 veut.
 vi.
 viaire 8,20. 11,113,195.
 64,10. 69,61.

victoire 40,85.
 vie 7,87. 8,124. 9,20,196.
 10,6. 11,72. 17,3,15,29.
 19,6,153. 24,91. 31,43.
 36,30,37,3,38,37,39,70.
 41,9. 43,99. 50,91,233.
 52,123. 56,159. 58,29,
 45,243,255. 60,50. 61,
 45,57,58,61. 62,21,57,
 72,135,158. 66,19. 67,
 34. 69,9.
 vier.
 vierroillies 50,149.
 viers.
 viex.
 vilainement 58,48.
 vile, ville.
 viloi.
 vilois.
 villonnie 37,82.
 vin 22,22,31. 52,47,134.
 vint 9,88. 25,10. 35,7.
 41,59. 42,12. 43,201.
 52,89. 54,2. 56,6. 58,196,
 221,59,10,61,38. 70,225.
 violee 27,15.
 virent, virrent.
 visage 47,27. 56,64. 68,11.
 vises.
 vision 8,35.
 visita 40,7. 55,3.
 visitera 10,177.
 visites *part. prt.* 49,5.
 *viskeus 53,4 *s. Jahrb.*
 10,270.
 vislicioient 50,159 *s.*
Jahrb. 10,270. 11,155.
 vit 16,11. 22,24. 24,17,34.
 27,55. 48,21.

vitaille.
 vivant 27,40. 62,60.
 vive *prs. conj. 3. sg.*
 vive *adj.* 16,34. 21,34.
 48,28.
 vivent 50,236. 54,193.
 vivera 58,193. 59,39.
 viveres 62,230.
 viveroit 7,52. 62,125.
 vivoient 11,69.
 vivre 9,40. 34,38. 43,94.
 vitvoia 56,54 *s. Jahrb.*
 10,270. 11,155.
 vocable.
 voel.
 voi.
 voiage 19,2,150. 50,6.
 56,176. 58,149,187.
 voiajes 9,135.
 voie *s.* 13,15,16. 15,38.
 18,13. 26,44. 27,50,80.
 32,65. 50,25. 51,17,33,
 34. 52,21. 54,237. 56,
 187. 58,197. 59,118.
 66,15. 70,143.
 voie *conj. prs. 3. sg.* 11,26.
 43,85. 64,28.
 voient.
 voir 8,89. 11,221. 20,63.
 vois *s.*
 voise 52,104. 62,97. 64,
 22. 65,69.
 voisies 62,156.
 voisine 13,8.
 voit.
 volontaire 58,167.
 volente 9,113. 10,114.
 11,120. 22,58. 40,61.
 62,93.

volentes 54,87.
 volentiers 12,16. 51,15.
 54,199.
 volentius 20,4.
 voloient 9,186.
 voloies 70,176.
 voloir 22,20. 62,95,96.
 voloit 9,145. 11,157. 14,35.
 19,120. 22,12. 50,35.
 54,14. 55,21.

volume.
 volontairement 53,62.
 vorroit 5,42.
 vosist 30,40.
 voucha 19,87 *s. Jahrb.*
 10,270.
 voue 70,18.
 vraie.
 vraiment 10,200. 59,36.
 64,36.
 vrais.

W.

waiementoient 62,99.
 waimentoit 70,214.
 waires *s. gaires.*
 warison *s. garison.*
 weil.
 wide.
 widie 52,85.
 widies 52,74.
 Willebaut 59,14.

Y.

ydolatrie *s. idolatrie.*
 ydolatries 46,18.
 ystoire *s. istoire.*

Abkürzungen.

- $a^c = a$ vor einfacher Consonanz.
 $a^{cc} = a$ vor mehrfacher Consonanz.
 $d^v = d$ zwischen Vocalen.
 $d^c = d$ zwischen Vocal und Consonant.
 $d^s = d$ zwischen Vocal und angetrücktem Consonanten.
 $d^* = d$ nach Vocal in secd. Auslauten.
 $d^v = d$ nach Vocal und im Auslaute.
 $d^s = d$ zwischen Consonanten.
 $d^c = d$ nach angetrücktem Consonanten.
 $a^{cc} = \infty$ gleich:gebunden mit sich selbst.
 $a^{cc} = \circ$ gleich:gebunden mit Nichts.
 $n.s =$ Nominativisches s nach Consonant.
 $adv.s =$ adverbiales s nach Vocal.

Ein Stern vor einem fra. Worte bedeutet, dass sein theoretisches Etymon im lat. nicht belegt ist.

Verbesserungen und Nachträge.

S. 11, unter -aut 2, ist der Eigennamen Erchenoaut besser aus dem Deutschen herzuleiten — S. 17 unter -iens 2, Z. 3 lies $^{*}eum-a$. — S. 18, unter -ies 2, Z. 3 ist hinter 58,35 einzufügen 64,19; unter -ies 1 nach 50,97 in Z. 3 fehlt der Gedankenstrich; 64,19 in derselben Zl. ist zu streichen; unter -iet 2 lies: $^{*}idet$ statt $^{*}idit$. — S. 18, unter -iea, Z. 2, lies: $^{*}olis$ statt $^{*}lis$, und ist mit diesem Fall der unter -eus 3, S. 15, zu vereinigen. — S. 19, unter -ir, Z. 12, lies: $^{*}iro$ statt $^{*}iro$. — S. 20, Z. 1, unter -irent gehört auf S. 19 unten; unter -is 2, Z. 4, lies: $^{*}igio-s$; unter -ise 1, Z. 21, lies: $^{*}isam$, Z. 24 $^{*}isat$. — S. 21, unter -isent 2 lies: $^{*}etiant$; unter -isen, Z. 4, fehlt das Fragezeichen hinter -icios; Z. 8, lies: $^{*}isas$. — S. 22, Z. 2, lies: $^{*}ecit$ statt $^{*}ecit$; unter -iste lies: $^{*}isti$ statt $^{*}isti$; unter -ive, Z. 4 u. 7 -iutam statt $^{*}iutam$. — S. 23 unter -ivent, Z. 3, $^{*}obant$ statt $^{*}obant$; unter -oble, Z. 1, $^{*}obili$ statt $^{*}obili$; unter -oe l. abatas statt $^{*}abatas$; unter -oi, Z. 5, $^{*}edum$ statt $^{*}edum$; Z. 14 $^{*}igium$ statt $^{*}igium$; unter -oide $^{*}odium$ statt $^{*}odium$. — S. 28, aiaire, unter -ore gibt einer doppelten Auffassung Raum: 1) kann es die 3. sg. pra. c. sein und auf das »sich Vermehren« des Weines bezogen werden, 2) könnte der Inf. [= $^{*}adaugere$] in der Bedeutung »vermehrte, giess zu, mehr noch«, also als positiver Impr. 2. sg. verwandt scheinen, (für letztere Deutung jedoch ist mir kein analoger Fall bekannt). — Nr. 38 lies germ. $a + lab.$ statt $^{*}a + lab.$. — Nr. 46, Z. 3, lies: aut 1; für Z. 1 u. 2 lies: $^{*}a^{cc} = a^{cc}$: aut 2 ($^{*}Erchenoaut$) vgl. obg. Verbesserung zu S. 11. — In Nr. 52, Z. 1, und in Nr. 86b, ist a^c zu streichen. — e_n über Nr. 56 gehört als besonderer Fall über Nr. 57. — Zu Nr. 66, S. 26, gehört die Anm. S. 37. S. 86, Anm., Z. 1, lies: *proueuanche* (Coll. *prouemenche*). — Nr. 71, Z. 2 hinter *it* fehlt das Semikolon; Z. 6, g^r statt g . — Nr. 78, Z. 1 u. Nr. 117, Z. 2, füge ein $\delta^c(l)$; Z. 3, lies: *iea* (*mica*). — Nr. 79, Z. 2, lies: $\delta^c(l) + u$ statt $^{*}\delta^c(l) + u$. — Nr. 82, Z. 1, hinter *abeies*, füge ein $= i$, $^{*}i^r$. — Nr. 101 lies: $^{*}y + lab.$ statt $y + lab.$. — S. 39, Nr. 11 ist (*ui*) zu streichen. — Nr. 105, lies: *ius* statt *uis*. — Nr. 106, Z. 3, lies: $^{*}croche$ u. $^{*}cloche$. — Nr. 112, Z. 5, lies: lat. o^{cc} . — Nr. 120, Z. 4, lies: $^{*}Galeboide$. — Nr. 122, Z. 3, *velles*.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XXXVI.

GUILLEM ANELIER VON TOULOUSE

DER

DICHTER DES ZWEITEN THEILS DER
ALBIGENSERCHRONIK

VON

RUDOLPH DIEHL.

M A R B U R G.

N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1885.

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Die Frage nach den Verfassern der provenzalischen Albigenserchronik ist vor Kurzem durch die Untersuchung von L. Kraack »Ueber die Entstehung und die Dichter der Chanson de la Croisade contre les Albigeois« (Ausg. u. Abh. aus d. Geb. der roman. Phil. XV. Marburg 1883) aufs Neue angeregt worden und hat eine von den bisherigen Ansichten wesentlich verschiedene Beantwortung erfahren. Im Gegensatz zu P. Meyer's Theorie fasst Kraack den ersten Theil des Gedichts als eine Uebertragung aus dem poitevinischen Dialect in das Provenzalische auf, während der an Umfang weit grössere zweite Theil das selbstständige Werk des provenzalischen Uebersetzers ist. Auch die Person dieses letzteren sucht Kraack (l. c. p. 23 ff. 39) festzustellen, indem er sich auf eine Interpolation im ersten Theil der Chronik stützt, in welcher der Umsetzer eine im Laufe der Erzählung beiläufig erwähnte Begebenheit in einer »*canso novela*« zu behandeln verspricht (V. 113—120). Es handelt sich um den Sieg *Sancho's* VII, Königs von Navarra über die Mauren bei »Las Navas de Tolosa«. Gerade dieses Ereigniss und die fernere Regierung Sanchos bilden aber den Anfang (V. 13—225) von Guillem Anelier's Reimchronik, die in der provenzalischen Litteratur allgemein unter den Namen »*Histoire de la Guerre de Navarre*« bekannt ist. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass der anonyme Dichter der Albigenserchronik jenes Werk zu beginnen im Begriff war, als er es durch die Interpolation andeutete. Doch wäre diese Annahme nicht absolut zwingend, wenn nicht andere Umstände in auffallender Weise die Identificirung der beiden Autoren begünstigten.

Der anonyme Dichter der Albigenserchronik ist wohl unzweifelhaft wie Guillem Anelier Toulousaner und theilt vollkommen dessen Sympathien für die Stadt und ihre Bürger. Die hierher gehörigen Stellen aus dem Gedicht hat Paul Meyer (*La chanson de la Crois. etc.* II p. LVIII ff.) zusammengestellt, aus der Navarrachronik liesse sich noch das bedeutsame Wort anführen:

Tolosa c'a parage secor! 1448.

Schon eine oberflächliche Vergleichung des letzteren Gedichts mit der *Chanson de la Croisade* ergiebt viele Aehnlichkeiten, worauf bereits die Herausgeber hingewiesen haben. (Fr. Michel: *Hist. de la Guerre de Navarre.* Paris 1856. p. XXVIII; P. Meyer l. c. II p. XXIX ff.). Die hier angeführten Stellen beziehen sich aber insgesamt auf den zweiten Theil der Albigenserchronik, welcher nach Meyer mit Vers 2769 beginnt.

Lässt sich nun auch die Annahme der Identität der beiden Dichter durch die vermuthliche Zeit der Abfassung der beiden Chroniken rechtfertigen? Nach Meyers Ausführungen (l. c. II p. LXIV ff.) scheint dies vollständig unmöglich, da Meyer in dem Verfasser des zweiten Theils der *Chanson de la Croisade* einen Zeitgenossen der von ihm erzählten Begebenheiten erblickt, während die *Histoire de la Guerre de Navarre* erst nach diesem Kriege, also nach 1277 verfasst oder wenigstens vollendet sein kann. Die Gründe, auf welche sich Meyers Annahme stützt, dass das erstere Gedicht zwischen 1218 und 1219 verfasst sei, sind jedoch sehr unsicherer Natur, schon Kraack (l. c. p. 37 f.) hat geltend gemacht, dass das Werk nicht vor dem 13. Januar 1228, dem Todestag des Gui de Montfort, begonnen sein kann, weil diese Thatsache ganz im Anfang (V. 3146 f.) in einer Prophezeiung ausgedrückt wird. Auch ohne dieses unumstössliche Argument könnte ich nicht zu der Ueberzeugung gelangen, dass die von Meyer angenommene Frist von noch nicht einem Jahre hinreichend gewesen wäre, eine Dichtung von beinahe 7000 Versen, die durchaus nicht den Eindruck der Flüchtigkeit macht und sich nicht selten zu poetischer Schönheit erhebt, entstehen

zu lassen, zumal wenn der Dichter nach Meyers Ansicht der Mehrzahl der von ihm berichteten Szenen beigewohnt und sich persönlich an der Vertheidigung von Toulouse betheiligt haben soll. Auch verschiedene grammatischen Erscheinungen wie der schon bedeutend vorgeschrittene Gebrauch der Verschleifung (s. §§ 4—10), sowie der Verfall der Nominalflexion (s. §§ 45—48) würden das Gedicht eher dem Ende als dem Anfang des 13. Jahrhunderts zuweisen.

Dass nun der Dichter theilweise Augenzeuge der von ihm berichteten Ereignisse ist, theilweise sie durch directe Mittheilung Betheiligter erfahren haben soll, folgert P. Meyer aus der Lebendigkeit und Wahrscheinlichkeit der Erzählung, sowie aus der öfters beigebrachten Menge von Einzelheiten, die wie bei der Belagerung von Belcayre eine genaue Kenntniss der örtlichen Verhältnisse verrathen sollen. Dass mitunter sehr wichtige Ereignisse jener Zeit nur flüchtig berührt oder gar vollständig übergangen werden, schreibt Meyer der Wahrheitsliebe des Dichters zu und schöpft daraus gewissermassen eine neue Garantie für seine Ansicht (p. XCIII).

Ich habe aus der eingehenden Lektüre des Gedichts gerade den entgegengesetzten Eindruck gewonnen. Die Situationen, namentlich diejenigen, für welche P. Meyer der lebendigen Schilderung wegen treue Ueberlieferung anzunehmen geneigt ist, z. B. das Concil vom Lateran, der Einzug des Grafen Raimond in Toulouse u. a. scheinen mir lediglich Ausschmückungen, welche mitunter von hoher poetischer Schönheit ihren Ursprung zum grössten Theile der Phantasie des Dichters verdanken. Derselbe hat nicht die Ereignisse jener Zeit *de visu* gekannt, sondern dieselben, vielleicht nach mündlicher oder schriftlicher Ueberlieferung, zu einem nationalen Epos zusammengefasst und verarbeitet, welches den jungen Grafen von Toulouse im Kampfe gegen die fremden Unterdrücker verherrlicht. Der dramatische Charakter des Gedichts ist schon von den Herausgebern hervorgehoben worden, fast die Hälfte (ungefähr 3300 Verse von 6807) besteht aus directen Reden, für welche un-

möglich geschichtliche Treue in Anspruch genommen werden kann. Dann ist das Gedicht auch vollständig frei von irgend welchen Momenten, die auf eine Beziehung des Dichters zu irgend einer der handelnden Personen oder zu irgend einem der erwähnten Ereignisse schliessen liesse.

Ich glaube durch diese Erörterungen gezeigt zu haben, dass es in keiner Weise gerechtfertigt erscheint, den Dichter des zweiten Theils der *Chanson de la Croisade contre les Albigeois* in den Anfang des 13. Jahrhunderts zu setzen, und dass uns nichts hindert, die Entstehungszeit seines Werkes in die letzten Jahrzehnte desselben Jahrhunderts zu legen, wenn in der That nachgewiesen ist, dass er mit dem Dichter der *Guerre de Navarre* identisch ist. Dass letzterer auch mit Guillem Anelier von Toulouse, dem Verfasser der vier *Sirventes* (ed. M. Gisi. Solothurn 1877) zusammenfällt, unterliegt nach den Ausführungen Bartsch's (*Zeitschr. f. Rom. Phil.* II 130 ff.) und Suchier's (*Jenaer Litt. Ztg.* 1877 Art. 559) wohl keinem Zweifel. Wir sind daher berechtigt, bei der nachfolgenden Vergleichung des Metrums, der Sprache und des Stils der beiden Chroniken auch in einzelnen Punkten den Lyriker heranzuziehen. Beiläufig will ich hier noch darauf aufmerksam machen, wie sehr die Gesinnungen, welche jene *Sirventes* athmen, mit den Tendenzen und Anschauungen des Dichters der *Croisade* im Einklang stehen.

Abkürzungen.

Cr. = *Chanson de la Croisade* etc.

N. = *Histoire de la Guerre de Navarre*.

Ged. = Gedichte von Guillem Anelier.

Abschnitt I. Metrisches § 1--18 umfassend ist in Heft XXXVI. v. *Ausg. u. Abh. aus d. Geb. d. rom. Phil.* mit dem Rest der Arbeit zusammen abgedruckt.

I. Metrisches.

§ 1. Die beiden Theile der Albigenserchronik stimmen hinsichtlich ihres metrischen Baus insofern überein, als beide in Tiraden aus einer beliebigen Anzahl zwölfsilbiger Verse zerfallen, deren jede durch einen Schlussvers von sechs Silben mit der nächstfolgenden Tirade verknüpft ist. In der Art dieser Verknüpfung unterscheiden sich jedoch beide Theile; der erste Dichter lässt den Schlussvers mit der folgenden Tirade reimen (*cobla capcaudada* nach den Leys d'amors), während der zweite (von Vers 2769 an) den Schlussvers als ersten Halbvers der neuen Tirade, hin und wieder nur etwas verändert, wieder aufnimmt (*cobla cupfinida*). Guillem Anelier hat in seiner Navarrerchronik beide Verbindungsarten der Tiraden unter einander verwendet, die erstere jedoch nur sporadisch im Anfang, nämlich in folgenden 15 Tiraden: 3, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21; zwei Tiraden in N (2 u. 34) entbehren jeglicher Anknüpfung, ebenso wie Tirade 132 in Cr; diese Fälle lassen sich durch Lücken erklären. Die übrigen 87 Tiraden von N sind sämtlich in derselben Weise unter einander verbunden wie die des zweiten Theils der Albigenserchronik.

§ 2. Die Länge der einzelnen Tiraden ist natürlich von dem für den einzelnen Fall gewählten Reime abhängig, doch tritt eine unverkennbare Steigerung ein, je weiter der Dichter kommt. Die ersten 25 Tiraden des zweiten Theils von Cr enthalten durchschnittlich je 47 Verse, in N stellt sich jede auf durchschnittlich 35 Verse, die folgenden 25 Tiraden in Cr

auf 70, in N auf 49 Verse, die weiteren 25 in Cr auf 111 Verse, in N auf 60; die letzten 9 Tiraden von Cr enthalten durchschnittlich 121 Verse, die Tiraden 75–101 in N bleiben auf 60 Versen durchschnittlich stehen, doch zeichnen sich auch einzelne durch ihre Länge aus; so enthalten die Tiraden 88, 96 u. 98 auch in N über 100 Verse.

§ 3. Diese ausserordentlich langen Tiraden konnten natürlich dem Dichter nur dann gelingen, wenn es ihm im Ganzen wenig Skrupel bereitete, die für die provenzalische Lyrik so streng durchgeführten Gesetze häufig zu übertreten und sich in Bezug auf Vers- und Reimbildung mannichfache Freiheiten zu gestatten. Die Anzahl der metrischen Fehler, die sich ohne Weiteres nicht emendiren lassen, aber doch wohl der Ueberlieferung zuzuschreiben sind, ist eine verhältnismässig geringe. Folgende Verse haben zuviel Silben: Cr 2814. 3193. 5478. 5594. 6636. 7114. 8611. 9236. 9417. — N 632. 680. 759. 1265. 1615. 3196. 4642. Folgende Verse haben zu wenig Silben: Cr 3972. 7191. — N 177. 575. 702. 821. 1487. 2988. 3261. 3894. 5017.

§ 4. Der Dichter handhabt *Elision und Verschleifung* in vollständig willkürlicher Weise, indem er sie bald eintreten lässt, bald dagegen den Hiatus duldet. Folgende Beispiele aus Cr u. N mögen diess veranschaulichen:

A. Verschleifung resp. Hiatus zweier Wörter.

§ 5. 1) Zwei unbetonte Silben werden zu einer verschleift resp. elidirt:

sua *abadia* Cr 3318. *dava* *Alamanha* Cr 4945. *volia* *aver* Cr 3331. *repondre* *amarvitz* Cr 3254. *estre* *atendens* Cr 2858. *Espanha* *iretz* Cr 3898. *terra* *assegut* Cr 4516.

tua *amor* N 129. *sia* *escoltatz* N 8. *Tudela* *ensarratz* N 173. *fazia* *ondrament* N 286. *baissava* *issament* N 312. *volia* *issançar* N 400. *forò* *intratz* N 2155. *primera* *escala* N 64.

Dagegen zeigen folgende Fälle den Hiatus: *porta irem* Cr 4764. *sia essem* Cr 2834. *estre ondratz* Cr 6621. *laisso estar* Cr 3958.

era avinent N 289. *sia aprimat* N 3. *volia anar* N 762.

sia entratz N 1530. *vostra onor* N 697. *autre aucir* N 943. *vila entrar* N 360. *corage enig* N 4323. *yssigo acordatz* N 4513.

§ 6. 2) ein einsilbiges Wort und eine unbetonte Anfangsilbe werden zu einer Silbe verschleift:

E Avinhos Cr 4064. *ma eretat* Cr 3329. *si avem* N 1101. *que aqui* N 843. *e aneron* N 347. *li apertament* N 110.

Folgende Fälle zeigen den Hiatus: *si avetz* Cr 3884. *a enansar* Cr 2780. *e esgardatz* Cr 3982. *se asezir* Cr 7414. *e amistatz* N 650.

§ 7. 3) Der umgekehrte Fall, also eine unbetonte Endsilbe und ein einsilbiges Wort in Elision resp. Verschleifung:

ama e Cr 3604. *Paratge es* Cr 3402. *comtal* Cr 3143. *gazanha el* Cr 4803. *paire e* Cr 3141. *metre els* Cr 7604. *encontro el* Cr 3748.

poble a N 220. *leva en* N 311. *metria om* N 479. *avia un* N 494. *vengo en* N 1086. *foro el* N 3334. *foro en* N 3262.

Dagegen Hiatus:

albergue a Cr 5083. *parle ab* Cr 4955. *prendo a* Cr 3031. 3963. 5174. *dire als* Cr 5516. N 4607. *pendre al* Cr 4787. *cuidava estre* Cr 7081. *intrero els* Cr 3923. *perque em* Cr 2840. *salve e* Cr 2802. N 1738.

sia a N 1238. *dire a* N 914. *prendre e* N 4698. *autre er* N 1207. *bela e* N 296. *comanda a* N 3449. *payre e* N 3237. *vengo a* N 3247. *ardre o* N 568. *ome y* N 4354.

§ 8. 4) Zwei betonte Silben und zwar hauptsächlich zwei einsilbige Wörter in Elision resp. Verschleifung:

que era Cr 2816. N 322. 420. *aisi o* Cr 3996. *que a* Cr 3525. *que ab* Cr 2776. 6053. *fo a* Cr 2935. *qui es* Cr 6876. *a un* Cr 4728. *e es* Cr 4170. *que y* Cr 2857. 3501. N 233. 623. *e a* Cr 2789. N 163. *no i* Cr 3781. 3814. N 48. 65. 433. *si a* Cr 4256. N 1257. *pogra om* N 956. *que o* N 238. *que ac* N 334. *que en* N 281. *lo a* N 49. *e ab* N 114. *si us* N 246. *si om* N 1973. *i ab* N 1669. *tro a* N 1051. *va i* N 1118. *qui ab* Ged. IV. 25.

Hiatus zeigt sich dagegen in folgenden Fällen:

que a Cr 6148. N 282. *e ab* Cr 3334. 3989. etc. *i a* Cr 4968. *la aya* Cr 5467. *se arma* Cr 7201. *que an* Cr 3024. *qui eran* Cr 5776. *la ost* Cr 6667. *que ilk* Cr 7188. *no i* Cr 5205. N 36. 910. etc. *aiso era* N 151. *que era* N 181. *y era* N 761. 2508. *que en* N 205. *e er* N 166. *que es* N 1270. *que y* N 2582. *que o* N 115. *que un* N 225. *la y* N 310. *lo ab* N 346. *fo y* N 2410. *a un* N 383. 511. *le a* N 138.

B. Verschleifung resp. Hiatus im Innern eines Wortes.

§ 9. Dasselbe Wort wird von dem Dichter je nach Bedürfniss verschiedensilbig gebraucht:

verial dreisilbig: Cr 7565 N 4362; dagegen zweisilbig Cr 6629.

comiatz dreisilbig Cr 3654. 5247. N 2020 2147. etc.; dagegen zweisilbig Cr 3911. 7138. N 2280. 2853. 4209; desgleichen das Verb *comiadar* viersilbig Cr 3599. 5358. N 2194. 4078. 2425; dagegen dreisilbig N 2704.

ueyll (*oculus*) zweisilbig N 3826; einsilbig N 4345. 4457.

maestre dreisilbig N 1099. 1109. u. öfter zweisilbig. N 3870. 3875. etc.

aonimen viersilbig N 2545. dreisilbig Cr 5636. N 859.

messios dreisilbig N 1571. 2106. etc.; zweisilbig N 2262.

compaynna (*companhia*) viersilbig Cr 9406. N 1119. 1971. 3931; dagegen dreisilbig (*companha*) Cr. 7706. 7978. N 2139. 2604. etc.

glessia dreisilbig N 2353; die gewöhnliche Form ist *gleyssa*, zweisilbig Cr 3342. 3383. N 4443. 4452. etc.

Christians dreisilbig N 372 u. öfter; zweisilbig N 384.

Maria dreisilbig Cr 8572; zweisilbig Cr 7199.

glorios dreisilbig Cr 3980; zweisilbig Cr 9557.

setjar dreisilbig Cr 2890. N 4648. 1535; dagegen zweisilbig Cr 8255. N 2182.

cuydar dreisilbig N 4190; zweisilbig N 4761.

§ 10. Daran schliessen sich eine Anzahl Verbalformen, die der Dichter auffälliger Weise verschleift gebraucht und zwar in N häufiger als in Cr. Es sind meist die Endungen des Im-

perfects, Conjunctiv Präsens sowie Conditional, die sonst nur um eine Silbe länger gebraucht werden:

estia (conj. praes.) zweisilbig Cr 4349. *teniam* zweisilbig Cr 5924. *metiatz* zweisilbig Cr 5778. 5842. *remanria* dreisilbig Cr 6907. *sapiatz* (od. *sapchatz*) zweisilbig Cr 5433. N 834. 2194. u. öfter; dagegen dreisilbig Cr 2824. 2931. N 646. 2872. u. öfter. *sia* u. *siam* einsilbig N 706. 1937. 2001. 3955. Ged. IV. 39 *avia* u. *avian* zweisilbig N 23. 29. 1602. 3380. 3552. 105. 802. 1376. u. öfter. *volian* zweisilbig N 2180. *podia* (n) N 755. 2186. 4661. *fasia* (n) zweisilbig N 1162. 4165. *venia* zweisilbig N 3911. *perdiam* zweisilbig N 3412. *dizian* zweisilbig N. 3336. *suffririam* dreisilbig N 2818. *auriatz* zweisilbig N 4266. *devriatz* zweisilbig N 1590. *serian* zweisilbig N 3925. *darian* zweisilbig N 4975. *puyrian* zweisilbig N 3236.

Die Gegenfälle sind in beiden Chroniken so überaus häufig, dass ich es für unnöthig erachte, sie einzeln anzuführen.

§ 11. Eine Anzahl Wörter sind in unberechtigter Weise um eine Silbe verkürzt worden; so wird *fraire* einsilbig gebraucht Cr 5048; *humilitat* dreisilbig Cr 3351; *esperit* zweisilbig Cr 7313. *dezeretaretz* ist viersilbig Cr 5402.

§ 12. Der Dichter hat auch häufig verschiedensilbige Doppelformen für dasselbe Wort verwendet z. B. *cavaler* neben *cav(a)er*; *partz* neben *partida*; *l'us* u. *laus* (zweisilbig); *amsdos* (Cr 3822. N 459. u. öfter) neben *amsedos* od. *ambedos* (Cr 3184. N 2637. u. öfter); *adones* u. *adoncas*; *com* u. *coma*; *ar* u. *aras*; *dintz* u. *dedintz*; *puiss* u. *puissas*; *ses* u. *senes*. —

§ 13. Auch in Bezug auf die *Câsur* hat sich der Dichter mancherlei Freiheiten erlaubt. Oefters ist keine syntactische Pause bemerkbar, so z. B. wenn die *Câsur* zwischen Verb einerseits und Subject, Prädicat oder Object andererseits fällt. Von diesen sehr häufig vorkommenden Fällen führe ich nur einzelne an:

Permei la vilas leva. | lo critz el dols el plors Cr 5542.

Al capitol s'en vai | lo coms dux e marques ib. 2907.

E mal d'aquels que son | escapatz e fugitz ib. 3308.

L'apostolis regarda | l'enfant e sas faisos. ib. 3180.

Sos filhs porque perdra | la terra ni l'eres? Cr 3519.
 Car lo coms Ramon pres | la crotz primeiramens. Cr 3447.
 Seinner volem que vos | siatz per rei alçatz. N 254.
 Ed en vos altres es | sen ed entendemen. N 1612.
 Don lo rei Sancho fo | molt fels e corroçatz. N 175.
 Mas Jhesu Crist quez es | seinnor omnipotens. N 1128.
 El rei Sancho qu'ausi | son dit e son talan N 214.
 E d'autres qu'eu no say | lor nom, si Dios mi sal. N 4413.

§ 14. In folgenden Fällen ist an die epische Cäsar noch der Artikel oder ein Pronomen enklitisch getreten, welches zu einem Wort im zweiten Versglied gehört:

Intra permei la vila'l | coms de Fois en Dalmatz. Cr 6658.
 Que dedins en la vilas | trobetz aparellatz Cr 5772.
 Tostemps tant can mais viva'ls | tindrai asetiatz. Cr 6618.
 El senher que perdonar's | peccadors perdonans. Cr 6056.
 Si ditz que Santa Gleiza'ls | ha cobratz e volgut. Cr 9286.
 Antz diss om que la testa'l | metri'om als talos. N 479.
 Que tant vengo sobre'l | ab espies aflatz. N 3800.
 Car la casa en que'l | veyllador sol veyllar. N 3028.

§ 15. Die Cäsar trennt auch zusammengehörige Namen:

Senher, so ditz l'avesques | de Bezers, defendutz. Cr 9284.
 N'Amaldrics, ditz lo coms | de Montfort, fahiretz. Cr 8101.
 En Amalvis, en Ugs | de la Mota entremes. Cr 9000.
 Senhor, ditz en Ramon | de Rabastens, beus dic. Cr 4707.
 En Guillem, en Ramon | Unautz ben asesmatz Cr 9092.
 E la casa on Maria | de Lantz solia estar. N 2997.
 E fo sonar Adan | Dearritz belamens. N 1115.
 Entre vos e'N Johan | Alfonso tractaretz. N 2068.
 Lay y fo don Helias | Davi qu'es molt hondrat. N 2407.

Weitere Beispiele s.: Cr 8533. 8758 9039; N 2503. 2538. 2601.

§ 16. Das Enjambement findet in beiden Chroniken mehrfach Verwendung:

el e l'una meitatz //
 Es vengutz per la riba tot belament rengatz. Cr 6638.
 Senhor, so ditz lo coms, lo cor el pessamens //
 Me ditz que per la vila an lo barrejamens, Cr 5586.
 aquel razonamens //
 Fara gran mal al comte Cr 5598.
 Car ilh lo comte jove per fin amor coral //
 Aman mais trop el volon que Crist l'esperital. Cr 4794.
 Li clergie e li Frances volon dezeretar //
 Lo comte mon cunhat Cr 2770.
 Coms, so ditz l'apostolis, mot as gent razonat //
 Lo teu dreg, mas lo nostre as .i. petit mermat. Cr 3337.
 la glieza deu salvar //
 Totz vels que lains sian ni que vejan l'altar. Cr 6244.

Senhora, ditz P. R. de Rabastensa, amor //
 Nos fal coms de Montfort Cr 4439.
 dont la glesia capdal //
 Non ac de lui puis dezma N 153.
 De dona Maria Pelegrin ac grammens //
 Balestes; Marin Ros y fo prumeramens. N 2511.
 que mas a ton vivent //
 No y albergaras jorn N 117.
 Yeu hy vuy! embiar // N'Estacha N 1402.
 Mos platz //
 Hyeu ay tramis per vos; N 191.

§ 17. Zuweilen geschieht auch dem Versmass von Seiten des Dichters insofern Gewalt, als ein Wort falsch betont werden muss, um die richtige Cäsar herzustellen. Man könnte versucht sein, hier Verstümmelung des Verses statt der falschen Betonung anzunehmen, wenn sich nicht für die betonte End- und Reim-silbe dieselbe Erscheinung zeigte (s. § 18). So findet sich: *ausiratz* Cr 3977. genau wie in N 961. 3593. *elégit* Cr 5300. *Melhá* Cr 8829. *Mariá* N 2511. *García* N 3350. *catá* N 3838. *voldrián* N 3405. *trobératz* N 3415. *fugián* N 3761. *feró* N 3733. *vengó* N 4766.

§ 18. Wie in der Cäsar tritt auch öfters in beiden Chroniken eine unbetonte Silbe an das Ende des Verses und muss betont gelesen werden, um den richtigen Reim und richtiges Metrum hervorzubringen. Diese Erscheinung, welche auch hin und wieder bei anderen Dichtern sich findet (s. Mussafia. Handschriftl. Studien III; Bartsch, Zeitschr. f. Roman. Phil. II p. 131) ist in N häufiger, namentlich sind hier die Verbal-Ausgänge auf unbethontes *o* überwiegend.

So finden sich in Cr folgende Reime:

auf *es* reimend: *eretges* 3494. *chaples* 8005. 8933. *avesques* 8028. *crestianesmes* 8059. *membres* 8934. *joves* 8943. *clergues* 8946. *pobles* 8962. *torres* 8964. *Sicres* 8960. *Jagues* 8988. *Ugues* 8997.

aus *is* reimend: *setis* 7119. *savis* 7153. *Joris* 7140. (die richtige Betonung *Jóris* ist 5796. 7950. 7999. u. öfter gesichert).
 auf *o* reimend: *prendo* 5097. *contendon* 7814.

In N befinden sich im Reime:

auf *an*: *disian* 291.

auf *ets*: *messages* 2052.

auf *o*: *diso* 16. *ferb* 3176. *sauto* 1408. 1492. *gardo* 3164. *clamo* 3193. *meno* 3215. 3231. *credio* 21. *encargavo* 1473. *gaitavo* 3174. *ferio* 3183. *escridavo* 3188. *eridavo* 3710. *venio* 3202. *sabio* 3731. *caçavo* 3761. *ridio* 5056. *matgavo* 5062. *volio* 5067. *cuidavo* 5039. *fosen* 5066. *acordero* 26. 5031. *foro* 1464. 3160. 3724. 5036. *escribero* 3154. *corneto* 3173. *conego* 3214. *cridero* 3712. 5043. *armero* 3718. *talero* 3728. *cremero* 3734. *descepero* 3735. *saylliro* 3749. *traysso* 3750. *portero* 3751. *pausero* 3752. *yssiro* 5018. 5048. *atendero* 5019. *embiero* 5034. *espanziro* 5040. *puyero* 5046. *tolgo* 5047. *voldrio* 22. *metrio* 3169. *Alfonso* 23. *Toledo* 23. *Rodrigo* 29.

auf *os* reimt: *pessétyos* 4032; das angehängte *s* ist nicht erklärlich.

Die richtige Betonung ist durch das Vorkommen dieser sämtlichen Formen in der Casursilbe gesichert. Bei der überaus grossen Anzahl dieser Gegenfälle halte ich das Citiren derselben für überflüssig.

II. Untersuchung der Reime.

§ 19. Die Ueberlieferung der beiden Chroniken ist keine günstige zu nennen; bis jetzt ist von jeder nur eine Handschrift entdeckt worden, die auch, namentlich was N betrifft, durchaus nicht allen Wünschen genügen dürfte. Der Herausgeber der letzteren Fr. Michel (p. XXIII) hält durch einige lediglich äusserliche Gründe veranlasst, dieselbe für das Originalmanuscript des Dichters, eine Ansicht, der ich mich durchaus nicht anschliessen kann. Dem widersprechen, abgesehen von mehreren Lücken, auch die öfters in dem Text vorkommenden spanischen Schreibweisen, während die Reime durchweg gut provenzalisch sind. Auch der Text der Albigenserchronik hat durch den Copisten vielfach Färbungen erfahren, die ihm an sich fremd waren. (s. P. Meyer II p. CXI f.).

§ 20. Um die Sprache der beiden Gedichte einer Vergleichung zu unterziehen, sind wir daher im Wesentlichen auf die Untersuchung der Reime angewiesen, in manchen Fällen wird allerdings auch die Silbenzahl der Verse oder das Vorkommen eines Wortes in der Cäsursilbe einen Schluss auf die vom Dichter verwendete Form erlauben. Doch sind wir auch hinsichtlich dieser Hilfsmittel ziemlich beschränkt. Die langen einreimigen Tiraden verleihen beiden Gedichten einen stereotypen Character und zwingen oft den Verfasser zu gewagten Licenzen, welche lediglich die Reimnoth dictirte. Dazu kommt die verhältnismässig grosse Armuth an Reimen. Von den vorhandenen 28 in Cr und 26 in N sind jedoch 22 den beiden Chroniken auffälliger Weise

gemeinsam. Diejenigen, welche nur einem der beiden Gedichte angehören wie *als*, *atge*, *els*, *ors*, *ort* in Cr. sowie *an*, *ança*, *ura* in N, finden auch hier nur geringe Verwendung mit alleiniger Ausnahme der Reimsilben *es* in Cr und *ia* in N. Folgendes ist die Vertheilung der einzelnen Reime in den Tiraden:

<i>al</i>	Cr 138. 169. N 6. 49. 75. 94.	<i>etz</i>	Cr 155. 176. 203. N 51.
<i>als</i>	Cr 156. 187.	<i>ier</i>	Cr 166. 183. 201.
<i>an</i>	N 8. 84.		N 35. 45. 73. 95.
<i>ans</i>	Cr 160. 185. N 63. 79.	<i>iers</i>	Cr 159. 192. 198. 205. 213.
<i>ança</i>	N 13.		N 59. 78. 99. 101.
<i>ar</i>	Cr 132. 139. 151. 186.	<i>ia</i>	N 17. 20. 34. 47. 62. 92.
	N 3. 12. 18. 24. 39. 46.	<i>ig</i>	Cr 167. 206. N 93.
	54. 60. 68. 77. 88. 98.	<i>ir</i>	Cr 152. 173. 196. 208.
<i>at</i>	Cr 146. 180. 188.		N 28. 67. 81.
	N 27. 43. 57. 74. 85. 89.	<i>is</i>	Cr 194. N 64.
<i>atz</i>	Cr 133. 137. 162. 174.	<i>it</i>	Cr 161. 193. N 69.
	181. 190. 204. 211.	<i>itz</i>	Cr 142. 145. 182. 209.
	N 1. 7. 9. 21. 31. 37. 42.		N 16. 23. 38. 52. 100.
	50. 65. 82. 86. 105.	<i>o</i>	Cr 158. 172. 200.
<i>atge</i>	Cr 153.		N 2. 41. 70. 80. 103.
<i>aire</i>	Cr 150. N 4. 11. 25.	<i>os</i>	Cr 143. 154. 195.
<i>els</i>	Cr 165.		N 15. 30. 43. 61. 87.
<i>em</i>	Cr 168. N 32. 83.	<i>or</i>	Cr 135. 163. 175. 191. 199.
<i>ent</i>	Cr 144. 177. 197.		N 14. 22. 40. 53. 66. 76. 90.
	N 5. 10. 26. 36. 44. 72. 91.	<i>ors</i>	Cr 178.
<i>ens</i>	Cr 134. 141. 148. 170.	<i>ort</i>	Cr 147.
	179. 189. 207. 214.	<i>ura</i>	N 19.
	N 33. 55. 58. 86. 97. 104.	<i>utz</i>	Cr 140. 164. 184. 212.
<i>endre</i>	Cr 157. N 71.		N 29. 56. 102.
<i>es</i>	Cr 136. 149. 171. 202. 210.		

§ 21. *al*, *als*. Letzteres auch *aus* geschrieben, nur in Cr. Herkunft von lat. *a* vor einfachem und complicirtem *l*; *als* daneben von lat. *au*; im Cr 2976 findet sich der fehlerhafte Reim *avesprar*.

§ 22. *ança* nur in N, bietet nichts Merkwürdiges.

§ 23. *an*, *ans*. Von *a* vor complicirtem *n*, namentlich in den Suffixen des Particips und Gerundiums. Daneben aus *a* vor einfachem *n*; also steht hier bewegliches *n* im Reim mit festem: *romans* (-anus) Cr 6065. 6137. N 2739. *Alans* (-anus) Cr 4162. 6061. *van* N 215. *cipdadan* (-an) N 219. *sobrans* (-anum, anos) N 222. 2734. *propdan* (-anum) N 235. *certain* (-anum) N 242. *vilans* (-anos) N 3673; dieselbe Erscheinung zeigt sich auch bei dem Lyriker Guillem Anelier Ged. IV. 20, wo *man* (*manet*) mit *man* (*mando*) reimt

(s. Gisi p. 6). InCr 6053. 6101 reimt auch *estranhs* (-*ancos*) mit *an*. Auf *e* vor complicirtem *n* gehen zurück ausser der bekannten Form *talan*, neben der auch vielfach *talen* vorkommt: *sargan(s)* N 2771. 3686. 3872 (Die richtige Form *sergen* ist N 3285. 3990 u. öfter gesichert); ferner findet sich in beiden Chroniken *valhans* (**valentus*) Cr 6121. N 2785 (auch hier ist die richtige Form *valens* weit häufiger z. B. Cr 5437. 5469 N 295. 1124.) Die Reime *cams* (*campos*) Cr 4196. und *Francs* (*Francos*) N 2751 sind falsch. Vgl. auch § 18.

§ 24. *ar*. Diese Reime gehen meistens auf die Infinitivendung *are* zurück und bieten nichts Merkwürdiges.

§ 25. *at*, *atz*. Neben den vorhergehenden waren diese Reime offenbar für den Dichter die leichtesten; er dichtete darin die meisten und längsten Tiraden (z. B. Cr CLXII, CXC, CCIV. sowie N XCVI haben sämmtlich über 100 Verse, Cr CCXI erreicht sogar beinahe deren 200). Die Scheidung zwischen *at* und *atz* ist nicht immer leicht durchzuführen, da der Dichter häufig die Flexion dem Reim zu Liebe beeinträchtigte. So finden sich die Formen *assat* (für *assatz*) N 3910 u. *plat* (*placet*) N 1866 in Tiraden, welche der Mehrzahl der Fälle nach zu urtheilen, auf *at* reimen; dasselbe gilt von dem Imperativ *tornad* N 3421 und der Form *trobessat* N 3919. (wohl für *troberatz*). In beiden Chroniken reimt mit *at* u. *atz* der Name *Bernart* Cr 2810. 5669. 5736, N 2410. 3942. etc.

§ 26. *atge*. Diese nur in Cr vorkommenden Reime sind durchweg correct.

§ 27. *aire*. Diese Reime bieten in Bezug auf die Nominalflexion Interesse; s. darüber § 48.

§ 28. *els* (*eus*). Nur in Cr; fast durchweg wird *eus* geschrieben.

§ 29. *ém*. Von lat. *e* od. *ɣ*. Eigenthümlich ist die Entstellung *sem* für *sen* N 3866.

§ 30. *ent*, *ens*. Bei weitem die meisten Reime rühren her von lat. *e* vor complicirtem *n*, namentlich Adverbial- und Verbal-Endungen. Von lat. *e* vor isolirtem Nasal kommt *ren* (*rem*) N 1656; hier wird also wieder bewegliches *n* mit festem

goreimt (cf. § 23). *genhs* (*ingenios*) Cr 9539 cf. *estranhs* § 23. Eine Anzahl Reime rührt auch her von lat. *i* vor complicirtem *n*, darunter folgende entstellte Formen: *laent* u. *laens* (von *intus*, sonst nur *lains*) Cr 4928. 6522. 7540. 8670, *dens*, *deden* oder *dedens* (gleichfalls von *intus*, sonst nur *dins* resp. *dedins* lautend) Cr 4959. 9453, N 2526. 3304. — Von lat. *a* vor complicirtem *n* kommen folgende sonst ungewöhnliche Formen: *tens* (*tantos*) Cr 8612 (dagegen *tans* Cr 4180. 4189), *prezens* (-**antus*) Cr 8637. (dagegen *prezan* Cr 4142. 4149, N 237. 2724). *enens* (von *ante*) N 4001 (dagegen *enans* N 2754. Cr 4161. 6083 u. öfter). *amens* (*amantes*) N 3983. (dagegen *amans* Cr 4137. 4194; auch in N sind die Participien der *a* Conjugation sonst durchweg auf *ans* gebildet). *senhs* u. *sent* (*sanctus*, -os) Cr 3223. 3422. 3456. 4949. 5600. 6499. 8673. 9546. (dagegen *suns* Cr 6091 N 2741. 3702.); die Form *sens* findet sich auch bei Guillem Anelier Ged. III. 12. (S. darüber Suchier in d. Jenaer Litt. Ztg. 1877 Art. 559; P. Meyer II p. CXIII f.).

§ 31. *endre*. Diese Reime bieten keine Unregelmässigkeiten.

§ 32. *és*. Die Tiraden mit diesem Reim finden sich nur in Cr. Auffällig ist die Form *ches* (*canis*) 4969. 8972. Andere Dichter z. B. Peire d'Albvernhe (B. Chr⁴ 80. 33.) gebrauchen *chins*; ferner die Form *parentes* (für *parentesc*) 4972. 8964. cf. *parentetz* 5412. Wenig üblich dürften auch folgende Participien sein: *entes* (von *entendre*) 3481. 9027, *defes* (von *defendre*) 3491. 3513. 7976. 8968, *estes* (von *estendre*) 8018. 8935. — Fehlerhaft befindet sich noch im Reim: *avers* 5042. S. auch § 18.

§ 33. *étz*. Die Wörter *dartz* N 2054 und *castels* N 2086 geben keinen Reim und haben sich wohl fehlerhaft eingeschlichen. S. § 18.

§ 34. *ier*, *iers*. In N herrscht die Schreibweise -*er* vor. Dasselbst finden sich auch zwei französische Endungen im Reim: *bachalers* (statt *bacalars*) N 3653 sowie der Infinitiv *baisser* N 1161 (dagegen findet sich *baissar* N 401. 1722. 2223. u. öfter); P. Meyer (Vorrede zu Daurel et Beton p. XLIII) fasst

daneben noch irrthümlicher Weise *penser* N 1676 als Infinitiv; der Vers lautet: «Com pogues la patz far hy mes tot son penser.» Das Wort *penser* ist hier offenbar das gebräuchliche provenzalische Substantiv, welches auf **pensarium* zurückgeht. — Eigenthümlich ist auch das unberechtigte, aber für den Reim nothwendige *s* in den Formen: *afers* (*ferit*) N 2554. *refers* (*ferit*) N 2562. *quers* (*quaero*) N 4835. Die betr. Tiraden in solche auf *ier* umzuwandeln, liesse sich bei den zwei ersten Fällen durchführen, wenn auch der grössere Theil der Nomina im Reime das *s* verlangte; die Form *quers* von *quaero* jedoch reimt mit *quers* von *quaeris* N 4839. — In Cr. 4106 findet sich im Reime *nes* (*nasum*). Diese französische Form braucht nicht auffallend zu erscheinen, da der Dichter den französischen Namen *Guillhelmet al cort nes* beibehalten wollte. Zu erwähnen ist ferner die eigenthümliche Entstellung des Namens Folquet in Forquiers Cr 8469.

§ 35. *ia*. Nur in N. Meistens die Endungen des Imperfects.

§ 36. *ig*. Hauptsächlich von lat. *i* mit einfachem oder complicirtem Guttural. Daneben eine Anzahl Perfectendungen der *i*-Conjugation, die sich auch auf *-it* reimend finden. So z. B. *abelig* Cr 8503. N 4359. (dagegen *-it* Cr 4205). *afortig* Cr 8543. N 4329 (*-it* Cr 4202). *escurig* N 4355 (*-it* N 3148). *morig* Cr 8492. 8520 N 4345 (*-it* N 3120). *obrig* N 4347 (*-it* N 3123). *retendig* N 4340 (*-it* Cr 7023. N 3146). In N 4357 findet sich noch *reliquid*, das wohl nicht *-ig* lauten konnte.

§ 37. *ir*. Namentlich die Infinitivendungen der lat. *i*-Conjugation u. der zu ihr übergetretenen Verba z. B. *tenir* Cr 3669. N 972. u. öfter, welches sich auch bei dem Lyriker Ged. II. 22. neben der gebräuchlicheren Form *tener* Ged. I. 1. findet. Zulässig sind auch die Formen *dir* (*dicere*, statt *dire*) Cr 3675. N 939 u. ö., *rir* (*ridere*) N 950 (s. Fischer: «Der Inf. im Prov.» A. & A. VI). Nicht richtig sind dagegen die Infinitive

espandir Cr 5182. 8688. 8730. *somonir* (für *semondre*) Cr 5209. 7369. 8703.

§ 38. *is*. Unter diesen Reimen erscheinen eine Anzahl, die gewöhnlich im Provenzalischen auf *-és* ausgehen und auch in Cr daneben belegt sind. (In N sind keine Reime auf *és* vorhanden). So findet sich *pays* Cr 7122. 7125 N 2804 2818. (*paes* Cr 3487. 3546. u. öfter); *mercis* Cr 7098. 7149. (*merces* Cr 3540. 8047). Ferner die Verbalformen: *pris* (*prensus*) Cr 7077. 7091. N 2791. 2803. u. ö. (*pres* Cr 2916. 2819. 3490. etc.) *mis* (*misi*) Cr 7088. (*mes* Cr 3506). *mis* (*missum*) Cr 7092. 7099. N 2909. 2812. etc. (*mes* Cr 2904. 3479. etc.) *enquis*, *conquis* (*quaesum*) Cr 7095 (*enques*, *conques* Cr 3498. 5026. 5039 u. ö.). *is* rührt auch her von lat. *icus*, *icos*, was eigentlich *ies* hätte ergeben müssen. *Lozois* (*Ludovicus*) Cr 7106. *amis* Cr 7154. N 2820. *enemis* Cr 7139. N 2825. (Dagegen *amig* Cr 4726. 8521. N 4353; *enemig* Cr 4666. 8510). Ueber diese Erscheinung s. Hofmeister: Die Sprache Bernarts von Ventadorn, (A. & A. X) p. 41. Anm. 1. — Vgl. auch § 18.

§ 39. *it*, *itz*. Hier finden sich mehrere des Reimes wegen entstellte Formen, so: *Critz* (*Christus*) Cr 3326. 5869. 8843. desgl. *Crid* N 3134. *amid* (für *amic*) N 3149. *vitz* (*visus*) Cr 5830. *bastitz* 3 sing. prs. ind. (für *-it*) N 726, ferner die ungebräuchlichen Participien: *venid* N 3105. (dagegen *vengut* N 982). *espandit* Cr 4243. 6980. 8929 (dagegen *espandutz* Cr 3069. 6004. 9238. N 2360). *somonitz* Cr 5824 (dagegen *somos* Cr 3164. N 1604). cf. die Infinitive *somonir*, *espandir* § 37. Auch *recenbutz* befindet sich im Reim Cr 5867.

§ 40. *ó*, *ós*. In diesen Reimen zeigt sich in ausgedehntem Maasse die Verletzung der Betonung im Reim. S. darüber § 18. — Nachlässig gereimt auf *os* sind: *priors* Cr 3165. N 2638. 4030 (sonst reimt *priors* auf *or* Cr 5290). *Tors* N 1582. *Menos* (*Minores*) N 2639. (dagegen *Menor* N 2943).

§ 41. *ór*, *órs*. Diese Reime sind regelmässig gebildet, abgesehen von der in ihnen auftretenden Verletzung der Nominalflexion. S. darüber § 48.

§ 42. *ört.* Nur in Cr. Sämmtliche Reime gehen zurück auf lat. *o* vor complicirtem *r*.

§ 43. *ura.* Nur in N. Die Reime bieten gleichfalls nichts Bemerkenswerthes.

§ 44. *utz.* Von *u* vor einfachem oder complicirtem Guttural. Das Wort *futz* (*fustos*) Cr 4505. 6001 ist analog gebildet wie *Critz* s. § 39. Daneben meist Participialsuffixe (lat. *utus*), darunter mehrere ungewöhnliche Formen: *issutz* Cr 3084. N 2373. 5012. (dagegen das regelmässige *issitz* Cr 3151. 3319. N 720. 2132 u. s. f.) *eslegutz* N 981 (dagegen *eslegitz* Cr 3320. N 712. 1322. etc.). *assegutz* (= *assis*) Cr 4516. 9262. N 1004. 1235. 2353. In Cr 4501 findet sich auch fehlerhaft *auxitz* im Reim.

Anhang zu II.

§ 45. Auch die Nominalflexion erfährt in beiden Chroniken häufig dem Reim oder Metrum zu Liebe von der Regel abweichende Behandlung. Da diese Unregelmässigkeiten sich fast durchgängig in allen Reimen finden, erschien eine gesonderte Darstellung derselben erforderlich. Von ausserordentlich grossem Umfang ist der unberechtigte Abfall sowie Antritt des flexivischen *s*.

§ 46. Beispiele für die Nichtbeachtung des *s*.

nom. sing. *diptat* Cr 6342. *blasmat* Cr 3336. *acabat* ib. 6409. *vent* ib. 7485. *valent* ib. 7453. *terror* ib. 4659. *recobrer* ib. 5934. *falhit* ib. 4216. *eserit* ib. 4258. *reso* ib. 7808. *felo* ib. 7830. *prior* ib. 5290. *valvassor* ib. 6735. *mitat* ib. 3363. *peccat* ib. 6424. *tenso* ib. 5136. 7763. *claror* ib. 6778. *valor* 7728. *brumor* ib. 7755.

Beispiele aus N: *cuytat* 4211. *acompainnat* 877. *arribat* 914. *parlament* 1188. *yauzent* 1211. *semcier* 1164. *destorber* 1690. *primer* 4431. *crid* 3091. *ferid* 3100. *reso* 1488. *leo* 1490. *felo* 3738. *defendedor* 4238. *bontat* 880. *malvetztat* 885. *bayllon* 5054. *paor* 450. *valor* 703. *ray* Ged. I. 26. *ferm* Ged. IV. 49.

obl. plur. Beispiele aus Cr: *vassal* 2986. *cervigal* 4901. *entremesclat* 5687. *aprosmat* 6362. *dampnat* 6426. *defendent* 7450. *obrer* 5952. *afortit* 4202. *garnit* 4206. *mento* 5134. *combatedor* 2893. *milsodor* 6808.

Beispiele aus N: *malenan* 3898. *sassat* 2400. *monedat* 2431. *sirvent* 4259. *soudader* 4441. *relinquid* 3076. *descofid* 3133. *broto* 3729. *raubador* 4236. *tor* 691.

§ 47. Beispiele für den unberechtigten Antritt des s. —

obl. sing. Beispiele aus Cr: *fulhans* 4147. *velhans* 4197. *romans* 6065. 6137. *pagatz* 2950. *foldatz* 2954. *niens* 4926. *mens* 8650. *esparvers* 4087. *aciers* 7643. *enantitz* 3143. *trailitz* 5802. *valors* 5518. *defendutz* 3072. *ereobutz* 3075.

Beispiele aus N: *Rolans* 2748. *semblans* 3693. *estatz* 171. *ensarratz* 173. *amiztatz* 182. *sabens* 3999. *primers* 2553. *acers* 2565. *podestitz* 730. *aybitz* 1309. *mogutz* 978. *sagnutz*. 987.

nom. plur. Beispiele aus Cr: *doptans* 6103. *mercejans* 6083. *intratz* 2808. *barnatz* 2936. *secodens* 2851. *jauzens* 2878. *soletz* 5406. *grailetz* 8113. *obrrers* 4090. *cavalers* 4108. *cosseguitz* 5810. *sentitz* 5845. *peos* 7237. *bastos* 7246. *picadors* 5555. *corregutz* 3063. *vengutz* 3065.

Beispiele aus N: *grantz* 2729. *pressans* 2740. *cridans* 2764. *dampnatz* 197. *dolens* 1125. *sergens* 3990. *soletz* 2066. *pressenters* 2575. *mitaders* 2586. *fugitz* 1332. *delitz* 4854. *leos* 1047. *baros* 1569. *recrezutz* 996. — *presatz* Ged. II. 12. *desamatz* Ged. II. 33.

§ 48. Die Verletzung der Flexion ist besonders auffällig bei den Wörtern, die Accentverschiebung oder sonstige organische Casusbildung zeigen. So finden sich folgende Formen für den **nom.** resp. **voc. sing.** *garrejador* Cr 2895. *senhór* Cr 4434. N 585. 1201. 780. 949. 1386. (die richtige Form *sénher* Cr 3333. 5600. N 1195. 2094. u. öfter). *governadór* N 721. 747. 820. 1665. 2946. (dagegen *gouvernaire* N. 734. 886. u. öfter). *parladór* N 2937. *abát(z)* Cr 5080. N 2690. 2714. 2863. (dagegen die richtige Form *ábas* Cr 3317. 5223. N 2698. u. öfter).

obl. sing. *razonaire* Cr 3555. *empeiraire* Cr 3570. *mandaire*

amparaire Cr 3583. (dagegen *amparadór* Cr 7678. *encantadór* Cr 4417). *guerreyaire* N 92. 324. *Salvaire* N 103. *belaire* N 323. *amasaire* N 325. *gouvernaire* N 2190. *sénher* (geschrieben *Seinne*) N 737. 3483. 3705. (dagegen *senhór* N 896. 924. 1180. u. öfter); ferner findet sich der Nominativ Sing. *comte* Cr 3466. N 4863. (dagegen *coms* Cr 3500. 3556. N 4858. 4862. u. öfter), sowie der umgekehrte Fall: *coms* als Accusativ, Cr 3598. 8678. N 257. (dagegen *comte* Cr 3976. 4030. u. s. f.). Auch findet sich in N der Accusativ Sing. *om* N 3835. 4219. dasselbe Ged. I. 40. (die richtige Form *ome* ist häufig N 72, etc.); *dos* und *amsdos* als nom. plur. N 459 1042. 4089.

III. Stilistisches.

§ 49. Während im Allgemeinen die Untersuchungen des Metrums und der Reime für die vorliegende Aufgabe, die Identität der Verfasser zweier Dichtungen nachzuweisen, nur eine *conditio sine qua non* sind, indem sich aus ihnen eigentlich nur ein Rückschluss auf Verwandtschaft der beiden in örtlicher und zeitlicher Hinsicht ziehen lässt, kann eine Vergleichung der stilistischen Eigenthümlichkeiten erst eine endgültige Bestätigung liefern. Zwar sind wir auch in Bezug auf jene Untersuchungen zu günstigen Resultaten gelangt, indem eine Anzahl gemeinsamer metrischer und sprachlicher Merkmale sich ergeben haben, die weniger einem bestimmten Dialect, als vielmehr dem individuellen Bedürfniss nach dichterischen Freiheiten zuzuschreiben sind. Dennoch bleibt es unsere Hauptaufgabe, aus den beiden Chroniken das als gemeinsam nachzuweisen, was für des Dichters Handhabung der Sprache charakteristisch ist.

§ 50. Ich beginne damit, die Häufungen sinnverwandter Wörter aufzuführen, verstehe jedoch darunter keineswegs nur vollständige Synonyme, sondern überhaupt begrifflich nahestehende Ausdrücke, die in ihrer Vereinigung gewissermassen dem Dichter in Fleisch und Blut übergegangen sind. Die gewöhnlichen Bindepartikeln habe ich in folgendem Verzeichniss durch ein Komma angedeutet; ein Strich zwischen zwei Wörtern bedeutet ein noch dazwischen befindliches Wort.

jois, ris Cr 7152. rire jogar Cr 6168. 6435. joya, ris ab jogar N 791. ris, jogar N 2177; — dolor, mal Cr 4855. 4902. N 4405. dol, tristor Cr 2904. doll, ira, tristor N 701. — amor, paria Cr 3841. N 514. 4280. trevas, patz Cr 7957. N 2909. 2954. patz, amor Cr 5323. 6767. amor, concordia, patz N 650. dreitura, patz. Cr 3210. N 1862. 2592. dreitura, leialtat Cr 6346. 8096. N 1862 — tortz, pecatz Cr 5260. 5680. N 4574. — forsa, vertutz Cr 6025. N 989. — valor, sen Cr 7421. 9463. 6732. 6841. N 3275. 3504. sen, saber Cr 9471. N 4964. 1608. — dols, critz Cr 3270. N 491. — foc, flama Cr 5150. 8674. N 3859. 4405. fums, focs, flama Cr 3971. foc, fum N 3016. 3251. — glazi, acier Cr 4902. 6866. 6983. 8621. 9194. N 1171. 4845. f. — camis, sendiers Cr 4114. 9326. N 1164. 4789. via, sendier Cr 4630. via, camis, senders N 4924. — critz, brutz Cr 4519. 9306. 5797. noiza, critz Cr 7808. 4550. 4761. 5122. 6666. 6965. 6995. 9169. 8917. 7021. 8372. brut, cridar N 4693. noysa, crida, brutz N 4989. noysa, brutz N 5013. 386. 977. noysa, critz N 3150. 4725. 4906. noytz, erid N 3091. — glazis, focs. Cr 3430. N 114. 1424. trebalhs, guerra Cr 9490. 4917. 7071. 9498. N 306. 3496. 3200. guerra trebalh, chapler Cr 4658. 8386. 8583. quita, trabayll. chapler N 4463. guerra, mal Cr 4917. 7071. N 2463. 3073. 3329. 3523. guerra-tenso Cr 5136. 7763. N 1031. 2636. guerra, chaplier Cr 7650. 7971. N 4760. 3070. mal destrig Cr 4669. N 4322. — bel, bo Cr 3167. 3219. 5046. 7609. 7867. 8794. 9507. 4170. 8345. N 3204. u. s. f. lial, bo Cr 4020. 5601. 6302. 6775. N 3744. 5075. — mal, felo Cr 5127. 7460. 4557. N 19. mals, ples de felonía N 2693. mal, dur Cr 2917. 5499. 7611. mals, sobrancers Cr 7583. mala, durs, sobrancers N 3606. mals, orgulhos Cr 3809. N 1591. — pros, valens Cr 5613. 8598. 9513. 7258. N 2503. dur, fort Cr 3385. N 506. frenz, refrenz Cr 9487. N 2495. galhart, ischernit Cr 4210. N 4858. subtils, sabens Cr 5590. N 4019. savis, subtils Cr 6877. N 2487. savis, sabens Cr 3437. 4954. N 2305. savis, guiscos Cr 3186. N 1035. — fels, iratz Cr 4293. 6440. 8214. 4951. 7462. fel, iros Cr 7286. iratz, felos N 1806. felos, irascutz N 2330. — sospirans, planhens Cr 3470. 5642. 6066. N 4003. — alegres, jauzens Cr 2878. 3100. 7556. alegres, joyos N 1019. 1580. — bel, clar Cr 6235. 4540. N 383. 793. 4074. 4712. u. s. f. — mortz, delitz Cr 3146. 3307. 5843. N 3129. 2116. 4870. mortz, vencentz Cr 3082. 6040. 9196. N 2369. 3139. mortz, vencentz Cr 3082. 6040. 9096. N 3369. 3139. mortz, destruitz Cr 8055. 8829. N 4779. — trencar, ferir Cr 4489. 4719. 4610. 8119. 8130. 9157. 9162. N 484. ferir, donar Cr 3004. 7228. 8888. N 3184. 8342. ferir, dar Cr 8778. N 1758. 3038. ferir, nafrar Cr 3068. 4584. 6403. N 3176. — armar, garnir Cr 4233. 2774. 5670. N 4854. — escapar, fugir Cr 3308. 8754. N 1332. — guidar, governar Cr 7430. N 1830. — salvar, gardar Cr 2802. N 144. 1738.

§ 51. Hieran reihen sich einige Gegensätze:

mort, vida Cr 4108. 9071. N 2005. 2314. mal, be Cr 3880. 4188. 4317. 4321. 4619. 6768. 7303. N 2396. aens, foldatz Cr 8315. folia, sens N 4642. dar, prendre Cr 8358. 8969. N 3195. 3689. 4698. 4735. donar, prendre Cr 7228. 7651 N 3829. 4106. 4954.

Folgende Gegensätze bezeichnen die Allgemeinheit:

joves, canutz Cr 4520. 5994. 9318. N 2357. mals, bos Cr 3791. N 1477. 3717. 4053. grantz, petitiz Cr 3323. 7014. 6125. N 500. 4877. 249. 2729. grantz, menutz Cr 3085. grantz, menuzer Cr 7928. gran, menoretz Cr

8179. grantz, menutz N 675. 2420. 3544. 3926. 4483. mager, menor
Cr 4458. 6839. 7740. N 444. 698. 700. 3238.

§ 52. Beiden Gedichten gemeinsam ist die Eigenthümlichkeit, dass öfters ein Satztheil mehrere Male wiederholt wird und dabei gewöhnlich dieselbe Stelle im Verse beibehält; es ist dies ein vom Dichter in vielen Fällen nicht ohne Geschick angewendeter Kunstgriff, die Erzählung etwas zu heben. z. B.

- Cr 3657. S'ieu t'ai dezeretat, *Dieus* te pot eretar,
E si tu as gran ira, *Dieus* te pot alegrar,
E si tu as pergut, *Dieus* t'o pot restaurar,
Si tu vas en tenebras, *Dieus* te pot alumnar.
Cr 8851. Ques ilb *an mortz* los paires e los efans petitz
Ez *an mortz* las donas e destruitz los maritz,
Ez *an mort* tot Paratge etc.
Cr 8218. Quez ara *nom val* Glieiza ni saber de letratz,
Ni nom ten pro l'avesques, *ni nom val* lo legatz,
Ni nom ten pro valensa *ni nom val* ma bontatz,
Ni nom tenon pro armas etc.
Cr 6395. Ladonts pogratz vezer *mant* cavalier armat,
E mot ben escut fendre e ubrir *mant* costat,
E *manta* camba fraita e *mant* bratz detrencat,
E *mant* peitz escoichendre e *mant* elme brizat,
E *manta* carn perida e *mant* cap meitadat,
E *nianta* sanc esparsa e *mant* brazo trencat,
E *mant* baro combatre e *mant* afazendat.

Beispiele aus N:

- N 1311 . . . qu'en Val Ribera era *maint om* delitz,
E'n Val de Foillola raubatz e escarnitz,
E'n Ribà de Jordan era *maint om* peritz,
E'n Ribà de Volberta era *maint om* fenitz,
E'n Ribà de Portus toltz pes e puintz e ditz,
E'n Ribà de Maronna marchantz eran traïtz,
E'n Ribà de Fulgos era *maint om* feritz;
N 4346. E *maynt om* s'i nafreg, e *mayntz om* s'i delig,
E *maynt ome* sagnava, e *maynt cap* s'i obrig,
E *maynt ome* fugia, e *maynt s'i* espaurig.
N 958. Lai *ausirat* tambortz e grailles retendir,
E viratz *maint* escut e *maint* elme luzir,
E *maint* noble caval *ausiratz* refrenir,
E *maint* sirven *ausiratz* jogar e esblaudir.
N 899. E *mandet* per sos omes que l'eran acostat,
E *mandet* pels caves qu'eran a son mandatz,
E *mandet* als rïcomes que fossan pareïllat,
E que fossan a lai en un loc assiglat

§ 53. Zuweilen wird auch derselbe Gedanke zweimal ausgedrückt, sei es mit denselben oder mit andern Worten. z. B.
Cr 3145. El reis no respon mot ni nulha re no ditz.

- Cr 2884. . . . que ab los olhs non plor,
 E plora e fai gran dol e mena gran dolor.
 N 4620. platz nos e n'em plazens.
 N 762. E que ges don Garcia non volia anar
 A las cortz qu'el mandava, ni los seus petz portar.
 N 1710. Per donar bon coseill s'uego apartar
 Totz cels que aqui eran, per bon coseill donar.

§ 54. Eine ähnliche unverkennbare Neigung des Dichters besteht darin, dass zwei Wörter desselben Stammes in verschiedener syntaktischer Bedeutung zusammentreten. z. B.

trol joga sia jogatz Cr 2908. *dasselbe in* N: quel jogs era jogatz N 1247.
 sagels sagelat Cr 2825. 2955. N 2705 amar per fin' amor coral
 Cr 4794 f. *sowie*: amar per bona amor Cr 6792.

fast wörtlich mit ersterem übereinstimmend findet sich in N:
 amar de bon' amor coral N 1961. 3458.

Andre derartige Ausdrücke sind:

a la vera veror Cr 6799. on es valora valens Cr 9502. malamentz malamenar
 N 4748. Jhean Crist merceners, Vos gardatz las dreituras de vostres dreiturars
 Cr 7600 f. que los matz a matatz Cr 6418. els corns que cornero N 3173.
 els corns foron cornatz N 4480.

§ 55. Hieran füge ich einige für den Dichter charakteristische Redensarten. So sagt er zur Bezeichnung einer grossen Menge:
 a cens e a milhiers *oder umgekehrt* Cr 6905. 8568. N 3346. 4825. *des-*
gleichen los milhers ni los cens Cr 9565. *ferner die Redensart a no*
m'en cal in:

- Cr 4845. El baro de la vila estan a no m'en cal
 N 4389. E viratz y budels anar a no m'en cal

§ 56. Interessant sind auch die hypothetischen Redensarten, durch welche die sprechende Person versichert, dass sie irgend etwas nicht thun werde, selbst wenn auch von der anderen Seite etwas besonders Grosses geleistet werde. So findet sich: *Quim donava Espanha* etc. Cr 7089. *E quim dava Alamanha* etc. Cr 4945. *Que quim dava Tudela* N 2372; ferner:

Cr 6091. Qu'ieu pas no creiria, neis quim juravals sants
 derselbe Satz findet sich fast wörtlich in N wieder, wo er lautet;
 N 3702. Per que yieu non creiria qu'n juraria sul sans.

Von Sentenzen führe ich nur die folgende auf:

Car mas val mortz hondrada que biure desondratz N 4532.

Sie findet sich mehr oder weniger modificirt, acht mal in
 Cr 3051. 4663. 5107. 6513. 6968. 7222. 8322. 8864.

§ 57. Die Versicherungen und Schwüre, die den handelnden Personen in den Mund gelegt werden, überzeugen uns aufs Neue, dass es derselbe Ideenkreis ist, in dem sich die Dichter von Cr und N bewegen. Bei weitem die meisten Schwüre beziehen sich auf Gott, Christus, Maria und die Heiligen. Der gewöhnlichste derselben ist:

per Deu Cr 4635. 4790. 5777. 7182. 7543. 8193. 8213. 9292. N 62. 1068. 1195. 1301. 1343. 1367. 2641.

Cr 3298. E jur vos pel Senhor qu'en la crotz fo ramitz
fast wörtlich findet sich dieser Schwur drei mal in N wieder:
E jur vos pel Seinnor qu'en crotz fo aremitz N 717. 4899. 4914.

[Obwohl das Wort »ramir« durch kein anderes als obiges Beispiel belegt ist, sind doch Diez (Et. Wtb. II c. *aramir*) und Raynonard (Lex. Rom.) geneigt, seine Existenz anzunehmen. Ich halte es für geboten nach den drei Parallelstellen in N auch in dem Beispiel aus Cr *aremitz* für *ramitz* einzusetzen, und *la* zu unterdrücken].

In Cr findet sich weiter folgender Schwur:

Cr 7088. Mas per la santa Verge on Jhesu Crist se mis
und nur wenig verändert:

Cr 9030. per Santa Maria on Jhesu Christ se mes

Cr 8231. per Santa Maria don Jhesu Christ fo natz

der ersten dieser drei Lesarten entspricht fast wörtlich:

N 2821. per la sancta Verge ont Jhesu Christ fo mis

Man vergleiche ferner:

jurar sobre sans Cr 5600. 6091. 9546. N 3702. 4137. 4656. — sim valha
Dieus ni sens Cr 4949. *entsprechend*: per Dios e per sos sans N 2741. —
per sant Marsal Cr 2955. *sowie*: nim vala sant Marsals Cr 6277. per le
cor san Marçal N 1970. — per ma fe Cr 7367. N 261.

§ 58. Es erscheint auch rätlich die Versicherungen des Dichters in's Auge zu fassen, mit denen er die Treue seiner Erzählung bekräftigen will. Es sind dies nur einige kürzere Ausdrücke. z. B.

sapchatz Cr 2931. N 1504. 4486. 4553. si m'ajut Dieus ni fes Cr 2929.

Ähnlich assy m'ajut Deus N 1816. die vos be ses mentir Cr 8735. e die
vos ses mentir N 955. *sowie das kürzere* ses mentir Cr 3672.

Ähnlich erscheinen mir auch folgende Ausserungen des Dichters:

Cr 2985. . . . qu'ieu dig per sant Marsal

Anc en tan pouca gent no vis tan bon vassal

N 4656. E puyss vos dir de cert e sobrels santz jurar
Quez anc plus bela gent no pogr'om ajustar.

Gemeinsam beiden Chroniken ist der folgende Ausdruck
des Dichters für eine Menge von Personen:

e no sai cantz abatz Cr 4217. e d'autres no sai cans Cr 6062. *dasselbe*:
N. 4945. 3895.

Aehnlich äussert sich der Dichter wenn er sagt:

N 4413. E d'autres q'eu no say lor nom si Dios mi sal.

§ 59. Ich gehe dazu über, die gebräuchlichsten Gebete
und Anrufe anzuführen, von denen mehrere sich wörtlich
übereinstimmend in beiden Chroniken finden. Sie richten
sich an Gott, die Jungfrau, Christus, sowie an den heiligen
Geist.

Dieus ajuda! Cr 3080. 8633. *dasselbe* N 4407. e Dieus aquel ne gar
Cr 3594. *Aehnlich*: que Dios gar N 1720. 2181. 3021. 4762. que Dios
salve e gar. Cr 2802. *derselbe Segenswunsch* in N 1738. *ebenso*: que Deus
garde e sal N 144. E Dieus pes del defendre! Cr 5975. *dasselbe* in
N 2461. E Dios gart la dreitura! Cr 6340. *dasselbe* in N 596. 799.

Aehnliches findet sich noch in Cr:

Que Dieus e dreitz governa! Cr 6442. Que Dieus garda dreitura. Cr 5883.
Lo filhs de la Verge Gart razo e dreitura! Cr 8699. 9560.

Eine schlagende Ähnlichkeit bieten auch folgende Stellen:

Cr 3982. Dieus restauratz Paratge e esgardatz razo
E captenetz dreitura e baichatz traisio!

N 5044. Dios esgardatz razo
Ez issausatz dretura e bayssatz traycio!

Vollständig übereinstimmend ist auch der Anruf: »Santa Maria
val!« Cr 4854. N 4382.

Sonstige Anrufe an Maria sind:

Santa Maria val nos! Cr 7015. 7199. Santa Maria, dona, hoi nos siatz
guirens! Cr 8572. Santa Maria tum sias en empar N 50. 4707. Santa
Maria, vols nos desemparar? N 389. *ferner* Cr 5717. 5854. N 2681.

§ 60. Eine hervortretende Eigenthümlichkeit des Stils
beider Chroniken ist der ausserordentliche Hang zu Aufzählungen.
Selten versäumt der Dichter, wenn zur Schlacht gerüstet wird,
uns eine Anzahl der Waffen, welche da ergriffen werden,
vorzuführen. Wird das Zeichen zum Kampf gegeben oder
führt irgend eine andere Gelegenheit vieles Volk zusammen,
so werden die einzelnen Stände und Waffengattungen gewöhnlich
ausdrücklich erwähnt. Sogar die menschlichen Gliedmassen,

welche in der Schlacht abgeschlagen werden und das Feld bedecken, werden aufgezählt. — Ich kann mich bei der ausserordentlichen Menge derartiger Beispiele nur auf die beschränken, welche auffällige Aehnlichkeiten beider Chroniken darbieten.

- en castel ni en tor Cr 2902.
- N 449. Non agra en Tunitz mur ni castel ni tor
 Cr 5887. Mas no i a tor ni sala ni amban ni soler
 N 2549. las tors els ambans els solers
 Cr 6549. Els albres e las vinhas
 N 3716. las vinnas, li arbre el planço
 Cr 7747. los ortz e las vinhas e li frondejador
 N 4183. los ort e las vinnas
 Cr 5789. pels pogs e pels valatz
 N 1290. pels puis e pels vals e pels pratz
 Cr 8964. la vila els fossatz els torres
 N 1250. la vila e las tors els fossatz
 Cr 8306. los olhs els pes els punhs els ditz
 Cr 8927. Que pes e punhs e braces e carvelas e ditz
 Cr 8394. pes e punhs e braces
 N 1315. pes e puintz e ditz
 N 4890. caps e pes e puyntz e ditz
 Cr 3961. C'anc no i remas lo paire per lo filh ni pel gendre
 N 3237. payre e fill e gendre
 Cr 9427. Cavaliers e borgues els milhors mercaders
 Cr 5953. . . . li comte e tuit li cavalier,
 E borzes e borzezas e valent marcadier,
 Elh home e las femnas els cortes monedier,
 E li tos e las tozas el sirvent el troter
 N 3607. De la Navarrerria ysigo'ls cavalers
 E trastotz los ricomes e sirventz soudaders,
 E de los borcx yssian borgues e mercaders.
 N 1706. 4820. Ricomes e baros, borgues e mercaders
 Cr 7237. Cavaliers e sirvens e borzes e peos
 N 3156. Borgues e menestrals e silventz e peo
 Cr 9337. Arcevesques, avesques e abatz e Templiers
 E monges e canonges que de blancs que de niers,
 N'a en la ost .V. melia dictans e legendiers
 N 4797. Arcevesques e bisbes ez abatz legenders;
 E monges e canonges hy ac e Cordalers,
 E Jacopis el Temple e los Ospitalers.
 Cr 7116. Alamans e Frances, Bretos e Peitavis,
 Normans e Campanes, Flamencs e Angevis.
 Cr 9326. Que los pogs e las planhas els camis els sendiers
 Son complidas e plenas d'omes e de molhers,
 E perprendon las terras Frances e Berriuiers,
 Flamenc e Angevi, Normans e Campaniers,
 Bretos e Peitavis, Alamans e Baivers. —

- N 4789. E perpresso ls'camis e las vals els senders,
E vengo ab lo rei los coms els cavalers,
Els Picartz els Normans els gayllartz Champayners,
Los Flamenx els Bretos, Alamans e Bayvers,
Torones, Bergoynnos e totz cels de Peyters.
- Cr 3573. Dieus lhi rendre Tholosa e Agen e Belcayre.
- N 339. Lo rei cui fu en Paris e Tolosa e Belcayre
Agen et Avilar.
- Cr 5899. Qui pren massa o pica o baston de pomier
- N 3325. E qui portava maça, qui baston de pomier
- Cr 4889. De lansas e d'espazas e d'escutz de coral;
E li dard e las massas e cotels e destrai
E guzarmas e picas e brando e tinal
E las apchas furbidas elh cairo reversal
E pals agutz e pertgas e las peiras punhals
E falsartz e sagetas e belsas d'arc manai.
- N 4372. Qui pren basto, o maça, o lança, o tinal,
O venable furbit, ab asta de coral,
O escut, o balesta, o dart, o arc manai,
O pica, o rayllo, guysarma, o destrai,
O perpuynt o gorgera, alavesa, o pal.
- N 4385. E lançar ezcona, maynt cayro revessal,
E trayre maynt espada e maynt cotel puynnal
- Cr 4909. D'entr'ambas las partidas li metge el marescal
Demandan ous e aiga e estopa e sal,
E enguens e empastres e bendas a venal
- N 4421. E viratz demandar meges e mirescal,
Estopa e blanc d'ueu, oli buyllid e sal,
Empastres et unguens e bendas savenal,

§ 61. Es sind nun nicht nur derartige einzelne Momente, welche auf ein Plagiat eines der Autoren schliessen lassen könnten, sondern die Aehnlichkeiten zwischen beiden Chroniken erstrecken sich sogar theilweise auf die Art und Weise der Erzählung. Schon die Herausgeber haben auf die unverkennbare Aehnlichkeit hingewiesen, die zwischen den Tiraden Cr CCXIV einerseits und N LVIII, LIX, LX andererseits besteht. Die Ereignisse, welche in diesen Tiraden berichtet werden, sind analog, es handelt sich in Cr um die Besetzung der Befestigungswerke von Toulouse, in N um den gleichen Vorgang in den Vorstädten von Pampelona. Bei aufmerksamer Lektüre dieser Szenen muss sich die Ueberzeugung aufdrängen, dass jedenfalls der Dichter der einen das andere Gedicht unter den Augen gehabt hat, es fragt sich allerdings auf welcher Seite die Originalität zu suchen ist.

Das Gleiche möchte ich nun von den Schilderungen der Schlachten behaupten. Sie tragen abgesehen von dem Ort und den handelnden Personen in Cr und N fast durchweg denselben Charakter. An Lebhaftigkeit lassen sie gewöhnlich wenig zu wünschen übrig, ermüden aber durch das ewige Einerlei, in dem sie sich bewegen. Nachfolgende Proben einzelner aus dem Zusammenhang gerissener Stücke werden wohl genügen, einen Einblick in des Dichters Technik bezüglich des Berichts von Kämpfen zu gewähren. Auch will ich darauf aufmerksam machen, dass die Vergleichung der folgenden Tiraden, welche ich natürlich dem Leser überlassen muss, mir besonders geeignet erschien, meine Behauptung betreffs derartiger Schilderungen zu stützen. Es sind dies: Cr CLVII einerseits und N LXXI andererseits sowie: Cr CLXIX einerseits und N XCIV andererseits.

Es folgen hier nun noch einzelne Stellen, meistens den Schilderungen der Kämpfe entnommen, welche besondere Aehnlichkeiten aufweisen:

- Cr 7763. La guerra recomensa el critz e la tenson
 N 1031. Dont comencet la guerra el mal e las tenços
 N 2636. Car la guerra comença els mals e las tenços
 Cr 3058. Senheiras desplegadas els penos destendutz.
 Dels escutz e dels elmes on es li ors batutz,
 E d'ausberes e d'espazas tota la plasan lutz.
 Cr 5982. Senheras desplegadas els gonfanos tendutz,
 Cavalgan a Tolosa per los camis saubutz.
 Dels escutz e dels elmes on es li ors batutz
 I vengon tans ensemble co si fossan plogutz;
 E d'aurers e d'ensenhas tota la plassen lutz.
 N 2333. E seynnas desplegadas e golfaynnos tendutz,
 Armatz de totas armas, ab lor nobles esentz,
 Ab los elmes pintatz on l'aur flameyan lutz,
 Entrero tuit ensemble per les camis saubutz.
 N 4983. Seynneras desplegadas, golfaynnos estendutz.
 De la clartat dels elmes e dels pintatz escutz,
 E dels nobles arnes ont l'aur flamegant lutz.
 Cr 4684. E las trompas el grilles comensan tal repig
 Que tota la ribeira el castels retendig
 N 3145. E duret tant la guerra el chaple el repid
 Quel terra e la ribera e l'ayga redendid.
 Cr 7963. Ladoncas pogratz vezer tant ausbere resplandir,
 E tant escut mirable e tant elme luzir
 N 3770. Lay viratz los escutz els elmes resplandi
 N 959. E viratz maint escut e maint elme lucirr.

Wörtlich übereinstimmend findet sich folgender Vers in
Cr u. N:

Cr 9320. N 2880. Que de sanc ab cervelas er lo camp ejoncatz.

Cr 9964. Ladoncs pogratz vezer tanta balesta tendre,
E tant cairel montar e tant cairo desendre,
Tanta peirn lansar e tant bo arc destendre,
Els Proensals combatre e los Frances defendre!

N 3241. E vengo al moly, ont maynt arc viratz tendre
De la tor del moly e maynt cairo deissendre.

N 3245. E donc viratz balestas de torn e d'estrop tendre,
E deffora combatre, ez el dedints deffendre,
E vengo a la porta per trencar e per fendre.

Cr 4712. E lai on s'encontrero tant gran chaples bastig,
Dont mot elme debrizan e mota asta cruissig,
E mant pong e mant pe e mant bras sopartig,
E mota sanc esparsa, mot cervel expandig.

Cr 4721. Aitant dureg la guerra tro quel temps escurzig,
E venc la noitz escura que la guerra partig.

E pois feiron la gaita tro quel jorns abelig.
N 4339. E fom tant grant la noiza e la brega, beos dig.
Quel terra e la ribera e l'ayga retendig;
E laus contra l'altre aytan fort s'enaptig,
Que de sanc ab cervelas la plaça ne buyllig,
Ont maynt pe e maint bras debrisset e cruyssig,
E maynt arma de cors aquel jorn se partig.

N 4355. Tant duret lo tribaylls tro quel jorns escurig,
Que venc la nuyt escura que l'us l'autre no vig
E puyt fero la gayta tro l'alba abelig

Cr 9323. De venir a Tholoza es vengutz desiriers
Al filh del rei de Fransa.

N 4781. Apres no tardet gayre quel bon rey dreiturers
Felips seynnor de França venc us grans desiriers
De venir en Navarra etc.

Cr 3784. . . . el mati ab lo ros,
Cant l'alba dousa brolha el cans dels auzelos
E s'expandis la folha e la flors dels botos

N 1987. E crei fos en abril, prop la festa pascal,
Que l'aura dolça broylla en la flor el pradal
En calendas de may.

§ 62. Zum Schlusse dieser Untersuchung möchte ich noch einen Blick auf die in beiden Chroniken begegnenden Vergleiche und Bilder werfen. Bevor ich aber zu den eigentlichen Vergleichen übergehe, will ich einige der geläufigsten bildlichen Redensarten erwähnen.

Der Krieg wird als Feuer (*foc*) aufgefasst Cr 3321. N 703.

709. Zur Bezeichnung seiner Heftigkeit heisst es: *lo focs es enfernals* 6293. Genau dasselbe findet sich in N 4381.

So steht *lo jorz* ebenfalls für den Krieg Cr 2968. 8311. N 61. 1247. 2143. 3399. etc. der Vergleich wird weiter ausgeführt in den Redensarten: *tenir los datz* N 1244. 3806. sowie:

Mas yeu non puyse jogar, car no m'o dizol dat N 1895.

Gebräuchlich ist auch die Redensart:

•tonar en color: in der Bedeutung »veredeln,« Cr 6747. 7687. N 2927.

Crollar las dens (od. la dent) Cr 6501. N 2280.

Zur Bezeichnung eines starken Muthes dienen folgende Ausdrücke:

cor d'emperador Cr 7693. N 1449. cor emperial Cr 2975. cor de leo Cr 3993. N 1597. cor leones Cr 2918. 5003. 8990.

Was nun die Vergleiche betrifft, so beziehen sie sich grösstentheils auf das Thierreich (so findet sich auch in N 3747 eine deutliche Anspielung auf den Roman de Renart), daneben werden Personen aus der Geschichte so wie aus der Bibel herbeigezogen. Es würde auch hier zu weit führen, wenn ich alle Fälle aufzählen wollte und ich kann mich hier um so eher begnügen, nur die beiden Chroniken gemeinsamen anzuführen, als dieselben in genügender Anzahl und Mannichfaltigkeit vorhanden sind, um uns einen Begriff von des Dichters Ideenkreis zu gewähren.

Ein sehr gewöhnlicher Vergleich ist der mit einem Sturme, namentlich gilt dies vom Schlachtgetümmel, z. B.

Cr 8421. E lo critz e las trumpas el corns el senharers,
Lo glazia de las frondas el chaples dels peiriers,
Sembla vens o auratge, troneïres o tempiers,
Si quen trembla la vila e l'aiga el graviers.

Cr 4579. L'escruichir de las astas el cruichir dels claveus
Lai resembra tempesta o chaples de marteus.

Cr 6666. E tals critz e tal noïza que sembla tempestatz
N 4955. E viratz venir peyras de murs e de torrers,
De cambras e de cassas e dels hubertz solers,
Que semblava tempesta o fuydre vianders.

derselbe Ausdruck gilt auch von einer Person:

Cr 6885. Car lo coms R. es vengutz coma tempiers.

Ähnliches wird von Don García in N gesagt:

N 3316. Feric per mey la pressa com foldre o temper.

Eine auffallende Aehnlichkeit bieten folgende Bilder:

- Cr 5296. E ieu prec Jhesu Crist e de bon cor l'azor,
 Qu'en giet la mala saba e la mala humor.
 Cr 6782. Si a entre vos albre c'aia mala sabor,
 Prendetz ne la razitz e pois gitatz la por.
 N 1336. Dizian d'autra part qu'era Santz Espiritz,
 Quar de las malas herbas taillava les raïtz.
 N 1425. Car tota mala erba que gete mal holor,
 Deu om desradigar e toldre la humor.

Als der Bischof Folquet die Bürger von Toulouse zur Unterwerfung unter Simon von Montfort verleiten will, wendet er folgendes Gleichniss an:

- Cr 5301. Que (*scil.* Deus) a las suas ovelhas m'a donat per pastor,
 S'elas me volon creire, que no fujan alhor,
 Defendrai las al lob e al mal raubador;
 E pois farei las paicher erbas ab bona olor etc.

Nachdem nun die Bürger in die Falle gegangen und des schändlichen Verraths ihres Bischofs inne geworden sind, nimmt einer derselben das obige Gleichniss mit folgenden Worten wieder auf:

- Cr 6823. . . . e fam a Dieu clamor
 De monsenhor l' avesque quens a dat a pastor,
 Car las suas ovelhas a messas en error,
 Que las cuida menar en tal loc perdedor
 Que a cada ovelha eran .M. raubador.

Derselbe Gedanke findet sich in N, wo Imbert von Beaujeu die Lage Eustache's, des französischen Statthalters, inmitten der aufrührerischen Bürger zu Pampelona folgendermassen charakterisirt:

- N 4235. . . . Puyss quel vostre pastor
 Esta ab sas oueyllas entre'l lop raubador etc.

Einen der gewöhnlichsten Vergleiche bietet der Löwe:

- Cr 9147. Abtant venc lo coms joves denan totz abrivatz
 Com leos o laupartz, can es descadenatz.
 Cr 3810. Si degus m'es laupart eu li sere leos.

In N findet sich: gaillart coma leos N 461, sowie: gaillart plus que leo N 14 1047. 1190 3213.

Die Geschwindigkeit geschleuderter Steine wird mit dem Flug von Vögeln verglichen, eine auffällige Rolle spielt dabei der Sperber:

- Cr 8116. Aisi com l'esperver que menals anzeletz
 J venc tot dreit la peira etc.
 N 3661. E venian las peyras plus tost quez espervers

Sonst begegnen wir noch dem Sperber an folgenden Stellen:

Cr 6922. E conquer tant que peja pus aut c'us esparvers

Cr 4087. Que negus non pot ir si nos torna esparvers.

In N kehrt der allgemeine Vergleich oft wieder. z. B.

N 3519. Lay anavan cayrels com anzel volador.

N 3187. Cayrels volar espes com fan li anzele

N 4036. E la peyra va se'em plus tost que anzeles

N 5038. E puyet se la peyra plus aut quez anzele.

Die Schnelligkeit eines Boten gibt zu folgendem Vergleich

Anlass:

Cr 5937. La Comtesa apela un sirvent latiner

Que va, ambla e trota pus de nulh avesser

Von der Geschwindigkeit von Steinen gilt dasselbe:

N 3313. E viratz venir peiras com si fos avesser.

N 4963. Mas una peyra venc quo si fos aversera.

Um einen hohen Begriff von Tapferkeit zu gewähren, werden die Helden Roland und Olivier öfters zum Vergleiche herangezogen:

Cr 5892. Que cascus ins el cors cuja aver Olivier

N 1179. Que cascun cuiga esse Rolant ho Olivier

gaillartz plus qu'Oliviers N 2576. 3340. 4317. 4851. 4944.

gaillartz plus que Rolan N 3899.

Auf die Niederlage bei Roncesvals finden sich Anspielungen Cr 6069. 6927 f.

In N findet sich folgender Vergleich:

cel que ac cor plus que Daure N 334.

Unter Daure ist natürlich der Perserkönig Darius zu verstehen, welcher den gefangenen Juden gestattete, ihren Tempel wieder aufzubauen. (Esra VI). Desselben Königs und dieses Gnadenactes gedachte auch der Dichter, wenn er in Cr sagt:

Quet remembre merces el jutjamen de Daure. Cr 3578.

Gleichfalls der Bibel entnommen ist der folgende Ausdruck, den die Bürger von Toulouse anwenden, als Simon von Montfort nach der Einnahme der Stadt Rache an ihnen üben will:

Cr 5102. Dieus, co nos avez meses el poder Pharaol

Genau entsprechend finden wir in N:

N 3222. O que fossam vengutz el poder Farao.

In N begegnet auch der Vergleich:

que sap may que Merlis N 2797.

Das Wissen des Merlin wird noch in Cr 3590 ff. und 7078 f. hervorgehoben.

Der geringe Werth eines Gegenstandes gibt zu folgenden Vergleichen Anlass:

valer tres datz Cr 8227. valer un dad N 3385. 3412. valer un diner Cr 5944. N 1162. 1700.

Cr 6104. Que jamais terra tengon la valensa d'us gans.

N 2737. E tot vostre predic no s'y valdra us gans.

Dasselbe noch N 3685. 3897.

Hervorzuheben sind auch folgende Ausdrücke:

lo valent d'un boto Cr 5086. tant quant un boton val N 154. Qu'els no temo ni prezan tot lo mon .ii. botos N 1048. non les pretz .ii. botos N 2663.

Schlusswort.

Um eine Uebersicht über die Resultate der vorausgehenden Untersuchungen zu erleichtern, will ich die Erscheinungen aus dem metrischen und lautlichen Theil noch einmal kurz anführen, auf welche ich das meiste Gewicht zu legen geneigt bin:

1) Der analoge Bau der Tiraden und die Auswahl der Reime s. § 1 u. 20.

2) Falsche Betonung in Cäsur- und Reimsilbe s. § 17 u. 18.

3) Die Bindung von beweglichem *n* mit festem s. § 23 u. 30.

4) Die Vertauschung der Endungen *en* durch *an* und umgekehrt. s. § 23 u. 30.

5) Die Endung *ens* für *ins* in *laens*, *dedens*, u. s. f. s. § 30.

6) Die Endung *is* steht für *ics*. s. § 38.

7) Wörter auf *-ors* im Reim mit *-os*. s. § 40.

8) Die Verletzung der Nominalflexion, namentlich bei den Wörtern mit organischer Casusbildung.

Was den Punkt 4) betrifft, so liegt es nahe, hier französischen Einfluss anzunehmen, was sich auch leicht erklärt, da der Dichter des zweiten Theils der Albigenserchronik den ersten aus dem Französischen übersetzt haben soll und ihm leicht einige Reminiscenzen unterlaufen konnten. (cf. § 34). Da er jedoch weit häufiger die gut provenzalischen Formen daneben gebraucht, beweist er, dass er lediglich durch die Reimnoth gezwungen wurde, jene unregelmässigen Formen zu verwenden.

Bezüglich der stilistischen Untersuchung kann ich mich wohl des Hinweises auf besondere Punkte enthalten, ich glaube, dass die angeführten Erscheinungen und Beispiele allgemein die Ueberzeugung erwecken können, dass beide Gedichte aus

derselben Feder geflossen sind, dass also Guillem Anelier von Toulouse auch als Dichter des zweiten Theils der poetischen Albigenserchronik zu betrachten ist.

Es könnte sich nun noch darum handeln, die Zeit der Entstehung dieses Gedichts zu ermitteln. Da es aber bis jetzt vollständig an jeglichen Anhaltspunkten hierüber mangelt, so kann nur von Vermuthungen die Rede sein. Es ist nicht zu leugnen, dass die Chanson de la Croisade im Ganzen eine kunstvollere Gestaltung aufweist als die Histoire de la Guerre de Navarre und es liegt nahe, hieraus zu folgern, dass sie späteren Datums ist als letzteres Gedicht. Da nun Guillem Anelier, wie er selbst öfters hervorhebt (s. F. Michel Hist. d. l. G. de Nav. p. II ff.) den Bürgerkrieg in Navarra mitgemacht und sich persönlich an den Kämpfen betheiligt hat, so ist es klar, dass er in dem Werke über jene Ereignisse seine subjectiven Eindrücke niederlegte. Das Thema des Albigenserkreuzzugs lag ihm dagegen ferne; hier galt es, den Rahmen oft nur dürftig überlieferter Thatsachen mit belebenden Gestalten und erdichteten détails poetisch auszumalen. Daher jener ausserordentliche Hang zum Dialog, welcher ungefähr die Hälfte des Gedichts umfasst, daher auch die vielen Uebereinstimmungen mit der Navarrerchronik, denn es ist begreiflich, dass der Dichter auch hier sich bestrebte, die kriegerischen Begebenheiten nach seinen subjectiven Eindrücken zu schildern.

Nachschrift.

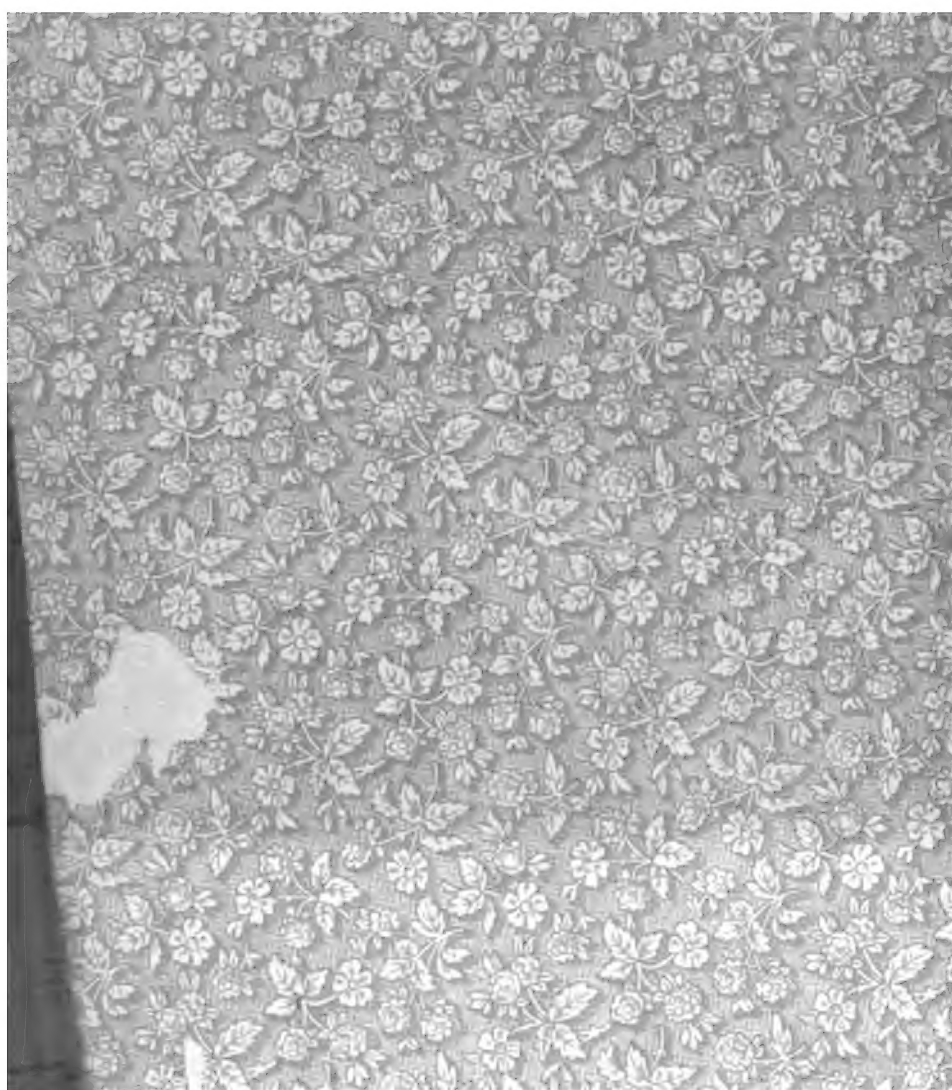
Im letzten Heft der Romania (XIII, S. 636) findet sich folgende Anzeige der Kraack'schen Dissertation (die vollständige, längst in Heft XV. der Ausg. u. Abh. veröffentlichte Arbeit hat der Verfasser einzusehen nicht für der Mühe werth gehalten): »*Dissertation où on s'efforce de prouver, entre autres choses, que le Guillem de Tudèle de la première partie du poème doit être identifié avec Guillem Anelier de Toulouse, l'auteur du poème de la guerre de Navarre, composé, comme on sait, vers 1280. Une thèse aussi extravagante n'est point à discuter, mais que penser de l'université qui l'accepte?*«

Hierauf erwidere ich auf gut deutsch: Was soll man von der Redaction der Romania sagen, die eine derartige, den wahren Sachverhalt entstellende Kritik aufnimmt? Die von Kraack S. 24 nur kurz angedeutete Vermuthung, dass der Uebersetzer des ersten und Verfasser des zweiten Theiles der *Croisade* auch der Verfasser der *Guerre de Navarre* gewesen sein könne, wird erst in der vorstehenden Arbeit des Herrn R. Diehl näher begründet. Diese Begründung mag vielleicht dem Herausgeber der *Croisade* ebenfalls wenig behagen, sie wird andern vorurtheilslosen Lesern dennoch willkommen sein.

Januar 1885.

Der Herausgeber d. Ausg. u. Abh.





NON-CIRCULATING

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California

JUL 2 1974

SEP 20

SEP 26 1974

FEB 2 1975

NON-CIRCULATING

